AUFSTIEG UND NIEDERGANG DER RÖMISCHEN WELT

II.7.1

AUFSTIEG UND NIEDERGANG DER RÖMISCHEN WELT

GESCHICHTE UND KULTUR ROMS IM SPIEGEL DER NEUEREN FORSCHUNG

II

HERAUSGEGEBEN
VON
HILDEGARD TEMPORINI
UND
WOLFGANG HAASE

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK
1979

PRINCIPAT

SIEBENTER BAND
(1. HALBBAND)

POLITISCHE GESCHICHTE

(PROVINZEN UND RANDVÖLKER: GRIECHISCHER BALKANRAUM; KLEINASIEN)

HERAUSGEGEBEN
VON

HILDEGARD TEMPORINI

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK
1979

Herausgegeben mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Aufstieg und Niedergang der römischen Welt:
Geschichte u. Kultur Roms im Spiegel d. neueren Forschung / hrsg. von Hildegard Temporini u. Wolfgang Haase. — Berlin, New York: de Gruyter.
NE: Temporini, Hildegard [Hrsg.]
2. Principat.
Bd. 7.
1. Halbbd. / Hrsg. von Hildegard Temporini. — 1. Aufl. — 1979.
ISBN 3-11-006875-3
NE: Temporini, Hildegard [Hrsg.]

© 1979 by Walter de Gruyter & Co.,
vormals G.J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner
Veit & Comp., Berlin 30 · Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.
Printed in Germany
Satz und Druck: Walter de Gruyter & Co., Berlin 30
Einbandgestaltung und Schutzumschlag: Rudolf Hübler
Buchbinder: Lüderitz & Bauer, Berlin
Klischees: Union Klischee, Berlin

Vorwort

Mit dem vorliegenden Band II 7 (1 und 2) des Gemeinschaftswerkes 'Aufstieg und Niedergang der römischen Welt' (ANRW) wird in der Rubrik 'Politische Geschichte', Abteilung 'Provinzen und Randvölker', des II. Teils dieses Werkes die Lücke geschlossen, die seit rund zwei Jahren zwischen den Bänden II 6 ('Lateinischer Donau-Balkanraum', hrsg. v. H. TEMPORINI) und II 8 ('Syrien, Palästina, Arabien', hrsg. v. H. TEMPORINI u. W. HAASE) geklafft hat (beide Berlin-New York 1977). Der Band ist dem griechischen Balkanraum (II 7,1) — Thrakien, Makedonien, Griechenland — und Kleinasien (II 7,2) in römischer Zeit gewidmet. Dabei greifen die Beiträge von CHR. DANOV zur Geschichte Thrakiens und einzelner thrakischer Städte (unt. S. 21—185 bzw. S. 212—300) weit in die frühere hellenistische und sogar in die klassische Periode zurück, um den Anschluß an das Buch über 'Altthrakien' herzustellen, das derselbe Verfasser vor einigen Jahren bei demselben Verlag veröffentlicht hat (Berlin-New York 1976) und dessen zweiter, chronologisch weiterführender Band wahrscheinlich erst in fernerer Zukunft folgen wird (vgl. DANOV, unt. S. 23). — Im ersten Halbband (II 7,1) wird man allgemein einen umfassenden Beitrag über Griechenland in römischer Zeit, besonders unter dem Principat, vermissen, aber da zwei der hervorragendsten Kenner dieses Gebietes, GEORGES DAUX und JAMES H. OLIVER, gegenüber den Herausgebern die Ansicht vertreten haben, ein solcher Beitrag sollte in der gegenwärtigen Situation der Forschung — gemeint war die Situation etwa des Jahres 1975 — noch nicht geschrieben werden, mußte das Desiderat einstweilen unerfüllt bleiben. Vielleicht wird sich die Möglichkeit ergeben, das Fehlende in dem Supplementband zu der Rubrik 'Politische Geschichte' (d. h. zu den Bänden II 1—II 11), dessen Vorbereitung im Laufe des Jahres 1980 abgeschlossen werden soll, wenigstens teilweise nachzuholen. Bis dahin müssen mit der Behandlung von Geschichte und Archäologie Athens und Korinths und der städtischen Besiedelung einer ausgewählten griechischen Landschaft erste wichtige Teile für das Ganze stehen. — TH. PEKÁRYS Beitrag über 'Kleinasien unter römischer Herrschaft', der den zweiten Halbband (II 7,2) eröffnet, konnte leider einige Jahre nach seiner Abfassung (vgl. unt. S. 595) von seinem Autor nicht mehr auf den neusten Stand der Literaturbenutzung gebracht werden. Als Übersichtsbeitrag, der ein Gesamtbild entwirft, wird er trotzdem neben den anschließenden Einzelbeiträgen zu den kleinasiatischen Provinzen und Landschaften, deren Bibliographie und Berichterstattung bis zur Jahreswende 1978/79 reicht, seinen Zweck einwandfrei erfüllen.

Ein besonderes Wort des Dankes und des Gedenkens gebührt einem Mitarbeiter des zweiten Halbbandes, der gegen Ende des Jahres 1978 leider verstorben ist, ohne seine Beiträge anders als in den Korrekturfahnen gesehen zu haben, TERENCE B. MITFORD aus St. Andrews, Schottland. Bis unmittelbar vor seinem Tode hat T. B. MITFORD sen. nach seiner letzten ertragreichen Studienreise in den Vorderen Orient an der Verbesserung seiner Abhandlungen über 'Roman Rough Cilicia' und 'Roman Cyprus' (unt. in Bd. II 7,2) und an der Vollendung seiner Beiträge über 'Cults of Roman Rough Cilicia' und 'Cults of Roman Cyprus', die in Bd. II 18 der Rubrik 'Religion' ('Heidentum: Die religiösen Verhältnisse in den Provinzen und bei den Randvölkern des römischen Reiches', hrsg. v. W. HAASE; vgl. dessen Vorwort zu Bd. II 16,1 [Berlin-New York 1978] S. VIIf.) erscheinen werden, gearbeitet. Über seine eigene Mitarbeit hinaus hat er durch seinen Rat und seine Vermittlung den Herausgebern von ANRW viel geholfen. Sein Sohn TIMOTHY B. MITFORD, ebenfalls Mitarbeiter dieses Bandes (II 7,2), hat die Druckkorrektur der Beiträge seines Vaters mit überwacht.

Wie immer haben die Herausgeber mehreren Förderern und Helfern des Werkes zu danken: Materielle und ideelle Unterstützung haben der Präsident der Universität Tübingen, ADOLF THEIS, die Robert Bosch Stiftung, Stuttgart, und die Direktoren des Althistorischen und des Philologischen Seminars der Universität Tübingen, zur Zeit KARL ERNST PETZOLD und KARL FRIEDRICH STROHEKER bzw. ERNST A. SCHMIDT und HEINZ HAPP, gewährt. Helfer der Redaktion war bei diesem Band ausschließlich ALEXANDER FRIEDEMANN WENSLER, dem auch eine gründliche sprachliche Überarbeitung und sachliche Harmonisierung der beiden Beiträge von CHR. DANOV verdankt wird. ELLEN GLÄNZEL, EDMUND ROLINGER und URSULA SCHAFF haben technische Hilfe geleistet. Im Verlag de Gruyter wurde dieser Band von LOTHAR UEBEL betreut.

Tübingen, im August 1979 H. T.

Inhalt

Vorwort . . . . V—VI

POLITISCHE GESCHICHTE (PROVINZEN UND RANDVÖLKER: GRIECHISCHER BALKANRAUM; KLEINASIEN)

Band II.7.1:

NÖRR, D. (München)
Zur Herrschaftsstruktur des römischen Reiches: Die Städte des Ostens und das Imperium . . . . 3—20

DANOV, CHR. M. (Sofia—Wien)
Die Thraker auf dem Ostbalkan von der hellenistischen Zeit bis zur Gründung Konstantinopels . . . . 21—185

SULLIVAN, R. D. (Saskatoon, Saskatchewan)
Thrace in the Eastern Dynastic Network . . . . 186—211

GEROV, B. (Sofia)
Die Grenzen der römischen Provinz Thracia bis zur Gründung des Aurelianischen Dakien . . . . 212—240

DANOV, CHR. M. (Sofia—Wien)
Philippopolis, Serdica, Odessos. Zur Geschichte und Kultur der bedeutendsten Städte Thrakiens von Alexander d. Gr. bis Justinian . . . . 241—300

PAPAZOGLOU, F. (Belgrade)
Quelques aspects de l'histoire de la province de Macédoine . 302—369

GEAGAN, D. J. (Hamilton, Ontario)
Roman Athens: Some Aspects of Life and Culture I. 86 B.C. — A.D. 267 . . . . 371—437

WISEMAN, J. (Boston, Mass.)
Corinth and Rome I: 228 B. C. — A. D. 267 . . . . 438—548

FOSSEY, J. M. (Montréal, Québec)
The Cities of the Kopaïs in the Roman Period . . . . . . 549—591

Band II.7.2:

PEKÁRY, TH. (Münster)
Kleinasien unter römischer Herrschaft

MACRO, A. (Hartford, Conn.)
The Cities of Asia Minor under the Roman Imperium

FRENCH, D. H. (Ankara)
The Roman Road-system of Asia Minor

SPEIDEL, M. P. (Honolulu, Hawaii)
Legionaries from Asia Minor

KNIBBE, D. (Wien) — ALZINGER, W. (Wien)
Ephesos vom Beginn der römischen Herrschaft in Kleinasien bis zum Ende der Principatszeit

JAMESON, S. (Cambridge)
The Lycian League: Some Problems in its Administration

HARRIS, B. F. (North Ryde, N. S. W.)
Bithynia: Roman Sovereignty and the Survival of Hellenism

OLSHAUSEN, E. (Stuttgart)
Pontos und Rom (63 v. Chr.—64 n. Chr.)

SULLIVAN, R. D. (Vancouver, B. C.)
Dynasts in Pontus

DREW-BEAR, T. (Lyon)
Problèmes de la géographie historique en Phrygie: L'exemple d'Alia

SHERK, R. K. (Buffalo, N. Y.)
Roman Galatia: The Governors from 25 B. C. to A. D. 114

MITCHELL, S. (Oxford)
Population and the Land in Roman Galatia

TEJA, R. (Salamanca)
Die römische Provinz Kappadokien in der Prinzipatszeit

SULLIVAN, R. D. (Vancouver, B. C.)
The Dynasty of Cappadocia

MITFORD, T. B. (Petersfield, Hants)
Cappadocia and Armenia Minor: Historical Setting of the Limes

---

MITFORD, T. B.† (St. Andrews)
Roman Rough Cilicia

HELLENKEMPER, H. (Köln)
Zur Entwicklung des Stadtbildes in Kilikien

MITFORD, T. B.† (St. Andrews)
Roman Cyprus

POLITISCHE GESCHICHTE

(PROVINZEN UND RANDVÖLKER: GRIECHISCHER BALKANRAUM; KLEINASIEN)

Zur Herrschaftsstruktur des römischen Reiches: Die Städte des Ostens und das Imperium[1]

von Dieter Nörr, München

Inhaltsübersicht

I. Einleitung 3
II. Zur sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Situation der Poleis 4
III. Zur problematischen Konstruktion der Herrschaftsstruktur im allgemeinen 8
IV. Römische Auffassungen 9
V. Griechische Auffassungen 10
VI. Versuch einer juristisch-politischen Charakterisierung 15
Ausgewählte Literatur 18

I. Einleitung

In einer Hymne auf die mit der Regierung der Kaiser Nerva und Trajan angebrochene *felicitas temporum* spricht Tacitus[2] davon, daß jetzt *principatus ac libertas, res olim dissociabiles,* zur Harmonie gebracht seien. Sicherlich bezieht sich Tacitus hier in erster Linie auf das Verhältnis der staatstragenden Schicht, der römischen Aristokratie, zum Kaisertum. Doch kann man der Formel auch einen weiteren Sinn geben. Sie enthält nicht nur das Problem der Herrschaftsstruktur im römischen Imperium, sondern zugleich auch die jede Gesellschaftsordnung in gleicher Weise bewegende Frage nach einem mehr als bloß labilen Verhältnis von Herrschaft und Freiheit. Es ist eine der wesentlichsten Aufgaben des Rechts, das richtige Zusammenspiel von Herrschaft und Freiheit zu finden.

---

[1] Die vorliegende Skizze entspricht im wesentlichen dem deutschen Text eines Vortrages, den ich im Herbst 1968 an der Universität Szeged/Ungarn gehalten habe. Der Vortrag beruht weithin auf der Monographie: Imperium und Polis in der hohen Prinzipatszeit, München 1969² (dort auch Literatur- und Quellennachweise); vgl. auch Gymnasium, 76, 1965, 485ff. Der Autor bittet den Anlaß des Vortrages und die zeitliche Distanz zur Veröffentlichung wohlwollend zu berücksichtigen.

[2] Agricola 3.1: . . . *et quamquam primo statim beatissimi saeculi ortu Nerva Caesar res olim dissociabiles miscuerit, principatum ac libertatem, augeatque cotidie felicitatem temporum Nerva Traianus* . . .

Unter diesem Gesichtspunkt wollen wir die Herrschaft Roms und des römischen Kaisers über die griechischen Poleis des Ostens betrachten. Dabei werden gewisse Vereinfachungen und Generalisierungen nicht zu umgehen sein. Die Abstraktion, die in dem Versuch liegt, Strukturen festzustellen, steht in einem gleichsam natürlichen Gegensatz zu der dem Historiker gewohnten Hinwendung zur Konkretheit des Individuellen, einem Gegensatz, der nur in der Einzeluntersuchung jeweils in mehr oder weniger vollkommener Weise aufgehoben werden kann.

II. Zur sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Situation der Poleis

Wie war die äußere Lage der griechischen Städte des Ostens, ihre soziale und wirtschaftlichen Situation und die Verfassungswirklichkeit in dem hier interessierenden Zeitabschnitt, dem 2. Jh. n. Chr.?

Es war vielleicht der wichtigste Grundsatz der römischen Provinzialpolitik, die Städte als Bauglieder des Imperiums zu verwenden. Sie stellten weithin die unteren rechtlichen und politischen Einheiten dar. Der Urbanisierung diente nicht nur eine im ganzen städtefreundliche Gesetzgebung und Verwaltung; sie wurde überdies durch Neugründung von Städten gefördert. Die für Rom und die Untertanen mit der Urbanisierung verbundenen Vorteile liegen auf der Hand: Ein örtliches Zentrum verdiente nach der antiken Auffassung nur dann den Namen 'Stadt' (*polis*), wenn ihm wenigstens ein Minimum an Selbstverwaltung, an Autonomie im Sinne der eigenen Rechtsetzung und an Identifizierung der Bürger mit 'ihrer' Stadt zukam. Daraus folgt aber auch, daß die Existenz der Polis im Imperium ein wirksames Bollwerk gegen eine totalitäre Despotie Roms darstellte. Mag der Raum der Freiheit auch noch so eng gewesen sein; die bloße Existenz der Polis stellte eine gewisse Freiheitsgarantie dar. Zur Realität der Freiheit trat die noch in extenso zu schildernde Freiheitsideologie. Diese knüpfte an die Blütezeit der griechischen Städte im 5. und 4. Jh. v. Chr. an. Mit ihrem teils tragischen, teils komischen Versuch, die alte Städtefreiheit mit der Minimalfreiheit unter dem Imperium zu identifizieren, erlaubte sie es den Untertanen, die harte Wirklichkeit der römischen Herrschaft wenigstens teilweise zu verschleiern.

Damit sind aber auch schon die Vorteile angesprochen, die die Urbanisierung der Herrschermacht Rom brachte. Die Herrschaft wurde kaschiert, die Zufriedenheit der Untertanen erhöht, das Risiko von Rebellionen vermindert. Zugleich brachte die Urbanisierung der römischen Obrigkeit auch einen handfesten verwaltungs- und finanztechnischen Vorteil. Solange die städtische Verwaltung funktionierte, bedurfte es keines komplizierten staatlichen Verwaltungsaufbaus. Noch war der Dominat, die hohe Zeit der Hierarchien und Bürokratien, fern. Was die Finanzverwaltung betrifft, so geben die Quellen kein deutliches Bild. Anscheinend überließ man es teilweise den Städten, für die Eintreibung der Steuern zu sorgen. Einmal ersparte man sich insoweit die Einrichtung einer Finanzverwaltung, zum anderen bestand die Tendenz, mit der Pflicht, die Steuern einzutreiben, eine sich im Laufe der Zeit zu einer drückenden Belastung auswachsende persönliche Haftpflicht der städtischen Magistrate zu verbinden. Damit wurde versucht, dem Staat ein regelmäßiges Steueraufkommen zu garantieren.

Das führt uns zu einer kurzen Betrachtung der wirtschaftlichen Lage der Städte. Die wirtschaftliche Gesundheit der Städte beruhte auf der wirtschaftlichen Gesundheit der städtischen Oberschicht, einer Bourgeoisie, die in erster Linie von der Bodenrente lebte, aber auch aus Handel und Gewerbe Gewinne zog. Sie war nicht nur Trägerin der städtischen Verwaltung, sondern ihr Vermögen war auch die Grundlage der städtischen Blüte. Welche Motive, ob egoistische oder altruistische, die Bourgeoisie zu teils freiwilligen, teils auf sozialen Zwängen beruhenden Aufwendungen zugunsten ihrer Stadt veranlaßten: Tatsache war, daß viele Bürger bis zum Zusammenbruch ihres Vermögens die Städte mit nützlichen und luxuriösen Bauten versahen, für religiöse und weltliche Unterhaltung sorgten, sich in Notzeiten an der Lebensmittelversorgung beteiligten, weite Reisen und andere Unannehmlichkeiten zugunsten ihrer Stadt auf sich nahmen. Solange die wirtschaftliche Blüte anhielt, kamen zwar einzelne Städte gelegentlich in wirtschaftliche Kalamitäten — sei es aus äußeren Gründen (schlechte Ernten, Thronwirren), sei es wegen schlechter Finanzverwaltung; aber im allgemeinen bestand für die städtische Wirtschaft keine Gefahr. Das wird anders — aus Gründen, die hier nicht näher zu erläutern sind —, als am Ende des 2. Jh. wirtschaftliche Stagnation und dann wirtschaftlicher Verfall eintraten. Die auf der Bourgoisie liegenden finanziellen Lasten werden unerträglich. Sie führen teils zum Vermögenszusammenbruch, teils zum Rückzug der Oberschicht aus der Verantwortung für die städtischen Angelegenheiten. In beiden Fällen war die Folge der Ruin der städtischen Finanzen und — da ohne Geld auch keine Freiheit — auch der städtischen Autonomie.

Die Existenz der Polis hing aber nicht nur in finanzieller Hinsicht davon ab, daß sich die Oberschicht mit der Polis identifizierte. Denn die übrige Bevölkerung, die städtische Unterschicht und vor allem die den Reichtum der Bourgeoisie produzierende Landbevölkerung, kommt als Träger der Polis weniger in Betracht. Es war die erfolgreiche Tendenz der römischen Politik, die Unterschichten möglichst von der Regierung in den Städten fernzuhalten. Schon diese Tatsache ist ein Indiz dafür, daß das Bewußtsein, zur Polis zu gehören und für sie verantwortlich zu sein, mit sinkender Stufe auf der sozialen Leiter geringer sein mußte. Es bleibe dahingestellt, ob die Annahme ROSTOVZEFFS richtig ist, daß die nicht mehr überwindbare Kluft zwischen der (städtischen) Oberschicht und der auf dem Lande arbeitenden Unterschicht zur großen Reichskrise des 3. Jh. geführt hat. Sicher dürfte es sein, daß die Unfähigkeit, alle Schichten der Bevölkerung an den städtischen Angelegenheiten zu beteiligen, einer der Gründe für die von den Quellen immer wieder beklagte innere Labilität der städtischen Ordnung war.

Nach der Skizze der römischen Städtepolitik, der wirtschaftlichen und sozialen Lage noch einige Worte zur Verfassungswirklichkeit der Städte. Der für unsere Frage nach der Herrschaftsstruktur im Imperium wesentliche Aspekt ist hierbei, wie sich die städtische Verfassung und die römische Herrschaft in Praxi zueinander verhielten.

Die städtischen Organe sind in der hier interessierenden Epoche noch im wesentlichen die der vorrömischen Zeit. Vorherrschend blieb die klassische Trias von Exekutivorgan (Strategen oder Archonten), Senat (Boule) und Versammlung der Bürger. Sehen wir von den relativ seltenen Fällen ab, in denen die Herrschermacht Rom im Falle des Versagens der städtischen Verwaltung staatliche Kommissare einsetzte, so hielt sich Rom bei der Frage der Besetzung der Organe in der Regel zurück. Wenn der Statthalter etwa einen speziellen Kandidaten für ein spezielles Amt empfahl, so war diese Empfehlung juristisch irrelevant, ein bloßes *consilium*[3]. Ihre praktische Verbindlichkeit brauchte unter dieser juristischen Disqualifizierung nicht zu leiden.

Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn wir uns den Tätigkeiten der städtischen Organe, der Rechtsetzung, Rechtsprechung und Verwaltung zuwenden. Theoretisch hat sich an der städtischen Kompetenz nichts geändert. Ebenso wie die vorrömische Rechtsordnung der Städte fortbesteht, werden auch neue Gesetze auf den verschiedensten Gebieten — vom städtischen Finanzrecht über das Strafrecht bis zu zivilrechtlichen Tatbeständen (wie Freilassung oder Testamentseröffnung) — erlassen. Es gab in der uns hier interessierenden Epoche keine festen Bestimmungen darüber, welche Gesetzgebungsakte der Städte einer Mitwirkung der römischen Obrigkeit bedurften. Das ist ein Indiz dafür, daß die Mitwirkung ursprünglich eher ein politischer als ein rechtlicher Vorgang war. Verständlicherweise nahm Rom zuerst auf Angelegenheiten Einfluß, bei denen seine Interessen direkt berührt wurden. Das gilt vor allem für Finanzprobleme. Aber auch in den Fällen, in denen etwa eine Beteiligung des Statthalters notwendig war, scheint ursprünglich die fehlende Beteiligung nicht zur rechtlichen Unwirksamkeit des städtischen Rechtsaktes, sondern allenfalls zu einem politischen Eingriff in die Autonomie geführt zu haben. Kann man somit von einer städtischen Omnikompetenz im Bereich der Gesetzgebung sprechen, so stand eine gleiche Omnikompetenz auch den Römern zu. Sei es, daß sie

---

[3] Ulp. Dig. 49.4.1.3: *Solent plerumque praesides remittere ad ordinem nominatum ut Gaium Seium creent magistratum vel alius quis honor vel munus in eum conferatur. utrum igitur tunc appellandum est, cum ordo decretum interposuerit, an vero a remissione, quam praeses fecerit, appellatio sit interponenda? et magis est, ut tunc sit appellandum, cum ordo decreverit: magis enim consilium dedisse praeses videtur, quis sit creandus, quam ipse constituisse: denique ipse erit appellandus, non ab eo provocandum.*

Normen für das gesamte Imperium, für einzelne Provinzen oder auch nur für einzelne Städte setzten, es gab keinen Bereich, in dem nicht Rom kraft seiner Herrschaft über die Untertanen Recht setzen konnte. Dabei ging selbstverständlich das von Rom gesetzte Recht dem von der Polis gesetzten vor. Abgesehen davon waren es nicht verfassungsrechtliche Normen, sondern politische Opportunitäten, die in der hier interessierenden Epoche der städtischen und der imperialen Gesetzgebung Grenzen setzten.

Das zur Gesetzgebung Aufgeführte gilt analog auch für Rechtsprechung und Verwaltung. Am Anfang der Kaiserzeit übten die sogenannten freien Städte teilweise sogar die Kapitalgerichtsbarkeit über römische Bürger aus. Doch wurde dieser Anachronismus bald beseitigt. Auch im übrigen hat Rom die städtische Gerichtsbarkeit beschränkt, vor allem durch den Ausschluß der Gerichtsbarkeit in Kapitalsachen und durch Zulassung der Appellation an ein römisches Gericht. Wichtiger noch ist, daß die Bürger der Städte häufig zu ihren richtenden Mitbürgern kein Vertrauen hatten und deshalb die römische Gerichtsbarkeit vorzogen. All das schließt nicht aus, daß vor allem in dem weiten Bereich der Streitigkeiten des täglichen Lebens die städtische Gerichtsbarkeit aktiv blieb.

Am geringfügigsten dürften die römischen Eingriffe im Bereich der alltäglichen Verwaltung gewesen sein. Es war gerade die Existenz der lokalen Verwaltung im ganzen Imperium, die es den Römern ersparte, eine eigene komplizierte Verwaltungsorganisation aufzubauen. So nennt beispielsweise Plutarch[4], einer unserer besten Zeugen für die Situation der Griechenstädte in der hohen Prinzipatszeit, als eher uninteressante Tätigkeiten eines *politikos*, eines Staatsmannes, die Verpachtung der Zölle, die Fürsorge für die Häfen, die Marktpolizei, die Verwaltung der städtischen Einkünfte. Die römische Obrigkeit beschränkte sich zum einen darauf, grobe Korruption zu verhindern oder zu beseitigen, zum anderen den durch schlechte Finanzgebarung drohenden Bankrott einer Stadt zu verhüten. So ist es kein Wunder, daß im dritten Jahrhundert, als aus den oben angedeuteten Gründen über den Städten ständig die Drohung des Bankrotts hing, die römische Verwaltung intensiviert und bürokratisiert wurde. Die städtische Selbstverwaltung wurde dadurch zurückgedrängt, niemals aber völlig beseitigt.

Wir haben uns bisher in großen Zügen das innere Leben der Städte vor Augen geführt. Wie steht es mit dem Bereich, den man etwas vereinfachend die Außenpolitik der Städte nennen kann? Bereits der Begriff 'Außenpolitik' läßt erkennen, unter welchen Kategorien man die Beziehungen der Städte zu anderen Städten und zu Rom in der uns interessierenden Epoche begreifen muß. Etwas übertreibend kann man feststellen, daß sie nicht so sehr — wie in einem modernen Territorialstaat — als Beziehungen zwischen

---

[4] An seni res publ. ger. 794 A: ὁ πρεσβύτης δὲ ἀνὴρ ἐν πολιτείᾳ διακονικὰς λειτουργίας ὑπομένων, οἷα τελῶν πράσεις καὶ λιμένων ἐπιμελείας καὶ ἀγορᾶς, ἔτι δὲ πρεσβείας καὶ ἀποδημίας πρὸς ἡγεμόνας καὶ δυνάστας ὑποτρέχων, . . .

Selbstverwaltungseinheiten untereinander oder zwischen Selbstverwaltungseinheiten und zentralistischen Ministerien erscheinen. Vielmehr handelt es sich eher — um mit modernen Begriffen zu sprechen — um völkerrechtliche Tatbestände. Das wird erst anders mit der oben angedeuteten Intensivierung und Bürokratisierung der römischen Herrschaft. Auch hier einige Beispiele: Das Bürgerrecht, die Politeia, einer Stadt läßt sich, wenn überhaupt, so nur mit der modernen Staatsangehörigkeit, nicht aber mit der Gemeindezugehörigkeit vergleichen. Die Städte stehen in einem agonalen Kampf miteinander, der — teilweise in karikierter Form — noch die Züge des klassischen Kampfes um die Hegemonie in Hellas an sich trägt. Es gibt Städte (wie etwa Rhodos), die noch ein wenn auch sehr reduziertes Imperium über Landschaften und andere Städte haben. Selbst im Verkehr mit Rom versucht man — wenn auch ohne allzu großen Erfolg —, die Fiktion der völkerrechtlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten. Es ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß das Gesagte nicht allein für die freien Städte gilt, d. h. für die Städte, die aus der Provinz und damit wenigstens theoretisch aus der Aufsicht der Statthalter herausgenommen sind, sondern mit gewissen Einschränkungen auch für die 'Provinzstädte'. Auf eine kurze Formel gebracht heißt das: Solange eine Stadt als Polis handelt und behandelt wird, ist sie qua definitione eher völkerrechtliche Einheit als Verwaltungseinheit innerhalb eines Territorialstaates.

III. Zur problematischen Konstruktion der Herrschaftsstruktur im allgemeinen

Wir haben uns bisher vor allem mit dem äußeren Bild des städtischen Lebens und der städtischen Verfassungswirklichkeit beschäftigt. Dabei erhielten wir Indizien dafür, daß die Stadt so etwas wie eine 'politische Einheit' war, also kein bloßer Verwaltungsbezirk. Bevor wir versuchen, die Stellung der Städte juristisch zu qualifizieren, müssen wir prüfen, welche Auffassung die Antike von der juristischen Qualifikation der Herrschaft hatte. Dabei empfiehlt es sich, getrennt voneinander die Auffassungen der herrschenden Römer und der beherrschten Städte zu untersuchen. Denn bekanntlich pflegen Herrscher und Beherrschte häufig dasselbe Phänomen 'Herrschaft' unter verschiedenen Gesichtswinkeln zu sehen.

Der erste, auffälligste Aspekt ist hierbei, daß weder die Römer noch die beherrschten Provinzialen eine klare Auffassung von der juristischen Struktur der Herrschaft entwickelt haben. Die Haltung der Römer ließe sich vielleicht mit politischer Klugheit erklären. In ihrer Hand war die tatsächlich unbeschränkte Herrschaft über die Untertanen. Es hätte fehlende politische Klugheit oder wenigstens fehlenden politischen Takt bezeugt, wenn man die Tatsache der Herrschaft durch eine entsprechende juristische Theorie offenkundig gemacht hätte. Die Parallele zur fehlenden juristischen Konstruktion des Prinzipats liegt auf der Hand. Schwerer ist die Abstinenz der Untertanen gegenüber einer ausgearbeiteten juristischen Theorie von der Herrschaft Roms zu erklären. Denn bekanntlich ist der Versuch, absolute Herrschaft juristisch zu formalisieren, eine der wenigen Möglichkeiten, sie erträglich zu machen. Daß sie diesen Versuch nicht machten, hängt wohl mit ihrer im folgenden noch näher zu untersuchenden Auffassung von der Polis zusammen: Wenn man nach griechischer Auffassung die Dinge unbeschönigt sah, so konnte eine Polis nur als politische, völkerrechtliche Einheit bestehen. Ließen die äußeren Umstände eine solche Existenz der Polis nicht zu, so konnte man entweder ehrlich sein und ihren Fall in die Sklaverei beklagen, oder man war unehrlich und hielt trotz der feindlichen Realität an der alten, traditionellen Polis-Ideologie fest. Die Alternative eines Einbaus der Polis in eine höhere Einheit wurde nur selten und dann nur in Ansätzen gesehen.

Wenn also der Antike eine klare und ausgearbeitete juristische Theorie von der Herrschaftsstruktur im Imperium fehlte, so ist deshalb doch nicht Resignation am Platz. Das wäre mit einem Axiom zu begründen: Wir können — wie es in der Soziologie üblich ist — zwischen Macht und Herrschaft unterscheiden. Auf 'Macht' beruht die meist brutale, stets aber willkürliche Gewalt einer politischen Einheit über die andere. Demgegenüber liegt im Begriff der Herrschaft ein Moment der Stabilität und der Ordnung. Wenn von Ordnung die Rede ist, dann ist aber auch stets das Recht als stabilisierender Faktor in Betracht zu ziehen. Daraus folgt aber, daß langdauernde und stabile Herrschaftsordnungen stets nach rechtlichen Formen suchen. Es wird sich zeigen, daß wenigstens 'Ansätze' einer solchen rechtlichen Formung auch in der hohen Prinzipatszeit vorhanden waren. Diese Formulierung enthält zwei wesentliche Einschränkungen: Einmal dürfen wir keine ausgebildete, widerspruchsfreie Theorie erwarten. Zum anderen liegt die juristische Formulierung häufig unter politischen Theorien und Ideologien versteckt und ist von diesen nicht scharf zu trennen.

IV. Römische Auffassungen

Zuerst zu den römischen Auffassungen. Da — wie gesagt — die Festlegung der Herrschaftsstruktur für die Römer von geringem Interesse war, können wir uns hier sehr kurz fassen. Man hat den Römern die verschiedensten Auffassungen über die rechtliche Konstruktion der Herrschaft unterstellt. Es wird die Patronatsidee erwähnt, die den Patron zur Fürsorge, den Klienten zur Treue verpflichtet. Man hat mit der Theorie vom Eigentum des römischen Volkes an dem steuerpflichtigen Provinzialboden gearbeitet. Man hat schließlich den völkerrechtlichen Fundamentalakt herangezogen, der — sei es als Kapitulation, sei es als Bündnis — bisweilen Jahrhunderte vor der hier interessierenden Epoche eine Polis in die Gewalt der Römer brachte. Für alle diese Auffassungen finden sich Andeutungen, keine von ihnen vermag das Phänomen der Herrschaft nach römischer Auffassung wirklich zu erklären. Das zeigen vor allem die Formeln, mit denen in der Rechtssprache die römische Herrschaft umschrieben wird. Die Angehörigen des Imperium stehen etwa *in dicione* der Römer, die *dicio* wird mit *imperium* und *tutela* umschrieben. Auch der Begriff der *fides* taucht auf. Wenn auch in den Begriffen *fides* und *tutela* ein hier nicht weiter zu analysierendes Pflichtenelement steckt, das allerdings sowohl völkerrechtlich als auch sozialethisch interpretiert werden kann, so steht doch das Machtmoment im Vordergrund. Die juristische Einschränkung der Macht kann nur im Sinne einer Selbstbeschränkung der Herrschenden verstanden werden. Daraus folgt, daß in den Fällen, in denen den Untertanen eine eigene Rechtsstellung belassen oder übertragen wird, diese den Charakter eines Privilegs hat, und zwar eines faktisch und rechtlich ständig entziehbaren Privilegs. Solcher Privilegien gibt es eine Menge[5]. Sie können bloße Ehrenrechte zum Inhalt haben, etwa das Recht, daß der neue Statthalter beim Eintritt in die Provinz zuerst eine bestimmte Stadt besucht, oder reale Vorteile, wie steuerliche Vergünstigungen. Auf einem solchen Privileg beruht es, daß eine Stadt aus der Provinz herausgenommen, exempt wird, die 'Freiheit' (*libertas*) erhält. Im weitesten Sinne können wir die in der Existenz als Polis liegende Autonomie als Privileg begreifen. Die Römer sind bereit, im Wege der Selbstbindung diese Privilegien zu respektieren. Doch geht diese Selbstbindung niemals weiter als die politische Opportunität.

Unter diesen Umständen war die politische Machtlage weit stärker als irgendeine rechtliche Qualifikation. Es war daher nur folgerichtig, wenn die Städte seit dem 3. Jh. als unselbständige Untereinheiten zu einem Teil der allgemeinen Verwaltungsorganisation werden.

V. Griechische Auffassungen

Gegenüber der Dürftigkeit der Auffassungen der herrschenden Römer sind die Meinungen der Griechen sehr viel komplexer. Das Bild der Städteherrlichkeit und Städtefreiheit der klassischen Zeit vor Augen, erschöpften sie sich in dem Bemühen, die triste Realität erträglich zu machen. Wenn man sich nicht der Bitterkeit und der Resignation stellen wollte, so war man gezwungen, ideologische Umformungen der Realität vorzunehmen. Gerade das Fehlen einer die Wirklichkeit wenigstens annähernd deckenden juristischen Theorie von der Herrschaft ist ein deutliches Indiz dafür, daß man die Situation im Grunde für ausweglos hielt.

Eine wesentliche Ursache für die Ausweglosigkeit war es, daß es nicht gelang, die Funktion der Polis unter der römischen Herrschaft neu zu bestimmen. Wie in der klassischen Zeit steht die Polis im Zentrum des staatstheoretischen Denkens der Griechen. Noch immer ist es insoweit das Leben in der Polis, das den Weg zu dem (wie auch immer definierten) *summum bonum* eröffnet.

---

[5] s. nur Dion v. Prusa or. 44.

Es ist fast deprimierend zu sehen, wie die Identifizierung des Einzelnen mit seiner Polis trotz der Reduktion ihrer Funktionen weiterhin postuliert wird. Wenn der Rhetor und Philosoph Dion von Prusa, der wohl der bedeutendste Staatstheoretiker seiner Zeit war, erkennt, daß die eigentlichen, nämlich die politischen Funktionen der Polis auf ein Minimum reduziert sind[6], so ist das eher eine Ausnahme.

Eine wesentliche Funktion der Polis war stets ihre Selbstbehauptung im Wettkampf mit anderen Poleis gewesen. Das häufig berufene agonale Lebensgefühl der Griechen hat nicht nur die Beziehungen der einzelnen Bürger zueinander, sondern auch das Verhältnis der Städte bestimmt. Mit leichter Übertreibung läßt sich sagen, daß der Kampf in erster Linie nicht um Macht und Reichtum ging, sondern um das ἀριστεύειν, um das 'Bessersein' als die anderen. Dieses 'Bessersein' bewährte sich im Kampf um die Hegemonie. Es war an sich ein Unding, unter der römischen Herrschaft an dieser Konzeption der Polis festzuhalten. Trotzdem wurde der Versuch gemacht, und zwar auf zwei Wegen: Einmal suchte man die Anerkennung, 'besser zu sein' als andere Städte, jetzt von Rom. Das führte zu dem von den Römern und tiefer blickenden Griechen in gleicher Weise als lächerlich empfundenen Kampf um Privilegien und leere Ehrenvorrechte. Es sind somit nicht mehr die Götter oder das Fatum, die den Kampf der Städte entscheiden, sondern die Herrschermacht Rom. Der zweite Weg ist ein Weg der 'Verinnerlichung'. So findet sich bei Dion von Prusa der aus der politischen Ohnmacht stammende Verweis darauf, daß der Kampf um den ersten Platz nur noch auf dem ethischen Felde gekämpft werden könne[7]. Im übrigen verweist man die Polis auf ihren 'inneren' Bereich: Verwaltung der Stadt, Ehrung verdienter Männer, Gerichtsbarkeit, Gottesdienst und Feste sind der Restbestand der Funktionen der Stadt. Daraus folgt, daß diejenige Stadt die 'bessere' ist, in der die bessere Ordnung herrscht.

Allerdings wäre das Bild einseitig, wenn wir nicht wenigstens die Tendenzen erwähnten, die in der hier interessierenden Epoche den Einzelnen von der Polis zu lösen beginnen. Die Polis-Theoretiker stellten zwangsläufig die ethischen Funktionen der Polis in den Vordergrund. Die politische Lage ließ dem Bürger aber nur geringen Raum ethischen Handelns auf politischem Gebiet. So verblieb nur die Möglichkeit ethischer Gesinnung. Dieser konnte man aber ebensogut im polisfreien Raum nachgehen. In engem Zusammenhang damit steht das Aufkommen der kosmopolitischen Philosophien und Religionen, die für die Kaiserzeit charakteristisch sind. Sie boten dem nach Identifizierung mit einer Idee dürstenden Einzelnen die Möglichkeiten, die ihm die Polisidee zunehmend versagte. Tendierten Philosophie und Religion zur ideellen Lösung des Einzelnen von der Polis, so gab das Imperium Romanum einen neuen Raum politischen Handelns. Wie das geschah, durch Verleihung des römischen Bürgerrechts an die Provinzialen, durch ihre Aufnahme in Heer, Senat und Beamtenschaft, darüber ist hier nicht im einzelnen zu handeln. Wesentlich ist, daß damit der Polis ein Konkurrent erwuchs, der dem Einzelnen den Bereich politisch verantwortlichen Handelns gewährte, den er in der Polis nicht mehr finden konnte.

---

[6] or. 31; vgl. auch Aristides or. 4.3

[7] or. 34.48: ἡ δὲ εὔνοια καὶ τὸ φαίνεσθαι διαφέροντας ἀρετῇ καὶ φιλανθρωπίᾳ, ταῦτά ἐστιν ὄντως ἀγαθά, ταῦτά ἐστιν ἄξια ζήλου καὶ σπουδῆς.

Zusammenfassend läßt sich also sagen: Noch ist die Polis in den Augen der Bürger das Lebenszentrum schlechthin, noch ist sie eine (in ihren Funktionen allerdings geschmälerte) politische Einheit. Doch wächst das Bewußtsein, daß die Polisstruktur gefährdet ist. So erklären sich die häufig recht gekünstelten Bemühungen, an ihr als Basis politischen Lebens und Denkens festzuhalten.

Gehen wir von dieser Basis aus, so ist verständlich, daß es den Griechen wenigstens ursprünglich fernliegen mußte, die politische und juristische Situation der Polis unter der Kategorie einer einem Territorialstaat angehörenden Verwaltungseinheit zu sehen. Vielmehr mußten sie nach Wegen suchen, um die Herrschaft Roms mit der politischen Existenz der Polis zu vereinbaren. Dabei soll nicht auf die eher am Rande liegenden Versuche eingegangen werden, das römische Imperium nach Art eines Staatenbundes, einer Symmachie, oder eines Bundesstaates, eines Koinon, zu konstruieren. Vielmehr bewegt sich das politische Denken in erster Linie um die Begriffe Herrschaft (ἀρχή), Freiheit (ἐλευθερία) und Knechtschaft (δουλεία). Auf diese Überlegungen ist etwas näher einzugehen.

Es war den Griechen selbstverständlich bewußt, daß die Römer die Herren der Welt sind. Es gibt auch Indizien, daß sie diese Herrschaft der Römer grundsätzlich akzeptierten. Ein Grund dafür ist eher moralischer Art. Die Griechen hatten das Gefühl, selbst am Verlust ihrer Freiheit schuld zu sein. Von diesem Schuldgefühl ist es kein weiter Weg zur Hinnahme der Herrschaft als notwendig und dann schließlich zum Lobpreis des notwendigen Übels. Die Erkenntnis von den Vorzügen der römischen Herrschaft brachte die Griechen psychisch in eine schwierige Lage. Sie sollten sich als Knechte (δοῦλοι) einer fremden Macht nicht nur bekennen, sondern diese Knechtschaft auch schätzen, während nach ihrem überlieferten Wertsystem die Freiheit das höchste Gut war. Es war also notwendig, Freiheit und Knechtschaft in Harmonie zu bringen. Dabei ist es fast beispielhaft, mit welchem Scharfsinn und Geschick man den Freiheitsbegriff so manipulierte, daß er mit dem Begriff der Knechtschaft vereinbar war.

Freiheit im politischen Sinne hatte für die Griechen zwei voneinander nicht scharf zu unterscheidende Seiten: Nach innen Freiheit von einer Tyrannis, nach außen Freiheit von Fremdherrschaft.

Geht man von der Freiheit nach außen aus, so kommen als Fremdherrscher die Römer schlechthin, der Kaiser und der Statthalter in Betracht. Die hier zu besprechende Umorientierung des Freiheitsbegriffes betrifft den nächsten, fühlbarsten Vertreter der römischen Herrschaft. Sie besteht in der Behauptung, daß die Polis, selbst die einer Provinz angehörende Polis, frei ist vom Statthalter. Zwar werden die Städte von Statthaltern beherrscht. Da diese aber wiederum vom Kaiser abhängig sind, liegt die Freiheit der Städte darin, daß sie gegen eine Tyrannis des Statthalters durch den Kaiser geschützt werden. Garant der Freiheit ist also der eigentliche Herrscher, der Kaiser.

Diese Umorientierung des Freiheitsbegriffes auf den Statthalter stellte ein Ventil für die griechische Freiheitsideologie dar, die für das Imperium unschädlich, für das Kaisertum sogar nützlich war. Für die Griechen ergab sich der Vorteil, daß sie durch diesen Kunstgriff die alten Automatismen der Freiheitsideologie abspielen lassen konnten, ohne sich über die ihrer Selbsteinschätzung nachteilige Wirklichkeit Gedanken machen zu müssen. Der Statthalter ist der mögliche oder tatsächliche Tyrann, gegen den sich die Kritik der Provinzialen richten konnte. Vor ihm die Polis zu schützen, gilt als die wichtigste Aufgabe des *politikos*, des Staatsmannes[8]. Im Kampf gegen den Statthalter, der allerdings nicht mehr kriegerisch, sondern vor dem Kaiser geführt wird, bewährt sich die Polis als politische Einheit.

Damit kommen wir zu einer zweiten Begründung der Griechen für ihre Freiheit. Sie geschieht durch die Gleichsetzung von Freiheit und rechtlicher Sicherheit. Nur wer unter Willkür und Hybris leiden muß, lebt in Knechtschaft. Die monarchische Staatstheorie postulierte, daß der Kaiser durch allgemeine Gesetze über die Untertanen herrscht und sich selbst durch das Gesetz beherrschen läßt. Da man Realität und Idealität identifizierte, folgerte man daraus, daß die Untertanen in Freiheit leben. Wieder ist Garant der Freiheit der Kaiser.

Auch die dritte hier zu nennende Umorientierung des Freiheitsbegriffes läßt die Herrschaft des Kaisers unberührt. Ihr Hauptvertreter ist der Rhetor Aristeides[9]. Sie geht von der Prämisse aus, daß derjenige, der herrscht, frei ist. Die Römer sind die Herrschenden, folglich sind sie — ohne Rücksicht auf das Kaisertum — auch frei. Da — wie bereits angedeutet — eine immer größere Anzahl von Mitgliedern der städtischen Bourgeoisie das römische Bürgerrecht erhält, so werden immer mehr Griechen zu Herrschenden und damit auch zu Freien. Auch diese Freiheit steht wiederum unter dem Kaiser als dem Garanten der Weltordnung.

Es ist den Griechen nicht völlig entgangen, daß die hier vorgenommene Interpretation des Freiheitsbegriffes in Wahrheit die Freiheit mit der Gleichheit identifiziert. Sind die 'Herrschenden', die Römer, frei, stehen sie aber ihrerseits unter der Herrschaft eines Monarchen, so ist die 'gleiche Freiheit' von Römern und zu Römern gewordenen Griechen in Wahrheit die gleiche Untertanenschaft unter dem Kaiser. Es ist auffällig, wie häufig die Staatstheoretiker unserer Epoche die Gleichheit betonen. So besteht nach Aristeides[10] Gleichheit zwischen Soldaten und Zivilisten, zwischen den oberen und den unteren Schichten der Bevölkerung, letzten Endes auch zwischen Römern und Nichtrömern. Die Römer als die Herrschenden könnten sich von den Untertanen nur dadurch unterscheiden, daß sie sich besser beherrschen ließen als diese. In der Verflüchtigung der Freiheit hinter der Gleichheit wird die für jede absolute Monarchie kennzeichnende Tendenz zur Nivellierung der Untertanen deutlich.

---

[8] s. nur Plut. praec. rei publ. ger. 805 B.: . . . καὶ παρρησία πρὸς ἡγεμόνα μοχθηρὸν ὑπὲρ τοῦ δικαίου . . .

[9] laud. Romae (or. 14 D) 59ff. (213ff.).

Aus dem Gesagten ergibt sich: Die Basis für die hier skizzierten Umorientierungen des Freiheitsbegriffes ist noch immer der klassische Freiheitsbegriff. An ihm gemessen leben die Städte des römischen Imperiums in Knechtschaft. Die Manipulationen mit dem Freiheitsbegriff dienen der Aufrechterhaltung der Fiktion der Freiheit.

Welche Folgerungen können daraus für die Herrschaftsstruktur im Imperium Romanum gezogen werden? Auf den ersten Blick müßte man annehmen, daß dann, wenn die Griechen ihre Polis für frei ausgeben, die politische Existenz der Polis gewahrt wird; wird sie dagegen als 'versklavt' betrachtet, dann wird die politische Existenz negiert. Das würde vielleicht für die echte Freiheit im klassischen Sinne zutreffen. Doch bedeutet die Knechtschaft zwar politische Entrechtung, nicht aber politische Selbstaufgabe. Wird aber die Knechtschaft in eine Freiheit umgedeutet, so liegt darin die Annahme der Knechtschaft oder — positiv ausgedrückt — das Einverständnis mit der Zugehörigkeit zu einem höheren Ganzen, dem römischen Imperium. Es ist kein Zufall, daß in dem Maße, in dem das Imperium sich in einen Territorialstaat umwandelt, um so stärker die Freiheit der Untertanen betont wird[11].

An sich müßten wir jetzt noch auf die Entstehung des Bewußtseins der Zugehörigkeit zum Imperium eingehen, das neben das sich auf die Polis konzentrierende 'Polisbewußtsein' tritt. Doch wollen wir uns hier auf einen Gesichtspunkt beschränken, auf das Verhältnis der Polis zum Kaisertum. Wir haben gesehen, daß den Griechen zwar ihr Verhältnis zu Rom und zu den Statthaltern problematisch war, nicht aber ihr Verhältnis zum Kaiser. Es sind besonders zwei Aspekte der Kaiseridee zu nennen, die es (mit anderen Umständen) erklären, daß die Herrschaft des Kaisers nicht zum Problem wurde. Zum einen: Seit dem Hellenismus war es herrschende Lehre unter den Staatstheoretikern, daß die Monarchie die beste Staatsform ist. Äußeres Zeichen hierfür war, daß eine reiche Literatur zur ethischen Fundierung der Monarchie entstand und daß die Vorstellung vom Herrscherphilosophen zum rhetorischen Gemeinplatz wurde. Wichtiger ist der zweite Aspekt: Das Kaisertum wird in einer Weise metaphysisch überhöht, daß sich unterhalb seiner Sphäre wenigstens scheinbar die normalen politischen Auseinandersetzungen weiterhin abspielen können. Der Kaiser ist der zweite Herkules und Dionysos, er ist der Gründer der Ökumene, er steht als alles übersehende Gottheit der Sonne gleich[12]. In diesem Sinne ist er nicht so sehr Spitze des römischen Imperiums als eines Territorialstaates, sondern Garant für Freiheit und Sicherheit der Menschheit. Es ist einleuchtend, daß bei dieser ideologischen Überhöhung des Kaisertums der Polis-Idee noch ein gewisser Spielraum bleibt. Der Kaiser wäre weniger der Herr als der Schutzherr der Polis. Allerdings lassen sich praktisch die 'Schutzherrschaft' im Sinne der Polis und die Oberherrschaft im Sinne des Imperiums nicht scharf voneinander trennen. Doch trotz der Tendenz zu einer stärkeren Betonung der Oberherrschaft des Kaisers ist in unserer Epoche die Vorstellung von der gleichsam transzendenten Herrschaft des Kaisers noch so stark, daß sie der Polis wenigstens den Schein eines politischen Eigenlebens gestattet.

---

[10] ebenda 36ff. (207ff.).

[11] s. nur Mark Aurel eis heaut. 1.14: ... καὶ φαντασίαν λαβεῖν πολιτείας ἰσονόμου κατ' ἰσότητα καὶ ἰσηγορίαν διοικουμένης καὶ βασιλείας τιμώσης πάντων μάλιστα τὴν ἐλευθερίαν τῶν ἀρχομένων· ... — Aus der Konstitutionenpraxis vgl. Severus Alexander in Dig. 49.1.25 (= Pap. Oxy. 2104, 3106), ein Text, der das von der 'Historia Augusta' entworfene Bild des Kaisers bestätigt.

VI. Versuch einer juristisch-politischen Charakterisierung

Wir haben uns bisher in großen Zügen die äußere Lage der Städte sowie die Auffassungen der Römer und Griechen von ihrer juristischen und politischen Stellung vor Augen geführt. Unsere Darstellung hatte insoweit primär eine deskriptive Tendenz; vereinfacht ausgedrückt, versuchte sie die Dinge so darzulegen, wie sie nach dem äußeren Anschein gewesen sind. Doch bleiben bei dem deskriptiven Ansatz Probleme übrig, die uns zwingen, wenigstens versuchsweise über ihn hinauszugehen.

Selbst der deskriptive Ansatz verweilt nur dem Scheine nach bei der Darlegung dessen, was gewesen ist. Das ergibt sich aus der einfachen Tatsache, daß für die Beschreibung Begriffskategorien zu entwickeln sind, die aus dem zu betrachtenden historischen Material nicht ohne weiteres entnommen werden können. Es läge an sich nahe, sich der in der Antike üblichen Begriffe wie Imperium, ἐλευθερία (Freiheit) etc. zu bedienen. Doch ist eine solche Verwendung ausgeschlossen. Denn einmal müssen wir die antiken Begriffe in die moderne Terminologie übersetzen; jede Übersetzung — etwa des antiken Freiheitsbegriffes — enthält aber bekanntlich zugleich eine Interpretation. Zum anderen bleibt es stets zweifelhaft, ob die antiken Begriffe wirklich diejenige Realität decken, auf die sie von den antiken Autoren angewandt werden; es braucht nur an die häufig festgestellte Kluft zwischen Ideologie und Realität erinnert zu werden. Da also die unmittelbare Verwendung der antiken Begriffswelt ausgeschlossen ist, müssen wir — wenn auch im Bewußtsein des damit verbundenen Risikos —

---

[12] s. nur Arist. laud. Romae 6 (198): . . . πανόπτου θεοῦ . . .

bereits zur Beschreibung die moderne Denkweise heranziehen. Das gilt etwa für die Begriffe Herrschaft, Macht, Selbstverwaltung, völkerrechtliche Einheit — um nur einige Beispiele zu nennen.

Es wäre sicherlich falsch, wenn man aus dem Gesagten entnähme, daß es darum geht, das historische Material unmittelbar mit den modernen Begriffskategorien zu erfassen. Wie gerade unser Thema zeigt, ist ein solcher Versuch zum Scheitern verurteilt. Um nur ein Beispiel zu nennen, könnte man daran denken, die Stellung der Polis im Imperium unter das moderne Begriffspaar: 'Völkerrechtssubjekt und kommunale Selbstverwaltungskörperschaft' zu bringen. Doch sind diese Begriffe zu einer befriedigenden Erklärung nicht geeignet. Wir haben gesehen, daß die Polis sich nach ihrem Selbstverständnis, aber auch im Verhältnis zu anderen Poleis und selbst im Verhältnis zu Rom als ein Subjekt zwischenstaatlichen Verkehrs verhält. Sie wird als das wesentliche staatliche Zentrum der Bürger angesehen, unterhält gleichsam außenpolitische Beziehungen mit Rom und den Städten, kann eigene Herrschaftsgebiete haben. Auf der anderen Seite stehen die sich kontinuierlich verstärkenden Eingriffe Roms in die inneren Verhältnisse der Städte, ihre Verwendung als unterste Verwaltungseinheiten im Imperium, ihre Eingliederung in den Territorialstaat — alles Momente, die zu einer verwaltungsrechtlichen Konzeption passen würden. Es dürfte auf der Hand liegen, daß sich diese Widersprüche nicht durch die unbefangene (allenfalls durch die komplementäre) Verwendung moderner Begriffe lösen lassen.

Da somit unbefangen weder die antike noch die moderne Terminologie verwendet werden noch es — was hier nur der Deutlichkeit halber hinzuzufügen ist — gelingen kann, eine gleichsam metasprachliche Erfassung des Verhältnisses der antiken und der modernen Terminologie zu konstruieren, können wir das Dilemma nicht umgehen, das in der nicht adäquaten Verwendung moderner Denkfiguren für die Vergangenheit besteht. Wir sind gezwungen, wenigstens die ersten Ansätze zur Erkenntnis der Vergangenheit mit den modernen Denkfiguren zu machen. Wenn wir — wie fast immer — feststellen, daß die modernen Begriffe nicht passen, so müssen wir versuchen, anhand des bisher bearbeiteten historischen Materials neue Begriffe zu bilden, die sich dann wiederum am historischen Material bewähren müssen. In ständiger, niemals zu Ende kommender Auseinandersetzung zwischen der modernen Begriffswelt und der antiken Realität mag es vielleicht gelingen, aus der Geschichte das herauszuholen, was für uns von Interesse ist. Es dürfte für den Historiker von sekundärer Bedeutung sein, wie diese Auseinandersetzung von Gegenwart und Vergangenheit wissenschaftstheoretisch zu systematisieren ist. Der Hegelianer oder der Marxist wird von einer dialektischen Bewegung sprechen, der 'Idealist' von dem hermeneutischen Zirkel, der naturwissenschaftlich ausgerichtete Positivist von dem *trial-and-error*-Verfahren. Für uns ist im Moment nur das Gemeinsame wichtig, nämlich die Notwendigkeit ständiger Überprüfung der Ergebnisse und damit die Unendlichkeit des Erkenntnisprozesses.

Kehren wir nach diesen — zugegebenermaßen etwas oberflächlichen — methodischen Überlegungen zu unserem Thema zurück. Aus dem Gesagten dürfte hervorgehen, daß es nicht möglich ist, gleichsam endgültig die Herrschaftsstruktur im römischen Imperium zu definieren. Vielmehr kann nur versucht werden — und das in unvollkommener Weise — einen neuen, der Gegenwart angemesseneren Aspekt herauszuarbeiten.

Wenn wir uns hier primär auch mit der juristischen Struktur der Herrschaft Roms über die Polis beschäftigen, so ergab sich doch schon aus den bisherigen Ausführungen, daß die juristische Struktur von der politischen Struktur nicht trennbar ist. Daraus sind jetzt die Konsequenzen zu ziehen. Mir scheint, daß sich die Stellung der Polis im Imperium am ehesten unter dem Gegensatz 'politische Polis' und 'entpolitisierte Polis' begreifen läßt. Als 'politische' Polis in ihrer reinsten Form wäre sie das Zentrum des Lebens und Denkens der Bürger; in ihr findet er Sicherheit, Tätigkeit, Selbstbestätigung. Andere Institutionen, wie überlokale Einheiten, Standeszugehörigkeiten, überörtliche Ideologien im weitesten Sinne, vermögen zwar eine gewisse Rolle zu spielen, können aber die Identifizierung mit der Polis nicht verhindern. Im Rahmen eines solchen Verständnisses der Polis ist es relativ gleichgültig, ob sie in Knechtschaft oder in Freiheit lebt. Solange sie an ihrem politischen Status festhält, kann sie nur äußerlich, nicht aber vollständig in ein höheres Ganzes — wie es das Imperium ist — eingehen. Demgegenüber kennzeichnet es die entpolitisierte Polis, daß der Bürger andere Zentren seines Lebens sucht, seien es Institutionen wie das Imperium oder die Familie, seien es Glaubensvorstellungen und Religionen. Dann verliert die Polis ihre Bürger und hört damit auf, Polis zu sein.

Wenn auch die uns interessierende Epoche (wie jede historische Epoche) als Übergangszeit qualifiziert werden kann, so läßt sich doch feststellen, daß die Tendenz zur Entpolitisierung noch nicht soweit fortgeschritten ist, daß man der Polis die Qualität als politischer Einheit absprechen darf. Sowohl für die Römer als auch für die Griechen sind die entscheidenden Begriffe die der Freiheit und der Knechtschaft. Die Römer sind eher die politischen Herren der Polis als eine 'juristische' Obrigkeit.

Haben wir damit die politische Qualifikation in den Vordergrund gestellt, der die juristische Qualifikation untergeordnet ist, so wäre es doch falsch, die Beziehungen zwischen Rom und den Städten allein unter dem Aspekt der Macht zu betrachten. Um nur Beispiele zu geben, ist das Gefühl der Zugehörigkeit zum Reich so stark, das Vertrauen auf den Kaiser als den obersten Schutzherrn so entwickelt, daß man den Poleis eine Art von Bewußtsein der Legitimität der römischen Herrschaft zuerkennen muß. Von den Römern wird die 'Verrechtlichung' der Herrschaft durch die Konzeption des Privilegs, von den Griechen durch die Anerkennung der Schutzherrschaft des Kaisers verwirklicht.

Kehren wir nochmals zu unseren methodischen Überlegungen zurück. Eine über die bloße Deskription hinausgehende Interpretation der historischen Fakten könnte diese zu einem noch lohnenderen Erkenntnisobjekt machen. Diese Feststellung ist abschließend kurz zu konkretisieren. Dabei möchte ich zwei Punkte hervorheben: Einmal ermöglicht die Analyse der Herrschaftsstruktur im römischen Imperium schlechthin ein vertieftes Verständnis dessen, was Herrschaft ist. Um nur ein Beispiel zu nennen, zeigt sie die historische Relativität des noch immer weithin maßgeblichen Souveränitätsbegriffes. Zum anderen gibt uns die angedeutete Auseinandersetzung von modernen Denkkategorien mit vergangener Realität ein Kriterium dafür, wo in der Erkenntnis der Gegenwart Lücken sind. Auch hier nur ein Beispiel: Die traditionelle Staatslehre pflegt ein Element zu vernachlässigen, das in unserer Betrachtung der Polis als das tragende Element erschien, nämlich die Identifikation von Staat und Bürger oder vereinfacht gesagt das 'Staatsbewußtsein'. Es braucht nicht betont zu werden, daß wir damit auf ein konstitutives Element jeder (nicht nur, aber doch vor allem jeder demokratischen) Staatsform gestoßen sind.

Ausgewählte Literatur

Es soll hier keine umfassende Bibliographie gegeben werden, die mehrere Seiten füllen würde. Aus der älteren Literatur sind einige grundsätzliche Werke ausgewählt. Was die neuere Literatur betrifft, so geht es eher darum, auf einige Forschungsrichtungen hinzuweisen. Daß die großen Gesamtdarstellungen des römischen Staatsrechts (etwa von TH. MOMMSEN oder von F. DE MARTINO), der römischen Regierungspraxis (vgl. letzthin nur F. MILLAR, The Emperor in the Roman World, London 1977) und der römischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (etwa von ROSTOVTZEFF) für das Thema bedeutsam sind, braucht ebensowenig begründet zu werden wie die Wichtigkeit der Untersuchungen zur griechischen Epigraphik (vgl. nur die Arbeiten L. ROBERTS), zur Provinzialgeschichte und zum Themenbereich: Reichsrecht und Volksrecht.

F. F. ABBOTT—A. CH. JOHNSON, Municipal Administration in the Roman Empire, London 1926.

Akten des VI. Internationalen Kongresses für Griechische und Lateinische Epigraphik München 1972, Vestigia 17, München 1973, 31ff. (Rahmenthema: Entwicklung des Städtewesens unter römischer Herrschaft).

R. BERNHARDT, Imperium und Eleutheria. Die römische Politik gegenüber den freien Städten des griechischen Ostens, Diss. Hamburg 1971.

J. BLEICKEN, Der Preis des Aelius Aristides auf das römische Weltreich, Nachr. Ak. Göttingen, Phil. Hist. Kl. 1966, 7, 223ff.

J. BLEICKEN, In provinciali solo dominium populi Romani vel Caesaris, Chiron 4, 1974, 359ff.

H. BRAUNERT, Staatstheorie und Staatsrecht im Hellenismus, Saeculum 19, 1968, 47ff.

P. A. BRUNT, Charges of Provincial Maladministration under the Early Principate, Historia 10, 1961, 189ff.

J. COLIN, Les villes libres de l'Orient gréco-romain et l'envoi au supplice par acclamations populaires, Collection Latomus 82, Brüssel-Berchem 1965.

J. DEININGER, Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zum Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr., Vestigia 6, München 1965.

I diritti locali nelle province romane con particolare riguardo alle condizioni giuridiche del suolo, Atti Conv. Intern. Rom 1971, Acc. Naz. Linc. 371, Rom 1974.

V. EHRENBERG, Der Staat der Griechen, Zürich und Stuttgart, 1965^2.

K. T. ERIM—J. M. REYNOLDS, A Letter of Gordian III from Aphrodisias in Caria, JRS 59, 1969, 56ff.

F. Fabbrini, L'impero di Augusto come ordinamento sovrannazionale, Mailand 1974.
B. Forte, Rome and the Romans as the Greeks saw them, Americ. Acad. Rome 24, Rom 1972.
H. Fuchs, Der geistige Widerstand gegen Rom in der antiken Welt, Berlin 1938 (Nachdr. 1964).

P. Garnsey, Aspects of the Decline of the Urban Aristocracy in the Empire, ANRW II 1, Berlin—New York 1974, 229ff.
F. Grelle, L'autonomia cittadina fra Traiano e Adriano, Neapel 1972.

L. Harmand, Un aspect social et économique du monde romain. Le patronat sur les collectivités publiques, des origines au Bas-Empire, Publ. Fac. Lettres Univ. Clermont II/2, Paris 1957.

A. H. M. Jones, The Greek City from Alexander to Justinian, Oxford 1940 (Nachdr. 1966).
A. H. M. Jones, The Cities of the Eastern Roman Provinces, Oxford 1971^2.
C. P. Jones, Plutarch and Rome, Oxford 1971.

D. Kienast, Die Homonoiaverträge in der römischen Kaiserzeit, Jahrb. f. Numismatik und Geldgeschichte 14, 1964, 51ff.
E. Kuhn, Die städtische und bürgerliche Verfassung des römischen Reiches bis auf die Zeiten Justinians I., Leipzig 1864/65.

W. Langhammer, Die rechtliche und soziale Stellung der *magistratus municipales* und der *decuriones* in der Übergangsphase der Städte von sich selbst verwaltenden Gemeinden zu Vollzugsorganen des spätantiken Zwangsstaates (2.—4. Jahrhundert der römischen Kaiserzeit), Wiesbaden 1973.
M. Lemosse, Le régime des relations internationales dans le Haut-Empire romain, Publ. Inst. de Droit rom. Univ. de Paris 23, Paris 1967.
B. M. Levick, Roman Colonies in Southern Asia Minor, Oxford 1967.
W. Liebenam, Städteverwaltung im römischen Kaiserreich, Leipzig 1900.
G. I. Luzzatto, Epigrafia giuridica greca e romana, Mailand 1942.
G. I. Luzzatto, Processo provinciale e autonomia cittadina, Journal of Juristic Papyrology 15, 1965, 49ff.
G. I. Luzzatto, Imperio e Città, Labeo 13, 1967, 377ff.

R. MacMullen, Roman Social Relations, London 1974.
D. Magie, Roman Rule in Asia Minor, 2 Bde., Princeton 1950.
R. Merkelbach, Der Rangstreit der Städte Asiens und die Rede des Aelius Asistides über die Eintracht, ZPE 32, 1978, 287ff.

D. Nörr, Origo. Studien zur Orts-, Stadt- und Reichsangehörigkeit in der Antike, Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis 31, 1963, 525ff.
D. Nörr, Imperium und Polis in der hohen Prinzipatszeit, Münchener Beiträge z. Papyrusforsch. u. antiken Rechtsgeschichte 50, München 1969^2.

J. H. Oliver, The Ruling Power: A Study of the Roman Empire in the Second Century after Christ through the Roman Oration of Aelius Aristides, Transactions of the American Philosophical Society N.S. 43/44, 1953, 871ff.
J. H. Oliver, Marcus Aurelius. Aspects of Civic and Cultural Policy in the East, Hesperia Suppl. 13, Princeton 1970.

J. Palm, Rom, Römertum und Imperium in der griechischen Literatur der Kaiserzeit, Lund 1959.
B. Paradisi, Dai „foedera iniqua" alle „crisobulle" bizantine, Studia et Documenta Historiae et Iuris 20, 1954, 1ff.
N. K. Petrocheilos, Roman Attitudes to the Greeks, Athen 1974.

M.-H. Quet, Rhétorique, culture e politique. Le fonctionnement du discours idéologique chez Dion de Pruse et dans les Moralia de Plutarque, in: Dialogues d'histoire ancienne 4, 1978 (Ann. Litt. Univ. Besancon 225), 51ff.

J. Reynolds, Roman Inscriptions 1971/75, JRS 66, 1976, 174ff. (193f.).

E. SEIDL, Die Eingliederung kleiner Staaten in das Imperium nach den Papyri, Gedächtnisschrift f. H. Peters, Berlin-Heidelberg-New York 1967, 111ff.
A. N. SHERWIN-WHITE, The Roman Citizenship, Oxford 1973.
A. N. SHERWIN-WHITE, The Roman Citizenship. A Survey of its Development into a World Franchise, ANRW I 2, Berlin—New York 1972, 23ff.
M. STAHL, Imperiale Herrschaft und provinziale Stadt. Strukturprobleme der römischen Reichsorganisation im 1.—3. Jht. der Kaiserzeit, Hypomnemata 52, Göttingen 1978.

M. TALAMANCA, Su alcuni passi di Menandro di Loadicea relativi agli effetti della „Constitutio Antoniniana", Studi in onore di E. Volterra, Mailand 1971, 433ff.
M. TALAMANCA, Gli ordinamenti provinciali nella prospettiva dei giuristi tardoclassici, in: Istituzioni giuridiche e realtà politiche nel tardo impero (III—V sec. d. C.), Circolo Toscano di Diritto Romano e Storia di Diritto IV, Mailand 1976, 95ff.
J. TOULOUMAKIS, Zum Geschichtsbewußtsein der Griechen in der Zeit der römischen Herrschaft, Diss. Göttingen 1971.
J. TRIANTAPHYLLOPOULOS, Ius Italicum personel, Iura 14, 1963, 109ff.

La Ville I u. II, Recueils de la Société Jean Bodin VI u. VII, Brüssel 1954/55.
F. VITTINGHOFF, „Stadt" und Urbanisierung in der griechisch-römischen Antike, Historische Zeitschrift 226, 1978, 547ff.
F. VITTINGHOFF, Römische Stadtrechtsformen zur Kaiserzeit, ZSS 68, 1951, 435ff.

W. WEBER, Rom. Herrschertum und Reich im 2. Jahrhundert n. Chr., Stuttgart-Berlin 1937.
H. J. WIELING, Eine neuentdeckte Inschrift Gordians III. und ihre Bedeutung für das Verständnis der constitutio Antoniniana, ZSS 91, 1974, 364ff.
H. WOLFF, Die Constitutio Antoniniana und Papyrus Gissensis 40 I, 2 Bände, Diss. Köln 1972 (1976).
M. WOLOCH, Roman Citizenship and the Athenian Elite A.D. 96—161. Two Prosopographical Catalogues, Amsterdam 1973.

K.-H. ZIEGLER, Das Völkerrecht der römischen Republik (Anhang), ANRW I 2, Berlin—New York 1972, 68ff. (111ff.).
R. ZIEGLER, Antiochia, Laodicea und Sidon in der Politik der Severer, Chiron 8, 1978, 493ff.

Die Thraker auf dem Ostbalkan von der hellenistischen Zeit bis zur Gründung Konstantinopels

von Christo M. Danov, Sofia—Wien

Inhaltsübersicht

Einleitung 23

I. Die vorhellenistische und hellenistische Zeit in Thrakien 26
- 1. Die frühklassische und klassische Zeit 26
  - a) Das Odryserreich in Thrakien 30
  - b) Der sog. 'Vorhellenismus' in Thrakien 31
  - c) Die Ermordung Kotys' I. und die Bezwingung Thrakiens durch Philipp II. von Makedonien 32
  - d) Der Charakter der makedonischen Herrschaft in Thrakien 36
    - α) Die Münzpolitik Makedoniens in Thrakien 37
    - β) Das Verhalten Philipps II. gegenüber den Griechenstädten in Thrakien . 38
    - γ) Philipp II. und die einheimische thrakisch-getische Bevölkerung 39
    - δ) Alexander der Große und die einheimische Bevölkerung Thrakiens . . . 39
  - e) Der Thrakerkönig Seuthes III. 41
  - f) Thrakien unter der Regierung des Lysimachos 42
    - α) Die Lage in Thrakien zwischen 341 und dem Anfang des III. Jhs. v. Chr. 43
    - β) Die Wirtschaftspolitik des Lysimachos in Thrakien 44
  - g) Die Diadochenkämpfe um Thrakien im ersten Jahrzehnt des III. Jhs. v. Chr. 46
  - h) Der Einbruch der Kelten 47
    - α) Einige Wesenszüge des Kelteneinbruchs in den Ländern südlich des Balkans und ihre Widerspiegelung in der antiken Überlieferung 51
    - β) Wirtschaftliche Schwankungen in Thrakien zur Zeit der Kelten 57
    - γ) Der jähe Zusammenbruch des Keltenreichs in Thrakien 58
- 2. Die Politik der hellenistischen Großmächte in Thrakien bis zum Ende des III. Jhs. v. Chr. 59
  - a) Die Politik Ptolemaios' II. 60
  - b) Der Dynast Adaios und seine Machtsphäre in Thrakien 63
  - c) Die Position der Lagiden in Thrakien 64
    - α) Ptolemaios IV. (Philopator) und Thrakien 64
    - β) Das Heer der Ptolemäer und seine ethnische Zusammensetzung 66
  - d) Das Wirtschafts- und Kriegspotential Thrakiens am Ende des III. Jhs. v. Chr. 67
  - e) Der Krieg zwischen Byzantion einerseits und Prusias von Bithynien und Rhodos andererseits 70
  - f) Die Lage im Seleukidenreich 71
  - g) Die Lage im Lagidenreich 71
  - h) Die frühesten Ansätze der römischen Expansion auf der Balkanhalbinsel . . 72

- i) Philipp V. und die Thraker 72
- j) Die Entwicklung in der Osthälfte der Balkanhalbinsel während der drei letzten Dezennien des III. Jhs. v. Chr. 73
- k) Weitere Kampfhandlungen der Antigoniden gegen Thrakien während des Zweiten Makedonischen Krieges 78
- l) Die Expansionspolitik Antiochos' III. 79
  - α) Die Landung syrischer Truppen auf der Thrakischen Chersones 79
  - β) Das Vordringen Antiochos' III. ins Innere Thrakiens 81
  - γ) Zweite Landung der Truppen Antiochos' III. auf der Thrakischen Chersones 82
  - δ) Die Niederlage Antiochos' III. 83
- m) Ein thrakischer Überfall auf die römischen Truppen 84
- n) Die politische Zerrissenheit Thrakiens nach der Jahrhundertwende 85

3. Thrakien bis zur Umwandlung in einen römischen Klientelstaat 86
   - a) Thrakien und Makedonien von der Schlacht bei Kynoskephalai bis zum Niedergang Makedoniens 86
     - α) Das demographische Potential Thrakiens 88
     - β) Feldzüge Philipps V. im Innern Thrakiens 90
     - γ) Die Fortsetzung der makedonischen Kampagne in Thrakien unter Perseus 91
   - b) Die Situation in Thrakien am Vorabend der Schlacht von Pydna 92
   - c) Die Intervention des Pontischen Königreiches an der Schwarzmeerküste Thrakiens 94
   - d) Die Zeitspanne von ca. 179 bis 168 v. Chr. in Thrakien 97
   - e) Die Teilung Makedoniens 99
   - f) Von der Errichtung der Provinz Macedonia bis zur Verwandlung Thrakiens in einen Klientelstaat 101

II. Die Thraker in römischer Zeit 106

1. Die historische Entwicklung während der zweiten Hälfte des II. und am Anfang des I. Jhs. v. Chr. in Thrakien 106
2. Die ersten militärischen Aktionen der Römer 113
   - a) Das Eingreifen Sullas in Thrakien 113
   - b) Das Vordringen des M. Terentius Varro Lucullus ins Innere Thrakiens . . 115
   - c) Der Feldzug des C. Antonius Hybrida 116
3. Der Großstaat des Getenkönigs Burebistas 118
4. Die politische Situation in Thrakien im Jahre 44 v. Chr. 120
5. Die Rolle der Thraker im Jahre 31 v. Chr. 122
6. Die Auseinandersetzungen mit M. Licinius Crassus 123
7. Großaufstände der Bessen in Thrakien 127
8. Die Kämpfe der Römer unter Calpurnius Piso in Thrakien 129
9. Die Situation in Thrakien als einem Klientel- und Randstaat des Römischen Reiches bis zur Bildung der Provinz Thracia 131
   - a) Das Schicksal des Rhaskuporis 139
   - b) Der Weg der beiden thrakischen Königreiche bis zu ihrer endgültigen Einverleibung 139
   - c) Der zweite Aufstand in Thrakien 143
10. Thrakien — römische Provinz 145
    - a) Umfang 145
    - b) Die Verwaltung der Provinz Thracia 147
    - c) Die Grenzen der Provinz Thracia 148

11. Die ökonomische, soziale und kulturelle Entwicklung der Thraker seit dem Ende des IV. Jhs. v. Chr. bis zur Mitte des I. Jhs. n. Chr. 150
  a) Einige Notizen zur kulturellen Entwicklung in Thrakien während der späthellenistischen Zeit und der julisch-klaudischen Kaiserzeit 161
  b) Die Bautätigkeit der Flavier und die sozial-ökonomische Entwicklung im Thrakerland 162

12. Die sozial-ökonomische und politische Entwicklung in den thrakischen Gebieten in der Zeitspanne zwischen der Regierung der Flavier und der Antonine 164
  a) Das Vierkaiserjahr im Hinblick auf das Geschehen im unteren Donauraum 165
  b) Domitian an der Donau 169
  c) Der Friedensschluß zwischen Domitian und den Dakern 169
  d) Die wirtschaftliche Entwicklung der thrakischen Gebiete zur Zeit der Flavier 170
  e) Die thrakischen Länder zur Zeit Traians 174
  f) Die Regierungszeit Hadrians 176
  g) Die Antoninenzeit in den thrakischen Gebieten (138—180 n. Chr.) 176

13. Die Entwicklung in den thrakischen Gebieten bis zu den Barbareneinfällen . 178
  a) Die Situation in Thrakien während der Regierung Mark Aurels 178
  b) Die thrakischen Provinzen nach den Kostobokeneinfällen und zur Zeit der Severer 180
  c) Zur Lage in den thrakischen Provinzen während der Regierungszeit Maximinus' Thrax 180
  d) Die Einfälle der Goten und anderer Volksstämme in die thrakischen Provinzen 182

Einleitung

Der vorliegende Beitrag soll so gestaltet werden, daß er, ungeachtet der im Titel angegebenen chronologischen Grenzen, einen wesentlich umfangreicheren historischen Stoff einschließt. Der Beitrag und speziell sein 'späthellenistischer' Teil soll weiterhin derart aufgebaut werden, daß er seinem Inhalt nach eine kurzgefaßte Vorschau auf den II. Band meines 'Altthrakien', mit dem ich augenblicklich beschäftigt bin, darstellen mag[1]. Mit anderen Worten soll in vorliegendem Beitrag, obgleich im Umfang eines Entwurfes, auch vom historischen Geschehen in den thrakischen Ländern während eines längeren Abschnitts des hellenistischen Zeitalters gehandelt werden.

Da aber bei der zeitlichen Abgrenzung des Hellenismus und bei der Charakterisierung der einzelnen Perioden dieses Zeitalters erhebliche Schwierigkeiten entstehen, wird es, wie ich glaube, notwendig sein, obgleich nur in

Eine Karte Thrakiens in römischer Zeit findet sich bei dem Beitrag von B. Gerov, Die Grenzen der römischen Provinz Thracia, unten in diesem Band (ANRW, II 7) S. 186ff. — Abkürzungen s. unten S. 242f.

---

[1] Chr. M. Danov, Altthrakien, Untersuchungen über die Geschichte der bulgarischen Länder, der Norddobrudža, des Ägäischen und Südostthrakiens vom Ende des IV. Jhs. v. Chr. bis zum Ende des V. Jhs. n. Chr. (in Vorbereitung).

knappen Strichen, auch solcher historischen Ereignisse zu gedenken, die sich nicht nur im III., sondern auch im IV., u. U. sogar im V. Jh. v. Chr. in den thrakischen Gebieten abgespielt haben.

Ferner soll der historische Prozeß nicht nur in der Osthälfte der Balkanländer in bezug auf die frühere Zeit geschildert bzw. bloß angedeutet werden, sondern es sollen auch die hervorstechendsten Momente dieses Prozesses in den Anrainergebieten und speziell in den dakisch-getischen Regionen kurz zur Sprache kommen. Es soll, wenngleich in beschränktem Ausmaß, auch das Geschehen in Nordwest- und Westkleinasien gestreift werden. Dies ist besonders wünschenswert, denn die hervorstechenden Momente bestimmter Ereignisse in den Anrainergebieten Thrakiens können in direkten Zusammenhang mit den Ereignissen in den thrakischen Kerngebieten gebracht werden.

Schließlich war ich bestrebt, die Schilderung des historischen Prozesses während der einzelnen Perioden möglichst ausgiebig mit Quellenmaterial zu belegen sowie sie mit den nötigsten bibliographischen Forschungsergebnissen und Berichten auszustatten.

Trotz all dieser wünschenswerten, ja sogar unumgänglichen Exkurse soll den Kern unserer Studie die Geschichte des eigentlichen Thrakien bilden. Unsere Hauptaufgabe soll die Wiederherstellung des historischen Geschehens am rechten Ufer des unteren Donaulaufs in späthellenistischer und vor allem in der Römerzeit mindestens bis zur Gründung von Konstantinopel sein. Unter der Formel „vor allem in der Römerzeit“ sind in diesem Fall hauptsächlich das Zeitalter des Prinzipats und dasjenige des frühen Dominats zu verstehen.

Aber nicht nur im Hauptteil dieser Abhandlung (unten S. 106ff.), sondern auch in ihrem 'vorrömischen' Teil soll die historische Entwicklung nicht in völliger Losgerissenheit von den Prozessen in den nördlich, westlich und südwestlich von Thrakien liegenden Balkanregionen stehen. Mehr Aufmerksamkeit soll dabei begreiflicherweise den Vorgängen in Dakien zugewandt werden, da der dakisch-getische Raum seiner Bevölkerung nach dem zisdanubischen oder, wenn man so will, dem eigentlich thrakischen aufs engste verwandt war.

Schon das bisher Gesagte reicht m. E. aus, um den Umfang und die Schwierigkeiten unserer Aufgabe vor Augen zu führen. Eine Schwierigkeit ist zweifelsohne geographischer Natur. Damit ist nicht nur die beträchtliche Ausdehnung des von thrakischen und von den mit ihnen verwandten Volksstämmen besiedelten Bereichs gemeint, sondern auch seine Vielfalt in geologischer, geographischer und klimatischer Hinsicht.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Kompliziertheit des historischen Stoffes ist aber die unterschiedliche historische Entwicklung der von den europäischen Thrakern bewohnten Länder. Letzteres gilt sowohl von den Thrakern, die die Osthälfte der Balkanhalbinsel besiedelten, als auch von denjenigen, die in den Raum vordrangen, der später makedonisch wurde. In einem noch höheren Grade gilt dies allerdings von den Thrakern, die den Balkanraum verließen, um auf die Inseln der Ägäis überzusiedeln bzw. um sich nach Kleinasien zu begeben.

Unter den Ursachen, die zu den beträchtlichen Unterschieden in der geschichtlichen Entwicklung aller Thrakerstämme am meisten beitrugen, sind auch die recht unterschiedlichen Entwicklungsstufen zu nennen, auf denen sich die einzelnen Stämme sogar im eigentlichen Thrakien befanden. Die krassen Unterschiede in der Entwicklung der Thrakerstämme erwiesen sich als sehr zäh, sogar in einer Zeit, als die soziale Umschichtung und die politische Entwicklung unter ihnen schon so weit fortgeschritten waren, daß nicht nur eine, wenngleich primitive, Klassengesellschaft, sondern auch ein Staat in der Form und dem Umfang des Odryserreiches entstehen konnte.

Von den Faktoren, die die historische Entwicklung der Thrakerstämme auf der Balkanhalbinsel nicht nur damals, sondern auch später bedingten und meistenteils negativ beeinflußten, sind an erster Stelle die zahlreichen Überbleibsel der Gentilgesellschaft zu nennen, die sich bei den Thrakern als besonders beharrlich erwiesen.

Einen anderen Faktor von fast ebenso erheblicher Bedeutung für den komplizierten Verlauf der Dinge bei manchen Thrakerstämmen auf der Balkanhalbinsel stellen die zahlreichen und stürmisch verlaufenden ethnischen Wandlungen dar, die sich hauptsächlich während des zweiten und zu Beginn des ersten Jahrtausends v. Chr. daselbst abspielten[2]. Diese Wandlungen, die wir an einem anderen Ort[3] eingehender verfolgt haben, wurden in erster Linie durch die zahlreichen Einbrüche, Lageverschiebungen und Wanderungen der mit den Thrakern stammverwandten, aber auch mancher andersstämmiger ethnischer Scharen in den altthrakischen Siedlungsbereich der Haimoshalbinsel und Nordwest- und Westkleinasiens hervorgerufen. Diese stürmischen Ereignisse, die anfänglich vor allem die Osthälfte der Balkanhalbinsel erschütterten, gaben ihrerseits sehr oft den Anstoß zu folgenschweren Lageverschiebungen und Wanderungen von zahl- und menschenreichen Thrakerstämmen in südlicher, südwestlicher und vor allem in südöstlicher Richtung. In diesem Zusammenhang habe ich vor allem Westanatolien vor Augen, wo sich das thrakische Ethnos außerhalb des europäischen Festlandes bekanntlich am längsten erhalten konnte. Im späteren Verlauf dieser Abhandlung werden wir natürlich auch über die Lageverschiebungen innerhalb der Thrakerstämme während des uns speziell angehenden Zeitraums zu sprechen haben.

---

[2] Etwas weiter unten werden wir auch von den ethnischen Wandlungen in der östlichen Hälfte der Balkanhalbinsel während des III. u. IV. Jhs. n. Chr. zu sprechen haben (s. S. 178f.).

[3] CHR. M. DANOV, Zu der Ethnogenese und den Lageverschiebungen der Volksstämme Altthrakiens in der zweiten Hälfte des II. und der ersten Hälfte des I. Jahrtausends v. u. Z., in: L'ethnogénèse des peuples balkaniques, Studia Balcanica, V, Sofia, 1971, S. 271—278.

I. Die vorhellenistische und hellenistische Zeit in Thrakien

1. Die frühklassische und klassische Zeit

Bevor wir in medias res übergehen, werden wir, dem vorher Gesagten entsprechend, ein paar Worte auch über die Ereignisse im thrakischen Raum auf dem Balkan gegen Ende des VI. Jahrhunderts und vor allem während des V. Jahrhunderts v. Chr. beisteuern müssen. In der soeben erwähnten Zeitspanne und besonders während der ersten zwei oder drei Jahrzehnte des V. Jhs. v. Chr. ist Thrakien eine solche Rolle zugefallen, die man ohne Übertreibung als welthistorisch, natürlich in bezug auf die östliche Mittelmeerwelt, bezeichnen könnte[4]. Leider ist diese Rolle Thrakiens durch Herodot und durch den Großteil der modernen Forscher, die hellenozentrisch orientiert sind, zu Unrecht in den Schatten gestellt worden.

Für die Geschichte Altthrakiens, aber auch für die Alte Geschichte der Balkanhalbinsel und des Meerengenbereichs sind die letzten zwei Jahrzehnte des VI. sowie die ersten zwei oder drei Jahrzehnte des V. Jahrhunderts v. Chr. von ausschlaggebender Bedeutung gewesen. Was speziell das europäische Thrakien anbelangt, so ist bereits hier hervorzuheben, daß gegen das Ende der erwähnten Periode die Entstehung des ersten großen und verhältnismäßig dauerhaften Staatengebildes, des sog. Odryserreichs, fällt. Deswegen glaube ich, daß auch ein flüchtiger Abriß über diese Vorgänge einen Gesamtüberblick über die Geschichte Altthrakiens vermitteln und das Verständnis seiner Geschichte während des Prinzipats und am Anfang der Spätantike erleichtern wird.

Die Ursachen, die für die hervorragende Rolle der Thrakerstämme zur Zeit der Perserkriege und kurz danach ausschlaggebend waren, sind vorwiegend außenpolitischer Natur.

Die außenpolitisch wichtige Rolle Thrakiens während der Perserkriege, einschließlich des Feldzuges des Dareios gegen die Skythen, wurde dadurch bedingt, daß ein wesentlicher Teil seiner Gebiete und gerade die ägäische, propontische und westpontische Küste Thrakiens, deren einheimische Bevölkerung fast ausnahmslos ein höheres Niveau der geistigen und materiellen Kultur erreicht hatte als die Bevölkerung im Inneren des Landes, durch fast sämtliche Kriegsereignisse, die dem Einbruch der Perser in Makedonien und Griechenland vorausgingen, in Mitleidenschaft gezogen wurde[5].

Obwohl beim Feldzug des Dareios gegen Skythien die Eroberung dieses Landes oder eines großen Teiles von ihm das Hauptziel des Großkönigs zu sein schien, sprechen seine Handlungen an einigen Punkten in der westpontischen Zone Thrakiens dafür, daß er auch diesen Landstrich gerne dauerhaft in seine Gewalt gebracht hätte, um so mehr als gerade diese Landschaften durch ihre größere geographische Nähe zu Kleinasien leichter zu halten gewesen wären. Von den Herrschaftsgelüsten des Großkönigs auch auf die westpontische Küstenzone zeugt z. B. eine fragmentarisch erhaltene Nachricht des Milesiers Hekataios von einer Siedlung namens Boryza[6], die in demselben westpontischen Landstrich lag. Diese Siedlung wird als 'persische Stadt' oder eher als 'eine Stadt, die den Persern gehörte', bezeichnet. Meines Erachtens handelte es sich dabei um eine thrakische Siedlung, die in demselben Landstrich der westlichen Pontosküste, möglicherweise nicht sehr weit ab von der Thynias, d. h. vom Stammgebiet der Thynoi, lag. Nach dem schmachvollen Rückzug der Perser aus dem Skythenland ist der Name von Boryza gänzlich verschollen.

---

[4] S. darüber Chr. M. Danov, Altthrakien als politischer Faktor auf der Balkanhalbinsel und im östlichen Mittelmeerraum während des I. Jahrtausends v. u. Z., in: Thracia, I, Sofia, 1972, S. 179—195.

[5] Eingehender darüber Danov, Altthrakien, Berlin, 1976, S. 255ff., 257, 260—262, 263 und besonders 264ff., 269; s. ferner S. 270ff.

In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, daß bei diesen und besonders bei den später eingetretenen stürmischen Ereignissen an den Küsten Thrakiens einige thrakische Stämme, aber auch ganze Stammesgruppen sowohl im westpontischen als auch im ägäischen Küstenstrich, wie z. B. die Geten (Krobyzoi) in der Umgebung von Odessos (heute Varna), die Bisalten und besonders die Bryger[7], in der Ägäis den persischen Eroberern einen mannhaften Widerstand leisteten. Die Bryger saßen ursprünglich nördlich der makedonischen Landschaft Lynkestis[8]. Später findet man Bruchteile von ihnen in Illyrien, aber auch in West- und Ostmakedonien. Nach der Beschreibung eines kühnen Angriffs der Bryger auf das persische Lager durch Herodot[9] zu urteilen, führte dieser Stamm oder eher Stammesverband einen erbitterten Guerillakrieg, dessen Erfolg offenbar war.

Der tapfere Widerstand der Bryger und ihre kühnen Anschläge erzürnten den persischen Oberbefehlshaber so sehr, daß er beschloß, diese Gegenden nicht eher zu verlassen, als bis er die Bryger 'gezähmt' hätte. Sehr charakteristisch ist in diesem Falle die subjektive Einstellung Herodots gegenüber den tapferen und freiheitsliebenden Brygern. Man glaubt, eine gewisse Schadenfreude in seinen Worten mitklingen zu hören, wenn er über diese Begebnisse berichtet: „Viele Perser fielen, Mardonios selbst wurde verwundet, aber trotzdem konnten die Bryger dem Sklavenjoch der Perser nicht entgehen“[10]. Doch wie stark und wirkungsvoll die Gegenwehr der Bryger gewesen war, ist aus den folgenden Worten Herodots zu ersehen: „Denn Mardonios rührte sich nicht aus diesen Gegenden, ehe er nicht die Bryger unterworfen hatte. Nach ihrer Unterwerfung aber führte er das Heer zurück. Das Landheer hatte durch die Bryger, die Seestreitkräfte hatten am Kap Athos große Verluste erlitten. So endete dieser gewaltige Feldzug mit einer schmachvollen Niederlage; es blieb nur der Rückzug nach Asien."[11] Ähnliche Begebenheiten trugen sich höchstwahrscheinlich in Thrakien nicht nur auf dem Stammesgebiet der Bryger zu.

---

[6] Der Name Boryza klingt natürlich eher thrakisch als iranisch und gehörte wahrscheinlich einer nicht sehr großen thrakischen Siedlung, die von den Persern zeitweilig besetzt war und von ihnen als Stützpunkt benutzt wurde. Zu den Nachrichten des Hekataios über Thrakien s. DANOV, Zu den historischen Umrissen Altthrakiens, Untersuchungen zur Quellenkunde unserer Länder, I. Teil: Von Homer bis Strabon (bulg., mit deutscher Zusammenfassung), Godišnik na Sofijskija universitet, Istoriko-filologičeski facultet (Annuaire de la faculté de philosophie et d'histoire de l'Université de Sofia), XL, 1943—1944, S. 15ff., und bes. S. 17.

[7] Darüber s. DANOV, Altthrakien, S. 271ff.

[8] Über diese s. DANOFF, Kl. Pauly, III, 1969, Sp. 827 s. v. und DERSELBE, Altthrakien, S. 271ff., und 278.

[9] Hdt. VI, 45. [10] Hdt. VI, 45.

Die Kriegsereignisse während des erwähnten Zeitabschnitts von vier Jahrzehnten und besonders während der zweiten Hälfte dieser Periode glichen durch ihre elementare Wucht den Naturgewalten. Sie erschütterten nicht allein die hellenische Welt, sondern auch die thrakisch besiedelte östliche Hälfte der Balkanhalbinsel und vor allem die bereits erwähnten Küstenzonen der thrakischen Gebiete.

Das bisher Gesagte genügt m. E., um einen der wesentlichsten Gründe außenpolitischer Natur für die große Rolle, die Thrakien und besonders seinen Küstengebieten während der Perserkriege zufiel, hervorzuheben und darzulegen. In diesem Zusammenhang möchte ich nur noch Folgendes hinzufügen: Bis zum Feldzug des Dareios gegen Skythien hatten die europäischen Thraker kaum eine genaue Kunde von der Macht des Perserreiches und von den Gefahren, die diese Macht in sich barg. Vor dem skythischen Feldzug des Dareios haben eigentlich nur die Thraker in Bithynien und überhaupt in Kleinasien die Macht der Perser am eigenen Leib zu spüren bekommen. Aber auch über diese Ereignisse sind die Nachrichten der antiken Schriftsteller äußerst spärlich[12].

Zu den europäischen Thrakern, die die Macht der Perser am frühesten zu fühlen bekommen haben, gehören zweifelsohne jene Stämme, die auf der Thrakischen Chersones und überhaupt im Meerengenbereich saßen. Solche Stämme waren vor allem die Dolonken[13], die das Innere der Thrakischen Chersones besiedelten, und die Apsinthier[14], ihre Nachbarn, die östlich von Ainos und hauptsächlich im Ufergebiet des Melasbusens seßhaft waren. Die Dolonken und die Apsinthier[15] sind wahrscheinlich jene Thrakerstämme gewesen, die, nachdem sie am frühesten die gewaltige Stoßkraft der Perser direkt erfahren hatten, sich zumindest zeitweilig ihrer erdrükkenden Übermacht fügten. Sie sind auch die ersten gewesen, die die Kunde von ihren schlimmen Erfahrungen mit den Persern[16] den ihnen am nächsten benachbarten Thrakerstämmen überbrachten. Die Thraker, die den Apsinthiern am nächsten saßen, gehörten jenen Stämmen an, die das Mündungsgebiet des Hebros besiedelten und mit den Odrysern, deren Siedlungsgebiet etwas nördlicher, aber doch auch am Unterlauf des Hebros lag, nahe verwandt, oder anders ausgedrückt, ihre Nebenstämme waren[17]. Wenn man sich die Länder vor Augen hält, die den antiken Autoren als das Kernland der Odryser galten, so muß auch hier[18] vermerkt werden, daß das Kernland der Hauptgruppe des Odryserstammes im Flußtal des Erginos (heute Ergené) und am Unterlauf des Hebros anzusetzen ist[19].

---

[11] Hdt. VI, 45.

[12] Im ersten Buch seines Geschichtswerkes Kap. 28 spricht Herodot nur von der Unterwerfung der Bithyner und anderer Thrakerstämme in Kleinasien durch den Lyderkönig Kroisos. Erst bei Hdt. VII, 75ff. werden die Bithyner und andere Thraker als den Persern untertan und am Feldzug des Xerxes beteiligt erwähnt. Bei Hdt. III, 90 werden dieselben Stämme als 'Thraker in Asien' bezeichnet.

[13] Über die Dolonken s. DANOFF, Kl. Pauly, II, 1965, Sp. 117 s. v. und DERSELBE, Zu den politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Thrakern und Hellenen, Quaderni di Storia, I, Nr. 2, Bari, 1975, S. 67ff. und bes. 76ff. = Pulpudeva, Semaines Philippopolitaines de l'histoire et de la culture de Thrace, I, Sofia, 1976, S. 40—48.

[14] Zu den Apsinthiern, die während der zweiten Hälfte des VI. Jhs. v. Chr. in nicht immer gutem Einvernehmen mit den Dolonken lebten, s. Hdt. VI, 34ff.; vgl. auch DANOFF, Kl. Pauly, I, 1963, Sp. 467ff. s. v.

[15] DANOV, Zu den politischen und kulturellen Beziehungen usw., S. 74 und 76; s. aber auch DANOV, Altthrakien, Namen- und Sachregister, S. 383, s. v. Apsinthis (und Apsinthier).

Bei den stürmischen Ereignissen, die während der Perserkriege auch Thrakien und speziell seine propontische und ägäische Küste erschütterten, scheint das Kerngebiet der Odryser durch die persische Invasion nicht direkt, jedenfalls nicht stark, gelitten zu haben. Dazu verhalf den dort wohnenden Odrysern ihre von Natur aus geschützte Lage[20]. Dadurch blieb der Stammeskern der Odryser während dieser Ereignisse im großen und ganzen unversehrt, aber die Wucht des Kriegsgeschehens und sein Widerhall im Kernland der Odrysis mußten unausbleiblich das Zusammengehörigkeitsgefühl wecken und die Widerstandskraft ihrer mannhaften Einwohner steigern. Mit anderen Worten wurde die Persergefahr auch in Thrakien zu einer der Triebfedern für die Beschleunigung des Vereinigungsprozesses der übrigen Thrakerstämme unter der Ägide der odrysischen Stammesfürsten, der späteren Odryserherrscher.

---

[16] Daß die Beziehungen zwischen den Apsinthiern und den Persern von Anfang an feindlich waren oder im Laufe des Krieges feindlich wurden, zeigt die Abrechnung der Apsinthier mit dem zu ihnen geflüchteten Perser Oiobazos (Hdt. IX, 119). Sie ergriffen nämlich Oiobazos und opferten ihn nach ihren Bräuchen ihrem Stammesgott Pleistoros. Seine Begleiter aber töteten sie auf andere Weise. Einige Jahre vorher haben die Perser bei ihrem Vormarsch gegen Griechenland bei Ennea Hodoi („Neunwege") nicht weit vom Strymon „ebensoviele Knaben und Mädchen der Eingeborenen (d. h. der thrakischen Edonen) geopfert, indem sie sie lebendig begruben" (Hdt. VII, 114). Damals waren aber die Perser auf der Höhe ihrer Macht!

[17] Über diese Stämme s. Danov, Altthrakien, S. 116ff., 127ff., 131ff. und besonders S. 133ff.

[18] Mehr darüber bei Danov, Altthrakien, S. 119ff.

[19] Die Erwägungen, die Iv. Venedikov, La campagne de Darius contre les Scythes à travers la Thrace, in: Recherches de géographie historique, Studia Balcanica, X, Sofia, 1970, S. 25ff. hinsichtlich der Sitze der Odryser und der Rolle der Thynoi vorbringt, sind nicht stichhaltig. Der Verfasser baut auch seine Hypothese in bezug auf die Sitze und die Rolle der Thynoi auf einer unrichtigen Kontamination der antiken Quellen und deren ebenso fehlerhaften Auslegung auf. Zur Zeit als Xenophon den Söldnerdienst bei Seuthes (II.) antrat, kann von einem richtigen 'Odryserreich' (S. 27) nicht die Rede sein. Metokos war damals kaum mehr als ein 'Teilkönig'. Ebenso unpassend ist es, den Mittelpunkt seines 'Reiches' in der Gegend des heutigen Plovdiv zu suchen. Auch dieser Fehlschluß Venedikovs beruht auf einer Kontamination und Mißdeutung der antiken Nachrichten über die Sitze der Odryser und der Bessoi. Das Stammeszentrum der Odryser hat seinerzeit auch Ml. Tonev, Beiträge zur Kulturgeschichte der Thraker, Belomorski Pregled (bulg.; „Ägäische Revue"), I, 1942, S. 181, irrig beim heutigen Plovdiv (dem antiken Philippopolis) angesetzt. Darüber Danov, Altthrakien, S. 119, Anm. 91. Venedikov scheint sich Tonevs Auffassung anzuschließen.

[20] Darüber ausführlicher Danov, Altthrakien, S. 234ff.

a) Das Odryserreich in Thrakien

Sobald der Persersturm vorübergezogen war, konnten sich die Odryser nicht nur erholen, sondern auch soweit verstärken, daß sie gegen Ende der sechziger und zu Beginn der fünfziger Jahre des V. Jhs. v. Chr. imstande waren, fast alle Thrakerstämme von der östlichen Hälfte der Balkanhalbinsel bis zum unteren Donaulauf unter ihrer Führung zusammenzuschließen. So entstand nach 470 der erste, nicht nur für damalige Verhältnisse umfangreiche, mächtige und dauerhafte Staat der Thraker, das sog. Odryserreich.

Die Ursachen, die die Entstehung des Odryserreiches in Thrakien herbeiführten und seinen Aufschwung beschleunigten, sind komplex. Diese Ursachen waren vor allem politisch-strategischer und wirtschaftlich-geographischer Natur[21].

Die Lage des ursprünglichen odrysischen Kernlandes — ich habe hier vor allem seine Nähe zur hellenischen Welt vor Augen — bot auch für die Entwicklung der geistigen Kultur im Odryserreich wesentliche Vorteile. Die innenpolitischen Ursachen, von denen auch die Energie und der staatsmännische Weitblick der ersten zwei Odryserherrscher (nämlich des Teres und seines Sohnes Sitalkes) nicht an letzter Stelle zu nennen sind, trugen ebenfalls dazu bei, daß in der bereits erwähnten Zeitspanne von etwa 10 Jahren ein durch sein für die damalige Zeit umfangreiches Territorium imponierender Staat geschaffen wurde. Während der Regierung des Sitalkes war das Odryserreich, was sein Territorium anlangt, das größte Staatsgebilde auf der Balkanhalbinsel. Seine damalige innenpolitische Stärke, die sich auf längere Sicht allerdings mehr nach außen erwies, trug dazu bei, daß es zu einem der ausschlaggebenden politischen Faktoren auf der Balkanhalbinsel und einem der wichtigsten außenpolitischen Partner des Perikleischen Athen wurde.

Aus begreiflichen Gründen können wir hier natürlich nicht näher auf die historische Entwicklung des Odryserreiches im V. und IV. Jahrhundert v. Chr. eingehen[22]. Etwas aber, das für die große Rolle Thrakiens während des Peloponnesischen Krieges besonders kennzeichnend ist, möchte ich auch hier nicht unerwähnt lassen, nämlich die große Bedeutung, die Thukydides, obwohl barbarenfeindlich und besonders thrakerfeindlich gesinnt, dem athenisch-odrysischen Bündnis beimaß[23].

---

[21] Darüber mehr bei DANOV, Altthrakien, S. 235ff.

[22] Darüber s. DANOV, Altthrakien, S. 282—331 und S. 331—347.

[23] S. darüber H. BENGTSON, Griechische Geschichte von den Anfängen bis in die römische Kaiserzeit, Hbd. d. Altertumswissenschaft, III, 4, München, ^{5}1977, S. 230 und DERSELBE, Die Staatsverträge des Altertums, II, München, 1962, Nr. 165, S. 85ff.

b) Der sog. 'Vorhellenismus' in Thrakien

Nun müssen wir aber von der klassischen Zeit Abschied nehmen und uns jener Zeit zuwenden, die in mancher Hinsicht den 'Übergang zum Vorhellenismus' darstellt[24] und ungefähr die erste Hälfte des IV. Jhs. v. Chr. einnimmt. Was die frühesten Keime des vorhellenistischen Hellenismus in Thrakien anlangt, so ist m. E. bei jenem Zeitabschnitt der Geschichte Altthrakiens einzusetzen, der am anschaulichsten in der 'Anabasis' Xenophons geschildert wird. Da sich aber die vorhellenistische Geisteshaltung am überzeugendsten in der 'Kyrupädie' widerspiegelt, müssen wir auch diese Schrift Xenophons zu Rate ziehen.

Doch kann es sich bei unserem flüchtigen Eingehen auf die erwähnten Werke Xenophons keinesfalls darum handeln, sämtliche Ansätze des historischen Prozesses während der Frühzeit des Vorhellenismus aufzuzeigen, sondern nur darum, die geistige Einstellung eines Geschichtsschreibers vom Format Xenophons gegenüber den Barbaren hervorzuheben. Es handelt sich konkreter um die Barbarenfreundlichkeit Xenophons, die er in seinen beiden eben erwähnten Werken, besonders ausgeprägt in seiner 'Kyrupädie', zur Schau trägt. Die frühesten Ansätze zu dieser Sinnesart Xenophons lassen sich allerdings in seiner 'Anabasis', d. h. mehr als 15 Jahre vor dem Erscheinen der 'Kyrupädie', erkennen.

In bezug auf die thrakischen Landschaften und auf jene Partien der 'Anabasis' und vor allem auf das siebente Buch dieses Werkes, das mit Recht als eine der Hauptquellen für die Geschichte Südostthrakiens und für die Handlungen seiner führenden Persönlichkeiten gegen das Ende des V. und den Anfang des IV. Jhs. v. Chr. gilt, muß hervorgehoben werden, daß der sich um den odrysischen Königsthron bewerbende 'Teilkönig' Seuthes (II.) und seine nächsten Mitarbeiter und Berater in der 'Anabasis' mit einer gewissen Sympathie oder zumindest Anerkennung ihrer Qualitäten geschildert werden. Letzteres geschieht natürlich nicht in derselben uneingeschränkt idealisierenden Art und Weise, wie das z. B. beim portraitierten Kyros II. und anderen edlen Barbaren in der 'Kyrupädie' zu verfolgen ist. Doch sind die Portraits der bereits erwähnten und anderer führender Thraker in der 'Anabasis' mit einer schwer zu leugnenden Anerkennung ihrer intellektuellen und moralischen Eigenschaften gezeichnet worden[25].

Verglichen mit Xenophon stellen die meisten Nachrichten über Thrakien, die bei Theopompos und Ephoros zu finden sind, einen Rückschritt in bezug auf Objektivität dar. Die Leugnung fast jeglicher positiver Züge und Eigenschaften nicht nur im Charakter der Thraker, sondern auch bei der Schilderung der Natur ihrer Länder ist besonders typisch für die Arbeitsweise des Theopompos, obwohl er bedeutender und außerdem genauer über Thrakien informiert war[26] als Ephoros[27]. Trotzdem sind in den Fragmenten der Werke des Theopompos einzelne sehr wertvolle Tatsachen aus der politischen und sozialen Geschichte Thrakiens während des IV. vorchristlichen Jahrhunderts zu finden. In den Fragmenten des Geschichtswerks des Ephoros sind entsprechend seiner Büchergelehrsamkeit eine Reihe älterer Nachrichten über Thrakien und seine Menschen erhalten, deren Inhalt sich meistenteils auf die Frühgeschichte Thrakiens, genauer auf die Perioden der frühen Wanderungen in diesem Lande, bezieht. Wahrscheinlich enthielten die letzten drei Bücher der Universalgeschichte des Ephoros, die bekanntermaßen aus 29 Büchern bestand, mehr originale Nachrichten über die zeitgenössische Geschichte Thrakiens. Für Buch 27 dieses Werkes, worin die Kriege Philipps II. von Makedonien und besonders die Ereignisse in der Zeitspanne von 342 bis 340 geschildert wurden, ist fast sicher, daß Ephoros über gewisse Begebenheiten auch als Augenzeuge schreiben konnte. Dessenungeachtet ist aber sowohl das Werk des Theopompos als auch dasjenige des Ephoros, verglichen mit den vorher genannten Schriften Xenophons, viel weniger kennzeichnend für den sog. vorhellenistischen Hellenismus. Besonders typisch ist diesbezüglich die Barbaren-, speziell die Thrakerfeindlichkeit der beiden zuletzt genannten Autoren.

---

[24] Über diese Periode s. z. B. C. SCHNEIDER, Kulturgeschichte des Hellenismus, I, München, 1967, S. 2—28.

[25] Mehr darüber s. bei DANOV, Altthrakien, S. 34ff. und in dem dort angeführten Schrifttum, sowie ebd. S. 328—330.

Da unsere Hauptaufgabe darin besteht, die historische Entwicklung der Thraker während der späthellenistischen Zeit, vor allem aber während des Prinzipats und eines Teils der Spätantike zu schildern, kann die Entwicklung während des Hellenismus und speziell während der ersten Hälfte dieser Epoche nur gestreift werden.

c) Die Ermordung Kotys' I. und die Bezwingung Thrakiens durch Philipp II. von Makedonien

Nach der Ermordung Kotys' I. (360—359), des letzten fähigen thrakischen Herrschers, der zu seinen Lebzeiten die Einheit des Odryserreiches aufrechtzuerhalten verstand, zerfiel es nun in drei 'Teilkönigreiche'. Die Gebiete von Kypsela am Unterlauf des Hebros bis zur χώρα Byzantions im Osten[28] und bis zur χώρα von Odessos (heute Varna) am Schwarzen Meer im Nordosten fielen jetzt dem Kersebleptes, dem Sohn des Kotys I., zu. 357 v. Chr. schloß dieser einen Vertrag mit Athen. Amadokos II., der Sohn Amadokos' I., der eigentlich die Aufteilung des Odryserreiches erzwang, erhielt die Gebiete, die zwischen der Thrakischen Chersones und der Maronis (d. h. der χώρα von Maroneia) lagen. Berisades, ein thrakischer

---

[26] Dazu befähigte ihn offenbar seine Autopsie von Makedonien und einem Teil Thrakiens. S. darüber Danov, Altthrakien, S. 36ff., 51, 125, 128ff. u. sonst.

[27] Ephoros war lediglich ein fleißiger Stubengelehrter, in dessen Werk fast keine auf Autopsie beruhende Nachrichten über Thrakien enthalten waren. Darüber mehr bei Danov, Altthrakien, S. 35ff. u. sonst.

[28] Diese Gebiete bildeten bekanntlich am Anfang des V. Jhs. v. Chr. den ursprünglichen Kern des Odryserreiches.

Stammesfürst von nicht genau bestimmbarer (jedenfalls westthrakischer) Herkunft, der nach dem Tode Kotys' I. dessen Sohn Kersebleptes die Herrschaft über ganz Thrakien streitig machte, erzwang auch eine Reichsteilung, wobei er die Länder zwischen der Maronis im Osten und dem makedonischen Reich im Westen erhielt. Zwischen Kersebleptes und Amadokos II. wurde lange ein erbitterter Kampf um die Beherrschung der Thrakischen Chersones geführt. Das zwang Kersebleptes zu einer flexiblen Politik. Er mußte zwischen Athen und Philipp II. von Makedonien lavieren. Dem Vertrag mit Athen von 357 folgte ein 'Vertrag' mit Philipp II. (i. J. 351 v. Chr.), kraft dessen Kersebleptes Philipp als Oberherrn anerkannte und seinen Sohn als Geisel nach Makedonien sandte. Amadokos II. tat fast genau das gleiche. Zusammen mit Berisades erzwang er die Aufteilung Thrakiens und schloß zur gleichen Zeit wie Kersebleptes 357 ein Bündnis mit Athen und 352/351 eines mit Philipp von Makedonien. Der erste der drei 'Teilkönige', der die wuchtigen Schläge Makedoniens über sich ergehen lassen mußte, war Berisades. Er starb in seinem Reichsteil bereits 357/356 v. Chr., bedrängt von Philipp II. von Makedonien, der damals die Stadt Krenides, die auf dem Gebiet des Berisades lag, einnahm und in Philippoi[29] umbenannte. Die beiden anderen thrakischen 'Teilreiche' gingen später zugrunde. Vom Reichsteil des Kersebleptes weiß man, daß er 342/341 in die Hände Philipps II. fiel, als Kersebleptes Angriffe auf die Griechenkolonien am Hellespontos unternahm und Philipp die Handlungen des Kersebleptes zum Vorwand nahm, um ihn abzusetzen. Hiermit war das Schicksal des ehemaligen Odryserreiches besiegelt. 341 v. Chr. konnte Philipp II. seine militärische Kolonie Philippopolis[30] am mittleren Hebros gründen.

Daß Makedonien zur Zeit Philipps II. danach strebte, Thrakien und besonders das heutige Südbulgarien dauernd in seine Macht zu bringen, unterliegt keinem Zweifel. Bis vor kurzem wurde aber der Eroberungscharakter der Feldzüge Philipps im Thrakerland in der modernen Forschung entweder verschwiegen oder zumindest nicht genügend eindeutig klargelegt[31]. Und nicht nur das: weder auf die schwankende, erfolglose Politik Athens im Thrakerland zur Zeit dieser Ereignisse noch auf den beharrlichen und heldenhaften Widerstand, den die Thraker den Eroberern entgegensetzten, ist bis vor kurzem in der modernen Forschung genug Licht gelenkt worden. Schuld daran ist bis zu einem gewissen Grad die helleno- bzw. makedonozentrierte Einstellung der meisten modernen Forscher[32] gewesen. Eine gewisse Schuld tragen natürlich auch die antiken

---

[29] Über diese Ereignisse s. Danov, Altthrakien, 333ff., 341 und sonst in diesem Kapitel, das den Titel 'Die außenpolitischen Beziehungen zwischen Thrakien, Makedonien und Griechenland im IV. und Anfang des III. Jhs. v. Chr.' trägt.

[30] Mehr über Philippopolis s. bei Danoff, RE XIX 2, 1938, Sp. 2244—2263, sowie Derselbe, Kl. Pauly, IV, 1970, Sp. 743ff. und unten in diesem Bd., S. 245ff.

[31] Eine der wenigen Ausnahmen in der Literatur über Philipp II. bis zum zweiten Weltkrieg stellte diesbezüglich das Buch von Fr. R. Wüst, Philipp II. von Makedonien und Griechenland in den Jahren von 346—338, München, 1938 (S. 102) dar, in dem der Eroberungscharakter des Kriegs Philipps gegen Thrakien vermerkt wird.

[32] Darüber s. jetzt Danov, Altthrakien, S. 333ff.

Schriftsteller, denn in ihren Werken ist bis auf sehr wenige Ausnahmen[33] der tapfere Widerstand der Thraker gegen die Makedonen Philipps nicht klar genug zum Ausdruck gebracht worden. Und wenn auch von Diodor (an der erwähnten Stelle im 16. Buch) etwas mehr darüber zu erfahren ist, so ist doch in seiner Darstellung keine besondere Sympathie den Thrakern gegenüber zu vernehmen. Man findet darin bloß einen trockenen Bericht über ihren tapferen und zähen Widerstand gegen Philipp. Diodor, der aus einer promakedonischen Quelle schöpft, berichtet, daß Philipp den Feldzug gegen Thrakien unternommen habe, nachdem er die griechischen Städte auf der Thrakischen Chersones aufgefordert hatte, sich ihm wohlgeneigt zu zeigen. Als Grund zu dem Feldzug gegen Thrakien gibt Diodor (und seine Quelle) an, daß an der Grenze Thrakiens liegende griechische Städte auf der Thrakischen Chersones überfallen und erobert und ihre Territorien verwüstet worden seien. Um „das Andrängen der Barbaren aufzuhalten, sei er mit seinem zahlreichen Heer gegen sie ins Feld gezogen". Nachdem er die Thraker in vielen Schlachten besiegt hätte, hätte er die geschlagenen Barbaren einerseits gezwungen, Makedonien Tribut zu zahlen (den Zehnten?), und hätte andererseits an geeigneten Orten wichtige Städte angelegt.

Hier können wir nicht auf eine ausführlichere Deutung dieser Stelle im 16. Buch eingehen und möchten nur betonen, daß sie einen unverhohlenen Hinweis auf die Kriegsmacht der Thraker enthält, und zwar für eine Zeit, zu der das ehemals einheitliche Odryserreich eigentlich nicht mehr bestand. Ebenso unverhohlen ist der Hinweis auf die Kriegskunst und den beharrlichen Widerstand, den die Thraker den Makedonen entgegensetzten, als letztere in das Innere Thrakiens vordrangen. Uns scheint, daß hier kaum mit Sicherheit von einem Guerillakrieg als einer 'grundsätzlichen' Methode der Kriegführung die Rede sein kann. Sicher ist dagegen, daß, wie G. Glotz sagt, Philipps Heer auf diesem anstrengenden und langen Feldzug große Schwierigkeiten überwinden mußte, *«pour briser la résistance d'un pays vaste et bien défendu»*[34]. Daher konnte Philipp auch nicht bei den Pythischen Spielen im Herbst 342 v. Chr. präsidieren und mußte den Winter im Hebrostal verbringen. Erst im folgenden Jahr (341) wurde der Widerstand der Thraker gebrochen.

Auf diese Weise wurde das Thrakerland eine δορίκτητος χθών, und dementsprechend hatte sein Bezwinger auch die mannhafte thrakische Bevölkerung behandelt. Um sich dieses mit so viel Mühen und Opfern erkämpfte Land zu sichern, legte Philipp systematisch an hinsichtlich Verkehr, Strategie und Wirtschaft günstigen Orten im Tal der Flüsse Maritza (Hebros) und Tundža (Tonzos) sowie an anderen wichtigen südthrakischen Flüssen befestigte Kolonien an. In diesem Zusammenhang genügt es, Philippopolis (heute Plovdiv)[35] und Kabyle (heute Zajči Vrăch, zu deutsch „Hasenhügel")[36], einige Kilometer nördlich vom heutigen Jambol, zu erwähnen. Ohne die Bedeutung dieser und der übrigen makedonischen Kolonien im heutigen Südbulgarien auch als Herd einer höheren materiellen und geistigen Kultur für die innerthrakische Bevölkerung unterschätzen zu wollen, darf keineswegs ihre grundlegende Bestimmung außer acht gelassen werden. Sie waren nämlich in erster Linie militärische Stützpunkte der Makedonen in Thrakien, anfänglich nur militärisch okkupiert, besonders zur Zeit Philipps II., aber auch zur Zeit des Lysimachos; und das sind sie im Grunde bis zu ihrem Zusammenbruch in den 70er Jahren des III. Jhs. v. Chr. geblieben (vgl. unten, S. 47ff.).

---

[33] Eine solche Ausnahme stellt der kurzgefaßte Bericht Diodors XVI, 71 dar, der aber aus einer promakedonisch orientierten Quelle schöpft. Darüber s. auch Danov, Altthrakien, S. 344ff.

[34] G. Glotz, Histoire grecque, III. La Grèce au IVe siècle (= Histoire générale I, 2, iii), Paris, 1936, S. 326.

Die Geschichte Thrakiens unter der kurz befristeten Herrschaft Philipps II. von Makedonien läßt sich nur mühsam und sehr lückenhaft wiederherstellen. Schuld daran ist der trümmerhafte Zustand der antiken schriftlichen Überlieferung[37]. Einzelne Momente der Kriegshandlungen Philipps in Thrakien und in den nordöstlichen thrakisch-getischen Bereichen der uns näher angehenden Gebiete sind vor allem in einigen lateinischen Geschichtswerken oder in ihren Überresten erhalten[38].

Nicht viel besser ist es auch um die archäologischen Quellen für die Geschichte Thrakiens zur Zeit Philipps II. bestellt. Die bedeutendste Gründung Philipps in Nordthrakien, dem heutigen Südbulgarien, war zweifelsohne Philippopolis (heute Plovdiv). Aber weder Philippopolis[39] noch Kabyle[40], dessen Ruinen viel leichter erreichbar und erforschbar sind, sind für die Zeit Philipps ausreichend untersucht worden.

---

[35] Über Philippopolis s. DANOFF, RE XIX 2, 1938, Sp. 2244—2263 s. v. und unten, S. 245ff.

[36] Über Kabyle s. DANOFF, Kl. Pauly, III, 1969, Sp. 39 s. v.

[37] Als zeitgenössische Quellen sind einzelne Reden des Demosthenes und des Aischines zu nennen; ferner einzelne, aber wichtige inschriftlich erhaltene athenische und andere Volksbeschlüsse. Wie wir bereits sahen, sind die politischen und militärischen Aktionen Philipps im Norden der Balkanländer bei Diodor sehr karg dargestellt. Bedeutend ausführlicher und genauer ist das Wirken Philipps im Küstengebiet Südostthrakiens geschildert; s. z. B. die Schilderung der Belagerung von Perinthos durch Philipp II. bei Diodor XVI, 74, 2—76.

[38] Hier meine ich vor allem die Werke von Pompeius Trogus, Justinus, Curtius Rufus und Frontinus. Von den griechisch verfaßten Handbüchern über Kriegslisten ist in diesem Zusammenhang die Strategemensammlung Polyäns zu nennen. Auch das Werk des Poliorketikers Aineias soll miterwähnt werden, obwohl es dem Wirken Philipps in Thrakien um einige Jahre vorausgeht. Andere Quellen für den Skythenfeldzug Philipps II. s. bei FR. R. WÜST, Philipp II. von Makedonien und Griechenland, München, 1938, S. 145, Anm. 6.

[39] Für die Erforschung der Überreste von Philippopolis aus der Zeit Philipps II. stellen die imposanten Ruinen aus der römischen Kaiserzeit ein kaum zu überwindendes Hindernis dar. Nur in einzelnen Fällen haben die Archäologen hier mit Sicherheit Späthellenistisches feststellen können. Die Überreste vor der sog. makedonischen Festungsmauer, die früher Philipp II. zugeschrieben wurden, werden neuerdings wesentlich später datiert.

[40] Zu erwarten ist, daß man auch bei den Grabungen an der Stelle von Kabyle, die vor etwa 3 Jahren begonnen haben, auf Stadtteile aus makedonischer Zeit stoßen wird. Über Kabyle s. DANOFF, Kl. Pauly, III, 1969, Sp. 39 s. v.

Wesentlich beredter als die baulichen Überreste in Philippopolis und Kabyle[41] zeugen sowohl für die Zeit Philipps II. und seiner Nachfolger als auch für die erste Hälfte des IV. Jhs. v. Chr. die Inventare der thrakischen Nekropolen in Süd- und Nordbulgarien. Dasselbe gilt auch von den numismatischen Zeugnissen. — Wir wollen aber zunächst kurz bei den thrakischen Nekropolen der ersten Hälfte des IV. Jhs. v. Chr. und dann z. Z. Philipps und seiner Nachfolger verweilen. Die Forschungsergebnisse, die bei den bisherigen Untersuchungen dieser Nekropolen erzielt wurden, sind nicht nur für die wirtschaftliche Entwicklung in Thrakien während der ersten Hälfte des IV. Jhs. v. Chr., sondern auch für die Wirtschaftspolitik Philipps II. und seiner Nachfolger sehr aufschlußreich. Die bisherigen Untersuchungen der thrakischen Nekropolen in Bulgarien, und zwar zuerst in Süd- und nach dem Zweiten Weltkrieg auch in Nordbulgarien, zeigen unzweideutig genug, daß während der ersten Hälfte des IV. Jhs. v. Chr. das Inventar der meisten Gräber fast genauso reich und üppig ist wie in den thrakischen Begräbnissen des V. Jhs. v. Chr. Dagegen weisen die Grabinventare, die von der zweiten Hälfte des IV. Jhs. v. Chr. an zu datieren sind, eine auffallend zunehmende Verarmung auf[42], die während des III. Jhs. v. Chr. noch krasser wird[43]. Ohne dabei länger zu verweilen, möchte ich betonen, daß das Phänomen der Verarmung der materiellen Kultur in Thrakien während der zweiten Hälfte des IV. Jhs. v. Chr. zeitlich mit der Regierung Philipps II. und Alexanders des Großen sowie mit derjenigen des Lysimachos zusammenfällt. Das wäre sozusagen die Zeit der ersten Phase in der Verarmung der materiellen Kultur in Thrakien, die zeitlich den letzten Jahrzehnten des vorhellenistischen Hellenismus und eigentlich der Periode seiner Akme entspricht[44]. Die Verarmung der materiellen Kultur in Thrakien steht besonders in ihrer frühen Phase nicht so sehr mit der sozial-ökonomischen Krise der hellenistischen Welt in Zusammenhang, sondern ist mehr lokal bedingt, wobei die Ausbeutungspolitik der drei genannten makedonischen Herrscher nicht zu unterschätzen ist.

d) Der Charakter der makedonischen Herrschaft in Thrakien

Die Verarmung in der materiellen Kultur Thrakiens in dem erwähnten Zeitabschnitt stellt zweifelsohne, wenn auch indirekt, die makedonische Herrschaft in Thrakien in ein grelles Licht. Im folgenden werden wir versuchen, einige Aspekte der makedonischen Herrschaft in Thrakien durch besonders typische Tatsachen zu veranschaulichen.

---

[41] Die Lage der anderen z. Z. Philipps II. v. Makedonien gegründeten Kolonien in Thrakien wie Masteira, Drongilos u. a. ist vorläufig unbekannt.

[42] Vgl. darüber auch M. Čičikova, Nouvelles fouilles et recherches de nécropoles thraces du V—III s. avant notre ère en Bulgarie, Actes du premier congrès international des études balkaniques et sud-est europèennes, II, Sofia, 1969, S. 365—373 u. bes. S. 372.

[43] Vgl. M. Čičikova, op. cit., S. 372, die dieses Phänomen feststellt, ohne es historisch zu deuten.

[44] Die zweite Phase des Phänomens der Verarmung der materiellen Kultur in Thrakien, die für das III. Jh. v. Chr. noch stärker hervortritt, steht mehr mit der sozial-ökonomischen Krise in der hellenistischen Welt als mit der labilen und schlecht organisierten Keltenherrschaft in Thrakien in Zusammenhang (vgl. unten, S. 57f.).

α) Die Münzpolitik Makedoniens in Thrakien

Wir wollen mit der Münzpolitik Philipps II., Alexanders des Großen und des Lysimachos in Thrakien beginnen. Thrakien gehörte bekanntlich zur sog. 'Europäischen Gruppe'[45] der makedonischen Münzprägung. Der Inhalt der in der Fußnote 45 angeführten Stelle aus CH. SELTMANS Buch über die griechischen Münzen, obwohl von SELTMAN nur auf Alexander bezogen, könnte m. E. auch auf die Zeit Philipps II. übertragen werden, besonders seit Philipp im Krieg mit der thrakisch-illyrisch-paionischen und von Athen unterstützten Koalition unter dem Thraker Ketriporis und dem Paionen Lyppeios das gold- und silberreiche Pangaiongebiet gewann und mit der intensiven Prägung seiner Philippeioi[46] begann.

Bereits damals und besonders dann zur Zeit Alexanders des Großen wurde die Rolle der Münzprägestätten in Pella und Amphipolis auch für den Geldumlauf im Inneren Thrakiens entscheidend. Ohne bei weiteren Einzelheiten verweilen zu können, möchten wir daran erinnern, daß die makedonischen Prägungen sowohl damals als auch später und, wie es scheint, bis in die Zeit des Lysimachos die Prägungen nicht nur der Griechenstädte an den Küsten Thrakiens, sondern selbst die Prägungen Athens[47] in hohem Grade „in den Schatten stellen" konnten. Diese Münzpolitik wurde von den erwähnten makedonischen Herrschern zweifelsohne bewußt betrieben, und die Ergebnisse dieser Politik liegen in den thrakischen Gebieten besonders klar auf der Hand: Die Münzen Philipps II.,[48] Alexanders und des Lysimachos[49] gewinnen allmählich die Oberhand nicht nur über die Münzen, die von den Griechenstädten an den Küsten Thrakiens geprägt wurden, sondern auch über die Prägungen Athens.

Die Politik auf dem Gebiet der Münzprägung wurde von den drei makedonischen Herrschern nicht nur vollkommen bewußt, sondern auch systematisch betrieben. Als ein Widerhall dieser Politik lassen sich auch die zahlreichen Münzen Philipps II., Alexanders und Lysimachos'[50] in den thrakischen Gebieten erklären[51].

[45] S. darüber CH. SELTMAN, Greek Coins², London, 1954 (Repr. 1960), S. 207.

[46] CH. SELTMAN, op. cit., S. 207, s. auch daselbst Map C auf S. 216, worauf ein Teil der bis dahin veröffentlichten Schätze mit Alexandermünzen angegeben ist.

[47] CH. SELTMAN, op. cit., S. 110 und 152.

[48] Über die Münzpolitik Philipps II., die manchmal liberaler war als diejenige seiner Nachfolger, s. COLIN A. KRAAY, Greek Coins and History, London, 1969, S. 14ff. und besonders S. 16ff.

[49] S. SELTMAN, op. cit., S. 219 und 221ff.

[50] Eine der neuesten Arbeiten über die Münzpolitik des Lysimachos stellt der Aufsatz von MARGARET THOMPSON, The Mints of Lysimachus, in: Essays in Greek Coins presented to St. Robinson, Oxford, 1968 dar; s. besonders S. 163ff. und 165ff. dieser vorzüglichen Studie.

[51] Auf dieselbe Weise lassen sich auch die Nachahmungen der Münzen dieser Herrscher und besonders die Nachahmungen der Münzen Alexanders des Großen in Thrakien er-

Da das Regime des Lysimachos in Thrakien und speziell die Finanzpolitik dieses Herrschers besonders schwer auf der einheimischen Bevölkerung lastete, wird es zweckmäßig sein, auch daran zu erinnern, daß zur Zeit seiner Machtübernahme in Thrakien Lysimachos über keine eigene Münzstätte verfügte. Daher sah er sich gezwungen, eine solche Münzstätte in Lysimacheia (306) einzurichten. Parallel damit konnte er natürlich auch mit der Hilfe der Münzstätten von Pella und Amphipolis rechnen, die sich damals in den Händen seines Bundesgenossen und Schwagers Kassandros befanden[52]. Kennzeichnend für die Wirtschaftspolitik des Lysimachos gegenüber dem thrakischen Inland ist auch die Intensivierung der Prägetätigkeit von Sestos (mit zahlreichen Prägungen von Stateren des Alexandertyps), von Abydos (mit Prägungen von Stateren und Drachmen desselben Typs) und von anderen Griechenkolonien an den Küsten Thrakiens[53]. Hand in Hand mit der Münzpolitik der drei makedonischen Herrscher ging die rücksichtslose Ausbeutung der einheimischen Bevölkerung. Während der Regierungszeit des Lysimachos hatten unter dieser Politik auch manche griechischen Kolonien an den Küsten Thrakiens zu leiden, vor allem diejenigen, die ihre feindliche Gesinnung gegenüber dem Regime des Lysimachos auch durch Taten bewiesen[54].

β) Das Verhalten Philipps II. gegenüber den Griechenstädten in Thrakien

Aber auch aus der Regierungszeit Philipps II. haben sich einige Tatsachen erhalten, die neben seiner Münzpolitik auch sein Verhalten gegenüber Thrakien als Ganzes illustrieren. Wir können dabei seine Belagerung von Perinthos und Byzantion beiseitelassen und bloß auf zwei hervorstechende Momente seiner aktiven Kampfhandlungen in Thrakien hinweisen. Das eine Moment ist besonders kennzeichnend für das Verhalten Philipps gegenüber den 'unfügsamen' Griechenstädten in den pontischen Gewässern; ich habe

---

klären. Über die in Kabyle und in Odrysa (?) geprägten Nachahmungen der Münzen dieser Herrscher s. Th. Gerassimov, Antike und mittelalterische Münzen in Bulgarien, Sofia, 1975 (bulg., mit deutscher und russischer Zusammenf.), S. 147 (deutsch). Das Bestehen einer Münzprägestätte im Stammeszentrum Odrysa scheint mir jedenfalls zweifelhaft, um so mehr als auch die Legende auf der seltenen Münze (um 300) Ὀδρυσα nicht ganz sicher ist.

[52] Vgl. darüber M. Thompson, op. cit., S. 164 mit Anm. 1 und 2.

[53] Mehr Beispiele diesbezüglich s. bei M. Thompson, op. cit., S. 169ff. und 171ff.

[54] Man braucht in diesem Zusammenhang nur an das Schicksal der Stadt Kallatis zu erinnern. Diese nicht sehr bedeutende Stadt hatte sich trotzdem lange Zeit selbständig halten und im Aufstande gegen Lysimachos (313 v. Chr.), der damals noch Stratege von Thrakien war, tapfer wehren können. Ihr Widerstand konnte erst nach einer langen Belagerung gebrochen werden. Ein Teil der Bevölkerung suchte noch während der Belagerung Zuflucht im Bosporanischen Reich. Im Verlauf dieser Offensive der Truppen des Lysimachos an der westpontischen Küste wurden auch die Städte Odessos und Histria zur Kapitulation gezwungen. Über die Ereignisse s. Diod. XX, 25 und besonders Diod. XIX, 73, 3ff. Vgl. Danov, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste bis zur Niederlassung der Römer, Bull. Inst. Arch. Bulg., XII, 1938, S. 210ff. u. 212ff.

das Schicksal Histrias vor Augen. Es scheint, daß Philipp bei seinem Vordringen nach Norden diese Stadt erstürmt und einen Teil ihrer Festungsmauer zerstört hat[55]. (Odessos[56] dagegen scheint nur indirekt den Sturm an sich vorüberziehen verspürt zu haben.)

γ) Philipp II. und die einheimische thrakisch-getische Bevölkerung

Nicht besser ist es auch der einheimischen thrakisch-getischen Bevölkerung im Hinterland von Histria ergangen. Die Habe dieser Bevölkerung wurde rücksichtslos geplündert und zusammen mit den gefangenen Frauen und Kindern nach Makedonien geschickt. Ein anschauliches Beispiel für das Schalten und Walten König Philipps ebenfalls im Nordosten des Thrakerlandes zur Zeit seines Feldzuges gegen den Skythenkönig Ateas findet sich im Bericht Justins[57] über diese Ereignisse. Danach soll Philipp, nachdem er Ateas besiegt hatte, 20000 Frauen und Kinder in die Sklaverei verschleppt und ebenso viele rassige Stuten zur Veredelung der Pferderasse nach Makedonien gebracht haben[58].

δ) Alexander der Große und die einheimische Bevölkerung Thrakiens

Wenige Jahre nach dem Tode Philipps unternahm auch Alexander einen Feldzug nach Norden, wobei sein Weg quer durch ganz Thrakien führte.

Auch die Kriegshandlungen Alexanders in Thrakien müssen sowohl für die einheimische Bevölkerung als auch für die Wirtschaft Thrakiens unheilvolle Folgen gehabt haben. Es genügt hier, bloß an die gewaltsamen Requisitionen und Aushebungen Alexanders in Thrakien zu erinnern, um sich sehr viele andere Einzelheiten zu ersparen. Einzelne Beispiele von den Kriegshandlungen Alexanders zeigen, daß bereits die ersten Operationen des makedonischen Heeres gegen die im Balkangebirge wohnenden Thraker deren Reihen stark dezimiert haben[59]. Viel zahlreicher waren die Menschenopfer, die die Kriegshandlungen Alexanders unter der Bevölkerung des heutigen Nordbulgarien und besonders unter den Triballern[60] und den anderen thrakischen Stämmen forderten.

---

[55] Vgl. Danov, ebenda, S. 207. S. M. Coja, Le mur de défense de la ville d'Histria et les circonstances historiques de sa destruction au IV^e siècle av. n. è. Studi şi Cercetări de Istoria veche, XV, 1964, S. 383—400 (rumänisch, mit franz. und russ. Zusammenf.). S. aber besonders Danov, Zur Geschichte der außenpolitischen Beziehungen der griechischen Kolonien an der Schwarzmeerküste in klassischer und hellenistischer Zeit, Et. Hist. à l'occasion du XII^e congrès internat. des sciences historiques, Sofia—Wien, 1965, S. 3—17 und bes. S. 11 mit Anm. 43.

[56] S. Danov, Zur antiken Wirtschaftsgesch. der westl. Pontusküste, S. 207.

[57] Justin. IX, 2.

[58] Diese wertvollen Einzelheiten sind möglicherweise aus den 'Philippika' des Theopompos geschöpft worden.

[59] Arrian, Anab. I, 1, 5ff.; allein während der Kampfhandlungen bei der Überwindung der Balkankette, die auf einer sehr engen Front geführt wurden, fielen etwa 1500 thrakische Kämpfer. Ihre Frauen und Kinder samt der übrigen reichen Kriegsbeute fielen in die Hände der Makedonen (Arrian, Anab. I, 1, 12ff.).

Zahlreiche Menschenopfer müssen dann die Kampfhandlungen Alexanders im Osten auch unter den thrakischen und anderen nordbalkanischen Kontingenten gefordert haben, die an diesen Kriegsoperationen teilnahmen[61]. Die Verlustlisten, die bei den antiken Autoren zu finden sind, sind bezüglich der im Heer Alexanders kämpfenden nord- und ostbalkanischen Volksstämme begreiflicherweise äußerst wortkarg. Wenn man aber bedenkt, daß beim Übergang nach Asien in der Armee Alexanders mindestens 8000 Menschen thrakischen und überhaupt nordbalkanischen Geblüts (von nicht viel mehr als insgesamt 35000 Soldaten) dienten und daß diese Kontingente wiederholt Zuzüge aus der Heimat erhalten haben, ist es nicht sehr schwer, auch auf das Ausmaß der wirklichen Verluste bei diesen Truppenteilen Schlüsse zu ziehen.

Allerdings zeichnete sich manchmal die Politik Alexanders nicht nur gegenüber den Griechenstädten, sondern auch gegenüber seinen nichtgriechischen Anhängern und potentiellen Bundesgenossen im Osten bekanntermaßen durch mehr Wendigkeit und Nachgiebigkeit aus als die Politik seines Vaters. Alexander verstand es, sich auch als großherzig zu zeigen. Dadurch konnte er viel eher als sein Vater oder als sein Nachfolger Lysimachos aufrichtige Freunde, Verehrer, Anhänger, Mitarbeiter und Bundesgenossen auch in den thrakischen Gebieten und in den dortigen Griechenkolonien gewinnen. Sehr aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang der Fall des Kretheus, eines Griechen aus der westpontischen Stadt Kallatis[62] (heute Mangalia in Rumänisch-Dobrudža), der sich Alexander wahrscheinlich zur Zeit seines Feldzuges gegen die Geten anschloß und an seinem gesamten asiatischen Feldzug teilgenommen zu haben scheint. Etwas anders geartet war das Verhältnis eines thrakischen (odrysischen?) Fürsten namens Sitalkes zu Alexander.

Am Anfang wurde Sitalkes von Alexander zur Heeresfolge veranlaßt und nahm am asiatischen Feldzug, wie es scheint, von Anfang an teil. Dabei kommandierte er die thrakischen Akontisten (das leichte Fußvolk, das meistenteils aus Speerwerfern bestand) und tat sich als ein begabter und geschickter Kommandeur hervor. Sein Leben fand allerdings ein gewaltsames Ende[63]. Er wurde nämlich wegen der Beschwerden über Raub und Gewalttaten, die gegen ihn vorgebracht wurden, verhaftet und hingerichtet[64].

---

[60] Arrian, Anab. I, 2, 7: 3000 Gefallene von den Kämpfern des Triballerkönigs Syrmos. Vgl. auch H. Berve, Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage, Bd. II, München, 1926, S. 320ff.

[61] Hier seien nur einige Beispiele dafür angeführt: Odrysische Reiter beteiligen sich an der Schlacht am Granikos (Arrian, I, 14, 3, s. ferner Arrian, III, 12, 4 und sonst); Curt. IX, 3, 21 zufolge wurden von Memnon, dem ehemaligen Strategen von Thrakien, 5000 *equites ex Thracia* nach Indien geführt. Zum allergrößten Teil muß diese beträchtliche Kavallerieformation aus thrakischen Reitern bestanden haben. Sie wurden auch als Besatzung in Indien zurückgelassen. Darüber H. Berve, Das Alexanderreich, II, S. 134ff., der allerdings m. E. mit Unrecht an den Qualitäten der thrakischen Reiterei als Feldtruppe zweifelt. Wenn tatsächlich einzelne thrakische Einheiten bei den Kampfhandlungen sich nicht besonders hervortaten, wovon wir allerdings nichts Genaues wissen, so geschah dies deswegen, weil die meisten dieser thrakischen Kämpfer unfreiwillig in die Dienste Alexanders getreten waren.

[62] Über Kallatis s. jüngst Danoff, Kl. Pauly, III, 1969, Sp. 65 s. v. und das dort angeführte rumänische Schrifttum.

Im allgemeinen war die makedonische Herrschaft in Thrakien auch zur Zeit Alexanders unpopulär, weil sie den breiten Schichten der Bevölkerung in Wirklichkeit noch weniger zu bieten hatte als zur Zeit Philipps II. Natürlich galt auch zur Zeit Alexanders Thrakien als ein Land, dessen Landwirtschaft und speziell dessen Getreidebau ausgezeichnet waren. Dadurch aber, daß die drei Strategen[65], die Alexander nacheinander in Thrakien ernannte, sich ihrer Aufgabe als nicht gewachsen erwiesen, konnten die reichen Ressourcen dieses Landes in der Literatur nicht genügend zur Geltung kommen. Memnon zettelte obendrein in seinem thrakischen Bereich und den angrenzenden Gebieten eine Empörung gegen die makedonische Zentralgewalt an, wodurch sich Antipatros, der Reichsverweser Alexanders, gezwungen sah, mit seinen Streitkräften nach Thrakien zu rücken[66]. Antipatros konnte aber nichts Entscheidendes gegen Memnon ausrichten, da ihn der Ausbruch des Krieges gegen den Spartanerkönig Agis zwang, den Kampf gegen Memnon beizulegen. Memnon ließ sich auf die Schlichtung des Konfliktes ein, weil er seinen Posten behalten sollte und weil er die militärische Überlegenheit des Reichsverwesers zu spüren bekommen hatte[67]. Er verhielt sich fernerhin ruhig, aber trotzdem benutzte Antipatros die erste Gelegenheit, die sich ihm bot, Memnon im Jahre 327/326 seines Postens zu entheben. Wahrscheinlich durch Harpalos angewiesen, dem damals die Finanzen und die Intendantur Alexanders unterstanden, führte Memnon dem König (Alexander) in Indien 5000 thrakische Reiter zu. Dazu wurden ihm von Harpalos 25000 vergoldete und versilberte Waffen mitgegeben[68].

Zopyrion, der Nachfolger Memnons, der im Jahre 327/326 zum Strategen in Thrakien bestellt wurde[69], erwies sich für diesen Posten als gänzlich ungeeignet. Sein abenteuerlicher Einfall ins Skythenland und seine völlig mißglückte Belagerung von Olbia sowie die vernichtende Niederlage, die er von den Skythen erlitt, zeugen beredter als alles andere davon.

e) Der Thrakerkönig Seuthes III.

Von einer stabilen Makedonenherrschaft in Thrakien konnte bereits seit spätestens 330 v. Chr. kaum mehr die Rede sein; denn seit dieser Zeit wissen wir, daß in Thrakien Seuthes (III.) in Abhängigkeit von Makedonien herrschte und daß er in demselben Jahr durch seinen Sohn Rhebulas makedonienfeindliche Verbindungen mit Athen angeknüpft hatte[70]. Mit Recht vermutet man[71], daß diese Schritte des Seuthes durch den Aufstand des Memnon in Thrakien veranlaßt bzw. ermöglicht wurden. Damals konnte aber Seuthes (III). noch nicht offen von Alexander abfallen. Dies ist ihm erst nach der Niederlage und dem Tod des Zopyrion (325) gelungen[72].

---

[63] BERVE, Das Alexanderreich, I, S. 357.

[64] Arrian, Anab. VI, 27, 4.

[65] Diese Strategen waren Alexandros, Memnon und Zopyrion.

[66] Diod. XVII, 62, 5ff.

[67] Diod. XVII, 63, 1.

[68] Curt. IX, 3, 21.

[69] Curt. a. a. O.

f) Thrakien unter der Regierung des Lysimachos

Seit damals konnte Thrakien nicht mehr zu einer völligen Unterwerfung unter Makedonien gebracht werden. Das gilt auch für die Zeit, als Lysimachos nach Alexanders Tode im Jahre 323 v. Chr. Thrakien, nominell unter Aufsicht des Strategen von Europa, Antipatros, erhielt[73]. Bereits am Anfang seiner Regierung in Thrakien war Lysimachos und seinem thrakischen Bereich keine Ruhe beschieden, denn er mußte sich mit der Niederwerfung des Thrakerkönigs Seuthes' III. beschäftigen, was ihm nur bis zu einem gewissen Grade und nur zeitweilig gelang. Während der erbitterten Kämpfe, die zwischen den Streitkräften des Lysimachos und denjenigen des Seuthes entbrannten, konnte der Thraker 20000 Kämpfer zu Fuß und 8000 Reiter aufstellen. Die Kämpfe forderten schwere Verluste auf beiden Seiten, und es scheint, daß Lysimachos dabei die Oberhand über Seuthes (III.) behielt[74], obwohl sein Sieg von Diodor (XVIII, 14, 3) als ἀμφίδοξος νίκη charakterisiert wird. Daß dieser Sieg des Lysimachos nicht endgültig war, zeigen übrigens auch die Ereignisse vom Jahre 313 v. Chr.

In diesem Jahr brach nämlich in Kallatis ein Aufstand aus, wobei die Garnison des Lysimachos aus der Stadt vertrieben wurde[75]. Dem Aufstand von Kallatis schlossen sich auch Histria und andere benachbarte Städte sowie die im Hinterland sitzenden Thraker- und Skythenstämme an. Lysimachos, durch die Wucht der Ereignisse aufgeschreckt, eilte vom Süden über die Balkanpässe nach dem heutigen Nordostbulgarien mit ansehnlichen Streitkräften herbei und konnte nur unter großen Anstrengungen Herr der Lage in diesem Teil Thrakiens werden. Anschließend standen ihm aber wieder blutige Kämpfe gegen Seuthes III. bevor. Der Thrakerkönig hatte nämlich inzwischen ein Bündnis mit Antigonos abgeschlossen und mit starken militärischen Kräften die Balkanpässe von Süden her besetzt. Nach erbitterten Kämpfen, die auf beiden Seiten zahlreiche blutige Opfer forderten, konnte Lysimachos den Widerstand der Streitkräfte des Seuthes überwinden. Es gelang ihm aber nicht, sich des Seuthes zu entledigen, denn obwohl der thrakische König bei den Kampfhandlungen des Jahres 313 v. Chr. eine ernste Schlappe hatte hinnehmen müssen, konnte er sich noch bis etwa zum Beginn des letzten Dezenniums des IV. Jhs. im heutigen Südostbulgarien behaupten. Das Kernland seines Königreiches entsprach dem heutigen 'Rosental' in Bulgarien zwischen dem Balkan (heute Stara Planina) und dem Sredna-Gora-Gebirge, wo auch seine Hauptstadt Seuthopolis[76] errichtet wurde.

---

[70] S. das athenische Ehrendekret für Rhebulas, am besten bei M. N. Tod, Greek Historical Inscriptions, II, Oxford, 1948, Nr. 193.

[71] S. darüber Berve, op. cit., I, S. 353, Nr. 702.

[72] Bei Curt. X, 1, 43—45 werden diese Ereignisse sowie die Niederlage und der Tod Zopyrions folgendermaßen geschildert: *Isdem fere diebus litteras a Coeno accipit* (nämlich Alexander) *de rebus in Europa et Asia gestis, dum ipse Indiam subigit, Zopyrio Thraciae praepositus, cum expeditionem in Getas faceret, tempestatibus procellisque subito coortis cum toto exercitu oppressus erat. Qua cognita clade Seuthes Odrysas, populares suos, ad defectionem conpulerat. Amissa propemodum Thracia ne Graecia quidem tumultibus inconcussa mansit.*

[73] S. darüber den Bericht Arrians, FGrH 156, F 1, 7; Diod. XVIII, 3,2; vgl. auch Bengtson, Gr. Geschichte^5, 1977, S. 370ff.

[74] Diod. XVIII, 14.

[75] Diod. XIX, 73, 1ff.

α) Die Lage in Thrakien zwischen 341 und dem Anfang des III. Jhs. v. Chr.

Zweifelsohne war die Zeitspanne zwischen der Eroberung Thrakiens durch Philipp II. (341) und dem Ausgang des IV. Jhs. v. Chr., speziell was ihre militärische Geschichte anlangt, keinesfalls einer ruhigen Entwicklung und einem Aufblühen in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht günstig. Trotz aller Wirrnisse aber, die für die Geschichte Thrakiens in dieser Periode besonders kennzeichnend sind, zeigt die von Seuthes III. errichtete und nach ihm benannte Residenzstadt mit ihrer imponierenden Festungsmauer und ihrer geräumigen Agora sowie mit ihren schönen Heiligtümern, palastartigen Bauten und Privathäusern, daß die mächtigen Stürme, die über Thrakien hereinbrachen, nicht imstande waren, die Produktivkräfte des Landes gänzlich zu zerstören, ja nicht einmal sie auf die Dauer zu lähmen. Nicht nur die Bauten von Seuthopolis, sondern auch solche prachtvollen Funde wie der Goldschatz von Panagjurište[77] und das einzigartige Grabmal von Kazanlăk zeugen eindeutig dafür, daß ungeachtet der stürmischen Ereignisse und der merklichen Verarmung in der materiellen Kultur Thrakiens während der zweiten Hälfte des IV. Jhs. v. Chr. die Wirtschaftskrise nicht das ganze Land und vor allem nicht sämtliche Schichten der Bevölkerung im gleichen Ausmaß getroffen hatte.

Die besonders nach damaligen Maßstäben unerschöpfliche Fruchtbarkeit des Bodens Thrakiens und der Fleiß der thrakischen Bauern halfen diesem Land über die Krise hinweg.

---

[76] Über Seuthopolis s. DANOFF, RE Supplbd. IX, 1962, Sp. 1370—1378 s. v. und DERSELBE, Kl. Pauly, V, 1973, Sp. 152 s. v.; von den bulgarischen Veröffentlichungen über diese Stadt s. M. ČIČIKOVA, Sevtopolis (bulg.), Sofia, 1970.

[77] Über diesen berühmten Schatz s. B. SVOBODA und D. CONČEV, Neue Denkmäler antiker Toreutik, Prag, 1965 und Iv. VENEDIKOV, Der Schatz von Panagjurište (bulg.), Sofia, 1961, obwohl ich den Ansichten VENEDIKOVS über den starken achämenidischen Einfluß in diesem Schatz nicht beizustimmen vermag.

Zu den Faktoren, die zur Überwindung der Wirtschaftskrise in Thrakien beitrugen, gehörte ganz ohne Zweifel auch das Bestehen einer wenn auch z. T. 'doppelten' staatlichen Organisation: die makedonische Verwaltung und parallel mit ihr das thrakische Königreich des Seuthes (III.). Beide Faktoren trugen, obwohl nicht überall im gleichen Ausmaß, dazu bei, daß die Wirtschaft sich verhältnismäßig schnell sanieren konnte und das Land sowohl seinen eigenen als auch den makedonischen Machthabern beträchtliche Einnahmen bringen konnte.

Was die Macht des Königs Seuthes III. in Thrakien anlangt, so könnte man, wenn auch nur vermutungsweise, annehmen, daß auch für sie solche oder sehr ähnliche Züge charakteristisch sind, wie sie der Macht der anderen hellenistischen Herrscher eigen waren. Einer der Grundzüge der Staatsgewalt in den hellenistischen Staaten war ihre unermeßliche Machtfülle, ihre Unumschränktheit. Die frühen Ansätze zu dieser Entwicklung lassen sich auch in Thrakien, und zwar noch in der späten Periode des sog. Vorhellenismus, beobachten. Bereits Kotys I. von Thrakien verfügte über eine solche Machtfülle, daß er imstande war, falls er Geldmittel brauchte, seine Untertanen und besonders die γεωργοί dazu zu bringen, auf ihren Grundstücken Parzellen im Ausmaß von 3 Medimnen mit Getreide auszusäen und die auf diese Weise erhaltenen Beträge ihm zur Verfügung zu stellen[78].

β) Die Wirtschaftspolitik des Lysimachos in Thrakien

Daß Thrakien und speziell seine makedonischen Machthaber auch späterhin über beträchtliche Getreidevorräte verfügten, derer sie sich auch in ihrer Außenpolitik bedienten, ist aus etlichen Schritten des Lysimachos zu ersehen. Als im Jahre 305/4 v. Chr. Rhodos von Demetrios Poliorketes belagert wurde, sandte Lysimachos der Stadt 40000 Medimnen Erbsen und ebensoviel Getreide[79]. Es gibt aber noch andere antike Nachrichten, die uns einen tiefen Einblick nicht nur in die Einnahmequellen, sondern auch in die Wirtschaftspolitik des Lysimachos allgemein gewähren. Besonders aufschlußreich ist in dieser Hinsicht das athenische Ehrendekret für den Dichter Philippides aus dem Jahr 287/6 v. Chr.[80], der mit Lysimachos eng befreundet war. Philippides hatte sich beim König verwendet und ein Geschenk von 10000 attischen Medimnen Getreide für Athen erwirkt.

Obwohl die moderne Forschung die Finanzverwaltung des Lysimachos mit Anerkennung bedenkt[81], kann sie doch nicht umhin zuzugeben, daß die reichen Handelsstädte wie Milet unter den Lasten seufzten, die er ihnen auferlegt hatte[82]. Milet hatte als von Lysimachos abgefallenes und nachher von ihm zurückerobertes Gebiet einen schweren Tribut zu zahlen.

---

[78] Dieses Finanzstrategem des Kotys I. hat sich bei Ps.-Aristot. Oecon. II, 2, 1351a, 26 erhalten. S. darüber noch Danov, Zur Frage nach der Wirtschaft Thrakiens und seiner Schwarzmeer- und ägäischen Küste in spätklassischer und hellenistischer Zeit (russ.), in: Die antike Gesellschaft (russ.), Moskau, 1967, S. 131ff. und besonders S. 135ff.

[79] Diod. XX, 96; über Anleihen von seiten des Lysimachos an Milet s. A. Andreades, Geschichte der griechischen Staatswirtschaft, Bd. I, München, 1931, S. 187ff.

[80] Ditt., Syll.^{3} 374.

[81] Vgl. darüber A. Andreades, L'administration financière du roi Lysimaque, in: Mél. P. Thomas, Brügge, 1930, S. 6ff.

Obwohl von der politischen Verwaltung Thrakiens und der im Norden angrenzenden Gebiete zur Zeit des Lysimachos fast nichts bekannt ist, wird man mit Rücksicht auf sein Verhalten gegenüber Kallatis annehmen dürfen, daß das Schicksal der westpontischen Städte nach der Niederwerfung ihres Aufstandes noch unerträglicher wurde als das Milets[83].

Über die Finanzpolitik des Lysimachos in der östlichen Balkanhälfte kann man auch auf Grund seiner Münzpolitik urteilen, von der bereits früher die Rede war. Die Münzen, die zu seinen Lebzeiten geprägt wurden, sind noch lange nach seinem Tode in den griechischen Poleis für den Handel mit den nichtgriechischen Stämmen nachgeprägt worden. Und diese Münzprägung z. Z. des Lysimachos und auch nach seinem Tode hat die Prägungen der Griechenstädte an den Küsten Thrakiens sowie die lokalen Prägungen im Inneren des Landes in den Schatten gestellt[84] (s. S. 37).

Die Münzpolitik des Lysimachos hat mit anderen Worten dauerhafte Spuren hinterlassen. Lysimachos scheint, besonders in seinem fortgeschrittenen Alter, nicht nur sehr sparsam, sondern geradezu geizig und geldgierig gewesen zu sein. Das erklärt auch seine Neigung zum Ansammeln von Schätzen[85].

Das bisher Gesagte zeigt, daß, während Lysimachos in seiner Münz- und überhaupt in seiner Finanzpolitik bedeutsame Erfolge zu verzeichnen hatte, die ihm natürlich auch zu seiner persönlichen Bereicherung verhalfen, seine Politik als Machthaber in Thrakien von keinem wesentlichen Erfolg begleitet war. Seine innenpolitischen Mißerfolge in Thrakien wurden hauptsächlich durch seinen eigensinnigen Willen verursacht. Ein überlegener Verstand, politische Weitsicht und diplomatischer Takt waren Eigenschaften, die Lysimachos völlig abgingen. Deswegen ist er auch nie imstande gewesen, sich in die Psyche der Thraker und der in Thrakien ansässigen Hellenen einzuleben. Sein anderer großer Fehler, der ihm schließlich zum Verhängnis wurde, bestand darin, daß er seinen thrakischen Sprengel von Anfang an vernachlässigte und sich immer wieder in die Kämpfe der anderen makedonischen Herrscher einmischte[86].

---

[82] A. Rehm (Hrsg.), Milet. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen seit dem Jahre 1899, III, Berlin, 1913, Nr. 138.

[83] Vgl. die treffenden Bemerkungen von U. von Wilamowitz-Moellendorff, Hellenistische Dichtung in der Zeit des Kallimachos, I, Berlin, 1924, S. 11ff.: „Lysimachos hat zwar zuerst den Aufstand (der Thraker — Chr. D.) niedergeschlagen und die Küstenlandschaft um den Schwarzen Golf und die Propontis dauernd behauptet, aber so oft er in das Innere zog, auch über den Balkan hinaus, dauernde Erfolge hat er nicht erreicht . . . . Wesentlich trug daran Schuld, daß er nicht verstand, sich die griechischen Küstenstädte des Pontus zu Freunden zu machen; offenbar fehlte es ihm im Gegensatze zu Antigonos an Verständnis für das, was Hellenen von Freiheit nicht entbehren konnten".

[84] Über das *revival* von Goldstateren des Lysimachostyps durch König Mithradates VI. Eupator in Byzantion, Histria and Tomi s. Ch. Seltman, Greek Coins, S. 238. Über die Münzpolitik Mithradates' VI. s. auch Colin M. Kraay, Greek Coins and History, London, 1969, S. 11ff. Über post-lysimacheische Emissionen von Byzantion s. Edith Schönert-Geiss, Griechisches Münzwerk. Die Münzprägung von Byzantion, I. Teil. Autonome Zeit, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike, II, Berlin, 1970, S. 62, 63, 64, 65, 72 und 74.

[85] Einen solchen Schatz besaß er in seinem befestigten Stützpunkt Tirizis Akra (heute Kaliakra) am Schwarzen Meer, Strab. VII, 6, 1 (C, 319).

Unsere Ausführungen über die Politik der drei makedonischen Herrscher in Thrakien (341—281) sind, glaube ich, ausreichend, um zu zeigen, daß das makedonische Regime in der östlichen Hälfte der Balkanhalbinsel während der erwähnten Zeitspanne von sechs Dezennien für die wirtschaftliche und politische Entwicklung in Thrakien verderblich waren. Und nach der Niederlage des Lysimachos auf dem Kurupedion Anfang 281, wo er sein Leben verlor, blieben das Thrakerland und die Griechenstädte an seinen Küsten gänzlich ihrem eigenen Schicksal überlassen. Im Inneren des Landes herrschte die πολυκοιρανία der zahlreichen Vertreter der thrakischen Stammesaristokratie, die sich besonders am Anfang als unfähig erwiesen, die Kräfte der einzelnen Stämme und Stammesgruppen unter der Ägide eines Herrschers zu vereinigen.

g) Die Diadochenkämpfe um Thrakien im ersten Jahrzehnt des III. Jhs. v. Chr.

Von den Diadochen, die über Lysimachos gesiegt haben, war Seleukos derjenige, der Thrakien und Makedonien zu erobern versuchte[87]. Sein kühnes Unternehmen wurde jedoch durch den Tod vereitelt. Bei seinem Übergang von Kleinasien nach Europa über den Hellespont wurde er von Ptolemaios Keraunos, dem Sohn des Ptolemaios I. und der Eurydike, nicht weit von Lysimacheia ermordet. Dieser Ptolemaios war seit 287 von der Thronfolge in Ägypten ausgeschlossen und ging zu Seleukos, dessen Mörder er wurde, gerade zu der Zeit, als Seleukos über Lysimachos gesiegt hatte. Vom Heer zum König von Thrakien und Makedonien ausgerufen, konnte Ptolemaios Keraunos die Truppen des Antigonos Gonatas (des Sohnes des Demetrios Poliorketes) schlagen und seine Macht, wenn auch nur für kurze Zeit und nur über das ägäische und propontische Thrakien, festigen. Dem Keraunos gelang es auch, den Pyrrhos, seinen anderen gefährlichen Gegenspieler in Makedonien und auf der Balkanhalbinsel, durch Hilfe für den Zug des Epiroten gegen Rom auszuschalten. Nachher schloß Keraunos Frieden mit Antiochos I. und heiratete Arsinoë, die Witwe des Lysimachos, um offenbar auch durch diese dynastische Ehe der 'Legitimität' seiner Macht in Thrakien mehr Gewicht beizulegen. Unmittelbar darauf war er bestrebt, sein Herrschaftsgebiet in Thrakien auch nördlich der Rhodopen zu erweitern und zu festigen. Sein Vorhaben wurde allerdings durch den Einbruch der Kelten in Thrakien, Makedonien und Griechenland vereitelt. Gegen die in Thrakien eingefallenen Kelten kämpfend fand Ptolemaios Keraunos seinen Tod (279 v. Chr.).

---

[86] Über seine ersten Schritte in der Außenpolitik als Machthaber in Thrakien s. G. GLOTZ–R. COHEN, Hist. Grecque, IV, Paris, 1940, S. 270, 278 und 294; über die Persönlichkeit des Lysimachos, sein Reich, seine Regierung und seinen Niedergang ibid., S. 366—368.

[87] Bereits seit der Schlacht bei Ipsos lag ja das Hauptgewicht der Politik des Seleukos im Westen. Im Jahre 300 gründete Seleukos die Stadt Antiocheia am Orontes und Seleukeia an der Mündung desselben Flusses.

h) Der Einbruch der Kelten

Nun konnten einige Keltenscharen, ohne auf einen ernsten Widerstand zu stoßen, das Thrakerland auch südlich des Balkan und der Rhodopen überfluten. Der schwache Widerstand, den die Thraker den vordringenden Galatern am Anfang erwiesen, zeugt nicht so sehr für die numerische Übermacht der Galater und für ihre unüberwindliche Stoßkraft, als vielmehr für die Zerrissenheit der thrakischen Stämme und für die Zerrüttung der Wirtschaft und der politischen Organisation, die die makedonischen Herrscher nach dem Zusammenbruch ihrer Macht in Thrakien hinterlassen haben. Im Jahre 277 v. Chr. gelang es dann aber Antigonos Gonatas, eine zahlreiche Keltenschar (einige Forscher sprechen sogar von 'Keltenheer') zu schlagen; erst dieser Sieg festigte seine Stellung in Makedonien, und so konnte er im Jahre 276 de facto König von Makedonien werden.

Es ist hier nicht der Platz, auf den Verlauf der Galater-Invasion in die östliche Balkanhälfte einzugehen, da wir in einem anderen Zusammenhang[88] darüber ausführlicher gehandelt haben. Hier wollen wir nur bei einigen hervorstechenden Momenten des historischen Geschehens im Thrakerland während des III. Jhs. v. Chr. kurz verweilen. Eine genauere Erhellung dieser Momente würde auch die historische Bedeutung der Kelteninvasion und ihrer Folgen in Thrakien in das richtige Licht stellen[89].

Wie es von BENGTSON[90] treffend zum Ausdruck gebracht wurde, hat die historische Entwicklung „im Osten und Westen des Mittelmeerraums nach Alexanders Tode einen ganz entgegengesetzten Verlauf genommen". Während im Osten das Alexanderreich in eine Reihe von Teilstaaten zerfiel (darunter auch das thrakisch-hellespontische Reich des Lysimachos), hat sich im Westen Rom, allerdings nach langen und erbitterten Kämpfen gegen Etrusker, Samniter und Gallier (Kelten), zur Herrschaft über Mittelitalien aufschwingen können. Ein weiterer Unterschied zwischen der Entwicklung in Italien und auf der Balkanhalbinsel besteht auch in bezug auf die Kelteneinbrüche in die beiden Bereiche, nicht nur in zeitlicher, sondern auch in historischer und quantitativer Hinsicht.

---

[88] S. darüber CHR. M. DANOV, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste bis zur Niederlassung der Römer, S. 214—218; DERSELBE, Zur Geschichte Thrakiens und der westlichen Pontusküste von der zweiten Hälfte des III. bis zur Mitte des I. Jhs. v. u. Z. (bulg., mit dt. Zusammenf.), Godišnik na Sofijskija universitet, Istoriko-filologičeski facultet (Annuaire de la faculté de philosophie et d'histoire de l'Université de Sofia), XLVII, 2, Sofia, 1952, S. 105ff.; s. ferner DERSELBE, Altthrakien, V. Kap. mit dem Titel 'Thrakien im 3. Jh. v. Chr. und die Frage des Keltischen Reiches in der Geschichte der thrakischen Länder', S. 368ff. und neuestens DERSELBE, The Celtic Invasion and Rule in Thrace in the Light of Some New Evidence, Studia Celtica, X—XI, 1975—76, S. 29—39.

[89] Von der früheren Literatur über die Kelten in der Osthälfte der Balkanhalbinsel s. L. CONTZEN, Die Wanderungen der Kelten (historisch-kritisch dargelegt), Leipzig, 1861, S. 186, 189, 193, 203ff., besonders Kap. III, das den Titel 'Die Gallier in Asien' und Kap. VII, das den Titel 'Das Gallo-thrakische Reich am Haimos' trägt; ferner FR. STÄHELIN, Geschichte der kleinasiatischen Galater², Leipzig, 1907 und G. I. KAZAROW, Die Kelten in Altthrakien und Makedonien (bulg.), Spisanije na Bulgarskata Akademija na Naukite, Klon Istoriko-Filologičen (Zeitschr. der Bulg. Akad. d. Wiss., histor.-gesellschaftswiss. Reihe, Sofia), XVIII, 1919, S. 41—64 (ohne Heranziehung der erwähnten Arbeiten von CONTZEN und STÄHELIN).

[90] H. BENGTSON, Griech. Gesch.⁵, 1977, S. 392.

Während die Kelten bereits gegen das Ende des V. Jhs. v. Chr. in Norditalien in sehr zahlreichen und großen Scharen erschienen, sich dort niederließen und am Anfang des IV. Jhs. v. Chr. nach Mittelitalien vordringen konnten, tauchten sie am Rand der eigentlichen thrakischen Gebiete nicht viel früher als zur Zeit des Feldzuges Alexanders des Großen gegen die Geten auf, um wesentlich später (erst gegen 279 v. Chr.) in nicht besonders großen Gruppen in das heutige Bulgarien und Ost-Thrakien einzufallen und sich dort niederzulassen[91]. Erst gegen das Ende des vorletzten Jahrzehnts des III. Jhs. v. Chr. verließen sie Thrakien, zogen nach Kleinasien bzw. zerstreuten sich in verschiedene Richtungen auf der Balkanhalbinsel und assimilierten sich auf diese Weise sehr bald.

Die Kelten (Galater), die in Bulgarien, speziell in der südlichen Hälfte dieses Landes, ansässig wurden und das Königreich von Tyle gründeten, gehörten nicht zu jener 20000 Menschen zählenden Schar, die sich vom Heer des Brennus auf seinem Rückzug aus Griechenland abtrennte, unter Führung des Leonorius und Lutarius das heutige Feld von Sofia durchquerte, nachher das Gebirgsjoch des Balkans durch die späteren 'Pforten des Traian' (den Succi-Paß der Spätantike) überwand und nach Südostthrakien (heute Türkisch-Thrakien) zog. Nachdem einige Bruchteile dieser Schar eine Zeitlang auch auf der Thrakischen Chersones und in der Umgebung von Byzantion wild gehaust hatten, wanderten die meisten nach Kleinasien, wobei die Gruppe des Leonorius einem Ruf des bithynischen Königs Nikomedes folgte, ihn in seinem Kampf gegen den Thronprätendenten Zipoites zu unterstützen.

Eine andere Keltenschar, deren ursprüngliche Zugehörigkeit nicht ganz klar ist, die sich aber unter der Führung des Kerethrios befand, scheint sogar bereits i. J. 280 v. Chr. nach Thrakien vorgedrungen zu sein und gegen die Triballer und die Geten eine Zeitlang Kämpfe geführt zu haben.

Ein Bruchteil dieser Schar trennte sich unter der Führung des Kommontorios ab, um sich im heutigen 'Rosental' von Bulgarien niederzulassen, wo sie auch das Königreich von Tyle oder Tylis gründeten. Der größere Teil dieser Schar, der etwa 18000 Menschen zählte, trennte sich von der Gruppe des Kommontorius ab, um in südliche Richtung zu ziehen, wo er unweit von Lysimacheia von den Streitkräften des Antigonos Gonatas vernichtend geschlagen wurde. Kurz darauf hat Antigonos Gonatas 9000 Mann dieser keltischen Horde, die in Makedonien umherschweifte, in seinen Dienst aufgenommen. Die Überreste der von Antigonos geschlagenen Kelten haben sich dann mutmaßlich nach Norden, das heißt in das Innere Thrakiens, zurückgezogen, um sich mit ihren Stammesgenossen in Tyle zu vereinigen[92].

---

[91] Jene Kelten(Galater)-scharen, die auch durch das heutige Südbulgarien zogen, um sich dauernd erst in Kleinasien niederzulassen, waren bekanntlich viel zahlreicher als ihre in Thrakien verbliebenen Stammesgenossen. Vgl. unten, S. 52ff.

In den bisherigen Ausführungen ist bereits von einigen Inschriften die Rede gewesen, ohne die der historische Prozeß in Thrakien viel undurchsichtiger, ja sogar einfach nicht wieder herstellbar gewesen wäre. Dies gilt besonders für die Geschichte Thrakiens während der hellenistischen Periode und der römischen Kaiserzeit.

Auch im Zusammenhang mit den Kelten in Thrakien müssen einige epigraphische Urkunden herangezogen werden, die vor mehr als zwei Jahrzehnten entdeckt wurden und ein unerwartetes Licht auf eine Reihe kennzeichnender Momente der Entwicklung Thrakiens im III. Jh. v. Chr. werfen. Es sind dies vor allem die nicht ganz erhaltene Inschrift des Sadalas aus Mesambria[93] am Schwarzen Meer und die große, gut erhaltene Inschrift aus Seuthopolis[94].

In beiden Inschriften werden neue Momente der komplizierten Verhältnisse in den führenden thrakischen Kreisen und der ebenso komplizierten und intensiven Beziehungen zwischen den Vertretern des thrakischen Adels und den griechischen Poleis an der Schwarzmeerküste faßbar. Vor allem wird durch sie der territoriale Umfang oder, präziser, die Einflußsphäre des thrakischen Königreiches um die Mitte des III. Jhs. v. Chr. veranschaulicht.

Obwohl in der Form eines Ehrendekrets, enthält die Inschrift des Sadalas[95] das Abkommen (ὁμολογία), das zwischen den Mesambrianern und dem bisher unbekannten thrakischen Dynasten geschlossen wurde. Meiner Meinung nach sind sowohl Sadalas selbst als auch seine in der Inschrift aufgezählten Vorfahren (ebenso bisher unbekannt) nicht direkt mit der dynastischen Linie der Odryserherrscher verwandt, die seinerzeit von Teres und Sitalkes begründet worden war. Darüber hinaus stammt die Inschrift von Mesambria aus einer Zeit, als das Odryserreich in Thrakien nicht mehr bestand. Ferner ist bekannt, daß in dem südöstlichen Teil des ehemaligen Odryserreiches ein anderes, seinem Umfang nach kleineres

---

[92] Diese Vermutung findet man bei G. Kazarow, Die Kelten in Altthrakien und Makedonien, S. 61, aber die Frage nach der Herkunft der Kelten, die von Antigonos geschlagen wurden, ist strittig.

[93] Siehe meine Ausgabe und Interpretation der Inschrift in der ob. Anm. 88 erwähnten Studie 'Zur Geschichte Thrakiens und der westlichen Pontusküste von der zweiten Hälfte des III. bis zur Mitte des I. Jhs. v. u. Z.', 105—166, bes. 105—142 u. 162ff.; vgl. auch Mihailov, IGB, I², Nr. 307.

[94] Zur Interpretation der Inschrift aus Seuthopolis s. Danoff, RE Supplbd. IX, 1962, Sp. 1376ff. s. v. Seuthopolis.

[95] Vgl. ob. Anm. 93.

Königreich (eher Fürstentum) erstand, nämlich das sog. Astäische Königreich, so benannt nach dem großen Thrakerstamm der Astäer (Astai), die ursprünglich die östliche Hälfte des Territoriums des späteren Odryserreiches besiedelten. Die Hauptstadt (βασιλεῖον, am Anfang bloß Stammeszentrum der Astai) scheint in Bizye gelegen zu haben. Obige Tatsachen nebst Erwägungen paläographischer Natur veranlaßten mich, die Sadalasinschrift in die zweite Hälfte des III. Jhs. v. Chr. anzusetzen. Mit anderen Worten neige ich zu der Annahme, daß Sadalas und seine in der Inschrift erwähnten πρόγονοι einer astäischen dynastischen Linie in Thrakien zuzurechnen sind, die uns auch für spätere Zeiten bezeugt ist (vgl. unten, S. 74f.).

Nach G. Mihailov und einigen anderen bulgarischen Forschern, die geneigt sind, die Bedeutung der Kelten und ihres Königreiches für den Verlauf des historischen Prozesses in den heute bulgarischen und türkischen Gebieten des ehemaligen Altthrakien zu überschätzen, wäre diese Inschrift mindestens ein halbes Jahrhundert früher anzusetzen. Nach ihrer Meinung würde sie aus den ersten zwanzig bis dreißig Jahren des III. Jhs. v. Chr. stammen. Diese Forscher stützen sich dabei auf das Argument, daß eine spätere Ansetzung der Inschrift bedeuten würde, daß Sadalas in Thrakien herrschte, als die Kelten schon ihre Herrschaft in diesen Ländern errichtet hatten. Das Bestehen einer anderen Herrschergewalt als der keltischen im thrakischen Osten aber halten sie für unmöglich. Ohne uns hier auf Diskussionen einzulassen, wollen wir nur betonen, daß unseres Erachtens die Kelten in den östlichen thrakischen Gebieten die Macht keineswegs so fest in den Händen hatten, daß nicht ein oder mehrere thrakische Fürstentümer, die kleiner waren als das Odryserreich, dort bestehen konnten. Warum sollte es, wie wir bereits sahen, zur Zeit des Lysimachos einen thrakischen Herrscher vom Format Seuthes' III. gegeben haben und unter der verhältnismäßig weit weniger durchorganisierten Herrschaft der Kelten in Thrakien nicht? Das keltische Hauptzentrum Tyle dürfte dabei unserer Meinung nach sehr wahrscheinlich viel nördlicher im heutigen Südbalkanischen Tal nicht weit vom Oberlauf des Tonzos (heute Tundźa), d. h. auch nicht weit von Seuthopolis und von Kazanlăk, gelegen haben.

Die erwähnten und einige andere Meinungsverschiedenheiten entspringen, wie mir scheint, zwei Gründen, deren einer objektiv und von der Quantität und Qualität der Quellen bedingt ist, aus denen wir unser Wissen von der Keltenherrschaft in der östlichen Hälfte der Balkanhalbinsel schöpfen. Die Schriftquellen, in denen ausdrücklich von Kelten in Tyle die Rede ist, sind im Grunde sehr unzulänglich und spiegeln in den meisten Fällen die ausgesprochene Sympathie des Polybios und seiner Quelle für Byzantion und die Schwarzmeerengen wieder. Daher rührt auch die Übertreibung der 'keltischen Plage', die bei fast allen über die Kelten schreibenden antiken Autoren zu einem Gemeinplatz geworden ist[96].

---

[96] Der Gemeinplatz 'keltische Plage' (κελτικὸς φόβος) (Strab.) hat eine Parallele im *furor teutonicus* in der antiken Literatur. Vgl. H. Callies, Zur Vorstellung der Römer von den Cimbern und Teutonen seit dem Ausgang der Republik, Chiron, I, 1971, 341—350.

Wenn wir so von einer Unzulänglichkeit der Schriftquellen in Hinsicht auf die thrakischen Kelten sprechen, meinen wir damit, daß auch in der besten und erschöpfendsten Quelle, die wir besitzen, nämlich in der 'Geschichte' des Polybios, mindestens zwei Drittel der ursprünglichen Nachrichten über die balkanischen und kleinasiatischen Kelten (Galater) der Wissenschaft unwiederbringlich verloren sind. Es ist besonders zu bedauern, daß uns vom achten Buch der 'Geschichte' des Polybios, in dem das Ende des Königreiches von Tyle geschildert war, nur so wenige Bruchstücke erhalten sind. Außerdem ist auch vom Werk des Memnon von Herakleia Pontiké (nach Nymphis), das wohl eine lokale Geschichte Herakleias darstellte, der Teil, in dem die Ereignisse der letzten zwanzig Jahre des III. Jhs. v. Chr. behandelt waren, nicht erhalten.

Sehr unzulänglich im Hinblick auf die Kelten im thrakischen Südosten sind auch die Reste der materiellen Kultur, die archäologischen Zeugnisse. Die heikle Frage, was im einzelnen als 'keltisch' und was als La-Tène-Fund zu betrachten sei, vorläufig beiseite lassend, können wir allgemein sicher feststellen, daß die archäologischen Denkmäler aus dem Südosten Thrakiens, das heißt von dort, wo der Kern der Galatergruppen in Thrakien saß, verhältnismäßig wenige und die am wenigsten 'typisch keltischen' sind.

Die zweite Ursache für die Überschätzung der Rolle der Kelten in Thrakien überhaupt ist die recht subjektive Einstellung einiger Forscher zu den Quellen. Bei der Deutung dieser Quellen haben in der Vergangenheit einige Archäologen aus Westeuropa vorgefaßte Konzeptionen zu beweisen versucht und das, was nicht mit ihren oft interessanten und anziehenden Thesen zusammenstimmen wollte, einfach verworfen[97]. In der bulgarischen Historiographie ist meines Erachtens teilweise ein etwas verspätetes Echo solcher irriger Meinungen festzustellen[98].

Hier soll aber die Aufmerksamkeit auf einige jener Momente der Geschichte der 'thrakischen' Kelten gelenkt werden, mit denen sich weder unsere Vorgänger noch wir selbst uns bisher eingehend genug beschäftigt haben. Als erstes sei hier die Widerspiegelung des Einfalles der Kelten in den siebziger Jahren des III. Jhs. v. Chr. und ihrer Niederlassung auf etwa 60 Jahre in der südöstlichen Landschaft der Balkanhalbinsel in der antiken Literatur erwähnt.

α) Einige Wesenszüge des Kelteneinbruchs in den Ländern südlich des Balkans und ihre Widerspiegelung in der antiken Überlieferung

Die Ereignisse, welche das Eindringen der Kelten in die östliche Balkanhalbinsel begleiteten, sind in großen Zügen sowohl von unseren Vorgängern als auch von uns selbst dargestellt worden. Hier möchte ich jedoch auf einige hervorstechende Momente dieser Ereignisse und der sie betreffenden schriftlichen Überlieferung eingehen, die besonderer Natur sind, und sie in einer von der bisherigen unterschiedlichen Weise betrachten.

---

[97] Mehr darüber s. bei Danov, Altthrakien, S. 370 mit Anm. 8 und 9.

[98] Darüber Danov, ibid., S. 370, Anm. 10 und bes. S. 371.

So verdienen zum Beispiel einzelne Momente der Beziehungen zwischen den südostthrakischen und kleinasiatischen Kelten und bestimmte Angaben über das numerische Verhältnis zwischen diesen auch ihrer Stammesherkunft nach eng verwandten keltischen Gruppen Aufmerksamkeit. Eine Klärung dieser Fragen wird dazu beitragen, daß das geschichtliche Bild der thrakischen Kelten, ihres relativen Schwergewichts und ihrer Bedeutung für die thrakische sowie für die allgemeine Geschichte der Antike historisch richtiger und plastischer gezeichnet wird.

Was die antiken Schriftquellen zum Eindringen der Kelten und der historischen Entwicklung der Galater in den thrakischen Ländern betrifft, so ist zu bemerken, daß kein einziger Schriftsteller aus der Diadochenzeit erhalten geblieben ist, in dessen Werken diese Fragen behandelt wurden[99]. So ist zum Beispiel eine Quelle wie das Werk des Nymphis von Herakleia, der zu dieser Zeit lebte und als Gesandter seiner Heimatstadt mit wichtigen Missionen bei den Kelten betraut war, nur in einer kurzgefaßten Bearbeitung seines Landsmannes Memnon bekannt, und zwar auch nur durch ein Referat des Photios über die Bücher 9—16 des Memnon (die Jahre ab 364 v. Chr.).

Von anderen, bedeutenderen Schriftstellern als Nymphis zu Anfang des III. Jhs. v. Chr. ist an erster Stelle Hieronymos, der in Kardia auf der Thrakischen Chersones geboren wurde, zu erwähnen. Ein jüngerer Zeitgenosse des Hieronymos war Demetrios von Byzantion, der Verfasser von zwölf Büchern 'Der Übergang der Galater nach Asien'.

Etwas, was in der antiken Überlieferung auffällt, ist die Tatsache, daß das Eindringen der Kelten in die thrakischen Länder zu Beginn der siebziger Jahre des III. Jhs. v. Chr. nur kurz vermerkt wird. Noch auffallender ist dabei, daß die keltischen Gruppen, die in die südlichen und südöstlichen Gebiete Thrakiens, besonders das heutige Südbulgarien, eindrangen, durchaus nicht groß waren. Von den Scharen des Brennus, die Paionien und Dardanien verwüsteten und gegen Makedonien und Griechenland zogen, trennte sich später eine Horde von 20000 von ihren *reguli* Leonorius und Lutarius geführten Kelten ab. Aber zuvor brach in der größten dieser Horden, die später in Thrakien einfielen, ein Aufstand aus[100]. In der Quelle wird nicht ausdrücklich berichtet, daß die Abspaltung der keltischen Gruppen unter Leonorius und Lutarius weitgehend eine Folge von Unstimmigkeiten und Streitigkeiten innerhalb des Kerns der keltischen Scharen und ihrer Stammesführer war, doch ist das zwischen den Zeilen zu lesen.

Wie der Zug der beiden keltischen Schwärme verlief, ist aus der Darstellung des Livius ziemlich deutlich zu ersehen. Livius (oder vielmehr seine

---

[99] Darüber s. Danov, Polybios und seine Nachrichten über den Ostbalkan (bulg., mit ausführlicher deutsch. Zusammenfassung), Otdělna redica trudove na Bulgarskija Archeol. Institut (Sonderschriften des Bulgarischen Archäologischen Instituts), II, Sofia, 1942, S. 35.

[100] Liv. XXXVIII, 16, 2: *Ibi* (in Dardanien) *seditio orta est.*

Quelle Polybios) berichtet, daß die Kelten jene, die ihnen Widerstand leisteten (und das waren vor allem die Thraker), mit Waffengewalt (*pugnando*) bezwangen. Selbstverständlich gab es auch andere Bevölkerungseinheiten, die es vorzogen, Verträge mit den Barbaren zu schließen und den Frieden durch Tributzahlungen zu erkaufen, wie z. B. Byzantion[101]. Unmittelbar anschließend beschreibt Livius das Schicksal der Städte und überhaupt der Einwohner der Thrakischen Chersones. Aus dem, was er über Lysimacheia, einer Stadt, die mit Hilfe einer List erobert wurde, berichtet, ist zu ersehen, daß die übrigen Städte der Thrakischen Chersones nur schwachen Widerstand leisten konnten, da sie offensichtlich damals nicht stark genug befestigt waren. Lysimacheia, das kurz zuvor die Residenz des Lysimachos gewesen war, war anscheinend gut befestigt, weshalb die Kelten, die von Belagerungskunst und Seefahrt nicht viel verstanden, zu einer List[102] griffen, um es zu erobern.

So stießen diese ersten keltischen Gruppen, die mit Frauen, Kindern und Greisen 20000 Menschen zählten, auf Widerstand, der aber nicht stark genug war. Fragen wir uns nach dem Grund der mangelnden Widerstandskräfte der Thraker und Griechen, so lautet die Antwort zweifellos, daß hier wie in Makedonien und Griechenland die Widerstandskräfte der Bevölkerung in der Tat größer gewesen sein müssen als ihr Effekt, daß aber der überraschende Ansturm der Kelten, der besonders für das Anfangsstadium ihrer Einfälle charakteristisch war, sie lähmte. Klassische Beispiele dafür sind die Einfälle der Kelten in Italien, Makedonien und Griechenland.

In Mittelgriechenland gelangten die Barbaren bis in den Vorhof des Apollontempels in Delphi. In Thrakien aber hatten die Erfolge der Kelten trotz der ausgesprochen geringen Zahl ihrer kampffähigen Männer noch einen anderen Grund. Die Widerstandskraft der Thraker (gleich ihren materiellen Ressourcen) war dort, wo, wie wir schon gezeigt haben, die Makedonenherrschaft bei der eingesessenen Bevölkerung nicht erwünscht gewesen war, schon weitgehend erschöpft. Die politische Ehe des Lysimachos mit einer vornehmen (?) Odrysin, die nur knapp in einer einzigen Quelle[103] erwähnt wird, hatte diese Herrschaft nicht populärer machen können. Selbstverständlich heißt das nicht, daß sie sehr schwach war und nicht schwer auf der thrakischen Bevölkerung und den griechischen Kolonisten lastete, von denen die einen wie die anderen nur hofften, daß sie bald zusammenbrechen würde. So herrschte ein Zustand allgemeinen politischen Zerfalls in den thrakischen Ländern, als die Kelten unter der Führung des Leonorius und

---

[101] Liv. XXXVIII, 16, 3: ... *cum resistentibus pugnando, pacem petentibus stipendium imponendo.*

[102] Liv. XXXVIII, 16, 4: *et Lysimachia fraude capta Chersonesoque omni armis possessa ad Hellespontum descenderunt.* Der Bericht über diese Ereignisse bei Livius macht den Eindruck eines stark verkürzten Auszugs aus dem griechischen Original (Polybios und Demetrios von Byzantion).

[103] Paus. I, 10, 4 bezeichnet die odrysische Gattin des Lysimachos nicht als Adelige oder als Prinzessin, sondern nennt sie einfach 'Οδρυσὶς γυνή. Natürlich stellt diese Nachricht des Pausanias die Verkürzung einer ausführlicheren Quelle dar, die er benützt hat. — Diese Odrysin war die zweite Frau des Lysimachos, die ob. S. 46 genannte Aesinoë seine dritte.

Lutarius sie erreichten. Auch Byzantion wurde davon betroffen, wie die Darstellung dieser Ereignisse bei Memnon[104] zeigt. Der Memnonstelle ist weder von KAZAROW noch von anderen bulgarischen Forschern die verdiente Aufmerksamkeit zuteil geworden, obgleich sie, wenn auch indirekt, zeigt, daß die Widerstandskraft sogar der bedeutendsten griechischen Kolonien an der Schwarzmeerküste von dem ungestümen Ansturm der Kelten gelähmt war[105]. Überhaupt erwies sich die Verteidigungsfähigkeit der griechischen Kolonien trotz der geringen Zahl der angreifenden Kelten als unzureichend. Und wenn die Griechenstädte an der Schwarzmeerküste Thrakiens dem Ansturm der Kelten standhalten konnten, so liegt das nicht so sehr an der Festigkeit ihrer Stadtmauern wie vielmehr an der Unerfahrenheit der Kelten in der Belagerungs- und Verteidigungskunst der Griechen.

Memnon verdankt man auch einige wertvolle Einzelheiten über die Organisation der Kelten in Thrakien. Ihre Gruppen (Stammesgruppen?) in den thrakischen Ländern wurden von 17 ἐπιφανεῖς angeführt, aus deren Mitte die κορυφαῖοι Leonorius und Lutarius gewählt worden waren. Das ist eine historisch wichtige Tatsache, da sie eine entwickelte Sippen- und Stammesordnung bei den 'thrakischen' Galatern bezeugt, die noch immer in Kraft war. Andererseits kann diese Mitteilung auch zur Erhellung des später folgenden Verschwindens der Kelten aus Thrakien, ihrer allmählichen zahlenmäßigen Abnahme im Südosten des Landes beitragen.

Im Hinblick auf das Vorgehen der Kelten in Thrakien in Zusammenhang mit der Gründung des keltischen Königreiches sowie auf die Herkunft der Einwanderer, die, wie wir bereits bemerkten, strittig sind, verdienen die Ansichten FR. STÄHELINS besondere Aufmerksamkeit. Seiner Meinung nach wüteten die von Brennus geführten Kelten auf der Rückkehr von ihrem mißlungenen Feldzug gegen Delphi eine gewisse Zeit in Makedonien und schlug danach ein wesentlicher Teil der Überreste dieser Massen den Weg nach Thrakien ein, während ein anderer Teil in Makedonien zurückblieb. Diese Überreste der Keltenschwärme des Leonorius und Lutarius sowie der Teilnehmer an dem mißglückten Zug gegen Delphi waren es, die nach der Meinung STÄHELINS, dieses kompetenten Kenners der Geschichte der östlichen Kelten, das Keltische Reich gründeten[106]. STÄHELIN wendet sich jedenfalls entschieden gegen die Meinung einiger seiner Vorgänger, daß an der Gründung des Keltenreiches eher die Scharen des Kommontorios beteiligt gewesen seien, da die schriftliche Überlieferung nichts dergleichen vermerkt hat.

---

[104] Zu dieser Memnonstelle s. am besten JACOBY, FGrH 434, F 11, S. 346. Aus dem Anfang ist zu ersehen, daß ein großer Teil der Umgebung von Byzantion verwüstet und der Mut seiner Bevölkerung fast gebrochen war. Doch ehe die Byzantier Verhandlungen mit den Galatern aufnahmen, wandten sie sich an ihre Verbündeten um Hilfe, wurden aber nur von Herakleia bis zu einem gewissen Grade finanziell unterstützt.

[105] Was diese Geschehnisse betrifft, könnte man nach einer Nachricht des Livius annehmen, daß zwischen den Stammesfürsten der Kelten, als sie auf den Widerstand des Antipatros stießen, der ihren Übergang nach Kleinasien aufhielt, neue Streitigkeiten ausbrachen, die die Form eines Aufstandes (oder zumindest einer Meuterei) annahmen (Liv. XXXVIII, 16, 5: *alia rursus nova inter regulos seditio orta est*). Die folgende Darstellung bei Livius zeigt, daß bald nachdem sich Byzantion in sein Schicksal ergeben hatte, sein Widerstand neuerlich erwachte. Das ist aus der zögernden, aber doch deutlichen Weigerung der Byzantier zu ersehen, die für die Überfahrt der Kelten nach Kleinasien nötigen Schiffe zu stellen; s. darüber auch CONTZEN, Die Wanderungen usw., S. 212.

Was die Zahl der Kelten in Südostthrakien betrifft, die nicht nur in absoluten, sondern auch in relativen Angaben überliefert ist, lassen sich hier auch einige indirekte Daten anführen, wie zum Beispiel die Nachricht, daß 9000 Kelten der Horde des Kiderios, nachdem Antigonos die Kelten bei Lysimacheia, wo sie 18000 zählten, entscheidend geschlagen hatte, in Makedonien umhergezogen und Söldner des Königs der Makedonen geworden seien (s. oben, S. 48f.).

Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß die Tyliten einen Zustrom von Stammesgenossen bekamen, doch war er höchstwahrscheinlich weniger bedeutend als der Abfluß der kleinasiatischen Kelten und ging auch allmählich zurück. Auf jeden Fall ist ein Zustrom von Kelten in die keltischen Enklaven in Südostthrakien anzunehmen, obgleich er sich für die ersten Jahrzehnte des Keltenreiches im Schrifttum nicht klar abzeichnet. Dieser Zustrom oder eher seine Ursprünge am Unterlauf der Donau lassen sich verhältnismäßig besser an archäologischen Funden aus diesen Gegenden[107] und den westlichen Randgebieten des ehemaligen Odryserreiches verfolgen[108].

Bedeutend klarer spiegelt sich der dem Zuzug von Kelten nach Südostthrakien entgegengesetzte Prozeß, noch dazu in Schriftdenkmälern, wider, nämlich der Auszug ganzer Stämme nach Kleinasien. Besonders typisch ist der Fall des keltischen Stammes der Aigosagai, der sich für eine bestimmte Zeit in Südostthrakien niedergelassen hatte und dann von Attalos I. nach Kleinasien gerufen wurde. Nachdem er auch denen, die ihn herbeigerufen hatten, nicht wenig Schaden zugefügt hatte, wurde dieser Stamm in der Troas isoliert und schließlich von dem Heer des bithynischen Königs Prusias I. vernichtet[109].

Eben diese Abwanderung ganzer Stämme nach Kleinasien und nicht so sehr die persönlichen Schwächen des Kauaros, des letzten keltischen Herrschers von Tyle[110], verminderte die ohnehin nicht sehr starke Schlagkraft der 'thrakischen' Galater. Aus diesem Grunde bemühte sich auch der um die Existenz seines Königreiches besorgte Herrscher in den letzten Jahren seiner Regierung, zwischen den sich in der Nachbarschaft Thrakiens bekriegenden Staaten Frieden zu stiften[111].

---

[106] FR. STÄHELIN, Geschichte der kleinasiatischen Galater, S. 4. Vgl. DANOV, Altthrakien, S. 375 mit Anm. 31.

[107] J. V. KUHARENKO, Die Verbreitung der La-Tène-zeitlichen Gegenstände in Osteuropa (russ.), Sowjetskaja Arheologija, I, 1959, S. 31—51.

[108] Die Verbreitung keltischer oder als keltisch geltender Funde in diesen Randgebieten fällt, wie die neuesten Arbeiten jugoslawischer Archäologen ergeben haben, in eine Zeit, die sich nur in seltenen Fällen mit den Kelteneinfällen in Südostthrakien deckt. Vgl. M. GARAŠANIN, Contributions à l'archéologie et à l'histoire des Scodrisques, A Pedro Bosch-Gimpera en el septuagesimo aniversario, Mexico, 1963, S. 173—180, sowie DERSELBE, Zum Namen Singidunums (serbo-kroat.), Godišnjak filozofikskog fakulteta u Beogradu (Annuaire de la faculté des lettres et sciences à Belgrade), VII, 1, Beograd, 1963, S. 45—53.

[109] Darüber Polyb. V, 77, 2—78, 6; V, 111, 2—4; 111, 5—7.

[110] Polyb. VIII, 22, 3. Die Schwächen des Kauaros sind auf den starken Einfluß der griechischen Kultur auf ihn und seine Stammesgenossen zurückzuführen.

Da die Sympathien des Polybios und seiner Quellen für Byzantion bereits erwähnt wurden, sei gegen das Ende dieses Abschnittes auch die Frage nach der Evolution in der westlichen Literatur in Richtung auf eine kritischere Betrachtung und Bewertung der Glaubwürdigkeit des Polybios und anderer hellenistischer und römischer Autoren hinsichtlich der Galater (sowohl thrakischer als auch kleinasiatischer) hervorgehoben. Die Rolle, die die Galater in dieser Gegend der Welt gespielt haben, ist zuletzt in einer Studie von P. Moraux[112] geschildert worden. M. E. ist es P. Moraux gelungen, überzeugend darzutun, daß sowohl Polybios als auch Livius, der, was die Galater angeht, meistens aus Polybios schöpfte, durch fast sämtliche Nachrichten über die Galater eine bestimmte Stimmung zu schaffen suchten. Diese Stimmung war durch eine negative Einstellung gegenüber den Kelten und durch eine Furcht vor ihnen beherrscht. Nicht nur Polybios und Livius, sondern auch sämtliche auf sie folgenden Autoren waren bestrebt, die Galater als ein wildes und grausames Volk darzustellen, denen einzig die Römer gewachsen waren. Aus diesem Grunde vermindern diese Autoren auch die Bedeutung der Siege, welche einige kleinasiatische Herrscher, wie zum Beispiel Attalos von Pergamon[113], über die Kelten davongetragen hatten. Dem wäre hinzuzufügen, daß Polybios deshalb auch die Zerschlagung der Kelten von Tyle durch die aufständischen Thraker abdämpft, und zwar der Kelten in jenen Landesgegenden, in denen ihre Anwesenheit am schwersten empfunden wurde.

Eine der wichtigsten Folgen des oben (S. 48f.) besprochenen Sieges des Antigonos Gonatas über die Kelten bei Lysimacheia war zweifelsohne die, daß die ägäische Zone Thrakiens unter der Kontrolle der Diadochen blieb. Der östliche Teil dieser Länder blieb in der Einflußsphäre der Seleukiden, während ihr westlicher und geringerer Teil in der Machtsphäre der Antigoniden verblieb. Zur Zeit des Bestandes und sogar des größten Machtzuwachses des Keltenreiches im Inneren Thrakiens scheinen die westpontischen Städte ihre Unabhängigkeit bewahrt zu haben, und sooft sie Angriffen von seiten der Kelten ausgesetzt waren, wie es mit Apollonia[114]

---

[111] Polyb. IV, 52, 1ff. Vgl. auch unten, S. 70 mit Anm. 169.

[112] P. Moraux, L'établissement des Galates en Asie Mineure, Istanbuler Mitteilungen, VII, 1957, S. 56ff.

[113] Moraux, op. cit., S. 58.

[114] Über diesen Angriff der Kelten auf Apollonia meldet eine Inschrift aus Histria. Sie stellt eine Weihung an die Dioskuren von seiten des histrianischen Strategen oder Nauarchen Kallikrates und seiner Soldaten dar und hat folgenden Wortlaut:

> [Καλλικ]ράτης Καλλικράτου καὶ οἱ στρατιῶ[ται π]επλευκότες ἐπὶ βοηθεία[ν] [᾿Α]πολλωνιάταις Διοσκόροις Σωτῆρσι.

Über die Inschrift s. V. Pârvan, Histria, IV, S. 546ff. = Arch. Anzeiger, 1915, S. 270; vgl. auch die rumänische Zeitschrift Dacia, II, 1925, S. 205. S. ferner Danov, Zur antiken Wirtgegen die Mitte des III. vorchristlichen Jahrhunderts der Fall gewesen ist, haben sie es vermocht, mit vereinten Kräften deren Übergriffe zurückzuschlagen. Es könnten immerhin gewisse Bedenken hinsichtlich der Identifizierung der Angreifer auf Apollonia mit den Kelten vorgebracht werden. Man könnte auch an die thrakischen Nachbarn der Stadt denken. Gerade damals scheinen aber die Beziehungen zwischen Apollonia und den Thrakern im Hinterland gut gewesen zu sein[115].

Der mißlungene Angriff auf Apollonia und die Solidarität, die die Griechen und Thraker in diesen Gewässern zeigten, werden die Kelten eines Besseren belehrt haben, da sie anscheinend auf weitere Überfälle auf die westlichen Griechenstädte verzichteten. Daß es um die Mitte des III. Jhs. v. Chr. ungefähr so bestellt war, ist auch der Tatsache zu entnehmen, daß trotz des Bestehens und des äußeren Aufstiegs des keltischen Königreiches in Thrakien bereits gegen das Ende der sechziger und zu Beginn der fünfziger Jahre des III. Jhs. v. Chr. eine Stadt wie Byzantion imstande war, einen bestimmten wirtschaftlichen Aufschwung zu verzeichnen.

β) Wirtschaftliche Schwankungen in Thrakien zur Zeit der Kelten

Der damalige wirtschaftliche Aufschwung (oder die zeitweilige Sanierung) Byzantions ist allerdings nur relativ und vorübergehend gewesen, da die Stadt nicht mehr als ein Jahrzehnt später von der allgemeinen Wirtschaftskrise heimgesucht wurde, die hier durch die Anwesenheit der Kelten noch wesentlich verschärft wurde.

Daß aber die Wirtschaftslage der Stadt auch zur Zeit der soeben erwähnten provisorischen Sanierung nicht ausnehmend gut war, kann man an Hand der Denkmäler der geistigen und materiellen Kultur aus jenem Zeitabschnitt schließen.[116] Auch bestimmte Meldungen antiker Autoren[117] bestätigen diese Ansicht.

Die Wirtschaftskrise jener Zeit, die nicht allein Byzantion, sondern auch die übrigen griechischen Kolonien an der westlichen Pontosküste

---

schaftsgeschichte der westlichen Pontusküste bis zur Niederlassung der Römer, S. 216ff., sowie Derselbe, Die westliche Schwarzmeerküste im Altertum (bulg.), Sofia, 1947, S. 57ff.

[115] Dafür zeugt eine wichtige, leider sehr fragmentarisch erhaltene Inschrift aus Apollonia. S. darüber G. I. Kazarow, Eine neue thrakische Inschrift, Österr. Jahreshefte, XV, 1912, Beibl. S. 98ff.; ferner Chr. M. Danoff, Eine neue Inschrift aus Apollonia Pontica, Österr. Jahreshefte, XXX, 1936, Beibl. S. 90ff. Aus dieser Inschrift wird ersichtlich, daß ein thrakischer Herrscher namens Kotys, der höchst wahrscheinlich mit Κότυς ῾Ραίζδου von der Inschrift aus Delphi bei Ditt., Syll.^{3} 438 identisch ist, sich mit Apollonia ausgesöhnt hatte, während er mit dieser Stadt vorher, wie es scheint, nicht auf gutem Fuß stand, und seinen Sohn Rheskuporis als Geisel nach Apollonia sandte. S. jetzt den Text dieser Inschrift bei Mihailov, IGB, I^2, 1970, Nr. 389.

[116] Bis auf wenige Ausnahmen zeugen die aus Byzantion stammenden Grabstelen vom Ende des IV. Jhs. v. Chr. an von der allmählichen Verarmung des ehemaligen materiellen und geistigen Wohlstands dieser Stadt. Über diese Grabdenkmäler s. N. Firatli, Les stèles funéraires de Byzance gréco-romaine avec l'édition et l'index commenté des épitaphes par L. Robert, Paris, 1964, passim.

[117] Vgl. z. B. Ps. Aristot. Oec. II, 2, 3 (1346 b).

getroffen hat, ist aber bei weitem nicht allein durch die Anwesenheit der Kelten verursacht worden. Ein tiefer liegender Grund für diese Krise ist, wie wir bald sehen werden, darin zu suchen, daß infolge der Eroberungen Alexanders und der Entstehung neuer Handelszentren im Osten der Schwerpunkt des Mittelmeerhandels weiter nach Osten verlegt wurde. Dadurch wurde natürlich auch der Schwarzmeerhandel schwer getroffen. Mehr darüber werden wir unten (S. 150ff.) ausführen, während wir jetzt nur auf den zeitweiligen wirtschaftlichen und politischen Aufschwung eingehen wollen. Es handelt sich um die Zeitspanne 270—260, in welcher der Krieg Byzantions gegen Kallatis um das Monopol in Tomi geführt und für die Byzantier erfolgreich beendet wurde. Dieser Krieg stellt u. E. ein sehr beredtes Zeugnis dafür dar, daß die Kelten in Tyle außerstande waren, auf diese Ereignisse an der Schwarzmeerküste einzuwirken. Nicht minder beredt für das geringe Kriegspotential der Kelten auch später, und zwar auch im Inneren Thrakiens, zeugen zwei andere Tatsachen. Es ist an erster Stelle an die Errichtung des prachtvoll dekorierten Grabmals von Kazanläk[118] zu erinnern, das zuletzt von D. P. DIMITROV in die Mitte des III. Jhs. v. Chr. datiert wurde. Zweitens ist die oben Anm. 115 erwähnte Inschrift aus Apollonia wieder anzuführen, deren Inhalt dafür zeugt, daß parallel mit dem Bestand des Keltenreiches im heutigen Südbulgarien, doch offenbar außerhalb seiner Machtsphäre, auch das Fürstentum des thrakischen Herrschers Kotys, des Sohnes des Rhaizdos, bestehen konnte. Der Sohn dieses Kotys wurde, wie bereits erwähnt, von seinem Vater als Geisel nach Apollonia geschickt. Wenn man das militärische und das wirtschaftliche Potential Apollonias zu dieser Zeit (erste Hälfte oder eher Mitte des III. Jhs.) in Betracht zieht, dürfte man, wenn auch mutmaßlich, annehmen, daß das östliche Randgebiet der Machtsphäre dieses Kotys nicht sehr weit von Apollonia entfernt gewesen sei[119].

Die Anwesenheit der Kelten in Thrakien scheint unter Kauaros, dem letzten Herrscher der 'thrakischen' Galater, zu einer unerträglichen Last[120] sowohl für die einheimische Bevölkerung als auch für die griechischen Poleis an den Küsten Thrakiens geworden zu sein.

γ) Der jähe Zusammenbruch des Keltenreichs in Thrakien

Das Keltenreich in Tyle brach im vorletzten Jahrzehnt des III. Jhs. v. Chr. unter den Schlägen eines Massenaufstandes der Thraker zusammen. Dieses keltische Staatengebilde ging nicht nur infolge des Hasses der viel zahlreicheren thrakischen Bevölkerung gegen die Eindringlinge unter. Das Königreich der Galater in Thrakien litt an einer inneren Schwäche — an seiner mangelhaften Organisation. Obendrein war es auch noch mit zwei anderen Gebrechen behaftet. Die Kelten in Tyle verfügten weder über eine ausreichende, hellenistisch geschulte und ausgerüstete Landarmee noch über eine Flotte. Die Schwäche der Kelten zur See ermöglichte, wie wir sehen werden, in hohem Grade die Politik der Diadochen an der ägäischen und propontischen Küste Thrakiens. Durch die aufständischen Thraker bedrängt und vom Zustrom anderer Keltenscharen abgeschnitten, war das Keltenreich nicht imstande, dem Anprall der Thraker zu widerstehen, und brach am Ende kläglich zusammen. Die persönlichen Schwächen des letzten keltischen Königs in Thrakien, von denen Polybios zu erzählen weiß[121], haben kaum wesentlich zum Ruin seines Königreiches beigetragen. Über das Ausmaß der Katastrophe, die auf die Kelten in Tyle hereinbrach, berichtet Polybios folgendes: „. . . bis auf Kauaros, unter dem die Herrschaft der Galater gebrochen und das ganze Volk durch die Thraker, die nun ihrerseits die Oberhand gewannen, vernichtet wurde"[122] (deutsche Übertragung nach HANS DREXLER; vgl. unten, S. 69f. Anm. 167).

---

[118] S. die schöne Veröffentlichung dieses einzigartigen Monuments von L. ZHIVKOVA, Das Grabmal von Kazanläk, Recklinghausen, 1973 und in demselben Jahr auch in Sofia auf bulgarisch, passim.

[119] Wie wir unten (S. 61) sehen werden, war derselbe thrakische Herrscher auch in Delphi eifrig tätig und hat sich um den Apollontempel große Verdienste erworben.

[120] Kauaros war auch der erste keltische Fürst in Thrakien, der eigene Münzen prägte. Über seine Münzen s. TH. GERASSIMOV, Antike und mittelalterliche Münzen in Bulgarien (bulg., mit deutsch. Übersetzung), Sofia, 1975, S. 148.

Die Herrschaft der Kelten in Thrakien und speziell im heutigen Südbulgarien, Ost- und Ägäisch-Thrakien hat fast keine merklichen Spuren in der materiellen Kultur des Landes hinterlassen. Nicht nur der politische, sondern auch der ethnische Einfluß der Kelten in diesem Bereich schwand nach dem Zusammenbruch ihres Königreiches in Tyle, weil dieses Staatengebilde schwach organisiert und die Zahl seiner Bevölkerung gering war. Trotzdem besaßen in diesem Königreich, solange es bestand, nicht nur die Griechenstädte an der pontischen, sondern auch diejenigen an der ägäischen Küste Thrakiens einen gefährlichen Nachbarn. Noch gefährlicher scheint sich, besonders am Anfang, die Situation für die Griechenstädte an der ägäischen Küste gestaltet zu haben, als nach dem Zusammenbruch des Keltenreiches hier ein eigenartiges Vacuum entstand. Und wie wir bald sehen werden, ist es infolge des schlechten Erhaltungszustandes der Quellen nicht immer leicht, mit Sicherheit zu entscheiden, wer die Hauptschuld an der Krise trägt, die über die Griechenstädte an der Südküste Thrakiens hereinbrach: die Kelten, die Einmischung der hellenistischen Großmächte in diesem Bereich oder der Mangel an einem geeinten und starken thrakischen Staat in ihrem Hinterland.

2. Die Politik der hellenistischen Großmächte in Thrakien bis zum Ende des III. Jhs. v. Chr.

Ptolemaios II. (der spätere Philadelphos) in Ägypten und Antiochos I. im Reich der Seleukiden sowie Antigonos Gonatas (der Sohn des Demetrios

---

[121] Polyb. VIII, 22, 3.

[122] Polyb. IV, 46, 4.

Poliorketes) in Makedonien gehörten einer neuen Herrschergeneration an, die die Idee des Gleichgewichts der Kräfte in der hellenistischen Welt akzeptiert hatte und, soweit sie konnte, diese Idee auch praktisch verwirklichte.

Das hinderte aber diese Herrscher natürlich nicht, immer auch an die Erweiterung ihrer Machtbereiche bzw. Einflußsphären zu denken, wobei sie auch vor Gebrauch der Waffengewalt nicht zurückschreckten.

a) Die Politik Ptolemaios' II.

Die sog. 'Syrische Frage', oder konkreter den langwierigen Kampf zwischen Ägypten und dem Seleukidenreich um Koilesyrien, erwähne ich hier nur, um auf den sog. 1. Syrischen Krieg zu sprechen zu kommen, der im Jahre 274 v. Chr. ausbrach. Bei dieser Gelegenheit war nämlich Ptolemaios II. imstande, eine Expedition ins Schwarze Meer zu unternehmen, wo er mit der Freundschaft von Herakleia Pontiké rechnen konnte[123]. Von einer ähnlichen Expedition des Ptolemaios II. an der ägäischen Küste Thrakiens erfährt man aus den verfügbaren Schriftquellen direkt nichts. Auf Grund von Inschriften und Münzfunden könnte man, wenn auch mit Vorbehalt, annehmen, daß bereits dieser ägyptische Herrscher sich in Ägäisch-Thrakien eingemischt habe. Dies entnimmt man einigen schlecht erhaltenen Inschriften aus Abdera und Maroneia, die von M. FEYEL[124] veröffentlicht und kommentiert wurden. Von der unsicheren politischen Situation in Abdera, einer Stadt, die besonders in der Zeitspanne zwischen dem Zusammenbruch des hellespontischen Reiches des Lysimachos, der Errichtung der Keltenherrschaft im Inneren Thrakiens und dem Übergangsregime des Sosthenes in Makedonien sowie den ersten Regierungsjahren des Antigonos ihre Herren oft wechseln mußte, erfährt man aus einem Fragment, in dessen Anfangszeilen eine Belohnung für denjenigen angekündigt wird, der die Behörden von einer angezettelten Verschwörung gegen die bestehende Regierung rechtzeitig benachrichtigen würde. So glaube ich, daß man mit FEYEL den Inhalt dieser Inschrift mit den stürmischen Ereignissen in der Zeitspanne 281—276 in Zusammenhang bringen kann. Es scheint, daß während dieser Zeit und besonders unmittelbar nach dem Tode des Lysimachos auch Ptolemaios II. nach der ägäischen Küste Thrakiens[125] und vor allem nach Abdera gegriffen hat, denn auf Silber-

---

[123] S. darüber zuletzt H. BENGTSON, Gr. Gesch.^{5}, 1977, S. 406 mit Anm. 1 und CHR. M. DANOV, Zur Geschichte des Ägäischen Thrakien während des hellenistischen Zeitalters (bulg.), Istoričeski Pregled, III, 2, Sofia, 1946—47, S. 129ff., besonders S. 135—137.

[124] M. FEYEL, Nouvelles inscriptions d'Abdère et de Maronée, BCH, LXVI—LXVII, 1942/43, S. 176—199.

[125] Treffend charakterisiert M. I. ROSTOVTZEFF, Die hellenistische Welt. Gesellschaft und Wirtschaft, I, Stuttgart, 1955, S. 23 die Politik der ersten beiden Ptolemäer und speziell des Philadelphos hinsichtlich des ägäischen Meeres, ohne jedoch die Inschriftenfunde aus Abdera und Maroneia und die erwähnten Münzfunde heranziehen zu können. Dafür aber führt er in Bd. III, S. 1068ff. anderes Quellenmaterial an, das die Absicht, die der zweite Ptolemaios hegte — eine möglichst starke Flotte zu bauen, um den makedonischen und seleukidischen Einfluß in der Ägäis einzudämmen — sehr gut veranschaulicht.

Tetradrachmen aus dieser Stadt begegnet man seinem Bildnis. Obwohl damals die entscheidende Rolle der ptolemäischen Seemacht im östlichen Mittelmeer unbestritten war, scheint es, daß die damalige Herrschaft Ptolemaios' II. in Abdera von kurzer Dauer gewesen ist. Die näheren Umstände seiner Tätigkeit an der ägäischen Küste Thrakiens sind unbekannt. Fast ebensowenig weiß man auch von der Geschichte des inneren Thrakien während der Keltenherrschaft. Wir haben bereits früher vermerkt, daß von allen thrakischen Stammesersten, die um die Mitte des III. Jhs. v. Chr. tätig waren, nur die Persönlichkeit und das Wirken des Thrakerkönigs Kotys, des Sohnes des Rhaizdos, greifbar ist. Außer seinen Beziehungen zu Apollonia am Schwarzen Meer, von denen wir bereits gesprochen haben, ist an seine regen Beziehungen zum Apollontempel in Delphi[126] zu erinnern. Wie lange die Regierung dieses Kotys[127], des Sohnes des Rhaizdos, gedauert hat, weiß man nicht. Wesentlich greifbarer sind die Umrisse des Übergewichts der Lagiden an der ägäischen Küste Thrakiens zur Zeit der Regierung des Ptolemaios III. Euergetes (246—222 v. Chr.). Es scheint, daß in dieser Zeitspanne die thrakische Küste des Ägäischen Meeres, oder wenigstens ein Großteil von ihr, in den Rahmen des Lagidenstaates eingeschlossen wurde. Dies geschah nach 240 v. Chr. auf Grund des Friedensvertrages, welchen Seleukos II. Kallinikos mit Ptolemaios III. Euergetes geschlossen hatte. Außer den beträchtlichen territorialen Gewinnen in Syrien erwarb Ptolemaios III. Euergetes auch den Großteil der wichtigsten Griechenkolonien an der thrakischen Küste des Ägäischen Meeres[128].

Die soeben in extenso angeführte Stelle aus Polybios ist zweifelsohne von großem Belang für die politische Geschichte Südthrakiens, um so mehr, als ihr Inhalt auch durch das berühmte 'Monumentum Adulitanum' bestätigt wird, wo zu lesen ist[129]: κυριεύσας (nämlich Ptolemaios III., Chr. D.) . . . . καὶ Ἰωνίας καὶ τοῦ Ἑλλησπόντου καὶ Θράικης καὶ τῶν δυνάμεων τῶν ἐν ταῖς χώραις ταύταις[130]. Die Herrschaft der Lagiden an der ägäischen Küste Thrakiens ist ferner auch durch den Beschluß von Samothrake zu Ehren des Lakedaimoniers Hippomedon bezeugt, der den Titel στρατηγὸς ἐφ' Ἑλλησπόντου καὶ τῶν ἐπὶ Θράικης τόπων trägt[131].

---

[126] Diese Beziehungen sind besonders anschaulich in der großen und gut erhaltenen Inschrift dargestellt, die von der Stadt Delphi zu Ehren des Kotys ca. 261 errichtet wurde. Für die Inschrift s. Ditt., Syll^{3}. 438; vgl. oben S. 57 Anm. 115.

[127] Es ist jedenfalls kaum mit P. Perdrizet, Inscriptions de Delphes, BCH, XX, 1896, S. 477 anzunehmen, daß Kotys um 212/202 v. Chr., d. h. nach dem Zusammenbruch der Keltenherrschaft in Thrakien, herrschte.

[128] Polybios V, 34, 6—9 beschreibt diese Ereignisse folgendermaßen: „Sie (die Lagiden — Chr. D.) hatten daher, im Besitz von Koilesyrien, den Königen von Syrien zu Wasser und zu Lande schwer zu schaffen gemacht und hatten den Dynasten in Kleinasien, ebenso aber auch den Inseln hart im Nacken gesessen, da sie die bedeutendsten Städte, festen Plätze und Häfen an der ganzen Küste von Pamphylien bis zum Hellespont und der Gegend von Lysimacheia beherrschten. Auch für Thrakien und Makedonien waren sie gefährliche Nachbarn gewesen, da sie Ainos, Maroneia und einige noch weiter gelegene Städte in ihrer Gewalt hatten" (die deutsche Übersetzung von Hans Drexler).

[129] Dittenberger, OGI, I, 54, z. 13ff.

[130] Vgl. jedenfalls auch die Erwägungen von E. Will, Histoire politique du monde hellénistique, I, Nancy, 1966, S. 139ff. und S. 232.

Es ist aber kaum anzunehmen, daß die Besitzergreifung der genannten Städte und Stützpunkte an der ägäischen Küste Thrakiens von seiten des dritten Ptolemaios reibungslos vor sich ging[132]. Jedenfalls behielt Ägypten im Verlauf dieser Kämpfe und Zusammenstöße in Thrakien zweifelsohne die Oberhand. Da es dem Ptolemäer während seines Eroberungszuges in Vorderasien nicht gelang, der großen Räume in diesem Teil der Mittelmeerwelt Herr zu werden, war er um so interessierter, die Küstenplätze in Thrakien in seiner Macht zu behalten, um seine Vormachtstellung wenigstens in der Ägäis zu sichern. Die Besitzungen der Ptolemäer an der Südküste Thrakiens, vor allem ihre Domänen in diesem Bereich, die sicherlich bestanden[133], waren so organisiert, daß sie ihren Besitzern möglichst hohe Erträge brachten. Man weiß aber sehr wenig Konkretes über die Organisation dieser königlichen Domänen in Thrakien zur Zeit Ptolemaios' III. Deswegen ist man auf Analogieschlüsse aus dem Machtbereich der Antigoniden und der Attaliden in Thrakien angewiesen[134].

Da die Erforschung der Handelsbeziehungen zwischen den thrakischen Gebieten und Ägypten noch immer in ihren Anfängen steckt[135], müssen wir, um ein halbwegs reales Bild von diesen Beziehungen wenigstens in Umrissen skizzieren zu können, von dem Handel ausgehen, der zwischen Thrakien und Griechenland (einschließlich Ioniens) bestand[136]. Thrakien führte nach Griechenland über die griechischen Kolonien am Schwarzen Meer, wie z. B. Odessos, Apollonia, Mesambria und Byzantion, und die an der Propontis und Ägäis, vor allem Perinthos, Ainos, Maroneia und Amphipolis, große Mengen an Getreide und Fisch, Metallen und Bauholz aus. Dazu kam auch der Export von Söldnern[137] und Sklaven[138], der für den Handel mit Ägypten von besonderem Belang war.

---

[131] Für den ganzen Text dieser wichtigen Urkunde s. DITTENBERGER, Syll.^{3} 502. Die Inschrift wird in der Zeitspanne 229—225 v. Chr. angesetzt. Zu Hippomedon s. VOLKMANN, Kl. Pauly, II, 1965, Sp. 1175.

[132] Nach B. NIESE, Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten seit der Schlacht bei Chaeronea, II, Gotha, 1899 (Neudr. 1963), S. 150 hat Ptolemaios harte Kämpfe gegen Antiochos II. und seine Anhänger in Thrakien führen müssen.

[133] Über Domänen makedonischer Könige in Thrakien s. ROSTOVTZEFF, op. cit., I, S. 193.

[134] Mehr darüber s. bei ROSTOVTZEFF, op. cit., I, S. 193 und die Indices dazu s. v. Griechische Städte in Thrakien, in der Ägäis, Hellespont, Pontus, Propontis usw.

[135] Über die Handelsbeziehungen zwischen den westpontischen Städten und Ägypten s. DANOV, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste bis zur Niederlassung der Römer, S. 234ff. Einige Nachträge dazu bei D. M. PIPPIDI, Studii de istorie a religilor antice (rumänisch), Bukarest, 1969; s. besonders den Abschnitt über die Verbreitung der ägyptischen Kulte in Kleinskythien, S. 60—82, vor allem S. 62ff. mit Anm. 8—12.

[136] S. darüber DANOV, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westl. Pontusküste usw., passim und DERSELBE, Pontos Euxeinos, RE Suppl. IX, 1962, Sp. 1147ff.

[137] S. dazu DANOV, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste usw., S. 235, ferner ROSTOVTZEFF, op. cit., S. 495, 739, 851 und 860.

[138] Über den frühzeitigen Sklavenhandel zwischen Thrakien und Ägypten s. die reizende Geschichte von der schönen Thrakerin Rhodopis bei Hdt. II, 134—135. Über den Sklaven-

Daß die ptolemäische Regierung die Griechenstädte in ihrem Herrschaftsbereich mit verschiedenen Verpflichtungen belastete, ist wohl bekannt[139]. Aus dem thrakischen Reich gibt es ein sehr sprechendes Beispiel aus Samothrake, wo es beim König und seinem Gouverneur lag, den Import von Weizen aus anderen Teilen des Ptolemäerreiches zu gestatten oder zu verbieten[140].

Das Staatensystem der hellenistischen Großmächte, das als eine Folge der Schlacht auf dem Kurupedion (281) entstand, hatte sich während der darauf folgenden vier Jahrzehnte als lebensfähig erwiesen. Was die Beziehungen der einzelnen hellenistischen Großstaaten zu Thrakien anlangt, so sei nur bemerkt, daß, abgesehen von der kurz befristeten und nicht gut dokumentierten bewaffneten Intervention des Seleukidenreiches unter Antiochos II. Theos (?) im Meerengenbereich und auf der Thrakischen Chersones, die gewöhnlich zwischen 260 und 250 (?) v. Chr. angesetzt wird[141], die verfügbaren Quellen keine größeren militärischen Aktionen in diesem Gebiet melden.

b) Der Dynast Adaios und seine Machtsphäre in Thrakien

Diese Aktion Antiochos' II. wird m. E. mit Recht von den Forschern in Zusammenhang mit dem Bestehen und der Tätigkeit einiger selbständiger Dynasten im Inneren Thrakiens gebracht. Ein solcher Dynast war z. B. Adaios[142], dessen Münzprägung bereits früher bekannt war[143], neuerdings

---

handel zwischen diesen Bereichen in der hellenistischen Zeit s. Rostovtzeff, op. cit., S. 546, 1015, 1287ff.

[139] S. Rostovtzeff, op. cit., S. 261ff.

[140] S. dazu Dittenberger, Syll³. 502 mit dem Kommentar Rostovtzeffs, op. cit., S. 263, 1156 mit Anm. 131.

[141] Über diese Intervention Antiochos' II. s. Danov, Zur Geschichte des Ägäischen Thrakien während des hellenistischen Zeitalters (bulg.), S. 129ff. u. bes. S. 138. Von dem früheren Schrifttum s. H. Bouché-Leclerq, Histoire des Séleucides, Paris, 1913, S. 77ff.; B. Niese, Gesch. der griechischen und makedonischen Staaten, II, S. 138 u. 150; von den Quellen, die die Ansprüche der ersten Seleukiden auf Thrakien widerspiegeln, s. Polyb. XVIII, 51, 4ff. u. Liv. XXXIII, 40, 4; XXXIV, 58, 4ff.; Appian, Syr. 3. Die Einwände der Römer gegen die Ansprüche der Seleukiden auf diese Gebiete in Thrakien s. bei Liv. XXXIV, 58, 10. Über die vage Widerspiegelung der Intervention Antiochos' II. im Meerengenbereich vgl. zuletzt auch H. H. Schmitt, Untersuchungen zur Geschichte Antiochos' des Großen und seiner Zeit, Historia Einzelschriften, VI, Wiesbaden, 1966, S. 44 und E. Will, Histoire politique du monde hellénistique, I, Nancy, 1966, S. 219—221. Über den noch früheren Stand der Dinge in der Südostecke Thrakiens vgl. Will, op. cit., I, S. 187—188.

[142] Über Adaios s. noch immer U. Wilcken, RE I, 1894, Sp. 341, Nr. 4 und B. Niese, Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten, II, S. 150 und Derselbe, Beiträge zur Geschichte und Chronologie des Hellenismus, Hermes, XXXV, 1900, S. 69ff.; vgl. auch B. Lenk, Thrake (Gesch.), RE VI A, 1936, Sp. 433, 49ff.

[143] S. darüber F. Imhoof-Blumer, Monnaies grecques, Paris–Leipzig, 1883, p. 113, I—V; H. Gaebler, Makedonia und Paeonia II, in: Th. Wiegand, Die antiken Münzen Nordgriechenlands III, Berlin, 1935, S. 147—148, Nr. 17—21, tab. XXXVI (22—26).

aber durch die Funde von Seuthopolis[144] wesentlich besser zu überblicken ist.

Nach dem Tode des Lysimachos soll Adaios eine Zeitlang über einen ansehnlichen Teil Südostthrakiens geherrscht haben. D. P. DIMITROV zufolge lag sein Machtbereich am unteren Hebros, grenzte mit anderen Worten an die Einflußsphäre der Diadochen in der ägäischen Zone Thrakiens. Bereits v. SALLET[145] hat mit Recht betont, daß Adaios einen makedonischen und nicht einen thrakischen Namen trägt. Daraus wäre nach D. P. DIMITROV[146] zu schließen, daß Adaios ein näherer Mitarbeiter des Lysimachos war, der sich nach dessen Tode während des Interregnums selbständig machte und eigene Münzen zu prägen begann.

Sowohl die Existenz des Adaios und seines Herrschaftsgebiets in Südostthrakien, das früher zu Unrecht in das Strymontal verlegt wurde, als auch seine Münzprägung bezeugen m. E. die organisatorische Unfähigkeit und die militärische Schwäche des Keltenreiches in Thrakien. Adaios hat sich gleichzeitig mit den Kelten im Inneren Thrakiens und mit den Diadochen in seiner ägäischen Zone behaupten können!

c) Die Position der Lagiden in Thrakien

Von den drei hellenistischen Großmächten haben nur die Lagiden nicht bloß ihre anfängliche Machtstellung im ägäischen Meer behaupten, sondern auch, wie wir bereits gesehen haben, in der ägäischen Inselwelt festen Fuß fassen und ihre Positionen auf dem thrakischen Mutterland weiter ausbauen können.

In der allgemeinen Lage an der ägäischen Küste Thrakiens trat auch unmittelbar nach dem Tode Ptolemaios' III. Euergetes und nach der Thronbesteigung seines Sohnes Ptolemaios IV. Philopator (221—203 v. Chr.) kein merklicher Wandel ein. Auch unter dem dritten Ptolemäer hat bekanntlich Ägypten seine führende Stellung behaupten können, obwohl bereits gegen das Ende der Regierung dieses Herrschers die ersten Anzeichen einer Wirtschaftskrise in Ägypten sichtbar wurden[147].

α) Ptolemaios IV. (Philopator) und Thrakien

Unter Ptolemaios IV. Philopator traten dagegen ganz deutliche Symptome des Verfalls in Erscheinung, die für die Geschichte des Ptolemäerreiches der letzten zwei Jahrzehnte des III. und dem Beginn des II. Jhs. v. Chr. kennzeichnend sind[148].

---

[144] Über diese Münzfunde aus Seuthopolis s. D. P. DIMITROV, Monnaies en bronze du dynaste Adaios des fouilles de Seuthopolis (bulg., mit kurzer französischer Zusammenfassung), Archeologija (bulg.), XIV, 3, 1972, S. 6—13.

[145] A. VON SALLET, Beschreibung der antiken Münzen, II, Berlin, 1889, S. 90.

[146] D. P. DIMITROV, a. a. O., S. 11.

[147] S. darüber FR. HEICHELHEIM, Wirtschaftliche Schwankungen der Zeit von Alexander bis Augustus, Jena, 1930, S. 9ff. und bes. S. 23ff.; vgl. auch E. WILL, Histoire politique du monde hellénistique, II, Nancy, 1967, S. 28ff. mit dem dort angeführten Schrifttum.

Die Symptome der Wirtschaftskrise aus jener Zeit beiseite lassend, möchte ich hier nur bei einigen Merkmalen der politisch-militärischen Krise kurz verweilen. Diese Krise und ihre Gründe hat bekanntlich Polybios an etlichen Stellen des V. Buches seines Geschichtswerkes sehr bildhaft geschildert. Wir möchten zunächst bei Polyb. V, 34, 1—9 verweilen, wobei wir in extenso einen Teil seiner Schilderung wiedergeben:

> „Sobald Ptolemaios Philopator nach dem Tode seines Vaters und der Ermordung seines Bruders Magas mit dessen Anhängern die Herrschaft in Ägypten angetreten hatte (Febr. 221), überzeugt, sich der Gefahren im Inneren durch diesen Mord entledigt zu haben, äußerer Gefahren aber durch das Glück überhoben zu sein, da Antigonos und Seleukos gestorben und ihre Nachfolger Antiochos und Philipp ganz jung und beinahe noch Kinder waren, im Gefühl also vollkommener Sicherheit, führte er anfangs ein Leben im Rausch unaufhörlicher Feste, unbekümmert um die Geschäfte, schwer zugänglich selbst für den Hof, geschweige denn für die Verwaltungsbeamten in Ägypten, nachlässig und gleichgültig auch gegenüber denen, die mit der Führung der auswärtigen Gelegenheiten betraut waren, denen doch seine Vorgänger nicht weniger, sondern weit mehr Sorge zugewandt hatten als der Regierung von Ägypten. Sie hatten daher, im Besitz von Koilesyrien, den Königen von Syrien zu Wasser und zu Lande schwer zu schaffen gemacht . . ., da sie die bedeutendsten Städte, festen Plätze und Häfen an der ganzen Küste von Pamphylien bis zum Hellespont und der Gegend von Lysimacheia beherrschten. Auch für Thrakien und Makedonien waren sie gefährliche Nachbarn gewesen, da sie Ainos, Maroneia und einige noch weiter gelegene Städte in ihrer Gewalt hatten"[149].

Durch die Außenbesitzungen und unter diesen vor allem Zypern und Kyrenaika, ferner durch Stützpunkte an der thrakischen Küste, auf den ägäischen Inseln, an der Südküste Kleinasiens und in Südsyrien wurde das Herrschaftsgebiet des Ptolemäerreiches zu einem maritimen Reich, das das Ostbecken des Mittelmeeres umfaßte. Und um mit den Worten des Polybios[150] auch weiter zu reden:

> „Da sie (die Ptolemäer) also ihre Hände so weit ausgestreckt und sich durch diese entfernten Besitzungen wie durch einen Gürtel von Vor-

---

[148] S. darüber W. Otto und H. Bengtson, Zur Geschichte des Niederganges des Ptolemäerreiches, Abh. d. Bayer. Akad. d. Wiss., Philos.-hist. Abt., N.F. H. XVII, München, 1938, S. 45ff.

[149] Die deutsche Übertragung von Hans Drexler.

[150] Polyb. V, 34, 9. Die deutsche Übertragung von H. Drexler.

> feldbefestigungen gesichert hatten, hatten sie niemals für ihr ägyptisches Reich zu fürchten brauchen. Dies war der Grund gewesen, weshalb ihr Hauptinteresse den auswärtigen Angelegenheiten zugewandt gewesen war."

Das Altertum hat dem vierten Ptolemäer wiederholt bittere Vorwürfe gemacht, die Verteidigung der Außenbesitzungen Ägyptens vernachlässigt zu haben. Und da auch diesbezüglich Polybios unsere beste, ja beinahe einzige Quelle ist, wollen wir ihn wieder wörtlich zitieren[151]:

> „Ägypten war nicht in der Lage, seine Besitzungen sofort militärisch zu verteidigen, wie es angesichts einer so offenkundigen Verletzung der Verträge[152] hätte geschehen müssen, und man zog dies auch gar nicht erst in Erwägung, da man die Kriegsausrüstung auf das sträflichste vernachlässigt hatte."

β) Das Heer der Ptolemäer und seine ethnische Zusammensetzung

Daß die militärische Ausbildung und überhaupt die Kampfbereitschaft des Ptolemäerheeres damals manches zu wünschen übrig ließ, kann keinem Zweifel unterliegen. Ähnlich verhielt es sich auch mit der Seleukidenarmee. Dennoch konnte das ägyptische Heer vor dem sog. 4. Syrischen Krieg und speziell vor der Schlacht bei Raphia verhältnismäßig schnell in Kriegsbereitschaft versetzt werden[153]. Damals spielten die Soldaten und Söldner thrakischer Herkunft in dieser Armee eine kaum zu unterschätzende Rolle[154]. Die erst kurz vorher aus Thrakien hinzugekommenen Thraker und Galater zählten damals 2000 Mann; sie wurden von dem Thraker Dionysios angeführt. Die Zahl der Kämpfer thrakischen und galatischen Geblütes unter den Ansiedlern (κάτοικοι) und deren Nachkommen (ἐκ τῶν ἐπιγόνων) in Ägypten betrug noch 4000 Mann. Mithin kämpften in der Schlacht bei Raphia auf ägyptischer Seite mindestens 4000 Kämpfer thrakischer Abkunft (da die Thraker bestimmt viel zahlreicher waren als die Galater). Diese und andere Nachrichten des Polybios zeigen, daß der Zuzug von Söldnern und Sklaven[155] aus Thrakien auch während der zwei letzten Jahrzehnte des III. Jhs. v. Chr. fortdauerte. Folglich hat die ägyptische Regierung und speziell ihre Vertretung in der Ägäis die Gegenden an der ägäischen und propontischen Küste Thrakiens gar nicht so vernachlässigt, wie man annehmen könnte.

---

[151] Polyb. V, 62, 8. Die deutsche Übertragung von H. Drexler.

[152] Von größerem Belang als die Verträge, die Ptolemaios III., der Vater des Philopator, vorher mit dem Spartanerkönig Kleomenes und anderen geschlossen hatte, war in diesem Fall sein Friedensvertrag vom Jahre 241 v. Chr. mit den Seleukiden.

[153] S. die Schilderung dieser Vorbereitungen bei Polyb. V, 64—65. Vgl. unten, S. 71.

[154] Polyb. V, 65, 10.

[155] Polyb. IV, 38, 4.

d) Das Wirtschafts- und Kriegspotential Thrakiens am Ende des III. Jhs. v. Chr.

Bevor wir aber die weitere Entwicklung betrachten, wird es am Platz sein, die Frage zu beantworten, welche Güter Thrakien den Ptolemäern zu liefern imstande war, daß sie so hartnäckig an ihren Besitzungen an der südlichen Peripherie dieses Landes festhielten. Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß Thrakien, und zwar nicht nur seine ägäische und propontische Zone, sondern ebenso sein Inneres, auch während der zweiten Hälfte und speziell während der letzten drei oder zwei Jahrzehnte des III. Jhs. v. Chr. fast dasselbe Reservoir für Söldner sowie für Holz, Honig, Wachs, Groß- und Kleinvieh, ferner für Zerealien, Leinen, Flachs und für Sklaven und nicht zuletzt auch für Fische und Fleisch (vor allem Pökelfisch und Pökelfleisch) gewesen ist wie früher. Natürlich mußte sich die schwach organisierte Raubwirtschaft der Kelten in Thrakien und besonders in seinem Südoststreifen auf die Produktivkräfte des Landes und auf seine Aus- und Einfuhr negativ auswirken. Obwohl die Kelten nicht imstande waren, die thrakischen Teilfürsten im Inneren des Landes zu beseitigen oder ihre Territorien vollständig zu kontrollieren, konnten natürlich auch die organisatorischen Möglichkeiten der thrakischen Fürsten hinsichtlich der Ausnutzung der Erträge der Landwirtschaft sogar nach dem Zusammenbruch der Keltenherrschaft in Thrakien nicht mehr die gleichen sein wie zur Zeit eines Hebryzelmis oder Kersebleptes — von den organisatorischen Möglichkeiten des Thrakerstaates zur Zeit der Odryserherrscher Sitalkes, Seuthes I. und Kotys I. ganz zu schweigen.

Trotzdem aber zeugen die eben besprochene Nachricht des Polybios über die thrakischen Söldner der Ptolemäer unter dem Kommando des Thrakers Dionysios, der wahrscheinlich ein Vertreter des Stammesadels war, sowie andere Nachrichten aus derselben Zeitspanne davon, daß sowohl das Wirtschafts- und Kriegspotential als auch die organisatorischen Möglichkeiten bei den Thrakern bei weitem nicht zu unterschätzen waren. Daß dies so war, entnimmt man einer Reihe von Tatsachen, von denen hier nur die augenfälligsten erwähnt werden sollen.

Anläßlich des Krieges, der im Jahre 220 v. Chr. zwischen Prusias I. von Bithynien und Rhodos einerseits und Byzantion andererseits wegen des von Byzantion am Bosporus eingeführten Durchgangszolls ausbrach, hat Polybios, der in diesem Fall unsere einzige, aber ausgiebige und zuverlässige Quelle ist, eine ausführliche Beschreibung des Schwarzen Meeres[156] und der um das Schwarzmeerbecken gelegenen Länder gegeben. Diese Beschreibung ist bekanntlich unübertroffen in der ganzen antiken Literatur[156a]. Auch aus ihr wird ersichtlich, daß die Schwarzmeerländer und speziell Thrakien trotz des Bestehens des Keltenreiches auch weiterhin zu den Hauptlieferanten wertvoller Roh- und Halbrohstoffe und auch von

---

[156] Polyb. IV, 38—43.

[156a] S. Danoff, RE Suppl. IX (1962), 1158ff., s. v. Pontos Euxeinos (Die antike Überlieferung).

Fertigwaren an die hellenistischen Staaten gehörten. Dabei hebt Polybios hervor, daß zu seiner Zeit bei den meisten Menschen „die Eigentümlichkeiten und die außerordentlichen Vorzüge der geographischen Lage von Byzantion unbekannt seien, weil die Stadt etwas außerhalb der üblichen Reisewege liege“[157]. Dabei besaßen diese Länder eine kaum zu unterschätzende Bedeutung sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Hinsicht.

Die materiellen Güter, die die Thraker in die hellenistische Welt und besonders nach Griechenland, auf die ägäischen Inseln, ferner nach Kleinasien und Ägypten ausführten, sind bei Polybios[158] aufgezählt; wir brauchen hier seine Angaben nicht zu wiederholen. Wesentlicher scheint es uns, die entgegengesetzte Richtung des Thrakien- und Schwarzmeerhandels darzustellen, d. h. jene Zentren zu nennen, die während der späthellenistischen Zeit hauptsächlich an diesem Handel interessiert und die Hauptimporteure nach Thrakien waren. Zu den hauptsächlichen Handelspartnern Thrakiens gehörten bekanntlich Griechenland und vor allem Athen, ferner Makedonien und einige Städte an der Südküste des Pontos sowie einige Inseln in der Ägäis. An dem Handel mit Thrakien waren ferner, wenn auch in einem bescheideneren Ausmaß, Nordwest- und Westanatolien sowie Ägypten und Syrien beteiligt. Da die Handelspartnerschaft zwischen Athen und Thrakien althergebracht war[159], aber gerade in der späthellenistischen Zeit die Einfuhr Athens nach Thrakien stark abnahm[160], möchten wir hier kurz auf die Einfuhr aus einigen der zahlreichen Zentren in der ägäischen Inselwelt und an der Südküste des Pontos Euxeinos eingehen. Nach den unzähligen Amphoren und Münzen und vor allem nach den Amphorenstempeln[161] von Thasos zu urteilen, die in den thrakischen Ländern gefunden wurden und deren Zahl in den letzten drei bis vier Jahrzehnten noch stark zugenommen hat[162], hatte Thasos wohl die erste Stelle in der Liste der Außenhandelspartner Thrakiens inne. Nach Thasos rangierten, ebenfalls auf Grund der Amphoren- und Amphorenstempelfunde, Sinope und Herakleia an der Südküste des Pontos Euxeinos, ferner Rhodos, Knidos, Lesbos, Chios, Samos u. a. Zentren. In demselben Zusammenhang, doch auf Grund anderer

---

[157] Polyb. IV, 38, 11—12. Damit drückt Polybios genau die Tatsache der Verlegung des Schwerpunktes des ökonomischen Lebens vom Peiraieus und von Byzantion nach der Mündung des Nils und des Orontes aus, die eine Folge der Eroberungszüge Alexanders war.

[158] Polyb. IV, 38, 4.

[159] S. darüber Danov, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste usw., S. 192—214 u. S. 248ff. der deutschen Zusammenfassung.

[160] Dasselbe gilt übrigens auch vom Handel Westkleinasiens mit Thrakien.

[161] Für die Amphorenstempel aus Thasos in Bulgarien bis zum Zweiten Weltkrieg s. Danov, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste usw., S. 230ff.

[162] Für die Amphorenstempel aus Thasos im thrakischen Bereich s. z. B. V. Canarache, Importul amforelor stampilate la Istria (rumänisch, Titel der franz. Zusammenfassung: L'importation à Histria des amphores à estampilles), Bukarest, 1957, S. 31—86 und M. Mirčev, Die Amphorenstempel im Museum von Varna (bulg.), Sofia, 1958, S. 9—22 und passim, sowie die leider sehr kurz gefaßte französische Zusammenfassung: 'Les timbres amphoriques du musée de Varna'.

Quellen, ist auch an die Insel Samothrake als Handelspartner Thrakiens zu denken[163], obwohl die Beziehungen des Thrakerlandes zu dieser Insel in der hellenistischen Zeit mehr kultischer als kommerzieller Natur gewesen zu sein scheinen. Wenn man dazu noch die zahlreichen Münzfunde in den thrakischen Gebieten heranzieht, die den Prägestätten der hellenistischen Staaten, vor allem Makedoniens, Ägyptens, Syriens, Pergamons, und etwas später auch denen der römischen Republik entstammen, wird man sich kaum der Ansicht entziehen können, daß auch während der Zeitspanne 220—120 v. Chr. die Handelsbeziehungen Thrakiens sehr rege waren.

In diesem Zusammenhang soll auch eine Nachricht des Polybios[164] nicht außer acht gelassen werden, wonach manchmal die Schwarzmeerländer (darunter natürlich auch Thrakien) während der erwähnten Zeitspanne und auch später bei ihrem Handel mit Zerealien mehr einführten als ausführten. Solche Momente in den Handelsbeziehungen der altthrakischen Länder in bestimmten Gegenden hat es sicher gegeben. Schuld daran sind zweifelsohne vor allem die Mißernten, welche σιτοδεία (Getreide- und überhaupt Nahrungsmittelmangel) verursachten. Manchmal wurde die σιτοδεία auch durch Feindesangriffe herbeigeführt, wobei die Felder abgeerntet wurden und die Angreifer mit ihrer Beute davonzogen[165]. Schuld an mangelhafter Getreide- und überhaupt Nahrungsmittelversorgung in den thrakisch besiedelten Gebieten während der hellenistischen Zeit waren aber zum Teil auch einfach die beschränkten organisatorischen Möglichkeiten des in zahlreiche Teilfürstentümer zerrissenen Binnenlandes Thrakiens, von denen bereits die Rede gewesen ist (ob. S. 49ff., 53ff. u. bes. S. 63ff.).

Daß nicht nur das ökonomische, sondern auch das militärische Potential Thrakiens während der letzten Jahrzehnte des III. und der ersten Jahrzehnte des II. Jhs. v. Chr. keineswegs gering zu veranschlagen war, wird aus dem ob. S. 66 besprochenen Bericht des Polybios von zahlreichen thrakischen Söldnereinheiten, die von ihren eigenen Stammesfürsten oder zumindest von Kommandeuren aus dem eigenen Stamm angeführt wurden[166], aber auch aus gewissen bedeutsamen Ereignissen ersichtlich. Ein solches Ereignis war der allgemeine bewaffnete Aufstand der Thraker um 212 v. Chr., der dem Keltenreich in Thrakien in diesem Jahr ein Ende machte[167] (oben, S. 58f.).

---

[163] S. darüber Danov, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste usw., S. 233.

[164] Polyb. IV, 38, 5.

[165] Vgl. z. B. Polyb. IV, 45, 7—8. Über die σιτοδεία in Olbia um 230 v. Chr. s. die große Protogenes-Inschrift Dittenberger, Syll.³ 495, Z. 24—25 und 59—60.

[166] Einen Parallelfall zahlreicher thrakischer Söldnereinheiten im Dienst der Attaliden stellt der Vertrag Eumenes' I. mit seinen thrakischen Söldnern aus dem Jahre 241 v. Chr. dar, die von ihrem Stammesgenossen Oloïchos angeführt wurden. Der Vertrag ist in der Form einer Inschrift erhalten, die am besten bei Dittenberger, OGI, I, 266 zugänglich ist. Über diesen Vertrag s. auch Danov, Zur Geschichte des ägäischen Thrakien während des hellenistischen Zeitalters (bulg.), S. 139 u. 141 mit Anm. 22.

[167] Bei Polyb. IV, 46, 4ff. werden diese stürmischen Ereignisse folgendermaßen dargestellt: „... bis auf Kauaros (wurden den Galatern von Byzantion die hohen 'Geschenke' ausge-

Das Kriegspotential der Thraker wird von Polybios, der antithrakisch und überhaupt antibarbarisch gesinnt war, auch bei einer anderen Gelegenheit indirekt hervorgehoben. Als er nämlich die Situation von Byzantion beschreibt und die außerordentlichen Vorzüge der geographischen Lage dieser Stadt von der Seeseite und die Ungunst ihrer Lage nach der Landseite hervorhebt[168], sagt er ausdrücklich, daß die Byzantier die Schiffahrt durch die Meerengen gänzlich lahmlegen könnten, wenn sie sich mit den Thrakern zusammentun würden.

e) Der Krieg zwischen Byzantion einerseits und Prusias von Bithynien und Rhodos andererseits

Das Kriegspotential der Thraker wurde auch von Kauaros, dem letzten keltischen Herrscher in Tyle, richtig eingeschätzt, und zwar lange bevor die Thraker imstande waren, seinem Königreich ein Ende zu setzen. Als nämlich der bereits ob. S. 67 erwähnte Krieg zwischen Byzantion einerseits und Prusias I. von Bithynien und Rhodos andererseits ausbrach und die Byzantier während seines Verlaufs von Prusias und seinen thrakischen Söldnern von der europäischen Seite her so in die Enge getrieben wurden, daß sie sich nicht mehr aus den Stadttoren herauswagten, suchten sie einen einigermaßen ehrenvollen Ausweg aus der Situation. Da erbot sich als Friedensvermittler Kauaros, und seine Bemühungen, nach besten Kräften den Krieg beizulegen und die Streitenden zu trennen, wurden von Erfolg gekrönt. Der Friede zwischen Prusias und den Byzantiern wurde durch die Vermittlung des Kauaros geschlossen[169] (vgl. oben, S. 55f.).

Unter den Beweggründen, die den Kauaros dazu trieben, so eifrig (σπουδαζόμενος) auf einen friedlichen Ausgleich zwischen den Streitenden hinzuarbeiten, standen, wie es scheint, an erster Stelle die Befürchtungen des Keltenkönigs vor einer Übermachtstellung der Thraker, obwohl dieser Beweggrund bei Polybios nur zwischen den Zeilen zu lesen ist. Die antithrakische, ja sogar antibarbarische Gesinnung des Polybios (oder schon seines byzantischen Gewährsmannes?) kommt auch in diesem Fall kraß zum Ausdruck, und zwar nicht nur den Thrakern, sondern auch dem keltischen Friedensvermittler gegenüber. Die Rolle des Kauaros bei den Friedensverhandlungen, die zum Abschluß des 'Ewigen Friedens' zwischen Prusias und Byzantion führten, wird von Polybios[170] beinahe übergangen. Sein Wirken und seine Person treten in der Polybianischen Darstellung fast gänzlich

---

zahlt), unter dem die Herrschaft der Galater gebrochen und das ganze Volk durch die Thraker, die nun ihrerseits die Oberhand gewannen, vernichtet wurde".

[168] Polyb. IV, 38, 1—2; s. aber besonders 6—8: „Die Ein- und Ausfuhr aller dieser Güter nach Griechenland konnte entweder vollständig unterbunden werden oder brachte überhaupt keinen Gewinn mehr, wenn die Byzantier entweder den Verkehr böswillig hinderten und sich ehedem mit Galatern, jetzt mehr mit den Thrakern zusammentaten, oder wenn sie überhaupt nicht an dieser Stelle wohnten". Die deutsche Übersetzung von Hans Drexler.

[169] Polyb. IV, 52, 1ff.

[170] Polyb. IV, 52.

in den Hintergrund. Ebenso werden die thrakischen Söldner des Prusias verschwiegen, die die gefährlichsten Feinde nicht so sehr von Byzantion als des Kauaros waren.

Der Krieg zwischen Prusias und Rhodos einerseits und Byzantion andererseits, an welchem, wie wir sahen, auch andere an den Meerengen interessierte Mächte beteiligt waren, konnte nicht um sich greifen und zu einem größeren Konflikt führen, weil die drei hellenistischen Großmächte — das Seleukidenreich, das Antigonidenreich und das Lagidenreich — damals anderswo in Anspruch genommen waren. Der Krieg zwischen Prusias und Byzantion fiel zeitlich mit dem sog. Bundesgenossenkrieg (συμμαχικὸς πόλεμος) zusammen, der 220 ausbrach, bis zum Jahre 217 dauerte und die griechische Welt in zwei feindliche Lager spaltete. Makedonien, das, wie wir sehen werden, etwas später sein lebhaftes Interesse an Thrakien bekundete, stand nach dem Tode des Antigonos Doson 222/221 v. Chr. unter Philipp V., der anfangs unter der Vormundschaft eines Regentschaftsrates regierte. Die Makedonen lagen seit 220 zusammen mit ihren griechischen Bundesgenossen im Krieg mit dem Ätolischen Bund, der seinerseits mit Sparta verbündet war.

f) Die Lage im Seleukidenreich

In derselben Zeit war das Seleukidenreich unter Antiochos III. seit 220 mit dem Aufstand des Molon in Medien in Anspruch genommen. Bereits drei Jahre vorher war auch der Aufstand des Achaios, des Schwagers des Antiochos, in Kleinasien ausgebrochen und konnte erst zehn Jahre später niedergeschlagen werden. Parallel zu seinem Kampf gegen Achaios mußte Antiochos III. auch den 4. Syrischen Krieg gegen Ptolemaios IV. führen, in dem er in der Schlacht bei Raphia, von der wir sprachen, geschlagen wurde. Kurz nach der Niederschlagung des Aufstandes des Achaios unternahm Antiochos III. seine 'Anabasis', die etwa sieben Jahre dauerte und ihn bis nach Indien führte. Abgelenkt durch seine Eroberungen im Osten konnte Antiochos, wie wir sehen werden, erst in den letzten Jahren des III. Jhs. v. Chr. sein Augenmerk wieder nach Westen richten.

g) Die Lage im Lagidenreich

Auch der damalige Lagidenherrscher Ptolemaios IV. konnte trotz seines Sieges bei Raphia Thrakien gegenüber nichts Wesentliches unternehmen, da seine Außenpolitik durch die inneren Wirren und die Inflation stark gelähmt war. Deswegen verhielt er sich im Zweiten Punischen Krieg neutral, während Philipp V. von Makedonien dem Bundesgenossenkrieg durch den Friedensvertrag von Naupaktos (217 v. Chr.) ein Ende setzte, um etwas später mit Hannibal ein Schutz- und Trutzbündnis einzugehen. Offensichtlich trug sich bereits damals der junge, aber weitblickende makedonische Herrscher mit dem Gedanken, der römischen Expansion auf der Balkanhalbinsel Einhalt zu gebieten.

h) Die frühesten Ansätze der römischen Expansion auf der Balkanhalbinsel

Allein die bloße Erwähnung der Anwesenheit der Römer auf der Balkanhalbinsel erfordert, bevor wir unsere Aufmerksamkeit der politischen Entwicklung im Inneren Thrakiens zuwenden, ein paar Worte zu den hervorstechendsten Ereignissen in den nordwestlichen Randgebieten der Haimoshalbinsel zu sagen. Das ist um so mehr unumgänglich, als die fragliche Entwicklung im Thrakerland und die Ereignisse an der Nordwestküste Illyriens zeitlich nebeneinander verlaufen.

Die Festsetzung der Römer in Illyrien im Jahre 229 v. Chr. bedeutete zunächst eine ernste Gefahr für Makedonien. Auf lange Sicht bedeutete sie aber eine schwere Bedrohung auch für Thrakien, um so mehr, als dieses Land, gleich der hellenistischen Welt, damals keinen geschlossenen Organismus darstellte. Während das hellenische Mutterland und Makedonien zusammen mit Illyrien „durch den Zwang der politischen Verhältnisse mehr nach dem Westen als nach dem Osten orientiert" waren (Bengtson), bildeten die beiden anderen hellenistischen Großmächte, die damals auch noch beträchtlich geschwächt waren, einen „östlichen Kreis" (Bengtson) in der hellenistischen Welt. Unter diesen Umständen konnte die Evolution im Inneren Thrakiens einen solchen Verlauf nehmen, daß dort die Entstehung einiger neuer Staatenbildungen möglich wurde.

i) Philipp V. und die Thraker

Hier beginnen wir mit der Erwähnung eines der frühesten bewaffneten Konflikte zwischen Makedonien und dem Mädischen Fürstentum, einem der am weitesten westlich gelegenen thrakischen Fürstentümer im fortgeschrittenen hellenistischen Zeitalter. Diese Ereignisse liegen zeitlich nach der Staatenbildung in der östlichen Hälfte des Thrakerlandes, aber sie sind deswegen wichtig, weil sie einen der frühesten quellenmäßig gut bezeugten Zusammenstöße der Thrakerstämme mit dem makedonischen Staat seit dem Feldzug Alexanders des Großen über den Balkan gegen die Geten und seit dem mißglückten Feldzug des Lysimachos gegen dieselben Stämme darstellen. Dazwischen erfährt man nur von Kampfhandlungen der makedonischen Herrscher gegen die Dardaner. Dieses menschenreiche und kriegerische Volk, das in seinen östlichen Randgebieten auch zahlreiche thrakische Elemente aufnahm[171], wurde um 335 v. Chr. zeitweilig von Makedonien unterworfen. Bereits am Anfang des III. Jhs. v. Chr., nachdem der Keltensturm vorüber war, konnten sich die Dardaner schnell von den Schlägen erholen. Um die Mitte des III. Jhs. v. Chr. wuchs ihre Macht so weit, daß sie sich bis an die Adria ausdehnten. Im Jahre 229 brachten sie dem Heer des Demetrios II. von Makedonien (239—229 v. Chr.) eine so empfindliche Niederlage bei, daß der König bald darauf starb. Wie ernst Makedonien seine weitere Auseinandersetzung mit den Dardanern nahm, kann man daraus ersehen, daß Philipp V. bereits in den ersten Jahren seiner Regierung um den Schutz des makedonischen Herrschaftsgebietes gegen sie besorgt war. Um 217 schlug er sie am Axios und versperrte durch die Besetzung von Bylazora[171a] (heute [Tito]-Veles) ihr Einfallstor nach Makedonien. Bald darauf siedelte Philipp V. Teile des Dardanerstammes um Pella, Beroia und Edessa an.

---

[171] Darüber s. Danov, Altthrakien, S. 99—101 u. sonst (s. auch das Sachregister s. v. Dardanien).

Von Unternehmungen Philipps V. in den Grenzgebieten zwischen Makedonien und Thrakien also hört man aus den Jahren nach dem Abschluß des römisch-ätolischen Vertrags von Naupaktos (212). Nach einigen Kriegshandlungen an den Pässen, die die Pelagonische Ebene (die heutige Ebene von Bitolja) mit dem Axiostal verbinden, zog Philipp V. in Eilmärschen nach Thrakien (211), um seine Rechnung mit den thrakischen Mädern zu bereinigen, die sich sowohl jetzt als auch später im Jahre 207 v. Chr. als unverläßliche und gefährliche Nachbarn erwiesen. Das 'Vergehen' der Mäder bestand darin, daß sie es gewagt hatten, sich auf Kosten ihrer Nachbarn, der paionischen Agrianer[172], auszubreiten, deren Kräfte durch den angestrengten Dienst im makedonischen Heer aufs Äußerste erschöpft waren. Durch ihre Ausdehnung in südwestlicher Richtung erweiterten die Mäder ihr Territorium, von ihrem Stammgebiet am mittleren Strymon (heute Struma) ausgehend, auch auf das Flußgelände des Astibos (d. heutigen Fl. Bregalnitza). Im Verlauf seiner Operationen gegen die Mäder drang Philipp V. mit zahlenmäßig überlegenen Streitkräften in ihr Kernland vor und belagerte ihr Stammeszentrum Iamphorynna, das sich erst nach hartnäckigem Widerstand den Makedonen ergab[172a]. Man muß sich dabei die Tatsache vergegenwärtigen, daß die Auseinandersetzungen Philipps V. mit den Mädern während des 1. Makedonischen Krieges (215—205 v. Chr.) stattfanden. Nach der Einnahme von Iamphorynna kehrte Philipp eiligst nach Makedonien zurück, weil in seiner Abwesenheit die Ätoler einen großen Angriff gegen Makedonien unternommen hatten. Durch die Vermittlung von Ägypten und Rhodos, die neutral blieben, kam es zum Frieden zwischen Makedonien und den Ätolern, der in Epirus abgeschlossen wurde. Kurz darauf wurde auch der Friede von Phoinike (205) zwischen Makedonien und Rom geschlossen, wodurch der 1. Makedonische Krieg sein Ende fand[173].

j) Die Entwicklung in der Osthälfte der Balkanhalbinsel während der drei letzten Dezennien des III. Jhs. v. Chr.

Die kurzgefaßte Skizzierung der politisch-militärischen Ereignisse im Randgebiet der westthrakischen Länder soll hier zeitweilig unterbrochen werden, damit wir uns nunmehr dem östlichen Teil der thrakischen Länder zuwenden können.

[171a] Über die Kriegshandlungen z. Z. Philipps V. gegen Thrakien s. F. W. WALBANK, Philipp V of Macedon, Cambridge, 1940, S. 10 u. besonders S. 63 sowie 86 und 301.

[172] Über die Agrianer als Nachbarn der westthrakischen Volksstämme s. DANOV, Altthrakien, S. 105ff., sowie DERSELBE, Kl. Pauly, I, 1963, Sp. 143ff.

[172a] Liv. XXVI, 25, 8 und XXVI, 25, 15.

[173] Vgl. L. RADITSA, Bella Macedonica, ANRW, I 1, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin-New York, 1972, S. 564ff., bes. 569ff.

Man kann heute die Behauptung aufstellen, daß die Lücke in der politischen Geschichte eines wesentlichen Teiles Innerthrakiens, d. h. der Kernländer des ehemaligen Odryserreiches, während der Zeitspanne 240/230 bis 200 v. Chr., die vor etwa 25 Jahren in der historischen Wissenschaft stillschweigend und mit Resignation als ein Vacuum hingenommen wurde, durch neue Inschriftenfunde bis zu einem gewissen Grade ausgefüllt werden konnte. Bei der Interpretation dieser Inschriften sind die Nachrichten des Polybios und deren Überreste bei Strabon, Diodor und anderen antiken Autoren, die hauptsächlich aus Polybios geschöpft haben, von großem Wert. Der Inhalt jener Inschriften — es handelt sich dabei um einige leider nicht vollständig erhaltene Urkunden, die in den griechischen Kolonien an den Küsten Thrakiens (hauptsächlich an seiner westpontischen Küste) zum Vorschein gekommen sind — spiegelt vor allem eine Reihe markanter Augenblicke aus den wechselseitigen Beziehungen zwischen den hellenistischen Kolonien an den Küsten Thrakiens und der einheimischen Bevölkerung im Hinterland wider. Außerdem aber lassen sich in einigen von diesen Inschriften auch die Wandlungen verfolgen, die innerhalb der thrakischen Volksstämme im Laufe der ersten Hälfte des III. Jhs. v. Chr. und wahrscheinlich bereits früher sich vollzogen haben. In diesem Fall haben wir nicht so sehr die sozial-ökonomischen und kulturellen wie vielmehr die politischen Wandlungen vor Augen.

Um die politischen Wandlungen im Inneren Thrakiens zu veranschaulichen, werden wir den Inhalt einiger Inschriften und Autorenberichte kurz analysieren, die auf die fragliche politische Evolution in Thrakien in der Zeitspanne von der Mitte des III. bis zum Ende des zweiten Drittels des II. Jhs. v. Chr. Bezug nehmen.

Eines der typischen Kennzeichen der in Frage stehenden politischen Evolution in dieser Zeitspanne in den ostthrakischen Ländern und, wie es scheint, auch in ihren zentralen Landschaften besteht in der Entstehung neuer Staatsgebilde, die in vielen Fällen eher die Form als den territorialen Umfang von Königreichen (βασιλεῖαι) haben.

Als erstes Beispiel für diese Entwicklung in den ostthrakischen Ländern nehmen wir die schon mehrfach erwähnte Sadalasinschrift[173a] aus Mesambria (heute Nessebär) an der bulgarischen Küste des Schwarzen Meeres.

Nach unserer Ansicht enthält die Sadalasinschrift aus Mesambria, deren Inhalt im wesentlichen ein Abkommen (ὁμολογία) zwischen Sadalas und den Mesambrianern darstellt, den Namen jenes südostthrakischen, möglicherweise astäischen Fürsten sowie die von vier seiner πρόγονοι. Die Datierung der Inschrift Mitte, eher Beginn der zweiten Hälfte des III. Jhs. v. Chr.[174] und die Verknüpfung ihres Inhaltes mit der Geschichte eines bedeutenden, bis vor kurzem aber wenig beachteten Thrakerstammes, nämlich der Astai (Astäer)[175], läßt sich meiner Meinung nach mit den Wandlungen begründen, die sich bei den Thrakerstämmen nach dem Niedergang und dem Zerfall des Odryserreiches vollzogen haben. Dieser Prozeß läßt sich übrigens schon seit der zweiten Hälfte des IV. Jhs. v. Chr. ziemlich klar verfolgen. Nach meiner Ansicht wurde er durch die Schläge sehr beschleunigt, die Philipp II. von Makedonien und Alexander der Große dem Odryserreich versetzten. Nicht minder hart waren auch die Schläge, die den Überresten des Odryserreiches während der Herrschaft des Lysimachos zugefügt wurden. Nach der Aufzählung der Vorfahren des Sadalas zu schließen, scheint es so gewesen zu sein, daß bereits parallel zu dem makedonischen Regime und zu dem Bestehen des Fürstentums des Seuthes III. in der Südostecke des Thrakerlandes auch ein Astäisches Fürstentum mit seiner Hauptstadt in Bizye (heute Wisa) entstand, das später seine χώρα in östlicher Richtung erweitern konnte[176]. Wie lange die Übermacht der Astai in Südost- und in einem Teil von Südthrakien (ich meine einen Teil des heutigen Südbulgarien) gedauert haben mag, ist schwer mit Bestimmtheit zu sagen. Es kann jedenfalls daran erinnert werden, daß bei seinem Eingreifen ins Innere Thrakiens im Jahre 183 v. Chr., worauf wir unten (S. 90ff.) noch zurückkommen werden, Philipp V. von Makedonien nicht nur Philippopolis[177] erobert, sondern sich auch bemüht hat, seine Machtsphäre im Umfang zu erweitern. Bei diesen Ereignissen wird auch die βασιλεία der Astai von den Schlägen der militärisch überlegenen Makedonen in Mitleidenschaft gezogen worden sein.

[173a] Vgl. ob. S. 49ff.

[174] Über den Text, die Datierung und die Erklärung s. Danov, Zur Geschichte Thrakiens und der westlichen Pontusküste von der zweiten Hälfte des III. bis zur Mitte des I. Jhs.

Daß die politische Entwicklung innerhalb der Stammesmasse der Thraker auch in anderen Gegenden ihres Landes ähnlich war, ersieht man aus weiteren Inschriften und literarischen Nachrichten. Wir können hier nur noch zwei Fälle anführen. Der eine ist durch ein Fragment aus dem XXVII. Buch des Polybianischen Geschichtswerkes überliefert[178]. Darin werden die vorzüglichen Charaktereigenschaften des Thrakerkönigs Kotys lobend

---

v. u. Z. (bulg., mit deutscher Zusammenf.), S. 107ff. u. bes. S. 110—133. Andere Datierung u. Deutung der Inschrift, die m. E. nicht überzeugend sind, s. bei Mihailov, IGB, I², 307; richtig bei H. Bengtson, Neues zur Geschichte des Hellenismus in Thrakien und in der Dobrudscha, Historia, XI, 1962, S. 25ff.; s. auch H. H. Schmitt, Die Staatsverträge des Altertums, III, München, 1969, Nr. 556, S. 333ff. und das dort angeführte Schrifttum.

[175] Über den thrakischen Volksstamm der Astai (bzw. Astäer) s. Danov, Altthrakien, S. 67, 122, 131, 134, 141, 286ff. und 358 sowie Derselbe, Kl. Pauly, I, 1963, Sp. 657ff., s. v.

[176] Etwa zur Zeit des Polybios, gegen Ende des III. und am Anf. des II. Jhs., reichte die Machtsphäre der Astai in östlicher Richtung bis Kabyle, das bekanntlich ein paar Kilometer nordöstlich von der heutigen Stadt Jambol in Südostbulgarien lag. Dazu Polyb. XIII, 10, 10.

[177] Polyb. XXIII, 8, 5ff. An dieser Polybiosstelle wird ganz allgemein nur von den Odrysern, Bessen und Dentheleten gesprochen. Mag sein, daß um Philippopolis damals die Bessen und die Odryser das Übergewicht hatten, aber wie wir bereits sahen, spricht Polybios XIII, 10, 10 auch von den Astai, wo es wörtlich heißt: Καβύλη, πόλις Θρᾴκης οὐ πόρρω τῆς τῶν 'Αστῶν χώρας.

[178] Polyb. XXVII, 12.

hervorgehoben[179]. Daß er ein Odryserherrscher gewesen sei, wäre auf Grund einer anderen Stelle des Polybios[180] zu vermuten, ist aber durchaus unverbindlich, denn der Inhalt eines weiteren Polybianischen Fragmentes[181] zeigt deutlich, daß auch dieser hervorragende Geschichtsschreiber der hellenistischen Epoche über den ethnischen Inhalt des Begriffes 'Odryser' und über dessen geographischen Umfang sich nicht ganz im klaren gewesen ist. Dasselbe gilt m. E. auch bezüglich der territorialen Grenzen des Fürstentums bzw. Königreichs des Kotys — falls dieser Herrscher überhaupt den Anspruch auf ein Königreich erhob —, das offensichtlich westlich von Tonzos lag und vor allem den mittleren Teil des heutigen Südbulgarien und der ägäischen Zone Thrakiens umfaßte, wobei sein Einfluß auch in Abdera spürbar war. Was an der Nachricht des Polybios über Kotys kaum in Frage gestellt werden kann, ist, daß es sich um einen Thrakerfürsten handelte, der über die mittleren Gebiete jener Thrakerländer gebot, die südlich des Balkangebirges lagen. Die χώρα seines Fürstentums bzw. Königreiches grenzte an die χώρα des astäischen Fürstentums. Nach der Niederlage des Perseus, des letzten Königs Makedoniens, mit dem er verbündet war, schloß Kotys, wendig wie er war, schnell Freundschaft mit den Römern. Bald wurde er in Rom eine *persona grata*. Indessen war ein anderer zu derselben Zeit regierender Fürst (*regulus*) namens Abrupolis, dessen χώρα in der Südwestecke Thrakiens lag, mit Kotys verfeindet. Der Hauptgrund für diese Feindschaft bestand darin, daß Abrupolis nach dem Tode Philipps V. von Makedonien (179 v. Chr.), wenn auch nur zeitweilig, die Bergwerke des Pangaion besetzte. Kotys vertrieb den Abrupolis aus den Bergwerken am Pangaion und behielt noch etliche Jahre als Günstling der Römer seine βασιλεία und seinen großen Einfluß an der ägäischen Küste Thrakiens, vor allem auch in Abdera, obwohl dieses Ansehen den Abderiten sehr gefährlich schien. Dies ersieht man deutlich aus dem großen Dekret[182], das Abdera zu Ehren zweier Bürger von Teos (der Mutterstadt von Abdera) etwa im Jahre 166 v. Chr. ausgestellt hat. Dem Inhalt dieser Urkunde ist zu entnehmen[183], daß die Abderiten zu den Diensten zweier angesehener Bürger von Teos Zuflucht[184] nehmen mußten, da der König der Thraker, Kotys[185], in Rom auf deren χώρα Anspruch erhoben hatte. Die Mission der im Abderitenbeschluß geehrten teischen Bürger, die in Rom in ihrer Eigenschaft als Vermittler (und Schiedsrichter) zugunsten ihrer Tochterstadt ihre Vorstellungen erhoben haben, war erfolgreich, und dem Kotys blieb auf diese Weise der Zugang zum Ägäischen Meer durch das Nestostal versagt.

---

[179] An der soeben angeführten Stelle bezeichnet Polybios diesen Kotys bloß als Θρᾷξ.

[180] Polyb. XXX, 17, 1—4. Auch die Bezeichnung dieses Kotys als Odryserkönig bei H. VOLKMANN, Kl. Pauly, III, 1967, Sp. 320, s. v. Kotys Nr. 3 wiederholt die unsichere Kunde des Polybios.

[181] So bezeichnet Frg. 102 (der ed. BUETTNER-WOBST) den König der Geten Dromichaites irrtümlicherweise als βασιλεὺς τῶν Ὀδρυσῶν.

[182] Den Text dieses Dekrets von Abdera s. bei DITTENBERGER, Syll.³ 656.

[183] S. besonders Zeile 6ff.

[184] Zu Teos und Abdera vgl. J. BÉRARD, L'expansion et la colonisation grecques jusqu' aux guerres médiques, Paris, 1960, S. 52, 94, 95 mit Anm.

[185] In der Inschrift aus Abdera wird Kotys eindeutig βασιλεὺς Θρᾳκῶν und nicht βασιλεὺς Ὀδρυσῶν genannt, was unsere vor kurzem vertretene Ansicht vollkommen stützt.

Endlich wollen wir noch einen Blick auch auf die politische Entwicklung in dem nordöstlichen Teil der thrakischen Länder gegen das Ende des III. Jhs. v. Chr. werfen. Auch diesbezüglich haben die während der letzten 15 Jahre entdeckten Inschriften unsere Kenntnisse wesentlich bereichert. An dieser Stelle möge es genügen, eine Inschrift aus Histria[186] anzuführen, die neues Licht auf die politische Geschichte der Geten und Histrias am Ende des III. Jhs. v. Chr. wirft. Es handelt sich um einen Beschluß, der von der *bulḗ* und dem *demos* Histrias für drei Gesandte gefaßt wurde. Diese Gesandten waren mit einer delikaten diplomatischen Mission beim getischen Fürsten (bzw. König?) Zalmodegikos betraut, von dem die antike Überlieferung bis zur Auffindung der Inschrift nichts wußte. Die Mission bestand darin, die 60 histrianischen Geiseln, die von Zalmodegikos gefangen gehalten wurden, auf freien Fuß zu setzen und die Einkünfte (πρόσοδοι), die die Stadt aus den Fischereien, den Pechfichtenwäldern im Donaudelta und anderen Quellen bezog und die ihr von dem Getenfürsten eine Zeitlang vorenthalten wurden, wieder zu 'deblockieren'. Ihre keineswegs leichte Aufgabe haben die braven Gesandten erfolgreich gelöst. Dabei hatten sie auch manches zu riskieren gehabt (πάντα κίνδυνον ὑπομείναντες), da ihr Weg durch Feindesland führte (ἀπεδήμησαν διὰ τῆς πολεμίας). Aus diesen Passagen der Inschrift ist zu schließen, daß die Beziehungen der Stadt Histria zu einem Teil der Getenstämme damals mehr als gespannt waren. Ob diese gegenseitige Feindschaft nur eine zeitweilige Erscheinung oder ein ständiger Zustand war, ist kaum mit Sicherheit zu entscheiden. Jedenfalls waren Mißtrauen und Zwietracht zwischen Hellenen und Thrakern eines der typischen Phänomene des hellenistischen Zeitalters und hauptsächlich der Spätphase dieser Epoche. Dieses Urteil ist auch auf Grund der bekannten Menasinschrift aus Sestos (ca. 133 v. Chr.) naheliegend, auf die wir noch zurückkommen werden (unt. S. 104), sowie auf Grund der Nachrichten des Polybios über die wechselseitigen Beziehungen zwischen Byzantion und den thrakischen Stämmen im Umkreis seiner χώρα.

Der Inschrift aus Histria ist zu entnehmen, daß Zalmodegikos der gefährlichste Gegenspieler dieser Stadt im Nordostwinkel der heutigen Dobrudža am Ende des III. Jhs. v. Chr. war. Sicherlich gab es damals auch noch andere getische Stammesfürsten, deren Rolle jedoch gerade um 200 v. Chr. anscheinend nicht so hervorragend war wie die des Zalmodegikos. Über eine ausgesprochene Vielherrschaft (πολυκοιρανία), wobei die Vielheit der Stammesfürsten eine Folge der Vielheit der Thrakerstämme war, informiert uns am besten die bereits erwähnte Menasinschrift aus Sestos (um 133 v. Chr.) und die Beschreibung dieses Zustandes bei den Thrakerstämmen und in Byzantion durch Polybios.

---

[186] Diese Inschrift ist am besten bei D. M. Pippidi, Istros et les Gètes au III^{e} siècle av. notre ère, Studii Clasice, III, Bukarest, 1961, S. 53ff. und besonders S. 56—66, behandelt.

Ehe wir uns dem Inhalt dieser Urkunden zuwenden, sollen einige kurze Notizen über die politischen und militärischen Ereignisse an der ägäischen und propontischen Küste Thrakiens sowie im Meerengengebiet von etwa 205 bis zum Beginn der sechziger Jahre des II. Jhs. v. Chr. (bis zur Schlacht von Pydna) vorausgeschickt werden.

k) Weitere Kampfhandlungen der Antigoniden gegen Thrakien während des Zweiten Makedonischen Krieges

Auch die letzten Antigoniden waren gleich ihren Vorgängern bestrebt, an der ägäischen Küste Thrakiens nicht nur festen Fuß zu fassen, sondern, wo möglich, auch die Ptolemäer von hier zu verdrängen. Wir sahen bereits (ob. S. 73), daß Philipp V. von Makedonien in den Jahren vor 205 v. Chr. zwei Feldzüge unternahm, um die westlichen Randgebiete des ehemaligen Odryserreiches dauerhaft unter seine Kontrolle zu bringen. Nach dem Tode Ptolemaios' IV. Philopator (204 v. Chr.), dessen Thron an seinen noch unmündigen Sohn Ptolemaios V. Epiphanes fiel, nahm Philipp V. von Makedonien an, daß die Stunde geschlagen habe, die Grenzen des Antigonidenreiches auf Kosten seines ägyptischen Rivalen zu erweitern, indem er u. a. sich dessen Besitzungen in Thrakien aneigne. Zu diesem Zweck schloß er 203/202 v. Chr. einen Geheimpakt[187] mit Antiochos III. (dem Großen), kraft dessen sich die beiden Herrscher das Ptolemäerreich aufteilen wollten, wobei die Städte an der ägäischen Küste Thrakiens wahrscheinlich Philipp zufallen sollten[188]. Die Ausführung dieses ehrgeizigen Programms des Antigoniden mußte ihn und seinen Alliierten unausbleiblich in einen neuen Krieg mit Rom verwickeln, nämlich in den sog. Zweiten Makedonischen Krieg[188a]. Die Ausbreitung Philipps an der ägäischen Küste der thrakischen Länder begann, wie es scheint, 202 v. Chr. mit einigen Operationen, die gegen Thrakien[189] und weiterhin gegen die Dardaner[190] gerichtet waren. Hierbei beeilte sich Philipp V., Lysimacheia[191] und Kalchedon sowie vielleicht auch Perinthos zu erobern. Auf seinem Rückweg bemächtigte er sich auch der Insel und der Stadt Thasos[192].

Rom beobachtete jeden Schritt des makedonischen Königs in Thrakien genau und wartete auf den geeigneten Augenblick, um ihm den Krieg zu erklären. Durch sein rücksichtsloses und grausames Benehmen gegenüber den Bürgern der eroberten Städte in Hellas und in Thrakien hatte sich Philipp dort bald alle Sympathien verscherzt[193].

---

[187] E. WILL, Histoire politique du monde hellénistique, II, S. 98ff. und besonders H. H. SCHMITT, Untersuchungen zur Geschichte Antiochos' des Großen und seiner Zeit, S. 237—248.

[188] Von der älteren Literatur s. darüber M. HOLLEAUX, Rome and Macedon, in: CAH VIII, Cambridge, 1930 (Repr. 1954), S. 143. Vom neueren Schrifttum s. WILL, op. cit., II, S. 96ff. und besonders S. 98—100. Am besten und ausführlichsten hat über den Teilungsvertrag H. H. SCHMITT, op. cit., S. 226ff. u. besonders S. 237—261 gehandelt.

[188a] Vgl. L. RADITSA, Bella Macedonica, ANRW, I 1, S. 572ff.

[189] Polyb. XIII, 4, 1.

[190] Diod. XXVIII, 2.

[191] Polyb. XV, 23, 9 und XVIII, 4, 5—6.

[192] Polyb. XV, 21 und XVIII, 44, 4.

Der makedonische König war sich des Argwohns der Römer ihm gegenüber vollkommen bewußt; trotzdem setzte er unbekümmert seine Eroberungen an der Südküste Thrakiens fort, wobei seinen Schlägen nacheinander die Städte Maroneia, Ainos und kleinere Siedlungen wie Doriskos, Kypsela, Serrheion u. a. erlagen[194]. Alle diese haben dem Makedonen keinen ernstenWiderstand geleistet. Dagegen leistete die Stadt Madytos[195] auf der Thrakischen Chersones Philipp eine erbitterte Gegenwehr und konnte erst nach großen Anstrengungen von den Belagerern eingenommen werden. Die Eroberungen Philipps V., besonders aber die zuletzt genannte, gaben den Römern den Anlaß, Makedonien den Krieg zu erklären. Dieser Krieg brach im Jahre 200 aus und endete nach langen blutigen Kämpfen und zahlreichen Wechselfällen mit der schweren Niederlage der makedonischen Phalanx in der Schlacht bei Kynoskephalai (197). Kraft des Friedensvertrags, der Makedonien auferlegt wurde, mußte Philipp V. seine Eroberungen an der Südküste Thrakiens aufgeben und sich, wenn auch zähneknirschend, zurückziehen (s. unten, S. 86f. Anm. 214f.).

Es sei dabei bemerkt, daß auch bei Kynoskephalai eine ansehnliche Zahl thrakischer Söldner auf seiten Philipps V. gefochten hat[196]. Dies verdient betont zu werden, weil dieser makedonische Herrscher auch in anderen Fällen an seinen engen Beziehungen zu bestimmten thrakischen Stammesresten festhielt. Auf seine thrakischen Allianzen hat er, wie wir sehen werden (vgl. unt. S. 88 u. bes. 89), auch später rechnen können.

l) Die Expansionspolitik Antiochos' III.

α) Die Landung syrischer Truppen auf der Thrakischen Chersones

Nach der Abrechnung mit Philipp V. kam nun Antiochos von Syrien an die Reihe. Da die bisherige Politik der Seleukidenherrscher in Thrakien von keinem besonderen Erfolg begleitet war[197], konnte Antiochos III. nur die Küstenstriche am Hellespont und einige Stützpunkte am untersten Hebroslauf von seinen Vorfahren erben. Die Besitzungen der Seleukiden in dem Südoststreifen Thrakiens waren von keinem besonderen Belang, weil Byzantion, das seine Unabhängigkeit zu bewahren verstand, den thrakischen Bosporus fest in seiner Hand hielt und somit auch den Zugang zum Schwarzen Meer kontrollierte. Außerdem erstreckte sich das Herrschaftsgebiet (χώρα) der Byzantier in westlicher Richtung bis an die χώρα der Perinthier.

---

[193] Polyb. XV, 22, 3.

[194] Liv. XXXI, 16, 3—6.

[195] Liv. XXXIII, 38, 9 (nach Polybios).

[196] Polyb. XVIII, 22, 2; 26, 8—9; s. auch Liv. XXXIII, 7, 11 (nach Polybios); ferner Liv. XXXIII, 4, 4; über die Teilnahme der Thraker auch an anderen Schlachten dieses Makedonenkönigs s. beispielsweise noch Liv. XXXII, 25, 10—11.

[197] Wir haben hier hauptsächlich die Operationen Antiochos' II. vor Augen, die nicht erfolglos waren; aber in der Zeitspanne 246—241 verloren die Seleukiden fast gänzlich ihre Besitzungen auf thrakischem Boden, weil sie in die Hände der Lagiden fielen. Auch der Versuch des Antiochos Hierax, festen Fuß in Thrakien zu fassen, mißlang, und er fand daselbst (226 v. Chr.) seinen Tod.

Mit anderen Worten, Antiochos III. hatte die 'Erbschaft' seiner Vorfahren auf thrakischem Boden von neuem zu erobern. Dies wurde ihm aber erst 197/196 v. Chr. möglich, als ihm zuvor die Eroberung einer Reihe wichtiger kleinasiatischer Städte, wie Ephesos und Abydos, gelungen war. Smyrna und Lampsakos leisteten dagegen Antiochos einen zähen Widerstand, ergaben sich nicht und wandten sich um Hilfe an Rom.

Man wird sich dabei vergegenwärtigen, daß Antiochos seine Aktion im Norden Kleinasiens und gegen Thrakien zu dem Zeitpunkt begann, als der Zweite Makedonische Krieg in seine Entscheidungsphase getreten war. Im Augenblick, als die Streitkräfte des Königs das Meerengengebiet erreicht hatten und sich anschickten, nach Thrakien hinüberzugreifen, kam die Nachricht von der Entscheidung, die bei Kynoskephalai gefallen war. Kraft des Friedensvertrages, den Philipp V. mit Rom schließen mußte, hat er seinem Besieger Flamininus die Evakuierung, d. h. die Befreiung der hellenistischen Städte an der Südküste Thrakiens und im Meerengenbereich versprochen. Nun wurde aber die Stadt Abydos von Antiochos erobert und von ihm behalten. Dazu kam auch der Umstand, daß Smyrna und Lampsakos, die von dem Seleukiden bedroht wurden, sich um Schutz an Rom gewandt hatten.

Trotz aller schlechten Vorzeichen war Antiochos III. entschlossen, das 'Erbe' seiner Vorfahren in Thrakien wiederzuerobern. Als er im Jahre 196 v. Chr. mit seinen Truppen auf der Thrakischen Chersones landete, fand er dort die Stadt Lysimacheia zerstört und verödet vor. Diese unglückliche Stadt war von Philipp V. nach seinem Rückzug aus Thrakien den Thrakern überlassen worden[198], die darin so arg gehaust hatten, daß sich Antiochos gezwungen sah, sich ihres Wiederaufbaus anzunehmen. Lysimacheia wurde schnell wiederhergestellt und als οἰκητήριον[199] (Residenz) für Seleukos, den zweiten Sohn des Antiochos, eingerichtet. Die Kampfhandlungen des Antiochos in Thrakien, die hauptsächlich 196—195 v. Chr. unternommen und möglicherweise auch bis ins Jahr 194 fortgesetzt wurden, brachten ihm als Ergebnis bedeutsame Eroberungen; denn er wurde Herr sämtlicher Besitzungen Makedoniens und Ägyptens[200] an der ägäischen und propontischen Küste Thrakiens. Somit erhielt Antiochos für kurze Zeit die Kontrolle über den thrakischen Raum zwischen dem Strymon und dem Bosporus einerseits und den Rhodopen und der ägäischen und propontischen Küste andererseits. Auf Grund dieses Friedensvertrages verzichtete das geschwächte Ptolemäerreich auf seine Besitzungen nicht nur in

---

[198] Polyb. XVIII, 4, 5ff.

[199] Polyb. XVIII, 51, 8—9.

[200] Die ägyptischen Besitzungen in Thrakien erhielt Antiochos III. durch einen Friedensschluß mit dem Ptolemäerreich (wahrscheinlich im Jahre 195 v. Chr.).

Thrakien, sondern auch in Asien und Syrien. Dieser Friede wurde zudem durch eine 'dynastische' Eheschließung befestigt. Der jugendliche König Ptolemaios V. Epiphanes ehelichte Kleopatra, die Tochter Antiochos' III.

β) Das Vordringen Antiochos' III. ins Innere Thrakiens

Die energische Außenpolitik Antiochos' III. im Westen, die im Grunde eine Expansionspolitik war, widersprach den Grundzielen der Außenpolitik Roms im Osten.

Bereits vor der Landung der Truppen des Antiochos auf der Thrakischen Chersones weilten seine Gesandten in Griechenland, um mit Flamininus über das Vorhaben des Königs zu verhandeln. Bei Polybios und auch bei Livius ist der Ablauf dieser Verhandlungen sehr bildhaft geschildert. Nach den Isthmischen Spielen, die diesmal anläßlich des römischen Sieges über Makedonien und der 'Befreiung' der hellenischen Städte besonders großartig gefeiert wurden, verhandelten die Römer zuerst mit den Gesandten des Antiochos und forderten ihn auf, sich von den autonomen Poleis Kleinasiens fernzuhalten und gegen keine von diesen Städten Krieg zu führen. Sämtliche Poleis müsse er ferner räumen, die früher unter der Herrschaft des Philippos und des Ptolemaios gewesen und jetzt von ihm besetzt seien. Zugleich verbaten ihm die Römer, mit bewaffneter Macht nach Europa herüberzukommen, denn „es gebe keinen Hellenen mehr, gegen welchen Krieg geführt werde oder der von Jemandem versklavt werde“[201].

Es scheint, daß Antiochos es für zweckmäßig hielt, auch gegen die Thraker an der Thrakischen Chersones (?) militärische Operationen zu unternehmen, wobei vorläufig schwer zu sagen ist, wieweit er damals ins Innere des Thrakerlandes vordrang. Auf Grund einer sehr mangelhaft erhaltenen Inschrift aus Apollonia Pontica (resp. Mesambria)[202] wäre anzunehmen, daß der Seleukide bei seinem Vormarsch den Südsektor der westlichen Schwarzmeerküste erreicht hatte. Zu betonen ist auch, daß dies die erste Gelegenheit für diesen Seleukidenherrscher darstellte, den Kontakt mit den hellenischen Kolonien an der westlichen Schwarzmeerküste aufzunehmen.

---

[201] Im Haupttext geben wir den Inhalt des Polybianischen Berichtes wieder, der in seinem überlieferten Wortlaut bestimmt beträchtlich verkürzt ist (Polyb. XVIII, 47, 1—2). Dagegen wirkt der Bericht des Livius XXXIII, 34, 1—5 über dieselben Vorgänge, obwohl aus Polybios geschöpft, vollständiger.
Trotz der erwähnten Warnungen des Flamininus begannen die Feldherren des Antiochos im Frühling des Jahres 196 v. Chr. die Eroberungsoperationen gegen die vorher genannten und eine Reihe anderer kleinasiatischer Städte. Gleichzeitig damit unternahm Antiochos III. seine erste Landung in Thrakien.

[202] Diese Inschrift wurde zuerst von G. Mihailov, in: Raskopki i proučwanija (bulg.; Fouilles et recherches), II, Sofia, 1948, S. 59ff. herausgegeben. Jetzt auch Mihailov, IGB, I², Nr. 388 (S. 348ff.), wo er, wenn auch nur hypothetisch, noch immer an einer zu frühen Datierung der Inschrift festhält. Vgl. dagegen Danov, Zur Geschichte Thrakiens und der westlichen Pontusküste von der zweiten Hälfte des III. bis zur Mitte des I. Jhs. v. u. Z., S. 140 mit Abb. 8 und besonders S. 142.

Die eben erwähnten Verhandlungen verliefen indessen sowohl in ihrer ersten als auch in ihrer zweiten Phase ergebnislos. Hier seien nur einige Worte über die spätere Phase dieser Verhandlungen hinzugefügt. Die Bemühungen der römischen Gesandtschaft mit Lucius Cornelius Lentulus an der Spitze, Antiochos III. zu überreden, seine Absichten auf Europa und speziell seine Ansprüche auf die Thrakische Chersones aufzugeben, erwiesen sich als fruchtlos. Während der Verhandlungen, die in Lysimacheia geführt wurden, bewies Antiochos eine ungemeine Hartnäckigkeit. Er machte sein Anrecht auf Grund des Sieges geltend[203], den sein Ahnherr Seleukos I. über Lysimachos I. im Jahre 281 v. Chr. erfochten hatte. Als ein weiteres Argument für seine Beherrschung dieses Teils von Thrakien hob er auch die freundschaftlichen Beziehungen hervor, die zwischen ihm und Ptolemaios V. bestanden hatten, noch bevor ihre Königshäuser verschwägert wurden. Jedenfalls zeigten die Verhandlungen zwischen Antiochos III. und den Römern in Lysimacheia beiden Partnern, daß sie früher oder später ihre Streitfragen nur mit Anwendung von Waffengewalt würden lösen müssen.

γ) Zweite Landung der Truppen Antiochos' III. auf der Thrakischen Chersones

Bald darauf verließ Antiochos III. Thrakien, um mit seinen Truppen nach Ägypten zu ziehen, von wo das Gerücht kam, daß Ptolemaios V. gestorben sei. In Lykien erfuhr er aber, daß das Gerücht falsch sei, und nachdem er den Rest des Jahres 196 v. Chr. in Antiochien verbracht und dort seine Flotte instandgesetzt hatte, setzte er von neuem nach Thrakien über und landete wiederum auf der Thrakischen Chersones. Diesmal waren die Streitkräfte, die er mitführte, bedeutend zahlreicher als im Jahre 196[204]. Einer Meldung zufolge, die sich bei Appian[205] erhalten hat, die aber aller Wahrscheinlichkeit nach von Polybios entlehnt ist, hat damals Antiochos eine Reihe erfolgreicher Operationen im Inneren Thrakiens unternommen, wobei er die Hellenen befreit hat, die sich noch unter der Herrschaft der Thraker befanden. Aus derselben Stelle Appians erfährt man, daß Antiochos damals den Byzantiern wesentliche Privilegien eingeräumt hat und daß er in Thrakien Söldner aus den Überresten der Kelten angeworben hat.

Der Inhalt der oben (S. 81) kurz besprochenen Inschrift aus Apollonia (resp. Mesambria) kann u. E. auf die Ereignisse in Thrakien im Jahre 196 oder 195, möglicherweise aber auch im Jahre 194 v. Chr. bezogen werden, denn in diesem Dokument ist die Rede von einer ἐπιμαχία (Schutzbündnis, engl. *defensive alliance*), die zwischen Apollonia und Mesambria einerseits und Antiochos III. andererseits geschlossen wurde. Gegner dieser Epimachie waren höchstwahrscheinlich die Thrakerstämme der

---

[203] Polyb. XVIII, 51, 3ff. und Liv. XXXIII, 40.

[204] Liv. XXXIV, 33, 12.

[205] Appian, Syr. 6.

Nachbarschaft oder, wenn man so will, eines der thrakischen Fürstentümer (am ehesten das Fürstentum der Astai [?], von dem wir ob. S. 75 sprachen).

Eine solche Interpretation der Inschrift aus Apollonia (bzw. aus Mesambria) entkräftet durchaus nicht das, was über die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Astai und Mesambria um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des III. Jhs. v. Chr. gesagt wurde (ob. S. 49ff.). Sie widerspricht auch nicht der Tatsache, daß aus den letzten zwei Jahrzehnten v. Chr. eine Inschrift aus Mesambria erhalten ist[206], die von dieser Stadt zu Ehren eines angesehenen Astäer namens Demontes, des Sohnes des Dezos, aufgestellt wurde. Der Charakter der gegenseitigen Beziehungen zwischen den hellenischen Kolonien an der Schwarzmeerküste Thrakiens und ihren thrakischen Nachbarn im Hinterland wechselte bekanntlich rasch und oft, besonders in der späthellenistischen Zeit.

Die vorher angeführte Passage aus Appian in Zusammenhang mit der Inschrift aus Apollonia (bzw. Mesambria) ist zweifelsohne sehr aufschlußreich, besonders, wenn man die Inschrift mit der Tätigkeit Antiochos' III. in Südostthrakien in Zusammenhang bringt. Diese Stelle aus Appian spiegelt nämlich getreulich die Lage der Mehrheit der hellenischen Städte an den Küsten Thrakiens am Anfang des II. Jhs. v. Chr. und die gegenseitigen Beziehungen zwischen Thrakern und Griechen sowie die Rolle, die die Epigonen Alexanders des Großen bei einem größeren politischen Geschick und bei einer besseren militärischen Organisation auch in diesem Teil der hellenischen Welt hätten spielen können, wider.

Dieselbe Appianstelle enthält auch eine kurze, aber wichtige Nachricht über das spätere Schicksal der Überreste der Balkankelten. Nach dem Zusammenbruch ihres Reiches in Tyle (212 [?] v. Chr.) zogen einzelne ihrer Scharen im Lande umher. Das ist, wie wir etwas später sehen werden (unt. S. 96), noch bis zum Ende des II. Jhs. v. Chr. der Fall gewesen.

δ) Die Niederlage Antiochos' III.

Die erste entscheidende Niederlage Antiochos' III. ereignete sich bei den Thermopylen (191 v. Chr.). Der Sieg der Römer wurde hauptsächlich dadurch erreicht, daß Philipp V. von Makedonien während dieser entscheidenden Ereignisse sein Bündnis mit Rom loyal einhielt. Der Makedonenkönig arbeitete sogar mit dem römischen Oberkommando so weit zusammen[207], daß er sein Land den Römern als strategische Basis öffnete. Dadurch waren die Römer imstande, die Nachschublinien des Antiochos durch Thrakien lahmzulegen[208]. Nach der Schlacht bei den Thermopylen und nach Abschluß eines provisorischen Abkommens zwischen Römern und Ätolern beeilten sich die Römer, nach Kleinasien zu ziehen, um dort Antiochos III. endgültig zu schlagen. Dabei erwies sich Philipp V. in seiner Korrektheit den Römern gegenüber noch eifriger: er gewährte dem römischen Heer unter L. Scipio nicht nur freien Durchzug durch sein Herrschaftsgebiet, sondern setzte die Straßen instand, baute die Brücken wieder auf und sorgte für Proviant.

---

[206] Über diese Inschrift, CIG, 2053b = Mihailov, IGB, I², 312 (mit unvollständiger Bibliographie) s. Danov, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste usw., S. 22.

[207] Liv. XXXVI, 4 zufolge stellte Philipp den Römern am Vorabend der Schlacht bei den Thermopylen militärische Unterstützung und finanzielle Hilfe in Aussicht, während Ptolemaios ihnen nur reichliche finanzielle Unterstützung anbot.

[208] Liv. XXXVI, 7, 15 berichtet über die strategische Bedeutung Thrakiens und speziell über die Bedeutung Lysimacheias als Stützpunkt des Antiochos, wo bekanntlich sein

Da Antiochos über die Siege, die die Römer auch zur See erfochten hatten, ernstlich besorgt war, beschloß er, ihnen keinen Widerstand in Thrakien zu leisten, und räumte sogar Lysimacheia, das seine stärkste Basis im Thrakerland war. Dies erleichterte den Marsch der Römer durch Thrakien und die Landung ihrer Armee in Kleinasien wesentlich. Nach der Schlacht bei Magnesia am Berge Sipylos und dem Frieden von Apameia hörte Syrien auf, eine Großmacht zu sein, wobei es auch seine Besitzungen auf der Thrakischen Chersones einbüßte, die jetzt (189) in die Hände der Attaliden übergingen.

m) Ein thrakischer Überfall auf die römischen Truppen

Die römischen Truppen, die dem Antiochos die Niederlage in Kleinasien zufügten, traten unter dem Consul Cn. Manlius Volso, dem Nachfolger Scipios, den Rückweg durch Thrakien an, wurden jedoch nicht weit von Kypsela am untersten Hebroslauf in einer dicht bewachsenen Waldgegend, wo die Straße besonders schwer war, von den über 10.000 Mann zählenden Kämpfern vierer thrakischer Volksstämme, nämlich der Astai (Astäer), Käner, Maduatener und Koreler (?) (eigentlich Korpilen), überfallen, wobei ihre reiche Beute größtenteils von den Thrakern mitgenommen wurde. Die Astai waren dabei aller Wahrscheinlichkeit nach die zahlreichsten[209]. Auf Grund dessen, was oben (S. 49f., 75f.) über sie gesagt wurde, könnte man vermuten, daß auch bei diesem Überfall auf die römische Armee, der sich 188 v. Chr. ereignete, die Astai Anführer waren. Dem Bericht des Livius über den Zusammenstoß, der natürlich eine Nacherzählung der Schilderung dieses Ereignisses bei Polybios darstellt, ist außerdem zu entnehmen, daß zu dieser Zeit die erwähnten vier Thrakerstämme nicht unter der Ägide eines Herrschers vereint waren; mit anderen Worten, sie waren 'autonom' im Sinne des Thukydides[210], wobei sie manchmal ihre Kräfte zu gemein-

Sohn Seleukos seine Residenz hielt. Vgl. auch Liv. XXXVI, 17, 5—6, wo der Legat M. Porcius Cato die strategische Bedeutung Thrakiens und seiner Menschenreserven im 2. Makedonischen Krieg am Vorabend der Schlacht bei den Thermopylen hervorhebt.

[209] Liv. XXXVIII, 40—41; Appian, Syr. 43 und Maced. 9, 5; über diesen Überfall der Thraker auf d. röm. Armee Danov, Polybios und seine Nachrichten über den Ostbalkan (s. Anm. 99), S. 43 und Derselbe, Contribution to the Historical Aspect of Ancient Thrace. Study into the Sources of the Ancient History of our Land, II (bulg., mit engl. Zusammenf.), Godišnik na Sofijskaja universitet, Istoriko-filologičeski fakultet (Annuaire de la Faculté de philosophie et d'histoire de l'Université de Sofia), XLIII, 1946—1947, S. 11.

[210] Thuk. II, 96, 2 von den Dioi in den Rhodopen, die auch als μαχαιροφόροι bekannt waren; vgl. auch Thuk. III, 27.

samen Aktionen vereinten. Über das Gebiet der Astai und ihrer Nachbarn im Westen, wo sich das Herrschaftsgebiet des mehrfach erwähnten 'mittelthrakischen' Herrschers Kotys wahrscheinlich bis zur χώρα der Mäder ausbreitete, haben wir oben (S. 50 u. 75f.) bereits gesprochen. Zu den Gebieten der anderen drei kleineren Thrakerstämme, die an dem Angriff gegen die Armee des Cn. Manlius Volso teilnahmen, verweise ich auf meine Ausführungen an anderer Stelle[211].

Sowohl die soeben nach Livius erwähnten vier Thrakerstämme als auch die viel größeren Stammesverbände im Inneren des Landes, wie z. B. die Odryser und die Bessen, waren damals nicht mehr imstande, durch ihr Eingreifen in das Geschehen, das sich vor ihren Augen im ägäischen Thrakien und im östlichen Mittelmeer abspielte, den weiteren historischen Ablauf wirksam zu beeinflussen. Ihr militärisches Potential schien erschöpft; in der Tat blieb seine Wirkung bis auf einige Ausnahmen, z. B. den Einfluß der Thraker auf Byzantion und zum Teil auf Thessalonike, hauptsächlich auf das Innere des Thrakerlandes, und zwar auf jene Stämme beschränkt, die in unmittelbarer Nachbarschaft saßen.

n) Die politische Zerrissenheit Thrakiens nach der Jahrhundertwende

Der Eindruck, daß das Kriegspotential des Landes erschöpft sei, war aber mehr scheinbar; denn in Wirklichkeit erwies es sich auch in der späthellenistischen Zeit als erheblich, sooft die Thraker in ihrem eigenen Land einen feindlichen Angriff anzuwehren hatten, und in den großen Aufständen gegen fremde Eroberer. In unserer bisherigen Darstellung haben wir bereits u. a. den Massenaufstand der Thraker gegen das Ende des III. Jhs. v. Chr. erwähnt, der der Herrschaft der Kelten ein Ende setzte.

Durch die politische Zerrissenheit Thrakiens am Ende des III. und am Anfang des II. Jhs. v. Chr. läßt sich auch sein scheinbar schwaches ökonomisches und militärisches Potential erklären. Die politische Zerrissenheit Thrakiens war ihrerseits eine Folge der sich zäh haltenden Überbleibsel der Gentilgesellschaft in diesem Land. Die Zähigkeit der Gentilordnung in der thrakischen Gesellschaft hat auch das Bestehen der zahlreichen Volksstämme in diesem Land bedingt. Man darf nicht vergessen, daß sogar zur Zeit der größten Macht und Ausdehnung des thrakischen Staates, d. h. zur Zeit des Odryserreiches, an verantwortungsvollen Posten im staatlichen Apparat und im Heer die sog. *paradynasteuontes*[212] eine wichtige und oftmals verhängnisvolle Rolle gespielt haben. Diese

---

[211] Über die Maduatener s. DANOV, Altthrakien, S. 134; über die Korpiloi (Korpilen) DERSELBE, op. cit., S. 116, 132, 134, 155; hinsichtlich der Kainoi (Käner), die ihre χώρα in Südostthrakien hatten, sei auf Strabon, XIII, 3, 2 (C 624) und auf Diod. XXXIII, 14 und 15 (über Diegylis, ihren Stammesfürsten; über seinen Sohn Zibelmios Diod. XXXIV, 12) hingewiesen, die aus Polybios schöpfen; über Diegylis s. noch U. WILCKEN, RE II, 1896, Sp. 2174ff., s. v. Attalos, und DANOV, Polybios und seine Nachrichten über den Ostbalkan, S. 44 mit Anm. 3.

[212] Der Ausdruck παραδυναστεύοντες kommt zum erstenmal bei Thuk. II, 97, 3 vor und wird nur in bezug auf die Zustände in Thrakien gebraucht.

paradynasteuontes oder Paradynasten (Nebenseitenherrscher) waren in den meisten Fällen die Vertreter der Stammesaristokratie in Thrakien. Diese sozial-politischen Verhältnisse kamen frühzeitig den politischen Rivalen und Feinden Thrakiens zugute. Da wir aber über diese Verhältnisse während der klassischen und frühhellenistischen Zeit an einem anderen Ort[213] ausführlicher gehandelt haben, werden wir hier bei dieser Frage nicht länger verweilen. Nur soviel möchten wir noch bemerken, daß der Stammesseparatismus der Thraker auch den Makedonen und später den Römern zugute kam.

3. Thrakien bis zur Umwandlung in einen römischen Klientelstaat

a) Thrakien und Makedonien von der Schlacht bei Kynoskephalai bis zum Niedergang Makedoniens

Bei der Skizzierung der Ereignisse, die während des Krieges zwischen Rom und Antiochos III. auch Thrakien in Mitleidenschaft zogen, haben wir auch die Rolle erwähnt, die Philipp V. damals gespielt hat.

Nunmehr ist es an der Zeit, auch die Politik Makedoniens gegenüber Thrakien während der Zeitspanne von Kynoskephalai bis zum Untergang Makedoniens zu umreißen. Wir wenden begreiflicherweise unser Augenmerk in erster Linie der Thrakienpolitik Philipps V. von Makedonien zu.

Nach der Niederlage Antiochos' III. bei Magnesia und nach dem Abschluß des Friedens von Apameia war Philipp V. von Makedonien überzeugt, daß die Zeit gekommen sei, seine durch den unglücklichen Ausgang des 2. Makedonischen Krieges vereitelten Pläne, auch hinsichtlich der ägäischen Küste Thrakiens, zu verwirklichen[214]. Später begnügte er sich jedoch nicht mit den Städten an der Südküste Thrakiens, sondern drang bei seinem Vormarsch auch ins Innere des Landes vor.

Der ehrgeizige makedonische König, der sich während des Krieges den Römern gegenüber loyal benommen hatte, hatte nach dem Abschluß des Friedens von Apameia eine würdigere Behandlung und vor allem eine freigiebigere Belohnung von seiten der Römer erwartet.

---

[213] S. Danov, Altthrakien, S. 320 und sonst.

[214] Auf Grund des Wortlauts des Senatsbeschlusses, der von Polyb. XVIII, 44 (s. auch Liv. XXXIII, 30) überliefert ist, sollten alle Griechen in Asien und Europa frei sein und nach ihren eigenen Gesetzen leben; die unter Philipps Macht sich befindenden und die von ihm besetzten Poleis — darunter sind offensichtlich auch die Poleis an der ägäischen und propontischen Küste Thrakiens zu verstehen — sollte er den Römern noch vor der Isthmischen Festversammlung übergeben; speziell Abydos, Thasos und Perinthos sollte er freilassen und seine Garnisonen aus ihnen abziehen. Zu den von Philipp gehaltenen Städten in diesen Gewässern gehörten auch Lysimacheia, Sestos und Chalkedon, deren strategische Bedeutung kaum zu unterschätzen ist.
Wenn man sich vergegenwärtigt, daß gleichzeitig mit der Räumung der hellenischen Küstenstädte im ägäischen und propontischen Thrakien von Philipps Truppen auch Griechenland geräumt wurde, versteht man leicht, warum Antiochos III. schon 196 v. Chr. die Hand auf die Meerengen und auf die wichtigsten Stützpunkte an der Thrakischen Chersones legen konnte.

Im Frieden nach der Schlacht bei Kynoskephalai mußte er aber außer dem Verzicht auf seine bereits erwähnten Besitzungen in Thrakien (Kleinasien und Griechenland) noch seine Seemacht ausliefern, 1000 Talente ratenweise auszahlen, den Römern Heeresfolge versprechen und seinen jüngeren Sohn Demetrios als Geisel stellen[215].

Wie wir bereits sahen, hat Philipp V. den Römern in dem Krieg gegen Antiochos sehr geholfen, indem er ihnen ganz Makedonien als strategische Basis zur Verfügung stellte. Von Makedonien aus waren die Römer besser imstande, auch den Krieg gegen den Spartanerkönig Nabis und gegen die Ätoler erfolgreich zu Ende zu führen. Aus Dankbarkeit für seine Loyalität erließen die Römer dem makedonischen König den Rest der Kriegsentschädigung, die er zu entrichten hatte, und befreiten auch seinen Sohn Demetrios, der bei ihnen als Geisel weilte[216]. Die erwähnten Zugeständnisse der Römer an Philipp waren aber unvergleichlich geringer als die Zusicherungen, die sie ihm am Vorabend des Krieges gegen Antiochos III. gegeben hatten. Unmittelbar nach dem Abschluß des Syrischen Krieges duldeten die Römer die Ausbreitung Makedoniens auf Kosten der Ätoler. Sie erwiesen sich aber äußerst intolerant hinsichtlich einer Ausbreitung Makedoniens an der Südküste Thrakiens und im Meerengengebiet. Offensichtlich waren die Römer nicht geneigt, Makedonien seine ehemalige Vormachtstellung zuzugestehen. Deswegen forderten die Römer bald nach den bereits erwähnten Konzessionen Philipp auf, die seit 190 in Thrakien und Thessalien eroberten Poleis zu räumen.

Der makedonische König hatte Grund genug, über die Behandlung, die ihm von seiten der Römer zuteil wurde, erbittert zu sein, und er hat seinem Groll der römischen Senatskommission gegenüber mit den Worten „noch ist nicht aller Tage Abend"[217] den passenden Ausdruck verliehen. Die Ausführungen König Philipps über Eumenes und die Maroniten vor Q. Caecilius, die sich am ausführlichsten bei Livius[218] erhalten haben, zeigen, daß Philipp auch bei dieser Gelegenheit auf seine Besitzungen in Thrakien großen Wert legte und gegen ihre Zuweisung an Eumenes scharfe Einwände erhob[219]. Nach der Demütigung, die Philipp während der Verhandlungen mit den Römern und ihren Bundesgenossen im Jahre 185 v. Chr. zugefügt wurde, blieb ihm nichts anderes übrig, als sehr energisch aufzurüsten[220].

---

[215] Polyb. XVIII, 39, 5 und Polyb. XXII, 14, 10.

[216] Polyb. XXI, 3, 3 und XXI, 18, 9.

[217] Diese mutige Äußerung Philipps V. ist bei Liv. XXXIX, 26, 9 zum Jahr 185 v. Chr. erhalten. Es ist sehr zu bedauern, daß die entsprechenden Partien des Polybianischen Geschichtswerkes fast gänzlich verlorengegangen sind.

[218] Liv. XXXIX, 28, 1ff.

[219] Der Verlauf dieser Verhandlungen war bei Polybios ausführlich geschildert, aber von seiner Darlegung sind nur kümmerliche Exzerpte auf uns gekommen, Polyb. XXII, 1—5.

[220] Die Räumung Thrakiens war angeordnet und mußte trotz der Mission des Fürsten Demetrios, des jüngeren Sohnes Philipps, der sich des Vertrauens und der Sympathien

Offensichtlich litt Makedonien damals unter Bevölkerungsmangel und waren vor allem die Reihen der waffenfähigen Jugend stark gelichtet. Deswegen mußte Philipp dafür sorgen, die Schlagkraft seiner Truppen zu heben.

α) Das demographische Potential Thrakiens

Im Zusammenhang damit war er sehr eifrig darauf bedacht, die Bürgerzahl zu erweitern. Um dies zu erreichen, mußte er danach trachten, die Bevölkerung zu vermehren. Letzteres erreichte er mittels massenhafter Neuansiedlungen und Umsiedlungen. Da diese Maßnahmen des makedonischen Königs allgemein geläufig sind[221], wollen wir hier nur bei der Nachricht des Polybios und des Livius über die Rolle verweilen, die den Thrakern bei der Durchführung dieser Bevölkerungsverpflanzungen zugedacht war. Philipp ordnete die zwangsweise Verpflanzung zahlreicher Bürger der griechischen Städte (πολιτικοὶ ἄνδρες) nebst ihren Frauen und Kindern ins Binnenland, und zwar ins Axiostal, und ihre Ersetzung durch Thraker und Barbaren an, wie wir aus Polybios[222] und Livius[223] erfahren. Die rücksichtslose Härte, die er gegenüber den hellenischen Poleis an der Südküste Thrakiens und an anderen Orten an den Tag legte, rächte sich. Philipp V. verscherzte sich dadurch bei den Griechen die Sympathien und die Hoffnungen, die sie am Anfang hegten. Erst später begriff er seine groben Fehler und suchte sie nach Kräften wieder gut zu machen. Das erste, was er in dieser Richtung tat, kam in dem Streben zum Ausdruck, die Sympathien und das Vertrauen der hellenischen Poleis durch diplomatische Mittel und vor allem durch eine humane Behandlung für sich zu gewinnen. Ein bezeichnendes Beispiel dafür stellt Byzantion dar. Philipp versprach „den Byzantiern Hilfe nicht so sehr aus Rücksicht auf sie, als unter diesem Vorwand die thrakischen Dynasten an der Propontis im Interesse seines beabsichtigten Unternehmens (d. h. des Krieges gegen Rom) einzuschüchtern" (Polyb. XXII, 14, 12)[224].

---

der Römer erfreute, vollzogen werden: Polyb. XXIII, 1ff.; 8, 1; Liv. XXXIX, 46ff.; Iustin. XXXII, 2, 3; Appian. Maced. 9. 6.

[221] Polyb. XXIII, 10, 4; vgl. auch Liv. XL, 3, 3.

[222] In Polyb. XXIII, 10, 4ff. heißt es wörtlich: „Denn fürs erste brachten sie (die Erinyen und die Rächegöttinnen) ihm (dem Philipp) den Gedanken bei, er müsse, wenn er mit den Römern Krieg führen wolle, die Bürger (d. h. die Hellenen) mit Weib und Kind aus den bedeutendsten Seestädten treiben und in das heutige Emathien, ehemals Päonien genannt, verpflanzen, dagegen jene Städte mit Thrakern und Barbaren bevölkern, die er in Zeiten der Gefahr für treuer und zuverlässiger hielt". (Die deutsche Übertragung von K. Kraz mit einigen geringen Änderungen des Verfassers.)

[223] Liv. XL, 3, 3—5 (nach Polybios).

[224] Das XXII. Buch des Polybios ist bekanntlich nur fragmentarisch erhalten. Im Urtext war bestimmt mehr zu lesen; denn bei Liv. XXXIX, 35, 4 erfährt man mehr sowohl betreffs einzelner thrakischer Dynasten in diesen Gegenden als auch betreffs der Absichten Philipps im Norden der Balkanhalbinsel. An der angegebenen Stelle bei Livius heißt es: *Interim per speciem auxilii Byzantiis ferendi, re ipsa ad terrorem regulis Thracum in-*

Wir möchten hier noch auf einige Tatsachen hinweisen, die in den beiden soeben angeführten Stellen aus Polybios und Livius vorausgesetzt sind, aber sehr oft außerhalb des Gesichtsfeldes der Forscher lagen. Es ist zum einen die Tatsache, daß in Thrakien nicht alle Stämme (samt ihren Stammesfürsten) makedonenfreundlich gesinnt waren. Oben (S. 76) war die Rede von der antimakedonischen Gesinnung des Sapäerfürsten Abrupolis. Später (S. 91) werden wir auch in Zusammenhang mit der Regierung des letzten Makedonenkönigs Perseus von ihm zu sprechen haben. Abrupolis herrschte bekanntlich über ein Gebiet, das unmittelbar an Makedonien grenzte. Der oben (Anm. 224) erwähnte Amadokos, dessen Name und Wirken uns bei Livius überliefert sind, hatte dagegen sein Herrschaftsgebiet im Südosten Thrakiens. Zwischen der χώρα des Abrupolis und des Amadokos lag das Herrschaftsgebiet des thrakischen Fürsten (oder Königs) Kotys, der bekanntlich zu den treuesten Freunden und Bundesgenossen Makedoniens gehörte. Mit einem anderen thrakischen Fürsten in Südostthrakien namens Teres war eine Tochter Philipps V. verheiratet[225]. Offenbar war der makedonische König eifrig darum bemüht, in den führenden Kreisen des thrakischen Stammesadels in der ägäischen und propontischen Zone seinen Einfluß auszubreiten und zu festigen. Seine Bestrebungen in dieser Hinsicht nördlich der Rhodopen scheinen weniger erfolgreich gewesen zu sein, da, wie wir bald sehen werden, Philipp schwere Kämpfe gegen die größten Thrakerstämme des Binnenlandes bevorstanden.

Eine andere augenfällige Tatsache, die ebenfalls aus den angeführten Stellen des Polybios und Livius klar hervortritt, ist die Rolle, die den Thrakern bei der Vermehrung der Bevölkerung Makedoniens zufiel. Es scheint, daß die thrakisch besiedelten Ostgebiete Makedoniens sowie die Makedonien benachbarten Gebiete Thrakiens westlich des Strymon dichter bevölkert waren als die meisten, besonders die Gebirgslandschaften des Antigonidenreiches. Daß dem auch später so gewesen ist, entnimmt man einer Stelle bei Strabon[226], aus der zu schließen ist, daß gegen das Ende des II. Jhs. v. Chr. die Bevölkerung thrakischer Herkunft in einem Großteil Makedoniens zahlenmäßig sogar überwog[227].

Schließlich hatte sich offenbar am Anfang des II. Jhs. v. Chr. ein beträchtlicher Teil der thrakischen Bevölkerung in der ägäischen Zone Thrakiens und in Makedonien selbst so weit dem politischen Regime und auch der Kultur, der Ordnung und der Sprache im hellenistischen Makedonien angepaßt, daß Philipp V. und seine Berater sie für zuverlässiger

iciendum, profectus, perculsis iis uno proelio, et Amadoco duce capto, in Macedoniam rediit, missis ad accolas Istri fluminis barbaros, ut in Italiam irrumperent, sollicitandos.

[225] Diod. XXXII, 15.

[226] Strabon, VII, 7, 1 (C 321): ὅπου γε καὶ τῆς ἐν τῷ παρόντι ῾Ελλάδος ἀναντιλέκτως οὔσης τὴν πολλὴν οἱ βάρβαροι ἔχουσι, Μακεδονίαν μὲν Θρᾷκες καί τινα μέρη τῆς Θεσσαλίας . . .

[227] Vgl. darüber B. Lenk, RE VI A 1, 1936, Sp. 437, s. v. Thrake, die bei der Auslegung dieser Strabonstelle noch weiter geht.

hielten als die alteingesessene Bevölkerung der hellenischen Kolonien an der Südküste Thrakiens.

β) Feldzüge Philipps V. im Innern Thrakiens

Da die weitreichenden Pläne Philipps an der ägäischen und propontischen Küste Thrakiens seit 185 v. Chr. zunichte gemacht worden waren, begann er, nach dem Norden Thrakiens zu tendieren, wobei natürlich die Südküste umgangen werden mußte.

Im Jahre 184/183 unternahm er einen großen Feldzug in das Innere Thrakiens, den, wie auch die darauffolgenden Feldzüge, einige Forscher[228] als ein Training der makedonischen Armee in Hinblick auf den bevorstehenden Krieg ansehen. Bei seinem ersten großen Feldzug ins Innere des Thrakerlandes nahm er Philippopolis ein, das sich längst in den Händen der Thraker befand. Dieser Erfolg Philipps erwies sich von kurzer Dauer, da die Odryser, deren Einflußsphäre damals bis Philippopolis und in seine Umgebung reichte, die Verträge mit Philipp mißachteten und diese wichtige Stadt von neuem einnahmen.

Da die antike schriftliche Überlieferung über diese Vorgänge im mittleren Hebrostal äußerst lückenhaft und karg ist, läßt sich der weitere Gang der Geschehnisse nur vermutungsweise rekonstruieren. Der Ablauf scheint so gewesen zu sein, daß nach der Einnahme von Philippopolis und besonders nach seiner Wiedereroberung durch die Thraker Philipp daraus die Lehre zog, daß er auch die damals stärksten Stämme des Binnenlandes unterwerfen müsse. Diese Stämme waren die Odryser und die Bessen (in Mittelthrakien) sowie die Dentheleten (in Westthrakien oder genauer hauptsächlich in der heutigen Ebene von Kijustendil, dem antiken Pautalia). Auch diesen Operationen Philipps im thrakischen Binnenland war nur kurzfristiger Erfolg beschieden[229], wahrscheinlich bis etwa 182 v. Chr. (?).

Im Jahre 181 v. Chr. beschloß Philipp, gegen die Mäder im mittleren Strymontal zu ziehen. Zu seinem Ausgangspunkt wählte er diesmal Stoboi am Axios. Sein Heer mußte auf dem Großteil seiner Marschroute unwegsame Gebirgslandschaften durchqueren. Zuerst nahm er Petra, Stammeszentrum der Mäder, ein[230]. Wenn man bedenkt, daß er bei seinem früheren Feldzug gegen das Mäderland das Stammeszentrum Iamphorynna[231] eingenommen hatte, wird man annehmen müssen, daß die Mäder einige Stammeszentren ('Hauptstädte') hatten, mit anderen Worten, daß sie in mehrere Nebenstämme zerfielen.

---

[228] s. H. Volkmann, Kl. Pauly, IV, 1970, Sp. 748, s. v. Philippos.

[229] Es scheint, daß Philipp trotz der Wiedereinnahme von Philippopolis durch die Odryser sie unter seiner Oberhoheit behielt, denn sie blieben den makedonischen Herrschern heerfolgepflichtig bis zur Schlacht bei Pydna, Polyb. XXIII, 8, 7; Liv. XLIV, 42.

[230] Liv. XL, 22.

[231] Liv. XXVI, 25. S. oben, S. 73.

Vom Mäderland marschierte das Heer Philipps weiter nach Nordosten, indem es die *solitudines interiacentes Maedicae atque Haemo* durchquerte und am siebenten Tag an den Fuß des Haimos gelangte. Während dieses Feldzuges unternahm Philipp die berühmte Besteigung des höchsten Gipfels des Haimos (?) mit der Absicht, von dort die Donau zu erblicken. Durch das Donautal führte nach den Vorstellungen vieler Menschen einer der kürzesten Wege nach Westen, von dem aus nach Philipps Meinung Italien bedroht werden könnte[232].

Die Beziehungen, die Philipp damals zu den Bastarnern[233] unterhielt, deren Hauptmasse bereits an der unteren Donau saß, waren bestimmt, dem makedonischen König gegen die Dardaner, diese alten Feinde Makedoniens, nützlich zu sein. Dazu suchte sie Philipp nach einer weiteren Wanderung an der Nordgrenze Makedoniens anzusiedeln. Aber auch in diesem Fall soll der Makedonenkönig von dem unrealistischen Gedanken an einen Rachezug gegen Rom besessen gewesen sein[234].

γ) Die Fortsetzung der makedonischen Kampagne in Thrakien unter Perseus

Die letzten Jahre Philipps wurden aufs schwerste durch die Tragödie in seiner Familie betrübt, die durch den Bruderzwist zwischen Perseus und Demetrios hervorgerufen wurde.

Eines der wichtigeren kriegerischen Unternehmen seines Nachfolgers Perseus in Thrakien war die Abrechnung mit dem Sapäerfürsten Abrupolis. Der unfügsame Dynast, der als ein offener Freund der Römer galt[235], wurde von Perseus besiegt und vertrieben.

Von besonderem Belang für die Außenpolitik Makedoniens erwies sich die Thrakienpolitik auch zur Zeit des Perseus nicht nur im Hinblick auf die Sicherung der Nordgrenze Makedoniens, sondern auch im Hinblick auf die Fortsetzung der Vorbereitung des entscheidenden Krieges gegen Rom. Dabei war es für den jungen makedonischen Herrscher sehr wesentlich, daß er in Kotys, dem erprobten Freund und Bundesgenossen Makedoniens, auch künftighin eine sichere Stütze fand[236].

---

[232] Ein leider geringfügiges Bruchstück des Polybios (XXIV, 4) berichtet von diesen Vorstellungen Philipps V. Der Bericht des Livius XL, 21 über den kurz vorher erwähnten sonderbaren Ausflug Philipps bis zum höchsten Gipfel des Haimos, der freilich eine fast genaue Nacherzählung des polybianischen Berichtes darstellt, ist glücklicherweise zur Gänze erhalten.

[233] Über die Bastarner s. von der älteren Literatur C. Patsch, Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa, V: Aus 500 Jahren vorrömischer und römischer Geschichte Südosteuropas, I: Bis zur Festsetzung der Römer in Transdanuvien, Sitzungsber. d. Akad. d. Wiss. in Wien, CCXIV 1, Wien, 1932, S. 5ff.; H. Cüppers, Kl. Pauly, I, 1964, Sp. 839s.v.

[234] Liv. XL, 5, 57ff.; XLII, 11 und Iustin. XXXII, 3, 5.

[235] Polyb. XXII, 18, 2; Liv. XLII, 12, 6; 41, 11; Appian, Maced. 11, 2, 6; Diod. 29, 33 und Paus. VII, 10, 6.

[236] Vgl. die lobende Charakteristik des Kotys bei Polyb. XXVII, 12, die leider nur sehr fragmentarisch auf uns gekommen ist: ferner Diod. XXX, 3; Liv. XLII, 29, 12 und besonders

Begreiflicherweise suchte Perseus an der thrakischen Front auch Byzantion für sich zu gewinnen[237]. Von besonderer Wichtigkeit für seinen Einfluß in Thrakien waren aber die siegreichen Kämpfe, die er gegen die Bastarner führte. Dieser menschenreiche Volksstamm, der wahrscheinlich keltisch-germanischer Herkunft war, erschien , wie oben (S. 91) bemerkt, zur Zeit Philipps V. an der unteren Donau. Philipp suchte die Bastarner als Bundesgenossen zu gewinnen, um sie gegen die Dardaner und auch gegen Rom auszuspielen[238]. Dies war für die Bastarner ein Beweggrund, sich auf den Weg zu machen, um so mehr als König Philipp ihnen freien Durchzug durch Thrakien und Verproviantierung von seiten der einheimischen Bevölkerung zugesichert hatte[239].

Inzwischen kam aber die Meldung vom Ableben Philipps in Amphipolis, und die Thraker weigerten sich, den Bastarnern die in Aussicht gestellten Lebensmittel zu liefern. So kam es zu Kampfhandlungen, in deren Anfangsphase Perseus nicht zu intervenieren wagte, da er Angst vor den Römern hatte. Der Weg der Bastarner führte durch die fruchtbarsten Gebiete Thrakiens (auch des heutigen Bulgarien[240]), wo sie vielfach schlimm hausten. Durch den Widerstand der Bevölkerung aufgehalten, sah sich ein Teil der Bastarner veranlaßt umzukehren, während eine 30000 Mann zählende Schar von ihnen nach Dardanien zog, mit der Absicht, sich dort niederzulassen. Von dem weiteren Schicksal dieser Bastarner, die in Dardanien blieben, wäre noch zu erwähnen, daß die Kämpfe zwischen ihnen und den Thrakern und Dardanern, an denen auch makedonische Truppen teilnahmen, bis 176/175 v. Chr. tobten und mit ihrer Niederlage endeten. Darauf erfolgte ihr Rückzug über die Donau, der noch zahlreichere Opfer forderte[241].

Am Vorabend des 3. Makedonischen Krieges und während seines Verlaufs stand Kotys auf seiten des Perseus, ohne sein bitteres Schicksal teilen zu müssen. Auch in der Entscheidungsschlacht bei Pydna[242] fochten zahlreiche thrakische Kontingente auf makedonischer Seite.

b) Die Situation in Thrakien am Vorabend der Schlacht von Pydna

Die Niederlage der makedonischen Streitkräfte bei Pydna bedeutete nicht nur den Zusammenbruch Makedoniens, das damals als der stärkste

---

Liv. XLII, 51, 10, wo die Kontingente angegeben werden, die Kotys dem Perseus zur Verfügung gestellt hatte.

[237] Liv. XLII, 13, 8; XLII, 40, 6 und 42, 4, sowie Appian, Maced. 11, 1; über diese und andere Schritte des Perseus in Thrakien s. besonders P. Meloni, Perseo e la fine della monarchia Macedone, Roma, 1953, S. 86ff. u. 88, 91, 106, Anm. 3 und sonst. Über die anderen Stellen, an denen Meloni über Byzantion handelt, s. Indice dei nomi propri, S. 486, s. v. Bisanzio.

[238] Liv. XXXIX, 35, 4. [239] Liv. XL, 57, 2.

[240] Über die Marschroute der Bastarner durch Thrakien s. Patsch, Beiträge V, S. 11: nämlich über Mesambria und Apollonia durch die thrakische (südbulgarische) Ebene bis Philippopolis und nachher bis an den Nordfuß des Donuca (heute Rila-Gebirges).

[241] Liv. XLII, 29 und Appian, Maced. 11, 4.

[242] Über Pydna s. Danoff, RE Supplbd. IX, 1962, Sp. 833ff. und Derselbe, Kl. Pauly, IV, 1972, Sp. 1246, jeweils s. v. (mit den antiken Belegstellen).

hellenistische Staat galt. Sie brachte auch das Schwinden des letzten Haltes, zu dem die Griechen hoffnungsvoll aufblicken konnten. Denn in der Tat konnte Makedonien als nützliches Gegengewicht zur Allmacht Roms dienen, und dies begriffen nicht nur die Griechen, sondern auch die meisten Thraker sowie andere nichtgriechische Volksstämme[243], die sich vor der erdrückenden Übermacht Roms mit Recht zu fürchten hatten. Wie wir bereits früher sahen, waren aber auch diese Volksstämme in bezug auf ihre politischen Sympathien und Bindungen nicht immer eines Sinnes. Einige von ihnen, wie z. B. die Dardaner, die als nächste Nachbarn des Antigonidenstaates am meisten unter seinen Übergriffen zu leiden hatten, gehörten seit jeher zu den erbittertsten Gegnern Makedoniens[244]. Um die Dardaner loszuwerden, schickte zuerst Philipp V., dann aber auch Perseus gegen sie die Bastarner, die Thraker und die Skordisker in den Kampf[245]. Was die Thraker anbelangt, waren sie, wie wir sahen, ähnlich den Illyrern in bezug auf ihre Makedonienpolitik nicht absolut einig. Der noch immer mächtige Stamm der Odryser war für Makedonien, und ihr Herrscher Kotys war als Freund und Bundesgenosse Philipps V. und seines Sohnes Perseus bekannt[246]. Dabei darf man aber nicht außer acht lassen, daß das damalige Königreich der Odryser bei weitem nicht so umfangreich war wie im V. und IV. Jh. v. Chr. und daß es nicht unmittelbar an Makedonien grenzte. Andere bedeutende Thrakerstämme wie die Mäder und die Astai suchten hingegen die Freundschaft und die Allianz der Römer und erhielten sie auch bereits im Jahre 172 v. Chr., d. h. am Vorabend des Ausbruches des 3. Makedonischen Krieges. Man muß sich dabei den Umstand vor Augen halten, daß das Stammesgebiet der Mäder unmittelbar an Makedonien grenzte und daß die χώρα der Astai und ihrer Nebenstämme südwärts bis an die Thrakische Chersones reichte, die sich seit 188 v. Chr. in den Händen Eumenes' II. von Pergamon befand, der bekanntlich einer der treuesten Bundesgenossen Roms war. Von diesem Standpunkt aus ist auch die Haltung des damaligen Odryserfürsten Kotys durchaus begreiflich. Er mußte bei seiner Außenpolitik vorsichtig und wendig vorgehen, obwohl ein starkes Makedonien mehr in seinem Interesse lag als ein starkes pergamenisches Reich. Diese außenpolitische Linie hat eben Kotys geschickt durchzusetzen verstanden, und er wird von der antiken Überlieferung[247] im Unterschied zu anderen thrakischen Herrschern vorbehaltlos gelobt.

---

[243] Über die Haltung der einzelnen Volksstämme Makedonien und Rom gegenüber s. die noch heute nützliche Zusammenstellung bei G. Colin, Rome et la Grèce de 200 à 146 avant Jésus-Christ, Paris, 1905, S. 385ff., 388ff. und S. 393—405, obwohl dieses Werk inzwischen in manchen Punkten überholt ist.

[244] Liv. XL, 51.

[245] Liv. XL, 51 und XLI, 19.

[246] Liv. XLII, 29.

[247] Über diesen Kotys s. Polyb. XXX, 18, 1 und Liv. XLII, 29, 12 und XLII, 51, 10 (nach Polybios), sowie Kahrstedt, RE XI 2, 1922, Sp. 1552ff. und Danov, Polybios und seine Nachrichten über den Ostbalkan, S. 15, 32 und besonders S. 47, wo die Frage nach der Überlieferung über Kotys behandelt wird.

c) Die Intervention des Pontischen Königreiches an der Schwarzmeerküste Thrakiens

Bevor wir aber zum Wirken Kotys' schreiten, wird es angebracht sein, einen Blick auf das Geschehen an der Schwarzmeerküste Thrakiens und in seinem Hinterland zu werfen, denn in den letzten drei bis vier Dezennien wurde unsere Kenntnis auch diesbezüglich durch einige Inschriftenfunde wesentlich bereichert. Besonders aufschlußreich ist der Inhalt einiger Inschriften aus dem ersten Drittel des II. Jhs. v. Chr., vor allem wenn man bei ihrer Interpretation auch einige fragmentarisch erhaltene Berichte der antiken Autoren, hauptsächlich des Polybios, heranzieht.

Nach dem Zusammenbruch Syriens und nach dem Abschluß des Friedens von Apameia wurden die pergamenischen Herrscher auch die Herren der Thrakischen Chersones. Ihre Anwesenheit in Thrakien ist aber, was die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Thrakern und Pergamon auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet anbelangt, kaum spürbar[248].

Viel deutlicher sind dagegen die wechselseitigen Beziehungen zwischen Thrakien (genauer zwischen seiner Schwarzmeerküste) und dem Königreich Pontos im Bereich des Handels und der Politik in den Quellen widergespiegelt[249]. In dieser Hinsicht ist unsere Aufgabe durch die zahlreichen Amphorenstempel[250] vor allem aus Sinope, die an verschiedenen Punkten der bulgarischen und rumänischen Schwarzmeerküste und an den Ufern des unteren Donaulaufs[251] zum Vorschein gekommen sind, wesentlich erleichtert. Diese Amphorenstempel spiegeln sehr anschaulich die weit verzweigten Handelsbeziehungen Thrakiens in dem fortgeschrittenen hellenistischen Zeitalter zu verschiedenen überseeischen Zentren wider.

---

[248] Vorläufig sind die Münzfunde pergamenischer Herkunft das einzige beredte Zeugnis dafür. Der pergamenische Import von Keramik und anderen Fertigwaren ist vorläufig nicht festgestellt. Naheliegend wäre, vor allem im Bereich zwischen Seuthopolis, Kabyle und dem Golf von Burgas zu forschen. Pergamenischer Import, der ebenfalls vorläufig nicht nachgewiesen ist, bestand selbstverständlich vor allem auf der Thrakischen Chersones und an der propontischen und ägäischen Küste Thrakiens.

[249] Was die Münzen anlangt, so ist zu vermerken, daß die meisten Münzen, die die gegenseitigen Beziehungen zwischen Thrakien und dem Königreich Pontos bezeugen, aus der Zeit Mithradates' VI. Eupator stammen und dementsprechend etwas später zur Sprache kommen werden (s. unten S. 110ff.).

[250] Über die Amphorenstempelfunde als Quellen für die Geschichte Thrakiens (bis 1972) s. DANOV, Altthrakien, Berlin, 1976, S. 177. Mehr über die Amphorenstempel und vor allem über die neueren Funde nach dem Erscheinen der oben, Anm. 162 angeführten Werke V. CANARACHES für Rumänien und M. MIRČEVS für Bulgarien, s. bei A. ALEXIEVA, Amphorenstempel im Museum von Burgas (bulg.), Bulletin du Musée national du Burgas (Izvestija na Narodnija Muzej Burgas), I, 1950, S. 45—51, worin die Funde aus Herakleia Pontiké und Sinope überwiegen. DIESELBE, Amphorenstempel aus Koprinka [nicht weit von Seuthopolis] (bulg.), Annuaire du Musée national de Plovdiv (Godišnik na Plovdivskata Narodna Biblioteka i Muzej), II, 1950, S. 185—190; A. (ALEXIEVA-)BALKANSKA, Die Handelsbeziehungen von Seuthopolis, Acta Antiqua Philippopolitana, Acta archaeologica, Sofia, 1962/63, S. 49—59; DIESELBE, Sur les timbres amphoriques en forme de roue (bulg., mit franz. Zusammenf.), Bulletin de la Société Archéologique de Varna (Izvestija na Varnenskoto Archeologičesko Družestvo), XIV, 1963, S. 35—37; DIESELBE, Lokale Nachahmungen eines griechischen Amphorenstempels aus Thrakien (bulg.), Archeologija (bulg.), V, 1963, Fasz. 4, S. 42—43 (aus Kabyle); DIESELBE, Handelsbeziehungen zwischen Odessos und Pantikapaion im hellenistischen Zeitalter (bulg.), in: Festschr. für K. Škorpil, Sofia, 1961, S. 323ff.; DIESELBE, Neuentdeckte Amphorenstempel in Varna (bulg.), Archeologija (bulg.), IV, 1962, Fasz. 4, S. 61—65. Über die Amphorenstempelfunde aus Bizone (heute Kavarna), s. M. MIRČEV, G. TONČEVA und D. IL. DIMI-

Von besonderem Belang scheinen damals die Handelsbeziehungen der Griechenstädte an der westlichen Schwarzmeerküste zu Sinope an der Südküste des Pontos Euxeinos gewesen zu sein, und zwar besonders seitdem diese Stadt in die Hände des pontischen Herrschers Pharnakes I.[252] gefallen war. Nach der Niederlage Antiochos' III. beeilten sich mehrere kleinasiatische Staaten, Rom ihre Loyalität zu beteuern. So handelten z. B. die Herrscher Bithyniens, Kappadokiens und Paphlagoniens. Nur die pontischen Könige enthielten sich jeglicher Loyalitätsbezeigungen. Die Zeitspanne von ca. 220 bis 183 v. Chr. benutzten sie, um ihren Staat auch innerlich zu konsolidieren. Und als der damalige pontische König Pharnakes I. im Jahre 183 gänzlich unerwartet Sinope überfiel und eroberte, löste sein Schritt bei sämtlichen Nachbarstaaten die Wirkung eines Blitzes aus heiterem Himmel aus. Vom römischen Standpunkt bedeutete

TROV, Bizone — Kavarna (bulg.), Bulletin de la Société Archéologique de Varna (Izvestija na Varnenskoto Archeologičesko Družestvo), XIII, 1962, S. 37—42.
Über die Veröffentlichungen neuerer Amphorenstempelfunde in Rumänien s. V. EFTIMIE, Imports of Stamped Amphorae in the Lower Danubian Regions and a Draft Romanian Corpus of Amphora Stamps, Dacia, XIII, N. S. III, 1959, S. 195—215 und besonders M. GRAMATOPOL and GH. POENARU BORDEA, Amphora Stamps from Callatis and South Dobrudja, Bukarest, 1970, S. 127—282. Diese Veröffentlichung zeigt, daß während der hellenistischen Zeit Sinope, Thasos, Rhodos und Herakleia Pontiké die Hauptimporteure in Kallatis und in den südlichen Gebieten der Norddobrudža gewesen sind. Über die neuesten Veröffentlichungen von Amphorenstempeln in Bulgarien s. M. LAZAROV, Les timbres amphoriques d'Odessos (bulg., mit franz. Zusammenfassung), Bulletin de la Société Archéologique de Varna (Izvestija na Varnenskoto Archeologičesko Družestvo), X (XXV), 1974, S. 19—56. DERSELBE, Amphores antiques et timbres amphoriques non publiés du littoral Bulgare de la Mer Noire (bulg., mit franz. Zusammenf.), Bulletin de la Société Archéologique de Varna (Izvestija na Varnenskoto Archeologičesko Družestvo), XI (XXVI), 1975, S. 128—136. Aus fast allen soeben angeführten Publikationen geht hervor, daß der Import aus Thasos auf dem thrakischen Markt während des IV. und z. T. auch während des III. vorchristlichen Jahrhunderts vorherrschend ist. Während des IV. Jhs. v. Chr. teilt Thasos sein wirtschaftliches Übergewicht hauptsächlich mit Herakleia Pontiké. Der rhodische Handel setzt hingegen gegen das Ende des IV. Jhs. v. Chr. ein, um während des darauffolgenden III. Jhs. noch intensiver zu werden. Die Einfuhr Sinopes nach Thrakien beginnt bereits im IV. Jh. v. Chr., aber sie wird besonders intensiv am Anfang des II. Jhs. v. Chr., was mit den militärisch-politischen Ereignissen in Zusammenhang zu bringen ist, die wir im folgenden kurz streifen werden.

[251] Vor einigen Jahren habe ich bei einem Besuch im Archaeologischen Museum zu Silistra (dem ant. Durostorum) einige Amphorenstempel aus Thasos und anderen Mittelpunkten am Ägäischen Meer entdeckt, die in den Weinbergen Silistras ans Licht befördert worden waren.

[252] Ausführlicher darüber s. DANOV, Die Beziehungen des Pontischen Reiches zur linken Schwarzmeerküste (bulg., mit ausführlicher deutscher Zusammenfassung), Bulletin de la Société historique bulgare (Izvestija na Bŭlgarskoto istoričesko družestvo), XIV—XV, 1937, S. 54—70 u. besonders S. 58ff., sowie DERSELBE, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste bis zur Niederlassung der Römer, S. 225ff.

die Eroberung Sinopes durch Pharnakes I. einen gefährlichen Bruch des Kräftegleichgewichts in diesem Bereich. Nun entbrannte ein Koalitionskrieg gegen Pharnakes I., der offenbar mit dem Wissen und der stillschweigenden Zustimmung Roms ausgelöst worden war und mit der Niederlage des pontischen Königs endete[253]. In diesem Krieg kämpfte Pharnakes gegen Eumenes II. von Pergamon, Ariarathes IV. von Kappadokien und Prusias II. von Bithynien. Seine Absicht scheint die Schaffung eines großen Staates in Kleinasien gewesen zu sein. Dabei suchte er seinen Einfluß auch an der Nord- und Westküste des Pontos Euxeinos auszubreiten und zu festigen (183—179 v. Chr.).

An den Kampfhandlungen nahmen auf der Seite des Pharnakes auch Galater, wie z. B. Gaisatorix, teil. Nicht ganz klar ist die Haltung der westpontischen Städte während dieses Krieges, von der noch die Rede sein wird. Unter römischem Druck gab Pharnakes alle Eroberungen, Sinope ausgenommen, zurück[254]. Daß auch die westpontischen Städte sich in die Peripetien dieses Krieges eingemischt haben oder hineingezogen wurden, wird aus dem Inhalt des Friedensvertrags ersichtlich, dessen Text in den Bruchstücken aus dem XXV. Buch des Polybianischen Geschichtswerkes erhalten ist. Der Passus, dem das Hauptinteresse gilt, lautet[255]:

> „In die Friedensverträge wurden eingeschlossen von den Dynasten in Kleinasien Artaxias, der Herrscher des Großteils von Armenien, und Akusilochos, von den Fürsten in Europa der Sarmate Gatalos und von den autonomen (Griechen)städten die Herakleoten, die Mesambrianer, die Chersonesier und neben diesen auch die Kyzikener."

Aus diesem Text ist nicht mit Sicherheit zu ersehen, auf wessen Seite Mesambria während des Konfliktes stand. Eine leider sehr fragmentarisch erhaltene Inschrift[256] aus Odessos (Varna), die vor mehr als vier Dezennien zum Vorschein kam, zeugt eher für gute Beziehungen zwischen dieser Stadt und Pharnakes. Freundliche Beziehungen bestanden oder wurden angebahnt auch zwischen Chersonesos Taurikė und Pharnakes[257]. Man sieht, daß das Pontische Reich bereits unter den Vorgängern des Mithradates VI. Eupator, von dem unten S. 110ff. die Rede sein wird, bestrebt war, seinen Einfluß auch an der thrakischen Küste des Pontos Euxeinos auszubreiten und zu festigen. Pharnakes I. war allerdings kein dauerhafter Erfolg in dieser Richtung beschieden. Wesentlich erfolgreicher waren in diesen Gewässern, wie wir sehen werden, die Schritte, die später Mithradates VI. Eupator unternehmen sollte.

---

[253] Über diese Ereignisse s. DANOV, Die Beziehungen des pontischen Reiches usw., S. 54ff. und besonders S. 58ff. Von der älteren Literatur s. ED. MEYER, Geschichte des Königreichs Pontos, Leipzig, 1879, S. 72ff., TH. REINACH-GOETZ, Mithradates Eupator, König v. Pontos, Leipzig, 1895, S. 34ff. Von der neueren Literatur s. M. ROSTOVTZEFF, Pontus and its Neighbours: The First Mithridatic War, in: CAH IX, Cambridge, 1932 (Repr. 1962), S. 211ff.; D. MAGIE, Roman Rule in Asia Minor, Princeton, 1950, Index und E. WILL, Histoire politique du monde hellénistique etc., II, S. 242ff.

[254] Strab. XII, 3, 10ff. (C 545) und Polyb. XXIII, 9, 1ff.; XXIV, 1ff., 5, 14 und XXV, 2.

[255] Polyb. XXV, 2, 12.

[256] Über diese Inschrift s. DANOV, Die Beziehungen des Pontischen Reiches zur linken Schwarzmeerküste, S. 54ff. und besonders S. 56—59. Vgl. auch MIHAILOV, IGB, I², Nr. 40. Über die Bedeutung dieser Inschrift s. noch immer auch M. ROSTOVTZEFF, Die hellenistische Welt. Gesellschaft und Wirtschaft, S. 525 und besonders S. 1249, Anm. 75a.

[257] Dies wird ersichtlich nicht so sehr aus der vorher angeführten Polybiosstelle als vielmehr aus der aus Chersonesos Taurikė stammenden Inschrift, die bereits vor Jahren veröffentlicht wurde. Über diese Inschrift s. B. LATYSCHEW, IPE, I², 402; zur pontischen Ära s. E. I. BICKER-

d) Die Zeitspanne von ca. 179 bis 168 v. Chr. in Thrakien

Es möge gleich am Anfang hervorgehoben werden, daß sowohl die Intervention Pharnakes' I. an der thrakischen Küste des Schwarzen Meeres 183—179 v. Chr. als auch diejenige des Perseus vor der Schlacht bei Pydna nicht nur für die damalige Schwäche Thrakiens, sondern durch die Unwirksamkeit dieser Unternehmungen auch für das unzureichende Kriegspotential der Invasoren selbst zeugen. Beide Ereignisse — die Niederlage des Pharnakes in Kleinasien und die Niederlage des Perseus bei Pydna — grenzen eine Zeitspanne von etwas mehr als 10 Jahren ab, die innerhalb Thrakiens Ereignisse von lediglich lokaler Bedeutung brachte. Bevor wir aber auf diese Ereignisse zu sprechen kommen, müssen wir noch kurz bei Makedonien und Pontos verweilen.

Während die erwähnte Schwäche Thrakiens vorwiegend innenpolitisch und hauptsächlich durch die große politische Zerrissenheit des Landes bedingt war, ist die militärische Wirkungslosigkeit des Antigonidenreiches und zum Teil des Königreiches Pontos für die Entwicklung sämtlicher späthellenistischer Staatengebilde kennzeichnend; sie war die Folge eher sozialökonomischer als politischer Faktoren. Während die thrakischen Länder auch in der fortgeschrittenen hellenistischen Zeit durch ihre gewohnte Fruchtbarkeit und durch ihre zahlreiche Bevölkerung begünstigt waren, litt Makedonien wie auch Griechenland bereits früher an σιτοδεία, besonders aber an ἀπαιδία und ὀλιγανθρωπία (resp. ὀλιγανδρία)[258]. So ist es durchaus kein Zufall, daß speziell in der makedonischen Armee seit jeher zahlreiche thrakische Einheiten[259] dienten. Ansehnlich war die Zahl der

---

MAN, Chronology of the Ancient World, Ithaca, 1968, S. 72 (dasselbe Werk jetzt auch Russisch: Moskau, 1975, S. 65—72); über die Inschrift aus Chersonesos Taurikè s. auch DANOV, Die Beziehungen des Pontischen Reiches zur linken Schwarzmeerküste, S. 62—64.

[258] Für die ἀπαιδία und ὀλιγανθρωπία in der hellenistischen Zeit sei hier nur auf Polyb. XXXVI, 17, 5 hingewiesen. Über diesen berühmten Passus im Polybianischen Geschichtswerk s. DANOV, Polybios und seine Nachrichten über den Ostbalkan, S. 29ff. mit Anm. 3.

[259] Über die Söldner- und Hilfstruppen thrakischer Herkunft in der makedonischen Armee während der hellenistischen und späthellenistischen Zeit s. außer H. BERVE, Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage (besonders aufschlußreich für die frühhellenistische Zeit) noch M. LAUNEY, Recherches sur les armées hellénistiques, I, Paris, 1949 und II, 1950 (Bibl. des Écoles franç. d'Athènes et de Rome, CLXIX) und besonders die Indices s. v. Thraces und Thrace. Vgl. auch M. ROSTOVTZEFF, Die hellenistische Welt. Gesellschaft und Wirtschaft, S. 193 und 937.

Thraker in den makedonischen Streitkräften[260] auch zur Zeit des 3. Makedonischen Krieges und in der Schlacht bei Pydna[261].

Thraker dienten auch in der Armee Pharnakes' I. von Pontos[262], obwohl ihre Zahl gewiß bescheidener als zur Zeit Mithradates' VI.[263] gewesen sein wird. Das ist hauptsächlich auf zwei Gründe zurückzuführen: Der erste dafür ist der kurz befristete politische Einfluß des Pharnakes an der thrakischen Küste des Schwarzen Meeres; der zweite ist in den finanziellen Schwierigkeiten[264] dieses pontischen Herrschers zu suchen, die ganz erheblich gewesen zu sein scheinen.

Zu den Ereignissen in Thrakien, die den 3. Makedonischen Krieg begleiteten, gehören die Einfälle, welche der Thrakerfürst (*regulus*) Autlesbis[265] und Korragos, der Statthalter des Eumenes auf der Thrakischen Chersones, in das Herrschaftsgebiet des Kotys unternahmen. Sie waren die Strafe für seine treue Freundschaft zu Perseus. Bei diesen Kampfhandlungen verlor der Thrakerkönig den Marene genannten Landstrich (*regio*)[266], der nicht weit von der ägäischen Küste Thrakiens entfernt lag. Kotys eilte — selbstverständlich mit dem Einverständnis des Perseus — mit seiner Reiterei gegen die Angreifer. Wie stark Perseus auch an seinen anderen thrakischen Bundesgenossen (und nicht nur an Kotys) hing, ersieht man daraus, daß seine letzte Hoffnung die Bisalten[267] waren, die ursprünglich westlich vom Strymon saßen und sich später auch östlich von diesem Fluß bis zum Nestos ausbreiteten. Damals waren die Bisalten Makedonien untertan.

---

[260] Einige Beispiele für die Beteiligung der thrakischen Kontingente in der makedonischen Armee z. Z. des 3. Makedonischen Krieges: Liv. XLII, 51, 7: *tria milia Thracum liberorum suum ducem habebant*; 51, 10; 60, 2; 67, 4; XLIV, 45, 8; XLV, 6, 2. Wie hoch Perseus die Bundeshilfe des Kotys einschätzte, ersieht man daraus, daß er, als Kotys gegen die Streitkräfte seiner Gegner ziehen mußte, die in sein Herrschaftsgebiet eingefallen waren, ihn reich belohnte und seiner Reiterei einen Sold von 200 Talenten auszahlte, d. h. den Lohn für das ganze Jahr, obwohl sie nur ein halbes Jahr bei ihm gedient hatten.

[261] Über die Rolle der Thraker und Kreter in der Schlacht bei Pydna s. P. Meloni, Perseo e la fine della monarchia Macedone, Roma, 1953, S. 365, Anm. 2 mit Verweis auf Launey, op. cit., I, S. 269 und 384, ferner Meloni, S. 383ff., 388 Anm. 4 und 394. Über die Schlacht bei Pydna selbst s. auch Danoff, RE X, 1965, Sp. 833ff. s. v. Pydna und besonders Sp. 841ff. Was die Quellen zu dieser Schlacht und speziell zur Rolle der Thraker anlangt, so s. Liv. XLIV, 36ff. und besonders 40, 8ff., sowie Polybios, die Fragmente des XXIX. Buches; ferner Plut., Aemil. 17ff. und Iustin. XXXIII, 2.

[262] S. darüber Th. Reinach-Goetz, Mithradates Eupator, König von Pontos, S. 66.

[263] Über die Söldner (u. Bundesgenossen) thrakischer Herkunft in den pontischen Armeen zur Zeit Mithradates' VI. s. Reinach-Goetz, op. cit., S. 261ff. und von den antiken Autoren besonders Appian, Mithr. 69, 293. Über die Söldner in den pontischen Streitkräften s. auch Rostovtzeff, op. cit., S. 656ff. u. S. 739.

[264] Von diesen finanziellen Schwierigkeiten meldet die große Inschrift zu Ehren Pharnakes' I. und seiner Gattin Nysa aus Delos bei Dittenberger, OG, II, Nr. 771.

[265] Liv. XLII, 67, 4ff.

[266] Über die Etymologie dieses Ortsnamens vgl. D. Detschew, Die thrakischen Sprachreste, Österr. Akad. d. Wiss., Schriften der Balkankommission, Ling. Abt., XIV, Wien, 1957, S. 287. Man könnte m. E. in diesem Zusammenhang auch an die Namen des Maron und der Stadt Maroneia denken.

[267] Liv. XLIV, 45, 8. Über die Bisalten s. Danoff, Kl. P., I, 1964, Sp. 908, wo auf Z. 4. ö. und nicht w. vom Strymon zu lesen ist.

Nach seiner Flucht nach Samothrake trug sich der Makedonenkönig mit dem Gedanken, von dort in einem Boot (*lembus*) zu Kotys zu fliehen, wobei er den Ratschlägen eines kretischen Kaufmannes namens Oroandes folgte, der diesen Abschnitt der thrakischen Küste genau kannte[268].

e) Die Teilung Makedoniens

Bei der brutalen Teilung Makedoniens, die Aemilius Paullus in Amphipolis 167 verkündete[269], wurden die Gebiete, die zwischen Strymon und Nestos lagen und deren ländliche Bevölkerung vorwiegend thrakisch war, zusammen mit den Poleis (*oppida*), Kastellen und den Dörfern (*vici*), die Perseus noch jenseits des Strymon besaß, nebst dem Stammesgebiet der Bisalten und der Sintier[270] zu einer der vier μερίδες (Teile, Regionen oder Zonen) des 'befreiten' Makedonien zusammengefaßt.

Über die Besitzungen des Perseus jenseits des Nestos (heute Mesta) erfährt man zur Zeit der Niederlage des Perseus und etwas später (zur Zeit des Aufstandes des Andriskos—Pseudophilippos und seiner Niederwerfung) aus Strabon VII, frg. 48, daß damals die makedonische Grenze am Hebros lag (τῆς Μακεδονίας φησὶ τοῦτο ὅριον). Etwas anders lautet der Bericht Diodors über die Besitzungen des Perseus in Thrakien und über die Poleis, die in die erste μερίς von Makedonien aufgenommen wurden[271]. Danach wurden die befestigten Plätze (ἐρύματα) östlich vom Nestos (τὰ πρὸς ἀνατολὴν τοῦ Νέστου) nebst den Städten Abdera, Maroneia und Ainos (καὶ τὰ πρὸς Ἄβδηρα καὶ Μαρώνειαν καὶ Αἶνον πόλεις) in dem ersten μέρος (μερίς) von Makedonien zusammengefaßt. Daraus könnte man den Schluß ziehen, daß König Perseus die von seinem Vater abgetretenen wichtigen Stützpunkte an der ägäischen Küste Thrakiens zurückerobert hatte.

Was nach diesen Verfügungen der Römer in Makedonien geschah, ist bekannt und muß hier nicht in Erinnerung gerufen werden. Was davon Thrakien direkt betrifft, verdient dagegen ganz kurz erwähnt zu werden.

Die Römer erklärten natürlich auch die Griechenstädte an der Südküste Thrakiens für 'frei'.

Der thrakische König Kotys, der nach der Schlacht bei Pydna, ähnlich dem Perseus, zusammen mit seiner Reiterei die Rettung in der Flucht suchte[272], sah sich nun gezwungen, mit den Römern Freundschaft zu schließen[273]. Sein Sohn Bithys wurde als Geisel der Römer nach Carseoli abgeführt und dort in Haft gehalten[274]. Bald darauf wurde Prinz Bithys aber wieder auf freien Fuß gesetzt und mit reichen Geschenken zu seinem Vater zurückgesandt, da, wie es in dem vom Senat abgegebenen Bescheid heißt, „das römische Volk seiner Freundschaft mit Kotys und dessen Vorfahren[275] und dem thrakischen Volke gedachte“[276].

---

[268] Liv. XLV, 6, 2.

[269] Darüber Liv. XLV, 29, 5—7.

[270] Über die Sintier (Sintoi) s. DANOFF, Kl. P., V, 1973, Sp. 210 und die dort angeführte Literatur, sowie DERSELBE, Altthrakien, S. 97ff., 109, 132—134, 167.

[271] s. Diod. XXXI, 8, 8.

[272] Liv. XLIV, 42, 2ff.: *princeps fugae rex* (scil. Perseus) *ipse erat. iam a Pydna cum sacris alis equitum Pellam petebat; confestim eos Cotys sequebatur Odrysarumque equitatus.*

[273] Polyb. XXX, 18, 1.

[274] Liv. XLV, 42, 5.

Daß nicht sämtliche Thrakerfürsten dem nicht besonders ruhmvollen Beispiel des Kotys folgten, ersieht man aus den Ereignissen, die sich in Zusammenhang mit dem Aufstand des Andriskos-Pseudophilippos nicht nur in Makedonien, sondern auch in Thrakien abspielten. Einige thrakische Fürsten begünstigten nämlich aus politischen Rücksichten und nicht aus „Raub- und Unternehmungsgeist“ (so B. LENK) ganz offenbar die aufständische Bewegung des Andriskos-Pseudophilippos, die durch die brutale Eroberung und Zerstückelung Makedoniens[277] hervorgerufen worden war und bei den breiten Volksmassen auch in Thrakien einen starken Anklang fand.

Nachdem Andriskos-Pseudophilippos[278] erfolglos versucht hatte, mit seleukidischer Hilfe Makedonien zu gewinnen, und in römische Gefangenschaft geraten war, gelang es ihm, aus der Gefangenschaft nach Thrakien zu fliehen und mit dortiger Unterstützung, besonders von seiten des thrakischen Fürsten Teres, eine neue Basis zu gewinnen. Teres empfahl dem Andriskos einen anderen thrakischen Stammesfürsten (*regulus*) namens Barsabas. Geschickt wie er war, konnte Andriskos Barsabas soweit für sich einnehmen, daß der Fürst ihn sogar auf seinem Feldzug nach Makedonien begleitete. Diesmal drang Andriskos bis nach Thessalien vor und konnte sogar eine römische Legion vernichtend schlagen. Durch seine Siege gewann er die Kontrolle über weite Landschaften in Makedonien und Griechenland. Endlich gelang es 148 v. Chr. dem Q. Caecilius Metellus, Andriskos zu besiegen[279]. Darauf fielen seine thrakischen Bundesgenossen von ihm ab, und einer ihrer *reguli* namens Byzas[280] lieferte ihn den Römern aus; im Jahre 146 v. Chr. wurde Andriskos hingerichtet. Das Auftreten des Andriskos war für die Römer der Anlaß, Makedonien als römische Provinz einzurichten.

---

[275] Gemeint ist wahrscheinlich die Freundschaft, die die Vorfahren des Kotys mit den Scipionen durch die Vermittlung Philipps V. von Makedonien während der Ereignisse um 190 v. Chr. angeknüpft hatten.

[276] Liv. XLV, 42, 8: . . . *responsum ex auctoritate senatus est, populum Romanum meminisse amicitiae, quae cum Cotye maioribusque eius et gente Thracum fuisset.*

[277] Vgl. die Schilderung bei Liv. XLV, 30, 1ff. des Gemützustandes des Volkes nach der gewaltsamen Zerreißung Makedoniens und nach der Verkündigung der *forma terribilis novi imperii* (so Liv. XLV, 29, 2): *Haec pronuntiata primo die conventus varie adfecerunt animos. libertas praeter spem data adrexit et levatum annuum vectigal; regionatim commercio interruptis ita videri lacerata Macedonia, tamquam animali in artus alterum alterius indigentis distracto: adeo quanta Macedonia esset, quam divisui facilis, quam se ipsa quaeque contenta pars esset, Macedones quoque ignorabant.*

[278] Über Andriskos-Pseudophilippos s. U. WILCKEN, RE I, 1894, Sp. 2141ff.; G. COLIN, Rome et la Grèce, S. 608ff.; H. BENGTSON, Gr. Gesch.^{5}, 1977, S. 501ff., wo auf S. 502, Anm. 1 auch die Quellen und die frühere Literatur angegeben sind; s. außerdem noch A. R. BELLINGER, Greek Coins from the Yale Numismatic Collection, Yale classical Studies, XII, 1951, S. 256ff. und C. M. KRAAY, Greek Coins and History, London, 1969, S. 9ff.

[279] Über die Datierung der Kriegshandlungen der Römer s. E. WILL, op. cit., S. 328 mit Berufung auf die Titus Livius-Epitome, die in Oxyrhynchos ans Licht gefördert wurde. Vgl. darüber E. KORNEMANN, Die neue Livius-Epitome, Klio, Bhft. II, Leipzig, 1904, bes. S. 49ff. und S. 91ff.

f) Von der Errichtung der Provinz Macedonia bis zur Verwandlung Thrakiens in einen Klientelstaat

Im Jahre 148 v. Chr. organisierten die Römer die vier μερίδες des ehemaligen Antigonidenreiches in eine neue Provinz, die Macedonia genannt wurde. Es wurden zu ihr noch Illyrien und Epirus geschlagen. Die Ära der Provinz Macedonia beginnt daher in diesem Jahr[281].

Offenbar war damals Makedonien, vor allem die führende Schicht in diesem Land, nicht mehr imstande, einen ernsthaften Widerstand zu leisten. Dadurch wurden natürlich die weiteren Schritte der Römer hier wesentlich erleichtert und die endgültige Lösung beschleunigt. Es verdient aber vermerkt zu werden, daß die Kampfhandlungen diesmal (150—149) nicht von den Römern provoziert worden, sondern durch den Aufstand des Andriskos entflammt waren. Wenn ich richtig zu sehen vermag, waren damals die Römer sehr ernsthaft an anderen Fronten in Anspruch genommen. Vor sehr ernste Probleme stellte die außenpolitische und militärische Führung Roms die Situation in Spanien und auch in Karthago. Mit anderen Worten war ihr der Krieg in Makedonien und Griechenland nicht so sehr erwünscht, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, und wenn es nur auf die Römer angekommen wäre, hätten sie m. E. auch weiterhin das 'republikanische' Regime der vier Zonen (μερίδες) aufrechterhalten. Durch den Aufstand des Andriskos ergriff aber Makedonien die Initiative, um das verhaßte Joch der Römer abzuschütteln. Der Zeitpunkt für den Ausbruch des Aufstandes war mit Rücksicht auf die vorher erwähnte außenpolitische Situation gut ausgewählt; und dies zeugt, zumindest indirekt, für den politischen Weitblick des Andriskos[282].

Daß gerade bei den niederen Volksschichten in Makedonien und Thrakien das Bestreben nach Selbständigkeit und Freiheit und der Wunsch nach Wiederherstellung der althergebrachten Ordnung vor 168 v. Chr.

---

[280] Zonar. IX, 28 und Florus I, 30. Es ist der Erwähnung wert, daß der Name Byzas (Βύζης bzw. Βύζος) hauptsächlich im Südosten des thrakischen Sprachbereiches vorkommt. Byzas hieß bereits der mythische Gründer von Byzantion. Es ist m. E. wahrscheinlich, daß auch das Fürstentum des Byzas z. Z. des Andriskosaufstandes im südöstlichen Streifen Thrakiens lag. Über andere Persönlichkeiten mit diesem Namen s. Detschew, Die thrakischen Sprachreste, S. 95. Vgl. auch die Stadtnamen Bizye (auch Byze) — so hieß bekanntlich die Hauptstadt der Astai — und Bizone; über beide Namen s. Detschew, op. cit., S. 61.

[281] Darüber M. N. Tod, The Macedonian Era Reconsidered, in: Studies D. M. Robinson, II, Saint-Louis, 1953, S. 382ff.

[282] Ähnlich bewies Spartacus im Jahre 74 v. Chr. denselben Weitblick bei der Ausrufung des von ihm geführten Aufstandes zu einem Zeitpunkt, als Rom in Spanien und in Kleinasien vollauf beschäftigt war.

sehr lebhaft waren, ersieht man auch daraus, daß nach dem Ersticken des Aufstandes des Andriskos die Volksunruhen in diesem Bereich nicht aufhörten. Nur wenige Jahre später brachen hier nacheinander zwei Aufstände aus.

Es traten dabei zwei Prätendenten auf. Der erste hieß Alexander. Es gelang ihm, eine umfangreiche Armee aufzustellen und eine Zeitlang im Nestosal den Römern die Stirn zu bieten[283]. Der zweite Prätendent hieß wiederum Philippos, offensichtlich nach dem Vorbild nicht nur des Pseudophilippos, sondern auch anderer, ruhmvollerer Träger desselben Namens auf dem makedonischen Thron. Philipp führte tapfer ein Sklavenheer, das aber von den römischen Truppen unter dem Quästor L. Tremellius geschlagen wurde und zusammen mit seinem Anführer zugrunde ging[284]. Dieses Ereignis fällt ins Jahr 143 v. Chr. Bereits vor den beiden zuletzt genannten Aufständen in Makedonien begannen die Römer eine tatkräftige und zielbewußte organisatorische Tätigkeit[285], verbunden mit einem ebenso energischen und weitblickenden Straßenbau.

Hier wollen wir kurz noch einige Ereignisse aus der Zeit nach der Mitte des II. Jahrhunderts v. Chr. erwähnen. Diese Ereignisse sind für die politische und sonstige Entwicklung in Thrakien recht bezeichnend, aber von den meisten Forschern bisher nicht genügend beachtet worden.

Aus der Geschichte Thrakiens während der Jahre unmittelbar nach der Einrichtung Makedoniens als römische Provinz ist der Regierung des Thrakerfürsten Diegylis und seines Sohnes Zibelmios zu gedenken, weil sie in mancher Hinsicht aufschlußreich ist. Diese thrakischen Herrscher, *reguli* oder βασιλίσκοι, waren der Herkunft nach Kainoi. Ihr Stammesgebiet erstreckte sich östlich des Flusses Erginos (heute Ergené)[286]. Bereits etwa 30 Jahre vorher hatten sich die Kainoi zusammen mit drei anderen Thrakerstämmen an dem Großangriff gegen die Armee des Konsuls Cn. Manlius Volso beteiligt (oben, S. 84f. mit Anm. 211).

Solange die Odryser und nach ihnen die Astai in diesem Teil Thrakiens die Oberhand behielten, waren die Kainen von untergeordneter Bedeutung. Erst nach der Schwächung der Odryser und Astai begannen sie eine selbständigere Rolle zu spielen. Was hier besonders hervorgehoben zu werden verdient, ist dies, daß die Kainen mit Prusias II. von Bithynien verbündet waren[287] und ihm in seinem Kampf gegen Attalos II. von Pergamon behilflich waren. Offenbar war die Herrschaft der Attaliden auf der Thrakischen Chersones ein Dorn im Auge des Fürsten Diegylis und strebte er danach, sie von dort zu vertreiben. Daher auch seine Angriffe auf die Griechenstädte auf der Thrakischen Chersones, die sich im Besitz der Attaliden befanden[288]. Besonders folgenschwer war der Angriff, den Diegylis gegen Lysimacheia[289] unternahm, wobei er diese bedeutende, schon hart geprüfte Stadt endgültig zerstörte[290]. Zum Schluß vermochte Attalos den Diegylis zu schlagen[291]. Durch seine Grausamkeit hat sich dieser Thrakerfürst sogar bei seinen eigenen Untertanen verhaßt gemacht. In der antiken Überlieferung wird übrigens auch das Porträt seines Sohnes Zibelmios ähnlich gezeichnet[292]. Beide Porträts sind von Diodor derselben Quelle entnommen. Diese Quelle ist allem Anschein nach Polybios gewesen, der seinerseits aus einem Gewährsmann schöpft, dessen Sympathien für Byzantion ganz offenkundig sind. Bei der Beurteilung des Regimes des Diegylis und seiner Persönlichkeit selbst, die von Polybios und dem aus ihm schöpfenden Diodor wohl in übertrieben düsteren Farben geschildert werden, darf man freilich nicht außer acht lassen, daß dieser Fürst einen neuen Staat[293] gegründet und dabei große Schwierigkeiten bekommen hatte. Das Fürstentum der Kainoi entstand auf einem Gebiet, das einen Teil des ehemaligen Odryserreiches ausmachte. Es ist naheliegend, daß sowohl Diegylis als auch sein Nachfolger den Separatismus der Nachbarstämme manchmal mit eiserner Hand unterdrücken mußten.

---

[283] Zonar. IX, 28.

[284] Liv. Per. 53 . . . *Alter Pseudophilippus in Macedonia a L. Tremellio quaestore cum exercitu caesus est.* Vgl. auch Varro, De re rust. II, 4, 1 und Eutrop. IV, 15.

[285] Über die Organisation der römischen Provinz Macedonia s. die Bemerkungen J. A. O. Larsens bei T. Frank, An Economic Survey of Ancient Rome, IV, Baltimore, 1939, S. 303 und besonders F. Papazoglu, Makedonski gradovi u rimsko doba (serb., Die makedonischen Städte in römischer Zeit), Skopije, 1957, passim und besonders S. 45—64 und S. 65—96 (über die Grenzen Makedoniens) sowie Dieselbe, Quelques aspects de l'histoire de la province de Macédoine, unten in diesem Band (ANRW, II 7), S. 302—369.

[286] Über das Stammesgebiet der Kainoi s. Danov, Altthrakien, S. 121 und sonst. Die Belege über die Kainoi sind am bequemsten bei Detschew, Die thrakischen Sprachreste, S. 221 zusammengestellt.

Das harte Regime des Diegylis und Zibelmios in diesem Teil Thrakiens war in einem gewissen Grade eine Folgeerscheinung des mißglückten Versuchs Seuthes' III., auf den Ruinen des ehemaligen Odryserreichs einen neuen, geeinten thrakischen Staat zu errichten (ob. S. 41ff.), der mit Rücksicht auf die geographische Lage seiner Kernländer als neuodrysisches Reich bezeichnet werden könnte.

Die Zugehörigkeit nicht so sehr der Thrakerstämme als vielmehr der späteren Thrakerherrscher (Ende des IV. Jhs. und besonders im III. und II. Jh. v.Chr.) zu dem großen Odryserstamm ist nicht immer ganz sicher.

---

[287] Appian, Mithr. 6. S. darüber auch G. Vitucci, Il regno di Bitinia, Roma, 1953, S. 86. Über Prusias II. s. noch Chr. Habicht, RE XXIII, 1957, Sp. 1107ff. und bes. Sp. 1108, wo auch Diegylis erwähnt ist, aber auf die Ereignisse auf der Thrakischen Chersones nicht näher eingegangen wird.

[288] Über den territorialen Umfang der pergamenischen Besitzungen auf der Thrakischen Chersones s. U. Kahrstedt, Beiträge zur Geschichte der Thrakischen Chersones, Dt. Beitr. zur Altertumswiss., VI, Baden-Baden, 1954, S. 47ff.; vgl. auch G. Cardinali, Il regno di Pergamo, Roma, 1906, S. 101 und 173.

[289] Diod. XXXXIII, 14, 2—5 und Strab. XIII, 4, 2 (C 624).

[290] A. M. Mansel, Kl. P., III, 1969, Sp. 838 und besonders U. Kahrstedt, op. cit., S. 49, Anm. 157.

[291] Strab. XIII, 4, 2, Z. 15—20 (C 624).

[292] Diod. XXXIV, 12.

[293] Vgl. auch U. Kahrstedt, op. cit., S. 49, der von „einem sich bildenden Staat der neuen thrakischen Dynastie des Diegylis" spricht.

Wir sahen oben (S. 76), daß ein äußerst sorgfältiger und gut unterrichteter Geschichtsschreiber wie Polybios manchmal unrichtig als 'Odryser' auch solche thrakischen Herrscher bezeichnete, die in Wirklichkeit keine Odryser waren. Dieselbe Unsicherheit in bezug auf die Bezeichnung der nachfolgenden Staatenbildungen als 'odrysisch' und ihrer Herrscher als 'Odryser' wird auch später anzutreffen sein. Daß auch spätere Thrakerfürsten sich aus Prestigegründen gerne als 'Odryser' bezeichnet sehen wollten, ist durchaus begreiflich. Diese Tendenz spricht aber sehr oft lediglich für das Ansehen, das das ehemalige Odryserreich genoß, und für den Sinn für politische Traditionen, der zweifelsohne Generationen hindurch auch bei der thrakischen Stammesaristokratie wach war.

Ähnlich, d. h. fast in denselben düsteren Farben, wie Diegylis und sein Sohn bei Diodor-Polybios sind auch die thrakischen Fürsten und alle Thraker aus der Umgebung von Byzantion bei Polybios[294] selbst geschildert. Die ὠμότης (die Roheit und Grausamkeit) dieser Thraker und ihrer Stammesfürsten ist ähnlich auch in den zeitgenössischen epigraphischen Denkmälern zu einer Art Topos geworden. In diesem Zusammenhang sei vor allem die große Menasinschrift[295] aus Sestos erwähnt, in welcher die Situation der Griechen in dem Südoststreifen Thrakiens gegenüber den benachbarten Thrakerstämmen in überaus dunklen Tönen geschildert wird. Daß auch die Lage der Griechen in dem südwestlichen Randgebiet der thrakisch besiedelten Landschaften während der zweiten Hälfte des II. Jhs. v. Chr. nicht beneidenswert war, werden wir im folgenden (unten S. 105ff.) einer epigraphischen Urkunde entnehmen können, die aus diesem thrakisch-makedonischen Bereich herrührt. Über jene Gegend ist übrigens noch zu bemerken, daß nach dem Sieg über Andriskos-Pseudophilippos auch das Gebiet zwischen Strymon und Hebros zur Provinz Makedonien geschlagen wurde. Eine der frühesten Maßnahmen, die den Römern in der ägäischen Zone Thrakiens notwendig erschien, war die Anlage der berühmten Via Egnatia[296]. Sie führte von Dyrrhachion über Thessalonike und Amphipolis bis Kypsela am Unterlauf des Hebros. Von dort verlief sie weiter nach Byzantion und dann über die Meerengen nach dem Vorderen Orient. Somit sicherte die Via Egnatia die Verbindung zwischen der Adria und dem Meerengenbereich, oder, wenn man so will, zwischen Italien und Asien. Ihr Verlauf durch Thrakien und Makedonien folgte im großen und ganzen der Trasse der alten Straße, die seinerzeit auf der

---

[294] S. darüber Polyb. IV, 45 und DANOV, Zur alten Geschichte von Sozopol (Apollonia Pontica), der westlichen Pontusküste und Südostthrakiens, Bulletin de la Société historique bulgare (Izvestija na Bülgarskoto istoričesko družestvo), XXII—XXIV, Sofia, 1948 (bulg., mit deutscher Zusammenfassung), S. 180—202 und besonders S. 192—197 (im Abschnitt 'Zu den Nachrichten des Polybios über Thrakien').

[295] Den Text der Menasinschrift s. bei DITTENBERGER, OGI, I, Nr. 339. DITTENBERGER setzt die Entstehung der Inschrift richtig einige Jahre nach der Liquidierung des Pergamenischen Reiches (133 v. Chr.) an. Über die Interpretation der Inschrift und besonders der in diesem Zusammenhang wichtigen Stelle s. DANOV, op. cit., S. 193ff.

[296] Über die Via Egnatia s. DANOV, Altthrakien, S. 141.

Grundlage einer noch älteren, durch 'Abtreten' gebildeten Verkehrsader auf Anordnung des Xerxes angelegt worden war.

Durch die Anlage der Via Egnatia[297] glaubten anscheinend die Römer, ihre Herrschaft über den Großteil von Makedonien und über eine breite Einflußzone in Ägäisch-Thrakien auf längere Zeit gesichert zu haben. Erst später mußten sie zu der Einsicht gelangen, daß ihre Herrschaft besser gesichert wäre, wenn sie die thrakischen Länder auch nördlich der Rhodopen und sogar nördlich des Haimos in ihr Machtgebiet einschließen würden.

Im Jahre 129 v. Chr. wurden die Thrakische Chersones und der anschließende Küstenstrich der Provinz Macedonia einverleibt. Mit anderen Worten, es gelangte mit dem ehemaligen pergamenischen Reich auch sein europäischer Brückenkopf in die Hände der Römer[298].

Trotz dieser vom militärischen Gesichtspunkt aus klugen Maßnahmen der Römer wurde an der Nordgrenze der Provinz Macedonia fortwährend gegen die unruhigen thrakischen Nachbarn und ihre jeweiligen Verbündeten gekämpft. Hier können nur die hervorstechendsten dieser Kampfhandlungen in Erinnerung gebracht werden.

Obwohl durch die Einverleibung des ganzen Küstenstrichs von Thessalonike bis zum Thrakischen Bosporus die Aktionsmöglichkeiten der Thrakerstämme in der ägäischen Küstenzone von den Römern weitgehend eingeschränkt werden konnten, blieb die Stoßkraft der Gebirgsstämme vom Inneren des Thrakerlandes her ungebrochen. Bei ihren Angriffen gegen die Nordgrenze Makedoniens taten sich die Mäder (Maidoi), die hauptsächlich das mittlere Strymontal besiedelten[299], besonders hervor.

Die Angriffe der Maidoi (Mäder) wiederholten sich oft; und an ihren Aktionen waren außer den thrakischen Danthaletai[300] noch die Dardaner und die keltischen Skordisker beteiligt. Besonders vehement scheint ihr Angriff im Jahre 117 v. Chr. gewesen zu sein, als er von ihnen zusammen mit der Reiterei der Skordisker durchgeführt wurde. Darüber berichtet das Dekret der Stadt Lete[301], das zu Ehren des Censors M. Annius Ποπλίου υἱός erlassen wurde. Bei dem Vordringen der Angreifer gegen den Golf von Thessalonike waren Mäder unter der Führung ihres Fürsten

---

[297] Nicht von ungefähr bezeichnet sie Cicero (De prov. consul. 4) ganz allgemein als *via militaris*, und zur Zeit des Augustus wurde sie weiter ausgebaut und vermessen bis Kypsela am Hebros, s. Strab. VII, 7, 4 (C 322).

[298] Die Thrakische Chersones scheint nie administrativ zu Thrakien gehört zu haben, auch dann nicht, als bereits eine Provinz namens Thracia bestand. Darüber s. A. STEIN, Römische Reichsbeamte der Provinz Thracia, Budapest, 1920, S. 80 und C. PATSCH, Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa (oben, Anm. 233), S. 26, Anm. 2, sowie H. LAST, CAH IX, Cambridge, 1932 (Repr. 1954), S. 107. Vgl. GEROV, unten in dies. Bd., S. 231f.

[299] Über die Mäder s. DANOV, Altthrakien, S. 105—109 und sonst, s. darüber das Namen- und Sachregister S. 388 s. v. Maidoi, s. auch DANOFF, Kl. P., III, 1969, Sp. 896ff. mit dem einschlägigen Schrifttum.

[300] Über die Danthaletai s. DANOFF, Kl. P., I, 1964, Sp. 1381.

[301] Bei DITTENBERGER, Syll.³, Nr. 700.

Tipas besonders aktiv; die Stadt Lete[302] war durch sie ernstlich bedroht[303].

Ein anderes, nicht minder beredtes Dokument, das für die Gefahren zeugt, denen nicht nur Makedonien, sondern auch Mittelgriechenland von seiten der Thraker ausgesetzt war, ist die delphische Inschrift[304] zu Ehren des Prokonsuls Marcus Minucius aus dem Jahre 107 v. Chr. wegen seines Erfolges, die keltischen Skordisker, die Bessoi und eine Reihe anderer Thrakerstämme, darunter sehr wahrscheinlich auch die Maidoi, geschlagen zu haben. Diese Schlacht fand wahrscheinlich im Jahre 108 v. Chr. statt und spielte sich irgendwo am mittleren Hebros ab. Mit dieser Schlacht beginnen also die Römer, von Süden her ins Innere Thrakiens einzugreifen.

II. Die Thraker in römischer Zeit

1. Die historische Entwicklung während der zweiten Hälfte des II. und am Anfang des I. Jhs. v. Chr. in Thrakien

In diesem Abschnitt wollen wir uns zeitweilig von der westlichen Hälfte der thrakischen Länder abwenden, um einen Blick auf die Entwicklung in der Osthälfte und an der pontischen Küste Thrakiens zu werfen.

Über die gegenseitigen Beziehungen eines Teils der Griechenkolonien (vor allem Mesambrias, Apollonias und Odessos') an der westlichen Pontosküste zu überseeischen Mächten und zur thrakischen Bevölkerung im Hinterland bis zum Ende des III. und zum Beginn des II. Jhs. v. Chr. wurde bereits oben (S. 58—92) gehandelt.

Bevor wir nun zu einigen Vorgängen während der folgenden Zeitspanne in diesem Bereich übergehen, sei betont, daß gegen die Mitte des II. Jhs. oder etwas früher die gegenseitigen Beziehungen zwischen Mesambria und den Astai in seinem Hinterland sich weiterhin freundschaftlich gestalteten. Dies ist unzweideutig aus dem Proxeniedekret[305] zu ersehen, das Mesambria zu Ehren des angesehenen Asten (Astäers) Dem[ọṇṭ]es, des Sohnes des Dezos, erlassen hat.

---

[302] Lete lag weniger als 20 km nordöstl. von Thessalonike, entspricht dem h. Dorfe Ajvatovo (in Liti umbenannt).

[303] Über diese Ereignisse vgl. DANOV, Zur alten Gesch. von Sozopol (Apollonia Pontica), der westl. Pontusküste usw., S. 196. Über Tipas, der in der Inschrift aus Lete als δυνάστης der Mäder bezeichnet wird, s. auch DETSCHEW, Die thrak. Sprachreste, S. 507ff. und F. STÄHELIN, RE VI A 2, 1937, Sp. 1413.

[304] DITTENBERGER, Syll.^{3}, Nr. 710.

[305] Über diese Inschrift s. DANOV, Zur Geschichte Thrakiens und der westlichen Schwarzmeerküste usw., S. 137ff., sowie DERSELBE, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste usw., S. 221. Zum Text dieser Inschrift s. MIHAILOV, IGB, I^{2}, Nr. 312 (mit unvollständigem Schrifttum).

Nicht so friedlich und freundschaftlich scheinen dagegen die Beziehungen der Stadt Tomi zu ihren thrakischen (getischen) Nachbarn am Ende des II. und am Anfang des I. Jhs. v. Chr. gewesen zu sein. Sehr lehrreich in dieser Hinsicht ist der Inhalt der Ehreninschrift aus Tomi[306] für die ἡγεμόνες (Kommandanten) und die 40 ἐπίλεκτοι ἄνδρες (auserlesene Männer), die unter sehr turbulenten und gefahrvollen Umständen die schwierige Aufgabe auf sich genommen hatten, Wache auf den Stadtmauern und an den Toren zu halten, und sich dabei dieser Aufgabe durchaus gewachsen zeigten. In der Inschrift werden die Feinde der Stadt Tomi nicht ausdrücklich genannt, aber für diese Zeit liegt die Vermutung durchaus nahe, daß dies die benachbarten Geten waren.

Viel stürmischer scheinen die Beziehungen von Histria zu seinen getischen Nachbarn am Ende des II. Jhs. v. Chr. gewesen zu sein. Darüber gibt das zu Ehren des reichen und um seine Vaterstadt wohlverdienten Bürgers Aristagoras erlassene Dekret[307] Auskunft.

In neuerer Zeit ist eine andere Inschrift[308] aus Histria zum Vorschein gekommen, die sicher in das fortgeschrittene II. Jh. v. Chr. zu datieren ist. Der stark fragmentierte Text enthält wichtige Angaben über die schwierige Ernährungslage der Stadt, die durch Barbareneinfälle verursacht wurde. In der Inschrift wird auch eine benachbarte thrakische Siedlung oder Gegend (?) (πρόσχωρον Θραϊκὴν) erwähnt. Wir haben nur ein Bruchstück des einstmals doppelt so umfangreichen Ehrendekrets. Der darin Geehrte muß leider unbekannt bleiben, ebenso auch die meisten seiner großen Verdienste, die in einem Zustand von ἀχορηγησία[309] geleistet wurden.

In diesem Abschnitt unserer Abhandlung haben wir wohl in einigen Fällen die chronologische Grenze 'nach oben' verschoben. Das ist aber, wie wir gesehen haben, zweckmäßig und auch methodisch richtig, denn die Dokumentierung der Krisenerscheinungen an einem großen Abschnitt der westlichen Pontosküste kann durch Urkunden von der Mitte des II. bis zum Beginn des I. Jhs. v. Chr. kontinuierlich belegt werden.

---

[306] Am besten bei DITTENBERGER, Syll.³, Nr. 731. Nach HILLER VON GAERTRINGEN (ebenda) steht der Inhalt dieser Inschrift mit den Einfällen des Getenkönigs Burebistas in Thrakien in Zusammenhang (unten S. 118ff.). Uns kommt jedoch dieser Zeitansatz zu spät vor.

[307] Der Text der Aristagorasinschrift ist am besten bei DITTENBERGER, Syll.³, Nr. 709 zugänglich. Mit Recht bemerkt HILLER VON GAERTRINGEN ebenda, daß bei dieser Urkunde nicht nur an die Geten, sondern auch an andere 'Barbaren' im Mündungsgebiet der Donau gedacht werden könnte.

[308] Veröffentlicht in dem Sammelband 'Histria', Monografie arheologică (rumänisch), I, Bukarest, 1953, S. 498ff. Nr. 4. Ähnlichen Inhalt hat auch das histrianische Dekret zu Ehren des Diogenes, des Sohnes des Diogenes, das allerdings aus der zweiten Hälfte des III. Jhs. v. Chr. stammt und in demselben Sammelband 'Histria I' unter Nr. 1, S. 477ff. veröffentlicht ist.

[309] Über den Begriff ἀχορηγησία s. LIDDELL-SCOTT, A Greek-English Lexicon, Oxford, 1968, S. 297: *"want of supplies"*. Er ist typisch für den Wortschatz des hellenistischen Zeitalters und kommt auch bei Polybios vor. In Inschriften ist er selten, hilft aber m. E. auch in diesem Fall bei dem Zeitansatz der Urkunde.

Bevor wir zur Intervention des Pontischen Reiches zur Zeit des Mithradates VI. Eupator kommen, seien uns noch ein paar flüchtige Bemerkungen über die gegenseitigen Beziehungen zwischen den griechischen Poleis im II. und zu Beginn des I. Jhs. v. Chr. erlaubt.

Beginnen wir mit Odessos (Varna) an der bulgarischen Schwarzmeerküste. Im Gegensatz zu den zahlreichen Proxenie- und Ehrendekreten aus der Zeit vom III. bis II. Jh., die aus dieser Stadt[310] herrühren, verringert sich die Zahl derartiger Urkunden[311] aus der uns näher interessierenden Zeitspanne wesentlich.

Dasselbe Phänomen läßt sich auch bei den Inschriften aus Mesambria[312] beobachten. Wesentlich lebhafter gestalten sich dagegen in derselben Zeitspanne die Beziehungen Apollonias zu anderen westpontischen Städten, vor allem zu Histria[313] und zu Mesambria. Während aber die Beziehungen Apollonias zu Histria auch in dieser Zeitspanne, wie früher, Beziehungen von nahen Verwandten und Freunden (συγγενεῖς und φίλοι) sowie von Verbündeten (σύνμαχοι) waren, zeichneten sich damals (Ende des II. und Beginn des I. Jhs. v. Chr.) die gegenseitigen Beziehungen zwischen Apollonia und Mesambria durch offene Feindseligkeit aus, die auch zu einem Krieg führte[314]. Das Streitobjekt zwischen den beiden Nachbarpoleis war diesmal nicht nur Anchialos, sondern auch sein Hafen, sein φρούριον (die Zitadelle, das Fort, *«la forteresse, indépendante du site d'une ville et plus ou moins développée»* — L. et J. ROBERT) sowie seine Salinen[315]. Außerdem griffen die Mesambrianer nicht nur die Stadt Apollonia an, sondern auch ihren berühmten Apollontempel, den sie erheblich beschädigten. Durch diese Aktion bedrohte Mesambria ernstlich den Bestand Apollonias, um so mehr als letztere Stadt bereits früher zugunsten Mesambrias geschwächt worden war[316]. Der letzte Aufschwung im Leben Apollonias in vorrömischer Zeit scheint in das erste Jahrzehnt des II. Jhs. v. Chr. zu fallen, eine Entwicklung, die auch inschriftlich[317] bezeugt ist. Ungeklärt muß vorläufig die Rolle bleiben, die Apollonia zur Zeit der Vorherrschaft des Pharnakes I. gespielt hat. Möglicherweise waren seine Beziehungen auch zu diesem Herrscher freundschaftlich, ja sogar Beziehungen von Bundesgenossen wie zur Zeit Mithradates' VI. Eupator[318].

---

[310] Veröffentlicht zuletzt bei MIHAILOV, IGB, I², 34—42.

[311] Vgl. MIHAILOV, op. cit., 42 bis.

[312] Für Mesambria s. MIHAILOV, op. cit., Nr. 308 novies und 313.

[313] Vgl. darüber das Ehrendekret aus Histria, das aber eine genaue Kopie des Originals dieser Urkunde aus Apollonia darstellt, bei D. M. PIPPIDI und EM. POPESCU, Les relations d' Histros et d'Apollonie à l'époque hellénistique, Dacia, N. S. III, 1959, S. 241—258; abgedruckt auch bei MIHAILOV, op. cit., 388 bis.

[314] Über die Peripetien dieses Krieges, in welchem Histria traditionsgemäß auf der Seite von Apollonia stand, s. Z. 1—30 der Inschrift aus Histria (Apollonia); s. darüber ob. Anm. 312.

[315] S. darüber DANOV, Die westliche Schwarzmeerküste im Altertum (bulg.), Sofia, 1947, S. 123ff. und DERSELBE, Pontos Euxeinos, RE Supplbd. IX, 1962, Sp. 1069ff. und 1070ff. Für die Inschrift aus Histria (Apollonia) s. auch den schönen Aufsatz H. BENGTSONS, Neues zur Geschichte des Hellenismus in Thrakien und in der Dobrudscha, Historia, XI, 1962, S. 18ff., wo auch die Sadalas-Inschrift aus Mesambria besprochen wird; jetzt wieder abgedruckt in DERSELBE, Kleine Schriften zur Alten Geschichte, München 1974, S. 377ff.

[316] S. darüber DANOV, Zur Geschichte Thrakiens und der westlichen Pontusküste von der zweiten Hälfte des III. bis zur Mitte des I. Jhs. v. u. Z., S. 107ff. und besonders S. 137ff., wo der wirtschaftliche Aufschwung Mesambrias dargestellt ist. Zu seinem politischen Aufschwung s. unsere früheren Ausführungen über die Beziehungen der westpontischen Griechenstädte zum Pontischen Reich zur Zeit Pharnakes' I., oben S. 94ff.

Bevor wir darauf eingehen, seien aber noch einige Notizen über die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Poleis im Nordabschnitt der westlichen Pontosküste sowie über deren Beziehungen zu der einheimischen Bevölkerung im Hinterland angefügt. Einige Bemerkungen werden wir dabei auch über die propontische und ägäische Küste Thrakiens beizusteuern haben.

Von den längst bekannten Inschriftenfunden, die für die lebhaften gegenseitigen Beziehungen zwischen den hiesigen Poleis und den Poleis, die nördlich des Donaudeltas lagen, sprechen, sei vor allem das große Proxeniedekret[319] aus Tomi (II.—I. Jh. v. Chr.) für einen Neilos aus Tyras erwähnt.

Ein Proxeniedekret[320] aus Kallatis vom Ende des III. und dem Beginn des II. Jhs. v. Chr. (?) ist zu Ehren eines Bürgers der taurischen Chersonesos erlassen.

Von turbulenten Zeiten, die etwa im Übergang vom II. zum I. Jh. v. Chr. über Kallatis hereingebrochen sind, kündet, obschon indirekt, eine leider sehr fragmentarisch erhaltene Inschrift[321] aus Kallatis, erlassen zu Ehren eines Monimos, Sohnes eines Herakleides. Seine Verdienste bestanden darin, daß er den großen Hafen nebst einem Turm und die Festungsmauer der Stadt wiederaufgebaut hatte.

Von den lebhaften Beziehungen zwischen Kallatis und Mytilene zeugt ein Proxeniedekret[322] vom Ende des II. oder dem Beginn des I. Jhs. v. Chr., das zu Ehren der beiden Brüder Heronax und Bakchios, der Söhne des Kalliphanes, von Volk und Rat der Kallatianer erlassen wurde.

Unsere Notizen über die Beziehungen der griechischen Poleis an der ägäischen Küste Thrakiens zu den Thrakern im Hinterland in der Zeitspanne von der Mitte des II. bis zum Beginn des I. Jhs. v. Chr. müssen sehr kurz sein, da die Urkunden, die für diese Beziehungen zeugen, sehr gering an Zahl sind. Dafür sind sie aber um so aufschlußreicher. In diesem Zusammenhang muß ich von neuem an das große Dekret[323] der Abderiten aus dem Jahre 166 v. Chr. zu Ehren der beiden Gesandten von Teos (der Mutterstadt Abderas) erinnern (vgl. ob. S. 76f.), die sich in Rom sehr energisch und geschickt für Abdera verwendet und dadurch die Stadt vor den Ansprüchen des Thrakerkönigs Kotys geschützt hatten.

---

[317] Ich habe die Inschrift aus Apollonia (Mesambria) vor Augen, die aus der Zeit Antiochos' III. von Syrien stammt. Darüber Danov, Zur Geschichte Thrakiens und der westl. Pontusküste, S. 143ff. und besonders S. 145.

[318] Darüber s. unsere Ausführungen unten, S. 110ff.

[319] Über diese wichtige Urkunde s. E. Szanto, Arch.-Ep. Mitteilungen aus Österreich-Ungarn, XI. Jahrgang, 1887, S. 41ff., Nr. 55; vgl. auch die Ergänzungen und Bemerkungen Weinbergers im XII. Jahrg. derselben Zeitschrift, 1888, S. 127ff. Über Olbiopoliten in Tomi, allerdings in der römischen Kaiserzeit, s. die Grabinschrift des Pontikos aus Olbia, Arch.-Ep. Mitteilungen aus Österreich-Ungarn, VIII, 1884, S. 18, Nr. 50. Ebenfalls aus römischer Zeit ist die Grabinschrift eines Euelpistos aus Prusa, der nachher auch Bürger von Tomi wurde (Arch.-Ep. Mitteilungen aus Österreich-Ungarn, XI, 1887, S. 56, Nr. 99).

[320] Arch.-Ep. Mitteilungen aus Österreich-Ungarn, XVII, 1894, S. 99, Nr. 41.

[321] Arch.-Ep. Mitteilungen aus Österreich-Ungarn, VI, 1882, S. 5, Nr. 5.

[322] Den Text dieses Proxeniedekrets s. bei V. Pârvan, Arch. Anzeiger, 1915, Sp. 249ff. mit Abb. 10.

Wie bereits früher vermerkt (ob. S. 75f.), nimmt die Zahl der antiken Nachrichten über den Stamm der Odryser bereits während der zweiten Hälfte des III. Jhs. v. Chr. ab. Dieses Phänomen zeichnet sich noch deutlicher in der antiken Überlieferung über die erste Hälfte des darauf folgenden II. Jhs. v. Chr. ab. Es hängt zweifelsohne mit der zunehmenden Schwächung dieses Stammes und mit seinem Zerfall in eine Anzahl von Neben- bzw. Unterstämmen zusammen, von denen die Astai (Astäer, Asten) eine Zeitlang eine ganz ansehnliche Rolle spielten. In der Südostecke Thrakiens scheinen auch andere Thrakerstämme, wie z. B. die Käner, einige Jahrzehnte eine kaum zu unterschätzende Rolle gespielt zu haben. Wie wir in einem anderen Zusammenhang[324] gezeigt haben, hören die Nachrichten über die Odryser eine Zeitlang fast gänzlich auf, um erst zur Zeit der Kriege gegen Mithradates wieder einzusetzen.

Was die Geschichte Thrakiens zur Zeit der Mithradatischen Kriege anlangt, so sei auch hier vermerkt, daß in den letzten vier Dezennien die antiken Nachrichten über die Tätigkeit Mithradates' VI. Eupator und seiner Kommandeure an der westlichen Schwarzmeerküste an Zahl wesentlich zugenommen haben. Ich habe vor allem eine Inschrift[325] aus Apollonia (heute Sozopol) vor Augen, die 1936 zum Vorschein kam. Sie stellt einen Bruchteil des Ehrendekrets für Epitynchanon aus Tarsos dar, der im Jahre 72/71 v. Chr. (?) eine Einheit der Armee des Mithradates kommandierte, die Apollonia, das auf seiten des Mithradates gegen die Römer focht, zu Hilfe eilen und die von den Truppen des M. Terentius Varro Lucullus belagerte Stadt entsetzen sollte (?).

Eine andere, ebenfalls fragmentarisch erhaltene lateinische Inschrift aus Kallatis[326] stellt den Text des *foedus* dar, das Rom mit diesem Zwergstaat nach der Ausrottung des 'Mithradatismus' in diesen Gewässern abschloß. Welches aber war das Geschick der anderen Griechenstädte auf dem linkspontischen Ufer? Eine in den Ruinen der Stadt Mesambria (h. Nessebär, östlich der Fundamente der dortigen Kathedrale) gefundene und ebenfalls fragmentarisch erhaltene Inschrift[327] streut ein Licht auch über das Geschick dieser Stadt. Nach dem Zusammenbruch der Herrschaft des Mithradates an der westpontischen Küste mußte sich auch Mesambria vor der Übermacht der römischen Armee beugen. Es erhielt nun eine römische Garnison, deren Kommandeur Gaius Cornelius[328] hieß.

---

[323] Über diese Inschrift DITTENBERGER, Syll.³, Nr. 656.

[324] Vgl. DANOV, Zur Geschichte Thrakiens und der westlichen Pontusküste, S. 128ff. und S. 147ff., sowie passim.

[325] Darüber DANOFF, Eine neue Inschrift aus Apollonia Pontica, Österr. Jahresh., XXX, 1936, Beibl. S. 87ff. DERSELBE, Die Beziehungen des Pontischen Reiches zur westlichen Schwarzmeerküste, S. 65ff. und DERSELBE, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste usw., S. 237—239, sowie DERSELBE, Zur Geschichte Thrakiens und der westl. Pontusküste usw., S. 148ff., ferner ROSTOVTZEFF, Die hellenistische Welt. Gesellschaft und Wirtschaft, III, S. 1305 und S. 659.

[326] Über diese Inschrift, die sich auf das Nachspiel der soeben erwähnten Ereignisse bezieht, s. S. LAMBRINO, Inscription latine de Callatis, Comptes rendus de l'Acad. des Inscr. et

Abschließend sei hier festgestellt, daß der Inhalt der soeben erwähnten drei Inschriften aus drei verschiedenen Poleis der westlichen Pontosküste das Urteil bestätigt, das Th. Reinach vor mehr als 80 Jahren so formuliert hat: „Auch der verzweifelte Widerstand, welchen die Städte an der thrakischen Küste Istros, Tomi, Kallatis, Apollonia zur Zeit, als der Entscheidungskampf zwischen Mithradates und den Römern ausbrach (73 v. Chr.), der römischen Eroberung entgegensetzten, beweist, daß auch hier der 'Mithradatismus' tiefe Wurzeln geschlagen haben mußte"[329]. Damals konnte Reinach seine Ausführungen lediglich auf eine Stelle des Eutropius[330] stützen. Die Inschriften bestätigen, wenn auch nur indirekt, die Angaben des Eutropius und seiner Quelle, wahrscheinlich der 'Epitome' des Livius.

Die Ereignisse, die mit der Herrschaft des Mithradates Eupator an der westlichen Pontosküste und mit deren Liquidierung in Zusammenhang stehen, stellen einen geeigneten Ausgangspunkt auch für die Skizzierung der Vorgänge im Inneren Thrakiens dar.

Bekanntlich unternahm Mithradates VI. Eupator kurz vor seinem Bruch mit den Römern Feldzüge gegen die Sarmaten und Bastarner[331]. Damit bezweckte er eher den Abschluß von Bündnissen und Verträgen als Gebietserweiterungen; offenbar sollten die erwähnten Volksstämme

---

Belles Lettres, Paris, 1933, Sp. 278. Zu dieser Inschrift s. auch Danoff, Eine neue Inschrift aus Apollonia Pontica, S. 91ff., mit Anm. 10.

[327] Über diese Urkunde D. Detschew, Ein Beitrag zur Geschichte der linkspontischen Griechenstädte (bulg., mit dt. Zusammenf.), Bulletin de l'Institut archéologique bulgare (Izvestija na Archeologičeskija institut), XVII, 1950, S. 59—69 mit Abb. 18; ferner Danov, Zur Geschichte Thrakiens und der westlichen Pontusküste usw., S. 151ff., sowie Mihailov, IGB, I², 1970, 314.

[328] Über die Persönlichkeit dieses römischen Kommandeurs und über seine wahrscheinlichen Verbindungen zur *gens Cornelia* und eventuell zu Sulla und den beiden Lukullen s. die Vermutungen Danovs, Zur Gesch. Thrakiens u. d. westl. Pontusküste usw., S. 153ff.

[329] Th. Reinach-Goetz, Mithradates Eupator, S. 66.

[330] Eutrop. VI, 10: *Alter autem Lucullus, qui Macedoniam administrabat, Bessis primus Romanorum intulit bellum atque eos ingenti proelio in Haemo monte superavit. Oppidum Uscudamam* (d. spätere Hadrianopolis), *quod Bessi habitabant, eodem die, quo adgressus est, vicit, Cabylen cepit, usque ad Danubium penetravit. Inde multas supra Pontum positas civitates adgressus est. Illic Apolloniam evertit, Callatim, Parthenopolim, Tomos, Histrum, Burziaonem* (Verschreibung für Bizonen) *cepit* etc.

[331] Plut. De fort. Rom. 11 und Reinach-Goetz, Mithr. Eupator, S. 65.

gegen Bezahlung Truppen für die pontische Armee stellen. Aber auch bei den Thrakern[332] fand Mithradates Bundesgenossen und Söldner. In diese Zeit fällt wohl seine Schutzherrschaft über die griechischen Städte an der Schwarzmeerküste Thrakiens. TH. REINACH[333] nimmt an, und zwar indem er die Münzprägungen dieser Städte in Betracht zieht, daß seine „Schutzherrschaft sich mindestens bis zum Haimos erstreckte“[334].

Nach dem 'Blutbefehl' von Ephesos (88) und dem darauf folgenden Massenmassaker der Italiker und Römer in Kleinasien, wobei angeblich mehr als 80.000 Menschen ums Leben gekommen sein sollen[335], glaubte sich Mithradates mit dem Griechentum noch enger verbunden. Er wollte bekanntlich auch im griechischen Mutterland die Rolle des Befreiers spielen. Im Jahre 88 v. Chr. ging ein starkes Landheer, geführt vom Prinzen Ariarathes[336], durch Thrakien und Makedonien nach Griechenland ab. In derselben Zeit segelte eine Flotte unter Archelaos über das Ägäische Meer. Bei dieser Gelegenheit konnte der pontische Herrscher seine bereits bestehenden Beziehungen zu den Griechenstädten an den Küsten Thrakiens festigen und auch neue Beziehungen anknüpfen. An der ägäischen Küste Thrakiens wurden solche Städte wie Abdera, Philippoi und Amphipolis seine Basen.

Zur richtigen Ansetzung der vorhin (S. 110ff.) besprochenen Inschriften aus Apollonia, Kallatis und Mesambria, sowie zum richtigen Verständnis der damaligen Situation in Thrakien wird es notwendig sein, einen Blick auch auf die Unternehmungen der Römer in den süd- und nordöstlichen Balkanländern kurz vor dem Tode Sullas und besonders nach dem Ableben des Diktators zu werfen.

Zur Basis der römischen Operationen gegen die Thraker diente auch jetzt Makedonien, welches, obgleich schon längst als römische Provinz eingerichtet, den Überfällen der thrakischen[337], keltischen[338] (skordiskischen), dardanischen[339] und bastarnischen[340] Stämme ständig ausgesetzt war. Manche dieser Stämme befanden sich, wie schon erwähnt, in einem freundlichen Verhältnis zu Mithradates, so daß ihre häufigen Einfälle in die Provinz Makedonien nicht ohne Recht „auf pontische Anstiftung und pontisches Geld zurückgeführt wurden"[341].

---

[332] Appian, Mithr. 13. 15. 69 und B. NIESE, Die Erwerbung der Küste des Pontos durch Mithradates VI., Rh. Mus., XLII, 1887, S. 559ff.

[333] REINACH-GOETZ, op. cit., S. 66.

[334] Vgl. diesbezüglich auch CH. SELTMAN, Greek Coins², S. 237ff. und COLIN KRAAY, Greek Coins and History, S. 11—14.

[335] Darüber H. BENGTSON, Grundriß der Römischen Geschichte, I, Hdb. d. Altertumswissenschaft III, 5, 1, München, ²1970, S. 183 mit Anm. 3 und 4.

[336] FR. GEYER, Mithradates, RE XV 2, 1932, Sp. 2173.

[337] An erster Stelle unter den Thrakern waren wiederum die Mäder (Maidoi), darüber LENK, RE XIV 1, 1928, Sp. 541. (Im Jahre 86 v. Chr. fiel Sulla selbst in ihr Stammesgebiet ein.) Es beteiligten sich aber daran auch andere Thrakerstämme aus dem Osten des Landes. Im Jahre 88 v. Chr., als die Offensive des Mithradates gegen die Römer in Kleinasien ihren Höhepunkt erreicht hatte, fielen die Thraker von neuem ein, indem sie durch ganz Makedonien zogen, bis Epirus gelangten und dort den Tempel von Dodona plünderten, Cass. Dio, Frg. 101, 2 (I, S. 344 der Edit. von BOISSEVAIN). Darüber s. auch PATSCH, Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa (oben, Anm. 233), S. 28.

[338] Über die damaligen Einfälle der Skordisker s. FLUSS, s. v. Scordisci, RE II A 1, 1921, Sp. 833 und das dort angeführte Schrifttum; außerdem s. noch P. PERDRIZET, BCH, XX, 1896, S. 485ff.

Im Jahre 88 v. Chr. tauchte mit Hilfe der eingefallenen Thraker ein anderer Thronprätendent, namens Epiphanes,[342] in Makedonien auf. Dem damaligen Statthalter Makedoniens, Gaius Sentius Saturninus, gelang es, mit Hilfe der thrakischen Dentheleten die Meuterei des Epiphanes zu unterdrücken[343].

2. Die ersten militärischen Aktionen der Römer

a) Das Eingreifen Sullas in Thrakien

Im Jahre 87 v. Chr. befanden sich manche Städte an der ägäischen Küste Thrakiens und vor allem Philippoi, Abdera und Amphipolis in den Händen des Ariarathes und nach dessen Tode in den Händen des Taxiles und dienten dem Mithradates als wichtige Basen bei seinen Kampfhandlungen in Griechenland.

Die Strafexpedition, die Sulla zur Zeit seiner Operationen gegen Mithradates und gegen die mit ihm verbündeten Thraker, Dardaner und Skordisker (85 v. Chr.) unternahm, wurde mit außerordentlicher Härte durchgeführt. Sulla drang hierbei in das Gebiet der Mäder und der Sintier ein und brandschatzte zur Vergeltung ihr Land[344].

Daß die erfolgreichen Operationen Sullas gegen die Mäder die Kräfte dieses kriegerischen Stammes nicht endgültig paralysiert haben, ersieht man daraus, daß nicht lange Zeit nach dem Abgang Sullas die Mäder und die Skordisker sogar in Griechenland einfielen und das delphische Heiligtum plünderten[345]. Sie konnten in der Zeit von 83 bis 81 v. Chr. nur mühsam im Zaum gehalten werden.

Die Jahre 88—81 v. Chr. waren für die Geschichte Thrakiens von entscheidender Bedeutung. Und wenn in Thrakien damals Einigkeit bestanden hätte und wenn sämtliche Thrakerstämme oder wenigstens die stärksten von ihnen auf der Seite des Mithradates gekämpft hätten, wären die Erfolge Sullas und seiner Nachfolger in der Kriegsführung gegen Mithradates nicht so leicht gewesen. Aber bereits zur Zeit des 1. Mithradatischen Krieges wirkte sich die altererbte Uneinigkeit der Thraker auch im Hinblick auf diese Ereignisse verhängnisvoll aus. Es gab nämlich Thrakerstämme[346], die unter dem Kommando ihrer *reguli* auf der Seite Sullas kämpften, so z. B. in der Schlacht bei Chaironeia. Dies erfährt man aus einer Inschrift[347], die seinerzeit von M. HOLLEAUX herausgegeben und meisterhaft kommentiert worden ist. Es handelt sich um ein Dekret von Chaironeia zu Ehren des thrakischen Fürsten Sadalas. Im Jahre 87 v. Chr. hatte er ein Aufgebot (στρατιῶται) unter Amadokos, dem Sohn des Teres, ins Lager Sullas geschickt. Da dieses thrakische Aufgebot als Bundeskontingent eine sehr disziplinierte Haltung aufwies, wird sein Kommandeur in dem Dekret belobigt.

---

[339] Über die Dardaner s. Patsch, RE IV 2, 1901, Sp. 2155.

[340] Über die Beteiligung an diesen Operationen der Bastarner s. Patsch, Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa, V, S. 29—33.

[341] Reinach-Goetz, op. cit., S. 66 und die dort angeführten Quellen; vgl. auch Patsch, op. cit., S. 28ff. und bes. S. 30.

[342] Diod. XXXVII, 5a.

[343] Darüber Patsch, op. cit., S. 29.

[344] Liv., Per. 83; Plut. Sulla 23; Appian, Mithr. 55 und Eutrop. V, 7.

[345] Plut. Numa 9 und Appian, Illyr. 5. S. dazu H. Pomptow, Die drei Brände des Tempels zu Delphi, Rh. Mus., LI, 1896, S. 364ff. und Hiller von Gaertringen, RE IV 2, 1901, Sp. 2577, s. v. Delphoi.

Selbstverständlich erging es den Thrakern nach dem Sieg über Mithradates bei Chaironeia wie nach den Schlägen, die er selbst ihnen zugefügt hatte, schlecht[348], aber sie wurden auch damals nicht endgültig unterworfen. Nach seiner Expedition ins Land der Mäder hielt sich Sulla eine kurze Weile in Philippoi auf, von wo er durch die ägäische Zone Thrakiens zog und sich nach Kypsela begab[349].

Die soeben skizzierten Kriegshandlungen gegen die Thrakerstämme, die von Sulla persönlich geführt wurden, zeigen u. a. auch, daß die römischen Eroberer allmählich die große strategische Bedeutung der thrakischen Länder auch nördlich der Kette des Rhodopengebirges zu erkennen begonnen hatten. Während aber Sulla nur in den südlichen Sektor des Strymontals vordrang, konnten die Statthalter Makedoniens bald nach seinem Abgang nicht nur in den Gebirgskörper der Rhodopen vordringen, sondern von hier aus auch in das Hebrostal übergreifen.

So kämpfte Appius Claudius Pulcher, der Statthalter von Makedonien, in den Jahren 78—76 v. Chr. gegen die thrakischen Gebirgsstämme, die in den Rhodopen[350] saßen. Nach dem Tode Pulchers in der Provinz Makedonien hat Gaius Scribonius Curio, der Konsul des Jahres 76, mit einer aus fünf Legionen bestehenden großen Armee von Dyrrhachium auf der

---

[346] Die Dentheletai waren z. B. befreundet und verbündet mit den Römern (Cic., In Pis. 84), und infolge ihrer geographischen Lage saßen sie im Rücken der Mäder.

[347] S. M. HOLLEAUX, Décret de Chéronée, Rev. Et. Gr., XXXII, 1919, S. 320ff. = DERS., Études d'épigraphie et d'histoire grecques, I, Paris, 1938, S. 143ff. S. dazu noch B. WOSNIK, Untersuchungen zur Geschichte Sullas, Diss. Würzburg, 1963, S. 79ff. Über die damalige Situation in Makedonien und in Griechenland s. auch H. BENGTSON, Grundriß der Römischen Geschichte, I, Handb. d. Altertumswiss. III, 5, 1, München, ^{2}1970, S. 184.

[348] Liv. Per. 82 und besonders 83, ferner Plut., Sulla 23, Eutrop. V, 7 und Granius Licinianus 35.

[349] Daß die Schlagkraft der Thrakerstämme östlich von Strymon und Nestos damals noch gar nicht endgültig gebrochen war, ersieht man aus Appian, Mithr. 55, wonach L. Licinius Lucullus, der Legat Sullas, der nach Kleinasien vorausgeschickt wurde, auf seinem Zug durchs Thrakerland noch vielen Angriffen ausgesetzt war.

[350] Liv. Per. 91 und Amm. Marcell. XXVII, 4, 10.

Via Egnatia heranrückend, die ganze Aktion zu einem langwierigen Krieg, der bis 73 v. Chr. dauerte, dem sog. *bellum Dardanicum*, erweitert, wobei er auch die Möser (Mysoi) heimsuchte, die damals auf beiden Ufern des Timacus (heute Timok) saßen. Somit war Curio der erste römische Feldherr (*primus Romanorum ducum*), der bei seinem Vordringen auch auf thrakischem Gebiet die Donau erreichte[351].

b) Das Vordringen des M. Terentius Varro Lucullus ins Innere Thrakiens

Bereits 72 mußte M. Terentius Varro Lucullus ins Hebrostal[352] vordringen und gegen die Bessen kämpfen. Dabei konnte er nach einer großen Schlacht Philippopolis (heute Plovdiv) den Thrakern entreißen[353]. Danach griff er ins Tonzostal (Tonzos entspricht der heutigen Tundža) über, wobei die Städte Kabyle und Uskudama in seine Hände fielen[354]. Somit wurde Lucullus, wenn auch nur zeitweilig, Herr der wichtigsten Stützpunkte des thrakischen Widerstandes im heutigen Südbulgarien. Nun konnte er über den Haimos setzen, wofür er zuvor den Widerstand der Haemimontani[355] überwinden mußte.

So überschritt M. Lucullus den Haimos und wandte sich im heutigen Nordbulgarien wahrscheinlich donauaufwärts, denn bei Sallust und anderen antiken Schriftstellern[356] findet man die Meldung, daß auch Lucullus, ähnlich wie vor ihm Curio, die Möser bekriegen mußte. Darauf kehrte Lucullus in die Hebrosebene zurück und bezog dort die Winterquartiere.

Im nächsten Jahr (71) unternahm Lucullus seinen Feldzug gegen die unter der 'Schutzherrschaft' des Mithradates stehenden Griechenstädte an der thrakischen Schwarzmeerküste, wovon bereits in einem anderen Zusammenhang (ob. S. 110ff.) die Rede war. Hier sei noch vermerkt, daß Lucullus während des ersten Jahres seines Feldzuges den Haimos über den heutigen Chainboaspaß oder möglicherweise, ähnlich Alexander dem Großen, über den heutigen Šipka-Paß überwinden konnte. Während des zweiten Kriegsjahres überschritt er den Haimos bzw. seine östlichen Ausläufer auf der Straße, die von Kabyle aus über das spätere Aquae Calidae nach Anchialos führte und in römischer Zeit besser ausgebaut und instand gehalten wurde[357].

---

[351] Festus, Breviarium 7, p. 51 EADIE; Eutrop. VI, 2; Orosius V, 23, 20.

[352] Bei Sallust. Hist. III, 51 (MAURENBRECHER) liest man: ... *Aenum et Maroneam viamque militarem* ... Augenscheinlich meint Sallust die Via Egnatia (ähnlich wie Cicero an der bereits früher [ob. S. 105 mit Anm. 297] angeführten Stelle in De prov. consul. 4).

[353] Amm. Marcell. XXII, 2, 2; XXVI, 10, 4; Eutrop. VI, 10. Vgl. unten in dies. Bd., S. 249.

[354] Amm. Marcell. XIV, 11, 15; XXXVII, 4, 12; Eutrop. VI, 10.

[355] Liv. Per. 97: ... *M. Lucullus pro cos. Thracas subegit.* In derselben 'Perioche' des Liv. liest man auch den Bericht über die ersten Erfolge des M. Crassus gegen Spartacus in Italien; über die Kampfhandlungen in Thrakien s. auch Eutrop. VI, 10.

[356] Sallust. Hist. IV, 18; Appian, Ill., 30.

[357] Über diese Straße s. DANOV, Altthrakien, S. 139 und besonders DERSELBE, Die westliche Schwarzmeerküste im Altertum (bulg.), Sofia, 1947, S. 124; vgl. auch F. MÜNZER–M. L.

Die Feldzüge des Curio und des Lucullus zeigen, daß die Römer am Anfang der 60er Jahre des I. Jhs. v. Chr. um die Sicherheit Makedoniens ernstlich besorgt waren und eine planmäßige Einschüchterungspolitik gegenüber den Thrakern ins Werk setzen. Sie wollten dadurch auch ihre Geltungssphäre in nördlicher Richtung ausdehnen und konnten tatsächlich durch ihre Operationen im Jahre 71 v. Chr. nicht nur sämtliche westpontischen Griechenstädte unterwerfen[358], sondern auch die Donaumündung erreichen.

Vom militärischen Standpunkt aus gesehen, waren die Kriegsoperationen des Lucullus im Thrakerland zweifelsohne eine erstklassige Leistung. Diese Erfolge konnten die Römer aber damals nicht durch eine Annektierung Thrakiens voll ausnützen. Damals hatten sie selbst noch zu sehr in Kleinasien, Spanien und sogar in Italien durch den Aufstand des Spartacus zu schaffen. Deswegen begnügten sie sich vorerst damit, von den neuen Erwerbungen vermutlich nur die Griechenstädte an der thrakischen Küste des Schwarzen Meeres zusammen mit der früher an Makedonien angeschlossenen Thrakischen Chersones nebst den anschließenden Küstenstreifen dem Statthalter von Makedonien als *civitates foederatae* zu unterstellen.

c) Der Feldzug des C. Antonius Hybrida

Aber auch der Vorstoß der Römer in Thrakien zur Zeit des M. Lucullus bedeutete keinen dauerhaften Erfolg, denn das von ihm Erreichte wurde durch die Unfähigkeit, die Habsucht und Grausamkeit des Statthalters C. Antonius Hybrida, eines Oheims des künftigen Triumvirn M. Antonius, zunichte gemacht. Einer der Züge, die Hybrida im Jahre 61 v. Chr. nach Norden unternahm, war hauptsächlich gegen den thrakischen Nordosten und, wie es scheint, vor allem gegen den nördlichen Abschnitt der westlichen Pontosküste gerichtet. Seine Schritte waren hier durch diplomatischen Druck verstärkt, aber auch mit Waffengewalt verbunden und scheinen von anfänglichem Erfolg begleitet gewesen zu sein. Eine Stadt wie Dionysopolis konnte sich dabei dank dem diplomatischen Geschick und dem Reichtum ihres angesehenen Bürgers Akornion[359] mit dem beutelustigen Statthalter friedlich verständigen.

Der zweite Teil dieses Feldzuges des Hybrida endete mit der entscheidenden Niederlage, die ihm die Bastarner zufügten. Antonius Hybrida wurde von ihnen nicht weit von Histria so geschlagen, daß er die Flucht

---

Strack, Die antiken Münzen Nord-Griechenlands, II, 1, 1. Thrakien, Berlin, 1912, S. 203.

[358] Am strengsten wurde dabei Apollonia Pontiké bestraft, da es sich hartnäckig zur Wehr setzte. Vgl. unsere vorherigen Ausführungen darüber sowie unsere Schlußbemerkungen im bereits zitierten Aufsatz: Eine neue Inschrift aus Apollonia Pontica, Österr. Jahresh. XXX, 1936, Sp. 94.

[359] S. das Dekret zu Ehren des Akornion aus Dionysopolis bei Dittenberger, Syll.^{3}, 762 = Cagnat, IGR I, 662=Mihailov, IGB I^2, Nr. 13.

ergriff und einige römische Feldzeichen in die Hände der Bastarner gerieten[360].

Die schmähliche Niederlage Hybridas hatte ihren mächtigen Widerhall im Thrakerlande. So haben die Bessen, damals wohl der stärkste und kampffähigste Thrakerstamm, im Jahre 59 dem C. Octavius, dem Vater des künftigen Augustus, viel zu schaffen gemacht[361]. Daß seine Operationen gegen die Bessen aber teilweise von Erfolg begleitet waren, ersieht man aus der Tatsache, daß er dafür mit dem Imperatortitel ausgezeichnet wurde[362].

Schon im Jahre 57 begannen die Feindseligkeiten von neuem, wobei sie damals rasch um sich griffen. Den militärischen Unternehmungen des derzeitigen Statthalters von Makedonien, L. Calpurnius Piso Caesoninus (des Schwiegervaters Caesars), war kein Erfolg beschieden. Durch seine Habsucht und Grausamkeit verschärfte Calpurnius Piso noch mehr den Widerstand, der bei den thrakischen Stämmen auflebte. Jetzt griffen nicht nur die Bessen, sondern auch die Dentheleten zu den Waffen. Letzterer Stamm galt bis dahin als der den Römern am freundlichsten gesinnte, und Cicero greift Piso in seinen Reden (In Pis. 84 und De prov. cons. 4 sowie Pro Sest. 94) mit Recht sehr scharf an, daß sich durch seine Aktionen die Dentheleten mit Rom verfeindet hätten. Cicero zufolge wäre durch das Verhalten Pisos Makedonien von den Thrakern angegriffen und ausgeplündert worden. Selbst Thessalonike sei bedroht und die Via Egnatia beinahe gänzlich unterbrochen gewesen[363].

Trotz den rhetorischen Übertreibungen Ciceros über die Lage in Makedonien wurde diese Provinz in den Jahren 57 und 56 v. Chr. von den erwähnten Thrakerstämmen verheert[364], und man fühlte sich sogar in Thessalonike so bedroht, daß die Zitadelle dieser Stadt instand gesetzt werden mußte[365]. In der Abwesenheit Pisos gelang es schließlich seinen beiden Legaten, L. Valerius Flaccus und Quintus Marcius, die eingedrungenen Thraker zurückzuschlagen. Die Thrakereinfälle in Makedonien wiederholten sich auch unter den Prokonsuln Q. Ancharius und Cn. Tremellius Scrofa (55—52 bzw. 52—50 v. Chr.) sowie unter dem Quaestor Titus Antistius (50/49 v. Chr.)[366].

---

[360] Über diese Vorgänge Liv. Per. 103 und Cass. Dio XXXVIII, 10, 1 und 10, 3. Über das spätere Schicksal dieser Feldzeichen s. auch Dio LI, 26, 5.

[361] Suet., Aug. 3, 2; 94, 5.

[362] CIL VI 1311 = Dessau, ILS 47: ... *imperator appellatus ex provincia Macedonia.*

[363] Diese Schilderungen Ciceros sind selbstverständlich cum grano salis zu nehmen, da der größte römische Redner zugleich auch einer der schärfsten Gegner Pisos war. Über Cicero als Quelle für diese Ereignisse vgl. Danov, Zu den historischen Umrissen Altthrakiens II, S. 5—7. Einige der Schilderungen Ciceros der damaligen Lage in Makedonien und Thrakien gewinnen an Glaubwürdigkeit, da ihr Autor mehr als ein Jahr in Makedonien verbringen mußte und ein Augenzeuge vieler Vorgänge war.

[364] Darüber Patsch, op. cit., S. 41 mit Anm. 5.

[365] S. darüber E. Oberhummer, RE VI, A 1, 1936, Sp. 146, s. v. Thessalonike und Danoff, Thessalonike, Kl. P. V, 1974, Sp. 761ff. und besonders Sp. 762ff., s. v. Thessalonike, wo die neuere und neueste Literatur angegeben ist.

[366] S. darüber mehr bei Patsch, op. cit., S. 41.

Wie aber bereits früher gezeigt wurde, gab es in Thrakien auch genug Anhänger der römischen Politik. Trotzdem waren die Römer um 60 nicht imstande, die Offensiven des C. Scribonius Curio und M. Terentius Varro Lucullus zu wiederholen und die Geltungssphäre Roms bis zur Donau auszudehnen. Zwei Faktoren waren es hauptsächlich, die jetzt der Expansionspolitik Roms in Thrakien Einhalt geboten. Der eine Faktor war die damalige Situation in Italien. Für Italien und Rom war das die Zeit der catilinarischen Verschwörung (63 v. Chr.) und des ersten Triumvirats des Pompeius, Caesar und Crassus (60 v. Chr.). Es war eine Periode, die von zahlreichen erbitterten Kämpfen im Inneren erfüllt war. Der zweite Faktor, welcher der Expansion Roms in Thrakien entgegenstand, war außenpolitischer Natur. In Kleinasien und in einem Großteil der Schwarzmeerländer war zwar der Kampf gegen Mithradates VI. zu einem siegreichen Abschluß gebracht worden[367], aber er war für Rom mit einer ausnehmend großen Anspannung seines Kriegspotentials verbunden gewesen. Daher hielten es die Römer für ratsamer, das Bosporanische Reich unter Pharnakes II., dem Sohne Mithradates' VI., als einen römischen Vasallenstaat bestehen zu lassen.

3. Der Großstaat des Getenkönigs Burebistas

Um dieselbe Zeit (ca. 60 v. Chr.) entstand zeitweilig nördlich der unteren Donau auch der militärisch mächtige und territorial umfangreiche Großstaat der Geten unter der Führung des Burebistas[368] (Byrebistas, Boirebistas).

Nach der ausführlichen und farbenreichen Darstellung, die C. Patsch[369] bereits vor Jahren dem Aufstieg und Niedergang des getischen Großstaates unter Burebistas gewidmet hat, halte ich es für überflüssig, auch hier die Geschichte dieses bemerkenswerten Nordthrakers in Erinnerung zu bringen. Über den Aufstieg des Burebistas[370] ist nur noch zu erwähnen, daß er, nachdem er seinen Staat im Westen erweitert und gefestigt hatte, zur Unterwerfung der westlichen Pontusküste schritt, wobei binnen kürzester Zeit die Griechenstädte von Olbia bis Apollonia in seine Hand fielen[371].

---

[367] Über die letzten Kämpfe gegen Mithradates s. vor allem V. F. Gajdukevič, Bosporskoe Carstvo, Moskau–Leningrad, 1949, IX. Kap., S. 298ff.; vgl. auch die deutsche Ausg. dieses Werkes: Das bosporanische Reich, 2. neubearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage mit den Ergebnissen der archäologischen Untersuchungen von 1949 bis 1966, besorgt von G. Janke, Berlin–Amsterdam, 1971. S. außerdem D. M. Pippidi und D. Berciu, Geţi şi Greci la Dunărea de Jos (rum., Die Geten und Griechen an der unteren Donau), in: Din istoria Dobrogei, I (rum., Geschichte der Dobrudža), Bukarest, 1968, Kap. 5, S. 266ff.

[368] Über die Namensformen dieses Getenkönigs vgl. D. Detschew, Die thrak. Sprachreste, S. 96.

[369] Patsch, Beiträge, V, S. 42—51.

[370] Über Burebistas und seinen Großstaat s. Danoff, Burebistas, Kl. P. I, 1964, Sp. 972ff., wo auch ein Teil des neueren rumänischen Schrifttums angegeben ist. S. außerdem V. Pârvan, Dacia (rumänisch, übersetzt aus dem unveröffentlichten französischen Original von R. Vulpe) Bukarest, 1967, S. 98—100; 135—136 und ö.; s. darüber die Indices S. 251, s. v. Burebista, sowie H. Daicoviciu, Dacia de la Burebista la cucerirea romană

Einige der westpontischen Städte, wie z. B. Dionysopolis[372], konnten der Zerstörung durch die Übermacht des Burebistas entgehen, indem sie sich rechtzeitig mit dem Getenkönig einigten. Andere, wie z. B. Mesambria, leisteten ihm dagegen erbitterten Widerstand; und als der Widerstand z. B. der Mesambrianer überwunden war, hatte die Stadt wahrscheinlich einen hohen Preis zu zahlen[373]. Der Widerhall des mutigen Widerstands von Mesambria ist in einer leider sehr beschädigten Inschrift[374] erhalten.

Neben Mesambria haben freilich auch andere Poleis an der westlichen Pontosküste durch den Eroberungszug des Burebistas zu leiden gehabt, obwohl die verfügbaren epigraphischen Zeugnisse sich nicht mit Sicherheit einheitlich datieren lassen[375].

Burebistas fiel bekanntlich als Opfer einer Verschwörung gegen das Ende des Jahres 45 oder am Anfang des Jahres 44 v. Chr. Sein Tod erfolgte mit anderen Worten kurz vor der Ermordung Julius Caesars.

Burebistas ist zweifelsohne eine Zeitlang der mächtigste Fürst in den thrakisch besiedelten Ländern gewesen[376]. Botmäßig waren ihm ganz

---

(rum.: Dakien von Burebistas bis zur römischen Eroberung), Cluj, 1972, passim und besonders S. 30—123 (von Burebistas bis Decebalus).

Von der früheren Literatur s. Danov, Zur ant. Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste usw., S. 240ff. und A. Alföldi, The Peoples of Northern Europe: The Getae and Dacians, in: CAH XI, Cambridge, 1936 (Repr. 1954), S. 80ff. Von der neueren deutschen Literatur s. J. Wiesner, Die Thraker, Urban-Bücher 41, Stuttgart, 1963, S. 158ff.

[371] Dio Chrysost. Or. XXXVI, 4 (ed. von Arnim): τὴν δὲ τελευταίαν καὶ μεγίστην ἅλωσιν οὐ πρὸ πλειόνων ἢ πεντήκοντα καὶ ἑκατὸν ἐτῶν· εἷλον δὲ καὶ ταύτην Γέται καὶ τὰς ἄλλας τὰς ἐν τοῖς ἀριστεροῖς τοῦ Πόντου πόλεις μέχρι Ἀπολλωνίας. ὅθεν δὴ καὶ σφόδρα ταπεινὰ τὰ πράγματα κατέστη τῶν ταύτῃ Ἑλλήνων, τῶν μὲν οὐκέτι συνοικισθεισῶν πόλεων, τῶν δὲ φαύλως, καὶ τῶν πλείστων βαρβάρων εἰς αὐτὰς συρρυέντων...

[372] Das erfährt man aus der großen, S. 116, Anm. 359 erwähnten Inschrift aus Dionysopolis zu Ehren des Akornion; s. dort vor allem Z. 22—31.

[373] Es ist durchaus möglich, daß bei der Einnahme der Stadt Mesambria auch ein Teil ihrer Stadtmauer zerstört wurde, obwohl Mihailov, IGB I^2, 323 geneigt ist, diese Wahrscheinlichkeit abzulehnen. Die kleinen Abschnitte der hellenistischen Mauer Mesambrias, die bei den Ausgrabungen in der Stadt zum Vorschein gekommen sind, tragen deutliche Spuren von Zerstörungen (s. darüber Iv. Venedikov—L. Ognenova-Marinova—T. Petrov, Disposition, fouilles et remparts de Nessèbre du côté occidental, in: Nessèbre, hrsg. von T. Ivanov, Académie bulgare des Sciences, Institut d'archéologique, vol. I, Sofia, 1969, S. 31—37), die von den Verfassern mit keinem der Kriegsereignisse während des I. Jhs. v. Chr. in Zusammenhang gebracht worden sind.

[374] Über diese Inschrift s. Danov, Zur antik. Wirtschaftsgesch. usw., S. 241, und Anm. 1; vgl. auch andere Vorschläge bei Mihailov, IGB I^2, 323, wo die Konjektur Θρᾳκῶν βασιλέα (für Burebistas) kaum annehmbar erscheint.

[375] S. darüber Danov, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste usw., S. 241ff.

[376] In der bereits wiederholt angeführten Inschrift aus Dionysopolis zu Ehren des Akornion heißt es von Burebistas Z. 22—24: ... τοῦ βασιλέως Βυρεβίστα πρώτου καὶ μεγίστου γεγονότος τῶν ἐπὶ Θρᾴκης βασιλέων κτλ.

Transdanubien vom mittleren Donaulauf bis zur Mündung des Dnjepr und der Donau sowie die nordwestliche und westliche Pontosküste bis zum Golf von Burgas. Trotz seiner ungewöhnlichen Machtausbreitung zeugt der rasche Zerfall des von Burebistas geschaffenen Großstaates von zwei wesentlichen Tatsachen. Die eine besteht darin, daß es diesem großen Königreich an innerem Zusammenhalt mangelte und seine Einheit nur dank der außerordentlichen organisatorischen Fähigkeiten und der Autorität des Burebistas gewährleistet werden konnte. Die andere Tatsache, die sowohl an dem raschen Aufstieg des Getischen Königreiches zur Zeit des Burebistas als auch an seinem noch rascheren Zerfall[377] abzulesen ist, besteht darin, daß beide Phänomene auch durch das Fehlen eines großen und geeinten Odryserreichs und durch das Auftauchen nur solcher 'Nachfolgestaaten' in Thrakien, die erheblich schwächer waren, wesentlich erleichtert wurde.

Letzterer Umstand erleichterte wesentlich auch die Schritte der römischen Diplomatie während der Jahrzehnte, die der Errichtung der römischen Provinzen Moesien und Thrakien vorausgingen. Bei der 'Regelung' der thrakischen Frage durch die Römer war nicht zum geringsten auch der Umstand von Bedeutung, daß sowohl Burebistas als auch alle übrigen Thrakerfürsten, die in die Peripetien des Bürgerkrieges eingriffen, fast in der Regel auf seiten der Pompejaner standen.

Da wir soeben die anderen thrakischen Fürsten erwähnt haben, die gleichzeitig mit Burebistas hervortraten, sei noch auf die politisch-militärische Tätigkeit dieser *reguli* ein Blick geworfen. Wir beginnen mit Sadalas[378], einem allem Anschein nach ästäischen Fürsten, der sich, wie wir sahen (ob. S. 114), als Bundesgenosse Sullas betätigt hatte. Ein Namensvetter dieses Sadalas (sein Enkel?) taucht auf der großen Inschrift von Odessos zu Ehren des Strategen Zoilos auf, der bei ihm in Dienst stand. Der zweite Sadalas wird in der Inschrift aus Odessos[379] als βασιλεὺς Θρᾳκῶν (und nicht als βασιλεὺς Ὀδρυσῶν) bezeichnet. Im Besitze dieses Sadalas befand sich damals das an die χώρα von Odessos grenzende Land, das, geographisch gesprochen, einem Streifen von Nordost- und Südostthrakien entsprach.

4. Die politische Situation in Thrakien im Jahre 44 v. Chr.

Zu dieser Zeit, um 44 v. Chr., jedenfalls nach Caesars Ermordung, wurde die Provinz Makedonien in die nun aufbrechende Spaltung der römischen Republik hineingezogen. Der damalige Statthalter Makedoniens übergab die römische Garnison und die Zivilverwaltung dem Brutus. Da Brutus durch einen Senatsbeschluß auch Griechenland und Illyrien zugewiesen erhielt, kam auch Thrakien in die Einflußsphäre der Senatspartei. Bereits früher, d. h. noch zu Lebzeiten des Getenkönigs Burebistas, zeichneten sich in Thrakien die Herrschaftsgebiete von zwei thrakischen Fürstenfamilien ab: der sapäischen mit Rhaskuporis an der Spitze und der astäischen in Ostthrakien, deren damaliges Haupt Kotys war. Dieser Kotys hatte dem Pompeius ein Hilfskontingent gesandt, das von seinem Sohn (Sadalas) kommandiert wurde.

---

[377] Zuerst spaltete sich der Großstaat der Daker in vier, später aber in fünf Teilherrschaften, Strab. VII, 3, 11f. (C 304).

[378] Der Name Sadalas war überhaupt in der dynastischen Linie Südostthrakiens üblich, vgl. die Besprechung der berühmten Sadalasinschrift aus Mesambria (2. Hälfte des III. Jhs. v. Chr.), oben, S. 49ff.

[379] Den Text dieser Inschrift s. bei A. Salač, BCH, LV, 1931, S. 43—57 = Mihailov, IGB I², Nr. 43, S. 96.

Dieser Sohn und Nachfolger des Astäers Kotys, Sadalas (II.) (45—42 v. Chr.), hatte ähnlich anderen hellenistischen Herrschern und βασιλίσκοι sein Land den Römern vermacht. Deswegen wurde es nach seiner Ermordung zeitweilig von Brutus in Besitz genommen[380]. Einen größeren Gewinn für Brutus bedeutete der Umstand, daß Polemokrateia[381], die Witwe Sadalas' II., mit ihrem unmündigen Sohn Kotys aus Kyzikos zu Brutus flüchtete und ihm einen reichen Gold- und Silberschatz übergab. Das Edelmetall ließ Brutus für sich ausmünzen, und diese Münzen tragen sein Bild.

Während sich also die Sapäer und Astäer damals der Senatspartei, d. h. dem Brutus, freundlich zeigten, erwiesen sich die Bessen dem Senat gegenüber ganz feindlich. Deswegen wurden sie von Brutus, der von Rhaskuporis begleitet wurde, in ihrem Gebiet angegriffen[382]; allerdings verlief diese Operation des Brutus nicht besonders erfolgreich. Der damals unmündige Kotys wurde später (wahrscheinlich nach Aktium) wieder König. Nach dem Gesagten scheint die dynastische Linie der beiden Sadalas astäischer und nicht odrysischer Herkunft gewesen zu sein. Auch lag der Hauptort dieser dynastischen Linie im Kerngebiet der Astai, während dieses thrakische Königreich (Fürstentum), wie wir bereits gesehen haben (ob. S. 49ff. u. 75f.), sich schon früh weit über das eigentliche Stammesgebiet der Astai hinaus hatte ausbreiten können.

In der Entscheiduggsschlacht bei Philippoi zwischen Brutus und Cassius einerseits und Octavianus und Antonius andererseits kämpfte der Sapäer Rhaskuporis[383] auf seiten des Brutus, sein Bruder Rhaskos dagegen auf seiten des Gegners. Beide sapäischen Fürsten wirkten trotzdem im Einvernehmen miteinander[384]. Sie leisteten dabei den Römern wesentliche Dienste, sowohl durch ihr militärisches Geschick, gepaart mit guten Ortskenntnissen, als auch durch die Tapferkeit und Hartnäckigkeit der von ihnen kommandierten thrakischen Einheiten, die jede 3000 Reiter umfaßte.

---

[380] Cass. Dio XLVII, 25; Appian, Bell. civ. IV, 75.

[381] Über Polemokrateia s. die Inschrift bei Mommsen, Ephem. Epigraphica II, Rom–Berlin, 1875, S. 252 und bei Kalinka, Ö.Jh., XXIII, 1930, Beiblatt, Sp. 119ff. Diese Inschrift stammt aus Bizye (heute Wisa), dem damaligen Hauptort des astäischen Fürstentums. Vgl. hierzu und für das folgende den Stammbaum bei Sullivan, unten, nach S. 192.

[382] Cass. Dio XLVII, 25, 1 und Liv. Per. CXXII.

[383] Appian, Bell. civ. IV, 87 und Cass. Dio XLVII, 48.

[384] Patsch, op. cit., S. 53.

Beim ersten Zusammenstoß bei Philippoi[385] fochten sie noch auf verschiedenen Seiten. Vor dem zweiten Zusammenstoß sagte sich dann Rhaskuporis von Brutus los, und durch Vermittlung seines Bruders wurde ihm vom Sieger verziehen[386].

In der Zeitspanne zwischen der Doppelschlacht bei Philippoi und der Schlacht bei Aktium erfährt man aus den antiken Quellen über das historische Geschehen im Thrakerlande äußerst wenig. Nach der Schlacht bei Philippoi fiel die Balkanhalbinsel zusammen mit dem östlichen Reichsteil des Brutus und Cassius dem Marcus Antonius zu. Oktavian dagegen eilte nach Italien zurück. Durch den zwischen Marcus Antonius und Oktavian im Jahre 40 v. Chr. in Brundisium geschlossenen Vertrag, das sog. *foedus Brundisinum*[387], wurde in der Reichsteilung eine wichtige Änderung vorgenommen, indem jetzt Illyricum (d. h. der Nordwesten der Balkanhalbinsel) dem Oktavian zugesprochen wurde. Auch nach Brundisium blieb Thrakien in der Einflußsphäre des M. Antonius. Er unternahm aber weder von Makedonien noch vom thrakischen Nachbarland aus etwas Nennenswertes[388], um den von ihm dort angetroffenen status quo zu ändern[389].

5. Die Rolle der Thraker im Jahre 31 v. Chr.

Zur Zeit des großen Entscheidungskampfes im Jahre 31 v. Chr. spielte Thrakien von neuem eine gewisse Rolle, indem hier Söldner für die Armee des Antonius geworben wurden[390]. Es handelte sich offensichtlich um Angehörige der südöstlichen Thrakerstämme. In den thrakischen Kontingenten des Antonius befand sich eine Gruppe odrysischer (?) bzw. astäischer Söldner, die von einem Fürsten Sadalas (III.) geführt wurden. Außerdem waren aber auch Sapäer da, die vom Fürsten Rhoimetalkes, dem Sohn des Sapäerfürsten Kotys und dem Enkel des Rhaskuporis[391], kommandiert wurden. Nach der Schlacht von Aktium ging Rhoimetalkes rechtzeitig auf die Seite des Oktavian über und ersparte sich durch sein opportunistisches Verhalten die Rache des Siegers.

---

[385] Über Philippoi und die Doppelschlacht dort s. P. COLLART, Philippes, ville de Macédoine, Paris, 1937, passim, und JOHANNA SCHMIDT, RE XIX 2, 1938, Sp. 2206—2244; vgl. auch DANOFF, RE XA 1, 1972, Sp. 859, s. v. Zygaktes; für die neuere Literatur über Philippoi vgl. auch DANOFF, Kl. P. IV, 1970, Sp. 742ff., s. v.

[386] Appian., Bell. civ. IV, 368ff. 440. 454. 541. 573; Cass. Dio XLVII, 48, 2.

[387] Der Vertrag von Brundisium (Herbst 40 v. Chr.) wurde durch die Vermittlung des Maecenas, des Asinius Pollio und anderer Vertrauter der beiden Triumvirn möglich. Über das *foedus Brundisinum* s. H. BENGTSON, Grundriß der Römischen Geschichte I, HdA V 1, München, ^{2}1970, I, S. 241ff. und die Quellen und Literatur S. 241, Anm. 2.

[388] Ausnahmen stellen nur die Einfälle der römischen Armee, und zwar auf ihrer Rückkehr von Italien in das Gebiet der Dardaner, dar. Das waren aber lediglich Einschüchterungs- bzw. Übungsaktionen. Appian, Bell. civ. V, 320.

[389] Ganz anders Oktavian in Illyrien; s. außer PATSCH, op. cit., S. 51—69, zuletzt H. BENGTSON, Röm. Gesch. I, S. 240—247.

[390] Cass. Dio L, 6, 5 und L, 13, 8.

[391] Plut., Anton. 41.

Aber auch die Vertreter des astäischen (nicht des odrysischen) Fürstenhauses von Bizye spielten sich als Freunde des siegreichen Oktavian auf. Denn nach dem Sieg Oktavians bei Aktium begegnet man von neuem dem Namen eines Kotys, offensichtlich des Sohnes des Sadalas (II.) und der Polemokrateia, der inzwischen volljährig und somit regierungsfähig geworden war. Dieser Kotys wurde von den Römern in die Regierung eingesetzt. Wann das geschehen sein mag, werden wir etwas weiter unten (S. 126) sehen.

Die große Auseinandersetzung zwischen Oktavian und Antonius blieb auch in dem nordthrakischen Bereich nicht ohne Widerhall. Sowohl Oktavian als auch M. Antonius sind nach dem gewaltsamen Tod des Burebistas mit jenen getischen Fürsten in Verbindung getreten, die seine Erbschaft in den Teilgebieten des ehemaligen dako-getischen Großstaates angetreten hatten. So trug sich Oktavian in der Zeitspanne 35—34 v. Chr. mit dem Gedanken, den bereits von Julius Caesar geplanten Feldzug gegen die Daker[392] in die Tat umzusetzen. Oktavian soll außerdem mit einem der dakischen Fürsten namens Cotiso[393] über dynastische Eheschließungen verhandelt haben.

Vor der Schlacht bei Aktium soll ein anderer Dakerkönig namens Dikomes dem Antonius ein umfangreiches Hilfsaufgebot zugesagt haben. Die Streitigkeiten, die zwischen den einzelnen kleineren Stämmen herrschten, waren aber so groß, daß dieses getische Hilfsaufgebot anscheinend sehr gering an Zahl ausfiel[394]. Nur einer der damaligen Teilfürsten in Dakien namens Skorylo scheint eine realistischere Auffassung gegenüber einer kriegerischen Auseinandersetzung mit Rom vertreten zu haben[395].

6. Die Auseinandersetzungen mit M. Licinius Crassus

Die atavistische Schwäche bei den Daker- wie bei allen Thrakerstämmen, ihr Stammesseparatismus, wurde besonders augenfällig etliche Jahre nach dem Ableben des Burebistas, als die Bastarner, von denen bereits die Rede war, sich erhoben und zusammen mit einigen kleineren dakisch-getischen Stämmen zu einem großangelegten Einfall in das Stammesgebiet der Myser, Triballer und Dardaner ausholten (30 v. Chr.).

---

[392] Appian, Ill., 22 und Strab. VII, 304.

[393] Suet., Aug. 63: „. . . Marcus Antonius schreibt, daß Augustus zuerst Julia seinem eigenen Sohn Antonius versprach, darauf Cotys, dem König der Geten; zu gleicher Zeit hätte Augustus selbst um die Hand der Tochter dieses Königs angehalten". Deutsche Übersetzung von André Lambert, Bibliothek der Alten Welt, Röm. Reihe 5, Zürich, 1955. Andere Belege über Cotiso s. bei Hor. Carm. III, 8, 18 und Flor. epit. 4, 12, 18.

[394] Plut., Ant. 63. Aus derselben Plutarchstelle wird die Bedeutung ersichtlich, die P. Canidius Crassus, der das Landheer des M. Antonius vor Aktium befehligte, Thrakien und Makedonien zumaß, falls Antonius in seinen Vorschlag eingewilligt hätte, die Entscheidung nicht zur See, sondern auf dem Land zu suchen.

[395] Frontin, I, 10, 4. Über den Namen Skorylo und dessen Nebenformen s. Detschew, op. cit., S. 480.

Im folgenden Jahr gelang es den Bastarnern und ihren Verbündeten, den Westbalkan-Rücken zu überwinden und in das obere Strymontal einzudringen. Hier konnten sie die χώρα der Dentheleten erobern, die nun wieder mit den Römern verbündet waren. Der Prokonsul der Provinz Makedonien, M. Licinius Crassus, der Enkel jenes gleichnamigen Crassus, dem es gelungen war, Spartacus zu besiegen, eilte dem verbündeten Dentheletenstamm zu Hilfe, der damals von seinem blinden *regulus* Sitas[396] regiert wurde. Crassus schlug die Bastarner zurück und verfolgte sie sogar über das Haimosgebirge. An der Mündung des Ciabrus (heute Cibrica, d. h. Tzibritza) in die Donau fügte Crassus durch eine List dem Heer der Bastarner und ihren Verbündeten eine schwere Niederlage zu, wobei der Bastarnerkönig Deldo von Crassus eigenhändig niedergemacht wurde[397].

Trotzdem leistete eine bastarnische Gruppe den sie umzingelnden Römern noch immer einen verzweifelten Widerstand. Diese Bastarner befanden sich in einer Feste (χωρίον ἰσχυρόν bei Cass. Dio), die allem Anschein nach von allen Seiten von Wasser umgeben war und erst dann von Crassus eingenommen werden konnte, als er Hilfe von einem Getenkönig namens Roles erhalten hatte.

Der siegreiche Crassus glaubte, nunmehr in die Provinz Makedonien zurückkehren zu können. Aber sein Rückzug im Winter durch Thrakien bedeutete für seine Streitkräfte eine sehr harte Prüfung. Die römischen Truppen litten schwer unter der Winterkälte im heutigen Nordwestbulgarien. Noch gefährlicher für die Römer war die Feindseligkeit der thrakischen Serden, die im Becken der heutigen Hauptstadt Bulgariens, Sofia, des antiken Serdica, saßen und jetzt von neuem überwältigt werden mußten[398]. Es scheint, daß sich diesmal auch die sonst römerfreundlichen Dentheleten (im Becken von Pautalia, heute Kijustendil) als nicht besonders entgegenkommend erwiesen, ebenso die Mäder (am mittleren Strymon und an der oberen Bregalnitza), die sich beim Anmarsch der römischen Armee nicht gerührt hatten, jetzt aber auf deren Rückmarsch zu den Waffen griffen[399]. Später, im Jahre 28 v. Chr., überschritten die Bastarner erneut die vereiste Donau und fielen in das Gebiet der Dentheleten ein, um Rache an dem Dentheletenkönig Sitas für seine Freundschaft mit den Römern zu nehmen.

Crassus schlug auch diesmal die Bastarner und vertrieb sie vom rechten Donauufer. Allem Anschein nach war er jetzt der Meinung, daß das bisher Erreichte nur durch weitere Unternehmungen westlich von Kiabros zu sichern sei[400]. Daher zog er gegen den Getenkönig Zyraxes, dessen

---

[396] Über diese und die darauffolgenden Ereignisse berichtet ziemlich ausführlich Cass. Dio LI, 23, 4 und 25, 3.

[397] Bei Liv. Per. 134ff. werden die Verbündeten der Bastarner einfach als *Thraces* bezeichnet; Flor. II, 26, sowie Cass. Dio LI, 23, 2ff. und 24.

[398] Über die erste Unterwerfung der Serden s. Th. Mommsen, Römische Geschichte V, Berlin, 1885, S. 12, Anm. 1.

[399] Cass. Dio LI, 25.

[400] Cass. Dio LI, 25, 3.

Stammgebiet bald in seine Hände fiel. Außerdem wurden von ihm auch die mösischen Stämme unterworfen, die wesentlich westlicher im heutigen Donaubulgarien saßen[401]. Nach den verfügbaren antiken Quellen[402] gehörten zu diesen mösischen Stämmen auch die sogen. Artakier[403], die im Haimosgebiet saßen und sehr altertümliche und primitive religiöse und kultische Bräuche aufzuweisen hatten[404]. Nachher griff Crassus auch die Thrakerstämme an, die im Hebrostal siedelten. Das waren offenbar vor allem die Odryser und die Bessen bzw. deren Nebenstämme. Jedenfalls scheinen diese früher stärksten Stämme Thrakiens bereits damals stark miteinander vermischt gewesen zu sein. Dasselbe kann man auch von den Astäern und den Odrysern behaupten[405]. Bekanntlich galt damals ein Großteil der Odryser und ihrer östlichen Nachbarn, der Astäer, als mit den Römern befreundet, während die Bessen oder ein Großteil der 'Gebirgsbessen' mit Rom verfeindet waren.

Nachdem Crassus die Mäder und die Serden geschlagen hatte, zog er gegen die Bessen und ihr berühmtes Dionysosheiligtum (in den Rhodopen), das er besetzte. Bald darauf übergab er dieses Heiligtum den Odrysern[406], die in gutem Verhältnis zu den Römern standen. Durch diesen Schritt bezweckte Crassus offenbar, den sakralen Zentralismus der Bessen vernichtend zu treffen, wodurch er indirekt ihren politischen Einfluß schwächen wollte, den sie mittels dieses Heiligtums ausübten[407]. Gleichzeitig unternahmen rechtsrheinische Germanen Einfälle in Gallien, die zurückgewiesen werden mußten[408]. Der Synchronismus der Kriegsereignisse am Rhein und an der unteren Donau mußte den römischen Eroberern die strategische Wichtigkeit beider Bereiche um so deutlicher machen.

---

[401] Cass. Dio LI, 26, 3ff.

[402] Cass. Dio LI, 26, 27, 1.

[403] Hier möchte ich nur daran erinnern, daß Artake ein Berg und ein Hafenort unweit von Kyzikos hieß und daß die einheimische Bevölkerung in der Umgegend von Kyzikos bithynischer, d. h. thrakischer Herkunft war. Über diesen Ortsnamen s. Detschew, op. cit., S. 28. 'Αρτακηνή war ferner auch der Beiname der Hera, deren Weihungen nicht nur im Haimosgebiet, sondern auch im Kernland Südbulgariens vorkommen. Darüber D. Detschew, op. cit., S. 28. In der Umgebung von Kyzikos gab es auch den Kult der Aphrodite Artakia!

[404] Darüber Wiesner, Die Thraker, S. 162.

[405] Nicht so sehr 'odrysisch', sondern vielmehr 'astäisch' scheint damals auch die dynastische Linie gewesen zu sein, welcher der bereits erwähnte und von den Römern eingesetzte König Kotys (der Sohn des Sadalas und der Polemokrateia) entstammte.

[406] Cass. Dio LI, 25, 5 (zweifellos aus guter Quelle geschöpft, aber sehr lakonisch dargestellt).

[407] Das Ansehen, das dieses Dionysosheiligtum und sein Orakel auch bei hochstehenden 'Nichtbarbaren' genossen, wird aus der Darstellung Suetons, Aug. 94, 5 ersichtlich. Darin wird die Episode von Octavius, dem Vater Oktavians, erzählt, der sich hinsichtlich seines Sohnes, dessen Geburt erwartet wurde, beim thrakischen Dionysosorakel erkundigte.

[408] So konnte im Jahre 30 v. Chr. Nonius Gallus die Treverer und ihre germanischen Bundesgenossen besiegen (Cass. Dio LI, 20, 5). Im Jahre 29 besiegte C. Carrinas die Moriner in Gallia Belgica und andere benachbarte Völkerschaften (Cass. Dio LI, 21, 6). Ebenso schlug im Jahre 28 Valerius Messalla den Bund der keltischen Stämme im Westen und unterwarf die Aquitanier.

Nach der Rückkehr in seine Provinz Makedonien begünstigte Crassus den bereits erwähnten Odryserherrscher Kotys, den Sohn des Sadalas und der Polemokrateia, so weit, daß er ihn als König, in Wirklichkeit als römischen Vasallen, einsetzte. Es machte wenig aus, daß Kotys gar kein echter Odryser war. Die Hauptsache war, daß er Rom gute Dienste leistete und daß er das volle Vertrauen der Römer genoß. Ihm wurde sozusagen die Sicherung der Ruhe und Ordnung im ganzen thrakisch besiedelten Raum südlich der unteren Donau anvertraut.

Als Crassus im Jahre 27 v. Chr. von Makedonien wegging und auch die Balkanländer einer neuen Organisation unterzogen wurden, wurde in der makedonischen Provinz ein *legatus Augusti pro praetore* sein Nachfolger im Heereskommando. Die römische Armee in Macedonia muß auch fernerhin sehr bedeutend geblieben sein.

Aus den Ereignissen der folgenden Jahre wird ersichtlich, daß die thrakischen Fürsten nicht imstande waren, die Ruhe und Ordnung im ganzen thrakischen Bereich südlich der unteren Donau zu gewährleisten. Die Freundschaft der Römer zu ihren thrakischen Helfern ging damals immerhin so weit, daß M. Primus, der römische Statthalter Makedoniens im Jahre 22 v. Chr., streng getadelt wurde, weil er es gewagt hatte, gegen die Odryser Kämpfe zu führen[409]. Über die Beschwerde der Odryser in Rom kam es noch in demselben Jahr zu einem Prozeß, in welchem Augustus persönlich bezeugte, daß die Kriegsoperationen im Odryserland ohne sein Wissen geführt worden seien[410].

Obwohl das Thrakerland durch die oben (S. 115ff., 122ff.) geschilderten Operationen in die Hände der römischen Eroberer gefallen war, dauerte es noch lange, bis dieses menschenreiche Land mit seiner tapferen und freiheitsliebenden Bevölkerung sich vor der überlegenen Macht Roms beugte. Die Grausamkeit[411], mit welcher Crassus gegen die Thraker, Möser und Bastarner vorgegangen war, blieb hier lange Zeit in lebhafter Erinnerung.

Es ist wahrscheinlich, daß der junge König Kotys bei den eben erwähnten Ereignissen des Jahres 22 v. Chr. umkam. Der Eingriff des römischen Statthalters M. Primus in Thrakien scheint durch die Feindseligkeiten zwischen den Odrysern (bzw. Astäern) und den Sapäern hervorgerufen worden zu sein. Die Sapäer, besonders ihre führenden Kreise, erhoben Anspruch auf den thrakischen Thron. An der Spitze dieser sapäischen Kreise stand Rhoimetalkes, der der Schwager des jungen Königs Kotys war. Rhoimetalkes war durchaus imstande, sich durchzusetzen; auch der Sohn, der der Ehe seiner Schwester mit König Kotys entsprang, Rhaskuporis, wurde genannt. Somit wurde das Übergewicht des fürstlichen Sapäergeschlechts zum Ausdruck gebracht. Für die Geschichte Thrakiens während der letzten zwei Dezennien des I. Jhs. v. Chr. ist diese dynastische Fehde nur insofern von Bedeutung, als sie anschaulich zeigt, daß sowohl die astäisch-odrysische als auch die sapäische dynastische Linie sich bei ihren Auseinandersetzungen nicht auf die breiten Schichten der thrakischen Bevölkerung stützen konnte.

---

[409] Diese Episode hat sich bei Cass. Dio LIV, 2 erhalten.

[410] Vgl. MOMMSEN, Römisches Staatsrecht II^3, Handbuch der röm. Altertümer 2, Leipzig, 1887, S. 263, Anm. 3.

[411] S. z. B. Cass. Dio LI, 24, 3—7.

Rhoimetalkes, dem wirklichen Herrscher im Thrakerlande südlich des Haimos, scheint es gelungen zu sein, seine Macht auch nordöstlich des Haimosgebirges so weit zu festigen, daß sich sein Einflußbereich bis an die untere Donau erstreckte. Damit stieß er aber an eine Zone, die von den iranischen Sarmaten[412] und Roxolanen[413] ernstlich bedroht war.

Die Sarmaten hatten seit dem III. Jh. v. Chr. das Skythenland überflutet und spielten darin seither eine herrschende Rolle. Darauf drangen sie in den Donauraum ein. Die Roxolanen, die ebenfalls sarmatischer Herkunft waren, wirkten im Bereich zwischen der unteren Donau und den Karpaten, während die mit ihnen stammesverwandten Jazygen in den Raum zwischen Donau und Theiß vordrangen. Gegen die geeinten Kräfte der Sarmaten und Bastarner konnte der thrakische Vasallenkönig Rhoimetalkes nicht kämpfen. Nachdem sie auch in den Raum südlich der unteren Donau eingedrungen waren, mußte die römische Armee gegen sie einschreiten. Damals, d. h. in der Zeitspanne 16—15 v. Chr., wurde auch Makedonien von den Dentheleten und den Skordiskern angegriffen und geplündert, währenddessen die römische Armee unter L. Gaius die Sarmaten (bei Cassius Dio werden sie Sauromaten genannt) aus Thrakien über die Donau zurückwerfen mußte[414]. Rhoimetalkes brauchte auch römische Hilfe, um gegen die Bessen[415] aufkommen zu können.

7. Großaufstände der Bessen in Thrakien

Eine ernste Prüfung für das Vasallenregime in Thrakien stellte der große Aufstand der Bessen dar, der bald, vielleicht unmittelbar[416] nach der Unterdrückung ihrer Bewegung durch die Truppen des M. Lollius, ausbrach.

---

[412] Über die Sarmaten s. J. Fitz, Kl. P. IV, 1972, Sp. 1557 (ohne Literatur). M. Cary, The Oxford Classical Dictionary², Oxford, 1970, S. 952 (auch ohne Literatur). Aus dem Jahre 1961 stammt die übersichtliche Darstellung über die Sarmaten von R. Werner, in: Abriß der Geschichte antiker Randkulturen, hrsg. von W. D. von Barloewen, München, 1961, S. 128—142 (mit reichem Schrifttum). S. ferner J. Harmatta, Studies on the History of the Sarmatians, Budapest, 1950. Die sowjetrussische Literatur über die Sarmaten ist am übersichtlichsten bei K. F. Smirnov, Sowjetskaja Istoričeskaja Enziklopedija, 12. Bd., Moskau, 1969, S. 559—560, s. v. Sarmatyi, zu finden; s. zuletzt auch A. M. Hazanov, Essays über die Kriegskunst der Sarmaten (russ.), Moskau, 1971, passim.

[413] Über die Roxolanen s. Danoff, Kl. Pauly, IV, 1972, Sp. 1461. In diesem Zusammenhang ist auch der mächtige Stammverband der Jazygen zu nennen. Die Jazygen waren ebenso wie die Roxolanen ein Sarmatenstamm. Über sie vgl. Danoff, Kl. P. II, 1967, Sp. 1329.

[414] Cass. Dio LIV, 20, 3. Zu L. Gaius vgl. Boissevain, app. crit. z. Stelle.

[415] Cass. Dio, a. a. O. Aus dieser Stelle des Cassius Dio geht hervor, daß das römische Heer, das unter M. Lollius gegen die Bessen operierte, hart zu kämpfen hatte, um sie überwältigen zu können (κατεστρέψατο). Der Massenaufstand der Bessen, der fast unmittelbar darauf ausbrach, zeigt, daß auch M. Lollius nicht imstande war, die Schlagkraft dieses tapferen Thrakerstammes zu brechen.

[416] Die Datierung dieses zweiten und mächtigeren Aufstandes der Bessen ist nicht sicher. Mir scheint, daß das Jahr 15 v. Chr., d. h. bald oder sogar unmittelbar nach dem ersten

Der zweite Aufstand der Bessen glich seinem Ausbruch und Verlauf nach einem Naturereignis. Nicht von ungefähr spricht in diesem Zusammenhang ein römischer Schriftsteller[417] von einem *atrox in Thracia bellum.* Der Aufstand brach unter der Führung des Dionysospriesters Vologaises aus. Dieser Mann hatte offensichtlich einen starken Einfluß nicht bloß auf seine Stammesgenossen, sondern auch auf andere Thrakerstämme. Durch den von ihm organisierten Aufstand strebte der ehrgeizige und energische Oberpriester danach, das Dionysosheiligtum, das 29 v. Chr. den Odrysern übergeben worden war, für die Bessen zurückzugewinnen. Die Willenskraft und Energie, die der bessische Dionysospriester bewies, war mit einem religiösen Fanatismus gepaart, der zu einer sehr gefährlichen Waffe gegen die Römer und ihre thrakischen Vasallen wurde. Bei den erbitterten Kämpfen wurde Rhaskuporis, der Neffe des Rhoimetalkes, getötet. Seinem Onkel gelang es mit großer Mühe, zu entkommen und seine Zuflucht auf der Thrakischen Chersones[418] zu nehmen, die römisch besetzt war.

Der Aufstand unter der Führung des Vologaises breitete sich nicht nur unter den Bessen sehr schnell aus, sondern griff auch auf das Gebiet der Nachbarstämme einschließlich der Odryser über. Bei Ausrufung des Aufstandes hatte der Initiator auch den religiösen Fanatismus seiner Stammesgenossen ausgenützt, indem er ihn als Willensäußerung des Dionysos darstellte. Wie bereits erwähnt, wurde Rhaskuporis getötet, während es mit Rhoimetalkes gar nicht zum Kampf kam, da dieser seine Rettung in der Flucht suchte. Sein Heer, obwohl nach römischem Muster organisiert und ausgerüstet[419], ging zu den Aufständischen über. Wie die Bessen griffen damals auch die westthrakischen Sialetai[420] zu den Waffen und fielen in Makedonien ein, wobei sie einen Teil der Provinz plünderten. Die damals in Makedonien verfügbare römische Armee reichte nicht aus, um der Lage Herr zu werden. Zur Unterdrückung des Aufstandes wurde L. Calpurnius Piso mit einer ansehnlichen Heeresmacht nach Makedonien entsandt. Erst nach dreijährigen erbitterten Kämpfen konnte der Aufstand in Thrakien blutig unterdrückt werden.

Für seine schwer erkämpfte Leistung wurde Piso mit den Triumphalinsignien und einem Dankfest ausgezeichnet. Im Triumph für den siegreichen

---

Aufstand, vorzuziehen wäre. Vgl. auch WIESNER, op. cit., S. 164. Andere Forscher, wie z. B. RITTERLING, RE XII 1, 1925, Sp. 1230, s. v. legio, sind für die Jahre 11—9. Andere wiederum, wie LENK, a. a. O., Sp. 445, sind geneigt, den Aufstand der Bessen in Thrakien gleichzeitig mit den Kämpfen der Römer zur Zeit des dalmatinisch-pannonischen Aufstandes (13—11 v. Chr.) anzusetzen. Ähnlich auch PATSCH, Beiträge, V, S. 88ff.

[417] Velleius II, 98.

[418] Cass. Dio LIV, 34.

[419] Die Nachricht über die Ausrüstung und den Drill des thrakischen Heeres nach römischem Vorbild sowie über seinen Abfall von Rhoimetalkes ist bei Florus, II, 27 erhalten. Sie lautet: *Thraces cum antea saepe, tum maxime Rhoemetalce rege desciverant. ille barbaros et signis militaribus et disciplina, armis etiam Romanis adsueverat.*

[420] Über sie Cass. Dio LIV, 34, 6; Plin., N. H. IV, 41.

Feldherrn wurde die „Fesselung des bessischen Ares"[421] gefeiert. Diese sowie andere hyperbolische Ehrungen des Piso[422] unterstreichen, welch ein Aufwand von Anstrengungen und Opfern erforderlich gewesen war, um den Widerstand des Besserstammes zu brechen.

8. Die Kämpfe der Römer unter Calpurnius Piso in Thrakien

Zu der Zeit, als Drusus in Germanien und Tiberius in Illyricum ihre großangelegten Feldzüge unternahmen, zum Teil aber schon einige Jahre vorher, hatte, wie wir oben (S. 124ff.) gesehen haben, das in Macedonia stehende römische Heer harte Kämpfe zu bestehen[423].

Im Jahre 16 v. Chr. hatten die Skordisker, wie erwähnt (ob. S. 127), von Nordwesten und der thrakische Stamm der Dentheleten von Osten aus verheerende Einfälle nach Makedonien unternommen. Bereits früher, vielleicht vor 17, hatte M. Lollius (?), der Befehlshaber des römischen Heeres in Makedonien, dem thrakischen Vasallenkönig gegen die Bessen Hilfe gebracht, später L. Tarius Rufus. So ist nach RITTERLING der verderbte Name Λούκιος Γάϊος bei Dio mit einer paläographischen Änderung herzustellen, nicht mit BOISSEVAIN als L. (Caninius) Gallus oder mit v. PREMERSTEIN[424] als L. (Aelius) Catus.

Nach der nicht ganz überzeugenden Annahme v. PREMERSTEINS[425] auf Grund einer verderbten Stelle bei den Bearbeitern der Chronik des Eusebius hätte im Jahre 15 v. Chr. ein Feldzug des Tiberius an der unteren Donau stattgefunden. Die Unterwerfung der Skordisker[426] durch Tiberius, die vor dem Jahre 12 v. Chr. stattfand[427], wurde von Pannonien aus unternommen. Ebenfalls von dort und nicht von Makedonien aus hat Tiberius im Jahre 10 auch die Daker bekämpft. In den Jahren 10 und 9 v. Chr. wurde der spätere Kaiser veranlaßt, wieder nach Pannonien zurückzukehren und dort militärisch einzugreifen[428]. Besonders hart scheinen die Römer in diesen Jahren zu kämpfen gehabt zu haben. Daß die von Tiberius gegen die Daker kommandierten Operationen sowohl in ihrem eigenen Land als auch für Rom von großem Belang waren, ersieht man daraus, daß sie Augustus selbst im Anschluß an die Eroberung

---

[421] Anthol. VI, 335 und IX, 428. Über seinen Triumph Cass. Dio XLIV, 34.

[422] Sehr lobpreisend über Piso äußert sich Tac., Ann. VI, 10. Vgl. dagegen die Charakteristik Pisos bei Sen., Lucil. 83, mit besonderer Hervorhebung seiner persönlichen Schwächen, und in der neueren Literatur GROAG PIR², II, p. 61, Nr. 289. Vgl. GROAG, RE III 1 (1897), Sp. 1396—1399, s. v. Calpurnius Nr. 99.

[423] Darüber vgl. auch die Ausführungen RITTERLINGS, RE XII 1, 1925, Sp. 1229, s. v. legio.

[424] A. v. PREMERSTEIN, Ö.Jh., I, 1898, Beibl., Sp. 157.

[425] A. v. PREMERSTEIN, a. a. O., Sp. 158.

[426] Über die Skordisker s. FLUSS, RE II A 1, 1921, Sp. 831ff. u. bes. Sp. 835, s. v. Scordisci, der die Ansicht v. PREMERSTEINS unterstützt.

[427] Vell. II, 39, 3.

[428] S. außer PATSCH, Beiträge, V, S. 100ff., A. MÓCZY, RE Supplbd. IX, s. v. Pannonia, 1962, Sp. 541, und DERSELBE, Pannonia and Upper Moesia, London, 1974, S. 34, 37ff.

Pannoniens und die Zurückweisung des dakischen Einfalls im Mon. Ancyr. V, 48, p. 129ff. Momms.^{2} erwähnt[429].

Wie wir bereits früher sahen, hatten die römischen Truppen unter L. Calpurnius Piso fast gleichzeitig mit den Kampfhandlungen gegen die Daker auch in Thrakien sehr hart zu kämpfen. Kennzeichnend ist dabei, daß die Siege des Piso in Thrakien bei den römischen Autoren auch als eine 'Wiederherstellung des Friedens in Macedonia' dargestellt werden[430]. Die Ereignisse, die die Kriegsoperationen der Römer unter Pisos Führung in Thrakien begleiteten, sind im übrigen am ausführlichsten bei Cassius Dio[431] dargestellt.

Die Kampfhandlungen der Römer im Thrakerlande sind allem Anschein nach mit den Legionen geführt worden, die damals das römische Besatzungsheer in Makedonien und später in Moesien bildeten. So ist wahrscheinlich das Vorhandensein einer Inschrift[432] zu erklären, die bei Bulair auf der Thrakischen Chersones gefunden wurde und von der Bautätigkeit der VII. Makedonischen Legion zeugt. Gerade damals spielten sich auf der Thrakischen Chersones die bereits früher skizzierten Kriegsereignisse ab, bei denen die Thrakerstämme, die auf der Seite des Vologaises kämpften, in die Thrakische Chersones einfielen und sie fürchterlich verwüsteten[433]. Falls die römischen Truppen in Macedonia nicht ausreichend waren, ist es sehr wahrscheinlich, daß dem Piso auch aus dem benachbarten Illyricum Hilfe gesandt wurde. Die römischen Kastelle in der Besatzungszone südlich der unteren Donau wurden nämlich durch die länger dauernde Inanspruchnahme des makedonischen Heeres auf dem thrakischen Kriegsschauplatz von ihren Verteidigern entblößt, und an ihre Stelle sind wahrscheinlich Detachements der römischen Armee aus Illyricum eingerückt. Auf diese Weise könnte das Erscheinen eines Soldaten der dem illyrischen Heer angehörenden 20. Legion im Dorfe Resseletz am Oescus (h. Isker) im Gebiet des späteren Untermoesien (CIL III, 7452) erklärt werden[434]. Es handelt sich um den Grabstein des *L(ucius) Plinius Sex(ti) f(ilius) Fab(ia)*[435] *domo Trumplia*[436] *mil(es) leg(ionis) XX*

---

[429] ... *et postea trans Danuvium ductus exercitus meus Dacorum gentes imperia populi romani perferre coegit.* Zu dieser Stelle des Mon. Anc. s. auch Res gestae divi Augusti, edited by P. A. Brunt and J. M. Moore, Oxford, 1967, besonders die erklärenden Bemerkungen auf S. 73.

[430] Vell. II, 98: *Dum ea, quae praediximus, in Pannonia Germaniaque geruntur, atrox in Thracia bellum ortum, omnibus eius gentis nationibus in arma accensis, Lucii Pisonis ... virtus compressit. Quippe legatus Caesaris triennio cum his bellavit ..., Asiae securitatem, Macedoniae pacem reddidit.* Über diese Kriegsereignisse s. auch V. Gardthausen, Augustus und seine Zeit, I 3, Leipzig 1904, 1055ff. und ebd. II 3, Leipzig, 1904, 665ff.

[431] Cass. Dio LIV, 34, 6 schildert diese Begebenheiten unter dem Jahr 11 v. Chr.

[432] CIL III, 7386.

[433] Cass. Dio XLVI, 34, 5: ἔς τε τὴν Χερσόνησον ἐνέβαλεν καὶ δεινῶς αὐτὴν ἐλυμήνατο.

[434] Es handelt sich um die *legio XX Valeria victrix*: s. dazu Ritterling, RE XII 2, 1925, 1769, s. v. legio.

[435] Ein Landsmann des L. Plinius, L. Mestrius C. f. Fabia, hatte wahrscheinlich zur gleichen Zeit in derselben Legion gedient, konnte aber wohlbehalten in sein Heimatland zurückkehren (CIL V, 4923).

[436] Über Trumplia (einen rätischen Namen) s. E. Polaschek, RE VII A 1, 1939, Sp. 707ff., s. v. Trumpilini.

annorum XLV stipendiorum XVIII. Er ist wahrscheinlich in die Zeit der erwähnten kriegerischen Ereignisse, möglicherweise auch in die Zeit des großen pannonischen Aufstandes (?) (6—9 n. Chr.) zu datieren. In Zusammenhang mit diesem gefährlichen Aufstand könnte auch die tapfere Leistung derselben Legion, die bei Velleius[437] geschildert wird, zu bringen sein. Fast unmittelbar nach der grausamen Niederwerfung dieses Aufstandes kam die Nachricht von der vernichtenden Niederlage des niederrheinischen Heeres unter Varus in Rom an. Um die angeschlagene Armee zu reorganisieren, nahm Tiberius die *legio XX* mit sich, da sie sich mehrfach bewährt hatte.

9. Die Situation in Thrakien als einem Klientel- und Randstaat des Römischen Reiches bis zur Bildung der Provinz Thracia

Die Macht von Roms Gnaden des Rhoimetalkes und seines Neffen Rhaskuporis, die zu Wächtern der 'Ruhe' in Thrakien wurden (vgl. ob. S. 126ff.), reichte um das letzte Jahrzehnt des I. Jhs. v. Chr. auch über das Haimosgebirge hinaus. Nach der beschriebenen blutigen Niederschlagung des Widerstandes der Bessen (ob. S. 127ff. u. 129) waren die Römer ihrer Vorliebe für die Einrichtung von Klientel- und Randstaaaten[438] entsprechend bestrebt, die 'Herrschaft' der beiden Verwandten in Thrakien und besonders diejenige des Rhoimetalkes freundschaftlich zu dulden. Dies fügte sich gut zu dem Bestreben der genannten thrakischen Fürsten, deren Herrschaftsgebiet jetzt ungefähr den Umfang des ehemaligen Odryserreichs erreichte. Die sogen. 'Ripa Thraciae', in welcher der römische Einfluß stärker zu spüren war, wurde vom östlichen Haimosgebirge, dem Pontos Euxeinos und der Donau umgrenzt.

Wie bereits erwähnt wurde (ob. S. 128), kam Rhaskuporis ums Leben und mußte Rhoimetalkes seine Rettung in der Flucht suchen. Als die Römer ihre Oberherrschaft im thrakischen Bereich wiederherstellen konnten, wurde Rhoimetalkes allein in dem ganzen Länderkomplex zu beiden Seiten des Haimos eingesetzt[439]. Die freundschaftliche Duldung des Rhoimetalkes von seiten der Römer ist auch aus den Münzen zu ersehen. Auf einigen Münzen erscheint nämlich der Kopf dieses Fürsten mit der Aufschrift:

---

[437] Vell. II, 112: *(Messalinus) praepositus Illyrico subita rebellione cum semiplena legione vicesima hostili exercitu amplius viginti milia hostium fudit;* vgl. auch Cass. Dio LV, 30, 2. Es ist durchaus möglich, daß die militärischen Auszeichnungen, mit welchen Tiberius in seiner Eigenschaft als Oberkommandierender den in dieser Legion dienenden L. Antonius Quadratus aus Brixia bedacht hatte (CIL V 4365), den Verdiensten galten, die sich der Geehrte in diesen harten Kämpfen erworben hatte.

[438] E. Kornemann, Staaten, Völker, Männer, Leipzig, 1934, S. 97; s. besonders Kornemanns Aufsatz 'Die unsichtbaren Grenzen des römischen Kaiserreiches', in: Ders., Gestalten und Reiche. Essays zur alten Geschichte, Leipzig, 1943, S. 323ff. und besonders S. 326, sowie A. Heuss, Die völkerrechtlichen Grundlagen der römischen Außenpolitik in republikanischer Zeit, Klio, Beiheft 31 (N. F. 18), Leipzig, 1933, und Derselbe, Römische Geschichte², Braunschweig, 1964, S. 293; von der engl. Literatur s. E. Badian, Foreign Clientelae (264—70 B.C.), Oxford, 1958.

[439] Tac., Ann. II, 64: *Omnem eam nationem* (die Thraker) *Rhoemetalces tenuerat.*

BASILEUS RHOIMETALKES[440], während auf ihrem Revers die Inschrift seines kaiserlichen Gönners KAISAR SEBASTOS eingetragen ist[441]. Die Westgrenze des damaligen thrakischen Reichsgebietes ist nicht ganz klar und sicher fixierbar[442]. Es scheint, daß während der früher geschilderten stürmischen Ereignisse in Thrakien ganze Stämme oder zumindest Bruchteile von ihnen ihren usspründlichen Heimatboden im Inneren des Landes verlassen mußten, um ins nordöstliche Eck des thrakischen Bereichs zu übersiedeln. So kennt bereits Ovid[443] Bessen in der Dobrudža.

Rhoimetalkes und dessen Bruder Rhaskuporis kämpften im pannonischen Aufstand als Bundesgenossen der Römer gegen die Aufständischen (6—7 n. Chr.). Mit ihren Streitkräften griffen sie auch in Makedonien gegen jene Aufständischen ein, die dort eingedrungen waren[444].

Der thrakische König mußte natürlich auch gegen die Übergriffe der Geten Kampfhandlungen unternehmen, sobald diese Nachbarn für sein Reichsgebiet sehr gefährlich wurden[445].

---

[440] Für diese Münzen s. HEAD, H. N^2., 286.

[441] HEAD, H. N.^{2}, 286.

[442] Nach PATSCH, Beiträge V, S. 95, Anm. 3 mit der dort angeführten Literatur lag diese Grenze bei Dimum (das heutige Dorf Bélene an der Donau in Bulgarien); vgl. dazu auch M. FLUSS, RE XV 2, 1932, Sp. 52ff., s. v. Moesia, wonach die Kastelle Ratiaria, Viminacium, Singidunum und Oescus die nordwestliche Ecke des thrakischen Reichsgebiets beschützten; nach J. WEISS, Die Dobrudscha im Altertum, Zur Kunde der Balkanhalbinsel XII, Sarajevo, 1912, S. 32 erstreckte sich das thrakische Reichsgebiet in westl. Richtung bis zum Fluß Asamus (heute Ossâm). Das mittlere Isker(Oeskus)-tal wird sicher zu Thrakien gehört haben. Weiter nach Süden blieb eine Weile Nestos die Grenze. Dann ging sie ins Strymontal über, wobei die Serdiké, Dentheliké und Maidiké sicher in Thrakien blieben. Die griechischen Schwarzmeerstädte wurden hingegen als römischer Staatsboden behandelt und den römischen Statthaltern von Makedonien unterstellt. Ovid (Trist. II, 199) stand in Tomi *Ausonio sub iure*; s. auch Ovid., Pont. IV, 7; vgl. darüber auch DANOFF, RE Suppl. IX, 1962, Sp. 1397—1428, s. v. Tomi mit dem dort angeführten rumänischen Schrifttum und vor allem die Studie R. VULPES, Ovidio nella città dell'esilio, in: Studi Ovidiani, Roma, 1959, p. 55—58; s. auch R. GANDEVA, Ovide et la population de la Dobroudja antique (bulg., mit frz. Zusammenf.), Godišnik na Sofijskija Universitet Fakultet po Zapadni Filologii (Annuaire de l'Université de Sofia, Faculté des Lettres), LXII, 1, 1968, S. 3—108 und besonders S. 52ff.

[443] Ovid., Trist. III, 10, 5 und IV, 1, 67; die Anwesenheit der Bessen in der Nähe von Histria und anderer Städte in der Dobrudža ist auch durch Inschriften aus der Zeit des späteren Prinzipats bezeugt. S. darüber die von R. VULPE, Histoire ancienne de la Dobroudja, Bukarest, 1938, p. 109, Anm. 2 angeführten Aufsätze V. PÂRVANS. Einer der frühesten Erklärungsversuche für die Anwesenheit der Bessen in der Norddobrudža ist bei WEISS, Zur Kunde der Balkanhalbinsel, XII, S. 26 zu finden. Der historischen Wirklichkeit näher liegend ist wohl die Erklärung ST. CASSONS, Thracian Tribes in Scythia Minor, JRS, XVII, 1927, p. 97ff. Nach ihm hätten diese Bessen nach der Unterwerfung ihres Stammes sich gezwungen gesehen, die Gebirgsgegenden ihres Heimatlandes zu verlassen und sich als herumziehende Goldwäscher in die Dobrudža zu begeben, um zu den dakischen Bergwerkarbeitern Kontakte aufzunehmen. Der Versuch B. LENKS, a. a. O., Sp. 447, beide Erklärungsversuche zu versöhnen, scheint mir nicht überzeugend. Von der neueren Literatur über diese Bessen s. R. VULPE und I. BARNEA, Romanii la Dunărea de Jos, in: Din istoria Dobrogei, II, Bibliotheca histor. Romaniae 4, Bukarest, 1968, S. 39, 199ff.

[444] Vell. II, 112, 4 und Cass. Dio LV, 30, 6.

[445] Bei Ovid., Pont. I, 8, 11ff. wird nämlich der Angriff der Geten auf das Kastell Aegissus (h. Tulča oder in rumän. Schreibart Tulcea) im Donaudelta geschildert. Dieser Ort, der eine

Das Gedicht des Ovid Ex Ponto I 8 wird in das Jahr 12 n. Chr. datiert. Etwa vier Jahre später (16 n. Chr.) unternahmen die Geten einen Angriff auf das Kastell Troesmis (h. Iglitza)[446] südlich des heutigen rumänischen Donauhafens Braila. Die Abwehrkämpfe wurden jetzt von L. Pomponius Flaccus[447], dem angesehenen römischen Freund des thrakischen Königs Rhaskuporis, geleitet und zu einem erfolgreichen Ende geführt.

Nach dem Tode des Rhoimetalkes, noch zu Zeiten des Augustus, wies der Kaiser dem Kotys, dem Sohn dieses Sapäerfürsten, der nach seinem Großvater Kotys genannt war, das Erbland zu, das südlich des Haimos lag. Der als Krieger erprobte Rhaskuporis, der Bruder des Rhoimetalkes, erhielt hingegen den Schutz der 'Ripa Thraciae'[448]. Tacitus, der nie in diesem Teil des Thrakerlandes gewesen ist[449], gibt eine etwas übertriebene Schilderung der krassen Boden-, Klima- und Kulturunterschiede, die nach ihm bzw. nach seiner Quelle zwischen dem Teil Thrakiens nördlich des Haimos und demjenigen südlich dieses Gebirges bestanden[450]. Die Akzente seiner Schilderung sind zum Teil zweifelsohne auch darauf zurückzuführen, daß der große Historiker aus literarisch-stilistischen Gründen die Natur- und Bodenkontraste in den beiden Reichsteilen mit den unterschiedlichen Charakterzügen der beiden Fürsten parallelisieren[451] wollte. Wie nun die eben (Anm. 451) angeführte Stelle aus Ovids 'Ex Ponto' zeigt, wurde Kotys noch zu seinen Lebzeiten wegen seines milden Charakters gerühmt[452]. Mit dem Schutz der 'Ripa Thraciae', die von Angriffen aus Nordosten ständig bedroht war, wurde von den Römern der anders geartete, kriegs-

---

odrysische (jedenfalls thrakische) Garnison hatte, erlag einem unerwarteten Angriff von seiten der Geten: *hanc (urbem) ferus Odrysiis inopino Marte peremptis/cepit, et in regem sustulit arma Getes.* Durch ihren Erfolg ermuntert, erhoben sich die Geten gegen den thrakischen König. Um der Lage Herr zu werden, mußte Rhoimetalkes mit einem starken Heer eingreifen. Nach Ovid., Pont. IV, 7 mußte er jedoch römische Hilfe suchen, die zu Schiff auf der Donau unter Vitellius ankam und die Angreifer schlug. Folglich wird die Heeresmacht des Rhoimetalkes kaum so 'zahllos' (*innumerus miles*) gewesen sein, wie Ovid angibt. Die Truppen des Rhoimetalkes waren offensichtlich nicht imstande, Aegissus von der Donau her einzunehmen, weil es ihnen an Schiffen und vielleicht auch an Belagerungstechnik mangelte.

[446] Ovid., Pont. IV, 9, 79 und IV, 16, 15.

[447] Bei Tac., Ann. II, 66 wird Pomponius Flaccus als engster Freund des thrakischen Königs Rhaskuporis charakterisiert.

[448] Tac., Ann. II, 64: *Omnem eam nationem* (Thrakien) *Rhoemetalces tenuerat; quo defuncto, Augustus partem Thracum Rhescuporidi fratri eius, partem filio Cotyi permisit.*

[449] S. darüber Danov, Zu den Nachrichten des Tacitus über Thrakien (bulg., mit deutsch. Zusammenf.), Godišnik na Narodnija archeologičeski muzej (Annuaire du Musée national archéologique, Jahrbuch des Bulgar. Archäologischen Nationalmuseums), VII, 1942/43, S. 45ff.

[450] Tac., Ann. II, 64: *In ea divisione arva et urbes et vicina Graecis Cotyi, quod incultum, ferox, adnexum hostibus, Rhescuporidi cessit.*

[451] Tac., Ann. II, 64: *Ipsorumque regum ingenia, illi* (sc. *Cotyi*) *mite et amoenum, huic atrox, avidum et societatis impatiens erat.* Vgl. auch Ovid., Pont. II, 9, 5: *Supplicis exaudi, iuvenum mitissime, vocem.*

[452] Über die Friedensliebe des Kotys s. Ovid., Pont. II, 9, 46.

erprobte Rhaskuporis betraut. Dieser Fürst hatte im Jahre 15 n. Chr. unter dem Oberkommando des L. Pomponius Flaccus[453] an der Abwehr gegen die ins nordwestliche Eck der Dobrudža einfallenden Barbaren teilgenommen. Dabei hatte er sich besonders ausgezeichnet und das Vertrauen und die Freundschaft des Flaccus gewonnen[454].

Bei der ungleichmäßigen Teilung des thrakischen Staates, die unter römischer Aufsicht vor sich ging, erhielt Rhaskuporis die nördliche, d. h. die ärmere Hälfte, während Kotys mit dem Süden des ehemaligen thrakischen Königreiches belohnt wurde. In diesem parteilichen Verfahren der Römer steckt hauptsächlich der Keim zu den feindlichen Auseinandersetzungen zwischen Rhaskuporis und Kotys, die für den Weiterbestand des geteilten Vasallenstaats in Thrakien verhängnisvoll werden sollten.

Rhaskuporis, der nicht geringe Verdienste für das Römische Reich aufzuweisen hatte[455], fühlte sich besonders verletzt[456]. Solange Augustus lebte, gab er sich den Anschein, als ob er bestrebt sei, den Frieden zu erhalten[457]. Auch sein Gegenspieler ließ am Anfang seines Regiments nach außen die gebotene Vorsicht walten.

Sobald aber Augustus gestorben war, ließ Rhaskuporis irreguläre Einheiten (*globi latronum*) in den Reichsteil südlich des Haimos eindringen und die dortigen Kastelle zerstören[458]. Tiberius, der an den Anordnungen des Augustus festzuhalten eifrig bestrebt war, wollte den drohenden Krieg verhindern[459]. Deswegen verlangte er von beiden Königen durch einen zu ihnen entsandten Zenturionen, ihre Differenzen nicht mit Waffengewalt, sondern friedlich beizulegen. Kotys fügte sich gleich dem Wunsch des Kaisers und entließ seine Kontingente. Rhaskuporis hingegen setzte seine Kriegsvorbereitungen fort und bediente sich einer durchsichtigen List, sich des Kotys zu entledigen. Er lud den Neffen zu Verhandlungen ein, nahm ihn aber während eines Festessens gefangen, ließ ihn in Ketten legen und nahm das ganze Reich in Besitz[460]. Gleich darauf richtete er ein Schreiben an Kaiser Tiberius, in dem er ihn wissen ließ, daß er einem von Kotys gegen ihn geplanten Anschlag mit Erfolg zuvorgekommen sei. Gleichzeitig schritt Rhaskuporis unter dem Vorwand eines Krieges gegen die Bastarner[461] und die Skythen zu neuer Verstärkung seiner Streitkräfte aller Waffengattungen[462]. Er schützte also seine Pflichten als Wächter der 'Ripa Thraciae' vor[463].

---

[453] Über die Operationen des Flaccus gegen die Moeser und insbesondere gegen die Geten s. Ovid., Pont. IV, 9, 75ff.

[454] Tac., Ann. II, 66.

[455] Er hat, wie wir bereits sahen, zusammen mit seinem Bruder Rhoimetalkes für die Sache der Römer in Makedonien gekämpft, als durch den Aufstand in Illyricum die Position Roms auch in Makedonien sehr prekär geworden war.

[456] Es scheint sogar, daß Rhaskuporis' Machtbereich selbst in dem ihm zugewiesenen Reichsteil zugunsten des Kotys beschränkt war, denn auf einer Inschrift aus Kallatis liest man die Datierung der Urkunde ἐπὶ βασιλέως Κότυος τοῦ ʽΡοιμητάλκα. Über diese Inschrift s. Th. Sauciuc-Săveanu, Callatis, Dacia, I, 1924, S. 139ff., O. Tafrali, Rev. Arch., 1925, I, S. 265 und B. Haussoullier, Rev. Arch., 1925, II, S. 64, sowie Ad. Wilhelms Berichtigungen und Ergänzungen in Hermes, LXI, 1926, S. 225ff. und Hermes, LXIII, 1928, S. 364ff. S. auch V. Pârvan, A propos du 'basileus' Cotys de Callatis, Dacia, I, 1924, S. 303—367 (vorzüglich). Über Kotys und seine ausgezeichneten Geistes- und Charaktereigenschaften s. das Gedicht des Antipatros von Thessalonike, Anthologia Graeca XVI, 75 (Beckby IV, p. 340):

Ζηνὶ καὶ ᾿Απόλλωνι καὶ ῎Αρει τέκνον ἀνάκτων
εἴκελον, εὐκταίῃ μητέρος εὐτοκίῃ
Πάντα τοι ἐκ Μοιρέων βασιλήια, πάντα τέλεια
ἦλθεν· ἐποιήθης δ' ἔργον ἀοιδοπόλων.
Ζεὺς σκῆπτρον βασίλειον, ῎Αρης δόρυ, καλλοσύνην δὲ
Φοῖβος ἔχει· παρὰ σοὶ δ' ἀθρόα πάντα, Κότυ.

[457] Tac., Ann. II, 64: *Sed primo subdola concordia egere: mox Rhescuporis egredi fines, vertere in se Cotyi data et resistenti vim facere, cunctanter sub Augusto, quem auctorem utriusque regni, si sperneretur, vindicem metuebat.*

[458] Tac., Ann. II, 64: *Enimvero audita mutatione principis, immittere latronum globos, excindere castella, causas bello.*

Trotz dieses offensichtlichen Affronts war der Wortlaut des kaiserlichen Reskriptes an Rhaskuporis mild; wenn nur Trug fern sei, könne Rhaskuporis seiner Unschuld vertrauen; weder der Kaiser noch der Senat werde anders als nach Untersuchung der Sache über Recht und Unrecht entscheiden. Rhaskuporis möge Kotys ausliefern und selbst nach Rom kommen, um das Gehässige der Beschuldigung von sich abzuwälzen zu suchen[464]. Das kaiserliche Reskript ließ Latinius Pandusa, der damalige Proprätor Moesiens, von Soldaten zu Rhaskuporis bringen. Er sollte diesen Soldaten den in Haft gehaltenen Kotys ausliefern und zu dessen Anklage nach Rom kommen. „Rhaskuporis, nachdem er zwischen Furcht und Ingrimm hin und her geschwankt, wollte lieber des schon vollendeten als des nur begonnenen Frevels wegen angeklagt sein"[465]. Deswegen ließ er seinen Neffen umbringen, um einen gefährlichen Zeugen loszuwerden, und gab dabei vor, Kotys habe freiwillig den Tod gewählt[466]. Aber auch nach diesem Affront ließ sich Tiberius von seinem wohlbekannten dilatorischen Vorgehen noch nicht abbringen. Sein zurückhaltendes Taktieren in der Osthälfte der Balkanhalbinsel war jedoch kein Ergebnis reiner Friedensliebe, einer Eigenschaft, die eigentlich nicht zu den Wesenszügen dieses Kaisers gehörte. Die damalige Politik Roms gegenüber Thrakien war durch andere Erwägungen bedingt, von denen wir hier nur drei nennen möchten.

---

[459] Tac., Ann. II, 65: *Nihil aeque Tiberium anxium habebat, quam ne composita turbarentur.*

[460] Tac., Ann. II, 65. Die Besetzung von ganz Thrakien wird von Tacitus ganz lakonisch berichtet, *Thraeciaque omni potitus*, und es scheint, daß Rhaskuporis seine Pläne so rasch durchführen konnte, weil er über eine zahlreiche Anhängerschaft südlich des Haimos verfügte.

[461] Aus den zeitgenössischen Quellen wird von den Bastarnern nur bei Ovid., Trist. II, 1, 198 berichtet. An dieser Stelle werden sie aber lediglich als ein Nachbarstamm erwähnt.

[462] Tac., Ann. II, 65: *simul bellum adversus Basternas Scythasque praetendens novis peditum et equitum copiis sese firmabat.*

[463] Vgl. Tac., Ann. II, 65.

[464] Tac., Ann. II, 65.

[465] Tac., Ann. II, 66. Zitiert nach der deutschen Übersetzung in: Cornelius Tacitus, Sämtliche Werke, Wien, 1935 (Phaidon-Verlag). Aus welchen Gründen Tiberius so tolerant gegenüber Rhaskuporis vorging, werden wir weiter unten (S. 136ff.) klarzulegen versuchen.

[466] Strab. XII, 3, 29 (C 556), der augenscheinlich auch in diesem Fall über andere gute Quellen verfügte, sagt von Kotys und seiner Gattin, der Tochter des Königs Polemon von Pontos: ... ἡ μὲν (die Tochter Polemons) ἐδόθη Κότυϊ τῷ Σαπαίῳ, δολοφονηθέντος δὲ ἐχήρευσε, παῖδας ἔχουσα ἐξ αὐτοῦ κτλ.

Der erste Umstand, dem Tiberius und seine militärischen Berater Rechnung tragen mußten, bestand darin, daß die militärische Macht der Römer in den verschiedenen Reichsteilen ungleichmäßig verteilt war. Die Hauptmacht (*praecipuum robur* — so Tacitus) des Reiches, die aus acht Legionen bestand, befand sich damals in Germanien. Diese Legionen waren zum Schutz gleichermaßen gegen die Germanen wie die Gallier bestimmt[467]. Gegen diese acht Legionen am Rhein hatten die Römer um das Jahr 23 n. Chr. derselben Tacitusstelle zufolge nur zwei Legionen in Moesien. Ganz aufschlußreich ist in unserem Fall aber die Stellung und Rolle, die nach Tacitus Thrakien im Rahmen des Verteidigungssystems des römischen Reiches und in den strategischen Konzeptionen der römischen Oberkommandos zukam. Um dies sinnfälliger zu machen, führen wir den Text des Tacitus (Ann. IV, 5, 2) an:

> „Das übrige Afrika (ohne Mauretanien, eher das ehemalige karthagische Afrika — Chr. D.) wurde von zwei Legionen und von einer gleichen Zahl Ägypten, sodann von da, wo Syrien anfängt, bis zum Euphrat hin der ganze ungeheuere Landstrich (*quantum ingenti terrarum sinu ambitur*) von vier Legionen im Zaum gehalten, da, wo die Iberer, Albaner und andere Könige Nachbarn waren, die durch unsere Größe geschützt werden gegen auswärtige Reiche. Thrakien hatte Rhoimetalkes nebst den Söhnen des Kotys inne, das Donauufer zwei Legionen in Pannonien, zwei in Moesien, und ebenso viele standen in Dalmatien, um vermöge der Lage dieses Landes jenen den Rücken zu decken (*quae positu regionis a tergo illis*) und, falls Italien plötzliche Hilfe verlangte, ganz aus der Nähe herbeigerufen werden zu können . . .“[468].

Offenbar war die Rolle, die Thrakien im Verteidigungssystem des unteren Donauraums zufiel, beachtenswert. Während in ganz Moesien zwei römische Legionen stationiert waren, muß man annehmen, daß die Kontingente zu Fuß, die Rhaskuporis als Schützer der Ripa Thraciae zur Verfügung zu stellen imstande war, mindestens die Zahlenstärke von drei römischen Legionen erreichten, wozu noch die Kontingente der thrakisch-getischen Reiterei hinzuzuzählen sind[469]. Der erste Umstand, der Tiberius damals von einem energischen Einschreiten in Thrakien abhielt, war mit anderen Worten die unzureichende römische Heeresmacht auf der Balkanhalbinsel. Dieser zahlenmäßig beschränkten römischen Armee stand Thrakien mit seinen umfangreichen und potentiell geeinten Kontingenten gegenüber.

---

[467] Tac., Ann. IV, 5, 1: *commune in Germanos Gallosque subsidium.*

[468] Die deutsche Übersetzung mit unerheblichen Änderungen nach dem Text in: Cornelius Tacitus, Sämtliche Werke, Wien, 1935 (Phaidon-Verlag).

[469] Daß dem ungefähr so gewesen ist, kann man aus der bekannten Stelle bei Strab. VII, 331 frg. 48 schließen, wonach ganz Thrakien zu seiner Zeit „aus zweiundzwanzig Stämmen

Sodann war Rhaskuporis imstande, nötigenfalls zahlreiche Söldner aus Transdanuvien anzuwerben, die fast die gleiche Sprache wie seine Soldaten im heutigen Nordbulgarien sprachen.

Ein dritter, nicht minder wichtiger Umstand, der Tiberius zur Vorsicht mahnte, bestand darin, daß Rhaskuporis in anderen Balkanländern, vor allem aber in Makedonien[470] zahlreiche Anhänger hatte. Ein gefährlicher Verbündeter des Rhaskuporis war z. B. Antistius Vetus, einer der „Großen Makedoniens", der wegen seiner umstürzlerischen Umtriebe und seiner Teilnahme an den Anschlägen des Rhaskuporis gerade zu der Zeit, als dieser nach der Ermordung des Kotys den Krieg gegen Rom anzettelte, von Tiberius gerichtlich belangt und verurteilt wurde[471]. Dem Angeklagten wurde „Wasser und Feuer untersagt"; diesem Urteil wurde auch eine polizeiliche Maßregel hinzugefügt: Antistius sollte auf einer Insel festgehalten werden, die weder mit Makedonien noch mit Thrakien in Berührung stand[472]. Ein anderer prominenter Makedone, nämlich der Epigrammdichter Antipatros von Thessalonike, war ähnlich wie Ovidius mit Kotys in Freundschaft verbunden[473]. Es scheint aber, daß sich Antipatros „nur mit einem Epigramm[474] Kotys genähert hat" (Patsch).

Noch gefährlicher für die Römer als die soeben erwähnten Beziehungen der thrakischen Fürsten konnten ihre weit verzweigten dynastischen Bindungen werden. Bevor wir aber zur Skizzierung dieser Bindungen schreiten (unten S. 139ff.), sei uns erlaubt, den weiteren Gang der historischen Ereignisse im Inneren Thrakiens zu verfolgen.

---

bestand" und, obwohl damals außerordentlich geschwächt (περισσῶς ἐκπεπονημένη), noch immer imstande war, 15000 Reiter und 200000 Soldaten zu Fuß zu stellen. Da diese Zahlen für ganz Thrakien (ἡ Θρᾴκη σύμπασα) gelten, müßte man die wirkliche Zahlenstärke der Kontingente, über die Rhaskuporis vor seinem Übergriff südlich des Haimos verfügte, um etwa 75—80% herabsetzen, umsomehr als das heutige Nordbulgarien in der Antike wesentlich dünner bevölkert war als die thrakischen Gebiete südlich des Balkangebirges.

[470] Vgl. Patsch, Beiträge V, S. 131.

[471] Tac., Ann. III, 38: *Caesar Antistium Veterem e primoribus Macedoniae, absolutum adulterii, increpitis iudicibus ad dicendam maiestatis causam retraxit, ut turbidum et Rhescuporidis consiliis permixtum, qua tempestate Cotye interfecto bellum adversus nos volverat.*

[472] Tac., Ann. III, 38: *Igitur aqua et igni interdictum reo, adpositumque ut teneretur insula neque Macedoniae neque Thraeciae opportuna.*

[473] Über Antipatros v. Thessalonike, der mit L. Calpurnius Piso Frugi, dem 'Bezwinger' Thrakiens, befreundet und sein Klient war, s. J. Werner, Kl. P. I, 1963, Sp. 395 mit dem Schrifttum; über Piso s. R. Syme, Piso Frugi and Crassus Frugi, JRS, L, 1960, S. 12—20 und die dort angeführte Literatur; vom früheren Schrifttum über Antipatros v. Thessalonike s. Reitzenstein, RE I 2, 1894, Sp. 2514 und C. Cichorius, Römische Studien, Leipzig-Berlin, 1922, S. 6 und 7. — Vgl. Ovid., Ex Ponto II, 9.

[474] Dessen Text wurde bereits oben (S. 134) in extenso angeführt.

Eine energische Intervention der Römer unmittelbar nach der Ermordung des Kotys hätte zu einem hartnäckigen Krieg geführt, der wohl in einen endlosen Guerillakrieg ausgeartet wäre. Bereits vor dem gewaltsamen Tode des Kotys hatte Kaiser Tiberius den früher erwähnten Statthalter von Moesien, Latinius Pandusa[475], als konzilianten und geschickten Unterhändler bei Rhaskuporis eingesetzt. Nach dem Meuchelmord an Kotys und dem Tod des Pandusa, den der König Rhaskuporis als seinen Gegner betrachtete, wurde L. Pomponius Flaccus[476] mit der Verwaltung Moesiens beauftragt, weil er auch in den inneren Verhältnissen Thrakiens gut bewandert war und außerdem als ein enger Freund des Rhaskuporis galt[477]: Bei Tac., Ann. II, 66, 2 wird die feindselige Gesinnung des Rhaskuporis zu Pandusa, die wahrscheinlich auf Gegenseitigkeit beruhte, und seine Freundschaft mit Flaccus folgendermaßen geschildert: *Nec tamen Caesar placitas semel artes mutavit, sed defuncto Pandusa, quem sibi infensum Rhescuporis arguebat, Pomponium Flaccum, veterem stipendiis et arta cum rege amicitia eoque accomodatiorem ad fallendum, ob id maxime Moesiae praefecit*[478]. Flaccus begab sich nach Thrakien und umgarnte Rhaskuporis durch weitgehende Versprechungen. Und obwohl der thrakische Fürst ernste Bedenken hatte und sich seiner Verbrechen bewußt war, ließ er sich durch die Zusagen seines Freundes dazu bewegen, sich auf römisches Gebiet zu begeben, wo er gefangengenommen wurde[479].

Eine ansehnliche 'Ehrenwache'[480], die aus Tribunen und Zenturionen bestand, machte sein Entweichen unmöglich. Kurz darauf führte der Weg des königlichen Gefangenen nach Rom. Die Wache begleitete ihn ständig, und die Zuvorkommenheit der römischen Soldaten nahm mit zunehmender Distanz von seiner Heimat ab.

---

[475] Über L. Pandusa außer bei Patsch, Beiträge V, S. 131, Anm. 7, auch A. Stein, Die Legaten von Moesien, Diss. Pannonicae I, 11, Budapest, 1940, S. 19 S. auch R. Hanslik, Kl. P. III, 1968, Sp. 512, s. v. Latinius Nr. 3. Zu bemerken wäre, daß ein anderer T. (L. ?) Pandusa Statthalter (Praetor) von Makedonien war und im Jahre 129 v. Chr. gegen die Iapuden in Illyrien gekämpft hatte, der offensichtlich ein Verwandter von L. Pandusa war. Über den älteren Pandusa s. H. G. Gundel, ibid., Sp. 512 (im Abschnitt 'Republik. Zeit').

[476] Über die frühere Tätigkeit des Pomponius Flaccus in Moesien als Konsular s. Vell. II, 129, 1 und besonders A. Stein, Die Legaten von Moesien, S. 19.

[477] Beide Männer waren befreundet zu der Zeit, als Pomponius Flaccus in Moesien an der unteren Donau zu kämpfen hatte. Aus der im Jahre 16 gedichteten Epistel Ovids Pon. IV, 9 erfährt man, daß er etwas früher (i. J. 15 ?) die Geten geschlagen und Troesmis zurückerobert hatte. An diesen Kampfhandlungen hat, wie wir bereits früher sahen, auch Rhaskuporis teilgenommen (vgl. oben, S. 133).

[478] Aus Tac., Ann. II, 32 geht hervor, daß Pomponius Flaccus zu dem engen Freundes- und Mitarbeiterkreis des Tiberius gehörte. Daß er wendig und listig war, ist aus dem Hergang der Ereignisse in Thrakien nach seiner Ernennung zum Statthalter in Moesien, von denen wir im folgenden handeln werden, zu ersehen.

[479] Tac., Ann. II, 67.

[480] Tac., Ann. II, 67: *Circumdata hinc regi specie honoris valida manus, tribunique et centuriones monendo suadendo, et quanto longius abscedebatur, apertiore custodia, postremo gnarum necessitatis in urbem traxere.*

a) Das Schicksal des Rhaskuporis

In Rom angelangt, wurde Rhaskuporis sofort vor den Senat gestellt, wo gegen ihn die Witwe des Kotys, Antonia Tryphaina, die Tochter des Königs Polemon[481] von Pontos und der Pythodoris, die Anklage erhob. Daraufhin wurde Rhaskuporis verurteilt und nach Alexandrien geschafft, wo er bei einem Fluchtversuch umgebracht wurde. Offensichtlich wollten ihn die Römer unbedingt loswerden.

Bei den Vorgängen in Thrakien nach dem Tode des Rhaskuporis haben die Römer unfair gehandelt. Nach der gewaltsamen Beseitigung des Rhaskuporis, der, abgesehen von seinem gewalttätigen und hinterlistigen Charakter, ein fähigerer Regent als sein Neffe gewesen zu sein scheint, konnte Thrakien ohne Krieg fester dem Römischen Reiche angeschlossen werden, da die Nachfolger des Rhaskuporis und des Kotys sich den Römern gegenüber als noch entgegenkommender erwiesen.

b) Der Weg der beiden thrakischen Königreiche bis zu ihrer endgültigen Einverleibung

Zunächst bestanden nach der gewaltsamen Beseitigung des Rharkuporis, wenn auch nur noch formell, die beiden thrakischen Königreiche weiter. Das Königreich nördlich des Balkans fiel dem Rhoimetalkes, dem Sohne des Rhaskuporis, zu. Der junge Herrscher hatte sich noch zu Lebzeiten seines Vaters der Auflehnung gegen die Römer widersetzt und erwies sich zeitlebens als willfähriger Vasall der römischen Eroberer. Seine Ergebenheit wurde belohnt; denn jetzt wurde, wie es scheint, das Unrecht, das seinerzeit Rhaskuporis geschehen war, wiedergutgemacht. C. Patsch[482] scheint mir nämlich das Richtige getroffen zu haben, wenn er annahm, daß Rhoimetalkes eine beträchtliche Zone fruchtbaren Landes südlich des Haimosgebirges erhielt. Dieses Land reichte etwa von Philippopolis bis Anchialos, d. h. bis zum Golf von Burgas. Dadurch wurde Rhoimetalkes für eine kurze Weile auch in strategischer und politischer Hinsicht sehr gut gestellt. Und doch scheint es, daß selbst Rhoimetalkes zu Beginn nicht das volle Vertrauen Roms genoß; denn in staatsrechtlicher Hinsicht wurde er nicht so sehr begünstigt. Anfangs mußte er sich nämlich mit dem Titel eines Dynasten (δυνάστης)[483] begnügen. Erst später — wir werden sehen, wann und warum (unt. S. 141) — wurde Rhoimetalkes auch der Titel eines βασιλεύς[484] zuerkannt.

---

[481] Über Polemon I. Euergetes von Pontos, der später Herrscher auch des Bosporanischen Reiches wurde, s. H. Volkmann, Kl. P. IV, 1971, Sp. 970; s. ebendort die biographischen Angaben über Polemon II., den Sohn des meuchlings ermordeten Thrakerkönigs und der Antonia Tryphaina; über die Rolle, die beiden Polemon im Bosporanischen Reiche zufiel, s. auch W. Gaidukevič, Das Bosporanische Reich (russ.), Moskau-Leningrad, 1949, S. 315—326 und S. 372.

[482] C. Patsch, Beiträge V, S. 133.

[483] Aufschlußreich diesbezüglich sind einige Inschriftenfunde aus dem heutigen Südostbulgarien und türkischen Thrakien. Darum können wir nicht umhin, auf ihren Inhalt näher einzugehen. Die erste Urkunde, die in Betracht kommt, stammt aus Bizye (heute Vizeh) im türkischen Thrakien. Nach der Veröffentlichung dieser Inschrift durch H.

Bevor wir aber den Gründen für die staatsrechtliche Beförderung des Rhoimetalkes unser Augenmerk zuwenden, möchten wir noch Einiges hinzufügen, das wir neueren Inschriftenfunden zu verdanken haben. Da ist vor allem bei einer Inschrift zu verweilen, die bereits 1936 in einem Vorort von Burgas, der zweitgrößten Hafenstadt Bulgariens am Schwarzen Meer, gefunden, aber erst im Jahre 1962 veröffentlicht wurde[485]. Die Inschrift lautet:

> Ἀπόλλωνι Καρσηνῶι θε-
> [ῶι μεγά]λωι εὐξάμενος
> [καὶ ἐπι]τυχὼν τὸν βωμὸν
> [ἀνέθηκ]ε Ἀπολλώνιος
> [Ἐπταικ]ένθου Βιζυηνὸς
> [στρατηγ]ὸς Ἀγχιάλου . . .
> . . . ὑπέ[ρ τε ἑαυτοῦ καὶ
> [γυναικ]ὸς Λεωντοῦς καὶ
> [τέκνω]]ν ἐπὶ Ῥοιμητάλκου
> [Θρᾳκῶ]ν βασιλέως.

Es handelt sich um eine Weihung für Apollon Karsenos (ein thrakisches Epitheton des Apollon, das hier zum erstenmal vorkommt) von seiten des bereits erwähnten (ob. Anm. 483) Apollonios, Sohnes des Eptaikenthos. Apollonios war offenbar am Hofe des Rhoimetalkes sehr angesehen und hatte eine führende Stellung im Verwaltungsapparat Thrakiens zur Zeit der besprochenen Gebietserweiterung inne. Er war offenbar ein hellenisierter Halbthraker oder sogar Vollblutthraker, der aus Bizye stammte und wahrscheinlich auch deswegen von Rhoimetalkes (II.) als Stratege von Anchialos und den dieser Stadt benachbarten Strategien Selletike und Rhysike[486]

Dessau, Ephemeris Epigraphica, IX, 1903—1913, S. 696 lautet der uns interessierende Teil des Textes wie folgt: Ἀπόλλωνι Πακτυηνῷ ἀνέθηκεν Ἀπολλώνιος Ἐπταικένθου, γενόμενος στρατηγὸς τῶν περὶ Ἀνχίαλον τόπων ἐπὶ Ῥοιμητάλκου Θραικῶν δυνάστου . . . . Ῥησκουπόρεως δὲ Θρᾳκῶν δυνάστου υἱοῦ. Über diese Inschrift s. auch Hasluck, BSA, XII, 1905—1906, S. 175.

[484] Das kann man mit Sicherheit einer anderen Inschrift entnehmen, die vor mehr als 2 Jahrzehnten in den Hissarlăka genannten Ruinen unweit der heutigen bulgarischen Kreisstadt Rasgrad gefunden wurde, wo im Altertum Abrittus lag. Über Abrittus s. Danoff, Kl. P. I, 1961, Sp. 18 und das dort angeführte Schrifttum, sowie Mihailov, IGB II, S. 153ff. (mit dem Schrifttum). Die Inschrift aus Abrittus lautet: Βασιλεύοντος Θρᾳκῶν [Ῥοιμητάλκου] / βασιλέως Κότυος υἱωνοῦ [καὶ βασιλέως] / Ῥοιμητάλκου θυγατριδοῦ [Ῥησκουπόρε-/ως δὲ Θρᾳκῶν δυνάστο[υ υἱοῦ] / Ἀπολλώνιος Ἐπταικένθο[υ γενόμενο]ς / στρατηγὸς Ἀγχιάλου κτλ.

[485] L. Ognenova und M. Lazarov, Bulletin de l'Institut archéologique bulgare (Izvestija na Archeologičeskija Institut), XXV, 1962, 203ff. Vgl. auch G. Mihailov, IGB I^2, 1970, 378 und das dort angeführte Schrifttum.

[486] Die Strategien werden in der soeben angeführten Inschrift (Z. 6—8) folgendermaßen erwähnt: στρατηγὸς Ἀγχιάλου καὶ Σελλητικῆς καὶ Ῥυσικῆς κτλ.

verwendet wurde. Auch der Name seiner Gattin Leonto zeugt von dem fortschreitenden Hellenisierungsprozeß in den Gesellschaftsspitzen des geteilten Thrakerstaates. Leonto[487] kann übrigens auch eine Vollblutgriechin gewesen sein, die möglicherweise aus einer der benachbarten Griechenkolonien am Schwarzen Meer stammte.

Gehen wir nunmehr zur Frage nach den Ursachen für die Beförderung des Rhoimetalkes vom Dynasten zum Basileus über. Wie wir bereits sahen, wurde das schreiende Unrecht, das bei der ersten Teilung Thrakiens Rhaskuporis angetan worden war, zur Regierungszeit seines Sohnes dadurch wiedergutgemacht, daß man seinem Reichsteil ein beträchtliches Stück des südlichen Thrakerlandes zuteilte. Hierdurch wurde der südliche Reichsteil wesentlich verkleinert. Diesen Teil erbten die Kinder des meuchlings ermordeten Kotys[488]. Sie waren aber noch unmündig und befanden sich zu der Zeit am Kaiserhof, wo sie erzogen wurden[489]. Die Verwaltung ihres Reichsteiles wurde von Tiberius dem bisherigen Prätor Titus Trebellenus Rufus[490] als ihrem Vormund anvertraut. Bei den damaligen schwierigen Verhältnissen in Thrakien hätte das Amt, das T. Trebellenus einnahm, einem sehr geschickten und taktvollen Mann anvertraut werden sollen. Es scheint aber, daß diese Eigenschaften dem Trebellenus abgingen. Trotzdem behielt Trebellenus Rufus die Macht während der ganzen Regierung des Tiberius, d. h. bis 38, auch nach der Volljährigkeit der Prinzen, und nahm von Anfang an die Interessen des römischen Reiches so wie in einer Provinz wahr. König Rhoimetalkes stand ihm im nördlichen Teil des thrakischen Königreiches in nichts nach, was verständlicherweise in beiden Teilen des Vasallenstaates einen mächtigen Unwillen bei den breiten Volksschichten erregte. Man warf dem Rhoimetalkes wie dem Trebellenus Rufus vor, daß sie die Unbilden, die dem gemeinen Volke zugefügt wurden, unbestraft ließen[491].

Bereits im Jahre 21 n. Chr. äußerte sich der Unmut des Volkes in Thrakien in seinem Widerstand gegenüber den Versuchen der Römer, im Land Aushebungen für die römische Armee durchzuführen. Der Volkszorn kam noch in demselben Jahr in dem Aufstand der Thrakerstämme der Odryser, Koilaleten und Dier zu vollem Ausbruch. Tacitus[492], der unsere einzige, aber eine gute Quelle für diese Ereignisse ist, schildert sie sehr bildhaft:

---

[487] Der Frauenname Leonto ist jedenfalls selten anzutreffen.

[488] Vgl. den bereits zitierten Passus von Tac., Ann. II, 67 und dazu noch Tac., Ann. IV, 5.

[489] Mommsen, Ephemeris Epigraphica, II, Rom–Berlin, 1875, 257 und dazu Tac., Ann. III, 38.

[490] Von der Literatur über Trebellenus Rufus s. H. Dessau, Prosopographia imperii Romani, saec. 1, 2, 3, III, Berlin, 1898, S. 334, Nr. 230; s. auch W. Hoffmann, RE VI A 2, 1939, Sp. 2261f.; vgl. auch R. Hanslik, Kl. P. V, 1975, 933. UnterAugustus war T. Trebellenus Rufus *quaestor urbanus* und *legatus*. Prätor ist er knapp vor 19 gewesen. Vgl. über Trebellenus Rufus auch die Inschriften bei Dessau, ILS 931 und 931a aus Concordia in Venetien, wo Rufus zu Hause war.

[491] Tac., Ann. III, 38: *Nam Thraecia, diviso imperio in Rhoemetalcem et liberos Cotyi, quis ob infantiam tutor erat Trebellienus* (sic!) *Rufus, insolentia nostri discors agebat neque minus Rhoemetalcem quam Trebellienum incusans popularium iniurias inultas sinere.* Zur Formulierung *popularium iniurias* s. Emile Persons treffende Bemerkungen in: Cornelii Taciti ab excessu divi Augusti quae supersunt, Paris, 1883, S. 227, Anm. 16: «*Ils (les Thraces) étaient irrités autant contre Rhoemetalcès que contre Trebellenus Rufus, mais pour des motifs différents. A celui-ci ils reprochaient de les maltraiter, iniurias; à l'autre, de ne pas les défendre, inultas*».

> „Koilaleten, Odryser und Dier ... griffen zu den Waffen, unter verschiedenen und nur an geringem Ansehen einander gleichen Anführern, was die Ursache dafür war, daß sie sich nicht zu einem intensiven Kriege (*bellum atrox*) einigen konnten.“

Es war also ein Volksaufstand, an dem vor allem die Gebirgsstämme der Dier[493] und der Koilaleten[494] beteiligt waren; aber auch ein ansehnlicher Teil der damals zu den Odrysern[495] gezählten Stämme, die den Mittellauf des Hebros und die Nordabhänge der Rhodopen besiedelten, griff zu den Waffen. Die Aufständischen streiften umher und erregten Unruhen an Ort und Stelle, andere zogen über den Haimos, um bei den entfernten Thrakerstämmen[496] Verbündete zu finden. Die Hauptmacht der Aufständischen, die auch am besten geordnet war, belagerte aber Philippopolis[497], wo sich die Residenz des Trebellenus Rufus befand und wohin auch Rhoimetalkes geflüchtet war. Der Kommandant des römischen Heeres in Moesien, P. Vellaeus[498], eilte mit einer Legion dem belagerten Philippopolis zu Hilfe. Da die Belagerer offenbar kein einheitliches Kommando hatten, konnte Rhoimetalkes beim Herannahen der römischen Entsatztruppen einen Ausfall wagen und so dem Aufstand ein Ende bereiten[499]. Nach der Darstellung der Ereignisse in diesem Jahr (21) bei Tacitus war der Aufstand anscheinend nicht sehr gut vorbereitet gewesen. Viel ernster und bedrohlicher für die Römer und ihre thrakischen Büttel war der Aufstand, der fünf Jahre später (im Jahre 26) ausbrach und der bei Tacitus im IV. Buch seiner 'Annalen' eindrucksvoll geschildert wird[500].

---

[492] Tac., Ann. III, 38.

[493] Die Dier saßen in den Rhodopen; über sie s. Danov, Altthrakien, S. 108, 110 u. 120; über diesen Stamm, dem zur Zeit des Thukydides das Attribut Machairophoroi beigelegt wurde, s. Danoff, Kl. P. III, 1969, Sp. 852.

[494] Es handelt sich dabei allem Anscheine nach um die Großkoilaleten, die annähernd das vom Oberlauf des Syrmos (heute Strjama) und Tonzos (heute Tundža) bewässerte Gebiet innehatten. Über diesen Stamm sowie über die Kleinkoilaleten s. Danov, Altthrakien, S. 115ff. und S. 121.

[495] Über die Odryser s. Danov, op. cit., Namen- und Sachregister, S. 389 mit sämtlichen Erwähnungen dieses Stammes; vgl. auch Danoff, Kl. P. IV, 1970, Sp. 237ff.

[496] Gemeint sind in dieser Passage (Tac., Ann. III, 38) unter *remotos populos* wahrscheinlich die Getenstämme.

[497] Über diese Ereignisse s. Danoff, RE XIX 2, 1938, Sp. 2250, s. v. Philippopolis.

[498] Über ihn s. A. Stein, Die Legaten von Moesien, S. 19.

[499] Mommsen, R.G. V, S. 192. Mit Recht verbindet B. Lenk, RE VI A 1, 1936, Sp. 450, s. v. Thrake, die Weihinschrift aus Bizye (Kalinka, ÖJh, XXIII, 1926, Beibl. S. 128) anläßlich der Errettung des Rhoimetalkes und seiner Gattin Pythodoris von den Gefahren des Koilaletenkrieges mit den oben geschilderten Ereignissen.

[500] Tac., Ann. IV, 46—51.

c) Der zweite Aufstand in Thrakien

Diesmal gibt Tacitus auch den Grund für den heftigen Ausbruch an. Nach der Unterdrückung des ersten Aufstandes waren die römischen Eroberer, um das Kriegspotential der Thraker für sich auszunützen und dadurch deren Kraft und Kriegslust zu schwächen, darangegangen, thrakische Kontigente zu beliebiger Verwendung auszuheben. Bisher hatten die Thraker als Verbündete der Römer nur gegen ihre Nachbarn unter ihren eigenen Anführern zu kämpfen. Nun erschien es ihnen unerträglich, in einer fremden Armee außerhalb der eigenen Heimat Kriegsdienst zu leisten.

Der Hauptherd des Aufstandes lag, wie es scheint, im Stammesgebiet der Dier, eines Nebenstammes der größeren Stammesgruppe der Bessen, der seit alters her durch seine Freiheits- und Unabhängigkeitsliebe berühmt war[501]. Die Dier fanden schnell Bundesgenossen in Thrakien gegen die Römer und gegen den Romfreund Rhoimetalkes. Bevor sie sich aber entschlossen, zu den Waffen zu greifen, zogen die unfügsamen Rebellen aus ihren Siedlungen in der Ebene samt ihren Eltern, Frauen und Tieren in schwer zugängliche Felsenburgen im Gebirge (wahrscheinlich im Haimos) und schickten von dort aus Gesandte zu Poppaeus Sabinus, dem damaligen Statthalter Moesiens, in der Absicht, ihn von den geplanten Aushebungen in Thrakien abzubringen. Poppaeus Sabinus gab ihnen jedoch, im Einklang mit der üblichen römischen Praxis, eine freundliche, aber unaufrichtige Antwort, die darauf zielte, die Thraker so lange zu beschwichtigen, bis die römische Hauptmacht ankam. Mit der Hilfe einer zweiten Legion unter Pomponius Labeo[502], der jahrelang die Provinz Moesia verwaltet hatte, konnte die Freiheitsbewegung der Thraker im Keim erstickt werden. An diesem Aufstand blieben bis zu seinem tragischen Ausgang die tapferen Dier in führender Rolle beteiligt. Bis zum bitteren Ende des ungleichen Ringens blieben diese ungebrochenen Gebirgler die Vorkämpfer der thrakischen Freiheit und Unabhängigkeit. Die letzten Reste ihrer Aufgebote, die sich durch den zeitig eingetretenen strengen Winter ins Gebirge retten konnten, pferchten sich in einer Felsenburg mit Frauen, Kindern und Viehherden zusammen. Diese Burg war offenbar kein gewöhnlicher Zufluchtsbau, sondern stellte eher ein „ausgedehntes Befestigungssystem auf mehreren Hügeln dar“ (Wiesner). Dieses wurde von den Truppen des Poppaeus Sabinus eingeschlossen. Die Abwehrkraft der Verteidiger wurde durch Lebensmittel- und Wassernot sowie durch Seuchen geschwächt. „Nichts jedoch quälte sie so sehr wie der Durst;

---

[501] Sogar zur Zeit, als das Odryserreich in Thrakien am stärksten war, verstanden die Dier (Machairophoroi), ihre Autonomie gegenüber der Zentralmacht aufrechtzuerhalten. Bei Thuk. II, 96, 2 liest man folgendes von den Aushebungen, die der Odryserherrscher Sitalkes in Thrakien unternahm, als er seinen Feldzug gegen Makedonien vorbereitete: παρεκάλει δὲ (sc. Σιτάλκης) καὶ τῶν ὀρεινῶν Θρᾳκῶν πολλοὺς τῶν αὐτονόμων καὶ μαχαιροφόρων, οἳ Δῖοι καλοῦνται, τὴν Ῥοδόπην οἱ πλεῖστοι οἰκοῦντες.

[502] Über Pomponius Labeo s. Stein, Moesien, S. 19.

denn eine gewaltige Menschenmenge, Krieger und Nichtkrieger, hatten nur noch eine Quelle, aus der sie schöpfen konnten. Zugleich verendeten die Pferde und Rinder, die nach Sitte der Barbaren mit in der Festung waren, aus Mangel an Futter. Daneben lagen menschliche Leichen. Ihren Wunden und dem Durst waren sie erlegen. Alles war durch den Verwesungsgeruch verpestet.“ (Tacitus, Ann. IV, 49; Übers. A. HORNEFFER, Stuttgart, 1957).

Zu dieser äußersten Not der Belagerten gesellte sich noch die Zwietracht, indem die einen an Kapitulation, die anderen aber an Tod und gegenseitige Ermordung dachten. Daneben gab es aber noch immer solche Kämpfer, deren Mut ungebrochen war. Sie wollten nicht ungerächt den Untergang finden, sondern rieten zum Ausfall. Das heldenhafte, aber ungleiche Ringen der eingeschlossenen thrakischen Rebellen fand ein Ende, das dem Nachspiel einer Tragödie glich. Die Führer des Freiheitskampfes, Tarsas, Turesis und Dinis, beendeten ihr tapferes Leben, indem sie sich in das eigene Schwert stürzten. Der Großteil der Aufständischen, wohl die Tüchtigsten, ging bei dem verzweifelten Versuch zugrunde, die Verschanzungen, mit denen die Römer die thrakische Felsenburg umzingelt hatten, zu durchbrechen. Nur Wenigen gelang das gewagte Unterfangen. Die übrigen, da die Tapfersten getötet oder verwundet waren, drängte man, als der Tag nach dieser schreckensvollen Nacht anbrach, in die äußerste Höhe des Kastells hinauf, wo endlich ihre Übergabe erzwungen wurde[503].

Während des ganzen Ringens galt aber der größte Haß der Aufständischen nicht so sehr den Römern als vielmehr dem römischen Büttel Rhoimetalkes und jenen Thrakern, die ihn bei seiner verräterischen Tätigkeit unterstützten.

Der Widerstand der Thraker war gebrochen, und die vollständige Annexion ihres Landes war nur noch eine Frage der Zeit. Im Jahre 37/38 n. Chr. wurde nach dem Tode des Tiberius von Caligula die römische Regentschaft in der südlichen Hälfte des Thrakerlandes aufgehoben. Dieser römische Kaiser war zusammen mit den Kindern des ermordeten Königs Kotys erzogen worden. Auch sonst war er, wie es scheint, über die innerthrakischen Verhältnisse von damals gut unterrichtet. Deswegen erscheint es natürlich, daß er die Verhältnisse in Thrakien zu regeln suchte, indem er seinen Vertrauten Rhoimetalkes, den Sohn des Kotys, einsetzte[504]. Dieser

---

[503] Unsere einzige, doch dafür unvergleichlich ausgiebige Quelle über diese dramatischen Ereignisse in Thrakien z. Z. seiner völligen Unterwerfung durch die Römer ist die meisterhafte Schilderung des Tac., Ann. IV, 46—51. Über diesen Abschnitt im Annalenwerk des Tacitus s. DANOV, Zu den Nachrichten des Tacitus über Thrakien, S. 45—53 und besonders S. 51ff., wo auch über die Rolle der *cohors Sugambrorum* (Tac., Ann. IV, 47), die an diesen Kampfhandlungen beteiligt war, gehandelt wird.

[504] Ein Teil dieser Ereignisse wird bei Cass. Dio LIX, 12, 2 folgendermaßen erwähnt: . . . τῷ τε ʽΡυμητάλκῃ τὰ τοῦ Κότυος καὶ Πολέμωνι τῷ τοῦ Πολέμωνος υἱεῖ τὴν πατρῴαν ἀρχήν, ψηφισαμένης δὴ τῆς βουλῆς, ἐχαρίσατο. . . .

Rhoimetalkes war durch Antonia Tryphaina[505] mit dem Kaiser selbst verwandt. Auf den von ihm erhaltenen Münzen[506] wird er als König (Basileus) bezeichnet. Doch ihm, der als römischer Bürger Gaius Iulius Rhoemetalces hieß, war, wie es scheint, nicht beschieden, in Thrakien lange zu 'regieren'.

Als ergebener Diener Roms ist er im Jahre 37/38 n. Chr. sogar Archon in Athen gewesen[507]. Seine Servilität den Römern gegenüber ging offensichtlich so weit, daß er im Jahre 44 einer Verschwörung, die von seiner Gattin[508] organisiert war, erlag. Die 'Regierung' Rhoimetalkes' (III.) in Thrakien ist außer durch seine kapitulantenhafte Haltung Rom gegenüber auch dadurch bemerkenswert, daß er der letzte Herrscher von Thrakien und überhaupt der letzte eingeborene Herrscher südlich des unteren Donaulaufs gewesen ist. Daß es in Thrakien noch zahlreiche andersdenkende Vertreter der führenden Gesellschaftskreise gab — PATSCH spricht sogar von einer „nationalen Partei" (was allerdings etwas übertrieben ist) —, ist nicht allein dem Komplott, das von der Gattin des Rhoimetalkes angezettelt war, sondern auch anderen Indizien zu entnehmen, die wir etwas weiter unten (S. 146ff.) kurz besprechen werden.

10. Thrakien — römische Provinz

Nach der Ermordung Rhoimetalkes' III. sah die römische Regierung den Zeitpunkt für gegeben an, der scheinbaren Selbständigkeit Thrakiens ein Ende zu machen[509].

Nunmehr begannen die Römer mit der Abtrennung der 'Ripa Thraciae' vom bisherigen Gebiet des thrakischen Königreiches. Dieser Landstreifen wurde jetzt dem Gebiet der Provinz Moesien zugeteilt, obwohl sein Name bis zum Anfang der zweiten Hälfte des II. Jhs. n. Chr. erhalten blieb[510].

a) Umfang

Unter Hinzufügung des kleinen mazedonischen Küstenstreifens, der östlich vom Nestosfluß lag, wurde das thrakische Königreich in die römische Provinz Thracia verwandelt. Die Provinz zerfiel in mehrere Strategien[511] (Verwaltungsdistrikte), deren Organisation einen vorwiegend militärischen Charakter trug.

---

[505] Über Antonia Tryphaina s. MOMMSEN, Ephemeris epigraphica, II, p. 257 und besonders DITTENBERGER, Syll.^{3} 798, wo das Ehrendekret aus Kyzikos für die Söhne des Kotys sowie für Antonia Tryphaina von HILLER VON GAERTRINGEN mustergültig kommentiert ist.

[506] HEAD, H. N.^{2}, S. 286. Auf dem Revers dieser Münzen ist der Kopf Caligulas abgebildet.

[507] IG III 1077 und 1284.

[508] Syncellus, p. 631, ed. Bonn.

[509] Eusebius—Hieronymus, Chronik 262, 12ff. (FOTHERINGHAM) und Cassiodor, Chronik, ed. MOMMSEN, Chron. min. II, p. 137 (a. 659 a. u. c.).

[510] CIL III 751 = 7434 = DESSAU, ILS 1855 und 753 = 7429 (vgl. p. 992) = DESSAU, ILS 1465; beide Inschriften sind aus der Zeitspanne 161—168. In einer anderen Inschrift ähnlichen Inhalts (CIL III 752 = 7435 [vgl. p. 992 und n. 12345] = DESSAU, 1856), die ins Jahr 182 anzusetzen ist, findet die 'Ripa Thraciae' keine Erwähnung mehr.

Kennzeichnend für die politische Entwicklung in Thrakien wie übrigens auch in anderen Provinzen des römischen Reiches ist die Tatsache, daß eine ansehnliche Gruppe des thrakischen Stammesadels eine 'Verständigung' mit den Römern suchte und fand. Mit anderen Worten bestand in der Provinz eine römisch gesinnte thrakische Oberschicht, die, nicht zuletzt auch aus Angst vor den revolutionären Umtrieben der breiten Volksmassen, die Sache Roms zu ihrer eigenen gemacht hatte. Ein typisches Beispiel dafür sind die meisten Mitglieder der letzten thrakischen (genauer sapäischen) Dynastie, von denen bereits früher die Rede war. Aus den Kreisen der mehr oder weniger hellenisierten Vertreter des thrakischen Stammesadels rekrutierten sich auch zahlreiche Strategen, d. h. Verwalter der Strategien, in Thrakien; von einem von ihnen, 'Απολλώνιος 'Επταικένθου, ist bereits (S. 140) die Rede gewesen. Dieser Apollonios, der Sohn des Eptaikenthos, hatte bekanntlich unter Rhoimetalkes II. gedient. Aus derselben Zeit kennt man auch einen anderen Verwalter einer Strategie in Thrakien, nämlich Φάρσαλος Βείθυος[512]; die Inschrift kam in Bizone (heute Kavarna) zum Vorschein. Die Weihinschrift des Strategen Pharsalos, des Sohnes des Beithys, ist jedoch so beschädigt, daß sie keinerlei sichere Schlüsse in bezug auf den Verwaltungssprengel des Pharsalos erlaubt.

Besonders aufschlußreich für den soeben erwähnten Prozeß der 'Verständigung' und Anpassung der thrakischen Oberschicht an die Interessen der römischen Eroberer ist die vor mehr als zwei Jahrzehnten im Gebiet von Topeiros[513] gefundene Inschrift[514], die die Namen von 33 Strategen der Provinz Thracia enthält. Diese Inschrift läßt sich in die Zeitspanne zwischen 46 und 54 datieren. In ihrem Text (Zeile 9—107) kann man mit absoluter

---

[511] Über die Strategien in Thrakien s. außer PATSCH, Beiträge V, S. 146 und der in Anm. 8 angeführten Literatur noch H. BENGTSON, Die Strategie in der hellenistischen Zeit, Bd. I, Münchner Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte 26, München, 1937, S. 38ff.; für die späthellenistische Zeit s. H. BENGTSON, Gr. Gesch.^{5}, 1977, S. 390; vom bulgarischen Schrifttum über die Strategien s. G. MIHAILOV, Sur la question des stratégies en Thrace (bulg., mit franz. Zusammenf.), Godišnik na Sofijskija universitet, Fakultet po Zapadni Filogii (Annuaire de l'Université de Sofia, Faculté des Lettres), LXI, 2, 1967, S. 31—48; vgl. auch AL. FOL, Thrace and the Balkans in the Early Hellenistic Epoch (bulg., mit russischer und englischer Zusammenf.), Sofia, 1975, S. 61—92, wo der Verfasser versucht, Thrakien politisch nach Strategien zu rayonieren. Der Titel der engl. Zusammenf. zur ganzen Abhandlung 'Thrace and the Balkans in the Early Hellenic (statt Hellenistic) Epoch' ist infolge eines Mißgriffs des Übersetzers (bzw. des Setzers) irreleitend.

[512] Darüber s. G. MIHAILOV, IGB I^2, 12. Veröffentlicht zuerst von M. MIRČEV, Bulletin de la Société Archéologique de Varna (Izvestija na Archeologičeskoto družestvo gr. Varna), IX, 1952, p. 113ff. Vgl. auch Y. GARLAN, BCH, XCIII, 1969, p. 160.

[513] Die Hügelstadt Topeiros lag am östlichen Ufer des Flusses Nestos, unweit von dessen Mündung und jedenfalls oberhalb von Abdera. Auch Topeiros war von Trajan begünstigt, denn auf seinen Münzen liest man Οὐλπίας Τοπείρου und Τοπειρειτῶν.

[514] Diese Inschrift ist von D. LAZARIDES, 'Αρχ. 'Εφ., 1953—1954 (erschienen 1955), S. 233ff. veröffentlicht.

Sicherheit den Strategen Τιβέριος Κλαύδιος ʽΡοιμητάλκας und vielleicht ebenso sicher den Strategen Τιβέριος Κλαύδιος ʼΕπταίκενθος (Zeile II, 4) als die Söhne des bereits oben erwähnten Strategen ʼΑπολλώνιος ʼΕπταικένθου ansehen. Möglicherweise könnte der in demselben Verzeichnis figurierende Τιβέριος Κλαύδιος Βείθυς als Nachkomme des uns bereits bekannten Strategen Φάρσαλος Βείθυος betrachtet werden, ferner treten noch die Namen ʽΡοιμητάλκας (zweimal — Zeile I, 7—8 und III, 5) und ʼΑματόκος (einmal, und zwar Zeile III, 8) auf. Sie bezeugen beredt genug den Eifer, den diese dem hohen thrakischen Adel entstammenden Strategen bewiesen, um die ʻKontinuitätʼ zwischen ihrem Dienst bei den letzten thrakischen Königen und dem bei den Römern, den neuen Herren Thrakiens, aufrechtzuerhalten[515].

b) Die Verwaltung der Provinz Thracia

Die Provinz Thracia hatte zuerst einen *procurator*; wahrscheinlich stellte Traian[516] einen *legatus Augusti pro praetore* an ihre Spitze[517]. Der Amtssitz der hohen römischen Verwaltung befand sich nicht, wie zu erwarten wäre, in Bizye, sondern in Perinthos.

Erst seit dem II. Jh. wurde der Landtag der Provinz, das κοινὸν Θρᾳκῶν, geschaffen[518], das seinen Sitz in Philippopolis hatte. Zur Zeit der Antonine und überhaupt während des II. nachchr. Jhs. wurde ja Philippopolis zu einer der bedeutensten Städte in der Osthälfte der Balkanhalbinsel[519], worüber wir noch zu sprechen haben werden (unten S. 258ff.)[520].

Das besondere Regime, das auf der Thrakischen Chersones[521] seit 133 v. Chr. bestand, wurde, wie es scheint, im Laufe des vorletzten Jahrzehntes des I. Jhs. v. Chr. in dem Sinne gewandelt, daß von nun an dieses Gebiet kaiserlicher Hausbesitz wurde[522].

---

[515] Vgl. darüber auch B. Gerov, Römische Bürgerrechtsverleihung und Kolonisation in Thrakien vor Trajan, Studii Clasice, III, 1961, S. 117ff.

[516] A. Betz, RE VI A 1, 1936, Sp. 454, s. v. Thrake, macht allerdings darauf aufmerksam, daß zur Zeit der Abfassung von Buch I der ʻHistorienʼ des Tacitus (104—109 n. Chr.) Thrakien noch procuratorische Provinz war. Vgl. die ausdrückliche Formulierung bei Tac., Hist. I, 11 . . . *Thracia et quae aliae procuratoribus cohibentur.*

[517] A. Stein, Römische Reichsbeamte der Provinz Thracia, Sarajevo, 1920, S. 3ff. und 10.

[518] Über das κοινὸν Θρᾳκῶν s. von der älteren Literatur Kornemann, RE Supplbd. IV, 1924, Sp. 930, s. v. κοινόν; über die provinzialen κοινά s. J. Deininger, Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit, Vestigia 6, München, 1965, passim u. besonders S. 32, 96—98, 144, 170, vgl. auch die Literatur bei H. Bellen, Kl. P. III, 1967, Sp. 267f., s. v. Koinon.

[519] S. darüber Danoff, RE XIX 2, 1938, Sp. 2250, s. v. Philippopolis, und weiter unten in diesem Band S. 258ff.

[520] Bei der Gotenkatastrophe von 250 n. Chr. und bei ihrem Einfall nach dem Tode Kaiser Iulians wurde die Stadt arg in Mitleidenschaft gezogen. Über diese sowie über die Drangsal der Stadt im V. und VI. Jh. s. Danoff, s. v. Philippopolis, RE XIX 2, 1938, Sp. 2251—2253 und unten in diesem Band, S. 182ff. und S. 250ff.

[521] Darüber s. U. Kahrstedt, Beiträge zur Geschichte der Thrakischen Chersones, Deutsche Beiträge zur Altertumswissenschaft 6, Baden-Baden, 1954, S. 50ff.

[522] Darüber Patsch, Beiträge V, S. 147; über den Zeitansatz dieses Ereignisses s. jedoch Kahrstedt, a. a. O.

Thracia scheint die Chersones nie gehört zu haben[523]. Aus verkehrsgeographischen und administrativ-strategischen Rücksichten haben die Römer der Chersones den Status einer *regio* und seit der ersten Hälfte des II. Jhs. n. Chr. denjenigen einer Provinz Chersonesus gegeben. An der Spitze stand ein *procurator*, dessen Amtssitz sich in der bisher unansehnlichen Stadt Koila (Coela) befand.

Auch die Stadt Byzantion[524] wurde ähnlich der Chersones von Thrakien eximiert und bestand seit dem Krieg Roms gegen Antiochos III. als *civitas libera et foederata*, um nachher für geraume Zeit dem Verwaltungssprengel der Provinz Bithynien unterstellt zu werden. Über das Schicksal dieser Stadt gegen Ende des zweiten nachchristlichen Jhs. wird weiter unten zu handeln sein.

c) Die Grenzen der Provinz Thracia[524a]

Außer der Chersones, die, wie wir sahen, von der Provinz Thracia eximiert wurde, gehörten geographisch zu Thrakien auch die ägäischen Inseln Thasos, Samothrake und Imbros[525].

Ein Problem in der Geschichte Thrakiens während der ersten zwei nachchristlichen Jahrhunderte stellt die Frage nach der Nordgrenze dieser Provinz[526] dar. Die Grenzen der neuen Provinz bildeten im Norden jedenfalls grosso modo die späteren Provinzen Moesia Inferior und Moesia Superior. Diese beiden genannten Provinzen lagen im Raum zwischen dem Haimos und der Donau. Der Gebirgszug des Haimos wird bei Ptol. III, 11, 5 als das Grenzgebirge zwischen Thracia einerseits und Unter- und Obermoesien andererseits bezeichnet. Die 'Ripa Thraciae' gehörte im großen und ganzen in römischer Zeit dem Bereich der Provinz Moesia Inferior[527] an. Dagegen gehörten während des II. Jhs., aller Wahrscheinlichkeit nach seit Traian, die Städte Nicopolis ad Istrum und Marcianopolis, die von ihm gegründet wurden, samt ihrem Territorium zu Thrakien[528]. Gegen Ausgang des II. Jhs., spätestens seit Septimius Severus, wurde das Gebiet dieser beiden Städte[529] zur Provinz Moesia Inferior geschlagen. Unter Antoninus Pius fand eine Grenzregulierung *inter Moesos et Thraces* statt, die durch mehrere fast gleichlautende Grenzsteine beurkundet ist[530]. Diese Inschriften sind in die Zeit von Dezember 135 bis Dezember 136 zu setzen[531].

---

[523] Darüber U. KAHRSTEDT, op. cit., S. 49ff.

[524] Über Byzantion und Bithynien s. vor allem E. GREN, Kleinasien und der Ostbalkan in der wirtschaftlichen Entwicklung der römischen Kaiserzeit, Uppsala Univ. Årsskrift 1941: 9, Uppsala-Leipzig, 1941, S. 13, 15, 18—19, 57, 86, 117.

[524a] Vgl. hierzu jetzt B. GEROV, Die Grenzen der römischen Provinz Thracia bis zur Gründung des Aurelianischen Dakien, unten in diesem Band, S. 212—240.

[525] Ptol. III, 11, 8 und besonders III, 11, 14.

[526] Die Diskussion darüber s. bei A. BETZ, RE VI A 1, 1936, Sp. 453, s. v. Thrake; die neueren Ansichten sind dargelegt bei B. GEROV, La frontière Nord de la Province de Thrace (bulg., mit franz. Zusammenf.), Bulletin de l'Institut archéologique bulgare (Izvestija na Archeologičeskija Institut), XVII, 1950, S. 11—13 und besonders S. 12ff. und S. 30ff.

[527] Über die Grenzen der 'Ripa Thraciae' im II. nachchristlichen Jahrhundert vgl. GEROV, op. cit., S. 20—23.

[528] Darüber A. BETZ, a. a. O., Sp. 453 und die dort angeführte Literatur.

[529] Diesbezüglich vgl. die Ausführungen GEROVS, a. a. O., S. 23ff.

Durch die Schaffung der Provinz Dacia als eine Folge der aurelianischen Umgestaltungen der römischen Besitzungen jenseits der unteren Donau wurde das Gebiet Thrakiens im Westen empfindlich verkleinert. Die Städte Pautalia[532] und Serdica[533] wurden der Provinz Dacia Mediterranea einverleibt, deren Hauptstadt Serdica (das heutige Sofia) wurde. In diesem Zusammenhang sei auch die Frage der Grenze der Provinz Moesia Superior kurz gestreift. Es scheint, daß im Jahre 103—104 n. Chr. Obermoesien im Osten die Provinz Thracia und den Zusammenfluß des Ciabrus (heute Tzibritza) mit der Donau erreichte.

Durch die Gründung der Provinz Thracia wurde die für die strategischen Pläne der Römer gefährliche Lücke zwischen den Provinzen Macedonia und Moesia ausgefüllt. Mit der schon vorher erwähnten Grenze der Provinz im Norden — d. h. gegen Moesien (später Untermoesien) — wurde die südliche Hälfte des Thrakerlandes isoliert und von jeglicher Verbindung mit den anderen Thrakerstämmen, vor allem aber mit den Dakogeten, die noch ihre Freiheit behaupten konnten, abgeschnitten. Die erwähnten Sicherungsmaßnahmen an der thrakischen Front waren infolge der wachsenden Gefahr, die von seiten der Daker und Sarmaten drohte, nach den damaligen militärischen Konzeptionen Roms absolut notwendig. Andererseits spielten bei der Ergreifung dieser Maßnahmen auch andere Erwägungen eine wesentliche Rolle, die ebenso wie die an erster Stelle genannten militärisch-strategischer Natur waren: Nur auf diese Weise konnte das dicht bevölkerte Thrakerland mit seinem erhaltenen und tapferen Volkstum als ein unerschöpfliches Reservoir für Aufgebote neuer Rekruten ausgenutzt werden. Den Aushebungen der Römer in Thrakien kam zweifelsohne auch die bereits erwähnte Einteilung des Landes in Militärdistrikte zugute, die sog. 'Strategien', von denen bereits oben (S. 146ff.; s. auch S. 150) gesprochen wurde. Jede Strategie umfaßte zahlreiche 'Komarchien', denen wiederum unzählige *komai* (Dorfgemeinden) inkorporiert waren. Die Grundzelle in der Organisation der thrakischen Gesellschaft war noch immer die Dorfgemeinde, oder anders ausgedrückt: ihre Organisation beruhte auf einer Gauordnung, bei der die zahllosen Dorfgemeinden die Grundelemente waren. Diese Organisation war tief in der Stammesgliederung verwurzelt, wobei die zahlreichen und sich zäh haltenden Überbleibsel der Sippengesellschaft ausschlaggebend waren[534].

---

[530] S. B. Filow, Bulletin de la Société historique bulgare (Izvestija na Bŭlgarskoto istoričesko družestvo), II, 1911, S. 271 = Klio, XII, 1912, S. 236 mit Anm. 1.

[531] Die Fundorte dieser Inschriften zeigen, daß damals die Grenze nördlich des Balkanzuges verlief.

[532] Über Pautalia s. Danoff, RE Supplbd. IX, 1962, Sp. 800—824, s. v. und Derselbe, Kl. P. IV, 1970, Sp. 544ff., s. v.

[533] Über Serdica s. Oberhummer, RE II A 2, 1923, Sp. 1669—1671; s. auch Danoff, Kl. P. V, 1973, Sp. 132 mit dem Schrifttum; s. ferner Danov, hier unten, S. 267ff., sowie den Kollektivbd: Serdica. Matériaux et recherches archéologiques, I, Sofia, 1964, passim. Die neuen Funde aus Sofia (Serdica) und Pautalia werden regelmäßig in der bulg. Zeitschr. 'Archeologija', die seit dem Jahre 1960 erscheint, sowie in der seit etwa einem Jahrzehnt erscheinenden Zeitschrift 'Pametnitzi na kulturata' (bulg., „Kulturdenkmäler") veröffentlicht. Seit 1971 erscheint auch die Zeitschrift 'Wekowe' (bulgarisch, „Jahrhunderte") als populärwissenschaftliches Organ der Bulg. Historischen Gesellschaft, worin auch die neuesten archäologischen Funde aus den genannten und anderen Städten zur Sprache kommen.

Und nun noch einige Worte über die 'Strategien' im Thrakerland. Die griechische Bezeichnung der hauptsächlichen Verwaltungseinheit in Thrakien bekräftigt den Eindruck einer fortgeschrittenen Hellenisierung im Lande; aber für die urtümlich thrakischen Grundlagen der von den Römern eingeführten Ordnung zeugen die Namen der einzelnen Strategien, die den Namen der thrakischen Stämme entnommen sind. Zu der Zeit, aus der die meisten Strategien-Namen überliefert sind (II.—III. Jh.), hebt sich die Strategie Bessiké als besonders groß heraus, was aber den tatsächlichen Verhältnissen in der früheren Zeit (d. h. Ende IV. Jh. v. Chr.) kaum entsprochen hat. Damals wird die Odrysiké noch immer eine der größten Strategien gewesen sein. Dasselbe gilt wahrscheinlich auch von der Astiké und Sapaiké zur Zeit des größten Aufstiegs der gleichnamigen Volksstämme. Kaum anders wird es auch um die Maidiké, Dentheliké, ja sogar um die Koilaletiké und die Kainiké bestellt gewesen sein.

11. Die ökonomische, soziale und kulturelle Entwicklung der Thraker seit dem Ende des IV. Jhs. v. Chr. bis zur Mitte des I. Jhs. n. Chr.

Zahlreiche, man könnte sagen, die meisten Besonderheiten der sozialökonomischen, kulturellen, ja sogar der politischen Entwicklung im Thrakerland zur Römerzeit können nur dann zufriedenstellend erklärt werden, wenn an die Grundzüge der sozial-ökonomischen Entwicklung in der östlichen Balkanhälfte seit dem Ausgang des klassischen und besonders seit dem Beginn des hellenistischen Zeitalters erinnert wird. In den vorhergehenden Kapiteln unseres Beitrags wurden einige der markantesten Züge dieser Entwicklung kurz erwähnt oder nur gestreift, so daß hier gewisse Wiederholungen unumgänglich sein werden. Eine Rekapitulierung der hervorstechendsten Wesenszüge der sozial-ökonomischen und kulturellen Entwicklung in den thrakisch besiedelten Ländern im Zeitalter des Hellenismus und besonders in seinem fortgeschrittenen Stadium ist jedenfalls notwendig. Somit muß an einige Charakterzüge der politischen Entwicklung erinnert werden, da diese auch wichtige Momente der sozialen und ökonomischen Entwicklung bedingen. Einer der wesentlichsten Umstände in der geschichtlichen Entwicklung dieser Länder im Altertum bestand darin, daß sie in der vorrömischen Zeit nie in einem gesamtthrakischen Staatsgebilde vereinigt gewesen waren. Das thrakische Odryserreich, das am Anfang des V. Jhs. v. Chr. entstand, konnte nur zur Zeit seiner größten Machtentfaltung seine Machtsphäre bis an den unteren Donaulauf und seine

---

[534] S. darüber Danov, Altthrakien, S. 167ff. sowie S. 75, 155, 230 und sonst.

Einflußsphäre bis an die Propontis und die Ägäis ausdehnen. Einen noch kleineren Umfang hatte das Machtgebiet Makedoniens im Thrakerland während der ganzen Dauer der makedonischen Herrschaft in der östlichen Balkanhälfte.

Ein anderer Umstand in der historischen Entwicklung Altthrakiens, der durchaus nicht von geringer Bedeutung ist, besteht darin, daß die ostbalkanischen Gebiete zu verschiedenen Zeiten unter die römische Herrschaft gerieten. Am wesentlichsten war jedoch der Umstand, daß die Bevölkerung der Balkanhalbinsel sich hinsichtlich ihrer sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und auch politischen Entwicklung auf sehr verschiedenen Stufen befand. Besonders deutlich treten diese Unterschiede zwischen der sozial-ökonomischen Entwicklung der Bevölkerung der südlichen 'griechischen' und der der nördlichen (größeren) 'thrakisch-illyrischen' Hälfte der Balkanhalbinsel hervor.

Es muß auch noch hervorgehoben werden, daß die sozial-ökonomische Entwicklung der Bevölkerung beider, ihrem Raum und den Bevölkerungszahlen nach ungleichen, Teile der Balkanhalbinsel und der ehemals dakogetischen Gebiete auch in der römischen Zeit nicht nur verschiedene, sondern, wie wir zu zeigen trachten werden, zu einem gewissen Grade auch entgegengesetzte Wege durchmachte.

Und hier ist in demselben Zusammenhang zu vermerken, daß die sozial-ökonomische Entwicklung Griechenlands wie auch teilweise der östlichen Hälfte der Balkanhalbinsel einschließlich des heutigen Rumäniens sich sowohl in den bekannten Quellen als auch in den Forschungsarbeiten deutlicher abhebt als jene in den Gebieten nördlich und nordwestlich des heutigen Griechenland. In diesem Fall müssen natürlich die meisten Beispiele, die die markantesten Aspekte der sozialen und ökonomischen Entwicklung in den thrakisch besiedelten Gebieten veranschaulichen, vorwiegend dem Tatsachenmaterial entnommen werden, das von der östlichen Hälfte der Balkanhalbinsel stammt.

Die äußeren Aspekte der sozial-ökonomischen Entwicklung unter den ost- und nordbalkanischen ethnischen Gruppen (Thraker, die mit ihnen ethnisch eng verwandten Dako-Geten sowie Moeser und Illyrer) bestehen, ganz lakonisch formuliert, darin, daß es vor den makedonischen Eroberungen (also bis zur Zeit Philipps II. von Makedonien) im Inneren dieses Teiles der Haimoshalbinsel keine Siedlungen des städtischen (Polis-) Typs gegeben hat. Solche Siedlungen wurden von den griechischen Kolonisten in der Regel nur an der ägäischen, propontischen und pontischen Küste Thrakiens sowie an der adriatischen Küste des heutigen Albanien und Jugoslawien angelegt. Das waren die zahlreichen griechischen Kolonien, deren lange Kette mit Epidamnos (später Dyrrachion, heute Dures) an der

---

[535] S. darüber J. Wiesner, Die Thraker, S. 169ff. mit dem in Anm. 36 angeführten Schrifttum. Von der neueren Literatur über die Strategien in Thrakien verweise ich hier nur auf Al. Fol, Thrace and the Balkans in the Early Hellenistic Epoch (bulgarisch, mit russ. und engl. Zusammenf.), S. 60—92 mit dem dort herangezogenen Schrifttum.

adriatischen Küste der Balkanhalbinsel begann und mit Histria (Istros) an der pontischen Küste Thrakiens südlich des Donaudeltas endete.

Sämtliche Siedlungen des Polistyps im Inneren der thrakisch und illyrisch besiedelten Länder der Balkanhalbinsel sind als eine Folge der Expansions- und Kolonisationstätigkeit der makedonischen Eroberer zu betrachten. Besonders deutlich war diese Evolution in der östlichen ('thrakischen') Hälfte der Balkanhalbinsel, wo fast sämtliche Städte, die am Flußlauf des Hebros (heute Maritza) und des Tonzos (heute Tundža) entstanden und den Charakter von Polis-Siedlungen trugen, das Ergebnis der Expansions- und Kolonisationspolitik Makedoniens waren. In diesem Zusammenhang sind an erster Stelle die Städte Philippopolis, Kabyle sowie Masteira und Drongilon als die hervorragendsten makedonischen Gründungen des Polistypus im Stromgebiet von Hebros und Tonzos zu nennen. Ferner müssen die kleineren Städtegründungen der Makedonen am mittleren Flußlauf des Strymon erwähnt werden, deren Entstehung auf die Initiative Philipps II. und seines Sohnes, Alexanders des Großen, zurückging. Darunter scheint die Stadt Alexandrupolis die bedeutendste makedonische Gründung in diesem Bereich gewesen zu sein. Doch weder deren Standort noch die Standorte der übrigen Städtegründungen der Makedonen im Strymontal konnten bisher mit Sicherheit identifiziert werden, obwohl außer Alexandrupolis auch die Namen anderer Poleis in diesem Gebiet überliefert sind. Darüber hinaus sind auch die Überreste einiger recht ansehnlicher antiker Siedlungen auf der Erdoberfläche im Strymontal festgestellt und in der Literatur behandelt worden. Noch fehlen vorläufig tiefergehende archäologische Grabungen und Untersuchungen im Bereich der Maidiké. Daß man dort Bedeutsames zu erwarten hätte, beweisen überzeugend nicht bloß die reichen, vorläufig meistenteils zufälligen Funde von Inschriften, Grabstelen (hauptsächlich in Medaillonsform), Statuen, Architekturkomplexen usw., sondern auch solche Funde, die bei den Grabungen in der Stadt Sadanski (früher Sveti Vraĉ) zum Vorschein kommen. Was die Inschriftenfunde vom mittleren Strymonlauf anbelangt, so seien hier nur zwei Beispiele dafür erwähnt. Das eine ist die berühmte, bereits im vorigen Jahrhundert verschollene Inschrift von Skaptopara (heute das Stadtviertel 'Gramáda' von Blagoevgrad) und das zweite die einzigartige Weih- und Bauinschrift, die im Mosaikboden der spätantiken Basilika von Sadanski eingewoben ist. Diese Inschrift hat auch den Namen der antiken Stadt (Alexandrupolis?) enthalten, aber ihr Text ist gerade an der Stelle, wo der Name der Stadt stand, unwiderruflich schon im Altertum ausradiert worden![536]

Trotz der bereits früher (S. 36—41) erwähnten allmählichen Verarmung der materiellen Kultur in Thrakien während der makedonischen Herrschaft wurde gerade damals infolge der fortgeschrittenen sozial-ökonomischen Entwicklung unter den Stämmen, die das Innere Thrakiens in seinen südöstlichen Gebieten bewohnten, sowie der politischen Initiativen von Seuthes III. (von dem bereits S. 41ff. die Rede war) die Stadt Seuthopolis gegründet: an der Stelle der heutigen Georgi-Dimitrov-Talsperre beim Dorfe Koprinka in der Nähe von Kazanlăk (im 'Herzen' des heutigen 'Rosentals' von Bulgarien). Es ist möglich, daß die Entstehung einer anderen Siedlung städtischen Typs, Kypsela am Unterlauf des Hebros, auch das Ergebnis einer solchen Initiative der thrakischen Regierung darstellt. Diese erfolgte jedoch, wie es scheint, erst gegen Ende des IV. Jhs. v. Chr., ja vielleicht sogar etwas später.

---

[536] Über den Text dieser einzigartigen Inschrift s. V. Beševliev, Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien, Berlin (DDR), 1964, S. 171, Nr. 239, sowie T. Ivanov, D. Stojanova-Serafimova und N. Nikolov, Ausgrabungen in Sandanski während des Jahres 1960 (bulg.), Bulletin de l'Institut archéologique bulgare (Izvestija na Archeologičeskija Institut), XXXI, 1969, S. 121—124.

Sämtliche übrigen 'Poleis' im Inneren bzw. im altthrakischen Gebiet aus der Zeit vor dem IV. Jh. v. Chr., über die vereinzelte und sehr vage Andeutungen bei den antiken Autoren vorkommen, waren nicht mehr als 'barbarische' χωρία bzw. *oppida* oder im äußersten Fall κωμοπόλεις des lokalthrakischen Typs, wie sie bereits an einigen Orten, hauptsächlich in den Gebirgsgegenden Bulgariens und Rumäniens, entdeckt wurden. Die übrigen thrakischen, dako-getischen wie auch illyrischen Siedlungen des Inneren — und das wäre die Mehrzahl der Ortschaften in den nordbalkanischen Gebieten — stellten am häufigsten mittlere und eher kleine Dorfgemeinden (κῶμαι bzw. *vici*) dar. Bedeutendere Siedlungen (Landstädtchen) entstanden, wenn sich irgendein Stamm erhoben hatte und sein Stammeszentrum zum Mittelpunkt eines größeren Territoriums durchzusetzen verstand oder sich einige kleinere Dorfgemeinden zusammenschlossen. Solche Gemeinden waren, wie wir soeben vermerkten, oft Stammeszentren, wurden jedoch nicht selten (vor allem aber in römischer Zeit) zu Marktflecken (ἐμπόρια)[537] und Handelsplätzen (ἀγοραί)[538].

An vielen Orten herrschten auch Bedingungen, unter denen die einzelnen oder die vereinigten Gemeinden den Charakter von Festen bzw. von befestigten χωρία oder πολίχνια erhielten. Manchmal wurden auch einige χωρία zusammengeschlossen[539].

Die Marktflecken (ἐμπόρια), die für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung dieses Landes (vor allem aber der südlichen Hälfte) wichtig waren, entstanden am häufigsten an wichtigen Kreuzwegen oder an den Furten von wasserreichen Flüssen.

Ein anderer wesentlicher Charakterzug der sozial-ökonomischen Entwicklung im hellenistischen, ja auch im späthellenistischen Zeitalter im nördlichen (größeren) Teil der Balkanländer und allgemein in Südosteuropa war die auffallend schwach entwickelte Sklaverei. Und dies gilt nicht nur für die innerthrakischen Gebiete, sondern auch für die griechischen Kolonien an den Küsten Thrakiens. Die Ursachen für diese Besonderheiten in der sozial-ökonomischen Entwicklung in den genannten Gebieten der Balkanhalbinsel und überhaupt in Südosteuropa sind etwa folgendermaßen zu erklären: Die Länder des eigentlichen Griechenlands (ohne einen beträchtlichen Teil der Ägäis und Ostthrakiens sowie auch ohne einen bedeutenden Teil seiner nördlichen Hälfte) boten vom Standpunkt der Gesamtentwicklung im Bereich des östlichen Mittelmeeres — im Gegensatz zu der an ihrer Peripherie liegenden 'barbarischen' Welt — bereits vor der Errichtung der römischen Herrschaft das Bild eines für damalige Verhältnisse in hohem Grade urbanisierten Länderkomplexes. Die Siedlungen des Polistyps spielten ungeachtet ihrer bescheidenen Ausmaße und kleinen χῶραι sowie ungeachtet ihrer beschränkten Bevölkerungszahl eine führende Rolle im sozial-ökonomischen und kulturellen Leben des Landes. In der Entwicklung des Siedlungswesens im griechisch-makedonischen Kreis traten gewisse Veränderungen ein, die im makedonischen Kreis, und zwar während des hellenistischen Zeitalters, besonders auffällig sind. Damals wuchs nämlich in Makedonien die Zahl der Siedlungen des Polistyps an, deren Hinterland von einer einheimischen (meistens thrakischen) Bevölkerung besiedelt war. Diese Thraker, die auch jetzt unter den Bedingungen der Dorfgemeinde lebten, lieferten die meiste Arbeitskraft, die die städtische Bevölkerung benötigte. Dadurch wurde aber die Arbeitskraft der Sklaven in der Landwirtschaft dieser Städte entbehrlich. Mit der Zeit geriet diese ländliche Bevölkerung des Hinterlands der neuentstandenen Poleis Makedoniens in die Lage von halbabhängigen oder völlig abhängigen Bauern (λαοί), wie sie auch für das Hinterland der meisten Griechenkolonien an den Küsten Thrakiens charakteristisch wurden[540].

---

[537] Vgl. den sprechenden Namen Emporiai (bzw. Emporion) bei Polyb. III, 29 (heute Ampurias) an der nordöstlichen Küste von Hispania Tarraconensis und am Fuß der Pyrenäen, eine Griechenkolonie, die von Massalia gegründet wurde.

[538] Vgl. auch den Namen der Stadt Agora auf der Thrakischen Chersones und dazu Danov, Altthrakien, S. 196, 200, 240.

[539] Daraus entstanden offensichtlich die ethnographisch-geographischen und Stammesbegriffe wie Τετραχωρῖται (bzw. Τετράκωμοι) — eine Stammesgruppe der Bessen, die zum erstenmal bei Theopomp, FGrHist 115 F 217 und Strab. VII frg. 58 erwähnt wird; vgl. dazu Danov, Altthrakien, S. 37 und 112.

Parallel dazu ging aber die sozial-ökonomische Entwicklung in den meisten Poleis in Griechenland einen etwas anderen Weg. Bereits in der ersten Hälfte des IV. Jhs. v. Chr. wurde die Polis im griechischen Mutterland von einer tiefgreifenden sozial-ökonomischen und politischen Krise erfaßt, die selbstverständlich auch ihre kulturellen und moralischen Grundlagen erschütterte. Diese Krise der Polis in Griechenland hatte natürlich ihren Widerhall auch in Makedonien und in Thrakien gefunden, obwohl in beiden Bereichen ihre Folgen nicht so stark zu spüren waren. Die Stärke dieser Krise während des IV. Jhs. v. Chr. wurde im thrakisch-makedonischen Raum u. a. deshalb abgeschwächt, weil die sklavenhalterischen Verhältnisse,

---

[540] S. DANOV, Zur Geschichte der halbfreien Bauern in der Antike, in: Festschrift für G. I. Kazarow = Bulletin de l'Institut archéologique bulgare (Izvestija na Archeologičeskija Institut), XIX, 1955, S. 111—121 (bulg., mit russ. Zusammenfassung). Es darf daran erinnert werden, daß die makedonischen Herrscher besonders seit Philipp V. auch die städtische Bevölkerung der auf makedonischem Boden befindlichen Poleis durch Hinzuziehung von Thrakern stärkten. Darüber s. unsere Bemerkungen hier oben S. 39ff., 44ff., 57ff., 67ff., u. 97ff. zur Entwicklung der Thraker während der hellenistischen Zeit.

d. h. die Sklaverei, in der Wirtschaft dieser Länder keine besonders große Rolle spielten. An Stelle der zahlreichen Sklaven in der griechischen Welt spielten die freien und halbfreien Produzenten in Makedonien und besonders in Thrakien die ausschlaggebende Rolle im Wirtschaftsleben.

Zu den ökonomischen und sozialen Ursachen für die Krise in den thrakischen Gebieten und in den an ihren Küsten liegenden Poleis trat eine andere Ursache hinzu, die komplexer, aber vor allem politischer Natur war. In den zahlreichen Poliszentren, die im östlichen Mittelmeerbereich von Alexander dem Großen und den Diadochen gegründet wurden, entstanden den einstigen erstrangigen Handelszentren in Griechenland, an den Küsten Thrakiens und Makedoniens gefährliche Konkurrenten. Auf diese Weise verschob sich der ökonomische Schwerpunkt bereits zur Zeit Alexanders des Großen von Athen–Piräus, Korinth, Thessalonike, Amphipolis, Ainos, Byzantion und anderen ehemaligen Handelszentren an den Küsten Griechenlands, Makedoniens und Thrakiens nach Alexandreia am Nildelta, Antiocheia, Seleukeia, Laodikeia, Rhodos u. a. Nicht nur Byzantion, sondern auch die echten Schwarzmeerstädte wie Olbia, Istros (Histria), Odessos, Apollonia, Sinope, Mesambria, Trapezus, Herakleia, Phanagoreia, Dioskurias u. a. hatten dasselbe, keineswegs beneidenswerte Los: sie, voran Byzantion, „blieben", um mit Polybios zu reden, „etwas außerhalb der üblichen Reisewege"[541] (d. h. der Seewege, die damals hauptsächlich nach Alexandreia, Antiocheia, Rhodos usw. führten).

In der Zeitspanne zwischen der zweiten Hälfte des III. und dem Anfang des II. Jhs v. Chr. verschlechterte sich die Lage der Bevölkerung in Griechenland, Makedonien und besonders in Thrakien in sozial-ökonomischer sowie in politischer und kultureller Hinsicht auch infolge der Einfälle der Kelten, Bastarner und später auch der Geten u. a. und der durch sie verursachten Verwüstungen. Die ökonomische Lage der Poleis in Griechenland und Makedonien wurde auch deshalb noch schwerer, weil von der allgemeinen Krise auch solche weiten und fruchtbaren Gebiete wie Thrakien nicht verschont blieben. Unter dem bereits erwähnten Kelteneinfall litt außer Makedonien und einem Teil Griechenlands ebenso Thrakien, das bekanntlich auch während der hellenistischen Zeit einer der Hauptlieferanten Griechenlands und Makedoniens für lebenswichtige Nahrungsmittel sowie für ebenso wichtige Rohstoffe, Halbfertigprodukte und Fertigwaren war. Infolge dieser Entwicklung litten ferner die griechischen Kolonien an der Küste Thrakiens von der Chalkidike bis zum Donaudelta, da sie die Hauptvermittler im Handel zwischen Griechenland und Makedonien und deren thrakischem Hinterland waren.

Es wurde bereits früher (S. 57f.) gezeigt, daß, bevor es zur Intervention und zur ständigen Niederlassung der römischen Eroberer im Thrakerland kam, dieses Land und besonders seine südliche Hälfte eine schwere sozialökonomische und politische Krise durchgemacht hatte. Einige Aspekte dieser

---

[541] Polyb. IV, 38, 11ff.

Krise zeichneten sich bereits während der ersten Hälfte des IV. Jhs. v. Chr., d. h. bereits zur Zeit Kotys I. ab. Die schwerste Krise, die der thrakische Staat nach dem Tod von Kotys I. durchmachte, war seine Niederwerfung und die Einverleibung seiner Gebietsteile durch Makedonien zur Zeit Philipps II. Eine der strukturellen Hauptschwächen des thrakischen Staates mit fatalen Folgen für seine politische Stabilität und die harmonische Entwicklung seiner Wirtschaft war die hartnäckige Beibehaltung der Sippen und nicht minder die fatale Rolle der Nebenfürsten, für die der größte griechische Historiker Thukydides den treffenden Terminus παραδυνάσται geschaffen hatte. Es muß jedenfalls besonders hervorgehoben werden, daß während der makedonischen Besetzung, die nicht besonders wirksam organisiert war, die Spaltung der Stämme zum Teil auch die nützliche Funktion eines mannhaften Widerstandes eines großen Teils der thrakischen Bevölkerung gegen die makedonischen Eroberer erfüllte.

Wie wir bereits früher (S. 154) gezeigt haben, lastete auf Thrakien die makedonische Herrschaft nicht nur durch die harte Unterdrückung, die durch den Militär- und Staatsapparat ausgeübt wurde. Ebenso unerträglich für die breiten Massen der thrakischen Bevölkerung war die ökonomische Ausbeutung, der sie ausgesetzt waren. Die Makedonen nahmen, wie wir früher darlegten, dem Land einen großen Teil seiner Lebenskraft. Besonders typisch in dieser Hinsicht ist das Regime Lysimachos' in Thrakien. Er hatte, wie wir sahen (oben, S. 42ff.), genügend Macht und Möglichkeiten, um über die Produktion der thrakischen Bauern zu verfügen; ebenso hielten es auch die anderen hellenistischen Herrscher[542].

Obwohl die aufständische thrakische Bevölkerung die vorübergehende Unterwerfung in den Ländern Südostthrakiens aufheben konnte, konnte in der östlichen Hälfte der Balkanhalbinsel das Odryserreich in seinen ehemaligen Grenzen nicht wiederhergestellt werden. Mehr noch: bei der Entstehung und Bildung einiger neuer thrakischer Fürstentümer nach dem Verfall der Keltenherrschaft nahmen Stammesfürsten, deren 'odrysische' Herkunft wenigstens vorläufig nicht bewiesen werden kann, einen regen Anteil. Mit anderen Worten: bei der damals neuentstandenen Situation konnte eine einheitliche und selbständige Staatsorganisation der Thraker, die nicht nur das militärische Potential zu vereinigen und zu lenken, sondern auch im Hinblick auf ihre eigenen Interessen das ansehnliche ökonomische Potential des Landes zu nutzen vermochte, nicht wiederhergestellt werden.

---

[542] Über die Erträge der Landwirtschaft der thrakischen Bauern verfügten unumschränkt, wie es scheint, im hellenistischen Zeitalter auch die thrakischen Herrscher selbst. Solche Nachrichten gibt es z. B. über Kersebleptes (s. Ps. Aristot., Oecon. II, 2, 1351a, 26). Vgl. dazu auch DANOV, Zur Frage nach der Oekonomik Thrakiens und seiner Schwarzmeer- und Ägäisküste im spätklassischen und hellenistischen Zeitalter (russ.), in: Antičnoe obščestvo. Trudy konferencii po izučeniju problem antičnosti, 9—14 apr. 1964 g- Leningrad, AN SSSR. Otdelenie istorii, Moskau, 1967, S. 131ff. u. besonders S. 135ff. Es bleibt aber immer zweifelhaft, ob die thrakischen Herrscher in demselben Ausmaß über die Erträge der Bauern auch im klassischen Zeitalter verfügt hatten, d. h. ob die wirtschaftliche und soziale Struktur des Thrakerstaates der Struktur der vorderasiatischen Staaten geähnelt hatte. Eine ausführlichere Diskussion dieses Problems ist in unserer soeben angeführten Abhandlung zu finden.

Wegen der schon erwähnten Zersplitterung der thrakischen Stämme gegen Ende des III. Jhs. v. Chr. und wegen der schlecht entwickelten Urbanisierung im Inneren der altthrakischen Gebiete (speziell im heutigen Bulgarien und Rumänien) hatte hier die sozial-ökonomische Krise andere Aspekte und jedenfalls weniger scharfe Maßstäbe als in Griechenland und Makedonien. Doch für thrakische Maßstäbe war die Krise von solchem Ausmaß, daß sie die Produktivität der einheimischen Bevölkerung und die Reichweite ihres Handelns wesentlich einschränkte. Damit kann zu einem hohen Grade auch die schwerwiegende Tatsache erklärt werden, daß bereits gegen den Ausgang des III. und zu Beginn des II. Jhs. v. Chr. nicht nur die nordostbalkanischen (d. h. die dako-getischen und thrakischen) Gebiete, sondern auch sämtliche Schwarzmeergebiete ihre früher ausschlaggebende Rolle im Handel und überhaupt in der Ökonomie der griechischen und östlichen Mittelmeerwelt einbüßten[543]. Bereits zu jener Zeit begann eine Reihe griechischer Kolonien an den Küsten von Schwarzmeerthrakien, die Hand nach Lieferungen von Getreide u. a. vom Mittelmeer, von Mittelgriechenland und sogar vom fernen Karthago auszustrecken[544].

Kurzum, gegen Ende des III. und besonders am Anfang des II. Jhs. v. Chr. waren in den thrakisch besiedelten Gebieten südlich des unteren Donaulaufs nicht nur die sozial-ökonomischen, sondern auch bis zu einem hohen Grade die politischen Bedingungen herangereift für eine erfolgreiche Einmischung der Römer auch in diesem Teil Europas. Besonders günstig aber wurden die Bedingungen für eine römische Intervention in Thrakien nach der Unterwerfung Makedoniens und nach der Einverleibung der Thrakischen Chersones. Und wenn die römischen Eroberer noch beinahe 150 Jahre verstreichen ließen, bis sie Moesien annektierten, und noch ein halbes Jahrhundert, bis sie auch Thrakien annektierten, so hing das mit den Gesamtplänen und militärischen Möglichkeiten der Römer zusammen. Damals, gegen die Mitte des II. und am Anfang des I. Jhs. v. Chr., genügte es Rom, wenn es sich die ungehinderte Benutzung der Via Egnatia sichern konnte. Für die Sicherheit am Unterlauf der Donau waren eine Zeitlang die thrakischen Herrscher verantwortlich, an deren Ergebenheit zu zweifeln, wie bereits dargelegt wurde, Rom keinen Grund hatte. Als aber die Römer erkennen mußten, daß die Sicherheit an der unteren Donau von ihren thrakischen Vasallen nur mangelhaft garantiert werden konnte, schritten sie zur Eroberung der moesischen Gebiete[545].

---

[543] Verhältnismäßig rege blieb der Handel dieser Gebiete mit Thasos und mit einigen Teilen Makedoniens. Am Anfang und hauptsächlich seit der Mitte des II. vorchristlichen Jahrhunderts setzte auch der Handelsverkehr der östlichen Balkanhälfte mit Rom ein.

[544] S. darüber Chr. M. Danov, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste bis zur Niederlassung der Römer (bulg., mit deutscher Zusammenf.), Bulletin de l'Institut Archéologique Bulgare (Izvestija na Archeologičeskija institut), XII, 1938/39, S. 185—258, besonders S. 232ff.

Die bereits oben (S. 133ff.) erwähnte Eroberung der moesischen Gebiete durch die Römer zur Zeit des Augustus war von strategischer Planung diktiert: von der Notwendigkeit, die Reichsgrenzen an großen Flüssen anzulegen, die ein wichtiges Hindernis gegen Einfälle von außen bildeten; dieses Ziel verfolgten die Römer seit dem I. Jh. v. Chr. Dabei spielten auch bestimmte Wirtschaftsinteressen eine kaum zu unterschätzende Rolle.

Dafür beschränkte sich die Bautätigkeit der römischen Herrschaft zu jener Zeit auf einzelne größere Objekte in Griechenland[546], vor allem in Athen[547], sowie auf einzelne Punkte an der dalmatinischen Küste Illyriens (z. B. Apollonia[548], heute Polina in Albanien). Als östlichster Punkt dieser Bautätigkeit wäre die Stadt Emona[549] (heute Ljubljana, Laibach) in Oberpannonien zu nennen.

Was die Handels- und überhaupt die Verkehrslinien anbelangt, so sei hier die Brücke erwähnt, die über den Strymonfluß auf Anordnung eines Proconsuls des Augustus von der *legio X* erbaut wurde[550]. Außerdem wurde bei Larissa in Achaia Phthiotis ein Meilenstein[551] aus der Zeit des Augustus gefunden.

Die Bautätigkeit der Römer zur Zeit des Augustus in den von ihnen gegründeten Kolonien auf der Balkanhalbinsel war, wie es scheint, vorwiegend auf Dalmatien, Pannonien und Makedonien gerichtet[552]. Die Entwicklung des Handelsverkehrs und die Ausbeutung der Naturschätze des Thrakerlandes wurde unter Tiberius stärker verfolgt, besonders in Moesien[553], aber nicht im Inneren dieser Provinz, sondern an ihrer Donaugrenze. In derselben Zeitspanne (33—34 n. Chr.) wurde auch die Straße von Viminacium (heute Kostolatz an der Donau) in Serbien nach Ratiaria (heute Arčar in Bulgarien, ebenfalls an der Donau) ausgebaut. Dies entnimmt man wiederum einer Inschrift[554]. Diese Inschriften beweisen besser als alles andere, daß Tiberius' Maßnahmen in der Nordhälfte des Thrakerlandes vor allem auf die Sicherung der Donaugrenze gerichtet waren. Bekanntlich hatte dieser Prinzeps einen Aufstand (6—9 n. Chr.) erlebt, weshalb er durch seine jetzigen Vorkehrungen am mittleren und unteren Donaulauf die Verteidigung der hiesigen römischen Stellungen rechtzeitig besser organisieren wollte.

---

[545] Mehr über die charakteristischen Umstände im Zusammenhang mit der Eroberung nicht nur der thrakisch besiedelten Gebiete, sondern auch der übrigen Gebiete Südosteuropas s. D. Angelov, Chr. Danov und V. Velkov, Über einige Probleme der sozial-ökonomischen und ethnischen Entwicklung im II.—V. Jh. und des Übergangs von der Antike zum Mittelalter im VI.—X. Jh., Etudes Historiques, Moscou, Aout, 1970, S. 13—55, wo der I. Teil meines Vortrags abgedruckt ist, der die hellenistische Zeit und die Periode des II.—III. Jhs. behandelt (S. 13—24). Daraus sind auch die meisten Thesen in diesem Abschnitt unserer Arbeit entnommen worden, wobei an etlichen Stellen Kürzungen und unwesentliche Modifikationen am Text vorgenommen wurden.

[546] Darüber s. Frank Card Bourne, The Public Works of the Julio-Claudians and Flavians, Diss. Princeton, New Jersey, 1949, S. 21ff.

[547] Bourne, op. cit., S. 22.

[548] Bourne, op. cit., S. 22.

[549] Bourne, op. cit., S. 22, jetzt J. Šašel, RE Supplbd. XI, 1968, 540ff., s. v. Emona, s. auch Móczy, RE Supplbd. IX, 1962, Sp. 696, s. v. Pannonia.

[550] Darüber s. G. Bakallakis, Νεάπολις—Χριστούπολις—Καβάλα, 'Αρχ. 'Εφ, 1936, S. 18 und Bourne, op. cit., S. 26.

[551] S. Bourne, op. cit., S. 26; über die Neugründung von Patrae z. Z. des Augustus s. Paus. VII, 18, 7, und Bourne, op. cit., S. 26.

[552] S. darüber Bourne, op. cit., S. 29—30.

[553] So wurde i. J. 33/34 die Straße nicht weit vom heutigen Poletin in Ostserbien von der *legio IV Scythica* und *V Macedonica* (CIL III 1998) ausgebaut. Von Bautätigkeit in derselben Gegend (heute Džerdap) an der Donau melden spätere Inschriftenfunde, die jetzt am besten bei A. et J. Šašel, Inscriptiones Latinae quae in Jugoslavia inter annos MCMXL et

Ähnliche Vorkehrungen trafen die Römer zur Zeit des Tiberius auch auf dem Gebiet der sogen. 'Ripa Thraciae' mit dem Wiederaufbau der Festungsmauer von Odessos (heute Varna an der bulgarischen Schwarzmeerküste). Dieses Unternehmen der Römer am nördlichen Abschnitt der westlichen Pontosküste ist durch eine Inschrift bekundet, die lautet[555]:

Ὑπὲρ τῆς αὐτοκράτορος
Τιβερίου καίσαρος θεοῦ
Σεβαστοῦ υἱοῦ [θεοῦ Σεβα-
στοῦ) τύχης κτ(ί)στου τοῦ
καινοῦ περιβό(λ)ου (Ἀ)πολλώ-
νιος Ἀπολ(λ)ων(ί)ου τοῦ Προ-
μαθίωνος [τ]ὴν σχοινίαν
τὴν μεταξὺ τῶν δύο πύρ-
γων οἰκοδομήσας καὶ στε-
γάσας (ἐ)κ τῶν ἰδί(ω)ν θεοῖς
πᾶσι καὶ τῷ . . .

Wie bereits oben (S. 145ff.) dargelegt wurde, führten die Römer unter Claudius, dem Nachfolger Caligulas, wesentliche administrative und politische Maßnahmen auf der Balkanhalbinsel durch. Um die Einverleibung des thrakischen Vasallenkönigreiches und seine Verwandlung in die Provinz Thracia vorzubereiten, lösten sie im Jahre 44 n. Chr. die damalige Gebietsgruppierung Makedonien, Moesien und Achaia auf. Da Moesien als noch 'unbefriedet' galt, blieb es weiter unter kaiserlicher Verwaltung. Zu dieser Zeit fiel, wie wir sahen, der letzte, sehr proromisch gesinnte thrakische König, Rhoimetalkes, als Opfer einer antirömischen Verschwörung. Jetzt trennten die Römer die sogen. 'Ripa Thraciae', die in territorialer Hinsicht der heutigen Dobrudža und einigen Gebieten im heutigen Nordostbulgarien entsprach, ab und fügten sie verwaltungsmäßig der Provinz

---

MCMLX repertae et editae sunt, Situla 5, Ljubljana, 1963, S. 31ff., Nr. 55—63, zugänglich sind.

[554] CIL III 14217, 1649, 1650 = Šašel, Inscriptiones Latinae quae in Jugoslavia inter annos MCMXL et MCMLX repertae et editae sunt, S. 18ff., Nr. 11—15.

[555] Der obige Text ist der Ausgabe von Mihailov, IGB I², 1970, Nr. 57, entnommen. Über diese Inschrift vgl. auch Bourne, op. cit., S. 37, der die Inschrift nach IGRR I, 659 anführt.

Moesien ein. Der Rest der thrakischen Gebiete wurde zusammen mit dem heutigen Ägäisch (d. h. Türkisch)-Thrakien sowie den Gebieten des heutigen europäischen Teils der Türkei zur Provinz Thracia geschlagen. Dadurch sicherte sich Rom die absolute militärische Kontrolle über die ganze Balkanhalbinsel südlich der Donau. Gegen diese Willkür erhob sich die thrakische Bevölkerung wieder zu einem Aufstand, der von den römischen Garnisonen in Moesien im Keim erstickt wurde. Die Gründung der Veteranenkolonie in Apri (westlich vom heutigen Rodosto), von der wir gleich zu sprechen haben werden, sowie die Gründung von Savaria (heute Szombathely in Ungarn, zu Deutsch Stein-am-Anger) zeugen beredter als alles andere davon, daß die römischen Eroberer sich in diesen Gebieten nicht sicher fühlten. Der heutige Zustand der archäologischen und vor allem der schriftlichen Quellen (einschließlich der epigraphischen Texte) spiegelt sehr blaß die soeben erwähnten stürmischen Ereignisse wider. Trotzdem werden wir hier die mageren epigraphischen Zeugnisse anführen, da sie doch einzelne Einblicke in die damalige Situation im Thrakerland gestatten.

So erfährt man aus einer Inschrift[556], die aus der Zeit des Claudius stammt und in Oescus (heute Gigen) an der Donau zum Vorschein gekommen ist, daß dort von der *legio V Macedonica* ein Baukomplex ausgeführt wurde, dessen Zweckbestimmung nicht ganz klar ist. Wahrscheinlich ist, daß es sich auch in diesem Fall um die Errichtung einer Befestigungsanlage handelt.

Ebenfalls zur Zeit des Claudius wurde, wie bereits erwähnt, in Südostthrakien an der Via Egnatia die Colonia Apri gegründet, die mit ihrem vollständigen Namen Colonia Claudia Aprensis hieß. Damit wurde von der römischen Regierung der erste Schritt gemacht, auch im Thrakerland Veteranenkolonien anzulegen. Denselben Weg schlugen, wie wir sehen werden (unten, S. 162), auch die Flavier ein, wobei ihre Kolonisationstätigkeit in Thrakien wesentlich größere Maßstäbe annahm.

Für die Zeit Neros erfahren wir von den ersten größeren Ausbesserungs- und Bauarbeiten am Straßennetz im Inneren Thrakiens. Auch in diesem Fall sind unsere unersetzlichen Quellen die Inschriften[557].

---

[556] Der Text dieser Inschrift bei V. Beševliev, Epigrafski Prinosi (bulg., „Epigraphische Beiträge"), Sofia, 1952, S. 47ff., Nr. 75 lautet:

Ti(berio) Claudio Drusi f(ilio)
Caesare Aug(usto) Germania
Pont(ifice) Max(imo) tr(ibunicia) (pot)estate co(n)s(ule)
II leg(io) V Mac(edonica)
L(ucio) Mart(io) L(ucii) f(ilio) Macro/legato
Aug(usti) pro pr(aetore)

Diese Inschrift scheint die früheste lateinische Inschrift zu sein, die bisher in Bulgarien gefunden worden ist.

[557] Besonders aufschlußreich ist diesbezüglich eine Inschrift, die im Dorfe Mihiltzi (Kreis Plovdiv, Bez. Karlovo) zum Vorschein gekommen ist (Dessau, ILS 23 = Kalinka, Antike Denkmäler in Bulgarien, Wien, 1906, Nr. 19). Ihrem Inhalt ist zu entnehmen, daß im Jahre 61 oder 62 n. Chr. die *viae militares* in der Provinz Thracia mit *tabernae* und

a) Einige Notizen zur kulturellen Entwicklung in Thrakien während der späthellenistischen Zeit und der julisch-klaudischen Kaiserzeit

Während der klassischen Zeit, genauer: in der Zeitspanne zwischen dem ausgehenden VI. und dem ausgehenden IV. Jh. v. Chr., gehörte bekanntlich Thrakien (besonders seine südliche Hälfte) zu jenen an der Peripherie der antiken Mittelmeerwelt gelegenen Ländern, die dank ihrer Naturschätze, der Begabung und dem Fleiß ihrer zahlreichen und mannhaften Bevölkerung sowie dank der glücklichen Verkettung historischer Umstände eine der ersten Stellen, was den Reichtum an großartigen Kunstschätzen anbelangt, einnahm[558].

Nach einzigartigem Aufblühen der Kunst in Thrakien während der erwähnten Zeitspanne verschwinden die Denkmäler der thrakischen Kunst im III. Jh. v. Chr. fast vollständig. Um dieses Phänomen zu erklären, neigen einige bulgarische Forscher zur Annahme, daß diese jähe 'Abnahme' der schöpferischen Kräfte der thrakischen Meister (Maler, Juweliere, Toreuten u. a.) eine Folge des verwüstenden Einfalls der Kelten in Thrakien sei. Dabei werden aber mindestens zwei wichtige Umstände außer acht gelassen: Erstens, daß sehr ähnliche Verfallserscheinungen auf dem Gebiete der Kunst und der Kultur auch in den übrigen hellenistischen oder in der Einflußsphäre des Hellenismus befindlichen Ländern feststellbar sind. Und zweitens, daß die künstlerische und kulturelle Evolution auch in den 'klassischen' Ländern des Hellenismus sehr deutlich ausgeprägte Züge des Verfalls aufweist. Die Gründe für diese Verfallserscheinungen während des fortschreitenden und späten Hellenismus sind sehr verschiedener Natur, doch im wesentlichen ist an erster Stelle die sozial-ökonomische und politische Krise zu nennen, die für die erwähnten Perioden des hellenistischen Zeitalters besonders kennzeichnend ist.

In diesem Zusammenhang ist die Tatsache hervorzuheben, daß die Erzeugnisse der Toreutik in Thrakien, die während des genannten Zeitabschnitts fast gänzlich verschwinden, erst gegen das Ende des II. vorchristlichen Jahrhunderts von neuem erscheinen. (Dabei ist dann freilich eine außerordentliche Vielgestaltigkeit der Erzeugnisse der toreutischen, der Juwelier- und der Schmiedekunst zu beobachten.)

---

praetoria ausgestattet wurden. Eine gleichlautende, noch unveröffentlichte Inschrift kam unlängst in Ichtiman zum Vorschein. Sowohl der Inhalt beider Inschriften als auch ihre Fundorte sprechen unzweideutig dafür, daß es sich um die Hauptverkehrsader in Thrakien handelte: Erstens um die uralte Straße, die von Singidunum (heute Belgrad) über Naissus (Niš), Serdica (Sofia), Philippopolis (Plovdiv), Hadrianopolis (Edirne) nach Byzantion führte, und zweitens um eine Straße, die bei Oescus an der Donau begann und zum Ägäischen Meer führte. Über diese und andere Straßen in Thrakien s. DANOFF, RE XIX 2, 1937, Sp. 2246, s. v. Philippopolis und DERSELBE, Altthrakien, S. 135—140, sowie den ganzen Abschnitt ebendort über die Straßen und den Verkehr in Altthrakien in vorrömischer Zeit. Vgl. auch Y. TODOROV, Le grandi strade romane in Bulgaria, in: Le grandi stradi del mondo romano (Quaderni dell'impero), Rom, 1937, S. 4ff.

[558] Es kommen freilich bemerkenswerte Kunst- und Kulturerzeugnisse im Thrakerland vor, die etwas späteren Datums sind, wie z. B. das prachtvoll bemalte Grabmal von Kazanlăk; aber sie stellen wohl eine Ausnahme dar.

Die Erzeugnisse der thrakischen Kunst und Kultur aus den soeben genannten Abschnitten des hellenistischen Zeitalters offenbaren außerdem, daß die thrakische Kultur verblaßte und ihre originellen Züge zugunsten der hellenistischen und anderer Kulturen einbüßte.

Dieselben oder ähnliche Erscheinungen lassen sich in Thrakien auch auf religiösem Gebiet beobachten, obwohl hier, und das muß mit besonderem Nachdruck betont werden, die Thraker, vor allem die ländliche Bevölkerung Thrakiens, den Glauben ihrer Vorfahren eifrig wahrte und weiterpflegte.

Und nicht bloß dies. Trotz des allmählichen Überhandnehmens des Einflusses der hellenistischen Religionen, d. h. trotz des allmählichen Vordrängens der synkretistischen Kulte in Thrakien, vermochte die thrakische Bevölkerung einige der von den Vorfahren übernommenen Kulte nicht nur zu wahren, sondern ihnen auch einen neuen und viel mächtigeren Aufschwung zu verleihen. Dies gilt vor allem vom Kult des thrakischen Heros, der öfters, besonders während der römischen Zeit, auch als der 'thrakische Reitergott' bekannt ist[559].

b) Die Bautätigkeit der Flavier und die sozial-ökonomische Entwicklung im Thrakerland

Von überwiegend militärisch-strategischer Bedeutung war auch eine solche Maßnahme wie die Gründung der Veteranenkolonie Deultum[560] in der Bucht von Burgas unter Vespasian. — Die Situation im Thrakerland während der ersten Regierungsjahre der Flavier und speziell Vespasians war nämlich alles andere als stabil; noch weniger aber konnte sie es während des Vierkaiserjahres sein. Im Jahre 68 überfielen die Roxolanen und Daker die Standlager der römischen Hilfstruppen an der Donau, wurden jedoch von der *legio III Gallica* zurückgeschlagen. Bereits im Winter des Jahres 69/70 führten die Sarmaten und Daker einen verwüstenden Einfall ins Thrakerland aus, wobei das heutige Nordostbulgarien besonders in Mitleidenschaft gezogen wurde. Aus diesen Ereignissen zog Kaiser Vespasian, der in den thrakischen Verhältnissen gut bewandert war, die nötige Lehre. Nicht von ungefähr hatte er gerade in Thrakien seinen *cursus honorum* begonnen, wo er, von seiner Mutter Vespasia gedrängt, als Militärtribun[561] gedient hatte. Nachdem die stürmischen Ereignisse während des Vierkaiserjahres, bei denen auch Thrakien in Mitleidenschaft gezogen wurde, vorüber waren, war eine der ersten Sorgen der Regierung Vespasians, die Sicherheit der Donaugrenze zu festigen[562] und nach Möglichkeit die Macht Roms auch im Inneren des Landes zu stabilisieren. Zu diesem Zwecke wurde in der Nähe der dort bestehenden Legionslager am rechten Ufer des unteren Donaulaufs eine Reihe von Siedlungen errichtet, von denen wir hier nur Sexaginta Prista (die heutige bulgarische Hafenstadt Russe), Transmarisca (heute Tutrakan) und Apiaria (heute Rjachovo) erwähnen wollen.

---

[559] Dazu s. unten in diesem Band, S. 261, 265 und 297 sowie künftig den zweiten Band unseres 'Altthrakien', an dessen Manuskript wir derzeit arbeiten.

[560] Über Deultum ist die bestehende Literatur vor 1944 im allgemeinen sehr karg. S. jetzt B. GEROV, Forschungen über die Agrarverhältnisse in den bulgarischen Ländern in römischer Zeit (I.—III. Jh. n. Chr.), (bulg. mit frz. Résumé, dessen Titel 'La propriété foncière en Mésie et en Thrace' lautet), Godišnik na Sofijskija universitet, Istoriko-filologičeski fakultet (Annuaire de la Faculté de philologie et d'histoire de l'Université de Sofia), L, 2, 1955, S. 17ff. und besonders S. 34—41.

[561] Suet., Vesp. 2: *Tribunatum militum in Thracia meruit.*

Im Inneren Thrakiens, und zwar am Golf von Burgas, wurde also Deultum bzw. die Colonia Flavia Pacis Deultensium mit Veteranen der *legio VIII Augusta* angelegt. Dies geschah ca. 77 n. Chr.[563]. Die Zweckbestimmung dieser Gründung Vespasians war vor allem strategischer Art. Die Kolonie hatte einerseits die Aufgabe, die Verbindung zu Lande zwischen der östlichen Hälfte und der propontischen Küste dieses Landes zu sichern. Andererseits sollte Deultum nicht nur den Golf von Burgas vor Angriffen von außen schützen, sondern auch die Griechenkolonien am Golf von Burgas in Schach halten bzw. verteidigen. Bei der Einrichtung der Colonia Deultum spielte auch eine andere Erwägung eine kaum zu unterschätzende Rolle, nämlich, den unruhigen Thrakerstämmen, hauptsächlich den Astäern, die das Hinterland von Deultum besiedelten, die nötige Achtung zu gebieten. In Einklang mit der wichtigen strategischen Stellung Deultums stand auch das weitverzweigte Straßennetz[564] des ganzen Bereichs um den Golf von Burgas. Im Zusammenhang mit den Koloniegründungen Vespasians auf der Balkanhalbinsel und speziell in Thrakien versuchte die Forschung, die in der Überlieferung selten erwähnte Stadt Flaviopolis der Tätigkeit dieses Kaisers zuzuschreiben und sie mit Koila gleichzusetzen[565].

Parallel mit den soeben geschilderten Vorkehrungen der Römer in Thrakien gingen ihre Maßnahmen gleicher Art auch in Moesien. Dort entstand Scupi[566], nicht weit vom heutigen Skopije (der Hauptstadt der Föderat. Volksrep. Makedonien), sowie eine Reihe kleinerer Siedlungen.

Die erwähnten Maßnahmen, die von Vespasian getroffen wurden, um den Donaulimes zu festigen, trugen zweifelsohne auch zum Aufstieg einer solchen Siedlung wie Ratiaria[567] bei; aber ausschlaggebend dafür war ihre vorzügliche geographische Lage als Umschlagplatz und Endpunkt der von Dalmatien nach Dakien führenden Straße.

---

[562] Über die Befestigung der Grenze Moesiens berichtet Josephus, Bell. Jud. VII, 4, 3. Nicht von ungefähr wurde auch die römische Donauflottille *classis flavia* genannt. Darüber s. den Artikel WEYNANDS, RE VI 2, 1909, Sp. 2688, s. v. Flavius, und C. PATSCH, Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa, V. Aus 500 Jahren vorrömischer und römischer Geschichte Südosteuropas, 1. Teil: Bis zur Festsetzung der Römer in Transdanuvien, SBAW, 214, 1, Wien–Leipzig, 1932, S. 169.

[563] Über die Entwicklung von Deultum s. GEROV, op. cit., S. 35ff.

[564] S. darüber DANOV, Die westliche Schwarzmeerküste im Altertum, S. 122ff.; DERSELBE, Altthrakien, S. 141ff.; vgl. auch GEROV, op. cit., S. 36.

[565] Darüber s. F. C. BOURNE, The Public Works of the Julio-Claudians and Flavians, Diss. Princeton, N.J., 1949, S. 60, wo auch die Entstehung anderer Siedlungen in Thrakien Vespasian zugeschrieben wird. Es gab aber vor allem in Kleinasien Siedlungen, die in Flaviopolis umgenannt worden sind. Vgl. M. BESNIER, Lexique de géographie ancienne, Paris, 1914, s. v. 'Cratia' und 'Temenothyrae'. Eine kurze Diskussion über das angebliche Flaviopolis in Thrakien s. bei V. VELKOV, Die Stadt in Thrakien und Dakien in der Spätantike (bulg.), Sofia, 1959, S. 101 mit Anm. 4.

[566] S. DANOFF, Kl. Pauly V, 1973, Sp. 237ff, s. v. Skupoi.

12. Die sozial-ökonomische und politische Entwicklung in den thrakischen Gebieten in der Zeitspanne zwischen der Regierung der Flavier und der Antonine

Bevor wir wieder zur Skizzierung der historischen Entwicklung anhand einiger wichtiger Ereignisse kommen, sei es uns erlaubt, die sozial-ökonomische Evolution in diesem Länderkomplex in der angegebenen Zeitspanne kurz in Erinnerung zu rufen. Es wird dabei unumgänglich sein, auch bei einzelnen markanten Momenten des politischen Geschehens sowie des Verwaltungssystems und der Urbanisierung in den thrakischen Provinzen zu verweilen.

Die Einverleibung der thrakischen Gebiete und die darauf folgenden Umwandlungen administrativer, wirtschaftlicher und kultureller Natur in diesem Bereich brachten sowohl für die thrakische Bevölkerung im Landesinneren als für die Griechenpoleis an den Küsten Thrakiens nebst dem Verlust ihrer Selbständigkeit und der damit Hand in Hand gehenden gleichgeschalteten Provinzialisierung dieser Länder auch manches Positive mit sich.

Die Politik Roms ging sowohl unter der julisch-klaudischen Dynastie als auch unter der Dynastie der Flavier hinsichtlich Südosteuropas und insbesondere hinsichtlich der östlichen Balkanhälfte von der Erwägung aus, die Herrschaft Roms in diesen Gebieten zu sichern und zu festigen. Durch die Einführung ihres Steuer- und Zollsystems trachteten die Römer hauptsächlich danach, maximalen Gewinn aus der einheimischen Bevölkerung zu erzielen.

Unter den Herrschern der julisch-klaudischen Dynastie wurden, wie bereits oben (S. 158ff.) hervorgehoben, in der 'thrakischen' Hälfte der Balkanhalbinsel hauptsächlich Bauten militärischen Charakters errichtet. Bauten nicht-militärischen Charakters sind unter diesen Kaisern vor allem im südlichen Teil der Balkanhalbinsel (Griechenland) und in Kleinasien zu verzeichnen. Bei den Bauten im thrakischen und illyrischen Teil der Balkanländer während der Regierung des ersten Flaviers dagegen ist der militärischer Charakter schwächer betont als zur Zeit der julisch-klaudischen Herrscher. Nichtsdestoweniger ist die verkehrsmäßige, wirtschaftliche und strategische Zweckbestimmung der meisten Städtegründungen Kaiser

---

[567] Über Ratiaria s. N. Vulič, RE I A 1, 1920, Sp. 261, s. v. B. Gerov, La romanisation entre le Danube et les Balkans, I. D'Auguste à Trajan (bulg., mit frz. Résumé), Godišnik na Sofijskija universitet, Istoriko-filogiločeski fakultet (Annuaire de la Faculté de philologie et d'histoire de l'Université de Sofia), XLV, 1948/49, S. 69—80. A. Móczy, Untersuchungen zur Geschichte der römischen Provinz Moesia Superior, Acta Archaeologica (Budapest), II, 1959, S. 288ff. und V. Velkov, Ratiaria. Eine römische Stadt in Bulgarien, Eirene, V, 1966, S. 155ff., besonders S. 156.

Vespasians im thrakischen Bereich der Balkanhalbinsel kaum zu verkennen. Es sei bereits hier vermerkt, daß auch die durchgreifenden Maßnahmen der römischen Regierung zur Zeit Traians und Hadrians sowie deren Auswirkungen in der Antoninenzeit nur auf dem Hintergrund der militärisch-politischen Ereignisse und der administrativen Reformen im Bereich der unteren Donau im Vierkaiserjahr und besonders zur Zeit der Flavier besser verständlich werden. Deswegen scheint es uns ratsam, bei den Maßnahmen der römischen Verwaltung in der soeben erwähnten Zeitspanne noch etwas zu verweilen.

a) Das Vierkaiserjahr im Hinblick auf das Geschehen im unteren Donauraum

Als der Kampf zwischen Vitellius und Vespasian sich seinem Höhepunkt näherte, wurde Vespasian besonders lange mit der Sicherung seiner Rückendeckung im Osten aufgehalten. Darum knüpfte er Verhandlungen mit den Parthern und den Armeniern an[568]. Der mit Vespasian verbündete fähige Heerführer Mucianus übernahm die Niederwerfung des Vitellius[569]. Im Rücken des sich bereits auf dem Marsch befindlichen Mucianus aber brach die gefährliche Empörung des Aniketos (Anicetus) aus, eines Freigelassenen des letzten unter Nero abgesetzten pontischen Königs Polemon[570]. Nicht nur die unsichere Lage des römischen Reiches, sondern auch die eigenmächtige Einverleibung des pontischen Reiches durch Nero waren die Anlässe, die Aniketos und seine Anhänger zum bewaffneten Aufstand trieben. Aniketos gelang es, eine Zeitlang auch die Volksstämme der pontischen Regionen unter dem Schlagwort 'Kampf für die Sache des Vitellius' für den Aufstand zu gewinnen. Vespasian begriff den Ernst der Lage. Eilig schickte er den Virdius Geminus mit Legionsvexillationen zur Unterdrükkung der Erhebung hin; tatsächlich gelang es diesem römischen Heerführer, mit einer improvisierten Flotte die Aufständischen zu schlagen. Während der Verfolgung der Geschlagenen wurde Aniketos dem Geminus ausgeliefert und von ihm hingerichtet[571].

Ebenso wie Aniketos die Unruhen im Reich ausnützte, hatten die Daker nach dem Abzug des römischen Moesienheeres nach Westen sich an den Ufern der unteren Donau ausgebreitet und konnten sogar die römischen Legionslager am rechten Ufer des Flusses ernstlich bedrohen. Doch gelang es C. Licinius Mucianus, der sich damals gerade in der Nähe befand, den Dakern die *legio VI Ferrata*[572] entgegenzustellen und sie zurückzuschlagen.

---

[568] Suet., Vesp. 6; Tac., Hist. II, 82.

[569] Tac., Hist. II, 82 und 98; III, 3 und Josephus, Bell. Jud. IV, 631.

[570] Dieser Polemon (II.) war der zweitälteste Sohn des Thrakerkönigs Kotys, der, wie wir bereits (S. 135ff.) sahen, von seinem Oheim Rhaskuporis meuchlings ermordet wurde. Mehr über Polemon II. von Pontos s. bei W. Hoffmann, RE XXI 2, 1952, Sp. 1285ff., s. v. Polemon Nr. 3.

[571] Die Schilderung dieser Vorgänge ist bei Tac., Hist. III, 47ff. zu finden.

[572] Zu erinnern wäre in diesem Zusammenhang, daß nach der Ausrufung Vespasians zum Kaiser durch die ägyptischen, syrischen und die Donaulegionen im Jahre 69 die *legio VI*

Als nämlich die von Mucianus kommandierten Truppen, die nicht nur aus der *legio VI Ferrata*, sondern auch aus anderen zahlreichen und kampftüchtigen Einheiten einschließlich der pontischen Flotte[573] bestanden, sich bei ihrem Heerzug nach Italien auf dem Durchmarsch durch Moesien befanden (im Spätherbst 69), unternahmen die Daker ihren bedrohlichen Einfall in das seiner bisherigen Garnison entblößte moesische Gebiet[574]. Als nun dieser dakische Einfall durch die *legio VI Ferrata* zurückgeschlagen worden war[575], wurde der bisherige Proconsul Asiens, C. Fonteius Agrippa[576], nach Moesien versetzt. Zum Schutz der moesischen Donaugrenze wurden ihm von Vitellius übergetretene Truppen anvertraut, um sie dadurch auswärts mit Kampfhandlungen zu beschäftigen[577]. Im folgenden Jahr (70) fiel C. Fonteius Agrippa im Kampf gegen die Sarmaten[578]. Nach seinem Fall verheerten die Barbaren Moesien. Zu ihrer Bekämpfung mußte Vespasian einen anderen Legaten, Rubrius Gallus[579], entsenden (70).

Während dieser Vorgänge hatte auch das illyrische Heer für Vespasian Partei ergriffen. Der Übertritt der dortigen Besatzungsarmee auf die Seite Vespasians wurde von der *legio III Gallica*[580], die unter Mucianus in Syrien stationiert war und zur Zeit von Neros Tod nach Moesien verlegt worden war, angeregt. Die Abfallsbewegung ergriff die *legio VII Claudia* und die *legio VIII Augusta*[581].

Im Winter 68/69 hatte die *legio III Gallica* unter dem Legaten T. Aurelius Fulvus einen wuchtigen Einfall der Roxolanen über die Donau ins römische Gebiet erfolgreich zurückgeschlagen[582]. Während diese *legio III*

Ferrata ihren bisherigen Statthalter in Syrien, C. Licinius Mucianus, bei seinem Heerzug nach Europa begleitete; vgl. Tac., Hist. II, 83.

[573] Diese Flotte wurde von Mucianus nach Byzantion gerufen (Tac., Hist. II, 83 und III, 47), doch zog es der römische Feldherr wegen der Herbststürme vor, sein Heer auf dem Landweg durch Kappadokien und Phrygien zu führen (Josephus, Bell. Jud. IV, 632).

[574] Tac., Hist. IV, 4, wo von einer *in Sarmatas expeditio* die Rede ist.

[575] Tac., Hist. III, 46.

[576] Über Fonteius Agrippa s. A. Kappelmacher, RE VI 2, 1909, Sp. 2846, s. v. Fonteius Nr. 16.

[577] Tac., Hist. III, 46; über Fonteius Agrippa s. auch A. Stein, Die Legaten von Moesien, Dissertationes Pannonicae I, 11, Budapest, 1940, S. 32ff.

[578] Josephus, Bell. Jud. VII, 89—91 und Iord., Get. 13, 76.

[579] A. Stein, Die Legaten v. Moesien, S. 33.

[580] Tac., Hist. III, 74, 85; Suet., Vesp. 6; Josephus, Bell. Jud. IV, 619; Aurel. Vict., Caes. 8, 2ff. Die stürmischen Ereignisse, die durch die wegen der Ermordung Rhoimetalkes' III. erzürnten Thrakerstämme hervorgerufen waren (von denen bereits früher gesprochen wurde, oben, S. 144ff.) und die zur Provinzialisierung der Königreiche (44—45? n. Chr.) führten, machten die Verstärkung des römischen Heeres in Moesien von zwei Legionen (noch in den Jahren 41—43) auf drei notwendig. Diese dritte Legion war eben die *legio III Gallica*.

[581] Auch in Moesien stand die *legio III Gallica* unter dem Kommando des Legaten T. Aurelius Fulvus, der ihre Führung fünf Jahre früher in Syrien übernommen hatte. Darüber s. Ritterling, RE XII 2, 1925, Sp. 1520ff., s. v. Legio.

[582] Vgl. oben, S. 162. — Tac., Hist. I, 79. An diese Waffentat der *legio III Gallica* erinnert in seiner Ansprache an seine Truppen Antonius Primus vor der Schlacht bei Cremona gegen die Anhänger des Vitellius (Tac., Hist. III, 24).

Gallica von Anfang an auf seiten Vespasians focht, entschied sich die *legio VII Claudia*[583] erst nach einigem Schwanken und auf Anregung der *legio III Gallica* für die Sache Vespasians. Ebenso schwankend verhielt sich am Anfang auch die *legio VIII Augusta*, die sich in der Zeitspanne 45 (?)—69 in Moesien aufgehalten hatte. Diese Legion war zur Zeit der Bekämpfung des Königs Mithradates von Bosporus aus Pannonien abgezogen worden (43—45)[584]. Dieser bosporanische König wurde durch den Statthalter Moesiens, Didius Gallus[585], im Jahre 45 (?) vertrieben. Die von Mithradates angezettelten Umtriebe dauerten jedoch in den folgenden Jahren an und konnten erst nach hartnäckigen Kämpfen durch die Gefangennahme des Königs beendet werden[586]. Etwas später schloß sich nun also auch die *legio VIII Augusta* den Gegnern des Vitellius an[587], um ähnlich den anderen römischen Legionen für die Sache Vespasians zu kämpfen.

Der Bürgerkrieg, der während des Vierkaiserjahres tobte, und die verheerenden Einfälle der Daker und Sarmaten in Moesien zogen auch diese Provinz in ähnlicher Weise wie die anderen Peripheriegebiete des römischen Reiches in Mitleidenschaft. Diese Ereignisse hatten im Vergleich zu denjenigen in Judäa und Germanien freilich einen mehr oder weniger lokalen Charakter, aber für die Entwicklung in den thrakischen Provinzen und besonders in Moesien waren sie nicht belanglos.

In den ersten fünf Regierungsjahren Kaiser Domitians wurde — wohl im Zuge der Vorbereitungen Roms für den Dakerkrieg — die Provinz Moesien in zwei Teile geteilt: in Unter- und Obermoesien. Damit die Bedeutung dieser Maßnahme der römischen Regierung verständlicher wird, sind hier kurz die Ereignisse, die ihr vorausgingen, zu erwähnen.

Größere Kampfhandlungen zwischen den Römern und den Dakern brachen im Jahre 86 n. Chr. aus, als der Dakerstaat unter der Führung des Diurpaneus-Duras stand. Als Beweggrund für den Ausbruch dieses Krieges wird in der römischen Geschichtsschreibung der Einfall der Daker gemeinsam mit den Roxolanen, Bastarnern und Jazygen in Moesien im Frühling des Jahres 85—86 n. Chr. angegeben. Wenn das wirklich so gewesen ist, scheint es, als habe die Führung der Daker — damals befand sie sich noch immer in den Händen des Diurpaneus — die Vorteile der Initiative ausnützen wollen. Den Angreifern, deren Hauptstoß gegen die ostmoesischen Gebiete gerichtet war, trat der Legat von Moesien, C. Oppius Sabinus[588], entgegen. Die Römer wurden besiegt, Oppius Sabinus fand den Tod, die Städte Moesiens wurden geplündert. Im Verlaufe dieses Krieges soll einigen Forschern zufolge Diurpaneus-Duras abgedankt und die Macht dem Decebalus überlassen haben. Die Plünderung der Städte Moesiens (es sind darunter hauptsächlich die römischen Kastelle am rechten Ufer der unteren Donau zu verstehen) fand, wie es scheint, erst nach der Niederlage der Römer und nach dem Soldatentode des Sabinus statt[589].

---

[583] S. darüber Ritterling, op. cit., Sp. 1619ff.

[584] Darüber vgl. A. Móczy, RE Supplbd. IX, 1962, Sp. 613, s. v. Pannonia.

[585] Über Didius Gallus s. A. Stein, Die Legaten von Moesien, S. 25ff.

[586] Über den bosporanischen König Mithradates, den Sohn des Aspurgos, s. Tac., Ann. XII, 15—21 und Cass. Dio LX, 8, 2.

[587] Ausführlicher darüber s. bei Ritterling, op. cit., Sp. 1650.

[588] Über ihn s. A. Stein, Die Legaten v. Moesien, S. 34ff.

Auf die Nachricht von dieser schweren Niederlage[590] der römischen Waffen an der unteren Donau zog Domitian selbst ins Feld. Möglicherweise drang er ins ostmoesische Gebiet von Naissus (heute Niš) ein.

Auf seinem Feldzug wurde Domitian von dem *praefectus praetorio* Cornelius Fuscus begleitet. Diesem Feldherrn gelang es anfänglich, die Daker aus Moesien zu vertreiben. Deshalb nehmen einige Forscher[591] an, daß gerade dieser Rückschlag zum Rücktritt des Diurpaneus zugunsten des Decebalus geführt hätte.

Decebalus war zweifelsohne eine Persönlichkeit, die sämtliche früheren dakischen Fürsten überragte. Wie einst Burebistas verstand es Decebalus, ein zahlreiches und gut organisiertes Heer zu schaffen, das durch eine straffe Disziplin zusammengehalten wurde. Infolge seiner Expansionsgelüste in Moesien und in anderen Nachbargebieten geriet er aber bald in Konflikt mit Rom. Den ersten Erfolg gegen die Römer errang er durch seinen Sieg über das römische Heer unter Cornelius Fuscus: Der *praefectus praetorio*, der über eine Schiffsbrücke[592], die nach einigen Forschern bei Drobeta (heute Turnu Severin), nach anderen[593] hingegen östlich von Oescus bzw. westlich dieser Stadt[594] errichtet wurde, ins Dakerland eingedrungen war, wurde schon bei seinem ersten Zusammenstoß mit den Dakern geschlagen und blieb dabei auf dem Felde. Die siegreichen Daker erbeuteten nicht nur zahlreiche Waffen und Kriegsmaschinen, sondern machten vor allem viele Gefangene[595].

---

[589] Suet., Dom. 6; Eutrop. VII, 23, 4; Iord., Get. XIII, 76.

[590] Wie wuchtig der Schlag auf das Prestige der römischen Armee war, kann u. a. auch den Worten des Tacitus, Agricola 41 entnommen werden: „Und es folgte ja auch eine Zeit für den Staat, die von Agricola zu schweigen nicht gestattete: so viele Heere in Moesien und in Dakien, in Germanien und Pannonien gingen durch Unbesonnenheit oder Feigheit der Feldherren verloren, so viele kriegserfahrene Männer mußten mit so vielen Kohorten sich ergeben und gefangennehmen lassen, und schon war man nicht mehr bloß für Grenzwälle und Ufer des Reiches, sondern für die Winterlager der Legionen und den Besitz selbst in Sorgen" (deutsche Übersetzung nach: Tacitus, Sämtl. Werke, Wien, 1935 [Phaidon-Verlag], S. 78). Zu dieser Stelle im 'Agricola' s. auch den Kommentar in dem Sammelband: Fontes ad historiam Dacoromaniae pertinentes I, Bukarest, 1964, S. 486—487.

[591] Vgl. z. B. WIESNER, Die Thraker, S. 176.

[592] Iord., Get. 77: *Qua necessitate suorum Domitianus cum omni virtute sua Illyricum properavit et totius paene rei publicae militibus ductore Fusco praelato cum lectissimis viris amnem Danubii consertis navibus ad instar pontis transmeare coegit super exercitum Dorpanei.*

[593] Vgl. z. B. C. DAICOVICIU, in: Istoria Romîniei, I, Bukarest, 1960, S. 298ff.

[594] S. z. B. D. TUDOR, Les ponts romains du Bas-Danube, Bibliotheca historica Romaniae, Etudes, Nr. 51, Bukarest, 1974, S. 9 und die Kartenskizze dort auf S. 11.

[595] Iordanes, Get. 78: *Tum Gothi haud segnes reperti arma capessunt primoque conflictu mox Romanos devincunt, Fuscoque duce extincto divitias de castris militum spoliant magnaque potiti per loca victoria iam proceres suos, quorum quasi fortuna vincebant, non puros homines, sed semideos id est 'Ansis' vocaverunt.*

b) Domitian an der Donau

Als Domitian selbst zum zweiten Mal[596] an der Donau erschien, gelang es dem römischen Heer unter Tettius Iulianus, die Daker bei Tapae[597] entscheidend zu schlagen. Dadurch geriet auch der Hauptort der Daker, Sarmizegethusa, in ernste Gefahr. Diese Gefahr für die Daker wurde dadurch abgewendet, daß Domitian inzwischen von seiten der Markomannen[598] eine ernste Niederlage erlitt. Außerdem wurde Moesien von den Roxolanen so ernstlich bedroht, daß die Errichtung einer Befestigungslinie von Axiupolis (heute Černavoda) bis Tomi (heute Constanţa) notwendig wurde. Dies alles machte Domitian verhandlungsbereit, und so kam es zum Frieden, der 89 geschlossen wurde.

c) Der Friedensschluß zwischen Domitian und den Dakern

Dieser Friede war mit bedeutenden Vorteilen für die Daker verbunden. Der Dakerkönig Decebalus verstand es, die geschwächte Position der Römer an der unteren Donau sehr geschickt zu nutzen. Vor allem erreichte Decebalus es durch seinen Gesandten Diegys[599], die Königskrone aus den Händen Kaiser Domitians zu erhalten. Außer durch die offizielle Anerkennung des Decebalus als König der Daker hatte der römische Kaiser den Frieden an der unteren Donau durch jährliche Geldleistungen erkaufen müssen. Dazu bat sich Decebalus von Domitian römische Handwerker verschiedenster Gattungen für militärische und friedliche Zwecke aus[600].

Auf diese Weise kam der Dakerkönig zu römischen Baumeistern und Ingenieuren, die ihm die Errichtung von Kriegsmaschinen und Festungsanlagen ermöglichten. Dies alles sollte bei den kommenden militärischen Auseinandersetzungen zwischen Dakern und Römern zur Zeit Traians der Abwehr der Daker sehr zugute kommen[601]. Seine militärischen Erfahrungen konnte Decebalus bei den sarmatischen Jazygen, denen er gewisse Teile ihres Gebietes entreißen konnte[602], und besonders bei den mit ihm verbündeten sarmatischen Roxolanen[603] bereichern.

---

[596] Über den Aufenthalt Domitians an der Donau s. Stein, Die Legaten v. Moesien, S. 35ff.

[597] Tapae (Τάπαι) war einer der Hauptzugänge nach Dakien von Südwesten her und entsprach dem heutigen Eisernen Tor in Siebenbürgen. Über die Schlacht bei Tapae Cass. Dio LXVII, 10, 1. Über die Wichtigkeit von Tapae als eines der zwei Hauptzugänge nach Dakien (*in conspectu Moesiae trans Danubium*) s. Iord., Get. 74.

[598] Cass. Dio LXVII, 7, 1ff.

[599] Cass. Dio LXVII, 7, 2—3.

[600] Cass. Dio LXVII, 7, 4.

[601] Daß dem so war, entnimmt man der Schilderung der Ereignisse an der unteren Donau zur Zeit Traians, und zwar nach dem ersten Dakerkrieg, die sich bei Cass. Dio LXVII, 9, 5—6 erhalten hat: τὰ γὰρ ὅπλα καὶ τὰ μηχανήματα τούς τε μηχανοποιοὺς παραδοῦναι . . . τά τε ἐρύματα καθελεῖν . . .

[602] Cass. Dio LXVIII, 10, 3; vgl. auch die kurze Übersicht der übrigen mit den Jazygen in Zusammenhang stehenden Ereignisse bei Danoff, Kl. P. II, 1967, Sp. 1329, s. v. Iazyges und die dort angeführte Literatur.

[603] Über die Roxolanen s. Danoff, Kl. P. IV, 1972, Sp. 1461, s. v. Roxolani und das dort angeführte Schrifttum.

d) Die wirtschaftliche Entwicklung der thrakischen Gebiete zur Zeit der Flavier

Hatte die Organisationstätigkeit der Römer unter dem ersten Flavier in den thrakischen Gebieten, vor allem südlich des Haimosgebirges, keinen betont militärischen Charakter getragen, so scheint die wirtschaftliche Entwicklung des thrakisch besiedelten Raums auch nördlich derselben Gebirgskette unter den Nachfolgern Vespasians mit der Organisation des Donaulimes in enger Verbindung gestanden zu haben. In der Flavierzeit, bis etwa 96 n. Chr., waren in diesem Gebiet zwei bis vier römische Legionen stationiert[604].

Aufschlußreich für die Politik der Flavier sind ihre militärischen und sonstigen Maßnahmen in diesem Bereich. An erster Stelle sei hier die Ansiedlung zahlreicher Veteranen erwähnt. Hierbei wurden der einheimischen Bevölkerung Grundstücke weggenommen und den Neuankömmlingen zugeteilt. Außerdem wurden der thrakischen Bevölkerung Ländereien für die Territorien der Legionen weggenommen[605].

Besonders beredt hinsichtlich der organisatorischen Tätigkeit der römischen Regierung zur Zeit der Flavier ist die Sprache der Militärdiplome, die an etlichen Stellen in den thrakischen Gebieten und vor allem im heutigen Nordbulgarien zum Vorschein gekommen sind[606].

Der Errichtung von Veteranensiedlungen in den thrakischen Gebieten, die für die Zeit der Flavier besonders bezeichnend ist, waren bereits in augusteischer[607] und nachaugusteischer[608] Zeit Ansiedlungen von Zivilbevölkerung im heutigen Nordbulgarien (Moesien) vorausgegangen.

---

[604] Die ausführlichste Darstellung dieser sowie der unter Traian folgenden Ereignisse am unteren Donaulauf ist bei C. PATSCH, Beiträge zur Völkerkunde Südosteuropas, V. Aus 500 Jahren vorrömischer und römischer Geschichte Südosteuropas, 2. Teil: Der Kampf um den Donauraum unter Domitian und Traian, SBAW, 217, 1, Wien–Leipzig, 1937, S. 4ff. zu finden.

[605] S. darüber B. GEROV, Untersuchungen über die Agrarverhältnisse in Thrakien und Moesien in römischer Zeit (bulg., mit frz. Zusammenf.: La propriété foncière en Mésie et en Thrace à l'époque Romaine), Godišnik na Sofijskija universitet, Istoriko-filologičeski fakultet (Annuaire de la Faculté de philologie et d'histoire de l'Université de Sofia), L, 1955, S. 28ff. und besonders S. 34ff.

[606] Für die Zeit des Titus wäre das Militärdiplom für einen Soldaten der *cohors IIII Thracum*, das von D. DETSCHEW, Ein neues Militärdiplom aus Germania inferior, Bulletin de l'Institut Archéologique Bulgare (Izvestija na archeologičeskija institut), XV, 1946, 86—93 veröffentlicht und dessen Text von A. DEGRASSI, Un nuovo diploma militare e i consoli dell'anno 80 D.C., Parola del passato, II, 1947, 349—356 (= DERS., Scritti vari di antichità I, Rom, 1962, 583—591) korrigiert worden ist, besonders hervorzuheben. Datiert wird diese Urkunde Ende Januar oder Anfang Februar 80; s. dazu A. DEGRASSI, Scritti vari di antichità I, Rom, 1962, S. 583ff. Über die Menge der Militärdiplome aus der Zeit der Flavier, die in den thrakischen Provinzen und vor allem in Moesien zum Vorschein gekommen sind, s. V. VELKOV, Der Ostbalkan in der Flavierzeit, Actes du premier Congrès International des Etudes Balkaniques et Sud-esteuropéennes, II, Sofia, 1970, S. 167, Anm. 5.

[607] So wurden nach Strab. VII, 3, 10 (C 303) von Aelius Catus 50.000 Geten in Moesien angesiedelt.

[608] In der Zeitspanne 60—67 n. Chr. wurden vom Statthalter Moesiens, Tiberius Plautius Silvanus Aelianus (über ihn A. STEIN, Die Legaten in Moesien, S. 29), 100.000 Menschen aus

Durch die Einführung von römischen Produktionsformen in die Wirtschaft Moesiens wurden in Zisdanubien auch die Voraussetzungen für die Entwicklung der Sklaverei in ihren klassischen Formen geschaffen. Nicht von ungefähr stammen die frühesten Angaben über Sklaven, welche römischen Kolonisten mit flavischem Gentilnamen[609] gehörten, aus Moesien. In der Flavierzeit entwickelten sich auch einige der in der Nähe der Militärlager am Donaulimes liegenden Orte in ökonomischer Hinsicht, wie beispielsweise Ratiaria, Oescus, Novae. Neben diesen Siedlungen, die allmählich ein städtisches Gepräge annahmen, machten auch die Donaukastelle am rechten Ufer weitere Fortschritte, wobei einige neue Siedlungen entstanden, wie z. B. Sexaginta Prista (heute Russe)[610], wahrscheinlich auch Appiaria[611] (heute Rjachovo). Die Namen dieser beiden erwähnten Siedlungen spiegeln auch solche Maßnahmen Kaiser Vespasians wider, die die Donauflotte, die *classis Flavia Moesica*[612], betreffen. Daneben entwickelten sich einige Siedlungen an der Donau, wie z. B. die später recht bedeutende Stadt Ratiaria[613], weiter fort. Dies zur Politik der Flavier im Inneren Moesiens, hauptsächlich im Raum zwischen den Flüssen Oescus und Jatrus[614].

Von den Städtegründungen der Flavier in dem thrakischen Bereich südlich des Haimos war bereits früher die Rede (S. 162ff.). Hier seien nur einige kurze Notizen zu ihrer Kolonisation, d. h. zur Ansiedlung von Veteranen und römischen Bürgern, entlang der Hauptverkehrsader angeführt. Solche Kolonisten trifft man vor allem in den größeren städtischen

---

Transdanubien, darunter Frauen und Kinder, in Moesien angesiedelt, vgl. CIL XIV 3608 = Dessau, ILS 986.

[609] S. darüber V. Velkov, Die Sklaverei in Nordbulgarien in der römischen Kaiserzeit, Acta Philippopolitana, Studia Historica, Sofia, 1963, S. 34.

[610] V. Velkov, Eine neue Inschrift über Laberius Maximus und ihre Bedeutung für die ältere Geschichte der Provinz Moesia Inferior, Epigraphica, XXVII, Mailand, 1965, S. 99ff.

[611] Über Appiaria s. V. Beševliev, Epigrafski Prinossi (bulg., „Epigraphische Beiträge"), Sofia, 1952, S. 71, Nr. 122 und Velkov, op. cit., S. 104ff.

[612] Zu dieser Flotte s. Fiebiger, RE III 2, 1899, Sp. 2647ff., s. v. Classis. Von der älteren Literatur über *classis* im allgemeinen s. Daremberg-Saglio, Dictionnaire des antiquités grecques et romaines, I, 2, Paris, 1887, S. 1225ff.; von der neueren Literatur s. Ch. G. Starr, The Roman Imperial Navy 31 B.C.—A.D. 324, Cornell Studies in Classical Philology 26, Cambridge, 1960^2, S. 129ff. Vgl. auch Danoff, Kl. P. II, 1967, Sp. 1477 s. v. Istros, und Derselbe, RE Supplbd. IX, 1962, Sp. 923ff., s. v. Pontos Euxeinos. Von der älteren deutschsprachigen Literatur, die auch in diesem Zusammenhang erwähnt zu werden verdient, ist vor allem der Artikel 'Danuvius' von Brandis in der RE IV 2, 1900, Sp. 2103ff. und bes. Sp. 2130 wichtig. Über die Tätigkeit Vespasians für die Donauflotte s. auch Weynand, RE VI 2, 1909, Sp. 2688, s. v. Flavius, und Patsch, Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa V, 1, SBAW, 214, 1, Wien–Leipzig, 1932, S. 169.

[613] Über Ratiaria, dessen Ausgrabung und Erforschung durch eine italienisch-bulgarische Mission bevorsteht, s. V. Velkov, Ratiaria. Eine römische Stadt in Bulgarien, Eirene, V, 1966, S. 155 und besonders S. 157ff.

[614] S. darüber B. Gerov, La romanisation entre le Danube et les Balkans, I. D'Auguste à Trajan (bulg., mit frz. Résumé), Godišnik na Sofijskija universitet, Istoriko-filologičeski fakultet (Annuaire de la Fakulté de philologie et d'histoire de l'Université de Sofia), XLV, 1948/49, S. 23ff., 25ff., 31ff., 64ff. und V. Velkov, Ratiaria, S. 168, Anm. 16, besonders die epigraphischen Belege aus CIL III.

Mittelpunkten wie z. B. Philippopolis, Serdica, Beroë (dem späteren Augusta Traiana, dem heutigen Stara Sagora) u. a. sowie zuweilen in kleineren Siedlungen wie Cillae[615].

Selbstverständlich schufen die fortschreitende Urbanisierung und die Zunahme der Kolonistensiedlungen im Inneren Thrakiens die günstigsten Bedingungen für den Aufschwung eines lebhaft pulsierenden städtischen Lebens. In diesem Zusammenhang müssen zunächst jene Siedlungen städtischen Gepräges wie Philippopolis, Kabyle, Perinthos, Odessos, Bizye, Kypsela[616] usw. erwähnt werden, die bereits in vorrömischer Zeit bestanden und von denen manche sich sehr günstig entwickelten und in der römischen Zeit zu einer neuen und noch größeren Blüte gelangten. Besonders bezeichnend in diesem Zusammenhang ist die Entwicklung, die Philippopolis am Mittellauf des Hebros nahm, diese nördlichste von allen Gründungen Philipps II. von Makedonien, die nach einer zeitweiligen Verschollenheit in späthellenistischer Zeit bereits unter den Julio-Claudiern und besonders dann unter den Flaviern von neuem aufblühte. Philippopolis wird nämlich auf Inschriften[617] aus flavischer Zeit mit dem Beinamen 'Flavia' erwähnt[618]. Die Bedeutung, die Philippopolis unter den Flaviern erlangte, wird u. a. auch daraus ersichtlich, daß in der Zeit von Domitian bis Hadrian diese Stadt die einzige in Thrakien war, die Münzen mit lateinischen und griechischen Aufschriften prägte[619]. Es scheint, daß für die letzten Regierungsjahre Vespasians auch die ersten sicheren Indizien für die Errichtung des Koinon (Städtebundes) der Politeiai in Thrakien greifbar sind[620]. Gleichfalls aus dieser Zeit stammen auch einige Bau- und Weihinschriften, die die rege Bautätigkeit der einheimischen thrakischen Bevölkerung widerspiegeln. Kennzeichnend hierfür ist die Weihinschrift[621] aus dem thrakischen Heiligtum beim Dorf Kasnakovo (Kr. Haskovo). Auch eine Reihe anderer epigraphischer und numismatischer Funde, die von den Poleis der Schwarzmeerküste Thrakiens herrühren, zeugen vom materiellen und kulturellen Aufblühen dieser Städte während der Flavierzeit[622]. Das Aufblühen der thrakisch besiedelten Länder südlich der unteren Donau zur Zeit der Flavier beweisen besonders beredt die Hortfunde aus Thrakien und Untermoesien[623].

---

[615] Über die Geschichte des Emporiums Cillae s. zuletzt DANOFF, RE Supplbd. X, 1965, Sp. 128—132, s. v. Cillae; über die Kolonisationstätigkeit daselbst zur Flavierzeit GEROV, Römische Bürgerrechtsverleihung und Kolonisation in Thrakien vor Traian, Studii Clasice, III, 1961, S. 109ff.

[616] Man könnte natürlich auch die Städte in der Dobrudža hinzufügen, und zwar nicht nur die griechischen Kolonien daselbst, sondern auch eine Siedlung städtischen Gepräges wie Bizone (heute Kavarna), die sich allmählich hellenisierte.

[617] CIL VI 32624.

[618] Zeitlich gehören zu dieser Inschrift auch einige epigraphische Funde aus Philippopolis selbst, wie z. B. IGB III, Nr. 931, 1410 (aus Branipole, auf dem Territorium von Philippopolis), 1411 (ebenda), 1324 (in einem Tumulus beim Dorfe Isperichovo, ebenfalls auf dem Territorium von Philippopolis), ferner 1522, 1528, 1532 u. a. mehr.

[619] N. A. MUŠMOV, Die antiken Münzen auf der Balkanhalbinsel und die Münzen der bulg. Könige (bulg.), Sofia, 1912, S. 289.

[620] Darüber V. VELKOV, Der Ostbalkan in der Flavierzeit, Eirene, V, 1969, S. 169, der sich auf die von CHR. BUJUKLIJEV in der bulg. Ztschr. Archeologija, VII, 1965, Bd. 2, S. 50 veröffentlichte Weihung an Sabazios stützt.

[621] IGB III, 1714 wo es sich um die gesellschaftliche Tätigkeit einer wohlhabenden thrakischen Familie handelt.

Ohne nun in Abrede stellen zu wollen, daß zur Zeit Traians für die Urbanisierung und für den materiellen und kulturellen Aufschwung der thrakischen Provinzen das meiste getan wurde, ist es an der Zeit, eine etwas veraltete und nicht ganz richtige Ansicht zu korrigieren, welche die Persönlichkeit und Tätigkeit Kaiser Traians an der unteren Donau übermäßig hervorhob und idealisierte. Es ist an der Zeit einzusehen, daß die Erfolge der traianischen und hadrianischen Politik in den thrakisch besiedelten Ländern südlich des unteren Donaulaufs ohne die vorausgegangene wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung kaum möglich gewesen wären. Die Erfolge Traians und Hadrians in Untermoesien und Thrakien, die tatsächlich einen wesentlichen Schritt in der inneren Entwicklung dieser Gebiete bedeuteten[624], wären auch ohne die Eroberungskriege Traians nördlich der unteren Donau möglich gewesen[625].

Im folgenden kann aus Raumrücksichten die historische Entwicklung der Thraker nicht mehr in der Form einer zusammenhängenden Darstellung verfolgt werden. Eine solche Darstellung erübrigt sich hier auch deshalb, weil sie bald der Gegenstand des zweiten Bandes unseres 'Altthrakien' sein wird, der auch in deutscher Fassung erscheinen wird. Aus diesen Gründen werden wir im folgenden nur an einzelnen 'springenden Punkten' des historischen Geschehens in der östlichen Balkanhälfte und speziell im heutigen Bulgarien kurz verweilen können. Hierzu gehören u. E. auch gewisse Wesenszüge der Politik einzelner römischer Kaiser, die thrakischer Herkunft waren und während ihrer Regierung ihren heimatländischen Provinzen besondere Fürsorge angedeihen ließen.

---

[622] Die Funde, die diese Entwicklung bezeugen, sind bei Velkov, a. a. O., S. 169, Anm. 29 zusammengestellt.

[623] Vgl. z. B. B. Filow, Kaiser Traian und die heutigen bulgarischen Länder (bulg., mit deutsch. Zusammenf.), Bulletin de la Société archéologique bulgare (Izvestija na Bŭlgarskoto archeologičesko družestvo), V, 1915, S. 117 u. sonst. Vgl. meine Bemerkungen zu dieser Arbeit Filows, Vestnik drevnej Istorii, XCII, 1965, Fasz. II, S. 162 (russ.), eine verkürzte Fassung unserer Studie 'Kritischer Überblick über die bürgerliche Geschichtsschreibung über die bulgarischen Länder in der Antike', die ein Jahr vorher im Jahrbuch der Universität Sofia, Godišnik na Sofijskija universitet, filosofsko-istoričeski fakultet (Annuaire de l'Université de Sofia, Faculté de Philosophie et d'Histoire), LVII, Bd. 2, S. 51ff. veröffentlicht worden war.

[624] Über die unterschiedliche Politik Traians und Hadrians hinsichtlich der Expansion s. A. Mócsy, Die Expansionsfrage im I. und II. Jh. und die Ertragsfähigkeit der Grenzprovinzen, Annales Univers. Scientiarum Budapest., Sectio Histor., V, 1963, S. 3ff., besonders S. 6ff.

[625] Es ist hier unmöglich, auf die Frage einzugehen, ob die Eroberungskriege Traians die Reichsfinanzen erschüttert haben. Das beredste argumentum ex silentio dafür, daß diese Kriege sich äußerst negativ auf die Reichsfinanzen auswirkten, ist m. E. die Politik Hadrians, die auf die Einstellung der Eroberungspolitik seines Vorgängers abzielte. Auch Hadrians Politik hinsichtlich der Urbanisierung Thrakiens und Moesiens, ja sogar Dakiens, war unvergleichlich sparsamer als die seines Vorgängers. Eine Ausnahme von dieser Regel stellt die Erhebung einiger älterer Siedlungen in Dakien zu Munizipien dar bzw. die Wiederherstellung einiger Orte, die unter Barbareneinfällen gelitten hatten. S. darüber W. Weber, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrian, Leipzig, 1907 (Nachdr. Hildesheim–New York, 1971), S. 151ff. Eine weitere Ausnahme, und zwar nicht nur südlich der unteren Donau, sondern auch südlich der Rhodopen, ist ferner die Gründung von Hadrianopolis am Unterlauf des Hebros an Stelle eines älteren thrakischen Oppidums Uscudama (?) (bzw. Oresteia), obwohl auch diese Gründung Hadrians von W. Weber, op. cit., S. 15ff. angezweifelt wird.

e) Die thrakischen Länder zur Zeit Traians

Die römische Eroberung Dakiens zur Zeit Traians stellt zweifelsohne einen Wendepunkt in der Geschichte der thrakisch besiedelten Länder dar. Obwohl der Kriegsgrund, den Traian für sein vom militärischen Standpunkt aus riesenhaftes Unternehmen geltend machte, als er seinen Eroberungsfeldzug gegen Dakien begann, in der auf uns gekommenen schriftlichen Überlieferung nicht angegeben ist, so liegt er doch klar auf der Hand. Während das unter den Flaviern am Rhein vollbrachte Werk als zufriedenstellend für die Sicherheit der westlichen Provinzen gelten konnte[626], hatten die Anstrengungen Domitians und seiner Generäle an der Donau nach den trefflichen Worten E. ALBERTINIS[627] nur *«le répit d'une paix précaire»* als Ergebnis.

Die Unterwerfung Dakiens durch Traian, die wir hier nur erwähnen können, sollte die Sicherheit der bereits bestehenden römischen Provinzen und vor allem der thrakischen Provinzen südlich des unteren Donaulaufs gewährleisten. Die Unterwerfung Dakiens bis zum Karpatenbogen durch Traian war also vom strategischen Gesichtspunkt aus als das Gegenstück der *agri decumates* am Rhein gedacht. Neben den strategischen Gründen spielten freilich auch eine Reihe kaum zu unterschätzender wirtschaftlicher Gründe eine wichtige Rolle, die die Römer zur Eroberung Dakiens verlockten, nämlich sein ungewöhnlicher Reichtum an Gold[628], Erz[629], Salz[630] und an wertvollem Holz, vor allem Bauholz[631].

---

[626] Eine Bestätigung dafür stellen die Ereignisse dar, die sich im Jahre 97 in Germanien abgespielt haben.

[627] E. ALBERTINI, L'empire romain³, Peuples et Civilizations 4, Paris, 1938, S. 178.

[628] Von der umfangreichen Literatur über den Reichtum Dakiens sei hier vor allem auf J. CARCOPINO, Points de vue sur l'impérialisme romain, Paris, 1934, S. 21—69 und besonders den Abschnitt 'L'or des Daces', S. 73—86 verwiesen. Die Eroberung Dakiens durch die Römer wird darin als ein *«retour à l'imperialisme de conquête»* dargestellt.

[629] Von der früheren rumänischen Literatur über die Naturschätze Dakiens s. C. DAICOVICIU, Apariţia şi formarea relaţiilor sclavagiste în Dacia, in: Istoria Romîniei, I, Bukarest, 1960, S. 277ff.; ferner M. MACREA, Epocă sclavagistă romană, ibid., S. 359ff. und D. TUDOR, ibid., S. 400ff. und bes. S. 403; s. auch S. 277 und 403 (über Silberbergwerke); S. 217, 359 und 403 (über Eisen) und S. 403 (über Blei); S. 272, 283, 403 (über Kupfer). Über die Verarbeitung dieser Metalle bei den Dako-Geten s. S. 273, 324 und 404.

[630] Istoria Romîniei, I, S. 403, 659, 763.

[631] Über die reichen Holzbestände Dakiens vgl. E. GREN, Kleinasien und der Ostbalkan in der wirtschaftlichen Entwicklung der römischen Kaiserzeit, Uppsala-Leipzig, 1941, S. 76, Anm. 63. Von dem rumänischen Schrifttum s. C. DAICOVICIU, in: Istor. Rom. I, S. 324;

Die beiden thrakischen Provinzen südlich des unteren Donaustromes blieben während des ersten Dakerkrieges von den Kampfhandlungen unberührt. Einige kleinere militärische Operationen wurden im Jahre 105, d. h. während des II. Dakerkrieges, in einem Teil von Moesien geführt, wobei, wie es scheint, diesmal die Daker die Angreifer waren. Man vermutet, daß sie dabei die Eroberung der Schwarzmeerstädte anstrebten[632].

Der Verlauf der weiteren Kämpfe im Jahre 106 war durch einen römischen Angriffskrieg großen Stils gekennzeichnet, der im Sommer desselben Jahres mit der völligen Niederlage der Daker beendet wurde.

Bekanntlich waren die Folgen der römischen Siege in Dakien auch in beiden thrakischen Provinzen südlich der unteren Donau stark zu spüren. An administrativen Maßnahmen der Römer im unteren Donaubereich wären vor allem die neuen Grenzziehungen nördlich der unteren Donau zu erwähnen. Die Ostgrenze der jetzt geschaffenen dakischen Provinz lag am Alutus (heute Olt), wobei die östliche Walachei und die südliche Moldau administrativ der Provinz Moesia Inferior unterstellt wurden.

Von besonderem Belang für die Urbanisierung der thrakischen Provinzen und vor allem Untermoesiens wurde die von Traian angeregte Tätigkeit südlich der Donau. Die zahlreichen Kolonien- und Politeiaigründungen in Niedermoesien und Thrakien, die nach Traian selbst oder nach seiner Gattin Plotina bzw. nach seiner Schwester Marciana genannt oder nur mit dem Beinamen Ulpia[633] geschmückt wurden, zeugen anschaulich genug von der Bautätigkeit, die auf Anregung Traians hier entfaltet wurde, aber auch davon, daß dieser Herrscher ebenso zahlreichen bereits bestehenden Städten seine Gunst angedeihen ließ. Nicht weniger beredte Zeugnisse dafür sind auch die ansehnlichen Ruinen der Städte Ulpia Oescus und Ulpia Ratiaria an der Donau sowie die Überreste der traianischen Gründungen im Inneren Niedermoesiens und Thrakiens wie Tropaeum Traiani, Nicopolis ad Istrum, Marcianopolis, Augusta Traiana, Ulpia Serdica, Ulpia Pautalia u. a. mehr.

Freilich hatte diese bemerkenswerte Bautätigkeit unter Traian auch ihre Schattenseite: Aus Dakien, diesem reichen Lande, soll Traian nicht weniger als 5000000 Pfund Gold und 10000000 Pfund Silber sowie mehr als eine halbe Million Kriegsgefangene nach Rom gebracht haben[634].

über die Rolle des Holzes bei der Errichtung der Hütten des einfachen Volkes bei den Dakern vgl. auch H. Bengtson, Grundriß der Römischen Geschichte, I, S. 330.

[632] Vgl. darüber z. B. H. Bengtson, Röm. Gesch., I, S. 331.

[633] Mit dem Beinamen Ulpia wurden auch solche Städte in Thrakien geschmückt, die Jahrhunderte lang vor der Römerherrschaft dort bestanden haben, wie z. B. Philippopolis. S. darüber Danoff, RE XIX 2, 1938, Sp. 2245, s. v. Philippopolis, Z. 16—26. Über die von Traian in Bulgarien vollbrachte Urbanisations- und Bauleistung vgl. die bereits in Anm. 623 erwähnte Arbeit B. Filows.

[634] Die Nachricht hat sich bei Lydus, De magistrat. II, 28 erhalten, und sie wird von der Wahrheit nicht sehr entfernt sein; denn sie wurde den Γετικά des T. Statilius Crito, des Leibarztes Traians, entnommen, und Kriton soll den Kaiser auf seinen Feldzügen in Dakien begleitet haben.

f) Die Regierungszeit Hadrians

Obwohl die Laufbahn Kaiser Hadrians ihn auch durch die thrakischen Provinzen geführt hatte — er hatte nämlich an den Dakerkriegen mit besonderer Auszeichnung teilgenommen —, hinterließ seine Regierung kaum greifbare Spuren im thrakischen Bereich südlich der unteren Donau[635].

Wie bekannt, ging unter Hadrian das römische Reich zur Defensive über. Bereits dieser Kaiser dachte ernstlich daran, auf die Provinz Dakien zu verzichten, wagte aber nicht, das durchzuführen, was anderthalb Jahrhunderte später Aurelian durchzuführen gezwungen war. Offenbar hielt der große Reichtum, den Traian in Dakien angetroffen hatte, den Nachfolger von diesem Schritt ab und bestimmte ihn, diese Provinz zu behaupten. So mußte Hadrian bereits am Anfang seiner Regierung einen Einfall der Roxolanen an der unteren Donau zurückweisen (117). Daß dieser Kaiser in den thrakischen Provinzen populär war und sich gar einer gewissen Beliebtheit erfreute, ist aus einer Anzahl von Inschriften[636] zu ersehen.

Obwohl unter Hadrian das römische Reich auch aus finanziellen Gründen zur Defensive übergehen mußte[637], war Hadrian speziell in Thrakien, ähnlich seinem Vorgänger, bestrebt, die Urbanisierung des Landes nach Kräften zu fördern. Das beste Beispiel hierfür bietet die Gründung von Hadrianopolis[638] am unteren Hebroslauf (genauer bei der Mündung des Tundža [ant. Tonzos] in den Hebros) und an der wichtigen Heerstraße von Singidunum–Naissus–Serdica–Philippopolis–Byzantium[639].

g) Die Antoninenzeit in den thrakischen Gebieten (138—180 n. Chr.)

Auch für Untermösien und Thrakien war in Wirklichkeit die Zeit der Antonine nicht „das glücklichste Zeitalter des Menschengeschlechts“ (so einst Edw. Gibbon). Während Antoninus Pius (139—161) noch eine Zeitspanne relativen Friedens und des Aufbaus brachte[640], gab es unter seinem Nachfolger Mark Aurel auch in Thrakien sehr viel Unruhe.

---

[635] An der unteren Donau hatte wohl Hadrian die Aluta (Olt)-Linie befestigen lassen. Dadurch wurde natürlich eine Brustwehr für Dakien gegen Angriffe von Osten her geschaffen. Über die Olt-Linie s. D. Tudor, Oltenia Romana^2, Bukarest, 1958 (mit frz. und deutscher Zusammenfassung). Oben (Anm. 625) wurde von uns in diesem Zusammenhang auch die Frage nach dem Urheber der Stadt Hadrianopolis am unteren Hebroslauf angeschnitten. Über die Reisen Hadrians in Thrakien und Moesien s. auch Bengtson, Grundriß der Römischen Geschichte, I, S. 341.

[636] S. z. B. IGB II (1958), Nr. 601 (aus Nicopolis ad Istrum); IGB I^2 (1970), Nr. 384 (aus Izvorište, auf dem Territorium von Anchialos); IGB IV (1966), Nr. 2057 (aus Pautalia).

[637] Über die finanzielle Situation des Reiches z. Z. Hadrians, die übrigens dieser Princeps von seinem Vorgänger übernommen hatte, s. H. Bengtson, Grundriß der Römischen Geschichte, I, S. 345.

[638] S. darüber B. d'Orgeval, L'empereur Hadrien. Oeuvre legislative et administrative, Paris, 1950, S. 225ff.; über Hadrianopolis s. auch Danoff, Kl. P. II, 1966, Sp. 906—907, s. v. (mit dem neuesten bulg. und türkischen Schrifttum).

[639] Über die wichtige strategische und Verkehrslage von Hadrianopolis s. jetzt auch Danov, Altthrakien, S. 115, 118, 121, 138ff. u. sonst.

Aber bereits z. Z. des Antoninus Pius meldeten sich doch auch in den thrakischen Gebieten die Zeichen der Unruhen, die unter Mark Aurel zu etwas fast Alltäglichem werden sollten[641]. Wenn man den Inhalt der soeben angegebenen lateinischen Inschrift mit den Befestigungsarbeiten der Römer zur Zeit des Antoninus Pius an der Aluta-Linie in Rumänien und mit dem Inhalt einer anderen aus Südostbulgarien stammenden lateinischen Inschrift[642] kombiniert, so erhält man, um mit den Worten Hermann Bengtsons[643] zu sprechen: „das gleiche Bild: die Befestigungen bezeugen ein übersteigertes Sicherheitsbedürfnis: die Mauern, nicht mehr die Männer, sind der Schutz des Imperiums".

---

[640] Vom Friedenswerk des Antoninus Pius in Thrakien zeugt der Brief, den dieser Kaiser im Jahre 158 an die Bürger der noch unidentifizierten antiken Stadt gerichtet hat, die an der Stelle des heutigen Sandanski (früher Sveti Vrač) gestanden hat. Über den Text dieser Urkunde s. Detschew, Ein neuer Brief des Kaisers Antoninus Pius, Ö. Jh., XLI, 1954, S. 110—118 und J. H. Oliver, A New Letter of Antoninus Pius, AJPh, LXXXIX, 1958, S. 52—60. Die Nachträge J. und L. Roberts sind von Mihailov, IGB IV, 1966, Nr. 2263 angegeben. Auch das mangelhaft erhaltene, heute verschollene Ehrendekret aus Serdica für Antoninus Pius, IGB IV, Nr. 1907 spiegelt eine Tätigkeit dieses Princeps auf dem Territorium von Serdica wider, die dem Frieden gewidmet war. Dasselbe gilt auch von der Inschrift aus Serdica, ibid., Nr. 1917. Falls auch Nr. 1918 und 1919 (ibid.) der Zeit des Antoninus Pius zuzuschreiben sind, würden sie ebenfalls von der friedlichen Entwicklung in Serdica und seiner Umgebung zeugen. Dasselbe gilt ferner von der Inschrift aus Jagodovo (auf dem Territorium von Philippopolis), IGB III, 1961, Nr. 1401, wo es sich um die Grenzlegung der χορτοκοπεῖα der Phyle Rhodopeïs handelt. Dasselbe ist wohl auch dem Inhalt der sehr beschädigten Inschrift IGB I², 1970, Nr. 69, von Odessos (Varna) zu entnehmen, falls sie tatsächlich der Zeit des Antoninus Pius zuzuweisen ist. (S. auch Nr. 70 und Nr. 70 bis). Genau dasselbe gilt von der Inschrift aus Malko Tărnovo (IGB III, 1961, Nr. 1859), die eine Weihung an Apollon Aulariokos von seiten des Staton, des ἄρξας τῶν ἐν τοῖς σιδηρείοις Ἑλλήνων (im J. 155—156), darstellt, sowie vom Dekret aus Nicopolis ad Istrum (aus d. J. 160) zu Ehren des Antoninus Pius, IGB II, 1958, Nr. 606; vgl. auch Nr. 607 und Nr. 664, ferner 604, 605.

[641] Dafür zeugt vor allem die von V. Beševliev, Epigrafski Prinossi (bulg. „Epigraphische Beiträge“), Sofia, 1952, S. 33, Nr. 55 veröffentlichte und beim Dorfe Bălgarski Izvor (Bez. Teteven) an der Biegung des Flüßchens Kalnik zum Vorschein gekommene Inschrift, die von der Errichtung von *presidia* (sic!) *et burgi ob tutelam provinciae Thraciae* meldet. Es handelte sich dabei um die Errichtung von 4 *praesidia*, 12 *burgi* und 109 *pruri* (sic!) statt *fruri* (d. h. φρούρια), die sämtlich *per fines civitatis Serdicensium regione Dyptensium* angelegt waren. Somit läßt sich die Nordgrenze der Provinz Thrakien im Jahre 151 n. Chr. und zugleich damit auch die Grenze des Territoriums von Serdica (am Flüßchen Kalnik) genau fixieren. (Vgl. dazu auch B. Gerov, Die Grenzen der römischen Provinz Thrakien bis zur Gründung des Aurelianischen Dakien, oben in diesem Band [ANRW, II 7,1], S. 212ff.)

[642] Es handelt sich um die Inschrift, die im Dorfe Kara-Kütük (h. Pănčevo), Kr. Burgas gefunden und von G. I. Kazarow, Antike Denkmäler aus Bulgarien (bulg.), Bulletin de l'Institut Archéologique Bulgare (Izvestija na archeologičeskija institut), IV, 1926/1927, S. 108ff., Nr. 31 publiziert wurde. Darin wird von der Errichtung von *burgi* und *praesidium per fines coloniae Flaviae Deultensium* gemeldet. Über ähnliche Befestigungsvorrichtungen in Südostthrakien meldet auch eine griechische Inschrift aus Kirkklissé (h. Kirklareli), Arch. Anz., LVI, 1941, S. 278ff. Über die Zweckbestimmung dieser Befestigungsanlagen im Inneren Thrakiens vgl. D. P. Dimitrov, Revolutionäre Gärungen in Thrakien und Mösien in römischer Zeit (bulg.), Istoričeski Pregled (bulg., „Historische Revue“), III, 1946—47, S. 35—51.

[643] H. Bengtson, Grundriß d. Röm. Geschichte, I, S. 352.

Die literarischen Quellen melden aus den letzten Regierungsjahren des Antoninus Pius auch von Kämpfen der Römer mit den Tauroskythen[644]. Diese Kampfhandlungen sollen am Borysthenes, d. h. am Dnjepr stattgefunden haben.

13. Die Entwicklung in den thrakischen Gebieten bis zu den Barbareneinfällen

a) Die Situation in Thrakien während der Regierung Mark Aurels

In der Übersicht über die Donaukriege Mark Aurels bei BENGTSON[645] vermißt man die Rolle der Kostoboken[646] und speziell ihr Wüten in den thrakischen Gebieten während der römischen Kaiserzeit; denn die Kostoboken haben Serdica sehr mitgespielt, und Philippopolis ist, wie es scheint, nur mit Müh' und Not demselben Schicksal entronnen.

Deswegen sei hier über die Kostobokeneinfälle in die thrakischen Provinzen kurz berichtet. Die Einfälle dieser Barbaren mit noch ungeklärter ethnischer Herkunft südlich der Donau stehen zweifelsohne mit der inneren Entwicklung der Volksstämme, die in den Ländern nördlich der römischen Provinz Dakien und überhaupt nördlich der Reichsgrenzen saßen, in Zusammenhang. Bei den meisten dieser zahl- und menschenreichen Volksstämme war die Auflösung der Gentilverhältnisse so weit fortgeschritten, daß auch bei ihnen bedeutende Stammesverbände entstehen konnten. So begaben sich diese Völker, unter denen die Germanen überwogen, auf die Suche nach besseren Siedlungs- und Lebensbedingungen. Bereits um die Mitte des II. Jhs. n. Chr. verließen die Goten die untere Weichsel, um durch Polen an das Schwarze Meer zu gelangen. Die Unruhe ergriff bald andere Germanenstämme, die damals noch in Oberschlesien lebten, und verbreitete sich auch unter anderen germanischen und sarmatischen Volksstämmen, die bereits an der mittleren und unteren Donau saßen. Bei diesem Anprall der Völkerscharen, von denen die Markomannen die gefährlichsten waren, erwies sich der Donaulimes als unzureichend. Die zeitgenössischen Quellen berichten unumwunden, daß diese Völkerschaften Aufnahme in das römische Reich verlangten[647]. Bereits gegen 166 n. Chr. war die Donaugrenze von Rätien bis Untermoesien von germanischen und sarmatischen Volksstämmen überflutet. In der Nachhut dieser Stämme befanden sich wahrscheinlich auch die Kostoboken, die, wie es scheint, erst gegen 170 in Untermoesien und Thrakien einfielen. Bei ihrem Vordringen in südöstlicher Richtung erreichten einzelne Kostobokenscharen nicht nur Apollonia, das von ihnen behelligt wurde, sondern auch das Gebiet der heutigen bulgarischen Stadt Malko Tărnovo (das antike Zoides?), die auf dem Gebiet der thrakischen Astai bzw. deren Unterstämme liegt. Die Hauptmacht der Kostoboken hielt sich eine Zeitlang in der Umgebung von Abrittus (heute Rasgrad) auf, um danach durch das Territorium von Nicopolis ad Istrum die von Oescus nach Serdica führende Straße zu erreichen. Es scheint, daß die Kostoboken bei ihrem Zug nach Süden Serdica angriffen und — nach einigen bulgarischen Forschern — sogar zerstörten. Die Inschriften, die von der Errichtung der Festungsmauer von Serdica zur Zeit Mark Aurels und des Commodus melden[648], nahmen in letzter Zeit an Zahl[649] zu und sind ein beredtes Zeugnis dafür, daß gerade damals Serdica einer Befestigung bedurfte. Eine andere Frage ist natürlich, ob Sofia erst zur Zeit Mark Aurels mit einer Festungsmauer versehen wurde.

---

[644] SHA, Vita Pii 5, 4ff. und 9, 9.

[645] H. BENGTSON, Grundriß d. Römische Geschichte, I, S. 354ff.

[646] Über diesen Volksstamm, dessen ethnische Zugehörigkeit noch immer eines der Rätsel in der antiken Völkerkunde Südosteuropas darstellt, s. 'Istoria Romîniei', I, Bukarest, 1960, S. 261, 265ff., sowie S. 451ff. Über die Raubzüge der Kostoboken überhaupt und speziell in den Balkanländern südlich der unteren Donau s. A. R. BIRLEY, Mark Aurel. Kaiser und Philosoph, München, 1968, S. 303, 305ff., 309ff., 353, Anm. 40. Über das wilde Treiben der Kostoboken in den thrakischen Gebieten s. B. GEROV, Die Krisis in den Ostbalkanländern während der Alleinregierung des Marcus Aurelius, Acta Antiqua Acad. Scient. Hung., XVI, 1968, S. 325—338.

Auch Philippopolis scheint im Verlauf dieser stürmischen Ereignisse nicht ganz unbehelligt geblieben zu sein. Mit dem Kostobokeneinfall bringt man gewöhnlich die bilingue Inschrift aus Philippopolis (Plovdiv)[650] in Zusammenhang, die fast gleichzeitig mit den Inschriften aus Serdica sein dürfte[651].

---

[647] SHA, Vita Marci, 14, 1.

[648] Die Inschrift aus der Zeit des Mark Aurel und des Commodus (176 n. Chr.) IGB IV, 1966, Nr. 1902. Vgl. dazu MIHAILOV, La fortification de la Thrace par Antonin le Pieux et Marc Aurèle, Studi Urbinati, XXXV, 1961, 16—17 (mir unzugänglich). Vgl. auch unten, S. 275f.

[649] Neulich kam nämlich eine zweite, fast gleichlautende und aus dem gleichen Jahr stammende Inschrift in Sofia zum Vorschein, die ebenfalls von der Errichtung der Festungsmauer von Serdica zur Zeit Mark Aurels und des Commodus berichtet. Diese Inschrift ist von M. STANČEVA, Une seconde inscription concernant le mur d'enceinte de Serdica, Archeologija, XVII, 1975, Fasc. 3, S. 30—36 (bulg., mit frz. Zusammenf.) veröffentlicht. Interessant im Text dieser Inschrift ist die Wendung an die νεολαία der Stadt Serdica. Danach scheint die Errichtung (oder Neuerrichtung?) der Stadtmauer als ein 'Geschenk' an die νεολαία (vielleicht an die Rekruten?) gedacht; vielleicht ist aber auch der Ehrentitel des Kaisers, *princeps iuventutis*, gemeint? Der Text der neugefundenen Inschrift ist an dieser Stelle beschädigt. Sicher erhalten ist jedenfalls νεολαία. Über die erste die Festungsmauer von Sofia betreffende Inschrift vgl. auch M. STANČEVA, Die Inschrift für die Errichtung der Festungsmauer der Stadt Serdica, Wekowe (bulg., „Jahrhunderte"), I, 1972, Fasc. 1, S. 51—54.

[650] IGB III, 1964, Nr. 878.

[651] S. DANOFF, RE XIX 2, 1938, Sp. 2250, Z. 34ff., s. v. Philippopolis. Bei Philippopolis kann es sich offenbar kaum um die Errichtung einer neuen Mauer handeln, sondern um ihre Instandsetzung bzw. Erweiterung; denn diese Stadt war bekanntlich bereits in vorrömischer Zeit befestigt. Vgl. unten in diesem Bd., S. 250.

b) Die thrakischen Provinzen nach den Kostobokeneinfällen und zur Zeit der Severer

Obwohl die soeben umrissenen Ereignisse keine ernste und dauerhafte Krise in den thrakischen Gebieten hervorgerufen hatten, bedeuteten die Einfälle der Kostoboken und der anderen Volksstämme, die sich an dem Durchbruch durch die Donaugrenze Niedermösiens beteiligten, eine jähe Unterbrechung der fast ein Jahrhundert lang währenden Ruhe in diesem Bereich und waren eine Ankündigung der Stürme, die nach dem Tode des Commodus (193) über Thrakien hereinbrechen sollten und die mit den Prätendentenkämpfen zwischen Septimius Severus und Pesc. Niger in Zusammenhang standen. Erst zu Anfang des III. Jhs. n. Chr. begann auch für die thrakischen Provinzen wieder eine Periode der Ruhe und des friedlichen Aufbaus, die fast während der ganzen Regierungszeit der Severerdynastie anhielt. Bisher hat man bei der Schilderung dieser Periode, die beinahe vier Jahrzehnte dauerte, den materiellen und kulturellen Aufstieg im thrakischen Bereich hauptsächlich während der Regierungszeit des Septimius Severus und seiner unmittelbaren Nachfolger hervorgehoben. Zum Teil ist dieser Stand der Dinge auch dadurch zu erklären, daß die Quellen und vor allem die Inschriften[652] für die Zeit des Septimius Severus und seiner Gattin Julia Domna ergiebiger sind als für die späteren Vertreter der Severerdynastie. Man hat dabei aber fast völlig übersehen, daß dieser Zustand auch unter der Regierung des Maximinus Thrax fortdauerte. Deswegen sei im Folgenden einiges zur Geschichte der Thraker während der Regierung des Kaisers Maximinus Thrax und seines Sohnes Maximus beigesteuert[653].

c) Zur Lage in den thrakischen Provinzen während der Regierungszeit Maximinus' Thrax

Wir werden die uns hauptsächlich interessierende Seite der Regierung des Maximinus durch die aus Cillae[654] stammenden Inschriftenfunde zu beleuchten trachten. Die *mansio* Cillae lag an der Straße Philippopolis—

---

[652] Eine der aufschlußreichsten Inschriften aus den thrakischen Provinzen stellt die Gründungsurkunde des Emporium Pizos in Thrakien vom Jahre 202 dar. S. darüber DITTENBERGER, Syll.^{3} 880 und auch AD. WILHELM, Serta Kazaroviana, I, S. 41ff. Zum Text in Z. 41ff. dieser wichtigen Urkunde vgl. auch IGB III, 1964, Nr. 1689. Zur Erklärung der Pizos-Inschrift s. B. GEROV, Zur Deutung einer Stelle der bekannten Pizos-Inschrift und des Cod. Iustin. X, 1, 4 (bulg.), Études publiées en l'honneur de l'académicien D. Dečev, Sofia, 1958, S. 255—268 (deutsche Zusammenfassung in: Bibliotheca Classica Orientalis, V, 1960, S. 136—137).

[653] Darüber zu handeln, scheint mir um so angebrachter, als auch in der umfangreichen Monographie von ANGELA BELEZZA, Massimino il Thrace, Genua, 1964 diese Seite der Innenpolitik des Maximinus und vor allem das Quellenmaterial aus Thrakien fast gänzlich außer acht gelassen ist.

[654] Über Cillae s. unseren bereits angeführten Artikel 'Cillae', RE Supplbd. X, 1965, Sp. 128ff., dem wir das Wesentliche für die folgenden Ausführungen entnehmen.

Hadrianopolis nördlich des Hebrosflusses in der 'Kalugeritza' genannten Gegend nahe der heutigen Eisenbahnstation Čérna Gorá im Bezirk der heutigen südbulgarischen Stadt Čirpán. Nicht weit von Cillae lag eine kaiserliche Domäne (Saltus bzw. Σάλτος). Von dem regen wirtschaftlichen und kulturellen Leben in Cillae während des III. Jhs. n. Chr. legen epigraphische[655] und andere Funde ein beredtes Zeugnis ab.

An erster Stelle ist hier die Weihung[656] an Maximus Caesar, den Sohn des Kaisers Maximinus, zu erwähnen. Diese Weihung ist von Philippopolis dargebracht worden. Die Weihungen an Maximinus Thrax und an seinen Sohn Maximus Caesar sind in Moesia Inferior und Thrakien sowie auch in den anderen römischen Provinzen am unteren Donaulauf recht zahlreich. Viele dieser Inschriften melden von der regen Bautätigkeit unter diesen Herrschern, eine Tatsache, die bereits dem Scharfblick SCHILLERS[657] nicht entgangen ist. Mit Recht hebt SCHILLER in seiner Darstellung der Geschichte der genannten Herrscher nachdrücklich ihre Sorge für die Instandsetzung und Erweiterung des Straßennetzes dieser Provinzen hervor, ohne jedoch eine andere Seite ihrer Tätigkeit in den Provinzen an der unteren Donau gebührend zu klären, nämlich die zeitweise wirtschaftliche Erholung dieser im großen und ganzen heute bulgarischen Gebiete. Diese Erholung läßt sich an einem verhältnismäßig winzigen Beispiel, an der in Thrakien gefundenen Weihinschrift für Maximus Caesar (vgl. hier Anm. 656), deutlich erkennen. Daß aber auch Untermoesien zur selben Zeit als ein 'befriedetes' Land gelten konnte, läßt sich vielleicht aus folgender Weihung[658] an Kaiser Maximinus aus Montana (heute Mihajlovgrad) in Moesia Inferior schließen: *Numini perpetuo / d(omini) n(ostri) invictissimi / Imp(eratoris) Caes(aris) ⟨C(ai) Iul(i) V(eri)⟩ / ⟨Maximini⟩ Pii, Felicis, Aug(usti), Pont(ificis) / Maximo* (sic!), *trib(unicia) / potest(ate), p(atris) p(atriae), proco(n)s(ulis) / N(umerus) C(ivium) R(omanorum) M⟨a⟩xim⟨ia⟩nus devotus / numini maiestatique eius.*

Zum Verständnis der erwähnten relativen Erholung der beiden thrakischen Provinzen, von der auch die übrigen epigraphischen Urkunden aus Cillae zeugen[659], seien einige wichtige Punkte der militärischen und politischen Geschichte der Zeit ins Gedächtnis gerufen. Bald nachdem Maximinus am Rhein die Ruhe und den Limes wiederhergestellt hatte, wofür er den Titel Germanicus Maximus erhielt, ging er an die Donau und kämpfte von Sirmium aus ebenfalls erfolgreich gegen Sarmaten und Daker. Dabei blieben, wie es scheint, die heimatlichen Provinzen des Maximinus (in den glaubwürdigsten Quellen wird er ständig Θρᾷξ bzw. Μυσός genannt), Thrakien und Niedermoesien, von dem Unwetter dieser Kriegsereignisse verschont.

---

[655] Die Inschriften sind jetzt in IGB III, Nr. 1515—1534 gesammelt.

[656] IGB III, Nr. 1515.

[657] H. SCHILLER, Geschichte der römischen Kaiserzeit, I, 2, Gotha, 1884, S. 786.

[658] Veröffentlicht von V. VELKOV, Nouvelles inscriptions latines de Montana (polnisch, mit russ. und frz. Résumés), Archeologia (Warschau), VII, 1, 1955 (1957), S. 91ff.

[659] Darüber s. DANOFF, RE X A 1, 1965, Sp. 128ff., s. v.

Seine Popularität verdankte Kaiser Maximinus nicht allein seinen hervorragenden soldatischen Eigenschaften, sondern auch dem Umstand, daß ein Großteil der Rekruten, die unter seinem Kommando am Rhein und besonders an der Donau dienten, thrakischer Herkunft, d. h. seine Landsleute waren. Diesen 'Barbaren' sowie ihren pannonischen Kameraden galt Maximinus als „ein Kaiser nach ihren Herzen" (HOHL). Daher ist es auch gut erklärlich, warum die Aufstandsbewegung, die Severus Alexander stürzte und Maximinus auf den Thron brachte, gerade von den pannonisch-thrakischen Einheiten ihren Ausgang nahm. Ebenso verständlich ist die Anteilnahme und Bestürzung der thrakischen und pannonischen Legionssoldaten nach der Ermordung des Maximinus und seines Sohnes während der erfolglosen Belagerung von Aquileia. Ermordet wurden Maximinus und sein Sohn ja von Soldaten der *legio II Parthica*, die überwiegend aus Syrern bestand. Diese Legion erhob sich am Ende seiner Regierung, wie einst kurz nach seiner Thronbesteigung ihre Stammesgenossen, die Osrhoener, gegen ihn zu den Waffen gegriffen hatten. So offenbarte sich auch in diesem Fall deutlich die Rivalität zwischen den orientalischen und europäischen, diesmal den syrischen und den pannonisch-thrakischen Legionssoldaten[660].

d) Die Einfälle der Goten und anderer Volksstämme in die thrakischen Provinzen

Die ersten Einfälle der Goten und anderer Volksstämme südlich der unteren Donau eröffnen eine neue Periode in der römischen Geschichte, deren chronologische Grenzen verschieden angesetzt werden. Nach einigen Forschern dauert diese Periode, die sie als die Zeit der 'Militäranarchie'[661] bezeichnen, von 235 bis 268 n. Chr. Nach anderen Forschern[662] erhält die Geschichte des halben Jahrhunderts vom Tode des Severus Alexander (238) bis zum Regierungsantritt Diokletians (284) das außenpolitische Gepräge durch den Zweifrontenkrieg Roms gegen die Neuperser am Euphrat und gegen die Germanen an Rhein und Donau. An der unteren Donau wurde diese Periode, deren obere Grenze wohl mit dem Regierungsantritt Diokletians zusammenfällt, durch einen wuchtigen Einfall der Karpen in Untermoesien im Jahre 239 n. Chr. eröffnet. Dies war also zu Beginn der kurzen Regierung Gordians III. In der Zeitspanne zwischen 242—245 erfolgten dann die Einfälle von Goten, Sarmaten und Karpen, die zwar keinen dauerhaften Erfolg verzeichnen konnten, aber die bald darauf folgenden Großangriffe der Goten in die thrakischen Länder ankündigten. Im Jahre 248, als die große innere Krise des Römischen Reiches besonders akute Formen angenommen hatte und die Rivalität der Thronprätendenten gerade in Moesien die Grenzverteidigung an der Donau stark geschwächt hatte, brachen die Goten, Karpen, Taifalen und Vandalen in Moesien ein. Unter der Führung ihrer Könige Argaithus und Gunderich überschritten diese Germanenstämme, unter denen die Goten in der Überzahl waren, die Donau, drangen in das Innere Niedermoesiens vor und belagerten Marcianopolis, allerdings ohne es einnehmen zu können.

---

[660] Darüber s. A. v. DOMASZEWSKI, Geschichte der römischen Kaiser, II, Leipzig, 1909, S. 289.

[661] So z. B. M. BESNIER, L'Empire romain de l'avènement des Sevères au concile de Nicée, Histoire générale I, 3, 4, 1, Paris, 1937, S. 141.

[662] S. vor allem H. BENGTSON, Grundriß d. Röm. Geschichte, I, S. 380.

Zwei Jahre später ergoß sich von neuem die Gotenlawine über die thrakischen Provinzen. Diesmal wurden die Goten von ihrem König Kniva angeführt. Sie fielen im Verein mit den Karpen[663] in Moesien ein. Bei Novae (heute Stăklen bei Svištóv)[664] teilten sich die Barbaren in zwei große Haufen. Die eine Abteilung begann, Novae zu belagern, die andere zog über den Haimos gegen Philippopolis, das vom Statthalter L. Priscus verteidigt wurde[665].

Bis zur Vereinigung der beiden Gotenhaufen vor Philippopolis konnte diese Stadt dem Anprall der Angreifer erfolgreich standhalten. Als aber Kaiser Decius von Kniva bei Beroë (Augusta Traiana, heute Stára Zagóra) ganz unerwartet (*in modum fulminis*) überfallen und vernichtend geschlagen wurde (Iord., Get. 102), wobei sich der Kaiser nur mit wenigen retten und nach Oescus (heute Gigen) an der Donau zurückziehen konnte[666], wurde auch die Lage von Philippopolis hoffnungslos. Der Kommandant der Stadt, L. Priscus, sah sich zu Verhandlungen mit den Goten veranlaßt. Auf Grund des Abkommens, das zwischen ihm und den Belagerern zustande kam, mußte die Stadt sich ergeben[667]. Ungehindert hielten die Goten ihren Einzug in Philippopolis, wobei sie in der bis dahin blühenden Stadt fürchterlich hausten und viele Tausende von Menschen töteten[668].

Noch im selben Jahr versuchten die Römer, den sich von Thrakien beutebeladen nach Norden zurückziehenden Goten den Weg abzuschneiden. Aber die Schlacht, die bei Abrittus entflammte, endete mit der vernichtenden Niederlage der Römer, wobei Kaiser Decius den Soldatentod fand. Die Römer mußten einen für sie sehr ungünstigen Frieden schließen. So konnten die Goten sich ungehindert über die Donau zurückziehen.

Auch während der folgenden Jahre, besonders 254—255 n. Chr., setzten die Goten ihre Einfälle im Verein mit den Karpen und Burgundern fort, wobei sie bis Thessalonica vordrangen.

---

[663] Über die Karpen, die dakischer Herkunft waren, s. DANOFF, Kl. P. I, 1964, Sp. 1060, s. v. Carpi und besonders das dort angeführte rumänische Schrifttum.

[664] Iord., Get. 101 und POLASCHEK, RE XVII 1, 1936, Sp. 1128, s. v. Novae, und DANOFF, Kl. P. IV, 1970, Sp. 168ff., s. v. Novae mit der neueren Literatur.

[665] Über den weiteren Verlauf der Ereignisse bis zur Einnahme von Philippopolis s. DANOFF, RE XIX 2, 1938, Sp. 2250ff., s. v. Philippopolis, sowie unten, S. 250ff.

[666] Darüber s. DANOFF, RE XVII 2, 1936, 2033—38, s. v. Oescus, und DERSELBE, Kl. P. IV, 1970, Sp. 247, s. v. Oescus mit dem neueren Schrifttum.

[667] Die Einzelheiten über den weiteren Verlauf der Ereignisse bei DANOFF, op. cit., Sp. 2251, Z. 20—30.

[668] Bei Amm. Marcell. XXXI, 5, 17 sind die Zahlenangaben der Menschenopfer freilich stark übertrieben.

In den Jahren 257—258 n. Chr. konnten die westgotischen Thervingen zusammen mit den Karpen auf dem Seeweg, und zwar der westlichen Pontosküste entlang, bis nach Kleinasien gelangen. Die Barbareneinfälle dauerten fort, ja wiederholten sich fast alljährlich, wobei auch das Strymontal von ihnen nicht verschont blieb. Während dieser schicksalhaften Ereignisse offenbarte die römische Verteidigung an der Donau und im Inneren eine unüberwindbare Schwäche, die eine natürliche Folge der allgemeinen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Krise war, in der sich das römische Imperium seit langem befand.

Erst bei dem größten Einfall der Goten, den diese 269 n. Chr. im Verein mit den Herulern, Gepiden, Bastarnern und anderen Volksstämmen unternahmen, wobei nicht nur die thrakischen Gebiete, sondern auch Griechenland (mit Athen an der Spitze) und Kleinasien stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, gelang es Kaiser Claudius (II.) bei Naissus (heute Niš), die Goten entscheidend zu schlagen, wobei er zahlreiche Gefangene machte, die er als *coloni* in dem stark entvölkerten Reichsgebiet ansiedelte. Durch seinen Sieg über die Goten verdiente sich Claudius den stolzen Beinamen Gothicus Maximus. Aber bereits 270 erlag der Sieger in Sirmium (heute Mitrovitza in Serbien) der Pest, ehe er die Offensive gegen die Goten fortsetzen konnte. Sein Werk mußte durch Aurelianus[669] fortgesetzt werden. Obwohl Aurelianus ein hervorragender Feldherr war, konnte er nicht den schicksalhaften Gang der Ereignisse aufhalten. Gegen Mitte des Jahres 271 gelang es ihm zwar, die von neuem in Thrakien[670] eingefallenen Goten zurückzutreiben; dennoch mußte er aber in demselben Jahr das nördlich der Donau liegende Dakien den Westgoten und anderen Volksstämmen preisgeben. Daraufhin schuf Aurelianus unter Heranziehung von Teilen des moesischen, thrakischen und dardanischen Gebietes ein neues Dakien, das bald in zwei Provinzen geteilt wurde: Dacia Mediterranea, dessen Hauptstadt Serdica, und Dacia Ripensis, dessen Hauptstadt Ratiaria (heute Arčar) an der Donau wurde.

In das neue Dakien übersiedelte ein Großteil der Bevölkerung des transdanubischen Dakien, was sich auch an den epigraphischen Denkmälern aus dieser Zeit ablesen läßt.

Der Verzicht Roms auf Dakien, der sich 270—272 vollzog, spiegelt anschaulich die tiefe Krise wider, in der sich das römische Imperium befand. Diese Krise geht, wie wir bereits früher vermerkten, viel weiter zurück. Greifbar wird nicht nur diese Krise des römischen Imperiums, sondern auch sein Niedergang bereits gegen die Mitte des III. Jhs. In der Politik lassen sich die Grundzüge des Niedergangs in den geschilderten Ereignissen an der unteren Donau und im Inneren der thrakischen Länder deutlich verfolgen, bei denen, verglichen mit denjenigen am Euphrat, die zunehmende Bedeutung des Donaulimes für das Imperium Romanum hervortritt. Die nicht allzu große Entfernung der Donaufront von Italien machte aus diesen Gebieten eine der empfindlichsten Stellen des Imperiums nicht nur in strategischer, sondern auch in politischer Hinsicht. Die politische Krise um die Mitte und während der zweiten Hälfte des III. Jhs. n. Chr. zeigte sich auch bei der Besetzung des römischen Kaiserthrons. Nicht nur, daß es in der Führungsspitze des Imperium Romanum an Kontinuität mangelte; bei der Besetzung des Throns ging auch der Primat Roms und Italiens verloren. Nachdem die Severerdynastie erloschen war, begann mit Kaiser Maximinus Thrax, der sicherlich ein Thraker war, die fast ununterbrochene Reihenfolge der Kaiser illyrischen und thrakischen, jedenfalls nordbalkanischen Geblütes. Diese Herrscher waren zweifelsohne hervorragende Feldherren und Organisatoren; denn sie trugen ja wesentlich nicht nur zur Behauptung der neuralgischen Donaufront, sondern auch zur Aufrechterhaltung der Einheit des Imperiums bei. Doch fühlten sich die 'illyrischen' Kaiser weniger an Italien gebunden, sondern waren mehr um die Provinzen und sehr oft vor allem um ihre heimatlichen Provinzen besorgt.

---

[669] Über L. Domitius Aurelianus s. L. Homo, Essai sur le reigne de l'empereur Aurélien, Paris, 1904, passim; E. Groag, RE V, 2, 1905, Sp. 1347ff., s. v. Domitius; die neuere Literatur über Aurelianus s. bei R. Hanslik, Kl. P. I, 1963, Sp. 763, s. v. Aurelianus Nr. 4.

[670] Eutrop. 9, 13; Amm. Marcell. XXXI, 5, 17; SHA, Vita Aureliani 33, 3ff.

Nachdem die große Germanen- und Sarmatengefahr hatte überwunden werden können, mußte man zur Neuorganisation des Reiches schreiten. Bei diesem Organisationswerk fiel den Donauprovinzen eine entscheidende Rolle zu.

Eine welthistorische Tat des aus Naissus gebürtigen Konstantin des Großen war die Gründung Konstantinopels an der Stelle von Byzantion. Das Neue Rom am Thrakischen Bosporos war von diesem weitblickenden Herrscher als die Hauptstadt gedacht, und Konstantinopel sollte an die Stelle der bisherigen Reichshauptstadt am Tiber treten.

Thrace in the Eastern Dynastic Network

by RICHARD D. SULLIVAN, Saskatoon, Saskatchewan

Contents

I. Introduction 186
II. Contacts with Rome, and Unification. The Astaeans and Odrysians: Cotys IV, Sadalas II, Cotys V (C 1553), Rhescuporis II (R 41) 189
III. The Sapaeans: Cotys VI, Rhescuporis I, Rhascus 194
IV. Cotys VII (C 1552). 196
V. Rhoemetalces I (R 50) 198
VI. Rhescuporis III (R 42) and Cotys VIII (C 1554). 200
VII. Rhoemetalces II (J 517) 204
VIII. Cotys IX (C 1555) 207
IX. Rhoemetalces III (R 52) 209

I. Introduction

In a number of respects, the dynasty which governed Thrace late in the first century before Christ diverged from the 'norm' of those then governing adjacent Asia Minor. In a few other respects, it reflected those norms.

Divergent were the comparatively recent unification of the country under representatives of a single dynasty; the limited participation — at first — in 'international' dynastic politics and intermarriage; and the comparative absence of involvement in struggles which beset Asia Minor during the decline of the Seleucid Empire, during the rise of Mithradates Eupator of Pontus and Tigranes the Great of Armenia, and during the initial skirmishes between Parthians and Romans. Most of this activity occurred far beyond the Thracian orbit. Insulated by its geography, Thrace had continued well into the last century before Christ to develop slowly toward national institutions, confining most military activities to internal disputes.

In a few respects, Thrace developed along lines parallel to those pursued by other national groups in the East. These included a strong sense of territorial identity, in this case conferred by long centuries of possession;

the employment of a monarchical system, though at first on a tribal basis; intermarriage with at least one of the large dynasties of the East (that of Pontus) late in the first century; and increasing involvement with Romans. This paper basically considers only the latter two points[1].

Abbreviations:

AÉ	L'année épigraphique (Paris)
Ann. Brit. Sch. Ath.	Annual of the British School at Athens (London)
ANRW	Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung, ed. H. Temporini—W. Haase (Berlin-New York 1972ff.)
BCH	Bulletin de Correspondance Hellénique (Paris)
BIAB	Bulletin de l'Institut Archéologique Bulgare (Sofia)
BMC Thrace etc.	The Greek Coins in the British Museum. The Tauric Chersonese, Sarmatia, Dacia, Moesia, Thrace, etc., ed. R. Stuart Poole (London 1877, repr. Bologna 1963)
Ephem. Epigr.	Ephemeris Epigraphica. Corporis Inscriptionum Latinarum Supplementum, ed. Instit. Arch. Rom., I—IX (Rome-Berlin 1872—1910)
FGrHist	Die Fragmente der griechischen Historiker, ed. F. Jacoby (Berlin 1923—58, repr. Leiden 1954—57)
Head HN^2	B. V. Head, Historia Numorum, new edition (Oxford 1911)
I. G.	Inscriptiones Graecae, consilio et auctoritate Academiae Litterarum Regiae Borussicae editae (Berlin 1873ff.)
I. G. Bulg.	Inscriptiones Graecae in Bulgaria Repertae, ed. G. Mihailov, I—IV (Sofia 1956—66, I^2 1970)
IGRR	Inscriptiones Graecae ad Res Romanas Pertinentes, ed. R. Cagnat, et al. I, III, IV (Paris 1909—27)
ILS	Inscriptiones Latinae Selectae, ed. H. Dessau, I—III (Berlin 1892—1916)
Jahresh.	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts (Wien)
JHS	Journal of Hellenic Studies (London)
MDAI (A)	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts (Athenische Abteilung) (Berlin)
OGIS	Orientis Graeci Inscriptiones Selectae, ed. W. Dittenberger, I—II (Leipzig 1903/05, repr. Hildesheim 1960)
PIR	Prosopographia Imperii Romani, ed. H. Dessau et al. (Berlin 1897/98)
PIR^2	Prosopographia Imperii Romani, ed. 2, ed. F. Groag—A. Stein—L. Petersen (Berlin 1933ff.)
RE	Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, neue Bearbeitung, begonnen v. G. Wissowa (Stuttgart 1893ff.)
SEG	Supplementum Epigraphicum Graecum, ed. J. J. E. Hondius—P. Roussel (Lugduni Batavorum 1923ff.).
Sylloge^3	Sylloge Inscriptionum Graecarum, ed. 3, ed. W. Dittenberger, I—IV (Leipzig 1915—23)

My thanks for suggestions to Dr. John Rea.
Some of the translations herein are provided from texts in the Loeb Classical Library.

[1] On other aspects of the kingdom in the first century, see the following. Chr. M. Danov, Die Thraker auf dem Ostbalkan von der hellenistischen Zeit bis zur Gründung Konstantinopels, in this volume (ANRW II 7,1) p. 21—185; A. H. M. Jones, Cities of the Eastern Roman Provinces (ed. 2, Oxford 1971), Ch. 1, pp. 1—27 and Map I; J. Wiesner, Die Thraker (Stuttgart, 1963). On the dynasty: H. Dessau, Miscellanea Epigraphica I and II, Ephem. Epigr. 9 (1913) 691—705; G. Bowersock, Augustus

Despite the considerable problems raised by the complexity of Thracian dynastic politics and by the comparative infrequency of mentions in our Greek and Roman sources, a reasonably coherent picture of Thrace in the first century can be constructed. Two facts especially contribute to the obscurity of Thrace in our records: Thracians owed allegiance to more than one line of rulers who parcelled out control of the country, and Thracians diverted, at least on the fringes of their country, much energy to conflicts with even more obscure peoples. For the first aspect, one need only consult the tables of Thracian kings and the efforts of modern scholars to untangle their spheres of government[2]. For the second, at least on Thracian relations with their northeastern neighbors we have, for example, a remark of Arrian: Σκυθῶν δὲ ἡ τοιαύτη πᾶσα γῆ, περὶ ὧν ἱστορεῖ Ἀρριανὸς ὅτι σιτοφάγοι ποτὲ καὶ ἀροτῆρες ὄντες καὶ οἰκίας οἰκοῦντες καὶ πόλεις ἔχοντες, ἐπειδὴ ὑπὸ Θρᾳκῶν ἐπλήγησαν, μετέβαλον τὰ πρότερον ἤθη . . . καὶ ἀπὸ τοῦδε ἀντὶ γεωπόνων γενέσθαι νομάδας.[3]

But all is by no means silence regarding normal activities of the Thracians, nor is the record entirely one of conflict or isolation. Some intermarriage and coöperation with nearby dynasties of the Near East had occurred by the first century. Random remarks in the sources reveal this, as for instance when Prusias II of Bithynia in one of his skirmishes against Attalus II of Pergamum in the mid-second century B.C. obtains "from his son-in-law,

---

and the Greek World (Oxford 1965) 58—59 and 152—156, Appendix II; M. Rostovtzeff, Queen Dynamis of Bosporus, JHS 39 (1919) 88—109; G. Macurdy, Vassal-Queens (Baltimore 1937; Johns Hopkins Studies in Archaeology, 22) 27—50. The stemma appears in expanded form with my 'Papyri Illustrating the Eastern Dynastic Network' in ANRW II 8, p. 908, and with 'Dynasts in Pontus' in ANRW II 7,2 (1979). For other points of detail on individual dynasts, the numbers assigned them in PIR and PIR^2 have been included. The following discussion considers only late representatives of the two main Thracian royal lines, the Odrysian-Astaean (on whom see note 9, below) and the Sapaean. For clarity and convenience, the numeration here adopted for these monarchs is that used by Kahrstedt in RE 11, 2 (1922) 1551ff., s. v. Kotys; Id., RE 1 A, 1 (1914) 1003ff., s. v. 'Ροιμητάλκης; Id., RE 1 A, 1 (1914) 255ff., s. v. 'Ρασκούπορις. Despite some difficulties occasioned by passage of time, this has the advantage of sequential numeration and thus avoids confusion, especially for the many kings named Cotys. It also provides access to the sources gathered in RE. The alternative method adopted by Mihailov, op. cit. (note 9), Vol. I, pp. 99 and 369, does allow distinction among the families, but prevents ease of reference. For a list of the dynasts of Thrace since the fifth century B. C., see Wolf-Dietrich von Barloewen, Abriß der Geschichte antiker Randkulturen (München 1961), p. 239, Table I. For the coinage, see Y. Youroukova, Coins of the Ancient Thracians (Oxford 1976; British Archaeological Reports, Supplementary Series, 4).

[2] On this see the discussions mentioned in note 1. On the very slow process of unification Thrace underwent in the last century before Christ, see the remarks of Jones, op. cit. (note 1) 377 note 11 with Dio 51. 23 and 25; 54. 3.

[3] A. Roos, Flavius Arrianus, II: Scripta Minora et Fragmenta (Leipzig 1968), Fragment 54 of the 'Bithynika' = FGrHist (F. Jacoby) no. 156, F 72: "Such is the entire land of the Scythians, about whom Arrian relates that at one time they ate corn and tilled the soil, dwelling in houses and having cities. But when they were smitten by the Thracians, they altered their former habits and became nomads instead of farmers." The passage derives from Eustathius, Ad Dionys. 669, p. 338, 38.

Diegylis, the Thracian, 500 men": Προυσίας δ' ἅπασιν ἀπιστῶν, καὶ ʽΡωμαίους ἐλπίζων αὑτὸν ἐξαιρήσεσθαι τῆς ἐπιβουλῆς, Διήγυλιν τὸν Θρᾷκα, κηδεστὴν ὄντα οἱ, πεντακοσίους Θρᾷκας αἰτήσας καὶ λαβὼν τοῖσδε μόνοις τὸ σῶμα ἐπέτρεψεν, ἐς τὴν ἀκρόπολιν τὴν ἐν Νικαίᾳ καταφυγών.[4] Teres of Thrace, in marrying a sister of Perseus of Macedon, joined a considerable network of marriages reaching also into the Seleucid and Bithynian houses[5]. But these marriages served no 'dynastic' purpose by the mid-first century B. C., when both Macedon and Bithynia had been incorporated by Rome. New ties had to be formed, and Thracians chose to move toward Pontus and then Bosporus, where a long line of kings descended from the apparent marriage of the Thracian princess Gepaepyris to Aspurgus of Bosporus[6]. A king of Thrace whose uncle ruled Armenia, whose brother ruled Pontus, whose other brother ruled Armenia Minor, and whose sisters were respectively queen of Thrace and queen of Bosporus, became the result, early in the first century after Christ, of the policy of dynastic intermarriage adopted by the dynasty of Thrace[7].

II. Contacts with Rome, and Unification

Among the tribal groupings of Thrace, two especially produced strong royal houses which eventually succeeded in unifying the country. These are the Odrysians and the Sapaeans, with whom the following discussion concerns itself. But notices of other groups exist, especially of the Bessi — with whom Romans contended on several occasions in the middle of the first century — and of the Dentheletae, with whom Romans appear to have been on good terms except for occasional skirmishes[8]. An illuminating, though not disinterested, account in Cicero's oration of 55 B.C. against L. Calpurnius Piso demonstrates internecine conflict between these two tribes, and provides our first certain mention of the Astaean-Odrysian King Cotys IV: *Idemque tu Rabocentum, Bessicae gentis principem, cum te trecentis talentis regi Cotyi vendidisses, securi percussisti, cum ille ad te legatus in castra venisset et tibi magna praesidia auxilia a Bessis peditum equitumque polliceretur, neque eum solum, sed etiam ceteros legatos, qui simul venerant; quorum omnium capita regi Cotyi vendidisti. Denseletis, quae natio semper oboediens huic imperio etiam in illa omnium barbarorum defectione Macedoniam C. Sentio praetore tutata est, nefarium bellum et crudele intulisti, eisque cum fidelissimis sociis uti posses, hostibus uti acerrimis maluisti. Ita perpetuos defensores Macedoniae vexatores ac praedatores effecisti*[9].

---

[4] App. Mithr. 6. 18: "Prusias, distrusting everybody and hoping that the Romans would rescue him from the toils of the conspiracy, asked and obtained from his son-in-law, Diegylis, the Thracian, 500 men, and with these alone as a bodyguard he took refuge in the citadel of Nicaea."

[5] Discussions by G. MACURDY, Hellenistic Queens (Baltimore 1932; Johns Hopkins Studies in Archaeology, 14) 74. Cf. E. BEVAN, The House of Seleucus (London, 1902), stemmata.

[6] Below, note 94.

[7] This is Rhoemetalces III (R 52); below, sect. IX, p. 209.

[8] Even the father of Augustus had a battle with the Bessi and others: *Bessis ac Thracibus magno proelio fusis* (Suet. Aug. 3. 2.) On these tribes, JONES, op. cit. (note 1) 8—9 and 376—377 note 9. For possible coöperation between Thracians — apparently including Sadalas I — and Sulla, see the text discussed by M. HOLLEAUX, Études d'épigraphie et d'histoire grecques, I (Paris 1938), 143—159. But this text is rather of Sadalas II (below, note 18) in the view of MIHAILOV (I.G. Bulg. I^2, no. 43): *„cum eo tempore hanc regionem regnum Bastarnarum teneret."*

That this King Cotys possessed both the will and the wealth to cultivate Roman coöperation with his ambitions is apparent from the passage: *cum te trecentis talentis regi Cotyi vendidisses.* He continued active for nearly a decade in Roman affairs, as several accounts of the civil wars between Caesar and Pompey demonstrate. Caesar himself notes the presence of Cotys in the mobilizations of Pompey and provides as well the name of his son[10]. Among the forces provided for Pompey, *DC Gallos Deiotarus adduxerat, D Ariobarzanes ex Cappadocia; ad eundem numerum Cotys ex Thracia dederat et Sadalam filium miserat; ex Macedonia CC erant, quibus Rhascypolis praeerat, excellenti virtute*[11]. Despite their ill-treatment by Piso nine years before, the Bessi also joined with the Roman and allied troops of Pompey: *Dardanos, Bessos partim mercenarios, partim imperio aut gratia comparatos ... adiecerat*[12]. The cavalry of Cotys ranged widely during the conflict, and in such numbers (compare above) as to provoke some consternation, at least when mistaken for Roman cavalry: *Hic nullo in loco Macedoniae moratus magno impetu tetendit ad Domitium et, cum ab eo milia passuum xx afuisset, subito se ad Cassium Longinum in Thessaliam convertit. ... Eodem tempore equitatus regis Cotyis ad castra Cassii advolavit, qui circum Thessaliam esse consuerat. Tum timore perterritus Cassius cognito Scipionis adventu visisque equitibus, quos Scipionis esse arbitrabatur, ad montes se convertit, qui Thessaliam cingunt*[13]. The distress here of L. Cassius Longinus, a partisan of Caesar[14], had good warrant even if he recognized the cavalry as Thracian, for Dio records that Cassius did suffer a defeat at the hands of Scipio and of Sadalas II, son of Cotys IV: Λούκιός τε Κάσσιος Λογγῖνος καὶ Γναῖος Δομίτιος Καλουῖνος ἔς τε τὴν Μακεδονίαν καὶ ἐς τὴν Θεσσαλίαν ὑπ' αὐτοῦ πεμφθέντες, Λογγῖνος μὲν ἐνταῦθα ὑπό τε τοῦ Σκιπίωνος καὶ ὑπὸ Σαδάλου Θρᾳκὸς ἰσχυρῶς ἐσφάλη[15]. After the defeat of Pompey, Caesar, pursuing a policy of conciliation toward those of Pompey's allies who had shown a capacity for loyalty[16], demonstrated his sincerity by sparing Sadalas: τεκμήριον δὲ ὅτι Σαδάλου μὲν τοῦ Θρᾳκὸς καὶ Δηιοτάρου τοῦ Γαλάτου, καίτοι καὶ ἐν τῇ μάχῃ γενομένων, Ταρκονδιμότου τε ἐν μέρει μέν τινι τῆς Κιλικίας δυναστεύοντος, πλεῖστον δὲ αὐτῷ πρὸς τὰ ναυτικὰ βοηθήσαντος, ἐφείσατο[17].

---

[9] Cic. In Pisonem 34. 84: "You also, having sold yourself for three hundred talents to King Cotys, beheaded Rabocentus, a chieftain of the Bessic tribe, when he had come as a delegate to your camp to promise you strong garrisons and auxiliaries of horse and foot from the Bessi; and not him alone, also all his fellow-delegates whose lives you sold to King Cotys. Against the Denseleti, a tribe which has always been submissive to this empire, and which even at the general rising of the barbarians preserved Macedonia when Gaius Sentius was praetor, you waged an abominable and cruel war, and though you might have had them for your trusted allies, you preferred to treat them as your bitterest foes. In this way you turned into plunderers and marauders the men who might have been the permanent defenders of Macedonia." The context is 57 B. C. By the time of Cotys IV, two of the Thracian royal lines appear to have joined, making him king not only of the Astae but also of the Odrysians. For the view that these two lines joined, with their capital at Bizye (later described by Pliny, N. H. 4. 11. 47, as *Bizye arx regum Thraciae*), see Bowersock, op. cit. (note 1) 152f.; H. Volkmann, Der Kleine Pauly 3 (1969) 320f., s. v. Kotys nr. 5 and 6; W.-D. von Barloewen, op. cit. (note 1); and especially G. Mihailov, Inscriptiones Graecae in Bulgaria Repertae (= I. G. Bulg. [Sophia 1970]), Vol. I^2, pp. 97—98, in his commentary to no. 43. Opposed to the identification is Jones, op. cit. (note 1) 377 note 11. But as Mihailov remarks, „*Cum nomen Sadalae apud reges Odrysios etiam usitatum fuerit (cf. G. Mihailov, BIAB 19, 1955, 161 sq. et infra ad n. 307), hanc domum originis 'purae' Asticae fuisse difficile dictu est. Non est nobis prohibitum putare aut domum Astaeam propinquitate domum Odrysiam contigisse aut vice versa*".

[10] Caes. Bell. Civ. 3. 4. See also Lucan 5. 54—56: *Tum Sadalam fortemque Cotyn fidumque per arma Deiotarum et gelidae dominum Rhascypolin orae conlaudant.* These conjunctions of the names of Cotys and Sadalas in the sources reflect close coöperation between father and son in a turbulent era when the survival of their dynasty was by no means assured. Another expression of their cultivation of internal stability is their uniform dynastic coinage: Head HN^2 286.

[11] On this Rhascypolis, who was apparently the Sapaean Rhescuporis I, see sect. III, p. 194, and note 10.

Whether Cotys had died by now cannot be determined by this passage alone, but no further mention of him occurs. Sadalas himself may not long have ruled, for he appears to be the man whose death Dio reports in 42 B.C.: Ὁ δ' οὖν Βροῦτος ὡς τάχιστα τήν τε τοῦ Ἀντωνίου τοῦ Μάρκου πείρασιν καὶ τὴν τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ σφαγὴν ἔμαθεν, ἔδεισε μὴ καὶ ἄλλο τι ἐν τῇ Μακεδονίᾳ παρὰ τὴν ἀπουσίαν αὐτοῦ νεωτερισθῇ, καὶ εὐθὺς ἐς τὴν Εὐρώπην ἐπειχθεὶς τήν τε χώραν τὴν τοῦ Σαδάλου γενομένην παρέλαβεν (ἄπαις γὰρ τελευτῶν τοῖς Ῥωμαίοις αὐτὴν κατέλιπε), καὶ ἐς Βησσοὺς ἐμβαλών, εἴ πως ἀμύναιτό τε ἅμα αὐτοὺς ὧν ἐκακούργουν, καὶ ὄνομα ἀξίωμά τε αὐτοκράτορος, ὡς καὶ ῥᾷον ἐκ τούτου τῷ τε Καίσαρι καὶ τῷ Ἀντωνίῳ προσπολεμήσων, περιβάλοιτο, ἀμφότερα διεπράξατο, Ῥασκυπόριδός οἱ δυνάστου τινὸς ἐς τὰ μάλιστα βοηθήσαντος. ἐντεῦθεν δὲ ἐς τὴν Μακεδονίαν ἐλθὼν καὶ πάντα τὰ ἐκεῖ κρατυνάμενος ἐς τὴν Ἀσίαν αὖθις ἀνεκομίσθη[18].

---

[12] Caes. Bell. Civ. 3. 4.

[13] Caes. Bell. Civ. 3. 36: "Scipio lingering nowhere in Macedonia, made his way to Domitius with great speed, and when about twenty miles off suddenly turned aside to Thessaly to Cassius Longinus . . . At the same time the cavalry of King Cotys, which had been in the habit of frequenting the borders of Thessaly, sped to the camp of Cassius. Then Cassius, smitten with fear when he learnt of the approach of Scipio and saw the horsemen whom he supposed to be Scipio's, turned towards the mountains which enclose Thessaly."

[14] Caes. Bell. Civ. 3. 34.

[15] Dio 41. 51. 2: "Lucius Cassius Longinus and Gnaeus Domitius Calvinus had been sent by him into Macedonia and Thessaly. Longinus had been disastrously defeated in Thessaly by Scipio and by Sadalas, a Thracian."

[16] Dio 41. 62. 3—4.

[17] Dio 41. 63. 1: "A proof of his feeling is that he spared Sadalas the Thracian and Deiotarus the Galatian, who had been in the battle, and Tarcondimotus, who was ruler of a portion of Cilicia and had been of the greatest assistance to Pompey in the matter of ships."

But in one respect, the account of Dio appears mistaken: Sadalas did not die childless (ἄπαις). Not, at least, if the inscription discovered at Bizye in which a King Cotys (V) honors his parents does refer to him: Βασιλεὺς Κότυς βασιλέα Σαδάλαν | καὶ βασίλισσαν Πολεμοκράτειαν, τοὺς ἑαυτοῦ γονεῖς, | θεοῖς πατρώοις[19].

From a remark by Appian, we know that at this time a Thracian 'kinglet' (βασιλίσκος) had died leaving a wife named Polemocratia. Brutus received her while gathering reinforcements in Macedonia. ἀγείροντι δὲ αὐτῷ στρατὸν ἔτι καὶ χρήματα συντυχία Θρᾴκιος τοιάδε γίγνεται. Πολεμοκρατία, γυνή τινος τῶν βασιλίσκων, ἀναιρεθέντος αὐτῇ τοῦ ἀνδρὸς ὑπὸ ἐχθρῶν δείσασα περὶ τῷ παιδὶ ἔτι ὄντι μειρακίῳ, ἧκεν αὐτὸν φέρουσα καὶ ἐνεχείρισε Βρούτῳ, ἐνεχείρισε δὲ καὶ τοὺς τοῦ ἀνδρὸς θησαυρούς. ὁ δὲ τὸν μὲν παῖδα Κυζικηνοῖς ἀνατρέφειν παρέδωκε, μέχρι σχολάσειεν ἐπὶ τὴν βασιλείαν καταγαγεῖν, ἐν δὲ τοῖς θησαυροῖς εὗρε παράδοξον χρυσίου τι πλῆθος καὶ ἀργύρου. Καὶ τοῦτο μὲν ἔκοπτε καὶ νόμισμα ἐποίει[20].

How long this boy remained in Cyzicus cannot be determined with certainty, though Dessau advances arguments for seeing him on the throne

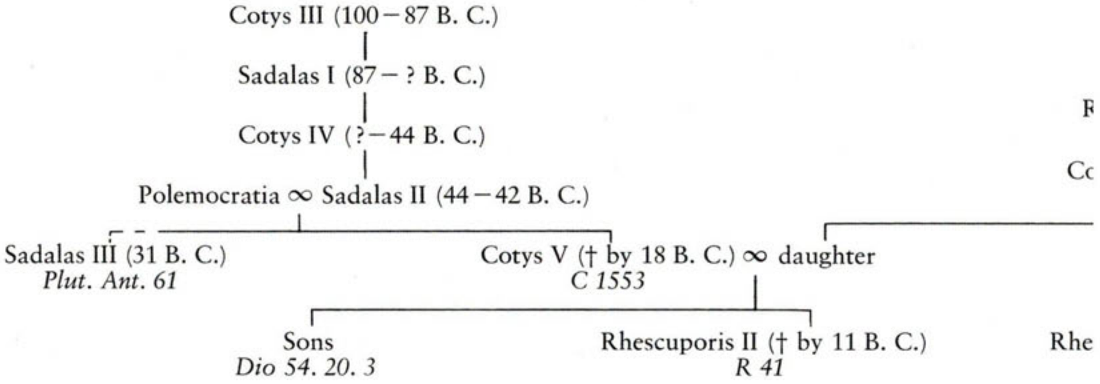
---

[18] Dio 47. 25. 1—2: "Now as soon as Brutus learned of the attempt of Mark Antony and of the killing of Antony's brother, he feared that some other insurrection might take place in Macedonia during his absence, and immediately hastened to Europe. On the way he took charge of the territory which had belonged to Sadalas, who had died childless and had left it to the Romans, and he also invaded the country of the Bessi, in the hope that he might at one and the same time punish them for the mischief they were doing and invest himself with the title and dignity of *imperator*, thinking that he should thus carry on his war against Caesar and Antony more easily. He accomplished both objects chiefly by the aid of a certain prince named Rhascyporis. And after going thence into Macedonia and making himself master of everything there, he withdrew again into Asia." Perhaps among his descendants is the partisan of Antony in 31 B.C.: Plut. Ant. 61, βασιλεῖς δὲ ὑπήκοοι συνεμάχουν . . . Σαδάλας [III] δὲ Θρᾴκης. Sadalas II bore the royal title, as shown by coins (note 10) and inscriptions (note 19). The text of Mihailov's no. 43 speaks of him as βασιλέως Θρᾳκῶν Σαδάλου. A coin bears the legend Κότυος βα(σιλέως) Σαδάλο: Mihailov, op. cit. (note 9) p. 97.

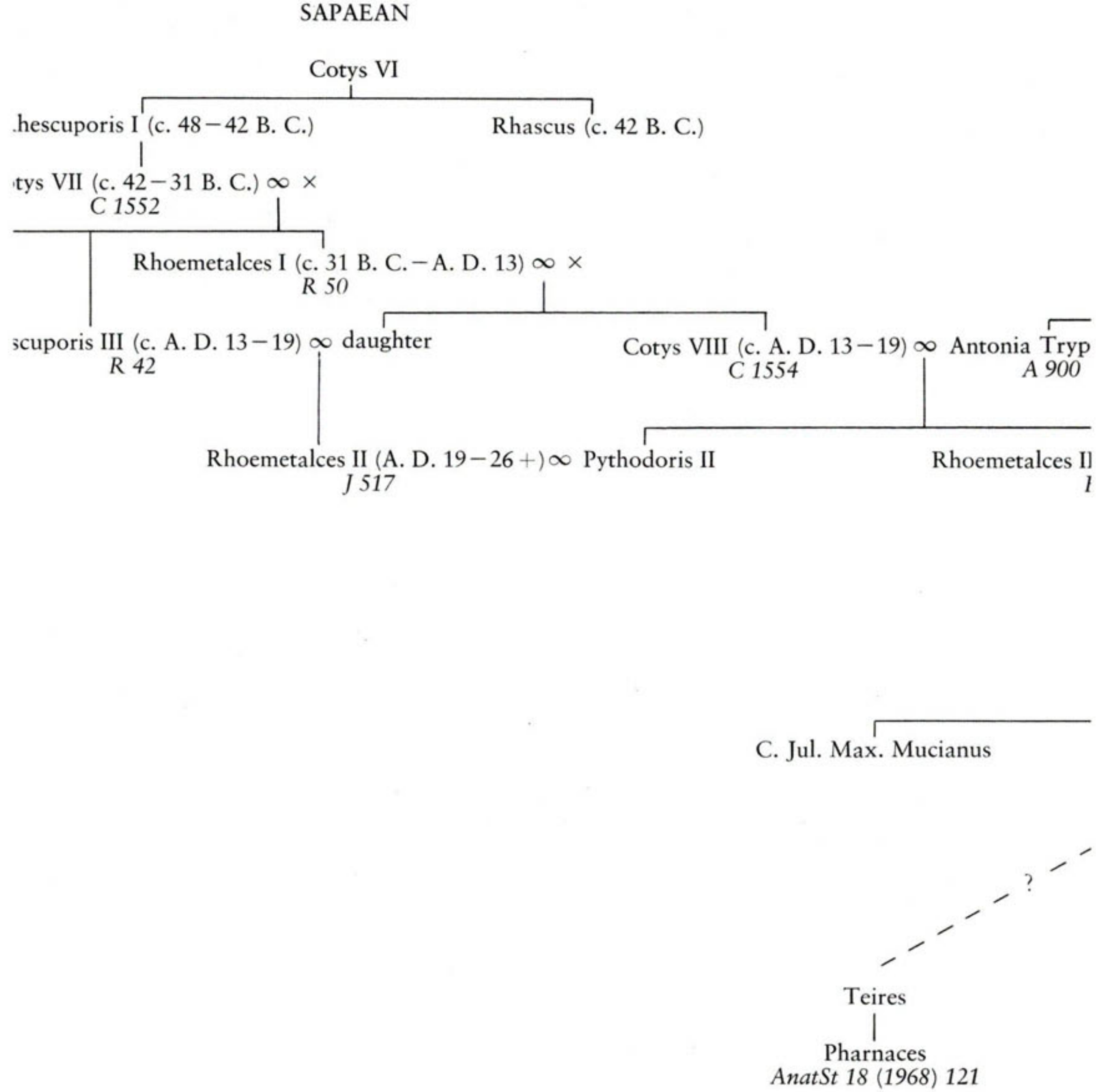
[19] Dessau, op. cit. (note 1) 698 with note 2 = Mommsen, Ephem. Epigr. 2 (1875) 252 = Id., Gesammelte Schriften VIII (Berlin 1913) 299 = IGRR I 775 = Jahresh. 23 (1926) Beibl. 119f.: "King Cotys [honors] King Sadalas and Queen Polemocratia, his parents, in the presence of the national gods." See the reasons advanced by Dessau for considering this to be Sadalas II, son of Cotys IV: ibid. p. 698.

[20] App. B. C. 4. 10. 75: "While he was still collecting soldiers and money a piece of good luck came to him from Thrace, of the following sort. Polemocratia, the wife of one of the Thracian princes, whose husband had been killed by his enemies, being alarmed for her son, who was still a boy, came to Brutus bringing the boy, whom she placed in his hands together with her husband's treasures. Brutus delivered the boy to the inhabitants of Cyzicus to be cared for until he should have leisure to restore him to his kingdom. Among the treasures he found an unexpected quantity of gold and silver. This he coined and converted into currency." For the subsequent presence of Thracians in Cyzicus, see section IX, p. 209.

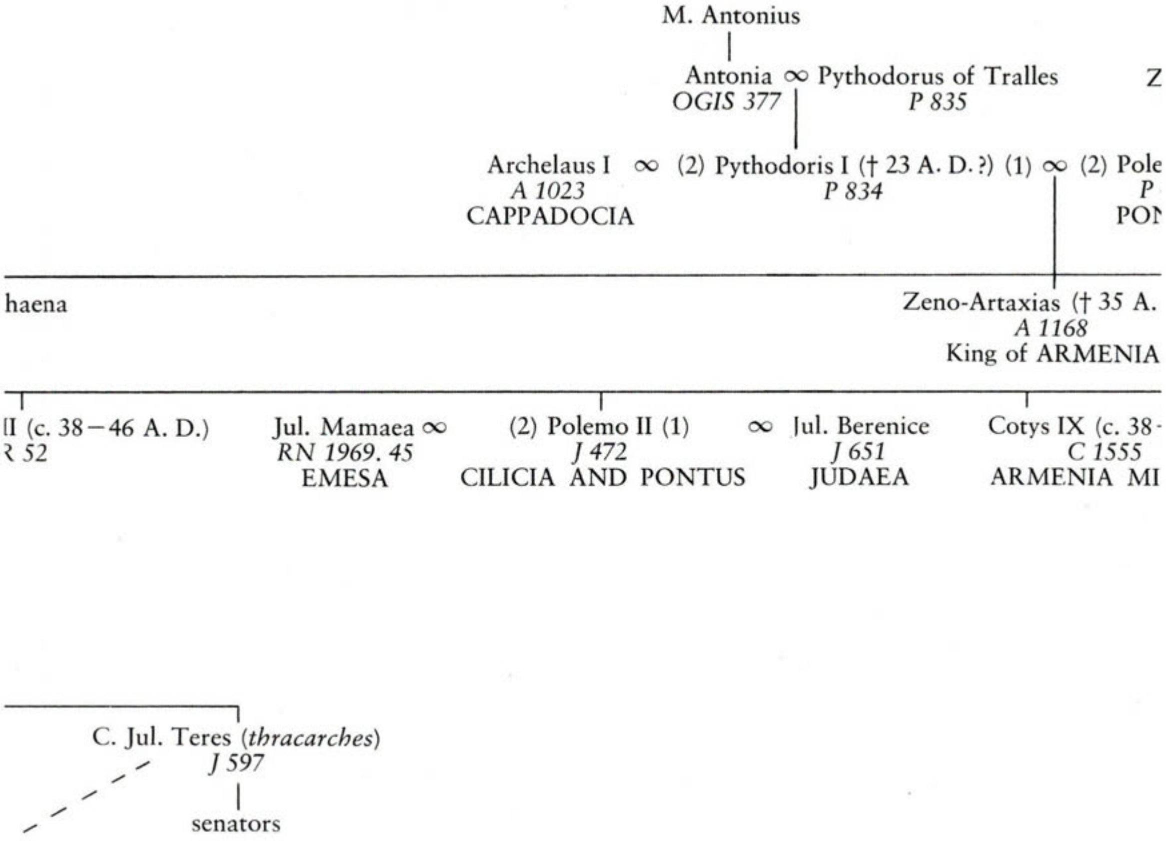
ASTAEAN – ODRYSIAN

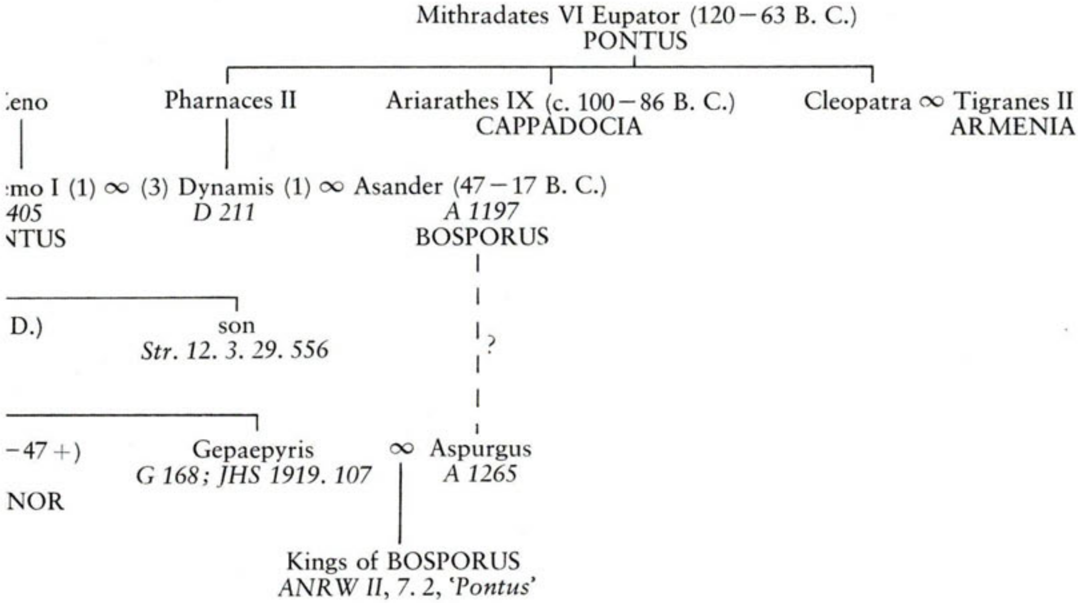

Cotys III (100 – 87 B. C.)
Sadalas I (87 – ? B. C.)
Cotys IV (? – 44 B. C.)
Polemocratia ∞ Sadalas II (44 – 42 B. C.)
Sadalas III (31 B. C.)
Plut. Ant. 61
Cotys V († by 18 B. C.) ∞ daughter
C 1553
Sons
Dio 54. 20. 3
Rhescuporis II († by 11 B. C.)
R 41
Rhe

DYNASTY


SAPAEAN
Cotys VI
hescuporis I (c. 48 – 42 B. C.)
Rhascus (c. 42 B. C.)
tys VII (c. 42 – 31 B. C.) ∞ ×
C 1552
Rhoemetalces I (c. 31 B. C. – A. D. 13) ∞ ×
R 50
scuporis III (c. A. D. 13 – 19) ∞ daughter
R 42
Cotys VIII (c. A. D. 13 – 19) ∞ Antonia Tryp
C 1554
A 900
Rhoemetalces II (A. D. 19 – 26 +) ∞ Pythodoris II
J 517
Rhoemetalces I
C. Jul. Max. Mucianus
?
Teires
Pharnaces
AnatSt 18 (1968) 121

F THRACE


M. Antonius
Antonia ∞ Pythodorus of Tralles
OGIS 377
P 835
Z
Archelaus I ∞ (2) Pythodoris I († 23 A. D. ?) (1) ∞ (2) Pole
A 1023
CAPPADOCIA
P 834
P
PON
haena
Zeno-Artaxias († 35 A.
A 1168
King of ARMENIA
II (c. 38 – 46 A. D.)
52
Jul. Mamaea ∞
RN 1969. 45
EMESA
(2) Polemo II (1) ∞ Jul. Berenice
J 472
CILICIA AND PONTUS
J 651
JUDAEA
Cotys IX (c. 38
C 1555
ARMENIA MI
C. Jul. Teres (thracarches)
J 597
senators


Mithradates VI Eupator (120 – 63 B. C.)
PONTUS
:eno
Pharnaces II
Ariarathes IX (c. 100 – 86 B. C.)
CAPPADOCIA
Cleopatra ∞ Tigranes II
ARMENIA
:mo I (1) ∞ (3) Dynamis (1) ∞ Asander (47 – 17 B. C.)
405
D 211
A 1197
NTUS
BOSPORUS
D.)
son
Str. 12. 3. 29. 556
?
– 47 +)
Gepaepyris
G 168; JHS 1919. 107
∞ Aspurgus
A 1265
NOR
Kings of BOSPORUS
ANRW II, 7. 2, 'Pontus'

"non multo antiquior nec multo recentior ... quam prima Augusti tempora", when the inscription to his parents would be dedicated in Greek[21]. In 29, Marcus Crassus responded to a threat by the Dacians and Bastarnae against the Dentheletae of Thrace, allied by treaty with Rome[22]. After successfully repelling them, he came into conflict with some of the Thracian tribes, but specifically not the Odrysians: ὡς δ' ἅπαξ τῶν ὅπλων αὖθις ἥψατο, ἐπεθύμησεν ἀμύνασθαι τοὺς Θρᾷκας τοὺς ἐν τῇ ἀνακομιδῇ τῇ ἐκ τῆς Μυσίας λυπήσαντας αὐτόν· καὶ γὰρ τότε χωρία τε ἐντειχιζόμενοι καὶ πολεμησείοντες ἠγγέλλοντο. καί σφων Μαίδους μὲν καὶ Σερδοὺς μάχαις τε κατακρατῶν, καὶ τὰς χεῖρας τῶν ἁλισκομένων ἀποτέμνων, οὐκ ἀπόνως μέν, ἐχειρώσατο δ' οὖν· τὰ δ' ἄλλα πλὴν τῆς τῶν Ὀδρυσῶν γῆς κατέδραμε. τούτων γάρ, ὅτι τῷ τε Διονύσῳ πρόσκεινται καὶ τότε ἄνευ τῶν ὅπλων ἀπήντησάν οἱ, ἐφείσατο· καὶ αὐτοῖς καὶ τὴν χώραν ἐν ᾗ καὶ τὸν θεὸν ἀγάλλουσιν ἐχαρίσατο, Βησσοὺς τοὺς κατέχοντας αὐτὴν ἀφελόμενος[23].

The Odrysian ruler at this time was probably the same King Cotys V (PIR^2 C 1553), now with a kingdom augmented at the expense of the Bessi. Whether encouraged by this success or, more likely, resolved even earlier on a course of unification, he married a princess of the Sapaean royal line, a daughter of Cotys VII (C 1552). Thus, if not before, the two major families of Thrace combined into a single dynasty.

The marriage has been deduced from several items of evidence[24]. First, we learn of sons of Cotys V; he had, apparently, died by 16 B.C., for they have as guardian their uncle, Rhoemetalces: ἔν τε τῇ Θρᾴκῃ πρότερον μὲν Μᾶρκος Λόλλιος Ῥυμητάλκῃ θείῳ τε τῶν τοῦ Κότυος παίδων καὶ ἐπιτρόπῳ ὄντι βοηθῶν Βησσοὺς κατεστρέψατο[25]. The occasion and motive of a marriage between the Sapaean and the Astaean-Odrysian families of Thrace can be provided by an inscription for the Sapaean Cotys VII and by a remark in Plutarch regarding his son at the time of Actium (sect. IV, p. 197, with note 39). Thus an uncle in the Sapaean line for the children of Cotys V.

---

[21] Dessau, op. cit. (note 1) 698—699.

[22] Dio 51.23.4: ἐπεὶ δὲ τόν τε Αἷμον ὑπερέβησαν καὶ τὴν Θρᾴκην τὴν Δενθελητῶν ἔνσπονδον αὐτοῖς οὖσαν κατέδραμον, ἐνταῦθα ὁ Κράσσος τὸ μέν τι τῷ Σιτᾷ τῷ τῶν Δενθελητῶν βασιλεῖ τυφλῷ ὄντι ἀμύνων, τὸ δὲ δὴ πλεῖστον περὶ τῇ Μακεδονίᾳ φοβηθεὶς ἀντεπῆλθέ σφισι, καὶ αὐτοὺς ἐκ τῆς προσόδου μόνης καταπλήξας ἐξέωσεν ἀμαχεὶ ἐκ τῆς χώρας ("When they crossed Haemus and overran the part of Thrace belonging to the Dentheletae, which was under treaty with the Romans, then Crassus, partly to defend Sitas, king of the Dentheletae, who was blind, but chiefly out of fear for Macedonia, went out to meet them. By his mere approach he threw them into a panic and drove them from the country without a battle").

[23] Dio 51. 25. 4—5: "And now that he had once taken up arms again, he conceived a desire to punish the Thracians who had harassed him during his return from Moesia; for it was reported at this time that they were fortifying positions and were eager for war. He succeeded in subduing some of them, namely the Maedi and the Serdi, though not without difficulty, by conquering them in battle and cutting off the hands of the captives; and he overran the rest of the country except the territory of the Odrysae. These he spared because they are attached to the service of Dionysus, and had come to meet him on this occasion without their arms; and he also granted them the land in which they magnify the god, taking it away from the Bessi who were occupying it." An interesting supplement to this remark concerning the devotion of the Odrysians to Dionysus is the coin of a Cotys, probably Cotys V, bearing the head of Dionysus and the legend, ΚΟΤΥΟϹ ΧΑΡΑΚΤΗ[Ρ]: Head HN^2 285.

[24] See especially Dessau, op. cit. (note 1) 699 and Bowersock, op. cit. (note 1) 153.

[25] Dio 54. 20. 3: "In Thrace somewhat earlier Marcus Lollius, while aiding Rhoemetalces, the uncle and guardian of the sons of Cotys, had subjugated the Bessi." The attempt of

This must be Rhoemetalces I (R 50), son of Cotys VII. It would be his sister who had married Cotys V of the Odrysian line. Among her children by Cotys V was Rhescuporis II (R 41), as we learn in an account by Dio of some further difficulties in 11 B. C. with the Bessi: ἐν δὲ δὴ τοῖς αὐτοῖς τούτοις χρόνοις Οὐολογαίσης Θρᾷξ Βησσός, ἱερεὺς τοῦ παρ' αὐτοῖς Διονύσου, προσεποιήσατό τινας πολλὰ θειάσας, καὶ μετ' αὐτῶν ἀποστὰς τόν τε 'Ρασκύποριν τὸν τοῦ Κότυος υἱὸν νικήσας ἀπέκτεινε, καὶ τὸν θεῖον αὐτοῦ τὸν 'Ρυμητάλκην μετὰ ταῦτα ἀμαχεὶ γυμνώσας τῶν δυνάμεων τῇ παρὰ τοῦ θεοῦ δόξῃ φυγεῖν ἐποίησε, καὶ αὐτὸν ἐπιδιώκων ἔς τε τὴν Χερρόνησον ἐνέβαλε καὶ δεινῶς αὐτὴν ἐλυμήνατο[26].

III. The Sapaeans: Cotys VI, Rhescuporis I

The first member of the Sapaean family known to us in the first century bears no royal title[27]. An inscription from Athens honors βασιλέα 'Ρασκούποριν Κότυος | ἀρετῆς ἕνεκεν τῆς εἰς ἑατόν . . . .[28] Presumably the lack of royal title for Cotys VI reflects a period of eclipse for the Sapaean line, which had apparently been long dormant[29]. In fact, Rhescuporis I himself seems to have been at first a dynast, not a king: [Brutus] ἀμφότερα διεπράξατο, 'Ρασκυπόριδός οἱ δυνάστου τινὸς ἐς τὰ μάλιστα βοηθήσαντος[30].

But Rhescuporis I can be detected in action six years before, assisting Pompey in 48, as too did the Odrysian-Astaean line represented by Cotys IV

Youroukova (note 1), pp. 46ff., to see a commemorative coinage arising from this link is unsatisfactory for a number of reasons. See notes 42 and 64.

[26] Dio 54. 34. 5: "At this same period Vologaesus, a Bessian from Thrace and a priest of the Dionysus worshipped by that people, gained a following by practising many divinations, and with these adherents revolted. He conquered and killed Rhascyporis, the son of Cotys, and afterwards, thanks to his reputation for supernatural power, he stripped Rhoemetalces, the victim's uncle, of his forces without a battle and compelled him to take flight. In pursuit of him he invaded the Chersonese, where he wrought great havoc." On Rhescuporis II, see Kahrstedt, RE 1 A, 1 (1914) 256f., s. v. Rhaskouporis nr. 2.

[27] For earlier Sapaeans, see W.-D. von Barloewen, op. cit. (note 1).

[28] Dessau, op. cit. (note 1) 700 = I. G. III 552 = II/III^2 3442: "[Honors] King Rhescuporis, son of Cotys, on account of his goodness toward itself." Discussion on its date by Dessau and by Kahrstedt in RE 1 A, 1 (1914) 256, s. v. Rhaskouporis nr. 1.

[29] Its latest representative may have been at the end of the third century: von Barloewen, op. cit. (note 1). The interval had been so extended that some scholars regard the family of Cotys as a new royal line: e.g., Kahrstedt, op. cit. (note 28). Youroukova (note 1), pp. 32ff., discusses the obscure kings of the second century.

[30] Dio 47. 25. 2: "He accomplished both objects chiefly by the aid of a certain prince named Rhascyporis." See note 18.

and his son Sadalas II: *ad eundem numerum* [500] *Cotys ex Thracia dederat et Sadalam filium miserat; ex Macedonia cc erant, quibus Rhascypolis praeerat, excellenti virtute*[31]. Despite this service on the wrong side, Rhescuporis survived, since Caesar took no vengeance on loyal partisans of Pompey[32]. He chose the losing side again in 42, providing notable service to Brutus and Cassius in finding their way through the rugged mountains under Sapaean control[33]. During these skirmishes we discover that Rhescuporis had a brother, Rhascus, who supported the Antonian forces: Ῥασκούπολις δὲ καὶ Ῥάσκος ἤστην ἀδελφὼ Θρᾳκίω βασιλίσκω, μιᾶς ἄρχοντε χώρας, οἳ τότε τῇ γνώμῃ περὶ τῆς συμμαχίας διεφέροντο. καὶ Ῥάσκος μὲν τοῖς ἀμφὶ τὸν Ἀντώνιον συνεμάχει, Ῥασκούπολις δὲ τοῖς ἀμφὶ τὸν Κάσσιον, τρισχιλίους ἱππέας ἔχων ἑκάτερος[34]. Rhascus reported the approach of the forces of Brutus and Cassius guided by his brother; each brother won praise from his respective army for services rendered[35]. And all ended happily after the defeat of Brutus and Cassius, for Rhascus gained the pardon of his brother — provoking from Appian the comment that they had been playing the percentages all along, each an adherent of one of the invading forces to insure that one brother would be among the victors[36].

---

[31] Caes. Bell. Civ. 3. 4. See above, sect. II, p. 190, and Lucan 5. 55: *gelidae dominum Rhascypolin orae*. For a curious cognomen, Φάρσαλος, surviving in the dynasty as distant commemoration of this, see the text published by Mihailov, op. cit. (note 9) 44—45, no. 12 (of Rhoemetalces I, grandson of Rhescuporis I). See below, sect. V, p. 198.

[32] Above, sect. II, p. 191 with note 16.

[33] App. B.C. 4.11.87: Δεκίδιος δὲ καὶ Νωρβανός, οὓς ὁ Καῖσαρ καὶ Ἀντώνιος μετὰ ὀκτὼ τελῶν ἐς Μακεδονίαν προεπεπόμφεσαν, ἐκ Μακεδονίας ἐχώρουν ἐπὶ Θρᾴκης τῆς ὀρείου χιλίους καὶ πεντακοσίους σταδίους, μέχρι πόλιν ὑπερβάντες Φιλίππους τὰ στενὰ Κορπίλων καὶ Σαπαίων, τῆς Ῥασκουπόλιδος ὄντα ἀρχῆς, κατέλαβον, ᾗ μόνῃ διελθεῖν ἔστιν ἐς τὴν Εὐρώπην ἐκ τῆς Ἀσίας τὴν γνώριμον ὁδόν ("Meanwhile Decidius and Norbanus, whom Octavian and Antony had sent in advance with eight legions to Macedonia, proceeded from that country a distance of 1500 stades toward the mountainous part of Thrace until they had passed beyond the city of Philippi, and seized the passes of the Corpilans and the Sapaeans, tribes under the rule of Rhascupolis, where lies the only known route of travel from Asia to Europe"). Cf. App. B.C. 4.13.103—104, an account of the passage of Brutus's forces, guided by Rhescuporis, to Philippi after ὁ Ῥασκούπολις ἔφη περίοδον εἶναι παρ' αὐτὸ τὸ τῶν Σαπαίων ὄρος ἡμερῶν τριῶν ("Rhascupolis said that there was a circuitous route [along the very side of the Sapaean mountain] of three days' march").

[34] App. B. C. 4. 87: "Rhascupolis and Rhascus were brothers of the royal family of Thrace, ruling one country. They differed in opinion at that time in regard to the proper alliance. Rhascus had taken up arms for Antony and Rhascupolis for Cassius; each having 3000 horse."

[35] App. B.C. 4.13.104: Βροῦτος δὲ καὶ Κάσσιος . . . ἵεντο αὐτίκα δρόμῳ, διὰ τῆς τετμημένης τὸν ἄλλον στρατὸν ἄγοντες. οὐ μὴν ἔλαθόν γε τοὺς πολεμίους ἐς τέλος οὐδὲ περιέλαβον αὐτούς· ὁ γάρ τοι Ῥάσκος, ὁ ἀδελφὸς τοῦ Ῥασκουπόλιδος, ἐκ τῆς βοῆς ὑπονοήσας ἐσκέψατο καὶ τὸ γιγνόμενον ἰδὼν ἐθαύμασε μὲν ὁδὸν ἄνυδρον ἐλθόντος στρατοῦ τοσοῦδε, ἣν οὐδὲ θηρίον ᾤετο ὁδεύσειν διὰ τοιᾶσδε ὕλης, καὶ ἀνήγγειλε τοῖς ἀμφὶ τὸν Νωρβανόν· οἱ δὲ νυκτὸς ἔφευγον ἐκ τῶν Σαπαίων ἐπ' Ἀμφιπόλεως. καὶ οἱ Θρᾷκες ἄμφω διὰ στόματος ἦσαν ἐν τοῖς στρατοῖς, ὁ μὲν ἀγνοουμένην ἀγαγών, ὁ δ' οὐκ ἀγνοήσας ("Brutus and Cassius hurried forward at once, leading on the remainder of their army through the pathway that had been cleared. Nevertheless, they did not conceal their doings from the enemy altogether, nor surround them, for Rhascus, the brother of Rhascupolis, having his suspicions aroused by the shouting, made a reconnaissance; and when he saw what was being done he was astonished at so large an army traversing a pathway where no water could be obtained, and where he thought not even a wild beast could penetrate by reason of the dense foliage, and he forthwith communicated the news to the

Eventually Rhescuporis I achieved kingship, as the inscription from Athens quoted above demonstrates. A second inscription and a coinage show this also, revealing that his son succeeded him as king and remained in favor among the Athenians: ὁ δῆμος | βασιλέα Κοῦτυν βασιλέως | ʽΡαισκουπόριδος ὑόν, ἀρετῆς | ἕνεκεν καὶ εὐνοίας τῆς εἰς αὐτόν[37].

IV. *Cotys VII (C 1552)*

Another inscription, this one from Bizye, appears to honor the same King Cotys VII, son of King Rhescuporis: [β]ασιλέα Κό[τυ]ν βασιλέως ʽΡησκουπόρεως υἱ[ὸν] ʽΡωμαῖοι οἱ πρώτως κατακληθέντες εἰς [ἀρ]χὴν τὸν ἑατῶν θεόν[38].

The text is significant both in location and message. To find a Sapaean honored thus at Bizye, the old capital of the Astae and later termed *arx regum Thraciae* (p. 190, note 9), and further to learn that Romans have dedicated to him such an inscription, suggest unusual circumstances indeed. A passage from Plutarch may provide the clue to this, since it

---

army of Norbanus. The latter retreated by night from the gorge of the Sapaeans toward Amphipolis. Each of the Thracian brothers received high commendation in his own army, the one because he had led an army by a secret path, the other because he had discovered the secret").

[36] App. B.C. 4.17.136: ʽΡάσκος δὲ ὁ Θρᾷξ ἐπανήγαγεν ἐκ τῶν ὀρῶν πολλούς, καὶ γέρας ᾔτησέ τε καὶ ἔλαβε σῴζεσθαι τὸν ἀδελφὸν ἑαυτοῦ ʽΡασκούπολιν· ᾧ καὶ διεδείχθη, ὅτι οὐδ' ἀπ' ἀρχῆς ἀλλήλοις οἵδε οἱ Θρᾷκες διεφέροντο, ἀλλὰ δύο στρατοπέδων μεγάλων τε καὶ ἀμφηρίστων περὶ τὴν ἐκείνων γῆν συμφερομένων τὸ ἄδηλον τῆς τύχης ἐμερίσαντο, ἵνα ὁ νικῶν περισῴζοι τὸν ἡσσώμενον ("Rhascus, the Thracian, brought many troops from the mountains. He asked and received as his reward the pardon of his brother, Rhascupolis, from which it was made plain that from the beginning these Thracians had not been at variance with each other, but that seeing two great and evenly matched armies coming into conflict near their territory, they divided the chances of fortune in such a way that the victor might save the vanquished").

[37] DESSAU, op. cit. (note 1) 700 = I. G. III 553 = II/III^2 3443: "The populace honors King Cotys, son of King Rhescuporis, for his goodness and benevolence toward itself." Both inscriptions were dedicated by the same man, Antignotos. On the coinage, see below with note 42.

[38] W. F. HASLUCK, Ann. Brit. Sch. Ath. 12 (1905/06) 178 = DESSAU, op. cit. (note 1) 700, = I. G. Bulg. I^2, p. 98, with the reading κῆνσον at the beginning of the last line amended as here by E. KALINKA, Jahresh. 23 (1926), Beibl. 119f.: [ἀρ]χὴν τὸν. No satisfactory interpretation of the final phrase occurs, unless Romans have fallen too enthusiastically into the Eastern idiom. Dr. JOHN REA suggests possibly εἰς [εὐ]χὴν τῶν ἑατῶν θεῶν, perhaps commemorating the foundation of a new Roman temple.

shows Rhoemetalces I, son of Cotys VII, making a timely transfer of allegiance from Antony to Octavian in 31 B. C.: Ἐπεὶ δὲ Ῥοιμητάλκης ὁ τῶν Θρᾳκῶν βασιλεὺς ἀπ᾽ Ἀντωνίου μεταβαλόμενος πρὸς αὐτὸν οὐκ ἐμετρίαζεν παρὰ τοὺς πότους, ἀλλ᾽ ἦν ἐπαχθὴς ὀνειδίζων τὴν συμμαχίαν, προπιὼν τινι τῶν ἄλλων βασιλέων ὁ Καῖσαρ εἶπεν, "ἐγὼ προδοσίαν φιλῶ, προδότας δ᾽ οὐκ ἐπαινῶ"[39].

To this can be added the facts that the Astaean-Odrysian King Cotys V (C 1553) apparently received his throne about the time of Actium (p. 193, note 21), and that a marriage joined his line to the Sapaean line of this Cotys VII (sect. II, p. 193). As Dessau saw, these conjunctions probably explain the location, tone, and dedicators of the inscription: "*Non mirum igitur, eum Bizye, in vetere sede regum Thraciae, statua honoratum esse a Romanis ibi degentibus*"[40].

Although Cotys VII occurs in no literary texts, his position is also attested by two other, highly informative, inscriptions. The inscriptions both speak of the Thracian dynast/king, Rhoemetalces II (sect. VII, p. 204), as

> βασιλέως Κότυος υἱωνοῦ [καὶ βασιλέως]
> Ῥοιμητάλκου θυγατριδοῦ, [Ῥησκουπόρε]-
> ως δὲ Θρᾳκῶν δυνάστο[υ υἱοῦ][41].

That is, Rhoemetalces II is grandson of Cotys VII, son of a daughter of Rhoemetalces I, and son of Rhescuporis III. From this a second marriage to reinforce the dynasty from within can be deduced. The first had been that of the nameless daughter of Cotys VII to the Astaean-Odrysian Cotys V.

The only other trace of Cotys VII might be a coinage giving his parentage: ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΚΟΤΥΣ (head of the king, wearing a diadem), and on the reverse, ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΡΑΙΣΚΟΥΠΟΡΕΩΣ ("King Cotys; [son?] of King Rhescuporis")[42]. But better is Cotys VIII (sect. VI, below p. 201).

---

[39] Plut. Mor. (Apophthegm. Caes. Aug. 2) 207A: "Rhoemetalces, king of the Thracians, who had changed his alliance from Antony to Augustus, could not practise moderation when there was any drinking going on, and gave much offence by his disparaging remarks about his new alliance, whereat Augustus, as he drank to one of the other kings, said, 'I like treachery, but I cannot say anything good of traitors.'" Cf. Plut. Vita Romul. 17 (28 A): Καῖσαρ, εἰπὼν ἐπὶ τοῦ Θρᾳκὸς Ῥοιμητάλκου, φιλεῖν μὲν προδοσίαν, προδότην δὲ μισεῖν ("Caesar, saying of the Thracian Rhoemetalces, that he loved treachery but hated a traitor...").

[40] Dessau, op. cit. (note 1) 700—702.

[41] The first, found at Bizye, was published by Hasluck, Ann. Brit. Sch. Ath. 12 (1905/06) 175 = Dessau, op. cit. (note 1) 696. This one, from Hisărlak, can be found in AÉ 1957, p. 31, no. 98 = Mihailov, op. cit. (note 9), Vol. II, 154—155, no. 743. Below notes 85 and 89.

[42] Discussed by Dessau, op. cit. (note 1) 701, who rightly dismisses inferences which would reverse the parentage here, or would have two kings reigning jointly. For a better attribution suggested for this coin, see below, section VI, with note 64. Y. Youroukova (note 1) sees Rhescuporis I and Cotys IV here. For reasons advanced elsewhere, I disagree.

From the reign of Cotys VII onward, a unified Thracian dynasty provided stability to the country and soon also joined itself to the dynasty of Pontus.

V. Rhoemetalces I (R 50)

This is the man described as θεῖος ("uncle") and ἐπίτροπος ("guardian") of the children of Cotys V by 16 B. C.[43]. This guardianship probably began earlier; the subjugation of the Bessi by M. Lollius, assisting Rhoemetalces, dates to about 19/18 B. C. and the guardianship is mentioned in that context: ἔν τε τῇ Θρᾴκῃ πρότερον μὲν Μᾶρκος Λόλλιος 'Ρυμητάλκῃ θείῳ τε τῶν τοῦ Κότυος παίδων καὶ ἐπιτρόπῳ ὄντι βοηθῶν Βησσοὺς κατεστρέψατο[44]. Unfortunately, the irrepressible Bessi had ideas of their own about both the subjugation and one of the protégés of Rhoemetalces: Οὐολογαίσης Θρᾷξ Βησσός, ἱερεὺς τοῦ παρ' αὐτοῖς Διονύσου, προσεποιήσατό τινας πολλὰ θειάσας, καὶ μετ' αὐτῶν ἀποστὰς τόν τε 'Ρασκύποριν τὸν τοῦ Κότυος υἱὸν νικήσας ἀπέκτεινε[45]. This was Rhescuporis II (R 41). The Bessian also had thought for Rhoemetalces I, driving him into the Chersonese: καὶ τὸν θεῖον αὐτοῦ τὸν 'Ρυμητάλκην μετὰ ταῦτα ἀμαχεὶ γυμνώσας τῶν δυνάμεων τῇ παρὰ τοῦ θεοῦ δόξῃ φυγεῖν ἐποίησε, καὶ αὐτὸν ἐπιδιώκων ἔς τε τὴν Χερρόνησον ἐνέβαλε καὶ δεινῶς αὐτὴν ἐλυμήνατο[46].

From these experiences, Rhoemetalces probably relied even more heavily on Roman assistance. On one coin type, he adds the head of Augustus to his own, with the legend ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΡΟΙΜΗΤΑΛΚΟΥ and ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΣΕΒΑΣΤΟΥ. On other types, the head of his unknown queen appears jugate with his, in good dynastic fashion; joint coinages appear at least as far east as Commagene[47].

Challenges to local stability continued, as did service to Rome and to his neighbors in the East. He is mentioned in an inscription from Odessa by a strategus of his: ['Υ]πὲρ βασιλέως 'Ροιμητάλκου Φάρσαλος Βίθυος[48]. Another text, from Byzantium, refers to his kingship under

---

[43] Dio 54. 20. 3; above sect. II, p. 193.

[44] Ibid.: "In Thrace somewhat earlier Marcus Lollius, while aiding Rhoemetalces, the uncle and guardian of the sons of Cotys, had subjugated the Bessi." On the date, see PIR² L 311. Relations of these Odrysians with Rome had worsened some four years before when a governor of Macedonia attacked them, but Augustus later denied that this represented Roman policy: Dio 54. 3. 2.

[45] Dio 54. 34. 5, 11 B. C.: "Vologaesus, a Bessian from Thrace and a priest of the Dionysus worshipped by that people, gained a following by practising many divinations, and with these adherents revolted. He conquered and killed Rhascyporis, the son of Cotys . . ."

[46] Ibid.: ". . . and afterwards, thanks to his reputation for supernatural power, he stripped Rhoemetalces, the victim's uncle, of his forces without a battle and compelled him to take flight. In pursuit of him he invaded the Chersonese, where he wrought great havoc."

[47] Head HN² 286. On the Commagenian coins, see my 'The Dynasty of Commagene', esp. sections VI, IX, X, in ANRW II 8, pp. 785—795.

[48] I. G. Bulg. 12; Mihailov, op. cit. (note 9) 44—45.

'year 32' (probably of the era of Actium, and thus A. D. 1/2)[49]. In the Pannonian revolt by first the Daesitiates and then the Breuci, in A. D. 6, the governor of Moesia, Caecina Severus, successfully employed the forces of Rhoemetalces: κἀνταῦθα πρὸς μὲν τοῦ ῾Ρυμητάλκου τοῦ Θρᾳκός, προπεμφθέντος ἐπ' αὐτοὺς ὑπὸ τοῦ Σεουήρου, βραχείᾳ τινὶ μάχῃ ἡττήθησαν[50]. The check proved temporary, and during the ensuing winter Dalmatians again invaded Macedonia, stopped by Rhoemetalces and his brother, Rhescuporis III: . . . καὶ τούτους μὲν ὅ τε ῾Ρυμητάλκης καὶ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ῾Ρασκύπορις μάχῃ κατέλαβον[51]. In the account of Velleius, the forces supplied by Rhoemetalces were considerable, but not in themselves sufficient to prevent a near-disaster when surrounded by a portion of the enemy army. *At ea pars, quae obviam se effuderat exercitui, quem A. Caecina et Silvanus Plautius consulares ex transmarinis adducebant provinciis, circumfusa quinque legionibus nostris auxiliaribusque et equitatui regio (quippe magnam Thracum manum iunctus praedictis ducibus Rhoemetalces, Thraciae rex, in adiutorium eius belli secum trahebat) paene exitiabilem omnibus cladem intulit: fusa regiorum equestris acies, fugatae alae, conversae cohortes sunt, apud signa quoque legionum trepidatum*[52].

After his unfortunate experience with the Bessi in 11 B.C., Rhoemetalces enjoyed a reign of over twenty years, apparently as king of all Thrace for some part of the period. In his account of the difficulties of his brother, Rhescuporis III (sect. VI, p. 201), with Tiberius in A.D. 18, Tacitus notes that *omnem eam nationem Rhoemetalces tenuerat*[53]. This period of unity under a single king did not survive Rhoemetalces himself, for we find the kingdom divided between his brother and his son, by Augustus[54].

The known children of Rhoemetalces I both made marriages designed to strengthen the dynasty. From a consideration of the ages of the offspring of both marriages by A.D. 19, when one partner in each marriage died (below), it can be inferred that the matches occurred while Rhoemetalces was still alive, doubtless with the encouragement of Augustus[55]. The nameless daughter of Rhoemetalces married her uncle, Rhescuporis III;

---

[49] AÉ 1912. 213 = L. DEUBNER, MDAI (A) 37 (1912) 180 = TH. WIEGAND, MDAI (A) 36 (1911) 287.

[50] Dio 55. 29. 3—55. 30. 3.: "Here they were defeated in a rather brief battle by Rhoemetalces, the Thracian, who had been sent ahead against them by Severus."

[51] Dio 55. 30. 4—6: "As for these forces, now, Rhoemetalces and his brother Rhascyporis checked them by a battle."

[52] Vell. Pat. 2. 112. 4—5: "But the division of their forces which had swarmed out to meet the army which the consulars Aulus Caecina and Silvanus Plautius were bringing up from the provinces across the sea, surrounded five of our legions, together with the troops of our allies and the cavalry of the king (for Rhoemetalces, king of Thrace, in conjunction with the aforesaid generals was bringing with him a large body of Thracians as reinforcements for the war), and inflicted a disaster that came near being fatal to all. The horsemen of the king were routed, the cavalry of the allies put to flight, the cohorts turned their backs to the enemy, and the panic extended even to the standards of the legion."

[53] Tac. Ann. 2. 64.

[54] Below, sect. VI, p. 200; Tac. Ann. 2. 64—67.

[55] On the consistent support Augustus gave to such marriages, see Sueton. Aug. 48.

his son, Cotys VIII, wed Antonia Tryphaena of the dynasty of Pontus in what proved a most useful union of the two royal families[56].

VI. Rhescuporis III (R 42) and Cotys VIII (C 1554)

Rhoemetalces I died during the reign of Augustus: *quo defuncto Augustus partem Thraecum Rhescuporidi fratri eius, partem filio Cotyi permisit*[57]. By the time Ovid addresses him as *regia progenies* . . . *Coty* from "nearby" Pontus — *me tibi finitimi parte iacere soli* — Cotys is apparently ruling: *me fortuna tibi* . . . *tradidit* . . . *regia, crede mihi, res est succurrere lapsis* . . . *nec regum quisquam magis est instructus.* And, at least to the hopeful exile, comparison of him with his father, probably only recently dead, constitutes a compliment: *o Coty, progenies digna parente tuo*[58].

The division of the kingdom at his death involved, in the account of Tacitus, a similar appreciation of Cotys, at the expense of his uncle. *In ea divisione arva et urbes et vicina Graecis Cotyi, quod incultum, ferox, adnexum hostibus, Rhescuporidi cessit: ipsorumque regum ingenia, illi mite et amoenum, huic atrox, avidum et societatis impatiens erat*[59].

The true reason for this apportioning of the parts of Thrace hardly lay in the respective personalities of the two dynasts. The connection of Cotys with the dynasty of Pontus through his wife, Antonia Tryphaena, doubtless furnished the basic rationale of the division, with Cotys taking the districts nearer Pontus (which included the cities and most of the agricultural lands), and his uncle the inland area, *adnexum hostibus*[60]. Soon after the death of Augustus — *audita mutatione principis* — the arrangement collapsed, with Rhescuporis imprisoning his protesting nephew *(Cotyn*

---

[56] Several inscriptions set forth the pedigree of this royal couple and consequently mention Rhoemetalces I:

1. I. G. Bulg. 399 = IGRR I 1503 = Dessau, op. cit. (note 1) 695;
2. I. G. Bulg. 743 = AÉ 1957, no. 98 = T. Ivanov, BIAB 19 (1955) 167—175;
3. Dessau, op. cit. (note 1) 696 = W. F. Hasluck, Ann. Brit. Sch. Ath. 12 (1905/6) 175.

[57] Tac. Ann. 2. 64. The arrangement occurred some time before the death of Augustus, apparently a matter of years (Tac. Ann. 2. 64): *Sed primo subdola concordia egere: mox Rhescuporis egredi finis, vertere in se Cotyi data et resistenti vim facere, cunctanter sub Augusto, quem auctorem utriusque regni, si sperneretur, vindicem metuebat.* "At the first, however, they acted with a deceptive show of concord: then Rhescuporis began to overstep his frontiers, to appropriate districts allotted to Cotys, and to meet opposition with force: hesitantly during the lifetime of Augustus, whom he feared as the creator of both kingdoms and, if slighted, their avenger."

[58] Ovid, Ep. Ex Ponto 2. 9, lines 1—2, 5—6, 11, 38, 49. Ca. A. D. 12.

[59] Tac. Ann. 2. 64: "By this partition the agricultural lands, the towns, and the districts adjoining the Greek cities fell to Cotys; the remainder — a sterile soil, a wild population, with enemies at the very door — to Rhescuporis. So, too, with the character of the kings: one was gentle and genial; the other, sullen, grasping, and intolerant of partnership."

[60] On the divisions of Thrace, Jones, op. cit. (note 1) 1—27.

... *sacra regni, eiusdem familiae deos ... obtestantem)* then becoming *Thraciaque omni potitus*[61]. In due course Rhescuporis caused the death of Cotys and for this action lost his kingdom, *accusatus in senatu ab uxore Cotyis damnatur, ut procul regno teneretur.* This place of exile turned out to be Alexandria, where he perished[62]. Once again Thrace was divided: *Thraecia in Rhoemetalcen filium, quem paternis consiliis adversatum constabat, inque liberos Cotyis dividitur*[63].

The sharing of Thrace by Rhescuporis III and his nephew Cotys VIII may have worked more smoothly than the later developments recorded by Tacitus suggest. The similar division which followed their deaths attests to the probable motive: to consolidate Thrace behind as wide a range of dynastic loyalties as possible. A joint coinage issued by Cotys and Rhescuporis would suggest his prior station by bearing his image on the obverse and the legend ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΚΟΤΥΣ; the reverse shows no image of Rhescuporis, but does carry the words ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΡΑΙΣΚΟΥΠΟΡΕΩΣ. In another issue, Cotys puts the head of Augustus on the reverse[64].

Whether or not a fair picture of Rhescuporis III appears in the sources remains difficult to determine. Strabo concurs with Tacitus in his assessment of the killing of Cotys, δολοφονηθέντος[65]. Velleius praises Tiberius for his handling of the incident, which he plainly regards as a criminal matter. *Qua ille prudentia Rhascupolim, interemptorem fratris sui filii Cotyis consortisque eiusdem imperii, Romam evocavit*[66]. The charge against Rhescuporis, at least in the account of Tacitus, was more serious still, in Roman eyes: *Cotye interfecto bellum adversus nos voluerat*[67].

If Rhescuporis did indeed overstep the bounds of family affection and political duty, perhaps it was from discontentment at the apportionment of Thrace which left him the less desirable portion, and even after his death, *Thraecia ... discors agebat*[68]. His position remains difficult to assess. There is inconsistency among inscribed mentions of him — first as ῾Ρησκουπόρε|ως ... Θρᾳκῶν | δυνάστου[69]. To find Rhescuporis III termed king is more difficult, except for Tacitus (note 59) and the possible joint coinage with Cotys VIII (note 64). But an inscription dedicated to his son at Philippi reads *C. IVLIO ROEMEtalci REGI REGIS · RAESCVpoRIS ·*

---

[61] Tac. Ann. 2. 64—65.

[62] Tac. Ann. 2. 66—67. Cf. Sueton. Tib. 37; Strabo 12. 3. 29. 556.

[63] Tac. Ann. 2. 67. On these dynasts, see sections VII—IX, p. 204—211.

[64] Head HN^2 286. The legend for Rhescuporis, in the genitive case, does not indicate paternity since the father of Cotys was Rhoemetalces I. The coinage has been attributed to Cotys VII (above, sect. IV with note 42), and others (note 25).

[65] Strabo 12. 3. 29. 556.

[66] Vell. Pat. 2. 129. 1.

[67] Tac. Ann. 3. 38.

[68] Tac. Ann. 3. 38.

[69] I. G. Bulg. 743 = AÉ 1957 no. 98 (Hisarlăk); Hasluck, Ann. Brit. Sch. Ath. 12 (1905/06) 175 = Dessau, op. cit. (note 1) 696. Further bibliography: Mihailov, op. cit. (note 9), Vol. I, pp. 366—367 (I. G. Bulg. 399). Discussed by T. Ivanov, Die thrakisch-römischen politischen Beziehungen am Vorabend der römischen Herrschaft in Thrakien, Studii Clasice 3 (1961) 93—98.

F · M · ACCVLEIVS · M · F · VOL AMICO BENEMERITO F · C[70]. Another inscription — if to him — appears to accord him no title at all; though it reads as if acephalous, the editors comment "*Titulum initio mutilum esse non traditur*": ʽΡεσκουπόρεως [sic] υἱὸν [ὁ] δῆμος καὶ οἱ σύνε|δροι τὸν ἑαυτῶν σωτῆρα καὶ εὐεργέτην[71]. Dissatisfaction with his title as mere dynast, and with the share given him in the apportioning of Thrace, probably led to the action of Rhescuporis against his nephew, Cotys.

Ominously, the first of the inscriptions dedicated to his son, Rhoemetalces II, ignores Rhescuporis entirely. It refers to Rhoemetalces as grandson of King Cotys (VII) and of King Rhoemetalces (I), and to his wife, Pythodoris II of Pontus, as granddaughter of Rhoemetalces (I) and of Polemo (I). This formula passes over the father of each — that is, Rhescuporis III and Cotys VIII. The first had murdered the second and then been killed himself as an exile in Alexandria and the memory must have yet been too painful when this inscription was commissioned[72]. Eventually, Rhescuporis achieves posthumous mention on his son's inscriptions, though only as dynast[73].

A final word about Cotys VIII, whose treatment during and after his life was extraordinarily favorable in the sources. Besides the praises of Tacitus and Ovid quoted above, Cotys even gains some appreciation for work in the arts. Ovid respects his poetic skills; Antipater of Thessalonica waxes euphoric: Ζηνὶ καὶ Ἀπόλλωνι καὶ Ἄρεϊ τέκνον ἀνάκτων εἴκελον[74]. A portico at the temple of Asclepius in Epidaurus may have been constructed by this Cotys; its restoration in the second century by a Roman senator identified with Sex. Julius Major Antoninus Pythodorus (J 397) could be an act of ancestral piety, given the cognomen of the senator: ὁπόσα δὲ Αντωνῖνος ἀνὴρ τῆς συγκλήτου βουλῆς ἐφ' ἡμῶν ἐποίησεν, ἔστι μὲν Ἀσκληπιοῦ λουτρόν, ἔστι δὲ ἱερὸν θεῶν οὓς Ἐπιδώτας ὀνομάζουσιν· ἐποίησε δὲ καὶ Ὑγείᾳ ναὸν καὶ Ἀσκληπιῷ καὶ Ἀπόλλωνι ἐπίκλησιν Αἰγυπτίοις. καὶ ἦν γὰρ στοὰ καλουμένη Κότυος, καταρρυέντος δέ οἱ τοῦ ὀρόφου διέφθαρτο ἤδη πᾶσα ἅτε ὠμῆς τῆς πλίνθου ποιηθεῖσα· ἀνῳκοδόμησε καὶ ταύτην[75]. There is even a possibility that Cotys improved upon the special relationship with Athens enjoyed by his grandfather, Cotys VII, and his great-grand-father, Rhescuporis I, by becoming an (honorary) archon there[76].

---

[70] AÉ 1933 no. 84 = BCH 56 (1932) 203.

[71] IGRR I 793, Heraclea-Perinthus: "The populace and the councillors [honor] the son of Rhescuporis, their savior and benefactor."

[72] I. G. Bulg. 399. On the inscription and the marriage, see below, sect. VII, p. 205 with notes 84 and 93. Since the couple honored bear no titles, the inscription must have been carved during their minority but after their marriage or betrothal, when the memory of their respective fathers' deaths was fresh.

[73] Above, note 69.

[74] Ovid, op. cit. (note 58), esp. ll. 51 ff.; Anth. Pal. 4 (16) 75. This need not, of course, be Cotys VIII, though he remains a good candidate for such appreciation.

[75] Pausanias 2. 27. 6: "A Roman senator, Antoninus, made in our own day a bath of Asclepius and a sanctuary of the gods they call Bountiful. He made also a temple to Health, Asclepius, and Apollo, the last two surnamed Egyptian. He moreover restored the portico that was named the Portico of Cotys, which, as the brick of which it was made had been unburnt, had fallen into utter ruin after it had lost its roof." Comments on the passage in PIR² C 1554 and J 397.

But of even greater importance for the dynastic development of the Greek East was the marriage of Cotys to Antonia Tryphaena (A 900) of the royal family in Pontus. As daughter of Polemo I and sister of Zeno-Artaxias, the later king of Armenia, she was in her own right a figure of some note; inscriptions mentioning her after the marriage show her a highly respected queen, and a priestess at Cyzicus of both Livia and later of Caligula's sister Drusilla[77].

Our knowledge of the marriage rests on two literary passages combined with inscriptions and coins. Strabo notes that Polemo and Pythodoris I of Pontus had three children: δυεῖν δ' ἐκ τοῦ Πολέμωνος ὄντων υἱῶν καὶ θυγατρός, ἡ μὲν ἐδόθη Κότυϊ τῷ Σαπαίῳ, δολοφονηθέντος δὲ ἐχήρευσε, παῖδας ἔχουσα ἐξ αὐτοῦ· δυναστεύει δ' ὁ πρεσβύτατος αὐτῶν[78]. That is, their daughter married Cotys VIII and had children by him of whom the eldest ruled (in Thrace?) when Strabo wrote; this would be Rhoemetalces III. But from Tacitus we learn that in fact Thrace had been divided again, with a portion (presumably his father's) going to Rhoemetalces II (sect. VII, p. 204) and another portion going to the children of Cotys VIII, who were still minors: *Thraecia in Rhoemetalcen filium, quem paternis consiliis adversatum constabat, inque liberos Cotyis dividitur; iisque nondum adultis Trebellenus Rufus praetura functus datur qui regnum interim tractaret*[79]. Strabo is therefore either confusing Rhoemetalces III with Rhoemetalces II or else is putting forward the legal claim of the eldest son of Cotys VIII while the son himself remained in Cyzicus — unless he had been taken into his kingdom for a time before Strabo wrote.

The widow of Cotys accused Rhescuporis III in the Roman senate, but we do not learn her name: *accusatus in senatu ab uxore Cotyis damnatur, ut procul regno teneretur*[80]. But the inscriptions enthusiastically remedy the deficiency, supplying her name and those of her children, honored and perhaps once domiciled in Cyzicus, where their great-uncle, Cotys V, had spent part of his youth (sect. II, p. 192): δεδόχθαι τῶι δήμωι ἐπῃνῆσθαι μὲν τοὺς βασιλεῖς ʽΡοιμητάλκην καὶ Πο|λέμωνα καὶ Κότυν καὶ τὴν μητέρα αὐτῶν Τρύφαιναν[81].

---

[76] Above, sect. III, p. 194 with notes 28 and 37. P. GRAINDOR, Athènes de Tibère à Trajan (Cairo 1931; Université Égyptienne, Recueil de travaux publiés par la Faculté des Lettres 8) 154—155, commenting on IG II^2 1070. Cf. note 115. An inscription mentioning the office of Thracarch may or may not refer to this Cotys; the editors suggest Cotys V (IGRR I 1451, cf. 707 and 775): . . . βασι]λ[έως] Κότυος . . . | . . .]ν θραχάρχου . . . Cf. C. Jul. Teres, thracarches: PIR^2 J 597. C 1557.

[77] Sylloge^3 798 = IGRR IV 145; 799 = 146; IGRR IV 147. MACURDY, op. cit. (note 1) 43—48. For study of the position of this woman in the dynastic family of Pontus and of her descent from Marcus Antonius, see my 'Dynasts in Pontus', sect. IV, ANRW II 7,2.

[78] Strabo 12. 3. 29. 556: "She had two sons and a daughter by Polemon. Her daughter was married to Cotys the Sapaean, but he was treacherously slain, and she lived in widowhood, having children by him; and the eldest of these is now in power."

[79] Tac. Ann. 2. 67: "Thrace was divided between his son Rhoemetalces, who was known to have opposed his father's designs, and the children of Cotys. As these were not of mature age, they were put under the charge of Trebellenus Rufus, an ex-praetor, who was to manage the kingdom in the interregnum." For another reading of Strabo 12. 3. 29. 556, see my 'Dynasts in Pontus', sect. VI, in ANRW II 7,2, with my 'King Marcus Antonius Polemo', forthcoming in the 'Numismatic Chronicle' (1979).

[80] Tac. Ann. 2. 67.

The three sons bear dynastic names, Rhoemetalces III that of their paternal grandfather, Rhoemetalces I; Polemo II that of their maternal grandfather, Polemo I of Pontus; and Cotys IX that of their father, Cotys VIII. Tryphaena's own distinguished position is mentioned elsewhere in the same inscription as ἡ βασιλέων μὲν θυγάτηρ βασιλέων δὲ μήτηρ, ἡ μήτηρ | αὐτῶν Τρύφαινα ("... the daughter of kings and mother of kings, their mother, Tryphaena"). Her three sons all ruled and their sister married well, to their first cousin, Rhoemetalces II, already ruling part of Thrace during their minority.

VII. Rhoemetalces II (J 517)

At the time of his father's death in A. D. 18 or 19, Rhoemetalces was old enough to have opposed his father's policies: *Thraecia in Rhoemetalcen filium, quem paternis consiliis adversatum constabat, inque liberos Cotyis dividitur*[82]. The arrangement did not work well and within two years the combination of a divided Thrace and an unfamiliar Roman administration brought discord upon the country, leading to a conflict which would have been serious but for the internal divisions among the tribes, which were capable of no concerted action against Roman forces. *Nam Thraecia diviso imperio in Rhoemetalcen et liberos Cotyis, quis ob infantiam tutor erat Trebellenus Rufus, insolentia nostri discors agebat neque minus Rhoemetalcen quam Trebellenum incusans popularium iniurias inultas sinere. Coelaletae Odrusaeque et Dii, validae nationes, arma cepere, ducibus diversis et paribus inter se per ignobilitatem: quae causa fuit ne in bellum atrox coalescerent. Pars turbant praesentia, alii montem Haemum transgrediuntur ut remotos populos concirent; plurimi ac maxime compositi regem urbemque Philippopolim, a Macedone Philippo sitam, circumsidunt*[83].

---

[81] Sylloge³ 798 = IGRR IV 145, A.D. 37: "... the populace resolved to commend Kings Rhoemetalces and Polemo and Cotys and their mother, Tryphaena."

[82] Tac. Ann. 2. 67.

[83] Tac. Ann. 3. 38: "For since the partition of the monarchy between Rhoemetalces and the children of Cotys, who during their minority were under the tutelage of Trebellenus Rufus, Thrace — unaccustomed to Roman methods — was divided against herself; and the accusations against Trebellenus were no more violent than those against Rhoemetalces for leaving the injuries of his countrymen unavenged. Three powerful tribes, the Coelaletae, Odrysae, and Dii, took up arms, but under separate leaders of precisely equal obscurity: a fact which saved us from a coalition involving a serious war. One division embroiled the districts at hand; another crossed the Haemus range to bring out the remote clans;

During these initial years Rhoemetalces II and his queen, Pythodoris II, daughter of his uncle Cotys VIII and of Antonia Tryphaena, did not apparently enjoy royal station. In fact, the first known inscription for them accords them no titles at all and omits in its genealogy the fathers of each, since both had died violently, ingloriously, and perhaps recently:

['Απόλλ]ωνι 'Ιητρ[ῶι]
[ὑπὲρ τῆ]ς 'Ροιμ[η]-
[τάλκου,] βασι[λέ]-
[ως Κότ]υος κα[ὶ]
[βασιλ]έως 'Ρο[ι]-
[μητά]λκου υἱ[ω]-
[νοῦ, κ]αὶ Πυθο[δω]-
[ρίδος, β]ασιλέω[ς]
['Ροιμητ]άλκου [καὶ]
[βασιλέ]ως Πολ[έ]-
[μωνος δ]ὲ θυγατ[ρι]-
[δῆς, ὑγ]ίας καὶ σ[ω]-
[τηρία]ς εὐξάμ[ε]-
[νος Λ]ούκιος
[. . . . Ζ]ήνων[84].

The Zeno who dedicated this inscription (if the restoration is correct; DESSAU prints an unbracketed, undotted *rho* where this postulated *zeta* stands) has been thought possibly to be the uncle of Pythodoris II and brother of Antonia Tryphaena, Zeno-Artaxias (A 1168), who became king of Armenia; on the other hand, MIHAILOV (ad. loc.) regards him as a member of the family sent into Thrace to arrange the marriage. No certainty on the question is possible.

Other inscriptions do accord Rhoemetalces a title, though only that of dynast. For example: ['Απόλλ]ωνι Πα[κτυ]ηνῷ ἀνέ|θηκεν 'Απολλώνι|[ος 'Ε]πταικένθου [Βιζυη]νὸς στρατη|[γὸς τ]ῶν περὶ 'Ανχ|[ίαλο]ν τόπων ἐπ[ὶ 'Ροι]μητάλκου Θρα̣[κῶ]ν δυνάστου || [βα]σιλέως Κότ[υ|ος] υἱωνοῦ κα[ὶ | β]ασιλέως 'Ροιμητάλκου | θυγατριδοῦ || 'Ρησκουπόρεως δὲ Θρα̣κῶν δυνάστου υἱοῦ[85]. By this time Rhoemetalces, or at least those in association with him, had begun to feel secure enough to add his father's name to his genealogy. The next stages in his development would see him gaining significant military experience and — perhaps as a consequence — claiming the title of king.

Rhoemetalces had from early in his reign proved himself capable of spirited action, at least in belated self-defense. In A. D. 21 he successfully broke through a besieging force of his own countrymen (*regem urbemque Philippopolim . . . circumsidunt*): *Simulque cuncta prospere acta, caesis populatoribus et dissensione orta apud obsidentis regisque opportuna eruptione*

---

the most numerous, and least disorderly, besieged the king in Philippopolis, a city founded by Philip of Macedon."

[84] I. G. Bulg. 399 = DESSAU, op. cit. (note 1) 695. Cf. OGIS 378, quoted below, with note 92. On the reading used here, see note 93: ". . . for the health and safety of Rhoemetalces, grandson of King Cotys [VII] and of King Rhoemetalces [I], and that of Pythodoris, granddaughter of King Rhoemetalces [I] and of King Polemo [I] . . ."

[85] HASLUCK, Ann. Brit. Sch. Ath. 12 (1905/06) 175 = DESSAU, op. cit. (note 1) 696: ". . . for Rhoemetalces, dynast of the Thracians, grandson on his father's side of King Cotys and on his mother's of King Rhoemetalces, and son of Rhescuporis, dynast of the Thracians."

et adventu legionis[86]. In A. D. 23, the arrangement placing him and the children of Cotys in control of Thrace was still holding: *Et Thraeciam Rhoemetalces ac liberi Cotyis, ripamque Danuvii legionum duae in Pannonia, duae in Moesia attinebant* . . .[87] In A. D. 26, he assisted a legate from Moesia in quelling another disturbance among the Thracians, *postquam Pomponius Labeo e Moesia cum legione, rex Rhoemetalces cum auxiliis popularium, qui fidem non mutaverant, venere, addita praesenti copia ad hostem pergit*[88].

Perhaps as a consequence of these exploits, Rhoemetalces assumed or was accorded the royal title. On an inscription from Hisarlăk dedicated by the same strategus who had set up the inscription from Bizye last quoted above, the initial word naming Rhoemetalces king has been carved over an apparent ἐ̣π̣ὶ̣ [το]ῦ δ̣υν̣άστου, *"diligenter erasum"*.

> Βασιλεύοντος Θρᾳκῶ[ν ῾Ροιμητάλκου]
> βασιλέως Κότυος υἱωνοῦ [καὶ βασιλέως]
> ῾Ροιμητάλκου θυγατριδοῦ, [῾Ρήσκουπόρε-]
> ως δὲ Θρᾳκῶν δυνάστο[υ υἱοῦ]
> ᾿Απολλώνιος ῾Επταικένθο[υ γενόμενος]
> στρατηγὸς ᾿Ανχιάλου κα[ὶ – – – – –]
> κῆς καὶ ῾Ρυσικῆς τὸν βω[μὸν ἀνέθηκεν][89].

In due course, he added Roman nomenclature to his royal title as indicated again by inscriptions, at least one of them in Latin:

> *C · IVLIO ROEMEtalci REGI REGIS · RAESCVpoRIS • F •*[90]

He may also be the king mentioned in an inscription of a *liberta*, apparently erected in Rome:

> *Iulia Tyndaris, C. Iuli regis Rhoemetalcaes l., fecit sibi et suis et libertis libertabus posterisque eorum*[91].

This might, however, equally well refer to his cousin, Rhoemetalces III, for whom Roman nomenclature is probable though unattested. On grounds of date, an inscription from Chios probably refers to Rhoemetalces III (sect. IX, p. 210).

By A. D. 21, when he came under attack from three Thracian tribes, one of them the Coelaletae (*Coelaletae Odrusaeque et Dii, validae nationes, arma cepere . . . plurimi ac maxime compositi regem urbemque Philippopolim, a Macedone Philippo sitam, circumsidunt*), Rhoemetalces had apparently already married. Both he and his wife are mentioned in an inscription connected with this war: Θεῷ ἁγίῳ ὑψίστῳ | ὑπὲρ τῆς ῾Ροιμη|τάλκου καὶ Πυθο|δωρίδος ἐκ τοῦ κα||τὰ τὸν Κοιλα(λ)ητικὸν | πόλεμον κινδύνου | σωτηρίας εὐξάμενος | καὶ ἐπιτυχὼν Γάϊος | Ἰούλιος Πρόκ(λ)ος χαρι||στ(ήρι)ον[92]. Another inscription mentions her descent.

---

[86] Tac. Ann. 3. 38—39.

[87] Tac. Ann. 4. 5.

[88] Tac. Ann. 4. 47. 1.

[89] I. G. Bulg. 743 = AÉ 1957, no. 98 = SEG 16, no. 426 = T. IVANOV, BIAB 19 (1955) 167—175: "Under the King of the Thracians, Rhoemetalces, grandson on his father's side of King Cotys and on his mother's of King Rhoemetalces, and son of Rhescuporis, dynast of the Thracians . . ." Cf. IGRR IV 147, below, note 98.

[90] AÉ 1933, no. 84. Above, note 70.

[91] ILS 849.

> . . . Πυθο[δω]-
> [ρίδος, β]ασιλέω[ς]
> [῾Ροιμητ]άλκου [καὶ]
> [βασιλέ]ως Πολ[έ]-
> [μωνος δ]ὲ θυγατ[ρι]-
> [δῆς . . .[93]

Her brothers, therefore, the sons of Antonia Tryphaena and of Cotys VIII, were a notable group: Rhoemetalces III of Thrace, Polemo II of Pontus, and Cotys IX of the Thracian dynasty, assigned to rule Armenia Minor. In addition, her sister, Gepaepyris, apparently married King Aspurgus of the Bosporus and became by him the ancestress of a long line of monarchs[94].

How long Rhoemetalces II ruled cannot be determined. His coinage refers to Tiberius and not to Caligula, and whether he survived to the last years of Tiberius is uncertain. One unreliable clue to this possibility is the term ν(εώ)τ(ερος) used for Rhoemetalces III in an inscription of 37/38 A.D.[95]

VIII. Cotys IX (C 1555)

One of the children of Tryphaena bore the name of her husband, Cotys. Two of the inscriptions from Cyzicus refer to him. One of these, from A.D. 37, names him among the sons of Cotys VIII who had probably been taken to Rome by their mother when she went there to accuse Rhescuporis III of murdering her husband[96]. Hence their special relationship with Caligula, also referred to here: τοὺς Κότυος δὲ παῖδας 'Ροιμητάλκην καὶ Πολέμωνα καὶ Κότυν συντρόφους καὶ ἑταίρους ἑαυτῶι γεγο|νότας εἰς τὰς ἐκ πα[τέρ]ων καὶ προγόνων αὐτοῖς ὀφειλομένας ἀποκαθέστακεν βασιλείας[97]. In another text from there of his mother's, his brothers receive titles but as yet he does not: . . . καὶ τὰ περιέχοντα ἀναλώμ[ατι | τ]ῶι τ[ε ἑα]υτῆ[ς] καὶ τῶι τοῦ υἱοῦ βασιλέω[ς] Θρᾴ[κης | 'Ρ]οιμητάλκα⟨ι⟩ τοῦ Κότυος καὶ τῶν ἀδελφῶν αὐτ[οῦ | β]ασιλέως Πόντο[υ] Πο[λ]έμωνος καὶ Κότυος ὀ[ν]ό|ματι 'Αντωνία Τρύφαινα Κότυος βασιλ[έ]ων [καὶ] | θυγάτηρ καὶ μήτη[ρ αὐτὴ ?] βασ[ί]λ[ι]σσα[98].

---

[92] OGIS 378 = IGRR I 777 = Dessau, op. cit. (note 1) 694.

[93] I. G. Bulg. 399 = Dessau, op. cit. (note 1) 695; IGRR I 1503 changes the reading to Πυθο[δω|ρίδος β]ασι[λ]έω[ς | ῾Ροιμητά]λκου || [γυναικὸ]ς Πολ[έ|μωνος δὲ] θυγατ|[ρὸς, but this wrongly alters the meaning and destroys the balance of the inscription, which is quoted in full above, sect. VII, p. 205 with note 84. The reading given here and above with note 84 is basically that of Dessau with slight improvement by Mihailov, but removing the latter's comma after the last mention of Rhoemetalces, with restoration of the [καὶ] postulated by Dessau. This reading supports the view that for each one of the royal pair, both grandfathers are named but the fathers are not, for the reasons given above, sect. VI, p. 202 with note 72.

[94] On the marriage of Gepaepyris and Aspurgus, see the arguments of Rostovtzeff, Queen Dynamis of Bosporus, JHS 39 (1919) 88—109, esp. 107—108. For a stemma of these later kings, see my 'Dynasts in Pontus', ANRW II 7,2. Cf. Gajdukevič, op. cit. (below, note 121), 338ff.

[95] Head HN² 286. I. G. III 1284, with the restoration given in PIR² J 517. See below with note 115. See also L. Robert, Un épisode numismatique apocryphe de l'histoire des rois thraces, Studii Clasice 9 (1967) 116—119.

This Cotys is presumably the king known to be ruling Armenia Minor in A. D. 47. *Nec enim restitere Armenii, fuso qui proelium ausus erat Demonacte praefecto. Paululum cunctationis attulit rex minoris Armeniae Cotys, versis illuc quibusdam procerum; dein litteris Caesaris coercitus*[99]. Perhaps this assignment descended to him from his grandfather, Polemo I, who had also held the region[100]. Cotys had ruled there since at least A.D. 44, when we find him as king of Armenia Minor, joining his brother and a group of dynasts meeting Agrippa I of Judaea at Tiberias: ἧκε γοῦν παρ' αὐτὸν Κομμαγηνῆς μὲν βασιλεὺς 'Αντίοχος, 'Εμεσῶν δὲ Σαμψιγέραμος καὶ Κότυς, τῆς μικρᾶς 'Αρμενίας οὗτος ἐβασίλευσεν, καὶ Πολέμων τὴν Πόντου κεκτημένος δυναστείαν[101]. He had probably held Armenia Minor since the accession of Caligula, when Rhoemetalces received the former kingdom of Cotys VIII, Polemo II (here mistakenly called the son and not the grandson of Polemo I) received Pontus, and Cotys received first Armenia Minor and later "some part of Arabia". 'Εν δὲ τούτῳ Σοαίμῳ μὲν τὴν τῶν 'Ιτυραίων τῶν 'Αράβων, Κότυϊ δὲ τήν τε 'Αρμενίαν τὴν σμικροτέραν καὶ μετὰ τοῦτο καὶ τῆς 'Αραβίας τινά, τῷ τε 'Ρυμητάλκῃ τὰ τοῦ Κότυος καὶ Πολέμωνι τῷ τοῦ Πολέμωνος υἱεῖ τὴν πατρῴαν ἀρχήν[102]. This puzzling assignment in 'Arabia' might have involved the region of Sophene in

---

[96] Above, sect. VI, p. 203.

[97] Sylloge³ 798 = IGRR IV 145, Cyzicus: "To the children of Cotys, Rhoemetalces and Polemo and Cotys, who were raised with him and are his companions, he restored the kingdoms belonging by right of descent from their fathers and ancestors."

[98] IGRR IV 147: "Antonia Tryphaena, wife of Cotys, [makes this dedication] at her own expense and that of her son, Rhoemetalces, King of Thrace, the son of Cotys, and in the name of his brothers, Polemo King of Pontus and Cotys. . ."

[99] Tac. Ann. 11. 9.

[100] Dio 49.33.2: Antony gave τῷ Πολέμωνι . . . τὴν μικροτέραν 'Αρμενίαν. Cf. Dio 49.44.3. Pythodoris I, widow of Polemo, had married another king of Armenia Minor, Archelaus I of Cappadocia; Dio 54.9.2. In 20 B.C., Augustus ἐκεῖνα [parts of Cilicia] . . . τῷ 'Αρχελάῳ μετὰ τῆς σμικροτέρας 'Αρμενίας ἐχαρίσατο.

[101] Jos. AJ 19. 338: "He was visited by Antiochus king of Commagene, Sampsigeramus king of Emesa, and Cotys king of Armenia Minor, as well as by Polemo, who held sway over Pontus."

[102] Dio 59. 12. 2. "Meanwhile he granted to Sohaemus the land of the Ituraean Arabians, to Cotys Lesser Armenia and later parts of Arabia, to Rhoemetalces the possessions of Cotys, and to Polemon, the son [sc. grandson] of Polemon, his ancestral domain."

Upper Mesopotamia, for in A.D. 54 during the mobilisation of Nero against Armenia, we find a succession occurring in both kingdoms simultaneously: *et minorem Armeniam Aristobulo* [of Judaea; A 1052], *regionem Sophenen Sohaemo* [of Emesa; J 582] *cum insignibus regiis mandat*[103]. Romans had for some time been experiencing difficulty in the region south of here where the Arabian Scenitae met both Parthians and Armenians; since the days of Tigranes the Great, the control of Sophene was a preliminary necessity for those who would control Armenia[104]. Presumably, therefore, Cotys died between A.D. 47 and A.D. 54. By that time his brother Rhoemetalces III may also have died but his brother Polemo II was still ruling in Pontus[105].

IX. Rhoemetalces III

When Strabo wrote his twelfth book, of the three children of Cotys and Antonia Tryphaena, the eldest was regarded as ruling: δυναστεύει . . . ὁ πρεσβύτατος αὐτῶν[106]. According to Tacitus, Rhoemetalces II (J 517) was of age to rule his part of Thrace in A. D. 19 after the murder of Rhescuporis III, but these children of Cotys were not: *Thraecia in Rhoemetalcen filium, quem paternis consiliis adversatum constabat, inque liberos Cotyis dividitur, iisque nondum adultis Trebellenus Rufus praetura functus datur qui regnum interim tractaret*[107]. Another passage from Tacitus (quoted above, sect. VII, p. 204) shows that Rhoemetalces II was ruling in his own right by A. D. 21, but that the children of Cotys were probably still minors. Rhoemetalces III is still not distinguished from his two brothers in A. D. 23: *Et Thraeciam Rhoemetalces ac liberi Cotyis, ripamque Danuvii legionum duae in Pannonia, duae in Moesia attinebant*[108]. He may not have begun to rule in his own right until A. D. 38, when Rhoemetalces II may or may not have still been living (sect. VII, p. 207). But in any case, Caligula in that year confirmed Armenia Minor for Cotys IX, brother of Rhoemetalces III, and for Rhoemetalces himself the holdings of their father, Cotys VIII: Κότυϊ δὲ τήν τε Ἀρμενίαν τὴν σμικροτέραν καὶ μετὰ τοῦτο καὶ τῆς Ἀραβίας τινά, τῷ τε ‘Ρυμητάλκῃ τὰ τοῦ Κότυος[109]. Appropriately, the coinage of Rhoemetalces honors Caligula, whose head appears on the obverse (legend: ΓΑΙΩ ΚΑΙΣΑΡΙ ΣΕΒΑΣΤΩ) with that of Rhoemetalces on the reverse (legend: ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΡΟΙΜΗΤΑΛΚΑΣ)[110].

---

[103] Tac. Ann. 13. 7. 1.

[104] See my 'The Dynasty of Emesa', sect. II—III and VII, ANRW II 8, p. 199ff. and 215; also 'The Dynasty of Cappadocia', note 20, in ANRW II 7,2.

[105] Tac. Hist. 3. 47. 1; Suet. Nero 18. SULLIVAN, op. cit. (note 77).

[106] Strabo 12. 3. 29. 556. On the circumstances, see above sect. VI, p. 203 with note 78.

[107] Tac. Ann. 2. 67: "Thrace was divided between his son Rhoemetalces, who was known to have opposed his father's designs, and the children of Cotys. As these were not of mature age, they were put under the charge of Trebellenus Rufus, an ex-praetor, who was to manage the kingdom in the interregnum."

[108] Tac. Ann. 4. 5: "Thrace was held by Rhoemetalces and the sons of Cotys; the Danube bank by two legions in Pannonia and two in Moesia."

The residence in Cyzicus of the three children of Cotys and their mother ended with good feeling on both sides but apparently passed through at least one difficult period: *Cyzicenis in cives R. violentius quaedam ausis publice libertatem ademit, quam Mithridatico bello meruerant*[111]. Perhaps for this very reason, good relations with kings one text terms συντρόφους καὶ ἑταίρους with Caligula seemed of paramount importance to the Cyzicenes in the year of Caligula's accession. Thus we find the three kings and their mother, φιλοσέ|βαστος ’Αντωνία Τρύφαινα, honored by the city in enthusiastic inscriptions, occasionally singling out Rhoemetalces, whose sphere of dominion in Thrace lay nearest Cyzicus: ‘Ροιμητάλκᾳ | βασιλεῖ Κότυος υἱῷ[112]. The two older sons were not slow to join their mother in her pious duties regarding the new cult of Drusilla, sister of Caligula: ‘Ροιμητάλκης καὶ Πολέμων συνιερουργήσον|τες καὶ συνεορτάσοντες τῆι μητρὶ ἐπιτελούσῃ τοὺς τῆς θεᾶς νέας ’Αφροδείτης Δρουσίλλης ἀγῶνας, οὐχ ὡς | εἰς φίλην μόνον, ἀλλὰ καὶ ὡς εἰς γνησίαν πατρίδα[113].

In ruling his kingdom, Rhoemetalces took care to extend the little courtesies to his fellow Greeks. We find among the eponymi of Chios a [βασιλεὺς ‘Ρο]ιμητάλκας | [φιλό]καισαρ[114]. Like his ancestor, Cotys VII, he became an archon in Athens, apparently in the year of Caligula's accession: ἐπὶ ‘Ροιμητάλκ[α] νε(ωτέρου) Γ[άιος] Καῖσαρ αὐτοκράτωρ ἀνεδείχθη[115]. Similarly, at Maroneia in Thrace we find him honored as a benefactor: ‘Ο δ[ῆμος | βασι]λέα Θρᾳ[κ]ῶν ‘Ροιμη[τάλκην | Κ]ότυος υἱόν, τὸν | [Βιστ]όνων εὐεργέτην[116]. From an inscription found near Neapolis in Thrace we may learn that Rhoemetalces had children, though their names and that of his queen are lost:

---

[109] Dio 59. 12. 2 (cf. note 102).

[110] BMC Thrace etc., 210 no. 2; HEAD HN^2 286: "For Gaius Caesar Augustus; King Rhoemetalces."

[111] Suet. Tiberius 37. 3: "Because the people of Cyzicus ventured to commit acts of special lawlessness against Roman citizens, he took from them the freedom which they had earned in the war with Mithridates."

[112] Sylloge^3 798—799: "To King Rhoemetalces, son of Cotys." Cf. IGRR IV 147 = above, sect. VIII, p. 208, with note 98.

[113] Ibid.

[114] SEG 17 (1960) no. 381: "King Rhoemetalces, Philocaesar."

[115] I. G. III 1284: "In the archonship of Rhoemetalces the Younger, Gaius Caesar was proclaimed Emperor"; cf. 1077. For the date (A.D. 36/37), see P. GRAINDOR, Chronologie des archontes athéniens sous l'Empire, Mém. de l'Acad. de Belgique Ser. 2, 8 (1924) 69f. no. 39. Cf. above, note 95; also notes 28, 37, and 76. For the relations of the kings of Thrace to Athenians, see the remarks of J. CROWFOOT, A Thracian Portrait, JHS 17 (1897) 321—326 and Plate XI, esp. p. 324. Also: P. GRAINDOR, op. cit. (note 76) 7—8; 48—49; 82, note 5; 161; 172, note 1; 185.

[116] IGRR I 829: "The populace honors Rhoemetalces, King of Thrace, the son of Cotys . . ."

Διι Υψιστωι ευχαρισ[τη]-
ριον υπερ κυριου
βασιλεος Θρακων (sic)
Ροιμηταλκα Κοτυος
και των τεκνων αυτου
Ευτυχος ο επι των
λατομων και οι
υπ' αυτον παντες[117].

Finally, *Iulia Tyndaris, C. Iuli regis Rhoemetalcaes l.*, may have been a *liberta* of his, though the nomenclature accords better with Rhoemetalces II (sect. VII, p. 206).

Unfortunately, the life of Rhoemetalces III apparently ended in his murder[118]. Thrace became a province, but not without some fighting[119]. In A. D. 53, the Byzantines, *magnitudine onerum urgente finem aut modum orabant, adnitente principe, qui Thraecio Bosporanoque bello recens fessos iuvandosque rettulit.*

Thus ended the dynastic history of Thrace after some five centuries[120]. Still alive and ruling were his brothers Cotys IX of Armenia Minor and Polemo II of Pontus; his sister Gepaepyris had become the mother of another Cotys (C 1556), one of a long line of kings of Bosporus descended from her[121]. But all that is another story.

---

[117] AÉ 1937, no. 168 = Thracia 6 (1935), 305.

[118] Syncellus, p. 631, ed. Bonn.

[119] Tac. Ann. 12. 63. 3.

[120] For a list of the earlier dynasts see VON BARLOEWEN, op. cit. (note 1). For a discussion of the post-royal aristocracy see B. GEROV, Römische Bürgerrechtsverleihung und Kolonisation in Thrakien vor Trajan, Studii Clasice 3 (1961) 107—116. It is of interest to find mention of a βασιλέως Θρ[ᾳκῶν . . .] in the days of Septimius Severus: I. G. Bulg. III, no. 1588.

[121] ROSTOVTZEFF, op. cit. (note 94); SULLIVAN, op. cit. (note 77). For a suggestion that Gepaepyris might have actually ruled in Bosporus, 37/38—38/39, see V. F. GAJDUKEVIČ, Das Bosporanische Reich (Berlin/Amsterdam 1971) 340 note 16, and p. 573.

Die Grenzen der römischen Provinz Thracia bis zur Gründung des Aurelianischen Dakien

von Boris Gerov, Sofia

Inhalt

I. Die thrakisch-untermösische Provinzialgrenze 212
II. Die Seegrenze der Provinz Thracia 230
III. Die Westgrenze der Provinz Thracia 232
IV. Schlußfolgerungen 237
Abgekürzt zitierte Literatur 238
Abbildungsverzeichnis 240

Die Grenzen der im Jahre 45 u. Z. gegründeten römischen Provinz Thracia sind oft Gegenstand der Forschung gewesen, und obwohl die literarischen Quellen und die epigraphischen Dokumente zahlreiche Angaben bieten, bleibt der Grenzverlauf immer noch in manchen Sektoren und Zeitabschnitten nicht genau oder nur annäherungsweise bestimmbar. In der vorliegenden Untersuchung versuche ich, das Problem in seiner Gesamtheit zu überprüfen und im Lichte der neuen epigraphischen Denkmäler und historischen Untersuchungen eine Lösung der noch offenen Fragen zu bieten.

I. Die thrakisch-untermösische Provinzialgrenze

Die größten Schwierigkeiten bereitet das Problem der Nordgrenze der Provinz, besonders in ihrer Frühzeit[1]. Es liegt nahe anzunehmen, daß die neugegründete Provinz die Länder des thrakischen Klientelstaates umfaßte. Doch ist auch das Problem, wie dessen Nordgrenze nach der Gründung der Provinz Mösien um 15 u. Z. verlief, noch unentschieden und bedarf näherer Erörterung.

---

[1] Das Problem der Nordgrenze der Provinz Thrakien habe ich in einem Aufsatz behandelt: B. Gerov, **Северната граница на провинция Тракия** (Die Nordgrenze der Provinz Thrakien), BIABulg, XVII, 1950, 11—33.

Die bei dem Feldzug des M. Terentius Varro Lucullus im Jahre 72—71 vor u. Z.[2] eroberten und als *civitates foederatae* eingegliederten westpontischen Städte[3] wurden unter die Kontrolle des makedonischen und seit der Gründung der Provinz Mösien des mösischen Statthalters gestellt[4]. Wenn man von der politischen Lage dieser Städte während der Zeit des Klientelstaates spricht, denkt man gewöhnlich an alle Küstenstädte südlich der Donaumündung. Jedoch legen es die Inschriften nahe, in dieser Hinsicht die Städte nördlich des Haemus von denen südlich dieses Gebirges zu unterscheiden. Wir besitzen nämlich aus jener Zeit keine Inschriften aus den nördlichen Städten Odessus, Dionysopolis, Callatis usw., die für ihre Abhängigkeit von den thrakischen Klientelkönigen sprechen. Dagegen haben wir sichere Angaben, daß einige von ihnen schon in dieser Zeit zum römischen Staate gehörten[5]. Andererseits besitzen wir für die südlichen Städte Anchialus und Apollonia inschriftliche Hinweise darauf, daß sie zum thrakischen Klientelstaat gehörten[6]. (Über die damalige politische Lage Mesambrias s. weiter unten S. 227f.)

Was die Nordgrenze des thrakischen Klientelstaates anbelangt, so haben wir wichtige Gründe anzunehmen, daß sie von der Donau unterhalb der heutigen Stadt Nikopol gebildet wurde, was aber nicht für die spätere Provinz Thracia gilt[7]. Für die Donau als Nordgrenze des thrakischen Klientelstaates sprechen zum einen die Nachrichten der antiken Autoren, des weiteren das Fehlen von römischen Garnisonen bis zum Jahre 45 u. Z. östlich von Nikopol und schließlich die Gründung des Zolldistrikts Ripa Thraciae gleich oder bald nach der Annexion des thrakischen Klientelstaates.

---

[2] PATSCH, SBAW, CCXIV, 1933, 37ff.; D. DEČEV, **Принос към историята на западнопонтиските градове** (Ein Beitrag zur Geschichte der linkspontischen Griechenstädte), BIABulg, XVII, 1950, 59f. (= IGBulg I^2 314, cf. 392).

[3] Cass. Dio, XXXVIII, 10,3; Sc. LAMBRINO, Une inscription latine de Callatis, CRAI, 1933, 278ff.

[4] AEM, XIX, 1898, 108, n. 62 (= IGR I 654) mit der Korrektur von J. H. OLIVER, Rez. zu STEIN, Mösien, AJPh, LXXIX, 1948, 217f. (s. J. et L. ROBERT, Bull. ép. 1949, n. 108); PREMERSTEIN, Die Anfänge der Provinz Mösien, AB, I, 1898, 155; PIPPIDI, Beiträge, 151, Anm. 66 mit der neueren Literatur. Zwar haben wir aus der Zeit von der Gründung der Provinz Mösien um 15 u. Z. bis zur Statthalterschaft des Tullius Geminus (zwischen 47 und 53; STEIN, Mösien, 28; PIPPIDI, Beiträge, 133ff.) keine epigraphischen Dokumente, die auf Beziehungen zwischen den westpontischen Städten und den mösischen Statthaltern hinweisen. Wir dürfen jedoch nicht bezweifeln, daß es solche gab, weil in der Zeit von 15 bis 44 Mösien zusammen mit Achaea und Makedonien von einem konsularischen Legaten verwaltet wurde, dem der Kommandant der mösischen Truppen unterstellt war; s. GROAG, Achaia, 25ff.; STEIN, Mösien, 18ff.

[5] Ovid., Trist., II, 197—200; cf. noch Ovid., Ex Ponto, IV, 7 und IV, 9; aus den letzten Jahren der Regierung des Augustus haben wir eine Inschrift, der zufolge dem Augustus ein Tempel in Histria errichtet wurde, s. PIPPIDI, Beiträge, 101ff.; um 15 u. Z. bekleidete Tiberius nach einem Dekret eines Thiasus in Callatis die Sakralwürde eines βασιλεύς des Thiasus, s. D. M. PIPPIDI, Studii clasice, VIII, 1966, 87ff. (mit Korrektur von J. et L. ROBERT, Bull. ép. 1967, n. 383); die schon zur Zeit der Verbannung Ovids bestehende *praefecura orae maritimae*, die eher militärischen als administrativen Charakter trug (s. PIPPIDI, Beiträge, 151), zeigt, daß die römische Regierung besonders um die Sicherheit der nördlich des Haemus liegenden Küstenstädte besorgt war.

[6] IGBulg II 743, I^2 378 (Weihungen des Apollonios, Sohn des Eptekenthos, der στρατηγὸς Ἀγχιάλου bald nach 19 u. Z. war); IGBulg I^2 399 (Weihung für die thrakische königliche Familie in Apollonia nach 19), 402 (Weihung der Gattin desselben Apollonios nach 19); s. auch B. GEROV, Zum Problem der Strategien im römischen Thrakien, Klio, LII, 1970, 124 und Anm. 2.

Tacitus zufolge schrieb der thrakische König Rhescuporis im Jahre 18 an Tiberius, um sich wegen der Gefangennahme des Kotys und der Kriegsvorbereitungen zu rechtfertigen, die er als gegen die Bastarnen und Skythen gerichtet hinstellte[8]. Aus dieser Nachricht ist zu folgern, daß das thrakische Reich die Bastarnen und die Skythen nördlich der Donau als unmittelbare Nachbarn hatte. Eine zweite Nachricht, die bei Plinius d. Ä. steht, stammt aus der Zeit um 10—7 vor u. Z. Danach ist die Donau die Grenze Thrakiens im Norden gewesen[9]. Eine dritte Nachricht, diesmal bei Suetonius, betrifft das Jahr 9 u. Z. Danach ist ebenfalls die Donau die Nordgrenze Thrakiens[10]. Unter Thrakien verstehen hier Sueton und Plinius d. Ä. natürlich den thrakischen Klientelstaat.

Eine territoriale Verbindung zwischen Mösien und den römischen westpontischen Griechenstädten war nicht notwendig: Der thrakische Klientelstaat war für die Römer kein Hindernis, weder vor noch nach der Gründung der Provinz Mösien. Die Verteidigung der Donaugrenze des thrakischen Staates war den thrakischen Königen überlassen, und die römischen Garnisonen Mösiens griffen nur dann ein, wenn die thrakischen Truppen nicht imstande waren, einen Angriff zurückzuweisen.[11]

Ein zweiter Beweis dafür, daß die Donau östlich von Nikopol die Nordgrenze des thrakischen Klientelstaates bildete, ist, wie gesagt, das Fehlen von Spuren römischer Truppen bis zum Jahre 45 u. Z. nicht nur am

---

[7] STEIN, Thracia, 11f. und DERS., Mösien, 17. Die andere Ansicht, nach der eine territoriale Verbindung Mösiens mit den westpontischen Städten Ende der augusteischen und Anfang der tiberischen Regierung geschaffen wurde, als die römischen Truppen Angriffe von Norden her über die Donau zurückzuweisen hatten (Ovid., Ex Ponto, I, 8, 11—24, IV, 7,25, s. DESSAU, Kaiserzeit, II, 533, mit ihm GEROV, op. cit., S. 11, Anm. 1), kann nicht mehr aufrechterhalten werden.

[8] Tac., Ann. II, 65: *simul bellum adversus Bastarnas Scythasque praetendens novis peditum et equitum copiis sese firmabat.*

[9] Plin., Nat. hist., IV, 42: *ita finit* (sc. *Thraciam*) *Hister a septentrione, ab ortu Pontus ac Propontis, a meridie Aegaeum mare.* Die Angabe bei Plinius geht auf die Karte Agrippas zurück, die auf Grund älterer geographischer Quellen verfaßt worden ist, jedoch auch den damaligen Grenzen des thrakischen Klientelstaates entsprach, s. A. KLOTZ, Die geographischen commentarii des Agrippa und ihre Überreste, Klio, XXIV, 1930—31, 419f.

[10] Suet., Tib., 16,2: *ac perseverantiae grande pretium* (sc. *Tiberius*) *tulit, toto Illyrico, quod inter Italiam regnumque Noricum et Thraciam et Macedoniam interque Danuvium flumen et sinum maris Hadriatici patet, perdomito et in dicionem redacto.* Diese Angaben des Suetonius beziehen sich auf die Zeit gleich nach dem pannonischen Aufstand (9 u. Z.).

[11] S. B. GEROV, Epigraphische Beiträge zur Geschichte des mösischen Limes in vorclaudischer Zeit, Act.ant.Hung., XV, 1—4, 1967, 85ff.

Donauufer, sondern auch im Inneren des Landes[12]. Bei der Gründung der Provincia Thracia im Jahr 45 wurde die Donauuferzone zu Mösien geschlagen und eine territoriale Verbindung Mösiens mit den westpontischen Städten hergestellt. Den neuen Zustand finden wir wiederum bei Plinius d. Ä., der unter Vespasianus schrieb, vielleicht aber einer älteren Quelle aus der Zeit bald nach 45 folgte[13]; bei ihm „erreicht die Provinz Mösien das Schwarze Meer zusammen mit der Donau"[14].

Das dritte Argument ist die Gründung des Zolldistrikts Ripa Thraciae gleich oder bald nach der Annexion des thrakischen Klientelstaates[15]. Dieser Zolldistrikt wurde etwa bis auf Hadrian gesondert verpachtet[16]. Die westpontischen Städte waren davon ausgenommen, da sie als *civitates foederatae* gewisse Privilegien genossen[17].

Die Frage, was man unter Ripa Thraciae zu verstehen hat — eine bestimmte administrative Einheit oder etwas anderes —, bleibt immer noch offen. Nach der vorherrschenden Meinung war Ripa Thraciae der unter Claudius annektierte donaunahe Teil des thrakischen Klientelstaates und reichte im Süden bis an den Haemus oder dessen nördliche Vorgebirge[18]. Die Inschriften freilich, in denen die Ripa Thraciae erwähnt wird, sind ausschließlich von Zollpersonal aufgestellt worden, und die Zollstationen, aus denen sie stammen, liegen am Donauufer, ungeachtet dessen, daß einige der Inschriften weiter im Inneren des Landes gefunden worden sind[19]. Außerdem steht auf den Grenzsteinen aus dem Territorium von Odessus, die aus vortrajanischer Zeit stammen[20], nicht Ripa Thraciae, sondern Thracia. Es ist klar, daß man die Provincia Thracia von der Ripa Thraciae unterschied, die zur Provincia Moesia (resp. Moesia Inferior) gehörte. Deswegen hat J. de Laet recht, wenn er meint, Ripa Thraciae habe nur als Zollbegriff existiert — für ein System von Zollstationen am rechten Donauufer von Dimum (Belene) bis zur Mündung des Flusses[21].

---

[12] Natürlich gab es bei dem *praefectus orae maritimae* eine Anzahl von Soldaten, die als Stabsangestellte oder als Bewachung Dienst leisteten.

[13] S. B. Gerov, **Плиний като извор за тракиските земи** (Plinius der Ältere als Quelle für die thrakischen Länder), Philologia III, Sofia 1978, 16.

[14] Plin., Nat. hist., III, 149: *Pannoniae iungitur provincia, quae Moesia appellatur, ad Pontum usque cum Danuvio decurrens . . . Moesi, Thraces Pontoque contermini Scythae. flumina clara . . . ex Haemo Vitus, Asamus, Ietrus.* Epigraphisch ist die Zugehörigkeit des Donauufers unterhalb der Stadt Nikopol zur Provinz Moesia (resp. Untermösien) durch die Namen der mösischen Statthalter vom Jahre 75 und 100 in Inschriften aus Appiaria (Rjahovo) und Sexaginta prista (Ruse) bezeugt; s. V. Velkov, Eine neue Inschrift über Laberius Maximus und ihre Bedeutung für die ältere Geschichte der Provinz Moesia inferior, Epigraphica, XXVII, 1—4, 1966, 105 und 102f.

[15] Zwar stammt die erste Angabe über Ripa Thraciae aus der Zeit der mösischen Statthalterschaft des T. Flavius Sabinus (53—60; Stein, Mösien, 28f.; 50—57, Pippidi, Beiträge, 133ff.), doch soll die Gründung des neuen Zolldistrikts einige Jahre zuvor stattgefunden haben, s. H. Nesselhauf, Publicum portorii Illyrici et ripae Thraciae, Epigraphica, I, 1939, 331ff., besonders 336; J. de Laet, Portorium, 235f.; Pippidi, Beiträge, 145ff.

[16] S. H. Nesselhauf, op. cit., 336; J. de Laet, loc. cit.

[17] Epigraphische Dokumente für diese Privilegien sind die Horothesie des Laberius Maximus für Histria, SEG I 329, s. Pippidi, Beiträge, 133ff.; für Tyras s. J. de Laet, Portorium, 209f. Nach der Inschrift CIL III 7429 (= Dessau, ILS 1465) schließt J. de Laet, 210, daß sich in Tomi eine Zollstation befand. Es ist jedoch möglich, daß in die Stadt eine Kanzlei der Zollpächter einquartiert wurde, was jedoch nicht bedeuten muß, daß die Stadt keine Zollprivilegien genoß.

[18] s. die Literatur darüber bei J. de Laet, Portorium, 203f. und Anm. 5, 204, Anm. 1.

[19] s. das Verzeichnis der Stationen bei J. de Laet, Portorium, 200ff.; s. auch weiter oben Anm. 17.

Während wir uns aus den summarischen Nachrichten der antiken Autoren und anderen indirekten Angaben nur eine unvollständige Vorstellung von der Nordgrenze der Provinz Thracia bis auf Trajan machen können, besitzen wir seit Hadrian sichere epigraphische Denkmäler und zuverlässige schriftliche Angaben über den Verlauf der Grenzen der Provinz.

Die einzige geographisch orientierende Beschreibung der Nordgrenze finden wir bei Ptolemaeus, dessen geographische Angaben über die römischen Provinzen an der unteren Donau und Thrakien auf die Zeit nach den Dakischen Kriegen Trajans zurückgehen[22]. Nach Ptolemaeus lag am Fluß Kiabros (jetzt Cibrica) der Punkt, wo sich die Grenzen der drei Provinzen Obermösien, Thrakien und Untermösien trafen[23]. Von diesem Punkt aus muß die thrakische Nordgrenze parallel zum Haemus in Richtung auf das Schwarze Meer verlaufen sein, wie aus den Angaben des Ptolemaeus über die Grenzen Untermösiens und aus seiner Beschreibung Thrakiens hervorgeht, in welcher der Haemus als ein in Thrakien liegendes Gebirge bezeichnet wird. In der Beschreibung Mösiens dagegen wird der Haemus überhaupt nicht erwähnt[24]. Ptolemaeus behandelt an dieser Stelle den Haemus in

---

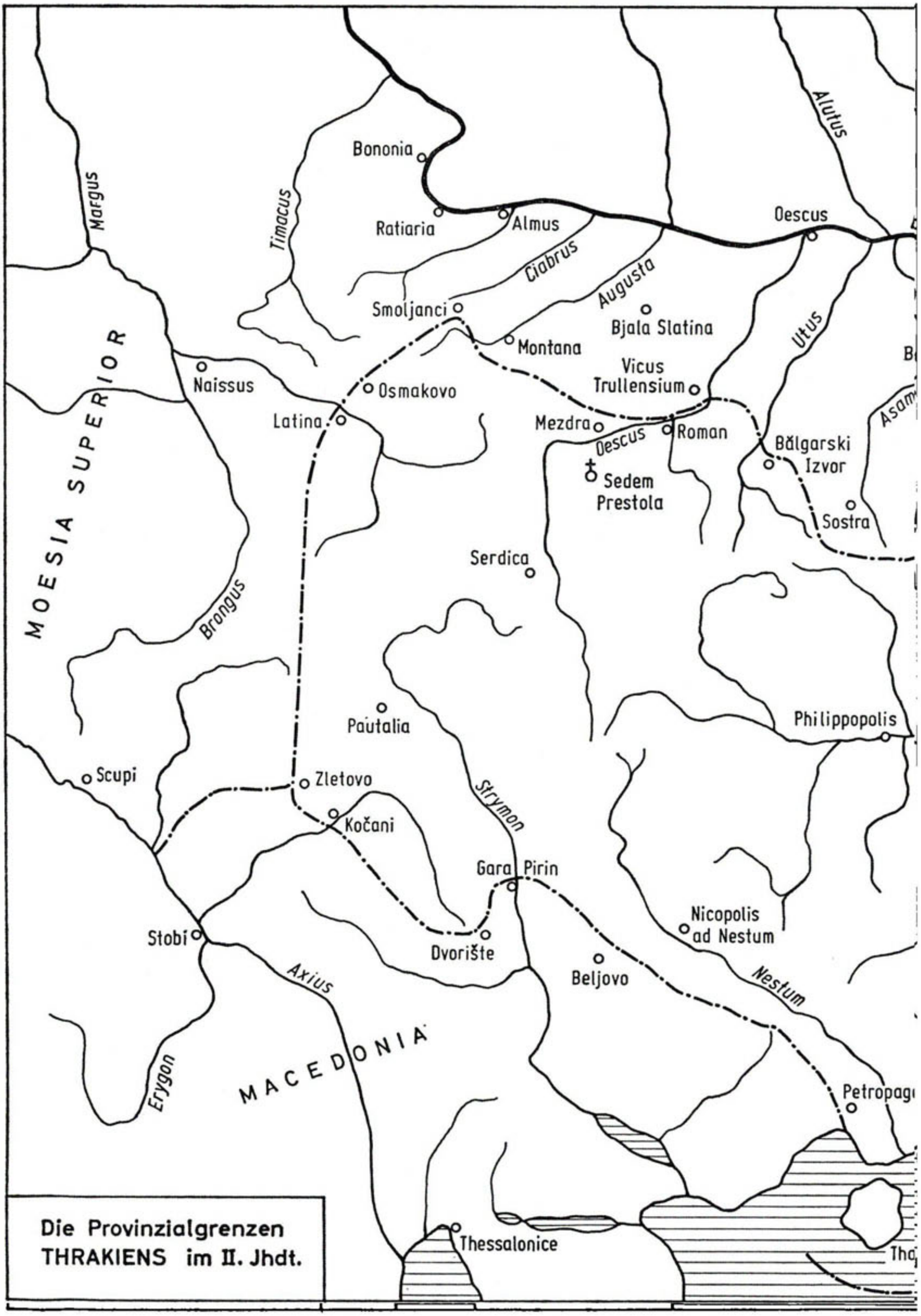
[20] s. weiter unten S. 225f.

[21] J. de Laet, Portorium, 204: «*En effet, le terme 'Ripa' indique clairment, à notre avis, qu'il s'agit d'une ligne douanière instalée le long de la rive du Danube*».

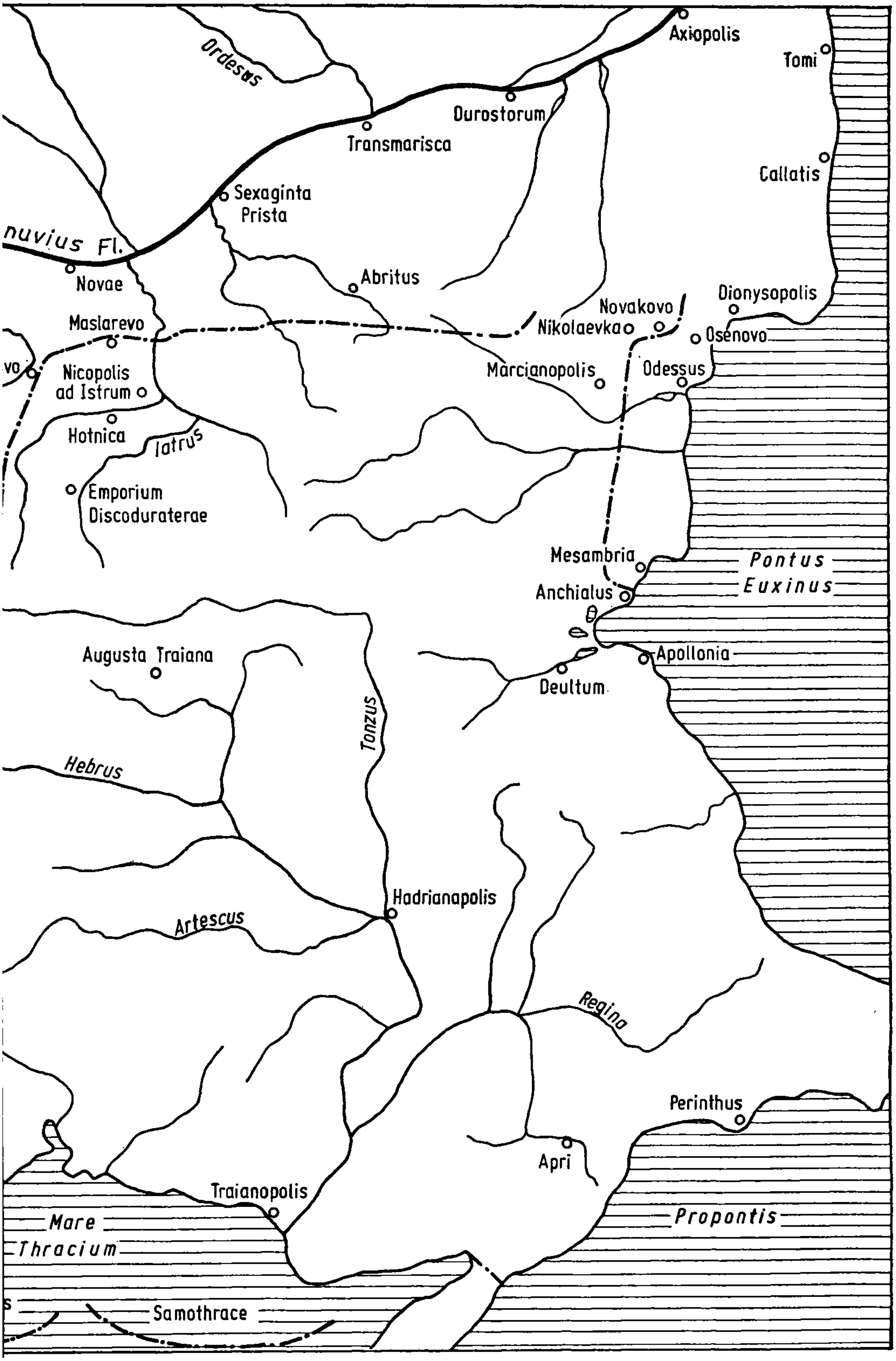
[22] M. Fluss, RE, XV, 2, 1932, 2355, s. v. Moesia, nimmt an, daß Ptolemaeus den Zustand gleich nach den Dakischen Kriegen Trajans wiedergibt. In einem Aufsatz 'Zum Problem der Strategien im römischen Thrakien', Klio, LII, 1970, 130f., versuchte ich zu zeigen, daß möglicherweise Ptolemaeus einer Quelle aus frühhadrianischer Zeit folgte.

[23] Ptol., III, 9,1: ἀπὸ δὲ ἀνατολῶν μέρει Θρᾴκης, τῷ ἀπὸ τοῦ εἰρημένου πέρατος ἕως Κιάμβρου ποταμοῦ κατὰ πέρας . . . καὶ ἔτι αὐτῷ γε τῷ Κιάμβρῳ ποταμῷ κατὰ τὴν κάτω Μυσίαν μέχρι τῆς πρὸς τὸν Δανούβιον τοῦ Κιάμβρου συναφῆς. Die Weihinschrift aus Svărlig (AEM, X, 1886, 239f., n. 4 = IGR I 677), die von einem Strategen Thrakiens, der mehrere Strategien verwaltet hatte, in klaudischer oder neronischer Zeit aufgestellt wurde (s. B. Gerov, Klio, LII, 1970, 124), kann nicht für die Bestimmung der nordwestlichsten Ecke der Provinz Thrakien zu dieser Zeit verwendet werden. Die Vermutung Domaszewskis, daß das Niščhbecken möglicherweise zur Provinz Thrakien gehörte, kann bei dem jetzigen Stand der Forschung nicht angenommen werden. Die Inschrift, die vermutlich bei einem Besuch des Strategen an diesem Ort geweiht worden ist, enthält einfach den *cursus honorum* des Strategen.

[24] Ptol., III, 10, 1: ἀπὸ δὲ μεσημβρίας Θρᾴκης μέρει, τῷ ἀπὸ τοῦ Κιάμβρου ὑπὲρ τὸν Αἶμον τὸ ὄρος μέχρι τοῦ ἐπὶ Μεσημβρίαν εἰς τὸν Πόντον πέρατος. Über die richtige Deutung dieser Stelle s. A. v. Premerstein, AB, I, 1898, 164; G. Seure, Nicopolis ad Istrum. Étude historique et épigraphique, RA, 1907, II, 267; M. Fluss, RE, XV, 2, 1932, 2354. — Ptol., III, 11,7: ὀρέων δὲ τῶν ἐπισήμων τῆς Θρᾴκης ὁ μὲν Αἶμος τὸ ὄρος κεῖται παρὰ τὴν συναφὴν τῆς κάτω Μυσίας ἐκτεταμένον. ἡ δὲ Ῥοδόπη τὸ ὄρος ὑπὲρ τὸν Νέσσον ποταμὸν καὶ τὸν Ἕβρον ποταμόν, ὧν μεταξύ πως πρὸς τῇ θαλάσσῃ λίμνη ἐστίν, ἥτις καλεῖται Βιστονὶς λίμνη. Über die richtige Deutung von παρά s. G. Seure, loc. cit.


Die Provinzialgrenzen THRAKIENS im II. Jhdt.

Alutus
Bononia
Margus
Timacus
Ratiaria
Almus
Oescus
Ciabrus
Augusta
Smoljanci
Bjala Slatina
Utus
MOESIA SUPERIOR
Montana
Naissus
Vicus Trullensium
Osmakovo
Asam
Latina
Mezdra
Roman
Oescus
Bălgarski Izvor
Sedem Prestola
Sostra
Serdica
Brongus
Philippopolis
Pautalia
Scupi
Zletovo
Strymon
Kočani
Gara Pirin
Nicopolis ad Nestum
Stobi
Dvorište
Beljovo
Axius
Nestum
MACEDONIA
Erygon
Petropag
Thessalonice
Tha


Axiopolis
Tomi
Ordesus
Durostorum
Transmarisca
Callatis
Sexaginta Prista
nuvius Fl.
Novae
Abritus
Dionysopolis
Novakovo
Nikolaevka
Osenovo
Maslarevo
vo
Nicopolis ad Istrum
Marcianopolis
Odessus
Hotnica
Iatrus
Emporium Discoduraterae
Mesambria
Pontus Euxinus
Anchialus
Apollonia
Deultum
Augusta Traiana
Tonzus
Hebrus
Hadrianopolis
Artescus
Regina
Perinthus
Apri
Traianopolis
Mare Thracium
Propontis
s
Samothrace

gleicher Weise wie das Gebirge Rhodope, das, wie bekannt, gänzlich in Thrakien lag. Auch aus der Aufzählung der nördlichen Strategien Thrakiens wird klar, daß die Provinz sich beiderseits des Haemus ausbreitete[25].

Die Angabe des Ptolemaeus über den Punkt, in dem die drei Grenzen zusammentrafen, erlaubt uns anzunehmen, daß die Grenze nördlich des Haemus und westlich von Montana (jetzt Mihailovgrad) begann, so daß diese Siedlung in Thrakien gelegen haben könnte. Doch haben wir außer den zahlreichen lateinischen Inschriften aus Montana ein Dokument, nach dem im Jahr 134 das Praesidium Montanense in der Provincia Moesia Inferior lag[26]. Seit der Mitte des II. Jhs. standen als Besatzung in Montana *vexillationes* der untermösischen Legionen *I Italica* und *XI Claudia*[27]. Von diesem Zeitpunkt an erscheinen in den offiziellen Inschriften die Namen der untermösischen Statthalter[28]. Ob Montana auch zur Zeit der Quelle des Ptolemaeus in Untermösien lag, läßt sich mangels zeitgenössischer Inschriften nicht entscheiden. Die strategische Lage des Ortes als Knotenpunkt der Wege, die über die Pässe Sveti Nikola[29] und Petrohan[30] von Westen und Süden her ins Innere Untermösiens führten, wie auch das Bedürfnis, den Bergwerksbezirk zu überwachen, in dem Silber, Blei und Gold gewonnen wurden[31], haben die Römer schon früh veranlaßt, hier Truppen zu stationieren[32]. Nachweislich standen römische Truppen in der Festung von Montana und auf seinem Territorium bis auf Gallienus[33].

---

[25] Ptol., III, 11,8: Στρατηγίαι δέ εἰσιν ἐν τῇ ἐπαρχίᾳ πρὸς μὲν ταῖς Μυσίαις καὶ περὶ τὸν Αἶμον τὸ ὄρος ἀρχομένοις ἀπὸ δυσμῶν Δανθηλητική, Σαρδική, Οὐσδικησική, Σελλητική. Kalopothakes, Thr. prov. Rom., 16f., lokalisiert Οὐσδικησική beiderseits des Haemus im Gebiet des Passes von Šipka, während Kiepert, FOA, 3, 2, sie nördlich des Haemus lokalisiert; s. noch A. v. Premerstein, AB, I, 1898, 186; Fluss, RE, XV, 2, 1932, 2354. Über die richtige Deutung von περί s. G. Seure, op. cit., 267, Anm. 1.

[26] AE, 1927, n. 95; s. Wagner, Dislokation, 185f.; Ziegelsteine mit dem Stempel der *cohors I Sugambrorum veterana* sind in Montana bisher zwei gefunden worden, CIL III 12529 und G. Alexandrov, Vekove, VI, 5, 1977. Sie stammen frühestens aus klaudischer Zeit, als zum ersten Mal die Ziegelsteine mit den Stempeln der Militäreinheiten erscheinen. Die Anwesenheit der Kohorte ist in Mösien durch Militärdiplome seit dem Jahr 75 (D. Vučković-Todorovič, **Војничка диплома из каструма** Taliatae. **Велики традац код дрнег Милановица** (Le diplôme militaire du Castrum Taliatae), Starinar, N.S. XVIII, 1967, 21ff.), in Untermösien für die Jahre 99 (CIL XVI 44) und 134 (CIL XVI 78) bezeugt.

[27] *Legio I Italica:* CIL III 12371 (vom Jahre 160); Kazarov, Thr. R. n. 599 (II. Jh.); BIABulg, XIV, 1940—42, 271, n. 3 (II. Jh.); Beševliev, Prinosi, n. 118 (211—217); V. Velkov, Archeologia (Warszawa), VII, 1, 1955 (1957), 96ff., n. 3, n. 5 (238—244); Kalinka, n. 171 (erste Hälfte des III. Jhs.); Iv. Venedikov, BIABulg, XVIII, 1952, 204, n. 25. — *Legio XI Claudia:* CIL III 7449 (Jahre 155); BIABulg, XIV, 1940—42, 270, n. 2, XVIII, 1952, 197, n. 1, 198, n. 3, XXIV, 1961, 264, n. 2; Archeologija, XII, 3, 1970, 43ff., XVIII, 2, 1976, 40ff.

[28] CIL III 7449 (155, indirekt wird daraus der Name des Umidius Quadratus erschlossen); CIL III 12371 (160, L. Iulius Statilius Severus), CIL III 12370 (198—201, C. Ovinius Tertullus); s. Stein, Mösien, 70, 76, 84f., und Fitz, Laufbahn, 15f., 17ff., der die mösische Statthalterschaft der ersten beiden auf 149—151/152 und 158—159/160 datiert. Über C. Ovinius Tertullus s. noch G. Mihailov, Septimius Severus in Moesia inferior and Thrace, Acta Philipp. Stud. hist. et philolog., 1963, 122, Anm. 42; Fitz, op. cit., 49.

[29] Nach Jireček, Heerstraße, 161, wurde der Paß erst in der Neuzeit benutzt. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß er schon in der Antike gangbar war.

[30] Welch große Bedeutung die Römer dem Petrohanpaß beigemessen haben, wird dadurch klar, daß die Straße, die über den Paß zur Donau führte, schon im Jahre 61 gebaut wurde, wie der Fundort der Bauinschrift von Bučino am südlichen Fuß des Haemus zeigt, s. Gerov, Westthrakien, II, 75, Anm. 2.

Im Becken von Berkovica am Oberlauf des Ogosta sind lateinische[34] und griechische[35] Weihinschriften, jedoch keine offiziellen Dokumente gefunden worden. Das Vorhandensein von Inschriften in beiden Sprachen zeigt, daß wir es hier mit einem Grenzgebiet der beiden Provinzen Thrakien und Untermösien zu tun haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Ogostaoberlauf in einer früheren Zeit zur Provinz Thrakien gehörte, was aus den Angaben des Ptolemaeus und aus der Breite des Territoriums von Serdica, die uns durch die Meilensteine von der Straßenstation Latina (s. unten, S. 236) bis zum Paß Succi (Trajanovi vrata) bekannt ist, zu folgern ist[36]. Erst später, etwa in hadrianischer Zeit, wurde wegen der Wichtigkeit des Passes von Petrohan die Grenze in diesem Sektor nach Süden auf den Haemuskamm verlegt.

Weiter im Osten ist Bjala Slatina der erste und am weitesten südlich gelegene Ort, von dem wir eine offizielle Inschrift mit den Namen zweier untermösischer Statthalter kennen[37]. Die Provinzialgrenze verlief jedoch noch beträchtlich weiter südlich von Bjala Slatina im Quellgebiet des Skăt und erreichte den Fluß Iskăr im Gebiet von Roman, wo eine von fünf Grenzstelen der im Jahre 136 durchgeführten Grenzmarkierungen zwischen Mösien und Thrakien gefunden worden ist[38]. Die Gebiete der heutigen Städte Vraca und Mezdra gehörten zur Provinz Thrakien[39]. Die lateinischen

---

[31] Über die Goldgewinnung bei Montana s. V. Velkov, **Принос към историята на римските градове в България, II. Монтана** (Ein Beitrag zur Geschichte der römischen Städte in Bulgarien, II. Montana), Čiprovici 1971, 112; Em. Maximov, **Старото рударство и металургия в Чипровци** (Der alte Bergbau und die Metallurgie in Čiprovci), Čiprovci 1971, 133ff., besonders 151f.; G. Alexandrov, **Антични крепости в района на Монтана** (Antike Festungen im Territorium von Montana), Čiprovci 1971, 126f.

[32] Über das Verweilen der *cohors I Claudia Sugambrorum veterana* bis 134 in Montana s. oben Anm. 26. Nicht sicher ist die Anwesenheit der *cohors Cilicum* in Montana, wo das Militärdiplom eines Veteranen der Kohorte gefunden worden ist, CIL XVI 22 aus dem Jahre 78; ein anderes Militärdiplom von einem Veteranen derselben Kohorte ist in Negovanci (Bez. Vidin in Obermösien) gefunden worden, CIL III 39 vom Jahre 93.

[33] s. weiter oben Anm. 27, dazu auch Kalinka, n. 62 (vom Jahre 241—244 aus Belimel); CIL III 7450, wahrscheinlich auch 12376; V. Velkov, Archeologia (Warszawa), VII, 1, 1955 (1957), 91ff., n. 1, n. 4; Kazarow, Thr.R., n. 592.

[34] CIL III 12307 (Berkovica), 12368 (Gaganica, sowie eine noch nicht publizierte Inschrift), 12369 (Lopušna), 12381 (Ilica, Grabinschrift); Kazarow, Thr.R., n. 592 (Leskovec).

[35] IGBulg II 480—481 (Montana), 483 (Bistrilica), 484 (Gaganica).

[36] Ptol., III, 11,8, s. oben Anm. 28. Über das Territorium von Serdica s. D. P. Dimitrov, **За стратегиите и за някои градски територии в римска Тракия** (Über die Strategien und manche städtische Territorien im römischen Thrakien), AMNSofia, VI, 1932—34, 123—146; und Gerov, Westthrakien, II, 68f., 71ff.

[37] CIL III 12387 mit den Namen des M. Iallius Bassus (163—164) und des (M.) Pontius Laelianus (zwischen 165 und 170 oder 166/167), s. Stein, Mösien, 77f.; Fitz, Laufbahn, 48.

[38] BSABulg, II, 1911, 271; s. auch weiter unten S. 222ff. und Tafel I 1.

[39] Seinerzeit hat sich Kalopothakes, Thr.prov.Rom., S. 7, wegen der kleinen Zahl von Inschriften aus dem Gebiet von Vraca über dessen Zugehörigkeit zur Provinz Thrakien zurückhaltend ausgesprochen. Jetzt hat sich der Forschungsstand bereits geändert, s.

Inschriften, die im Bezirk von Vraca gefunden worden sind, stammen aus Orten, die mindestens 15 km nördlich der Stadt liegen[40], während wir aus der nahen Umgebung der Stadt griechische Weihinschriften haben[41]. Daß der Mittellauf des Flusses Iskär etwa bis zur Stadt Roman zur Provinz Thrakien gehörte, und zwar höchstwahrscheinlich von der Gründung der Provinz[42] wenigstens bis zur Mitte des III. Jhs., bezeugen einige epigraphische Dokumente. Außer der schon erwähnten Grenzstele vom Jahr 136 besitzen wir aus Mezdra eine von Serdica errichtete Inschrift, die Severus Alexander ehrt[43]. In sprachlicher Hinsicht stellt der Mittellauf des Iskär ein Übergangsgebiet dar. Griechische Weih- und Grabinschriften reichen im Norden bis zum Dorf Gabare (Bez. Bjala Slatina)[44], während lateinische im Süden bis Kunino und Roman[45] zu finden sind. Aus diesem Übergangsgebiet, das nördlich des Fundortes der Stele vom Jahre 136, also in Moesia Inferior, lag, besitzen wir auch zweisprachige Inschriften[46].

Von Roman also bis Kunino, wo sich auf untermösischem Boden das Dorf Vicus Trullensium befand[47], bildete der Iskärlauf die Grenze der beiden Provinzen. Von dort verlief die Provinzialgrenze in östlicher Richtung auf den Fluß Panega zu, den sie oberhalb der heutigen Stadt Lukovit, aus der zwei lateinische Grabinschriften bekannt sind[48], erreichte. Das Panegatal ohne seinen unteren Teil sowie das ganze Tal des Malki Iskär lagen also in der Provincia Thracia. Aus dem Becken von Botevgrad stammen zwei griechische Weihinschriften und eine griechische Grabinschrift[49], jedoch

---

auch V. Dobruski, **Материали по археологията на България** (Archäologische Materialien aus Bulgarien), Msb, XVIII, 1901, 714, Anm. 3.

[40] Liljače (Kazarov, Thr.R., n. 599; Iv. Venedikov, BIABulg, XVIII, 1952, 195ff.), Čiren (Kazarov, Thr.R., n. 153), Dolno Peštane (CIL III 6129c, Grabinschrift).

[41] IGBulg II 486—487bis (in der Umgebung von Vraca), 485 (Liljace).

[42] Auf die Zeit, als dort die Grenze zwischen den von römischen Truppen besetzten Gebieten an der Unteren Donau und dem thrakischen Klientelstaate verlief, weist die Grabinschrift eines Soldaten der XX. Legion aus Reselec hin, die in das erste Jahrzehnt u. Z. zu datieren ist, Kalinka, n. 406, s. B. Gerov, Epigraphische Beiträge zur Geschichte des mösischen Limes in vorklaudischer Zeit, Acta ant.Hung. XV, 1967, 90.

[43] IGBulg, II, 488; s. D. P. Dimitrov, AMNSofia, VI, 1932—34, 138.

[44] Mezdra (IGBulg II 489—492, 495 sowie 493 und 494, Grabinschriften), Karaš (IGBulg II 498, 499), Vicus Trullensium (bei Kunino, IGBulg II 504—505 und Grabinschriften 506—508), Sinjo bărdo (IGBulg II 497, Grabinschrift), Gabare (IGBulg II 509).

[45] Krivgrad bei Karaš (Dobruski, Izv, 168, n. 215 Weihinschrift), Kunino (Kalinka, n. 420, Grabinschrift; CIL III 12390, 14412^1, 14412^3, 14207^{41}, 12391 = 14412^2, Weihinschriften), Reselec (Kalinka, n. 406, n. 420, Grabinschriften), Gornik (BSABulg, II, 1912, 9ff., n. 6, n. 7, Grabinschrift), Čumakovci (CIL III 6130 = 7453, 6132 = 7455, 6133, 6134 = 7456, 6135, 6136, 14412^4; Kalinka, n. 397, n. 408; BIABulg, V, 1928—29, 368f.), Červen brjag (Dimitrov, Grabstelen, 41, n. 66 = Beševliev, Prinosi, n. 68; BIABulg, XXX, 1967, 229, n. 29).

[46] Carevec (IGBulg II 496, lateinische Inschrift mit 'Αγαθῇ τύχῃ), Vicus Trullensium (IGBulg II 503, lateinische Weihinschrift mit dem Namen des Steinmetzen in griechischer Sprache).

[47] Zum Vicus Trullensium s. Iv. Velkov, Vicus Trullensium, Studia Dečev, 1958, 557f., Gerov, Romanisation, II, 68, G. Mihailov, IGBulg II p. 34.

[48] CIL III 6138, eine neugefundene Inschrift.

[49] IGBulg II 500—502.

keine lateinischen Inschriften. Das Heiligtum von Glava Panega befand sich auf thrakischem Provinzialboden, wie die zahlreichen griechischen Weihinschriften beweisen[50]. Die griechische Sprache hielt sich hier auch, nachdem das Heiligtum bei der neuen Verteilung der Balkanprovinzen zur Dacia Ripensis kam, und noch weiter ins IV. Jh. hinein bis zu seiner Zerstörung gegen Ende des Jahrhunderts[51]. Da freilich das Heiligtum nahe der Provinzialgrenze lag, ist auch die Zahl der lateinischen Weihinschriften für die in Mösien verehrten Gottheiten Silvanus und Diana nicht gering[52].

Vom Fluß Panega verlief die Grenze in südöstlicher Richtung[53] bis zum Fluß Vit (ant. Utus), den sie etwa bei der Mündung des Flüßchens Kalnika überquerte. Dann folgte sie der Wasserscheide zwischen den Flüssen Vit und Osăm (ant. Asamus) in südlicher Richtung, bis sie den Haemuskamm zwischen den Pässen von Zlatica und Trojan erreichte[54]. Zur Provinz Thrakien gehörte folglich das oberste Vittal mit dem Tal des Nebenflüßchens Kalnika. Dafür zeugt die Bauinschrift von Bălgarski Izvor (Bez. Teteven) aus dem Jahre 152, die in der Regio Dyptensis der Civitas Serdicensium errichtet wurde[55]. Daraus folgt, daß das ganze nördliche Vorland des Haemus einschließlich des Gebiets von Vraca im Westen und des oberen Vittales im Osten im II. Jh. zur Provinz Thrakien, und zwar zum Territorium von Serdica, gehörte[56]. Dieser Verlauf der Provinzialgrenze hielt sich noch in der ersten Hälfte des III. Jhs., wie eine offizielle Inschrift aus Mezdra zeigt[57]. Die Verlegung der Grenze nach Süden auf den Haemuskamm ist kaum vor Aurelianus erfolgt. Diese neue Grenze trennte dann die beiden Aurelianischen Dakien voneinander[58].

---

[50] IGBulg II 510—586; hierher gehören auch die bei Goljama Brestnica gefundenen griechischen Weihinschriften, IGBulg II 587—589; s. Dobruski, Izv, 24.

[51] IGBulg II 530 (griechische Weihinschrift aus dem IV. Jh.), s. noch Dobruski, Izv, 28f.

[52] Kazarow, Thr.R., nn. 305, 318, 325, 333, 338, 341, 354, 362; Dobruski, Izv, 55f., nn. 33—35; BIABulg, VII, 1932—33, 318, n. 28. Auch sind lateinische Inschriften den Heilgottheiten (Dobruski, Izv, 50ff., nn. 20, 22, 26, 27) und dem thrakischen Reitergott, (Kazarow, Thr.R., n. 359; Dobruski, Izv, 76, n. 82, auch aus Goljama Brestnica Kazarow, Thr.R., n. 372) geweiht worden.

[53] In diesem Grenzgebiet sind eine lateinische Weihinschrift bei Däben (Kazarow, Thr.R., n. 162) und zwei griechische Weihinschriften bei dem nördlicher gelegenen Dorf Todoričane (IGBulg II 590, 591) gefunden worden.

[54] Die Lokalisierung der Provinzialgrenze auf der Wasserscheide ist sicher insofern richtig, als die Gemarkungen der Grenzdörfer nicht über die Wasserscheide hinweg reichten.

[55] Beševliev, Prinosi, n. 55 (= AE, 1957, n. 279). S. Tafel I 2. Vom selben Ort stammt eine unlesbare Grabstele, CIL III 12393.

[56] Die nördlich des Haemus liegenden Gebiete des Territoriums von Serdica waren mit der Stadt durch Wege verbunden, die hoch auf den beiden Seiten des Iskărdurchbruchs und über die Pässe von Arabakonak, Stărgel und Zlatica verliefen, s. Gerov, Westthrakien, II, 88ff.

[57] s. oben Anm. 43.

[58] Nach einer bei dem Kloster 'Sedem prestola' hoch auf der rechten Seite des Iskărdurchbruchs gefundenen Inschrift verlief im Jahre 283 die Provinzialgrenze zwischen den beiden Dakien in diesem Abschnitt auf dem Haemuskamm, s. B. Filov, Die Teilung des Aurelianischen Dakiens, Klio, XII, 1912, 236. Es ist jetzt noch unmöglich festzustellen, ob diese Verlegung der Grenze früher als die Gründung der beiden Dakien stattgefunden hat.

Die Frage, ob der Oberlauf des Flusses Osăm zusammen mit seinen Nebenflüßchen schon bei ihrer Gründung zur Provinz Thracia gehörte, darf man positiv beantworten. Zwar hat man bisher keine Inschriften aus der Zeit vor dem Ende des II. Jhs. gefunden, die die Zugehörigkeit dieses Gebietes entweder zu Mösien oder zu Thrakien bezeugen würden, doch war dieses Gebiet Ptolemaeus zufolge ein Teil der στρατηγία Οὐσδικησική, die sich beiderseits des Haemus ausdehnte und im Westen an die στρατηγία Σερδική grenzte[59].

Vom Knie am südlichen Ende der Wasserscheide der Flüsse Vit und Osăm ab wird die Provinzgrenze nach Osten auf den Vorgebirgen Lovčanska planina und Sevlievska planina verlaufen sein[60]. Dieser Zustand dürfte noch in hadrianischer Zeit bis zur Regulierung der Grenze im Jahre 136 fortgedauert haben. Ende des II. Jhs. gehörte dann freilich der Oberlauf des Flusses Osăm bereits zur Provinz Untermösien, und vielleicht bildete schon damals der Haemusgrat in diesem Sektor die Provinzialgrenze. Die untermösischen Statthalter erscheinen als *dedicantes*[61] in drei Inschriften aus der Straßenstation und dem Kastell Sostra (bei Lomec, Bez. Loveč), welche die Kaiser Septimius Severus (198), Maximinus Thrax (235) und Gordianus III. (241—244) ehren[62] und von den dort einquartierten Auxiliartruppen aufgestellt worden sind[63]. Aus dem Jahre 234 besitzen wir eine Ehreninschrift des Kaisers Severus Alexander, aufgestellt auf dem Paß von Trojan nahe dem Haemusgrat, in der als *dedicator* der untermösische Statthalter Quintus Decius, der künftige Kaiser Decius Traianus, erscheint[64]. Das südliche Haemusvorland gehörte laut einem bei dem Dorf Pevcite gefundenen Meilenstein, der von der Stadt Philippopolis errichtet worden ist, zur Provinz Thrakien[65]. Die Provinzialgrenze verlief natürlich auf dem Haemuskamm.

Der Beweggrund, der eine Eingliederung des Osăm-Oberlaufes früher als der anderen nördlich des Haemus gelegenen Gebiete der Provinz Thrakien nach Untermösien nahelegte, war der strategisch wichtige Weg, der von Oescus und Novae an der Donau über den Trojanpaß nach Philippopolis führte, wo er in die Straße Singidunum–Byzantium einmündete[66]. — Der Ausbau des Hauptstraßensystems im Ostbalkanraum war schon im Jahre 61 u. Z. abgeschlossen, wie die Bauinschriften der Stationen auf der Straße Naissus–Philippopolis und ihren Abzweigungen über den Petrochanpaß nach Almus und Ratiaria und über den Trojanpaß nach Oescus und Novae zeigen[67].

---

[59] Ptol., III, 11,8. S. Anm. 25.

[60] K. Škorpil, **Старовремски надписи из разни крайща на България** (Antike Inschriften aus Bulgarien), Msb, VII, 1892, 85f. setzt die Provinzialgrenze auf den Nordfuß der beiden Vorgebirge.

[61] C. Ovinius Tertullus, Domitius Antigonus und ein weiterer Legat unter Gordian III., s. Stein, Mösien, 84ff., 97; V. Velkov, Zur Geschichte eines Donaukastells in Bulgarien, Klio, XXXIX, 1961, 216; Kl. Wachtel, Kritisches und Ergänzendes zu neuen Inschriften aus Mainz, Historia, XV, 1966, 243ff.; Fitz, Laufbahn, 31ff.

[62] CIL III 14428, 14429, 14430.

[63] *Cohors II Mattiacorum, cohors I Cispadensium* und *cohors I Hispanorum.*

[64] CIL III 13724. Über den untermösischen Provinzialstatthalter Quintus Decius, später der römische Kaiser Decius Traianus, s. Stein, Mösien, 97; B. Gerov, Zur Identität des Imperators Decius mit dem Statthalter C. Messius Q. Decius Valerinus, Klio, XXXIX, 1961, 222ff.; Fitz, Laufbahn, 30f. Anders R. Hanslik, Kl. Pauly, I, 1964, 411, s. v. Decius.

[65] IGBulg III (1) 1491 vom Jahre 197—198.

Nicht hinreichend geklärt ist das Problem der Nordgrenze Thrakiens im Abschnitt von Nicopolis ad Istrum. Diejenigen Forscher, die annehmen, daß im Jahre 45 als Grenze zwischen Mösien und Thrakien der Haemuskamm oder seine nördlichen Ausläufer festgesetzt wurden, nehmen weiter an, daß die Provinz Thrakien bei der Gründung von Nicopolis ad Istrum unter Trajan eine Erweiterung nach Norden erfahren habe, wobei das Territorium der Stadt die Donau erreicht habe[68]. Diese Annahme gründet sich auf den Namen der Stadt und auf die Grenzstele vom Jahre 136, die jetzt im Museum zu Bukarest aufbewahrt wird, wohin sie von ihrem Fundort, dem Friedhof von Svištov, gebracht wurde[69]. Es besteht aber kein Zweifel, daß Nicopolis ad Istrum nur zu dem Zweck so zubenannt wurde, um von der anderen trajanischen Gründung Nicopolis ad Nestum unterschieden zu werden[70]. Was die Grenzstele im Museum zu Bukarest anbelangt, so ist sie aller Wahrscheinlichkeit nach aus ihrem südlich von Svištov gelegenen Aufstellungsort nach dem städtischen Friedhof verschleppt worden. Sie stammt von der Nordgrenze der Provinz Thrakien, die in diesem Abschnitt zugleich die Nordgrenze des Territoriums von Nicopolis ad Istrum war. Aus demselben Sektor wurde später ein zweites Exemplar der Inschrift in dem Dorf Maslarevo (früher Jaidzi) gefunden[71]. Es ist auch deswegen unmöglich anzunehmen, daß das Territorium von Nicopolis ad Istrum bis zur Donau reichte, weil in einem solchen Fall die Garnison in Novae, die *legio I Italica*, unter dem Befehl des Statthalters von Thrakien hätte stehen müssen[72].

---

[66] Über diese Straße s. MILLER, IR, col. 585—587; s. noch KANITZ, Donaubulgarien, II, 97f.; JIREČEK, Heerstraße, 156f.; V. AVRAMOV, **Трояновият път от Карпатите през Дунава и Балкана за Пловдив** (La voie de Trajan du Danube jusqu'à Philippople), BSABulg, IV, 1914, 231; KALINKA, n. 19.

[67] Von der Diagonalstraße Singidunum–Byzantium ist vor einigen Jahren in Ihtiman ein neues Exemplar der Bauinschrift vom Jahre 61 gefunden worden, s. T. IVANOV, Archaeologia Polona, XIV, 1, 1973, 209ff. Über die Abzweigungsstraße, die über den Petohanpaß zur Donau führte, s. weiter oben S. 217 und Anm. 30.

[68] S. KALOPOTHAKES, Thr.prov.Rom., 5; STEIN, Thracia, 11f. und Mösien, 17; FLUSS, RE, XV, 2, 1932, 2355; PATSCH, SBAW, CCXIV, 1933, 146, doch CCXVII, 1937, 204, übernimmt er die Ansicht PREMERSTEINS, AB, I, 1898, 164, 183, 185, daß die im Jahre 45 gegründete Provinz Thrakien das ganze Territorium des thrakischen Klientelstaates einschließlich der Ripa Thraciae erfaßte.

[69] CIL III 749 (p. 992, p. 1338). MOMMSEN meinte, die Grenzstele sei aus dem Haemusgebiet nach Svištov verschleppt worden, weil seiner Ansicht nach die Provinzialgrenze auf dem Haemuskamm verlaufen sei. Richtiger G. SEURE, RA, 1907, II, 269, der meint, daß die Grenzstele in Svištov aus der Umgebung hertransportiert worden ist.

[70] PICK, Ant. Münzen, I, 328f.; G. I. KAZAROW, RE, XVII, 1, 1936, 519, s. v. Nicopolis Nr. 4; PATSCH, SBAW, CCXVII, 1937, 205.

[71] CIL III 14422^1. SEURE, der die Inschrift am Bahnhof von Resen gesehen und abgeschrieben hat, gibt als ihren Fundort das Dorf Radanovo im Südosten von Maslarovo an, C. SEURE, RA, 1907, II, 269.

Außer den Stelen von Svištov und Maslarevo, die an der Nordgrenze des Territoriums von Nicopolis ad Istrum gestanden haben müssen[73], wurden, diesmal von der Westgrenze des Territoriums der Stadt, zwei weitere Grenzstelen, die von derselben Markierung[74] der Grenze zwischen Thrakien und Mösien im Jahre 136 stammen, gefunden: die eine südlich von Butovo[75], die andere südlich der Stadt bei Hotnica[76], wo die großen Steinbrüche lagen, die das Material für den Bau der Stadt lieferten. Südlich und östlich der Fundorte dieser vier Grenzstelen sind die bisher bekannten griechischen Inschriften aus dem Gebiet von Nicopolis ad Istrum gefunden worden. Eine Ausnahme machen lediglich einzelne griechische Weihinschriften, die, wie auch am Mittellauf des Iskär, nördlich der Grenze von 136 gefunden worden sind[77]. Die thrakisch-mösische Provinzialgrenze im Abschnitt von Nicopolis ad Istrum verlief also etwa 25—30 km südlich der Donau in Richtung W—O. Es war dies der schmalste Teil Untermösiens im II. Jh. Außer Butovo, wo sich ein Marktplatz (Emporium Piretensium) im Territorium von Nicopolis ad Istrum befand[78], ist als ein anderer Punkt der Provinz

---

[72] Aus Novae hatten wir bisher keine Inschrift aus dem II. Jh., in der der Name irgendeines Statthalters von Untermösien steht. In einem Fragment eines Architravs glaube ich nun einen solchen gefunden zu haben. Ich lese: *[--- templum vel sacellum Aesculapii et Hy]giae leg(io) [I Ital(ica)---] | [dedic(atum) per T. Vitrasium Po]llionem l[eg(atum) Aug(usti) pr(o) pr(aetore)].* Wenn meine Lesung und Ergänzung zutreffen, haben wir damit ein Dokument dafür, daß im Jahre 157, als sich am untermösischen Donaulimes drei Legionen befanden, die *legio I Italica* tatsächlich unter dem Befehl des untermösischen Statthalters stand. (Denn hätte Novae im II. Jh. auf thrakischem Provinzialboden gelegen, hätte die *legio I Italica* damals unter dem Befehl des thrakischen praetorischen Statthalters stehen müssen.) — Wegen des Ranges des untermösischen Statthalters ist dies nur in der Zeit von 114—165 möglich gewesen, d. h. vor der Abkommandierung der *legio V Macedonica* nach Dakien.

[73] Die Bezeichnung der Abgrenzung der zwei Provinzen, *inter Moesos et Thraces* statt *inter Moesiam et Thraciam*, war durchaus üblich. Sie wurde bei der Abgrenzung der Volksstämme gebraucht, doch erhielt sie sich auch noch nach der Urbanisierung ihrer Wohngebiete, s. CIL VIII 2873 und AE, 1968, n. 469 (beide aus trajanischer Zeit; s. auch H. Nesselhauf, Epigraphica, I, 1939, 333, Anm. 3).

[74] s. Stein, Mösien, 67.

[75] CIL III 12407.

[76] CIL III p. 992 ad n. 749 (= Dessau, ILS, ad n. 5956). Jireček, Heerstraße, 154, B. Djakovič, **Археологически излет в крайдунавска България** (Eine archäologische Reise in Nordbulgarien), Msb, XX, 1904, 52f. und Dobruski, op. cit. (ob., Anm. 39), Msb, XVIII, 1901, 713, Anm. 1, haben die Angabe über den Fundort der Grenzstele von den Mönchen des Klosters 'Sveta Troica' erhalten. Über die Steinbrüche von Hotnica s. Jireček, Heerstraße, 154, Anm. 41.

[77] IGBulg II 599 (Kamenec, Bez. Pleven), 742 (Kozlovec, Bez. Svištov).

[78] Die zweisprachige Inschrift auf einer *mensa mensuaria*, CIL III 12415 = IGBulg II 695, die von dem *[empor]iarcha Empori Pirtensium* aufgestellt worden ist, zeigt, daß das Emporium im Territorium einer Stadt mit griechischer Verfassung lag, welche hier keine andere als Nicopolis ad Istrum sein kann. Über die Lokalisierung des Emporiums s. T. Zawadski. Emporium Piretensium. Contribution à la geographie historique des provinces de Thrace et de la Mésie inferieure, BCH, LXXXVIII, 1964, II, 531ff.; s. auch B. Gerov,

Thrakien in dieser Gegend der 32 km südwestlich von Nicopolis ad Istrum liegende Marktplatz Emporium Discoduraterae bezeugt, der mindestens bis zur Mitte des III. Jhs. zur Provinz gehörte (s. weiter unten S. 225). Wenn man noch die weiteren Fundorte griechischer Inschriften, Suhindol und Vărbovka[79], in Betracht zieht, so wird offenbar, daß die thrakisch-mösische Provinzialgrenze westlich von Nicopolis ad Istrum in Richtung S—N verlief, um bei Maslarevo nach Osten abzubiegen. Hotnica, wo die Grenzstele gefunden worden ist, bleibt dabei freilich ziemlich weit östlich der Linie Butovo–Suhindol, was aber mit Verschleppung des Steines oder auf andere Weise erklärt werden könnte[80].

Die gleichzeitige Zugehörigkeit des Emporium Discoduraterae zur Provinz Thrakien und des Osăm-Oberlaufes zur Provinz Mösien läßt die Frage aufkommen, zu welcher von beiden Provinzen damals das Vadimatal und der Oberlauf der Rosica gehörten. Zwar sind die beiden einzigen Inschriften aus Damjanovo und Sevlievo[81] lateinisch, doch gehört die erste, eine Grabinschrift, der Familie eines *buleuta*. Es ist gut möglich, daß dieser zu den Grundbesitzern in Nicopolis ad Istrum gehörte, jedoch weit außerhalb der Stadt in seiner Domäne lebte. Wenn dies zutrifft, haben sowohl das Vadimatal als auch der Oberlauf der Rosica zur Provinz Thrakien gehört.

Zwischen dem Jahre 187 und den ersten Jahren der Regierung des Septimius Severus wurden Nicopolis ad Istrum und Marcianopolis aus Thrakien aus- und in Untermösien eingegliedert[82]. Doch wurde die Nordgrenze Thrakiens — wenigstens im Sektor von Nicopolis ad Istrum — auch bei dieser Grenzregulierung nicht auf den Haemuskamm verlegt, wie summarisch von den antiken Autoren[83] berichtet und von den modernen Forschern[84] angenommen wird. Das schon erwähnte Emporium Discodura-

---

Zur Lesung und Deutung einiger lateinischer Inschriften aus Bulgarien, AUnSofia, Fac. de lettres, LXIII, 2, 1969, 17ff.

[79] IGBulg II 696—698 (Weihinschriften).

[80] Dessau, Kaiserzeit, II, 533, Anm. 1, ist der Meinung, daß die Grenzstelen von 136 für die Grenzbestimmung nicht zu verwerten sind. Er hat wahrscheinlich die Schwierigkeiten vor Augen, die die Stele von Hotnica bereitet. J. de Laet, Portorium, 202, gibt eine Karte an, in der die Grenze eine unerwartete Biegung nach Osten macht.

[81] CIL III 14426, 12414.

[82] Im Jahre 186 (Statthalter Caecilius Servilianus, Stein, Thracia 35f.) gehörte Nicopolis ad Istrum noch zu Thrakien. Da aber unter dem Statthalter Pollenius Auspex (zwischen 193 und 197 oder 194 und 196, s. Stein, Mösien, 82f., Fitz, Laufbahn, 27f.) Nicopolis ad Istrum ebenso wie Marcianopolis schon zu Mösien gehörten, dürfen wir annehmen, daß sie gleichzeitig aus Thrakien ausgeschieden sind. Dies muß jedoch nach 187 geschehen sein, weil Marcianopolis unter dem Statthalter Caecilius Maternus (Stein, Thracia, 36f.) immer noch zu Thracia gehörte; s. Pick, op. cit., I, 67, 330; A. v. Premerstein, AB, I, 1898, 189. G. Mihailov, Acta Philipp. Stud. hist. et philolog., 1963, 125, nimmt an, daß dies am Anfang der Regierung des Septimius Severus erfolgte.

[83] S. Cass. Dio, fr. XLVII (Boissevain, I, 183) (zu Anfang des III. Jhs.): ὑπὲρ τὴν Μακεδονίαν τὴν Θρᾴκην τὴν ἔντος τοῦ Αἵμου καὶ τὴν πρὸς τῇ ῾Ροδόπῃ.

[84] S. A. v. Premerstein, AB, I, 1898, 189; M. Fluss, RE, XV, 2, 1932, 2358f.; A. Betz, RE, VI A, 1, 1936, 453, s. v. Thrake (römisch).

terae gehörte weiterhin, mindestens bis zur Mitte des III. Jhs., zur Provinz Thrakien und blieb im Territorium von Augusta Traiana, zu dem es seit seiner Gründung im II. Jh. gehört hatte[85]. In dieser Zeit, d. h. von Septimius Severus bis mindestens auf Decius, verlief die Provinzialgrenze also nördlich von Emporium Discoduraterae. Für die Zeit nach Philippus Arabs fehlen für zwanzig Jahre epigraphische Zeugnisse aus diesem Marktplatz[86]. Die letzte Inschrift, die Aurelianus ehrt, ist von Nicopolis ad Istrum errichtet worden[87]. Da verlief aber die Nordgrenze Thrakiens schon südlich des Emporium, das nun bereits zur Provinz Untermösien gehörte. Ob die Provinzialgrenze in diesem Abschnitt damals auf dem Haemuskamm verlief, läßt sich aus Mangel an Zeugnissen nicht nachweisen[88].

Östlich von Nicopolis ad Istrum kann man den Verlauf der thrakisch-mösischen Provinzialgrenze erst wieder nahe dem Schwarzen Meer verfolgen. Wir haben schon gesehen (weiter oben S. 213), daß die nördlich des Haemus liegenden westpontischen Städte nach der Gründung der Provinz Mösien zu dieser geschlagen wurden und während des ganzen von uns behandelten Zeitabschnitts in ihr blieben. Wir haben auch gesehen, daß Marcianopolis seit seiner Gründung unter Trajan bis auf Septimius Severus zur Provincia Thracia gehörte. Die Grenze zwischen den Territorien von Marcianopolis und Odessus war im II. Jh. auch die Provinzialgrenze zwischen Untermösien und Thrakien.

Der Zeit vor der Gründung von Marcianopolis gehören vier Grenzstelen[89], die das Territorium von Odessus im Norden und Westen markierten. Die östlichste dieser Grenzstelen ist bei dem Dorf Osenovo (früher Dišbudak) gefunden worden[90], wo sie wahrscheinlich an der Straße Odessus–Dionysopolis stand. Sie trägt die Inschrift *F(ines) terr(ae) Odess(itano-*

---

[85] Die früheste Inschrift stammt aus den Jahren 175—180 (IGBulg II 727), die nachfolgenden Inschriften aus den Jahren 197—198, 218—222 oder 222—235, 235—238, 244—249 (IGBulg II 728, 730, 731, 732, B. SULTOV, **Един нов епиграфски паметник от Дискодуратера** (Ein neuentdecktes epigraphisches Denkmal aus Diskoduratera), BMNTärnovo, I, 1962, 21f. Über das Emporium s. IGBulg, II, p. 137; B. SULTOV, op. cit., III, 1966, 25ff.

[86] Das ist die Zeit der großen Einfälle der Nordvölker in den Ostbalkanraum, von denen das Gebiet von Nicopolis ad Istrum schwer betroffen wurde, s. B. GEROV, Die Einfälle der Nordvölker in den Ostbalkanraum im Lichte der Münzschatzfunde, I. Das II. und III. Jahrhundert (101—284), ANRW, II, 6 (Berlin-New York, 1977), 132ff.

[87] IGBulg II 374 aus den Jahren 270—271 oder 272/273—275 (STEIN, Mösien, 106f.; FITZ, Laufbahn, 38).

[88] Bei Amm. Marc. XXVIII, 4,5 und 12, dessen Nachrichten sich auf die zweite Hälfte des IV. Jhs. beziehen, sind die Grenzen der Provinzen nur sehr allgemein angegeben, so daß man daraus keine Einzelheiten erschließen kann.

[89] Nach der Form der Buchstaben könnten diese Grenzstelen spätestens aus trajanischer Zeit stammen, nach A. SALAČ—K. ŠKORPIL, Nékolik archeologických památek j Východneho Bulharska (Einige archäolog. Denkmäler aus Ostbulgarien), RČA, LXXIV, 1928, 57f., sind sie spätestens aus dem II. Jh., während G. SEURE, RA, 1907, II, 269, der Ansicht ist, daß sie und die anderen Grenzsteine von der Schwarzmeerküste, AEM, X, 1886, 191, XVII, 1894, 206, n. 93, der Zeit des Diokletianus angehören.

[90] CIL III 7589 = 12507; AEM, XVII, 1894, 206; s. M. MIRČEV, **Латински епиграфски паметници от Черноморието** (Monuments épigraphiques latins du littoral de la Mer noire), BSAVarna, IX, 1952 (1953), 74.

rum)[91]. Die zweite Grenzstele ist in der Dorfmark von Novakovo westlich von Osenovo gefunden worden[92]. Sie stammt ebenfalls von der nördlichen Territorialgrenze von Odessus und trägt auf ihren beiden Seiten je eine Inschrift: *F(ines) terr(ae) Thrac(iae)* und *F(ines) terr(ae) Odess(itanorum)*. Die dritte Stele ist bei dem Dorf Nikolaevka[93], westlich von den anderen beiden, gefunden worden. Ihre Inschrift lautet: *F(ines) terr(ae) Thrac(iae)*. Wahrscheinlich stammt auch sie von der Territorialgrenze von Odessus. Die vierte Grenzstele schließlich stammt aus den Ruinen von Marcianopolis[94]. Sie trägt die gleichen Inschriften wie die zweite. Da die Steinart, die Form und die Größe der Stelen sowie auch die Ausführung der Inschriften gleich sind, darf man annehmen, daß sie ungefähr gleichzeitig aufgestellt worden sind.

Aus den Fundorten und den Inschriften der vier Grenzstelen darf man folgern: 1. Sie stammen aus der Zeit vor der Gründung von Marcianopolis, vielleicht schon aus den Jahren bald nach 45 u. Z., da die vierte Stele — ungeachtet dessen, ob sie auf dem Gelände der späteren Stadt stand oder nachträglich aus der Umgebung dorthin verschleppt worden ist — die westliche Territorialgrenze von Odessus markierte, das hier eben noch nicht mit Marcianopolis, sondern mit der Provincia Thracia eine gemeinsame Grenze hatte. — 2. Die erste Grenzstele, die nur eine Inschrift getragen zu haben scheint, stammt aller Wahrscheinlichkeit nach von der Territorialgrenze zwischen Odessus und Dionysopolis, da ihr Fundort von beiden Städten gleich weit entfernt ist. Daraus darf man schließen, daß die Küste nördlich von Odessus in dieser Zeit unter die Küstenstädte verteilt war und kein Stück von ihr zur Provinz Thrakien gehörte, während sie bei der Existenz des thrakischen Klientelstaates teilweise zu diesem gehört hatte[95]. — 3. Die zweite und die dritte Grenzstele zeigen, daß nördlich des Territoriums von Odessus und westlich des Territoriums von Dionysopolis das Land zur Provinz Thrakien gehörte — wie weit aber nach Norden, läßt sich nicht ermitteln[96].

Die untermösisch-thrakische Grenze verlief also vor der Gründung von Marcianopolis von einem Punkt aus, dessen Lage in der Dobrudza sich nicht näher bestimmen läßt, zuerst in Richtung N—S oder NO—SW am Territorium von Dionysopolis vorbei bis zum Dorf Novakovo und von da ab in Richtung O—W bis zum Dorf Nikolaevka. Von dort wandte sie sich nach Süden, um über das Gelände des späteren Marcianopolis oder etwas weiter östlich den Fluß Kamcija (ant. Panysos) zu erreichen, an dessen Ufer wahrscheinlich das Territorium von Odessus in Süden endete. Das Territorium von Marcianopolis erstreckte sich hauptsächlich nach Westen[97]. Im Osten erhielt die Stadt ein Stück Territorium auf Kosten von Odessus. Dadurch wurde auch die untermösisch-thrakische Grenze hier etwas nach Osten verschoben. Im III. Jh., als Marcianopolis schon zur Provinz Untermösien gehörte, verlief seine Territorialgrenze mit Odessus zwischen den Dörfern Markovo und Topolite, d. h. 7 bis 19 km östlich der Stadt, was durch vier an der Straße Marcianopolis–Odessus gefundene Inschriften, die die Kaiser ehren, gesichert ist[98]. Ob aber die Grenze zwischen diesen beiden städtischen Territorien auch schon im II. Jh. dieselbe wie im III. Jh. war, ist ungewiß[99].

---

[91] *TERR* in diesen Inschriften ist in *terr(ae)* aufzulösen, wie die Inschrift CIL III 12488 aus dem Territorium von Histria zeigt. *Terra* ist hier die Übersetzung des griechischen Wortes χώρα für 'Territorium'.

[92] M. Mirčev, BSAVarna, IX, 1953, 75. S. Tafel II 3.

[93] CIL III 13729 = AEM, XVII, 1894, 202; s. M. Mirčev, BSAVarna, IX, 1953, 75.

[94] BIARConst, X, 1905, 469; Salač—Škorpil, RČA, 74, 1928, 56f.

[95] Nach der Inschrift von Kaliakra, IGBulg I² 12, die aus den ersten Jahren u. Z. stammt, gehörte die Küste von Kaliakra zum thrakischen Klientelstaate. Die Inschrift *F(ines) terr(ae) Call(atinorum)*, AEM, X, 1886, 191, n. 2, gefunden beim Dorf Tvărdica, stand an der Territorialgrenze zwischen Dionysopolis und Callatis.

[96] Die Meinung M. Mirčevs, BSAVarna, IX, 1953, 77, daß die vier Grenzstelen das Territorium von Odessos und Ripa Thraciae voneinander abgrenzten, gründet sich auf die Auffassung, daß Thracia und Ripa Thraciae identisch seien.

Die Entscheidung der Frage, ob Mesambria von der Gründung der Provinz Thrakien im Jahre 45 bis zur Zeit Trajans zu Thrakien gehört hat, wie jetzt angenommen wird[100], oder ob die Stadt — ähnlich den Küstenstädten nördlich des Haemus — im Jahre 15 u. Z. in die Provinz Mösien eingegliedert wurde und in dieser Provinz auch nach 45 geblieben ist, hängt m. E. davon ab, ob Mesambria noch bis 45 zum thrakischen Klientelstaat gehört hat. Wie wir oben (S. 213) sahen, haben wir gewichtige Gründe anzunehmen, daß die südlich des Haemus liegenden Städte Anchialos und Apollonia von den thrakischen Klientelkönigen abhängig waren. Aus Mesambria besitzen wir bisher keine Inschrift, die für eine ähnliche Lage der Stadt spricht. Das früheste Dokument aus der Kaiserzeit, das für die Zugehörigkeit der Stadt zu Rom zeugt, stammt aus der Zeit des Claudius (41—54)[101]. Da es aber unmöglich ist, diese Inschrift entweder vor oder nach 45 zu datieren, kann die Frage der Zugehörigkeit der Stadt vor 45 entweder zur Provinz Mösien oder zum thrakischen Klientelstaat auf Grund dieses Dokuments nicht gelöst werden. Wir haben auch keine epigraphischen

---

[97] Wie der Fundort der Bauinschrift von Nevša (M. Mirčev, BSAVarna, XII, 1961, 15, n. 14, zeigt, erstreckte sich das Territorium von Marcianopolis in westlicher Richtung mindestens 30 km.

[98] IGBulg II 797 (vom Jahre 238—244), 834 (vom Jahre 255—259, s. auch Muzei i pametnici, 1969, 2, p. 3), IGBulg I² 251 (vom Jahre 255—259), M. Mirčev, BSAVarna, IX, 1953, 69f., n. 1.

[99] S. G. Mihailov, comm. zu IGBulg I² 251, der der Meinung ist, daß bei der Eingliederung von Marcianopolis in Untermösien eine Verlegung der Territorialgrenze zwischen Odessos und Marcianopolis stattgefunden hat.

[100] Pick, Antike Münzen, I, 67, 71f.; A. v. Premerstein, AB, I, 1898, 189; M. Weiss, AB, XIV, 1911, 153f.; B. Lenk, RE, XV, 1, 1931, 1073, s. v. Mesambria; M. Fluss, RE, XV, 2, 1932, 2358f.; B. Gerov, **Северната граница на провинция Тракия** (La frontière Nord de la province de Thrace), BIABulg, XVII, 1950, 27; G. Mihailov, IGBulg I², p. 257. Dafür spricht, daß die Stadt südlich des Haemus lag.

[101] IGBulg I² 322: Αὐτοκράτορα Τιβέριον Κλαύδιον Καίσαρα [σεβ]αστὸν Γερμανικὸν κτλ. Diese Titulatur des Kaisers Ti. Claudius Caesar Augustus Germanicus erscheint schon zu Beginn seiner Regierung und erhielt sich in dieser Form oder gekürzt weiter, s. Gaheis, RE, III, 2, 1899, 2787, s. v. Claudius Nr. 256.

Zeugnisse für die Zugehörigkeit Mesambrias zur Provinz Thrakien für die Zeit von 45 bis auf Trajan. Hier kann uns auch die Mitgliedschaft der Stadt in dem westpontischen Koinon nicht helfen, dessen sechstes Mitglied sie dann während ihrer Zugehörigkeit zu Untermösien wurde. Denn die Bünde solcher Art erfaßten nur Städte aus einer Provinz. Aus dem 1. Jh. u. Z. haben wir keine inschriftlichen Angaben über das westpontische Koinon. Die Inschriften, in denen das Koinon als *hexapolis* erscheint, stammen alle aus dem II. Jh. (seit Hadrian), als Mesambria nach Ptolemaeus[102] zu Untermösien gehörte. Die Inschriften mit der Bezeichnung *pentapolis* sind jünger; sie stammen vom Ende des II. und dem Anfang des III. Jhs.[103], als Mesambria schon zur Provinz Thrakien gehört haben muß.

Bis jetzt haben wir also keine epigraphischen Zeugnisse für eine Zugehörigkeit Mesambrias zum thrakischen Klientelstaat bis 45 und von diesem Jahr an bis auf Trajan zur Provinz Thrakien. Obwohl dieses argumentum ex silentio kein sicherer Beweis dafür ist, daß die Stadt von den Römern so wie die anderen Küstenstädte nördlich des Haemus behandelt wurde, bin ich geneigt anzunehmen, daß sie das gleiche Schicksal wie die nördlicheren Küstenstädte erlebt hat. Für meine Annahme spricht, glaube ich, die mit den geographischen Gegebenheiten nicht übereinstimmende Biegung der thrakisch-untermösischen Provinzialgrenze im Abschnitt von Odessus und ihr weiterer Verlauf über den Haemus und um das Territorium von Mesambria herum[104] — ein Zustand, der nur aus der Zeit überkommen sein kann, in der Mesambria wie die Küstenstädte nördlich des Haemus nicht von den thrakischen Klientelkönigen abhängig war.

Das nördliche Vorland des Haemus östlich des Flusses Jantra (ant. Iatrus) und westlich der Territorien von Dionysopolis und Odessus bis zu einer Linie im Norden, die stellenweise den Breitengrad 43° 30′ erreichte, gehörte vom Jahre 45 bis auf Septimius Severus zur Provinz Thrakien. Dieser Raum wird in den oben (S. 225f.) behandelten Grenzstelen aus dem Territorium von Odessus als *terra Thraciae* bezeichnet, was mit der Ripa Thraciae, die zur Provinz Mösien gehörte, nicht identisch ist. Die nördlichen Abhänge des Haemus gehörten nach Ptolemaeus zur Strategie Seletike[105]. Unter Trajan oder etwas später wurde der Ostteil dieser *terra Thraciae* dem Territorium der Stadt Marcianopolis zugewiesen, das sich in westlicher Richtung mindestens 30 km weit erstreckte[106]. Der übrige Raum bis zum Fluß Jantra war ein ländliches Gebiet und auf mehrere *civitates* oder *regiones* verteilt, die den Städten Marcianopolis bzw. Nicopolis ad Istrum zugeteilt waren oder als *civitates* ohne städtisches Zentrum existierten. Südlich der Linie 43° 30′ ist eine ansehnliche Zahl griechischer Weihinschriften gefunden worden, besonders viele im Bezirk von Popovo. Hier reichen sie sogar über die Linie 43° 30′ hinaus weit nach Norden, wobei sie im Tal des Rusenski Lom und seiner Nebenflüsse Razgrad (ant. Abritus) erreichen[107], das freilich seit 45 wohl stets in Mösien lag[108]. Wie im Gebiet des Mittellaufs des Flusses Iskăr, so reichen auch hier die griechischen Weihinschriften im II. Jh. überall über die nordthrakische Grenze hinaus. Doch kommen daneben auch lateinische Weihinschriften südlich der Provinzialgrenze vor[109]. Die Inschriften aus dem Bezirk von Šumen (mit den Städten Novi pazar und Preslav), ausgenommen die kleinen Weihinschriften, können für die Bestimmung der Provinzialgrenze jedoch nicht verwendet werden, da die meisten wegen der protobulgarischen und späteren Bauarbeiten nicht in situ gefunden worden sind[110]. (In dieser Hinsicht sind die Inschriften von Pliska am wenigsten brauchbar[111].)

---

[102] Ptol., III, 10, 1 (s. den Text Anm. 24), ibid., III, 10, 8: Mesambria ist der am weitesten südlich gelegene Punkt Untermösiens, III, 11, 4: μετὰ τὴν Μεσημβρίαν τῆς Μυσίας. — Der Meilenstein vom Jahre 124 mit dem Namen des thrakischen Provinzialstatthalters Q. Tienius Rufus, CIL III 14207 = IGBulg I² 384, der beim Dorf Izvorište (früher Bašbunar, Bez. Burgas) gefunden worden ist, stammt vom Territorium von Anchialus, das, wie die Territorien der anderen von Trajan gegründeten Städte, sehr ausgedehnt war. Dagegen war das Territorium Mesambrias klein wie die Territorien der anderen griechischen Städte, ja sogar wegen der geringen Bedeutung der Stadt in römischer Zeit besonders klein. Das Territorium der Stadt erstreckte sich vornehmlich nördlich des Vorgebirges Malka aitoska planina im Tal des Flusses Hadzi dere, wie die Inschrift eines βουλευτής aus Bata zeigt, IGBulg I² 356. Anders B. LENK, RE, XV, 1, 1931, 1073: folgert auf Grund der Inschrift von 124, daß Mesambria zur Zeit Hadrians in der Provincia Thracia gelegen habe.

[103] Das Problem der westpontischen Hexapolis bzw. Pentapolis ist von G. MIHAILOV, IGBulg I² 14, p. 59sq., behandelt worden.

[104] Ptol., III, 10,8 Πανυ(σ)σοῦ ποταμοῦ ἐκβολαί gibt an der Schwarzmeerküste noch einen Punkt in Untermösien: die Mündung des Panyssos (jetzt Kamčia) an. Das Problem, ob Odessos und Mesambria eine gemeinsame Territorialgrenze hatten oder ob es dazwischen noch ländliche *civitates* gab, wird ungelöst bleiben, solange Inschriften aus dem Zwischenraum fehlen.

---

[105] Ptol., III, 11,8 (Text Anm. 25). In klaudisch-neronischer Zeit war nach der Inschrift von Svărlig (AEM, X, 1886, 239f., n. 4 = IGR I 677) die Strategie Seletike mindestens in zwei geteilt.

[106] s. Anm. 97.

[107] Hier werden die Inschriften aus den Kreisen Omurtag und Targovište nicht angeführt. Aus dem Bezirk von Popovo, und zwar südlich der Linie 43° 30′: IGBulg II 752 (Gorsko Albanovo), 758—759 (Sadina), 761 (Palamarci), 760 (Kovačevec), 762 (Kardam), 762bis (Popovo), 763 (Medovina), 764 (Sejači), 765—766 (Aprilovo), 767 (Braknica). — Aus dem Bezirk Popovo nördlich der Linie 43° 30′: IGBulg II 752 (Tabakča-Červen), 753—757 (Ljublen). — Im Bezirk Razgrad nördlich 43° 30′: IGBulg II 744—745 (Abritus), 746 (Ezerče), 747—748 (Osenec); südlich von 43° 30′: 750 (Trăstika); noch östlicher im Norden von 43° 30′: 779 (Isperih), 778 (Gabrica); im Süden von 43° 30′: 777 (Dlăžko), 795 (Izbul), 796 (Belgradec, Grabinschrift).

[108] Lateinische Inschriften aus Abritus: CIL III 13727 (mit dem Namen des untermösischen Statthalters Iulius Crassus, 140—142 oder 146—148, Stein, Mösien, 76, Fitz, Laufbahn, 14); T. Ivanov, BIABulg, XIX, 1955, 175ff. (139—161); CIL III 13728; BIABulg, II, 1923—24, 80f., IV, 1926—27, 102f., n. 26; BSABulg, II, 1911, 181; AB, XXX, 1937, 68,2; lateinische Weihinschrift CIL III 7463; die am weitesten südlich gefundenen lateinischen Grabinschriften aus den Bezirken von Razgrad, Popovo, Omurtag, Tărgovište: CIL III 12440 (Ezerče), BSABulg, II, 1911, 182 (Pobit kamăk), AMNSofia, 1920, 65 (Trăbač), CIL III 13725 (Kovačevec), sowie lateinische Weihinschriften aus denselben Kreisen: Kazarow, Thr.R., nn. 255, 256 (Drenovec), 558 (Krivnja), BIABulg, IV, 1926—1927, 101, n. 25 (Gorozvet), Muzei i pametnici, X, 2, 1970, 13f. (Sveštari), IGBulg II 749 (zweisprachige Weihinschrift aus Blagoevo, früher Batemberg).

[109] Aus dem Bezirk von Popovo: Kazarov, Thr.R., nn. 618, 619 (Ljublen), 549 (Kovačevec), BIABulg, XII, 1938—39, 299, n. 24 (Gagovo), AEM, XVIII, 1895, 120, n. 37 (Opaka), BIABulg, IV, 1926—27, 97, n. 22 (Kovačevec); aus dem Bezirk von Tărgovište: Kazarow, Thr.R., n. 289, und BIABulg, IV, 1926—27, 100, n. 23 (Stražica).

Die Eingliederung der Städte Nicopolis ad Istrum und Marcianopolis in Untermösien (s. S. 224f.) brachte die Verlegung der nordthrakischen Provinzialgrenze östlich des Flusses Jantra nach Süden auf den Haemusgrat oder auf die nördlichen Haemusabhänge mit sich. Obwohl der neue Verlauf der Grenze nicht genau bekannt ist, können wir durch Inschriften zwei Gebiete in Untermösien ausmachen, die vor Septimius Severus sicher zur Provinz Thrakien gehört haben: das Kamcijatal[112] und das Gebiet von Dragoevo (Bez. Šumen)[113].

II. Die Seegrenze der Provinz Thracia

Seit der Eingliederung Mesambrias in die Provinz Thrakien (s. oben, S. 228) begann der Teil der provinzialen Ostgrenze, der an der Schwarzmeerküste entlang lief, an der Nordostecke des Territoriums von Mesambria und endete am Bosporus. Die Stadt Byzantium lag nach Ptolemaeus in der Provinz Thrakien[114]. Dagegen folgt aus der Korrespondenz des jüngeren Plinius, daß zur Zeit seiner Statthalterschaft in Bithynien-Pontos (112 bis 113)[115] Byzantium zu seiner Provinz gehörte. Heute wird, auch auf Grund einer Tacitusstelle[116], angenommen, daß die Stadt bis zur Zeit des Septimius Severus zur Provinz Bithynien gehörte. Das Territorium von Byzantium erstreckte sich an den Küsten des Schwarzen Meeres und der Propontis über nicht weniger als 40 km[117]. Die Stadt besaß darüber hinaus auch ein Territorium an der Küste Kleinasiens[118]. Die Angaben bei Ptolemaeus über die Zugehörigkeit von Byzantium zur Provinz Thrakien, die eingehend und kategorisch sind, sind freilich nicht zu übergehen. Es ist daher durchaus möglich, daß Septimius Severus Byzantium bereits als zur Provincia Thracia gehörend vorfand; denn er übergab das von ihm zu einer *kome* degradierte Byzantium mitsamt seinem Territorium der Stadt Perinthus[119]. Die Zugehörigkeit von Byzantium zur Provinz Thrakien im III. Jh. schließlich bezeugt Herodianus[120].

---

[110] Die lateinische Weihinschrift vom Jahre 153 (Kalinka, n. 128) und die Grabinschrift CIL III 7467 aus Šumen sind wahrscheinlich von nicht weit her verschleppt worden. Die Grabelegie von Preslav, Kalinka, n. 429, und die christlichen Inschriften Kalinka, nn. 110 und 234, könnten ebenso aus der nahen Umgebung stammen. Vielleicht ist die lateinische Weihinschrift vom Jahre 161—169, AMNSofia, V, 1926—31, 161, n. 7 (Doktor Stambolski, früher Imrihor) in situ gefunden worden, vielleicht auch Kazarow, Thr.R., n. 437 (Vărbak, früher Kabijuk).

[111] z. B. IGBulg, I^2 58, II, 781—794, BIARConst, X, 1905, 243, nn. 3, 4, 241, n. 1.

[112] Es handelt sich um das Gebiet südlich von der Kamcija, für das durch zwei Fragmente offizieller lateinischer Inschriften, CIL III 14432^1 und 14432^2 (gefunden in Gorni Čiflik), offenkundig wird, daß hier die offizielle Sprache der Inschriften Latein war, d. h. daß hier kein thrakischer Provinzialboden war.

[113] BIABulg, XI, 1937, 193f.: lateinische Weihinschrift, die Gordianus III. (238—244) ehrt. Der Fundort befindet sich südöstlich von Preslav.

[114] Ptol., III, 11,5, VIII, 11,7. Auch aus den von Ptolemaeus angegebenen Grenzen der Provinz Thrakien (III, 11,3) und der Provinz Bithynien-Pontus (V, 1,1) folgt, daß Byzantium in Thrakien gelegen haben muß. Von den zwei kleinen Inseln Κυάνεαι bei der nördlichen Mündung des Bosphoros, die jetzt den Namen Irek Jaki tragen (s. Ruge, RE, XI, 2, 1922, 2236, s. v. Kyaneai Nr. 3), gehörte nach Ptol., III, 11,14, die westliche zu Thrakien, nach V, 1,15, die östliche zu Bythinien. Bei Plinius, IV, 46, wird Byzantium bei den Städten Thrakiens aufgezählt.

[115] Plin., Ep., X, 43 (52), 3; cf. X, 44 (53), 77 (81), 78 (82). Plinius war nach L. Vidman, Études sur la correspondance de Pline le Jeune avec Trajan, Rozpravy Českoslov. Akad. Ved., LXX, 14, Prag, 1960, 13ff. und besonders 27, Statthalter von Bythinien-Pontus im Jahre 112—113, nach R. Syme, Tacitus, II, Oxford 1958, 659f., in den Jahren 109—111.

Die Südgrenze der Provinz bildeten die Küsten der Propontis und des Ägäischen Meeres. Zur Provinz gehörten in der Propontis die Insel Proconnesus (jetzt Marmara, Ilias dag)[121], im Ägäischen Meer die Inseln Samothrace und Thasus, die *liberae* waren[122], und nach Ptolemaeus noch die Insel Imbrus[123]. Der Thrakische Chersones war selbständige, nicht zur Provinz gehörige, kaiserliche Domäne, die von einem Procurator verwaltet wurde[124]. Die Grenze zwischen ihr und der Provinz verlief fast in N-S-Richtung. Ptolemaeus nennt als ihre Endpunkte im Norden die Mündung des Melas (jetzt Kavak-suju), im Süden einen Punkt an der Küste zwischen den Städten Callipolis (jetzt Galipol) auf dem Chersones[125] sowie Aphrodisia und Lysimachia in der Provinz[126]. Wahrscheinlich verlief die Grenze nicht entlang dem Μακρὸν Τεῖχος (der Langen Mauer)[127], da Ptolemaeus noch einen Punkt an der Propontis südlich des Makron Teichos als in Thrakien gelegen angibt. Die Inseln Samothrace[128] und Thasus[129] hatten jeweils eigene Territorien (*peraiai*) auf dem gegenüberliegenden Festland, die zu verschiedenen Zeiten der vorrömischen Epoche eine unterschiedliche Ausdehnung hatten. In römischer Zeit war die *peraia* von Thasus kleiner als in hellenistischer Zeit[130]. Das Problem von Imbrus ist noch nicht gelöst[131].

---

[116] Tac., Ann., XII, 62—63, s. Th. Mommsen, Römische Geschichte, V^3, Berlin 1886, 280, Anm. 2, und Ders., Staatsrecht, III, Leipzig 1887, 683, Anm. 4. Ihm folgen J. Miller, RE, III, 1897, 1145, s. v. Byzantion; Stein, Thracia, 4; Patsch, SBAW, CCXIV, 1933, 147, und CCXVII, 1937, 203; J. Keil, The Annexation of Thrace, CAH, XI, 1936, 571.

[117] L. Robert, Hellenica, VII, Paris 1946, 64; ibid. VII, Paris 1949, 39, X, 1955, 38ff. XI—XII, 597ff.; L. Robert, Nezih Firatli, in: N. Firatli, Les stèles funéraires de Byzance gréco-romaine, Bibliothèque archéol. et histor. de l'Inst. franç. d'archéologie d'Istanbul, XV, Paris 1964, 132.

[118] Über dieses Territorium in hellenistischer Zeit s. Chr. Habicht, RE, XXIII, 1, 1957, 1088ff., s. v. Prusias I. Die Stadt besaß das Territorium auch in römischer Zeit, L. Robert, Hellenica, VII, 1949, 30ff.; Ders., Bull. ép. 1959, n. 425.

[119] Dies geschah im Jahre 196 nach dem Sieg über Pescennius Niger und der Eroberung von Byzantium, s. Cass. Dio, LXXV, 14 (Loeb); Herodian., III, 6,9.

[120] Herodian., III, 1, 5, nennt Byzantium in Zusammenhang mit dem Krieg des Septimius Severus mit Niger πόλιν τῶν ἐπὶ Θρᾴκης μεγίστην. Er hat wahrscheinlich den Zustand der Stadt zu seiner Zeit (der ersten Hälfte des III. Jhs.) vor Augen.

[121] Ptol., III, 11,14.

[122] Plin., Nat. hist., IV, 73: *insula Samothrace libera, Thasus libera.* Über die Rechtsstellung der Insel Thasos s. noch die Inschriften bei Dunant—Pouilloux, Recherches, II, 72ff., nn. 182, 183 und 82ff., n. 186.

[123] Ptol., III, 11,14.

[124] Stein, Thracia, 79ff.; U. Kahrstedt, Beiträge zur Geschichte des Thrakischen Chersones, Deut. Beiträge zur Altertumswiss. H. 6, Baden-Baden 1934; A. Betz, RE, VIA 1, 1936, 455f., s. v. Thrake (römisch); L. Robert, Hellenica, V, Paris 1948, 35ff.; Bull. ép., 1955, n. 156.

[125] Ptol., III, 11,2; III, 12,4.

III. Die Westgrenze der Provinz Thracia

Mit der Frage nach der Ausdehnung der *peraia* von Thasus, die sich westlich des Flusses Mesta (ant. Nestus) erstreckte, hängt die Frage nach dem Punkt an der Ägäischen Küste zusammen, an dem die Südgrenze der Provinz Thrakien endete und die thrakisch-makedonische Provinzialgrenze begann. Die von Ptolemaeus angegebene Bestimmung dieses Punktes, die Mündung des Nestus ins Ägäische Meer[132], darf man nicht wörtlich verstehen, etwa als habe der Strom selbst die Grenze gebildet. Nicht nur die Itinerarien, deren Angaben sich auf eine spätere Zeit beziehen[133], sondern auch ein epigraphisches Dokument vom Beginn des II. Jhs. (vom Jahre 101) zeigen, daß die Ebene westlich des Unterlaufs des Nestus mit dem Zentrum Sărăšaban, wo sich die letzte Station der Via Egnatia in Thrakien, Purdis,

---

[126] Über die Lokalisierung von Lysimachia südlich in der Nähe von Bulair s. L. ROBERT, Hellenica, X, Paris 1955, 258; D. HEREWARD, Archaeology, XI, 1958, 129; Ptol., III, 11,13.

[127] Ptol., III, 11, 6; über die geographische Lage des Μάκρον Τεῖχος s. Plin., Nat. hist., IV, 43, 45, 48, dessen Angaben der Karte Agrippas folgen.

[128] IG XII 8, p. 39f.; BEER, RE, IA 2, 1920, 2225f., s. v. Samothrake; s. auch J. et L. ROBERT, Bull. ép., 1969, n. 441; J. R. MCCREDIE, Samothrace. Preliminary Report on the Campaigns of 1965—67, Hesperia, XXXVII, 1968, 220f. In der Kaiserzeit war die *peraia* im Besitz des Heiligtums der Kabiren.

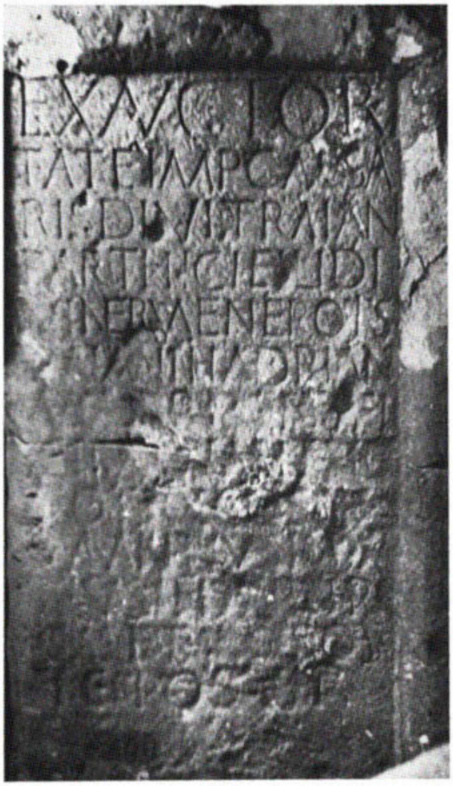
[129] Über die Geschichte der *peraia* von Thasus in vorrömischer Zeit s. COLLART, Philippes, 1937, 59ff., 91f., 95ff.; DUNANT—POUILLOUX, Recherches, I, 34, 46, 48, 62, 74, 109, 219, II, 51, 53, 57. Mit der Gründung der Kolonie Philippi hat Thasus einen Teil der *peraia* verloren.

[130] Über die *peraia* von Thasus westlich von Mesta s. S. 233. Ob Thasus zu Anfang des II. Jhs. auch östlich von Mesta Landbesitzungen hatte, ist nicht sicher, jedoch möglich. Zwei Inschriften, Thrakika, VIII, 1937, 26ff., nn. 7,8 (= AE, 1937, nn. 170, 171; s. noch L. ROBERT, Hellenica, V, Paris 1948, 56f.) zufolge wurde das Territorium von Abdera bis hin zum Fluß Mesta erweitert. Es ist möglich, daß diese Erweiterung auf Kosten der *peraia* von Thasus stattgefunden hat.

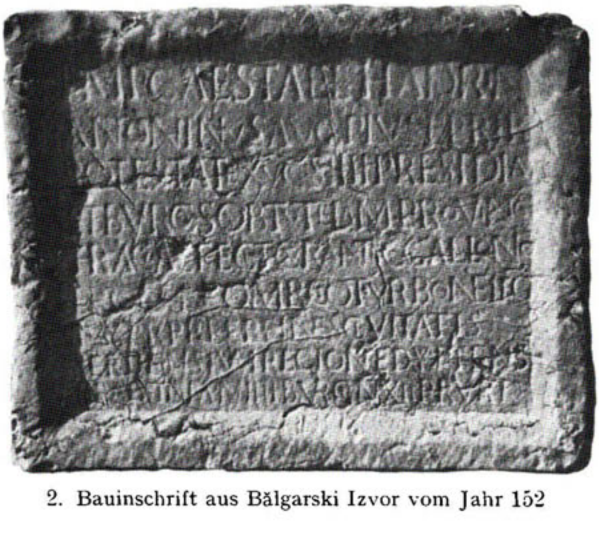
[131] Zwischen 160 und 180 gehörte die Insel zur Provinz Achaea, s. IG XII 8, 216 und p. 4f. Im Artikel 'Imbros', RE, IX, 1, 1914, 105ff. von FRIEDRICH wird die römische Epoche nicht behandelt.

[132] Ptol., III, 11,1; III, 13,7—8.

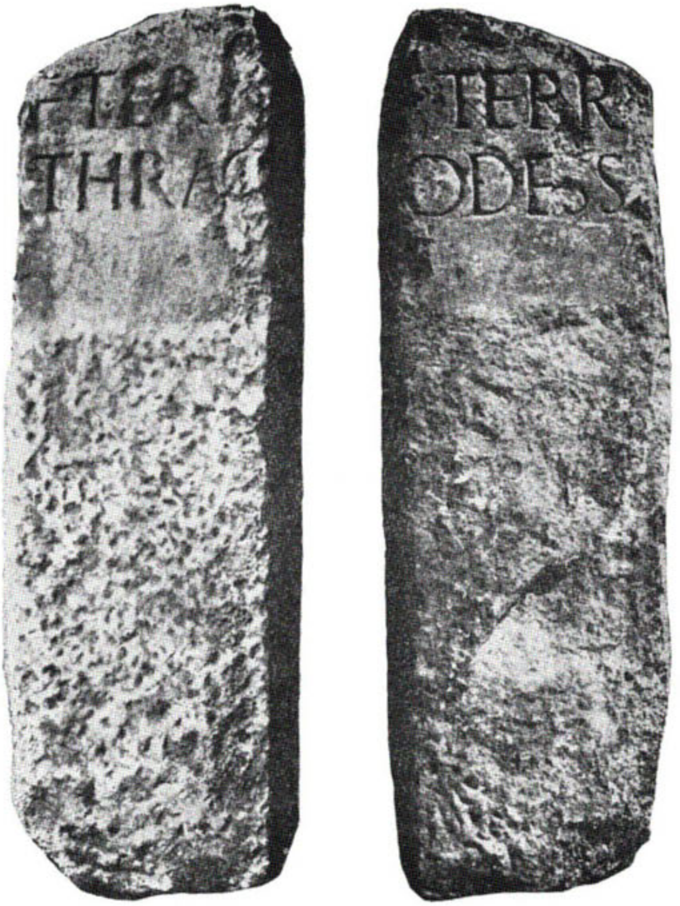
[133] It. Burd., CUNTZ, IR, p. 99, 603, 6—7: *mutatio Purdis, finis Rhodopeae et Macedoniae.*



1. Grenzstele aus Roman vom Jahr 136



2. Bauinschrift aus Bălgarski Izvor vom Jahr 152


TER
THRA
TERR
ODESS

3. Grenzstele aus Novakovo vom Territorium von Odessos

befand, zur Provinz Thrakien gehörte[134]. Es handelt sich um einen Grenzstein, der die Grenze zwischen der *peraia* der Insel Thasus und der Provinz Thrakien (*inter Thra[c]as et Tha[s]ios*) markierte[135]. Da sein Fundort bei dem Dorf Petropage (früher Kaja bunar), 7 bis 8 km von Săraşaban entfernt, die Grenze der *peraia* von Thasus im Norden oder Nordwesten bestimmte, ist es gut möglich, daß die makedonisch-thrakische Grenze an der ägäischen Küste noch weiter im Westen und noch näher der ersten Straßenstation in Makedonien, Acontisma, begann[136]. Nördlich und nordwestlich dieses Grenzsteins wird die makedonisch-thrakische Provinzialgrenze entlang der Wasserscheide der Flüsse Angista und Mesta verlaufen sein. Die Festlegung dieses Grenzverlaufes wird bei der Gründung der Provinz Thrakien erfolgt sein, da bald danach das unterste Mestatal für die Provincia Thracia bezeugt ist (s. Anm. 129).

So verlief die makedonisch-thrakische Grenze von der ägäischen Küste aus in nordwestlicher Richtung entlang den östlichen und nördlichen Territorialgrenzen von Philippi[137]. Das Mestatal lag nicht nur in diesem Abschnitt, sondern als ganzes innerhalb der Provinz Thrakien; der Fluß bildete an keinem Punkt die Grenze. Vom Nordhang des Bozdaggebirges, das das Territorium von Philippi im Norden umschließt, kennen wir keine Inschriften, die die Provinzialzugehörigkeit dieses Gebiets klären könnten[138]. Das Becken von Nevrokop (jetzt Goce Delčev) mit der von Trajan gegründeten Stadt Nicopolis ad Nestum gehörte zweifellos zur Provinz Thrakien[139]. Hier verlief die Grenze auf dem Gebirge Pirin. Einen Hinweis auf die Nähe gibt eine doppelt — nach der Ära von Actium und nach Konsuln — datierte Inschrift aus Beljovo am Südabhang des Gebirges[140]. Den Fluß Struma (ant. Strymon) überquerte die Provinzialgrenze nördlich des Dorfes Gradešnica, wo es eine antike Stadt gab[141], und des Dorfes Pirin, wo erst kürzlich gefundene Inschriften zeigen, daß sich dort die am weitesten nördlich gelegene aller bisher bezeugten Siedlungen in Nordostmakedonien befand. Vom Strumafluß aus verlief die Grenze in südwestlicher Richtung auf dem Gebirge Maleševska planina, umschloß von Süden das Obertal des Flusses Bregalnica (ant. Astibus), verlief dann in nordwestlicher Richtung auf dem Gebirge Plačkovica und überquerte den Fluß Bregalnica in der Umgebung der Stadt Kočani, um dann den südwestlichen Abhang des Osogovogebirges zu erreichen[142].

---

[134] D. Hereward, Palaeologia, 1968, 148f., fig. 25—28 (= AE, 1968, 469), s. auch weiter oben Anm. 73.

[135] Nach Plin., Nat. hist., IV, 38,42, bildet der Strymon die Grenze zwischen Thrakien und Makedonien. Hier folgt Plinius einer Quelle, die aus der Zeit vor der Gründung der Provinz Thrakien stammt, s. zuletzt B. Gerov, Philologia, III, Sofia 1978, 4ff.

[136] Eine Straßenbauinschrift von der Via Egnatia aus dem Jahre 112 (P. Collart, BCH, LIX, 1935, 403ff., n. 1, und Ders., Philippes, 496f.) führt eindeutig Acontisma als letzte Station der Via Egnatia in Makedonien an. Wahrscheinlich begann die thrakisch-makedonische Provinzialgrenze am nördlichsten Punkt des Golfes von Kavala.

[137] S. Collart, Philippes, 275ff., pl. XXXIV.

[138] Es handelt sich dabei um das Gebiet der Dörfer Zărnovo und Tărlis in Griechenland an der bulgarisch-griechischen Staatsgrenze.

[139] S. Gerov, Westthrakien, I, 66ff.

[140] D. Dečev, AMNPlovdiv, II, 1950, 51, n. 1 (= IGBulg IV 2305) aus dem Jahre 221. Der Fundort liegt an einem antiken Weg, der die Täler von Mesta und Struma verband, s. Gerov, Westthrakien, I, 56f.

[141] D. Detschew, Ein neuer Brief des Kaisers Antoninus Pius, ÖJh, XLI, 1954, 114, Anm. 10.

Für diesen Verlauf der thrakisch-makedonischen Provinzialgrenze im Abschnitt Struma-Osogovo sprechen: 1. die Lage der Strategie Maedica innerhalb der Provinz Thrakien; 2. der Standort eines Militärlagers im Obertal des Flusses Bregalnica; 3. die Angaben bei Ptolemaeus.

Betrachten wir jetzt diese Argumente im einzelnen:

1. Nach Ptolemaeus lag die Strategie Maedica im Westteil Thrakiens an der Grenze mit Makedonien und südlich der Strategie Dentheletica, die an der Grenze zu Obermösien lag[143]. Da das mittlere Strumatal schon zur Zeit der Feldzüge des Crassus (29—28 vor u. Z.) in die Provinz Makedonien eingegliedert worden war, blieben für die Strategie Maedica nur die anderen von Maedi bewohnten Länder übrig, nämlich das Gebiet von Blagoevgrad und das obere und mittlere Bregalnicatal[144].

2. Das zweite Argument ist die Angabe in der Inschrift von Scaptopara, nach der das Dorf der Scaptopareni sich halbwegs zwischen zwei Militärlagern in Thrakien befand[145]. Das eine Lager ist zweifellos das Lager von Sapareva banja (ant. Germania), wo einigen Inschriften zufolge in den

---

[142] H. Kiepert, FOA, XVII, setzt die Grenze zwischen den Provinzen Thrakien und Makedonien auf die Wasserscheide der Flüsse Struma und Bregalnica, auf der jetzt die bulgarisch-jugoslawische Staatsgrenze verläuft. F. Papazoglu, Makedonische Städte, 86, läßt die Grenze zwischen den beiden Provinzen auf dem Plačkovica-Gebirge und dann weiter nach Osten zum Strumatal hin verlaufen.

[143] Ptol., III, 11, 9: πρὸς δὲ τῇ Μακεδονίᾳ καὶ τῷ Αἰγαίῳ πελάγει ὁμοίως στρατηγίαι, Μαιδική . . . Ptol., III, 11, 8: Στρατηγίαι δέ εἰσιν ἐν τῇ ἐπαρχίᾳ πρὸς μὲν ταῖς Μυσίαις . . . Δανθηλητική. Über die Lokalisierung der Strategie Maedica s. Gerov, Westthrakien, I, 25; G. Mihailov, Sur les stratégies en Thrace, AUnSofia, Fac. de lettres, LXI, 9, 1967, 39.

[144] Über die Eingliederung des mittleren Strymontals in den römischen Staat s. Gerov, Westthrakien, I, 25, und Ders., A propos de la population et des localités de la vallée du cours moyen de la Struma dans l'antiquité, Studia Balcanica, I, 17. J. Wiesner, Die Thraker, Urban-Bücher 41, Stuttgart 1963, 156, nimmt an, daß das Wohngebiet der Maeden während der Feldzüge des Appius Claudius (78—76) in Makedonien eingegliedert wurde. Zwar sprechen die Quellen (Liv., Ep., XCI; Florus, III, 5; Ruf. Fest., 9; Eutr., VI, 2; Amm. Marc., XXVII, 4,10; Oros., Hist., V, 23,17f.) von einem Eindringen der römischen Truppen in die Gebirge und ihrem Sieg über die dortigen Thraker. Jedoch erscheinen die Maedi später bei den Feldzügen des Crassus als unabhängiger Volksstamm, und bei der Gründung der Provinz Thrakien wird eine Strategie Maedica geschaffen, was die Unterwerfung zumindest des ganzen Stammes der Maeden ausschließt. Über das Wohngebiet der Maeden s. Gerov, Westthrakien, I, 12,26ff., Ders., Der thrakische Stamm der Mäden. Ethnographisch-historische Untersuchung, Omagiu lui Constantin Daicoviciu, Bukarest 1960, 241ff. und Ders., Studia Balcanica, I, 1970, 7f.

[145] IGBulg IV 2236, vv. 24—26: (ἡ κώμη) κεῖσθαι μέσον δύο στρατοπέδων τῶν ὄντων ἐν τῇ σῇ Θρᾴκῃ. Über die Bedeutung des στρατόπεδον als Lager einer bedeutenden Militäreinheit s. Cass. Dio, LX 1,3, wo die *castra praetoriana* in Rom στρατόπεδον genannt werden.

Jahren 198—199 und 221—222 die *cohors II Lucensium* stand[146]. Das andere Lager kann nicht im Strumatal gelegen haben[147]. Somit muß es im Westen, im Bregalnicatal, zu suchen sein, das mit Sapareva banja und mit dem Marciatal durch einen Weg verbunden war, der über Scaptopara führte[148]. Bei dem Dorf Dvorište (Bez. Berovo) nun ist eine offizielle Inschrift aus dem Jahre 211 gefunden worden, die von der *cohors II* (?) *concordia Severiana* aufgestellt worden ist[149]. Ihr Lager wird sich demnach an dieser Stelle oder nicht weit von dort im Bregalnicatal befunden haben[150], dessen Entfernung von Scaptopara tatsächlich gleich der von Scaptopara bis Sapareva banja ist, was der Angabe der Inschrift von Scaptopara entspricht.

3. Das dritte Argument ist die Angabe bei Ptolemaeus, daß das Gebirge Orbelos den Treffpunkt der Provinzialgrenzen von Obermösien, Makedonien und Thrakien bildet[151]. Unter dem Orbelos verstanden die antiken Schriftsteller kein einzelnes Gebirge, sondern den Komplex der Gebirge zwischen den Flüssen Mesta und Struma sowie Vardar (ant. Axius) und Struma[152]. Der Treffpunkt der drei Provinzialgrenzen befand sich also im östlichen Bergland des Dreiecks zwischen Skopie (ant. Scupi) im Westen, Veles (Bylazora) im Süden und Kjustendil (Pautalia) im Osten. Das Bregalnicatal unterhalb der Stadt Kočani gehörte sicher zur Provinz Makedonien[153]. Der Verlauf der Provinzialgrenze zwischen Makedonien und Obermösien im Vardartal läßt sich hinreichend genau bestimmen durch den Gebrauch einerseits der griechischen Sprache und der makedonischen Ära und andererseits der lateinischen Sprache in den Inschriften[154]. Von der

---

[146] Kalinka, nn. 32, 44, 46; T. Ivanov, **Към въпроса за лагеруването на** *cohors II Lucensium* (Contribution au problème du camp de la *cohors II Lucensium* dans la ville de Germania), Arheologija, VI, 1, 1964, 20ff., s. Gerov, Westthrakien, I, 151f.; IGBulg IV, p. 181f.

[147] Zwar befindet sich 8 km südlich von Blagoevgrad (ant. Scaptopara) ein Kastell, das wegen seines Umfangs von 22—23 Dekaren eine *cohors quingenaria* unterbringen konnte (s. W. Schleiermacher, Der römische Limes in Deutschland, Berlin 1959, 231f.). Doch erbrachten die Ausgrabungen im Kastell nichts, was für eine dauernde Besatzung des Kastells in der ersten Hälfte des III. Jhs. sprechen konnte, s. D. Stojanova-Serafimova, **Разкопки на крепостта при с. Долно Церово, Благоевградско** (Fouilles de la citadelle près du village Dolno Cerovo, arr. de Blagoevgrad), Arheologija, V, 4, 1963, 19ff.

[148] Über diesen Weg und seine Benutzung in vorrömischer Zeit s. Gerov, Westthrakien, I, 10f., 89f.

[149] Spomenik, LXXVII, 1934, n. 70. Im Artikel von R. K. Sherk, Roman Imperial Troops in Macedonia and Achaea, AJPh, LXXXVIII, 1957, 52ff., über die in der Provinz Makedonien stationierten römischen Militärtruppen fehlt der Name dieser Kohorte, was vermuten läßt, daß sie für ihn ebenfalls in Thrakien stationiert war.

[150] Gerov, Westthrakien, I, 26f.

[151] Ptol., III, 9,1; III, 11,1; III, 12,1. Über die relative Zuverlässigkeit des geographischen Netzes bei Ptolemaeus in diesem Abschnitt s. A. v. Domaszewski, Studien zur Geschichte der Donauprovinzen, I. Die Grenzen von Moesia Superior und der illyrische Grenzzoll, AEM, XIII, 2, 1890, 147ff.

[152] Gerov, Westthrakien, I, 15f. und Ders., Studia Balcanica, I, 12f.

[153] Gerov, Westthrakien, I, 31 und Ders., Studia Balcanica, I, 9f.

[154] Die Stadt Sveti Nikole und die weiter nördlich gelegenen Dörfer Krušica, Malino, Preod und wohl auch Rančinci gehörten zu Makedonien (Spomenik, LXXV, 1933, n. 156, n. 157,

Pčinjamündung aus verlief sie zuerst in nordöstlicher, dann in östlicher Richtung gegen den südwestlichen Abhang des Osogovogebirges, wo sie bei der Stadt Zletovo die thrakische Grenze erreichte[155].

Vom südwestlichen Abhang des Osogovogebirges aus wandte sich die Provinzialgrenze zwischen Thrakien und Obermösien im allgemeinen nach Norden. Das Tal des Flusses Südmorava (ant. Margus) lag in Obermösien, wie die wenigen dort gefundenen lateinischen Inschriften bezeugen[156]. Die früher angenommene Zugehörigkeit des Beckens von Trăn zu Obermösien erwies sich als nicht richtig[157]. Es scheint, daß die Grenze eher auf den westlichen Abhängen des Bergkomplexes als auf dem Grat der einzelnen Gebirge verlief, wobei sie die Flüsse Kriva reka und Nišava überquerte[158]. Dabei mußte sich die Provinzialgrenze nach den anliegenden Siedlungen und ihren Gemarkungen richten. — Die Straße Naissus — Serdica wurde von der Grenze östlich der Straßenstation Latina (jetzt Glago, Bez. Bela Palanka) überquert[159]. Von dort nahm die Grenze nordöstliche Richtung an, überquerte den Haemuskamm südlich des Passes Sveti Nikola oder des Midžurgipfels, um das Quellgebiet des Flusses Cibrica (ant. Kiabros) zu erreichen, wo nach Ptolemaeus die obermösische, die thrakische und die untermösische Grenze zusammentrafen (s. S. 216). Dieser Treffpunkt befand sich wahrscheinlich bei dem Dorf Smoljanci, wo die Quelle eines der beiden Bäche ist, die den Fluß Cibrica bilden. Dort lag auch ein Kastell zum Schutz des Weges, der zum Nišavatal führte[160]. Als ein weiterer Punkt an der obermösisch-thrakischen Grenze ist Osmakovo (nördlich von Pirot) durch

---

XCVIII, 1941—48, nn. 395—406, LXXVII, 1934, nn. 59, 60, 62, 64). Andererseits sind die Inschriften aus der Umgebung von Kumanovo und Kratovo vorwiegend lateinisch abgefaßt (Spomenik, LXXVII, 1934, nn. 28—31; LXXI, 1931, n. 201; XXXIX, 1901, n. 86; LXXV, 1933, n. 155; XCVIII, 1941—48, nn. 211, 212; CIL III 8243, 14549, 14550; Živa Antika, XIII—XIV, 1964, 166ff.; ibid., XV, 1, 1965, 109ff. nn. 1, 2, u. a. Im Grenzgebiet sind auch zweisprachige Inschriften gefunden worden. Über den Verlauf der makedonisch-obermösischen Grenze s. zuletzt A. Mócsy, Moesia superior, 13.

[155] Iv. Mikulčič, Teritorja Skupâ (Das Territorium von Scupi), Živa Antika, XXI, 1971, 489, Karte I, setzt den Treffpunkt der drei Grenzen weiter westlich bei dem Dorf Tatomir an.

[156] Gărdelica (AB, IV, 1901, 141, n. 46), Crăna trava (CIL III 14568), Vranja (AM, XXVII, 1902, 320, n. 50), Buljesovci (Starinar, VII—VIII, 1958, 159ff.).

[157] Die Inschrift aus Lomnica bei Trăn, CIL III 8256 (mit meiner neuen Lesung und Deutung, **Към въпроса за използването на мините в Тракия през римско време** [Zur Frage der Minenausbeutung in Thrakien in römischer Zeit], BMNBurgas, II, 1965, 63ff.) ist kein Argument dafür, daß das Becken von Trăn zu Obermösien gehörte, wie A. v Domaszewski, AEM, XIII, 1890, 152f., seinerzeit meinte. — Die epigraphischen Dokumente sind hier in griechischer Sprache abgefaßt, s. IGBulg IV 2109—2114.

[158] Der Verlauf der Grenze mußte die Territorialgrenzen der naheliegenden Städte berücksichtigen, s. Gerov, Romanisation, II, 50, über die Territorialgrenze von Ratiaria; vgl. hier weiter oben S. 220 und 225 über die Territorialgrenzen von Serdica und Augusta Traiana. S. noch V. Velkov, Die thrakische Stadt Bizye, Studia Beševliev, Sofia 1978, 178ff.

[159] Itin. Burd., 566, 7, s. Cuntz, IR, p. 90; s. noch A. v. Domaszewski, AEM, X, 1886, 238; Mócsy, Moesia superior, 11f.

[160] s. G. Alexandrov, op. cit. (ob. Anm. 31), Sbornik Čiprovci, 1971, 130.

eine lateinische und eine griechische Weihinschrift, die dort gefunden worden sind, bezeugt[161]. Über Änderungen der westthrakischen Provinzialgrenze bis zur Zeit Aurelians besitzen wir keine Angaben.

IV. Schlußfolgerungen

Zum Schluß seien die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung zusammengefaßt:

Bei der Umwandlung des thrakischen Klientelstaates in eine *provincia inermis* wurden die Römer vor allem von strategischen Beweggründen geleitet. Sie wollten aus dem annektierten thrakischen Reich keine neue Grenzprovinz machen, die einer neuen Organisierung bedurft hätte. Sie sonderten daher die strategisch wichtige Donauuferzone ab, gliederten sie als Ripa Thraciae in die Provinz Mösien ein und verlängerten auf diese Weise den Donaulimes nach Osten. In der neugegründeten Provincia Thracia beließen sie das vorgefundene Verwaltungssystem nach Strategien. Zu Mösien kamen ferner die westpontischen Städte bis einschließlich Mesambria im Süden. Die weiteren Verlegungen der thrakisch-untermösischen Grenze nach Süden auf den Haemusgrat in die Quellgebiete der Flüsse Osăm und Ogosta waren wiederum von strategischen Gesichtspunkten bestimmt. Die Haemuspässe sollten unter der Kontrolle des untermösischen Statthalters stehen, da über sie schon in neronischer Zeit wichtige Militärstraßen verliefen. Dagegen blieben die Gebiete von Oberjantra und dem Mittellauf des Iskăr bis etwa zur Mitte des III. Jhs. in Thrakien, obwohl die Stadt Nicopolis ad Istrum mit ihrem Territorium schon Ende des II. Jhs. in Untermösien eingegliedert worden war. Erst unter Aurelian finden wir die Grenze zwischen den beiden Dakien auf den Haemuskamm zum Iskărdurchbruch verlegt. Bei diesen Verlegungen der thrakisch-untermösischen Provinzialgrenze, die nicht immer räumlich und zeitlich bestimmbar sind, läßt sich die Tendenz erkennen, ihren ungeographischen Verlauf zu ändern und durch den Haemuskamm zu bestimmen. Hier haben nicht nur strategische, sondern auch administrative und kulturelle Rücksichten mitgespielt.

Die Ostgrenze stellt kein Problem, wenn man von der Frage der Provinzialzugehörigkeit der Stadt Byzantium im II. Jh. absieht. An der Südgrenze ist die Provinzialzugehörigkeit der Insel Imbrus umstritten. Die Westgrenze Thrakiens nach Makedonien und Obermösien dagegen scheint dieselbe wie die des thrakischen Klientelstaats geblieben zu sein, ausgenommen den südlichen Abschnitt, wo die ägäische Küste, die bis zum Jahre 45 zu Makedonien gehört hatte, zu Thrakien geschlagen wurde.

---

[161] Spomenik, LXXVII, 1934, n. 52; ibid., XCVIII, 1941—48, n. 282.

Abgekürzt zitierte Literatur

AB = Archäologisches Beiblatt zu ÖJh.
Act.ant.Hung. = Acta antiqua Academiae scientiarum Hungaricae.
Act.ant.Philipp. = Acta antiqua Philippopolitana. Studia historica et philologica.
AE = Année épigraphique zu RA.
AEM = Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Österreich.
AJPh = American Journal of Philology.
AMNPlovdiv = **Годишник на Народния археологически музей в Пловдив** (Jahrbuch des Archäologischen Museums zu Plovdiv).
AMNSofia = **Годишник на Народния музей в София** (Jahrbuch des Nationalmuseums zu Sofia).
Arheologija = **Археология. София, 1959 сл.**
AUnSofia, Fac. des lettres = **Годишник на Софийския университет филологически факултет** (Jahrbuch der Univ. Sofia, Philol. Fakult.).

BCH = Bulletin de correspondance hellénique, 1877ff.
Beševliev, Prinosi = **В. Бешевлиев, Епиграфски приноси** (V. Beševliev, Epigraphische Beiträge), Sofia 1952.
BIABulg = **Известия на (Българския) археологически институт** (Mitteilungen des [Bulgarischen] Archäologischen Instituts, Sofia).
BIARConst = **Известия Руского археологического института в Константинопле** (Mitteilungen des Russischen Archäologischen Instituts zu Konstantinopol).
BMNBurgas = **Известия на Народния музей в Бургас** (Mitteilungen des Nationalmuseums zu Burgas).
BMNTărnovo = **Известия на Народния музей в Търново** (Mitteilungen des Nationalmuseums zu Tărnovo).
BSABulg = **Известия на Българското археологическо дружество** (Mitteilungen der Bulgarischen Archäologischen Gesellschaft).
BSAVarna = **Известия на Варненското археологическо дружество и Известия на Народния музей Варна** (Mitteilungen der Archäologischen Gesellschaft, später des Nationalmuseums zu Varna).
Bull. ép. = Bulletin épigraphique zu Revue des études grecques.

CAH = Cambridge Ancient History.
CIL = Corpus inscriptionum Latinarum, 1863sqq.
Čiprovci = **Чипровци** (1688—1968), Sofia 1971, s. Sbornik Čiprovei.
Collart, Philippes = Collart, P., Philippes. Ville de Macédoine, Trav. et Mém. de l'École Franç. d'Athènes 5, Paris 1937.
CRAI = Comptes rendus de l'Academie des inscriptions et Belles-Lettres.
Cuntz, IR = O. Cuntz, Itineraria Romana I. Itineraria Antonini Augusti et Burdigalense, Leipzig 1929.

Dessau, ILS = H. Dessau, Inscriptiones Latinae selectae, Berlin 1892—1914.
Dessau, Kaiserzeit = H. Dessau, Geschichte der römischen Kaiserzeit, Berlin 1924—1930.
Dimitrov, Grabstelen = **Д. П. Димитров, Надгробните плочи от римско време в Северна България** (Die Grabstelen römischer Zeit in Nordbulgarien), Sonderschriften des Bulgar. Archäolog. Instituts 1, Sofia 1942.
Dobruski, Izv = **В. Добруски, Археологически известия на Народния музей в София** (Archäologische Mitteilungen des Nationalmuseums zu Sofia), I, Sofia 1907.
Dunant—Pouilloux, Recherches = Chr. Dunant et J. Pouilloux, Recherches sur l'histoire et les cultes de Thasos, I, École franç. d'Athènes, Études thasiennes 5, Paris 1954; II, ibid. 1958.

Epigraphica = Epigraphica. Rivista italiana di epigrafia.

Fitz, Laufbahn = J. Fitz, Die Laufbahn der Statthalter in der römischen Provinz Moesia inferior, Weimar 1966.

Gerov, Romanisation = **Б. Геров, Романизмът между Дуанава ши Балкана**, I—III (La romanisation entre le Danube et les Balkans), AUnSofia, Fac. hist. phil., XLV, 4, 1948—49; Fac. de lettres, XLVII, 1951—52; XLVIII, 1952—53.

Gerov, Westthrakien = **Б. Геров, Проучвания върху западнотракийските земи през римско време**, I—IV (Untersuchungen über die Westthrakischen Länder in römischer Zeit), AUnSofia, Fac. de lettres, LIV, 3, 1958—60; LXI, 1, 1967; LXII, 2, 1968; LXIII, 1, 1969.

Groag, Achaia = Ed. Groag, Die römischen Reichsbeamten von Achaia bis auf Diokletian, Akad. d. Wiss. Wien, Schriften der Balkankommission 1, 1, 9, Wien 1939.

IG = Inscriptiones Graecae, 1873sqq.

IGBulg = G. Mihailov, Inscriptiones Graecae in Bulgaria repertae, Acad. Litt. Bulg., Inst. Arch., Ser. epigr. 5, Sofia 1956sqq.

IGR = Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes, ed. R. Cagnat, Paris 1906sqq.

Jireček, Heerstraße = C. Jireček, Die Heerstraße von Belgrad nach Constantinopel und die Balkanpässe, Prag 1877.

Kalinka = E. Kalinka, Antike Denkmäler in Bulgarien, Kaiserl. Akad. d. Wiss., Wien, Schriften der Balkankommission, antiquar. Abt. 4, Wien 1906.

Kalopothakes, D., Thr.prov.Rom. = D. Kalopothakes, De Thracia provincia Romana, Diss. Berlin 1893.

Kanitz, Donaubulgarien = F. Kanitz, Donaubulgarien und der Balkan, Leipzig 1882.

Kazarow, Thr.R. = G. I. Kazarow, Die Denkmäler des thrakischen Reitergottes in Bulgarien, Diss. Pann. 2, 14, Leipzig–Budapest 1938.

Kiepert, FOA = H. Kiepert, Formae orbis antiqui, Berlin 1894—1913.

S. J. de Laet, Portorium = S. J. de Laet, Portorium. Étude sur l'organisation douanière chez les romaines, surtout à l'époque du Haut-Empire, Rijksuniversiteit te Gent, Fac. van de Wijsbegeerte en Letteren 105, Antwerpen 1949.

Marquardt = J. Marquardt, Römische Staatsverwaltung^{2}, I—III, Handb. d. röm. Altertümer 4—6, Leipzig 1881, 1882, 1888.

Miller, IR = K. Miller, Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana dargestellt, Stuttgart 1916.

Mócsy, Moesia superior = A. Mócsy, Gesellschaft und Romanisation in der römischen Provinz Moesia superior, Amsterdam 1970.

Msb = **Сборник за народни умотворения, наука и книжнина** (Sammelbuch für Volkskunde, Wissenschaft und Literatur), 1889ff.

Musei i pametnici = **Музеи и паметници на културата** (Museen und Denkmäler der Kultur), 1963ff.

ÖJh = Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien, 1898ff.

Papazoglu, Makedonische Städte = Papazoglu, F., **Македонски градови у римско доба** (Makedonische Städte in römischer Zeit), Živa Antika Suppl. 1, Skopje 1957.

Patsch, SBAW, CCXIV, 1933 = C. Patsch, Aus 500 Jahren vorrömischer und römischer Geschichte Südosteuropas, I. Bis zur Festsetzung der Römer in Transdanuvien, Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa 5, 1, SBAW, Phil.-hist. Kl., CCXIV, 1, Wien 1933.

Patsch, SBAW, CCXVII, 1937 = C. Patsch, Der Kampf um den Donauraum unter Domitian und Trajan, Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa 5,2, SBAW, Phil.-hist.Kl., CCXVII, 1, Wien 1937.

Pflaum = Pflaum, H.-G., Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain, I—III, Bibl. archéol. et hist. 57, Paris 1960—1961.

Pippidi, Beiträge = D. M. Pippidi, Epigraphische Beiträge zur Geschichte Histrias in hellenistischer und römischer Zeit, Dt. Akad. d. Wiss. Berlin, Schriften der Sektion für Altertumswiss. 34, Berlin 1962.

Pick, Ant. Münzen = Pick, B., Die antiken Münzen Nord-Griechenlands, I—III, Berlin 1889—1912 (I. Die Münzen von Dacien und Mösien).

Premerstein, = A. v. Premerstein, Die Anfänge der Provinz Moesien, AB, I, 1898, 145—196.

RA = Revue archéologique, 1864ff.

RČA = Rozpravy České akademie věd a umění, Praha.

RE = Paulys Realencyclopaedie der classischen Altertumswissenschaft, hrsg. v. G. Wissowa—W. Kroll u. a., Stuttgart 1894ff.

Robert, Hellenica = Robert, L., Hellenica. Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquités grecque, Limoges–Paris 1940ff.

Sbornik Čiprovci = **Сборник Чипровци** (1688—1968) (Sammelbuch Čiprovici), 1971·

SBAW = Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien.

SEG = Supplementum epigraphicum Graecum, 1940ff.

Seure,G. = G. Seure, Archeologie thrace. Documents inédits ou peu connus, Extraits de la RA, sér. 4, 18, 1911ff.

Spomenik = **Споменик Српске краљевске академије**, 1888ff.

Starinar = **Старинар Српског археолошког друштва**, 1884ff.

Stein, Thracia = A. Stein, Die römischen Reichsbeamten der Provinz Thracia, Sarajewo 1920.

Stein, Mösien = A. Stein, Die Legaten von Mösien, Diss. Pann. 1, 11, Leipzig-Budapest 1940.

Studia Dečev = Studia in honorem Acad. D. Dečev (**Изследвания в чест на акад. Д. Дечев**), Sofia 1958.

Wagner, Dislokation = W. Wagner, Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen in den Provinzen Noricum, Pannonien, Moesien und Dakien von Augustus bis Gallienus, Diss. Göttingen, Neue Dt. Forschungen, Abt. Alte Gesch., 5, Berlin 1938.

Abbildungsverzeichnis

I 1 Grenzstele aus Roman vom Jahr 136.
2 Bauinschrift aus Bălgarski Izvor vom Jahr 152.
II 3 Grenzstele aus Novakovo vom Territorium von Odessos.
Karte (bei p. 216): Die Provinzialgrenzen Thrakiens im II. Jahrhundert.
(Statt Regina lies Erginus, statt Nestum Nestus.)

Philippopolis, Serdica, Odessos. Zur Geschichte und Kultur der bedeutendsten Städte Thrakiens von Alexander d. Gr. bis Justinian

von CHRISTO M. DANOV, Sofia–Wien

Inhalt

Vorbemerkungen 242

I. Philippopolis 245
  1. Lage und Anfänge 245
  2. Politische Geschichte 248
    a) Die makedonische und hellenistische Zeit 248
    b) Die Römerzeit 249
  3. Verfassung und Verwaltung 257
  4. Monumente 260
  5. Bevölkerung 262
  6. Vereinswesen 263
  7. Religion 265
  8. Münzwesen 267

II. Serdica 267
  1. Lage, Name und Anfänge 267
  2. Politische Geschichte 269
  3. Rechtsstellung und Verwaltung 269
  4. Öffentliches Leben und geistige Kultur 271
  5. Münzprägung 272
  6. Einiges zum Wirtschaftsleben 273
  7. Monumente 275
  8. Bevölkerung 278
  9. Zur Religion während des Prinzipats und in der Spätantike 280

III. Odessos 281
  1. Lage, Name, Verkehrs- und Handelsverbindungen 281
  2. Politische Geschichte 284
  3. Verfassung und Verwaltung 289
  4. Das Territorium von Odessos 291
  5. Monumente 291
  6. Geistige Kultur 294
  7. Bevölkerung 295
  8. Zur Religion 296
  9. Zum Frühchristentum 298

Vorbemerkungen

Der folgende Umriß enthält die kurzgefaßte Darstellung der historischen Entwicklung einiger der wichtigsten antiken Städte im thrakischen Bereich. Es schien uns methodisch richtig, nicht lediglich solche Städte auf thrakischem Gebiet heranzuziehen, die während der römischen Kaiserzeit und der Spätantike eine Blüte erreicht haben, sondern auch die Geschichte solcher Städte zu berücksichtigen, die auf eine beträchtlich längere Entwicklung in der klassischen, ja sogar in der prähistorischen Zeit zurückblicken können. Solche Siedlungen sind z. B. Philippopolis (heute Plovdiv, die zweitgrößte Stadt Bulgariens) und Odessos (heute Varna, die drittgrößte Stadt unseres Landes und zugleich der bedeutendste Hafen an der westlichen Küste des Schwarzen Meeres). Die Funde aus solch bedeutsamen antiken Städten wie z. B. Histria (heute Istros) und Tomi (heute Constanţa) und in ihrer Umgebung in Rumänisch-Dobrudža zeugen von einer fast ebenso langen historischen Entwicklung wie die der soeben erwähnten Städte auf bulgarischem Gebiet, doch rät uns der begrenzte Raum, über den wir hier verfügen, zur Beschränkung bei der Wahl der zu behandelnden Städte. Man darf aber trotzdem die Tatsache nicht außer acht lassen, daß das Städtewesen auf dem Gebiet Altthrakiens, insbesondere seines ägäischen und propontischen Küstenstreifens, bereits in homerischer Zeit einsetzt und daß einige Siedlungen von städtischem Gepräge bei Homer selbst genannt werden. Man braucht nur die Namen solcher

Verzeichnis der Abkürzungen:

AAntHung	Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae, Budapest
ABiblMusPlovdiv	Annuaire (Godišnik) de la Bibliothèque nationale (et du Musée national) de Plovdiv, Plovdiv
A.E.M.	Archäologisch-Epigraphische Mitteilungen aus Österreich, Wien
AMusAPlovdiv	Annuaire (Godišnik) du Musée national archéologique de Plovdiv, Plovdiv
AMusSofia	Annuaire (Godišnik) du Musée national de Sofia, Sofia
ANRW	Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung, edd. H. TEMPORINI—W. HAASE, Berlin/New York, 1972ff.
BCH	Bulletin de correspondance hellénique, Paris
BIAB	Bulletin de l'Institut archéologique bulgare, Sofia
BMusVarna	Bulletin du Musée national de Varna, Varna
BSAB	Bulletin de la Société archéologique bulgare, Sofia
BSAVarna	Bulletin de la Société archéologique de Varna, Varna
BSHB	Bulletin de la Société historique bulgare, Sofia
BZ	Byzantinische Zeitschrift, Leipzig
CAH	The Cambridge Ancient History, edd. J. B. BURY, S. A. COOK, et alii, I—XII, Cambridge, 1923—39
CIA	Corpus Inscriptionum Atticarum consilio et auctoritate Academiae Litterarum Regiae Borussicae editum, I—V, Berlin, 1873—97
CIG	Corpus Inscriptionum Graecarum, edd. A. BOECKH, et alii, I—IV, Berlin, 1828—77

Siedlungen wie Ismaros[1], Ainos (bzw. Poltymbria)[2] und Sestos auf urthrakischem Gebiet sowie eventuell Abydos auf kleinasiatischem Gebiet zu erwähnen, damit sich andere Beispiele erübrigen, aber die Geschichte dieser Siedlungen kann in diesem Zusammenhang nicht behandelt werden, und zwar nicht so sehr aus Raumrücksichten als vielmehr aus dem Grund, daß die Frühgeschichte dieser Siedlungen archäologisch fast gar nicht erforscht ist. Dafür werden aber im Verlauf unserer Darlegung einige flüchtige Notizen zu einzelnen Siedlungen in Thrakien beizusteuern sein, die nichtstädtischen Gepräges waren und gewöhnlich zu den sog. Emporia gezählt wurden. Gemeint sind damit natürlich nicht die ἐμπόρια, die die griechische Kolonisation an den Küsten Thrakiens begleiteten, sondern jene Siedlungen halbstädtischen Typs, die fast durchweg im Inneren Thrakiens entstanden und für die sozial-ökonomische und Siedlungsgeschichte dieses Landes gegen das Ende des II. und zu Beginn des III. nachchristlichen Jahrhunderts besonders kennzeichnend sind.

CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum, consilio et auctoritate Academiae Litterarum (Regiae) Borussicae editum, I—XVI, Leipzig/Berlin, 1862—1943; editio altera, ibid., 1893ff.
CRAI	Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres, Paris
Dessau, ILS	Inscriptiones Latinae Selectae, ed. H. Dessau, I—III, Berlin, 1892—1916, Nachdr. Berlin, 1954/55
Dittenberger, Syll.	Sylloge inscriptionum Graecarum, ed. W. Dittenberger, 3. Aufl., I—IV, Leipzig, 1915—1924.
FGrHist Jac.	Die Fragmente der griechischen Historiker, ed. F. Jacoby, I—III C 2, Berlin/Leiden, 1923—58, Nachdr. Leiden, 1954ff.
FHG Müller	Fragmenta Historicorum Graecorum, edd. C. et Th. Müller, I—V, Paris, 1941—70
IGB	Inscriptiones Graecae in Bulgaria repertae, ed. G. Mihailov, I—IV, Sofia, 1956—66
IOSPE	Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini Graecae et Latinae, ed. V. Latyšev, Leningrad, 1885ff.
JHS	Journal of Hellenic Studies, London
Kl. P.	Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike, edd. K. Ziegler—W. Sontheimer, I—V, Stuttgart, 1964—75
Ö.J.	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts, Wien
RE	Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung von G. Wissowa, et alii, Stuttgart, 1893ff.

---

[1] Über Ismaros s. Chr. Danov, Social and Economic Development of the Ancient Thracians in Homeric, Archaic and Classical Times, Recueil d'études historiques à l'occasion du XIe congrès international des sciences historiques, Stockholm, 1960, Sofia, 1960, S. 3ff. und bes. S. 13, wo auch über Sestos und Abydos gehandelt wird. Vgl. zu diesen Siedlungen auch Chr. Danov, Zur logischen Analyse der antiken Gesellschaftsform mit Rücksicht auf einige Entwicklungsaspekte im alten Thrakien und Griechenland (bulg.), Probleme der Logik, Heft 3, Sofia, 1971, S. 255ff. und besonders S. 261, 263ff., sowie S. 273ff.

[2] Über Ainos (Poltymbria) s. Chr. Danov, Altthrakien, Berlin/New York, 1976, Namen- und Sachregister, S. 383, s. v. Ainos und Ders., Zu den politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Thrakern und Hellenen, Quaderni di Storia, Bari, 1, 2, 1975, S. 67—81 = Pulpudeva. Semaines philippopolitaines de l'histoire et de la culture thrace, 1, Sofia/Plovdiv, 1976, S. 40—48.

Außerdem wird es bereits am Anfang notwendig sein zu bemerken, daß die Siedlungen städtischen Gepräges in den thrakischen Ländern, besonders in den südlich der Donau liegenden Gebieten, verschiedener Art sind und aus verschiedenen Zeiten herrühren.

Von den Siedlungen städtischen Gepräges sind an erster Stelle die Griechenpoleis zu nennen, die an den Küsten Thrakiens von der Donaumündung bis zum Golf von Thessalonike zur Zeit der großen griechischen Kolonisation (VIII.—VI. Jahrhundert v. Chr.) entstanden waren. Diese Griechenkolonien sind, was die Zeit ihrer Entstehung anlangt, die frühesten Siedlungen vom Polistyp an den Küsten Thrakiens, von denen einige, besonders Histria, in der rumänischen Dobrudža gut erforscht sind. An zweiter Stelle könnte, was seine Erforschung anbelangt, Apollonia (heute Sozopol an der bulgarischen Küste des Schwarzen Meeres) erwähnt werden, wobei hervorzuheben ist, daß hier besonders gute Ergebnisse bei der Erforschung seiner Nekropole erzielt wurden. Danach folgen Odessos (Varna) und Mesambria (Nessebär) an der bulgarischen Küste des Pontos Euxeinos sowie Tomi (Constanţa) und Kallatis (Mangalia) an seiner rumänischen Küste. Es sei dabei bemerkt, daß in Mesambria, Tomi und Kallatis vorwiegend die antiken Maueranlagen erforscht werden konnten, während in Odessos meistens einzelne, wenn auch ansehnliche antike Bauanlagen zum Vorschein gekommen sind. Da aber an der Stelle von Odessos wie auch an der Stelle von Apollonia, Mesambria, Tomi und Kallatis die erwähnten modernen Städte errichtet worden sind, gelingt die archäologische Erforschung der antiken Überreste in den meisten Fällen nur dann, wenn bei der Errichtung der großen modernen Bauanlagen die früheren Häuser, ja ganze Häuserblocks, niedergerissen werden. Auf diese Weise wurde z. B. die großartige Thermenanlage von Odessos aus der römischen Kaiserzeit bloßgelegt.

Obwohl die Griechenkolonien an den Küsten Thrakiens die frühesten Städteanlagen in diesem Land darstellen, werden wir am Anfang unseres Überblicks über die Städte in Thrakien mit Philippopolis beginnen. Diese Stadt stellt nämlich einen etwas anderen Polistyp dar als die Griechenkolonien an den Küsten Thrakiens. Historisch und typologisch gehört sie zu den Poleis oder genauer zu den Militärkolonien, die ein Ergebnis der Eroberungszüge Philipps II. von Makedonien im Thrakerlande waren. In der Römerzeit entwickelte sich Philippopolis — ähnlich wie Beroë-Augusta Traiana, Serdica, Pautalia, Nicopolis ad Istrum u. a. — zu einer Polis von kleinasiatischem Typ. Besonders gut läßt sich die römische und spätrömische Vergangenheit von Philippopolis an Hand der während der letzten zwei Jahrzehnte gemachten Funde rekonstruieren. Außerdem gestatten einige archäologische Funde aus vormakedonischer Zeit, auch in die frühere, eigentlich thrakische Vergangenheit dieser Siedlung einen wenn auch flüchtigen Einblick zu gewinnen. Aus all diesen Gründen wurde Philippopolis in diesem Überblick über Städte im Thrakerland der erste Platz zugewiesen.

I. Philippopolis

1. Lage und Anfänge

Philippopolis war die wichtigste antike Stadt im Inneren Thrakiens. Sie entstand im Jahre 341 v. Chr. am rechten Ufer des Hebros (heute Maritza) und wurde nach ihrem Gründer, dem König Philipp II. von Makedonien, benannt. Die Bedeutung der Stadt lag in ihrer Lage. In verkehrsgeographischer Hinsicht ist sie der Kreuzungspunkt der Nord-Süd-Straße von Oescus (heute Gigen) an der Donau zum Ägäischen Meer und der uralten Verkehrsader, der Diagonalstraße, die vom Bosporus über Uscudama (das spätere Hadrianopolis, das Edirne von heute) – Philippopolis – Serdica – Naissus nach Westen führte. Außerdem war Philippopolis der Ausgangs- und Kreuzungspunkt einer Reihe von Straßen, die mehr oder weniger innerthrakische Bedeutung besaßen. Eine solche Verkehrsader war z. B. die Straße von Philippopolis nach Beroë, später Augusta Traiana. Von Augusta Traiana führte dann eine Abzweigung dieser Straße in östlicher Richtung zum Schwarzen Meer beim Golf des heutigen Burgas. Eine zweite Abzweigung der Straße führte von Augusta Traiana in südlicher Richtung zum Zusammenfluß des Hebros mit dem Tonzos und dem Ardafluß, wo das heutige Edirne, das antike Hadrianopolis, liegt. Zu den Verkehrsmitteln, die dem Handel und den kulturellen Beziehungen von Philippopolis einen wesentlichen Auftrieb verliehen, gehörte auch der Fluß Hebros, der im Herbst sicher bereits von Philippopolis an schiffbar war.

Aber auch rein landschaftlich lag die antike (sowie die heutige moderne) Stadt reizvoll. Mitten in der nördlichen thrakischen Ebene am rechten Ufer des Hebros erhoben sich sieben isolierte hügelartige Syenitfelsen, von denen in den letzten drei Jahrzehnten infolge der regen Bau- und Umbautätigkeit einer, der sog. Márkovo-tepé, gänzlich abgetragen wurde. Die meisten Hügel bewahren auch heute noch ihre türkischen Namen. Von den sieben Hügeln bildeten der Dzambáz-tepé, der Taxím-tepé und der Nebét-tepé, die dem Fluß am nächsten gelegen sind, die Akropolis der antiken Stadt. Sie waren auch von dem makedonischen Mauerring umschlossen. Auf dem Nebet-tepé lag zudem die hauptsächlich vormakedonische, d. h. altthrakische befestigte Siedlung, denn auf diesem Hügel kamen die meisten Überreste einer menschlichen Siedlung aus der späten Bronzezeit zum Vorschein. Ähnliche Siedlungen wurden auch auf anderen, außerhalb des antiken Mauerrings liegenden Hügeln in Philippopolis und in seiner Nähe aufgedeckt und erforscht. Auf den drei zuerst genannten Hügeln, speziell aber auf dem Nebét-tepé, hat während der ganzen Hallstattzeit eine Siedlung bestanden. Unter den Scherben, die dort gefunden wurden und jetzt im Plovdiver Archäologischen Museum aufbewahrt werden, trifft man auch solche an, die der dunkelgrauen thrakischen Keramik des V. und IV. vorchristlichen Jahrhunderts angehören. Diese tritt auch gemischt mit der importierten schwarz- und rotfigurigen griechischen Keramik auf. In einer anderen antiken Siedlung, die etwa 20 Kilometer südlich von Plovdiv vor etwa zwei Jahrzehnten beim heutigen Assenovgrad am Fuß der Rhodopen zum Vorschein kam, fand man Fragmente derselben importierten griechischen Keramik, die wahrscheinlich von Philippopolis nach Assenovgrad befördert wurde. All dies und auch die epochemachenden Funde aus der großen thrakischen Nekropole von Duvanlij, die irgendwie mit dem vormakedonischen Philippopolis in Zusammenhang gebracht werden könnte, zeigt, daß Philipp II. auf dem Nebét-tepé eine bedeutende thrakische Siedlung vorfand. Die drei erwähnten Hügel (Nebét-, Dzambáz- und Taxím-tepé) bildeten das *trimontium* der Römer. Auf diesen drei Hügeln befanden sich nicht nur vormakedonische, sondern auch hellenistische, römische, spätantike sowie spätbyzantinische Befestigungsanlagen und Baulichkeiten (darunter auch ein reizendes kleines in den Felsen eingebautes Freilichttheater [?] aus dem II. Jahrhundert n. Chr., das noch immer nicht gänzlich freigelegt und erforscht und daher leider noch immer nicht veröffentlicht worden ist).

Zwischen dem Sahát-tepé (heute Danovhügel) und den ersterwähnten drei Akropolishügeln zieht sich die Hauptstraße der heutigen Stadt hin. Das Stadtzentrum der antiken Stadt wie auch des heutigen Plovdiv ist der Džumaja-Platz. Dort kamen bei der Errichtung von modernen Bauten bereits vor dem Zweiten Weltkrieg bedeutende Reste eines antiken Baus zum Vorschein, die aus einem großen, halbkreisförmigen Komplex von treppenartig aufsteigenden Stufen bestanden. Bereits damals habe ich die Vermutung geäußert[3], daß wir es mit einem Teil des antiken Stadions von Philippopolis zu tun haben. Bald darauf wurden diese imposanten Konstruktionen, die noch Anna Comnena[4] gesehen und beschrieben hat, überbaut, um erst vor wenigen Jahren nochmals aufgedeckt zu werden. Soviel uns bekannt ist, werden sie künftighin so konserviert und gestaltet werden (wahrscheinlich durch unterirdische Gänge), daß sie für das Publikum und für die Fachleute zu jeder Zeit zugänglich bleiben[5]. Bei der zweiten Freilegung dieses großangelegten Komplexes (wobei wesentlich tiefer gegraben wurde) kamen noch andere, damit zusammenhängende Anlagen und Bauelemente zum Vorschein.

Ein Teil des Stadions (bzw. des 'Amphitheaters') von Philippopolis deckte sich mit einem wesentlichen Abschnitt der heutigen Hauptstraße von Plovdiv. Auf beiden Seiten dieser Straße, und zwar bis zu jenem Punkt, wo sich das heutige Hotel Trimontium und das imposante Parteigebäude befinden, stößt man bei jedem Neubau auf Fundamente ansehnlicher antiker Bauanlagen aus der römischen Kaiserzeit, deren Bestimmung nicht immer mit Sicherheit eruierbar ist. Bei der Erweiterung und Gestaltung des großen repräsentativen Platzes, der vom Parteigebäude, vom Hotel Trimontium und vom Erweiterungsbau, der zum Gebäude des Zentralpostamtes gehört, umrahmt wird, ist man im letzten Jahrzehnt auf beträchtliche Überreste von Philippopolis gestoßen, und zwar von jenem Stadtviertel, das eine wesentliche Erweiterung nicht nur des ursprünglichen Stadtkerns, sondern auch der Festungsmauer in südlicher Richtung bedeutet[6]. Diese Erweiterung ist jetzt auf dem von Chr. Djambov und M. Matheev[7] vorgelegten Plan von Philippopolis angegeben. Als ich um 1938 den Philippopolis-Artikel für die RE schrieb, war dieser Teil der antiken Stadt noch fast unbekannt[8]. Die Grabungen auf dem erwähnten neugeschaffenen repräsentativen Platz in Plovdiv haben als eines der hauptsächlichen Forschungsergebnisse das Forum des römischen Philippopolis zutage gefördert[9].

---

[3] s. DANOFF, Philippopolis, RE XIX 2 (1938), Sp. 2248.

[4] Anna Comn. Alex. II, p. 256, 23ff.; vgl. auch Dexipp., FGrHist 100 F 1—40 (Bd. II A, S. 452ff. JAC.).

[5] Die früheren Arbeiten über das Stadion von Philippopolis s. bei D. TSONČEV, Contributions à l'histoire du stade antique de Philippopolis, Sofia, 1947, passim.

Bis jetzt haben wir mit anderen Worten den Verlauf der vorher erwähnten Hauptstraße des modernen Plovdiv in südlicher Richtung verfolgt. Auf ihrer linken Seite liegen das Forum sowie andere Bauanlagen aus römischer Zeit.

Daß die Lage und die nähere und fernere Umgebung von Philippopolis einen imponierenden Eindruck auch den antiken Besuchern gemacht hat, beweist die Schilderung der Stadt, die Lukian von Samosata in seinem Dialog 'Drapetai' ('Fugitivi') (d. h. 'Die entlaufenen Sklaven'), 25 gegeben hat:

> „Hermes: ‚Machen wir uns also auf den Weg, um noch heute wenigstens etlichen von ihnen den Garaus zu machen. Aber was für einen Weg müssen wir nehmen, liebe Philosophie? Du mußt am besten wissen, wo sie anzutreffen sind. Doch wohl in Griechenland?‘
>
> Die Philosophie: ‚Mitnichten! Oder doch noch wenige von der rechten Art. Die, von denen die Rede ist, können sich mit der attischen Armut nicht behelfen; die müssen wir suchen, wo es reiche Gold- und Silbergruben gibt.‘

---

[6] Dieser neuaufgedeckte Stadtteil, der sich im allgemeinen als ein riesiges Rechteck abzeichnet, wird von dem Archäologen Chr. Djambov und dem Architekten M. Matheev, Observations archéologiques sur l'ensemble du forum de Philippopolis (Communication préalable), in: Pulpudeva. Semaines philippopolitaines de l'histoire et de la culture thrace, 1, Sofia/Plovdiv, 1976, auf S. 135 folgendermaßen geschildert: «*Il y a quelques années, au cours de la construction de nouveaux édifices voisins . . . ont été découvertes des parties insulaires antiques, avec des constructions publiques, des demeures, des . . . rues, ainsi que beaucoup de céramique, des monnaies et d'autres trouvailles datant des premiers siècles de notre ère*».

[7] Chr. Djambov und M. Matheev, op. cit., S. 136.

[8] Daher ist auch das südlich des *trimontium* liegende Stadtviertel von Philippopolis auf dem von mir dem erwähnten RE-Artikel beigegebenen Plan (nach D. Tsončev) lediglich angedeutet.

[9] Der Plan und die Rekonstruktion des Forums in seiner Gesamtheit werden durch Abb. 11 auf S. 144 der (oben Anm. 6) erwähnten Arbeit von Chr. Djambov und M. Matheev veranschaulicht.

Hermes: ‚So werden wir geradewegs nach Thrakien gehen müssen.'

Herakles: ‚Wohl gesprochen Hermes, und ich will euch den Weg zeigen; ich bin ja so oft in Thrakien gewesen, daß ich mich dort auskenne. Wir müssen diesen Weg einschlagen.'

Hermes: ‚Seht ihr nicht die zwei Berge dort, die größten und schönsten unter allen, die vor uns liegen? Der größere ist der Haimos und der andere gegenüber der Rhodope. Seht ihr die herrliche, fruchtbare Landschaft, die sich an ihnen beiden hinzieht? Und die drei wunderschönen Hügel dort, die sich, sanft emporsteigend, wie Burgen (im Original οἷον ἀκροπόλεις) über die unter ihnen liegende Stadt erheben? Auch die Stadt selbst wird bereits sichtbar.'

Hermes: ‚Und beim Zeus! Eine der größten und schönsten im ganzen Lande! Das leuchtet sogar aus dieser Ferne in die Augen! Und der große Fluß, der hart an ihren Mauern hinfließt.'

Herakles: ‚Ist der Hebros, die Stadt selbst aber ein Werk des berühmten Philippos.'"

2. Politische Geschichte

a) Die makedonische und hellenistische Zeit

Kehren wir nunmehr zur politischen Geschichte von Philippopolis zurück. Wie sich die Stadt bei Lebzeiten ihres Gründers entwickelte, dazu können wir nichts Genaues sagen, denn die Quellen berichten darüber nichts. Nach den vorrömischen Resten der antiken Stadt zu urteilen, scheint sie keinen besonders großen Aufschwung in kultureller Hinsicht gezeitigt zu haben. Denn die Rolle, die der Makedone dieser Stadt zugedacht hatte, war zwar die eines der bedeutendsten Stützpunkte der makedonischen Herrschaft im Thrakerland und eines der wichtigsten Ausgangspunkte für ihre Ausbreitung. Offenbar leisteten aber nicht nur die breiten Volksschichten der Thraker, sondern auch manche Vertreter der thrakischen Stammesaristokratie den Makedonen einen so erbitterten Widerstand, daß sich Philipp II. bei der Unterdrückung dieses Widerstandes vor solch schwierige Aufgaben gestellt sah, daß ihm keine Zeit blieb, sich auch mit der kulturellen Hebung der von ihm gegründeten Stadt zu befassen. Es kam auch der schwerwiegende Umstand dazu, daß sich Philipp sofort nach seinem letzten Feldzug in Thrakien fast gänzlich der 'Regelung' der Angelegenheiten in Hellas zuwenden mußte. Bald danach wurde er das Opfer einer Verschwörung. Nach dem frühzeitigen Tode Philipps hat die Geschichte Makedoniens unter der Führung Alexanders eine ganz andere Entwicklung genommen. Dieser hielt es vor seinem Aufbruch nach dem Osten für notwendig, die Thraker im Norden des Balkans einzuschüchtern, um sich dadurch den Rücken zu decken. Es handelte sich hauptsächlich um die Triballer, aber auch um andere Thrakerstämme, mit denen der junge König abrechnen wollte. Er begann seinen Feldzug im Frühjahr 335. Dabei scheint er von Amphipolis aufgebrochen zu sein. WILCKEN[10] nimmt an, daß Alexander vom Strymon an der Küste entlang bis zum Nestos marschierte, dann flußaufwärts zog und über Philippopolis auf das mittlere Balkangebirge zu hielt, wo er den Šipka-Paß von den Thrakern besetzt fand[11].

Von Philippopolis ist erst zur Zeit Philipps V. von Makedonien wieder die Rede. Nachdem seine Pläne hinsichtlich Südthrakiens, wie wir bereits früher gesehen haben (oben in diesem Band [ANRW II 7,1], S. 86ff.), vereitelt worden waren, entschloß er sich, seine Machtsphäre im Norden auszuweiten. Im Jahre 183 v. Chr. unternahm er einen großen Feldzug ins Innere Thrakiens. Philippopolis, das wahrscheinlich längere Zeit vorher an die umwohnenden Thrakerstämme gefallen war, wurde dabei eingenommen. Die Stadt blieb jedoch nur zeitweilig in den Händen Philipps V., da die Thraker sie wieder bald besetzen konnten[12].

An Philippopolis vorbei zogen, von Mesambria und Apollonia kommend, auch die Bastarner, die auf Grund ihres Vertrags mit Philipp V. die nördlichen Gegner Makedoniens unschädlich machen sollten[13].

Darauf folgen in der späthellenistischen Zeit lange Jahre des Schweigens über die Geschichte von Philippopolis, während sich die Stadt im Besitz der umwohnenden Thraker befand.

b) Die Römerzeit

Von Philippopolis erfährt man erst wieder zur Zeit des Entscheidungskampfes Roms gegen Mithradates VI. Eupator von Pontos und seine Verbündeten. Im Jahre 72 v. Chr. ging M. Terentius Varro Lucullus gegen die Besser im Hebrostal vor. Nach einer großen Schlacht nahm er Philippopolis ein[14].

---

[10] U. WILCKEN, Alexander der Große, Leipzig, 1931, S. 60. Von der neuen Literatur darüber s. FR. SCHACHERMEYR, Alexander der Große. Das Problem seiner Persönlichkeit und seines Wirkens, Sitzungsber. d. Akad. d. Wiss. Wien, phil.-hist. Kl., 285, Wien, 1973, S. 111.

[11] Die Frage nach der Marschroute Alexanders ist jedenfalls umstritten. S. die Literatur darüber bei DANOFF, Philippopolis, RE XIX 2 (1938), Sp. 2249. R. LANE FOX, Alexander der Große, Düsseldorf, 1974, S. 107 nimmt keine Stellung dazu; ebensowenig auch PETER GREEN, Alexander der Große. Mensch oder Mythos, Würzburg, 1974, S. 87.

[12] Polyb. XXIII, 8 und Liv. XXXIX, 53, 10.

[13] Über diese Ereignisse s. unsere Ausführungen oben in diesem Bd., S. 90ff. Von der früheren Literatur s. C. PATSCH, Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa V, Sitzungsber. d. Akad. d. Wiss. Wien, phil.-hist. Kl., 214, 1, Wien, 1933, S. 11. Über diese Kampfhandlungen Philipps V. im Norden des Thrakerlandes s. auch P. V. M. BENECKE, The Fall of the Macedonian Monarchy, CAH VIII (1930), S. 253ff.

[14] Fest.Brev. 9, 3; PATSCH, Beitr. V, S. 36, 6; S. LAMBRINO, Une inscription latine de Callatis, CRAI 1933, S. 284; CHR. DANOFF, Eine neue Inschrift aus Apollonia Pontica, Ö.J. 30, 1937, Beibl. S. 91ff., 93.

Die Stadt wird wieder erwähnt zur Zeit des großen Thrakeraufstandes, der sich, wie wir bereits sahen (oben in diesem Band [ANRW II 7,1], S. 127ff.), gegen Trebellenus Rufus und Rhoimetalkes, den Handlanger der Römer, richtete. Den Hauptanlaß dazu boten bekanntlich die bisher ungewohnte römische Rechtsprechung und besonders die neu eingeführte Truppenaushebung. Der Aufstand brach im Jahre 21 n. Chr. aus, wobei die Besser, denen die Dier (Machairophoroi) beistanden, eine sehr aktive Rolle spielten, ferner einige Nebenstämme der Odryser und die Koilaleten. Die Hauptmacht der Aufständischen belagerte Philippopolis, wo auch Trebellenus Rufus residierte[15]. Auch der Römling Rhoimetalkes suchte seine Zuflucht in Philippopolis. Der Kommandant des moesischen Heeres, P. Velleius, eilte mit einer Legion der belagerten Stadt zu Hilfe. Da die Thraker kein einheitliches Kommando hatten, konnte Rhoimetalkes beim Herannahen der römischen Entsatztruppen einen Ausfall unternehmen und so den Aufstand unterdrücken.

Der Provinz Thracia, zu der das Thrakerland südlich des Haimos unter Caligula wurde, waren während der ersten fast zwei nachchristlichen Jahrhunderte ruhige Tage beschieden. Daraus erklärt es sich, daß man aus dieser Zeitspanne außer der oben angeführten Stelle aus den 'Drapetai' ('Fugitivi') Lukians über die Geschichte von Philippopolis fast nichts erfährt. Erst aus der zweiten Hälfte des II. Jahrhunderts n. Chr. hört man wieder etwas von der Stadt. Aus der Zeit Mark Aurels stammt nämlich eine bilingue Inschrift[16] aus Philippopolis, die von einem Umbau bzw. Neubau der Stadtmauer berichtet. In etwas breiterem historischem Zusammenhang ist diese Inschrift zuerst von Filow[17] behandelt worden. Aus formalen und historischen Erwägungen ist Filow geneigt, sie ungefähr in die Jahre 167/168 n. Chr., d. h. an den Beginn des Markomannenkrieges, zu setzen[18].

Erst in der Mitte des III. Jahrhunderts n. Chr., d. h. im Jahre 250, erfährt man wiederum, und zwar etwas ganz Bemerkenswertes, aus der politischen und Kriegsgeschichte von Philippopolis. Zu Beginn des erwähnten Jahres brachen nämlich die Goten unter der Führung ihres Königs Kniva im Verein mit den Karpen (einem menschenreichen Dakerstamm) in Moesien ein[19]. Bei Novae (heute Stăklen bei Svištov) am rechten Ufer der unteren Donau[20] teilten sich die Barbaren in zwei Haufen. Die eine Abteilung begann, Novae zu belagern, die andere zog über den Haimos nach Philippopolis, das vom Statthalter L. Priscus verteidigt wurde.

---

[15] P. Collart, Inscriptions de Philippes, BCH 16, 1932, S. 204ff.

[16] E. Kalinka, Antike Denkmäler in Bulgarien, Akad. d. Wiss. Wien, Schriften der Balkankommission, I 4, Wien, 1906, 29. Über die früheren Veröffentlichungen dieser Inschrift, die nicht zufriedenstellend sind, s. G. Mihailov, IGB III 1 (1961), 878.

[17] B. Filow, Die Erneuerung der Plovdiver (Philippopler) Festungsmauer z. Z. M. Aurels, BSHB 4, 1915, S. 9, wo auch der Text der Inschrift neu herausgegeben ist.

[18] Vgl. jedoch S. Lambrino, Valerius Bradua, un nouveau gouverneur de la Mésie inférieure, Revista Istoria Română 5, 1935/36, S. 328, dem anscheinend die Abhandlung Filows nicht bekannt war: bringt den Mauerbau von Philippopolis in Zusammenhang mit dem Kostobokeneinfall (172 n. Chr.). Der Datierung Lambrinos schließt sich auch G. Mihailov, a. a. O., S. 23, an. Über die Stadtmauern von Philippopolis s. unsere Bemerkungen weiter unten, S. 260. Vgl. auch oben in diesem Bd., S. 179, und unten, S. 275f.

[19] Iord. Get. 101. Dazu oben in diesem Bd., S. 182ff.

Da der Statthalter von Niedermoesien, Trebonianus Gallus, zum Entsatz herbeieilte, wurde der erste Gotenhaufen, der durch die Belagerung von Novae in Anspruch genommen war, zum Abzug gezwungen. Er wandte sich dann nach dem Süden gegen das am oberen Jatrus gelegene Nicopolis ad Istrum und belagerte es[21]. Kaiser Decius, der mit seiner Hauptmacht gegen die Nicopolis ad Istrum belagernden Goten zog, schlug sie entscheidend. Der geschlagene Gotenhaufen, der in der Schlacht bei Nicopolis ad Istrum 30000 Mann verloren haben soll[22], ging nun über den Haimos, um sich mit dem anderen Gotenhaufen zu vereinigen, der inzwischen Philippopolis vergeblich zu erstürmen versuchte[23].

Aus dem Bericht des Dexippos FGrHist 100 F 26 (Bd. II A, S. 468ff. JAC.) geht deutlich hervor, daß die Verteidiger in ihrem Ungestüm einen Ausfall unternehmen wollten, so daß Kaiser Decius es für nötig erachtete, sie in einem besonderen Schreiben vor solchen waghalsigen Handlungen zu warnen. Als aber Decius von Kniva bei Beroia ganz unerwartet (*in modum fulminis*) überfallen und vernichtend geschlagen wurde (Iord. Get. 102), wobei sich der Kaiser nur mit wenigen retten und nach Oescus (heute Gigen) an der Donau zurückziehen konnte[24], wurde auch die Lage von Philippopolis hoffnungslos. Der Kommandant der sich bisher tapfer wehrenden Stadt, L. Priscus, hielt es für „vernünftiger“, sich zu Verhandlungen mit den Goten zu bequemen. Auf Grund des Abkommens, das zwischen ihm und den Goten zustande kam, mußte die Stadt sich ergeben. Dafür sollte Priscus als Kaiser von den Goten anerkannt werden[25]. Daß von diesem Abkommen nur die Goten Nutzen zogen und daß Priscus lediglich als ihr Handlanger gegen den rechtmäßigen Kaiser dienen sollte, zeigen die Ereignisse unmittelbar nach der Kapitulation der Stadt. Die Goten konnten ungehindert ihren Einzug in Philippopolis halten, wobei sie in der bis dahin blühenden Stadt schrecklich hausten und viele Tausende von Menschen töteten oder versklavten[26]. Ammianus Marcellinus gibt die Zahl der in Philippopolis von den Goten getöteten Menschen mit 100000 an, eine Zahl, die, wie auch der Autor selbst vermutet, sicherlich übertrieben ist[27]. Man soll aber dabei auch den Umstand nicht außer acht lassen, daß in der Stadt während ihrer Belagerung viele Tausende aus der Landbevölkerung zusammengepfercht wurden, so daß durch ihre Anwesenheit nach der Kapitulation der Stadt die Zahl der Todesopfer vervielfacht wurde. Das aber, was man bei L. Schmidt[28] über die Veränderungen im Status von Philippopolis liest, beruht auf der unrichtigen Annahme Rappaports[29] und anderer Forscher, daß die Stadt unter dem Kaiser Philippus Arabs zur Kolonie erhoben wurde[30].

---

[20] Von der älteren Literatur über Novae s. E. POLASCHEK, Novae, RE XVII 1 (1936), Sp. 1128; die neuere Literatur bei DANOFF, Novae, Kl. P. IV (1970), Sp. 169 und besonders M. ČIČIKOVA, Das Befestigungssystem und der Stadtplan von Novae im Lichte der letzten archäologischen Untersuchungen (bulg.), Wekove 2, 1975, S. 36—43.

[21] Nicopolis ad Istrum war eine bedeutende Stadt, die bereits während des zweiten oder spätestens am Anfang des III. Jhs. n. Chr. stark befestigt wurde. Über diese Ereignisse s. KAZAROW, Nikopolis, RE XVII 1 (1936), Sp. 521; vgl. auch B. PICK, Die antiken Münzen Nord-Griechenlands, I. Dacien—Moesien, Berlin, 1898, S. 328ff.

[22] Iord. Get. 101; Syncell. p. 705 Bonn.

[23] Dexippos, FGrHist 100 F 26—27 (Bd. II A, S. 468ff. JAC.).

[24] Darüber s. auch DANOFF, Oescus, RE XVII 2 (1937), Sp. 2033ff.

[25] Iord. Get. XVIII 103: *Cniva vero diu obsessum invadit Philippopolim praedaque potitus, Prisco duce, qui inerat, sibi foederavit, quasi cum Decio pugnaturum.*

Während Decius seine geschlagenen und versprengten Truppen in Oescus sammelte, um sie neu zu organisieren, konnten die Goten Philippopolis plündern. Um eine zweite Begegnung mit der gewaltig aufgerüsteten Armee des Kaisers zu vermeiden und ihre riesige Beute in Sicherheit zu bringen, schlugen die Goten nach der Plünderung von Philippopolis den Rückweg nach Norden über die Donau ein.

Bei Abrittus[31], das der heutigen Kreisstadt Razgrad in Nordostbulgarien und nicht, wie früher angenommen wurde, dem Dorfe Abtaat-Kalessi (jetzt Abrit) in der Dobrudža entspricht, wurden die Goten von Decius, der, mit Trebonianus Gallus vereinigt, sein Heer von Oescus her donauabwärts geführt hatte, um ihnen den Rückweg abzuschneiden, angegriffen. Zunächst kämpften die Römer erfolgreich, obwohl gleich zu Beginn der Schlacht der junge Mitregent Herennius Etruscus durch einen Pfeilschuß den Soldatentod fand. Beim weiteren Vordringen der Römer gegen eine hinter einem Sumpf stehende Gotenschar blieb jedoch Kaiser Decius im Schlamme stecken und wurde samt dem Großteil seiner Soldaten von den feindlichen Geschossen getötet. Trebonianus Gallus, der in der Reserve Stellung genommen hatte, konnte oder wollte (?) nichts zur Rettung des Kaisers unternehmen[32]. Die Katastrophe der römischen

---

[26] Amm. Marc. XXXI, 5, 17 schreibt: *post clades acceptas inlatasque multas et saevas, excisa est Philippopolis centum hominum milibus, nisi fingunt annales, intra moenia iugulatis.* S. auch Zosim. I, 24 und Syncell. p. 705.

[27] Über diese Ereignisse vgl. noch Syncell. p. 376; Zosim. I, 23 und L. Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung², München, 1933, verbess. Nachdruck München, 1941, S. 207ff.

[28] L. Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme, S. 206.

[29] B. Rappaport, Die Einfälle der Goten in das römische Reich bis auf Constantin, Leipzig, 1899, S. 35, 4.

[30] S. dazu auch A. Betz, Thrake, RE VI A 1 (1936), Sp. 461.

[31] Die wahre Lage von Abrittus konnte erst vor etwas mehr als zwei Jahrzehnten durch neue Inschriftenfunde im heutigen Razgrad sichergestellt werden. S. darüber Danoff, Abrittus, Kl. P. I (1964), Sp. 18 und die dort angeführte Literatur.

[32] Über die Persönlichkeit des Kaisers Decius s. die Diskussion bei B. Gerov, Zur Identität des Imperators Decius mit dem Statthalter C. Messius Q. Decius Valerinus, Klio 39, 1961, S. 222—226, der wie B. C. Borghesi, Intorno ad un nuovo diploma militare dell'imperatore Traiano Decio, Diss. della pontificia Accademia romana di archeologia 10, 1840, 148 = Ders., Oeuvres complètes, IV. Oeuvres épigraphiques II, Paris, 1865, S. 289

Armee bei Abrittus hat einen nachhaltigen Eindruck auf alle Gemüter gemacht, was sich auch zur Genüge in der Überlieferung[33] widerspiegelt.

Noch folgenschwerer wirkte sich aber die Niederlage der Römer bei Abrittus auf militärischem Gebiet aus. Durch die katastrophale Niederlage der Römerarmee wurde das Verteidigungssystem des römischen Reiches an der unteren Donau durchbrochen. Die Goten, denen nach ihrem Sieg über Decius freier Abzug gewährt und Jahresgelder bewilligt wurden, konnten nunmehr jahrelang im Verein mit anderen Volksstämmen aus dem Karpatenraum und Südrußland ungehindert ihre Einfälle nicht nur in die thrakischen Provinzen fortsetzen, sondern sie auch bis nach Kleinasien und Griechenland ausdehnen.

Dann hört man etwas mehr von Philippopolis erst wieder zu Anfang des IV. nachchristlichen Jahrhunderts. Nach der Niederlage, die Licinius bei Cibalae (heute Vinkovtzi) im heutigen Slovenien durch Konstantin im Oktober 314 n. Chr. erlitt, flüchtete er nach Thrakien, um neue Streitkräfte zu sammeln. Vor der zweiten Schlacht, die auf dem zwischen Hadrianopolis und Philippopolis (näher der ersteren Stadt) liegenden Campus Mardiensis[34] stattfand, wurden zwischen den beiden Rivalen zum Schein Friedensverhandlungen in Philippopolis geführt[35].

Im Jahre 343/344 n. Chr. wurde in Serdica, der wichtigsten Stadt im Inneren Dakiens (gemeint ist Dacia Mediterranea), das berühmte Konzil von Serdica abgehalten, welches eine sehr wichtige Etappe im Kampf gegen den Arianismus darstellte und an welchem 170 Bischöfe aus beiden Reichsteilen teilnahmen[36]. In derselben Zeit traten die Gegner des Athanasios, etwa 80 Bischöfe aus dem Osten, in Philippopolis zu einem kleineren Gegenkonzil zusammen. Die Verlegung des religiösen Kampfes für eine gewisse Zeit nach Thrakien und Dakien übte einen starken Einfluß auf die inneren Verhältnisse in diesen Provinzen aus, und es ist bekannt, daß zu dieser Zeit erbitterte religiöse Kämpfe z. B. in Hadrianopolis und Tomi tobten.

---

und WITTIG, Messius nr. 9 (Decius), RE XV 1 (1931), Sp. 1251 den Kaiser Decius mit C. Messius Decius Valerinus für identisch hält. Nach R. HANSLIK, Decius, Kl. P. I (1964), Sp. 1411 scheint dies nicht möglich zu sein, wobei er sich auf G. BARBIERI, Nota sull'imperatore Decio, in: Omagiu lui Constantin Daicoviciu, Bukarest, 1960, S. 11—13, beruft. Die frühere Literatur über Kaiser Decius s. bei DANOFF, Philippopolis, RE XIX 2 (1938), Sp. 2251, Z. 46—50.

[33] Zosim. I, 23; Iord.Get. 103; Syncell. p. 705; Zonar. 12, 20; Vict. Caes. 29, 2; Cedren. I, 453.

[34] Anon. Vales. 5, 17; O. SEECK, Geschichte des Untergangs der antiken Welt, I^4, Stuttgart, 1921, Nachdr. Darmstadt, 1966, 507, vermutete, daß hinter Mardiensis die thrakische Namensform Iarbiensis steckt, was auch V. VELKOV, Die thrakische und dakische Stadt in der Spätantike (bulg. mit deutsch. Zusammenf.), Sofia, 1959, S. 30, wenn auch zweifelnd, annahm. In der englischen Ausgabe, die sich im Druck befindet, nimmt VELKOV (Anm. 67) die Lesung *Aediensis* an, eine Lesung, die auch in den 'Excerpta Valesiana', ed. MOREAU—VELKOV, 5, 17 akzeptiert wird.

[35] S. die bei DANOFF, Philippopolis, RE XIX 2 (1938), Sp. 2251, Z. 57—59 angeführte Literatur.

[36] C. J. HEFELE, Conciliengeschichte, I^2, Freiburg i. Br., 1873, S. 539.

Nach dem Ableben Constantius' II. (am 1. XII. 361) konnte Julian, der sich damals in Naissos befand, ungehindert in Thrakien eindringen und über Philippopolis und Perinthos nach Konstantinopel eilen[37], wo er am zehnten Tag eintraf.

Nach dem Tode Kaiser Julians (363) wurde Thrakien von den Goten und anderen Volksstämmen heimgesucht und trotz der regen Befestigungsarbeiten dieses Herrschers[38] arg geplündert. Im folgenden können nur diejenigen von diesen stürmischen Ereignissen erwähnt werden, die irgendwie Philippopolis oder seine Umgegend berührten. Die fraglichen Ereignisse fallen hauptsächlich in die Regierungsjahre des Kaisers Valens (364—378). Bei den ersten Goteneinfällen, die sich in dieser Zeitspanne abspielten, wurde Philippopolis nicht direkt getroffen, und deswegen wird es in den bereits angeführten Stellen aus dem Geschichtswerk des Ammianus Marcellinus[39] nicht erwähnt. Aber bei den inneren Wirren, die durch das Auftreten des Gegenkaisers Prokopios entstanden, wurde die Stadt stark in Mitleidenschaft gezogen. Prokopios gewann zunächst Thrakien und Bithynien und schuf sich ein beträchtliches Heer[40]. Dem Usurpator gelang es nämlich anfänglich, die gegen ihn entstandten Truppen (Amm. Marc. XXVI, 6, 1, 2) und auch die Goten auf seine Seite zu bringen. Nach dem Bericht des Ammianus Marcellinus zu urteilen, scheint Prokopios einige Offiziere für sich gewonnen zu haben, die thrakischer Herkunft[41] waren.

Bald darauf wurde aber Prokopios von den kaisertreuen Truppen geschlagen und auf Befehl des rechtmäßigen Kaisers aus dem Wege geräumt. Sogleich nach der Hinrichtung des Prokopios trat ein neuer Prätendent mit Namen Marcellus[42] auf, der mit Prokopios verwandt war. Der neuen Verschwörung bereitete Fl. Equitius, der damalige *magister utriusque militiae per Illyricum*[43], der ein Pannonier war, ein Ende. Zunächst verhinderte Equitius durch sein energisches Eingreifen die Ausbreitung des Aufstandes[44]. Danach marschierte er an der Spitze seiner Truppen durch den Succi-Paß in Thrakien ein und versuchte, Philippopolis zu nehmen, das von einer aufständischen Garnison besetzt war[45]. Die Stadt wurde belagert und ergab sich nach längerem Widerstand[46] und nachdem den Verteidigern der Kopf des hingerichteten Prokopios gezeigt worden war. Die Anhänger des Prokopios und Marcellus wurden streng bestraft. Besonders hart aber war das Strafgericht, das über die Verteidiger von Philippopolis hereinbrach[47]. Dasselbe energische Handeln zeichnet auch die späteren Aktionen des Fl. Equitius aus[48].

---

[37] Amm. Marc. XXI 12, 3 und XXII, 2, 2; 3, 4; vgl. auch v. BORRIES, Iulianos nr. 26 (Apostata), RE X 1 (1917), Sp. 26ff. und 46; E. STEIN (unten, Anm. 49), I, S. 242ff.; gute Übersicht der Ereignisse auch bei R. HANSLIK, Iulianus, Kl. P. II (1967), Sp. 1515ff. und die auf Sp. 1517 angeführte Literatur.

[38] Anm. Marc. XXII, 7, 7.

[39] Amm. Marc. XXVI, 4, 5 und XXVI, 6, 11.

[40] Darüber Amm. Marc. XXVI, 5ff.; Zos. IV, 5ff. und Themist. Or. VII.

[41] Ein solcher Offizier war z. B. der Militärtribun Rumetalca, Amm. Marc. XXVI, 8, 1 (d. h. Rhoimetalkes), der sich Prokopios anschloß, sein Palastintendant wurde und erfolgreich Kalchedon gegen die belagernden Truppen des Valens verteidigte. Nachdem er den Belagerungsring durch einen kühnen und geschickten Ausfall hatte sprengen können, vermochte Rumetalca eine Zeitlang den Großteil von Bithynien für Prokopios zu gewinnen.

[42] Amm. Marc. XXVI, 10, 1—3.

[43] Amm. Marc. XXVI, 1, 4; 6, 5; 3, 10ff.

[44] Amm. Marc. XXVI, 5, 11; 7, 11—12.

[45] Amm. Marc. XXVI, 10, 4.

Von Philippopolis hört man erst im V. Jahrhundert von neuem, als die thrakische Diözese im Jahre 441 von den Hunnen heimgesucht und geplündert wurde. Der moesische Limes war nicht imstande, den Anprall der Angreifer aufzuhalten. Die Barbarenlawine ergoß sich über die ganze südliche Hälfte der thrakischen Länder. Die Städte Sirmium, Ratiaria, Naissus (heute Niš), Philippopolis, Arcadiopolis (heute Lülle-Burgas in Türkisch-Thrakien) sowie das Kastell Athyras (heute Buyuk-Čekmedzé), das in der Nähe von Konstantinopel lag, wurden eine Beute der Hunnen[49].

Die stürmischen Ereignisse von 471 in Konstantinopel fanden zwangsläufig ihren Widerhall auch in Thrakien. Auch Philippopolis wurde dabei in Mitleidenschaft gezogen. Gegen Ende des Jahres 470 wurde der Kampf der beiden feindlichen Parteien in der Reichshauptstadt besonders erbittert. Kaiser Leo, der seinen Thron dem einflußreichen Germanen Aspar[50] verdankte, suchte durch Heranziehung der kriegerischen Isaurer ein Gegengewicht gegen die übermächtige Partei der Germanen zu schaffen. Die isaurische Partei wurde durch den tüchtigen Krieger Zeno vertreten, der nach seiner Heirat mit Ariadne, der Tochter Leos, zum *magister militum* zuerst in Thrakien, dann im Orient befördert wurde. Nach der Niederlage des Basilikos[51] in Afrika bei den Kampfhandlungen gegen die Wandalen sah sich Kaiser Leo gezwungen, dem Wunsch Aspars zu folgen und seinen zweiten Sohn Patricius zum Caesar zu ernennen. Als aber Aspar einen — freilich mißglückten — Überfall auf seinen Nebenbuhler Zeno versuchte, um ihm seine isaurischen Truppen abspenstig zu machen, wurde er vom Kaiser in den Palast gelockt und dort niedergestoßen. Die Ermordung Aspars brachte neue Wirren in der Hauptstadt mit sich. Die dort befindlichen Goten unter Führung des Ostris, des Schildträgers Aspars, wollten seinen Tod rächen. Sie versuchten, in den Palast einzudringen, wurden aber von der Leibwache zurückgeschlagen. Ostris mußte flüchten und verbündete sich mit Theoderich Strabo[52]. Der Angriff beider auf Konstantinopel wurde von den isaurischen Truppen und mit Hilfe des Basilikos zurückgeschlagen[53]. Der Krieg war jedoch damit nicht beendet, sondern wurde mit Erbitterung in Thrakien fortgesetzt. Theoderich Strabo eroberte Arcadiopolis und verwüstete die Gegend von Philippoi[54]. In unmittelbarem Zusammenhang mit den soeben geschilderten Vorgängen steht folgende metrische Inschrift, die einige Jahre vor dem zweiten Weltkrieg in Philippopolis zum Vorschein kam:

---

[46] Ibid. Der Umstand, daß Philippopolis belagert wurde und sich so hartnäckig verteidigen konnte, zeigt, daß die Stadt nach dem Desaster von 250 n. Chr. von neuem befestigt worden war.

[47] Amm. Marc. XXVI, 10, 4—6.

[48] Belehrt durch die soeben geschilderten und andere Ereignisse in den fünfziger Jahren des IV. Jahrhunderts sorgte Equitius etwa ein Jahrzehnt später für die Verstärkung der Grenzbefestigung im Norden. In diesem Zusammenhang s. die Inschriften aus dem römischen Militärlager von Solva, dem heutigen Gran (Esztergom) in Pannonien bei Dessau, ILS 762 und 774ff.

[49] Über diese Ereignisse s. J. B. Bury, A History of the Later Roman Empire (395—800 A.D.), I³, London, 1923, S. 273ff.; E. Stein, Geschichte des spätrömischen Reiches, I. Vom römischen zum byzantinischen Staate (284—476 n. Chr.), Wien, 1928, S. 436ff.; A. Betz, Thrake, RE VI A 1 (1936), Sp. 469; bei V. Velkov, Die thrakische und dakische Stadt in der Spätantike (bulg.), S. 41 werden auch andere Siedlungen in Thrakien erwähnt, die eine Beute der damaligen Hunneneinfälle wurden. In Anm. 3 wird auch neuere Literatur über Hunneneinfälle angeführt. Von den neuesten Arbeiten über die Hunneneinfälle im thrakischen Bereich gegen die Mitte des V. Jahrhunderts s. besonders T. Nagy, Les campagnes d'Attila aux Balkans et la valeur du témoignage de Jordanès concernant les Germains, AAntHung 4, 1956, S. 251—260; G. Wirth, Attila und Byzanz, BZ 60, 1967, S. 41—69; die letzten zwei Arbeiten entnehme ich dankend der englischen Fassung des bereits angeführten Werkes V. Velkovs, die sich im Druck befindet. S. auch das Schrifttum über die Hunnen bei A. Lippold, Hunni, Kl. P. II (1967), Sp. 1251.

[50] Aspar war es nämlich gelungen, die 468 in Thrakien eingedrungene Hunnenhorde des Dengisich gänzlich zu schlagen. Darüber Marc. Com. ad a. 469. Über Aspar s. jetzt A. Lippold, Ardabur, Kl. P. I (1963), Sp. 521 u. Stein, a. a. O., I, S. 283ff.

Hic est quem cernis equitum peditumque magister
Consul patricius imperiiq(ue) parens
ipse triumphator (r)ediit nunc victor ab orbe
gloria Romanis, tu Basilisce, tuis[55].

Danach erfährt man jahrzehntelang nichts von Philippopolis. Erst im Jahre 551 wird diese Stadt wieder erwähnt, und zwar in Zusammenhang mit den von Narses, dem Feldherrn Justinians, geleiteten Operationen. Auf seinem Zug nach Italien, den Narses im Jahre 551 unternahm, mußte er bei Philippopolis mit Hunnenhaufen kämpfen, die ihm den Weg verlegten[56].

Um dieselbe Zeit wird Philippopolis neu befestigt worden sein, da es im Verzeichnis der Festungen steht, die in der Zeitspanne 540—550 neu angelegt oder ausgebessert worden sind[57].

---

[51] Basilikos wurde durch seine Schwester Berine, die Frau Kaiser Leos, gefördert, hat aber als Oberbefehlshaber im Feldzug gegen die Wandalen in Afrika versagt (Procop. III [Bell. Vand.], 6, 2).

[52] Über diesen Theoderich s. B. Niese—E. Hohl, Grundriß der römischen Geschichte nebst Quellenkunde^5, München, 1923, S. 425, Anm. 3. Die wechselvolle Laufbahn des Theoderich ist bei Iord.Get. 268ff. geschildert.

[53] S. L. Schmidt, Gesch. der deutschen Stämme, S. 278ff.

[54] Malch. frg. 2 = FHG IV, p. 113ff. Müller.

[55] Zur Deutung dieses einzigartigen Fundes s. Danoff, Eine neue Inschrift aus Apollonia Pontica, Ö.J. 30, 1936, Beibl. Sp. 81ff. Vgl. darüber auch V. Velkov, Die thrakische und dakische Stadt in der Spätantike (bulg.), S. 43 mit der in Anm. 1—4 angegebenen Literatur.

[56] Proc. bell. Goth. IV, 21, 21.

[57] Proc. de aedif. IV, 8, 2—11 und besonders IV, 11, 18ff.

Erst im Jahre 586 n. Chr. erfährt man wieder von der vielgeprüften Stadt. Damals überschritten die Avaren, die sich schon in den letzten Regierungsjahren Justinians in Transdanubien angesiedelt hatten und sich als sehr gefährliche Nachbarn des Imperiums erwiesen, von neuem die Donau und eroberten Bononia (heute Vidin), Ratiaria, Durostorum. Dann marschierten die Avaren über die Balkanpässe nach Thrakien und verwüsteten es. Im Jahre 587 überfielen menschenreiche Avarenhaufen die Städte Beroë, Diocletianopolis, Philippopolis und Hadrianopolis. Sie wurden jedoch dank dem guten Zustand der Festungsmauern dieser Städte und der Tapferkeit ihrer Bevölkerung zurückgeschlagen[58].

3. Verfassung und Verwaltung

Von der Verfassung der Stadt aus vorrömischer Zeit weiß man so gut wie nichts. Wahrscheinlich bestanden schon damals die Stadtphylen, die wir zur Römerzeit antreffen. Auskunft darüber geben uns die Inschriften. Es waren freilich örtliche Stadtphylen. Ihre Namen waren:

Κενδρισεῖς, deren Name thrakischer Herkunft war. (In der Stadt bestand nämlich der altertümliche Kult des Apollon Κενδρισός. Nach ihm wurden auch die in Philippopolis abgehaltenen großartigen Wettspiele Κενδρείσεια genannt[59].) Ebenso durch Inschriften kennt man auch den Namen der zweiten Stadtphyle; sie hieß Ἀρτεμισιάς[59a]. Inschriftlich ist auch die Phyle Εὐμολπιάς[59b] bezeugt. Ein Grenzstein der Phyle Ἡρακλεῖς[59c] bezeugt deren Vorhandensein in Philippopolis. Ferner ist das Vorhandensein einer fünften Phyle, der Ἀσκληπιάς[59d] (?), bezeugt[60]. Inschriftlich werden auch Männer erwähnt, die als Phylarchen[59e] tätig waren.

Als Stadt wurde Philippopolis von den Römern nach dem Vorbild der kleinasiatischen Griechenstädte eingerichtet. Die Verkehrssprache war das Griechische. Nur einige öffentliche Urkunden und Veteranengrabsteine sowie einige spätantike Inschriften sind lateinisch oder zweisprachig.

Auf Inschriften aus dem III. Jahrhundert n. Chr. begegnet man der βουλή[60a] und dem δῆμος Φιλιπποπολειτῶν[60b]. Aus anderen Inschriften, die ebenso aus der fortgeschrittenen Kaiserzeit stammen, erfährt man, daß an der Spitze der Verwaltung ein Kollegium bzw. ein Ausschuß stand, der aus allen hohen Magistraten bestand. Als Vorsitzende bei den Rats- und Volksversammlungen fungierten die πολειτάρχαι[60c]. Ebenfalls inschriftlich belegt ist ein ἀστυνόμος μητροπόλεως[60d]. Das städtische ταμεῖον[60e] sowie ein ταμίας[60f] sind ebenfalls inschriftlich bezeugt.

---

[58] Theophyl. Sim. 2, 16, 12; 2, 17, 1; 17, 2 u. 17, 4. Die ältere Literatur über diese Ereignisse bei Danoff, Philippopolis, RE XIX 2 (1938), Sp. 2253.

[59] Auf zwei vor dem zweiten Weltkrieg gefundenen Inschriften, Danoff, Ö.J. 30, 1937, Beibl. Sp. 78ff. werden dieselben Wettspiele als εἰσελαστικοὶ ἀγῶνες bezeichnet.

[59a] IGB III 1 (1961), 902, 903, 1445.

[59b] IGB III 1 (1961), 1023.

[59c] IGB III 1 (1961), 894 und 1036.

[59d] IGB III 1 (1961), 914.

[59e] IGB III 1 (1961), 1473.

[60] Auf einer griechischen Inschrift aus Hissar etwa 42 km nordöstlich von Philippopolis wird auch eine Phyle Ἑβρηΐς, IGB III 1 (1961), 1473, die von einigen Forschern zu Philippopolis (?) gerechnet wird, angeführt. Ebenso ist inschriftlich auch eine Phyle Ῥοδοπηΐς bezeugt.

[60a] IGB III 1 (1961), 888.

[60b] IGB III 1 (1961), 888.

Philippopolis war der Residenzort der Provinzialversammlung in der Provinz Thracia, des sog. κοινὸν Θρᾳκῶν ἐν Φιλιπποπόλει, das man auf Münzen aus der Zeit Caracallas antrifft. In Zusammenhang mit diesem κοινόν stehen wahrscheinlich auch die sog. θρακάρχαι[61].

Zur Metropolis der Provinz Thracia wurde Philippopolis unter Septimius Severus, und das durchaus nicht von ungefähr. Bekanntlich zählten Thracia und Moesia zu den gegenüber Severus loyalsten Provinzen. Außerdem hatte P. Septimius Geta, der Bruder des Kaisers, als Statthalter von Niedermoesien nicht nur die Anhängerschaft für seinen Bruder in den thrakischen Provinzen gesichert, sondern auch einen tiefen Einblick in ihre Probleme gewinnen können. Thrakien und Niedermoesien haben auch durch ihre Nähe zu Byzantium eine sehr wichtige Rolle während des Entscheidungskampfes zwischen Septimius Severus und Pescennius Niger gespielt. So wurde die *legio I Italica*, deren Standort Novae an der unteren Donau war, gegen Pescennius Niger gesandt und nahm an der Belagerung von Byzantium teil[62]. Später blieb P. Septimius Geta — natürlich auf Wunsch seines Bruders — an der Spitze Dakiens, einer anderen thrakischen Provinz; er sollte nämlich diese wichtige Provinz sowie den ganzen Balkanraum im Rücken seines kaiserlichen Bruders während dessen Auseinandersetzung mit Clodius Albinus sichern.

Auch Septimius Severus kannte die thrakischen Provinzen aus Autopsie. Besonders gut bewandert war er aber in Thrakien und speziell in Philippopolis. Auf dem Gebiet dieser Provinz, und zwar in ihrem Südosteck, begann er die Kampfhandlungen gegen Pescennius Niger. Es ist unmöglich, hier auf die Frage nach der Zahl und der Zeit seiner Besuche in Thrakien und auf die Frage nach seinen Aufenthaltsorten in dieser Provinz näher einzugehen[63].

[60c] IGB III 1 (1961), 913. [60d] IGB III 1 (1961), 1023.

[60e] IGB III 1 (1961), Nr. 993, 995, 994, 1000, 1001, 1007.

[60f] IGB III 1 (1961), 885.

[61] Über die Thrakarchen s. außer dem bei DANOFF, Philippopolis, RE XIX 2 (1938), Sp. 2254ff. angeführten Schrifttum noch B. GEROV, Fonction et titre honorifiques du thracarque (bulg. mit frz. Zusammenf.), AMusAPlovdiv 1, 1948, S. 27ff.

[62] In der Inschrift CIL VI, 1450 wird ihr damaliger Kommandeur (*legatus*) L. Marius Maximus als *dux exerciti* (sic) *Mysiaci aput* (sic) *Byzantium* erwähnt. Über diese Ereignisse s. M. BESNIER, L'empire romain de l'avènement des Sévères au Concile de Nicée, Histoire générale I 3, 4, 1, Paris, 1937, S. 18ff.; vgl. auch G. MIHAILOV, Septimius Severus in Moesia Inferior and Thrace, Acta antiqua Philippopolitana. Studia historica et philologica, Actes de la VIe Conférence internationale d'Études classiques des pays socialistes, Plovdiv 1962, Sofia, 1963, S. 113ff.

[63] Darüber s. ausführlicher M. BESNIER, a. a. O., S. 18ff. und besonders FR. MÜNZER und M. L. STRACK, Die antiken Münzen von Thrakien, Berlin, 1912, Nr. 419—493; vgl. auch

Jedenfalls unterliegt es aber keinem Zweifel, daß Severus während seiner Rückreise von Kleinasien durch Thrakien in Philippopolis halt machte. Bei dieser Gelegenheit wurde wahrscheinlich Philippopolis, damals zweifellos die größte Stadt im Inneren Thrakiens, zur Metropolis der Provinz erhoben. Der Aufenthalt des Septimius Severus ist durch Münzen[64] bezeugt. Es scheint auch, daß er auf seiner Rückreise aus Kleinasien im Jahre 202 ein drittes Mal Philippopolis[65] besuchte, um von dort[66] über die Balkanpässe nach Moesien und Pannonien zu ziehen.

Viel Sorge haben sowohl Septimius Severus als auch Julia Domna[66a] und ihre Söhne auf die thrakischen Provinzen und besonders auf Thracia und Moesia Inferior verwendet. Dies wird besonders deutlich nicht nur aus den Inschriften von Philippopolis und seinem Territorium, sondern auch beispielsweise aus denjenigen von Nicopolis ad Istrum und anderen Städten. Besonders rege wurde unter Septimius Severus die Urbanisierung Thrakiens betrieben. Von den zahlreichen Gründungen von Emporien, die damals auf Anregung in den zisdanubischen Provinzen entstanden, genügt es hier, nur der Gründung des Emporions Pizos (auf dem Territorium von Augusta Traiana) zu gedenken. Seine Stiftungsurkunde[67] gehört zu den aufschlußreichsten epigraphischen Denkmälern, die der Boden der römischen Provinzen der Wissenschaft aufbewahrt hat. Bezeichnend ist natürlich auch der Umstand, daß die Pizosinschrift in das Jahr 202 datiert ist. In das gleiche Jahr fällt nämlich auch der dritte Besuch des Septimius Severus in Thrakien.

Unter Kaiser Elagabalus hat Philippopolis die Neokorie erhalten[67a], was durch Münzen und Inschriften bezeugt wird. Das Territorium von Philippopolis scheint damals sehr ausgedehnt gewesen zu sein. Dies wird aus der großen, auf dem Esquilin in Rom gefundenen Inschrift[68] aus dem Jahr 227 n. Chr. deutlich, die ein Verzeichnis von 17 *vici* (κῶμαι) von Philippopolis enthält. Die Namen dieser *vici* sind bis auf einen (Palma[?]) thrakisch. Die große Anzahl der *vici* von Philippopolis veranschaulicht

---

Mihailov, a. a. O., S. 116ff. sowie J. Hasebroek, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Septimius Severus, Heidelberg, 1921: Die Indices, s. v. 'Thrakien'.

[64] Die numismatischen Zeugnisse darüber bei N. Mušmov, Die antiken Münzen von Plovdiv (bulg.), ABiblMusPlovdiv 4, 1924, S. 246ff. Über den zweiten Besuch des Severus in Philippopolis, wobei er diesmal von seiner ganzen Familie begleitet wurde, s. M. Besnier, a. a. O., S. 24.

[65] Herodian III, 10, 1.

[66] Vgl. auch Mihailov, op. cit. S. 120 mit Anm. 35.

[66a] IGB III 1 (1961) 1074; vgl. auch 882, 1491, 906, 909, 910.

[67] Für die Inschrift aus Pizos s. Dittenberger, Syll. 880, dazu Ad. Wilhelm, Zu der Gründungsurkunde des Emporion Pizos, BIAB 16, 1950 = Serta Kazaroviana I, Sofia, 1950, S. 41ff. zu Z. 25ff., vgl. auch Mihailov, IGB III 2 (1964), 1960, wo auf S. 104 das Schrifttum seit 1950 angeführt ist.

[67a] Als νεωκόρος erscheint die Stadt auf Münzen von Elagabal. Die Zeugnisse darüber bei Danoff, Philippopolis, RE XIX 2 (1938), Sp. 2253; s. aber auch N. A. Mušmov, Die antiken Münzen auf der Balkanhalbinsel und die Münzen der bulg. Könige (bulg.), Sofia, 1912, S. 293 und S. 304.

[68] Dessau, ILS 2094.

ziemlich deutlich auch die Bodenbesitzverhältnisse auf dem Territorium dieser bedeutenden Stadt Thrakiens in den zwanziger Jahren des dritten Jahrhunderts.

Der Großteil des Bodens befand sich damals immer in den Händen von zahllosen Klein- und Mittelbauern. Der Großgrundbesitz, der sicherlich vorhanden war, scheint keine entscheidende Rolle in den Bodenbesitzverhältnissen und in der Landwirtschaft auf dem Territorium von Philippopolis gespielt zu haben. Für diesen Schluß ist das bisherige Fehlen jeglicher schriftlicher Zeugnisse aus diesem Teil Thrakiens wohl ein argumentum ex silentio.

4. Monumente

Da wir nun das Wesentlichste der Verfassung von Philippopolis[69] erwähnt haben, sei es uns erlaubt, zu den wichtigsten Bauten dieser Stadt überzugehen. Wir haben bereits von dem Stadion (bzw. dem Amphitheater) dieser Stadt gesprochen (s. o. S. 246). Zu den bedeutendsten Bauten von Philippopolis gehörten zweifellos seine Befestigungsanlagen; es ist zu vermerken, daß unsere Kunde über die antiken Bauten von Philippopolis mit Ausnahme der Stadtmauer und einiger kleinerer Gebäude keine sichere ist[70].

Zu den Gebäuden, die hier erwähnt werden müssen, gehört das ταμιεῖον der Stadt, das durch Inschriften bezeugt ist[71].

Von den Tempeln der einzelnen Gottheiten erfahren wir wenig Sicheres, und das durch die Münzen. Daraus läßt sich mit Bestimmtheit das Vorhandensein eines Artemis-[72] und eines Apollontempels[73] erschließen.

Über die Kunstdenkmäler ließe sich auch Einiges aussagen. Man darf vor allem nicht außer acht lassen, daß die antike Nekropole von Duvanlij, eine der reichsten vorrömischen Nekropolen in Bulgarien, nur etwa 18 km nordöstlich von Philippopolis liegt. Bei Philippopolis selbst sind reichhaltige thrakische Gräber zum Vorschein gekommen, von denen das Grabmal von Philipovo[74] (dem nördlichen Viertel von Plovdiv) vom Ende des IV. und dem Anfang des III. Jahrhunderts v. Chr. besonders hervorgehoben zu werden verdient. In den fünfziger Jahren ist man auf die Nekropole von Philippopolis selbst gestoßen[75].

---

[69] Mehr darüber bei Danoff, Philippopolis, RE XIX 2 (1938), Sp. 2254ff.

[70] Über die hellenistische Mauer der Stadt s. Danoff, a. a. O., Sp. 2260, wo auch die frühere Literatur angeführt wird. Andere Ansichten über die Stadtmauer von Philippopolis in der römischen Zeit bei L. Botušarova, Notes sur la topographie de la ville de Philippopolis à l'époque romaine, Acta antiqua Philippopolitana, Sofia, 1963, S. 105ff. und bes. S. 108ff.

[71] So kamen während des Zweiten Weltkriegs zwei Marmorblöcke zum Vorschein, von denen auf dem einen, der wahrscheinlich zur Fassade eines Gebäudes aus dem I. Jahrhundert n. Chr. gehört, die Inschrift *aedem thensauroru(m)* angebracht ist. Zu diesem Fund s. K. Kolev, Die Münzen als Quellen für die Geschichte von Plovdiv (bulg.), Archäolog. Untersuchungen zur Geschichte der Stadt Plovdiv und des Bezirks Plovdiv (bulg.), Plovdiv, 1966, S. 56ff., bes. S. 59.

[72] K. Kolev, op. cit., S. 61.

[73] Danoff, op. cit., Sp. 2260, Z. 37ff.

Als Einzelstück hervorgehoben zu werden verdient der Maskenhelm aus Plovdiv. Er wurde in einem Grab aus der Mitte (?) des 1. nachchristlichen Jahrhunderts gefunden und ist aus Bronze, Silber und Eisen hergestellt. Im Unterschied zu anderen Gesichtsmaskenhelmen aus Thrakien zeigt der Plovdiver Helm getreue Porträtzüge. Es ist ein besonderes Prunkstück[76].

Außerdem ist des Votivreliefs des Mithras aus Plovdiv zu gedenken[77], einer sehr kunstvollen durchbrochenen Arbeit. Nicht zu vergessen ist auch eine Weihtafel mit dem thrakischen Reitergott[78] aus dem III. Jahrhundert n. Chr.

Bemerkenswert ist schließlich ein Dionysosrelief aus Philippopolis[79] aus dem III. Jahrhundert n. Chr., in dessen unterem Streifen kleine Satyrn bei der Weinlese Trauben in einem Kelterfaß ausstampfen[80]. Eine Vorstellung von der statuarischen Kunst in Philippopolis gewähren uns endlich auch die Münzbilder[81].

Über die römische Wasserleitung von Philippopolis sind wir dank der Forschungen des verstorbenen bulgarischen Archäologen TSONČEV verhältnismäßig genau orientiert[82]. Die Versorgung der Stadt mit Wasser erfolgte durch eine gemauerte Wasserleitung, in der das Wasser der starken Quellen von den nördlichen Abhängen des Rhodopegebirges gesammelt wurde. Ihr einer Arm beginnt beim Dorf Kuklen, und zwar bei der Ortschaft Kajnatzi, geht durch die Dorfgemeinden Brestnik und Belastitza und erreicht das Dorf Komatevo (heute beinahe ein Vorort von Plovdiv);

---

[74] Über dieses Grabmal s. L. BOTUŠAROVA und V. KOLAROVA, Le tombeau à coupole des environs de Plovdiv (bulg., mit frz. Zusammenf.), Studia in memoriam K. Škorpil, Sofia, 1961, S. 279—297.

[75] D. TSONČEV, La nécropole thraco-romaine dans l'extrémité Sud-Est de Philippopolis (bulg., mit frz. Zusammenf.), AMusAPlovdiv 4, 1960, S. 121—147.

[76] B. FILOW, Der Maskenhelm im Museum der Nationalbibliothek Plovdiv, Sofia, 1925, S. 1ff. und DERS., Der Maskenhelm in der Plovdiver Nationalbibliothek (bulg.), ABiblMusPlovdiv 3, 1923, S. 139ff. — DERS., L'art antique en Bulgarie, Sofia, 1925, S. 56, Abb. 45.

[77] L. BOTUŠAROVA, in der Broschüre 'Archäologisches Museum Plovdiv', in der Reihe 'Unsere Museen' (bulg.), Sofia, 1964, Nr. 69.

[78] G. I. KAZAROW, Die Denkmäler des thrakischen Reitergottes in Bulgarien, Budapest, 1938, Textbd., S. 140, Nr. 796.

[79] E. KALINKA, Ant. Denkm. Bulg. (ob. Anm. 16), 144, und besonders V. DOBRUSKY, Sbornik za narodni umotvorenija, nauka i knižnina, izdava Ministerstvoto na narodnoto prosveštenie (Recueil de folklore, de science et de littérature, publ. par le Ministère de l'instruction publique), Sofia, 15, 1898, S. 90ff., Abb. 47 = FILOW, L'art ant., S. 70, Abb. 58.

[80] Vgl. darüber auch KAZAROW, Thrake (Religion), RE VI A 1 (1936), Sp. 493.

[81] Darüber ausführlicher s. KOLEV, op. cit., S. 60—79.

[82] S. darüber D. TSONČEV, Contributions à l' histoire antique de Philippopolis (bulg., mit frz. Zusammenf.), Sofia, 1938, S. 77—94 u. S. 153.

der zweite nimmt seinen Anfang bei der Grotte Márata, unweit vom Dorf Markovo, und vereinigt sich in der Nähe von Komatevo mit dem ersten. Das *caput aquae* beider Arme liegt 360 m, sein Ende in Philippopolis 165 m hoch. An vier Stellen mußte die Wasserleitung über der Erde weitergeführt werden[83].

In der Stadt sind bisher zwei Bäder zum Vorschein gekommen. Das eine aus der Principatszeit[84], das zweite aus der Spätantike[85].

Über das Straßennetz von Philippopolis konnte in den letzten beiden Jahrzehnten infolge der regen Bautätigkeit im südlichen Teil des modernen Plovdiv neues Licht verbreitet werden[86].

5. Bevölkerung

Die Bevölkerung von Philippopolis scheint von Anbeginn an zahlreich und bunt gewesen zu sein. Den ersten starken Zuwachs erhielt die Stadt gegen Ende des II. und in der ersten Hälfte des III. Jahrhunderts n. Chr. Dies ist u. a. den zahlreichen und räumlich ausgedehnten Nekropolen[87] zu entnehmen, die sämtlich der Principatszeit und der Spätantike angehören. Was die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung anlangt, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie von Anbeginn an vielfältig war, da Makedonien bekanntlich keinen Bevölkerungsüberfluß hatte und deshalb bei seinen Kolonisationsunternehmungen verschiedene Bevölkerungselemente aus Griechenland, Thrakien und Illyrien heranzuziehen gezwungen war. Bereits im fortgeschrittenen Hellenismus ist mit der Anwesenheit einer starken thrakischen Bevölkerungsschicht in Philippopolis zu rechnen, da, wie wir schon (oben, S. 249) erwähnten, spätestens seit Mitte des III. Jahrhunderts v. Chr. Philippopolis sich in den Händen thrakischer Fürsten befand, die gerne als Odryser gelten wollten. In späthellenistischer und besonders in römischer Zeit hat natürlich die Zahl der Thraker wesentlich zugenommen, was sich, wie wir sehen werden, auch im religiösen Leben der Stadt widerspiegelt. Außer den Thrakern, von denen ein Teil — besonders diejenigen, die seit einigen Generationen die Stadt bewohnten — hellenisiert war oder sich 'hellenisch' gab, lebten in Philippopolis noch Griechen, Makedonen und seit römischer Zeit auch Römer. Seit dem Ende des II. Jahrhunderts n. Chr. ist schließlich die Zahl der Einwohner kleinasiatischer Herkunft angewachsen. Dadurch war auch während der römischen Zeit bis in die Spätantike das griechisch sprechende Element zahlenmäßig am stärksten vertreten. Aber in ethnischer Hinsicht scheint der Anteil der einheimischen thrakischen Bevölkerung zu allen Zeiten der Antike beträchtlich gewesen zu sein[88]. Letzteres gilt natürlich in einem viel höheren Maße von der Zusammensetzung der Bevölkerung des Territoriums (χώρα) von Philippopolis[89].

---

[83] Die Einzelheiten über die Wasserleitung von Philippopolis s. bei Danoff, op. cit., Sp. 2261 ff. und Tsončev, op. cit., S. 74—94, sowie die französische Zusammenfassung, S. 153; neueres sowohl über die Fassung der Wasserquellen bei Markovo und Kuklen als auch über die Verteilung des Wassers im Stadtinneren s. bei Chr. Djambov, Nouvelles données pour la canalisation de Plovdiv dans l'antiquité et le moyen âge (bulg., mit frz. Zusammenf.), AMusAPlovdiv 6, 1968, S. 65—82.

[84] Das eine Bad, das aus römischer Zeit stammt, liegt unterhalb des heutigen Kinotheaters 'Balkan'. Dazu s. St. Stamov, V. Kolarova u. L. Botušarova, Reiseführer für Plovdiv. Seine Kulturdenkmäler (bulg.), Plovdiv, 1960, S. 16/17 (die Planskizze der archäolog. Denkmäler).

[85] Das zweite Bad aus dem V.—VI. Jahrhundert n. Chr. liegt in den Fundamenten der heutigen Joakim Gruev-Volksschule außerhalb der zweiten (äußeren) Stadtmauer. Darüber s. Reiseführer für Plovdiv, S. 16/17.

[86] Über die Hauptnekropole der Stadt, die in östlicher Richtung lag, s. außer der bereits erwähnten Arbeit D. Tsončevs auch Danoff, Philippopolis, RE XIX 2 (1938), Sp. 2259 und die dort angeführte Literatur.

[87] Vgl. die Nachrichten des Theopompos, FGrHist 115 F 110 (Bd. II B, S. 561 Jac.), wonach Philipp II. von Makedonien bei der Gründung von Philippopolis zahlreiches „lichtscheues Gesindel" herangezogen habe, was natürlich cum grano salis zu nehmen ist.

6. Vereinswesen

Das Vereinswesen sowie das Kultleben in Philippopolis und seiner Umgebung können hier nur kurz berührt werden[90], wobei wir hauptsächlich einige Züge des Vereinswesens hervorheben, soweit uns dies die kargen Quellen erlauben.

Über das Vereinsleben in Philippopolis in vorrömischer Zeit kann man den schriftlichen Quellen so gut wie nichts entnehmen. Es müssen dort aber auch damals schon kultische sowie Gewerbevereine bestanden haben. Die imposanten Überreste des vorrömischen Befestigungssystems auf dem *trimontium* der Stadt sind ein beredtes, obwohl indirektes Zeugnis dafür, daß Philippopolis über erfahrene Bauleute verfügte. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Bauleute ähnlich wie in anderen hellenistischen Städten in entsprechenden Berufsvereinen zusammengeschlossen waren. Neben den Steinmetzen, Bauarbeitern, Baumeistern und Architekten muß es in Philippopolis Bildhauer, Schmiede, Waffenschmiede, Toreuten, Müller, Brotbäcker, Weber und andere Textilarbeiter wie Walker, Sticker und Färber gegeben haben. Natürlich waren auch Ärzte und Hebammen dort, ferner Lehrer sowie Dichter, die hier freilich ähnlich den Bildhauern und Reliefbildnern nur von lokaler Bedeutung gewesen zu sein scheinen. Von all diesen und anderen Berufen, deren Vorhandensein in Philippopolis vorauszusetzen ist, hat man aus der hellenistischen Zeit keine direkten, aber, wie bereits vermerkt, eine Reihe indirekter Zeugnisse, deren Beweiskraft kaum zu unterschätzen ist. Dafür besitzt man aus der römischen Kaiserzeit eine Reihe von direkten Zeugnissen für das Bestehen von Handwerker- und Kultvereinen, wofür einige Beispiele angeführt werden sollen. Natürlich waren an der Entwicklung des Handwerkes und Gewerbes in Philippopolis und an ihrer Organisation auch Handwerker und Gewerbetreibende thrakischer Herkunft beteiligt.

---

[88] S. die Angaben darüber vor dem zweiten Weltkrieg bei Danoff, op. cit., Sp. 2256, und jetzt die Indices bei Mihailov, IGB III 1 (1961) zu Philippopolis und seinem Territorium, S. 267ff., wo die nichtakzentuiert angeführten Männer- und Frauennamen fast durchwegs thrakischer und hie und da kleinasiatischer Herkunft sind.

[89] S. z. B. die Indices bei Mihailov, a. a. O., ferner die vorher erwähnte große, auf dem Esquilin in Rom gefundene Inschrift Dessau, ILS 2094 (aus dem Jahre 227 n. Chr.), die eine äußerst beredte Quelle auch für die thrakische Toponymie von Philippopolis darstellt.

[90] Einzelheiten darüber s. bei Danoff, a.a.O., Sp. 2256; vgl. die Nachträge, die durch die neueren Inschriftenfunde gewonnen werden können, bei Mihailov, IGB III (1961).

Wir beginnen mit der Weihinschrift[91] des Vereins (τέχνη) der Gerber (βυρσεῖς) in Philippopolis an Caracalla, die auf Befehl des Konsulars Q. Atrius Clonius (212 n. Chr.?) aufgestellt wurde. Aus einer mangelhaft erhaltenen Inschrift[92] aus Philippopolis, die m. E. ebenfalls in die erste Hälfte des III. Jahrhunderts n. Chr. gehört, erfährt man vom Bestehen eines Vereins der Kleidermacher (τέχνη συροποιῶν) in Philippopolis. Dabei verdient das äußerst seltene Wort συροποιοί eine kurze Erklärung. Es kommt nach LIDDELL-SCOTT nur in dieser Inschrift aus Philippopolis vor. Der erste Bestandteil des terminus technicus ist σύρα oder συρία. Nach LIDDELL-SCOTT, s. v., findet man das Wort συρία auf Papyri aus dem III. Jahrhundert v. Chr., aber auch auf P. Lips. 57, 29 aus dem III. Jahrhundert n. Chr. und bei Poll. 7, 61, hier erklärt als αὐτόκοπον ἱμάτιον. Es handelte sich also um eine besondere Art Kleidung, deren Stoff αὐτόκοπος, d. h. zottig war. Bei LIDDELL-SCOTT findet man dazu noch die Bemerkung: *"so* (συρία — CHR. D.) *called because made by Cappadocian Syrians"*. In Zusammenhang damit könnte man m. E. die Möglichkeit erwägen, ob nicht die Stifter des Syropoioivereines in Philippopolis von Kappadokien bzw. von Syrien herkamen. Wie bereits angedeutet, war die ethnische Zusammensetzung von Philippopolis wie die der Städte in Thrakien, Niedermoesien und Dakien überhaupt ziemlich vielfältig. Dabei spielt aber immer auch das einheimische thrakische Element eine beträchtliche Rolle. Einheimische Handwerker und Kleinhändler thrakischer Herkunft sind aus dem ganzen thrakisch besiedelten Gebiet vielfach bezeugt. Ein beispielhaftes Dokument aus Philippopolis ist die Inschrift einer Weihung an (Apollon) Κενδρισεύς, die Hauptgottheit von Philippopolis, seitens der τέχνη καπήλων (der Zunft bzw. des Vereins der Kleinhändler) aus den Jahren 235—238 n. Chr.[92a]. Von den beiden δεκανεύοντες, d. h. den Vorsitzenden des Vereins, war der eine ein Thraker. Eine andere griechische Inschrift[93] aus Philippopolis, die aber so abgebrochen ist, daß von dem Namen des (oder der) Weihenden nichts erhalten ist, gibt den Beruf mit ῥωποπώλης, d. h. Kleinhändler, Kleinkrämer, Tändler, an[94].

---

[91] MIHAILOV, IGB III 1 (1961), 908.

[92] MIHAILOV, IGB III 1 (1961), 916.

[92a] MIHAILOV, IGB III 1 (1961), 917.

[93] MIHAILOV, IGB III 1 (1961), 991.

[94] Geschulte Handwerker gab es in der Kaiserzeit auch in den kleineren Siedlungen, die zum Territorium von Philippopolis gehörten. Ein Beispiel liefert die Inschrift aus Cillae für einen σκυτεύς (Lederarbeiter oder eher Schuster), der nach seinem Namen zu urteilen

Neben den Berufszünften (τέχναι) gab es in Philippopolis auch andere Vereine (κοινά), wie z. B. ein κοινὸν κυνηγῶν[95] und ein κοινὸν Ἑλλήνων[96], wo die Ergänzung Mardtmanns freilich nicht ganz sicher ist.

Außerdem gab es in Philippopolis Jugend- oder, genauer, Ephebenvereine[97] bzw. eine Organisationsform für die „*boys within the age to enter for certain prizes at the games*" (Liddell—Scott, s. v. ἀγένειος). In Philippopolis fand nämlich einer Inschrift zufolge ein παγκράτιον ἀγενείων statt, während nach einer anderen, die abgebrochen ist, sich die ἀγένειοι an den Wettkämpfen der Κενδρείσεια beteiligten (?)[97a]. Der Inhalt der zuletzt angeführten Inschrift, die eine Weihung seitens eines P. Aelius Dioskurides darstellt, zeigt, daß im Gymnasion von Philippopolis auch ein ξυστός vorhanden war, dessen Vorsitz (als ξυστάρχης) der Weihende lebenslänglich innehatte.

Die kaiserzeitlichen Inschriften von Philippopolis informieren uns nicht nur über die Wirtschafts-, sondern ein wenig auch über die Geisteskultur in der Stadt. So wird in einer Vereinsinschrift ein γραμματικός erwähnt[97b]. Für das geistige Leben in der Stadt zeugen u. a. einige Grabgedichte, die jetzt in IGB III[98] gesammelt sind.

7. Religion

Da über die Religion von Philippopolis Kazarow[99] und der Autor dieser Zeilen[100] bereits vor Jahren gehandelt haben, wollen wir hier zusammenfassend nur einige Wesenszüge des Religionslebens in der Stadt hervorheben und kurz auf wichtige Neufunde hinweisen.

Die Nachrichten der antiken Autoren über die Religion in den nördlichen und östlichen Regionen der Balkanhalbinsel sind bekanntlich sehr spärlich. In der Literatur der klassischen Zeit nehmen die Berichte Herodots über die Religion der südthrakischen und einen Teil der nordostthrakischen[100a] Stämme (der Geten) eine Sonderstellung ein. Bei den anderen klassischen Autoren sind nur versprengte und fragmentarische Angaben über die Reli-

---

ein echter Thraker war. Über die Statio Cillae, bei der auch eine ansehnliche Siedlung vorhanden war, s. Danoff, Cillae, Kl. P. I (1964), Sp. 1187 und besonders Ders., Cillae, RE Suppl.bd. X (1965), Sp. 128—132.

[95] Offenbar ein Verein der Jäger, bei Mihailov, IGB III 1 (1961), 894.

[96] Mihailov, IGB III 1 (1961), 912.

[97] Mihailov, IGB III 1 (1961), 1040.

[97a] Mihailov, IGB III 1 (1961), 892, 893.

[97b] Mihailov, IGB III 1 (1961), 1021.

[98] S. beispielsweise Mihailov, IGB III 1 (1961), 1019—1021 und besonders 1022—1026.

[99] Kazarow, Thrake (Religion), RE VI A 1 (1936), Sp. 473ff. und besonders Sp. 478ff., 491, 498 und passim. S. ferner G. I. Kazarow, Die Denkmäler des thrakischen Reitergottes in Bulgarien, Budapest, 1938, 2 Bde., passim und besonders das Material aus Philippopolis–Plovdiv.

[100] Danoff, Philippopolis, RE XIX 2 (1938), Sp. 2257—2260.

[100a] Von diesen Nachrichten Herodots sei hier nur IV, 93—96 hervorgehoben, wo er den Glauben der Geten an ihre Unsterblichkeit bildhaft schildert.

gion der Thraker zu finden. Über das religiöse Leben speziell in Philippopolis in hellenistischer Zeit fehlen sowohl schriftliche als auch monumentale (archäologische und numismatische) Quellen fast ganz. Desto aufschlußreicher sind aber für die römische Zeit die epigraphischen, numismatischen und archäologischen Denkmäler, die aus der Stadt selbst oder aus ihrer Umgebung stammen. In einzelnen Fällen scheint es mir möglich, auf Grund dieser epigraphischen und numismatischen Zeugnisse auch Rückschlüsse auf Verhältnisse der hellenistischen Zeit zu ziehen.

Es ist bekannt, daß Apollon bei den Thrakern sehr hohe Verehrung genoß. Bekannt ist aber auch, daß diese Gottheit sehr früh mit ihrem Wesen nach verwandten thrakischen Gottheiten synkretisiert wurde. Der Prozeß der Synkretisierung begann an der ägäischen Küste Thrakiens. Dabei erhielt Apollon auch thrakische Epitheta, die ursprünglich den Namen einer thrakischen Gottheit bedeuteten. So hatte Abdera als seinen Hauptgott den Apollon Derainos. Sein Beiname war vom Namen eines thrakischen Stammes abgeleitet, der in der Umgebung von Abdera siedelte[101] und vor der Ankunft der hellenischen Kolonisten an der Stelle des späteren Abdera das Heiligtum seiner Stammesgottheit hatte.

Ähnliche, heutzutage natürlich schwer greifbare Vorgänge auf dem Gebiet des religiösen Synkretismus scheinen sich einige Jahrhunderte später als an der ägäischen Küste auch in Philippopolis abgespielt zu haben. Jedenfalls trifft man in der römischen Kaiserzeit den Apollon Kendrisos als die Hauptgottheit von Philippopolis[102] an. Sein Beiname Κενδρισός ist zweifelsohne thrakisch[103] und möglicherweise ebenfalls vom Namen eines thrakischen Stammes[104] abzuleiten. Nach Apollon Kendrisos wurden auch die in Philippopolis abgehaltenen Wettspiele Κενδρείσεια Πύθια genannt. Κενδρισεῖς hieß auch eine Phyle der Stadt.

Der Kult der Artemis scheint eine ziemlich große Rolle im religiösen Leben von Philippopolis gespielt zu haben, da die thrakische Hypostase der Artemis-Bendis (Hekate) hauptsächlich in der südlichen Hälfte der thrakisch besiedelten Länder verbreitet war. In Philippopolis scheint sich der Kult der thrakischen Bendis frühzeitig mit dem Kult der Artemis verschmolzen zu haben, wobei die griechische Gottheit die Oberhand behielt. Dagegen hat sich die thrakische Komponente dieses Kultes auf dem Land, d. h. auf dem Territorium von Philippopolis, anscheinend länger erhalten. Letzteres spiegelt sich in der Anthroponymie auf dem Territorium von Philippopolis anschaulich wider[105].

---

[101] Darüber s. Chr. Danov, Altthrakien, Berlin/New York, 1976, S. 26, 162ff. und 348ff., sowie Ders., Zu den politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Thrakern und Hellenen, Quaderni di Storia, Bari, 1, 2, 1975, S. 69—81 = Pulpudeva 1, Sofia/Plovdiv, 1976, 40—48.

[102] Darüber Danoff, Philippopolis, RE XIX 2 (1938), Sp. 2275.

[103] D. Detschew, Die thrakischen Sprachreste, Wien, 1957, S. 239.

[104] Vgl. z. B. die Namen der thrakischen Kindrai bei Detschew, op. cit., S. 246.

[105] S. die in der Umgebung von Plovdiv gefundene Inschrift, Mihailov, IGB III 1 (1961), 956: Βενδιος Βάσσου [ἀ]φ/ιέρω[σεν] (?), sowie die Weihung vom Nympheum bei Burdapa, Mihailov, op. cit., 1344: Βενδιζητα εὐχήν.

Nicht weniger charakteristisch für den religiösen Synkretismus in Philippopolis und seinem Territorium ist der Kult des Asklepios Zymdrenos bzw. Zimidrenus[106].

Was das frühe Christentum in Philippopolis anbelangt, so sei auch hier darauf hingewiesen, was seinerzeit darüber in dem RE-Artikel gesagt worden ist[107]. Außerdem möchte ich hier auf ein früher übersehenes frühchristliches Grabepigramm[108] hinweisen, das auf dem Territorium von Philippopolis (nämlich im Dorfe Boljartzi) gefunden worden ist.

8. Münzwesen

Betreffs des Münzwesens von Philippopolis sei allgemein auf das in dem RE-Artikel Gesagte hingewiesen[109]. Dazu sind nun aber die neuen Hortfunde aus Philippopolis und seinem Territorium zu berücksichtigen, die vom Plovdiver Archäologischen Museum seit 1960 veröffentlicht werden[110].

II. Serdica

1. Lage, Name und Anfänge

Das antike Serdica entspricht seiner Lage nach dem heutigen Sofia, der Hauptstadt Bulgariens. Verglichen mit Philippopolis, von dem bereits gehandelt wurde, und mit Odessos, von dem noch die Rede sein wird (unten S. 281ff.), ist die antike Geschichte von Serdica wesentlich kürzer. Diese Stadt existierte nämlich während der klassischen und hellenistischen Zeit nicht als solche. In vorrömischer Zeit hatte Serdica als Stammeszentrum der thrakischen Serdoi (Serden) vielmehr das Gepräge eines barbarischen χωρίον oder *oppidum*. Der Ort lag aber in geographisch-strategischer Hinsicht sehr günstig.

Wenn man die Vorzüge der geographischen Lage von Serdica beschreiben will, muß man zunächst vermerken, daß die Ebene von Sofia eher die Gestalt eines welligen Kessellandes hat. Diese Ebene ist etwa 75 km lang und durchschnittlich 15 km breit, wobei ihre Höhe über dem Meeresspiegel rund 550 m beträgt. Die wichtigste Straße, die sog. Diagonalstraße, und speziell ihre südliche Strecke, war jene uralte Verkehrsader, die bei

---

[106] Über den Asklepios-Kult in Thrakien ist noch immer KAZAROW, Thrake (Religion), RE VI A 1 (1936), Sp. 495—500 zu Rate zu ziehen. Über den Beinamen Zymdrenos und seine zahlreichen Varianten s. MIHAILOV, IGB III 1 (1961), Indices, S. 295.

[107] DANOFF, Philippopolis, RE XIX 2 (1938), Sp. 2259.

[108] MIHAILOV, IGB III 1 (1961), 1448.

[109] DANOFF, op. cit., Sp. 2253ff.

[110] Darüber D. TSONČEV, Trouvailles d'anciennes monnaies, AMusAPlovdiv 4, 1960, S. 206—215 und seit 1960 bis 1968 s. K. KOLEV, Trésors monétaires découverts pendant les dernières années (bulg., mit frz. Zusammenf.), AMusAPlovdiv 6, 1968, S. 157—165.

Singidunum begann und über Naissus—Serdica—Philippopolis—Uscudama (später Hadrianopolis) nach Byzantium führte. Vom 'balkanisch-thrakischen' Standpunkt aus betrachtet, verband diese Straße das Margos (Morava)- mit dem Hebros (Maritza)-Tal. Doch war diese Straße im Altertum auch von internationaler Bedeutung, weil ihre Fortsetzungen im Nordwesten und im Südosten Mitteleuropa mit dem Vorderen Orient verbanden. Noch in vorrömischer Zeit, besonders als das große und verhältnismäßig starke Odryserreich bestand, gab es wichtige Nord-Süd-Straßen, die durch Thrakien führten und Verbindungen zwischen den Gegenden am unteren Lauf des Istros mit der nördlichen Küste der Ägäis herstellten. Eine weitere Straße führte von Serdica in nordnordöstlicher Richtung nach Oescus an der Donau. Ihr Verlauf scheint auch heute noch nicht genau festgestellt[111] zu sein, obwohl an ihrem Bestand kaum ein Zweifel am Platze ist[112]. Diese Straße war eigentlich die Fortsetzung der wichtigen Überlandstraße, die Dyrrhachium (heute Dures in Albanien) mit Dakien verband. Die Straße führte über Stobi—Pautalia—Elea nach Serdica und war, trotz ihrer Wichtigkeit, im Vergleich mit der an erster Stelle erwähnten Diagonalstraße Singidunum—Naissus—Serdica—Philippopolis etc. von zweitrangiger Bedeutung. Eine mehr lokale Bedeutung besaß im Altertum auch die Straße, die Serdica über den heutigen Gornolosenski-Paß mit der Hochebene von Samokov verknüpfte.

Wie bereits vermerkt, ist der Name von Serdica vom Namen des thrakischen Stammes der Serdoi (Serden)[113] abgeleitet. Dem Stammesnamen und der Hauptsiedlung dieses Stammes begegnet man zum ersten Mal in der schriftlichen Überlieferung[114] der Ereignisse in den Jahren 29 und 28 v. Chr. zur Zeit der Kriegshandlungen, die M. Licinius Crassus (*cos.* 30 v. Chr.), der Neffe des Triumvirn, gegen die in Thrakien eingedrungenen Bastarner unternahm. Diese Kriegsoperationen (im Jahre 29/28 v. Chr.) sind bei Cassius Dio[115] klar und eindeutig geschildert, und das ist durchaus nicht zufällig, da dieser Schriftsteller durch seine Statthalterschaft in Pannonien, d. h. an der Grenze Moesiens, und dank seiner nahen Beziehungen zum Kaiserhof über die Verhältnisse auch in den Nachbarprovinzen und über ihre Vergangenheit gut orientiert war[116].

---

[111] Über den Stand unserer Kenntnisse dieser Straße vor 1937 s. G. Seure, Trésors des monnaies antiques en Bulgarie, Rev. Numism. 26, 1923, S. 111—154 und H. Kiepert, Forma orbis antiqui, Bl. XVII, sowie Danoff, Oescus, RE XVII 2 (1937), Sp. 2033f.

[112] Nach B. Gerov, Untersuchungen über die westthrakischen Länder in römischer Zeit, II (bulg., mit deutsch. Zusammenf.), Annuaire de l'Univ. de Sofia, Faculté des Lettres, tome 61, 1, 1967, S. 90 soll durch den Isker(Oiskos)-Durchbruch im Altertum keine Straße geführt haben. Gerov stützt sich bei seinen Mutmaßungen auf die Ansichten moderner Geographen. S. aber G. I. Kazarow, Ein Beitrag zur alten Geschichte Sofias, Sofia, 1910, S. 23 mit Anm. 26—28.

[113] Über die Serder s. Danov, Altthrakien, S. 104.

[114] Cass. Dio LI, 25, 4.

[115] Cass. Dio a. a. O.

[116] Deswegen besteht m. E. kein Grund, an dem Wert Dios als Quelle zu zweifeln, wie B. Gerov, op. cit., II, 1967, S. 49 es tut.

Als Stadt, d. h. als eine Polis von kleinasiatischem Typ, wurde Serdica erst unter Traian eingerichtet, und zwar als ein Ergebnis des Ausgangs des zweiten Dakerkrieges (106 n. Chr.). Daß die Stadt eine Schöpfung Traians war, ersieht man auch aus ihrem Beinamen Ulpia[117], der ja auch anderen Städten in den thrakischen Provinzen (darunter Philippopolis) gegeben wurde.

2. Politische Geschichte

Ähnlich wie die anderen Siedlungen von städtischem Gepräge im Innern der thrakischen Provinzen begann auch Serdica als städtisches Zentrum unter Hadrian aufzublühen, um den Höhepunkt seines Aufstiegs unter Septimius Severus zu erreichen. Daß aber die Stadt und ihr Territorium auch nachher ein reges Leben führten, sieht man an den zahlreichen Erwähnungen ihres Namens in den Schriftquellen bis zur Spätantike[118] und an den Inschriften der hohen und späten Kaiserzeit aus ihrem Territorium. Zahlreich scheint die Bevölkerung von Serdica, vor allem aber die seines Territoriums, an dem Dienst im römischen Heer während des III. nachchristlichen Jahrhunderts beteiligt gewesen zu sein. Zusammen mit Philippopolis und seinem Territorium scheint Serdica mit seinem Territorium in dieser Zeit die meisten der aus den thrakischen Provinzen stammenden Rekruten für die Prätorianerkohorten Roms[119] und zunehmend auch Mannschaften für die anderen Einheiten der regulären römischen Armee sowie der Hilfstruppen geliefert zu haben[120].

3. Rechtsstellung und Verwaltung

Als eine Stadt, die von Traian gegründet worden war, ähnelte Serdica den anderen Städten desselben Typus in Thrakien. Ganz ähnlich eingerichtete Städte waren z. B. Pautalia[121] (heute Kijustendil) am oberen Strymon, Nicopolis ad Nestum[122] sowie Nicopolis ad Istrum[123]. Über die rechtliche Stellung Serdicas gewähren uns am besten seine Inschriften und Münzen[123a] Aufschluß. Gleich den anderen von Traian gegründeten oder neueingerichteten Städten in den thrakischen Provinzen war auch Serdica eine *civitas stipendiaria* (*vectigalis*). Zum Unterschied von den Griechenstädten an der Schwarzmeer- und an der ägäischen Küste erscheint auf seinen Emissionen des öfteren der Name des jeweiligen römischen Statthalters der Provinz Thracia. Eine andere Differenz besteht darin, daß, wie bereits erwähnt, auf dem Territorium von Serdica Rekruten für die römische Armee ausgehoben wurden, was in den Griechenstädten an der pontischen und ägäischen Küste Thrakiens nicht nachweisbar ist. Der erwähnte Umstand zeugt im Falle Serdicas und der übrigen im Landesinneren liegenden Städten von einer niedrigeren Rechtsstellung im Vergleich zu den Griechenkolonien an den Küsten Thrakiens.

---

[117] Vgl. die äußerst fragmentarisch erhaltenen Überreste einer Inschrift aus Sofia, IGB IV (1966), 1970, worauf OVΛΠΙ deutlich zu lesen ist. Viel häufiger ist der Beiname Ulpia auf Militärdiplomen und auf den Münzen von Serdica zu lesen. Für die Inschriften s. CIL VI, 3314, 32624, 32628, 32640 und anderswo. Für die Münzen s. N. Mušmov, Les monnaies et les ateliers monétaires de Serdica (bulg. mit frz. Zusammenf.), Sofia, 1926, S. 51—187. Auf den Münzen begegnet der Beiname Ulpia von Mark Aurel bis Gallienus.

[118] S. darüber G. Kazarow, Ein Beitrag zur alten Geschichte von Sofia, S. 19 und Mihailov, IGB IV (1966), S. 23.

[119] Darüber s. Alf. Passerini, Le coorti pretorie, Studi pubbl. dell'Ist. Italiano per la Storia Antica I, Rom, 1939, S. 174 und M. Durry, Les cohortes prétoriennes, Paris, 1968, S. 255. Vgl. auch B. Gerov, Untersuchungen, III, Annuaire de l'Univ. de Sofia, Faculté des Lettres, 62, 2, Sofia, 1968, S. 219; für die Beteiligung der Thraker bei der Rekrutierung der römischen Legionen in der Zeitspanne zwischen Augustus und Diokletian, wobei die Rekruten aus den thrakischen Provinzen und vor allem aus Philippopolis und seinem Territorium eine besonders gewichtige Rolle spielten, s. G. Forni, Il reclutamento delle legioni da Augusto a Diocleziano, Milano/Roma, 1953, S. 198—201 und S. 196—198; ferner Ders., Estrazione etnica e sociale dei soldati delle legioni nei primi tre secoli dell'impero, in: ANRW II 1 (1974), S. 339—391.

[120] Die Belegstellen dafür s. bei Gerov, op. cit., III, 1960, S. 220—222.

Über die administrative Einteilung des Territoriums von Serdica und die Zahl und den Umfang seiner Verwaltungssprengel gibt es einzelne Angaben in den Inschriften, allerdings erst für das III. Jahrhundert n. Chr. So wird in einer lateinischen Inschrift aus dem Dorfe Bálgarski Izvor (im östlichen Randgebiet des Territoriums von Serdica) die *regio Dyptens(ium)* innerhalb der territorialen Grenzen der *civitas Serd(ic)ensium* erwähnt. Die Inschrift[124] enthält Angaben über die Zahl der *praesidia*, *burgi* und *phruri* (sic!) (= φρούρια), die auf dem Gebiet der *regio Dyptensium* errichtet werden sollten. Man glaubt, die *regio Dyptensium* mit dem Bezirk der heutigen bulgarischen Stadt Tetewen einschließlich Teilen der heutigen Städte Botevgrad und Etropole identifizieren zu können. Jedenfalls ist der Inschrift zweifellos zu entnehmen, daß die *civitas Serdicensium* damals ein beträchtliches Territorium mit festgesetzten Grenzen besaß.

Wie bei Philippopolis[125] bestanden auf dem Territorium von Serdica sog. Komarchien (κωμαρχίαι)[126], von denen jede einige κῶμαι (Dorfgemeinden) umfaßte. Die κῶμαι (*vici*) des Territoriums von Serdica, von denen man durch lateinische Inschriften von Soldaten aus der Regio Serdica[127] erfährt, scheinen jedoch nicht so zahlreich gewesen zu sein wie diejenigen auf dem Territorium von Philippopolis[128].

---

[121] Über Pautalia s. Danoff, RE Suppl.bd. IX (1962), Sp. 800—824.

[122] Über Nicopolis ad Nestum s. Danoff, Nikopolis nr. 1, Kl. P. IV (1972), Sp. 123.

[123] Über Nicopolis ad Istrum s. Kazarow, Nikopolis nr. 4, RE XVI 1 (1936), Sp. 518—533 und Danov, Nikopolis nr. 2, Kl. P. IV (1972), Sp. 123f.

[123a] Über das Münzwesen von Serdica s. unten S. 272 mit Anm. 141.

[124] Über den vollständigen Wortlaut dieser Inschrift s. V. Beševliev, Epigraphische Beiträge (bulg.), Sofia, 1952, S. 35.

[125] S. IGB III 1 (1961), 1473—1474.

[126] IGB IV (1966), 2043, 2044.

[127] CIL X, 1754 u. CIL VI, 32567 = 2819.

[128] Die Zahl der *vici* im Gebiet von Serdica erscheint sogar dann kleiner, wenn man die Stationen hinzurechnet.

Was die innere Einrichtung der Stadt anbelangt, so ist vor allem bemerkenswert, daß uns die Inschriften bisher keine Kunde vom Bestehen städtischer Phylen geben. Hinsichtlich der städtischen Verwaltung von Serdica ist zu erwähnen, daß die Stadt einen Rat (βουλή) besaß, der auf Inschriften in der Regel zusammen mit dem Volk (δῆμος) genannt wird[129]. Unter den städtischen Magistraten müssen die ἄρχοντες an erster Stelle erwähnt werden. Sie bildeten eine Synarchie (*collegium*), an deren Spitze der πρῶτος ἄρχων stand, der auch Eponym war. In den Inschriften von Serdica trifft man ferner den σιτάρχης[129a] und den εἰρηνάρχης[129b] an, deren Funktionen durch die Zeugnisse hinreichend geklärt sind.

Serdica hatte auch sein ταμεῖον (Schatzamt bzw. städtische Kasse). Von anderen Magistraten kennt man, ebenfalls aus Inschriften, die Gruppe der ἐπιμεληταί[129c], die für die Errichtung und Instandhaltung der öffentlichen Bauten Sorge trugen. Von den inschriftlich belegten Institutionen ist schließlich noch die Gerusie (γερουσία)[129d] zu erwähnen. Diese Körperschaft gab es auch in Philippopolis und in anderen Städten der thrakischen Provinzen. Das Vorbild für die Gerusien im Inneren der thrakischen Gebiete ist zweifelsohne in Kleinasien zu suchen[130]. Bezeichnend für Serdica ist, daß dort gerne echte Thraker die Funktionen der γέροντες erfüllten[131].

Was die Organisation der Jugend in Serdica anlangt, so kann vermerkt werden, daß durch Inschriften das Vorhandensein sowohl eines Gymnasions[132] als auch einer Vereinigung der νέοι[133] bezeugt ist.

4. Öffentliches Leben und geistige Kultur

Das öffentliche Leben in Serdica ist durch eine Reihe von Initiativen auf dem Gebiet der baulichen Tätigkeit in dieser Stadt bezeugt. Zeitlich sind diese Bauten meistens um die Mitte und in die zweite Hälfte des zweiten sowie zu Anfang des dritten nachchristlichen Jahrhunderts anzusetzen. Das gilt übrigens auch von der Bautätigkeit in den meisten Städten im Inneren Thrakiens, Niedermoesiens und Dakiens. Besonders rege scheint diese Tätigkeit in Serdica während der Zeit der Adoptivkaiser gewesen zu sein. So liest man z. B. den Namen Hadrians auf der lateinisch redigierten Bauurkunde des Kybele- und Attistempels der Stadt[134]. Der Name des Antoninus Pius stand offenbar ebenfalls auf einigen öffentlichen Bauten[135]. Zu Ehren dieses Kaisers sind auch einige Statuen aufgestellt worden[136]. Unter den Severern wurden zahlreiche Denkmäler zu Ehren der Angehörigen des Kaiserhauses, nicht so sehr in Serdica selbst wie auf seinem Territorium, errichtet[137].

---

[129] Mehr darüber bei G. I. KAZAROW, Ein Beitrag zur alten Geschichte von Sofia, S. 29ff. und B. GEROV, op. cit., III, 1968, S. 124 mit der in Anm. 29 angeführten Literatur.

[129a] IGB IV (1966), 1953.

[129b] IGB IV (1966), 1953.

[129c] IGB IV (1966), 1903, 1904.

[129d] IGB IV (1966), 1906.

[130] Für die Gerusie in Serdica s. die Einzelheiten bei KAZAROW, op. cit., S. 30ff. und das dort angeführte Schrifttum sowie GEROV, op. cit., III, 1968, S. 126 mit der neueren Literatur in Anm. 59.

[131] S. z. B. die Versinschrift IGB IV (1966), 1916, die aus Serdica stammt und eine Weihung an Tarsas Strymonios von seiten der Geronten darstellt.

[132] IGB IV (1966), 1905.

[133] IGB IV (1966), 2042.

Während der Severerzeit sind wohl auch die Wettspiele zu Ehren des Apollon Pythios (Kendrisos) — wie mir scheint, nach dem Vorbild von Philippopolis — eingeführt worden. In einer Inschrift[138] aus Serdica (wohl aus der Zeit des Caracalla oder Elagabal) wird nämlich von Pythischen Wettspielen gesprochen, die alle vier Jahre abgehalten wurden.

Auf einer hervorragenden Reliefplatte[139] aus Serdica, die jedoch nicht gut erhalten ist, sind Darstellungen von Tierhetzen (*venationes*) zu sehen, die ins IV. bzw. V. nachchristliche Jahrhundert datiert werden.

Keinen besonders hohen Grad von allgemeiner Bildung und literarischem Geschmack der Bürger von Serdica bezeugen einige kurze, fast durchweg beschädigte Grabepigramme in griechischer Sprache[140].

5. Münzprägung

Serdica begann bedeutend später als die meisten anderen Städte in Thrakien, Münzen zu prägen. Die ersten Emissionen setzten unter Mark Aurel und Lucius Verus ein und wurden mit längeren Unterbrechungen bis in die selbständige Regierungszeit des Gallienus (260) fortgesetzt[141].

---

[134] IGB IV (1966), 1925. Auf der Rückseite derselben Marmorplatte war, wie es scheint, lediglich das Namenverzeichnis der Thiasoten der Magna Mater und des Attis in griechischer Sprache angebracht.

[135] Vgl. IGB IV (1966), 1903—1905.

[136] IGB IV (1966), 1907.

[137] Die Belege darüber s. bei GEROV, Untersuchungen, II, 1967, S. 128.

[138] IGB IV (1966), 1910 ist aber der Beiname Κενδρείσεια (Πύθια) nicht erhalten. Vgl. jedoch den Kommentar MIHAILOVS zu dieser Inschrift auf S. 30.

[139] Diese Reliefdarstellung wird von Iw. WELKOW, Relief mit Darstellung von Zirkusspielen in Sofia (bulg.), BSAB 7, 1919/1920, S. 146 und DERS., Relief mit Zirkusspielen aus Sofia (bulg.), BIAB 1, 1921/1922, S. 21ff. in das IV. bzw. V. Jahrhundert, jedenfalls vor der Hunneninvasion (447) angesetzt. Vgl. jedoch KAZAROW, Thrake (Religion), RE VI A 1 (1936), Sp. 533, der dieses Denkmal spätestens auf Anfang des IV. Jahrhunderts ansetzt.

[140] IGB IV (1966), 1963—1967.

[141] Über Gallienus und seine Münzpolitik s. noch immer die seinerzeit grundlegende Arbeit von A. ALFÖLDI, Die Herrschaft der Pannonier im Römerreich und die Reaktion des Hellenismus unter Gallienus, in: Fünfundzwanzig Jahre Römisch-Germanische Kommission, Berlin/Leipzig, 1930, S. 11—51 = DERS., Studien zur Geschichte der Weltkrise des III. Jahrhunderts n. Chr., Darmstadt, 1967, S. 228—281. Vgl. auch die anderen dem Gallienus gewidmeten Aufsätze im selben Sammelband A. ALFÖLDIS. S. ferner E. MANNI, L'impero di Gallieno, Roma, 1949. Zur Chronologie der Regierung des Gallienus s. noch A. ALFÖLDI, Die Hauptereignisse der Jahre 253—261 n. Chr. im Orient im Spiegel der Münzprägung, Berytus 4, 1937, S. 41—68 = DERS., Weltkrise, S. 123—154; ferner DERS., Die römische Münzprägung und die historischen Ereignisse im Osten zwischen

Unter Gallienus wurde auch die erste kaiserliche Münzstätte in Serdica eröffnet[142].

Die bereits erwähnten Unterbrechungen in der Prägetätigkeit von Serdica vor Gallienus (z. B. diejenige unter M. Aurel) sind offenbar mit der Krise zu erklären, die damals diese Stadt im Zusammenhang mit den Barbareneinfällen durchmachte. Andererseits fällt die auffallend rege Prägetätigkeit der Münzstätte Serdicas unter Caracalla[143] mit dem erneuten wirtschaftlichen Aufschwung in den thrakischen Provinzen zusammen.

6. Einiges zum Wirtschaftsleben

Die thrakische Siedlung an der Stelle des späteren Serdica war ein für die örtlichen Verhältnisse wichtiges Landwirtschafts- und Tierzuchtzentrum. Doch erst nach der Einverleibung des thrakischen Vasallenkönigtums unter Claudius (45) wurde die Siedlung nach römischem Muster eingerichtet. Bereits unter den Julio-Claudiern zogen zahlreiche, meistens aus dem Osten stammende Gewerbetreibende und Kaufleute in die Stadt ein[144].

Der Prozeß des wirtschaftlichen Aufschwungs nahm an Intensität zu, als das ursprüngliche, verhältnismäßig bescheidene *municipium* unter Traian in die Stadt Ulpia Serdica verwandelt wurde und unter Hadrian und Antoninus Pius sichtlich aufblühte. Die Anhäufung von Reichtümern in den Händen der führenden Kreise in Serdica ist durch das Aufkommen des Großgrundbesitzes bereits während der ersten Hälfte des II. Jahr-

---

260 und 270 n. Chr., ebd. 5, 1938, S. 47—91 = Ders., Weltkrise, S. 155—209. Weitere Literatur s. noch bei H. Bengtson, Grundriß der römischen Geschichte mit Quellenkunde, I², Handbuch der Altertumswiss. III 5, 1, München, 1970, S. 379ff.

[142] Über die Tätigkeit der Münzstätte von Serdica vor und z. Z. des Gallienus s. Kazarow, Ein Beitrag zur alten Geschichte von Sofia, S. 34ff. und besonders S. 36ff. sowie B. Filow im selben Werk Kazarows, S. 72 und S. 76, nr. 21 (mit der Darstellung der drapierten Büste des Gallien mit Schild, Speer und Strahlenkrone). Von der früheren Literatur über die Münzprägung von Serdica s. N. Mušmov, Die Münzen und Münzstätten von Serdica, Num. Zeitschr. 48, 1915, S. 1ff.; N. Mušmov, Jubiläumsbuch für Sofia, Sofia, 1928, S. 28ff.; s. auch B. Gerov, Untersuchungen, III, 1968, S. 129, Anm. 88. Die vergleichende Erforschung der Münzprägung unter Gallienus erweist jedenfalls die Tätigkeit der Prägestätte von Serdica als nicht ausnehmend rege. Dies ist durchaus erklärlich, da ja seit 260 n. Chr. die Zahl der Münzstätten im Osten unaufhaltsam rasch sank. S. darüber J.-P. Callu, La politique monétaire des empereurs romains de 238 à 311, Paris, 1969; über die Silber- und Goldprägungen von Serdica nach Gallienus s. J.-P. Callu, op. cit., Index topographique, S. 531, s. v. Serdica.

[143] S. z. B. N. Mušmov, Die Münzen und Münzstätten von Serdica, S. 23ff.

[144] Unter Nero wurden (ob. in diesem Bd., S. 160, Anm. 557) Vorkehrungen getroffen, nicht nur die römische Hauptstraße von Philippopolis, sondern auch deren Abzweigungen, die die Verbindung dieser Straße mit den römischen Militärlagern an der Donau sicherten, auszubauen. Dafür zeugen zwei wichtige Inschriften, die eine aus dem Dorf Mihiltzi (Bez. Karlovo, Kreis Plovdiv) und eine zweite, die auf der durch den Petrohanski-Paß führenden Straße zutage kam. Darüber s. außer dem im allgemeinen historischen Teil Gesagten auch B. Gerov, Untersuchungen, II, 1967, S. 75, Anm. 2.

hunderts bezeugt[145]. Dafür, daß der Großgrundbesitz auf dem Territorium von Serdica auch später blühte, sprechen klar die zahlreichen *villae rusticae*, die in nächster Nähe der heutigen bulgarischen Hauptstadt zum Vorschein gekommen sind[146].

Die Landwirtschaft spielte im Leben der thrakischen Serden und ihres Stammeszentrums eine kaum zu unterschätzende Rolle, die speziell in römischer Zeit durch Abbildungen auf den Münzen anschaulich dokumentiert wird. In dieser Hinsicht sind jene Münzen aus Serdica besonders aufschlußreich, auf denen ein Flußgott[146a] (wahrscheinlich der Oescus) dargestellt ist. In der einen Hand hält er einen Zweig als Sinnbild der Fruchtbarkeit, während er sich mit der anderen an eine Urne lehnt, aus der reichlich Wasser hervorquillt[147].

Für die fortschreitende Entwicklung der Gewerbetätigkeit in Serdica zeugen am anschaulichsten die Inschriften[148]. Da die Eisengewinnung auf dem Stammesgebiet der Serden und der ihnen benachbarten und verwandten Thrakerstämme bereits in der Hallstattzeit begonnen hatte[149], liegt die Annahme nahe, daß diese Technik sich auch während der späthellenistischen und der Römerzeit weiterentwickelte, wobei auch die Eisenverarbeitung[150] wesentliche Fortschritte machte. Auch die Tonverarbeitung war im römischen Serdica recht hoch entwickelt. Es scheint, daß sowohl in der Stadt als auch in ihren Vororten, besonders aber an ihrem westlichen Rand, einige Töpfereien und einige Brennöfen für Tonwaren tätig waren. Das ganze keramische Fundmaterial ist aber bei weitem noch nicht systematisch erforscht und veröffentlicht[151].

---

[145] Vgl. die Grabinschrift der Aemilia Servanda, der Frau eines Secundus *ser(vus) act(or)*. Dieser Secundus war der Sklave eines römischen Bürgers namens Domitius Nicander, welcher offensichtlich östlicher Herkunft war. Die Inschrift bei FILOW, BSAB 3, 1912, S. 11ff., nr. 8.

[146] Die Belege für diese *villae rusticae* findet man am ausführlichsten und genauesten bei B. GEROV, op. cit., III, S. 132—135.

[146a] S. z. B. N. MUŠMOV, Les monnaies et les ateliers monétaires de Serdica (bulg., mit frz. Untertitel), Sofia, 1926, S. 52, Nr. 5—8.

[147] Über andere Sinnbilder der Landwirtschaft und des Weinbaus, die der Flußgott hält, s. L. RUZICKA, Die Münzen von Serdica, Num. Z. 48, 1915, S. 8 und N. MUŠMOV, op. cit., S. 5.

[148] Besonders lehrreich ist diesbezüglich eine unvollständig erhaltene Inschrift, die wahrscheinlich ein Verzeichnis aus dem III. Jahrhundert n. Chr. von Vertretern verschiedener Gewerbe darstellt. Mindestens die Hälfte dieser Leute hat thrakische Namen. Den Text der Inschrift s. in IGB IV (1966), 1922. Darin werden ein χαλκεύς, ein χαλκοτόπος, ein παντοπώλης, ein λανάρις (*lanarius* — Wollkämmer), ein οἰνοπώλης, ein λεντιάρις (*lintearius* — Leinweber), ein ἀρτοκόπος und ein μακελλάρις (*macellarius*, d. h. Fleisch- und überhaupt Eßwarenhändler) aufgeführt.

[149] S. darüber G. BONČEV, Die Erzgewinnung in Bulgarien im Altertum (bulg.), Spisanie na Bălgarskata Akademija na naukitě (Zeitschrift der Bulg. Ak. Wiss.) 19, 1920, S. 27ff.; vgl. auch GEROV, op. cit., II, 1967, S. 62ff.

[150] Dafür zeugen die landwirtschaftlichen Werkzeuge aus Eisen, die an etlichen Stellen im römischen Serdica zum Vorschein gekommen sind.

[151] Eine der wenigen glücklichen Ausnahmen stellt die von A. BALKANSKA, La céramique mise au jour à Serdica (bulg., mit frz. Zusammenf.), Serdica (N.F.) 1, 1964, S. 137ff. ver-

Nicht nur die alltägliche Steinverarbeitung, sondern auch die feinere Steinmetzkunst waren im römischen Serdica entwickelt. Dafür zeugen die Überreste von Tempeln und anderen öffentlichen Bauten, ferner zahlreiche Überreste von Standbildern und Platten mit Inschriften. Jedenfalls scheint die feinere Steinmetzkunst in Serdica seit frühen Zeiten größtenteils von λιθουργοί betrieben worden zu sein, die aus dem vorderen Orient und speziell aus Syrien stammten[152].

Hand in Hand mit der Gewerbetätigkeit entwickelte sich auch der Handel in Serdica, und zwar sowohl innerhalb der Stadt selbst als auch mit Orten, die weiter entfernt lagen. Als Vermittler im Handel von Serdica mit ferner liegenden Orten seines Territoriums sind die sogen. ἐμπόρια (Handels- oder Marktplätze) zu nennen, von denen die meisten am westlichen und nordwestlichen Rand seines Gebietes lagen. Daß aber der Handel von Serdica niemals sehr weit über die Grenzen seines Territoriums reichte und jedenfalls nicht nur hinter dem Handel von Philippopolis, sondern auch hinter demjenigen von Pautalia zurückstand, ist daraus zu schließen, daß seine Münzen nicht weit verbreitet waren und in den Hortfunden innerhalb und außerhalb seines Territoriums nur schwach vertreten sind.

7. Monumente

Serdica begann erst seit Traian, sich zu einer wohlausgebauten Stadt zu entwickeln. Von einer Befestigung der Stadt in der Zeitspanne zwischen 45 und den Markomannenkriegen Mark Aurels erfährt man vorläufig nichts, weder aus den antiken Autoren noch durch die epigraphischen und baulichen Denkmäler. Eine Bauinschrift[153], die 1957 vor dem Nordtor der antiken Stadt zum Vorschein kam, erlaubt den Schluß, daß die erste Festungsmauer Serdicas in den siebziger Jahren des II. nachchristlichen Jahrhunderts errichtet wurde. Eine andere, vorläufig unlösbare Schwierigkeit ist die Datierung der bis heute erhaltenen Überreste der Festungsmauer. Die erwähnte Bauinschrift aber ist auf wenige Jahre genau datierbar[154].

öffentlichte Keramik dar. Sie rührt von einer antiken Bauanlage her, die östlich von der Sweti-Georgi Kirche aufgedeckt wurde.

[152] So ist in Serdica ein Steinmetz, dessen Name nicht ganz erhalten ist, aus Syrien bekannt. S. darüber V. Beševliev, Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien, Berlin, 1964, nr. 8, sowie P. L. Zovatto, Le epigrafi greche e la disciplina battesimale a Concordia nei sec. IV e V, Epigraphica 8, 1946 (1948), S. 87ff. Orientalischer Herkunft waren sehr wahrscheinlich auch die Steinmetze, deren Namen auf den Inschriften aus dem Vicus Trullensium (nicht weit vom Dorf Kunino, Kreis Wratza) zu lesen sind. S. den Text dieser Inschriften IGB II (1958), nr. 503.

[153] Diese Bauinschrift, von der auch im Zusammenhang mit der Geschichte Thrakiens die Rede war (oben S. 179), ist in IGB IV (1966), 1902 zu finden. Sie stammt aus der Zeit Mark Aurels und des Commodus. Etwas später kam eine zweite gleichlautende Inschrift zum Vorschein. Erst jüngst wurde auch eine dritte Inschrift mit dem gleichen Wortlaut gefunden, die noch nicht veröffentlicht ist. Vgl. ob. in diesem Bd., S. 179, Anm. 649.

[154] Sie ist in die Zeit der gemeinsamen Regierung Mark Aurels und seines Sohnes Commodus (176—180) anzusetzen. Derselben Zeit gehören auch die zweite, bereits erwähnte Bauinschrift aus Serdica und die noch unveröffentlichte dritte an.

Die Errichtung der Festungsmauer von Serdica wird von einigen Forschern mit der Ausbesserung und Erweiterung der Mauer von Philippopolis in zeitlichen und ursächlichen Zusammenhang gebracht[155]. Es ist mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Befestigung Serdicas unter Mark Aurel die erste Befestigung dieser Stadt überhaupt gewesen ist[156]. Sie hatte offenbar die Einengung der Stadt an ihrer Ostseite zur Folge. Das bedeutet, daß die Fläche Serdicas unter M. Aurel kleiner als zur Zeit Hadrians und des Antoninus Pius war[157]. Die erste Befestigungsmauer von Serdica ist im Laufe der folgenden Jahrhunderte oftmals repariert, umgebaut und erweitert worden. Während die Dicke der Mauer ursprünglich nur etwa 2 m betrug, erreichte sie in späteren Jahrhunderten etwa 6 m.

Eng verbunden mit dem Verlauf und dem Umfang der Befestigungsmauer von Serdica ist auch die Frage nach den antiken Nekropolen der Stadt. Ihre Hauptnekropole, die sich während der Spätantike östlich des Serdica der traianischen Zeit erstreckte, lag zwischen den drei Hauptboulevards der heutigen bulgarischen Hauptstadt, nämlich zwischen den Boulevards Dondukov, Russki und Tolbuchin. Da diese Nekropole fortlaufend in der Spätantike und auch im Mittelalter benutzt wurde, wurden die meisten älteren Begräbnisse später zerstört und überlagert.

Das römische Forum von Serdica entsprach seiner Lage nach der westlichen Hälfte des heutigen Gebäudekomplexes des Hotels 'Balkan' und erstreckte sich unterhalb des heutigen Leninplatzes. Das Forum war etwa 26 m breit und mehr als 60 m (?) lang[158]. Es hatte jedenfalls die Form eines Rechtecks. Unter dem Forum befand sich die Anlage des städtischen Wasserversorgungssystems. Am Forum begannen die beiden Straßen, die als die Hauptverkehrsadern der Stadt während der römischen Zeit zu gelten haben. Diese Straßen waren parallel zueinander angelegt und begrenzten rechteckige Flächen, die von einer Reihe öffentlicher Bauten und Wohnhäuser eingenommen wurden. Sie führten vom Forum aus ostwärts, wobei sie die altertümliche (nicht die heutige) St.-Georgs-Kirche flankierten. Sie kreuzten sich im rechten Winkel mit einer dritten Straße, die in Nord-Süd-Richtung verlief.

Eines der wichtigsten und monumentalsten Gebäude am Forum war, wie es scheint, das Ratsgebäude (βουλευτήριον). Es lag im nordöstlichen Eck des Forums. Ein anderes imposantes und anscheinend wichtiges Gebäude wurde im westlichen Eck des Forums festgestellt. Bisher hat man aber seine nähere Bestimmung nicht ermitteln können. Daß dieses Gebäude eine wichtige Rolle auch in der Spätantike gespielt hatte, erkennt man u. a. vielleicht daran, daß die Platte mit Reliefdarstellungen von Tierhetzen (*venationes*), von der wir oben gesprochen haben (oben, S. 272 mit Anm. 139), in seiner Nähe zum Vorschein gekommen ist.

---

[155] Einige Forscher sind der Meinung, daß die Ausbesserung und wahrscheinlich auch die darauf folgende Erweiterung der Festungsmauer von Philippopolis mit den Markomannenkriegen Mark Aurels in Zusammenhang zu bringen sei, s. oben S. 250.

[156] S. darüber auch GEROV, Untersuchungen, III, 1969, S. 142.

[157] Die nähere Begründung dieser Ansicht gibt der Aufsatz des Architekten ST. BOJADŽIEV, Eine wichtige Urkunde für die Geschichte Serdicas (bulg.), Sofia (Sofia), 7, 1950, S. 22—23 und besonders DERS., Contribution à l'histoire du mur d'enceinte de Serdica (bulg., mit frz. Zusammenf.), Arheologia (Sofia) 1, 1959, fasc. 3—4, S. 35—45.

[158] Die Länge des Forums läßt sich vorläufig nicht ganz sicher bestimmen.

Unter den repräsentativen Gebäuden Serdicas in der Spätantike scheint jenes den ersten Platz eingenommen zu haben, dessen imposante Überreste noch heute im Hofe des Hotels 'Balkan' besichtigt werden können. Dieses Gebäude, das zu verschiedenen Zeiten der Spätantike umgebaut wurde, scheint zu Anfang des IV. nachchristlichen Jahrhunderts errichtet worden zu sein. Ursprünglich diente es christlichen Kultzwecken (etwa als Martyrium) und ist somit ein Zeugnis dafür, daß das Christentum in Serdica und seiner Umgebung damals tiefe Wurzeln geschlagen hatte. Gegen Ende des IV. Jahrhunderts wird das Gebäude als Baptisterium gedient haben. Um die Mitte des V. Jahrhunderts wurde es stark beschädigt. Offenbar wurde auch das Stadtzentrum, in dem dieses Gebäude lag, durch die damaligen Hunneneinfälle schwer in Mitleidenschaft gezogen. In solch verwahrlostem Zustand blieb es bis ins XI. Jahrhundert. Erst damals wurden seine Rotunde und einer seiner Vorräume umgebaut, wobei sein Inneres bemalt wurde. In diesem Zustand ist die St.-Georgs-Kirche auf uns gekommen.

Die Wasserversorgung der Stadt Serdica erfolgte hauptsächlich durch eine Leitung, deren Quelle sich am Witosa (dem antiken Skomios)-Berg befand. Bisher konnten aber die Wasserfassung und der Wasserturm (bzw. die Verteilungskammer)[159] nicht mit Sicherheit ans Licht gebracht werden. Die Wasserleitung kam jedenfalls von der Südseite her in die Stadt. Neben dieser Hauptwasserleitung sollen nach dem Architekten St. Bojadžiev[159a] in Serdica noch eine zweite und eine dritte Wasserleitung bestanden haben.

Daß die Versorgung der Stadt mit Wasser zu den Hauptaufgaben der Behörden auch am Ende der Spätantike gehörte, ersieht man aus der Inschrift, die aus der Zeit des Kaisers Tiberius Constantinus (578—582) herrührt[160]. Ihrem Wortlaut ist zu entnehmen, daß der Kaiser neben den übrigen Gebäuden Serdicas auch dessen Aquädukt wiederhergestellt hatte. Bezeichnend ist, daß diese Renovierungsarbeiten in Serdica zu einer Zeit durchgeführt wurden, als nach einer Unterbrechung von ungefähr zwei Jahrzehnten die Slawen und Bulgaren ihre heftigen Angriffe gegen das Ostreich wieder aufnahmen. Die Bauinschrift von Serdica ist als Quelle nicht nur für die rege Bautätigkeit in dieser Stadt im letzten Viertel des VI. Jahrhunderts, sondern auch für die Geschichte der kirchlichen Beziehungen zwischen Rom und Konstantinopel zu derselben Zeit aufschlußreich.

---

[159] Man glaubt, die Verteilungskammer bei dem heutigen Justizpalais, d. h. beim Südtor der antiken Stadt, festgestellt zu haben.

[159a] Nach mündlicher Mitteilung von Herrn St. Bojadžiev und auf Grund des maschinengeschriebenen Textes seiner Dissertation.

[160] Die Inschrift lautet: † *Imperator Tiberius Constantinus Aug(ustus) | inter reliquas edes Serd(icae) civitatis | hunc aquiductum renovavit, data pecunia | p(er) v(irum) magnif(icum) Iulianum canditatum instanda | dom(ino) v(iro) beatiss(imo) Leontio archiepiscopo | M. Iulio perdict(is) XI l(ibris).* Zum Text dieser Inschrift und zu seiner Erklärung vgl. Iv. Venedikov, Eine neue altchristliche Inschrift aus Serdica, Festschr. für D. Dečev (bulg.), Sofia, 1958, S. 323—331, V. Beševliev, Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien, Berlin, 1964, nr. 3 und B. Gerov, Untersuchungen, III, 1968, S. 153.

Unter den antiken Gebäuden Serdicas verdient außer der bereits erwähnten altertümlichen St.-Georgs-Kirche noch die Kirche der Heiligen Sophia besonders hervorgehoben zu werden. Diese Kirche hat bekanntlich der heutigen Hauptstadt Bulgariens bereits während des zweiten bulgarischen Königreiches ihren Namen gegeben. Die Kirche der Hl. Sophia ist von der Spätantike bis heute ununterbrochen benutzt worden. Sie wurde in der zweiten Hälfte des V. Jahrhunderts (nach 447) n. Chr. auf den Resten zweier älterer kleinerer Kirchen errichtet[161] und scheint erst im VI. Jahrhundert ganz fertig geworden zu sein.

Unterhalb des Südteiles des heutigen Leninplatzes und der Kirche der Hl. Nedelja (bulg., dt. „des heiligen Sonntags“ [der Hl. Kyriaké]) liegen die Fundamente der vielleicht weitläufigsten Bauanlage des antiken Serdica. Als ich im Jahre 1936 die Rettungsgrabungen zu leiten hatte, schienen mir die zum Vorschein kommenden Überreste, vor allem das großangelegte Hypocaustum und die Kanalisationsvorrichtungen, auf eine Thermenanlage hinzuweisen[162].

8. Bevölkerung

Nach den Inschriften hat es den Anschein, daß in ethnischer Hinsicht die Bevölkerung Serdicas und besonders diejenige seines ländlichen Territoriums während der Periode vom Anfang des I. bis zum Ausgang des III. nachchristlichen Jahrhunderts im wesentlichen thrakisch war. Die Inschriften aus Serdica und seiner Umgebung gewähren uns auch einen Einblick in die Haltung der thrakischen Bevölkerung gegenüber den

---

[161] Auf dem Mosaikboden der älteren unter den zwei früheren Kirchen wurden Münzen des Licinius (308—324), Valentinian I. (364—375) und der darauffolgenden Kaiser bis Arcadius (395—408) ans Licht gebracht.

[162] Chr. Danov, in der Zeitung 'Sora' (bulg.) vom 13. VI. 1936, 14. VII. 1936 und Ders., Antike Denkmäler in Bulgarien (bulg.), BIAB 11, 1937, S. 196. Der Ansicht des Architekten S. Bobčev zufolge, die hauptsächlich in seiner Abhandlung 'Les pavements arrangés dans les murs romains et byzantins' (bulg., mit frz. und russ. Zusammenf.), Sofia, 1952, S. 6 vertreten wird (ebenso Ders., Serdica, Beitrag zur Kenntnis der Topographie, Gestaltung und Architektur der Stadt, in: Serdica 26, 1943, 45), ist dieser Bau eher als *praetorium* (Regierungspalais) zu deuten, da eine zweite große Badeanlage, noch dazu nicht weit von jenen Thermen, die bei der warmen Mineralquelle in der Stadt vorhanden waren, kaum denkbar sei. Die Ansicht Bobčevs teilt auch B. Gerov, Untersuchungen, III, 1968, S. 156ff. Die Beweisführung Bobčevs hat zweifellos etwas für sich, obwohl man als Gegenargument an die Tatsache erinnern könnte, daß auch in Odessos zwei ansehnliche Bauanlagen als Thermen gedeutet werden (wobei der größeren Anlage ihre Eigenschaft als Thermen in der letzten Zeit bestritten wird). Die *praetorium*-Hypothese müßte, was Serdica anlangt, m. E. durch mehr Argumente begründet werden.

Griechen (bzw. hauptsächlich aus dem Nahen Osten stammenden gräzisierten Elementen) und Römern und speziell der griechischen und lateinischen Sprache. Bei der Auswertung der Zeugnisse kann man davon ausgehen, daß die Personen beiderlei Geschlechts, die während der erwähnten Zeitspanne von drei Jahrhunderten auf den Inschriften erscheinen und thrakische Namen tragen, in der Regel auch thrakischer Herkunft sind. Anzunehmen ist ferner, daß die meisten der auf Inschriften erwähnten Thraker und Thrakerinnen, die bis zu Beginn des III. Jahrhunderts in ihrer großen Mehrheit noch keine römischen Bürger waren, fast ausnahmslos den vermögenden und einflußreichen Bevölkerungsschichten angehört haben. An zahlreichen Inschriften aus dem II., III. und dem beginnenden IV. Jahrhundert kann man die allmählich fortschreitende Hellenisierung bzw. Romanisierung der thrakischen Bevölkerung, besonders in Serdica, aber auch auf seinem Territorium, verfolgen. Obwohl dieser Assimilationsprozeß am Anfang mehr in die Breite als in die Tiefe ging, erwies er sich besonders seit der Mitte des II. nachchristlichen Jahrhunderts als unaufhaltsam. Mit der Zeit trug der Assimilationsprozeß besonders bei der städtischen Bevölkerung Serdicas, ähnlich wie in den übrigen Städten Thrakiens, in der dritten oder spätestens in der vierten Generation den Sieg davon. Ein sehr wirksames Mittel der Romanisierung auch gegenüber der thrakischen Bevölkerung Serdicas und seines Gebiets war die immer intensiver werdende Heranziehung der männlichen Bevölkerung der thrakischen Provinzen zum Dienst zuerst in den Hilfstruppen und später, besondern seit der Mitte des II. Jahrhunderts, auch in den römischen Legionen. Ein nicht minder wirksames Mittel in den Händen der römischen Eroberer war die Verleihung des römischen Bürgerrechts an Veteranen thrakischer Herkunft. Ansätze dazu sind bereits unter den Flaviern inschriftlich belegt[163]. Unvergleichlich zahlreicher sind aber die römischen Bürger thrakischer Herkunft mit dem Gentilnamen Aurelius[163a], die man auf Inschriften aus Serdica und seiner Umgebung antrifft. Diese Inschriften stammen fast ausnahmslos aus dem III. Jahrhundert, und die zahlreichen Träger des Gentilnamens Aurelius haben diesen entweder durch ihren Militärdienst unter den Severern oder infolge der 'Constitutio Antoniniana' erhalten.

Trotz der zahlenmäßigen Bedeutung der Thraker in Serdica darf man nicht außer acht lassen, daß der vermögendste und einflußreichste Teil der Bevölkerung ähnlich wie in anderen Städten Thrakiens und Niedermoesiens von hellenisierten Einwanderern aus Westkleinasien, vor allem aus Bithynien, gestellt wurde. Außerdem gab es noch die Einwohner griechischer Herkunft, die sich ziemlich früh hauptsächlich als Kaufleute in Serdica (wie in anderen thrakischen Städten) niedergelassen hatten.

---

[163] S. z. B. die Weihinschrift des *cornicularius* Titus Fl. Tarsas, der sicher ein Thraker war, aus der Station Scretisca (heute Belitza) an Dionysos, IGB IV (1966), 2022.

[163a] IGB IV (1966), 1906, 1927, 1962, 1975, 1985, 2017 usw.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die lateinischen Inschriften aus dem Territorium von Serdica[164] wesentlich zahlreicher sind als die aus den Gebieten anderer Städte in Thrakien und Niedermoesien. Offenbar war die Zahl der lateinisch sprechenden Menschen in der Umgebung von Serdica besonders groß. Dies ist zweifellos durch die Anwesenheit einer beträchtlichen Anzahl von Veteranen aus den westlichen Provinzen (meistens aus Gallien und Italien) zu erklären.

9. Zur Religion während des Prinzipats und in der Spätantike[165]

Der Kult des Apollon war, wie es scheint, in Serdica bereits in vorrömischer Zeit zu Hause, was auch nicht verwunderlich ist, da die thrakische Hypostase des Apollon seit homerischer Zeit bereits den Griechen geläufig war. Während der römischen Kaiserzeit trug Apollon in Serdica u. a. einige echt thrakische Epitheta wie ʽΡανισκεληνός und Ζελανός und, was besonders bezeichnend ist, auch Κε(ν)δρησηνός, ein Beiname, der uns aus Philippopolis gut bekannt ist. Es liegt auf der Hand, daß Κενδρησηνός eine thrakische Hypostase des Apollon ist, die ursprünglich in Philippopolis zu Hause war.

Sehr verbreitet war in der Stadt auch der Kult des Zeus und der Hera sowie derjenige des Dionysos. Verwandt mit dem Kult des Dionysos war der Kult des Sabazios, der durch manche Weihungen vertreten ist, die aber fast ausnahmslos vom Territorium Serdicas herrühren. Die einzige Weihung an Sabazios, die aus Serdica selbst stammt, stellt uns diese Gottheit mit dem Beinamen ʼΑθυπαρηνός vor[166]. Es liegt auf der Hand, daß dieser Sabazios aus einer Dorfgemeinde namens Athypara (?) nach Serdica gekommen ist.

Daß das frühe Christentum in Serdica tiefe Wurzeln geschlagen hatte, ersieht man aus einer Reihe von Tatsachen. Vor allem ist daran zu erinnern, daß die Zahl der entdeckten christlichen Bauten außer den beiden bereits erwähnten Kirchen in den letzten zwei Jahrzehnten wesentlich zugenommen hat. Dazu kommen die unlängst bei der östlichen Festungsmauer der Stadt gemachten Funde[167]. Ferner ist auch an die rein christliche Nekropole zu erinnern. Sie lag westlich von Serdica, und zwar unterhalb des jetzigen Landwirtschaftsministeriums in Sofia zwischen der Positano-

---

[164] Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Grabinschriften.

[165] s. G. I. Kazarow, Ein Beitrag zur alten Geschichte Sofias, S. 38—70; s. auch die Bemerkungen Kazarows über die Kulte in Serdica, in: Thrake (Religion), RE VI A 1 (1936), Sp. 472ff., sowie die neuere Literatur bei B. Gerov, Untersuchungen, III, 1968, S. 181, Anm. 2 und 5, sowie die Ausführungen Gerovs, ibid., S. 180—204.

[166] IGB IV (1966), 1927.

[167] S. darüber M. Stančeva, Édifices réligieux paléochrétiens près du mur d'enceinte est de Serdica, Serdica 1, Sofia, 1964 (bulg., mit frz. Zusammenfassung), S. 159—168. Es handelt sich um zwei frühchristliche Basiliken und ein Baptisterium. Die Basilika unter nr. 1 gehört wahrscheinlich dem V. Jahrhundert an, während diejenige unter nr. 2 ins IV. Jahrhundert zu setzen ist.

und der Buxtonstraße, und kann mit Sicherheit in das IV. Jahrhundert n. Chr. datiert werden[168], da in ihr keine älteren Begräbnisse zum Vorschein gekommen sind.

III. Odessos

1. Lage, Name, Verkehrs- und Handelsverbindungen

Ihrer Lage nach entspricht die milesische Kolonie Odessos ganz genau dem Zentrum der heutigen Stadt Varna, die der bedeutendste Hafen an der westlichen Schwarzmeerküste und die drittgrößte Stadt Bulgariens ist. Als griechische Kolonie war jedoch Odessos weder die größte noch die älteste Polis in diesen Gewässern. Einer antiken Überlieferung[169] zufolge wurde Odessos von Milet zu der Zeit gegründet, als Astyages in Medien herrschte, d. h. annähernd im Jahre 570 v. Chr.[170] Die Stadt gehört, zusammen mit Tomi und Dionysopolis, im Vergleich zu Apollonia und Histria zu den kleineren und, was ihre Entstehungszeit anlangt, zu den späteren milesischen Gründungen an der westlichen Pontosküste. Wie wir später sehen werden, gelangte sie erst in der hellenistischen und vor allem in der römischen Zeit zu größerer Bedeutung. Die Stelle, an der die milesischen Siedler ihre Apoikie errichteten, liegt am nördlichen Ende einer mittelgroßen Bucht, die der heutigen Bucht von Varna entspricht. Der nördliche Arm dieser Bucht ist länger als der südliche. Auf diese Weise stellt er einen natürlichen Schutz gegen die Nordostwinde dar. Odessos wurde weder auf einer Insel wie Apollonia noch auf einer Halbinsel wie Mesambria, sondern auf einer vorspringenden Klippe, jenseits des modernen Hafens von Varna, angelegt. Am Fuß dieser Klippe erstreckt sich ein flacher Strand, auf den die Schiffe ohne Gefahr hinaufgezogen werden konnten.

Die Hügelkette, die sich im Norden nahe der Klippe erhebt, schneidet vollständig den Zugang der Nordwinde ab, wie der mehr als 8 km lange nördliche Arm der Bucht als gute Deckung gegen den Nordostwind dient. Der doppelte natürliche Windschutz bedingt die großen klimatischen Vorzüge dieser Gegend. Obwohl Odessos nördlich der Balkan (Haimos)-Kette lag, wo die Winde in der Regel stärker sind als südlich der östlichen Ausläufer dieses Gebirges, war das Klima von Odessos milde. Die geschützte Lage seiner Bucht bedingt auch die Fruchtbarkeit seiner Gegend. Abgesehen von der Fruchtbarkeit der später erweiterten χώρα von Odessos, die durch ihren Reichtum nicht nur an Getreide, sondern auch an Wald gekennzeichnet ist, verdient auch der vorzügliche Wein, der im Altertum wie heute auf den Hügeln seiner Umgebung wuchs, hervorgehoben zu werden[171].

---

[168] Über diese und andere Funde aus den Nekropolen Serdicas s. auch Gerov, Untersuchungen, III, 1968, S. 148ff. mit dem dort angeführten Schrifttum; von den früheren Arbeiten darüber s. K. Mijatev, Die dekorative Malerei der Sofioter Nekropole, Sofia, 1925 (bulg., mit ausführlicher frz. Zusammenf. unter dem Titel 'La peinture décorative de la nécropole de Serdica'), passim und R. Popov, G. I. Kazarow und J. Gospodinov, Vorgeschichtliche und christliche Denkmäler aus Sofia und seiner Umgebung (bulg.), 'Materialien zur Geschichte von Sofia' (bulg.), Sofia, 1921, passim und besonders den von J. Gospodinov verfaßten Abschnitt dieses Kollektivwerkes: Die Nekropole und die Kirche der heiligen Sophie (bulg.), S. 54—69.

[169] Scymn. 748ff.; die anderen antiken Nachrichten darüber s. bei Fr. Bilabel, Die ionische Kolonisation, Leipzig, 1920, S. 15.

[170] Über das Gründungsdatum von Odessos s. A. R. Burn, Dates in Early Greek History, JHS 55, 1935, S. 133ff., wo auch die antiken Schriftzeugnisse angeführt sind.

Allem Anschein nach war die Stelle, an welcher Odessos entstand, und besonders die nächste Umgebung schon vor dem Eindringen der Thraker in diese Gegend besiedelt[172]. Daß in Odessos und seiner Umgebung mit einer nichtthrakischen bzw. vorthrakischen Bevölkerung zu rechnen ist, ist u. a. auch dem Namen dieser Stadt (Ὀδησσός) zu entnehmen, der weder griechisch noch thrakisch ist[173]. Im Verlauf unserer weiteren Darstellung werden wir sehen, daß das thrakische (genauer das getische oder noch genauer das krobyzische) Element sowohl in Odessos als auch in seiner Umgebung stark vertreten war; doch rührt diese thrakische Bevölkerung aus späterer Zeit (etwa um die Mitte des II. Jahrtausends v. Chr.?) her.

Die Lage der milesischen Kolonie war nicht nur vom klimatischen, sondern auch vom verkehrsgeographischen Standpunkt aus trefflich gewählt. Odessos war eine bedeutende Station an der wichtigen Küstenstraße, die von Byzantion bis Olbia die Schwarzmeerküste entlang führte[174]. Den von der ostthrakischen Küstenstraße, die wir schon früher erwähnt haben (oben S. 245), und dem Unterlauf des Hebros sowie dem Unterlauf des Panysos umschlossenen Raum durchquerten noch viele Wege, von denen einige ihren Ausgang von Odessos nahmen. Von diesen Wegen sei vorläufig noch jene Straße erwähnt, die von Odessos westwärts ins Innere des heutigen Donaubulgarien führte. Eine der wichtigsten Stationen auf dieser Straße war die in der römischen Kaiserzeit blühende Stadt Marcianopolis[175], die bekanntlich von Traian gegründet und nach seiner Schwester Marciana genannt wurde. Marcianopolis lag dort, wo sich die von Anchialos am Schwarzen Meer über das Balkangebirge nach Moesia führende Straße in drei Zweige gabelt: den nordwestlichen nach Durostorum (der heutigen bulg. Stadt Silistra an der Donau), den östlichen nach Odessos sowie den westlichen nach Nicopolis ad Istrum[176] (heute Nikjup) am Fluß Rossitza. Von Marcianopolis gingen auch andere Wege aus, die die Verbindung dieser Stadt mit wichtigen Punkten an der Donau herstellten. Ein solcher Weg begann von Marcianopolis und überquerte in der Mitte die südliche und nördliche Dobrudža, um durch seine Verzweigungen bei Troesmis (Iglitza), Noviodunum (Isakčá) und Aegissus (Tulcea) die Donau zu erreichen.

---

[171] Über die Vorzüge der Lage von Odessos und seiner Umgebung s. G. A. SHORT, The Siting of Greek Colonies on the Black Sea Coasts of Bulgaria and Romania, Annals of Archaeology and Anthropology 24, Nos. 3—4, 1937, S. 141—155 und besonders S. 146, dessen Darstellung auch unsere Angaben z. T. entnommen sind. S. auch Odessos auf Plate XXVI, Diagrammatic Sketch Maps.

[172] Dafür spricht die reiche Nekropole aus aeneolithischer Zeit, die vor einigen Jahren nur 3 Kilometer vom Stadtzentrum des heutigen Varna zum Vorschein kam und in ihrer Art ohne Parallele in der Welt ist. Darüber s. Iv. S. IVANOV, Ausgrabungen der äneolithischen Nekropole in Varna im Jahre 1972 (bulg.), BMusVarna 11 (26), 1975, S. 1—17. Über andere prähistorische Siedlungen aus der Umgebung von Odessos s. die Beschreibung der Überreste von Pfahlsiedlungen, die im See von Varna zum Vorschein gekommen sind; s. bei A. MARGOS, Sur la question de la date des sites lacustres dans le lac de Varna (bulg., mit frz. Zusammenf.), BSAVarna 12, 1961, S. 1—5. Diesem Autor zufolge gehören die Pfahlsiedlungen vom Varnaer See dem Aeneolithicum an. Ein Teil dieser Funde ist bereits bei G. TONČEVA u. A. MARGOS, Die prähistorischen Pfahlsiedlungen beim Dorfe Ezerovo im Umkreis von Varna (bulg.), Archeologija (bulg.) 1, 1959, Heft 1—2, S. 96—99 aufgeführt. Über Pfahlsiedlungen vom Varnaer See s. neulich G. TONČEVA, Les palafittes des environs de Varna, in: Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, Bratislava, 1973, S. 471—482.

[173] D. DETSCHEW, Die thrakischen Sprachreste, S. 335ff., scheint anderer Ansicht zu sein, s. aber jetzt V. BEŠEVLIEV, Zur Frage nach dem Namen von Odessos (bulg.), BMusVarna 10 (25), 1974, S. 3—7; über die früheren Ansichten über diesen Namen und seine Etymologien s. BEŠEVLIEV, op. cit., S. 4; vgl. auch VL. GEORGIEV, Die thrakische Sprache (bulg.), Sofia, 1957, S. 69ff.

[174] Darüber DANOV, Altthrakien, S. 141ff.

Von entscheidender Bedeutung sowohl für die Entstehung von Odessos als auch für seine Entwicklung bis in die Spätantike war aber der Seeweg. Die Stadt war immer ein bedeutender Umschlagplatz für den Aus- und Einfuhrhandel. Wenn man annimmt, daß im V. Jahrhundert v. Chr. ein Schiff normalerweise in 24 Stunden etwa 230 km zurücklegen konnte, so läßt sich die Reisedauer auf dem Seeweg zwischen Griechenland, Kleinasien und Thrakien ungefähr folgendermaßen abschätzen: Ein vom Piräus auslaufendes Schiff erreichte Ephesos in rund 48 Stunden und Lampsakos in etwa 4 Tagen; bis nach Byzantion gelangte es dann in etwa 5 Tagen und bis Odessos[177] in etwa 8 Tagen. Für den Handel von Odessos war natürlich auch die Verbindung mit dem Unterlauf der Donau von Wichtigkeit. In klassischer und hellenistischer Zeit vollzog sich der Güterverkehr zwischen Odessos und der Donau fast ausschließlich auf dem Wasserweg. Zur Zeit des späten Prinzipats und der Spätantike dagegen wurde dieser Weg infolge der allmählichen Versandung des Donaudeltas immer schwerer passierbar. Daher wuchs die Bedeutung des Landweges, der von Noviodunum bzw. Aegissus bei der großen Donaubiegung begann und die Beförderung der Handelsgüter von den genannten Plätzen an der Donau nach Tomi und Odessos ermöglichte. Daher erklärt es sich, daß auch zur Zeit des späten Prinzipats und der Spätantike Tomi und Odessos in bemerkenswerter wirtschaftlicher Blüte standen.

---

[175] Über Marcianopolis s. jetzt B. Gerov, Marcianopolis, Studia Balcanica 10, 1975, S. 49—72.

[176] Über diese Wege, die erst in römischer Zeit als richtige Straßen angelegt wurden, s. Danoff, Marcianopolis, Kl. P. III (1969), Sp. 994ff.

[177] S. Danov, Altthrakien, S. 143 und Anm. 27, sowie A. Jardé, La formation du peuple grec, Paris, 1923, S. 68; besonders aber Danoff, Pontos Euxeinos, RE Supplbd. IX. (1962), Sp. 1142ff.

2. Politische Geschichte

Über die politische Geschichte von Odessos von seiner Gründung bis etwa in die Mitte des IV. Jahrhunderts v. Chr. weiß man nur wenig Genaues. Anzunehmen ist, daß sich die Stadt während des V. Jahrhunderts gut entwickelte, da nach dem relativen Niedergang ihrer Mutterstadt Milet das aufstrebende Athen deren Rolle teilweise übernommen und lebhafte politische und vor allem kommerzielle Beziehungen zu den griechischen Kolonien an den Küsten Thrakiens angeknüpft hat. Ein beredtes Zeugnis dafür legen die Funde attischer schwarzfiguriger und rotfiguriger[178] Keramik aus Odessos ab.

Die früheste sichere Nachricht, die sich ausdrücklich direkt auf Odessos bezieht, handelt von einem Feldzug Philipps II. von Makedonien, der ihn nördlich des Balkangebirges führte. Die Überlieferung bei dem späten Iordanes (Getica 65; vgl. oben S. 248) läßt so viel erkennen, daß Odessos durch Philipp II. ernsthaft bedroht, ja sogar belagert wurde und sich gezwungen sah, mit dem Makedonenkönig Friedensverhandlungen anzuknüpfen und sich ihm zu beugen[179]. Philipp II. hob die Belagerung auf, um gegen die weiter nördlich liegenden Griechenstädte, vor allem gegen Histria zu ziehen. Zu Alexander dem Großen scheint Odessos gute Beziehungen unterhalten zu haben. Das gilt nicht mehr von den Beziehungen der Stadt zu Lysimachos; denn Odessos nahm an dem Aufstand von Kallatis teil und mußte bald kapitulieren. Es scheint, daß Lysimachos eine Zeitlang seine Macht in Odessos festigen und sein Feldherr Pleistarchos[180] Odessos als Ausgangspunkt für die Überfahrt seiner Truppen nach Herakleia Pontiké benutzen konnte. Nach dem Tode des Lysimachos erlangte Odessos wieder seine Freiheit und Autonomie, was sich in der reichen Münzprägung widerspiegelt.

Über die Beziehungen von Odessos zu den Galatern und zu dem von ihnen gegründeten Königreich südlich des Balkans ist nichts bekannt. Offenbar reichte der Einfluß der Galater nicht so weit. Man erfährt auch nichts über Odessos in der Zeit des Krieges (260?) zwischen Histria und Kallatis einerseits und Byzantion andererseits um das Monopol in Tomi.

---

[178] Über die Funde attischer schwarzfiguriger Tonwaren in Odessos s. CHR. DANOV, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste bis zur Niederlassung der Römer (bulg., mit ausführlicher deutscher Zusammenf.), BIAB 12, 1938/1939, S. 192ff. und bes. S. 193, Abb. 49 und 201, Abb. 53.

[179] In dem Bericht des Iordanes wird auch die Einmischung getischer Priester (in die Verhandlungen?) erwähnt, ohne dadurch aber mehr Licht in den Gang dieser Geschehnisse zu bringen.

[180] Über die mittel- und spätkorinthische Keramik aus Odessos s. CHR. DANOV, Zur antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Pontusküste bis zur Niederlassung der Römer, (bulg., mit deutscher Zusammenf.), BIAB 12, 1938/39, S. 188, Abb. 44 und S. 189, Abb. 45. Neuere Funde von mittel- und spätkorinthischer Keramik aus Odessos–Varna s. bei TH. IVANOV, Une contribution à l'import de céramique corinthienne à Odessos au VI siècle av. n. è. (bulg., mit frz. Zusammenf.), BSAVarna 8, 1951, S. 77—85.

Wahrscheinlich blieb Odessos während dieser Ereignisse neutral[181], da gerade die verhältnismäßig zahlreichen Proxeniedekrete[182] aus dieser Stadt von der Mitte des III. vorchristlichen Jahrhunderts an für ihre lebhaften Handels- und sonstigen Beziehungen Zeugnis ablegen.

Odessos konnte aber natürlich nicht abseits von den Entwicklungen bleiben, die sich am Anfang des II. Jahrhunderts v. Chr. an der West- und Nordküste des Schwarzen Meeres anbahnten. Ich meine das Ausgreifen des pontischen Königs Pharnakes I., des Großvaters Mithradates VI. Eupators, in diese Gewässer und die Ausdehnung seiner Einflußsphäre sowohl an der West- als auch an der Nordküste des Schwarzen Meeres. Daß nicht nur Odessos, sondern auch andere westpontische Griechenstädte in nähere Beziehungen zu Pharnakes traten, lehrt uns eine leider sehr fragmentarisch erhaltene Inschrift aus Odessos, die vor Jahren ans Licht gebracht und von mir[183] veröffentlicht wurde; für nordwest- und südpontische Griechenstädte, Chersonesos Tauriké, Mesambria und Herakleia, geht das gleiche aus anderen Inschriften, die derselben Zeit angehören, und auch aus Polybios[184], der zuverlässigsten Quelle für diese Zeit, hervor[185]. Einige Interpreten bringen den unvollkommen erkennbaren Inhalt der zuerst genannten Inschrift mit den Einfällen der Bastarner (?) in Zusammenhang. Das von den Bastarnern bedrohte Odessos soll sich danach um Hilfe an Pharnakes gewandt haben[186].

Dafür, daß Odessos auch zu den Skythen, seinen Nachbarn im Nordosten, Beziehungen unterhielt, spricht das große Ehrendekret[187] für Hermeios, den Sohn des Asklepiodoros aus Antiochien, der Berater des Skythenkönigs Kanites (aus dem III. Jahrhundert) war und sich um die Stadt Odessos besonders verdient gemacht hatte.

Besonders war Odessos aber verständlicherweise um sein Verhältnis zu den thrakischen Fürsten, deren Machtsphäre an sein Territorium (seine χώρα) grenzte, bemüht. Dies ersieht man aus einer gut erhaltenen großen Inschrift des I. Jahrhunderts v. Chr. aus Odessos, dem Proxenie- und

---

[181] Dagegen würde nur das leider sehr fragmentarisch erhaltene Ehrendekret aus Odessos bei Mihailov, IGB I^2 (1970), 35 sprechen, worin von einem τειχισμός die Rede ist.

[182] IGB I^2 (1970), 37, ein Proxeniedekret für einen Bürger von Epidamnos, ferner das Proxeniedekret für die drei Schiedsrichter, deren Herkunft unbekannt ist, weil die Präambel dieser wichtigen Urkunde abgebrochen ist, IGB I^2 (1970), 37^{bis}. Vgl. auch die ebenso stark beschädigten Proxeniedekrete IGB I^2 (1970), 38; etwas besser erhalten ist das Proxeniedekret für einen Chersonesiten IGB I^2 (1970), 39.

[183] Chr. M. Danov, Die Beziehungen des Pontischen Reiches zur westlichen Schwarzmeerküste (bulg., mit deutsch. Zusammenf.), BSHB 14, 1937, S. 54ff.

[184] Polyb. XXV, 2, 12—13. Dieser Stelle entnimmt man, daß an denselben Geschehnissen auch die Stadt Kyzikos sowie eine Reihe kleinasiatischer, genauer armenischer Könige, ja sogar sarmatische Dynasten sich beteiligten.

[185] So meint A. Salač, Trois inscriptions grecques, Eunomia I, 1, Prag, 1938, S. 6 und 8 mit Anm.

[186] Mihailov, IGB I^2 (1970), 40 lehnt diese Vermutung Salačs ohne nähere Begründung ab.

[187] Vgl. Chr. Danov, Aus der antiken Wirtschaftsgeschichte der westlichen Schwarzmeerküste bis zur Begründung der römischen Herrschaft (bulg., mit deutscher Zusammenf.), BIAB 12, 1938/1939, S. 232 und IGB I^2 (1970), 41.

Isoteliedekret der Volksversammlung für Menogenes, den Sohn des Asklepiades[187a] aus Heraion Teichos. Dieser Menogenes diente bei dem Thrakerkönig Sadalas II. als στρατηγὸς ἐπὶ τῆς προσχώρου. Diese πρόσχωρος war das nordöstliche Grenzgebiet des damaligen thrakischen Königreiches. Unklar ist das Schicksal von Odessos in der Zeit der Mithradatischen Kriege. Der Name der Stadt fehlt in der Liste der Städte, die M. Licinius Lucullus, der Bruder des L. Licinius Lucullus, nach Eutrop[187b] erobert hat, als er von seiner Provinz Makedonien aus Teile Thrakiens in Besitz nahm, um dem Mithradates VI. Eupator von Pontos eine Basis zu nehmen. Odessos ist aber bei Appian[187c] unter den Städten genannt, die M. Licinius Lucullus auf seiner thrakischen Expedition berührte. Ob man daraus schließen kann, daß Odessos sich mit Mithradates verbündet hatte und auch zur Zeit seines entscheidenden Kampfes mit Rom zunächst auf seiner Seite blieb, dann aber — wie zur Zeit des Feldzuges Philipps II. und des Lysimachos — sich rechtzeitig auf die Seite des Stärkeren schlug, bleibt ungewiß. Jedenfalls gibt es für eine harte Bestrafung von Odessos durch die Römer keine Zeugnisse.

Dafür litt aber Odessos wenig später (etwa im Jahre 50 v. Chr.) infolge der Invasion der Geten unter Burebistas aufs schwerste. Die Stadt wurde eine Beute der Geten, und ein großer Teil ihrer Bevölkerung mußte fliehen. Dies kann man indirekt einer Inschrift[188] entnehmen, die das Namenverzeichnis der Priester des Darzalas, des Großen Gottes von Odessos, μετὰ τὴν κάθοδον, d. h. nach der Rückkehr der Bevölkerung von der Flucht, darstellt. In diesem Verzeichnis, das der zweiten Hälfte des I. vorchristlichen Jahrhunderts angehört und 48 Namen enthält, trifft man nur einen Thraker an, der Κότυς Δερναίου heißt; alle anderen Priester tragen griechische Namen.

Hat aber die 'Getenkatastrophe' Odessos tatsächlich so hart getroffen, daß es lange Zeit brauchte, um sich wieder zu erholen? Einige epigraphische Urkunden sprechen für das Gegenteil. Fast derselben Zeit wie das besprochene Verzeichnis der Priester des Großen Gottes, jedenfalls den Jahren nach der Rückkehr der Bevölkerung von der Getenflucht, gehört das Proxeniedekret[189] für Artemon, den Sohn des Charion, aus

---

[187a] IGB I² (1970), 34.

[187b] Entrop. VI, 8—10. Nach Florus I 39,7 führten die Römer hier geradezu einen Vernichtungskrieg, in welchem die eroberten Städte größtenteils zerstört und die Einwohner grausam behandelt wurden.

[187c] Appian. X (Ill.), 30,85.

[188] Über diese Inschrift, deren Text jetzt am besten in IGB I² (1970), 46 zugänglich ist, s. Danov, Die westliche Küste des Schwarzen Meeres im Altertum, S. 102ff. und Ders., Aus der antiken Wirtschaftsgeschichte der westl. Pontosküste bis zur Begründung der römischen Herrschaft, S. 241, Anm. 2.

[189] IGB I² (1970), 43. Einzelne Formulierungen im Wortlaut des Ehrendekretes für Artemon von Tomi sprechen von seiner besonderen Fürsorge für Odessos, was gewöhnlich zu Notzeiten, wie im Falle der Getenkatastrophe, in derartigen Urkunden besonders hervorgehoben wird.

Tomi an. Auch das Ehrendekret[190] der νέοι von Odessos für Xenandros, den Sohn des Apaturios, entstammt derselben Zeit und läßt darauf schließen, daß das kulturelle Leben bald nach dem schweren Schlag wieder einsetzen konnte. Für das Wiederaufblühen des Kulturlebens in der Stadt gegen Ende des I. vorchristlichen Jahrhunderts spricht schließlich auch das Ehrendekret[191] für einen Gymnasiarchen.

Man erfährt wieder von Odessos in Zusammenhang mit dem linkspontischen Koinon[192]. Es scheint, daß die Stadt diesem κοινόν um das Ende des I. vorchristlichen und den Anfang des I. christlichen Jahrhunderts als Gründungsmitglied beigetreten ist. Der Sitz des Koinon befand sich, wie es scheint, ursprünglich in Odessos, um später, vielleicht unter Antoninus Pius, nach Tomi verlegt zu werden.

Eine wichtige Etappe der inneren Geschichte von Odessos bedeuteten zweifellos die Maßnahmen der römischen Regierung, besonders unter Traian und Hadrian, zur Einrichtung neuer Bauten in der Stadt, die offenbar eine wesentliche Verbesserung ihres Bildes und besonders ihrer Wasserversorgung[193] und Kanalisation mit sich brachten.

Dann erfährt man lange Zeit nichts mehr aus der politischen Geschichte von Odessos, einfach deshalb, weil Denkmäler von historischer Aussagekraft aus dem III. nachchristlichen Jahrhundert fast ganz fehlen. Trotzdem ist aber mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß Odessos nicht unberührt blieb von den Ereignissen, die diesen Teil des römischen Reiches gegen die Mitte des III. nachchristlichen Jahrhunderts erschütterten: Ich meine die Kampfhandlungen gegen die Goten, die bereits oben (S. 250ff.) im Kapitel über Philippopolis geschildert wurden. Jedenfalls soll auch hier daran erinnert werden, daß eine der größten Schlachten jener Zeit bei Marcianopolis (dem heutigen Devnja) in der Nähe von Odessos geschlagen wurde[194].

Die Teilung des römischen Reiches zwischen Arcadius und Honorius, den Söhnen des Theodosius, spiegelt sich in einer griechischen Inschrift wider, die zwischen Odessos und Dionysopolis zum Vorschein gekommen ist[195].

Besonders empfindlich wurde Odessos durch die Ereignisse in Mitleidenschaft gezogen, die sehr stark die nordöstliche Ecke der Balkanhalbinsel erschütterten, als nach dem Rückzug der Ostgoten die Slaven und nach ihnen die Protobulgaren, diese fast alljährlich, hier einzubrechen begannen. Der damalige römische Kaiser Anastasius (481—518) war ein energischer und umsichtiger Herrscher, der sehr viel für die Reorganisation und die Stärkung der untermoesischen Garnisonen tat. Doch gerade zur Zeit des Anastasius wurde die Dobrudža und speziell Odessos zum Schauplatz eines Großteils der blutigen Kämpfe, die den Thron dieses Herrschers ernstlich bedrohten. Zu den auswärtigen Konflikten kam nämlich noch der Religionszwist, der als eine Reaktion gegen die Toleranz ausbrach, die Anastasius gegenüber den monophysitischen Abweichungen von dem orthodoxen Dogma bezeugte. Als besonders gefährlich erwies sich der Aufstand, der unter der Führung des Vitalianus ausbrach. Dieser interessante und ehrgeizige Mann, möglicherweise von gotischer Herkunft, war ein entschiedener Gegner der Monophysiten. Er war am Perserfeldzug des Jahres 503 beteiligt. Im Jahre 513 revoltierte er als *comes foederatorum* von *foederati*, die größtenteils aus Bulgaren und Hunnen bestanden, gegen den kaisertreuen *magister militum per Thracias*, Hypathios. Dieser Hypathios war ein Neffe des Kaisers Anastasius. Als *magister militum praesentalis* hatte er im Jahre 503 erfolglos gegen die Perser gekämpft. Kaum erfolgreicher erwies sich seine Tätigkeit auch in Thrakien, denn im Jahre 513 erhob sich der ihm untergeordnete General Vitalianus und nahm ihn gefangen. Nach seiner Auslösung, für die eine hohe Summe gezahlt wurde, unternahm Hypathios eine Pilgerreise nach Palästina[196]. (Sein Leben beendete Hypathios viele Jahre später als Kaiser für einen Tag, zu dem er gegen seinen Willen am 18. Januar 532 ausgerufen wurde, nur um am folgenden Tag von Belisarios gefangengenommen und hingerichtet zu werden[197]). Ermuntert durch seinen raschen Erfolg gegen Hypathios, zog Vitalianus an der Spitze einer zahlreichen Streitmacht, zumeist Bulgaren und Hunnen, gegen Konstantinopel. Kaiser Anastasius sah sich gezwungen, Vitalianus selbst zum *magister militum per Thracias* zu ernennen und sich zur Einberufung eines Konzils zur Wiederherstellung der kirchlichen Einheit zu verpflichten[198]. Diese Konzessionen von seiten des Kaisers veranlaßten den Vitalianus zum Rückzug. Auf seinem Rückweg in die Dobrudža griff er aber Odessos an, an der Spitze von dessen Garnison der erfahrene und kaisertreue Offizier Kyrillos stand, der an Stelle des Hypathios auf diesen Posten gesetzt worden war. Während der Belagerung von Odessos wurde Kyrillos ermordet, und die Stadt mußte zeitweilig vor Vitalianus kapitulieren; fast zur gleichen Zeit fiel auch Apollonia (heute Sozopol) auf dem südlichen Abschnitt der westlichen Schwarzmeerküste in die Hände des Vitalianus und seiner föderierten Bulgaren.

---

[190] IGB I^2 (1970), 44.

[191] IGB I^2 (1970), 45.

[192] Über dieses κοινόν s. DANOFF, Zur Geschichte des westpontischen κοινόν, Klio 31, 1938, S. 436ff. und die Literatur, die D. M. PIPPIDI, Geţi şi Greci la Dunarea de Jos (rumän.; dt.: Geten und Griechen am unteren Donaulauf), in: Din istoria Dobrogei (rumän.; dt.: Geschichte der Dobrudža), Bukarest, 1966, S. 232 mit Anm. 164 anführt.

[193] Dafür zeugt die bilingue Inschrift aus dem Jahr 157 n. Chr., IGB I^2 (1970), 60, in deren lateinischen Teil man ... *civitas Odessitanorum aquam novo ductu adduxit* ... und in ihrem griechischen Teil dementsprechend ... ἡ πόλις Οδησσιτῶν καινῷ ὁλκῷ τὸ ὕδωρ ἰσήγαγεν ... liest.

[194] S. darüber L. SCHMIDT, Geschichte der deutschen Stämme. Die Ostgermanen, München, ^{2}1933, Nachdr. ebd., 1941, S. 204ff., 218, 231ff., 218 und 405ff.

[195] K. JIREČEK — E. BORMANN, A. E. M. 10, 1886, S. 182.

---

[196] Cyrill. Skyth., Vita S. Sabae c. 56.

[197] A. Lippold, Hypathios, Kl. P. II (1966), Sp. 1272 mit den Quellenangaben.

[198] Über Vitalianus s. W. Ensslin, RE IXA 1 (1961), Sp. 374ff. und A. Lippold, Kl. P. V (1975), Sp. 1303. Es sei dabei bemerkt, daß Vitalianus bei seinem Aufstand nicht nur aus religiösem Antrieb handelte. Er war auch empört über die Maßnahmen des Kaisers Anastasius, die dahin zielten, den Lohn der Soldaten stark herabzusetzen.

Aber auch nach diesen und anderen stürmischen Ereignissen bestand Odessos fort und nahm an sämtlichen wichtigeren Geschehnissen teil, die sich im nordöstlichen Winkel des spätrömischen Imperiums zutrugen. Über die Rolle dieser Stadt als wichtigen Mittelpunktes des frühen Christentums werden wir im Abschnitt über die Religion in Odessos (unten S. 266ff.) zu sprechen haben.

Der Name von Odessos steht auch im Verzeichnis der Festungen und Kastelle, die Iustinian[200] erneuern bzw. renovieren ließ.

Es ist wahrscheinlich, daß die römische Besatzung auch noch in Odessos belassen wurde, als Kaiser Heraclius unter dem Andrang der Slaven und Bulgaren gezwungen war, seine Garnisonen aus den meisten Festungen und Kastellen Kleinskythiens zurückzuziehen. Die Handlungsweise der römischen Regierung ist in diesem Fall in Anbetracht der großen Bedeutung dieser Stadt als eines wichtigen strategischen und Verkehrsknotenpunktes, vor allem als eines vorzüglichen Hafens, durchaus verständlich.

3. Verfassung und Verwaltung

Über die städtische Verfassung von Odessos während der vorrömischen Zeit sind nicht viele Nachrichten vorhanden. Jedenfalls wird sie sich kaum wesentlich von der Verfassung Milets und derjenigen milesischen Kolonien, deren Verfassung uns besser bekannt ist, unterschieden haben. Die höchsten Institutionen waren natürlich auch in Odessos die Bulé und der Demos[201]. Auf einigen Dekreten[202] aus hellenistischer Zeit werden die ἐπιμηνιεύοντες, d. h. die Vorsitzenden der Volksversammlung, erwähnt, die jeden Monat wechselten und den Prytanen in Athen entsprachen. In klassischer und frühhellenistischer Zeit fungierte als Eponym wahrscheinlich einer der ἄρχοντες, gewiß der πρῶτος ἄρχων, während in vorgeschrittener hellenistischer und in römischer Zeit diese Funktion von dem Oberpriester des Darzalas, des Großen Gottes von Odessos, übernommen wurden[203]. Neuere Inschriftenfunde könnten auch über diese wichtige und interessante Frage mehr Licht verbreiten.

---

[199] Über diese Ereignisse s. J. B. Bury, A History of the Later Roman Empire, I^3, London, 1923, S. 447ff.

[200] Proc. Ae. IV, 11 (H. 148, 5), wo die Stadt mit der Namensform 'Οδυσσός erwähnt wird; vgl. dazu R. Vulpe, L'histoire ancienne de la Dobroudja, in: La Dobroudja, Bukarest, 1938, S. 326ff. und 329ff.

[201] Vgl. z. B. IGB I^2 (1970), 37 (das Proxeniedekret für den bereits erwähnten Bürger von Epidamnos); vgl. auch 37bis. Manchmal steht am Anfang solcher Urkunden nur der Demos (IGB I^2 [1970], 38, 38bis, 43 und 43bis); s. aber das große und gut erhaltene Ehrendekret für den Antiochener Hermeios unter nr. 41.

[202] IGB I^2 (1970), 38, 42, 43, 43bis.

[203] S. z. B. die Inschrift in IGB I^2 (1970), 47bis, über die wir anschließend Weiteres ausführen werden.

Die Bürgerschaft gliederte sich wie in Milet und in den meisten seiner Apoikien in sechs Phylen, deren Zahl in römischer Zeit um die φυλὴ ʽΡωμαίων vermehrt wurde. In der Präambel der in Anm. 203 genannten wichtigen Urkunde liest man: οἶδε εἰσὶν ʽΕρμεῖς τῶν φυλῶν: es folgt:

Οἰνώ-	Βο-	ʽΡω-	Γελε-	ʼΑρ-	Αἰγι-	ʽΟ-
πων	ρέ-	μαί·	όν-	γα-	κο-	πλέ-
	ων	ων	των	δέ-	ρέ-	των
				ων	ων	

(Apollon in hoher Reliefdarstellung).

Dieses Monument, das unter verschiedenen Aspekten aufschlußreich ist, kann genau in das Jahr 221 n. Chr. angesetzt werden.

Die Verfassung von Odessos, ausgenommen gewisse Modifikationen und Neueinführungen, die während der römischen Zeit in der Verwaltung dieser Stadt eintraten, blieb im großen und ganzen dieselbe. Bei den erwähnten Modifikationen und Neueinführungen handelt es sich eher um Stellungen bzw. Ämter, die meistens ehrenamtlich[204] bekleidet wurden und bereits in vorrömischer Zeit bestanden haben.

Neben den Euposiarchen trifft man auf Inschriften aus Odessos auch den Panegyriarchen[205] an. Eine ebenfalls kultische Angelegenheiten regelnde Vereinigung stellten die sogen. θοινᾶται ʽΕρμάντος dar[206]. Von einer anderen Inschrift[207], die ebenso wie die vorher angeführte aus römischer Zeit stammt, erfährt man, daß in Odessos auch θοινᾶται (auf dem Stein θοινεῖται) οἱ περὶ τὸν ἱερέα Νουμήνιον Ζήνιδος bestanden haben, die für die Darbringung einer Weihung an den Heros Karabasmos gesorgt haben. Ebenso auf Inschriften[208] aus Odessos erfährt man, daß dort das Amt des Oberpriesters des Kaiserkultes bestand.

Um unsere Bemerkungen über die Ehrenämter in Odessos während der römischen Kaiserzeit kurz zu fassen, wollen wir nur noch zwei Fälle erwähnen, die inschriftlich bezeugt sind. Der erste Fall betrifft das beinschriftete Grabmonument des Asklepiades[208a], des Sohnes des Apellas, der außer ἀρχιατρός noch δημοφίλητος, Priester des Großen Gottes Darzalos von Odessos, Gymnasiarch und ἀριστεύς war. Der zweite Fall findet sich auf der Grabinschrift des Numenios, des Sohnes des Agathenor, der Gymnasiarch gewesen ist.

---

[204] S. z. B. die Inschrift für einen εὐποσιάρχης, IGB I² (1970), 167. Für das Wort und seine Bedeutung s. H. G. Liddell — R. Scott, A Greek-English Lexicon, Oxford, 1940, Nachdr. 1968, S. 728 und die Anmerkungen Mihailovs zu dieser Inschrift. Daß der Euposiarches auch sakrale Funktionen hatte, ersieht man aus IGB I² (1970), 186.

[205] S. IGB I² (1970), 131: der darin 'verewigte' Euphanes, der Sohn Zopyrions, war auch Euposiarches über den Panegyriarchen, d. h. den Vorsitzenden einer Panegyris, s. Liddell—Scott, Lexicon, S. 1297.

[206] IGB I² (1970), 77. Auf dem Stein steht θυνεῖται, was früher die meisten Interpreten veranlaßte, an einen 'Verein der Thunfischer' zu denken. Die fraglichen θοινᾶται bringen dem Heros Manimazos, von dem noch die Rede sein wird (unten S. 297ff.), eine Weihung dar.

[207] IGB I² (1970), 78ter. Auch von diesem Heros, einer der Hauptgottheiten thrakischer Herkunft in Odessos, werden wir noch zu sprechen haben (vgl. unten S. 297ff.).

[208] IGB I² (1970), 107.

[208a] IGB I² (1970), 150.

4. Das Territorium von Odessos

Das Territorium, die χώρα, von Odessos in klassischer und hellenistischer Zeit läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Die einzigen verhältnismäßig sicheren Anhaltspunkte für seine Ausdehnung im Westen während der römischen Kaiserzeit sind die auf der Grenze zu Marcianopolis gefundenen Meilensteine. Es scheint, daß die Grenzlinie zwischen den Territorien von Marcianopolis und Odessos während der Hohen Kaiserzeit etwa in der Mitte zwischen beiden Städten lag. Die Grenzlinie wird also stellenweise etwa 10—15 km westlich von Odessos entfernt gewesen sein. In südlicher Richtung reichte das Territorium von Odessos bis zum Fluß Panysos (heute Kamčija). Im Norden wird die Grenzlinie zwischen den Territorien von Odessos und Dionysopolis etwa gleich weit von beiden Poleis entfernt gewesen sein[209].

5. Monumente

Den materiellen Aufschwung von Odessos in klassischer Zeit haben wir bereits früher erwähnt, wobei betont wurde, daß er hauptsächlich an dem Import griechischer Keramik abgelesen werden kann. Für diesen Zeitabschnitt hat man fast keine anderen Anhaltspunkte für die Entwicklung der materiellen Kultur in der Stadt.

Nur sehr wenig ist auch über die Festungs- und anderen Bauanlagen von Odessos während derselben Zeit bekannt. Doch ist man an verschiedenen Stellen im Zentrum des heutigen Varna, wie es scheint, innerhalb der Grenzen der frühesten Polisanlage, auf Reste von Fundamenten verschiedener Gebäudekomplexe gestoßen, in denen M. MIRČEV[210] die Tempel der Hauptgottheiten von Odessos gesehen hat. Mit Recht hebt MIRČEV allerdings hervor, daß der einzige halbwegs sicher identifizierbare Tempel das Heiligtum des thrakischen Heros (und der thrakischen Bendis?) ist. Die Reste dieser Tempelanlage wurden auf der heutigen Straße des 8. November, jedenfalls nicht weit vom ältesten (aus spätklassischer Zeit stammenden?) Mauerring[211], freigelegt.

---

[209] Die mangelhaften Quellen über diese heikle Frage bei MIHAILOV, IGB I² (1970), 251. S. dazu M. MIRČEV, Monuments épigraphiques latins du littoral de la mer noire (bulg., mit frz. Zusammenf.), BSAVarna 9, 1952, S. 69—78 und A. SALAČ—K. ŠKORPIL, Einige archäologische Denkmäler aus Ostbulgarien (bulg.), Rozpravy České Akademie ved a uměni I 74, Prag, 1927, S. 56, sowie B. GEROV, La frontière nord de la province de Thrace, BIAB 17, 1950, S. 11—33 (bulg., mit frz. Zusammenf.) und hier oben, S. 225f.

[210] M. MIRČEV, Sur les temples antiques d'Odessos (bulg., mit frz. Zusammenf.), BMusVarna 3 (18), 1967, S. 21—39.

Der älteste Mauerring von Odessos hatte den Umriß eines Fünfecks, während der römische die Form eines sich nicht sehr deutlich abzeichnenden Siebenecks erhielt, wobei sich die Fläche der ursprünglichen klassischen Polis beinahe verdreifachte. In unserem Abschnitt über die politische Geschichte von Odessos (oben S. 284ff.) wurde auch der wirtschaftliche Aufschwung dieser Stadt während der vor- und frühhellenistischen Zeit hervorgehoben (vgl. S. 282f.). Infolge der Siege Philipps II. von Makedonien und Alexanders des Großen büßte Athen einen wesentlichen Teil nicht nur seines politisch-militärischen Einflusses, sondern auch seiner kommerziellen Beziehungen an der westlichen Pontosküste ein. Trotzdem aber vermochte Athen, wenn auch in beschränktem Ausmaß, seine wirtschaftlichen Beziehungen zum Bosporanischen Königreich aufrechtzuerhalten. Schon gegen Ende des IV. und den Anfang des III. Jahrhunderts machte sich eine Wiederbelebung der Handelsbeziehungen zwischen Athen und der westlichen Schwarzmeerküste bemerkbar. Ein sichtbarer Aufschwung trat auch in dem Handelsaustausch zwischen Odessos und dem Bosporanischen Reich sowie anderen Griechenstädten im westlichen Schwarzmeergebiet ein, parallel mit den zunehmenden Handelsbeziehungen zwischen Athen und den Bosporanern. Diese Auffassung wird durch die in Odessos zum Vorschein gekommenen und vom Ende des IV. und dem Beginn des III. vorchristlichen Jahrhunderts stammenden sog. Kertscher Vasen bekräftigt. Für die lebhaften Beziehungen zwischen Odessos und Pantikapaion während dieses Zeitabschnittes zeugt u. a. die Grabinschrift[212] eines Bürgers von Odessos, die in Pantikapaion gefunden worden ist. Die gegenseitigen Beziehungen, die zwischen Odessos und den an der Nordküste des Schwarzen Meeres liegenden Griechenstädten auch in späterer Zeit fortdauerten, werden durch andere Inschriftenfunde[213] bezeugt.

Nicht nur über den Wohlstand, sondern auch über den feinen Geschmack der Odessiten gegen Ende des V. und während des IV. Jahrhunderts v. Chr. kann man auf Grund einer Reihe von Grabstelen[214] urteilen, die aus diesem Zeitabschnitt herrühren. Nicht minder bezeichnend für beides ist auch die vorzügliche große Bronzevase[215] mit Reliefdarstellungen von Szenen aus dem Mythos von Iphigeneia in Tauris[216].

Wenn man nach der bereits erwähnten Inschrift zu Ehren eines Bürgers von Epidamnos (vgl. oben Anm. 182), ferner nach dem Dekret vielleicht zu Ehren des Königs Pharnakes I. (oder seiner Abgesandten?) (vgl. oben S. 285), nach der reichen späthellenistischen Keramik, nach der großen Zahl von Terrakotten[217] und auch nach den zahlreichen Amphorenstempeln[218] vom Ende des III. und vom Anfang des II. vorchristlichen Jahrhunderts urteilen darf, kann man annehmen, daß Odessos während dieser Periode eine neue Blüte erlebt hat. Dies wird auch aus der intensiven Münzprägung von Odessos während dieser Zeit wie aus der Tatsache ersichtlich, daß man in dieser Zeit Bürger von Odessos auch auf attischen Inschriften[219] antrifft.

---

[211] S. darüber M. Mirčev, op. cit., S. 22, Abb. 1, 4 und S. 27.

[212] Bei V. V. Latyschev, IOSPE II, 295 (III. Jh. v. Chr.).

[213] S. z. B. die Inschrift aus Olbia bei Latyschev, IOSPE I, 22, in welcher Odessos zusammen mit 18 anderen Städten den Olbiopoliten Theokles ehrt; vgl. auch das Dekret aus Olbia CIG 2053.

[214] Vgl. z. B. IGB I^2 (1970), 96, 97, 98, 102, 103, 105.

[215] A. Salač—K. Škorpil, Listy Filolog. (Prag) 57, 1930, im Abschnitt 'Hlidka Arch.', S. 421ff. und 426.

[216] Über diese Vase, von der ein Abguß im Britischen Museum steht, s. A. Salač—K. Škorpil, ibid., S. 421, 446.

Sowohl auf den Stand der materiellen Kultur als auch auf das Niveau des künstlerischen Schaffens in Odessos in vorrömischer und römischer Zeit kann man aus den Denkmälern der Grabarchitektur[220], aus der gesamten Ausstattung der Grabanlagen[221] und aus den Erzeugnissen der Bildhauerwerkstätten (meistens Statuetten, aber auch einzelne Reliefdarstellungen, darunter viele unvollendete[222]) Schlüsse ziehen.

Nachdem von den Grabanlagen von Odessos aus hellenistischer und römischer Zeit die Rede gewesen ist, sollen auch noch einige Bemerkungen zu den frühen Nekropolen dieser Stadt nachgetragen werden: Aus den ältesten Nekropolen von Odessos stammen die ältesten Keramikfunde dieser Stadt[223]. Diese Nekropolen lagen bei den Stadttoren auf der Straße, die in nordöstlicher Richtung nach Dionysopolis führte, und auf derjenigen, die in südwestlicher Richtung über die östlichsten Ausläufer des Balkans nach Apollonia führte. Das Gelände zwischen diesen beiden Nekropolen wurde nur in einem beschränkten Ausmaß für Grabanlagen benutzt und bei der Erweiterung der Wohnviertel der Stadt während der Römerzeit, als im II. Jahrhundert n. Chr. auch der Mauerring von Odessos vergrößert wurde, fast gänzlich vernichtet. Frühe Nekropolen bestanden auch in der Nachbarschaft der Stadt[224], wobei zu betonen ist, daß diese vorwiegend von der thrakischen Bevölkerung in ihrer Umgegend benutzt wurden. Die spätantike (frühchristliche) Nekropole lag jenseits des nordwestlichen Sektors der Festungsmauer von Odessos[225].

---

[217] S. M. Mirčev, La collection de terres-cuites du Musée de la ville de Stalin (bulg., mit frz. Zusammenf.), BSAVarna 10, 1956, S. 1—50 und besonders Zv. Dremsizova und G. Tončeva, Antike Terrakotten aus Bulgarien (bulg., mit deutscher, engl., frz. und russ. Zusammenf.), Sofia, 1971, Abb. 14, 28, 36, 39, 46—49; 54—79.

[218] S. M. Mirčev, Les timbres amphoriques conservés au Musée national de Varna (bulg., mit frz. Zusammenf.), Academie de sciences de Bulgarie, Institut archéologique, sér. épigraphique, 4, Sofia, 1958, passim; ferner M. Lazarov, Les timbres amphoriques d'Odessos (bulg., mit frz. Zusammenf.), BMusVarna 10 (25), 1974, S. 19—56 mit Tafel IX—XIV. Vgl. auch M. Lazarov, Amphores antiques et timbres amphoriques non publiés du littoral bulgare de la Mer Noire (bulg., mit frz. Zusammenf.), BMusVarna 11 (26), 1975, S. 128.

[219] S. z. B. das attische Ephebenverzeichnis CIA II, 483, 17, in dem man auch einem ’Οδησίτης begegnet.

[220] Darüber s. M. Mirčev, Denkmäler der Grabarchitektur in Odessos und seiner Umgebung (bulg.), Studia in honorem D. Dečev, Sofia, 1958, S. 569—582.

[221] Größere und reicher ausgestattete Grüfte sind in Odessos hauptsächlich aus hellenistischer und römischer Zeit zum Vorschein gekommen, was zum größten Teil auch mit den bereits angegebenen Perioden größeren materiellen Wohlstandes zusammenfällt. Über die hellenistischen Grabanlagen in Odessos s. Mirčev, op. cit., S. 571—575, über die römerzeitlichen Mirčev, ibid., S. 575—582.

[222] Darüber G. Tončeva, Sculptures inachevées d'Odessos (bulg., mit frz. Zusammenf.), Festschr. für D. Dečev, Sofia, 1958, S. 535—544.

[223] Über diese Keramikfunde s. Th. Ivanov, Beitrag zum korinthischen Keramikimport in Odessos im VI. Jh. v. Chr. (bulg.), BSAVarna 8, 1951, S. 74ff. und G. Tončeva, La céramique antique grecque au Musée de Staline (bulg., mit frz. Zusammenf.), BSAVarna 9, 1952, S. 29ff.

6. Geistige Kultur

Vertreter des Geisteslebens in Odessos in späthellenistischer Zeit sind der von dort gebürtige Geschichtsschreiber Herakleides[226] und der, wie es scheint, ebenfalls dort beheimatete Demetrios, der über die Geschichte der Stadt geschrieben hat[227].

Für den Kunstsinn der vermögenden internationalen Kreise in Odessos zeugen die zahlreichen Terrakotten, von denen bereits gesprochen wurde (vgl. oben S. 293), die Statuen und Statuetten aus Marmor[228] sowie in besonderem Maße die der späthellenistischen Zeit und der römischen Kaiserzeit angehörenden zahlreichen Reliefdarstellungen der sog. *coena funebris*, des Totenmals, um deren Erforschung von chronologisch-typologischem[229] Standpunkt aus sich Frau G. Tončeva verdient gemacht hat.

Daß auch die literarische Bildung eines Teils der Odessiten und ihrer Mitbürger, die aus den verschiedensten Gegenden der antiken Welt stammten, ein gewisses Niveau hatte, ersieht man aus einer Reihe von Grabgedichten[230].

Für die geistige Kultur in Odessos zeugen natürlich auch jene Inschriften, die vom Bestehen gymnastischer Wettspiele und vom hoch-entwickelten Ephebenwesen[231] in der Stadt künden. Zwei leider fragmentarisch erhaltenen Inschriften[232] ist soviel zu entnehmen, daß in Odessos bereits in hellenistischer Zeit Wettspiele abgehalten wurden, die 'Ερμαῖα genannt waren, aber u. U. auch dem Herakles galten[233]. In Odessos scheinen nach einigen Forschern auch Wettspiele zu Ehren des Darzalas, der Hauptgottheit dieser Stadt, in römischer Zeit veranstaltet worden zu sein[234], was inschriftlich vorläufig, soviel mir bekannt, nicht bezeugt ist[235].

---

[224] S. M. Mirčev, Denkmäler der Grabarchitektur in Odessus und aus seiner Umgebung, S. 570.

[225] Mirčev, op. cit., S. 570. Über die Bestattungsweise in dieser Nekropole s. auch Ders., Die spätrömische Nekropole von Odessos (bulg., mit deutscher Zusammenf.), BSAVarna 8, 1951, S. 91ff.

[226] Über diesen Herakleides s. Daebritz, Herakleides nr. 51, RE VIII 1 (1912), Sp. 488.

[227] Stephanus Byz., s. v. 'Οδησσός, zufolge soll dieser Demetrios aus Odessos die Geschichte seiner Vaterstadt geschrieben haben: Δ. ὁ περὶ τῆς πατρίδος γράψας. Ed. Schwartz, Demetrios nr. 78, RE IV 2 (1901), Sp. 2807 ist jedoch der Meinung, daß dieser Demetrios mit Demetrios von Kallatis (FHG IV 380f. Müller) identisch sein kann.

[228] S. die Panstatuette aus Odessos bei Filow, L'art antique en Bulgarie, S. 28ff. und Abb. 21, sowie die statuarische Gruppe 'Amor und Psyche', Filow, ibid. S. 30ff. und Abb. 23.

[229] S. G. Tončeva, Das Thema 'Totenmal' (*coena funebris*) auf Denkmälern aus Odessos, Archeologija 3, 1961, Heft 4, S. 18—23 (bulg.) und Dies., Développement chronologique des stèles à banquet funèbre (bulg., mit frz. Zusammenf.), Archeologija 6, 1964, Heft 4, S. 37—46.

[230] S. z. B. das Grabepigramm in IGB I^2 (1970), 219, ferner 220 und besonders die Epigramme unter 221, 222 und 223—228.

7. Bevölkerung

Als milesisch-ionische Kolonie hatte Odessos während der klassischen und frühhellenistischen Zeit eine überwiegend griechische Bevölkerung, die ionischen Stammes war. Dies ersieht man nicht nur aus der Sprache der Inschriften, sondern auch aus dem Pantheon der Odessiten jener Zeit (vgl. unten S. 296ff.).

Es scheint jedoch, daß das Eindringen von Thrakern aus der Umgebung früh einsetzte und am Anfang des III. Jahrhunderts v. Chr. so stark wurde, daß die Stadt bereits damals, wenn nicht früher, die thrakische Gottheit Darzalas bereitwillig in ihr Pantheon aufnahm und zu ihrem Hauptgott erhob (vgl. unten S. 297). Aber damals und auch später spielten die Bürger griechisch-ionischer Herkunft noch immer die führende Rolle in der Stadt. Dies ist ganz klar ersichtlich z. B. aus dem bereits besprochenen (vgl. oben S. 286) Priesterverzeichnis des Großen Gottes Darzalas, in dem man nur einen Träger eines thrakischen Namens findet, der, wie es scheint, vornehmer Abkunft war. Im Hinterland von Odessos war dagegen die Bevölkerung thrakischen Stammes bei weitem in der Mehrheit[236].

Nach der Begründung der römischen Herrschaft im heutigen Nordbulgarien nahm das thrakische ethnische Element auch in der Stadt selbst an Zahl wesentlich zu. Dies wird klar ersichtlich, wenn man auch nur einen flüchtigen Blick auf das epigraphische Material von Odessos und seiner Umgebung wirft. Parallel mit den Thrakern stieg offenbar auch die Zahl der Einwanderer aus dem Osten und vor allem aus Kleinasien. Im zweiten Jahrhundert n. Chr., wenn nicht früher, begann auch die Zahl der römischen Bürger in Odessos zu wachsen. Nicht von ungefähr schuf man damals eine siebente Phyle, nämlich die φυλὴ Ῥωμαίων. Trotzdem blieb der Grundbestand der Bevölkerung weiter griechisch mit einer starken Beimischung von Thrakern[237].

---

[231] S. z. B. IGB I^2 (1970), 47$^{\text{bis}}$, 48, 51.

[232] IGB I^2 (1970), 44 und besonders 45.

[233] In Zusammenhang mit diesen Wettspielen in Odessos standen zweifelsohne die κήρυκες, d. h. die Ausrufer oder Herolde, die mit Angabe ihrer Funktion (κηρυκία und ἀναγγέλλειν) auf einigen Inschriften genannt sind; s. IGB I^2 (1970), 296 und 44, 5.

[234] R. Vulpe, Histoire ancienne de la Dobroudja (s. oben, Anm. 200), S. 238.

[235] Über die Wettspiele in Odessos vgl. auch G. Tončeva, Die Körperkultur und die Wettspiele in Odessos während der römischen Herrschaft (bulg.), in: Treta naučna sessija na WIF (Akten der 3. wiss. Tagung des Hohen Inst. für Körperkultur), Sofia, 1958, S. 198 bis 217.

[236] S. z. B. G. Tončeva, L' influence thrace à Odessos (bulg., mit frz. Zusammenf.), BSA Varna 10, 1956, S. 51—61.

In der Zeitspanne vom IV. bis zum VI. Jahrhundert n. Chr. nahmen die aus Kleinasien und überhaupt aus dem Osten stammenden Einwanderer in Odessos und seiner Umgebung nochmals erheblich zu. Dies kann man an den altchristlichen Inschriften[237a] aus Odessos und seiner Umgegend besonders gut veranschaulichen.

8. Zur Religion

Das Pantheon von Odessos in der klassischen und frühhellenistischen Zeit wurde wie in der Mutterstadt Milet und ihren anderen Tochterstädten vom Kult des Apollon beherrscht. Dies ist vor allem aus der Münzprägung[238] von Odessos ersichtlich. Neben Apollon scheint jedoch Hermes, wenn auch nicht so früh, hohe Ehren genossen zu haben[239]. Zeugnis hierfür sind die bereits erwähnten Wettspiele der Ἑρμαῖα (vgl. oben S. 295), die für die hellenistische Zeit auf Inschriften in Odessos belegt sind. Der Hermeskult geht daher in Odessos offenbar nicht auf so altertümliche Traditionen zurück wie z. B. in Ainos an der Hebrosmündung. In den vornehmen Kreisen der Thraker[240] kann die Verehrung dieses Gottes oder vielmehr seiner einheimischen Hypostase allerdings auf eine sehr lange Vergangenheit zurückblicken. Es ist demnach ziemlich wahrscheinlich, daß die zunehmende Verehrung des Hermes genauso wie die Intensivierung des Dionysoskultes[241] in den Griechenkolonien an der thrakischen Küste des Schwarzen Meeres z. T. auf den Einfluß des thrakischen Hinterlands zurückzuführen ist. Bereits KAZAROW[242] hat darauf hingewiesen, daß Denkmäler des Hermes-kultes im Inneren Thrakiens recht häufig begegnen. In Odessos selbst scheint die Intensität der Hermesverehrung geschwankt zu haben[243].

---

[237] Sehr beredt zeugen dafür die Ephebenverzeichnisse aus Odessos, die mit Sicherheit in die ersten zwei bis drei Jahrzehnte des III. Jahrhunderts n. Chr. anzusetzen sind. Nach den Namen zu urteilen, machten die Epheben hellenischer Herkunft etwa 80 bis 82% der Gesamtzahl aus. Etwa 13% der Ephebennamen 'verraten' thrakische Herkunft, und nur 3 bis 4% waren Nachkommen römischer Bürger.

[237a] Darüber s. etwas weiter unten.

[238] Über die Münzen von Odessos s. vor allem B. PICK—K. REGLING, Die antiken Münzen von Dacien und Moesien, Berlin, 1910, I, 2, S. 515ff.; s. auch TH. GERASSIMOV, Beitrag zur Münzkunde von Odessos (bulg., mit deutscher Zusammenf.), BSAVarna 11, 1960, S. 59—66.

[239] Vgl. TH. GERASSIMOV, Ein Hermesxoanon auf den Münzen aus Ainos (bulg., mit deutscher Zusammenf.), BIAB 13, 1939, S. 265—287.

[240] Nach Herodot V, 7 verehrten die βασιλεῖς, d. h. die Stammesersten der Thraker, am meisten den Hermes, schwuren nur bei ihm und hielten ihn für ihren Stammvater.

[241] Es mag in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß ebenfalls in hellenistischer Zeit die milesische Kolonie Krunoi (nördlich von Odessos) in Dionysopolis umgenannt wurde.

[242] S. G. KAZAROW, Thrake (Religion), RE VI A 1 (1936), Sp. 521, wo leider der Hermeskult in den hellenischen Kolonien an den Küsten Thrakiens unbeachtet gelassen wurde.

Am meisten vertreten sind nach der soeben in Anm. 243 angeführten Veröffentlichung Frau TONČEVAS Zeus und Hera, viel weniger Kybele, Asklepios, Dionysos, sehr viel dagegen Herakles[244].

Ein wichtiger Zug des religiösen Lebens von Odessos in hellenistischer, späthellenistischer und römischer Zeit ist das zunehmende Eindringen der orientalischen (vgl. Kybele) und besonders der thrakischen Kulte. Das bedeutendste Beispiel hierfür ist der Einzug des thrakischen Darzalas und seine Erhebung zur Hauptgottheit von Odessos[245]. Da schon frühzeitig gewisse Beziehungen zwischen dem Kult des Großen Gottes von Odessos und den Mysterien von Samothrake bestanden[246], ist es nicht verwunderlich, daß sich der Kabirenkult[247] auch in Odessos einer hohen Verehrung erfreute[248]. In späthellenistischer und römischer Zeit verbreitete sich immer stärker der Kult des thrakischen Heros, der bekanntlich meistens beritten dargestellt wird und infolgedessen unter dem Namen des thrakischen Reiters oder des thrakischen Reitergottes geläufig ist[248a]. Besonders auffallend sind die zahlreichen, bis vor kurzem größtenteils noch unbekannten Epitheta[249], mit denen der Name dieser thrakischen Gottheit in

---

[243] S. z. B. G. TONČEVA, Monuments cultuels du Musée de Varna (bulg., mit frz. Zusammenf.), BSAVarna 11 (1960), S. 71—94, wo Hermes fast gänzlich unberücksichtigt ist.

[244] Über Herakles auf Münzen von Odessos, die Nachahmungen von Tetradrachmen Alexanders des Großen darstellen, s. TH. GERASSIMOV, Beitrag zur Münzkunde von Odessos (bulg., mit deutsch. Zusammenf.), BSAVarna 11, 1960, S. 59ff., bes. S. 60—62.

[245] Nicht von ungefähr lautete sein vollständiger Name Μέγας θεὸς Ὀδησσιτῶν Δαρζάλας bzw. Δερζάλας, der Große Gott von Odessos, s. G. I. KAZAROW, Μέγας θεὸς Ὀδησσιτῶν, RE XV 1 (1931), Sp. 226—230; über die Darstellungsweise des Darzalas auf Münzen s. TH. GERASSIMOV, La statue cultuelle du Grand Dieu Darzalas à Odessos (bulg., mit frz. Zusammenf.), BSAVarna 8, 1951, S. 65—72. S. auch G. TONČEVA, Contribution à l'iconographie du grand dieu d'Odessos (bulg., mit frz. Zusammenf.), BIAB 18, 1952, S. 83—91.

[246] S. A. SALAČ, Le grand dieu d'Odessos — Varna et les mystères de Samothrace, BCH 52, 1928, S. 395—398.

[247] Die bei SALAC, op. cit., S. 379ff., veröffentlichte und kommentierte Inschrift in Samothrake bezeugt das Bestehen des Kabirenkultes in Odessos mindestens seit dem Beginn des III. vorchristlichen Jahrhunderts. Vgl. auch IGB I^2 (1970), 42, Z. 10.

[248] In Odessos bestand auch ein Tempel (Heiligtum) der samothrakischen Kabiroi, der als Σαμοθρᾴκιον auf Inschriften aus dieser Stadt erwähnt wird. Vgl. IGB I^2 (1970), 41, 42.

[248a] IGB I^2 (1970), 77, 78, 78^{bis}, 78^{ter}, 79, 79^{bis}.

[249] Ἥρως Καραβασμός IGB I^2 (1970), 78^{bis}, 78^{ter}, 79^{bis} (aus Odessos selbst) und 284—290 (aus dem Heiligtum des thrakischen Reitergottes in der Gegend Kajalăk bei Varna). Über das Heiligtum des Karabasmos s. G. TONČEVA, Le sanctuaire du Héros Karabasmos, Actes du premier Congrès International des études balkaniques, Sofia, 1969, II, S. 353ff. Etwas geläufiger von früher her ist der Beiname Μανίμαζος, der bisher nur auf einer Weihung aus der Umgebung von Odessos festgestellt worden ist (IGB I^2 [1970], 257); ein bisher unbekannter Beiname des Heros in der Gegend von Odessos ist Περκώνης (?), der auf einer Weihinschrift vorkommt (IGB I^2 [1970], 283^{bis}), die in der Nähe von Varna gefunden wurde. Derselbe Beiname kommt

Odessos und seiner Umgebung geschmückt wird. Bei dem Synkretismus des Heros Karabasmos mit einer anderen, griechischen Gottheit pflegt auch diese als 'Heros' bezeichnet zu werden[250].

9. Zum Frühchristentum

Auf Grund der bisher bekannten frühchristlichen Monumente in den thrakischen Gebieten, vor allem ihrer Frequenz und regionalen Verteilung, könnte man annehmen, daß das frühe Christentum seinen Einzug auch in Odessos fast ausschließlich von Kleinasien her hielt. Bereits im II. Jahrhundert breitete sich das Christentum in fast alle Gebiete des römischen Reiches aus. Schon unter Traian gab es in manchen Provinzen viele Christen, wie es z. B. der bekannte Brief Plinius des Jüngeren (ad Traian. 96) für Bithynien deutlich zeigt[251]. Bei den Städtegründungen Traians in Moesien und Thrakien wurden nun hauptsächlich Kolonisten aus Bithynien, Pontos, Phrygien, Kilikien, Syrien u. a. herangezogen und angesiedelt. Unter ihnen gab es viele Anhänger der hellenistisch-orientalischen Mysterienkulte und auch Christen.

Die bisher bekannten frühchristlichen Denkmäler in Odessos und seiner Umgebung stammen allerdings hauptsächlich aus der Zeitspanne vom III. bis zum VI. Jahrhundert. Einige von ihnen sollen hier kurz erwähnt werden. Bezeichnend für die Rolle von Kleinasiaten bei der Ausbreitung des

---

auch in der Form Πέρκος vor (IGB I^2 [1970], 283). Ein bis vor kurzem ebenfalls unbekannter Beiname des Heros, nämlich προάστιος (vgl. seinen wohl geläufigeren Beinamen προπύλαιος), wurde auf einer Weihung (IGB I^2 [1970], 261) aus dem Dorfe Akčilar (h. Belentzi) nördlich von Varna festgestellt. Ein bis vor kurzem ebenfalls nicht bekannter Beiname (Τασάγης) des Heros ist auf einer Weihinschrift (IGB I^2 [1970], 291) belegt, die im Heiligtum des Thrakischen Reiters in der Gegend 'Kajalàk' ans Licht gebracht wurde. Ein neuer Beiname des Heros, nämlich Ὠρδιανός, kam auf einer Inschrift (IGB I^2 [1970], 281) aus dem Dorfe Ezerovo (früher Malâk Aladân) bei Varna zum Vorschein. Auf einer aus Odessos stammenden Marmorstele (IGB I^2 [1970], 162) ist Apollon als thrakischer Reiter dargestellt. Die Inschrift darunter meldet, daß Surazes (offensichtlich ein Thraker) seinen Vater M. Aurelius Skontis, der Priester des Apollon, Archont und Agoranom war, durch diese Stele ehrt. Das Denkmal ist auch ein gutes Beispiel für den religiösen Synkretismus, der sich während des II. und III. Jahrhunderts n. Chr. in diesem Eck der thrakischen Länder entwickelte.

[250] Vgl. z. B. die Marmorplatte bei G. KAZAROW, Die Denkmäler des thrakischen Reitergottes in Bulgarien, Budapest, 1938, Textb. nr. 259 (aus dem Dorfe Kicevo, früher Dzaferlij, in der Gegend 'Čukúr-tarlâ'), die die Aufschrift Ἥρωι Ἀσκληπιῷ trägt. Für das Aussehen und die Datierung dieses Denkmals s. KAZAROW, op. cit., Tafelband, Abb. 139. Die Buchstabenform sowie die übrige Ausführung des Denkmals gestatten es, die Platte in die erste Hälfte des III. Jahrhunderts n. Chr. anzusetzen. Über die Beziehungen des Asklepios zum thrakischen Heros s. auch KAZAROW, Heros (Thrakischer), RE Supplbd. III (1918), Sp. 1143.

[251] Es sei dabei daran erinnert, daß die überwiegende Mehrzahl der einheimischen Bevölkerung Bithyniens aus Thrakern (Βιθυνοί) bestand, die im VII. Jahrhundert v. Chr. aus dem Strymontal nach Westkleinasien gekommen waren.

Christentums nach Thrakien ist in Odessos noch die Grabinschrift des Christen Oxycholios (aus dem V. bis VI. Jahrhundert), der von der kleinen im Golf von Smyrna liegenden Insel Pelene stammte; sein Grabmonument wurde von seinen Söhnen errichtet; bei Lebzeiten war er ναύκληρος, Reeder, Schiffseigner, gewesen[252]. Aufschlußreich für die Rolle speziell der Bithyner ist noch die Grabinschrift[253] des ὀθονιωπρατής, des Leinwandverkäufers, namens Stephanos, τῆς βιθυνῶν ἐπαρχείας ὁρυώμενος ἀπὸ χωρίω (sic?) Βαμβόλω (sic?) τῆς Βιθυνῶν ἐπαρχείας aus dem Jahre 544.

Wenn diese Inschriften auch aus dem V. bis VI. Jahrhundert stammen, so erlauben sie doch gewisse Analogieschlüsse auf die Entwicklung im III., ja sogar am Ende des II. nachchristlichen Jahrhunderts. Darüber hinaus bezeugen eine Reihe von Aussagen der frühchristlichen Apologeten[254] die Verbreitung des Christentums bei den Dakern und Skythen für die 2. Hälfte des III. und für das IV. Jahrhundert[255].

Auf Inschriften aus Odessos kann man auch gewisse Züge der christlichen (kirchlichen) Hierarchie verfolgen. Auf einer solchen Inschrift[256] stellt man den niedrigsten Vertreter, nämlich den Anagnosten (den „Vorleser") dieser Hierarchie fest. Eine andere Inschrift[257] bezeugt einen πρεσβύτερος namens Petros. Der bereits erwähnte ἀναγνώστης Bonas war Sohn des πρεσβύτερος Petros. In Odessos ist ebenfalls inschriftlich[258] die Anwesenheit des Bischofs Dulkissimos[259] von Dorostolon (d. h. Durostorum) bezeugt. Das frühe Christentum in Odessos und seiner Umgebung ist auch durch das Vorhandensein einer der ältesten christlichen Basiliken[260] in Thrakien bezeugt.

---

[252] Über die Grabinschrift des Oxycholios s. K. Škorpil, BIAB 14, 1940/41, S. 26, nr. 66 und meine Bemerkungen dazu. S. auch Chr. Danov, Die westliche Schwarzmeerküste im Altertum (bulg.), Sofia, 1947, S. 112 und V. Velkov, Einige Bemerkungen über die sozial-ökonomische Entwicklung der Stadt Odessos in der Spätantike (bulg., mit deutsch. Zusammenf.), BSAVarna 10, 1956, S. 109ff. und besonders S. 110; s. dieselbe Inschrift bei V. Beševliev, Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien, Berliner Byzantinische Arbeiten 30, Berlin, 1964, S. 66f., nr. 96.

[253] Zuerst bei M. Mirčev, Neue epigraphische Denkmäler von der Schwarzmeerküste (bulg., mit deutsch. Zusammenf.), BSAVarna 12, 1961, S. 11, nr. 8.

[254] S. z. B. Eusebius, Ἐκκλ. Ἱστορία III, 1 (ed. E. Schwartz, Bd. II, 1, Leipzig, 1903, S. 188): bezieht sich auf die Christianisierung der Skythen, gestattet aber ohne weiteres Analogieschlüsse auf Odessos und seine χώρα. Noch beweiskräftiger in dieser Hinsicht ist das, was Tertullianus, Adv. Iudaeos 7 und Origenes, In Math. comment. series, herausgegeben, unter Mitwirkung von E. Benz, von Erich Klostermann, Leipzig, 1933, S. 76 aussagen.

[255] S. darüber V. Pârvan, Contribuţii epigrafice la istoria creştinismului daco-roman (rumän.; Epigraphische Beiträge zur Geschichte des dakisch-römischen Christentums), Bukarest, 1911, S. 74ff.; s. ferner D. M. Pippidi, Contribuţii la istoria veche a României (rumän.; Beiträge zur alten Geschichte Rumäniens), 2. Aufl., Bukarest, 1967, S. 234—236. Besonders beredt für die frühe Verbreitung des Christentums auch in Odessos spricht die griechisch verfaßte christliche Versinschrift aus Tomi (heute Constanţa) aus der Mitte des III. nachchristlichen Jhs., besonders, wenn man bedenkt, daß die Entfernung zwischen den beiden Poleis auch nach den Begriffen des Altertums nicht groß war. Über diese Inschrift s. D. Russo, Inscription grecque de Tomis, Istros (Bukarest) I, 2, 1934, S. 175—178; s. auch I. Barnea, Quelques considerations sur les inscriptions chrétiennes de la Scythie Mineure, Dacia N.F. 1, 1957, S. 276.

[256] Bei Beševliev, op. cit., S. 77, nr. 109 wird ein ἀναγνόστις (sic) namens Βῶνος (d. h. Bonus) erwähnt.

[257] Beševliev, op. cit., S. 77, nr. 108.

---

[258] Beševliev, op. cit., S. 76, nr. 107.

[259] Über den Bischof Dulkissimos s. auch Beševliev, op. cit., nr. 107 und besonders R. Vulpe—I. Barnea, Din istoria Dobrogei, II. Romanii la Dunărea de Jos (rum.; dt.: Geschichte der Dobrudža, II. Die Römer am Unterlauf der Donau), Bukarest, 1968, S. 459ff.

[260] M. Mirčev, Ausgrabungen der thrakischen Siedlung beim Dorf Gálata (bulg.), BSAVarna 9, 1953, S. 1—28. Es handelt sich um die Fundamente einer imposanten Basilika aus dem V.—VI. Jahrhundert, durch die ein thrakisches Heiligtum (des Heros Karabasmos) aus römischer Zeit überbaut wurde. Unterhalb dieses Heiligtums liegen die Fundamente des Heiligtums derselben Gottheit aus hellenistischer Zeit.

Quelques aspects de l'histoire de la province de Macédoine*

par FANOULA PAPAZOGLOU, Belgrade

Table des matières

I. La formation de la province 302
II. Les gouverneurs de la province à l'époque républicaine 308
III. La réorganisation de l'an 27 a. C. 325
IV. Territoire et population 328
V. L'armée 338
VI. Cités et *koina* régionaux 351

I. La formation de la province

Les Macédoniens ne surent jouir en paix de l'ordre instauré par Rome en 167, après l'abolition de la monarchie antigonide. L'ombre de liberté que le Sénat leur avait alors magnanimement octroyée ne s'avéra pas durable[1]. La révolte du Pseudo-Philippe, aventurier qui s'empara du trône macédonien, attira en 149 une troisième fois les légions romaines et provoqua une nouvelle saignée. Cette fois-ci, les conditions ayant changé, le Sénat renonça à sa politique de protectorat envers les pays grecs et reprit, un demi-siècle après la formation des deux provinces hispaniques, le cours des annexions. La Macédoine fut incorporée à l'empire romain de façon définitive. Depuis 148, les gouverneurs romains et leurs armées n'ont plus quitté la Macédoine[2].

---

* Les pages qui suivent ne sont qu'un premier essai de synthèse sur quelques aspects de l'histoire de la province de Macédoine qui reste à faire. L'heure est encore dans ce domaine à la recherche. Dans le passé, l'attention des historiens s'est portée principalement vers l'époque de l'indépendance des Macédoniens et des Illyriens ou bien, pour l'époque de la République, vers les événements de l'histoire romaine qui se sont déroulés sur leurs territoires. En tant que province de langue grecque, la Macédoine proprement dite n'a trouvé qu'une place secondaire dans les ouvrages d'ensemble traitant l'histoire grecque sous la domination romaine. Sa place est tout aussi indéterminée, entre les provinces danubiennes et la Grèce, dans les histoires de l'Empire romain. Après la guerre pourtant on constate un grand essor des études ayant pour objet la province. L'activité archéologique très féconde enrichit de jour en jour la documentation épigraphique qui seule peut éclairer la vie du pays et de ses hommes. Parallèlement au travail de rassemblement, d'édition et d'étude critique de l'abondant matériel épigraphique, d'importantes recherches ont été publiées portant sur la géographie historique, la prosopographie, l'onomastique, les institutions. Les perspectives s'élargissent, de nouvelles questions se posent. [Le présent mémoire a été composé et revu sur épreuves en été 1975. Les remarques mises entre crochets indiquent quelques-uns des ouvrages les plus importants qui ont paru entretemps et n'ont pas pu être utilisés dans la rédaction du texte. Une seule modification digne d'être signalée a été faite ultérieurement, voir la note 201.]

Abréviations:

Broughton = T. R. S. Broughton, The Magistrates of the Roman Republic, I, II. New York 1951, 1952
Dimitsas = Μ. Δημίτσα, Ἡ Μακεδονία ἐν λίθοις φθεγγομένοις καὶ μνημείοις σωζωμένοις, Athènes 1896
Heuzey = L. Heuzey—H. Daumet, Mission archéologique de Macédoine, Paris 1876
Hammond = N. G. L. Hammond, A History of Macedonia, vol. I, Historical Geography and Prehistory, Oxford 1972
Larsen = J. A. O. Larsen, Roman Greece (An Economic Survey of Ancient Rome, ed. T. Frank, vol. IV), Baltimore 1938, pp. 261—417
Mack = R. Mack, Grenzmarken und Nachbarn Makedoniens im Norden und Westen, Diss. Göttingen 1951 (dactylographiée)
Papazoglu, Makedonski gradovi
= F. Papazoglu, Makedonski gradovi u rimsko doba (Les cités macédoniennes à l'époque romaine), Skopje 1957 (en serbocroate avec résumé français)
Papazoglu, The Central Balkan Tribes
= F. Papazoglu, The Central Balkan Tribes in Pre-Roman Times. Triballi, Autariatae, Dardanians, Scordisci and Moesians, Amsterdam 1978. Traduction anglaise de l'édition serbocroate parue à Sarajevo en 1969 ('Srednjobalkanska plemena u predrimsko doba. Tribali, Antarijati, Dardanci, Skordisci i Mezi', avec résumé français).
Ritterling = E. Ritterling, s. v. Legio, RE XII (1924), col. 1186sqq.
Sarikakis = 'Ρωμαῖοι ἄρχοντες τῆς ἐπαρχίας Μακεδονίας, Μέρος Α', 'Απὸ τῆς ἱδρύσεως τῆς ἐπαρχίας μέχρι τῶν χρόνων τοῦ Αὐγούστου (148—27 π. Χ.), Thessalonique 1971. [Μέρος Β', 'Απὸ τοῦ Αὐγούστου μέχρι τοῦ Διοκλητιανοῦ (27 π.Χ.—284 μ.Χ.), Thessalonique 1977.]

[1] Il y a eu des émeutes en Macédoine entre 167 et 149; voir Pol. XXXI,2,12; 17,2—8; XXXV,4,1. La nature et la portée de ces *staseis* ne sont pas claires. S'agissait-il de conflits sociaux ou de rivalités personnelles? Polybe les explique par le fait que les Macédoniens n'étaient pas accoutumés au régime républicain et délibératif (XXXI,2: συνέβαινε γὰρ τοὺς Μακεδόνας ἀήθεις ὄντας δημοκρατικῆς καὶ συνεδριακῆς πολιτείας στασιάζειν πρὸς αὐτούς). En tout cas, il ne faut pas exagérer l'importance de ces troubles pour la politique romaine en Macédoine.

[2] Le meilleur exposé d'ensemble sur les affaires grecques de ces années reste celui de B. Niese, Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten seit der Schlacht bei Chäronea, III, Gotha 1903, pp. 312—359. Voir aussi les chapitres correspondants dans les ouvrages de G. de Sanctis, Storia dei Romani, IV, 3, Roma 1964, et d'E. Will, Histoire politique du monde hellénistique, II, Nancy 1967. Sur la guerre d'Andriskos, voir spécialement U. Wilcken, RE I (1894), col. 2141sq., s. v. Andriskos, G. Cardinali, Lo Pseudo-Filipo, Rivista di Filologia 39 (1911), p. 1sqq., et en dernier lieu, sur le problème de la création de la province macédonienne, les études de P. A. MacKay, Studies in the History of Republican Macedonia 168—148 B.C., Berkeley 1964 (dissertation dactylographiée), pp. 66—106 (chap. 4: 'The Uprising of Andriscus 150—148 B.C.' et chap. 5: 'The Coinage

La transformation formelle du pays en province n'est pas attestée expressément dans nos sources et il n'est pas aisé de dire à quel moment précis la décision en a été prise et ce que signifiait au juste cette réorganisation. Les sources dont nous disposons, abréviateurs de Tite-Live et chroniqueurs pour la plupart, parlent de sujétion, d'asservissement, d'imposition de tribut[3]. L'annexion n'est mentionnée que par Rufius Festus, qui d'ailleurs considère cet acte comme l'œuvre commune de Flamininus, de Paul-Emile et de Metellus. La formule *in provinciae formam redacta* n'apparaît qu'une seule fois dans nos textes en rapport avec la Macédoine, notamment dans les *periochae* de Tite-Live, mais, contrairement à ce qu'on pourrait s'attendre, elle définit le changement survenu en 167, et non pas celui de 148[4]. Il n'y a que les mots de Florus *Metello ordinanti cum maxime Macedoniae statum* qui semblent indiquer une activité constitutionnelle de Caecilius Metellus en 148, à moins qu'ils ne se rapportent au rétablissement de la paix et de l'ordre dans le pays après la révolte du Pseudo-Alexandre en 147. En sa qualité de *praetor proconsule*, Metellus n'avait pas les compétences nécessaires pour décréter le statut de la province et il n'est nulle part question d'une commission sénatoriale qui lui aurait été envoyée à cet effet[5]. Ainsi tout porte à croire que la réduction de la Macédoine en province s'effectua sans qu'il y eût de profondes modifications constitutionnelles.

Indépendamment de l'état réel des choses, les Romains avaient avantage à traiter Andriskos d'usurpateur, à exagérer la résistance qu'il ren-

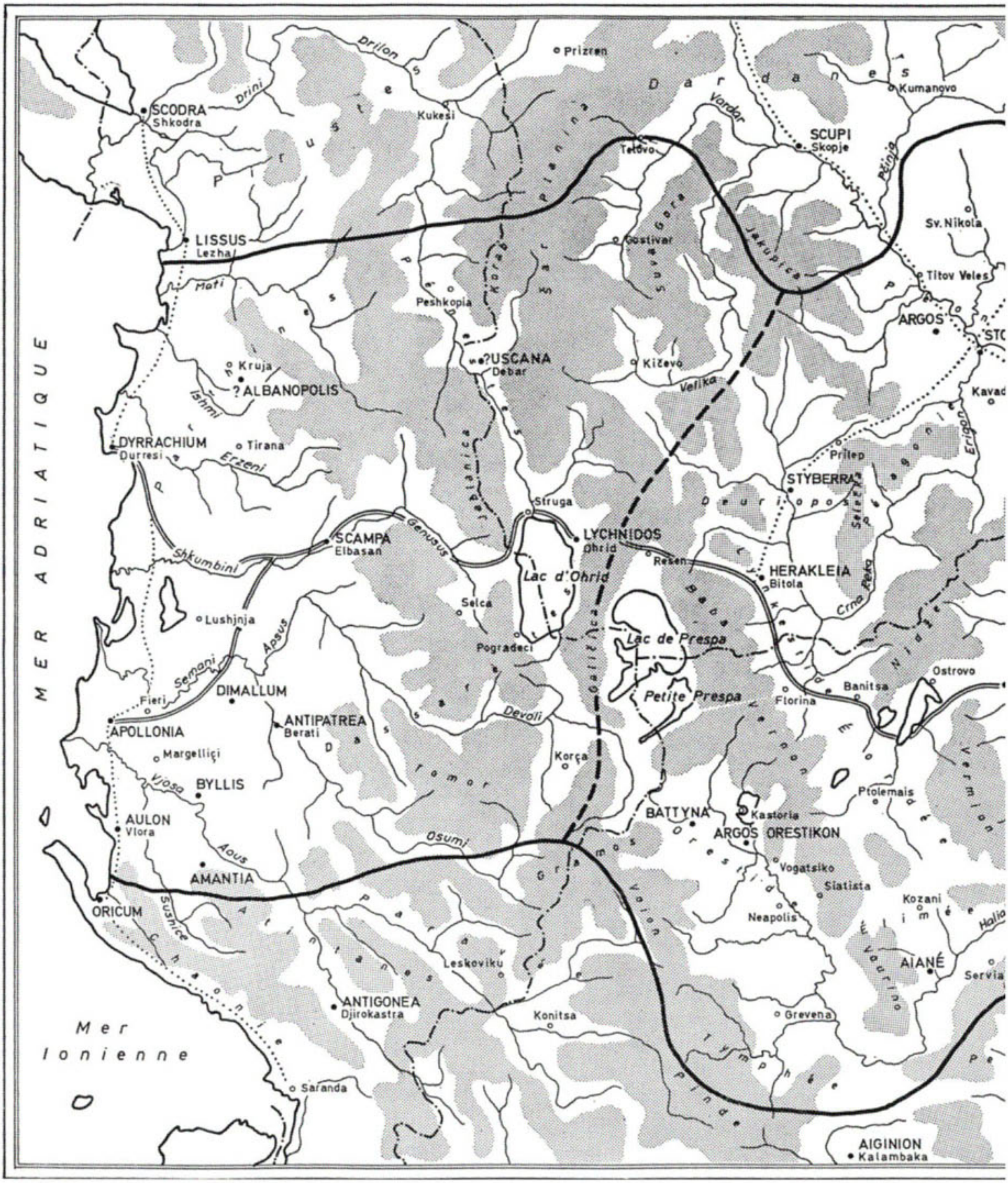
---

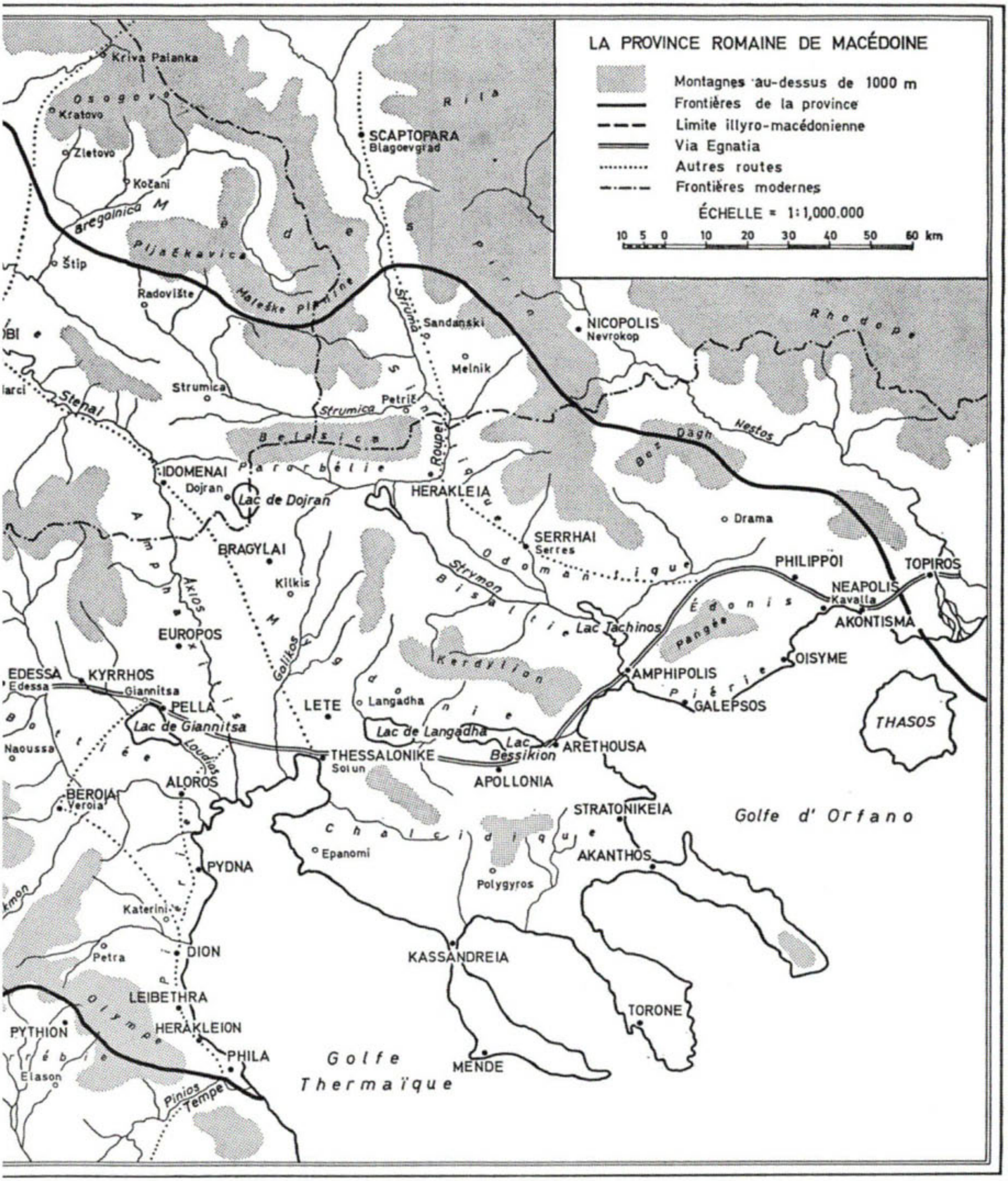
of Philip VI Andriscus'), et de M. GWYN MORGAN, Metellus Macedonicus and the Province Macedonia, Historia 18 (1969), pp. 412—446 (qui n'a pas connu le travail de MACKAY). Les sources relatives à cet événement sont rassemblées dans SARIKAKIS, p. 5sq., s. v. Q. Caecilius Metellus (les recherches de MACKAY et de GWYN MORGAN ont échappé à l'attention de cet auteur).

[3] (1) Liv. per. 50: *Pseudophilippus in Macedonia . . . ab Q. Caecilio victus captusque est, et revicta Macedonia* (cf. Obsequ., 19); (2) Plin. n. h. XXXIV: *hanc* (sc. *turmam Alexandri*) *Metellus Macedonia subacta transtulit Romam* (v. Vell. Pat. I, 11, 2—5); (3) Val. Max. VII 5, 4: *Eine ergo populus consulatum negare potuit, cui mox duas clarissimas provincias aut daturus erat aut debiturus, Achaiam et Macedoniam?* (4) Flor. I 30, 3: . . . *et Macedoniam servitute multavit*; I 32, 3: . . . *Metello ordinanti cum maxime Macedoniae [statum]*; (5) Ruf. Fest. 7: (grâce aux triomphes de Flamininus, de Paul-Émile et de Metellus) *Macedonia . . . populo Romano adiuncta est*; (6) Eutr. IV 13—14: *Macedoniam recepit*, (7) De vir. ill. 61, 1: *domita Macedonia*; (8) Porph. Tyr., FGrH 260, fr. 3, 19: ʽΡωμαῖοι δὲ Μακεδόνας... ὑποφόρους ἐποίησαν ἔτει τετάρτῳ τῆς ρνζ' Ὀλυμπιάδος; (9) Eus. Chron. (ed. HELM) 424c: ʽΡωμαῖοι Μακεδόνας ὑποφόρους ἐποίησαντο ἀναιρεθέντος τοῦ Ψευδοφιλίππου; (10) Hier. Chron. (ed. HELM), 143c: *Romani interfecto Pseudofilippo Macedonas tributarios faciunt* (3e année de la 157e Olympiade, cf. p. 113 et p. 205, versio Armeniaca, 4e année de la même Olympiade).

[4] Liv. per. 45. Dans Valère Maxime (voir la note précédente), le mot *provincia* a sa signification originelle de «mission de conduire une guerre».

[5] M. GWYN MORGAN, o. c., estime aussi que Metellus n'avait pu, sans le concours d'une commission sénatoriale, proclamer la *lex provinciae*. Selon lui, la province n'aurait été organisée qu'en 146 par L. Mummius et les dix légats que le Sénat lui avait délégués pour régler le sort de la Grèce. Mummius aurait été, selon cette hypothèse, le premier gouverneur de Macédoine.


Prizren
Drilon
Drini
D a r d a n e s
Vardar
Kumanovo
SCODRA
Shkodra
P i r u s t e s
Kukesi
Tetovo
SCUPI
Skopje
Pčinja
Šar Planina
Korab
LISSUS
Lezha
Gostivar
Suva Gora
Jakupica
Sv. Nikola
Mati
P e n e s t e s
Peshkopia
Tito Veles
P a e o n
ARGOS
STO
Kruja
?USCANA
Debar
Kičevo
Ishmi
?ALBANOPOLIS
Velika
Kavad
DYRRACHIUM
Durresi
Tirana
Erzeni
Prilep
Erigon
M E R A D R I A T I Q U E
Jablanica
Struga
STYBERRA
D e u r i o p o s
Selečka
P e l a g o n i a
SCAMPA
Elbasan
Genusus
LYCHNIDOS
Ohrid
Resen
Shkumbini
Lac d'Ohrid
HERAKLEIA
Bitola
Baba
Crna Reka
Lushjnja
Apsus
Selca
Lac de Prespa
Nidže
Pogradeci
Galičica
Semani
D a s s a r e t i s
Petite Prespa
Ostrovo
Banitsa
Fieri
DIMALLUM
Devoli
Florina
APOLLONIA
ANTIPATREA
Berati
Margelliçi
Korça
L y n k e s t i s
E o r d é e
Tomor
Vermion
Vjosa
BYLLIS
Ptolemais
AULON
Vlora
BATTYNA
Kastoria
ARGOS ORESTIKON
O r e s t i d e
Osumi
Aous
Gramos
Vogatsiko
AMANTIA
Siatista
Kozani
ORICUM
Sushice
A t i n t a n e s
P a r a v a e
Voion
Neapolis
É l i m é e
Halia
C h a o n i e
Leskoviku
Vourino
AIANÉ
Servia
ANTIGONEA
Djirokastra
Konitsa
Grevena
Mer Ionienne
T y m p h é e
Pe
Saranda
Pinde
AIGINION
Kalambaka


LA PROVINCE ROMAINE DE MACÉDOINE
Montagnes au-dessus de 1000 m
Frontières de la province
Limite illyro-macédonienne
Via Egnatia
Autres routes
Frontières modernes
ÉCHELLE = 1:1,000.000
10 5 0 10 20 30 40 50 60 km
Kriva Palanka
Osogovo
Kratovo
Zletovo
Kočani
Bregalnica
Pijačkavica
Maleške Planine
Štip
Radovište
Rila
SCAPTOPARA
Blagoevgrad
Médes
Pirin
Struma
Sandanski
Melnik
NICOPOLIS
Nevrokop
Rhodope
Strumica
Stenai
Strumica
Petrič
Sintique
Belasica
Parorbélie
Roupel
IDOMENAI
Dojran
Lac de Dojran
HERAKLEIA
Bez Dagh
Nestos
Drama
SERRHAI
Serres
Odomantique
BRAGYLAI
Kilkis
Amphaxitis
Axios
Strymon
Bisaltie
PHILIPPOI
TOPIROS
NEAPOLIS
Kavalla
AKONTISMA
Édonis
Lac Tachinos
Pangée
EUROPOS
Mygdonie
Gallikos
Kerdylion
OISYME
EDESSA
Edessa
KYRRHOS
Giannitsa
AMPHIPOLIS
Piérie
GALEPSOS
PELLA
LETE
Langadha
THASOS
Lac de Giannitsa
Bottiée
Loudias
Lac de Langadha
Lac Bessikion
ARETHOUSA
Naoussa
THESSALONIKE
Solun
APOLLONIA
BEROIA
Veroia
ALOROS
STRATONIKEIA
Golfe d' Orfano
Chalcidique
Epanomi
PYDNA
AKANTHOS
Polygyros
Haliakmon
Katerini
Piérie
DION
Petra
KASSANDREIA
LEIBETHRA
Olympe
TORONE
PYTHION
HERAKLEION
Perrhébie
PHILA
Golfe Thermaïque
MENDE
Elason
Pinios
Tempe
OBI
Marci

contra en Macédoine et à donner à leur intervention l'apparence d'une action ayant pour but la libération des Macédoniens d'un tyran qui s'était rendu par force maître d'une partie de leur pays[6]. Si telle était bien la version officielle des événements — ce qui paraît vraisemblable d'après ce que disent les sources apparemment proromaines — il n'était pas dans l'intérêt de Rome de se venger sur les Macédoniens pour les méfaits d'Andriskos, ni de donner au nouveau statut le caractère d'un régime répressif[7]. La réduction de la Macédoine en province a dû se passer sans grands bouleversements internes; elle ne se manifeste visiblement que dans le fait que depuis ce temps un gouverneur romain était régulièrement chargé de l'administration du pays[8]. Il n'y eut pas sans doute une nouvelle *lex provinciae*: les lois dictées par Paul-Emile en 167 maintinrent leur validité[9]. La division du pays en quatre *merides* continua à subsister, tandis que le *synedrion* fédéral se transforma, dès 146 peut-être, en un *koinon* macédonien[10].

---

[6] On n'est pas d'accord sur le caractère de la guerre d'Andriskos et l'attitude des Macédoniens envers lui. Les uns parlent de résistance, les autres d'appui unanime. WILCKEN, o. c., a vu juste, me paraît-il, lorsqu'il a défini cet épisode comme une tentative d'usurpation qui n'a rien d'un soulèvement national. En ce sens, il n'est pas justifié de parler d'une «quatrième guerre macédonienne», comme on le fait parfois, puisque ce n'était pas les Macédoniens qui avaient pris les armes contre les Romains. GWYN MORGAN pense, au contraire, que la gravité du mouvement avait forcé les Romains à réorganiser le pays et à le réduire en province.

[7] Ici aussi Florus fait exception (v. ci-haut, n. 3), lorsqu'il parle d'un châtiment (*Macedoniam servitute multavit*). Y aurait-on l'écho d'une tradition différente, promacédonienne?

[8] Cf. LARSEN, p. 303: "*In 148 Macedonia became a province in the sense that from this date there was regularly a Roman governor in charge*". Déjà J. MARQUARDT, Römische Staatsverwaltung I, 2, Leipzig 1884, p. 316, avait constaté qu'en 168 la Macédoine „*zwar faktisch aber noch nicht der Form nach Provinz wurde*". Il ne faut pas oublier que les mines et les domaines royaux ont été confisqués par les Romains en 168, cf. Liv. XLV 18,3, et Cic. de leg. agr. 1,5 (*agros in Macedonia regios qui partim T. Flaminini, partim L. Pauli qui Persen vicit virtute parti sunt*), et que d'après un fragment de M. Porcius Caton (fr. 161 M = SHA v. Hadr. 5,3), la Macédoine avait été proclamée libre en 168, parce qu'elle n'aurait pu être défendue sans la présence de contingents romains dans les Balkans, ce qui à l'époque aurait été inopportun pour Rome.

[9] Cf. Liv. XLV, 32, 7: *Leges Macedoniae dedit cum tanta cura, ut non hostibus victis, sed sociis bene meritis dare videretur, et quas ne usus quidem longo tempore, qui unus est legum corrector, experiendo argueret*; Iust. XXXIII 3,7: *cum in dicionem Romanam cessisset... libera facta est legesque, quibus adhuc utitur, a Paulo accepit.*

[10] L'opinion défendue par LARSEN, p. 298sq., et "Consilium" in Livy 45, 18, 6—7 and the Macedonian Synedria, Class. Phil. 44 (1949), pp. 73—90, et par A. AYMARD, L'organisation de la Macédoine en 167 et le régime représentatif dans le monde grec, Class. Phil. 45 (1950), pp. 96—107, selon laquelle il n'y aurait pas eu un synédrion fédéral dans la constitution de la Macédoine de 167, opinion à laquelle j'avais moi-même adhéré dans mon livre: Makedonski gradovi u rimsko doba, Skopje 1957, pp. 49—55, me paraît aujourd'hui insoutenable. Un nouvel examen de toutes les données du problème m'a amenée à me ranger du côté de M. FEYEL, Paul-Émile et le synédrion macédonien, BCH 70 (1946), pp. 186—198, et de soutenir (dans la nouvelle édition de mon livre en préparation) le maintien de l'unité politique de la Macédoine en 167. Je pense qu'on parle à tort de quatre «Etats» macédoniens, de quatre «républiques». Les sources ne connaissent que quatre parties — μέρη, μερίδες, *partes* — d'un ensemble qui seul porte le nom de Macédoine.

Rome n'institua pas un nouveau préteur pour la Macédoine. Q. Caecilius Metellus y vint comme préteur et y resta, après la victoire sur Andriskos, encore deux années en qualité de propréteur pour rétablir l'ordre. Une inscription de Thessalonique, l'honorant comme son σω[τῆρα καὶ εὐεργέτην], lui donne le titre de στρατηγὸς ἀ[νθύπατος][11]. La décision d'établir un gouvernement direct en Macédoine doit dater des années 148—146[12]. D'ordinaire, on considère que l'organisation provinciale a été instituée en automne 148, parce que l'ère dite «provinciale» prend son point de départ à cette date[13]. Mais, dans les tout derniers temps, des doutes ont été exprimés à juste titre sur la légitimité d'un tel rapprochement[14]. L'ère de 148 n'a pas été introduite, à ce qu'il paraît, pour commémorer l'établissement de l'administration romaine, mais pour célébrer la victoire de Metellus, la libération du pays d'un monarque usurpateur et la restauration de la république[15]. Cet acte de gratitude n'aurait pu avoir lieu qu'à une époque où les Macédoniens n'avaient pas encore pris conscience de la destinée que leur préparaient les Romains. En d'autres termes, l'organisation de la province — ou mieux, l'installation des autorités romaines régulières — devrait être postérieure à l'an 148. Cette opinion se trouve confirmée par une observation tirée du matériel épigraphique: l'ère qu'on a pris l'habitude d'appeler «provinciale» ne semble pas avoir été en usage dans toute la province de Macédoine. Pour le moment il n'existe aucun témoignage de son emploi dans la moitié illyrienne de celle-ci, ce qui ne pourrait être un simple hasard[16]. Or, si cette ère commémorait la création de la province, il aurait été normal qu'elle fût employée dans toutes ses parties. C'était une ère «macédonienne» au sens national et non provincial du mot[17].

---

[11] IG X, 2, 134 (= Ath. Mitt. 23 [1898], p. 164, J. H. MORDTMANN). La restitution σωτῆρα καὶ εὐεργέτην est de CH. EDSON. P. FOUCART, Rev. Philol. 23 (1899), p. 263, avait restitué σω[τῆρα καὶ κτίστην].

[12] W. S. FERGUSON, The Lex Calpunia of 149 B.C., JRS 11 (1921), p. 97sq. et p. 100, a mis la *lex Calpurnia de pecuniis repetundis* de 149 en rapport, causal et chronologique, avec une *lex Caecilia* sur l'organisation de la province de Macédoine qu'il date de 148 (et qui serait à l'origine de l'erreur que commet Val. Max. VI 9, 10, lorsqu'il écrit *lege Caecilia repetundarum* au lieu de *lege Calpurnia repetundarum*). Disposant des tribunaux criminels permanents institués par cette loi comme d'une arme efficace contre les gouverneurs provinciaux rebelles, le Sénat aurait cru pouvoir abandonner la politique de protectorat suivie pendant un demi siècle (depuis la formation des provinces hispaniques) et reprendre le cours de l'établissement du gouvernement romain dans les territoires annexés. L'influence de la *lex Calpurnia* sur la nouvelle politique du Sénat semble être hors de doute. Il n'en est pas de même, pourtant, du rapport chronologique entre cette loi et la création de la province de Macédoine, datée par FERGUSON à la base de l'ère dite «provinciale» (voir ci-après). L'existence d'une *lex Caecilia de provincia Macedonia* nous paraît fort douteuse.

[13] Les études de M. N. TOD, The Macedonian Era, ABSA 23 (1919), pp. 206—217; 24 (1921), pp. 54—67, et The Macedonian Era Reconsidered, Studies presented to D. M. Robinson II, St. Louis 1953, p. 382—397, forment la base de toute recherche sur les ères macédoniennes. L'éminent savant a établi d'une façon décisive que l'ère dite «provinciale» commençait le 1er Dios (premier mois du calendrier macédonien qui correspond à notre fin septembre-fin octobre) de l'an 148. Voir ci-après p. 327, n. 111 sq.

[14] Notamment par P. MACKAY et M. GWYN MORGAN dans les travaux cités ci-haut, n. 2.

[15] P. MACKAY, Macedonian Tetradrachms of 148—147 B.C., Museum Notes 14 (1968), pp. 15—40, date les monnaies macédoniennes portant sur l'avers la tête d'Artémis couronnée, dans un bouclier macédonien, et sur le revers la légende LEG/MAKEΔONΩN, des années 148—147 et y voit une preuve de la restauration de la république macédonienne après la conquête d'Andriskos.

Q. Caecilius Metellus peut être considéré comme le premier gouverneur de Macédoine en ce sens seulement, qu'à partir de son arrivée en Macédoine, en 148, l'occupation romaine du pays n'a été plus guère interrompue. Nous ne connaissons pas les successeurs immédiats de Metellus dans l'administration de la Macédoine[18] et nous ne disposons pas de données permettant de fixer la date de la transformation formelle du pays en province. Mais la logique des événements semble suggérer que le statut de la Macédoine a dû être réglé en même temps que celui de l'Achaïe, c'est-à-dire au plus tôt en 146[19]. Dès 145, l'Achaïe relevait du gouverneur de Macédoine[20].

Les Macédoniens manifestèrent leur gratitude et leur loyalisme envers les Romains par un autre acte aussi: l'établissement du culte des Ῥωμαῖοι εὐεργέται. Attesté sous cette formule pour la première fois dans une inscription de Thessalonique de 95 avant notre ère[21] et, d'une façon moins explicite, mais non moins certaine à Lété en 119 a. C.[22], ce culte a été vraisemblablement établi à l'occasion de la libération des Macédoniens de la tyrannie du faux prétendant Andriskos. Dans l'inscription de 95, les ʽΡωμαῖοι εὐεργέται sont associés aux θεοὶ εὐεργέται[23], dans plusieurs autres inscriptions, dont la plus ancienne est du début de l'Empire, leur culte est associé à celui de ʽΡώμη[24]. Dans une inscription de basse époque hellénistique, provenant de la région de Pétra, ʽΡώμη est associée à Zeus Eleuthérios[25]. La chronologie de l'organisation des cultes relatifs aux Romains et des modifications qu'ils ont subies est impossible à établir[26]. Il n'est pas nécessaire en tout cas de supposer qu'il y a eu un acte décrétant leur introduction dans toute la province ni de chercher une uniformité dans les cultes des différentes cités.

---

[16] Dans une inscription honorifique d'Apollonie pour Gordien III, L. HEUZEY (HEUZEY-DAUMET, Mission archéologique de Macédoine, Paris 1876, p. 401) a restitué, après δημαρχικῆς ἐξουσίας τὸ β' ὑπ[ά]τῳ la date ἔτ(ει) ἐπτ', qui correspond (partant de 146) à l'an 239 indiqué par la titulature de l'empereur. C. PATSCH, Das Sandschak Berat in Albanien, Wien 1904, col. 186, no. 50, a lu pourtant ὑπ[ά]τω, [π(ατρὶ)] π(ατρίδος), ce qui convient indubitablement mieux au contexte. — L'ère de 148 ne se rencontre pas non plus dans les inscriptions de la région du moyen Strymon (site antique de Sandanski-Sveti Vrač), en amont du défilé de Roupel. Ici, la seule ère attestée est celle d'Actium. Il faut peut-être en déduire que cette région fut annexée à la Macédoine après 148 a. C., l'ère de 148 n'étant employée, selon toute probabilité, que dans les anciennes parties de la Macédoine propre.

[17] Cf. l'expression ἔτους ὡς Μακεδόνες ἄγουσιν Syll.^{3} 704 K^1 (Fouilles de Delphes III 2, 248a), et ci-après p. 327, n. 112.

[18] SARIKAKIS, p. 38, introduit dans la liste des gouverneurs, à cette place, deux gouverneurs anonymes: l'un, attesté dans une inscription delphique vers 146/5, aurait été un consul ou un *praetor proconsule*; l'autre, un proconsul, aurait géré l'administration entre 146 et 125. A la p. 190, le même auteur admet la possibilité que l'un des deux questeurs de Macédoine, connus par leur monnayage, L. Fulcinnius ou C. Publilius, aurait pu tenir ce poste en 145. Cependant, P. MACKAY, Bronze Coinage in Macedonia 168—166 B.C., Museum Notes 14 (1968), pp. 5—13, a montré d'une manière convaincante, que les monnaies frappées par ces deux questeurs (cf. H. GAEBLER, Makedonien als römische Provinz, Z. f. N. 23 [1902], pp. 156—158) devraient être datées des années 168 et 167 (comme l'avait fait d'ailleurs déjà F. LENORMANT dans son Mémoire sur les monnaies des questeurs romains de Macédoine, Rev. Num. 17 [1852], pp. 317sqq.).

[19] GWYN MORGAN, o. c., date également la formation de la province de l'an 146, mais pour des raisons différentes. Selon lui, ce serait L. Memmius qui aurait organisé la province et proclamé la *lex provinciae*. Il ne tient pas compte du fait que l'organisation de la Macédoine par Paul-Emile en 167 rendait inutile la proclamation d'une nouvelle *lex provinciae*.

[20] A propos des ères, il y a encore un problème qui n'a pas été remarqué jusqu'ici, que je sache. Sous les Antigonides, les Macédoniens comptaient leurs années par les années de règne de leurs souverains. Comment firent-ils après l'abolition de la monarchie? Quel comput adoptèrent-ils? Je trouve plutôt étrange qu'une nouvelle ère n'ait pas commencé en 167. Mais, s'il y en a eu une, pourquoi l'abandonner en 148? A toutes ces questions seule une heureuse trouvaille épigraphique pourrait permettre de répondre.

II. Les gouverneurs de la province à l'époque républicaine

Jusqu'à Sulla, la Macédoine a été gouvernée, en règle générale, par des préteurs ou des propréteurs. Il y eut cependant une période où des circonstances exceptionnelles — la grave menace des incursions scordisques qui pesait sur la province — nécessitèrent l'envoi de consuls, avec prorogation de leurs commandements pour une année au moins. Après Sulla, les gouverneurs macédoniens furent pour la plupart des proconsuls qui restaient en fonction deux ou trois années. Dans certains cas, pour remplacer un gouverneur mort avant l'expiration de sa charge, un questeur revêtu du pouvoir prétorien pouvait être préposé au gouvernement[27]. A l'époque des guerres civiles, enfin, avec la création des grands commandements militaires, on voit des légats gérer l'administration d'une partie ou de la totalité de la province, au nom de leurs puissants chefs.

---

[21] Cf. Ch. Makaronas, Mnemosynon Pappadaki (᾿Επιστημονικὴ ᾿Επετηρίς de la Faculté des Lettres de Thessalonique VI), 1950, pp. 294—300, ll. 10—11: τὰς ἠθισμένας τειμὰς . . . τοῖς τε Θεοῖς καὶ ʽΡωμαίοις εὐεργέταις ἐπαύξων.

[22] Syll.^{3} 700 (décret de Lété en l'honneur du questeur M. Annius), l. 37sq.: ἐπαινέσαι τε Μάαρκον ῎Αννιον Ποπλίου ταμίαν ʽΡωμαίων . . . καὶ τίθεσθαι αὐτῶι ἀγῶνα ἱππικὸν καθ' ἔτος ἐν τῶι Δαισίωι μηνὶ ὅταν καὶ τοῖς ἄλλοις εὐεργέταις οἱ ἀγῶνες ἐπιτελῶνται.

[23] Dans la formule τοῖς τε Θεοῖς καὶ ʽΡωμαίοις εὐεργέταις le mot εὐεργέταις se rapporte autant à ʽΡωμαίοις qu'à θεοῖς, autrement on aurait eu τοῖς τε θεοῖς καὶ τοῖς ʽΡωμαίοις εὐεργέταις. Il s'agit vraisemblablement des dieux égyptiens. Sur la nuance religieuse de la notion profane de εὐεργέται, cf. M. P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion, II, München 1950, p. 173, n. 2.

[24] IG X, 2, no. 31 (de l'époque d'Auguste), nos. 32, 133 et 226.

[25] Inédit, cf. Ch. Edson, Harv. Stud. Class. Phil. 51 (1940), p. 131, n. 6. Le culte de Zeus Eleuthérios et de Rome est attesté à Abdéra dans une inscription de l'époque impériale, BCH 37 (1913), p. 138sqq. no. 42. La restitution de cette formule dans l'inscription de Thessalonique IG X, 2, no. 32, 1.6, n'est pas sûre (1° il n'y a pas de place pour le nom du prêtre, 2° *Roma* est associée aux ʽΡωμαῖοι εὐεργέται et il n'est pas probable qu'il y aurait eu un culte double de Rome, associée à Zeus Eleuthérios d'une part et aux Romains bienfaiteurs de l'autre).

[26] Selon Ch. Edson, l. c., le culte de Zeus Eleuthérios et de Rome a été créé à Thessalonique en 148, celui de Rome et des Romains bienfaiteurs en 42/41, après la victoire de Philippes, lorsque les triumvirs accordèrent à Thessalonique le statut de cité libre. L'inscription publiée postérieurement par Ch. Makaronas (ci-haut, n. 21) a infirmé la seconde hypothèse (dans le commentaire ad IG X, 2, no. 4, Edson passe sous silence cette question).

Malgré les lacunes et les incertitudes, l'état des fastes provinciaux de l'époque républicaine peut être considéré comme satisfaisant[28]. Si nous laissons de côté l'époque des guerres civiles, nous connaissons, pour une période de cent ans, environ quarante gouverneurs qui couvrent à peu près soixante quinze années de gouvernement. En voici la liste[29]:

---

[27] La Macédoine de l'époque républicaine ne peut être désignée comme une *provincia praetoria* (cf. SARIKAKIS, p. 8). Les deux passages de Cicéron, auxquels se réfère SARIKAKIS pour cette assertion, de prov. cons. 7, 17, et in Pis. 36, 88, ont trait à un cas spécial et montrent que le statut de la province n'était pas immuable: pour contraindre Pison et Gabinius de se retirer de leurs provinces, la Macédoine et la Syrie, on avait proposé au Sénat, nous dit Cicéron, de déclarer ces deux provinces prétoriennes.

[28] Après les études précieuses mais vieillies sur les gouverneurs de Macédoine de A. W. ZUMPT, De Macedoniae Romanorum provinciae praesidibus qui fuerunt usque ad imperatorem T. Vespasianum, Commentationes Epigraphicae II, Berlin 1854, pp. 151—272, et de H. GAEBLER, Makedonien als römische Provinz, Z. f. N. 23 (1902), pp. 141—189 (la liste des gouverneurs, pp. 187—189, a été reproduite aussi dans Die Antiken Münzen von Makedonia und Paionia, Berlin 1906, pp. 6—8; v. aussi GEYER, RE XIV, 1 [1928], s. v. Makedonia, col. 764—765), nous disposons aujourd'hui, pour les fastes de l'époque républicaine, des recherches de WILHELMINA JASHEMSKI, The Origins and History of the Proconsular and the Propraetorian Imperium to 27 B.C., Chicago-Illinois 1950 (la liste des gouverneurs, Appendix VI, pp. 129—131, repose principalement sur celle de GAEBLER) et de la prosopographie exhaustive de TH. SARIKAKIS, Ῥωμαῖοι ἄρχοντες τῆς ἐπαρχίας Μακεδονίας. Μέρος Α', Ἀπὸ τῆς ἱδρύσεως τῆς ἐπαρχίας μέχρι τῶν χρόνων τοῦ Αὐγούστου (148—27 π. Χ.), Thessalonique 1971, comportant pour chaque personnage l'ensemble des *testimonia* et embrassant tous les magistrats romains de la province.

[29] Nous avons tenu utile de dresser cette liste, quoiqu'elle reproduise essentiellement les résultats de SARIKAKIS. Les additions aux listes antérieures faites par SARIKAKIS que nous avons adoptées sont désignées du signe +. Nous avons complété la liste d'un nombre des *incerti* de SARIKAKIS, en les indiquant d'un point d'interrogation. Sont éliminés de la liste Ti. Pandusa (préteur en 129, selon JASHEMSKI et SARIKAKIS, qui a fait la guerre aux Japodes) et (M.) Plaetorius (Cestianus), gouverneur en 63—62, selon SARIKAKIS, qui m'a paru incertain. Je n'ai pas introduit dans la liste les *incerti* de SARIKAKIS: L. Caecilius Metellus Delmaticus (118), Ser. Cornelius Lentulus (110—109), L. Furius Crassupes (fin du IIe—fin du Ier siècle). P. Gabinius (après 87), Q. Caecilius Metellus Creticus (68—64), Ser. Sulpicius Rufus (46—45), Paullus Aemilius Lepidus (32—23). Je n'ai pu me décider au sujet du proconsul Memmius et du préteur Vibius de l'inscription IG V 1, 1432. — Quant aux titres des gouverneurs, latins ou grecs, je les ai notés, sans autre indication, toutes les fois qu'ils sont attestés dans les documents (inscriptions, monnaies ou fastes triomphaux). S'ils sont connus par des sources littéraires, le nom de l'auteur en est indiqué. Les titres non-attestés qui peuvent être reconstruits avec certitude sont donnés entre parenthèses. La rubrique comportant ces titres montre que le nombre des gouverneurs de rang prétorien portant le titre στρατηγὸς ἀνθύπατος est trop petit pour permettre d'affirmer, comme l'a fait M. HOLLEAUX, ΣΤΡΑΤΗΓΟΣ ΥΠΑΤΟΣ, Paris 1918, p. 12, que tous les gouverneurs provinciaux, quel que fût leur rang, recevaient le titre στρατηγὸς ἀνθύπατος. La traduction grecque de *praetor* est στρατηγός (il est notable que le titre *propraetore* n'est pas documenté en Macédoine), tandis que στρατηγὸς ἀνθύπατος semble être l'équi-

148—146	Q. Caecilius Metellus Macedonicus, *cos.* 143	*praetor*(Vell.) στρατηγὸς ἀ[νθύπατος]
+ 146/5	Anonymus (= L. Mummius, *cos.* 146?)	[στρατηγὸς ὕπα]τος ou [ἀνθύπα]τος
[+ 146—143?	Cn. Egnatius Cn. f.[29a]	*procos.*, ἀνθύπατος]
+ 146—125	Anonymus	ἀνθύπατος
143 ou 142	Licinius Nerva	*praetor* (Varro)
141	D. Iunius Silanus (Manlianus)	*praetor* (Liv.)
+ 138 ou 137	Q. Calpurnius (Piso), *cos.* 135	στρατηγός
135—133 (132)	M. Cosconius	*praetor* (Liv.), στρατηγός
+ 128	P. Cornelius Lentulus	—
119	Sex. Pompeius	στρατηγός
119	M. Annius, *quaestor*	ταμίας (*qu. propr.*)
118	Cn. Cornelius Sisenna, *pr.* 119	στρατηγός, στρατηγὸς ἀνθύπατος, στρατηγός ἢ ἀνθύπατος
+ après 118	Anonymus	στρατηγὸς ἀνθύπατος
+ IIe s.	Pos[...]us [...], cf. SARIKAKIS, *p.* 173	ταμίας καὶ ἀντιστράτηγος
116—114	Q. Fabius Maximus Eburnus, *cos.* 116	ἀνθύπατος
114	C. Porcius Cato, *cos.* 114	*cos.* (Liv.)
113—112	C. Caecilius Metellus Caprarius, *cos.* 113	*procos.*, *imperator*
112—111	M. Livius Drusus, *cos.* 112	*cos.* (Liv.), ὕπατος, στρατηγὸς ὕπατος
110—106	M. Minucius Rufus, *cos.* 110	*procos.*, στρατηγὸς ἀνθύπατος, *imperator*
? après 106	C. Billienus	στρατηγὸς ἀνθύπατος
? après 104	C. Cluvius	στρατηγὸς ἀνθύπατος
? avant 100	C. Servilius Vatia	—
101—100	T. Didius, *cos.* 98	—
+ IIe/Ie s.	L. Aurelius	στρατηγὸς ἀνθύπατος
? entre 104 et 93	Cn. Pompeius Strabo, *cos.* 89	—
94	L. Iulius Caesar, *cos.* 90	*pr(aetor)*, ἀνθύπατος, στρατηγὸς ἀνθύπατος
93—87	C. Sentius, *pr. urbanus* 94	*praetor* (Cic., Liv.), στρατηγός (Plut.)
86—84	L. Cornelius Sulla, *cos.* 88, 84	*procos.*
85	L. Hortensius	*legatus*
85—84	L. Cornelius Scipio Asiagenus, *cos.* 83	—
80—78	Cn. Cornelius Dolabella, *cos.* 81	ἀνθύπατος
+ après 80	Anonymus	στρατηγός (Plut.)
77—76	Ap. Claudius Pulcher, *cos.* 79	*procos.* (Liv.)
75—72	C. Scribonius Curio, *cos.* 76	*procos.* (Liv.)
72—71	M. Terentius Varro Lucullus, *cos.* 73	*procos.* (Liv.), στρατηγός (Plut.)
? 68—67	L. Quinctius Rufus, *pr.* 69 ou 68	ἀνθύπατος

---

valent de *praetor proconsule* et indiquer le préteur investi du *consulare imperium*, de même que ἀνθύπατος traduit le latin *proconsule*, comme l'avait vu depuis longtemps MOMMSEN. Voir aussi les remarques justes de JASHEMSKI, o. c., pp. 98sqq., fondées sur un matériel plus ample que celui provenant de la Macédoine seulement.

[29a] [Le nom d'un des premiers proconsuls de la Macédoine nous a été révélé récemment par la découverte d'un milliaire bilingue non loin de Thessalonique, cf. BCH 98 (1974), 813sq. (AI. RHOMIOPOULOU): *Cn. Egnati(us) C. f. pro cos.* Γναῖος Ἐγνάτιος Γαίου ἀνθύπατος Ῥωμαίων. C'est le constructeur de la grande voie militaire qui portait son nom. Pour l'identification du personnage et la datation de son proconsulat, cf. RHOMIOPOULOU, o. c., p. 814, et P. COLLART, Les milliaires de la via Egnatia, BCH 100 (1976), p. 182sq.].

	67—66	[.] Rubrius	στρατηγός (Plut.)
	64—63	L. Manlius Torquatus, *cos.* 65	(*procos.*), *imperator*
	62—60	C. Antonius Hybrida, *cos.* 63	*procos.* (Liv.)
	60—59	C. Octavius, *pr.* 61	*pr. procos.*, *imperator*
+	59/58	L. Culleolus	*procos.* (Cic.)
	58	L. Apuleius Saturninus, *pr.* 59	*praetor* (Cic.)
	57—55	L. Calpurnius Piso Caesoninus, *cos.* 58	*procos.* ἀνθύπατος
	55—54	Q. Ancharius, *pr.* 56	*procos.* (Cic.), στρατηγὸς ἀνθύπατος
+	vers 53—51	C. Cosconius, *pr.* 54 ou 53	ἀνθύπατος
	51—50	Cn. Tremellius Scrofa, *praetorius*, ou M. Nonius Sufenas	—
	49	T. Antistius, *quaestor*	(*qu. propr.*)
+	45—44	D. Laelius, *tr. pl.* 54	(*legatus procos.*)
	44—42	Q. Hortensius Hortalus, *pr.* 45	*procos.*, στρατηγός (Plut.)
+	43	C. Antonius, *pr.* 44	*procos.*
	43—42	M. Iunius Brutus, *pr.* 44	*procos.*
	42—40	L. Marcius Censorinus, *cos.* 39	(*legatus procos.*)
	40—39	C. Asinius Pollio, *cos.* 40	(*legatus procos.*)
+	36—35	Anonymus	(*legatus procos.*)
	30—27	M. Licinius Crassus, *cos.* 30	*procos.*, ἀνθύπατος
?	31—30	T. Statilius Taurus, *cos.* 26	(*legatus procos.*)
	?	[.] Cornelius L. f. Lent[ulus]	*leg. pro pr.*

Nous savons peu de choses sur l'activité des gouverneurs macédoniens. Une source d'information, très importante pour la politique romaine en général, mais peu révélatrice quant à la Macédoine elle-même, est constituée par les inscriptions relatives aux interventions des gouverneurs de Macédoine dans les affaires de la Grèce[30]. D'autres gouverneurs ne nous sont connus que par des inscriptions honorifiques[31], ou par les listes des *epoptai* de Samothrace[32]. La série de renseignements la plus nombreuse et la plus intéressante est celle qui se rapporte aux guerres contre les barbares au nord de la Macédoine. Evidemment, la protection de la province des incursions déprédatrices des peuplades limitrophes qui ne cessaient de violer ses frontières fut, dans la période présullanienne du moins, la principale préoccupation des gouverneurs de la Macédoine. Plus tard, les campagnes de revanche et de terrification firent place aux expéditions systématiques pour l'assujetissement des tribus balkaniques et l'annexion de leurs territoires à la province romaine. Aussi, c'est dans le rôle de chefs militaires que les gouverneurs macédoniens nous sont le mieux connus.

---

[30] Intervention de Q. Calpurnius Piso, en 138 ou 137, dans le conflit entre les Messéniens et les Lacédémoniens, Syll.³ 683, III, 41—70; interventions de P. Cornelius Lentulus (128), de Cn. Cornelius Sisenna (118) et d'un gouverneur dont le nom n'est pas conservé (après 118) dans la querelle des technites dionysiaques, qui fut réglée en 112 par le proconsul M. Livius Drusus, Syll.³ 704, 705. Voir aussi IG VII 2413—2414.

[31] Ser. Cornelius Lentulus (Inscr. de Délos, no. 1845), C. Billienus (ib. nos. 1710 et 1854), C. Cluvius (ib., no. 1679). Dans les trois cas, il est impossible de savoir si c'était la Macédoine ou l'Asie que ces gouverneurs administraient.

[32] Cf., par exemple, le légat propréteur Cornelius Lentulus, P. M. FRASER, Samothrace II, 1, p. 77, no. 28a. Voir aussi la dédicace et l'inscription honorifique de Samothrace IG XII, 8, 232 et 241 (L. Iulius Caesar). Une importance particulière pour les affaires de la Macédoine revient à la lettre du proconsul Cn. Cornelius Dolabella (80—78) au peuple de Thasos, cf. CH. DUNANT—J. POUILLOUX, Études Thasiennes V (1958), p. 45sq., et SARIKAKIS, p. 75sqq.

Durant la deuxième moitié du IIe siècle et les premières décennies du Ier, ce sont les Galates Scordisques qui constituaient le danger le plus grave pour la Macédoine. Malgré la distance qui séparait leur pays du territoire romain, ces cavaliers belligérants ne cessaient de fatiguer les gouverneurs macédoniens par leurs irruptions incessantes[33]. La première des défaites infligées par les Scordisques aux Romains qui nous soient connues date de l'an 141[34]. Il n'en reste que la simple mention, de même que du conflit suivant qui eut lieu en 135[35]. Puis vient la violente irruption de l'an 119 que nous connaissons avec plus de détails grâce à l'inscription honorifique de Lété commémorant les exploits du préteur Marcus Annius[36]: Lorsque τὸ τῶν Γαλατῶν ἔθνος se rassembla en masses et établit son camp près d'Argos et que le préteur Sextus Pompeius dirigea ses troupes contre l'ennemi et l'attaqua, mais que le destin voulut qu'il périsse dans la bataille, ce qui découragea les soldats, le questeur Marcus Annius mit en fuite les barbares, recueillit le cadavre du préteur et infligea de grandes pertes à l'ennemi. Quelques jours plus tard, les cavaliers galates s'étant rassemblés en un nombre encore plus grand, et Tipas, le chef des Maides, s'étant joint à eux avec une foule nombreuse, Marcus résista à l'assaut des barbares et ne crut pas nécessaire d'imposer une levée de recrues aux Macédoniens. Avec les troupes qu'il avait sous ses ordres il vainquit les Galates et leurs alliés, en tua et en captura un bon nombre et leur enleva un riche butin. La ville de Lété honora Marcus Annius d'une couronne d'olivier et institua en son honneur des jeux annuels «qui seront célébrés chaque année au mois de Daisios, lorsque ont lieu les jeux consacrés aux euergètes». La position de la ville d'Argos (au sud de Stobi) et de Lété, toutes les deux dans la vallée de l'Axios, nous révèlent la voie par laquelle les Scordisques et les Maides pénétrèrent en Macédoine. Lété a dû être directement menacée pour qu'elle ait reçu avec un tel soulagement la nouvelle de la victoire d'Annius.

---

[33] La tribu celtique des Scordisques habitait la région du confluent de la Save et du Danube. Vers le milieu du IIe siècle elle se trouvait à l'apogée de sa puissance. Les Dardaniens, ces adversaires redoutés des rois macédoniens, étaient vraisemblablement soumis à leur domination, car on n'entend pas parler d'eux en ces temps. Sur les Scordisques en général et sur leurs guerres avec les Romains, voir en dernier lieu mon exposé dans 'The Central Balkan Tribes in Pre-Roman Times', Amsterdam 1978, pp. 271—345.

[34] Liv. per. Oxyrh. 53—54, ll. 170—175: *Cn. Caepione Q. Pompeio coss. . . . in Scordiscis cladis accepta.* En cette année le gouvernement de la Macédoine a été géré par le préteur D. Iunius Silanus Manlianus, connu par le jugement rigoureux que lui infligea son père, T. Manlius Torquatus, et la fin tragique qui en suivit. Cf. Sarikakis, p. 41. L'attribution à Iunius Silanus des monnaies portant sur la face l'effigie d'un Silène et au revers la légende D(*ecreto*), a été contestée par P. MacKay, Bronze Coinage in Macedonia, 168—166 B.C., Museum Notes 14 (1968), pp. 9sqq.

[35] Liv. per. 66: *M. Cosconius praetor in Thracia cum Scordiscis prospere pugnavit.* Tite-Live place cette guerre dans la même année que la soumission des Ardiéens par le consul Fabius Flaccus, c'est-à-dire en 135. Il paraît que Cosconius demeura en Macédoine jusqu'en 133, v. Sarikakis, p. 44.

[36] Syll.^{3} 700 (= Duchesne, Rev. arch. 1875, 6sqq.).

Avec Q. Fabius Maximus Eburnus, consul en 116, commence la série des gouverneurs de rang consulaire. Attesté dans la province en 115 comme proconsul, Fabius est probablement venu en Macédoine comme consul pour combattre les Scordisques[37]. Autrement, on ne voit pas pourquoi un consulaire aurait été delégué au gouvernement d'une province gérée durant deux décennies par des préteurs. Le successeur de Fabius Maximus, C. Porcius Cato, essuya en 114 une ignominieuse défaite: son armée fut non seulement battue et mise en déroute par les Scordisques, nous dit Florus, mais elle fut presque complètement exterminée[38]. Le commandant lui-même sauva à peine sa vie. Le gouvernement de Porcius Cato laissa encore un souvenir, non moins lamentable: de retour à Rome, ce petit-fils de Paul-Emile et de Caton le Censeur fut accusé de concussion et condamné[39]. La campagne menée «en Thrace» par C. Caecilius Metellus Caprarius fut, au contraire, couronnée d'un triomphe[40]. Metellus vint aussi dans la province en qualité de consul et y resta l'année suivante jusqu'à l'arrivée de son successeur M. Livius Drusus, le fameux adversaire de Gaius Gracchus et père du célèbre tribun de l'an 91. Livius fit aussi la guerre aux Scordisques et les repoussa dans leurs propres limites[41]. Les actes triomphaux lui attribuent une double victoire: *de Scordisteis Macedonibusque*. S'il y a eu vraiment une révolte des Macédoniens, il se peut que l'impulsion soit venue d'une invasion ennemie et que, cette fois-ci encore, ce soient les Scordisques qui aient ouvert les hostilités.

---

[37] Dans sa lettre adressée aux Dymaiens à propos des troubles subversifs et antiromains éclatés dans cette cité, Syll.^{3} 684 (= R. SHERK, Roman Documents from the Greek East, no. 43), Fabius Maximus porte le titre d'ἀνθύπατος 'Ρωμαίων. L'hypothèse selon laquelle il aurait été envoyé en Macédoine comme consul a été émise par ZUMPT, Comment. epigr. II, 167—171; voir aussi TH. MOMMSEN, Römische Geschichte II^{8}, Berlin 1889, 170, n. 2, et GAEBLER, Makedonien als römische Provinz, p. 167. BROUGHTON, I, p. 532, ne la mentionne pas, mais dans les addenda II, p. 664, il inclut Fabius Maximus dans la liste des gouverneurs macédoniens pour les années 115 et 114. Partant du fait que le nom de Fabius ne figure point dans les actes triomphaux et de l'assertion de Cicéron, in Pis. 16, que parmi les gouverneurs de rang consulaire pas un n'était rentré de Macédoine sans célébrer un triomphe, MOMMSEN, l. c., a supposé que la campagne de Fabius se termina par une défaite.

[38] Flor. I, 39: *non fusus modo ab his* (sc. *Scordiscis*) *aut fugatus, sed — simile prodigio — omnino totus interceptus exercitus quem duxerat Cato.* Eutrope dit du même commandant (IV, 24): *ignominiose pugnavit,* Tite-Live (per. 63): *male pugnavit* et Dion Cassius (fr. 88) mentionne τὴν Κάτωνος συμφοράν. Les guerres menées par les gouverneurs de la Macédoine contre les Scordisques et les autres tribus barbares entre 116 et 100 ne nous sont connues que par des textes abrégés, les 'Periochae' de Tite-Live, Florus, Festus, Eutrope, Ammien Marcellin, Orose et Jordanes, dans lesquels l'ordre chronologique des gouverneurs est souvent brouillé. Les fastes triomphaux apportent quelques précisions, de même que les inscriptions honorifiques pour Minucius Rufus.

[39] Voir les sources citées dans SARIKAKIS, pp. 55sq.

[40] Fasti triumph. a. 111. C. Caecilius Metellus triompha *ex Thracia* le même jour que son frère Marcus *ex Sardinia*, cf. Vell. II, 8, 2; Eutr. IV, 24.

[41] *Feliciter pugnavit* (Liv. per. 63), *intra fines proprios continuit* (Ruf. Fest. brev. IX; Amm. Marc. XXVII, 4, 10). Fasti triumph. a. 110. L'information de Florus (I, 39): *ulterius egit et vetuit transire Danuvium* est en contradiction avec le témoignage postérieur sur la campagne de Scipio Asiagenus (voir ci-après).

Ce n'est que le successeur de Drusus, M. Minucius Rufus, qui fut en mesure de porter à ces ennemis redoutables un coup décisif et de mettre un terme à leurs incursions pour une période relativement longue. Rufus est en même temps le dernier des consuls qui ont été envoyés en Macédoine pour parer au péril scordisque. Arrivé dans la province en 110, il y resta, son consulat expiré, encore deux ou trois années, menant des luttes sur un large front[42]. En 106, il triompha sur «les Scordisques et les Thraces». La double dédicace, en grec et en latin, de la statue équestre dont l'a honoré la ville de Delphes pour sa vertu et ses bienfaits[43], et une inscription honorifique semblable que lui a consacrée la cité macédonienne d'Europos[44], glorifient ses victoires sur «les Galates Scordistes et sur les Besses et autres Thraces». Si le geste de Delphes peut s'expliquer par le souvenir toujours vivace de la catastrophe de l'an 279 et de l'effroi inspiré alors par les Galates (ὁ τῶν Γαλατῶν φόβος)[45], Europos, située dans la vallée de l'Axios, sur la route que devait suivre tout envahisseur venant du Nord, avait bien pu être atteinte par les pillards barbares et ressentir la victoire de Minucius Rufus comme un bienfait réel. Minucius repoussa les Scordisques loin de la frontière macédonienne et les réduisit à l'impuissance de sorte qu'on n'entendit plus parler d'eux jusqu'à l'époque de Sulla. Puis, dans une seconde campagne, il porta les armes contre les Besses et d'autres tribus thraces et remporta une victoire sur les bords de l'Hèbre[46].

On a supposé à tort que Titus Didius, qui gouverna la Macédoine en qualité de préteur en 101, a eu aussi à combattre les Scordisques[47]. Florus,

---

[42] Sur la carrière de Minucius Rufus, voir Münzer, RE XV, 2 (1932), s. v. Minucius, col. 1962; Sarikakis, pp. 60—63.

[43] Syll.^{3}, 710: *M. Minucium Q. f. Rufum imperatorem Galleis Scordisteis et Besseis reliqueisque Thraecibus devicteis ?ob merita Apollinei dedicavit populus Delphius* (les restitutions se fondent sur le texte grec qui est mieux conservé).

[44] S. Kougéas, Ἑλληνικά, 5 (1932), pp. 5—16: νικήσαντα τὸν πρὸς Γαλάτας Σκορδίστας καὶ Βέσσους καὶ τοὺς λοιποὺς Θρᾷκας πόλεμον τὸν αὐτῶν εὐεργέτην ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας.

[45] Cf. G. Daux, Delphes au II^e et au I^{er} siècle, Paris 1936, p. 598.

[46] Flor. I, 39: *Minucius toto vastavit Hebro, multis quidem amissis dum perfidum glacie flumen equitatur*; v. aussi Festus, Ammien, Jordanes. La bataille sur l'Hèbre n'a aucun rapport avec la guerre contre les Scordisques. Avant la découverte des dédicaces susmentionnées, qui montrent indubitablement qu'il y a eu deux campagnes à part (cf. E. Bourguet, Fouilles de Delphes, III, 1, Paris 1929, n. 526), certains historiens, convaincus que les Scordisques étaient le principal adversaire de Rufus et que les autres tribus n'étaient que leurs alliés, avaient fait avancer les Scordisques jusqu'à l'Hèbre. Mommsen, au contraire, considérant avec raison que la vallée de la Morava représentait la voie naturelle par laquelle les Scordisques pénétraient en Macédoine, avait proposé de corriger dans le texte de Florus *Hebrus* en *Margus*. Le texte d'Ammien montre aussi que la victoire sur l'Hèbre n'a rien à faire avec les Scordisques (XXVII, 4, 10): *Minucius prope amnem Hebrum . . . superatos proelio stravit, post quos residui ab Appio Claudio pro consule sunt infesta concertatione deleti*. Les adversaires d'Appius Claudius étaient les Thraces de la région des Rhodopes et non pas les Scordisques (v. ci-après).

[47] Il est impossible d'énumerer tous les ouvrages dans lesquels Didius figure comme vainqueur des Scordisques; voir la bibliographie mentionnée dans Srednjobalkanska plemena u predrimsko doba, p. 238, n. 114. Au fait, G. Zippel, Die römische Herrschaft in Illyrien bis auf Augustus, Leipzig 1877, p. 158, a été le seul, que je sache, qui n'a pas commis

Festus, Ammien et Jordanes mentionnent Didius parmi les commandants qui ont soumis les Thraces. Il est vrai que ces auteurs tardifs considèrent les Scordisques comme des Thraces et qu'on distingue mal dans leurs textes ce qui se rapporte à l'une ou à l'autre nation. Mais, selon Jordanis (c. 219), Didius a réduit en province le pays des Thraces vaincus (*ad postremum a Marco Didio et ipsi subacti et loca eorum in provinciam redacta, iugum excepit Romanum*). Cette donnée, si on lui avait prêté foi, aurait suffi à elle seule à prouver que ce n'étaient pas les Scordisques que Didius avait vaincus. Car, cette tribu était trop éloignée de la Macédoine pour qu'elle ait pu y être annexée à cette époque. L'extension du territoire de la province indiquée dans la notice de Jordanes a trouvé une confirmation dans la fameuse *lex de piratis persequendis*[48]. Ce document, connu depuis peu de temps par une copie delphique, ordonne une série de mesures que les gouverneurs des provinces de Macédoine et d'Asie sont tenus d'entreprendre contre les pirates pour la sécurité de la navigation ainsi que, dans les provinces, pour assurer la récolte régulière des revenus publics[49]. Un paragraphe concernant la Macédoine prescrit que le gouverneur de Macédoine devra se rendre, aussitôt son installation faite, dans la région que Titus Didius venait de soumettre pendant son année de commandement[50]. Dans ce texte mutilé, on avait restitué avec beaucoup de vraisemblance, comme on le croyait, les mots εἰς Θρά]ικην sans qu'il ait été possible de dire de quelle partie de la Thrace il s'agissait. La découverte d'une nouvelle

---

cette faute. — Cicéron mentionne Didius comme un des triomphateurs les plus éminents, pro Planc. 25, 61; pro Mur. 17. Didius géra le consulat en 98 et triompha une seconde fois, en 93, *ex Hispanis*. Cf. Münzer, RE V (1903), col. 407sq., s. v. Didius.

[48] La loi est gravée sur le monument de Paul-Emile. Elle a été publiée minutieusement, avec traduction et commentaire, par G. Colin, Fouilles de Delphes III, 4 (1930), pp. 34—52. A la bibliographie citée ibid., p. 34, ajouter l'étude de J. Carcopino, Sur la loi romaine du monument de Paul-Emile à Delphes, Mélanges Glotz I, Paris 1932, pp. 114—120, et celle, toute récente, de F. T. Hinrichs, Die lateinische Tafel von Bantia und die „Lex de Piratis", Hermes 98 (1970), pp. 471—502. Le texte de la loi delphique est reproduit parallèlement au texte de la nouvelle copie de cette loi découverte à Cnidos, commenté et discuté par M. Hassall—M. Crawford—J. Reynolds, Rome and the Eastern Provinces at the End of the Second Century B.C., JRS 64 (1974), pp. 195—220.

[49] Sur le caractère et la visée de cette loi *per saturam*, citons G. Colin, l. c., p. 51; «. . . elle est surtout destinée à amorcer, à préparer une entreprise considérable, qu'on espère réaliser à bref délai, mais qu'on évite de préciser encore. On se garde bien de nommer d'avance l'adversaire principal auquel on pense . . . on recommande d'organiser promptement la Thrace et la Cilicie, conquêtes récentes de Rome aux deux extrémités du théâtre possible de la campagne à venir; on s'arrange pour mettre les ressources militaires et financières des provinces de Macédoine et d'Asie à la discrétion du chef qui dirigera les opérations . . . on rappelle à tous les princes hellénistiques d'Orient leurs devoirs d'amis et d'alliés de Rome, etc.» Il n'est pas difficile de deviner que c'est la lutte que Rome devra bientôt mener contre Mithridate qui est dans l'arrière-plan de toutes ces mesures.

[50] Fouilles de Delphes III,4 (1930), p. 37, col. B, ll. 27—29: Στρ[ατηγὸς ἀντιστράτηγος ἢ ἀνθύ]πατος, οἵτινες κατὰ τοῦτον τὸν νόμον, εἴτε δήμου γνώμη εἴη ⟨ι⟩ [εἴτε νόμος, τῶν ἐπιόντων ἐτῶν ἐν Μα]κεδονίαι ἐπαρχείαν ἕξει, εὐ[θὺς . . . . . . εἰς Θρά]ικην, ἧς Τίτος Δείδιος ἡγούμενος ἐκράτησεν, πορευθήτω. La restitution des titres des gouverneurs, due à H. Stuart Jones, A Roman Law concerning Piracy, JRS 16 (1926), p. 155sq., a été confirmée par la nouvelle copie du document (voir la note suivante).

copie de cette importante loi à Cnidos apporte une précieuse précision à ce sujet[51]. La région soumise et annexée par T. Didius se trouvait à l'extrême Est de la province macédonienne. Au lieu de εἰς Θράικην nous lisons dans la copie de Cnidos εἰς Χερσόνησον Καινεικήν τε, région sur le littoral de la Propontide[52]. C'est la première fois que nos sources font état d'une extension du territoire de la province.

Dans les années qui suivirent, on signale d'abord des conquêtes sur les Maides et les Dardaniens[53], puis, un soulèvement général des barbares du nord dont la Macédoine devint la proie au cours du long gouvernement de C. Sentius Saturninus (93—87). Poussés et soudoyés apparemment par Mithridate, Maides, Dardaniens, Sintes, Enètes (les Scordisques peut-être aussi) déferlèrent de toute part dans la province et la dévastèrent avec acharnement. Seuls les Denthélètes, nous dit Cicéron, tribu toujours obéissante à l'impérium romain, manifestèrent leur fidélité dans cette *omnium barbarorum defectio* et portèrent secours à la Macédoine[54]. Sentius Saturninus subit un échec dès sa première année de commandement, à ce qu'il paraît[55]. Puis, à partir de 89, les barbares ne cessèrent d'infester la province. Dans les *periochae* des livres 74, 76, 81, 82 et 83 de Tite-Live, qui embrassent la période entre 89 et 85, la phrase *praeterea excursiones Thracum in Macedoniam populationesque continet* se répète comme un refrain[56]. En 88, les barbares pénétrèrent jusqu'à Dodone et pillèrent le sanctuaire de Zeus[57]. Dans ces funestes temps, une dernière tentative de rébellion contre les Romains et de restauration de la *patrios basileia* a été faite par un jeune Macédonien nommé Euphanès. Mais, jugée comme une folle témérité par le père même du prétendant, elle fut étouffée dans son germe[58].

---

[51] M. Hassall—M. Crawford—J. Reynolds, o. c., JRS 64 (1974), pp. 195—220. Le passage concernant Titus Didius est le suivant (col. IV, 6—31): «Que le préteur, propréteur ou proconsul qui gouverne ou gouvernera la province de Macédoine conformément à cette (?) loi, à un plébiscite ou un sénatusconsulte, aussitôt (son installation faite) se rende dans la Chersonèse Caenique que Titus Didius a soumise par les armes et annexée (πολεμῶν δορύκτητον ἔλαβεν); que celui qui aura la province de la Chersonèse Caenique détienne cette province en même temps que la Macédoine et qu'il fasse comme cela lui semblera être le mieux afin que les revenus publics soient recueillis dans cette région conformément à la loi par celui qui doit les recueillir; que celui-ci (le gouverneur ?) reste dans ces régions chaque année au moins soixante jours avant qu'un autre le remplace et qu'il prenne soin, autant qu'il lui sera possible, que les amis et alliés du peuple romain ne soient pas expulsés de leurs territoires et que personne ne leur fasse des obstacles ou des injustices, de sorte que le préteur ou proconsul qui gouverne la province de Macédoine puisse, avant de quitter sa province, conformément au sénatusconsulte régler (?) les frontières de la Chersonèse Caenique le plus tôt possible comme il lui semblera être le mieux».

[52] La particule τε n'est peut-être pas superflue, comme le supposent les éditeurs, et il faut peut-être distinguer le «Chersonèse» de la «Kainikè». H. Kiepert, Formae orbis antiqui XVII, Berlin 1894, situe la région de Caenica au nord de la Chersonèse. Selon les éditeurs il pourrait s'agir de la presqu'île qui constitue la partie européenne du Bosphore.

[53] Iul. Obs. c. 48: *Celtiberi, Medi, Dardani subacti.*

[54] Cic. in Pis. 35 (84). Le mot *defectio* employé par l'orateur montre que les Romains revendiquaient le droit de souveraineté sur ces peuplades limitrophes de la Macédoine.

[55] Sentius était *praetor urbanus* en 94. Selon Broughton, II, p. 13, il a "*almost certainly proceeded immediately afterwards in Macedonia*". Sarikakis, p. 69, à sa suite, date l'arrivée de Sentius dans la province de l'an 93. Gaebler, Z.f.N. 1902, p. 171, place en cette année la préture de L. Iulius Caesar et date le gouvernement de Sentius Saturninus des années 92—87. Le premier témoignage sur sa présence en Macédoine, Liv. per. 70: *C. Sentius praetor adversus Thracas infeliciter pugnavit*, se rapporte à l'an 92.

[56] Voir aussi Iul. Obs. c. 53: *Medorum in Macedonia gens provinciam cruente vastavit*; Oros. V, 18, 30: *rex Sothimus cum magnis Thracum auxiliis Graeciam ingressus cunctos Macedoniae fines depopulatus est.*

Vers la fin de 87, la Macédoine fut envahie par les Pontiques et soumise à un satrape[59]. Un an plus tard, après les deux retentissantes victoires de Sulla en Béotie, elle fut aisément réoccupée par les Romains. Au printemps de 85, alors qu'il attendait la réponse de Mithridate aux conditions de paix qu'il avait proposées, Sulla mena lui-même une campagne contre les barbares limitrophes. Son légat Hortensius en fit de même[60]. Ces opérations hâtives n'avaient pour but que l'entraînement des troupes et leur enrichissement par le pillage et n'ont amené à aucun résultat durable. En 84, les Scordisques, les Maides et les Dardaniens envahirent de nouveau la Macédoine et la Grèce, pénétrèrent jusqu'à Delphes et incendièrent le sanctuaire[61]. La contre-attaque romaine fut violente. Selon Appien, notre source unique pour cet évènement, «Lucius Scipio a anéanti les Scordisques et s'il y en a eu qui ont survécus à cette catastrophe, ils se sont enfuis et installés près du Danube et dans les îles de ce fleuve». Avec les Maides et les Dardaniens Scipio ne fut pas si intransigeant, parce que ces tribus l'avaient corrompu avec l'or sacré dont ils s'étaient emparé à Delphes[62]. Quoiqu'il en fût, les Scordisques disparaissent après cette guerre de l'horizon des auteurs anciens, tandis que les Maides et les Dardaniens deviennent l'objectif des opérations offensives romaines.

---

[57] Cass. Dio. fr. 101,2, ed. DINDORF.: ὅτι οἱ Θρᾷκες ἀναπεισθέντες ὑπὸ τοῦ Μιθριδάτου τήν τε Ἤπειρον καὶ τ' ἄλλα τὰ μέχρι τῆς Δωδώνης κατέδραμον, ὥστε τὸ τοῦ Διὸς ἱερὸν συλῆσαι.

[58] Diod. XXXVII, 5a.

[59] App. Mithr. 35; 41. L'armée qui occupa la Macédoine était subordonnée au fils de Mithridate, Ariarathe. Les forces romaines, trop faibles, se replièrent vers la Thessalie. Sur le comportement loyal des Macédoniens, cf. Gran. Licin. 35: *inprimis excepti Macedones, quorum fides insignis fuerat, ut uxores et liberi redderentur.*

[60] Gran. Licin. XXXV (p. 27 ed. FLEMISCH): *Ac dum de condicionibus disceptatur, Maedos et Dardanos, qui socios vexabant, Hortensius legatus fugaverat. Ipse Sulla exercitum in Maedicam induxerat, priusquam in Asiam ad conloquium transiret. Quo Dardanos et Denseletas caesis hostibus* (corruptèle; *ceterosque? Scordiscosque*) *qui Macedoniam vexabant, in deditionem recepit*; Appien, Mithr. 55: καὶ Σύλλας τὴν ἐν τοσῷδε ἀργίαν διατιθέμενος, Ἑνετοὺς καὶ Δαρδανέας καὶ Σιντούς, περίοικα Μακεδόνων ἔθνη, ἐς Μακεδονίαν ἐμβάλλόντα, ἐπιὼν ἐπόρθει, καὶ τὸν στρατὸν ἐγύμναζε, καὶ ἐχρηματίζετο ὁμοῦ. Liv. per. 83: *Syllas compluribus proeliis Thracas cecidit*; Eutr. V, 7: ... *Sulla etiam Dardanos, Scordiscos, Dalmatas* (= *Dentheletas*?) *et Maedos partim vicit, alios in fidem accepit*; Plut. Sull. 23: ἐπὶ τούτοις ἐκπέμψας ἐκεῖνον (sc. τὸν Ἀρχέλαον), αὐτὸς εἰς τὴν Μαιδικὴν ἐνέβαλε, καὶ τὰ πολλὰ διαπορθήσας πάλιν ἀνέστρεψεν εἰς Μακεδονίαν.

[61] App. Ill. 5: ... οὐ μὴν ἀπέσχοντο τῆς ἱεροσυλίας, ἀλλ' αὖθις, ἅμα τοῖς Κελτοῖς, Ἰλλυριῶν οἱ Σκορδίσκοι μάλιστα καὶ Μαῖδοι καὶ Δάρδανοι τὴν Μακεδονίαν ἐπέδραμον ὁμοῦ καὶ τὴν Ἑλλάδα, καὶ πολλὰ τῶν ἱερῶν καὶ τὸ Δελφικὸν ἐσύλησαν ... Hier. p. 151 (ed. HELM): *Templum tertio apud Delfos a Thracibus incensum et Romae Capitolium* (dans la première année de la 174e Olympiade, c'est-à-dire en 84/83). On n'est pas d'accord sur la date du sac de Delphes et, en conséquence, de la campagne de Scipio Asiagenus. J'ai traité exhaustivement la question dans mon liver 'The Central Balkan Tribes in Pre-Roman Times', Amsterdam 1978, pp. 313—324. En dernier lieu, SARIKAKIS, p. 74, date le gouvernement de Scipio de «automne 85—automne 84». Un *denarius* de L. Scipio Asiagenus a été découvert dans la région de Kuršumlija, au sud-ouest du confluent des deux Moravas. Il a pu y parvenir au cours de l'expédition de l'an 84; cf. mon ouvrage cité, p.323, fig. 6. L'épigramme de Démétriade IG IX, 2, n. 1135, honorant un commandant qui a repoussé les Galates, pourrait se rapporter à Scipio Asiagenus, cf. ibid., pp. 327—332.

Dans les années 77 et 76, Ap. Claudius Pulcher combattit avec succès et soumit au pouvoir romain différentes tribus de la région des Rhodopes, notamment les Maides et les Odryses. Mort à la suite d'une maladie, il ne put achever son entreprise. Son successeur se hâta de venir dans la province pour le remplacer[63]. Ayant pacifié les contrées conquises par Claudius, C. Scribonius Curio s'attaqua aux Dardanes, nation «féroce», «qui renaissait après chaque coups comme l'hydre de Lerne». Il a fallu trois années de dure campagne, la mise en pratique de la décimation et d'autres peines atroces pour terrifier ces indomptables ennemis et en venir à bout[64]. Les Romains, évidemment, ne le cédaient pas en cruauté aux peuples demi-sauvages qu'ils s'apprêtaient à civiliser. La mort n'était pas le pire des maux pour ces primitifs. La mesure la plus perfide et la plus insurportable pour eux, nous dit Florus, dont se sont servis les Romains pour leur «pacification» consistait à laisser en vie les guerriers vaincus après leur avoir retranché les deux bras[65]. La Dardanie écrasée, Scribonius porta les armes sur les Mèses, traversa leur territoire et arriva jusqu'au Danube[66]. C'était la première fois que les soldats romains voyaient le majestueux fleuve qui marquera pendant des siècles la limite de l'empire romain.

Dans l'étape suivante de leur expansion, sous le commandement de M. Terentius Varro Lucullus, le frère de L. Licinius Lucullus, l'illustre général chargé de la guerre contre Mithridate, les Romains atteignirent les sommets de l'Haemus et le littoral du Pont Euxin[67]. C'est la puissante nation des

[62] App. Ill. 5: ... Σκιπίωνα δὲ Σκορδίσκους μὲν διαφθεῖραι, καὶ εἴ τι λοιπὸν αὐτῶν ἦν, ἐς τὸν Ἴστρον καὶ τὰς νήσους τοῦ ποταμοῦ μετοικῆσαι φυγόντας, Μαίδοις δὲ καὶ Δαρδανεῦσι συνθέσθαι δωροδοκήσαντα τοῦ ἱεροῦ χρυσίου ...

[63] Liv. per. 91: *Appius Claudius procos. Thracas pluribus proeliis vicit*; Eutr. VI, 2, 1: *Ad Macedoniam missus est Ap. Claudius post consulatum. Levia proelia habuit contra varias gentes, quae Rhodopam provinciam incolebant, atque ibi morbo mortuus est. Missus ei successor C. Scribonius post consulatum*; Iul. Obs. c. 59: *adversum Maedos varie dimicatum*; Iord. Rom. 220: *Rodopeni per Appium Claudium devicti sunt.* Voir les autres sources dans SARIKAKIS, p. 79s.

[64] Sur le 'bellum Dardanicum' de Curio, voir mon ouvrage cité ci-haut, note 33, pp. 179—183, et p. 564s., où sont rassemblés tous les passages des sources concernant cette guerre. Le souvenir de la rigueur implacable avec laquelle a été menée cette guerre est resté vivace plusieurs siècles plus tard, cf. Amm. Marc. XXIX, 5, 22: ... *residuos supplicio capitali multavit* (sc. *Valentinianus*), *ad aemulationem Curionis acerrimi illius ducis, qui Dardanorum ferociam in modum Lernaeae serpentis aliquotiens renascentem hoc genere poenarum extinxit.*

[65] Flor. I, 39: *sed nihil barbaris atrocius visum est quam quod abscisis manibus relicti vivere superstites poenae suae iubebantur.*

[66] Ruf. Fest. VII, 5: *Dardanos et Moesiacos Curio proconsul subegit et primus Romanorum ducum ad Danuvium usque pervenit.* Cf. Eutr. VI, 2; Iord. Rom. 216.

[67] Cf. SARIKAKIS, pp. 85—88 (pour les textes) et pp. 88—90.

Besses qui fit, cette fois-ci, l'expérience des armes romaines. Lucullus traversa le pays d'un bout à l'autre, remporta des victoires, s'empara des principales forteresses (Uscudama, Philippopolis, Cabyle) et força les belliqueux montagnards à se plier sous le joug romain[68]. Dans une seconde campagne, il franchit l'Haemus et pénétra dans le pays des Gètes et des Mèses qui s'étendait jusqu'au Danube[69]. Puis il occupa les villes grecques entre le Bosphore et le Danube — Apollonie, Callatis, Mesembria, Dionysopolis, Odessos, Tomi et Istros — fermant de la sorte la côte occidentale du Pont Euxin aux entreprises de Mithridate[70]. Ces exploits lui valurent le titre honorifique d'*imperator* et un triomphe qu'il célébra en 71[71].

L'œuvre des grands généraux Curio et Lucullus a été poursuivie et consolidée par leurs successeurs, le proconsul L. Manlius Torquatus qui fut honoré par le Sénat, sur la proposition de Cicéron, du titre d'*imperator* — *magnis rebus gestis*[72] et par le préteur *pro consule* C. Octavius, le père d'Octavien, qui mérita aussi ce titre et dont on loua autant la *fortitudo* que la *iustitia*, grâce à laquelle il sut faire des peuples vaincus des alliés[73]. Mais, l'expansion romaine connut aussi des revers à cette époque, dûs principalement aux abus de pouvoir de certains gouverneurs. C. Antonius Hybrida échoua lamentablement lorsqu'il envahit, sans raison valable, la Dardanie et les pays avoisinants, soumettant au pillage les terres de tribus «alliées» (ἔνσπονδοι, σύμμαχοι). Il dut prendre la fuite laissant derrière lui indignation et butin. La même chose se passa en Mésie, où les villes grecques alliées, révoltées par l'imposition de contributions, appelèrent au secours les Bastarnes et lui infligèrent une désastreuse défaite[74].

---

[68] Eutr. VI, 10, 1: *Alter autem Lucullus, qui Macedoniam administrabat, Bessis primus Romanorum intulit bellum atque eos ingenti proelio in Haemo monte superavit. Oppidum Uscudamam, quod Bessi habitabant, eodem die, quo adgressus est, vicit, Cabylen cepit, usque ad Danubium penetravit.* Cf. Amm. Marc. XXVII, 4, 10: *... cum durissima gente Bessorum conflixit omnium primus ...*; Oros. VI, 3, 4.

[69] Sall. Hist. IV, 18M: *Getarum fera gens apud maiores fuit; nam ipsi sunt Moesi, quos Sallustius a Lucullo dicit esse superatos.* Sur les rives du Danube les Romains prirent contact avec les Scythes (Iord. Rom. 221: *omniaque loca usque ad Danubium subdens Scythis ostendit Romanorum virtutem*).

[70] App. Ill. 30: Μυσοὺς δὲ Μᾶρκος μὲν Λεύκολλος ... κατέδραμε, καὶ ἐς τὸν ποταμὸν ἐμβαλών, ἔνθα εἰσὶν Ἑλληνίδες ἓξ πόλεις Μυσοῖς πάροικοι, Ἴστρος τε ⟨καὶ Καλλατὶς⟩ καὶ Διονυσόπολις καὶ Ὀδησσὸς καὶ Μεσημβρία ⟨καὶ Ἀπολλωνία⟩ ...

[71] Hier., p. 152 (ed. Helm): *M. Lucullus de Bessis triumphavit capta Cabyle et Tomis et ceteris vicinis urbibus.*

[72] Cic. in Pis. 19 (44).

[73] Suet. Aug. 3, 1—2: *Provinciae praefuit non minore iustitia quam fortitudine; namque Bessis ac Thracibus magno proelio fusis ita socios tractavit, ut epistulae M. Ciceronis extent, quibus Quintum fratrem ... hortatur et monet, imitetur in promerendis sociis vicinum suum Octavium.* Cf. Degrassi, Inscr. Ital. XIII, 3, n° 75b: *C. Octavius C. f. ... pr. pro cos. imperator appellatus ex provincia Macedonia.*

[74] Cass. Dio. XXXVIII,10,1—3: οὗτος γὰρ πολλὰ μὲν καὶ δεινὰ καὶ τὸ ὑπήκοον τὸ ἐν τῇ Μακεδονίᾳ, ἄρξας αὐτῆς, καὶ τὸ ἔνσπονδον εἰργάσατο, πολλὰ δὲ καὶ ἀντέπαθε. Voir les autres sources dans Sarikakis, pp. 94sqq. La province de Macédoine a été cédée à Gaius Antonius par Cicéron, en échange de la Gaule Cisalpine que le tirage au sort lui avait désignée; cf. Cic. in Pis. 2 (5): *ego provinciam Galliam ... quam cum Antonio commu-*

Le gouvernement de L. Calpurnius Piso Caesoninus (57—55) dépasse de beaucoup celui d'Antonius Hybrida par ses méfaits, violations, déprédations, exactions, assassinats. Grâce aux invectives de Cicéron il est devenu non moins célèbre que celui de Verrès en Sicile et nous n'avons pas à nous étendre longuement là-dessus[75]. La Macédoine devint encore une fois la proie de la vengeance des peuplades qui longeaient sa frontière septentrionale. Les Dardanes, les Besses[76], et même les Denthelètes qui avaient fait plus d'une fois preuve de leur fidélité[77], se lancèrent contre la province et lui portèrent une guerre «quasi juste» (cf. Cic. de prov. cons. 2,4: *bellum nobis prope iustum intulerunt*). «Ceux qui étaient depuis toujours les défenseurs de la Macédoine devinrent (à cause du comportement de Piso) des saccageurs et des déprédateurs: ils jetèrent dans la confusion nos revenus, ils s'emparèrent des villes, dévastèrent les champs, ils réduirent à l'esclavage nos alliés, pillèrent leurs propriétés, emportèrent leur bétail et forcèrent les citoyens de Thessalonique, mis au désespoir, à fortifier leur citadelle pour sauver la ville»[78]. Ces mots de Cicéron et beaucoup d'autres pareils donnent une idée de l'état lamentable dans lequel se trouvait la province[79]. Mais ce n'est pas la force des barbares qui en était la vraie cause. Le gouvernement

---

tavi, quod ita existimabam tempora rei publicae ferre ... Les étendards enlevés à Antonius par les Bastarnes ont été trouvés par Marcus Crassus, en 29, dans la forteresse gète de Genucla, Cass. Dio. LI, 27.

[75] La harangue 'In Pisonem' est la source principale pour le gouvernement de Pison en Macédoine. Les nombreux passages du discours 'De provinciis consularibus' concernant Pison et les autres *testimonia* ont été recueillis par SARIKAKIS, pp. 103—110, qui les accompagne d'une étude de l'activité militaire et administrative du gouverneur (pp. 110—121), dans laquelle il tâche d'entrevoir, à travers les données souvent faussées et exagérées de Cicéron, l'état réel des choses.

[76] Cic. pro Sest. 43 (94): ... *Thracibus ac Dardanis primum pacem maxima pecunia vendidisse, deinde, ut illi pecuniam conficere possent, vexandam iis Macedoniam et spoliandam tradidisse*, etc. etc.

[77] Cic. in Pis. 34 (84): *idemque tu Rabocentum, Bessicae gentis principem, cum te trecentis talentis regi Cotyi vendidisses, securi percussisti, cum ille ad te legatus in castra venisset et tibi magna praesidia auxilia a Bessis peditum equitumque polliceretur, neque eum solum, etiam ceteros legatos, qui simul venerant; quorum omnium capita regi Cotyi vendidisti. Denseletis, quae natio semper oboediens huic imperio ... Macedoniam C. Sentio praetore tutata est, nefarium bellum et crudele intulisti, eisque cum fidelissimis sociis uti posses, hostibus uti acerrimis maluisti.*

[78] Cic. in Pis. 34 (84). Cf. aussi ibid. 40 (96): *Achaia exhausta, Thessalia vexata, laceratae Athenae, Dyrrachium et Apollonia exinanita, Ambracia direpta, Parthini et Bulienses inlusi, Epirus excisa, Locri, Phocii, Boeotii exusti, Acarnania, Amphilochia, Perraebia Athamanumque gens vendita, Macedonia condonata barbaris, Aetolia amissa, Dolopes finitimique montani oppidis atque agris exterminati, cives Romani, qui in eis locis negotiantur, te unum solum suum sociorumque depeculatorem, vexatorem, praedonem, hostem venisse senserunt.* Etc. etc.

[79] Compte tenu, naturellement, des motifs qui les ont inspirés et de la partialité dont ils sont imprègnés. Mais l'affirmation de l'orateur que la Macédoine ne pourra se remettre de ces troubles qu'après une longue période de paix (de prov. con. 3,6: ... *ita vexata est, vix ut se possit diuturna pace recreare*) ne doit pas être tenue pour une exagération (SARIKAKIS, p. 115). Les barbares ont été sans doute vite repoussés, mais les conséquences de leurs raids se sont fait sentir bien longtemps.

de Pison n'est qu'un des symptômes de la crise du régime républicain qui éclatera quelques années plus tard dans les guerres civiles dont la Macédoine subira aussi les contrecoups.

La Macédoine fut un des principaux théâtres d'opérations pendant la deuxième guerre civile[80]. Du printemps 49, lorsque Pompée fut forcé de franchir l'Adriatique, jusqu'à la bataille de Pharsale, en août 48, elle fut le siège du gouvernement républicain en exil et la place de concentration des troupes pompéiennes. Accompagné des deux consuls et de 200 sénateurs de son parti[81], Pompée vint s'installer à Thessalonique, résidence du gouverneur de Macédoine. Aux cinq légions qu'il avait retirées d'Italie et aux trois autres qui lui avaient été amenées d'Asie, il joignit une légion recrutée parmi les vétérans licenciés par les commandants antérieurs et installés en Macédoine et en Crète[82]. Dans les camps près de Béroia, Pompée dirigeait en personne les manœuvres d'entraînement de ses troupes[83]. Sur la côte adriatique, à l'entrée de la voie Egnatienne, la ville forte de Dyrrachium servait d'arsenal. Vers la fin de 49, Pompée décida d'y transporter son quartier d'hiver et d'en faire la base d'opérations contre l'Italie. Il se trouvait en route avec son armée lorsque, au début de 48, César débarqua ses sept légions en Épire et s'empara sans coup férir d'Oricum, d'Apollonie, de Byllis et d'Amantie[84]. Pompée arriva à temps pour empêcher la chute de Dyrrachium. L'encerclement du camp pompéien à proximité de cette ville, auquel César procéda après s'être joint aux 4 légions que Marc-Antoine lui avait amenées d'Italie, dura plusieurs mois. Forcé de se replier, Pompée réussit à rompre la circonvallation — succès qui lui valut le titre d'*imperator*[85] — et s'acheminant de nouveau par la via Egnatia, il dirigea son armée vers la Thessalie. César avait déjà prit la route qui longe la vallée de l'Aous et après sept jours de marche forcée il pénétra en Thessalie du côté sud avant l'arrivée de Pompée.

Outre les opérations des deux commandants en chef, la Macédoine vit aussi se dérouler les hostilités entre Cn. Domitius Calvinus, légat de César, et Q. Metellus Scipio, le beau-père de Pompée. Domitius pénétra au nord jusqu'à Héraclée, puis revint sur ses pas et fit sa jonction avec César près d'Aiginium. Les combats avec les troupes de Scipio eurent lieu sur l'Haliacmon[86]. Quoique rien n'indique la dévastation des villes et des villages en Illyrie ou en Haute Macédoine, la lourde charge du ravitaillement des armées — plus de 20 légions et un nombre analogue de troupes auxiliaires et d'équipages — a dû épuiser tout le pays.

---

[80] Pour les évènements de cette période nous disposons, en plus des biographies des deux protagonistes que nous a laissées Plutarque (César, Pompée), de trois récits continus: le 3e livre des commentaires 'De bello civili' de César; Appien, b. civ. II, 38—82; et Cassius Dion, XLI, 10—12, 44—52.

[81] Cass. Dio. XLI,43 ... οἱ δὲ ἐν τῇ Θεσσαλονίκῃ ... καίτοι τῆς τε ἄλλης βουλῆς, ἐς διακοσίους ὥς φασί τινες, καὶ τοὺς ὑπάτους ἔχοντες ... Selon Plut. Pomp. 64, la foule des *nobiles* qui entouraient Pompée était si grande qu'elle constituait un vrai sénat.

[82] Caes. b. civ. III, 4: *unam ex Creta et Macedonia ex veteranis militibus, qui dimissi a superioribus imperatoribus in his provinciis consederant.*

[83] Plut. Pomp. 64.

[84] Pour la campagne en Illyrie, voir G. Veith, Der Feldzug von Dyrrachium zwischen Caesar und Pompeius, Wien 1920.

[85] Caes. b. c. III, 71, 3: *Pompeius eo proelio imperator est appellatus atque ita se postea salutari passus, sed neque in litteris praescribere est solitus neque in fascibus insignia laureae praetulit.* Voir ci-après n. 90.

Nous ne disposons que d'un seul renseignement relatif à l'attitude des Macédoniens à l'égard des partis qui opposaient leurs armes sur leur sol: Ménédémos, un des *principes* de la Macédoine qu'on appelait «libre», a été délégué par ses compatriotes auprès de César, alors que celui-ci se trouvait devant Dyrrachium, pour lui exprimer leur dévouement et lui offrir leurs bons services[87]. Nous ne savons pas s'ils se sont engagés dans la lutte. En tout cas, Ménédémos, honoré de la *civitas Romana* et déclaré hôte de César, paya de sa tête son attachement à César. Il fut exécuté à la hache par les Pompéiens, de même que le Thessalien Petraeus qui avait rendu les mêmes services à César[88].

Un autre épisode mérite aussi d'être noté. Le fameux décret de Dionysopolis en l'honneur d'Acornion, fils de Dionysios, nous fait savoir que cet éminent citoyen de la lointaine ville pontique avait servi d'émissaire au roi des Daces Burebista auprès de Pompée. Acornion est venu rejoindre le commandant romain τῆς Μακεδονίας ἐν τοῖς περὶ Ἡράκλειαν τὴν ἐπὶ τοῦ Λύκου pour lui offrir l'alliance des Daces[89]. Le titre αὐτοκράτωρ Ῥωμαῖος, donné à Pompée, montre que la rencontre eut lieu après la victoire de Dyrrachium et que Pompée avait fait halte à Héraclée sur son chemin pour la Thessalie[90]. Les avances de Burebista arrivèrent trop tard pour pouvoir se réaliser.

---

[86] Caes. b. c. III,36—38; 78—79. Sur les opérations en Haute Macédoine, v. A. KERAMOPOULLOS, Ἀνασκαφαὶ καὶ ἔρευναι ἐν τῇ ἄνω Μακεδονίᾳ. Δ'. Ὁ ἐμφύλιος πόλεμος Πομπηΐου καὶ Καίσαρος, Ἀρχ. Ἐφ. 1933 (1935), pp. 25—67, qui a cru trouver les traces des ravages causés par cette guerre.

[87] Caes. b. c. III, 34: *cuius provinciae ab ea parte, quae libera appellabatur, Menedemus, princeps earum regionum, missus legatus omnium suorum excellens studium profitebatur.* Lorsque plus tard Domitius arriva avec ses légions en Macédoine, de nombreuses délégations de *civitates* vinrent auprès de lui, ibid. III, 36.

[88] Cic. Phil. XIII, 33: *Securi percussos Petraeum et Menedemum, civitate donatos et hospites Caesaris* . . . Cf. ad fam. XV, 2, 2: *Valde enim nobis in tanta perturbatione rei publicae de duobus nequissimis Graeculis cogitandum fuit!*

[89] Syll.³, 762, ll. 31—36. Déjà le premier éditeur de cette importante inscription V. LATYSCHEV avait vu qu'il ne pouvait s'agir que d'Héraclée des Lyncestes, définie par César, b. c. III, 79, 3, par les mots *quae est subiecta Candaviae.* Le passage cité de César montre que la *via Egnatia* se trouvait alors sous le contrôle de Pompée. Héraclée est le point de départ d'une route qui mène à travers Stobi et Serdica au Danube. C'était sans doute cette route qu'avait suivie l'ambassadeur de Burebista pour joindre Pompée. Sur le site et le nom d'Héraclée, voir F. PAPAZOGLOU, Herakleja i Pelagonija, Živa Antika 4 (1954), pp. 308—323.

[90] Pour le titre *imperator Romanus*, cf. R. COMBÈS, Imperator. Recherches sur l'emploi et la signification du titre d'Imperator dans la Rome républicaine, Paris 1966, p. 26: «l'emploi d'une épithète avec le titre imperator n'est jamais attesté ailleurs. Il faut donc penser que les Daces ont confondu le titre honorifique qu'ils avaient entendu employer

Après Pharsale, la Macédoine passa sous l'autorité de César. Nous n'avons aucun renseignement sur la province pour la période entre la guerre civile et la mort du dictateur, si ce n'est que l'administration de la Grèce a été séparée de celle de la Macédoine[91], division qui sera reprise en 27 seulement.

Après la mort de César, la Macédoine changea plusieurs fois de maître. Les actes du dictateur destinaient Brutus pour le gouvernement de la Macédoine[92], mais Marc Antoine réussit à se faire attribuer par le Sénat cette importante province, où se trouvait cantonnée, prête à se mettre en marche contre les Daces ou contre les Parthes, une puissante armée composée de six légions et de nombreuses troupes auxiliaires[93]. En avril 44, Antoine fit passer une loi par laquelle il échangeait la province de Macédoine contre celle de la Gaule Cisalpine, tout en maintenant le commandement des légions macédoniennes. Il envoya aussitôt son frère C. Antonius en Macédoine en le chargeant de ramener l'armée en Italie[94].

En automne 44, Brutus passa en Grèce, rallia à lui le gouverneur de Macédoine Q. Hortensius Hortalus, qui se déclarait prêt à lui remettre la province, et récupéra la Macédoine et l'Illyrie pour la République. Maître de la Macédoine, il procéda à la consolidation de ses forces, recueillit le reste des troupes césariennes, recruta les vétérans de Pharsale et créa deux nouvelles légions de Macédoniens qu'il équipa à la manière romaine[95]. En Illyrie, P. Vatinius lui ouvrit les portes de Dyrrachium et se soumit avec son armée à son commandement[96]. Au début de 43, Brutus pouvait déjà envoyer un message à Rome pour annoncer qu'il avait constitué une

---

dans le camp de Pompée avec le nom d'une magistrature et qu'il lui ont adjoint l'épithète ʽΡωμαῖος parallèle au génitif ʽΡωμαίων fréquent auprès du titre consulaire».

[91] Aucun gouverneur de la Macédoine ne nous est connu entre 49 et 44. On considère Ser. Sulpicius Rufus et M. Acilius comme gouverneurs de la Grèce séparée, E. Groag, Die Reichsbeamten von Achaia, Diss. Pannonicae, 1, 14 (1946), pp. 5—7. Pour Sulpicius, cf. Cic. ad fam. VI, 6, 10 (*Brutum Galliae praefecit, Sulpicium Graeciae*) et Sarikakis, p. 199; pour Acilius, Cicéron, ad fam. VII, 30, 3, dit que César l'avait envoyé *in Graeciam cum legionibus* (en 44), tandis que selon Nic. Damasc., FGrH 90, fr. 130, 41, il se trouvait ἐν Μακεδονίᾳ à la tête de l'armée que César y avait envoyée pour la guerre contre les Parthes. Sarikakis, p. 211, pense qu'il a pu être *quaestor propraetore* de Macédoine en 45, avant Q. Hortensius Hortalus, se référant à l'hypothèse de M. Grant, selon laquelle M. Acilius serait l'auteur d'une série de monnaies marquées de la lettre Q(*uaestor*).

[92] App. b. c. III, 2; IV, 57.

[93] App. b. c. III, 24sq. Par la même loi, *lex Antonia Cornelia de provinciis Macedonia et Syria*, la Syrie a été donnée à Dolabella. Octavien prit connaissance de cette décision avant sa rentrée à Rome.

[94] App. b. c. III, 27.

[95] App. b. c. III,79: καὶ Μακεδόνων ἐπαινῶν δύο τέλη κατέλεξεν ἐξ αὐτῶν, καὶ ἐς τὸν Ἰταλικὸν τρόπον καὶ τάδε ἐγυμνάζετο. Ces Macédoniens ont dû obtenir la citoyenneté romaine.

[96] App. b. c. IV, 75. C. Antonius, ayant obtenu grâce à son frère la succession d'Hortensius en Macédoine, débarqua vers la fin de 44 en Illyrie et essaya sans succès d'y prendre pied et d'attirer de son côté les troupes de Vatinius. Vatinius triompha en 42 *de Hillyrico*, d'où l'on déduit qu'il s'était par la suite rallié aux triumvirs, avant la bataille de Philippes.

armée, vaincu C. Antonius et rallié à la République la Grèce, la Macédoine et l'Illyrie. Le Sénat lui conféra l'*imperium maius* dans toutes ces régions. Il en resta le maître jusqu'à la bataille de Philippes (octobre/novembre 42). Les Parthini se rangèrent avec empressement de son côté, le roi thrace Rhascuporis et la veuve du roi Sadalas, Polémonianè, aussi. Les Besses se montrèrent récalcitrants. Il les combattit avec succès et fut acclamé *imperator*[97].

De novembre 42 à septembre 31 la Macédoine, l'Illyrie et la Grèce ont relevé de Marc Antoine. La répartition des provinces entre les deux triumvirs réalisée par le traité de Brindes fixait la ville illyrienne de Scodra comme limite de leurs domaines[98]. Antoine ne s'attarda pas en Macédoine. Aussitôt après la bataille, il se rendit en Grèce, puis, quelques mois plus tard, il passa avec le gros de son armée en Orient[99]. Selon Plutarque, Antoine avait laissé L. Marcius Censorinus ἐπὶ τῆς Ἑλλάδος, en qualité sans doute de *legatus proconsule*[100]. Un triomphe célébré le 1^er^ janvier 39 *ex Macedonia* démontre que la Macédoine se trouvait également sous l'autorité de Censorinus, mais la formule inusitée nous laisse en suspens quant aux ennemis sur lesquels la victoire avait été remportée[101]. Le successeur de Censorinus, C. Asinius Pollio, qui vint en Illyrie vers la fin de l'année 40, avait sans doute aussi la fonction de *legatus proconsule*. L'étendue de sa compétence est impossible à établir[102]. En général, on ne voit pas clair dans l'administration des provinces balkaniques à cette époque, parce que dans les sources, qui ne s'intéressent qu'au conflit entre les triumvirs, il n'est question que des armées en marche et de leurs commandants.

---

[97] Cass. Dio XLVII,25: ... καὶ ἐς Βησσοὺς ἐμβαλών, εἴ πως ἀμύναιτό τε ἅμα αὐτοὺς ὧν ἐκακούργουν, καὶ ὄνομα ἀξίωμά τε αὐτοκράτορος, ὡς καὶ ῥᾷον ἐκ τούτου τῷ τε Καίσαρι καὶ τῷ Ἀντωνίῳ προσπολεμήσων, περιβάλοιτο, ἀμφότερα διεπράξατο ...

[98] App. b. c. V,65: ὁ δὲ Καῖσαρ καὶ ὁ Ἀντώνιος τὴν Ῥωμαίων αὖθις ἀρχὴν ἐφ' ἑαυτῶν ἐμερίσαντο ἅπασαν, ὅρον μὲν εἶναι σφίσι Σκόδραν πόλιν τῆς Ἰλλυρίδος, ἐν μέσῳ τοῦ Ἰονίου μυχοῦ μάλιστα δοκοῦσαν εἶναι ... Cf. Cass. Dio XLVIII,28,4.

[99] Les triumvirs ont licencié après la bataille de Philippes un grand nombre de soldats, tous ceux qui avaient atteint l'âge nécessaire et avaient accompli le temps de service. Sur l'ordre d'Antoine une partie de ces vétérans ont été installés à Philippes, formant le premier noyau de la future colonie, cf. P. COLLART, Philippes, ville de Macédoine, Paris 1937, p. 219. Après le remaniement des effectifs à la disposition des triumvirs, il y avait au total, y compris les soldats des républicains qui avaient passé du côté des vainqueurs, 11 légions et 14000 cavaliers. Antoine obtint 8 légions (Octave lui en a cédé deux en échange des légions qu'il avait laissées en Italie sous Calenus) et 10000 cavaliers. Une partie de ces forces a été envoyée en Orient. Selon W. W. TARN, Antony's Legions, Class. Quart. 26 (1932), p. 77, 6 légions sont restées en Macédoine.

[100] Cf. SARIKAKIS, p. 138sq.

[101] On considère d'ordinaire qu'il avait fait la guerre aux Parthini. Mais dans ce cas on s'explique mal la nécessité d'une nouvelle campagne contre cette tribu l'année suivante, couronnée également d'un triomphe (v. ci-après). La formule *ex Macedonia* devrait signifier que la victoire était remportée «sur la Macédoine». TARN, o. c., p. 77, parle d'une tentative des Parthini d'envahir la Macédoine que Censorinus aurait empêchée. Mais les Parthini vivaient dans le cadre de la province.

[102] Après le pacte de Brindes, Antoine divisa l'armée macédonienne en trois corps: une partie des troupes fut envoyée contre les Parthini qui avaient prêté aide à Brutus, une autre contre les Dardaniens, et le reste fut provisoirement cantonné en Epire, avant d'être transporté en Asie, cf. App. b. c. V, 75. Nous ne savons pas qui étaient les commandants de ces deux derniers corps et quel était leur rapport à l'égard de Pollion. Rien n'indique qu'ils lui auraient été soumis. R. SYME, Pollio, Saloninus and Salonae, Class.

Après Actium (septembre 32), la Macédoine et la Grèce restèrent encore un certain temps réunies sous l'autorité d'un même gouverneur, M. Licinius Crassus, le seul proconsul de Macédoine dont nous entendons parler dans cette période transitoire. Crassus consacra son gouvernement (été 30—fin de 28)[103] principalement aux guerres contre les barbares. Il combattit les Gètes, les Mèses et les Thraces, remporta des victoires, fut acclamé *imperator* par ses troupes et obtint du Sénat le droit de triompher[104]. Ses campagnes achevèrent l'établissement de la domination romaine dans la région comprise entre les Balkans et le Danube. Ainsi, à l'aube du Principat, une immense province embrassait toute la partie centrale de la péninsule balkanique, du Tainaron au sud jusqu'au Danube au nord, de l'Adriatique jusqu'à la Mer Noire.

III. La réorganisation de l'an 27 a. C.

En 27, la partie sud de cette immense province a été séparée de la Macédoine et organisée en une province à part sous le nom d'Achaïe. La Thessalie (avec la Perrébie) et l'Epire firent partie de la nouvelle province[105].

Quart. 31 (1937), pp. 40—42, considère Asinius Pollio proconsul de Macédoine, tout comme SARIKAKIS, p. 143. L'activité de Pollio n'a laissé de traces que dans la partie illyrienne de la province: triomphe *ex Parthineis*; un affranchi *Asinius Epicadus ex gente Parthina*, Suet. Aug. 19; monnaies frappées à Dyrrachium, cf. SARIKAKIS, p. 142. Sur la campagne contre les Dardanes rien n'est connu. R. SYME, Danubian Papers, Bucarest 1971, p. 24sq., suppose que la soumission de la Dardanie a été achevée par un général de Marc Antoine dont le nom reste inconnu.

[103] Cf. SARIKAKIS, p. 148, notes 1 et 2.

[104] Les campagnes de Marcus Crassus sont exhaustivement traitées dans mon livre 'The Central Balkan Tribes in Pre-Roman Times', pp. 414—430. Sur la façon dont Octavien écarta Crassus des honneurs et les raisons politiques et juridiques qu'il mit en avant pour justifier son attitude, v. en dernier lieu R. COMBÈS, Imperator, pp. 162—164.

[105] Cf. Cass. Dio LIII,12,4: καὶ ἐνομίσθη διὰ ταῦτα ... καὶ ἡ 'Ελλὰς μετὰ τῆς 'Ηπείρου, καὶ τὸ Δελματικὸν τό τε Μακεδονικόν ... Str. XVII, c. 840: 'Αχαΐαν μέχρι Θετταλίας καὶ Αἰτωλῶν καὶ 'Ακαρνάνων καί τινων 'Ηπειρωτικῶν ἐθνῶν ὅσα ⟨μὴ⟩ τῇ Μακεδονίᾳ προσώριστο ... La donnée de Strabon sur l'étendue de la province d'Achaïe est équivoque. L'interprétation de TH. MOMMSEN, Röm. Gesch. V, p. 234, n. 1, selon laquelle la Thessalie avec l'Epire auraient appartenu à la province macédonienne est contredite par les autres sources littéraires et épigraphiques. On a essayé de corriger le texte en introduisant la négation μὴ après ὅσα et en donnant à la préposition μέχρι le sens de «inclusivement», cf. H. v. GAERTRINGEN, RE VI A (1936), col. 134, s. v. Thessalia: l'Achaïe embrassait la Thessalie, l'Etolie, l'Acarnanie et l'Epire, à l'exception des tribus épirotes qui ont été attribuées à la Macédoine. Récemment G. W. BOWERSOCK, Zur Geschichte des römischen Thessaliens, Rhein. Mus. 108 (1965), p. 284sq., a proposé de corriger μέχρι en μετά: «l'Achaïe avec la Thessalie, l'Etolie, etc.». Le sens reste le

De la sorte, sur la frontière méridionale, la province macédonienne reprenait de nouveau ses limites ethniques et historiques.

Lors du partage des provinces entre Auguste et le Sénat, la Macédoine a été classée parmi les provinces sénatoriales. Mais, comme elle touchait tout le long de sa frontière septentrionale aux terres barbares, elle ne pouvait demeurer *inermis*. En effet, il ne peut y avoir de doute que, durant les premières décennies du principat d'Auguste, des légions étaient cantonnées en Macédoine[106]. Ces troupes ont dû quitter la Macédoine proprement dite à une date probablement assez haute et elles furent transportées vers le nord, d'abord en Dardanie (Scupi, Naissus?), puis sur le Danube. Mais, même ainsi, elles se trouvaient toujours sur le territoire de la province macédonienne. Ce qu'il importe de savoir c'est si ces légions relevaient du gouverneur de la province et à quelle date le commandement de l'armée fut confié à des légats impériaux.

La création d'un commandement militaire sur le territoire de la future province de Mésie, qui transforma les légions «macédoniennes» en des légions «mésiennes» est difficile à dater. Il se peut que l'incursion des Scordisques et Denthélètes, qui ravagèrent une dernière fois la Macédoine en l'an 16 avant notre ère[107], signala la nécessité de séparer le commandement des légions chargées de la défense des frontières des autres fonctions du proconsul. La campagne thrace de L. Calpurnius Piso (12—10) pouvait aussi en être l'occasion[108]. Nous connaissons mal les fastes provinciaux de l'époque d'Auguste. Les personnages qui peuvent être pris en considération comme gouverneurs de la Macédoine sont mentionnés pour la plupart en rapport avec des opérations militaires et il n'est pas aisé de dire s'ils commandaient en qualité de proconsuls ou de légats impériaux. En plus, la question se complique par l'incertitude de la chronologie de leurs mandats, de sorte qu'on ne peut arriver à une solution certaine[109]. Entre les dates qui ont

---

même. Le terme 'Ηπειρωτικὰ ἔθνη se rapporte peut-être aux régions sud-illyriennes, incorporées à la Macédoine en 148, qui ont été souvent désignées du nom d'Epire dans les derniers temps de la République.

[106] R. Syme a insisté à plusieurs reprises (voir les articles cités ci-après, n. 108sq.) sur le fait que la répartition des provinces en 27 av. n. è. avait laissé à la charge de proconsuls trois provinces militaires: l'Afrique, l'Illyricum et la Macédoine. Ritterling était d'un autre avis, voir RE XII (1924), col. 1678 (note): „*Die Verhältnisse werden hier (d. h. in Hispanien) in derselben Weise geordnet gewesen sein, wie vor dem J. 743 = 11 v. Chr. in Illyricum und noch länger in Makedonien: die befriedeten Teile des Landes standen unter einem vom Senat gestellten Proconsul, neben dem das in den gefährdeten Grenzgebieten untergebrachte Heer von einem kaiserlichen leg. propr. exercitus kommandiert wird.*"

[107] Dio. Cass. LIV,20,3: καὶ ἡ Μακεδονία ὑπό τε τῶν Δενθελετῶν καὶ ὑπὸ τῶν Σκορδίσκων ἐπορθήθη.

[108] Calpurnius Piso, consul en 15, gérait la province de Galatie-Pamphylie lorsqu'éclata la grande insurrection en Thrace qu'il fut appelé de réprimer. Voir, en dernier lieu, R. Syme, The Titulus Tiburtinus, Akten des VI. Internationalen Kongresses für griechische und lateinische Epigraphik, München 1972 (1973), pp. 588sqq., spécialement pp. 595—598.

[109] Il s'agit de M. Primus, M. Lollius, L. Tarius Rufus, L. Calpurnius Piso Frugi, P. Vinicius, P. Silius, Sex. Aelius Catus et Sex. Pompeius. Les études de R. Syme sur les débuts de la province de Macédoine et le poste occupé par ces personnages sont fondamentales. Voir

été proposées pour cette innovation constitutionnelle[110], la plus probable nous paraît celle maintenue par R. Syme: le commandement militaire qui est à l'origine de la province de Mésie (dont l'organisation date des premières années de Tibère) aurait été créé immédiatement après la guerre thrace de Calpurnius Piso, c'est-à-dire en 10 avant notre ère. Par conséquent, les généraux qui commandaient l'*exercitus Thraciae Macedoniaeque* (cf. Vell. II, 101, 3) après cette date seraient des légats impériaux et non des proconsuls de Macédoine.

Sous Auguste, une nouvelle ère a été instituée en Macédoine: l'ère d'Actium ou ère Auguste. Cette ère part de la bataille d'Actium (2 septembre 31)[111], mais la désignation ἔτος σεβαστόν n'a pu être introduite qu'en 27 au plus tôt. La décision de manifester par cet acte la loyauté envers le princeps vainqueur a-t-elle été prise par les Macédoniens à l'occasion de la proclamation qui fit de la Macédoine une province sénatoriale? Cela paraît peu probable, parce que l'ère d'Auguste, de même que celle de 148, n'était pas une ère provinciale[112]. Elle manque dans la moitié illyrienne de la province et, en Macédoine, elle n'a pas remplacé partout l'ère de 148. Elle a connu une faveur spéciale à Thessalonique, fait qui n'est pas sans interêt

---

surtout son article: Lentulus and the Origin of Moesia, JRS 24 (1934), pp. 113sqq., reproduit avec des addenda substantiels dans le recueil: Danubian Papers, Bucarest 1971, pp. 40—64, où l'on trouvera, p. 40, n. 1, la bibliographie antérieure. [Sarikakis (2ème partie, parue en 1977), p. 23—46, ajoute à la liste des gouverneurs macédoniens de l'époque d'Auguste cités ci-avant, deux 'Anonymes'.]

[110] Ritterling, col. 1218, s'est prononcé pour l'an 27 a.C.; C. Patsch, Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa, V, 1 (1932), p. 86, et G. Zippel, Die römische Herrschaft in Illyrien, Leipzig 1877, p. 247, pour l'an 15 a.C.; Mommsen, Röm. Gesch. V, 21sq., croyait que Pison était le premier commandant de Mésie; A. v. Premerstein, Die Anfänge der Provinz Moesien, Jahreshefte ÖAI 1 (1898), Beibl. 162sqq., et M. Fluss, RE s. v. Moesia, XV, 2 (1932), col. 2372, ont opté pour la période entre l'an 1 avant notre ère et l'an 6 de notre ère; B. Filow, Die Legionen der Provinz Moesia, Klio Beih. 6, Leipzig 1906, p. 2, et R. Rau, Zur Geschichte des pannonisch-dalmatischen Krieges, Klio 19 (1924), p. 320, pour les années 9—12 de notre ère.

[111] Comme l'année macédonienne commençait le 1er Dios, l'année au cours de laquelle eut lieu la bataille d'Actium, c'est-à-dire octobre 32 — octobre 31, est comptée comme la première année de l'ère Auguste. Elle correspond à l'an 116/115 de l'ère de 148. Outre les travaux de M. N. Tod, cités ci-haut n. 13, voir F. Papazoglou, Sur l'emploi des deux ères macédoniennes, BCH 87 (1963), pp. 517—526. Pour l'expression Σεβαστὸν ἔτος, cf. L. Robert, Hellenica, Revue de Philologie III 13 (1939), p. 129, et Hellenica, 2 (1941), p. 39, n. 4. Dans l'inscription de Corinthe, B. D. Meritt, Corinth, vol. VIII. The Greek Inscriptions, no. 14: ἔτους λγ' ἀπὸ τῆς ἐν 'Ακτίῳ Καίσαρος νίκης, Μάρκῳ Σερουειλείῳ καὶ Λευκίῳ Αἰλίῳ Λαμίᾳ ὑπάτοις, la correspondance avec l'année romaine indique comme départ de l'ère d'Actium l'année 31/30 en Achaïe. Mais cela ne peut influencer l'état de choses en Macédoine. Voir aussi B. Helly, Gonnoi, II: Les inscriptions, Amsterdam 1973, p. 125—127: en Thessalie et à Gonnoi l'ère Auguste part de 32/31, comme en Macédoine, mais elle disparaît déjà après 12/11 a. J.C.

[112] La désignation ἔτους ὡς Μακεδόνες ἄγουσιν, cf. ci-haut n. 17, trouve un pendant dans la variante κατὰ Μακεδόνας ἔτους employée pour l'ère Auguste dans l'inscription de Sveti Vrač publiée par D. Dečev, Annuaire du Musée de Plovdiv, 2 (1950), p. 51s., no. 1.

pour la date. Car avant Actium, il y avait eu à Thessalonique une ère d'Antoine. Proclamée cité libre par les triumvirs peu après la victoire de Philippes, Thessalonique s'est acquittée envers ses bienfaiteurs par la frappe de monnaies commémorant leur victoire et l'octroi de la liberté[113], ainsi que par l'institution d'une ère en l'honneur de celui qui devint maître des pays grecs et de l'Orient[114]. Or, il est difficile de croire que, après Actium, on aurait attendu quatre années avant de remplacer cet ἔτος Ἀντωνίου par un ἔτος σεβαστόν. Deux inscriptions de Thessalonique sont datées du nom du prêtre d'Auguste: ἐπὶ ἱερέως καὶ ἀγωνοθέτου Αὐτοκράτορος Καίσαρος Θεοῦ υἱοῦ Σεβαστοῦ[115]. Peut-être proviennent-elles des premières années du Principat, avant l'inauguration officielle de l'ἔτος σεβαστόν.

IV. Territoire et population

La province macédonienne était composée, probablement depuis son annexion à l'empire romain, de deux parties bien distinctes ethniquement et historiquement: la Macédoine proprement dite et l'Illyrie[116]. L'extension de la Macédoine propre, vers l'est comme vers l'ouest, a été terminée déjà sous Philippe II: depuis ce temps, la limite orientale du pays est constituée par le cours inférieur du Nestos, tandis qu'à l'ouest, la frontière ethnique et politique est fixée à une dizaine de kilomètres à l'est du lac de Lychnidos[117].

---

[113] Monnaie de bronze avec représentation de la Liberté et la légende ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΕΩΝ ΕΛΕΥΘΕΡΙΑΣ d'un côté, de la Victoire tenant une couronne et une palme et la légende Μ. ΑΝΤ. ΑΥΤ. Γ. ΚΑΙ. ΑΥΤ. de l'autre, cf. H. Gaebler, Die antiken Münzen von Makedonien und Paionia, II, Berlin 1935, p. 97, et M. Grant, From Imperium to Auctoritas, Cambridge 1946, p. 369, pour la lecture: Μ(ᾶρκος) Ἀντ(ώνιος) Αὐτ(οκράτωρ) Γ(άϊος) Καῖ(σαρ) Αὐτ(οκράτωρ). Dans une inscription très mutilée de Thessalonique IG X,2, no. 6, on lit aux lignes 5—6: Θεσσαλονικεῖς ἐλ[εύθεροι], ἐλ]εύθεροί εἰσιν.

[114] Cf. IG X,2, nos. 83: [ἔτους] ε' ['Αντωνίου], 109: ἔτους γ' ['Αντωνίου] et 124: ἔτ[ους . . .] Ἀντ[ω]νίου. Le nom d'Antoine a été martelé dans les deux premiers cas, avec des traces de lettres reconnaissables dans le second.

[115] IG X,2, nos. 31 et 32.

[116] On suppose à bon droit qu'au moins la partie méridionale de l'ancienne Illyrie (proclamée libre en 168 et divisée en trois *merides*) a été annexée à la province macédonienne en 146, puisqu'elle assurait, avec l'Epire, la communication la plus brève entre celle-ci et l'Italie. La construction de la *via Egnatia*, mentionnée déjà chez Polybe (cf. Str. VII, c. 322sq.), a dû commencer aussitôt après 146. [La haute date de la construction de la voie, soutenue, entre autres, par P. Collart dès le début de ses recherches à Philippe, vient d'être confirmée par le milliaire bilingue, découvert près de Thessalonique, portant le nom du proconsul Gnaeus Egnatius, cf. ci-haut n. 29a, et la récente étude de P. Collart, Les milliaires de la via Egnatia, BCH 100 (1976), pp. 177—200.]

[117] Selon une information que Strabon emprunte à Polybe (VII, c. 323), le lieu-dit Pylon, à l'est de Lychnidos, marquait sur la *via Egnatia* la limite entre l'Illyrie et la Macédoine (διὰ Λυχνιδοῦ πόλεως καὶ Πυλῶνος τόπου ὁρίζοντος ἐν τῇ ὁδῷ τήν τε Ἰλλυρίδα καὶ τὴν Μακεδονίαν). On commet souvent l'erreur de considérer Lychnidos comme faisant partie de la Macédoine proprement dite. La tribu des Dassarètes, dont Lychnidos

L'étendue de l'Illyrie «macédonienne» à l'époque républicaine est moins claire: du côté nord, la date de la création de la province d'Illyricum et son rapport territorial avec la province macédonienne demeurent toujours incertains; au sud, les sources dénoncent un flottement dans la démarcation entre les tribus illyriennes et épirotes. A l'époque de Cicéron et de César encore, on désignait souvent du nom d'Épire une grande partie du littoral illyrien.

La réunion de l'Illyrie et de la Macédoine sous un même gouvernement provincial n'eut pas pour effet l'assimilation de leurs populations. Durant toute l'époque impériale, les deux moitiés de la province ont sauvegardé leurs physionomies propres. Aussi, lorsque, sous Dioclétien, la province macédonienne fut divisée en deux unités administratives, la Macédoine et la Nouvelle Épire, la *finis Macedoniae et Epiri*[118] se trouvait au même endroit (à l'est du lac de Lychnidos) où elle avait été établie par Philippe.

Le territoire de la province de Macédoine, agrandi démésurément au cours de la période républicaine, reprit ses cadres normaux au début de l'Empire, après la séparation de l'Achaïe, en 27, et de la Mésie, dans les premières années de notre ère. Strabon compare la configuration de la Macédoine à un parallélogramme; sa bordure septentrionale était formée par une ligne qui unit les monts Bertiskos, Skardos, Orbélos, Rhodope et Haemos, celle du sud, par la voie Egnatienne; à l'ouest, la province était limitée par la côte adriatique, à l'est, par une ligne, parallèle à celle-ci, allant de l'embouchure de l'Hèbre à Kypselos[119]. Cette description schématique de la province, la plus ancienne qui nous soit conservée, comporte un élément qui ne peut-être considéré que comme une erreur de l'abréviateur ou du copiste. La Macédoine s'étendait de part et d'autre de la *via Egnatia* et ce n'est qu'une ligne parallèle à cette artère qui pourrait être indiquée comme frontière méridionale. Quant à la frontière de l'Est, elle correspond à l'état de choses à l'époque de Strabon. La région entre le Nestos et l'Hèbre fut séparée de la Macédoine en 44, lors de la création de la province de Thrace.

Ptolémée donne aussi une description globale des limites de la province au moyen de lignes imaginaires et de leurs points de rencontre fixés par

---

devint le chef-lieu à l'époque de la pénétration romaine, fut un certain temps, sous Philippe V, soumise à la domination macédonienne. Elle a subi de bonne heure l'influence de l'hellénisme et elle apparaît, dès l'époque hellénistique, comme profondément hellénisée. Mais elle n'a jamais passé pour une tribu macédonienne et les Romains la laissèrent, en 167, en dehors des frontières de la Macédoine.

[118] Itin. Hieros. 603,3.

[119] Str. frg. 10: Ὅτι ἡ Μακεδονία περιορίζεται ἐκ μὲν δυσμῶν τῇ παραλίᾳ τοῦ Ἀδρίου, ἐξ ἀνατολῶν δὲ τῇ παραλλήλῳ ταύτης μεσημβρινῇ γραμμῇ τῇ διὰ τῶν ἐκβολῶν Ἕβρου ποταμοῦ καὶ Κυψέλων πόλεως, ἐκ βορρᾶ δὲ τῇ νοουμένῃ εὐθείᾳ γραμμῇ τῇ διὰ Βερτίσκου ὄρους καὶ Σκάρδου καὶ Ὀρβήλου καὶ Ῥοδόπης καὶ Αἵμου . . . ἐκ νότου δὲ τῇ Ἐγνατίᾳ ὁδῷ ἀπὸ Δυρραχίου πόλεως πρὸς ἀνατολὰς ἰοῦσιν ἕως Θεσσαλονικείας· καὶ ἔστι τὸ σχῆμα τοῦτο τῆς Μακεδονίας παραλληλογράμμου ἔγγιστα. L'Hèbre formait la frontière orientale de la Macédoine en 167, cf. Liv. XLV, 29. Chez Pline IV, 42, Oisyma, Neapolis, Philippes, le mont Pangée et même Olynthe sont mentionnés en Thrace. L'indication du Strymon comme limite — *Macedoniae terminus amnis Strymon*, IV, 38 — révèle l'utilisation d'une source très ancienne.

les longitudes et latitudes[120]. A l'ouest, la mer Ionienne formait la limite depuis Dyrrachium jusqu'à la rivière de Kélydnos. Au sud, la ligne qui séparait la Macédoine de l'Epire s'étendait de Kélydnos à un point du Mt Pindos, dont la position est définie par les chiffres: 49° et 38°30'. De là, la frontière entre la Macédoine et l'Achaïe suivait une ligne qui débouchait au golfe Maliaque. Au nord, la Macédoine confinait à la Dalmatie de la côte adriatique au Mont Skardos, puis, à la Mésie Supérieure, du Mont Skardos au mont Orbélos, où la frontière macédonico-mésienne fait un angle droit avec la frontière thraco-mésienne. De ce point commence la frontière thraco-macédonienne qui suit d'abord une ligne allant du nord au sud, puis change de direction et s'achemine vers le Mt Pangée et l'embouchure du Nestos. Quoique schématisée elle-aussi, la description de Ptolémée est plus précise que celle de Strabon. Signalons surtout la ligne brisée de la limite thraco-macédonienne qui réflète, comme nous le verrons, un détail réel. Ptolémée diffère de Strabon sur un point important: l'indication du golfe Maliaque comme point final de la frontièr eméridionale montre qu'entre temps la Thessalie était passée de l'Achaïe à la Macédoine.

La troisième description géographique de la province de Macédoine dont nous disposons, celle de Pline, comporte certaines inexactitudes qui s'expliquent par la diversité des sources dans lesquelles l'auteur puisait ses informations et par la contamination des données relatives à la Macédoine proprement dite avec celles concernant la province[121]. Une divergence par rapport à Ptolémée mérite d'être signalée ici: Pline place Oricum en Macédoine et indique les Akrokéraunia comme limite sud-ouest de la province[122]. Il s'agit sans doute d'un changement intervenu dans le laps de temps qui sépare la source de Pline de celle de Ptolémée.

En combinant les données des géographes avec les connaissances topographiques et les indications fournies par les inscriptions, assez abondantes pour certaines régions, on peut reconstituer avec plus ou moins de détails et de certitude l'extension de la province macédonienne[123]. L'ethnographie peut aussi contribuer à l'éclaircissement de certaines questions concernant les limites de la province, étant donné que les Romains, sauf en cas de circonstances exceptionnelles, n'ont pas pratiqué la division des unités ethniques.

---

[120] Cf. Ptol. II, 16, 1 (du Skardos à l'Adriatique), III, 9, 1 (du Skardos à l'Orbélos), III, 11, 1 (de l'Orbélos au Nestos), III, 12, 1 (de Dyrrachium à la rivière de Kélydnos), III, 12, 4 (du Kélydnos au Pinde, et du Pinde au golfe Maliaque).

[121] Plin. III, 145 et IV, 33—38. Dans la partie illyrienne, Pline ne connaît que le littoral avec Dyrrachium et Apollonie, et, dans l'arrière-pays, les Partheni, les Dassarètes, les Amantes et les Bulliones.

[122] Plin. III, 145: *At in ora oppidum Oricum a Colchis conditum. Inde initium Epiri montes Acroceraunia ...*

[123] La géographie historique de la Macédoine a été traitée minutieusement, en dernier lieu, par N. G. L. HAMMOND, A History of Macedonia, vol. I, Historical Geography and Prehistory, Oxford 1972. Le plan de cet exposé, riche en informations et fondé sur une excellente connaissance du terrain, manque de netteté et d'unité de conception. Sur les frontières de la province de Macédoine et celles de la Macédoine, propre, voir F. PAPAZOGLOU, Makedonski gradovi, pp. 64—96. [Pour la Macédoine orientale nous disposons maintenant de l'ouvrage fondamental de D. SAMSARIS, Ἱστορικὴ Γεωγραφία τῆς Ἀνατολικῆς Μακεδονίας κατὰ τὴν ἀρχαιότητα, Thessalonique 1976.]

La frontière nord-ouest de la province quittait la côte adriatique à quelques kilomètres au sud de Lissos, près de l'embouchure du Mati[124]. Elle suivait, dans la direction nord-est, une ligne qui croisait la vallée du Drim et rejoignait l'imposant massif du Skardos, point de rencontre des trois provinces limitrophes, la Dalmatie, la Macédoine et la Mésie[125]. La population de cette partie de la province était constituée vraisemblablement pour la plupart de tribus parthiniennes. L'hypothèse selon laquelle la haute vallée du Mati aurait été habitée par les Pirustes, fondée sur l'interprétation douteuse de deux passages, de César et de Tite-Live respectivement[126], est contredite directement par Ptolémée (II, 16, 5) qui place les Pirustes dans l'extrémité sud-est de la Dalmatie, «non loin de la Macédoine», et, indirectement, par César et Pline, qui mentionnent les Parthini dans l'arrière-pays de Lissos[127]. César définit le pays des Parthini comme des *loca aspera et montuosa*, ce qui autorise à attribuer à cette grande tribu, qui joua un rôle si important dans les guerres illyriennes, non seulement le littoral entre Lissos et Dyrrachium, mais aussi la région montagneuse de Mjeda sur le cours supérieur du Mati[128]. Les Taulantins, qui avaient été jadis la tribu la plus puissante dans l'Illyrie méridionale, n'ont pas laissé de traces identifiables à l'époque romaine. Une partie de cette peuplade paraît avoir émigré vers le nord.

---

[124] MACK, p. 74, signale comme frontière naturelle la zone marécageuse entre Lissos et le Mati. Cf. aussi B. SARIA, RE, Suppl. VIII (1950), col. 22, s. v. Dalmatia.

[125] La région de Metohija ayant été habitée par les Dardanes, le point de rencontre des trois frontières devrait être cherché à l'extrémité sud-ouest du massif du Skardos.

[126] Dans le passage de César, b. g. V, 1, *a Pirustis finitimam partem provinciae incursionibus vastari audiebat*, les mots *finitimam partem provinciae* peuvent signifier «les confins de la province (de Dalmatie)» et ne doivent pas se rapporter à la Macédoine limitrophe. Il s'agirait, par conséquent, de troubles au sein de la province d'Illyricum et non pas d'une incursion en Macédoine. Le passage de Tite-Live XLV, 26, 13 comporte des lacunes et des corruptèles qui rendent son interprétation difficile. Le rattachement des Pirustes aux Dassarètes (*Dassaretiorum Pirustae*) paraît étrange et la mention des *Dassarenses* à côté des *Dassaretii* inspire des doutes. MACK, p. 191sq., déduit de ces passages qu'il y a eu deux tribus de Pirustes, l'une en Dalmatie et l'autre en Macédoine.

[127] Caes. b. c. III, 42, 5: *Item Lisso Parthinisque et omnibus castellis quod esset frumenti conquiri iussit. Id erat perexiguum cum ipsius agri natura, quod sunt loca aspera ac montuosa ac plerumque frumento utuntur importato, tum* . . . Plin. III, 145: *A Lisso Macedonia provincia: gentes Partheni et a tergo eorum Dassaretae.* Une inscription des environs d'Elbasan (publiée par SESTIERI, cf. An. épigr. 1955, 77, et L. VIDMAN, Voyage épigraphique à Elbasan, Listy Filologické 85 [1962], p. 60) mentionne un affranchi qui était *Parthinus ex Latio.* Selon une conjecture de H. CEKA, cf. VIDMAN, l. c., *Latium* pourrait être mis en rapport avec *Laç*, nom d'un hameau au sud de Lissos, ce qui confirmerait la localisation des *Parthini* dans cette région.

[128] POLASCHEK, RE XVIII, 4 (1949), col. 2029sqq., s. v. Parthini, place les Parthini dans l'*Hinterland* de Dyrrachium; HAMMOND, p. 36, sur le cours moyen et supérieur du Shkumbi, dans le voisinage des Dassarètes; MACK, p. 72sqq., entre Mati et Krabë, tenant Dimallum, Bargullum et Eugenium pour des villes parthiniennes. La découverte récente du site de Dimalè à Krotine, à la hauteur d'Apollonie, rend cette hypothèse peu probable. Bargullum et Eugenium se trouvaient vraisemblablement aussi dans la zone côtière. Sur les trouvailles de Merdita et de Medja, voir S. ISLAMI—H. CEKA, Studia Albanica 1964, pp. 101—104 (les vestiges romains y sont, pour le moment, insignifiants).

Dans la vallée du Drim, les Parthini touchaient vraisemblablement aux Pénestes. La position du pays pénestin ne nous est pas connue exactement[129]. On discute surtout la localisation d'Uscana, *Penestianae terrae maxima urbs* (Tite-Live), que l'on situe soit à Kičevo, dans la région montagneuse qui confine à la Deuriopos macédonienne, soit à Debar, dans la vallée du Drim[130]. En l'état actuel de notre documentation, la question reste pendante. Nous ignorons également l'extension des Pénestes vers le nord. La découverte de nouveaux textes épigraphiques et d'autres vestiges archéologiques dans la vallée de Polog, sur le haut Vardar (région de Tetovo-Gostivar) a mis en cause récemment l'appartenance ethnique et provinciale de cette région[131]. On considérait jusqu'ici que celle-ci était habitée par les Dardanes et qu'elle faisait partie de la Mésie Supérieure[132]. Les nouvelles inscriptions montrent qu'il s'agit d'un pays qui a subi l'influence de l'hellénisme et on est porté à croire maintenant que ce coin aux confins de l'Illyrie et de la Haute Macédoine était peuplé de tribus illyriennes (les Tralles? les Enetoi?) et qu'il faisait partie de la province macédonienne.

Partant du Mt Skardos, la frontière contournait la vaste plaine de Skopje, suivant la ligne des montagnes qui l'encadrent du côté sud (Suva Planina, Karadžica, Jakupica, Golešnica), et débouchait dans la vallée de l'Axios, au nord de Titov Veles (ancienne Bylazora?), près du confluent de la Pčinja[133]. Comme la partie méridionale de la Dardanie était occupée par la colonie romaine de Scupi, la démarcation entre les deux provinces sur ce secteur est facilitée par le fait que la frontière administrative correspondait ici à la limite des deux langues de l'Empire. De ce côté de la frontière vivaient les Deuriopes, les Pélagoniens et les Péoniens, peuples anciens et profondément hellénisés.

---

[129] Pendant la troisième guerre macédonienne les Pénestes font leur apparition dans nos sources comme voisins de la Macédoine. Ils se trouvent alors, tout comme Lychnidos, dans la sphère d'influence romaine. En 167, lors de la réorganisation de la Macédoine par Paul-Emile, ils sont restés en dehors de la Macédoine. Cf. PAPAZOGLOU, Makedonski gradovi, p. 67 sqq.

[130] LEAKE, KIEPERT, ZIPPEL, KROMAYER et MACK localisent Uscana à Debar; NIESE, VULIĆ, MELONI et HAMMOND se prononcent pour Kičevo. Après avoir longtemps adhéré moi-même à la seconde opinion, cf. PAPAZOGLU, Makedonski gradovi, p. 66, et: The Central Balkan Tribes, p. 192 et note 197, j'incline maintenant à la première.

[131] Cf. I. MIKULČIĆ, Teritorija Skupa, Živa Antika 21 (1971), 466—469.

[132] MACK, p. 176, n. 4; PAPAZOGLOU, Srednjobalkanska plemena, p. 144 (carte) et 172; A. MÓCSY, Gesellschaft und Romanisation in der römischen Provinz Moesia Superior, Budapest 1970, p. 14 et fig. 3; HAMMOND, pp. 81—83.

[133] Les inscriptions provenant des villages de Novačani et de Rudnik, situés entre Titov Veles et le confluent de la Pčinja, sont rédigées en grec, celles d'au-delà de la rivière (Blace, Katlanovo), en latin. Pour les détails de la démonstration, voir PAPAZOGLOU, Makedonski gradovi, p. 81, notes 70 et 71. C'est près du confluent de la Pčinja qu'il convient de chercher la station Praesidium de la voie Scupi—Stobi, éloignée d'après la Table de PEUTINGER de 30 miles de Stobi. C'était sans doute un poste de surveillance à l'entrée de la province, établi peut-être alors que celle-ci faisait face à un territoire non soumis à la domination romaine. MIKULČIĆ, Živa Antika 21 (1971), p. 466, a constaté des vestiges de deux fortifications qui dominaient les rives du Vardar à la hauteur du village de Sopot, 4 km au sud du confluent de la Pčinja. S'il s'agit vraiment de fortifications romaines, l'inscription latine très mutilée, encastrée dans le seuil de l'église de Sopot, qui nous avait induit à supposer que la frontière passait au sud de ce village, a pu être

A l'est de l'Axios, la frontière remontait d'abord la Pčinja, laissant la vallée de la rivière dans la Mésie Supérieure[134]. La plaine d'Ovče Polje, au sud de la Pčinja, habitée par des Péoniens, n'a fourni jusqu'ici que des inscriptions grecques, dont plusieurs datées de l'ère macédonienne, ce qui écarte le moindre doute au sujet de son appartenance provinciale. Il est plus difficile de tracer la ligne de la frontière entre Ovče Polje et le Strymon. Ici, la Macédoine confine à la Thrace, province de langue grecque comme la Macédoine, et aussi longtemps que les inscriptions datées nous manqueront, nous serons privés d'indice épigraphique sûr permettant la délimitation[135]. Le Mt Orbélos était le point de rencontre des trois provinces voisines, la Mésie, la Thrace et la Macédoine. Selon Ptolémée, comme nous l'avons vu, la frontière macédonienne, venant de l'ouest, tournait ici vers le sud, jusqu'à un point situé à une latitude proche de celle du Pangée, où elle reprenait la direction ouest-est. Ce détail, inaperçu jusqu'ici, semble confirmer l'opinion selon laquelle la région montagneuse de Kratovo-Zletovo et la plaine de Kočane appartenaient à la Thrace et non à la Macédoine. Elle était habitée de toute vraisemblance de la tribu thrace des Maides, qui occupait aussi le cours supérieur de la Bregalnitsa. La frontière suivait apparemment les crêtes des montagnes Pljačkovica et Maleške, jusqu'à la vallée du

---

transportée d'un autre endroit. Mack, p. 156, localise aussi Praesidium à une distance de quelques kilomètres au sud du confluent. Hammond, pp. 81—83, présente un tableau différent de la frontière septentrionale de la Macédoine. Il assigne aux Péoniens la plaine de Skopje jusqu'au défilé de Kačanik et au-delà de Kumanovo, et borne le territoire de la Dardanie à la région de Kosovo et de Tetovo-Gostivar. Selon lui, la vallée de l'Axios, de Stobi à Scupi, formait la frontière occidentale de la deuxième méride macédonienne en 167. Je trouve insoutenable cette opinion, car on ne s'explique pas quand et pourquoi la région entre Veles et Scupi serait devenue dardanienne, si elle se trouvait dès 167 sous le contrôle des Romains.

[134] Les inscriptions des villages Gorno, Dolno et Sredno Kojnare sur la Pčinja sont en latin, celles de Rudnik, Krušica et Sušica, sur la bordure nord-ouest d'Ovče Polje, en grec. Cf. Papazoglou, Makedonski gradovi, p. 82sq.

[135] Une dizaine d'inscriptions de cette région ont été publiées ces dernières années par A. Keramidčiev dans: Zbornik Narodnog muzeja u Skopju (1966) et Živa Antika (1965 et 1973). On n'en connaissait auparavant que trois (dont un menu fragment), publiées par N. Vulić. Les inscriptions latines de la partie occidentale de la région de Kratovo pourraient avoir une provenance dardanienne. Mais la région de Kočane fournit, en général, des monuments d'un type caractéristique de la Thrace et portant des inscriptions grecques. Il est impossible d'arriver à une pleine certitude à ce sujet, en l'état présent de notre documentation. Une inscription de Staro Nagoričino sur la Pčinja, à l'est de Kumanovo (inédite, information due à l'obligeance de Mme B. Josifovska), mentionne la démarcation de la frontière dardanienne. Il s'agit vraisemblablement de la frontière dardano-thrace.

[136] Voir aussi B. Gerov, Untersuchungen über die westthrakischen Länder in römischer Zeit (en bulgare, avec résumé allemand), Annuaire de l'Université de Sofia, Fac. Phil. 54 (1959/60), pp. 160—168, qui attribue aux Mèdes, en outre, la vallée du moyen Strymon.

Strymon. La région de Štip et la vallée de la Strumica, de ce côté de la frontière, étaient habitées par les Péoniens et les Sintes.

Les Sintes s'étendaient vraisemblablement au-delà du Strymon, dans la région de Sandanski (autrefois Sveti Vrač), au nord du défilé de Roupel, qui faisait partie de la province macédonienne[137]. Entre le Strymon et le Nestos, les grands massifs du Pirin et du Boz Dagh formaient la bordure naturelle de la Macédoine. La frontière gagnait la côte égéenne non loin du delta du Nestos (la vallée de ce fleuve appartenait à la Thrace). La dernière station de la *via Egnatia* en Macédoine, Acontisma, était située à l'entrée du défilé qui sépare l'embouchure du Nestos de la Piérie[138]. La région entre le Strymon et le Nestos avait été annexée à la Macédoine et colonisée par Philippe II. Son ancienne population, d'origine plutôt phrygienne que thrace — Édones, Odomantes, Bisaltes, Sintes et Pières — a été hellénisée dès avant l'arrivée des Romains.

La frontière méridionale de la province macédonienne prenait son point de départ, à l'ouest, à l'embouchure de la rivière Ljumi Dukati (le Kélydnos de Ptolémée), au fond du golfe de Valona, laissant les monts Acrocérauniens et la ville d'Oricum en Epire[139]. Elle embrassait du côté macédonien les territoires des Amantes et des Bylliones, sur le cours inférieur de l'Aous et de son confluent Sushice, qui confinaient à la Chaonie et l'Atintanie. Le territoire compris entre l'Aous et le bassin des grands lacs aux confins de l'Illyrie et de la Macédoine, région montagneuse traversée par les courants de l'Osum et du Devol (l'ancien Eordaïkos ?), représente un espace blanc sur le tableau archéologique de l'Illyrie romaine. La population a dû y être bien clairsemée. Les Dassarètes en occupaient probablement la plus grande partie. Ils s'étendaient au nord jusqu'aux monts Candaviens, embrassant la région de Berat (Antipatrea) et les bassins du lac de Lychnidos et de Korča. C'est la seule tribu à l'intérieur de l'Illyrie méridionale dont il est fait mention dans les rapports historiques sur la pénétration romaine en Macédoine[140]. Les restes de la population pré-illyrienne sont difficiles à identifier et à localiser dans cette région.

---

[137] L'appartenance de cette région à la Macédoine est prouvée par l'emploi de l'ère macédonienne dans les inscriptions. Celles-ci sont rassemblées dans le recueil de G. MIHAILOV, Inscriptiones Graecae in Bulgaria repertae, vol. IV, Sofia 1966.

[138] L''Itinerarium Burdigalense' situe les *fines Rhodopeae et Macedoniae* à 9 milles d'Acontisma et à 8 milles de Topiros. L'identification du site d'Acontisma a été faite par CH. KOUKOULES-CHRYSANTAKI, cf. AAA V (1972), 3, pp. 474sqq. Un milliare de KALAMBAKI, BCH 59 (1935), pp. 403sqq., fait mention de la réfection de la *via Egnatia* sous Trajan *a Dyrrachio usque Acontisma per provinciam Macedoniam.* Pour l'inscription de Paradeisos (Indzes), sur la rive droite du Nestos, mentionnant des stratèges de Thrace, cf. Makedonika 2 (1951), p. 65.

[139] Cf. ci-haut p. 330 et note 122.

[140] L'opinion erronée que la Dassarétide était une région macédonienne et qu'elle faisait partie de la Haute Macédoine, cf. WACE-WOODWARD, Inscriptions from Upper Macedonia, ABSA 18 (1911/12), p. 167, et FR. GEYER, s. v. Makedonia, RE XIV (1928), coll. 651, trouve toujours des adhérents. HAMMOND, pp. 93—102, consacre à la Dassarétide tout un chapitre dans sa Géographie.

Au Mt Grammos commence la frontière méridionale de la Macédoine propre. Ce massif et l'immense Pinde qui le prolonge dans la direction sud-est séparent le bassin de l'Haliakmon de l'Epire et forment une limite naturelle. La répartition des tribus dans cette région n'est pas cependant claire[141]. Les Paravéens, que l'on devrait d'après leur nom chercher sur l'Aous supérieur et qui sont restés vraisemblablement en dehors de la Macédoine romaine, occupaient peut-être des territoires sur les deux côtés du Pinde. Pour les Tymphéens, au contraire, on peut affirmer, à la foi d'un témoignage de Pline, pris dans une liste officielle, qu'ils faisaient partie de la province de Macédoine[142]. Or, la ville d'Aiginion, que Strabon désigne comme tymphéenne, figure chez Ptolémée comme ville de l'Hestiotide[143]. Peut-être faut-il en conclure qu'en 27, lorsque la Thessalie avait été attribuée à la province d'Achaïe, le territoire d'Aiginion fut séparé de la Tymphée et rattaché à la Thessalie. Du côté de la Thessalie, les monts Chassia constituaient vraisemblablement la frontière provinciale.

La Tymphée touchait au nord à l'Orestide et à l'Elimiotide. La délimitation entre ces régions a été faite de diverses façons, sans qu'on ait pu arriver à une solution satisfaisante. Signalons les opinions qui nous paraissent les mieux fondées. E. KIRSTEN attribue à la Tymphée la région de Grévéna et le cours moyen de l'Haliakmon, en aval de Vogatsikon, à l'est jusqu'à la chaîne des monts Voïon, Vourinon et Flambourion[144]. N. G. L. HAMMOND est d'accord avec KIRSTEN pour placer Grévéna en Tymphée, mais il assigne la vallée de l'Haliakmon au sud de Vogatsikon à l'Elimiotide[145]. Tenant compte de la place assez modeste que la Tymphée a eu dans l'histoire macédonienne et de la séparation de sa partie méridionale à l'époque impériale, nous devrons peut-être restreindre encore plus son territoire[146]. Des trouvailles épigraphiques pourront un jour jeter de lumière sur cette question.

---

[141] Il n'existe pas de consensus au sujet de l'appartenance ethnique et historique de la Paravée et de la Tymphée. Selon WACE-WOODWARD, o. c., p. 168, toutes les deux faisaient partie de la Haute Macédoine. GEYER, l. c., au contraire, est d'avis qu'elles ne pourraient être considérées comme macédoniennes. D. KANATSOULIS, Ἱστορία τῆς Μακεδονίας μέχρι τοῦ Μεγάλου Κωνσταντίνου, Thessalonique, 1964, p. 2, tient la Tymphée pour une région thessalienne et la Paravée pour épirote. L'opinion de N. G. L. HAMMOND, Epirus, Oxford 1967, p. 634, me paraît la plus vraisemblable: la Paravée qui embrassait le cours supérieur du Sarandaporos avec la région de Koloniё et de Danglli faisait partie de l'Epire, la Tymphée de la Macédoine.

[142] Plin. IV, 36: *Scotussaei liberi, Heraclea, Sintica, Tymphaei, Toronaei.* Tite-Live mentionne Tymphée parmi les régions de la quatrième méride macédonienne en 167, XLV, 30, 6. Le manuscrit corrompu a Strymepalis, mais les formes *Stymphaia* et *Stymphalia* attestées par ailleurs rendent la correction *Stymphalis* très plausible. HAMMOND, p. 46, et ID., Epirus, p. 633, préfère la tradition manuscrite et suggère l'existence d'une région Strymepalis dans le voisinage du lac de Prespa.

[143] Str. VII, c. 327: Αἰγίνιον δὲ Τυμφαίων, ὅμορον Αἰθικίᾳ καὶ Τρίκκῃ. Dans le même passage Strabon dit que les Tymphéens et les Thessaliens se disputaient les sources du Pénée. Ptol. III, 12,40—41: Τυμφαίας· Γυρτώνη . . . Ἑστιαιωτῶν · Αἰγίνιον. Chez César, b. c. III,79,7, Aiginium ne se trouve pas non plus en Thessalie.

[144] Cf. A. PHILIPPSON—E. KIRSTEN, Die griechischen Landschaften, Bd. II, T. 1, Frankfurt 1958, p. 216 et la carte en fin du volume. Selon KIRSTEN, la Paravée était située à l'ouest de la Tymphée et de l'Orestide.

[145] HAMMOND, pp. 112—113, et carte no. 11.

La section suivante de la frontière macédonienne est une des plus précisément établies. Elle sépare l'Elimiotide et la Piérie de la Perrhébie thessalienne[147]. La ligne de la frontière suivait les crêtes des montagnes (*summa iuga*, cf. ci-après) qui encerclent la plaine du Titaressos (monts Kambouniens et Olympe). L'extrémité nord de cette plaine, nommée Tripolis, avec les villes Azoros, Dolichè et Pythion, faisait partie de l'Elimiotide un certain temps avant la conquête romaine[148]. La ligne de bornage entre le territoire de Dolichè et celui d'Elimée est fixée avec beaucoup de détails par une inscription de Dolichè, datée du 4^{e} consulat de Trajan, c'est-à-dire de l'an 101 de notre ère[149]. La délimitation dont il est question dans cette inscription ne faisait que renouveler les bornes établies sous le roi Amyntas, père de Philippe II, fait remarquable qui confirme la pérennité des frontières locales et régionales. Une autre borne de la même année a été trouvée *in situ* sur une colline qui borde au midi la plaine de Karya dans l'Olympe[150]. Elle définit la limite entre les territoires de Dion et d'Olosson. De Karya, la frontière descendait vers le Pénée qu'elle rejoignait en aval du défilé de Tempé[151].

---

[146] On utilise pour la localisation des Parauaioi et Tymphaioi le passage d'Arrien, anab. I,7,5, où est décrit le chemin suivi par Alexandre le Grand en 335, lorsque, à la nouvelle de l'insurrection en Grèce, il se mit en marche de l'Illyrie vers le sud. Il partit de Pélion (en Dassarétide) et passant par l'Eordée, l'Elimiotide καὶ παρὰ τὰ τῆς Στυμφαίας καὶ Παραυαίας ἄκρα arriva en sept jours à Pellina de Thessalie. Aucune des suggestions avancées jusqu'ici pour l'interprétation géographique de ce passage ne paraît satisfaisante. Cf. D. KANATSOULIS, Μακεδονικὰ μελετήματα, Thessaloniki 1955, pp. 9—15; HAMMOND, p. 109sqq. et 118; PAPAZOGLOU, Makedonski gradovi, pp. 72s. Si Alexandre avait choisi le chemin qui passe par Velimisti et Kalambaka (et non par Dhiskati), l'expression παρὰ τὰ τῆς Στυμφαίας καὶ Παραυαίας ἄκρα pourrait signifier «par la région où se touchent la Tymphée et la Paravée». Dans ce cas il faudrait peut-être attribuer à la Paravée la région de Grévéna (comme le faisait WOODWARD). Les seules recherches systématiques de ce terrain demeurent toujours celles de N. PAPPADAKIS, 'Αθηνᾶ 25 (1913), pp. 430—462, et de A. KERAMOPOULLOS, 'Αρχ. 'Εφ., 1932 (1933), pp. 79—99, et 1933 (1935), p. 25sqq. Les chroniques archéologiques signalent très peu de trouvailles nouvelles. Les inscriptions sont rares. Dans la région de Grévéna il n'y en a aucune qui soit datée.

[147] La Perrhébie a été proclamée libre en 197 et avait un *koinon* entre 196 et 146. Une inscription de datation incertaine, 'Αρχ. 'Εφημ. 1935, p. 45, mentionne un certain Φιλ]ώτας [. . .]μου Δολιχαῖος [ἀπὸ] Θεσσαλίας. Selon S. ACCAME, Il dominio romano in Grecia dalla guerra acaica ad Augusto, Roma 1946, p. 229sq., la Perrhébie fut unie à la Thessalie sous Auguste. A. M. BABACOS (cf. Bull. épigr. 1962, n. 169) croit que cette annexion eut lieu entre 178 et 138.

[148] La Tripolis sur le haut Sarandoporos et le Xérias constitue une unité géographique bien distincte. Voir, en général, et pour la localisation de ses villes spécialement: F. STÄHLIN, s. v. Thessalien, RE A VI (1936), col. 100sq.; W. K. PRITCHETT, Studies in Ancient Greek Topography, II, Berkeley 1969, pp. 159 et 171. L'indication de l'origine de Φιλάρχωι 'Ελλανίωνος Μακεδόνι 'Ελιμειώτηι ἐκ Πυθείου dans le décret de proxénie de l'an 222 avant notre ère, cf. BCH 21 (1897), p. 102sq., permet de déduire non seulement l'appartenance politique de Pytheion à la Macédoine, mais aussi l'appartenance ethnique de cette ville et de toute la Tripolis à l'Elimiotide.

[149] A. J. B. WACE—M. S. THOMPSON, A Latin Inscription from Perrhaebia, ABSA 17 (1910—1911), p. 195 s. ll. 14—27: . . . *inscriptos esse fines convenientes definitioni regiae factae ab Amynta Philippi patre inter Dolichanos et Elemiotas, placet finem esse a termino qui est in via supra Geranas inter Azzoris et Onoareas et Petraeas in Dolichis, per summa iuga at canpum qui Pronomae vocatur, ita ut canpus in parte sit Elemiotarum, et per summa iuga at* . . . Sur l'identification des sites Geranas, Onoareas et de la plaine Pronomae, voir ibid. p. 202. Petraeae est peut-être identique à Petra, ville piérienne à l'entrée du défilé qui menait de la Piérie à Dolichè. Le défilé de Sarandoporos (Volustana) unissait la Tripolis à l'Elimée.

La structure ethnique de la province de Macédoine ne pourrait être réduite à l'opposition entre Illyriens, dans la moitié occidentale, et Macédoniens, dans celle de l'est. Elle était beaucoup plus complexe, même à l'époque romaine.

En Illyrie, à côté des tribus illyriennes que nous venons de mentionner — Parthines, Pénestes, Dassarètes, Amantes, Bulliones etc. — nous rencontrons des traces d'une population plus ancienne, non seulement dans les réminiscences des temps mythiques ou dans des ethniques attestés à une haute époque dont les porteurs avaient pu disparaître dans l'intervalle, mais aussi dans l'onomastique de l'époque impériale. Tout porte à croire qu'il s'agit de survivances de la couche phrygienne, connue dans les Balkans sous le nom de Bryges, qui avait peuplé la partie centrale de la péninsule avant l'installation des Illyriens et des Thraces[152]. La tradition connaît les jardins de Midas au pied du Mt Bermion et fait des Bryges les maîtres d'Epidamnos avant la mainmise des Taulantes et des Liburnes sur cette ville[153]. Hérodote mentionne l'attaque portée par les Bryges à l'armée de Mardonios en 492[154], et Strabon situe cette peuplade (d'après une source ancienne?) dans le voisinage des Lyncestes et des Deuriopes[155].

---

[150] L. Heuzey, Le Mont Olympe et l'Acarnanie, Paris 1860, p. 57 et p. 477, no. 20 (= Dimitsa, no. 197, CIL III, no. 591): . . . *[fi]nes dere[xit] [in]ter Diens[es et Olo]ssoni[os ex c]onvention[e] ipsorum [Im]p. Nerva Tra[ian]o Ca[e]sar[e] Aug. German[ico] quartum consule.*

[151] Str. VII fr. 12: ὅτι Πηνειὸς μὲν ὁρίζει τὴν κάτω καὶ πρὸς θαλάττῃ Μακεδονίαν ἀπὸ Θετταλίας καὶ Μαγνησίας . . .

[152] W. Pająkowski, Epirus im Altertum und seine Bewohner, Travaux de la Faculté de Philosophie et d'Histoire de Poznań, no. 35, Poznań 1970 (en polonais avec résumé très succint en allemand), interprète comme des ethniques brygiens les noms Abroi (Hécatée), Albanoi (Ptolémée), Edones, Hedones, Hedonia (Scylax, Procope), Bantioi (Polybe), Olympastai (monnaie), à la base de rapprochements avec des toponymes phrygiens ou mysiens, et localise ces tribus dans la partie centrale de l'Illyrie macédonienne, de part et d'autre de la voie Egnatienne. — Pour les chemins de l'invasion des Bryges, voir Hammond, p. 408 et la carte no. 28. Partant de quelques noms attestés épigraphiquement en Illyrie et qui ne pourraient être ni illyriens ni thraces (Delus, Tippas, Getas), j'ai attiré l'attention sur la confusion provoquée par le terme «thraco-phrygien» dans les recherches onomastiques et plaidé pour la distinction de l'onomastique des Thraces historiques d'avec celle des anciennes tribus brygienne, édonienne, mygdonienne, etc. dont la survivance à l'époque romaine est confirmée par des noms rares tels Dida, Momonio, Maema, Mania, Mesta, Pitta, etc.; cf. Papazoglou, Sur quelques noms «thraces» en Illyrie, Godišnjak Centra za balkanološka ispitivanja (Sarajevo), 12 (1975), pp. 58—72. [Voir maintenant: F. Papazoglou, Structures ethniques et sociales dans les régions centrales des Balkans à la lumière des études onomastiques, Actes du VII^{e} Congrès International d'Epigraphie Grecque et Latine, Bucarest 1979, pp. 153—169.]

[153] Her. VIII, 138; App. b. civ. II, 39.

L'origine pré-macédonienne des Mygdoniens, Bisaltes, Edoniens et autres peuples de la Basse Macédoine, qui ont été refoulés par les Macédoniens, se trouve également confirmée par des rares survivances d'éléments allogènes dans l'onomastique de ces régions, qui remontent vraisemblablement à la même couche phrygienne. Dans la partie septentrionale de la Macédoine, les Pélagoniens et les Péoniens tiraient aussi leur origine d'une population pré-macédonienne, cependant leur assimilation aux Macédoniens avait atteint un tel degré à l'époque romaine qu'on a peine à les en distinguer. On ne peut dire pour le moment si une conscience ethnique quelconque existait dans tel ou autre groupement, ni même s'il y a eu une conscience nationale illyrienne ou macédonienne, problème d'un intérêt tout particulier et qui devrait être étudié sur un plan plus ample, en tenant compte des effets de l'hellénisation et de la romanisation.

V. L'armée

La protection de la province contre la menace barbare était, comme nous l'avons vu, une des principales préoccupations, si non la principale, des gouverneurs de la Macédoine sous la République. En tant que première province romaine sur la péninsule balkanique, la Macédoine fut durant plus d'un siècle la base des opérations militaires qui menèrent les armes romaines jusqu'au Danube, au Pont-Euxin et à l'Hellesponte. C'était une des provinces les mieux équipées, un terrain propice aux triomphes, «une source et une pépinière de triomphes», au dire de Cicéron[156]. Mais, aussi longtemps qu'elle était surveillée non pas par des tours et des garnisons, mais par les trophées des commandants[157], le problème de la sécurité de cette vaste province ne pouvait être résolu. Toutes les fois que les troupes opérationnelles en étaient retirées, la province restait sans protection sérieuse et les barbares profitaient de ces vides militaires pour reprendre leurs incursions.

---

[154] Her. VI, 45. Voir aussi Her. VII, 185, où les Bryges sont mentionnés parmi les peuples européens dans l'armée de Xerxès: πεζοῦ δὲ τὸν Θρήικες παρείχοντο καὶ Παίονες καὶ 'Εορδοὶ καὶ Βοττιαῖοι καὶ τὸ Χαλκιδικὸν γένος καὶ Βρύγοι καὶ Πίερες καὶ Μακεδόνες, etc.

[155] Str. VII, c. 327: ὁ δὲ 'Ερίγων πολλὰ δεξάμενος ῥεύματα ἐκ τῶν 'Ιλλυρικῶν ὀρῶν καὶ Λυγκηστῶν καὶ Βρύγων καὶ Δευριόπων καὶ Πελαγόνων εἰς τὸν 'Αξιὸν ἐκδίδωσι. Cf. Str. VII frg. 25: . . . τὸ Βέρμιον ὄρος, ὃ πρότερον κατεῖχον Βρίγες Θρᾳκῶν ἔθνος et Steph. Byz. s. vv. Βρίγες, Βρυγίας et Βρύξ (εἰσὶ δὲ Μακεδονικὸν ἔθνος προσεχὲς 'Ιλλυριοῖς). HAMMOND, p. 72 et carte no. 9, situe les Bryges au nord de la Pélagonie, se rapportant à des inscriptions grecques des villages Sekirci, Kostanci et Crnilište, qui montrent, selon lui, qu'il n'y avait ni Illyriens ni Dardaniens dans cette contrée. Mais, les inscriptions en question entrent, par toutes leurs caractéristiques, dans la série des inscriptions de la Pélagonie et l'emploi du grec dans cette région ne saurait être un argument contre l'origine illyrienne de la population, étant donné que les Illyriens dans ces parages étaient tout aussi hellénisés que les Macédoniens. Je préfère chercher les Bryges dans la région montagneuse à l'est du Deuriopos (Suvodol ?), aux confins de l'Illyrie. La *mutatio Brucida* (de Brugida ?), mentionnée dans l'Itin. Burdig., serait-elle en rapport avec Brygias d'Etienne de Byzance ? Cf. PAPAZOGLOU, Makedonski gradovi, pp. 195—196.

[156] Cf. Cic. Phil. XI, 10, 23: *me . . . qui instructam ornatamque a senatu provinciam deposui* . . . ; in Pis. 16 (38): *tantam vero provinciam cum tanto exercitu, Macedoniam praesertim,*

Néanmoins, selon une théorie controversée, le régime de garnisons permanentes, distinctes de l'armée opérationnelle, n'aurait pas été inconnu dans la période post-sullanienne[158]. Pour la Macédoine, un passage de Cicéron, où il est fait allusion à un temps de paix et de sécurité lorsque la Macédoine «avait pu être protégée par une petite garnison et des forces exiguës et gouvernée par des légats sans impérium»[159], semble indiquer que la province ne demeurait pas tout à fait *inermis* même quand le magistrat ayant le commandement d'une armée régulière n'y était pas présent[160]. Mais, s'il est vrai que les germes d'une organisation de la protection des provinces dictée par la nécessité, existaient dès avant César, on est d'accord à attribuer au dictateur les principes de la répartition territoriale des légions qui devint sous Auguste la base du système militaire de l'Empire. C'est sous César et dans la période tourmentée qui suivit sa mort, que les légions s'individualisent, se transforment en des «personnalités historiques» (l'expression est de DOMASZEWSKI), en des corps «immortels», ayant chacune son nom, ses enseignes, son idéologie et ses traditions[161].

---

quam tantae barbarorum gentes attingunt, ut semper Macedonicis imperatoribus idem fines provinciae fuerint qui gladiorum atque pilorum; ex qua aliquot praetorio imperio, consulari quidem nemo rediit, qui incolumis fuerit, quin triumpharet; ibid. 40 (97): *fons et seminarium triumphorum . . . ; illa uberrima supplicationibus triumphisque provincia.*

[157] Cf. Cic. de prov. cons. 2, 3: *Macedonia, quae erat antea munita plurimorum imperatorum non turribus sed trophaeis, quae multis victoriis erat iam diu triumphisque pacata . . .*

[158] L. E. SMITH, Service in the Post-Marian Roman Army, Manchester 1961, pp. 28—29: *"It is at least possible that Sulla was the author of keeping armies permanently in certain provinces . . . which becomes a feature of Roman administration from c. 80 onwards . . . beside this standing army Rome needed from time to time specially raised armies to deal with particuliar crises. The standing army was intended rather as a garrison force . . ."* N'ayant pas en mains le livre de SMITH, j'emprunte ce passage à J. HARMAND, L'armée et le soldat à Rome de 105 à 50 avant notre ère, Paris 1967, p. 36, n. 77, qui critique et rejette la thèse de SMITH.

[159] Cic. de prov. cons. 3, 5: *Atque hanc Macedoniam, domitis iam gentibus finitimis barbariaque compressa, pacatam ipsam per se et quietam, tenui praesidio atque exigua manu etiam sine imperio per legatos nomine ipso populi Romani tuebamur.*

[160] TH. MOMMSEN, Das Militärsystem Cäsars, Gesamm. Schriften IV, Berlin 1910, p. 163, a vu juste lorsqu'il écrivait: „*Schon sie (die Republik) hat, so weit es ging, ihre Provinzen so geordnet, daß sie ohne stehende Besatzung verwaltet werden konnten und ihren militärischen Schutz hauptsächlich in den von Rom abhängigen Königreichen fanden. Wo aber dies nicht durchzuführen war, wie namentlich in den spanischen Provinzen und in Makedonien, das vor der Einrichtung der neuen Provinz Illyricum die Reichsgrenze bildete, mußte schon die Republik sich zu einer wenigstens faktisch dauernden Besatzung verstehen, was eben der Keim des stehenden Heeres gewesen ist.*"

[161] Pour l'histoire des légions de Pompée et de César, leurs titres et leur répartition de 51 à 44, voir H. M. D. PARKER, The Roman Legions, Oxford 1928, pp. 56—70. Pour l'époque du IIe triumvirat, en dernier lieu, W. C. G. SCHMITTHENNER, The Armies of the Trium-

Il n'est plus possible de reconstruire l'histoire des légions qui ont séjourné plus ou moins longtemps en Macédoine pendant l'époque des guerres civiles[161a]. Dans les moments critiques, des dizaines de légions et des centaines de milliers de soldats étaient cantonnés dans cette province. Six à huit légions s'y trouvaient presque toujours. Les traces épigraphiques de la présence de ces troupes en Macédoine sont minimes. Le plus ancien témoignage concerne vraisemblablement la VIe légion de César qui avait combattu glorieusement en Illyrie en 49: c'est la brève épitaphe de *P. Herennius P. f. legionis VI*, mise au jour aux confins méridionaux de la province[162]. Deux autres inscriptions funéraires remontent également à l'époque républicaine: le vétéran *Sex. Volcasius L. f. Vol. leg(ionis) XXVIII domo Pisis*, mort à Philippes, appartenait sans doute au groupe des colons établis à Philippes par les triumvirs en 41[163], et *L. Cas[si?]anus*, vétéran de la *legio IV Scythica*, dont l'épitaphe a été consacrée par ses héritiers, en exécution de ses dispositions testamentaires, au Génie du Sénat et du Peuple romain[164], faisait probablement partie des contingents établis à Dion avant les années 30—27.

On ne sait presque rien des légions qui sont restées en Macédoine après la réorganisation de l'armée dans les années 30—28. La date du déplacement des troupes qui ont formé les garnisons des provinces voisines, la Dalmatie et la Mésie, ainsi que de celles qui ont été transportées en Orient ou en Italie, ne nous est pas connue. Nous ne disposons sur les légions qui ont séjourné plus ou moins longtemps en Macédoine sous Auguste que d'une seule indication directe. Une inscription nous renseigne que la *legio*

---

viral Period: A Study of the Origins of the Roman Imperial Legions, Diss. Oxford (dactylographié) 1958. L'expression στρατιῶται ἀθάνατοι est employée par Cassius Dion LII, 27, 1 et LVI, 40, 2; cf. H. DESSAU, Geschichte der römischen Kaiserzeit, I, Berlin 1924, p. 223: „*Aber abgesehen von solchen gewaltsamen Tilgungen sollten die Legionen nun dauernd erhalten bleiben, wirklich unsterblich, ewig sein.*"

[161a] Le rôle des armées cantonnées en Macédoine au cours des guerres civiles et sous Auguste a été traité par MARJETA ŠAŠEL-KOS dans les Akten des XI. Internationalen Limeskongresses (Budapest, 1977), pp. 277—296.

[162] Voir H. CEKA—S. ANAMALI, Buletin Universitetit Shtetëror Tiranës, Seria Shkencat Shoqerore, XV, 1 (1961), p. 133, no. 18 (village de Kalivaç, région de Tepelene): *P. Herennius P. f. legionis VI hic situs est* (cf. An. épigr. 1966, no. 419: «le génitif *legionis VI* pour exprimer l'appartenance du soldat à ce corps de troupes est indice de l'époque républicaine»). Je ne crois pas qu'il s'agisse d'un soldat qui s'est installé dans la région (An. épigr., l. c.), mais plutôt d'un de ceux qui étaient morts au cours de la campagne.

[163] BCH 47 (1923), p. 87, no. 5 (A. SALAČ); cf. P. COLLART, BCH 57 (1933), p. 358, fig. 30, et ID., Philippes, ville de Macédoine, p. 233: «Le fait qu'il a été transféré de la tribu Galeria, qui était celle de sa patrie, dans la Voltinia, qui était la tribu de Philippes, montre qu'il appartenait bien à la colonie, et sans doute dès la fondation de celle-ci, car la légion XXVIII fut supprimée avant la réorganisation de l'armée par Auguste en 28.»

[164] DIMITSAS, no. 190 (= HEUZEY, no. 110): *[Ge]nio / [S(enatus)] P(opuli)q(ue) R(omani) [ex te]stamento L. Cas[. .]ani* . . . On pense que la *IV Scythica* avait obtenu son surnom à la suite de sa participation à la campagne de Marcus Crassus (RITTERLING, col. 1616). Mais, si elle avait fait partie de l'armée de Marc Antoine, comme on le présume avec beaucoup de vraisemblance, elle avait pu prendre part à une expédition contre les Scythes dans les années qui précèdent Actium, cf. W. SCHMITTHENNER, o. c., p. 134.

X Fretensis a construit un pont sur le Strymon, sous le commandement du légat propréteur L. Tarius Rufus[165]. La présence de la *legio XIII Gemina* en Macédoine à cette époque pourrait être déduite du fait qu'un préfet de cette légion, Q. Claudius Capito, a enseveli son fils à Philippes[166]. En outre, il est probable que deux vétérans de cette même légion, tous les deux originaires de l'Italie du Nord, morts l'un à Philippes[167], l'autre à Dion[168], appartenaient aux vieux contingents de la légion licenciés avant son déplacement à l'Ouest. On peut supposer la même chose pour le centurion de la *legio IV Scythica C. Pomponius M. f. Lem. Aquila*, mort à Dion probablement pendant le séjour de cette troupe en Macédoine[169]. La *legio IV Scythica* formait avec la *V Macedonica* la première garnison romaine sur le Danube qui nous soit connue nommément[170]. Avant d'être transférées sur la frontière, ces deux légions avaient leurs quartiers en Macédoine[171]. Le vétéran de la *V Macedonica L. Allius L. f. Scap. Stober(ra)*, dont l'épitaphe a été découverte à Tarente, le *signifer Q. Philippicus*, originaire d'Edessa et mort à Oescus, et l'officier *C. Vibius C. f. Cor. Quartus*, qui avait commencé sa carrière militaire comme soldat de la *V Macedonica*, appartenaient probablement aux recrues levées à une haute époque, alors que la légion se trouvait encore en Macédoine[172].

---

[165] 'Αρχ. 'Εφ. 1932, 'Αρχ. Χρονικά, p. 3: *Imp. Cesare Divi f. Aug. L. Tario Ruf(o) pro pr(aetore) leg. X Fret(ensis) pontem fecit.* R. Syme, Danubian Papers, Bucarest 1971, p. 72, date la légation de Rufus en 16 avant notre ère, se référant à Cassius Dion LIV, 20, 3. Cette année là des vétérans de la *X Fretensis* ont été établis dans la colonie de Patrae, cf. Ritterling, col. 1672. Selon Ritterling, la *X Fretensis* a dû faire partie de l'armée syrienne dès l'an 6 de notre ère au plus tard, et il est probable qu'elle lui appartenait beaucoup plus tôt.

[166] BCH 61 (1937), p. 417, no. 11 (P. Lemerle): *Q. Claud. Capito, pref. leg. XIII Geminae . . . filio* (= An. épigr. 1938, no. 55).

[167] CIL III 14206, 14: *Magia L. f. Secunda sibi et Caelio C. l. Philargyro viro suo et L. Magio L. f. vet. leg. XIII patri suo et M. Vesonio M. f. Repentino fratri suo et* . . . (territoire de Philippes, cf. Ritterling, col. 1711: *„ein sehr früher Zeit angehörender vet. leg. XIII erscheint auch in Philippi"*). Le gentilice Magius indique la Transpadane comme lieu d'origine.

[168] G. Oikonomos, 'Επιγραφαὶ τῆς Μακεδονίας (1915), no. 57: *M. Valerius M. f. Pub. Verona veteranus legionis XIII G(eminae).* La légion *XIII Gemina* se trouvait sur le Rhin en 9 de notre ère. Des inscriptions de Narona et d'Aquilée montrent qu'elle avait passé un certain temps auparavant en Illyrie ou dans la Transpadane. Plus tard, sous Claude, elle a été transférée à Poetovio. Les soldats attestés pendant son séjour à Poetovio sont tous originaires des provinces occidentales.

[169] Oikonomos, o. c., no. 49 (cf. A. Plassart, BCH 47 [1923], p. 165). D'une époque postérieure semble être le monument funéraire du vétéran de la *IV Scythica*, C. Sentius Saturninus, et de son fils homonyme, soldat prétorien, découvert à Stobi, Jahreshefte ÖAI 28 (1933), p. 138/39, no. 12 (B. Saria).

[170] Voir la table de Gospodjin Vir dans les Portes de Fer (Djerdap) de l'an 33/34, CIL III 1698; cf., en dernier lieu, A. et J. Šašel, Inscriptiones Latinae quae in Iugoslavia . . ., Situla No. 5, Ljubljana 1963, p. 34s. On suppose que les deux légions faisaient partie de l'armée mésienne dès les années 6—9 de notre ère.

[171] Cf. A. von Premerstein, Die Anfänge der Provinz Moesien, Jahreshefte ÖAI 1 (1898), Bbl. 155.

[172] CIL IX, 6155 (il n'est pas aisé de dire si L. Allius était un pérégrin qui avait obtenu la citoyenneté dans l'armée ou un Romain domicilié à Stuberra); CIL III 14492 (région

Les légions VIIe et XIe, cantonnées en Dalmatie, ont laissé un nombre assez grand d'épitaphes militaires, antérieures à l'an 42 de notre ère, parmi lesquelles il y en a plusieurs qui ont rapport avec la Macédoine[173]. Les légionnaires qui indiquent dans ces inscriptions funéraires des villes macédoniennes comme leur *origo* — les colonies de Dyrrachium et de Philippes, mais aussi des villes grecques comme Aloros, Héraclée ou Pélagonie[174] — auraient été recrutés, selon une théorie, pendant la grande révolte dalmate, en 6—9 de notre ère, à une époque où les deux légions étaient déjà cantonnées en Dalmatie[175]. La levée de recrues dans les rangs des pérégrins

---

d'Oescus); CIL III 647 (= Dessau, ILS 2538). L'inscription de ce grand monument funéraire de Dikili-Tasch n'est conservée que partiellement. C. Vibius n'était pas originaire de Philippes et comme nous ne connaissons pas toute sa carrière, nous ne voyons pas ce qui l'avait amené dans cette ville. La tribu Cornelia est celle de Thessalonique, où le gentilice Vibius est attesté. Notre Vibius pouvait appartenir aux pérégrins enrôlés pendant la grande révolte dalmate et devoir son gentilice à C. Vibius Postumus, consul en 5, qui était un des généraux romains dans cette campagne (cf. O. Cuntz, Legionäre des Antonius und Augustus aus dem Orient, Jahreshefte ÖAI 25 [1929], p. 76, et note 175 ci-après).

[173] En 42, en récompense de la fidélité dont elles avaient fait preuve dans la répression de la rébellion du gouverneur de la Dalmatie L. Arruntius Camillus Scribonianus, les deux légions furent surnommées *Claudia pia fidelis*, ce qui donne un indice sûr pour la datation des inscriptions.

[174] 1. *M. Vibius M. f. Aem. Durra(chio) mil. leg. VII ann. XXX stip. VII* (CIL III 9741); 2. *L. Valerius L. f. Vol. domo Philippis mil. leg. VII ann. XXXV stip. XV h.s.e. t.f.i.* (CIL III 2717); 3. *C. Fulvius C. f. Vol. Phil. miles leg. XI annor. XXX stipend. X* (CIL III 2031); 4. *M. Livius M. f. Pal. domo Aloro veteranus leg. VII ann. L stip. XXVI h.s.e. t.f.i.* (Wiss. Mitt. 12 [1912], p. 132); 5. *L. Cornelius L. f. Maec. Pelagonia vet. leg. XI ann. XLV stip. XXV h.s.e. fili p.* (CIL III 2017); 6. *L. Cornelius L. f. Fab. Heraclea mil. leg. VII ann. XXXIII stip. XII ei Secundus h.p. h.s.e.* (CIL III 9734, Jahreshefte ÖAI 25 [1929], Beibl. 75, no. 46). Ajouter aussi les inscriptions mutilées: *Iunius Rufus . . . Her. . . . vet. leg. . . .* (CIL III 12903) et *M. Percennius . . . Vol. Phil. . . . leg. . . .* (CIL III 14933). Dans une inscription funéraire de la région d'Edessa la VIIe légion est surnommée *Macedonica* (Athen. Mitt. 27 [1902], p. 312, no. 19: *P. Cl. Valerius Secundus Valerii f. missus veteranus legione VII Claudia Macedonica*; la restitution *[Claudi]a*, appuyée par le gentilice abrégé, date cette épitaphe de l'époque claudienne ou post-claudienne).

[175] O. Cuntz, Legionäre des Antonius und Augustus aus dem Orient, Jahreshefte ÖAI 25 (1929), p. 75, a cru pouvoir déduire de ces inscriptions que la *legio VII* était cantonnée en Dalmatie déjà en 15 avant notre ère. Les soldats de cette légion originaires d'Asie Mineure, morts en Dalmatie (voir la liste o. c., p. 71, nos. 1, 4, 8, 9, 17 et 19), auraient été, selon lui, enrôlés par les généraux de Marc Antoine entre 36 et 32 avant notre ère. Le plus court service signalé dans ces inscriptions étant de 17 années (no. 8: *stip. XVII*), la légion aurait dû être en Dalmatie en l'an 15 au plus tard. Dans cette construction ingénieuse un point me paraît problématique. Des 19 légionnaires originaires d'Asie Mineure allégués par O. Cuntz à l'appui de sa thèse sur l'enrôlement de pérégrins orientaux par Marc Antoine, la majorité ont servi dans la *legio VII* et un dans la *legio XI* (les légions III et XXII figurent dans la liste avec un témoignage chacune). Or, d'après les recherches de W. Schmitthenner, The Armies of the Triumviral Period (Diss. Oxford 1958, en manuscrit), p. 123sq., la *legio XI* (subséquemment *Claudia*) est, avec la *XV Apollinaris*, la seule dont on peut avec certitude affirmer qu'elle avait participé dans la bataille d'Actium du côté d'Octavien. Signalons, en outre, que les épitaphes de ces légionnaires qui auraient dû être enrôlés entre 36 et 32 avant notre ère, et celles des

paraît en elle-même très probable dans les circonstances exceptionnelles des années 6—9[176]. Mais l'hypothèse selon laquelle la VII^{e} légion aurait été transférée en Dalmatie au cours de la révolte dalmate nous semble préférable[177]. Dans ce cas, les soldats originaires de Macédoine auraient pu être enrôlés avant cette date. Une inscription récemment mise au jour à Philippes semble aussi contredire une datation trop haute du transfert de la légion XI de Macédoine en Dalmatie[178]. Un sous-officier de cette légion, originaire de la Transpadane, a été enseveli à Philippes à l'âge de 40 ans. S'il avait été enrôlé dans son pays en 32 avant notre ère, sa mort devrait tomber vers l'an 8 de n. è. La levée en masse de recrues pendant la crise provoquée par l'insurrection dalmate pouvait amener des soldats macédoniens dans d'autres légions aussi. C'est l'explication la plus probable de la présence de deux légionnaires de Philippes et d'un soldat de Thessalonique dans la *legio XV Apollinaris* alors que celle-ci avait ses quartiers à Emona (entre 12/11 a. J. C. et la fin du règne d'Auguste)[179]. Mais le recrutement pour cette légion a dû continuer après son transfert à Carnuntum.

Dans plus d'un cas, nous ne sommes pas en état d'expliquer la présence d'un légionnaire macédonien dans des corps en quartier dans des provinces lointaines. Parmi les soldats de la *legio XVI* cantonnée d'abord

---

légionnaires originaires de Macédoine, dont le recrutement est daté par CUNTZ des années 6—9 de notre ère, présentent un formulaire identique, ce qui ne serait pas concevable s'il y avait une différence de quatre décennies entre elles.

[176] Quoiqu'il convienne de souligner que la provenance de villes grecques n'est pas une raison suffisante pour conclure à l'origine pérégrine d'un soldat (c'est ce qu'a en vue CUNTZ, lorsqu'il dit, o. c., p. 76: „*die peregrine Herkunft ist für 1.2.4.5.7. ohne weiteres deutlich*"), étant donné qu'il y avait dans toutes ces villes des Romains domiciliés.

[177] Cf. RITTERLING, col. 1236 et 1616sq. — Sur deux vétérans, notre liste montre quatre soldats qui sont morts après 7, 10, 12 ou 15 ans de service. N'est-t-il pas naturel de supposer qu'ils ont été tués dans les combats et que, si non tous, au moins quelques-uns d'entre eux avaient été enrôlés une dizaine d'années avant la grande insurrection ? D'ailleurs s'il s'agissait de pérégrins appelés au service militaire à la même occasion, ils auraient porté probablement tous le même gentilice.

[178] Cf. An. épigr. 1968, no. 466 (= Epigraphica 28 [1966/67], p. 147sq., non vidi): *L. Calventius C. f. Pol. Bassus domo Epored(ia) optio leg. XI an. XL stip. X h.s.e.* A noter l'absence du surnom *Claudia* de la légion. [On connaissait déjà une inscription de la même époque et de la même région, cf. BEŠEVLIEV-MIHAILOV, Belomorski pregled I (1942), p. 329, no. 26: *Q. Iulius Q. f. Anien(sis) do⟨m⟩o Foro Iuli annorum XL stipendiorum XX mil. leg. XI h. s. e.*]

[179] CII III 5636 (Rottenmann en Norique): *C. Valerius C. f. Ultinia* (sic!) *Pilipis* (sic!) *miles leg. XV Apol. . .*; Jahreshefte ÖAI 44 (1948), p. 240, no. 1 (Carnuntum): *C. Valerius C. f. Vol. Phil. . .*; CIL III 13483 (Carnuntum): *C. Iulius C. f. Corne(lia) Thessalo(nica) mil. leg. XV Apolli(naris)* . . . La présence de soldats d'origine orientale dans la légion *XV Apollinaris* à Carnuntum est mise en rapport par A. MÓCSY, Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen, Budapest 1959, p. 84, avec le séjournement de cette légion en Syrie en 63—68. Les inscriptions qu'il cite se rapportent à des gens de Syrie, à l'exception de C. Valerius de Philippes et C. Iulius de Thessalonique, et d'un autre C. Iulius d'Apri en Thrace. Sa liste comporte des épitaphes qui datent apparemment d'une époque plus haute que les années postérieures à 63—68. On n'est pas d'accord sur la date du transfert de la légion à Carnuntum; il aurait eu lieu en 9 de notre ère (J. ŠAŠEL), ou en 14 (B. SARIA, A. MÓCSY).

en Gaule puis à Mogontiacum, qui étaient en général originaires soit d'Italie soit de Gaule, on trouve le cavalier *C. Cornelius C. f. Longinus Fab(ia) Heracl(e)a*[180]. Un autre soldat d'Héraclée, *C. Saupeius L. f. Fab. Her.* a servi dans la *legio VIIII* en Bretagne[181]. On ne voit pas aussi la voie par laquelle un légionnaire de Dyrrachium est parvenu dans le camp de la *legio III Augusta* à Lambèse[182].

Le recrutement de soldats en Macédoine pour les légions dalmates, pannoniennes et mésiennes continue sous la dynastie des Juliens-Claudiens. C'est à l'époque où la *legio VIII Augusta* faisait partie de l'armée de Mésie, entre 45 et 69, que *C. Iulius Bassus* de Pélagonie et *C. Iulius Longinus* de Philippes ont été enrôlés dans cette légion[183]. Le premier s'est retiré après sa *honesta missio* dans sa patrie, l'autre a été déduit par Vespasien à Réate. Deux légionnaires d'Héraclée ont servi dans la *legio XI Claudia p(ia) f(idelis)* en Dalmatie, l'un d'eux s'est retiré après son service dans sa ville natale[184]. Une nouvelle inscription de Stobi nous fait connaître un soldat de la *legio VII Claudia p. f.* mort loin de sa patrie, en Mésie plutôt qu'en Dalmatie[185]. *M. Octavius M. f. Aem. Valens Stobis*, décurion de la colonie de Scupi sous Domitien, avait commencé sa carrière somme soldat de la *V Macedonica* avant le déplacement de celle-ci en Orient en 62[186].

Nombre d'inscriptions militaires ayant trait à la Macédoine datent apparemment de l'époque de la guerre civile des années 68—69 p.C. et doivent être mises en rapport avec les mouvements des troupes transportées alors de l'Orient en Italie à travers les Balkans. La *legio III Gallica* a été transférée sur la péninsule balkanique à la fin du règne de Néron et elle a pris part à la guerre contre les Vitelliens en 69. C'est vraisemblablement pendant son passage le long de la voie Thessalonique—Viminacium, ou Thessalonique—Serdica—Oescus que l'inscription honorifique d'un de ses tribuns *A. Pontius Ponti Homulli f. Tro. Quietus* a été érigée par ses amis à Stobi[187]. L'épitaphe d'un centurion de cette légion à Ovče Polje, *C. Marius Longinus*, est plus difficile à expliquer[188]. Ou bien il était originaire de Macédoine et enrôlé en 69, lors du séjour de la légion dans les Balkans, ou bien c'était un étranger que la mort avait atteint en Macédoine en 69.

---

[180] CIL III 8552 (Novaesium, entre 43 et 59 p. C.): *C. Cornelius C. f. Fab. Longinus eques leg. XVI* . . . Cf. Ritterling, col. 1761. La légion réorganisée en 30 avant notre ère avait été stationnée probablement dès le début dans la Gallia Comata. Elle passa sur le Rhin avec Drusus.

[181] CIL VII 183 (= Dessau, ILS 2255). Il s'agit de la *legio VIIII Macedonica* (légion césarienne) qui fut appelée *Hispana* après son séjour en Espagne, d'où elle a été transportée dans les Balkans vraisemblablement aussitôt après la répression de la révolte en 19 avant notre ère, cf. Ritterling, col. 1664sq. En Bretagne elle se trouve peut-être dès l'époque de Claude; elle y est attestée pour la première fois en 61.

[182] CIL VIII 3079: *P. Cerennius P. f. Quir. Severus Durrac. vet. leg. III Aug.* . . (la tribu *Quirina* n'est pas de Dyrrachium). Le problème ne se pose pas pour le centurion C. Domitius Pudens de Pélagonie, CIL VIII 2865 (Lambèse), car, comme sous-officier, il peut avoir changé de corps.

[183] CIL III 630 (région de Pélagonie): *C. Iulius Bassus C. f. Maec. Pelago(nia) miss. vet. ex leg. VIII Aug. mil. ann. XXV vix. ann. LXXV* . . .; CIL IX 4684: *C. Iulius Longinus C. f. Vol. Phil. veteranus leg. VIII Aug. deductus ab divo Augusto Vespasiano Quirin(a) Reate.*

[184] CIL III 14999 (Burnum): *L. Flavius L. f. Fabia Heraclea mil. leg. XI Cl. p. f.* . . . .; N. Vulić, Spomenik SAN 77 (1934), no. 3 (Héraclée): *C. Vetilius C. f. Fab. Sedatus Her(aclea) vet. leg. VII C(laudiae) p(iae) f(idelis) v. ann. L m. a. XXV h.s.e.*

[185] Cf. Studies in the Antiquities of Stobi, vol. I, Beograd 1973, pp.174sqq. (J. Wiseman): *C. Aeficio Maximo L. f. Aem. Stobis mil. leg. VII C.p.f. vixit [an.] XXV meruit an. V [posuit] Titia mater [fil. et] sibi viva* (notre lecture diffère quelque peu de celle de l'éditeur). Il s'agit sans doute d'un cénotaphe.

[186] Jahreshefte ÖAI 13 (1910), Beibl. 216 sq., no. 29.

La *legio II Adiutrix* a laissé aussi des traces de son séjour en Macédoine. Sur le forum de Philippes, on a découvert deux grandes bases portant sur le couronnement les inscriptions *Legio II A[diutrix]* et *Clas[sis Aug. Alex]andr[ina]*. Ces monuments ont pu être érigés aussitôt après la création de la légion en 70[189]. La *legio XVI Flavia firma*, créée également par Vespasien, comptait dans ses rangs des Macédoniens, mais on ne voit pas bien comment ils y sont parvenus. L'épitaphe d'un jeune soldat de cette légion a été mise au jour à Béroia. La nouvelle légion comportait peut-être des soldats de l'ancienne *legio XVI* dissoute en 69[190]. Des citoyens romains de Macédoine ont été enrôlés dans la *legio I Italica*, en 70, probablement après son retour à Novae[191]. De l'époque des Flaviens date aussi l'épitaphe d'un soldat de la *legio XIIII Gemina Martia* originaire de Pélagonie[192]. Sous Vespasien a dû commencer, par le service dans la *legio VII C. p. f.* en garnison à Viminacium, la brillante carrière de *Ti. Claudius Maximus*, originaire de Philippes, héros de la guerre dacique de Trajan, qui captura le roi Décébale et lui trancha de sa main la tête[193].

---

[187] N. Vulić, Spomenik SAN 75 (1933), no. 42: *A. Pontio Ponti Homulli f. Tro. Quieto Xviro stlitibus iudicandis trib. mil. leg. III Gallicae VIviro eq. Romanor. transvectorum turmae secundae Q. Vatercius Q. f. Tro. Optatus et L. Vatercius Q. f. Tro. Optatus h(onoris) c(ausa).*

[188] Ibid., no. 157: K. Μάριος Λονγεῖνος ζῶν καὶ ὢν μνημεῖον ἔστησεν ἑαυτῷ καὶ τῷ ἀδελφῷ Γ. Μαρίῳ Λονγείνῳ στρατιώτῃ κεντυρίωνι τρίτης Γαλλικῆς . . .

[189] BCH 57 (1933), pp. 368sqq., no. 25 et 26, fig. 35 et 36 (P. Collart); cf. Idem, Philippes, ville de Macédoine, p. 294, note 2. L'écriture indique une haute époque; aussi la présence de la *legio II Adiutrix* à Philippes ne saurait être mise en rapport avec la guerre de Marc-Aurèle contre les Parthes ou l'expédition d'Asie de Caracalla. [Voir aussi le diplôme CIL XVI, 10 (Vespasien) délivré à un soldat de la *II Adiutrix*: *Dule Datui f. natione Bessus* (six témoins sont des *Philippienses*).]

[190] JRS 31 (1941), 24s. (J. M. R. Cormack): *B(onae) f(ortunae) Iul. Aufidius mil. leg. XVI F. f. fuit ann. XXVIII militavit ann. VIIII Val(e).* Selon Ritterling, on ne sait pas dans quelle région la levée des recrues pour la nouvelle légion a été organisée. On a en vue, en premier lieu, l'Italie du Nord ou la Narbonnaise. La légion a été cantonnée d'abord en Asie Mineure, puis en Syrie. Le formulaire de l'épitaphe de Béroia, inusité en Macédoine, semble indiquer un Oriental. L'éditeur de l'inscription rapproche, pour la formule *bonae fortunae*, des inscriptions de l'Asie Mineure. S'il s'agissait d'un soldat recruté en Orient, on devrait supposer qu'il était mort en Macédoine, ce qui indiquerait la présence de la légion dans les Balkans. — Un officier de la *legio IIII Macedonica*, dissoute également en 69, s'est installé à Philippes (cf. BCH 57 [1933], p. 321, no. 4), d'où il était peut-être originaire. Comme il s'agit d'un officier, la légion, stationnée en Espagne et en Germanie, ne doit avoir aucun rapport avec la Macédoine au moment de son service et de sa retraite.

[191] CIL III 7441 (Moesia inferior): *C. Valerius C. f. Fab. Heracl. Longinus mil. leg. I Ital. . .*; T. Ivanov, Archeologija (Sofia), 7 (1965), fasc. 2, pp. 16sqq. (région du moyen Strymon): M. Ἑρέννιος Ῥοῦφος παλαι(στρατιώτης) λεγ(ιῶνος) α' Ἰταλικῆς (enrôlé en l'an 70). La *legio I Italica* a été créée en 69 et cantonnée probablement à Novae en Mésie Inférieure. Mais elle fut bientôt envoyée en Gaule et elle combattit du côté de Vitellius. Après la défaite de celui-ci elle a été expédiée de nouveau à Novae.

Sous Trajan et Hadrien, le recrutement de soldats pour les légions danubiennes continue. *M. Sabidius M. f. Aem. Maximus* de Dyrrhachium commença vers 110 son long service militaire comme soldat de la *legio XI Claudia* en garnison à Durostorum sur le bas Danube[194]. *P. Aelius Dionysius*, dont l'épitaphe a été découvert en Pélagonie, a été enrôlé sous Hadrien dans la *legio I Italica*, stationnée à Novae, en Mésie Inférieure[195]. Trois *Aelii*, l'un originaire de Pélagonie, et deux autres de Thessalonique, ont servi à Aquincum, dans la *legio II Adiutrix*, à la même époque[196]. Nous connaissons également plusieurs soldats de la *IIII Flavia*, cantonnée à Singidunum, et de la *VII Claudia*, à Viminacium, sans qu'il nous soit possible de fixer l'époque de leur service[197]. Ils appartiennent vraisemblablement pour la plupart à la seconde moitié du IIe et au début du IIIe siècle. Dans le *laterculus* de Viminacium comportant la liste des légionnaires de la *VII Claudia* licenciés en 195, cinq soldats de Macédoine sont mentionnés[198].

Des soldats macédoniens sont attestés sporadiquement dans d'autres légions: un vétéran *ex legione secunda Parthica* (fondée par Septime Sévère et casernée à Albanum); un *centurio ordinatus* de la *V Macedonica* et son fils, légionnaire dans la même unité, attestés dans une inscription de Thessalonique; un *signifer leg. II Traianae Fortis Germanicae, natione Macedon(ica)*, dans une inscription d'Alexandrie, lequel pourtant pourrait bien être un Macédonien d'Egypte[199]. Un certain nombre de militaires apparaît, enfin, dans des inscriptions mutilées ou incomplètes de Macédoine, sans indication de la légion dans laquelle ils ont servi.

---

[192] An. épigr. 1965, no. 254 (Mainzer Zeitschrift 59 [1964], p. 63, non vidi): *C. Titius C. f. Maecia Pelagonia miles leg. XIIII G(eminae) M(artiae)* etc. «La légion XIV ne s'est appelée *Gemina Martia* qu'à une époque qui correspond à son second séjour à Mayence 71—92 p. C.» (An. épigr., l. c.).

[193] M. P. Speidel, JRS 60 (1970), p. 142sqq. (= An. épigr. 1969/70, no. 583).

[194] A. Betz, Eine neue Inschrift aus Elbassan in Albanien, Jahreshefte ÖAI 30 (1937), 101sqq. La *legio XI Claudia* a été transférée peu avant 101 de la Germanie à Durostorum. Sabidius Maximus avança jusqu'au poste de centurion dans la même légion. Il a servi ensuite comme centurion dans plusieurs légions pendant vingt ans — il a eu quarante ans de service en tout — et rentra dans sa patrie pour terminer ses jours. Scampa, près d'Elbassan, était alors un vicus de la colonie de Dyrrachium.

[195] N. Vulić, Spomenik SAN 71 (1931), no. 642 (Peštani, région de Morihovo): Π. Αἰλίωι Διονυσίωι στρατιώτηι λεγιῶνος α' Ἰταλικῆς στρατολογηθέντι ἔστησεν ὁ πατὴρ Ἀντίγονος ἥρωι ἐτ(ῶν) ιζ'. Le jeune conscrit, mort aussitôt après son recrutement, était un pérégrin, comme le montrent le nom de son père et son gentilice impérial.

[196] CIL III 3530: *P. Ael. P. f. Maec. Mestrius Pela(gonia) opt. leg. II Adi(utricis)*; IG X, 2, 1022 (prope Aquincum): *P. Aelius Cl(audia) Lusimacus Tessalonicia* (sic!) *mil. leg. II Adi.*; IG X, 2, 1023 (prope Aquincum): *Ti. Ael. Cl(audia) Lucus Thessa(lonica) vet. leg. II Ad.*

[197] *C. Signius Valens missicius leg. IIII F. f.* (Spomenik SAN 75 [1933], no. 22, d'Héraclée); Ἀλφίδιος Ἰουλιανὸς στρατιώτης λεγιωνάριος λεγιῶνος δ' (ABSA 18 [1911/12], p. 171, no. 3, d'Héraclée); *C. Val. C. f. Aemil(ia) Stobis Longinus mil. leg. IV Fl.* (Rev. Arch. [1949], p. 77, no. 147). Voir aussi l'épitaphe d'un centurion de la *IV Flavia*, qui avait servi auparavant dans la *legio X Gemina* et la *I Italica*, érigée par sa fille à Stobi, Jahreshefte ÖAI 24 (1929), 85/86. Un vétéran de la *VII Claudia, M. Valerius Fab(ia) Heracl(ea) Valens*, mort à Viminacium, ibid. 13 (1909), Beibl. 158, no. 22.

[198] C. Val. Trophimianus de Philippes; [.]Aur. Sosigenes de Thessalonique; T. Aur. Neoptolemus et [.] Aur. Rescuporis d'Héraclée; T. Fl(avius) Dexter d'Europos, cf. Jahreshefte ÖAI 4 (1901), p. 91, l. 18, p. 90, 2a, p. 91, 10 et 89, 41, p. 86, 26b.

Le nombre des Macédoniens qui ont fait leur service dans les cohortes prétoriennes et urbaines à Rome égale à peu près celui des légionnaires. La Macédoine fut, comme on le sait, une des trois provinces où le recrutement de prétoriens était pratiqué avant la réforme de Septime Sévère. En tout, nous connaissons environ 160 à 180 légionnaires, prétoriens et soldats des *cohortes urbanae* et *vigilum* originaires de Macédoine[200]. La majorité (un tiers environ) en provient de la colonie de Philippes. Dyrrachium et Stobi sont représentés aussi avec un haut pourcentage. Viennent ensuite Thessalonique, Pélagonie, Doberos, les deux Héraclée, Dion, Béroia et une série d'autres villes qui ne sont attestées comme patrie de soldats qu'une seule fois[201]. Il est frappant que, mise à part la colonie de Dyrrachium avec son large territoire qui embrassait aussi Scampa (aujourd'hui Elbassan), les villes illyriennes manquent parmi ces villes, de sorte que tout ce que nous venons de constater au sujet de la participation des Macédoniens dans l'armée romaine concerne presque exclusivement la Macédoine proprement dite.

---

[199] Cf. BCH 61 (1937), p. 418, no. 12: M. Aurelius Lucius; IG X, no. 546: Αὐρήλιος Ἀκάκιος ὁ καὶ Εὐτύχις στρατιώτης λεγεωνάρις ε' Μακε(δονικῆς) ... Φλαβίῳ Πακτωλῷ τῷ καὶ Ἀκακίῳ αἰκατοντάρχῳ ὀρδινάτῳ. CIL III 6592 (Alexandrea); *Aurel. Alexandrus* (sic) *quandam signifer leg. II Traianae Fort(is) Ger(manicae) ... natione Macedon(ica) ...*

[200] Sur les cohortes prétoriennes, voir: M. DURRY, Les cohortes prétoriennes, Paris, 1938 et A. PASSERINI, Le coorte pretorie, Roma 1939. Sur les cohortes urbaines: H. FREIS, Die cohortes urbanae, Epigraphische Studien 2, Köln 1967.

[201] [Signalons l'étude de TH. SARIKAKIS, Des soldats macédoniens dans l'armée romaine, Ἀρχαία Μακεδονία, II, 1973 (paru en 1977), p. 431—438, suivie d'une prosopographie des militaires macédoniens qui ont servi dans l'armée romaine pendant l'époque impériale (p. 439—463). La parution de cette prosopographie m'a fait renoncer au tableau illustrant la répartition des légionnaires, prétoriens et urbaniciens macédoniens d'après leur lieu d'origine, que j'avais dressé en cet endroit. La documentation recueillie par M. SARIKAKIS est plus complète que la mienne, quoiqu'elle ne soit pas elle aussi exempte d'omissions. Malheureusement je n'ai pu me servir des chiffres donnés par M. SARIKAKIS pour corriger celles de mon tableau, parce que j'ai constaté que sa liste comporte des personnes qui de toute évidence n'étaient pas originaires de Macédoine. Je cite à titre d'exemple les nos 92 (de Moriovo), 105 (d'Héraclée: *eques singularis, natione Noricus*! En général, les cavaliers de la garde du proconsul ne devraient pas être du pays), 176 (de Stobi), 151, 162 et 214 (de Philippes; cf. COLLART, Philippes ville de Macédoine, p. 261), 166 (de Serrès; l'origine est indiquée: *Curibus Sabinis*), 40 et 110 (de Lychnidos; il s'agit de commandants de *vexillationes*, v. ci-après p. 351). En un mot, pour dresser une statistique sûre, il faudrait vérifier dans l'edition originale tous les cas douteux. Ce qui fausse surtout le tableau esquissé par TH. SARIKAKIS, c'est l'insertion dans la prosopographie et dans l'analyse des inscriptions de régions non-macédoniennes, notamment de Scupi et de la Dassarétide. Depuis sa fondation et jusqu'à la fin de l'Antiquité, la colonie flavienne de Scupi appartenait à la province de Mésie Supérieure (respectivement, au Bas-Empire, à la Dardanie). A elle seule, cette colonie créée par la déduction de vétérans, participe avec 57 attestations dans la prosopographie, dont 47 concernant des légionnaires.]

Contrairement à leurs voisins, les Thraces, les Macédoniens ne semblent pas avoir été attirés par le service dans les troupes auxiliaires. Deux cohortes et une aile portent l'épithète *Macedonica,* mais il est probable qu'elles doivent leur surnom à un séjour en Macédoine et non à l'appartenance ethnique de leurs contingents. La *cohors I Macedonica* ne nous est connue que par une inscription honorifique de Tarragone[202]. Elle a dû séjournér en Macédoine dans les tous premiers temps de son existence. L'autre, la *cohors II Gallorum Macedonica equitata,* est mentionnée pour la première fois sous Domitien en Mésie[203]. La date de son cantonnement antérieur en Macédoine ne peut être établie avec certitude[204]. Une épitaphe latine de Thessalonique, récemment découverte, nous a fait connaître une *ala Macedonica.* Le défunt étant un Gaulois, il est probable qu'il s'agisse d'une *ala Gallorum* cantonnée en Macédoine à une époque assez haute[204a].

La présence temporaire des troupes auxiliaires dans les provinces sénatoriales est un fait généralement admis[205]. Pour la Macédoine nous ne disposons que de trois témoignages relatifs à des cohortes qui y ont été cantonnées et tous les trois datent du début du IIe siècle. Une épitaphe bilingue trouvée à Ruvce, au nord d'Héraclée, nous apprend que le soldat *T. Flavius Capiton* avait servi deux années dans une cohorte qui s'appelait σπεῖρα Ἱσπανή en grec et dont le nom est mutilé dans le texte latin[206]. L'éditeur a lu et restitué *coh(ors) [Hispa]ne(n)s(is) XIII,* mais le chiffre *XIII,* trop élevé et placé après l'épithète *Hispanensis,* ne peut être qu'une erreur. On s'attendrait à lire à cette place une détermination comme *veterana, miliaria, equitata*[207]. L'inscription a été datée jusqu'ici de l'an 175 de notre ère. Je pense qu'elle date de l'an 112[208]. Etant donné le nombre des cohortes hispaniques qui se trouvent sur la frontière danubienne à cette époque et qui pourraient être prises en considération[209], les données fournies par l'inscription ne suffisent point pour l'identification de la cohorte.

---

[202] CIL II 4232, inscription en l'honneur de L. Numisius Ovinianus, tribun *chort(is) I Macedonicae.*

[203] CIL XVI, 39; cf. W. Wagner, Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen in den Provinzen Noricum, Pannonien, Moesien und Dakien von Augustus bis Gallienus (Berlin 1938), pp. 136—137.

[204] R. K. Sherk, Roman Imperial troops in Macedonia and Achaea, AJPhil. 78 (1957), p. 53, suggère, avec des réserves, l'époque de Tibère ou d'Auguste pour le cantonnement de cette cohorte en Macédoine. — Les noms de quatre soldats dont le domicile *Stobis* figure encore dans la col. I du pridianum de Hunt (voir ci-après, n. 210 et 212) et le nom de la cohorte dans laquelle ils avaient servi restent inconnus. Un citoyen de Stobi, *L. Sextilius Sextili f. Pudens,* a été enrôlé sous Trajan dans la *cohors I Claudia Sugambrorum.* Son diplôme, CIL XVI, 78 (de l'an 134) a été mis au jour en Mésie Inférieure.

[204a] Cf. BCH 95 (1971), p. 957sq., fig. 349: *Catto Bellovaci f. domo Segusiavo equiti alae Mac(e)donicae ex testamento T. Cornelius T. f. Fronto faciundum quravit (!) idemque probavit.*

[205] Cf. E. Ritterling, Military Forces in the Senatorial Provinces, JRS 17 (1927), pp. 28—32; R. K. Sherk, The inermes provinciae of Asia Minor, AJPhil. 76 (1955), pp. 400—413; Idem, Roman Imperial Troops in Macedonia and Achaea, AJPhil. 78 (1957), pp. 52—62.

[206] CIL III 7318 (= Dimitsas, no. 267 et 270); N. Vulić, Spomenik SAN 71 (1931), no. 468. Voir aussi R. K. Sherk, Roman Imperial Troops in Macedonia and Achaea, AJPhil. 78 (1957), p. 55sq., qui n'a pas connu l'édition améliorée de Vulić. Le texte de cette inscription est transcrit par Vulić comme suit: *D]is manibus [Flavi]us Capiton mil(es) coh(ortis) [Hispa]ne(n)s(is) XIII mil(i)tavit an(n)is II [vix(it)] an(n)is XXV. Fecit T. Flavius [Herm]as l(ibertus) ex testamento.* Ἔτος ΖΣ, Θεοῖς δαίμοσιν [Φ]λαουίου Καπίτωνος [στ]ρατιώτου σπείρης Ἱσ[π]ανῆς ἐστράτευσ[εν ἔτεσι δ]υσὶν ἔζησεν ἔτεσι [εἴκοσι πέντ]ε Ἑρμᾶς κατ[ὰ διαθήκην].

Le deuxième témoignage se rapporte à la *cohors I Hispanorum veterana quingenaria* mentionnée en garnison à Stobi dans le *pridianum* qui porte le nom de son premier éditeur A. S. Hunt[210]. Cette cohorte, attestée en août 99 comme faisant partie de l'armée de la Mésie Inférieure[211], est vraisemblablement identique à la *cohors I Hispanorum equitata*, attestée en Egypte en 83 et en 98 ou 99[212]. Elle aurait été transportée sur le bas Danube au cours des préparatifs pour la première guerre dacique. Son séjour à Stobi a été expliqué par Hunt d'une manière très plausible: en 115 la cohorte aurait été expédiée de nouveau en Egypte pour combattre les Juifs insurgés; sur son chemin elle aurait fait une halte plus ou moins longue en Macédoine pour des raisons de recrutement et d'approvisionnement. Le retour en Egypte expliquerait aussi la découverte de ce fragment d'archives d'une cohorte mésienne dans ce pays. Mais les recherches récentes provoquées par la nouvelle édition de ce document rehaussent sensiblement sa date et mettent en cause le raisonnement de Hunt: le *pridianum* serait de l'an 100 ou 105[213]. On ne voit plus pourquoi une cohorte de l'armée mésienne aurait choisi Stobi pour son quartier. Si nous acceptons l'an 100, nous serions portés à supposer que la cohorte s'était arrêtée en Macédoine dans son chemin vers le Danube et que la copie du registre, composé dans l'office du légat de Mésie, aurait été envoyée en Egypte parce que la cohorte avait fait partie de l'armée de cette province en 99[214]. L'année 105 nous soustrait cet expédient aussi. Expliquer la présence de la garnison par la seule position de Stobi au carrefour des grandes voies ne me paraît pas suffisant[215]. En outre, si notre datation de l'inscription de Ruvce est exacte, il faudrait envisager la possibilité que les deux cohortes qui ont laissé des vestiges de leur séjour dans la même région, dans un laps de temps assez court, soient identiques. Ajoutons que quelques années plus tard, en 120, la *cohors I Flavia Bessorum* est attestée aussi en Macédoine, sous le commandement d'un certain Octavius Antoninus dont la fonction et le rang nous restent inconnus[216], sans qu'il nous soit possible de rien dire sur les circonstances qui ont rendu nécessaire son cantonnement dans cette province. Il semble que cette cohorte n'ait pas quitté la Macédoine par la suite. Elle s'y trouve en tout cas dans la première moitié du III^e siècle[216a].

---

[207] Serait-il dû à la mélecture, de la part d'un lapicide Grec, du signe ⋈ (= *miliaria*) suivi de deux lettres (EQ ?) ? Une *cohors I Hispanorum miliaria* est attesté en Mésie Supérieure en 93 et 100 (CIL XVI, no. 39 et 46), elle a prit part à la deuxième guerre dacique.

[208] N. Vulić, l. c., a transcrit ἔτος ζσ' (207), ce qui a donné d'après l'ère Auguste l'an 175/176 de notre ère, adopté par Sherk, l. c., l'an 51/52 de notre ère étant exclu à cause du gentilice du soldat. Voir aussi R. Syme, The Lower Danube under Trajan, Danubian Papers, p. 128 (= JRS 49 [1959], p. 26sq.), qui partant de la date de Sherk met en rapport le séjour de la cohorte hispanique avec les désordres sur la frontière macédonienne dont témoigne l'inscription de Valerius Maximus, An. épigr. 1956, 124 (celui-ci combattit en cette même année 175 ou 176 la tribu des Brisei *in confinio Macedoniae et Thraciae*). Or, il me semble que le chiffre de la date a été lu erronément par l'éditeur et que la photographie montre ΞΣ (260). Ce chiffre a l'avantage de pouvoir être compté d'après l'ère de 148, qui était beaucoup plus usitée dans la région dont provient l'inscription que celle d'Actium. L'an 112 me paraît aussi préférable à l'an 175 par rapport au type de la stèle et de l'écriture.

[209] Cf. W. Wagner, Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen in den Provinzen Noricum, Pannonien, Moesien und Dakien von Augustus bis Gallienus, Berlin 1938, pp. 146—152. Voir aussi R. Syme, o. c., Danubian Papers, p. 129sq. — Sur le relief qui orne la stèle, le défunt est représenté comme un cavalier, ce qui indiquerait que la cohorte était *equitata*.

[210] A. S. Hunt, Register of a Cohort in Moesia, Raccolta di scritti in onore di Giacomo Lumbroso, Milano 1925, pp. 265—272. Voir maintenant la nouvelle édition du papyrus, révisée et améliorée, de R. O. Fink, Hunt's pridianum: British Museum Papyrus 2851, JRS 48 (1958), pp. 102—116, et Id., Roman Military Records on Papyrus (Princeton 1971), pp. 217—227.

[211] CIL XVI 44.

[212] CIL XVI 29 (de l'an 83); CIL III 14147 (= ILS 8907), de Syène. La mention de 4 soldats originaires de Stobi et d'un de Nicopolis d'Epire aux ll. 11—20 de la col. I du pridianum a fait supposer que la cohorte inconnue dont ils faisaient partie, de même que la *cohors I Hispanorum veterana*, auraient été stationnées dans la péninsule balkanique sous Vespasien, avant d'être transférées en Egypte, cf. Fink, JRS 48 (1958), p. 110.

De tout autre caractère sont les deux témoignages suivants concernant des *vexillationes*: en 170 ou 171, sous la conduite du procurateur L. Iulius Vehilius Gratus Iulianus un détachement s'est opposé aux Costoboques en

---

[213] Fink, o. c., a daté d'abord le document de l'an 99; par la suite, Roman Military Records on Papyrus, p. 221, il se prononça pour l'an 100. Syme, o. c., en a défini la date comme suit: «entre 105 et 108 soit immédiatemment avant le déclenchement de la seconde guerre dace, soit après l'annexion de la Dacie». Dans l'addendum, ibid., p. 134, il accepte comme *"highly satisfactory"* la date proposée par J. F. Gilliam, «septembre 105» (Hommages Grenier, Coll. Latomus 58, Bruxelles 1962, p. 750).

[214] Cf. Fink, JRS 48 (1958), p. 110. Soulignons que Fink ne rejette pas comme impossible l'hypothèse de Hunt selon laquelle la cohorte serait retournée en Egypte vers 116.

[215] Cf. Fink, o. c., p. 114, fig. 9, et p. 116. Sherk, o. c., p. 57, présume que la *cohors I Hispanorum quingenaria equitata* était stationnée à Stobi de façon permanente pour la surveillance des routes. Il en rapproche l'inscription IG X, 2, 137, de l'an 141 p. C., se référant à une conjecture de L. Robert, Les Gladiateurs dans l'Orient grec, Paris 1940, p. 78, n. 4. Aux ll. 6—7 de cette inscription, les premiers éditeurs (Le Bas, Heuzey) avaient restitué le nom d'une femme: Ἑρεννί[ας . . .]ας Ἱσπανῆς. Robert écrit: «Ne serait-il pas plutôt question d'un Ἑρεννί[ου], χειλιάρχου ou ἑκατοντάρχου (en abrégé) [σπείρ]ας Ἱσπανῆς, *cohortis Hispanae* ?» Avancée sous réserve, cette conjecture ne peut servir de base pour la reconstruction de l'histoire de la cohorte. La mention d'un personnage notable par le gentilice seulement nous paraît douteux, de même que l'abréviation de son titre dans une inscription grecque. Voir aussi Syme, o. c., p. 129, et G. Daux, Trois inscriptions de la Grèce du Nord, Comptes rendus de l'Acad. Inscr. et Belles-Lettres, 1972, pp. 487—493.

[216] CIL XVI, no. 67: . . . *peditibus qui militaverunt in coh(orte) I Fla(via) Bessor(um), quae est in Macedonia sub Octavio Antonino* . . . Je ne pense pas qu'Octavius Antoninus ait été proconsul de Macédoine comme l'admet Nesselhauf, ad l. 1.

[216a] Cf. IG X, 2, 384 (Thessalonique): Νεικόλαον ἱππέα σινγουλάρι(ον) σπείρης πρώτης Φλαβίας Βέσσων Αὐρ. Πυθόδωρος τὸν ἀδελφὸν ἐκ τῶν ἰδίων. Dans une inscription de la région d'Héraclée des Lyncestes, publiée par T. Janakievski, Živa Antika 16 (1966), p. 259sq., H.-G. Pflaum a rétabli le nom de la même cohorte: σπείρης α' [Φ]λ(αβίας) ⟨Β⟩έσ(σων), cf. Chiron 4 (1974), p. 453sq.

Macédoine et en Achaïe[217]; un siècle plus tard, sous Gallien (260—268), des détachements de la *legio II Parthica,* qui était cantonnée en Italie, et de la *III Augusta* de Numidie, se trouvent à Lychnidos sous le commandement du *praepositus Synforianus* et de son chef, le *dux iustissimus Aurelius Augustianus*[218]. L'inscription mutilée à laquelle nous devons cette information ne nous a pas révélé la mission accomplie par ces troupes mais on présume avec raison qu'elles auraient dû être envoyées par Gallien (rappelons-nous que Lychnidos est situé sur la *via Egnatia*!) pour combattre l'un ou l'autre des usurpateurs des années 260 et 261[219]. De toute façon, il s'agit ici comme dans le cas du détachement de Gratus Iulianus de corps opérationnels de passage en Macédoine et non de garnisons macédoniennes.

Pour conclure, la constatation s'impose que l'armée et la carrière militaire n'ont joué qu'un rôle secondaire dans la vie de la Macédoine romaine, sauf à l'époque des guerres civiles et aux premières décennies de l'Empire lorsqu'un nombre assez considérable de Macédoniens ont été attirés par le service dans les légions et surtout dans les cohortes prétoriennes et urbaines.

VI. Cités et koina *régionaux*

L'organisation municipale qui constitue le fondement même de l'administration des provinces romaines remonte en Macédoine à des traditions hellénistiques[220]. La vie urbaine connut dans ce pays un grand essor à partir du règne de Philippe II. Outre les vieilles cités grecques annexées par Philippe (Amphipolis, Aréthousa) et la ville qui porte le nom de son illustre fondateur (Philippes), nous connaissons, vers la fin du IV^{e} et au début du III^{e} siècle, un nombre considérable de villes macédoniennes grâce aux ethniques que les Macédoniens commencèrent à employer, à la manière grecque, pour préciser leur origine (Aigai, Alkoménai, Aloros, Atalanté, Béroia, Dion, Edessa, Europos, Ichnai, Lété, Miéza, Pella, Pydna, Skydra, Chalastra)[221]. L'existence de certaines villes macédoniennes à cette époque peut être déduite du fait que leurs noms se rencontrent plus tard en Syrie, où ils n'avaient pu être transplantés que par des colons macédoniens d'Alexandre ou des diadoques (Kyrrhos, Apollonia)[222]. La haute époque hellénistique vit enfin la création de nouveaux centres urbains qui portent, à l'instar de Philippes et d'Alexandroupolis, le nom de leur royal fondateur ou d'un membre de la famille royale (Thessalonique, Kassandreia, Antigoneia de Mygdonie, Antigoneia sur l'Axios).

---

[217] CIL VI 31856 (= Dessau, ILS 1327): ... *[proc(uratori) Aug(usti) e]t pra[ep(osito)] vexillationis per Achaiam et Macedoniam et in Hispanias adversus Castabocas et Mauros rebelles* ... Sur l'invasion des Costoboques voir A. Birley, Mark Aurel, Kaiser und Philosoph, München 1968, pp. 302sqq. Sur la carrière de Vehilius Gratus Iulianus, H.-G. Pflaum, Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain, Paris 1960, I, pp. 456sqq. Sur le caractère du détachement, R. Saxer, Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian, Köln 1967, p. 36 („*Über die Zusammensetzung seines Korps kann man nichts näheres aussagen*"). L'hypothèse de Premerstein, Klio 12 (1912), pp. 159sqq., selon laquelle l'*ala I Thracum Herculiana* aurait fait partie du détachement qui repoussa les Costoboques de la Macédoine, cette aile étant garnisonnée en Macédoine, est insoutenable. Premerstein se réfère à l'inscription ILS 8868, dans laquelle il est fait mention d'un [ἔπαρχος ἐ]ν Πεωνίᾳ [ἴλ]ης α' Θρᾳκῶν Ἡρακλειανῆς. A cette époque pourtant Παιονία ne peut signifier que Παννονία, comme l'a déjà remarqué Dessau. Ceci vaut aussi pour l'ἐπίτροπος Παιονίας καὶ Ἀχαΐας de l'inscription An. épigr. 1948, 51, alléguée par R. K. Sherk, o. c., AJPhil. 78 (1957), p. 54, n. 7.

[218] N. Vulić, Spomenik SAN 75 (1933), no. 176 (= B. Saria, Klio 30, 1937, p. 352): ... *vexil-l(ationes) leg(ionum) II Parth(icae) III Aug(ustae) sub cura Aur(elii) Augustiani ducis iustissimi et C. [E]uf. Synforian[i] praep(ositi) vexillatio[num]*. Cf. Saxer, o. c., p. 55sq., no. 102; J. Šašel, Bellum Serdicense, Situla (Ljubljana) 4, 1961, p. 30.

[219] Selon Saria, o. c., elles auraient combattu les troupes de Regalianus près de Scupi en Dardanie; selon Šašel, o. c. elles auraient pris part dans les luttes qui eurent lieu en Thrace entre les forces de Gallien et celles de M. Fulvius Macrianus; cf. Saxer, o. c., p. 56.

[220] Sur le développement de la vie urbaine en Macédoine avant la conquête romaine, voir Papazoglou, Makedonski gradovi, pp. 37—44. Dans la nouvelle édition française du livre

Les nouvelles villes obtinrent dès leur fondation une organisation semblable à celle des *poleis*. Dans les anciennes agglomérations, l'autonomie communale a dû être introduite progressivement. Sous les Antigonides, la Macédoine apparaît comme un pays divisé en circonscriptions jouissant d'une organisation municipale plus ou moins évoluée. La formule τὸ κοινὸν Μακεδόνων, attestée une seule fois sous Philippe V, désignait de toute vraisemblance la confédération des cités macédoniennes dont les délégués se rassemblaient en un conseil permanent[223].

---

que je prépare, ce chapitre est sensiblement remanié et augmenté. [J'ai parlé de ce sujet dans ma communication au 3^{e} Symposion 'Αρχαία Μακεδονία (Thessalonique 1977): 'Sur l'organisation politique de la Macédoine des Antigonides' (à paraître).]

[221] L'ethnique est employé seul (Πελλαῖος, Πυδναῖος, etc.) ou avec la désignation Μακεδών (Εὐρωπαῖος Μακεδών, etc.). On emploie aussi la formule Μακεδὼν ἐγ Βεροίας. Il n'existe aucune différence entre ces trois manières d'indiquer l'origine. L'emploi de l'une ou de l'autre formule pourrait avoir une signification particulière seulement dans le cas des cités grecques annexées par Philippe à la Macédoine. Quand on disait Μακεδὼν ἐγ Βεροίας ou Μακεδὼν ἐγ Δίου, on énonçait que la personne en question était originaire de Béroia ou de Dion (ou bien domiciliée dans l'une de ces villes) et rien de plus. Mais si l'on disait Μακεδὼν ἐξ 'Αμφιπόλεως, au lieu de 'Αμφιπολίτης tout court, on désirait évidemment souligner l'origine macédonienne d'un homme appartenant à une cité dont la majorité des citoyens étaient des Grecs. Il en va de même pour Μακεδὼν ἐκ Θεσσαλονίκης ou Μακεδὼν ἀπὸ Κασσανδρείας (c'est ainsi qu'il faut restituer l'inscription IG VII, 2482, cf. S. Pélékidis, 'Από τὴν πολιτεία καὶ τὴν κοινωνία τῆς ἀρχαίας Θεσσαλονίκης, Thessalonique 1934, p. 3, n. 4, et Ch. Edson, ad IG X,2,1031). Je ne crois pas que cette formule mette l'accent sur l'appartenance politique de Kassandreia au royaume macédonien, ni qu'il s'agisse en l'occurence d'un droit de cité double (comme le suppose Ch. Edson, ad IG X, 2, 1028 et 1031, selon lequel l'expression Μακεδὼν ἀπὸ Θεσσαλονίκης traduirait l'extension territoriale du *koinon* macédonien intervenue en 148 avant notre ère). Les personnages désignés de la sorte insistaient sur leur origine macédonienne tout en indiquant le nom de leur patrie municipale (*patria loci*).

[222] Cf. App. Syr. 57. Les villes attestées dans des inscriptions macédoniennes de la fin du III^{e} siècle — Skydra, Gareskos, Marinia — tirent probablement aussi leur origine de l'époque de Philippe II.

[223] On considère d'ordinaire la réorganisation qui transforma la Macédoine en un pays organisé sur le modèle des *koina* hellénistiques comme l'œuvre d'Antigonos Doson. Ceci

L'existence de communes autonomes en Macédoine avant la conquête romaine est confirmée par la Liste delphique des théorodoques, dans laquelle une trentaine de villes macédoniennes sont mentionnées[224]. L'exposé de Tite-Live sur la dernière guerre macédonienne nous fournit également certaines données significatives à cet égard. Ainsi, nous apprenons de lui que le sénatusconsulte réglant le sort de la Macédoine asservie fut proclamé par Paul-Emile devant le *concilium* des délégués des *civitates* macédoniennes convoqués à Amphipolis. De même, dans le rapport soumis au Sénat par le vainqueur de Persée, il est question des *civitates omnes Macedoniae* que celui-ci avait réduites à la domination romaine[225]. Le *concilium* d'Amphipolis ne semble pas avoir été sans antécédents dans la vie politique des Macédoniens. Au contraire, la convocation de cette assemblée non

---

serait indiqué par la formule βασιλεὺς 'Αντίγονος καὶ Μακεδόνες qui apparaît pour la première fois dans la dédicace de Délos commémorant la bataille de Sellasia, Syll.³ 518, cf. M. Holleaux, Dédicace d'un monument commémoratif de la bataille de Sellasia, BCH 31 (1907), pp. 94—114, et qui devint, sous Philippe V et Persée, la désignation officielle de l'Etat macédonien. Dans cette formule, les Μακεδόνες qui prennent place à côté du roi ne peuvent être conçus que comme les représentants de la nation. Il ne s'agit vraisemblablement plus de l'assemblée du peuple sous les armes. Celle-ci s'est maintenue en dehors de la Macédoine, chez les Séleucides et les Lagides, dans un milieu où l'armée des Macédoniens constituait la base du pouvoir royal. En Macédoine, elle a dû être remplacée par un organe représentatif. Si, comme nous le présumons, les Μακεδόνες de la formule susmentionnée étaient l'équivalent du κοινὸν Μακεδόνων, attesté sous Philippe V (IG XI,4,1102), on pourrait peut-être reculer de quelques décennies la date de la réorganisation de la Macédoine et attribuer celle-ci à Antigonos Gonatas. Car, dans les décrets bien connus de Kassandreia, de Philippes, d'Amphipolis et de Pella, de l'an 242 (R. Herzog—G. Klaffenbach, Asylieurkunden aus Kos, Berlin 1952, pp. 15—19, nos. 6 et 7), dans lesquels les quatre villes macédoniennes, acceptant l'asylie du sanctuaire d'Asklépios de Kos, procèdent comme des communautés autonomes au sein du royaume macédonien, les Μακεδόνες apparaissent toujours à côté du roi Antigonos: τὴν εὔνοιαν ... ἣν ἔχουσα διατελεῖ ἡ πόλις πρός τε τὸμ βασιλέα 'Αντίγονον καὶ πρὸς Μακεδόνας (no. 6, ll. 24—25), ἐπὶ τῆι εὐνοίαι τῆι πρὸς τὸμ βασιλέα 'Αντίγονον καὶ πρὸς Μακεδόνας (no. 6, ll. 29—30; no. 7, l. 12), etc. Autant que je sache, A. Aymard, Βασιλεὺς Μακεδόνων (= Etudes d'histoire ancienne, Paris 1967, pp. 100—122), p. 109, a été jusqu'ici le seul historien à remarquer que les Macédoniens apparaissent dans des documents qui ne doivent pas être placés sous le règne de Doson et que le roi Antigonos, mentionné dans ces actes, pourrait bien être Gonatas. Rappelons aussi que K. J. Beloch, Griechische Geschichte, IV, 1², Berlin-Leipzig 1925, p. 383, croyait pouvoir dater la création du *koinon* macédonien de la période d'anarchie qui suivit la mort de Ptolémaios Kéraunos, par analogie avec le κοινὸν τῶν Παιόνων, attesté sous le règne de Dropion (Syll.³ 394), qu'il datait de la même époque. Des recherches récentes ont pourtant montré que Dropion fut un contemporain de Démétrius II. Cette circonstance plaide aussi en faveur de l'attribution de la réforme administrative à Gonatas, puisque, selon toute probabilité, la formation du *koinon* macédonien avait dû précéder celle du *koinon* péonien. [Voir mon article cité ci-haut n. 220.]

[224] Cf. A. Plassart, Liste delphique des théorodoques, BCH 45 (1921), p. 17 et commentaire p. 54sqq.: Hérakleion, Leibethra, Dion, Pydna, Béroia, Miéza, Edessa, Pella, Europos, Ichnai, Allanteion, Thessaloniké, Idoméné, Astraion, Bragyllai, Charakoma (inconnue par ailleurs), Lété, Aiané (ou Aineia ?). Antigoneia, Kassandreia, Amphipolis, Philippes, Oisymé, Néapolis, Sapai (une tribu et non une ville!), Moryllai, Klitai, Akanthos et Asaros.

[225] Liv. XLV, 29, 1: *ubi dies venit, quo adesse Amphipoli denos principes civitatium iusserat...*; XLV, 41, 6: *civitates omnes Macedoniae se dediderunt.* Voir aussi XLV, 1, 9.

seulement postule l'existence de *civitates*, mais elle rend aussi très plausible l'hypothèse qu'une organisation semblable, un *koinon* réunissant les représentants des *civitates*, aurait préexisté. La fameuse interdiction du *commune concilium* de la Macédoine lacérée en quatre *merides*[226] s'explique aussi plus aisément si l'on admet l'existence d'une pareille institution avant la conquête romaine, d'autant plus qu'il est tentant de voir dans l'expression *commune concilium* la traduction du grec *koinon*.

Le sénatusconsulte de 167 proclamait que les Macédoniens seraient libres *habentes urbes easdem agrosque utentes legibus suis, annuos creantes magistratus*[227]. Les lois décrétées par Paul Emile — des lois auxquelles l'épreuve du temps n'a pu porter atteinte, tant elles étaient bonnes — concernaient principalement l'administration des villes et de leurs territoires[228]. Les mots *utentes legibus suis, annuos creantes magistratus* visent certainement l'autonomie locale[229]. En 167, comme après 148, les *civitates* demeurèrent évidemment les unités politiques de la Macédoine.

En Illyrie méridionale, l'évolution de la vie urbaine suivit un mouvement semblable quoique moins intense. Le rayonnement des colonies grecques d'Epidamne et d'Apollonie et les rapports économiques avec la Macédoine et la Grèce, d'une part, ainsi que l'activité fondatrice des monarques hellénistiques (Pyrrhos, Gonatas, Philippe V), de l'autre, précipitèrent la transformation des structures sociales et le développement de centres urbains[230]. Amantie et Byllis, anciens chefs-lieux de tribus illyriennes, présentent à l'époque hellénistique une physionomie parfaitement hellénisée et qui ne devait pas différer de celle des fondations macédoniennes (Antipatreia, Nikaia). Les villes de Dimalé, Eugenium, Bargullum, Lychnidos,

---

[226] Selon J. A. O. Larsen, Concilium in Livy XLV.18.6—7, Class. Phil. 4 (1949), p. 85, le Sénat se trouvait face au dilemme de conserver ou de dissoudre „*the incipient constitutional government of the people as a whole*". Larsen ne fait nulle part ailleurs allusion à l'existence d'un *koinon* à cette époque. Il considère l'assemblée populaire comme le principal organe de ce gouvernement constitutionnel. Cf. aussi T. Frank, Representative Government in the Macedonian Republics, Class. Phil. 9 (1914), p. 57, n. 2: "*Inscriptions may some day reveal an earlier koinon Makedonôn from which Paulus was able to get suggestions for his government.*"

[227] Liv. XLV, 29, 4.

[228] Cf. Liv. XLV, 32, 7: *leges Macedoniae dedit cum tanta cura, ut non hostibus victis, sed sociis bene meritis dare videretur, et quas ne usus quidem longo tempore, qui unus est legum corrector, experiendo argueret.* Iust. XXXIII, 2: *magistratibus per singulas civitates constitutis libera facta est legesque, quibus adhuc utitur, a Paulo accepit.*

[229] Ces *civitates* ne devaient pas être toutes de vrais centres urbains. Si Thessalonique, Kassandreia, Pella, Béroia, Edessa et beaucoup d'autres villes avaient des institutions «politiques» (une assemblée, une boulé et des *archai*), dans les districts non-urbanisés, il y avait sans doute des *civitates* dont l'organisation devait être plutôt tribale. Mais celles-ci ont dû aussi s'adapter de plus en plus au nouveau régime et se transformer en communautés quasi-municipales.

[230] Quoiqu'il ne nous soit parvenu que quelques données seulement sur l'esclavage en Illyrie méridionale (voir, par exemple, la mention des *servitia* à Pélion, Liv. XXXI,40,4, et de la *turba servilis*, à Uscana, ibid. XLIII,10,5), elles permettent de conclure que, même à l'intérieur du pays, la différenciation sociale avait atteint un degré assez élevé à la veille de la conquête romaine.

Pélion, Uscana, à en juger du rôle qu'elles ont eu dans les événements politiques, étaient sans doute aussi des centres d'une certaine importance[231], quoique nous ne soyons pas encore en état d'établir l'emplacement de la plupart d'entre elles. Plusieurs autres agglomérations sont mentionnées dans les textes à l'époque des guerres romaines sans qu'il soit possible de les localiser[232]. L'archéologie, de son côté, ne cesse de découvrir d'imposants vestiges de villes hellénistiques (Bas-Selce, Margëlliç, Zgërdesh, Gramsh), dont les noms antiques demeurent inconnus[233].

Appliquant en Illyrie les mêmes principes d'organisation qu'en Macédoine[234], les Romains ont dû y accomoder leur système administratif à l'état préexistant. L'Illyrie se trouvait sans aucun doute à un degré de développement inférieur à celui de la Macédoine. Dans la formule proclamée par L. Anicius à Skodra, les noms des Pirustes, des Taulantes, des Dassarètes et d'autres tribus figurent côte à côte avec les ethniques de villes tels que Rhizonitae, Olciniatae[235]. En plus, les dévastations qui ont suivi la conquête semblent avoir changé l'aspect du pays. C'est ainsi que s'explique, et non pas seulement par le hasard de la découverte archéologique, le manque presque complet de vestiges romains dans la plupart des sites de l'Illyrie intérieure, contrastant avec la richesse des trouvailles hellénistiques[236].

[231] Uscana avait, par exemple, dix mille citoyens (ou habitants ?), Liv. XLIII,10,1: *haud procul inde Uscana oppidum finium imperii Persei erat. decem milia civium habebat . . .*

[232] Cf. Pol. V,108,2 et 8; Liv. XXXI,27,2; XLIII,1,1.

[233] Pour l'exploration archéologique de l'Illyrie du Sud avant la seconde guerre mondiale, les ouvrages de base sont toujours: C. Patsch, Das Sandschak Berat in Albanien, Wien 1904; C. Praschniker—A. Schober, Archäologische Forschungen in Albanien und Montenegro, Wien 1919: C. Praschniker, Muzakhia und Malakastra, Jahreshefte ÖAI 21—22 (1922—1924), Beibl. 1—224; L. Ugolini, Albania antica I. Ricerche archeologiche, Roma 1927. Voir aussi les rapports de L. Rey et A. Bruhl sur les fouilles de la Mission française à Apollonie et Dyrrachium dans: Albania (Paris), 1 (1925)—6 (1939). Après la guerre, plusieurs sites ont été fouillés avec des résultats remarquables. Les revues albanaises 'Studia albanica' et 'Monumentet' publient régulièrement des rapports sur les nouvelles découvertes et recherches. On est frappé du fait que la plupart des trouvailles datent de l'époque hellénistique. Un aperçu du développement de la vie urbaine en Illyrie est donné par S. Islami dans: Iliria, II (La vie illyrienne. Edition spéciale en français à l'occasion du Premier colloque des études illyriennes, 15—21 septembre 1972), Tirana 1972, pp. 7—23. On trouvera dans la même publication des articles sur les villes et les forteresses de Dimalé, d'Amantie, de Zgërdesh, de Selce, de Gramsh et autres.

[234] Cf. Liv. XLV,18,7: *similia his et in Illyricum mandata.*

[235] Liv. XLV,26,13sqq.

[236] Selon Appien (Ill. 9), Paul Emile, sur son chemin de retour, mit à sac 70 villes de Genthios. Polybe, XXX,13, Tite-Live, XLV,34,1—6, et Plutarque, Aem. Paul. 29, rapportent une razzia en Epire, avec le même nombre de villes détruites et 150000 d'hommes réduits à l'esclavage. Pline, IV,39, situe le pillage de 72 villes et la vente de leurs habitants en Macédoine: *haec est eadem Macedonia, cuius uno die Paulus Aemilius imperator noster LXXII urbes direptas vendidit.* Il s'agit évidemment de la même expédition punitive qui affecta le territoire de la future province de Macédoine. Chez Tite-Live, XLV,33,8, il est fait mention d'une autre expédition, sous le commandement de P. Nasica et de Q. Maximus, le fils de Paul Emile, dirigée contre les Illyriens qui avaient porté aide à Persée: *P. Nasicam et Q. Maximum filium cum parte copiarum ad depopulandos Illyrios, qui Persea iuverant bello, misit.* Quoiqu'il soit impossible de voir clair dans ces informations contradictoires, si l'on tient compte du fait que le littoral illyrien était souvent désigné par les

Les villes qui avaient survécu au désastre conservèrent sans doute l'organisation antérieure et l'autonomie. Quant aux régions non-urbanisées et à celles où «la population végétait dans des villages et au milieu de ruines», il est probable que les vieilles communautés tribales ont continué à y constituer les cadres administratifs, au moins dans les tout premiers temps de la domination romaine.

L'époque qui va de la chute des monarchies macédonienne et illyrienne à la paix romaine fut une époque d'appauvrissement et de stagnation de la vie urbaine dans la province de Macédoine. Les raids des barbares qui ne cessaient d'infester la province sous la République, de même que les guerres civiles vers la fin de cette période, aggravèrent les ravages causés par les forces occupantes. Rares sont les villes dont on entend parler en ce temps-là. Dyrrachium et Thessalonique devaient leur prospérité et leur importance à la situation extrêmement favorable qu'elles avaient au point de départ et à l'aboutissement de la grande voie de communication qu'empruntaient armées et commerçants allant de Rome en Orient[237]. L'essor, plus ou moins grand, de certaines autres villes se manifeste dans l'afflux de *negotiatores* italiens qui vinrent s'y installer attirés par la possibilité d'y faire fortune[238]. Des groupements de Ῥωμαῖοι συμπραγματευόμενοι sont attestés à Béroia vers le milieu du Ier siècle avant notre ère[239], à Akanthos, à l'époque d'Auguste[240], à Idoménai, sous Claude[241], à Styberra[242],

---

Romains du nom d'Epire, il paraît presque certain que l'Illyrie méridionale avait été gravement dévastée. Ceci peut être déduit d'ailleurs du tableau morne de ces contrées que nous trouvons chez Strabon (VII,7,9, c. 327): τότε μὲν οὖν . . . καίπερ οὖσα τραχεῖα καὶ ὀρῶν πλήρης . . . ὅμως εὐάνδρει ἥ τε Ἤπειρος πᾶσα καὶ ἥ Ἰλλυρίς· νῦν δὲ τὰ πολλὰ μὲν ἐρημία κατέχει, τὰ δ' οἰκούμενα κωμηδὸν καὶ ἐν ἐρειπίοις λείπεται.

[237] Dyrrachium était à l'époque où Cicéron y séjourna quelque temps pendant son exil un lieu très fréquenté (cf. ad fam. IV,1,7: *loci celebritas*). Catulle l'appelait «la taverne de l'Adriatique» (XXXV,15). Le nombre des résidents italiens devait y être assez grand. C'était une *civitas libera*. Thessalonique était le siège du gouverneur et des autres autorités provinciales. Elle fut aussi, en 49, la résidence de Pompée et du sénat en exil. Après la bataille de Philippes, elle fut proclamée cité libre par les triumvirs. Les réserves exprimées par J. HATZFELD, Les trafiquants italiens dans l'Orient hellénique, Paris 1919, p. 57, au sujet de son importance économique et commerciale à l'époque républicaine ne semblent pas justifiées. La présence de *negotiatores* romains y est maintenant attestée (v. ci-après n. 244).

[238] L'existence de Romains domiciliés en Macédoine est attestée par César (bell. civ. III, 102,2: *erat edictum Pompei nomine Amphipoli propositum, uti omnes eius provinciae iuniores, Graeci civesque Romani, iurandi causa convenirent*; selon HATZFELD, o. c., p. 56, n. 5, il s'agirait de la première *regio* de Macédoine, qui avait pour capitale Amphipolis, et non de toute la province) et par Cicéron (in Pis. 40,96: *cives Romani, qui in iis locis negotiantur . . .*).

[239] DIMITSAS, no. 50 (= M. DELACOULONCHE, Le berceau de la puissance macédonienne, Paris 1858, p. 155 et p. 183, no. 33): dédicace en l'honneur du proconsul L. Calpurnius Pison faite par les Βεροιαῖοι καὶ οἱ ἐνκεκτημένοι Ῥωμαῖοι. Il s'agit de Calpurnius Piso Caesoninus, cf. HATZFELD, o. c., p. 55, n. 5; J. M. R. CORMACK, L. Calpurnius Piso, Am. J. Arch. 48 (1944), p. 76sq.; SARIKAKIS, p. 110.

[240] M. N. TOD, Inscriptions from Macedonia, ABSA 23 (1918/19), p. 85, no. 13.

[241] B. JOSIFOVSKA, Base avec dédicace à P. Memmius Regulus, Živa Antika 9 (1959), p. 285sqq.

[242] N. VULIĆ, Antički spomenici naše zemlje, Spomenik 71 (1931), no. 501.

Edessa[243] et Thessalonique[244], à une époque non déterminée mais qui ne peut pas être postérieure au I^er^ siècle de notre ère. Dans d'autres villes, l'existence de telles communautés peut être déduite du nombre assez grand de personnages portant des gentilices non-impériaux[245]. Mais, en général, ce n'est que sous le règne d'Auguste que les villes semblent reprendre de la force. Le renouvellement de la vie urbaine est perceptible surtout dans la Macédoine proprement dite et sur la côte adriatique, tandis qu'à l'intérieur de l'Illyrie les vestiges romains sont tout aussi rares à la haute époque impériale qu'auparavant.

La fondation de colonies romaines contribua dans une grande mesure au redressement des contrées dépeuplées par les guerres[246]. L'établissement des premiers colons en Macédoine date de l'époque du triumvirat[247]. Les premières colonies à Kassandreia et à Dium ont été créées, selon toute vraisemblance, par le proconsul Q. Hortensius Hortalus en 43 ou 42 (avant la bataille de Philippes), sur l'ordre de Brutus[248]. A Philippes, les vétérans déduits par Marc Antoine aussitôt après la défaite des républicains, vers la fin de 42, constituaient le noyau initial de la colonie[249]. Il est moins certain que Pella ait reçu les premiers colons avant l'an 30[250]. Après Actium, une «refondation» des colonies déjà existantes et la création de nouvelles eut lieu sur l'ordre d'Octavien. Selon Dion Cassius, Octavien déporta alors en Macédoine des colons italiens dépossédés de leurs terres en Italie en faveur des vétérans et les installa «à Dyrrachium, à Philippes et ailleurs»[251]. Cette information trop rapide peut être précisée grâce aux légendes des monnaies. L'épithète *Iulia Augusta* sur les monnaies de Kassandreia, de Philippes, de Dion et de Pella montre que ces colonies considéraient Auguste comme leur fondateur, ce qui conduit à la conclusion qu'elles avaient dû recevoir de lui de nombreux nouveaux contingents de colons[252]. Les colonies de Dyrrachium et de Byllis ont été fondées en cette même année 30[253].

---

[243] Dimitsas, no. 3 (= AEM XII, p. 189, no. 6, E. Bormann), inscription honorifique pour Petronia Stratylla, fille de L. Petronius Bassus. Selon Hatzfeld, o. c., p. 148, n. 1, la gravure du texte et l'abréviation du *praenomen L(ucius)* indiqueraient une date fort tardive.

[244] Ch. Edson, State Cults of Thessalonica, Harv. Stud. Class. Phil. 51 (1940), p. 129sq., n. 2 (= IG X,2, no. 32; v. aussi no. 33).

[245] V. par exemple l'inscription honorifique d'Héraclée des Lyncestes Heuzey, p. 301, no. 122 (= Dimitsas, no. 234; Vulić, Spomenik 71, 1931, no. 28), qui comporte une cinquantaine de noms dont la plupart sont des *tria nomina* romains. On rencontre à Héraclée les gentilices suivants: Alfidius, Aquilius, Arbeianus, Caelidius, Calpurnius, Cornelius, Cutius, Domitius, Fabius, Furius, Granius, Marius, Mevius, Pomponius, Pontius, Sempronius, Sevius, Stertinius, Titinius, Turranius. Pour Amphipolis aussi, on a toute raison de penser qu'elle avait conservé son importance économique, en tant que débouché principal de la région du Pangée avant la fondation de la colonie de Philippes, v. Hatzfeld, o. c., p. 56.

[246] Les monnaies complètent d'une façon heureuse les brèves indications des sources écrites sur la fondation des colonies romaines en Macédoine (Cassius Dion, Pline, Paul). Voir les études fondamentales de H. Gaebler, Die ersten Colonialprägungen in Pella, Dium und Cassandrea, Z. f. N. 36 (1926), pp. 116—141, et de M. Grant, From Imperium to Auctoritas, Cambridge 1946, ainsi que le mémoire de Fr. Vittinghoff, Römische Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Caesar und Augustus, Wiesbaden 1951.

[247] La loi de L. Apuleius Saturninus assignant des terres aux vétérans en Afrique, en Macédoine, en Achaïe et en Sicile (de vir. ill. 73,1 et 5) a échoué. Néanmoins, les commandants romains pratiquaient dès avant César l'installation de soldats licenciés dans la province où ceux-ci avaient combattu, cf. E. Badian, Foreign Clientelae, Oxford 1958, p. 205. Pour des vétérans établis en Macédoine et en Crète, cf. Caes. b. c. III,4: *ex veteranis militibus, qui dimissi a superioribus imperatoribus in his provinciis consederant* . . . Il s'agit selon toute vraisemblance de colonisation viritane et non de déduction en masse. Le nombre de ces vétérans devait pourtant être considérable, puisque Pompée a pu recruter parmi eux une légion, v. ci-haut p. 321. On attribue des projets de colonisation en Macédoine à César, sans argument probant, cf. Vittinghoff, o. c., p. 126sqq.

[248] Pour Kassandreia, cf. E. Meyer, s. v. Poteidaia-Kassandreia, RE Suppl. X, 1965, col. 632. Kassandreia était en 168, tout comme Thessalonique, une *urbs celeberrima* (Liv. XLV,30,4). Rien ne nous est connu sur elle à l'époque républicaine. Les monnaies Gaebler, o. c., p. 139, no. 27 et 28, indiquent Brutus comme le fondateur de la colonie. La première porte la légende (restituée par Grant, o. c., p. 33 et 272): *Q. Hortensius pr(o) Q. [C(aepione) B(ruto)] praef(ectus) colon(iae) ded(ucendae) [pr(o consule)].* Sur la seconde,

Nous ignorons en quel état, de prospérité ou de décadence, se trouvaient les villes colonisées par les Romains. Si Philippes n'était qu'une «humble bourgade» (Collart), Dyrrachium était, comme nous l'avons vu, un lieu très fréquenté. Ce qui importait aux Romains, c'était sans aucun doute les terres labourables, et ils surent en choisir les plus productives pour

---

l'inscription du revers *Hort(ensius) col(oniam) d(eduxit)* est accompagnée de l'effigie de Jupiter Ammon et de la légende HAMMON au droit, représentation qui montre que ces monnaies ont été frappées à Kassandreia. — Pour la fondation de Dion en 43, je trouve très convaincante la conclusion de Grant, o. c., p. 272sq. et 278, fondée sur l'interprétation de la monnaie portant au droit l'effigie de Diane Baphyras piétinant un *vexillum* et au revers une charrue, symbole de fondation, avec la légende *col(onia) Diensis* (sans l'épithète *Iulia*), et sa comparaison avec un denier de Brutus sur lequel on voit une Victoire piétinant un sceptre. Voir aussi Vittinghoff, o. c., p. 127, n. 6. Dion était en 168, selon Tite-Live (XLIV,7,3), une *urbs non magna* mais richement parée d'édifices publics et de monuments.

[249] Voir P. Collart, Philippes, ville de Macédoine, Paris 1937, pp. 224—227. Le monnayage portant au droit les lettres AICUP = *A(ntoni) i(ussu) c(olonia) v(ictrix) P(hilippensium)* montre qu'Antoine doit être considéré comme le premier fondateur de la colonie.

[250] La supposition de Grant, o. c., pp. 279—281, selon laquelle la colonie de Pella aurait été fondée en 40 par Marc Antoine, ou en 35, par Octave, a été mise en doute par Vittinghoff, o. c., p. 128, n. 2.

[251] Dio Cass. LI,4,6: . . . τοῖς μὲν πλείοσι τό τε Δυρράχιον καὶ τοὺς Φιλίππους ἄλλα τε ἐποικεῖν ἀντέδωκε.

[252] Les nouvelles populations qui affluèrent sur les territoires de ces villes étaient composées non seulement de paysans d'Italie, comme paraît le suggérer le passage de Cassius Dion, mais aussi de soldats licenciés. Les épitaphes militaires, v. ci-haut n. 164, la représentation d'enseignes militaires sur les monnaies des colonies, cf. Ritterling, col. 1241, et d'autres indices ne laissent de doute là-dessus. Voir aussi Collart, o. c., p. 230sqq., qui souligne l'origine militaire de la colonie de Philippes, quoique cette ville soit expressément désignée comme une de celles qui reçurent des colons italiens.

[253] Selon Vittinghoff, o. c., p. 126, n. 9, il est possible que Dyrrachium ait reçu également les premiers colons avant l'an 30. La colonie de Byllis est attestée par Pline (IV,35) et l'inscription CIL III 600, découverte près du site. Cf. C. Patsch, Das Sandschak Berat in Albanien, Wien 1904, p. 107, et, pour la date (époque des guerres parthes de Lucius Verus), E. Bormann, Neue Militärdiplome des Museums zu Sofia, Jahreshefte ÖAI 3 (1900), p. 25.

leurs colons. Du point de vue juridique, la création des colonies eut pour conséquence la transformation en *vicus* de mainte cité macédonienne. Le territoire colonial de Philippes, dont l'étendue peut être établie avec plus de précision grâce à l'abondante documentation épigraphique, englobait les villes de Néapolis, d'Oisymé et d'Apollonie[254]. La colonie de Dium possédait également un vaste territoire, dont faisaient partie Hérakleion, Leibethra, Pydna peut-être aussi[255]. Le territoire de Kassandreia embrassait toute la presqu'île qui prit par la suite son nom[256]. Une inscription des environs d'Elbasan nous révéla le statut de l'agglomération de Scampa, station de la voie Egnatienne à l'entrée des monts Candavéens: c'était un *vicus*, apparemment de la colonie de Dyrrachium[257]. Nous ignorons de quelle manière a été réglé le sort de la population indigène lors de la fondation des colonies. On suppose que les chefs-lieux des cités pérégrines colonisées ont été intégrées dans les communautés romaines, mais l'admission de tous les citoyens indigènes dans le corps des citoyens romains paraît tout aussi peu probable que leur réduction au statut d'*incolae*, dépouillés des droits civiques. La controverse autour de la vieille théorie selon laquelle les communautés pérégrines auraient continué à exister parallèlement aux colonies romaines, sous les mêmes noms, n'est pas encore terminée[258].

Un passage du grand juriste Paul nous fait savoir que Dyrrachium, Dium, Kassandreia, Philippes et Stobi étaient dotés du *ius Italicum*, le plus haut des privilèges auxquels pouvait aspirer une ville de province[259]. Pella et Byllis ne figurent pas dans cette liste. On ne voit pas pourquoi elles auraient été exclues de ce bénéfice, si, comme on le pense à bon droit, l'octroi du droit italique était en relation avec l'établissement de colons originaires d'Italie. Il se peut qu'elles aient perdu ce droit entretemps, par suite de décadence[260]. Le cas de Stobi est particulièrement compliqué et revêt par là-même une importance spéciale. Au témoignage de Pline, cette ancienne ville des Péoniens était un *oppidum civium Romanorum* à l'époque d'Auguste[261]. Sur les monnaies qu'elle a frappées depuis Vespasien jusqu'à Caracalla (ou Elagabal)[262], elle s'appelle *municipium Stobensium.* Il n'est pas certain qu'elle ait jamais été promue au rang de colonie[263]. Or, si, comme on l'admet souvent, le terme *oppidum civium Romanorum* chez Pline est l'équivalent de *municipium civium Romanorum,* la fondation de la communauté romaine de Stobi et l'octroi du *ius Italicum* pourraient être attribués à Auguste[264]. Si, par contre, comme le pense CH. SAUMAGNE, dont l'ingénieuse théorie éclaira d'une lumière inattendue le processus de l'expansion de la citoyenneté romaine[265], les *oppida* pliniens étaient des groupements de *cives Romani* régis par un conseil communal et pouvant exister conjointement à une *civitas* pérégrine, la promotion de Stobi, *oppidum civium Romanorum* sous Auguste, au rang de municipe, sous Vespasien, devrait être concue comme l'intégration de la *civitas* pérégrine dans la communauté romaine, moyennant le *ius Latii*, qui permettait à ses membres de devenir citoyens romains par l'exercice d'une magistrature[266]. Dans ce cas, le problème du *ius Italicum* de Stobi devrait être abordé sous un autre angle. Car, s'il était naturel de rattacher Stobi aux colonies romaines de Macédoine créées et dotées du droit italique par Auguste, rien n'autorise à croire que ce serait Vespasien qui aurait été le donateur de ce bénéfice. Ne faudrait-il pas, plutôt, renoncer à considérer Stobi comme municipe de droit italique, le seul qui nous soit connu? Et malgré les difficultés qui s'y opposent, admettre que le *ius Italicum* lui fut octroyé en même temps que le titre de colonie (sous Elagabal?)?

---

[254] Cf. Collart, o. c., pp. 274—285.

[255] Les limites de la colonie de Dion ont déjà été établies par L. Heuzey dans: Le Mont Olympe et l'Acarnanie, Paris 1960, cf. L. Heuzey—H. Daumet, Mission archéologique de Macédoine, Paris 1876, p. 271. Au sud-ouest, la borne de Trajan, trouvée près de Karia sur les versants méridionaux de l'Olympe, fixe les frontières *inter Dienses et Olossonios* et montre que le territoire de la colonie s'étendait jusqu'aux limites de la Piérie et de la Perrhébie, respectivement de la Macédoine et de la Thessalie. Des inscriptions émanant de familles romaines rendent probable l'extension du territoire jusqu' à Tempé, au sud, et jusqu'à Pydna, au nord. Pydna est attestée maintes fois à l'époque impériale (une assemblée de fidèles de Zeus Hypsistos eut lieu ἐν Πύδνῃ en l'an 250 de notre ère, cf. Ch. Makaronas, Χρονικὰ ἀρχαιολογικά, Makedonika 2 [1951], p. 36), mais de façon qui laisse indéfini son statut.

[256] Depuis sa fondation en 316, Kassandreia avait réuni par un synoecisme toutes les agglomérations de la presqu'île de Palléné. Tite-Live mentionne Mendé comme *vicus maritimus* vers 100 avant notre ère (XXXI, 45,14).

[257] Cf. A. Betz, Eine neue Inschrift aus Elbassan in Albanien, Jahreshefte ÖAI 30 (1937), col. 101—108. Le personnage honoré par les *convicani Scampenses* est inscrit dans la tribu *Aemilia* qui est celle de Dyrrachium. Signalons la fréquence des épitaphes d'affranchis ou d'esclaves dans la région de Dyrrachium, ce qui pourrait être un indice de l'existence de grands domaines agricoles dont les propriétaires étaient de riches Romains.

[258] F. Hampl, Zur römischen Kolonisation in der Zeit der ausgehenden Republik und des frühen Prinzipates, Rhein. Mus. f. Phil. 95 (1952), p. 74, signale, entre autres exemples, Pella comme cité pérégrine intégrée dans la colonie romaine. Il nie, pour l'époque d'Auguste, l'existence parallèle de deux unités administratives du même nom. Voir, en dernier lieu, A. N. Sherwin-White, The Roman Citizenship, Oxford 1973², pp. 353—359, qui incline à admettre l'existence de doubles communautés. [Ch. Edson, Double Communities in Roman Macedonia, Μελετήματα στὴ μνήμη Βασιλείου Λαούρδα, Thessalonique 1975, pp. 97—102, argue aussi en faveur de cette thèse, se fondant sur trois inscriptions de Kassandreia, de Pella et de Dion respectivement.]

---

[259] Dig. L,15,8,8: *in provincia Macedonia Dyrracheni, Cassandrenses, Philippenses, Dienses, Stobenses iuris Italici sunt.* Les cités macédoniennes ne figurent pas dans la liste des colonies bénéficiant du *ius Italicum* d'Ulpian, Dig. L,15,1. Chez Gaius, ibid. L,15,7, seul Dyrrachium est mentionné.

[260] Une telle possibilité est admise par FR. VITTINGHOFF, Römische Stadtrechtsformen der Kaiserzeit, Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Rom. Abt. 68 (1951), p. 466. Pour se faire une idée de la décadence de Pella à l'époque impériale, on peut évoquer les mots de Dion Chrysostome (XXXIII, p. 402): εἴ τις διέρχοιτο Πέλλαν, οὐδὲ σημεῖον ὄψεται πόλεως οὐδέν, ainsi que ceux de Lucien (Alex. 6): ... πάλαι μὲν εὐδαίμονος χωρίου ..., νῦν δὲ ταπεινοὺς καὶ ὀλιγίστους οἰκήτορας ἔχοντος. Cf. LARSEN, p. 481.

[261] Liv. XXXIX,53,15: ... *haud procul Stobis, vetere urbe*; Plin. IV,34.

[262] On n'est pas d'accord sur l'attribution des dernières monnaies du municipe. Cf. la note 5 de l'article de S. DUŠANIĆ cité ci-après, n. 266. Ce détail n'est pas sans intérêt puisque le traité 'De censibus' de Paul, dont provient l'information sur le droit italique de Stobi, date justement du règne d'Elagabal.

[263] L'hypothèse de l'érection de Stobi en colonie doit rendre compte de son statut de communauté de droit italique. La notice d'Etienne de Byzance Στρόβος (sic)· ἄποικος Ῥωμαίων a été alléguée à l'appui de cette supposition. MOMMSEN pourtant admettait que non seulement les municipes mais aussi les communautés latines pouvaient être dotés du droit italique, cf. TH. MOMMSEN, Die Conscriptionsordnung der römischen Kaiserzeit (1884), Gesamm. Schrift. VI, Berlin 1910, p. 93 (avec la remarque: „... *müßte man doch erst wissen, was das italische Recht gewesen ist, und das ist nicht der Fall*"); malgré les nombreuses études qui lui ont été consacrées, la nature du *ius Italicum* n'est pas plus claire aujourd'hui qu'il y a cent ans.

[264] Il s'en faut de beaucoup que cette identification soit prouvée. Elle a été surtout défendue par FR. VITTINGHOFF, qui pourtant laisse en suspens la datation de la création du municipe de Stobi, cf. o. c., p. 471, n. 120 (sous Auguste ou sous Vespasien). Pline, III,145, mentionne *Denda oppidum civium Romanorum* sur la côte illyrienne au sud de Lissos. La proximité de Lissos et de Dyrrachium, deux communautés romaines, rend cette donnée suspecte.

[265] CH. SAUMAGNE, Le droit latin et les cités romaines sous l'Empire, Paris 1965. A l'appui de la thèse de SAUMAGNE l'observation suivante pourrait être avancée: Si, conformément à l'opinion commune, tous les citoyens pérégrins recevaient le droit romain en bloc lors

Les cités pérégrines, en Macédoine comme dans les autres provinces, appartenaient pour la plus grande part au type de cités tributaires. C'étaient des *poleis* qui, toutes ou presque toutes, avaient préexisté à la conquête romaine et avaient conservé leurs institutions traditionnelles: l'assemblée (ἐκκλησία, δῆμος), le conseil municipal (βουλή), les magistratures (ἄρχοντες, πολιτάρχαι, ἀγορανόμοι). Il n'y a eu, à notre connaissance, que quatre villes bénéficiant du statut de *civitas libera*: Thessalonique, la métropole de la province, devenue libre en 42 avant notre ère par la grâce des triumvirs victorieux[267]; Amphipolis, la capitale de la première *regio*,

---

de la formation d'un municipe, la présence des différents gentilices impériaux dans tous les municipes est difficile à expliquer. La théorie de SAUMAGNE, en revanche, rend ce phénomène parfaitement compréhensible: dans un municipe flavien, les Ulpii seraient des pérégrins qui avaient géré une magistrature sous Trajan, les Aelii, ceux qui en avaient assumé une sous Hadrien, etc. jusqu'à la *constitutio Antoniniana*. Cet aspect du problème, qui n'a pas été remarqué jusqu'ici, mérite d'être étudié.

[266] La date de la fondation du *municipium Stobensium* a été traité en dernier lieu par S. DUŠANIĆ, A Foundation-Type on the Coinage of the municipium Stobi, Revue belge de numismatique 113 (1967), pp. 11—29. Partant de l'interprétation d'un type de monnaie qu'il date de l'an 72/73 de notre ère, DUŠANIĆ croit que l'établissement du municipe eut lieu en cette même année, qui aurait été aussi la première année de monnayage. Il n'exclue pas pourtant la possibilité que le municipe ait été une fondation d'Auguste. Dans ce cas la monnaie en question aurait été frappée à l'occasion du centenaire de la fondation (28/27 av. n. è.—72/73 de n. è.).

[267] Pline, IV,36: *Thessalonice liberae conditionis*. Cf. ci-haut, n. 113sq. Fondée en 316 ou 315 par le synoecisme de 26 agglomérations de la Crouside et du golfe Thermaïque, dont Apollonie, Chalastra, Thermé, Gareskos, Aineia, Kissos (Str. VII, frg. 21), Thessalonique possédait un territoire qui s'étendait de l'embouchure de l'Axios au cap Megalo Karabournou. Selon Strabon, c'était la ville la plus importante de la Macédoine: ἡ νῦν μάλιστα τῶν ἄλλων εὐανδρεῖ (VII,323), ἡ δὲ μητρόπολις τῆς νῦν Μακεδονίας ἐστί (VII, fr. 21); voir aussi Lucian. Asin. 46: πόλεων τῶν ἐν Μακεδονίᾳ τῆς μεγίστης Θεσσαλονίκης et Anth. Pal. IX,428: μήτηρ τῆς πάσης . . . Μακεδονίας. Thessalonique obtint vers le milieu du III^{e} siècle le titre honorifique de colonie. Dans les inscriptions de cette époque elle apparaît comme ἡ λαμπροτάτη μητρόπολις καὶ κολωνεία, v. S. PÉLÉKIDIS, Ἀπὸ τὴν πολιτεία καὶ τὴν κοινωνία τῆς ἀρχαίας Θεσσαλονίκης, Thessalonique 1934, pp. 83—86.

proclamée libre probablement lors de la formation de la province[268]; Scotussa, ville de l'Odomantique dont on ne sait presque rien[269]; et Amantie, dans l'Illyrie méridionale[270].

Outre ces *poleis*, il y avait dans la province macédonienne, notamment en Haute Macédoine et en Illyrie, des régions gratifiées de la liberté. Selon César et Strabon, la Haute Macédoine entière était surnommée «Macédoine libre»[271]. Sur le contenu de cette «liberté» on ne peut faire que des conjectures, mais il est difficile de s'imaginer toute la Haute Macédoine comme une enclave ne relevant pas de l'autorité du gouverneur de la province. D'ailleurs, chez Pline, seuls les Orestes sont désignés comme libres. Les Lyncestes, mentionnés dans la même liste, ne le sont pas[272]. Aussi convient-il d'envisager la possibilité que la division en ἔθνη ou κοινά autonomes[273], si caractéristique de la Haute Macédoine, ait été à l'origine de sa qualification de «libre». Dans cette contrée montagneuse, la tradition d'autonomie régionale remonte à l'époque de l'indépendance politique des grandes tribus macédoniennes, Orestes, Eliméens, Lyncestes[274]. L'évolution économique et sociale, plus lente ici que dans les autres parties de la Macédoine, y a retardé l'urbanisation et la désintégration des structures tribales. Adaptant leur système aux formes indigènes, les Romains favorisèrent les *koina* comme organismes intermédiaires entre le pouvoir central de la province et les autorités locales. Ce type d'organisation pouvait donner l'apparence de liberté.

---

[268] Plin. IV,38: *Amphipolim liberum* (sc. *oppidum*). Les vestiges romains y sont toujours très rares. — Pour plus de détails sur l'histoire constitutionnelle des villes macédoniennes je renvoie à mon ouvrage 'Makedonski gradovi'.

[269] Plin. IV,35: *Scotussaei liberi*, information puisée dans la liste officielle. Les mentions de cette ville chez Strabon, Ptolémée et la 'Table de Peutinger' ne permettent même pas de la localiser précisément.

[270] Plin. IV,35: *liberi Amantini atque Orestae*. Une inscription bilingue, gravée vers l'an 200, mentionne l'*ordo* (C. PATSCH, Das Sandschak Berat in Albanien, Wien 1904, col. 37 et 199), une autre, récemment découverte, la boulé et un agonothète (cf. Bull. épigr. 1973, n. 261).

[271] Caes. b. civ. III,34: *cuius provinciae ab ea parte, quae libera appellabatur*. Str. VII,326: καὶ δὴ καὶ τὰ περὶ Λύγκον καὶ Πελαγονίαν καὶ Ὀρεστιάδα καὶ Ἐλίμειαν τὴν ἄνω Μακεδονίαν ἐκάλουν, οἱ δ' ὕστερον καὶ ἐλευθέραν.

[272] Plin. IV,35: . . . *Lyncestae, . . . et liberi Amantini atque Orestae* . . . Les Orestes ont été proclamés libres par Flamininus en 197 ou 196, en récompense de leur attitude pro-romaine, cf. Pol. XVIII,47,6 (αὐτονόμους ἀφεῖσαν) et Liv. XXXIII,34 (*Orestis . . . quod primi ab rege defecissent, suae leges redditae*). Des autres tribus de la Haute Macédoine, les Eliméens et les Deuriopes ne figurent point dans les listes de Pline, tandis que la mention des Pélagons (avec les Almopes, les Mygdoniens, etc.) d'après une source ancienne n'a aucune valeur pour l'époque romaine (v. ci-après n. 274). Pour les Tymphéens voir ci-haut p. 335, n. 142. Ils formaient peut-être aussi un ἔθνος à l'époque romaine. Selon MACK, p. 120, la donnée de César ne peut se rapporter qu'à l'Orestide. CH. EDSON, Class. Phil. 52 (1957), p. 280, n. 7, est d'avis que l'épithète *libera* définit le statut juridique de la Haute Macédoine aux IIe et Ier siècles avant notre ère.

[273] Les deux termes sont employés comme équivalents pour les Orestes: τὸ κοινὸν Ὀρεστῶν (dédicace impériale d'Argos Orestikon) et τὸ ἔθνος (décret de Dranič). Sont attestés, en outre: τὸ Λυγκηστῶν ἔθνος et Ἐλιμιωτῶν τὸ κοινόν. Cf. PAPAZOGLOU, Sur les *koinà* régionaux de la Haute Macédoine, Živa Antika 9 (1959), pp. 163—171.

[274] Le cas des Pélagoniens était quelque peu différent. Après une période d'indépendance politique, ils ont été soumis, à ce qu'il paraît, à l'Etat péonien. Ils disparaissent de nos sources à l'époque hellénistique et on n'entend de nouveau parler de la Pélagonie qu'après la conquête romaine. La cité de Pélagonie est attestée par des inscriptions, tandis que Ptolémée note comme villes pélagoniennes Audaristos et Stobi.

De tous les *koina*, c'est celui des Orestes qui est le mieux connu grâce au fameux décret de la communauté des Battynaioi, un des plus importants documents de la Macédoine romaine[275]. Ce texte distingue trois catégories d'habitants: les Battynaioi, les Orestes et les ἐπαρχικοί. Convoquée par les politarques, l'*ekklēsia* des Battynaioi décida que l'achat et la possession de terres publiques seraient interdits aux *eparchikoi*, à l'exception des parcelles qui leur avaient été concédées par la décision réglementaire de Gentianus[276]. Le décret de l'*ekklēsia* sera soumis à la sanction du gouverneur par l'intermédiaire de trois ambassadeurs de l'*ethnos*, après quoi il sera promulgué sur une stèle à l'*agora*. Les *eparchikoi* sont opposés dans ce document non seulement aux citoyens de Battyna, mais aussi à tous les Orestes, qui, eux, avaient le droit de jouissance des terres publiques. On n'est pas d'accord sur le caractère de ces «provinciaux»[277], mais le rapport entre la communauté des Battynaioi, membre du *koinon* des Orestes, d'une part, les Orestes et le gouverneur de la province, de l'autre, est plus ou moins clair. Le *koinon* apparaît comme une confédération de cités autonomes[278], libre dans le domaine des affaires internes, mais dépendant du gouverneur pour tout ce qui concernait les autres régions de la province. Le centre du *koinon* se trouvait, selon toute vraisemblance, à Argos Orestikon, où a été découverte une inscription honorifique émanant du *koinon*[279]. Outre Battyna et Argos, nous connaissons en Orestide la ville de Kélétron, située sur la presqu'île du lac de Kastoria[280], et, depuis peu de temps, la ville de Lyka, dont le nom et l'emplacement sur l'ilôt de Haghios Achilleios du Petit lac de Prespa nous ont été révélés par deux inscriptions[281]. Composé de ces petites communautés de caractère urbain ou rural, le *koinon* des Orestes formait une unité territoriale qui correspondait à la *civitas* dans le rouage de l'administration romaine.

---

[275] Cf. A. M. Woodward, Inscriptions from Thessaly and Macedonia, JHS 33 (1913), p. 337 sqq. Pour le commentaire, voir aussi N. Pappadakis, Εἰς τὸ δόγμα τὸ [Λ]απιναίων τῆς Ὀρεστίδος, Ἀθηνᾶ 25 (1914), p. 462sqq.; M. Rostovtzeff, The Social and Economic History of the Roman Empire, Oxford 1926, p. 561, n. 92; Larsen, p. 443; Papazoglou, Makedonski gradovi, pp. 184—186; Hammond, pp. 114—115. L'inscription a été trouvée au village de Dranič, aujourd'hui Kranochori, à 18 km environ au sud-ouest de Kastoria. La lecture du nom Βαττυναῖοι est due à Ch. Edson. Le décret est daté de l'an 340 qui correspond à 192/93 de notre ère d'après l'ère de 148. F. W. Walbank, Philip V of Macedon, Cambridge 1940, p. 163, n. 2, présume l'existence d'une ère locale en Orestide, ayant pour point de départ l'an 197 ou 196 avant notre ère, ce qui revient à dire que le décret daterait de l'an 143/44 de notre ère. Le gouverneur Iunius Rufinus (ll. 31—32: τῷ διέποντι τὴν ἐπαρχείαν ἡγεμόνι Ἰουνίῳ Ῥουφείνῳ) n'a pas été identifié avec certitude. Un proconsul de ce nom est attesté en Macédoine sous Hadrien. S'agirait-il du même personnage? Cf. PIR^2 s. v., no. 805 et 809 (Leiva Petersen) et P. Lambrechts, La composition du sénat romain de Septime Sévère à Dioclétien (193—284), Budapest 1937, p. 30, no. 24.

[276] Sur l'activité du *censitor* Terentius Gentianus en Macédoine, voir L. Petersen, Zur Verwaltung der Provinz Macedonia unter Traian und Hadrian, Actes du Ier Congrès international des études balkaniques et sud-est-européennes, II, Sofia 1969, pp. 155—162.

[277] Toutes les possibilités ont été prises en considération. Selon Woodward, les *eparchikoi* seraient des habitants de la province, opposés à ceux de la Haute Macédoine libre. Pappadakis les considérait pour des Macédoniens, opposés aux Orestes. Rostovtzeff croyait qu'il s'agissait de Ῥωμαῖοι ἐγκεκτημένοι. Larsen a penché vers l'opinion de Woodward. En tout cas, c'étaient des propriétaires étrangers qui ne faisaient pas partie de la communauté des Orestes. Des κεκτημένοι (à corriger peut-être en ἐγκεκτημένοι) apparaissent dans l'inscription de la Lyncestide BCH 21 (1897), p. 162, cf. L. Robert, Antanoi, REG 47 (1934), p. 33 (lettre impériale ou document émanant du gouverneur de la province), dans laquelle il est question de la participation des différentes couches sociales à la construction des routes, de même que dans la lettre d'Antonin le Pieux de Sveti Vrač, Jahreshefte ÖAI 41 (1954), p. 110sq. (1.12: οἱ ἐνκεκτημένοι παρ' ὑμεῖν ὑπακουέτωσαν τοῖς ἄρχουσι ποὸς τὰς δίκας etc.).

La structure des autres *koina* de la Haute Macédoine ne devait pas être, en principe, identique à celle du *koinon* des Orestes. Il est pourtant bien probable qu'elle le fut. L'ethnos des Lyncestes ne nous est attesté qu'une seule fois dans une inscription d'Héraclée. On y lit que Paulos Kailidios Fronton, qui avait exercé les fonctions de gymnasiarque, de politarque, d'agoranome et de tamias de la ville et avait été honoré de statues par le bouleutérion, fut, en outre, γυμνασιάρχης ⟨δὲ⟩ ἀποδεδειγμένος καὶ τῆς πόλεως καὶ τοῦ Λυγκηστῶν ἔθνους[282]. Toute précieuse qu'elle soit, cette donnée n'est pas suffisante pour établir le rapport entre Héraclée, dont le statut politique ne laisse aucun doute, et l'ethnos des Lyncestes. Selon une hypothèse, l'ethnos serait une tribu en dehors du territoire municipal, soumise à l'administration de la ville[283]. Le fait qu'Héraclée est la seule *polis* de la Lyncestide qui nous soit connue, semble venir à l'appui de cette opinion. Mais il ne faut pas perdre de vue que l'exploration archéologique de la Lyncestide n'est pas encore telle qu'on puisse affirmer qu'il n'y avait pas eu, à part Heraclée, d'autres agglomérations autonomes, associées dans ce qu'on appelait l'ethnos des Lyncestes[284]. Rappelons que Pline ne cite, dans la liste officielle des cités macédoniennes, que les *Lyncestae*. Héraclée n'y figure pas, de toute apparence, parce qu'elle était membre de cette communauté.

---

[278] Hammond, p. 114, n. 6, identifie à tort la *politeia* des Battynaioi à l'*ethnos* mentionné à la l. 45 du décret, considérant Battyna comme une communauté tribale distincte des Orestes et se trouvant en dehors de la province. Rostovtzeff, au contraire, tenait les Orestes pour une tribu rattachée à la communauté des Battynaioi. L'inscription de Lyka (voir ci-après) semble confirmer l'appartenance de Battyna au *koinon* des Orestes.

[279] N. Pappadakis, Ἐκ τῆς Ἄνω Μακεδονίας, Ἀθηνᾶ 25 (1914), p. 440, no. 27.

[280] Liv. XXXI,40: ***inde impetum in Orestidem fecit et oppidum Celetrum est adgressus in paene insula situm; lacus moenia cingit, angustis faucibus unum ex continenti iter est.***

[281] Une inscription inédite de Lyka mentionnant un ou des politarques, vue et copiée par Ch. Edson, a été signalée par C. Schuler, The Macedonian Politarcs, Class. Phil. 55 (1960), p. 98, no. 32 et note 6. Elle rend très probable la restitution [Λυκ]αίων ἡ πολιτεία (cf. Bull. épigr. 1966, n. 238) à la première ligne d'une autre inscription de Haghios Achilleios, copiée, publiée et commentée à plusieurs reprises (I. Ivanov, N. Moutsopoulos, Ph. Petsas), voir en dernier lieu J. et L. Robert, Bull. épigr. 1966, n. 238. Le personnage qui y est honoré comme archiereus et euergète, K. Ioulios Krispos, est vraisemblablement identique à l'un des πρεσβευταὶ τοῦ ἔθνους du décret de Dranič, qui s'appelle aussi Ioulios Krispos, coïncidence qui suggère l'appartenance de Lyka à l'Orestide.

[282] BCH 21 (1897), p. 161 (P. Perdrizet); Dimitsas, no. 248; N. Vulić, Spomenik 77 (1934), no. 4.

[283] Rostovtzeff, l.l. (cf. ci-haut n. 275).

Le même problème se pose pour le *koinon* des Elimiotes que nous connaissons seulement par deux bases de statues, d'Antonin le Pieux et de Marc Aurèle respectivement, découvertes à Aiané[285]. Aiané était aussi une *polis*[286]. Quoique aucune autre cité ne soit attestée de façon incontestable, il est bien probable que, en Élimée comme en Orestide, il y a eu plusieurs communautés autonomes et que le *koinon* éliméen était une confédération régionale pareille à celle des Orestes[287].

Le rapport entre Derriopos et Styberra à l'époque impériale est également incertain. Le seul décret émanant de la boulé et des politarques de Derriopos qui nous soit parvenu, provient de Čepigovo[288]. Or, d'autres inscriptions découvertes sur le même site montrent qu'il s'agit de l'emplacement de l'ancienne Styberra[289]. Qui plus est, il se trouve que les fonds laissés par testament par M. Vettius Philon, dont traite le décret de Derriopos, ont été utilisés par les Styberréens[290]. Par conséquent, il ne peut être question de deux cités distinctes, pas plus que de deux noms d'une même cité[291]. Dans le préambule du décret: τῶν περὶ Βάρβαρον Φιλίππου ἐν Δερριόπῳ πολιταρχῶν συναγαγόντων τὸ βουλευτήριον, le mot Δερρίοπος est vraisemblablement employé comme une notion politique, indiquant l'unité administrative qui, plus large que la cité de Styberra, englobait celle-ci, ainsi que d'autres communautés autonomes de moindre importance.

---

[284] Nous connaissons par les itinéraires plusieurs stations de la *via Egnatia* situées à l'ouest (Parembole = Castra = Nicaea ?, Brucida, Scirtiana) ou au sud (Melitonus, Grande) d'Héraclée, en Lyncestide. Le chef-lieu des Bryges, Kydrai (Str. VII,327), se trouvait vraisemblablement aussi dans la même région. La carte archéologique (N. VULIĆ, Archäologische Karte von Jugoslawien, Blatt Prilep-Bitolj, Beograd 1937) comporte un nombre considérable de localités dans la plaine au nord et à l'est d'Héraclée. Cf. PAPAZOGLOU, Makedonski gradovi, pp. 194—198.

[285] D. KANATSOULIS, Τὸ κοινὸν τῶν 'Ελιμιωτῶν, Μακεδονικὸν 'Ημερολόγιον 1959, p. 210sq.

[286] L'emplacement de l'ancienne Aiané a été fixé par HEUZEY, p. 285sqq., sur la base de deux inscriptions découvertes au village de Kalliané, au sud-est de Kozani, dont une dédicace Θεῷ Δεσπότῃ Πλούτωνι καὶ τῇ πόλει 'Εανῇ. Celle-ci a été rééditée par CH. MAKARONAS, 'Εκ τῆς 'Ελιμείας καὶ τῆς 'Εορδαίας, 'Αρχ. 'Εφημ. 1936, p. 3, no. 3. — La notice de HAMMOND, p. 119, n. 3, sur la mention d'Αἰανή dans une inscription de Pišica (région de Probištipsko), publiée dans Živa Antika 14 (1965), p. 114, repose sur la mauvaise lecture de l'éditeur Αἰλιαῖου Αἰανῇ, qu'il faut corriger en Αἰλία 'Ιουλιανή.

[287] L'existence d'une ville du nom d'Élimée est admise par tous les savants qui se sont occupés de ce problème, cf. A. J. B. WACE—M. S. THOMPSON, A Latin Inscription from Perrhaebia, ABSA 17 (1910/11), p. 193sqq. et D. KANATSOULIS, Ποῦ ἔκειτο ἡ ἀρχαία πόλις 'Ελίμεια, Makedonika 2 (1951), p. 179sqq. Je vois pourtant une difficulté dans le fait que l'ethnique Elimiotai devrait avoir dans ce cas un double sens: celui de citoyen de la polis d'Élimée et celui de membre du *koinon* des Élimiotes. L'ethnique, attesté chez Etienne de Byzance pour la πόλις, apparaît en outre dans les deux inscriptions déjà mentionnées émanant du *koinon*, ainsi que dans le rescrit de Trajan fixant les limites entre la ville de Doliché (en Perrébie) et les Élimiotes. Dans ce dernier cas, on ne sait pas bien de quelle Élimée il s'agit, de la ville d'Élimée ("Ελυμα, 'Ελιμία) ou de l'*ethnos* ('Ελίμεια, 'Ελιμιῶτις), qui de tout temps constituait une unité administrative. C'est ce qui me fait hésiter à admettre qu'Élimée était une polis, comme je l'avais fait dans 'Makedonski gradovi', p. 174sqq. Une ville de l'Élimiotide est attestée par un décret fragmentaire de Kozani, cf. MAKARONAS, o. c., p. 9, no. 17. Son nom reste inconnu; le mot ΜΑΛΕΙ dans lequel je croyais voir le début de son ethnique (Makedonski gradovi, p. 178sq.), devrait plutôt être restitué comme un gentilice, cf. l'inscription de Nisi d'Alexandrie, Arch. Deltion 21 (1966), p. 355, no. 8.

[288] Cette importante inscription a fait l'objet de plusieurs publications et études, cf. G. PAPAGEORGIOU, 'Επιγραφὴ Δερριόπου ἐν Μακεδονίᾳ, 'Αθηνᾶ 20 (1908), p. 1sqq. (où sont citées les éditions antérieures); B. LAUM, Stiftungen in der griechischen und römischen Antike, II, Leipzig 1914, p. 39, no. 35; E. PREUNER, Aus alten Papieren, Athen. Mitt. 46 (1921), p. 10; N. VULIĆ, Spomenik 71 (1931), no. 500; B. SARIA, Arheološka

De ces *koina* de la Haute Macédoine, le parallèle le plus proche, si non identique, se rencontre dans la région voisine de la Dassarétide illyrienne. Pline désigne les Dassarètes de *gens libera*[292]. La formule Δασσαρητίων τὸ ἔθνος n'est pas attestée, mais à Ochrida, l'ancienne Lychnidos, toute une

---

istraživanja u Južnoj Srbiji, Starinar 3 (1924/25), p. 112sqq.; Papazoglou, Makedonski gradovi, pp. 212—216.

[289] Cf. N. Vulić, Spomenik 71 (1931), no. 501 (= Id., Une inscription grecque de Macédoine, Mélanges G. Glotz, II, Paris 1932, p. 875): Στυβερραίων ἡ πόλις καὶ οἱ συνπραγματευόμενοι Ῥωμαῖοι Ἀρχέπολιν Ἀπολλοδώρου τὸν εὐεργέτην, et, surtout, D. Vučković-Todorović, Styberra, Archaeologia Iugoslavica 4 (1963), p. 79: Ποσίδιππον Θεσσαλοῦ ἡ Στυβερραίων βουλὴ καὶ ὁ δῆμος τὸν πολείτην ἀρετῆς ἕνεκα.

[290] Voir les deux listes d'éphèbes de Čepigovo, publiées par N. Vulić, Spomenik 98 (1948), no. 388, ll. 66—69, et no. 389, ll. 69—73: ἀλειφούσης τῆς πόλεως ἐκ τῶν ὑπὸ M. Οὐεττίου Φίλωνος δεδομένων δηναρίων, ainsi que le document semblable de Bela Crkva, l'ancienne Alkoména, Vulić, Spomenik 71 (1931), no. 343, qui s'ouvre avec la même formule. Alkoména était une κώμη de Styberra, comme le montrent les inscriptions Spomenik 71 (1931), nos. 339 et 342.

[291] A l'exception de Heuzey, p. 316, qui, malgré le fait que sa documentation était beaucoup plus lacuneuse que la nôtre, définissait judicieusement Derriopos comme «un territoire de clan ou de tribu dont la population quoique formant une même communauté politique ou civitas, était cependant cantonnée sur des points différents», l'existence d'une ville appelée Derriopos est admise généralement. Des doutes one été exprimés à ce sujet par N. Vulić dans le dernier travail qu'il a consacré à ce problème (cf. 'Deux nouvelles inscriptions grecques de Derriopos', Comptes-rendus de l'Acad. Inscr. et Belles-Lettres 1939, p. 228: «On ne peut nier l'existence d'une ville du nom de Styberra. Formait-elle le centre de la région de Derriopos et les politarques avec le bouleutérion n'appartenaient-ils pas en même temps à Styberra et à la région de Derriopos ?»). D. Kanatsoulis, Περὶ τῶν πολιταρχῶν τῶν μακεδονικῶν πόλεων, Ἐπιστημονικὴ Ἐπετηρὶς Φιλ. Σχολ. Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης, 7 (1956), p. 174, n. 3, persiste à croire que Derriopos était le nom d'une ville et suggère d'identifier Derriopos et Styberra. Hammond, p. 87sqq., considère les Derriopes comme une unité tribale, voisine de Styberra, dont le nom officiel serait ἡ πόλις τῶν Δερριόπων. La mention du δῆμος Δερριόπων dans l'épigramme de Čepigovo (Styberra) qu'il cite, Archaeologia Iugoslavica 4 (1963), p. 82, contredit à mon sens cette opinion.

[292] Deux de ces inscriptions sont connues depuis longtemps: Vulić, Spomenik 71 (1931), no. 263 (= J. G. v. Hahn, Reise durch die Gebiete des Drin und Wardar, Wien 1867, p. 350, no. 5) et Spomenik 74 (1933), no. 177. Les autres ont été découvertes après la guerre, cf. Živa Antika 6 (1956), p. 166 (V. Lahtov), ibid. 20 (1970), p. 159sqq., fig. 1 et 2 (V. Bitrakova) et ibid. 22 (1972), p. 158sq. (Papazoglou).

série d'inscriptions honorifiques ont été mises au jour érigées par les Δασσαρήτιοι ou Δασσαρητίων ἄρχοντες, βουλὴ καὶ δῆμος[293]. D'autre part, une autre inscription témoigne que Lychnidos elle-même fut une *polis*[294]. Ainsi, tout porte à croire que la Dassarétide constituait aussi une association régionale dont les organes — ἄρχοντες, βουλή, δῆμος — siégaient à Lychnidos[295].

Colonies romaines et municipes, cités libres et tributaires, *koina* régionaux, tels sont les principaux types de communautés que nous rencontrons dans la province de Macédoine[296]. La cité, c'est-à-dire un territoire dont la ville constitue le chef-lieu, est à la base de toutes ces unités administratives. Même dans les *koina*, comme nous l'avons vu, l'élément urbain a prévalu comme cadre de la vie politique.

Au témoignage de Pline, il y avait en Macédoine cent cinquante *populi*[297]. La liste des cités que nous sommes en état de constituer, y compris les villes qui pouvaient aussi être des cités mais dont le statut n'est pas établi avec certitude, atteint à peine la moitié de ce chiffre[298]. Elle comporte, en premier lieu, les cités énumérées par Pline lui-même d'après une liste officielle, et qui sont au nombre de trente quatre[299]. Il y a ensuite un certain nombre de villes, parmi celles que Pline cite d'après des périples ou autres sources anciennes, qui sont attestées comme cités par des inscriptions[300]. D'autres, enfin, pour lesquelles il paraît probable qu'elles ont eu ce statut[301].

---

[293] Dimitsas, no. 342. Pour la restitution des ll.2—3: Λυχνηδίων [ἡ π]όλις, cf. Papazoglou, Makedonski gradovi, p. 229, n. 23. Voir aussi Hammond, p. 87. Dans l''Itinerarium Burdigalense' Lychnidos apparaît comme *civitas Cledo.*

[294] Plin. IV,1: *Epiros ipsa . . . a tergo suo Dassaretas supra dictos, liberam gentem, mox feram Dardanos habet.* Il est impossible d'établir la source à laquelle remonte cette donnée et l'époque à laquelle elle se rapporte.

[295] Ptolémée cite deux villes en Dassarétide: Εὔϊα et Λυχνιδός (III,12,29). Euia est attestée dès l'époque hellénistique, Diod. XIX,11; cf. aussi l'ethnique Εὐϊεστῶν dans la lettre de Philippe V de la région de Kozani, 'Αρχ. 'Εφημ. 1934/35 (1936), p. 119 (Ch. Makaronas), et Tite-Live XLII,51,4 (*Eulyestas* corrigé en *Euiestas*, par S. Pélékidis, ibid., p. 127). On ne sait rien d'Antipatreia ni des autres villes de la Dassarétide mentionnées par Polybe V,108 (Χρυσονδύων, Γερτοῦς, Κρεώνιον, 'Εγχελᾶναι, Κέραξ, Σατίων, Βοίοι) et Tite-Live, XXXI,27 (*Corrhago et Gerrunio et Orgesso castellis; Codrione satis validum et munitum oppidum; Cnidus*) pendant les guerres macédoniennes. Dans le bassin de Korča il y avait aussi d'agglomérations (Pélion ?), mais on n'est pas d'accord sur l'appartenance de cette région; certains érudits l'attribuent à l'Orestide.

[296] Les *koina* mentionnés dans les inscriptions de Kokra (Pélagonie), Vulić, Spomenik 71 (1931), no. 437, et de Vladilovce (vallée de l'Axios, au nord de Stobi), ibid., no. 63, ne peuvent désigner une confédération. Si au sujet du premier, Δοστωνέων τὸ κοινόν, il est possible de songer à une organisation tribale, dans le cas de Νεαπολιτῶν τὸ κοινόν ceci est exclu. Il ne peut s'agir que d'une cité ou d'une *kômé*, le mot *koinon* étant documenté dans ce sens en Asie Mineure.

[297] Plin. IV,33. La phrase *Macedonia postea CL populorum, duobus incluta regibus quondamque terrarum imperio, Emathia antea dicta* ouvre le chapitre consacré à la Macédoine proprement dite, d'où le rappel du passé glorieux et du nom ancien d'Emathie. Néanmoins, la donnée sur les 150 *populi* ne peut se rapporter qu'à la province. Cette inconsistance ne doit pas étonner, étant donné que Pline puisait, sans beaucoup de discernement, dans différentes sources. Les Amantini et les Bullidenses de l'Illyrie sont mentionnés parmi les cités macédoniennes, apparemment d'après une liste officielle concernant la province dans son ensemble. D'autre part, le Strymon est indiqué comme limite orientale de la Macédoine et la colonie de Philippes insérée dans la description de la Thrace. D'une telle méthode il résultent non seulement des doublets (Toroné, Oloros, Heraclea; voir aussi *barbari Amantes et Buliones*, III,145), mais aussi la mention de villes inexistantes à l'époque impériale (Potidée, Olynthos, Thermé, Datos, Acrathoon).

La liste de Ptolémée qui comporte un nombre à peu près égal de villes ne coïncide que partiellement avec celle de Pline[302]. Mais comme les villes n'intéressent Ptolémée que comme agglomérations humaines et non par leur condition politique, ses données augmentent sensiblement le nombre des villes pour lesquelles nous pouvons affirmer qu'elles ont existé de son temps, mais non celui des cités. C'est aux inscriptions que nous devons de savoir que telle ou telle ville mentionnée par Ptolémée était réellement une cité[303]. Les inscriptions nous ont fait connaître aussi des cités dont on est surpris de ne non trouver la mention ni dans Pline ni dans Ptolémée[304], de même qu'elles nous ont aidé à situer à leurs vraies places d'autres cités[305]. C'est de l'épigraphie qu'il faut attendre l'identification de localités qui ont donné un riche matériel archéologique et épigraphique sans toutefois nous délivrer leurs noms[306], et en général l'élargissement de nos connaissances dans ce domaine. Car, tout compte fait, le nombre des cités de la province de Macédoine qui demeurent inconnues semble être toujours considérable.

---

[298] Pour la Macédoine proprement dite, voir le tableau synoptique inséré entre les pages 316 et 317 de 'Makedonski gradovi'. J'y ai résumé les résultats de mes recherches sur les statuts des villes macédoniennes de l'époque hellénistique à la fin de l'Antiquité, d'après les témoignages des textes littéraires, des géographes (Strabon, Pline, Ptolémée), des inscriptions et monnaies, des itinéraires et des actes ecclésiastiques.

[299] Outre les six colonies (Dyrrachium, Byllis, Dion, Pella, Kassandreia, Philippes), les deux *oppida civium Romanorum* (Stobi, Denda), les quatre cités libres (Thessalonique, Amphipolis, Scotussa, Amantia), et les quatre ἔθνη (Orestes, Lyncestes, Dassarètes, Tymphéens), ce sont: Aloros, Balla, Phylakai, Kyrrhos, Tyrissa, Arethousa, Antiochenses (= ? Antigonenses), Idoméné, Dobéros, Astraion, Allantion, Audaristos, Moryllos, Gareskos, Xylopolis, Heraclea Sintica, Toroné et les Othryonei, inconnus par ailleurs.

[300] Béroia, Lété, Europos, Ichnai, Acanthus, Apollonie en Mygdonie, Apollonie en Illyrie.

[301] Par exemple, Scydra, Miéza, Gortynia. Des 46 villes citées par Pline d'après des sources anciennes, la moitié se rapportent à la Chalcidique et aux régions adjacentes. Ce sont d'anciennes petites villes dont on ne sait même pas si elles ont existé après l'époque classique (Chalastra, Pyloros, Dicaea, Palinandrea, Scione, Pallôn, Phlegra, Nissos, Phryxelon, Olophyxos, Miscella, Ampelos, Stolos, Palaehorium, Thyssus, Cleonae, Apollonia, Sithone). Stageira, Singos et Anthemus sont connus aussi par Ptolémée. Mendé était, comme nous l'avons dit, une *kômé* de Kassandreia.

[302] Avec Eriboia, la ville des Paravéens, il y a chez Ptolémée en tout 78 villes. Naturellement, Héraclée prend chez lui la place des Lyncestes, Gyrtoné celle des Tymphéens, Euïa et Lychnidos celle des Dassarètes. Beaucoup de ces villes sont inconnues par ailleurs: Bairos, Physkai, Terpyllos, Karrabia, en Mygdonie; Arrolos, Kalliterai, Ossa, en Bisaltie; Horma, Europos, Apsalos, en Almopie; Tristolos et Parthicopolis, en Sintique; Dibolia et Daulia, dans l'Eordée illyrienne.

[303] Ainsi Ioron est attesté sur une base honorifique de Béroia, Arch. Anz. 1942, p. 186 (ethnique Ἰώριος); Albanopolis en Illyrie apparaît, de façon inattendue, dans une inscription de Scupi, cf. Živa Antika 21 (1971), 513sqq.; Stratonikeia, dans OGIS, no. 441, l. 154sq. (de l'an 81 avant notre ère).

[304] Telles sont les villes de Styberra, Eordaia, Serrai, Pélagonia, Argos (en Péonie), Aiané. Pour les témoignages épigraphiques connus pour la plupart depuis longtemps, voir les chapitres relatifs de 'Makedonski gradovi'. L'ethnique Ἐορδαία apparaît dans une inscription récemment mise au jour à Leukopétra, Arch. Deltion 21 (1966), 1968, p. 354.

---

[305] Tel est le cas de la ville de Bragylai, que l'on cherchait «entre l'Axios et le Strymon, au sud ou au nord du mont Belasica» (cf. PAPAZOGLOU, Makedonski gradovi, p. 256) et qu'une inscription découverte en 1952, cf. Am. Journ. Arch. 57 (1953), p. 286, situe au village de Metallikon, à l'ouest de Kilkis. Dans la même région, au sud-ouest de Kilkis, à Ano Apostoloi, une inscription inédite, cf. Arch. Delt. 17 (1961—62), Chronika, p. 207, nous a révélé l'emplacement de Moryllos, qu'on situait auparavant en Chalcidique, à cause de Ptol. III,12,35 (à noter que les manuscrits désignent la région dans laquelle se trouvait Moryllos du nom de Παραξία; la lecture Παρακτία est une conjecture de l'éditeur).

[306] L'identification de l'important site de Sveti Vrač (Sandanski) sur le moyen Strymon n'est pas encore faite avec certitude. Ce pourrait être Parthicopolis, ville de la Sintique d'après Ptolémée.

Note concernant la carte de la province romaine de Macédoine:

Des lecteurs attentifs ne manqueront pas de remarquer que certains noms grecs figurent sur la carte en transcription latine (ANTIGONEA, ANTIPATREA, ORICUM, etc.), alors que j'emploie, en principe, la transcription grecque. Je les pris d'excuser ce manque fâcheux d'unité, remarqué trop tard pour pouvoir être éliminé, et dont je suis seule responsable, la carte ayant été exécutée d'après mon dessin.

Roman Athens: Some Aspects of Life and Culture*

I. 86 B.C. — A.D. 267

by DANIEL J. GEAGAN, Hamilton, Ontario, Canada

Contents

Introduction . . . 373

I. The Coming of Sulla . . . 373
Bibliography I . . . 414

II. Athens before Sulla . . . 374
Bibliography II . . . 414

III. Athens after Sulla . . . 374
Bibliography III . . . 415

IV. Economic Conditions from Sulla to Augustus . . . 375
Bibliography IV . . . 416

V. The Athenian Constitution from Sulla to Augustus . . . 375
Bibliography V . . . 416

VI. Some Roman Visitors of the First Century B.C. . . . 376
Bibliography VI . . . 417

VII. Civic Life from Sulla to Augustus . . . 377
Bibliography VII . . . 417

VIII. Augustus and Athens, General . . . 378
Bibliography VIII . . . 418

IX. Economics and Construction under Augustus . . . 379
Bibliography IX . . . 419

X. Some Foreign Benefactors . . . 382
Bibliography X . . . 420

XI. Imperial Cult under Augustus . . . 382
Bibliography XI . . . 420

---

[*] Between the initial submission of the manuscript for this essay and the correction of proofs the author has profited from discussions and criticisms from K. CLINTON and J. KROLL. Several of these have been incorporated into the text; several others are included among the addenda below. The author takes all responsibility for all errors and omissions; he is grateful for having been spared an even greater number. — The basic text of this contribution was completed in 1973. Addenda were prepared in 1976, and the final addenda were compiled in 1979. These addenda are to be found in the bibliographies only (below pp. 411—436); the text (pp. 373—410) has not been changed.

XII. The Emperors of the First Century and Athens: General and Construction . . 383
Bibliography XII. 421

XIII. Economic conditions between Augustus and Hadrian 385
Bibliography XIII 422

XIV. Imperial Cult between Augustus and Hadrian 386
Bibliography XIV 423

XV. Some Notable Visitors of the First Century 387
Bibliography XV. 424

XVI. Athenian Culture in the First Century. 388
Bibliography XVI 425

XVII. Athens and Hadrian before his First Visit 389
Bibliography XVII 426

XVIII. Hadrian's First Visit 392
Bibliography XVIII 426

XIX. Hadrian's Constitutional Reforms and Financial Assistance 392
Bibliography XIX 426

XX. Hadrian's Second Visit 394
Bibliography XX. 427

XXI. Construction under Hadrian 395
Bibliography XXI 428

XXII. Hadrian's Third Visit and Athens' Festivals 397
Bibliography XXII. 429

XXIII. Imperial Cult under Hadrian. 398
Bibliography XXIII 429

XXIV. Athens under Antoninus Pius 399
Bibliography XXIV. 430

XXV. Marcus Aurelius, Lucius Verus and Athens. 402
Bibliography XXV 431

XXVI. The Case of Herodes Attikos 404
Bibliography XXVI. 433

XXVII. Commodus and Athens 405
Bibliography XXVII 434

XXVIII. Septimius Severus and Athens 406
Bibliography XXVIII. 434

XXIX. Imperial Cult under Septimius and Caracalla. 408
Bibliography XXIX 435

XXX. The Third Century 408
Bibliography XXX. 435

General Bibliography. 411

List of Illustrations 437

Introduction

The following essay is an attempt to supplement by summarizing new conclusions the standard histories of Roman Athens, especially the works of P. Graindor and J. Day; the author takes all responsibility for the often arbitrary choice of material to be included. The vast extent of recent bibliography has put certain limitations on the documentation: the general bibliography is confined to works cited more than once or twice and a small number of works of broad importance; references applicable to specific questions or to questions of limited scope are cited in the bibliographies for the individual chapters; full bibliography and ancient references frequently are omitted when they are readily available in modern works. When references are made in the bibliographies for the individual chapters to works already cited in the general bibliography, the citation is confined to the last name of the author and, if necessary, a key word in the title and pagination. Because new and excellent maps, plans and sketches are readily available in J. Travlos, Topographical, Πολεοδομική and H. A. Thompson and R. E. Wycherley, few will be included here.

The chronological limits of this essay are the invasion of Athens by Sulla in 86 B.C. and the Herulian invasion of A.D. 267; a discussion of the period between the Herulian invasion and the reign of Justinian will be included in a later volume. Likewise an essay on Eleusis prepared by K. Clinton will appear in another volume of the series (ANRW II 18).

I. The Coming of Sulla

In March of the year 86 B.C. the army of L. Cornelius Sulla entered Athens spreading slaughter and devastation. Although a rostrum for Roman generals already had been set up in the Agora, Athens possessed the advantageous status of a *civitas libera et foederata*; now it was reduced to merely another conquered and subjected territory of the Romans. Athenian support for Mithridates had been a clear breach in the treaty with Rome, and the city no longer was entitled to her autonomy under the Roman hegemony. The Athenians were taught once and for all that there could be no freedom from Rome and that their advantage lay in remaining attuned to the political fluctuations of the Hesperian capital. Before autonomy was restored, Sulla had the Athenian constitution revised in a way which would guarantee stability and adherence to Rome, and the correspondences between his reforms at Athens and those later inaugurated at Rome give an accurate reflection of his political philosophy. In addition the walls of Athens were left breached so that she could no longer offer shelter to an enemy of Rome.

II. Athens before Sulla

The period prior to the advent of Sulla had been relatively prosperous, although during its later years a decline had set in. It may be that this decline provided the impetus to revolution. The prosperity had been reflected in revivals of religious observances such as the Pythaids to Delphi and to Delos, in the strong tradition of coining and circulating silver, in a marked increase in the number and size of documents published on stone (including ephebic lists with unusually large numbers of participants), and in construction. Political control of the state lay in the hands of a small group of relatively wealthy men whose policies reflected their own economic ties to and dependence on Rome. The course toward oligarchy reached its peak with the repeated archonships of Argeios (98/97—97/96 B.C.) and Medeios (91/90—89/88 B.C.). Mithridates of Pontus offered a leader for revolution. His faction in Athens was led by Athenion and fostered by the Dionysiac *technitai*. Athenion used the support of Mithridates to establish a dictatorship which was overthrown only at the advent of Sulla.

III. Athens after Sulla

1. From Athens Sulla continued eastward in his pursuit of Mithridates. In 84 B.C. on his return trip to Rome he found time to stop over again in the city where he collected a mass of art objects, including columns from the Olympieion, for shipment to Rome (Appian, Mithr. 39; Pliny, n.h. 36.6.45; Lucian, Zeuxis 3; Plut., Sulla 26; Pausanias 10.21.6). Athens' status as a *civitas libera et foederata* was restored, but not before constitutional adjustments had been made. The council of the *Areopagos* was firmly reinstated as the governing body; prohibitions against repeated archonships were to be rigidly enforced; archonships seem to have been made elective. The dominant positions were defined and confirmed for the hoplite general, whose power actually can be traced back to the fifth century B.C., and for the herald of the council of the *Areopagos*, whose rise to prominence paralleled that of the council over which he presided; the competence of the council of 600 was increased at the expense of that of the assembly. Indications of the changes are to be found in the format or wording of Athenian inscriptions, particularly of the ephebic and prytany decrees of the first century and of the group of archon lists peculiar to that century.

2. The exactions made by Sulla for his campaigns and the loss of revenue from her island possessions must have caused severe economic problems for the city. In 86 B.C. Athens was forced to sell the island of Salamis (Strabo 9.394); the silver mines of Laureion appear finally to have

been exhausted; silver coinage ceased shortly after Sulla's advent. Despite Sulla's deeds and the state in which Athens found herself, the city celebrated the *Sylleia*, games in honor of the Roman general, apparently by temporarily re-naming the *Theseia*; and it set up his statue. The games may have been in imitation of those established at Rome. It has also been suggested that the honors were in thanksgiving for the restoration to the city's domain of the islands of Imbros, Lemnos, Skyros, and Delos.

IV. Economic Conditions from Sulla to Augustus

1. Sulla did leave Athens in a status more advantageous than that of the rest of Greece. DAY has shown that the laments of ancient authors about her economic condition were exaggerated, and there are signs of lively economic activity in the period between Sulla and Augustus. The level of Athenian cultural life was closely tied to her prosperity, and in this area there is evidence of activity (see below, VII). Sulla did purge the faction which had favored Mithridates, but the resilience of Athenian political life was remarkable (see below, V). Even the Dionysiac *technitai*, who had fostered Athenion, resurface on the very Acropolis, despite the attempts of modern scholars to see them exiled to Eleusis (see below, VII.2). The Eleusinian Mysteries continued to draw prospective initiates to the city, including Sulla himself, Cicero and his friend Atticus, Mark Antony, and probably Appius Claudius Pulcher. The philosophical schools attracted students, including Cicero, and the very nature of Athenian life attracted men like Atticus. The city's glorious past made it an important step in a Roman's 'grand tour'.

2. Even a small amount of reconstruction was possible. The precinct of the Eponymous Heroes was restored and the breach in the walls between the Peiraic and Sacred Gates was repaired. A decree of 52/51 B.C. (I.G. II^2 1046) records repairs to the Asklepieion undertaken by the priest. Monies given by Pompey were used to construct the *deigma* in the Peiraeus.

V. The Athenian Constitution from Sulla to Augustus

Athens was not able to remain aloof from events at Rome; the political fluctuations of the capital were particularly felt in Greece where the major battles of the Civil Wars actually took place. The city was subject to levies and forced donations and, probably worse, was forced to choose sides. The actual constitution of the city reflected the political fluctuations of the capital. There is now evidence that the anti-Sullan reaction of 70 B.C. at

Rome was echoed at Athens; the ruling council of the *Areopagos* undertook to restore at least a semblance of democratic rule. A group of three ephebic texts all dated between 46/45 and 41/40 B.C. indicate a return of the responsibility for publishing to the generals and the treasurer of the stratiotic funds, and a decree of unknown purport dateable to 49/48 B.C. a return of the same responsibility to the prytany secretary and the treasurer of the stratiotic funds. The hoplite general and the herald of the council of the *Areopagos* had been the publishers of the ephebic decree in which the *Sylleia* were mentioned (I.G. II^2 1039 of 80/79 B.C.; see above, III.2). These latter two officials reappear in that same function by 38/37 B.C. The constitutional changes connected with this latter date may well reflect the aristocratic restoration of Antony (Cassius Dio 38.39.2). The changes connected with the four documents which follow the middle of the century have been associated by some modern scholars with a restoration of democracy attributable to Julius Caesar after the battle of Pharsalos. Recently this viewpoint has been questioned, and it is equally possible to attribute the peculiarities of these documents to the democratic restoration of 70 B.C. The context of I.G. II^2 1062 indeed does connect the treasurer of the stratiotic funds with this earlier restoration, and Athens' strong loyalty to the Pompeian cause (see below, VI.1) coupled with her enthusiasm toward Caesar's murderers suggests again the earlier date for such popular action. In a decree dateable to 75/74 B.C., a time when the ordering of Sulla was supposedly still in effect, the treasurer of the stratiotic funds is found setting up honors for *hieropoioi* in Lemnos. But this document is also related to the oligarchic tradition insofar as it is a decree of the council alone; further the reference to the treasurer is peculiar in that he is specifically instructed to make an accounting to the council for the funds entrusted to him on this mission. So even here his authority to publish is delegated probably because of the distance to be travelled. An aristocratic or oligarchic constitution does not entail the elimination of this treasurer, but merely the reduction of his authority; for even after the changes of 38/37 B.C. he continues to be cited in documents.

VI. Some Roman Visitors of the First Century B.C.

1. Most of the protagonists of the Roman Civil Wars of the first century visited or were resident at Athens for varying periods of time. In B.C. 62 on his return from the mission of subduing the pirates Pompey stopped over and presented the city with 50 talents for restoration (see above, IV.2). His journey was characterized by patronage of the arts, and at Athens he turned to the philosophers (Plut., Pompey 43). Cicero (In Pisonem 16.37) cites a law of 20 March 58 B.C. under which Achaia, Thessaly, and Athens together with Macedonia were all subjected to L. Calpurnius

Piso; but the context betrays the irregularity of the procedure, and the condition would have been ended by B.C. 55. Athens' loyalty to the Pompeian cause, reflected both in her constitutional revisions at the time of his consulate and in his gift to the city, remained firm until Pompey's defeat at Pharsalos; for the city had contributed ships to his fleet and had withstood the loss of Peiraeus to Q. Fufius Calenus. It is very likely that the city also had provided financial support whether voluntarily or by force. Caesar did not punish Athens for her opposition, but along with Thessaly she was permitted to remain independent of the newly organized province of Achaea. Statues of Caesar were set up in the city and on Delos. Probably during a visit around mid-September of 47 B.C. Caesar began construction of the large market complex now called the 'Roman Agora' and possibly of the large public timepiece beside it, commonly known as the 'Tower of the Winds'. Caesar's gifts seem to have elicited very little loyalty from the liberty-loving Athenians, for Brutus was received with effusive honors, including statues in the city and in Delos, and he was able to use Athens as a base for building up his strength. It has been argued that Cassius also came to Athens.

2. After the battle of Philippi Antony showed himself generous to Athens by adding to her domain the islands of Aigina, Keos, Ikos, Peparethos, and Skiathos, but he also restored political power to the oligarchic party (see above, V). During his visit to the city in 39/38 B.C. he and Octavia were honored as *Theoi Euergetai*; Antony himself was the New Dionysos, while Octavia was celebrated as Athena Polias. This latter assimilation permitted Antony to be married to the city's patron goddess without danger of bigamy. At a later date Cleopatra may have been welcomed as the New Isis, a more fitting companion for the New Dionysos (= Egyptian Osiris). The ephebic decree I.G. II^2 1043 (see above, V) includes rites of the ephebes related to Antony as the New Dionysos and participation in the games of the Panathenaic *Antoniea*. Both J. A. O. LARSEN and J. DAY believe that reports of Antony's exactions are exaggerated; still there is the evidence of the decline in cultural life and of the relief measures deemed necessary by Augustus (see below, VIII.1).

VII. Civic Life from Sulla to Augustus

1. The declining economic situation at Athens (see above, IV.2 & VI.2) probably affected the internal political and cultural life of the city during the period between Sulla and Augustus. Even more significant probably was the oppressive control of Rome. The poor epigraphical documentation of the period probably reflects these influences. Although the Romans tended to maintain the outward appearance of traditional governmental institutions, the actual functions and internal relationships were in-

creasingly being adapted to Roman tastes. The *archon eponymos* continued to be given the most prestigious rank among the magistrates, and he continued to give his name to the year, but in the annual lists of *archontes* initiated apparently about the time of Sulla (see above, III.1), the hoplite general and herald of the council of the *Areopagos*, who were the actual effective magistrates and whose power and prestige are indicators of oligarchic influence, displace the remaining members of the board of archons. The council of the *Areopagos* had become the actual ruling body for the city probably in imitation of the Senate at Rome. The council of the 600 gained some competence at the expense of the *demos* especially during oligarchic periods (see above, III.1 & V); this is reflected in prytany and ephebic decrees. A very basic philosophical change now gives to individuals the task of granting honors, but with the decrees of civic corporations serving as the official permission. The new form of prytany document introduced after Sulla's invasion continues down into the reign of Augustus.

2. By the end of the first century evidence for the continued function of the Athenian synod of Dionysiac *technitai* is lacking. Two documents attest their presence in earlier years: I.G. II^2 1338 from Eleusis recording services of 78/77 and 77/76 B.C. and I.G. II^2 1340 from the Acropolis and probably from the middle of the century. But the *technitai* are not mentioned in connection with Pompey's visit, although elsewhere in Greece he had patronized such associations (see above, VI.1), and Antony is said to have brought his own troupe from Italy (Athenaios 4.29 [148c]).

VIII. Augustus and Athens, General

1. The Civil Wars had left the cities of Greece in difficult straits. Plutarch (Antony 68) states that after the Battle of Actium Octavian sailed to Athens, "and reconciling himself with the Hellenes, he distributed to the cities the grain left over from the war; for the cities were faring wretchedly and had been plundered of money, slaves, and beasts of burden." *Tesserae* found in the Agora offer evidence that the Athenians had their shares of this grain. The emperor was initiated at Eleusis; after his sojourn he retired to Samos for the winter. In 21 B.C. Augustus again stopped in Athens en route to Samos. Plutarch (Reg. et imp. apophth. 207f.) states that Augustus stayed on Aigina to demonstrate to the Athenians his anger. It has been customary to attribute this anger to Athenian support for Antony before Actium and to associate the stay on Aigina with the first visit. This involves serious historical difficulties, especially in the face of the report of Cassius Dio (54.7) that in 21 B.C. Augustus because of anger deprived Athens of sovereignty over Aigina and Eretria and forbade the

city to sell its citizenship; on the other hand Plutarch (Antony 68) says that after Actium Octavian reconciled himself with the Hellenes, and a visit to Aigina does not fit easily into Augustus' itinerary after Actium. G. W. Bowersock finds a better motive for his anger in the scorn of the goddess Athena, whose statue is reported to have turned around and spat blood (Dio 54.7.3); this fits Bowersock's revised chronology of the second visit. Augustus paid a third and final visit to the city in A.D. 19, when on his return from Samos he met Virgil.

2. The incident of Athena's statue is probably to be connected with a general state of discontent at Athens. An actual rebellion is said to have occurred toward the end of Augustus' reign, probably in A.D. 13—14. Its extent is unclear, as are the reasons for it. A *legatus Augusti et Tiberii* may have been sent specifically because of it; the incorporation of Achaea and Macedonia into the province of Moesia may have been another result. Athenian unrest might also account for the presence of imperial *legati* on two other occasions.

3. Athens was permitted to resume coinage not in silver, but in bronze of small demoninations; as a special privilege the portrait of the emperor did not have to be put on the coins. S. Dow suggests a reform of the Athenian courts on the basis of documents usually dated toward the end of the first century B.C. which refer to *epimelētai dikastēriōn* (= *curatores quaestionum*? or *praetores*?). The emperor's reforms of the *quaestiones* at Rome would reinforce an Augustan date. As was fitting under an emperor whose special patron was Apollo, sacred embassies to Delphi were resumed, no longer the elaborate Pythaïdes, but more modest Dodekaïdes.

IX. Economics and Construction under Augustus

1. Augustus as an active builder in the provinces was surpassed only by Hadrian. The emperor himself and Agrippa were responsible directly for a great amount of this building and indirectly through the example they set for others. J. Day argues that a rising level of prosperity during the latter part of the first century reached its peak under Augustus, and that with the accession of Tiberius Athens and the rest of Greece fell back into an impoverished state. To look upon the amount of construction as an indicator of prosperity is probably misleading; for it seems more likely that non-Athenian money was being used in an attempt to restore the city to a semblance of her former grandeur. The level of building activity under Augustus is striking because of the contrast to the situation both before and after his rule. The great increase of dedicatory monuments under Augustus is not evidence for prosperity or for the generosity of the city; for when Augustus forbade the sale of Athenian citizenship, the city was

forced to seek benefactions by other means, and it would seem that a statue could be an acceptable substitute. Even these statues were often old torsos with new heads. These statues were dedicated some by the *demos* and some by the council; after Augustus' reign the council does not appear in this capacity again until Hadrian's times. Cassius Dio (51.2.1) says that Augustus reduced the powers of the *ekklesia*, and this may have forced the council to take on at least until Augustus' death this function.

2. Among Augustus' first undertakings was the restoration of older sanctuaries and monuments which had fallen into disrepair or into the hands of private persons. Fragments of a decree (I.G. II^2 1035) record the details of this undertaking. Augustus also saw to the completion of the market complex begun by Julius Caesar; it was finally dedicated in the archonship of Nikias, sometime between 10/9 and 2/1 B.C.

3. Next to the completion of the 'Roman Agora', the most extensive building program occurred in the old Athenian Agora. The Hellenistic open square enclosed by stoas and other buildings became as cluttered as the Forum Romanum. Beyond this specifically Roman concepts in the design of several of the new buildings betray non-Athenian planning. The most elaborate new structure was an Odeion projecting northward into the open space of the square from the Middle Stoa; the ambitiousness of the undertaking and the Roman elements in its construction suggest that it is the great hall attributable to M. Vipsanius Agrippa, who visited Athens in A.D. 15 during an eastern tour. Changes to the terracing of the Middle Stoa show that the principal entry to the Odeion was at the south from that Stoa; the hall provided a magnificent lecture room for the noteable Athenian philosophers and men of learning. It may be in thanksgiving for this that Agrippa's name and statue were substituted for those formerly displayed on a tall pilaster to the east side of the entrance to the Acropolis.

4. Buildings with a religious purpose were set up so as to fill most of the open spaces in the Agora. The clutter of temples probably is best paralleled in the Roman Forum. The Temple of Ares, erected at the end of the first century B.C., lies on an east-west axis in the center of the open area between the northern façade of the Odeion of Agrippa and the north side of the Agora. Although it is the earlier of the buildings, it would seem that the space for the Odeion had already been allotted. The placement of both of these buildings recalls Roman ideas of axiality. The Temple of Ares as well as the altar standing before it were not original to the Agora, but were fifth century structures moved from their original locations probably in the *demos* of Acharnai. Each block of stone has an identifying mark scratched on it to permit accurate reassemblage. Architectural fragments, some originally belonging to the Temple of Athena at Sounion, were found built into the Post-Herulian Fortification Wall; these also have identifying marks and probably were reused in a temple at the northwest corner of

the Agora, facing the Tholos. The westward orientation of this building is more in accord with Roman ideals (Vitruvius 4.5) than with Greek. It is dateable to Augustus' reign or shortly after. The Northwest Temple (but see also below, XIV.2) is a Roman podium temple like still another set up at the southeast corner of the Agora apparently to the Eleusinian divinities. This latter took its columns from a Temple of Demeter at Thorikos. The excavators suggest a date in the first century after Christ, but the emperor's devotion to the Eleusinian Mysteries and the habit of cannibalizing older buildings are suggestive. There are two further transplanted monuments in the Agora: the altar of Zeus Agoraios opposite the Metroon, apparently moved from the Pnyx in the first century B.C. or A.D., and a pair of Ionic columns from the Post-Herulian Fortification Wall brought to the Agora under Augustus. Finally a two room annex apparently for cult purposes was added to the Stoa of Zeus. This also was built with re-used materials. H. A. THOMPSON suggests that such extensive re-use of building blocks betrays projects undertaken by the Athenians themselves, since they would have been too impoverished to afford newly cut stone. The structures in the Agora betray the architectural ideas of Roman, not Greek, builders. Could it be that the attempt in 173 B.C. to transport the roof of the Temple of Juno Lacinia to Rome for re-use was recalled by Livy (42.3) in order to give a moral warning to a group of architects engaged in just such a practice?

5. Less extensive projects in the Agora include a Doric *propylon* to the Strategeion, a *propylon*, a new *peribolos* and a new floor for the Tholos and a springhouse near the *bouleuterion* probably for the use of the councillors. The Strategeion was one of the shrines restored according to the terms of I.G. II^2 1035 (see above, 2). It must have served both as the administrative center for the board of generals and as the cult site of the Hero Strategos. A dedication by a general dateable to the late second century A.D. and found in the area of the precinct attests the continued use of the shrine. All of these projects would seem to be undertaken to lend credence to the revitalization of the governmental organs of the city. Finally a colonnade was built to close the middle part of the north side of the Agora.

6. During Augustus' reign colonnaded streets first appeared at Athens. Pausanias (1.2.4) records stoas along the Panathenaic Way between the Agora and the Kerameikos. The remains of these, built from re-used materials, have now been uncovered. To replace a Greek bath destroyed by Sulla's invasion, a Roman bathing building incorporating the 'latest western amenities' was built outside the southwest corner of the Agora. An Augustan building lies beneath the Hadrianic basilica at the northeast corner of the Agora. On the Acropolis repairs were made to the Erechtheion apparently in conjunction with the construction of the Temple of Roma and Augustus (see below, XI.1). Three seats in the Theater of Dionysos also belong to the years of Augustus (see below, XI.4).

X. Some Foreign Benefactors

Augustus, although he may not have built all of the monuments cited in IX, was responsible for a brief revival of the city. His generosity set a pattern followed by other wealthy non-Athenians who venerated the city and her traditions. Even before Augustus' time Ariarathes of Cappadocia had paid for the restoration of the Odeion of Perikles torn down during the Sullan investment of the Acropolis. Suetonius (Augustus 60) relates that a number of friendly and allied kings determined to finish the Temple of Olympian Zeus and to dedicate it to the genius of the emperor, but their plan was never carried out. Herod of Judea was a philhellene and a benefactor of many Greek cities. Although his specific contributions to Athens cannot be identified, bases which once bore his statue prove his generosity. C. Julius Nikanor from Hierapolis in Syria purchased back the island of Salamis (see above, III.2) and presented it to the Athenians. His generosity won him the name 'New Themistokles' and his cultural achievements 'New Homer'. These epithets were erased at a later date for an as yet unexplained reason. The restoration of Salamis permitted the ephebes once again to celebrate the *Aianteia*, and an issue of Athenian bronze coinage may recall this event. Augustus' distributions of grain (VIII.1, above) alleviated only for a short while Athens' perennial food shortage. J. H. OLIVER suggests that the statues of the rulers of Thrace and of Roman governors active in pre-provincial Thrace and the close relationship between Athens and the Thracian royal house reflect the necessity of maintaining access to Thracian grain fields. When Thrace became a province in A.D. 46 the monuments ceased. Many men of note visited Athens and were honored; among them Theodoros of Gadara the rhetorician might be cited because of a base discovered recently in the Athenian Agora.

XI. Imperial Cult under Augustus

1. Sometime between 27/26 and 18/17 B.C. the small Ionic circular monopteral Temple of Roma and Augustus was dedicated on the Athenian Acropolis directly east of the principal façade of the Parthenon. The circular shape may be associated with the cult of Hestia, who GRAINDOR believes shared the temple with Roma and Augustus. At Rome Augustus dedicated a shrine, also circular, to Vesta in his house on the Palatine when he became *pontifex maximus* in 12 B.C. The attempt to relate the Roman with the Athenian cult would be more convincing if the chronological relationship of the dedications of the temples were reversed. The cult shared with the goddess Roma was in keeping with Augustus' policy of

tempering outright worship of himself; still at Athens and elsewhere the emperor was the dedicatee of altars which bore his name in either the genitive or dative case, both of which in Greece clearly are the prerogatives of divinities. An Athenian dedication at Delphi entitles the still living emperor as θεός. The number of bases for statues of Augustus which do not imply divinity is indeed small. One from the Acropolis was associated with a group of statues of the various heirs designate of A.D. 4.

2. In a decree of the council of 600 based on a previous decree of the *demos* the Athenians resolved to celebrate Augustus' birthday on the 12th of Boedromion; this celebration is connected in the text of the decree with the feast of Apollo on the seventh of the same month, and in the decree occur the words βωμόν, Πυθιο[--- and [πεντε]τηρίς. The decree is usually dated to shortly after 27/26 B.C., but G. STAMIRES would like to associate it with the emperor's second visit to the city. A. S. BENJAMIN and A. E. RAUBITSCHEK compare the honors decreed with those in a similar document from Mitylene (I. G. XII 2.58). In the Athenian document Augustus is closely connected with Apollo, if not actually assimilated to him. He was also honored as Zeus Eleutherios with the cult probably centered in the annex to the Stoa of Zeus Eleutherios in the Athenian Agora (see above, IX.4).

3. A. E. RAUBITSCHEK and H. A. THOMPSON have both suggested that the Temple of Ares (see above, IX.4) served the imperial cult; the latter points to a statue base of Gaius Caesar set up around A.D. 2 which gave him the epithet 'New Ares' (I.G. II^2 3250); the former suggests in addition the possible assimilation of the deified Caesar to Ares. This latter suggestion might well be supported by the similarity of orientation within their respective squares of this temple and the Temple of the Deified Julius at Rome.

4. Seats in the Theater of Dionysos were reserved for a priest of Augustus Caesar as well as for a priest of the Demos and Graces and Rome. After the death of Drusus the office of eponymous archon at Athens was coupled with the priesthood of the Consul Drusus in a cult which endured down to Hadrianic times. The ephebes celebrated the *Caesarea Augusta* as part of their round of games.

XII. The Emperors of the First Century and Athens: General and Construction

1. Imperial interest in Athens reached a low level in the century following Augustus' death; the only visitor was Trajan, who stopped over on his way east to receive an embassy from Chosroes. A series of epitaphs

for Roman soldiers and sailors may be the result of this visit. A gravestone set up by an imperial freedman Antiochus was at first thought to be related to this visit, but he is now shown to have been a freedman of Domitian sent possibly to oversee imperial projects in the city. Even Nero in his pursuit of Greek games avoided calling at Athens "because of the story about the Erinyes" (Cassius Dio 63.14); apparently the Athenian festivals weren't sufficiently attractive. We may presume that Tiberius had called in connection with his Rhodian exile. In A.D. 18 Tiberius' adopted heir Germanicus visited the city on his way east, making a point of observing scrupulously the rights of the free and allied city; the ephebes celebrated games called the *Germanikeia* in his memory. Piso, in pursuit of Germanicus, used his visit as an occasion to heap reproaches on the Athenians. The city's refusal of leniency to a certain Theophilos added to his anger. Domitian, who proved a benefactor to the poorer classes (see below, XIII.2), deigned to serve as *archon eponymos* and thus set a precedent for many future emperors.

2. Caligula and Nero both plundered Athenian statues and works of art. Claudius restored certain of those taken by the former and left inscriptions on their bases recalling his generosity. But even Claudius would have taken back to Rome the Eleusinian Mysteries. The Athenians made Nero's chief plundering agent eponymous archon possibly in an attempt to alleviate the exactions. Domitian on the other hand is said to have sought marble from the Pentelic quarries for his reconstruction of the Capitoline Temple at Rome.

3. A certain amount of construction did occur at Athens, and some of it was paid for by the emperor. The most important project was the construction under Claudius of a new approach to the Acropolis consisting of a monumental flight of stairs leading to the Propylaea. GRAINDOR argues that the emperor was responsible for the project; the architectural concepts of axiality and frontality are more akin to Roman than to Greek ideals. TRAVLOS suggests that a repaving of portions of the Panathenaic Way was connected with the new stairway. Similarly a stairway was built from the Athenian Agora to the Temple of Hephaistos. A new *skene* was built for the Theater of Dionysos and dedicated to Dionysos Eleutherieus (sic) and Nero. The Agoranomeion was built in the Roman Agora to be a headquarters for the market police; the building was dedicated to the deified Augusti. A public latrine was built near the Tower of the Winds. Near the end of the century a priest of Asklepios constructed a new *propylon* for the sanctuary, but no traces of it survive. The tomb of C. Julius Antiochos Philopappos, the deposed king of Commagene, stands out clearly across from the Acropolis on the Hill of the Muses; this was built between A.D. 114 and 116. Philopappos resided at Athens where he showed himself a great benefactor and where he held several liturgical offices. J. H. OLIVER suggests that it was his example which Hadrian followed in much of what he did for Athens (see below, XVII—XXIII).

4. In addition to the stairway to the Hephaisteion, several other projects were undertaken in the Athenian Agora. Around A.D. 100 T. Flavius Pantainos dedicated to Athena Polias, the emperor Trajan, and the city of the Athenians the library which stood on the east side. The dedicatory inscription from the lintel, a herm on which are inscribed the regulations of the library, the remains of a sculpted group of Homer with the personifications of the Iliad and Odyssey, and portions of a base which once bore a statue of Trajan all seem once to have belonged to the building. A project for adorning the Metroon, once assigned to ca. A.D. 60, must now be dated later, possibly toward the end of the century. A screen wall was built in the square to the south of the *bouleuterion*, and the Klepsydra was remodelled. The baths outside the southwest corner of the Agora which had been destroyed were reconstructed around the middle of the century, and a public latrine was added. A new floor and roof were added to the Tholos. Two small temples in the South Square once thought to have been built in the first century must now be redated.

XIII. Economic Conditions between Augustus and Hadrian

1. The century following the death of Augustus brought little prosperity to the Athenians. The level of civic life also declined. The annual lists of *prytaneis*, always a sensitive indicator, came to a halt at the time of Augustus' death with the last of the post-Sullan decrees. A new form of prytany document appears from around the middle of the century, but initially it occurs only sporadically. Beyond dedications there is little evidence of public life in the city. J. DAY has collected the evidence for the city's economic doldrums. The city ceased to tend the garden of Hephaistos; sacred embassies to Delphi, the Dodekaïdes, are not recorded from the accession of Tiberius until the reign of Domitian, and then on only two occasions; the sanctuary of Amphiaraos at Oropos, which had been visited by such noteable Romans as Sulla and Agrippa, almost disappears from our records.

2. U. KAHRSTEDT has found a pattern of small freeholders giving way to great landowners throughout Attica; this condition parallels that elsewhere in the empire. H. PLEKET suggests that Domitian's confiscation of the lands of Hipparchos was an attempt to assist small farmers faced with rapacious landlords; Domitian's program in Italy provides a probable parallel. He would see the more favorable position of these lands in the terms of Hadrian's oil law as a further attempt at assistance. Domitian's programs would have sought among other things to check the power of the municipal and civic aristocracies who hitherto had been able to count on the compliance of a sympathetic senate. Trajan's wars increased the

strain on the resources of the empire, and economic deterioration outran attempts at alleviation. Trajan found it necessary to send a corrector for the free cities of Achaia, who must have been active at Athens. A monument at Athens (I.G. II^2 2776) dateable probably to Trajan's reign, but possibly later, is a catalogue of sums of money based upon land holdings. Among the interpretations is the possibility of it being an *obligatio praediorum;* the use to which the funds were to be put is unclear.

XIV. Imperial Cult between Augustus and Hadrian

1. Unless the actual image is preserved, it is not always clear whether a statue of a Roman emperor should be considered a relic of the imperial cult or an expression of gratitude or respect; with few exceptions we are left only with the base which identifies the man portrayed in the accusative case. Dedicatory bases with the name of the dedicatee in the dative case and altars with the name usually in the genitive clearly imply divinity. The numbers of statues, dedications and altars are a good indication of the relative popularity of an emperor. Tiberius merited several statues (I.G. II^2 3243—3247) before he became successor designate in A.D. 4; in all of them he is given the epithet εὐεργέτης. His adoption by Augustus occasioned an official set of four statues on the Acropolis (I.G. II^2 3253—3256) depicting Augustus, Tiberius, Germanicus and Drusus. A lack of statues between his adoption and accession might reflect a policy set by Rome, or it might reflect unpopularity. Several monuments postdate his accession. A huge monument bearing the emperor's name in the dative case was set up before the Stoa of Attalos in the Athenian Agora. One altar formerly of Augustus was rededicated in his name (I.G. II^2 3228). Twice the epithet θεός is applied to Tiberius, but one instance (I.G. II^2 3264) is a private document — a statue set up according to the terms of a will —, and the other (I.G. II^2 3265) may also be. Three statues are dated after his accession (I.G. II^2 3261—3263), two of which were found at Eleusis.

2. Even more than the emperor the Athenians honored his adoptive mother, setting up statues of her as Artemis Boulaia and Augusta Pronoia. H. A. THOMPSON suggests that the Southwest Temple in the Athenian Agora (see above, IX.4) may have been dedicated to her under the epithet Boulaia. GRAINDOR believes that *Pronoia* (= *Providentia*) recalls a gift of grain. She is also the recipient of a dedication (I.G. II^2 3240) as *Sebaste Hygeia* (= *Salus Augusta*). Three years after her death during Claudius' reign the temple at Rhamnous was rededicated to Livia.

3. Of the emperors between Augustus and Hadrian, Claudius ranks as the most popular. No traces of official cult during Caligula's brief reign

survive, but two statue bases (I.G. II^2 3266, 3277) remain, and one board of *pyloroi* on the Acropolis saw fit to use his accession to date the year of their office (I.G. II^2 2292, lines 27—29). Nero was less popular at Athens than elsewhere; he did refuse to visit the city, and his Isthmian proclamation would not have benefitted a city which was already free. The most striking memorial is the inscription on the architrave of the Parthenon. Two altars honor Nero as 'New Apollo' and a third is merely a reinscribed altar of Augustus. The reconstructed theater (see above, XII.3) was dedicated to Dionysos Eleutherieus (sic), Nero, the council of the *Areopagos*, the council of the 600 and the *demos* of the Athenians. Like Claudius, Nero had games named for him. Vespasian and Titus were little interested in Athens. An altar used once for Augustus (I.G. II^2 3229) and a second time for Nero was made to serve again for Vespasian (I.G. II^2 3281) and then for Titus (I.G. II^2 3282). During their reigns the name of the high priest does not occur in the extant sources. Domitian was identified with Zeus Eleutherios in the heading of an ephebic decree which recalls his archonship and in the Delphic records of the Dodekaïs sent during his archonship (see above, XIII.1). A statue of Domitian stood on a re-used base (I.G. II^2 3283b). Preserved are four bases for statues of Trajan and the head of a colossal statue thought to be of Traianus Pater after his deification.

4. Claudius who was a significant benefactor of the city (see above, XII.3) merited a whole series of statues and on several the titles σωτῆρα καὶ εὐεργέτην. A dedication from the Agora assimilates him to Apollo Patroos, a divinity of no small significance to the Athenians, and there is a monument from Rhamnous which may be an altar to him.

XV. Some Noteable Visitors of the First Century

Aside from certain members of the ruling house (see above, XII.1), several men worthy of note visited the city in the first century after Christ. Among men of letters there was Plutarch, who studied philosophy under Ammonios and who made many subsequent visits. He was present at a noteworthy banquet given by Ammonios during one of his three terms as hoplite general after he had examined the *epheboi* in the Diogeneion. Plutarch also recalls the victory banquet given by Sarapion (see below, XVI.4) when he had been *choregos* and Philopappos apparently had been *agonothetes*. Around the middle of the century Paul the apostle had stopped in Athens and delivered his famous speech before the council of the *Areopagos*. During Domitian's reign Q. Trebellius Rufus of Tolosa in Gallia Narbonensis became the first Roman knight to accept Athenian citizenship and under Trajan P. Aelius Hadrianus of Italica in Baetica the first Roman senator. Other men were granted other honors: for example M. Porcius Cato was adlected into the *genos* of the Eumolpidai. A base from the

Acropolis for a statue of Lollia Paulina possibly recalls a visit to the city made for the sake of a peculiarly Athenian form of marriage, which could be used as a form of protectorship; Paulina was married to P. Memmius Regulus, but was an object of Caligula's desires. Q. Vibius Crispus consented to serve as *archon* (see below, XVI.1) during his visit toward the end of the century.

XVI. Athenian Culture in the First Century

1. In addition to the observations above (XIII.1) a few additional notes on Athenian cultural institutions might be made. The civic magistrates continued to be chosen, although probably by election, for the traditional offices. The *archon eponymos* still gave his name to the year, and the subordinate archonships are attested. The hoplite general and the herald of the council of the *Areopagos* had come to be the actual ruling magistrates of the city. Although the best attested functions of the council of the *Areopagos* are judicial, it can be argued that increasingly it began to function in the same way as an *ordo decurionum*; this is probably because of parallels in its history and composition to that of the Roman Senate and of municipal and civic *ordines*. A distinction between *cives* and *incolae* may also be reflected by the phrase οἱ ἐκκλησιάζοντες κατὰ τὰ νομιζόμενα in a document of the second century. The council of 600 is very poorly attested epigraphically during the first century; the preserved evidence betrays a noteable lack of prominence. In an age of great numbers of honorary statues, it dedicates none in its own name, although it had done so under Augustus and would again under Hadrian. The post-Sullan prytany decrees — passed by the council alone — cease toward the end of Augustus' reign, and the newer prytany dedications do not occur with any frequency until Hadrianic times. When ephebic lists replaced ephebic decrees during Augustus' reign, the name of the council appeared no longer on these. Only two decrees are preserved from the period between Augustus and Hadrian which involve acts of the council. In A.D. 27/28 a committee approached the council seeking permission to honor Philoxenos, son of Philoxenos, and sometime after A.D. 87/88 the honors for Antonius Oxylos of Elis were decreed. The text of one other decree is preserved — that honoring T. Statilius Lamprias; here the *ekklesia* appears to have acted in the name of the council and *demos*, but final authority and the capability of altering the action seem to have lain with the council of the *Areopagos*. Conversely the action of the council in the decree for Oxylos was valid for both council and *demos*. Action by the *demos* also has a surprising lack of prominence.

2. Under the Claudian emperors the extension of Roman citizenship received its first strong impetus at Athens; enfranchisements by the

Flavians are even more numerous. Still the proportion of Roman citizens to non-Romans in public documents indicates that Athenian citizenship alone carried the right to prestige and office. This was the case even down into the third century according to the proportions of names in an Eleusinian catalogue.

3. Toward the end of the first century Akousilaos, a noted orator who had appeared at the imperial court, left a bequest to the city of one hundred thousand *denarii* for the purchase of land. Avidius Nigrinus, a *legatus pro praetore* sent to Greece to settle a boundary dispute between Delphi and her neighbors is cited in a context involving ὅροι. B. D. MERITT suggests that the Delphic dispute may be involved with the bequest, but J. and L. ROBERT point out that the lands are more probably within the domain of Athens.

4. Among Athenian festivals the dramatic contests of the *Dionysia* seem to have continued despite the poor financial situation of the city, and they continued apparently through the second century. The poet Sarapion was a victor at the *Dionysia* and was the author of a 'Carmen de officiis medici moralibus', preserved epigraphically on a monument of the third century after Christ. Several new honorary seats were added in the Theater of Dionysos, although in several instances this was done merely by changing the name on an older seat.

XVII. Athens and Hadrian before his First Visit

1. The real emergence of Athens as a significant city occurred under Hadrian and his successors. Hadrian's sympathies with the Greek lands of the east are well known. The moneys which Trajan had been expending on warfare Hadrian turned to the internal revival of these cities. Athens, which epitomized the best of Hellenic culture, could be expected to play an important role in the general Hellenic revival. Hadrian visited Athens on three separate occasions, and each visit can be related to important improvements in civic life. J. H. OLIVER has pointed out that Hadrian may have been emulating the benefactions of Philopappos, the deposed king of Commagene (see above, XII.3). Even before he became emperor Hadrian had visited the city; in A.D. 112/13 he served as eponymous archon and as *agonothetes* of the *Dionysia*, and the Athenians set up his statue in the Theater of Dionysos. Hadrian was also an Athenian citizen, enrolled in the *demos* of Besa; a passage from Dio (see below, XVIII) shows his pride in this citizenship, for he served his offices in the costume of the country. It may be merely a coincidence, but the year of Hadrian's archonship also saw the renewal of sacred embassies to Delos under the leadership of Annius Pythodoros (see below, XIX.1).

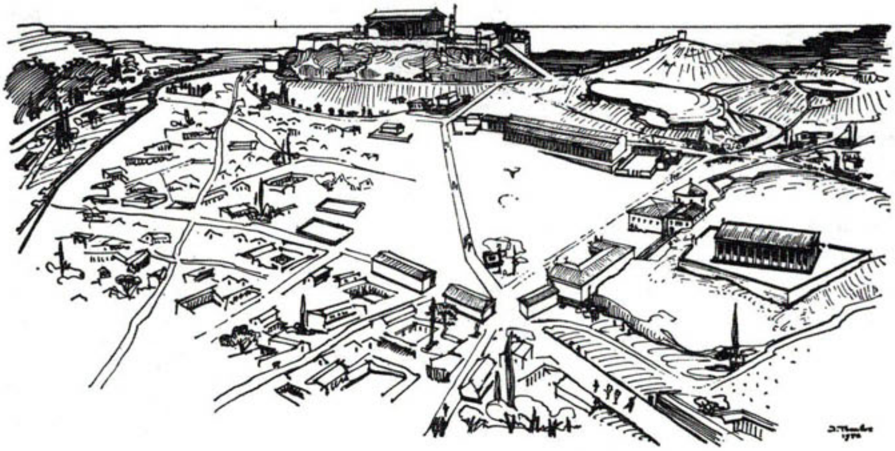


Fig. 1. The Agora and Environs in the Second Century after Christ

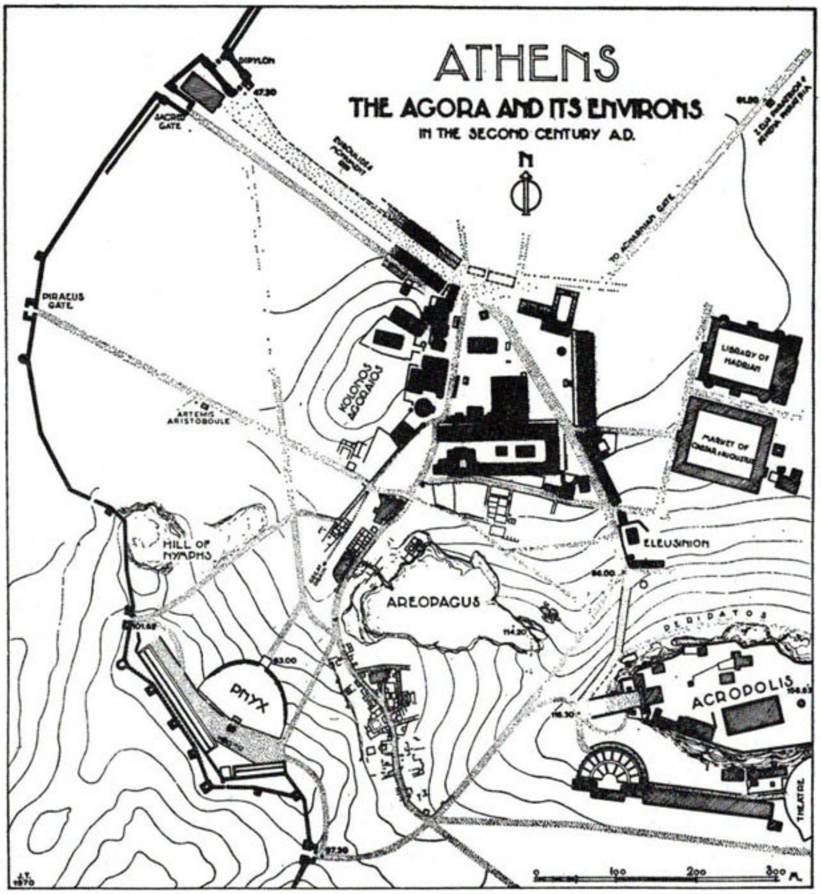

ATHENS
THE AGORA AND ITS ENVIRONS
IN THE SECOND CENTURY A.D.
N
DIPYLON
47.30
SACRED GATE
PIRAEUS GATE
ARTEMIS ARISTOBOULE
KOLONOS AGORAIOS
TO ACHARNIAN GATE
LIBRARY OF HADRIAN
MARKET OF CAESAR & AUGUSTUS
HILL OF NYMPHS
ELEUSINION
86.00
AREOPAGUS
114.20
PERIPATOS
ACROPOLIS
116.30
83.00
PNYX
97.30
THEATRE
0
100
200
300 M.
J.T.
1970

Fig. 2. The Agora and Environs in the Second Century after Christ

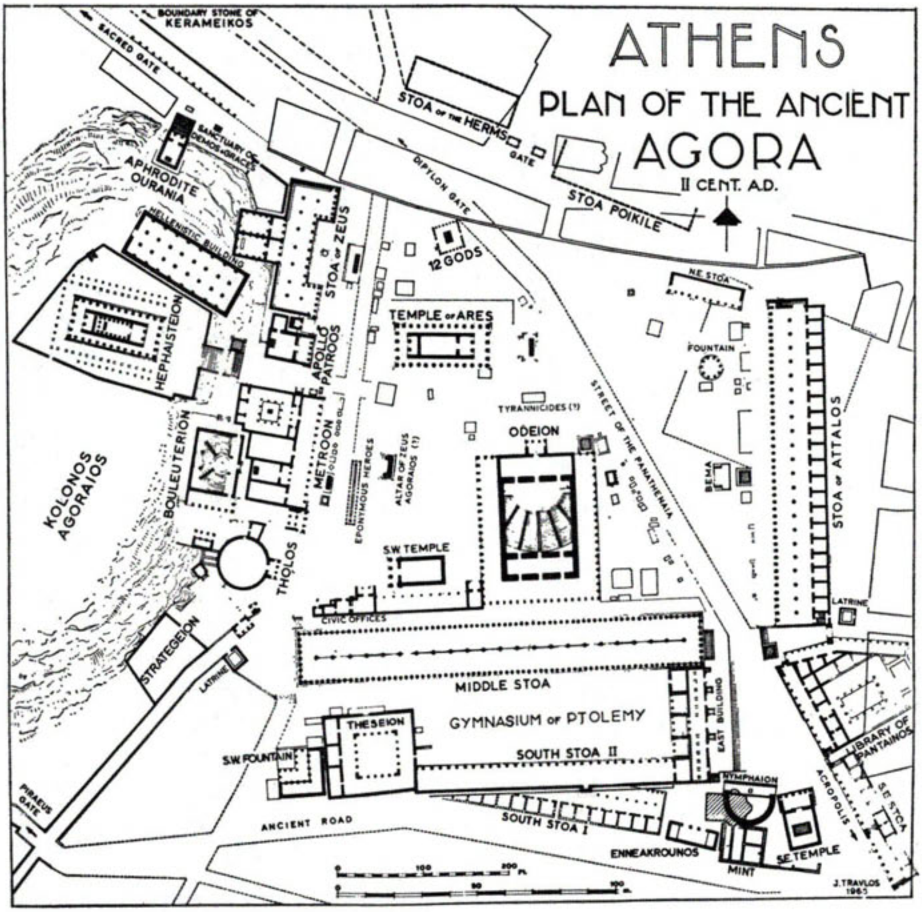

ATHENS
PLAN OF THE ANCIENT
AGORA
II CENT. A.D.
BOUNDARY STONE OF KERAMEIKOS
SACRED GATE
STOA OF THE HERMS
GATE
DIPYLON GATE
STOA POIKILE
SANCTUARY OF DEMOS & GRACES
APHRODITE OURANIA
HELLENISTIC BUILDING
STOA OF ZEUS
12 GODS
NE STOA
TEMPLE OF ARES
FOUNTAIN
HEPHAISTEION
APOLLO PATROOS
TYRANNICIDES (?)
ODEION
STREET OF THE PANATHENAIA
STOA OF ATTALOS
BEMA
KOLONOS AGORAIOS
BOULEUTERION
METROON
EPONYMOUS HEROES
ALTAR OF ZEUS AGORAIOS (?)
THOLOS
S.W. TEMPLE
LATRINE
CIVIC OFFICES
STRATEGEION
LATRINE
MIDDLE STOA
GYMNASIUM OF PTOLEMY
THESEION
EAST BUILDING
LIBRARY OF PANTAINOS
S.W. FOUNTAIN
SOUTH STOA II
NYMPHAION
ACROPOLIS
SE STOA
PIRAEUS GATE
ANCIENT ROAD
SOUTH STOA I
ENNEAKROUNOS
MINT
SE TEMPLE
0 100 200 FT.
0 50 100 M.
J. TRAVLOS 1965

Fig. 3. The Athenian Agora in the Late Second Century after Christ

2. There are two recorded instances of contact between Hadrian and Athens between the time of his accession and that of his first visit. Herodes Atticus, still a young man, served as ambassador for the city to the emperor then in Paeonia. Probably he carried the congratulations of the city on the emperor's accession and decrees of honors for the new emperor to refuse or accept. The second instance (I.G. II^2 1099) involved a request sent through Plotina to the emperor by the members of the Epicurean school who sought and received permission to select as their leader a non-Roman citizen and permission for their leader to make his will in Greek, and not Latin. The date of Plotina's letter to the emperor was A.D. 121. This matter came up again, for another inscription preserves first a document of a Roman functionary dated to A.D. 125 which refers to the concessions of Hadrian, and second a document which appears to be the will of just such a successor.

XVIII. Hadrian's First Visit

Hadrian arrived in Athens for his first visit as emperor in A.D. 124 probably in time for the celebration of the Eleusinian Mysteries in the autumn; he stayed through the early months of A.D. 125. A new era was reckoned from Hadrian's arrival, and Boedromion, the month in which he arrived, was made the first month of the Attic year. His participation in the life of the city is represented by two events: his service as *agonothetes* of the *Dionysia* (I.G. II^2 3287) and his attendance at the Eleusinian Mysteries. It may be in thanksgiving for the former that a series of statues was set up by council of the *Areopagos*, the council of 600 and the *demos*, but each statue was superintended by the members of one of the twelve Athenian tribes. Each statue stood in one of the *cuneii* of the Theater of Dionysos; the seventh, or central, of the thirteen *cuneii* was already occupied by the statue dedicated during Hadrian's archonship. It is interesting to note that the tribe Hadrianis, which was created a bit later, would occupy the seventh place in the official sequence of tribes. A passage from Cassius Dio (69.16) has misled GRAINDOR to assume still a third sevice as *agonothetes* of the *Dionysia*. The passage probably is not to be read for chronological accuracy; it concludes with Hadrian's *nomothesia*, and the reference to the *agonothesia* is coupled with a reference to his archonship. Dio's report that he served in indigenous costume probably indicates that the reference is to the *agonothesia* of A.D. 112/113 (see XVII.1, above), for at that time he was serving in his capacity as Athenian citizen; during the visit of 124/125 he was emperor.

XIX. Hadrian's Constitutional Reforms and Financial Assistance

1. Sometime before his first visit to the city, probably in the year A.D. 121 when a new golden age began at Rome's 874th birthday, the Athenians had asked the emperor to recodify their laws. This recodification included researches into the statutes of Drako and Solon. Annius Pythodoros, who led the sacred embassies to Delos (see above, XVI.1), from A.D. 119/120 to A.D. 125/126 bears the title *nomothetes*, and he may have been active in the investigations. The most widely attested reform was the reduction of the council from 600 to the cleisthenic number of 500, but this was not accompanied by a corresponding re-distribution of the populace into the 10 cleisthenic tribes; rather when the Athenians named Hadrian an eponymous hero the number of tribes reached an unprecedented thirteen. Such a number of tribes contributing equally to the council is incompatible

with a total of 500 members; A. E. RAUBITSCHEK has argued convincingly that the actual representation was reduced to forty members from each tribe, and that the council actually had 520 members each year. The reformed council probably began to function in A.D. 127/128, although the new tribe Hadrianis probably had been founded a year earlier. An architectural consequence of the new tribe was the extension of the monument of the Eponymous Heroes to receive an over life-sized statue of Hadrian.

2. Probably more significant for the renewal of political life in the polis than the reorganization of the council was the attempt to provide a suitable fiscal base for its operation through the prytanies. With a single exception the traditional prytany decrees ceased with the end of Augustus' reign (see above, XIII.1). The exception is a decree of around A.D. 120 honoring Claudius Atticus and Vibullia Alcia. J. H. OLIVER suggests that Atticus had set up an endowment to cover the expenses of the *prytaneis* of his own tribe Aiantis, and that later he had broadened this endowment to cover the expenses of all of the tribes; in thanksgiving each of the tribes set up a statue of Atticus, and the bases for six of these are still preserved. When Atticus died (between A.D. 134 and 138) this endowment probably was among the funds recovered by his son Herodes from the Athenians (Philostratos, Vit. Soph. 2.1; p. 58 KAYSER), and the *prytaneis* were compelled to seek funds elsewhere. Hadrian seems to have assisted for a while and also probably those people honored in the various headings of prytany lists; a pair of these headings cites Hadrian as Olympian and Panhellenian (Hesperia, 32 [1963], pp. 73—74). Eventually the title *eponymos* was given to a member of the tribe (and in one case to a foreigner) each year in return for his support. Ultimately the goddess Athena began to appear as *eponymos*.

3. The proliferation of prytany lists shows the effectiveness of the various reforms. J. A. NOTOPOULOS sees even a renewed use of tribal cycles for the secretary. The renewed status of the council is reflected in dedications of statues, where its name begins to reappear; usually these dedications are set up at the initiative and expense of another party, and the dedicatory formulae are different from those used earlier. At one time it was believed that a reconditioning of the Pnyx argued to a renewal of the powers of the *ekklesia*, but the Hadrianic dating of that reconditioning must now be rejected. The council of the *Areopagos* continued to function as formerly, but Hadrian added to its competence in a number of his statutes (see below).

4. J. H. OLIVER has argued that Hadrian's major contribution was the regularization of Athens' chaotic financial administration through the establishment of the *opisthodomos* as a *kalendarium*, or civic treasury, and the reorganization of the sacred *diataxis* (treasury). The guiding hand of L. Aemilius Juncus was active in the free cities of Achaea, and his residence seems to have been Athens. His precise title is not clear; he is called *dikaiodotes* (= *praefectus iure dicundo* or *iuridicus*) in one document, but he may

also have been a corrector. His duties may have included the control of the expenses of provincial embassies and of the misuse of appeals to the imperial court. Hadrian's general policy was to ease the lot of the cities; he reduced the tax burden, and he made gifts and established endowments. A number of specific measures from Athens are attested. The most famous is the oil law inscribed on the gate to the Market of Caesar and Augustus; the document assures the city of access to locally produced oil at a favorable price despite the better profit available on the world market. Another law, this in fragmentary condition, regulates the sale of fish by limiting the use of middle men and gives to Eleusis an advantage probably because of the Mysteries. Cassius Dio (96.16.1—2) mentions a law prohibiting councillors from tax farming and says that the island of Kephallenia was added to the domain of the city, but there are serious difficulties if the latter is accepted without reservations.

5. The emperor also assisted Athenian cultural life by direct contributions. Money for the *prytaneis* was cited above; he also endowed the gymnasium he built (see below, XXI.2). Cassius Dio (69.16.1—2) mentions a gift of σῖτον ἐτήσιον, which might be either a gift annually or an endowment. The gymnasiarch was assisted also by an endowment to lighten his burden of purchasing oil; the *curator* (*epimeletes*) of this endowment was a prestigious public official. Because the emperor undertook the *agonothesia* of the *Panathenaia*, some scholars believe that he set up an endowment also for this festival.

XX. Hadrian's Second Visit

1. Hadrian must have arrived at Athens for his second visit in time for the celebration of the Eleusinian Mysteries in the autumn of A.D. 128. He is known to have stayed into December, and he would probably have waited for spring before putting to sea again. Hadrian's biographer (Scriptores Historiae Augustae, Hadrian 13.6) attributes to this visit the dedication of the Temple of Olympian Zeus; this temple was actually dedicated during the third visit. That the author has conflated the events of the second and third visits as well as the intervening trip to Asia and Egypt seems more likely than that the dedication occurred in stages. An imperial letter dateable to this visit (I.G. II^2 1101) does not preserve sufficient text to be of value. There seem to have been two major purposes for the visit: first to undergo the initiation into the *epopteia* or higher degree of the Mysteries at Eleusis and second to confer with the architects, builders and planners to guarantee that his projects would be ready in time for their dedications.

2. Hadrian's preoccupation with mystic cults is well known. From Athens there is evidence that he was involved even in their organization. A series

of letters to the *technitai* about Dionysos Choreios (i.e., Dionysos in his mystic aspect at Athens) from the emperor begins somewhat before the second visit. The letters suggest an organization of *technitai* similar to those of Dionysos Kathegemon at Pergamon and Dionysos Briseus at Smyrna. It seems likely that the emperor either organized or re-organized the Athenian synod, which, among its functions, was involved in the sacred drama at Eleusis. After Antinoos drowned in the Nile he was assimilated in Egypt to Osiris and in Greek lands to Dionysos. A seat in the Theater of Dionysos for the priest of Antinoos Choreios from among the *technitai* attests this assimilation at Athens. A statue of Antinoos from Eleusis has Dionysos' *omphalos* as an attribute, and the *epheboi* celebrated games in Antinoos' honor at Eleusis. Fragments of another letter from Hadrian apparently give permission for divine honors to be paid to Antinoos.

3. A letter from Hadrian to the Dionysiac *technitai* probably of the oecumenical guild found near the Theater of Dionysos can be dated before the year A.D. 128. Unfortunately not enough of the text is preserved to give any real indication of the contents. A series of panels in the Theater of Dionysos sculpted in high relief shows scenes from the life of the god. Although their current context is a later re-designing of the theater, originally they must have belonged to an Hadrianic reconstruction. Hadrianic also are a large number of honorary seats in the theater.

XXI. Construction under Hadrian

1. As a preliminary to the catalogue of Hadrianic construction reference ought to be made to a few projects incorrectly attributed to Hadrianic times. The reconstruction of the Pnyx has been discussed above (XVIII). It was once thought that Hadrian reconstructed Athens' walls, but this would have been unnecessary in such settled times. A reconstruction of the Pompeion once attributed to the emperor has now been shown to be later (see below, XXIV.1). C. Vermeule has suggested that the statue marking the harbor entrance of Porto Raphti on the east coast of Attica was a personification attributable to Hadrian, Antoninus, or Herodes Atticus; a more recent investigation sees it as a statue of the late second or early third century re-used as a harbor marker in more modern times. It was once suggested that Hadrian had the Ilissos River rechanneled to provide space for the Olympieion, but this has been shown incorrect.

2. The principal Hadrianic buildings are well known and well attested. These include the Pantheon, in which Hadrian set up a copy of his *res gestae*; remains recently discovered on Hadrianou Street have been associated with it. Nearby the massive remains of Hadrian's Library have been long known, but still require complete excavation. An inscribed letter from Hadrian

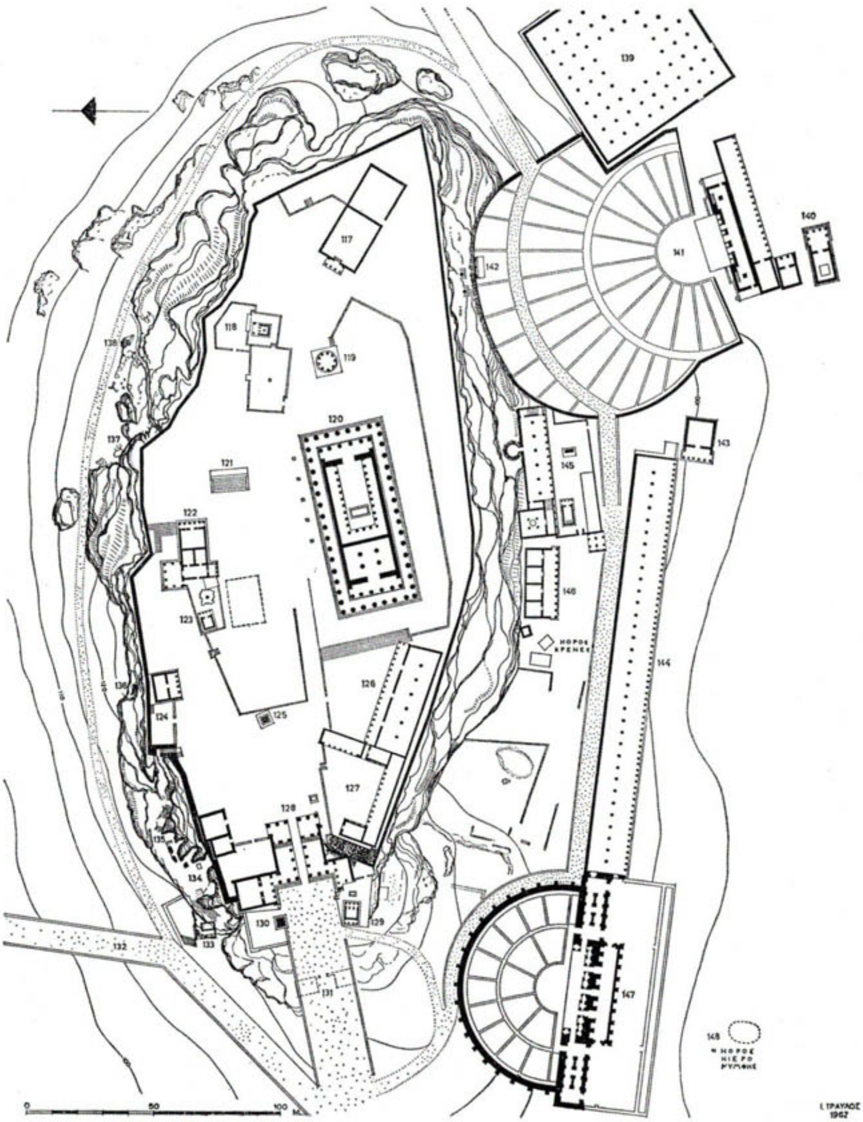

139
140
141
142
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
143
144
145
146
ΗΟΡΟΣ ΚΡΕΝΕΣ
147
148
ΗΟΡΟΣ ΗΙΕΡΟ ΝΥΜΦΕΣ
0
50
100 M.
I. ΤΡΑΥΛΟΣ 1967

Fig. 4. The Acropolis in the Second Century after Christ

117. So-called Ergasterion
118. Shrine of Zeus Polieus
119. Temple of Roma and Augustus
120. Parthenon
121. Altar of Athena
122. Erechtheion
123. Pandroseion
124. House of the Arrephoroi
125. Athena Promachos
126. Chalkotheke
127. Artemis Brauronia
128. Propylaia
129. Temple of Athena Nike
130. Agrippa Monument
131. Beulé Gate
132. Panathenaic Way
133. Klepsydra
134. Apollo Hypoakraios
135. Cave of Pan
136. Cave of Aglauros
137. Shrine of Eros and Aphrodite
138. Peripatos inscription
139. Odeion of Perikles
140. Temple of Dionysos
141. Theatre of Dionysos
142. Thrasyllos Monument
143. Nikias Monument
144. Stoa of Eumenes
145. Asklepieion
146. Ionic stoa
147. Odeion of Herodes Atticus
148. Shrine of Nymphe

to the Athenians (I.G. II^2 1102) indicates that in A.D. 131/132 the emperor gave a gymnasium to the city as well as its furnishings and a sum of money possibly as an endowment. All traces of the reservoir on the lower slopes of Mt. Lykabettos into which Hadrian's aqueduct emptied are now lost, although the dedicatory inscription was recorded by Cyriacus of Ancona, DODWELL, and STUART and REVETT; remains of the water channel are still preserved behind the Gennadion Library. A nympheum and a rearrangement of the water system in the Athenian Agora are thought to be connected with Hadrian's augmentation of the water supply.

3. The Panhellenion, or temple of Hera and Zeus Panhellenios, has been associated with foundation trenches for a building probably Hadrianic found in the area between the Olympieion and the Ilissos River. An inscription shows that its construction is to be dated to A.D. 131/132. The most impressive building was the gigantic Temple of Olympian Zeus, dedicated in A.D. 131/132; the most extensive undertaking was Hadrian's New City with its symbolic gate. This 'New City' embraced the area immediately east of old Athens where today are found Syntagma Square, the National Gardens and the Zappeion. In Hadrian's day it included gymnasiums, parks, baths and the villas of the wealthy.

4. Other buildings of Hadrianic times include a basilica at the northeast corner of the Athenian Agora, constructed possibly for the handling of public business. An inscription (I.G. II^2 4771) indicates that Aemilius Attikos of Melite undertook extensive construction for the shrine of Isis.

XXII. Hadrian's Third Visit and Athens' Festivals

1. By the time of Hadrian's third visit Athens had been well prepared to become the focal city of Greek culture within the empire as well as the administrative center of the Greek speaking portion of the empire through the council of the Panhellenion. Hadrian arrived back from his Asian trip toward the end of A.D. 131, and he had returned to Rome before mid-May of 132. During his visit he inaugurated a new era of Athenian Olympiads with the dedication of the Temple of Olympian Zeus; within the temple was a statue of the emperor as Olympian Zeus, and the *peribolos* was filled with statues of the emperor set up by cities throughout the empire. The sophist Polemo delivered the inaugural address. The associated Olympic games were celebrated at four year intervals in Mounichion (April or May) of the Attic year beginning in A.D. 132. Hadrian was also interested in other Attic festivals; a new era of quinquennial Panathenaids began with his *agonothesia* in Hekatompedaion of A.D. 119 (the cycle closest to his third visit would have fallen in A.D. 131 probably before his arrival) (see above, XIX.5).

2. Hadrian initiated also a third international festival at Athens, the *Panhellenia*; this was connected with the council of the Panhellenes, and its cult site would have been the Temple of Zeus Panhellenios (see above, XXI.3). An inscription from Epidauros gives A.D. 131/132 as the date of the founding (κτίσεος) of the Panhellenion (the same inscription dates the Olympieion by its dedication [καθιερώσεος]), the first games were celebrated in A.D. 132/133, in the month of Metageitnion (August—September), the last month of the Attic year. It seems likely that the Panhellenic council entered office at the beginning of the Attic year; the festival at the end of each council's four year term was the culmination of its service. It is not clear whether the enumeration of Panhellenic cycles should be thought of as beginning from 129/130 or from 133/134. It would appear that Hadrian's trip to the East probably was connected with the festivals he was organizing at Athens. The dedications at the Olympieion show that a great number of delegations were awaiting his return. Pausanias (1.18.6) says that the Athenians called the bronze statues before the columns of the Olympieion ἀποίκους πόλεις, recalling Athens' position as the mother city not only of the Panhellenic festival, but also of the Ionian cities, and even of all civilized man.

3. One other festival was founded at Athens during Hadrian's reign, the Panhellenic *Hadrianeia*. On victor monuments it is usually listed fourth after the other three Athenian festivals. Possibly the *Hadrianeia* occurred penteterically in the year of each four year cycle when none of the other games was celebrated, giving Athens a complete *periodos* (i.e. a four year cycle of games), recalling the traditional *periodos* of the *Olympia, Pythia, Isthmia* and *Nemea*. The city then was guaranteed an annual influx of poets and musicians, orators and athletes to compete as well as men of means and culture to be spectators.

XXIII. Imperial Cult under Hadrian

1. Hadrian's immense popularity among both the Athenians and the non-Athenian visitors to the city is amply attested by the great numbers of altars and votive plaques dedicated to him as Olympian throughout the city; the use of the dative case as well as the epithets indisputably imply divinity. Seats were reserved in the Theater of Dionysos for the priests of Olympian Zeus and of Hadrian Eleutheraios. With the dedication of the Panhellenion he also was assimulated to Zeus Panhellenios. Hadrian is the emperor most commonly recipient of statues; among those already cited are the statue in the theater set up during his archonship (XVII.1), the twelve statues in the theater set up for his *agonothesia* (XVIII), the statue added to the monument of the eponymous heroes (XIX.1), the statue of Hadrian as Olympian Zeus and the many statues within the

peribolos of the Olympieion (XXII.1). Two other statues are worthy of special notice. Pausanias (1.24.7) saw in the *cella* of the Parthenon itself a statue of Hadrian — an extraordinary honor. The base apparently of this same statue has been found, and Hadrian is entitled the son of Trajan Zeus Eleutherios; can it be that he was considered a brother of Athena? A cuirassed torso of the emperor was found near the Stoa of Zeus in the Athenian Agora. The central panel shows the Palladion being crowned by two victories while she stands on the back of the she-wolf suckling Romulus and Remus. On either side of the Palladion are symbols of Athens — a snake and an owl.

2. In addition to the altars and dedications a number of other honors given at Athens imply divinity: the changes in the calendar and the inauguration of a new era from the date of his visit (XVIII.1) and eponymity of a tribe (XIX.1). Games were usually dedicated to gods and heroes, although the celebration of the *Hadrianeia* — both the panhellenic and the ephebic — may have occurred after his death (XXII.3). One long decree, once thought to attribute divine honors to Hadrian, must now be viewed as a decree of the citizens of Synnada in Phrygia honoring a favorite son (I.G. II^2 1075).

3. Probably at the time of the second visit statues of the members of the imperial family were set up (I.G. II^2 3387—3389); a head of Sabina, now in the National Museum, may have belonged to one of these. Women of the imperial house were also apt to be assimilated to divinities; Sabina was honored as the new Demeter at Eleusis, and possibly as Hera at Athens. The high priesthood continued as before with Tiberius Claudius Attikos Herodes of Marathon serving.

XXIV. Athens under Antoninus Pius

1. Despite the boast recorded on a statue base in the Theater of Dionysos (I.G. II^2 3390), imperial construction decreased under Antoninus. The major work was the completion of Hadrian's aqueduct (see above, XXI.2). Antoninus' attention appears to have been concentrated on organizing the University. Some buildings were put up with local funds: the council of 500 built the Agoranomeion near the Gate of Athena Archegetis at the Roman Agora and dedicated it to Antoninus; the Pompeion was reconstructed between A.D. 134 and 165, possibly as the gift of an *agonothetes* of the *Panathenaia;* during the archonship of Dionysios (A.D. 148—150) the Odeion of Agrippa (see above, IX.3), whose roof had collapsed, was reconstructed with its orientation reversed, its auditorium made smaller, and with figures of huge Tritons and Giants added as supports for its front porch. This reconstruction fitted the Odeion for use as a

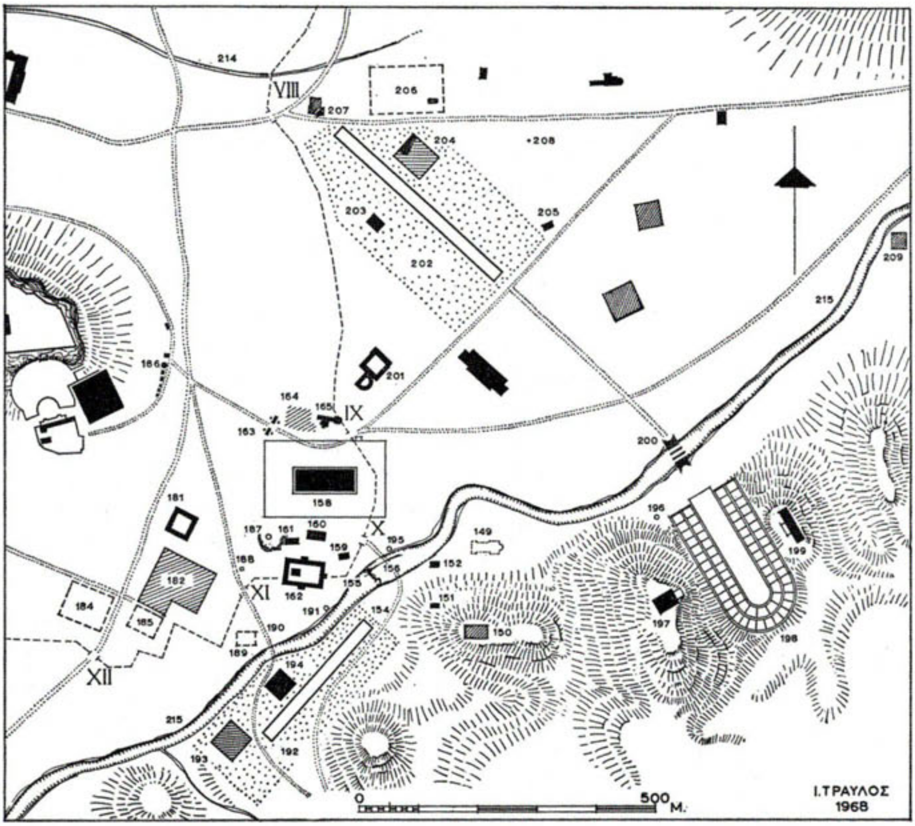

214
VIII
206
207
204
208
203
205
202
209
215
186
164
165
IX
163
201
200
158
181
187
161
160
X
195
149
196
159
188
156
152
199
182
XI
162
155
184
185
191
154
151
150
197
190
189
198
XII
194
215
193
192
0
500 M.
Ι.ΤΡΑΥΛΟΣ
1968

Fig. 5. The Area of the Ilissos River

150. Shrine of Poseidon Helikonios
151. Artemis Agrotera
152. Metroon in Agrai
154. Relief of Pan
155. Kallirrhoe
156. Ilissos crossing
158. Olympieion
159. Kronos and Rhea
160. Apollo Delphinios
161. Lawcourt at the Delphinion
162. Panhellenion
163. Arch of Hadrian
164. Houses
165. Roman Baths I
181. Lawcourt at the Palladion
182. Shrine of Kodros
184. Dionysion in Limnai
185. Palaestra of Taureas
186. Lysikrates Monument
187. Shrine of Olympian Ge
188. Amazon stele
189. Pythion
190. Aphrodite in the Gardens
191. Altar of the Ilissian Muses
192. Kynosarges
193. Gymnasium building
194. Gymnasium building
195. Shrine of Boreas
196. Shrine of Pan, Acheloos and the Nymphs
197. Temple of Tyche
198. Stadium
199. Tomb of Herodes Atticus
200. Ilissos bridge of Roman date
201. Roman building with semicircular colonnade
202. Lykeion
203. Lykeion bath
204. Gymnasium building
205. Temple foundations
206. Garden of Theophrastos
207. Bath of Diochares
208. Grave of Nisos
209. Herakles Pankrates
214. Eridanos
215. Ilissos

lecture hall for the University. Repairs were made to the baths southwest of the Athenian Agora and to the South Square within the Agora, which also may have been a part of the University. Honorary seats continued to be granted in the Theater of Dionysos throughout the second century. A number of construction projects are dateable only generally to the second century: these include the construction and reconstruction of a number of baths, a circular fountain house in the Athenian Agora near the north end of the Stoa of Attalos, a stoa called by the excavators the Southeast Stoa along the east side of the Panathenaic Way between the Library of Pantainos and the Eleusinion and sometime before Pausanias' visit a reconstruction of the well-house of the Klepsydra on the North Slope of the Acropolis and a stairway to the Acropolis.

2. Like his predecessor Antoninus was intent upon channeling business from the cities of the empire through provincial governors or possibly correctors in the case of free cities (see above, XIX.4). There are two probable reasons for this: to cut down on the amount of business flowing into the imperial court and to minimize the expenses and consequences to the cities of sending such embassies; the consequences of permitting too easy access to the emperor are best attested at Athens under Marcus Aurelius (see below, XXV.5). Only one imperial letter definitely attributable to Antoninus is preserved, but the text reveals little beyond the dispatch of a representative by the emperor.

3. During Antoninus' reign Tiberius Claudius Attalos became eponymous archon at Athens. He was originally from Synnada in Phrygia, supposedly a colony of Athens and Sparta. A member of his family was honored by the Athenians with a dedication at Synnada and by a long decree of the people of Synnada which has been found at Athens (see above, XXIII.2). He was responsible for publishing a series of imperial letters from Hadrian to the *technitai* who honored Dionysos Choreios (see above, XX.2); under Antoninus he continued to be involved in the affairs of the *technitai* who had become embroiled in a dispute. Attalos' interest may have been a corollary of his office as priest of Homonoia of the Hellenes and Zeus Eleutherios at Plataia, where the Athenian *technitai* certainly competed. At this festival the encomium delivered by an Athenian citizen had assured to Athens' victory over Sparta in the competition for first rank in the procession, and monuments of this victory also were preserved at Athens. The *epheboi* from Athens also journeyed to Plataia for the festival; a pair of inscriptions (I.G. II^2 2086, 2089) records that their funds were supplied by τὰ Σεβαστοφορικά, apparently an endowment which financed imperial cult.

4. Men of letters continued to visit Athens. Apuleius had been a student in the city during Hadrian's reign (Flor. 20.41; Apol. 72); Arrian the philosopher and historian had served as eponymous archon sometime after 145/46; Pausanias the periegete had prepared the chapters of his

guide book sometime before A.D. 159 or 160; and it was probably for the *Panathenaia* of A.D. 167 that Aelius Aristides composed his 'Panathenaic Oration', a document which Pausanias attempted to correct regarding certain historical points.

5. Antoninus like Augustus and Hadrian was the recipient of dedicated altars (I.G. II^2 3392, 3393, 3395, 3396), although fewer in numbers; on one he is entitled Zeus Eleutherios. Several statues were set up at Athens and one at Rome. Several statues also of the women of the imperial house were set up, and G. MYLONAS suggests that Faustina was given a temple as the New Demeter at Eleusis. The ephebes celebrated games in honor of Antoninus, just as they had done in honor of previous emperors.

6. Under Hadrian or Antoninus an endowment had begun to provide *sportulae* at the Eleusinian festival; under Marcus Aurelius an accumulating surplus had to be reinvested so as to provide benefits for a wider range of people. The basic endowment was protected by the decision of a Roman prefect who J. H. OLIVER suggests may have been C. Julius Severus, a man who was also given the very special office of *praefectus aerarii* to resolve Athens' difficulties when Herodes Attikos recovered the monies left the Athenians by his father (see above, XIX.2, and below, XXVI).

XXV. Marcus Aurelius, Lucius Verus and Athens

1. Under Marcus Aurelius and Commodus the results of the second century renewal at Athens can be seen most strikingly. Dedicatory inscriptions attest new terminology and formulae, although it is not clear what are the constitutional implications of these; there is also a great surge of ephebic and prytany documents. The ability of the wealthy at Athens to participate in civic life and to commemorate their participation seems to have been little affected by the costly wars waged under Marcus Aurelius. The ephebic corps was augmented by the growing numbers of foreigners who desired an Athenian education, and the civic treasury probably benefitted correspondingly. Despite the increase in documentation there is still no completely satisfactory chronology of the Athenian archons for the period.

2. In A.D. 170 the Kostobokoi partially destroyed the sanctuary at Eleusis and occasioned the Eleusinian lament of Aelius Aristides, who a few years earlier had delivered his 'Panathenaic Address' at Athens (see above, XXIV.4). This destruction was the occasion for imperial generosity toward the sanctuary. Lucius Verus had already been initiated in either 162 or 165 when he went out to conduct the Parthian campaign; Marcus

Aurelius and Commodus visited Athens and were initiated in the fall of A.D. 176.

3. Soldiers returning from the Parthian campaign brought back a second disaster which must have affected Athens — the plague. The paean to Asklepios composed two generations earlier by Sarapion of Chollidai (see above, XVI.4) was chanted by a group of *paianistai* in the archonship of Munatius Vopiscus, and the event was recorded on the Sarapion monument in the sanctuary of Asklepios. An imperial letter not able to be dated precisely also refers to the problems of disease, but it need not be connected with the plague.

4. To the city Marcus gave endowed chairs for the University: in A.D. 174 for the four heads of each of the philosophic schools, and in A.D. 176 a larger one in rhetoric supported by the imperial tresury. Shifting economic conditions brought about two significant actions of a constitutional nature: first the council of the *Areopagos* was restored to the exclusive control of those who by birth possessed proper membership in the aristocracy; second the *gerusia* was founded to make available to the city the wealth of non-Areopagites. J. H. Oliver has suggested that the alienation of Herodes Attikos (see below, XXVI) brought the crisis to a head, since he appears to have been Athens' main source of financial support especially for civic cultural institutions including the *Panathenaia*, the University and the imperial cult. The formation of the *gerusia* to support these is detailed in a series of letters from Marcus and Commodus and later from Commodus alone. This *gerusia* was to be composed of 400 members of a status to participate in the *ekklesia*; age and wealth were criteria for selection. By A.D. 178 or 179 the *gerusia* was functioning.

5. The purging of the council of the *Areopagos* is one of the subjects handled by the emperor in a series of replies to appeals from Athens found inscribed on the concealed face of a slab of marble paving in the Roman Agora. Other items treated include eligibility for priesthoods and a form of *summa honoraria* for those undertaking them (lines 4—7), adoption into the clan of the Kerykes for the sake of a priesthood (lines 7—15), actions against members of the Panhellenion (lines 15—23), actions involving the estates of Herodes Attikos (lines 23—27), the right to Athenian citizenship (lines 30—35), an estate left to the city (lines 35—47), and deposits made as surety during an appeal (lines 47—57); at the end of the document there is an appeal for indulgence in behalf of Herodes Attikos (lines 87—96) and a clarification of the status of members of the council of 500 (lines 96—102). The scope of the appeals is significant in the light of the attempts of previous emperors to limit such (above, XIX.4 & XXIV.2) and as an indicator of how dependent a city like Athens had become for the settlement of internal disputes. Imperial interest in the city is shown also by the presence of a procurator and by an imperial letter dateable to A.D. 165, although only the imperial titles of Marcus and Lucius survive.

6. Like their predecessor Marcus Aurelius and Lucius Verus were recipients of dedicatory altars, although three of these (I.G. II^2 3403—3405) were set up ὑπέρ or ἐπί their safety or health and victory; the great Eleusinian altar (I.G. II^2 4779) was dedicated σω[τῆ]ρσι θεο[ῖς] and [σ]ω[τῆρσι] θεαῖ[ς] of the emperors. The city set up at least two statues of Marcus, one on the Acropolis (I.G. II^2 3409) and one in the Theater which names him *prostates* (= *patronus*) (I.G. II^2 3410); the identity of the dedicator of a third statue is lost; a statue of Faustina the younger was found in the Athenian Agora. A passage of a letter of Marcus and Commodus to the Athenian *gerusia* (see above, lines 48—63) indicates a preference for bronze statues and offers the practical advice that only busts be made because they were more easily portable for festivals and assemblies. The ephebes celebrated games in honor of the emperors: the *Philadelphia* for Marcus and Lucius and the *Epinikia* for Lucius' Parthian victory.

XXVI. The Case of Herodes Attikos

Athenian history in the second century is inseparably tied to the life and fortune of Herodes Attikos. This discussion will be limited to a few observations bearing upon his relationship to the city in order to bring up to date GRAINDOR's monumental and basic study. Herodes was the most prominent and wealthiest of the local magnates who came to dominate Athens; his enemies represented similar families whose wealth was not quite as great, but which often had equally distinguished genealogies. The family of Herodes was old and prominent in Attica; its members belonged to the Eleusinian clan of the Kerykes and had been high priests under Tiberius. After the confiscation of Hipparchos' estates by Domitian (see above, XIII.2), Herodes' father Attikos was able to recover a large portion under the next dynasty. Attikos and Vibullia Alcia, his wife, were generous in making their wealth available to the Athenians (see above, XIX.2). At Attikos' death Herodes refused to recognize the *fideicommissa* of his father with the result that many Athenians ended up in his debt. By Herodes' time the family's wealth included extensive estates, especially the suburb of Kephissia and most of Marathon plain. Herodes continued to spend his money lavishly to the benefit of Athens, but he became so dominant that he resembled a tyrant. His building projects had included the Panathenaic Stadium and the Odeion of Regilla, and he apparently had borne the cost of many expensive liturgies (see above, XXV.4). Between A.D. 170 and 174 Herodes' enemies were able to use Athenian resentment to bring about Herodes' retirement to Orikon in Epeiros; the effect was a great financial strain on the city. Marcus heard the Athenian charges against Herodes at Sirmium, and his plea for forgiveness is contained in a long document found in the Athenian Agora. The blame fell on Herodes' freedmen. Herodes returned to Athens in triumph (I.G. II^2 3606), although he must have also made some concessions to the Athenians. He died at Athens around A.D. 177 and was buried overlooking the Stadium, although he had desired burial at Kephissia.

XXVII. Commodus and Athens

1. Commodus continued the Antonine philhellenic traditions. The letters regarding the *gerusia* (see above, XXV.4) continue; the sixth and seventh fall after Marcus' death, the eighth dated to A.D. 182 or 183 refers to the oil supply probably for the *Panathenaia*, the ninth dated to A.D. 182 or 183 discusses grants of citizenship to agonistic victors particularly in the encomium, and the tenth may have been written in A.D. 184.

2. Like Hadrian Commodus was an Athenian citizen, belonging to the *demos* Besa of the tribe Hadrianis; unlike Hadrian he accepted the honor while actually ruling. He was archon at Athens and, together with the *kosmetes* of the *epheboi*, restored the festival of the *Athenaia*; this is not to be confused with the *Panathenaia*, but was an old festival fallen into desuetude. Already he had been initiated at Eleusis (above, XXV.2); in addition he was adlected into the *genos* of the Eumolpidai and consented to serve as archon of that *genos*. An imperial letter (I.G. II^2 1110) recalls these honors and refers to the financial burden involved; OLIVER suggests that the archon of the *genos* was expected to undertake the *panegyriarchia* at the first Eleusinian festival following his inauguration; so Commodus did in A.D. 192, although not in person.

3. Two other letters from Commodus to the Athenians are preserved. One (I.G. II^2 1111) seems to prescribe regulations over an event which occurs periodically and mentions *bouleutai*; D. J. GEAGAN suggests that periodic distributions (*sportulae*) may be at issue, but the text is fragmentary. The pieces of the second have been assembled by A. E. RAUBITSCHEK and commented upon by J. H. OLIVER. One crucial fragment actually belongs elsewhere (see below, XXIX.1, bibliography), and lines 11—13 (OLIVER) ought to read:

[– – – – – – – –]ν καὶ συνεορτάζειν
[– – – – – – – – – – – τ]ούτων καὶ τῶι ἐπιτρόπωι
[– – – – – – – – – –] – – – – – –⟧ Ἀκείλιος

The interpretation that outlays for a festival are involved is seriously weakened. Distributions are mentioned in still another document — this time a will of which only a fragment is preserved. A fragment of another inscription dateable to the reign of Commodus has a list of names each followed by a sum of money. J. H. OLIVER sees the sums as payments to the *fiscus* for lands leased from it; the Athenian *opisthodomos* (see above, XIX.4) and the treasurers of the Sacred *diataxis* assume certain of the payments.

4. The efficiency with which Commodus' *damnatio* was carried out is probably responsible for the lack of evidence for the imperial cult. One prytany list dated to 187 recalls his victory in the *bellum desertorum*, although such citations are common also in the cases of other emperors, and the *epheboi* celebrated the *Komodeia* until the *damnatio*; with Commodus' *consecratio* under Septimius Severus the festival was resumed.

XXVIII. Septimius Severus and Athens

1. Although during the reign of Commodus, on the pretext of visiting for the sake of study and sightseeing, Septimius Severus had spent a forced retirement from public affairs at Athens, and although Septimius like Augustus, Hadrian, Marcus Aurelius, Lucius Verus and Commodus was an Eleusinian initiate, he was never during his reign very partial toward the Athenians. His biographer (Scriptores Historiae Augustae, Severus 3.7) says that he had been offended by the Athenians and that as a result he curtailed the *privilegia* of the city when he took office. The nature of these *privilegia* is not clear; suggestions include the removal of portions of Athens' domain, especially certain islands, or the appointment of a corrector. DAY has shown that Peparethos had already been freed in Commodus' reign and that there is no real evidence regarding Ikos and Skiathos; however Aigina and the city of Krane on Kephallenia seem to have been freed. GRAINDOR believes that the participation of the *epheboi* in the *Amphiaraia* at this time represents the result of a successful embassy to the emperor to plead for the retention of *privilegia*, including the sanctuary of Amphiaraos as part of the domain. As for correctors, theirs was by this time a regular office for the free cities of Achaea; procurators also occur, and Tiberius Claudius Subatianus Proculus was *curator Atheniensium et Patrensium*.

2. The exactions of Septimius Severus and Caracalla were being felt at Athens as elsewhere. But the initial signs of straitened economic conditions occurred much earlier. The problems which arose when Herodes Attikos withdrew his support have already been discussed (above, XXV.4 & XXVI). A narrowing of the numbers of the bouleutic class in the latter half of the second century is shown by the prytany lists, in which there is an increasing frequency of those who are known to have served the two terms permitted by Athenian custom, and then a breaking down of that

custom to permit service three or four times. A similar decline in numbers must have been occurring in the curial or Areopagite class. Failure to provide a complete college of archons each year would reduce the annual augmentation of the council of the *Areopagos*; in the late second and third centuries the number of years of anarchy increases. Although records are not available for the lesser archonships, it seems likely that the increasing difficulty of finding candidates for the archonship may account for the failure of the *Areopagos* to maintain its membership to the level projected by modern scholars. If OLIVER's interpretation is correct, a letter from a Roman magistrate deals with the case of non-performance of a liturgy; but J. and L. ROBERT would interpret the document in a different manner. The inability of the *Panhellenia* to offer adequate prizes eventually resulted in Septimius' sending a pair of letters to the Panhellenes in an attempt to force athletes to compete. Apparently Athens was losing its attractiveness as a cultural center; it is true that the academic positions at the University were no longer being filled by people of the same prestige as their predecessors.

3. A pair of Athenian texts deal with sureties, debtors, and legal decisions by the council of the *Areopagos* sitting as a court; it has been suggested that these documents reflect regulations assuring the undertaking of civic liturgies by the posting of sureties and the threat of fines. The first of these is concerned with the civic grain supply. Both involve Marcus Aurelius Alkamenes, who in 209/10, while serving as hoplite general, *curator* of Hadrian's gymnasiarchy and *antarchon* of the Panhellenic games (see below, XXVII. 1), proposed the honors decreed for the household of Septimius on Geta's accession. One may guess that Septimius became acquainted with Alkamenes' family during his retirement to Athens. By A.D. 190/91 or 191/92, when Alkamenes was *ephebos*, he had attained Roman citizenship and was the first generation of the family for whom it is attested. His prominence, which exceeds that of his ancestors or descendants, coincides with Septimius' reign. He probably acted to further imperial interests at Athens; his opposite number at Rome may have been the praetorian prefect Plautianus (see below, XXIX.3) whom two documents entitle προστάτης (= *patronus*) of the council and people.

4. Several other documents have been associated with the reign of Septimius. Commodus' name was reinscribed in the series of letters regarding the *gerusia* (above, XXVII.1) after his *consecratio* by Septimius. A proconsular letter (I.G. II^2 1113) which discusses sentences of exile was addressed to the *thesmothetai* and possibly others. A large *stele* connected with the Eleusinian festival records a long list of names of Athenians by tribe and distinguishes at the beginning of each tribal list the Areopagites. Two documents once thought to belong to Septimius' reign (I.G. II^2 1086 and 1119) now have been shown to belong to the decree honoring Julius Nikanor (see above, X). A small plaque recalls the landscaping of the area around the Tholos; the plants were dedicated to the Phosphoroi.

XXIX. Imperial Cult under Septimius and Caracalla

1. The most significant Athenian documents dateable to the reign of Septimius are those bearing on the imperial cult. The fragments of a long text preserve portions of a long series of honors decreed for Julia Domna as the living personification of Athena Soteira and Polias; the honors include a cult statue of Julia Domna in the sanctuary beside the old statue of the goddess, a gold cult statue in the Parthenon, and various rites to be performed by different religious and civic officials. A second fragmentary decree which began with a heading borrowed from pre-Roman Athenian documents corresponds remarkably in wording and refers to Julia Domna, but has enough variances in its text to show that it is not a copy of precisely the same document; it may be the version passed by a different organ of the Athenian state. A third decree which also uses an archaizing heading was prefixed to a prytany list; the reader of the proposal was Alkamenes (see above, XXVIII.3). This document establishes a holiday and sacred rites on the *dies imperii* of Geta.

2. A herm dedicated by the tribe Akamantis honors the ζάκορον τῶν θείων εἰκόνων; L. ROBERT recognized that this man was the custodian of the images used in the imperial cult. The nature of the dedication suggests that the images were those maintained by the *prytaneis*. CHR. HABICHT has assembled the fragments of a dedicatory base which contains the names of Septimius, Caracalla, Geta and Julia Domna all in the dative case. A base from the Athenian Agora has been restored as a statue of Geta (i. e. with the name in the accusative case), but it could just as well be restored with the name in the dative case. The names of the members of the imperial family occur on several other bases and dedications, and ephebic games were instituted in honor of Septimius.

3. C. Fulvius Plautianus, the praetorian prefect and the *patronus* of Athens (see above, XXVIII.3) was honored at Athens with a colossal statue, and his benefactions are recalled in a fragmentary decree.

XXX. The Third Century

1. For Athens as for most other cities of the empire Caracalla's universal grant of Roman citizenship was an event of great impact. For the first few years following it, *Aurelius* was carefully prefixed to each name in the ephebic and prytany documents. As the novelty wore off nomina were prefixed only to the names of those whose citizenship antedated the *Constitutio Antoniniana* or among the *epheboi* of those also who chose to

use their new nomen. The *prytaneis* for a while merely inscribed the blanket heading Αὐρήλιοι at the top of the list; this usage was misinterpreted for a short while by some modern scholars. The *demos* of Besa prided itself on its imperial members and on three separate occasions included their names in lists; the latest of these names Marcus Aurelius Severus, the deified Hadrian and the deified Commodus. The last emperor known to have been a citizen was Gallienus; he served as eponymous archon and desired to be enrolled among the number of Areopagites (Scriptores Historiae Augustae, Gallieni 11.3). He probably was also an Eleusinian initiate; his interest in Eleusis is further attested by a letter to the Athenians dated 10—31 December 265 which possibly discusses the provisioning of the sanctuary at the time of the Mysteries and which mentions the name of Junius Minucianus who held the chair of sophistic at Athens.

2. The cultural life of the city appears to have continued into the third century. The University remained an intellectual center to attract students, but the best attested educational institution remains the ephebic corps. The lists of annual *epheboi* continued to be inscribed right up to a point shortly before the Herulian invasion; the numbers of *epheboi*, both native and foreign, increased with the passing of time. A controversy has arisen over the identity of οἱ περὶ τὸ Διογένειον in the ephebic documents. O. W. REINMUTH suggests that they are a group who have not yet reached eighteen years of age, but who were undergoing preparatory training; S. Dow believes that they were members of the permanent staff of the ephebic 'school'. REINMUTH suggests also that foreigners who took ephebic training had the choice of accepting Athenian citizenship and residing at Athens. During this century the *epheboi* continued to participate in the *Amphiaraia* at Oropos (see above, XXVIII.1), and the *Gordianeia*, in honor of Gordian III, was the last attested of the long series of games named for Roman emperors. The number of *epheboi* has been used to estimate a population of about 16,000 citizens at Athens around A.D. 240 and an increase to about 28,160 by the time of the Herulian raid. The latter figure accords well with the population densities of other contemporary cities, but historically Athens seems to have been unable to defend the circuit of her walls against the Herulians. For the problems involved in using the numbers of ephebes to estimate population, see below, 3.

3. By the year 269/70 membership in the council had been increased from 500 to 750. This probably actually occurred around A.D. 230, for prytany lists cease to be published at this date. J. H. OLIVER believes that the new council included both the old *bouleutai* and the former gerusiasts, and he dates the dissolution of the *gerusia* to this time. A date of about A.D. 230 also coincides with a dramatic increase in the number of *epheboi*, suggesting first that ephebic training may indeed have been the prerequisite for membership in the bouleutic class, and second that that class had suddenly become larger. GEAGAN believes that the confiscation of civic endowments by Maximinus Thrax may have brought about an economic

crisis which was the immediate cause for the enlarged council, but the growing economic problems already had had a long history (see above, XIX.2 & XXV.4). The enlargement of the council would have made available for broader purposes the wealth of the gerusiastic class. It was also during the third century that dedications by the lesser archons to Apollo ὑπὸ Μακραῖς at the cave on the North Slope of the Acropolis come to an end.

4. One noteable dedicatory inscription was set up at Athens around A.D. 230 honoring M. Ulpius Eubiotos Leuros of Gargettai. The peculiarities of the decree, preserved in two copies, include reports of the voting procedure in the *boule* and in the *ekklesia* and a series of honors both precedented and unprecedented. Apparently each of the three corporations of the Athenian state acted independently in approving the decree. The language and procedures are markedly changed from those of the time even of Septimius Severus (see above, XXIX.1). Another inscription was added around A.D. 220 to the Sarapion monument (see above, XVI.4 & XXV.3) recalling the recitation of the paeans both of Sarapion and of Sophocles possibly, as a half century earlier, on the occasion of a plague or disease in the city. Under Caracalla the family of Theophilos of Hybadai rose to prominence; this may have been due to the patronage of Lucilius Priscillianus, a Roman knight whom the emperor promoted very rapidly and of whom Theophilos set up a statue.

5. Construction during the third century seems to have been limited to necessities. The emperor Valerian strengthened the Themistoclean circuit wall of the city in the face of a growing threat from the Goths and Herulians. The governor of Achaea, Illyrios, is connected with this project by a pair of epigrams (I.G. II^2 5199, 5200), and a dedication (I.G. II^2 3193) recalls a *phrourion* built on the Acropolis at personal expense which also may have been a part of the same project. At one point scholars associated a smaller inner defensive circuit with this Valerian Wall, but evidence now indicates that the inner circuit post-dates the invasion and reflects the inability of the citizens to defend the full ancient circuit of the city. Valerian may also be responsible for strengthening the walls at Eleusis. Correctors (see above, XXVIII.1) continue to be attested at Athens, but the growing scarcity of documentation limits the amount of evidence regarding them. An epitaph records a *frumentarius* who was present probably on official business (C.I.L. III 6108).

Just as this brief account of Athenian history under the empire opened with the city invaded, so it is fitting that it close. The Herulians sacked the city in A.D. 267, and Athens and her culture after that invasion were radically different. The account of this invasion, Athens' defense, and the history of the city through the reign of Justinian will be included in volume III.4 of 'Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt'.

General Bibliography

S. Accame, Il Dominio romano in Grecia dalla guerra acaica ad Augusto (Rome, 1946): a very important survey of the status of the various parts of Greece with relation to Rome.

A. S. Benjamin, The Altars of Hadrian in Athens and Hadrian's Panhellenic Program' Hesperia, 32 (1963), pp. 57—86.

A. S. Benjamin and A. E. Raubitschek, Arae Augusti, Hesperia, 28 (1959), pp. 65—85.

E. W. Bodnar, S. J., Cyriacus of Ancona and Athens (Collection Latomus, XLIII, Brussels, 1960).

G. W. Bowersock, Augustus and the Greek World (Oxford, 1965).

G. W. Bowersock, Greek Sophists in the Roman Empire (Oxford, 1969).

K. Clinton, The Sacred Officials of the Eleusinian Mysteries, Transactions of the American Philosophical Society, New Series 64 (1974), 3: a very important study of the Eleusinian Mysteries, the Eleusinian priesthoods, and the families who were involved in them.

J. Colin, Les villes libres de l'Orient gréco-romain et l'envoi au supplice par acclamations populaires (Collection Latomus, LXXXII, Brussels, 1965), especially pp. 52—55, 64—74, 84—86.

G. Colin, Fouilles de Delphes, III, 2, Inscriptions du Trésor des Athéniens (Paris, 1909—1913).

J. Day, An Economic History of Athens under Roman Domination (New York, 1942; reprinted, New York, 1973): not only a significant work on the economic status of Athens, but also still the only comprehensive history of the city for the Roman period.

J. Delz, Lukians Kenntnis der athenischen Antiquitäten (Diss. Basel; Freiburg, 1950): an important analysis of Athenian institutions as reported by Lucian.

W. B. Dinsmoor, The Archons of Athens in the Hellenistic Age (Cambridge, Mass., 1931): the standard work on chronology for the early years of Roman rule; see also IV.

S. Dow, Prytaneis (Hesperia, Supplement I, Princeton, 1937): see below, Meritt and Traill.

S. Dow, The Egyptian Cults in Athens, Harvard Theological Review, 30 (1937), pp. 183—232, especially pp. 214—215.

E. B. Everson, Roman Citizenship in Athens from 161—212 A.D. (Diss. Johns Hopkins University, 1971): non vidi.

W. S. Ferguson, Hellenistic Athens (London, 1911; reprinted New York, 1969): indispensible for the history of the early years of Roman rule.

S. Follet, Flavius Euphanès d'Athènes, ami de Plutarque, Mélanges de linguistique et de philologie grecques offerts à Pierre Chantraine (Études et Commentaires, LXXIV, 1972), pp. 35—50.

S. Follet, Athènes au II^{e} et au III^{e} siècle, Études chronologiques et prosopographiques (Paris, 1976): a major work with important conclusions regarding many areas of Athenian life and culture.

D. J. Geagan, The Athenian Constitution after Sulla (Hesperia, Supplement XII, Princeton, 1967): descriptive survey of various political institutions under the Empire.

D. J. Geagan, Hadrian and the Athenian Dionysiac Technitai, Transactions and Proceedings of the American Philological Association, 103 (1972), pp. 133—160.

D. J. Geagan, Ordo Areopagitarum Atheniensium, Phoros. Tribute to Benjamin Dean Meritt (Locust Valley, N.Y., 1974), pp. 51—56.

A. Giuliano, La Cultura artistica delle province della Grecia in età romana (Rome, 1965): survey of major architectural monuments and especially of sculptural production.

P. Graindor, Études sur l'éphébie attique sous l'Empire, Musée Belge, 26 (1922), pp. 165—228.

P. Graindor, Chronologie des archontes athéniens sous l'Empire (Mémoires de l'Académie Royale de Belgique, Classe des lettres et des sciences morales et politiques, 2ème série, VIII, fasc. 2 et dernier, 1922).

P. Graindor, Athènes sous Auguste (Cairo, 1927): still the standard work on the period, as are the following three works of the same author.

P. Graindor, Un milliardaire antique, Hérode Atticus et sa famille (Cairo, 1930): see above.

P. Graindor, Athènes de Tibère à Trajan (Cairo, 1931): see above.

P. Graindor, Athènes sous Hadrien (Cairo, 1934; reprinted, New York, 1973): see above.

C. Grandjouan, The Athenian Agora, IV, Terracottas and Plastic Lamps of the Roman Period (Princeton, 1961).

E. Groag, Die römischen Reichsbeamten von Achaia bis auf Diokletian (Akademie der Wissenschaften in Wien, Schriften der Balkan-Kommission, Antiquarische Abteilung, IX, 1939).

E. B. Harrison, The Athenian Agora, I, Portrait Sculpture (Princeton, 1953).

C. P. Jones, A New Letter of Marcus Aurelius to the Athenians, Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik, 8 (1971), pp. 161—185: comments on Oliver, Marcus; see also Oliver, Notes.

U. Kahrstedt, Die Stadt Athen in der Kaiserzeit, Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts, 3 (1950), pp. 59—62.

U. Kahrstedt, Das wirtschaftliche Gesicht Griechenlands in der Kaiserzeit. Kleinstadt, Villa und Domäne (Diss. Bernenses, I 7, Bern, 1954).

E. A. Kapetanopoulos, The Early Expansion of Roman Citizenship into Attica during the First Part of the Empire, 200 B.C.—A.D. 70 (Diss. Yale, 1963): non vidi.

E. A. Kapetanopoulos, The Romanization of the Greek East. The Evidence of Athens, Bulletin of the American Society of Papyrologists, 2 (1965), pp. 47—55.

E. A. Kapetanopoulos, Attic Inscriptions: Notes, Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς, 1968, pp. 177—227.

J. Kirchner, Inscriptiones Graecae II—III^2 (Berlin, 1913—1940).

B. Keil, Beiträge zur Geschichte des Areopags (Berichte über die Verhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse, LXXI, 8, 1919).

F. S. Kleiner, The Agora Excavations and Athenian Bronze Coinage, 200—68 B.C., Hesperia, 45 (1976), pp. 1—40.

J. H. Kroll, Two Hoards of First-Century B.C. Athenian Bronze Coins, Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον, 27 (1972), pp. 86—120.

J. H. Kroll, The Eleusis Hoard of Athenian Imperial Coins and Some Deposits from the Athenian Agora, Hesperia, 42 (1973), pp. 312—333.

M. Lang and M. Crosby, The Athenian Agora, X. Weights, Measures and Tokens (Princeton, 1964).

J. A. O. Larsen, Roman Greece, An Economic Survey of Ancient Rome, ed. Tenney Frank, IV (Baltimore, 1938).

M. Maas, Die Prohedrie des Dionysostheaters in Athen (Vestigia, XV, Munich, 1972).

B. D. Meritt, J. H. Oliver, A. E. Raubitschek, et al., Greek Inscriptions, Hesperia 2 (1933) and following.

B. D. Meritt and J. S. Traill, The Athenian Agora, XV. Inscriptions: The Athenian Councillors (Princeton, 1974): this work will replace Dow, Prytaneis, and will be a basic source for material on Athenian government and chronology.

G. E. Mylonas, Eleusis and the Eleusinian Mysteries (Princeton, 1961).

J. A. Notopoulos, Studies in the Chronology of Athens, Hesperia 18 (1949), pp. 1—57: to be used with caution; see the bibliography to VII.1; XIX.3; XXV.1; XXX.1.

J. H. Oliver, The Sacred Gerusia (Hesperia, Supplement VI, Princeton, 1941).

J. H. Oliver, Greek Inscriptions, see B. D. Meritt.

J. H. Oliver, Two Athenian Poets, Hesperia, Supplement VIII (Princeton, 1949), pp. 243—246.

J. H. Oliver, Patrons Providing Financial Aid to the Tribes of Roman Athens, American Journal of Philology, 70 (1949), pp. 299—308, 403.

J. H. Oliver, The Athenian Expounders of the Sacred and Ancestral Law (Baltimore, 1950).

J. H. Oliver, Athenian Citizenship of Roman Emperors, Hesperia, 20 (1951), pp. 346—349: see the caution below, XXX.1, p. 436.

J. H. Oliver, The Ruling Power (Transactions of the American Philosophical Society, 43, 4, 1953).

J. H. Oliver, The Athens of Hadrian, Les empereurs romains d'Espagne (Paris, 1965), pp. 123—133.

J. H. Oliver, The Civilizing Power (Transactions of the American Philosophical Society, 58, 1, 1968): text, translation and commentary for the Panathenaic Oration of Aelius Aristides.

J. H. Oliver, Marcus Aurelius, Aspects of Civic and Cultural Policy in the East (Hesperia, Supplement XIII, Princeton, 1970): see also Jones; Robert, Bull., 1971, p. 427, No. 256; a very significant analysis of the relationship between Athens and the Antonine emperors, especially Marcus; see also Oliver, Notes.

J. H. Oliver, Notes on Marcus Aurelius, EM 13366, Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik, 14 (1974), pp. 256—267; 16 (1975), pp. 315—316: comments on Oliver, Marcus, and on Jones.

J. H. Oliver, Imperial Commissioners in Achaia, Greek Roman and Byzantine Studies, 14 (1973), pp. 389—405.

J. H. Oliver, Imperial Commissioners Again, Greek Roman and Byzantine Studies, 17 (1976), pp. 369—370: see Oliver, Commissioners.

J. H. Oliver, The *Diadochê* at Athens under the Humanistic Emperors, American Journal of Philology, 98 (1977), pp. 160—178: important to the history of the philosophical schools.

Chr. Th. Panagos, Le Pirée. Étude économique et historique depuis les temps les plus anciens jusqu'à la fin de l'empire romain (Paris, 1968).

Chr. Pelekidis, Histoire de l'éphébie attique (École française d'Athènes, Travaux et mémoires des anciens membres étrangers de l'école et de divers savants, XIII, Paris, 1962).

J. Perlzweig, The Athenian Agora, VII. Lamps of the Roman Period, First to Seventh Century after Christ (Princeton, 1961).

B. Chr. Petrakos, Ὁ Ὠρωπὸς καὶ τὸ Ἱερὸν τοῦ Ἀμφιαράου (Athens, 1968).

A. E. Raubitschek, Greek Inscriptions, see B. D. Meritt.

A. E. Raubitschek, Epigraphical Notes on Julius Caesar, Journal of Roman Studies, 44 (1954), pp. 65—71.

P. J. Rhodes, The Athenian Boule, Oxford, 1972, passim: discusses the nature and functions of the council, its officers and committees.

J. and L. Robert, Bulletin épigraphique, published annually in 'Revue des Études Grecques'. Reprints of issues 1938—1970 (Paris, 1972) are available.

H. S. Robinson, The Tower of the Winds and the Roman Market Place, American Journal of Archaeology, 47 (1943), pp. 291—305.

M. I. Rostovtzeff, Social and Economic History of the Roman Empire (Oxford, 1957, based on the Italian edition of 1933).

A. E. Samuel, Greek and Roman Chronology (Munich, 1972): the archon lists, pp. 223—237, are based on Notopoulos, Chronology; see above for cautionary notice.

Th. Chr. Sarikakis, The Hoplite General in Athens (Diss. Princeton, 1951; Athens, 1955).

Th. Chr. Sarikakis, Ὁ ἐν Ἀθήναις στρατηγὸς ἐπὶ τὰ ὅπλα, Ἀθηνᾶ, 58 (1954), pp. 119—132.

Th. Chr. Sarikakis, Αἱ ἐπὶ τοῦ ἐπισιτισμοῦ τῶν Ἀθηνῶν ἁρμοδιότητες τοῦ στρατηγοῦ ἐπὶ τὰ ὅπλα, Πλάτων, 9 (1957), pp. 121—132.

J. P. Shear, Athenian Imperial Coinage, Hesperia, 5 (1936), pp. 285—332; see the two studies of J. H. Kroll and the study of F. S. Kleiner. A. Walker is currently preparing an iconographical study of the imperial bronze coins.

T. L. Shear, jr., Annual Reports of Excavations in the Athenian Agora, Hesperia, 38 (1969) and following.

H. A. Thompson, The Tholos of Athens and its Predecessors (Hesperia, Supplement IV, Princeton, 1940).

H. A. Thompson and R. E. Wycherley, The Athenian Agora, XIV. The Agora of Athens (Princeton, 1972).

J. S. Traill, Greek Inscriptions from the Athenian Agora, Hesperia, 47 (1978), pp. 269—331: addenda and corrigenda to Meritt and Traill.

J. Travlos, Πολεοδομική ἐξέλιξις τῶν 'Αθηνῶν ἀπὸ τῶν προϊστορικῶν χρόνων μέχρι τῶν ἀρχῶν τοῦ 19ου αἰῶνος (Athens, 1960).

J. Travlos, Pictorial Dictionary of Ancient Athens (London, 1971).

W. Williams, Formal and Historical Aspects of Two New Documents of Marcus Aurelius, Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik, 17 (1975), pp. 37—56: comments on the decisions of Marcus Aurelius published by Oliver, Marcus.

G. M. Woloch, Roman Citizenship and the Athenian Elite, A.D. 96—161 (Amsterdam, 1973).

G. M. Woloch, Roman and Athenian Citizenship at Athens, A.D. 96—161, Historia, 20 (1971), pp. 743—750.

R. E. Wycherley, The Athenian Agora, III. Literary and Epigraphical Testimonia (Princeton, 1957).

R. E. Wycherley, The Olympieion at Athens, Greek, Roman and Byzantine Studies, 5 (1964), pp. 161—179.

Bibliography I—III

E. Badian, Rome, Athens and Mithridates, American Journal of Ancient History, 1 (1976), pp. 105—128.

Bibliography I

Sulla's Invasion: Ferguson, pp. 447—452, 457—459. — Evidence of Destruction: Day, pp. 118—119; Travlos, Πολεοδομική, p. 92; Id., Pictorial, p. 104 (Pompeion), p. 107 (Odeion of Perikles); Thompson and Wycherley, passim via index, s. v. Sulla; T. L. Shear, Hesperia, 38 (1969), p. 398; Id., ibid., 39 (1970), pp. 201—203; Id., ibid., 40 (1971), p. 252; Id., ibid., 42 (1973), p. 142. — Rostrum: Thompson, Tholos, pp. 84, 135; Accame, p. 78; Travlos, Pictorial, pp. 6 and 23, fig. 31; Thompson and Wycherley, pp. 51—52. — Walls torn down: Travlos, Πολεοδομική, pp. 93—94.

Bibliography II—III

Chronology: B. D. Meritt, Athenian Archons 347/7—48/7 B.C., Historia, 26 (1977), pp. 171—191.

Bibliography II

Ferguson, pp. 415—448; Day, pp. 50—119; Accame, pp. 163—170, and for *civitates liberae et foederatae*, pp. 75—101. — Delphic Pythaïdes: Colin, Delphes, pp. 11—70, Nos. 2—67; for additional fragments see S. V.

TRACY, Notes on the Inscriptions of the Pythaïs of 98/97 B.C., Bulletin de Correspondance Hellénique, 93 (1969), pp. 371—395. — Delian Pythaïdes: S. DOW, The First Enneëteric Delian Pythaïs, I.G. II^2 2336, Harvard Studies in Classical Philology, 51 (1940), pp. 111—124, brought up to date by S. V. TRACY, American Agora Inscriptions Cut by One Mason, Hesperia, 36 (1967), pp. 245—247, Nos. 54—55; ID., ibid., 39 (1970), p. 312, No. 6; ID., A Series of Epigraphical Joins, American Journal of Archaeology, 75 (1971), pp. 189—190; S. TRACY is currently undertaking a major study of this document. — *Ephebeia*: PELEKIDIS, pp. 181—209. — Coinage: M. THOMPSON, The New Style Silver Coinage at Athens (New York, 1961), pp. 649—657; the rate of coinage according to the charts declined in the period 131/30—88/87 B.C. The conclusions of M. THOMPSON regarding Athenian New Style Coinage lead to some serious chronological and prosopographical difficulties. It seems more likely that the dates are too high, and that the end of the series fell some time after the invasion of Sulla. See D. M. LEWIS, The Chronology of the Athenian New Style Coinage, Numismatic Chronicle, 2 (1962), pp. 275—300; H. B. MATTINGLY, Some Problems in the Second Century Attic Prosopography, Historia, 20 (1971), pp. 26—46; ID., Some "Third Magistrates" in Athenian New Style Coinage, including Athenian New Style Coinage from 140—39 to 82—1 B.C., Journal of Hellenic Studies, 91 (1971), pp. 85—93; KROLL, Two Hoards; KLEINER; M. CARAMESSINI-OECONOMIDES and F. KLEINER, A New Hoard of Athenian Bronze Coins, 'Αρχαιολογικὰ 'Ανάλεκτα ἐξ 'Αθηνῶν, 7 (1974), pp. 149—156; M. OECONOMIDES-CARAMESSINI, The 1973 Piraeus Hoard of Athenian Bronze Coins, Athens Annals of Archaeology, 9 (1977), pp. 220—223. — Mithridates' party: S. DOW, A leader of the Anti-Roman Party in Athens in 88 B.C., Classical Philology, 37 (1942), pp. 311—314.

Bibliography III

FERGUSON, pp. 454—459; DAY, pp. 120—128; ACCAME, pp. 170—174.

1. Plundering of art: WYCHERLEY, Olympieion, pp. 170—171; TRAVLOS, Pictorial, pp. 402—411. — *Civitas libera et foederata:* ACCAME, p. 183; COLIN, Villes, pp. 52—55, 64—74. — Constitution: GEAGAN, Constitution, via index, s. v. Constitution: Sullan; for a critique of these conclusions see the review of O. W. REINMUTH, American Journal of Philology, 90 (1969), pp. 475—477; D. J. GEAGAN, A Law Code of the First Century B.C., Hesperia, 40 (1971), pp. 101—108 (but see J. H. OLIVER, The Solonian Constitution and a Consul of A.D. 149, Greek Roman and Byzantine Studies, 13 [1972], pp. 101—102 for a better historical context for the document; GEAGAN's conclusions ought to remain unaffected). — Ephebic decrees: PELEKIDIS, pp. 202—203. — Prytany decrees: DOW, Prytaneis, pp. 25—26; for lists of additional documents see G. STAMIRES, Hesperia, 26 (1957), p. 248, note 45 and GEAGAN, Constitution, p. 92, note 2; new texts of the prytany documents will be included in MERITT and TRAILL. — Archon Lists: S. DOW,

The Lists of Athenian Archontes, Hesperia, 3 (1934), pp. 140—190; GEAGAN, Constitution, pp. xii—xiii, 1—5.

2. Athenian impoverishment: DAY, pp. 120—121, analyzes the evidence and believes that actually there was a minor revival of prosperity during the first century B.C. — Loss of Delian *portoria:* ACCAME, pp. 26—27. — Sale of Salamis: see GRAINDOR, Auguste, pp. 8—9. Salamis probably was not lost until sometime between the reigns of Tiberius and Nero; see X below. — Coinage: M. THOMPSON, The New Style Silver Coinage of Athens (New York, 1961), pp. 408—424; H. B. MATTINGLY, Some "Third Magistrates" in the Athenian New Style Coinage, including Athenian New Style Coinage from 140—39 to 82—1 B.C., Journal of Hellenic Studies, 91 (1971), pp. 85—93. Athenian New Style Silver Coinage continued into the latter half of the first century B.C.; see II above. — *Sylleia*: A. E. RAUBITSCHEK, Sylleia, Studies in Roman Economic and Social History in Honor of Allan Chester Johnson (Princeton, 1951), pp. 49—57; PELEKIDIS, pp. 236—239; the archonship of Apollodoros can now be dated to after 81/80 B.C. (NOTOPOULOS, Chronology, pp. 24—25). — Statue: I.G. II^2 4103; see also M. TH. MITSOS, Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον, 22 (1967), Chron., pp. 14—15. — Domain: GRAINDOR, Auguste, pp. 1—11.

Bibliography IV

DAY, pp. 120—126; ACCAME, pp. 182—187 (see pp. 102—103 for the state of the rest of Greece).

1. Eleusinian Mysteries: K. CLINTON, article forthcoming in a later volume. — Tourists and students: P. BOYANCÉ, Le voyage du lettré romain en Grèce, L'information littéraire, 5 (1953), pp. 137—143; A. E. RAUBITSCHEK, Phaidros and his Roman Pupils, Hesperia, 18 (1949), pp. 96—103; see also ROBERT, Bull., 1950, p. 15, No. 77, and on the principal text M. TH. MITSOS, Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον, 20 (1965), pp. 79—80. — On Cicero's Greek friends see R. J. ROWLAND, JR., Cicero and the Greek World, Transactions and Proceedings of the American Philological Association, 103 (1972), pp. 451—461.

2. Eponymous Heroes: T. L. SHEAR, JR., The Monument of the Eponymous Heroes in the Athenian Agora, Hesperia, 39 (1970), pp. 176—180, 201. — *Deigma*: DAY, pp. 149—151. — On M. Antonius at Athens see also KROLL, Two Hoards, pp. 98—99.

Bibliography V

DAY, pp. 128—133; ACCAME, pp. 171—178. — Restoration of 70/69: D. J. GEAGAN, A Law Code of the First Century B.C., Hesperia, 40 (1971), pp. 101—108 and I.G. II^2 1052; for the date see J. H. OLIVER, The Solonian Constitution and a Consul of A.D. 149, Greek Roman and Byzantine Studies, 13 (1972), pp. 101—102. — Mid-century documents: I.G. II^2 1040 + 1025, re-edited (An Ephebic Text of Ca. 43/2 B.C., Hesperia, 34 [1965], pp. 255—262) and dated to 46/45 (The Attic Archons Named Apolexis, Bulletin de Correspondance Hellénique, 90 [1966], pp. 93—110) by O. W. REINMUTH; I.G. II^2 1041 dated to 45/44 by G. A. STAMIRES, Hesperia, 26 (1957), p. 251 and note 66; I.G. II^2 1042 of 41/40; I.G. II^2 1047 dated to 49/48 B.C.; most recently see GEAGAN, Constitution, pp. 21, 64—65; ID., Hesperia, 40 (1971), p. 107 and note 42. — Documents of 38/37: I.G. II^2 1043; B. D. MERITT, Hesperia, 36 (1967), pp. 66—68 (= I.G. II^2 1051 + 1058); for I.G. II^2 1039 (*Sylleia*) and 1043, see also M. TH. MITSOS, ʼΑρχαιολογικὴ ʼΕφημερίς, 1964, pp. 36—51. — Antony: most recently DAY, p. 133; ACCAME, p. 178, who dates the change to 39/38 B.C. — Caesar: most recently GRAINDOR, Auguste, p. 95; DAY, p. 130; NOTOPOULOS, Chronology, p. 5; opposed to the idea of a Caesarian restoration are ACCAME, pp. 174—175 and A. E. RAUBITSCHEK, Epigraphical Notes on Julius Caesar, Journal of Roman Studies, 44 (1954), p. 66, note 5. — Treasurer of the stratiotic funds: S. ACCAME, Annuario della scuola archeologica di Atene, 3—4 (1941—1943), pp. 83—87, No. 6, publishes the text of the decree for the Lemnian *hieropoioi*; ACCAME, pp. 173—175; GEAGAN, Constitution, pp. 114—115 has an up-to-date list of references to the treasurer.

Bibliography VI

DAY, pp. 128—133, 142—151; ACCAME, pp. 103—109, 174—179.

1. Caesar: DAY, pp. 130—132; ACCAME, p. 105; ROBINSON, pp. 291—305; RAUBITSCHEK, Julius Caesar, pp. 65—71. — Brutus and Cassius: DAY, p. 131; A. E. RAUBITSCHEK, Brutus in Athens, Phoenix, 11 (1957), pp. 1—11; ID., The Brutus Statue in Athens, Atti del terzo congresso internazionale di epigrafia greca e latina (Rome, 1959), pp. 15—21, but see also H. BENGTSON, Zur Geschichte des Brutus (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, philos.-hist. Klasse, 1970, I), pp. 13—14.

2. Antony, Octavia and Cleopatra: A. E. RAUBITSCHEK, Octavia's Deification at Athens, Transactions and Proceedings of the American Philological Association, 77 (1946), pp. 146—150; see also ROBERT, Bull., 1948, pp. 149—150, No. 55; J. H. OLIVER, An Attic Text Reflecting the Influence of Cleopatra, Greek Roman and Byzantine Studies, 6 (1965), pp. 291—294, but see the objections of ROBERT, Bull., 1967, No. 234, pp. 485—486; GEAGAN, Technitai, p. 146 and note 7; PELEKIDIS, pp. 237, 255. — Antony's exactions: LARSEN, p. 434, note 24; DAY, p. 133.

Bibliography VII

1. J. A. O. LARSEN, The Policy of Augustus in Greece, Acta Classica, I (1958 = Stud. Haarhoff), pp. 123—130; GEAGAN, Constitution, discusses

the various governmental institutions. — Chronology: Dinsmoor is still basic; Samuel is not up to date; S. Dow, Archons of the Period after Sulla, Hesperia, Supplement VIII (Princeton, 1949 = Studies Shear), pp. 117—125 (87/86—52/51 B.C.); Notopoulos, Chronology, pp. 48—49; B. D. Meritt, Hesperia, 17 (1948), p. 29, No. 13 (75/74—64/63 B.C.); J. H. Oliver, American Journal of Philology, 70 (1949), pp. 305—307, note 15; O. W. Reinmuth, The Attic Archons named Apolexis, Bulletin de Correspondance Hellénique, 90 (1966), pp. 93—100; Geagan, Constitution, p. 108; Id., Hesperia, 40 (1971), p. 108, note 46; Meritt and Traill will supply improved chronology. — *Areopagos*: Geagan, Areopagitarum. — Council of 600: O. W. Reinmuth, American Journal of Philology, 90 (1969), pp. 475—477. — Prytany documents: Dow, Prytaneis, to be brought up to date by Meritt and Traill. — Technitai: Geagan, Technitai, p. 146 and notes 6 and 7.

Bibliography VIII

Graindor, Auguste; Day, pp. 133—142, 152—176; Geagan, Constitution, passim; Accame, pp. 178—182; Travlos, Πολεοδομική, pp. 96—102, 107.

1. Tesserae: M. I. Rostovtzeff, Augustus und Athen, Festschrift zu Otto Hirschfelds sechzigstem Geburtstage (Berlin, 1903), pp. 303—311; Lang and Crosby, p. 85, note 35. — Augustus' visits: Graindor, Auguste, pp. 16—17, 32—36; Day, pp. 135—136; Accame, pp. 179—180; G. W. Bowersock, Augustus on Aegina, Classical Quarterly, 14 (1964), pp. 120—121; Id., Augustus, p. 106; R. Bernhardt, Athen, Augustus und die Eleusinischen Mysterien, Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts, Athenische Abteilung, 90 (1975), pp. 233—237. After Actium Octavian seems to have restored to Athens her modest island empire: Kroll, Two Hoards, pp. 101—104.

2. Rebellion of A.D. 13—14: Graindor, Auguste, pp. 41—45; V. Ehrenberg, Legatus Augusti et Tiberii?, Studies Presented to David Moore Robinson (St. Louis, 1953), II, pp. 938—944; G. W. Bowersock, C. Marcius Censorinus, Legatus Caesaris, Harvard Studies in Classical Philology, 68 (1964), p. 209; Id., Augustus, p. 106; Kroll, Two Hoards, pp. 104ff. — *Legati*: G. W. Bowersock, see above, pp. 207—210, especially 209; see also F. Millar, The Emperor, the Senate and the Provinces, Journal of Roman Studies, 56 (1966), pp. 156—166; Id., Two Augustus Notes, Classical Review, 18 (1968), pp. 263—266; H. G. Pflaum, Légats imperiaux à l'intérieur de provinces sénatoriales, Hommages à A. Grenier (Collection Latomus, LVIII, Brussels, 1962), III, pp. 1232—1242.

3. Coinage: Day, p. 137; Bowersock, Augustus, pp. 105—106; Shear, Coinage, pp. 285—287; Kroll, Two Hoards, pp. 99—101. — Reform of courts: S. Dow, cited by G. W. Bowersock, Augustus, p. 95, note 7; on I.G. II^2 1732, 1733, see also Geagan, Constitution, p. 119. — Dodekaïdes: Graindor, Auguste, pp. 139—145; Day, pp. 174—175;

Bowersock, Augustus, pp. 95—96; G. Daux, En marge des Inscriptions de Delphes, Bulletin de Correspondance Hellénique, 66—67 (1942—43), pp. 137—149.

Bibliography IX

1. On Augustan policy with illustrations from the Thessalian League, see J. A. O. Larsen, The Policy of Augustus in Greece, Acta Classica, 1 (1958 = Studia Haarhoff), pp. 123—130; for the mechanics and organization of imperial building programs, see R. MacMullen, Roman Imperial Building in the Provinces, Harvard Studies in Classical Philology, 64 (1959), pp. 207—235. For individual monuments consult under the proper heading or through the indices Travlos, Pictorial; Thompson and Wycherley; Wycherley, Testimonia; see also Travlos, Πολεοδομική, pp. 96—102, 107; Giuliano, pp. 15—17, 23—24. References cited below are additional to these. — Economic conditions: Day, pp. 169—179. — Dedicatory monuments: Graindor, Auguste, pp. 54—93, 103—104; Day, p. 171, note 328; Geagan, Constitution, pp. 140—144, 146, 151—153, 155—158; see also pp. 68, 79, 82—83.

2. I.G. II^2 1035: Augustus' undertaking recalls Cicero's efforts to save the house and land of Epicurus (ad Att. 5.1; ad Fam. 13.1); J. H. Oliver, On the Hellenic Policy of Augustus and Agrippa in 27 B.C., American Journal of Philology, 93 (1972), pp. 190—197. For a new text and suggested date see G. R. Culley, The Restoration of the Sanctuaries in Attica: I.G. II^2 1035, Hesperia, 44 (1975), pp. 207—223; G. Culley, The Restoration of Sanctuaries in Attica, II, Hesperia, 46 (1977), pp. 282—298. — Roman Market: Robinson, pp. 291—305. — Nikias' archonship: W. B. Dinsmoor, The Temple of Ares at Athens, Hesperia, 9 (1940), p. 50, note 114 (11/10 or 10/9 B.C.); J. H. Oliver, Archontum tabulae aetatis Imperatorum, Hesperia, 11 (1942), p. 82 (10/9—2/1 B.C.).

3. Odeion of Agrippa: H. A. Thompson, The Odeion in the Athenian Agora, Hesperia 19 (1950), pp. 31—141. — Agrippa Monument: W. B. Dinsmoor, The Monument of Agrippa at Athens, American Journal of Archaeology, 24 (1920), p. 83.

4. H. A. Thompson, Itinerant Temples of Attica, American Journal of Archaeology, 66 (1962), p. 200. — Temple and altar of Ares: M. H. McAllister, The Temple of Ares at Athens, Hesperia, 28 (1959), pp. 1—64; W. B. Dinsmoor, jr., The Temple of Poseidon: A Missing Sima and Other Matters, American Journal of Archaeology, 78 (1974), pp. 211—238, identifies fragments from Sounion re-used in the Temple of Ares; the corollary to this is that the sanctuary at Sounion was no longer frequented. — Southwest Temple: H. A. Thompson, Hesperia, 21 (1952), pp. 90—91. — Southeast Temple: H. A. Thompson, Activities in the Athenian Agora: 1959. Southeast Temple, Hesperia, 29 (1960), pp. 339—343. — Stoa of Zeus: H. A. Thompson, The Annex to the Stoa of Zeus in the Athenian Agora, Hesperia, 35 (1966), pp. 171—178.

5. Strategeion: R. E. Wycherley, Minor Shrines in Ancient Athens, Phoenix, 24 (1970), pp. 290—291. — Dedication: B. D. Meritt, Hesperia, 16 (1947), pp. 181—182, No. 86. — Tholos: Thompson, Tholos, see chronological index, p. 155. — Springhouse at *bouleuterion*: Thompson, Tholos, pp. 102, 149—150.

6. Colonnaded streets: T. L. Shear, jr., Hesperia, 40 (1971), p. 260; see also Travlos, Pictorial, pp. 579—580; Thompson and Wycherley, p. 108. — Southwest bath: T. L. Shear, jr., Hesperia, 38 (1969), pp. 398—399. — Northeast building: T. L. Shear, jr., Hesperia, 38 (1969), pp. 261—262. The shops and houses along the north side of the Agora were refurbished during the rule of Augustus: T. L. Shear jr., Hesperia, 42 (1973), p. 142.

Bibliography X

Graindor, Auguste, pp. 81—93. — Odeion of Perikles: Day, pp. 129, 167; Giuliano, p. 17. — Temple of Olympian Zeus: Wycherley, Olympieion, p. 171. — Herod of Judea: Day, p. 152; Bowersock, Augustus, p. 55. — C. Julius Nikanor: Bowersock, Augustus, p. 96; B. D. Meritt, Hesperia, 36 (1967), pp. 68—71, No. 13, edits new fragments of I.G. II^2 1069, a decree of honors for Nikanor; a second copy of this decree was set up at Eleusis preserved in I.G. II^2 1086 and in another fragment edited in the Ἐφημερὶς Ἀρχαιολογική of 1895; see also A. E. Raubitschek, The New Homer, Hesperia, 23 (1954), pp. 317—319; Robert, Bull., 1955, p. 210, No. 79; L. Robert, Hellenica, VIII (Paris, 1950), p. 91; for a new reference to Nikanor's hoplite generalship, M. Th. Mitsos, Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς, 1972, pp. 55—57. C. Julius Nikanor is not dateable to Augustan times; his gift of Salamis must be redated to the mid first century after Christ; see E. A. Kapetanopoulos, Gaius Julius Nikanor, Neos Homeros kai Neos Themistokles, Rivista di Filologia, 104 (1976), pp. 375—377. — *Aianteia*: Geagan, Constitution, p. 97; Graindor, Auguste, pp. 8—9; Pelekidis, pp. 247—249; Shear, Coinage, pp. 287—288. — Thracian grain: J. H. Oliver, Athens and Roman Problems around Moesia, Greek Roman and Byzantine Studies, 6 (1965), pp. 51—55. — Theodoros of Gadara: E. Vanderpool, An Athenian Monument to Theodoros of Gadara, American Journal of Philology, 80 (1959), pp. 366—369.

Bibliography XI

Graindor, Auguste, pp. 149—158; Oliver, Expounders, pp. 91—93; Benjamin and Raubitschek; H. A. Thompson, The Annex to the Stoa of Zeus in the Athenian Agora, Hesperia, 35 (1966), pp. 181—187; Bowersock, Augustus, p. 116.

1. Temple of Roma and Augustus: Graindor, Auguste, pp. 30—31, 180—184; Giuliano, pp. 13—14; Travlos, Pictorial, pp. 494—497; W.

Binder, Der Roma-Augustus Monopteros auf der Akropolis in Athen und sein typologischer Ort (Stuttgart, 1969). The Temple of Roma and Augustus was set up at the east end of the Erechtheion, not of the Parthenon. — Altars of Augustus: Benjamin and Raubitschek. — Delphic dedication: J. Bousquet, Athènes et Auguste, Bulletin de Correspondance Hellénique, 85 (1961), pp. 88—90; Id., ibid., 87 (1963), pp. 196—197. — Statues of Augustus: I.G. II^2 3253—3256 (see Graindor, Auguste, pp. 46—47 and Benjamin and Raubitschek, p. 67); E. Vanderpool, Livia and Augustus Honored, 'Αρχαιολογικὸν Δελτίον, 23 (1968), A', pp. 7—9 (probably associated with the Eleusinian initiation; the base also honors Livia Drusilla).

2. Birthday decree: I.G. II^2 1071, but see most recently G. A. Stamires, Hesperia, 26 (1957), pp. 260—265, No. 98; Benjamin and Raubitschek, pp. 74—75.

3. Temple of Ares: M. and E. Levensohn, Inscriptions on the South Slope of the Acropolis, Hesperia, 16 (1947), pp. 68—69 have a corrected text of the statue base for Gaius; Raubitschek, Julius Caesar, p. 75.

4. Seats in Theater: Maass, pp. 116, 121. — Priest of Drusus: Geagan, Constitution, p. 8. — *Caesarea Augusta*: Geagan, Constitution, p. 134.

Bibliography XII

Graindor, Tibère, passim; Day, pp. 177—183.

1. Epitaphs: J. H. Oliver, Roman Soldiers; Epitaph of a Veteran; Epitaph of a Roman Sailor, Hesperia, 10 (1941), pp. 244—249; Id., Epitaphs of Roman Soldiers and Sailors, ibid., 11 (1942), p. 90; R. K. Sherk, Roman Imperial Troops in Macedonia and Achaea, American Journal of Philology, 78 (1957), pp. 52—62; E. J. Doyle, A Latin Epitaph from Athens, Hesperia, 37 (1968), pp. 178—181, edits an epitaph which he believes is pre-Domitianic. — Antiochus the freedman: J. H. Oliver, Epitaph of Valeria Fortunata, Hesperia, 10 (1941), pp. 243—244; Id., Domitian's Freedman Antiochus, Hesperia, 32 (1963), p. 87. — Nero: M. P. Charlesworth, Nero, Some Aspects, Journal of Roman Studies, 40 (1950), pp. 69—76. — Tiberius: Graindor, Auguste, p. 50. — Germanicus and Piso: Colin, Villes, pp. 53,84; on the voyage in general see C. Questa, Il viaggio di Germanico in Oriente e Tacito, Maia, 9 (1957), pp. 291—391; to the statues of Germanicus at Athens (I.G. II^2 3258—3260) can be added one possibly of Agrippina: B. D. Meritt, Hesperia, 37 (1968), p. 290, No. 30; on the Ephebic *Germanikeia*, Graindor, Éphébie, pp. 176—179.

2. Claudius' restorations: A. E. Raubitschek, Benefactions of the Emperor Claudius, Hesperia, 35 (1966), pp. 246—247 and note 22; D. Peppas-Delmousou, 'Επιγραφαὶ ἐκ τοῦ 'Επιγραφικοῦ Μουσείου, 'Αρχαιολογικὸν Δελτίον, 25 (1970), pp. 202—203, No. 6. — Capitoline Temple: Day, pp. 203—204.

3. Construction: In addition to the general references given above, add TRAVLOS, Πολεοδομική, pp. 96—108; ID., Pictorial, see references to the specific monuments; GIULIANO, see specific references. — Stairway to Acropolis: G. P. STEVENS, Architectural Studies concerning the Acropolis of Athens, Hesperia, 15 (1946), pp. 92—93; for coins commemorative of the work see SHEAR, Coinage, pp. 287—288. The coins once thought to commemorate Claudius' construction of a new stairway to the Acropolis can no longer be identified with this context: KROLL, Eleusis Hoard, p. 328. — Stairway to Hephaisteion: THOMPSON and WYCHERLEY, p. 149. — Theater of Dionysos: OLIVER, Expounders, pp. 82—83. — Agoranomeion: ROBINSON, pp. 303—305. — Philopappos: M. SANTANGELO, Il monumento di C. Julius Antiochus Philopappos in Atene, Annuario della scuola archeologica di Atene, N.S. 3—5 (1941—43), pp. 153—253; J. H. OLIVER, Hadrian's Precedent, the Alleged Initiation of Philip II, American Journal of Philology, 71 (1950), pp. 295—299; H. A. THOMPSON, Athens and the Hellenistic Princes, Proceedings of the American Philosophical Society, 97 (1953), pp. 254—261; A. E. RAUBITSCHEK, Hesperia, 35 (1966), pp. 247—248, No. 8.

4. Library of Pantainos: THOMPSON and WYCHERLEY, pp. 114—116; for the statues of the Iliad and Odyssey see also TRAVLOS, Pictorial, pp. 233—234. For Pantainos A. W. PARSONS, A Family of Philosophers at Athens and Alexandria, Hesperia, Supplement VIII (Princeton, 1949), pp. 268—272; see also ROBERT, Bull., 1951, p. 156, No. 87; his archonship has recently been redated to 102/103—110/111 by FOLLET, pp. 42—43; M. BURZACHECHI, Ricerche epigrafiche sulle antiche bibliotheche del mondo greco, Rendiconti Lincei, 18 (1963), pp. 87—92; T. LESLIE SHEAR, JR., Hesperia, 44 (1975), pp. 332—346. — Metroon: A. E. RAUBITSCHEK, Greek Inscriptions. The Athenian Archon Dioteimos, Hesperia, 12 (1943), pp. 66—71; ID., Greek Inscriptions. A Family from Besa, Ibid., 35 (1966), p. 245, who associated the inscription with Nero's reign; E. A. KAPETANOPOULOS, Tiberius Claudius Dioteimos Besaieus, Hesperia, 36 (1967), pp. 429—431, has shown that Tiberius Claudius Dioteimos belongs two generations later in the same family. — Klepsydra: A. W. PARSONS, Klepsydra and Paved Court of Pythion, Hesperia, 12 (1943), pp. 191—267. — South Square: THOMPSON and WYCHERLEY, p. 70, note 184. — Southwest Baths: T. L. SHEAR, JR., Hesperia, 38 (1969), pp. 399—400. — Tholos: THOMPSON, Tholos, pp. 58, 62.

Bibliography XIII

GRAINDOR, Tibère; DAY, pp. 177—183; GEAGAN, Constitution, passim, see index.

1. Prytany documents: DOW, Prytaneis, pp. 2—3 and 165—193; GEAGAN, Constitution, pp. 92—94; MERITT, and TRAILL. — Garden of Hephaisteion: D. B. THOMPSON, The Garden of Hephaistos, Hesperia, 6

(1937), p. 411; Thompson and Wycherley, p. 149; Travlos, Pictorial, p. 261. — Dodekaïdes: Day, p. 183; Colin, Delphes, pp. 62—70. — Sanctuary of Amphiaraos: Kahrstedt, Griechenlands, p. 59; Petrakos, pp. 42—43. — Athens apparently ceased to coin even in bronze in this period: Kroll, Eleusis Hoard.

2. Condition of farmers: Kahrstedt, Griechenlands, pp. 53—64; non vidi O. V. Kudrjavcev, Zapustenie Ėllady v period Imperii, ego pričiny i značenie, Vestnik Drevnej, 44 (1953), pp. 37—50, but see the résumé, Historia, 2 (1953/54), pp. 373—374. — Lands of Hipparchos: H. W. Pleket, Domitian, the Senate and the Provinces, Mnemosyne, 14 (1961), pp. 296—315; Graindor, Tibère, pp. 19—22; on Domitian's concern for the cities and their citizens Oliver, Ruling, p. 974. — Trajan: Rostovtzeff, pp. 355—362. Where previous emperors had relied on a friendly hoplite general to oversee civic life, Nero instituted a new office, that of ἐπιμελητὴς τῆς πόλεως probably "to protect the public and sacred property of the city (and Delos?) from the encroachment of powerful individuals". The holder was normally an Athenian of significant standing who was also a Roman citizen. This office lasted until the custom of appointing *correctores* was instituted. See Oliver, Imperial Commissioners, pp. 389—403, and D. J. Geagan in a forthcoming study. — Corrector: Groag, pp. 124—128, 162. — I.G. II² 2776: Day, pp. 221—236; Kahrstedt, pp. 42—64; S. G. Miller, A Roman Monument in the Athenian Agora, Hesperia, 41 (1972), pp. 50—95; addendum, ibid., pp. 475—476. Oliver, ibid., p. 403.

Bibliography XIV

Graindor, Tibère, pp. 113—116; Benjamin and Raubitschek, pp. 65—85; H. A. Thompson, The Annex to the Stoa of Zeus in the Athenian Agora, Hesperia, 35 (1966), pp. 182—187; Oliver, Expounders, pp. 74—101, including lists of *archiereis*, pp. 81—84; the stemmata of the priestly families are brought up to date by E. A. Kapetanopoulos, Some Observations on 'Roman Athens', Historia, 19 (1970), pp. 561—564 (Tiberius Claudius Novius); Id., Leonides VII of Melite and his Family, Bulletin de Correspondance Hellénique, 92 (1968), pp. 493—518, and G. M. Woloch, Four Leading Families in Roman Athens, Historia, 18 (1969), pp. 503—510 (Claudii of Melite).

1. Monument to Tiberius: E. Vanderpool, Athens Honors the Emperor Tiberius, Hesperia, 28 (1959), pp. 86—90.

2. Livia: J. H. Oliver, Livia as Artemis Boulaia at Athens, Classical Philology, 60 (1965), p. 179; Thompson and Wycherley, p. 166; Wycherley, Testimonia, p. 136, No. 427; Graindor, Auguste, pp. 153—157; W. B. Dinsmoor, Rhamnountine Fantasies, Hesperia, 30 (1961), pp. 186—194; Giuliano, p. 17.

3. Nero: I.G. II² 3278; E. Mastrokostas, ΠΑΡΑΤΗΡΗΣΕΙΣ ΕΠΙ ΕΠΙΓΡΑΦΩΝ, Ἀρχαιολογικὰ Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν, 3 (1970), pp. 426—427. —

Games: Geagan, Constitution, pp. 134—135. — Domitian: I.G. II^2 1996 and Colin, Delphes, p. 65, No. 65. — Trajan: I.G. II^2 3284, 3284 addendum (= Hesperia, 3 [1934], p. 74, No. 72); N. M. Verdelis, Inscriptions de l'Agora Romaine d'Athènes, Bulletin de Correspondance Hellénique, 71—72 (1947—48), pp. 39—46. — Traianus Pater: S. Stucchi, Il ritratto di Traianus Pater, Studi in onore di A. Calderini et R. Paribeni (Milan, 1956/57), pp. 527—540, citing Harrison, pp. 28—30, No. 18 and Plate 13.

4. Claudius: I.G. II^2 3268—3274; J. H. Oliver, Hesperia, 4 (1935) pp. 57—58, No. 20; I.G. II^2 3275 with a new fragment J. Pouilloux, La Forteresse de Rhamnonte (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome, 179, Paris, 1954), pp. 157—158, No. 47; see Benjamin and Raubitschek, p. 65 and note 3. — Statue of Trajan: Hesperia, 42 (1973), pp. 175—176, No. 2.

Bibliography XV

Graindor, Tibère, pp. 29—58; I.G. II^2 pp. 231—236, 242—243; Bowersock, Sophists, pp. 17—29; an up-to-date catalogue of visitors is very much to be desired. — Plutarch and his friends: R. Flacelière, Athènes au temps de Plutarque, L'information littéraire, 3 (1951), pp. 145—152; Id., Le poète stoicien Sarapion d'Athènes, ami de Plutarque, Revue des Études Grecques, 64 (1951), pp. 325—327; C. P. Jones, Plutarch and Rome (Oxford, 1971), pp. 13—19; Id., The Teacher of Plutarch, Harvard Studies in Classical Philology, 71 (1966), p. 205; Follet; Oliver, Poets, pp. 243—258; Robert, Bull., 1950, p. 32, No. 82; Geagan, Constitution, pp. 26—27. — Philopappos' *agonothesia*: Geagan, Constitution, p. 137. — Paul the Apostle: Graindor, Tibère, pp. 116—129; Colin, Villes, p. 85; T. D. Barnes, An Apostle on Trial, Journal of Theological Studies, 20 (1969), pp. 407—419; on the Jewish population of Athens at the time of Paul's visit see L. B. Urdahl, Jews in Attica, Symbolae Osloenses, 43 (1968), pp. 39—56; but see also Robert, Bull., 1967, pp. 453—454, No. 206; R. L. Anderson, Paul and the Athenian Intellectuals, Commissioner's Lecture Series, The Church of the Latterday Saints, Church Educational System (Provo, Utah, 1974). — Q. Trebellius Rufus: J. H. Oliver, Trebellius Rufus, Hesperia, 10 (1941), pp. 72—77; Id., Catalogues, ibid., 11 (1942), p. 80; Robert, Bull., 1944, pp. 202—203, No. 82; A. Aymard, Du nouveau sur un Toulousain et sur Toulouse à l'époque romaine, Bulletin de la Société Archéologique du Midi de la France, III^e Série, 5 (1942—45), pp. 513—528; on the implications of dual citizenship see J. H. Oliver, Athenian Citizenship of Roman Emperors, Hesperia, 20 (1951), p. 348; on the decree honoring Trebellius see Geagan, Constitution, p. 36. — M. Porcius Cato: E. W. Bodner, S.J., Hesperia, 31 (1962), pp. 393—395; Oliver, Poets, facing p. 248; Id., Civilizing, p. 25 and note 23 discusses the implications of such adlection for a Roman. — Lollia Paulina: J. H. Oliver, Lollia Paulina, Memmius Regulus and Caligula, Hesperia, 35 (1966), pp. 150—153.

Sometime between the reigns of Tiberius and Nero the island of Salamis was lost to the city, but was purchased back for it by C. Julius Nikanor from Hierapolis in Syria; see X above. — P. Papinius Statius, the father of the poet, visited Eleusis and probably also Athens during a visit to Greece during which he was victorious in the major games; see K. Clinton, Publius Papinius St[- - -] at Eleusis, Transactions and Proceedings of the American Philological Association, 103 (1972), pp. 79—82.

Bibliography XVI

1. Geagan, Constitution, discusses the various elements of Athenian government in their respective chapters; Woloch, Historia. — Archons (chronology): J. H. Oliver, Archontum tabulae aetatis Imperatorum, Hesperia, 11 (1942), pp. 82—86; Notopoulos, Chronology, p. 49 (use cautiously); Follet, pp. 42—43; S. N. Koumanoudes, Quintus Vibius Crispus, Ἀρχαιολογικὰ Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν, 3 (1970), pp. 403—406; Samuel, pp. 223—237, is not up-to-date; E. A. Kapetanopoulos, Οἱ ἄρχοντες Γάϊος καὶ Λούκιος, Ἀρχαιολογικὰ Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν, 7 (1974), pp. 391—394; Id., The Archon Q. Vibius Crispus Marathonius, ibid., 6 (1973), pp. 137—138 (correcting Koumanoudes). — Council of the *Areopagos*: Geagan, Areopagitarum; Colin, Villes, pp. 84—86. — *Cives* and *incolae*: Geagan, Constitution, pp. 75—76, 86—87; Oliver, Civilizing, pp. 24—25; for a parallel see D. Magie, Roman Rule in Asia Minor (Princeton, 1950), p. 640. — Prytany documents: Meritt and Traill. — Council of 600 (acts of): Hesperia, 33 (1964), pp. 199—200; I.G. II^2 1072. —Lamprias' decree: I.G. IV^2 1. 83—84 = S.I.G.^{3} 796B.

2. Romanization: Kapetanopoulos, Citizenship; Romanization; Woloch, Elite; Historia; Everson. — Eleusinian catalogue: Geagan, Constitution, pp. 163—186; Id., The Great Catalogue from the Eleusinion at Athens, Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik, forthcoming.

3. Akousilaos' bequest: Meritt, Hesperia, 32 (1963), pp. 24—25, No. 25; Robert, Bull., 1964, p. 149, No. 117.

4. *Dionysia*: Geagan, Constitution, pp. 136—138; S. N. Koumanoudes, Quintus Vibius Crispus, Ἀρχαιολογικὰ Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν, 3 (1970), pp. 403—406. — Sarapion's poem: see above, XV; J. H. Oliver and P. Maas, Quintus Vibius Crispus, Bulletin of the History of Medicine, 7 (1939), pp. 315—323; J. H. Oliver, The Sarapion Monument and the Paean of Sophocles, Hesperia, 5 (1936), pp. 91—122; Id., *Paeanistae*, Transactions and Proceedings of the American Philological Association, 71 (1940), pp. 302—314; Id., Poets, pp. 243—258; W. K. Pritchett, A New Fragment of the Sarapion Monument, American Journal of Philology, 59 (1938), pp. 343—345. — Seats in Theater: Maass, p. 56; The Sarapion Monument is currently being re-studied by Ch. Karapa-Molisani. With respect to Koumanoudes, see XVI, 1 above.

Bibliography XVII

Graindor, Hadrien; Day, pp. 183—194.

1. Archonship and *agonothesia*: Graindor, Tibère, pp. 26—27; Geagan, Constitution, pp. 6, 9. — Citizenship: Oliver, Citizenship, pp. 346—349; on the nature of such citizenship see Woloch, Historia.

2. Herodes Attikos: Graindor, Hérode, pp. 47—48. — Epicureans: Day, p. 195 and note 108; J. H. Oliver, An Inscription Concerning the Epicurean School at Athens, Transactions and Proceedings of the American Philological Association, 69 (1938), pp. 494—499.

Bibliography XVIII—XXIV

A. Koukou, Ἁδριανεῖα Ἔργα εἰς τὰς Ἀθήνας, Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον, 25 (1970) [1971], Α', pp. 150—173.

Bibliography XVIII

Date of first visit: Graindor, Hadrien, pp. 2—17; Oliver, Marcus, pp. 119—120, No. 38. — Attic Year: J. H. Oliver, Three Attic Inscriptions Concerning the Emperor Commodus, American Journal of Philology, 71 (1950), pp. 170—172. — *Agonothesia*: Graindor, Hadrien, pp. 18—21, 54.

Bibliography XIX

1. Annius Pythodoros: Geagan, Constitution, p. 122. — Council of 500: Geagan, Constitution, pp. 74, 95—97; J. A. Notopoulos, The Date of the Creation of Hadrianis, Transactions and Proceedings of the American Philological Association, 77 (1946), pp. 53—56; A. E. Raubitschek, Note on the Post-Hadrianic Boule, Γέρας Ἀντωνίου Κεραμοπούλου (Ἑταιρεία Μακεδονικῶν Σπουδῶν, Ἐπιστημονικαὶ Πραγματεῖαι, Σειρὰ Φιλολογικὴ καὶ Θεολογική, 9 [1953]), pp. 242—255; for an earlier view of the date of the creation of Hadrianis see Graindor, Hadrien, pp. 19—21. B. D. Meritt, The Hadrianic Year of the Council at Athens, Hesperia, 43 (1974), pp. 460—466. — Eponymous Heroes: T. L. Shear, jr., The Monument of the Eponymous Heroes in the Athenian Agora, Hesperia, 39 (1970), pp. 181—186, 201.

2. Prytany documents: Oliver, Patrons; Id., Ruling, pp. 967—968; Geagan, Constitution, pp. 99—100; I.G. II^2 3597a–e; D. Hereward, Πολέμων, 4 (1949—51), Σύμμεικτα, λ'; A. Benjamin, Hesperia, 32 (1963), pp. 73—74; Oliver and Raubitschek (see above) both provide lists of *eponymoi*; for a list of those honored in headings, see Geagan, pp. 94—95 (in I.G. II^2 3680 change *sitones* to ἡρεσιώνης: J. Traill, Greek Inscriptions

Honoring Prytaneis, Hesperia, 40 [1969], p. 317), 116; MERITT and TRAILL are preparing new editions of all prytany documents. S. FOLLET, Deux vocables religieux rares attestés épigraphiquement, Revue de Philologie, 48 (1974), pp. 30—32.

3. Secretary Cycles: J. A. NOTOPOULOS, Ferguson's Law in Athens under the Empire, American Journal of Philology, 64 (1943), pp. 44—55; ID., Chronology, pp. 1—57; regarding Notopoulos' conclusions see GEAGAN, Constitution, p. 108 and note 123; for a reconsideration of Athenian chronology, see MERITT and TRAILL. — Council in dedications: GEAGAN, Constitution, pp. 68—71, 152—154. — Pnyx: TRAVLOS, Pictorial, pp. 466—475; THOMPSON and WYCHERLEY, pp. 48—52. — *Areopagos*: GEAGAN, Constitution, pp. 32—61; ID., Areopagitarum.

4. Corrector: GROAG, p. 162; D. PEPPAS-DELMOUSOU, 'Επιγραφαὶ ἐκ τοῦ 'Επιγραφικοῦ Μουσείου, 'Αρχαιολογικὸν Δελτίον, 25 (1970), p. 194. — *Opisthodomos* and sacred *diataxis*: OLIVER, Hadrian, pp. 123—133; GEAGAN, Constitution, pp. 113—114, 121—122. — L. Aemilius Juncus: GROAG, pp. 64—66; COLIN, Villes, p. 68; J. H. OLIVER, On I.G. II^2 3194, American Journal of Philology, 78 (1957), p. 35; ID., Augustan, Flavian and Hadrianic praefecti iure dicundo in Asia and Greece, American Journal of Philology, 84 (1963), pp. 162—165; ID., Philosophers and Procurators, Relatives of the Aemilius Juncus of Vita Commodi 4, 11, Hesperia, 36 (1967), pp. 42—56; D. PEPPAS-DELMOUSOU, 'Αρχαιολογικὸν Δελτίον, 25 (1970), A', p. 194; see OLIVER, *Diadochê*. — Embassies and appeals: W. WILLIAMS, Antoninus Pius and the Control of Provincial Embassies, Historia, 16 (1967), pp. 470—483; J. H. OLIVER, Hadrian's Reform of the Appeal Procedure in Greece, Hesperia, 39 (1970), pp. 332—336. — Oil and fish laws: OLIVER, Ruling, pp. 960—963; I.G. II^2 1103; H. W. PLEKET, Epigraphica I. Texts on the Economic History of the Greek World (Textus Minores, 31, Leiden, 1964), pp. 27—31, Nos. 15—16. — Kephallenia: GRAINDOR, Hadrien, p. 55; DAY, p. 188. — It is probable that Athens resumed the minting of coins at about the time of Hadrian's first visit: KROLL, Eleusis Hoard.

5. Grain: GRAINDOR, Hadrien, p. 55; DAY, p. 188; on the grain supply see GEAGAN, Constitution, pp. 21—23 (I.G. II^2 3680 refers not to a *sitones* but an ἠρεσιώνης: J. TRAILL, Greek Inscriptions Honoring Prytaneis, Hesperia, 40 [1971], p. 317), SARIKAKIS, ἐπισιτισμοῦ. — Oil endowment: GRAINDOR, Hadrien, pp. 45—47; DAY, pp. 187—188 and note 73; GEAGAN, Constitution, pp. 128—132. — *Panathenaia*: GRAINDOR, Hadrien, pp. 47—49; DAY, pp. 187—188 and note 74; GEAGAN, Constitution, pp. 132—134.

Bibliography XX

1. Chronology: GRAINDOR, Hadrien, pp. 37—39; GEAGAN, Technitai, pp. 149—151. — Olympieion: GRAINDOR, Hadrien, pp. 41—43; WYCHERLEY, Olympieion, pp. 161—179.

2. Dionysiac *technitai*: GEAGAN, Technitai. — Antinoos: J. H. OLIVER, Letter of Hadrian?, Hesperia, 10 (1941), pp. 77—78, No. 33; MAASS, p. 129; GRAINDOR, Éphébie, pp. 185—188; ID., Hadrien, pp. 100—101.

3. Letter to *technitai*: GEAGAN, Technitai, pp. 155—156; J. H. OLIVER, Hadrian's Epistle to the Dionysiac Artists at Athens, Ἀρχαιολογικὰ Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν, 7 (1974). pp. 118—119. — Theater of Dionysos: GRAINDOR, Hadrien, pp. 277—279; TRAVLOS, Pictorial, p. 538; M. C. STURGEON, Theater Friezes, résumé in American Journal of Archaeology, 76 (1972), pp. 221—222; MAASS, pp. 56—57; GIULIANO, p. 81.

Bibliography XXI

TRAVLOS, Pictorial, under the entry for each monument; ID., Πολεοδομική, pp. 110—121; GIULIANO, pp. 19—23; DAY, pp. 185—188; GRAINDOR, Hadrien, pp. 214—252.

1. Walls: OLIVER, Hadrian, p. 124, citing KAHRSTEDT, Athen, pp. 51—67, and TRAVLOS, Πολεοδομική, p. 110—121, but see also pp. 93—96; J. THREPSIADES and J. TRAVLOS, Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον, 17 (1961/62), Χρονικά, pp. 12—14. — Porto Raphti: C. C. VERMEULE, The Colossus of Porto Raphti in Attica, Hesperia, 31 (1962), pp. 62—81; S. G. MILLER, The Colossus of Porto Raphti Reconsidered, Hesperia, 40 (1972), pp. 192—197; C. C. VERMEULE, The Colossus of Porto Raphti: A Roman Female Personification, Hesperia, 45 (1976), pp. 67—76. — Ilissos: J. THREPSIADES and J. TRAVLOS, see above, p. 10.

2. Gymnasium: J. TRAVLOS, Τὸ Γυμνάσιον τοῦ Κυνοσάργους, Ἀρχαιολογικὰ Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν, 3 (1970), pp. 6—13; ID., Pictorial, pp. 340, 439, 579, identifies tentatively remains on the west bank of the Ilissos River as the gymnasium. — Aqueduct: L. and R. MATTON, Athènes et ses monuments (Athens, 1963), p. 128 refer to the travelers' accounts; E. W. BODNAR, S. J., Athens in April 1436, Part II, Archaeology, 23 (1970), p. 196 reproduces the sketches from Cyriacus' manuscripts; see also BODNAR, Cyriacus, pp. 39—185; THOMPSON and WYCHERLEY, pp. 202—203.

3. Panhellenion and Olympieion: I.G. IV^2 1.384 = S.I.G.^{3} 842 = OLIVER, Marcus, pp. 119—120, No. 38; scholars interpret Pausanias 1.18.9 as referring to separate temples of Hera and Zeus Panhellenios (GRAINDOR, Hadrien, p. 45 and note 1; DAY, p. 185; OLIVER, Marcus, p. 130) or to a single temple for both divinities (TRAVLOS, Pictorial, p. 429); BENJAMIN, p. 49, note 19; J. THREPSIADES and J. TRAVLOS, Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον, 17 (1961/62), Χρονικά, p. 12. — New City: TRAVLOS, Pictorial, pp. 161, 253—257, 290—291; ID., Πολεοδομική, pp. 95—96 and pl. V; ID., Ἀθῆναι, Ἐγκυκλοπαιδεία «δομή» (Athens, 1969), p. 169, with map, p. 163; KAHRSTEDT, Athen, pp. 59—62; GIULIANO, pp. 26—27; for one of the villas J. CH. THREPSIADES, Ῥωμαϊκὴ ἔπαυλις ἐν Ἀθήναις, Πολέμων, 5 (1952—53), pp. 126—141.

4. Basilica: T. L. Shear, jr., The Athenian Agora. The Northeast Complex, Hesperia, 40 (1971), pp. 261—265; T. L. Shear, jr., Hesperia, 42 (1973), pp. 134—138.

Bibliography XXII

1. Chronology of the third visit: Graindor, Hadrien, pp. 39—41; Oliver, Marcus, pp. 119—120, 132—133. — Games generally: L. Deubner, Attische Feste^3 (Vienna, 1964), pp. 236—237; Shear, Coinage, pp. 287—332, especially 304—306. — *Olympieia*: Shear, Coinage, pp. 314—316; L. Moretti, Iscrizioni Agonistiche greche (Studi Pubblicati dall'Istituto italiano per la Storia antica, 12, Rome, 1953), p. 192; Geagan, Constitution, p. 132. — Dedication of Olympieion: Graindor, pp. 49—52; Bowersock, Sophists, p. 48. — Statues of Hadrian: Benjamin, p. 58, note 9. — Panathenaic era: Oliver, Civilizing, p. 17, note 15. — ***Panathenaia***: G. R. Edwards, Panathenaics of Hellenistic and Roman Times, Hesperia, 26 (1957), pp. 320—349, but especially pp. 324—326; Shear, Coinage, pp. 301—302, 318—323. On Athenian festivals see now Follet, Athènes. — Panathenaia: D. Peppas-Delmousou, Τὸ ἐπίγραμμα IG II^2, 3734 καὶ ὁ Παναθηναϊκὸς Ἀμφορεύς, Athens Annals of Archaeology, 9 (1977), pp. 241—251.

2. Panhellenion: Oliver, Marcus, pp. 92—188; for the date of its foundation, pp. 132—133, for the games, p. 112; see also Benjamin, pp. 59—60; for the significance of this foundation to the Greek cities, Oliver, Ruling, pp. 891—892; J. H. Oliver, Panachaeans and Panhellenes, Hesperia, 47 (1978), pp. 189—191. — Athens as mother city: see Aristides' Panathenaic Oration, Oliver, Civilizing, especially pp. 32—33; on ἄποικοι πόλεις see Benjamin, pp. 58—59.

3. *Hadrianeia*: L. Robert, Études d'épigraphie grecque, Revue de Philologie, Ser. 3, 4 (1930), p. 37 (= Id., Opera Minora Selecta, II [Amsterdam, 1969], p. 1137); Graindor, Hadrien, p. 43; L. Moretti, op. cit. supra, 1, p. 221; Geagan, Constitution, pp. 134—135.

Bibliography XXIII

Graindor, Hadrien, pp. 165—171; Oliver, Expounders, pp. 73—101.

1. Dedications: Benjamin; add R. S. Stroud, Inscriptions from the North Slope of the Acropolis, II, Hesperia, 41 (1972), p. 436, No. 77; Miss Benjamin identifies all of the dedications as altars, but several would seem to be votive plaques. — Theater seats: Maass, pp. 103, 116—117. — Statue bases: Benjamin, p. 83; D. Peppas-Delmousou, Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον, 25 (1970), pp. 191—194, Nos. 1—2; p. 195, No. 1; M. Th. Mitsos, Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον, 22 (1967), Χρονικά, pp. 14—15 (= I.G. II^2 3384) — Statue in Parthenon: A. E. Raubitschek, Hadrian as the Son of Zeus

Eleutherios, American Journal of Archaeology, 49 (1945), pp. 128—133. — Cuirassed statue: HARRISON, pp. 71—74, No. 56; C. C. VERMEULE, Hellenistic and Roman Cuirassed Statues, Berytus, 13 (1959), p. 55, No. 183; VERMEULE lists three other such statues from Athens, p. 56, Nos. 189, 190, 191, and one from the Piraeus, Berytus, 16 (1966), pp. 56—57, No. 191B.

2. Ephebic *Hadrianeia*: GRAINDOR, Hadrien, pp. 100—101. — I.G. II^2 1075: ROBERT, Bull., 1966, pp. 357—358, No. 144; GEAGAN, Technitai, pp. 158—160 adds some new fragments.

3. Head of Sabina: A. ROOBAERT, Deux portraits de l'époque d'Hadrien, Hommage à M. Renard, III (Collection Latomus, CIII, Brussels, 1969), pp. 502—507. — Sabina as New Demeter: GRAINDOR, Hadrien, pp. 129—131; MYLONAS, pp. 175—177, 180. — As Hera: TRAVLOS, Pictorial, p. 429.

Bibliography XXIV

DAY, pp. 196—201.

1. University: J. H. OLIVER, The ΜΟΥΣΕΙΟΝ in Late Attic Inscriptions, Hesperia, 3 (1934), pp. 191—196; but see P. GRAINDOR, Le nom de l'Université d'Athènes sous l'Empire, Revue Belge de Philologie et d'Histoire, 17 (1938), pp. 207—212. A house excavated on the slopes of the Areopagos may well have belonged to a holder of a chair at the University: T. L. SHEAR, JR., Hesperia, 42 (1973), pp. 156—164; 170—173; I. AVOTINS, The Holders of the Chairs of Rhetoric at Athens, Harvard Studies in Classical Philology, 79 (1975), pp. 313—324. — Agoranomeion: TRAVLOS, Pictorial, pp. 37 and 41, fig. 51; GEAGAN, Constitution, pp. 78, 124; WYCHERLEY, Testimonia, p. 190; H. S. ROBINSON, pp. 304—305. — Pompeion: TRAVLOS, Pictorial, pp. 447 and 481, fig. 606; M. ERVIN, News Letter from Greece, American Journal of Archaeology, 74 (1970), pp. 262—263 provides additional references; on gifts of *agonothetai* see GEAGAN, Constitution, pp. 132—133. — Odeion of Agrippa: TRAVLOS, Pictorial, pp. 365—377; THOMPSON and WYCHERLEY, pp. 111—114; GIULIANO, p. 17. — Southwest baths: T. L. SHEAR, JR., Hesperia, 38 (1969), pp. 406—408; on baths at Athens in general, TRAVLOS, Pictorial, pp. 180—190. — South Square: H. A. THOMPSON, Activity in the Athenian Agora: 1966—1967. Temples in the South Square, Hesperia, 37 (1968), pp. 41—43; THOMPSON and WYCHERLEY, p. 71. — Theater seats: MAASS, pp. 57—58. — Fountain House: THOMPSON and WYCHERLEY, p. 203. — Southeast Stoa: THOMPSON and WYCHERLEY, pp. 109—110. — Klepsydra: A. W. PARSONS, Klepsydra and Paved Court of Pythion, Hesperia, 12 (1943), pp. 246—247. — A monopteros was constructed at the northeast corner of the Athenian Agora probably under Antoninus: W. B. DINSMOOR, JR., The Monopteros in the Athenian Agora, Hesperia, 43 (1974), pp. 412—427.

2. Imperial letter: P. GRAINDOR, Antonin le Pieux et Athènes, Revue Belge de Philologie et d'Histoire, 6 (1927), pp. 753—754, No. 1.

3. *Technitai* and Plataia: GEAGAN, Technitai; L. ROBERT, Hellenica, VIII (Paris, 1950), pp. 91—92. — Ephebic Games: GRAINDOR, Éphébie, pp. 189—192. — *Sebastophorika*: DAY, p. 200; OLIVER, Marcus, p. 112, No. 24 (= I.G. II^2 2221, lines 20—22).

4. Visitors: DAY, pp. 248—251; BOWERSOCK, Sophists, pp. 17—18. — Arrian: D. PEPPAS-DELMOUSOU, A Statue Base of Arrian, Ἀρχαιολογικὰ Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν, 3 (1970), pp. 377—380; G. W. BOWERSOCK, A New Inscription of Arrian, Greek Roman and Byzantine Studies, 8 (1967), pp. 279—280; J. H. OLIVER, Arrian and the Gellii of Corinth, Greek Roman and Byzantine Studies, 11 (1970), pp. 335—338; E. KAPETANOPOULOS, Arrian's *Praenomen* Again, Ἀρχαιολογικὰ Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν, 6 (1973), pp. 301—304. — Pausanias: E. VANDERPOOL, The Route of Pausanias in the Athenian Agora, Hesperia, 18 (1949), pp. 128—137; E. VANDERPOOL, The "Agora" of Pausanias I, 17, 1—2, Hesperia, 43 (1974), pp. 308—310. — Pausanias and Aristides: J. H. OLIVER, The Conversion of the Periegete Pausanias, Homenaje a Antonio Tovar (Madrid, 1972), pp. 319—321. — Aristides: OLIVER, Civilizing, pp. 33—35, who presents the text of the Panathenaic Oration.

5. Statues: I.G. II^2 3390 (Theater of Dionysos), 3394 (Acropolis), Hesperia, 35 (1966), p. 248, No. 9 (Agora); D. PEPPAS-DELMOUSOU, Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον, 25 (1970), pp. 194—195, No. 3; L. MORETTI, Inscriptiones Graecae Urbis Romae, I (Rome, 1962), pp. 34—35, No. 27 (= I.G. XIV 1053); HARRISON, p. 1, note 3. — Faustina: I.G. II^2 3398, 3399, 3401, 3402; I.G. II^2 3400 postdates her death, and certain others may belong to M. Aurelius' reign. — New Demeter: MYLONAS, pp. 155 and 177—181.

6. Eleusinian Endowment: J. H. OLIVER, The Eleusinian Endowment, Hesperia, 21 (1952), pp. 381—399; Ruling, pp. 966—968.

Bibliography XXV

DAY, pp. 202—236; OLIVER, Marcus, especially pp. 83—84 for the chronology of his relations with the city.

1. Constitutional: GEAGAN, Constitution, pp. 31, 40, 61, 90—91, 116. — *Epheboi*: GRAINDOR, Éphébie, pp. 165—228; DAY, pp. 199—201; O. W. REINMUTH, The Ephebate and Citizenship in Attica, Transactions and Proceedings of the American Philological Association, 79 (1948), pp. 225—226; L. ROBERT, Hellenica, XI—XII (Paris, 1960), pp. 371—372; a number of joins and observations about the ephebic inscriptions have been made by M. TH. MITSOS, Bulletin de Correspondance Hellénique, 73 (1949), pp. 351—360; ID., Πολέμων, 4 (1949), pp. 17—35; ID., Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον, 25 (1970), pp. 184—190; ID., Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς, 1970, pp. 114—124; 1971, pp. 56—65; 1972, pp. 55—69; ID., Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς, 1973, pp. 87—92; ID., Phoros. Tribute to Benjamin Dean Meritt (Locust Valley, N.Y., 1974), pp. 117—120; ID., Akten des VI. Inter-

nationalen Kongresses für Griechische und Lateinische Epigraphik, München 1972 (Vestigia, 17), pp. 429—430; J. H. OLIVER, Roman Emperors and Athenian Ephebes, Historia, 26 (1977) pp. 89—94. — Prytany lists and chronology: J. H. OLIVER, Archontum tabulae aetatis Imperatorum, Hesperia, 11 (1942), pp. 86—89; NOTOPOULOS, Chronology, pp. 12—23, 50—51; J. H. OLIVER, On the Order of the Athenian Catalogues of *Aeisitoi*, Harvard Theological Review, 43 (1950), pp. 233—235; ID., Patrons Providing Financial Aid to the Tribes of Roman Athens, American Journal of Philology, 70 (1949), pp. 305—307, note 15; GEAGAN, Constitution, p. 104 and note 96; SAMUEL, pp. 223—237 (based on Notopoulos); MERITT and TRAILL; for individual archons J. H. OLIVER, The Athenian Archon Thisbianus, Hesperia, 32 (1963), p. 318; E. KAPETANOPOULOS, Herakleides' Archonship and Abaskantos' Paidotribia, Classical Philology, 65 (1970), pp. 96—98; HARRISON, p. 37, note 6; J. S. TRAILL, Some Revisions in the Late Roman Archon List, Phoros. Tribute to Benjamin Dean Meritt (Locust Valley, N.Y., 1974), pp. 150—155; E. KAPETANOPOULOS, The Archon Q. Vibius Crispus Marathonius, Ἀρχαιολογικὰ Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν, 6 (1973), pp. 137—138; for a possible list of archons see S. I. ROTROFF, An Athenian Archon List of the Late Second Century after Christ, Hesperia, 44 (1975), pp. 402—408; S. FOLLET, La datation de l'archonte Dionysios (I.G. II^2, 3968): ses conséquences archéologiques, littéraires et épigraphiques, Revue des Études Grecques, 90 (1977), pp. 47—54. — For a list of the annual heralds of the council and demos see J. H. OLIVER, American Journal of Philology, 97 (1976), p. 92.

2. Kostobokoi: MYLONAS, p. 156; G. MANGANARO, Due epigrafi rinvenute ad Egina, Annuario della scuola archeologica Italiana, 21—22 (1959—60), pp. 421—427; OLIVER, Civilizing, p. 33, note 6. — L. Verus: E. KAPETANOPOULOS, Flavius Hierophantes Paianieus and Lucius Verus, Revue des Études Grecques, 83 (1970), pp. 63—69; OLIVER, Civilizing, p. 34; see GEAGAN, Constitution, p. 184 for a document once mistakenly associated with his initiation. T. D. BARNES, Hadrian and Lucius Verus, Journal of Roman Studies, 57 (1967), pp. 65—79; for the inscription discussed by E. KAPETANOPOULOS, see K. CLINTON, Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς, 1971, pp. 115—116, No. 8; ID., The Sacred Officials of the Eleusinian Mysteries, Transactions of the American Philosophical Society, 63 (1974), pp. 36—37. — M. Aurelius and Commodus: MANGANARO (see above), p. 426; MYLONAS, pp. 161—162; T. D. BARNES, The Embassy of Athenagoras, Journal of Theological Studies, 26 (1975), pp. 111—114, who suggests that the joint visit was the occasion for the composition of Athenagoras' presentation on behalf of Christians. — Eleusinian Construction: DAY, pp. 196—197; J. TRAVLOS, The Topography of Eleusis, Hesperia, 18 (1949), pp. 138—147; MYLONAS, pp. 160—168.

3. Plague: J. GILLIAM, The Plague under Marcus Aurelius, American Journal of Philology, 82 (1961), pp. 225—251; DAY, p. 196; OLIVER, Marcus, p. 75; ID., Hesperia, 5 (1936), p. 93; H. J. PLEKET, Sociale Stratificatie en Sociale Mobiliteit in de Romeinse Keizertijd, Tijdschrift voor Geschie-

denis, 84 (1971), p. 247. — Letter on disease: B. D. MERITT, Hesperia, 29 (1960), pp. 22—23, No. 30.

4. University: See above, bibliography to XXVI.1 and OLIVER, Marcus, pp. 80—82. — *Gerusia*: OLIVER, Gerusia; ID., Gerusiae et Augustales, Historia, 7 (1958), pp. 472—496; GEAGAN, Constitution, pp. 138—139, 187—193; J. H. OLIVER, The Sacred Gerusia and the Emperor's Consilium, Hesperia, 36 (1967), pp. 329—335; ID., Marcus, pp. 84—91.

5. Inscription from the Roman Agora: OLIVER, Marcus, pp. 1—42; JONES; H. W. PLEKET (see above, 3), pp. 246—249; on membership in the council of the *Areopagos*, lines 27—30, 57—81, and see the comments of OLIVER, pp. 44—57, and ID., Notes. Procurator: GROAG, p. 150; see also OLIVER, Marcus, pp. 86—87, lines 46—63. — Imperial Letter: B. D. MERITT, Hesperia, 32 (1963), p. 25, No. 26.

6. Altars: A. E. RAUBITSCHEK, Altar of Marcus Aurelius and Lucius Verus, Hesperia, 35 (1966), pp. 250—251. — Faustina: HARRISON, pp. 44—45, No. 33. — Ephebic games: GRAINDOR, Éphébie, pp. 193—198.

Bibliography XXVI

GRAINDOR, Hérode; DAY, pp. 241—248; OLIVER, Expounders, pp 81—84, 109—112; ID., Marcus, passim for the account of the Athenians' quarrel with Herodes and the implications of the new document from the Roman Agora (most of the text of this section is a condensation of OLIVER's conclusions); see pp. 25—26 for new documentation about Herodes; to these add D. PEPPAS-DELMOUSOU, 'Αρχαιολογικὸν Δελτίον, 25 (1971), pp. 195—196, No. 2; K. CLINTON, 'Αρχαιολογικὴ 'Εφημερίς, 1971, p. 132, No. 28; on portraiture see H. WEBER, Zum Bildnis des Herodes Atticus, Archäologischer Anzeiger, 75, (1960), pp. 16—22; K. CLINTON, A Verse Inscription from Eleusis Concerning Herodes Atticus, 'Αρχαιολογικὴ 'Εφημερίς, 1972, pp. 182—183. — Rise of local magnates: OLIVER, Ruling, pp. 953—954; DAY, pp. 236—241; other families are documented in OLIVER, Expounders; WOLOCH, Elite; ID., Historia; KAPETANOPOULOS, Citizenship; ID., Tiberius Claudius Dioteimos Besaieus, Hesperia, 36 (1967), pp. 429—431; ID., Leonides VII of Melite and his Family, Bulletin de Correspondance Hellénique, 92 (1968), pp. 493—518; ID., Some Observations on 'Roman Athens', Historia, 19 (1970), pp. 561—564; ID., Inscriptions; ID., Flavius Hierophantes Paianieus and Lucius Verus, Revue des Études Grecques, 83 (1970), pp. 63—69. — Eleusinian Families: CLINTON, Sacred Officials; ID., A Verse Inscription from Eleusis Concerning Herodes Atticus, 'Αρχαιολογικὴ 'Εφημερίς, 1972, pp. 182—183. — Some influential families are discussed by E. A. KAPETANOPOULOS, The Family of Dexippos I Hermeios, 'Αρχαιολογικὴ 'Εφημερίς, 1972, pp. 133—172; ID., A Phalerian Family and its Relations, 'Αρχαιολογικὸν Δελτίον, 26 (1973), pp. 276—316. — Other families: E. KAPETANOPOULOS, Three Athenian Archons (et alia), Τὰ Ἑλληνικά, 29 (1976), pp. 248—266. — Estates: KAHRSTEDT, Griechenlands, pp. 47—48, 54—57; A. MALLWITZ, Ὁμονοίας Ἀθανάτου Πύλη, Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts, Athenische Abteilung, 79 (1964), pp. 40—46; E. VANDERPOOL, Regilla's Estate at Marathon, Hesperia, 39 (1970), pp. 43—45. — Building: TRAVLOS, Pictorial, pp. 378—386, 498—504; GIULIANO, p. 18.

Bibliography XXVII

A. E. RAUBITSCHEK, Commodus and Athens, Hesperia, Supplement VIII (Princeton, 1949), pp. 279—290; J. H. OLIVER, Three Attic Inscriptions concerning the Emperor Commodus, American Journal of Philology, 71 (1950), pp. 174—177.

1. *Gerusia*: GEAGAN, Constitution, pp. 187—193; for the date of the tenth letter OLIVER, Marcus, p. 90; GEAGAN follows the suggestion of H. MATTINGLY, Coins of the Roman Empire in the British Museum, IV (London, 1940), p. clviii, "the new acclamation, IMP VII, seems to precede by a little the title BRIT .... ".

2. Citizenship: OLIVER, Citizenship, p. 349; GEAGAN, Constitution, p. 102 and note 80. — *Athenaia*: I.G. II^2 2116; GRAINDOR, Éphébie, pp. 207—210; GEAGAN, Constitution, p. 133 and note 35, who misinterprets GRAINDOR.

3. I.G. II^2 1111: GEAGAN, Constitution, p. 81. — Other letter: RAUBITSCHEK, see above, pp. 286—290; OLIVER, see above, pp. 176—177. — Will: B. D. MERITT, Hesperia, 30 (1961), p. 236, No. 32; J. H. OLIVER, ibid., p. 403; ROBERT, Bull., 1962, p. 145, No. 107; 1963, p. 132, No. 81. — Fiscal lands: B. D. MERITT, Hesperia, 29 (1960), pp. 29—32, No. 37; N. C. CONOMIS, ibid., p. 418; OLIVER, Hadrian, pp. 126—129.

4. *Komodeia*: GRAINDOR, Éphébie, pp. 198—199.

Bibliography XXVIII

1. Septimius' retirement: A. BIRLEY, Septimius Severus, the African Emperor (Garden City, N.Y., 1972), pp. 118—120; DAY, p. 200. — *Privilegia*: DAY, p. 200. — *Amphiaraia*: GRAINDOR, Éphébie, pp. 210—212; PETRAKOS, pp. 43—44, 196. — Corrector: GROAG, pp. 128—138, 150—152, 162—163, 167; M. TH. MITSOS, Hesperia, 16 (1947), pp. 265—266, No. 22; OLIVER, Imperial Commissioners, pp. 403—405.

2. Bouleutic class: GEAGAN, Constitution, pp. 74—76; OLIVER, Marcus, pp. 57—65. — Areopagite class: GEAGAN, Constitution, pp. 3, 56—57; ID., Areopagitarum; OLIVER, Marcus, pp. 44—57; WOLOCH, Historia, pp. 743—744. — Non-performance of liturgy: J. H. OLIVER, Hesperia, 10 (1941),

p. 80, No. 34; ROBERT, Bull., 1944, pp. 203—204, No. 82; GEAGAN, Constitution, p. 37 and note 22; ID., Areopagitarum. — Panhellenic Athletes: OLIVER, Marcus, pp. 107—109, Nos. 21—22.

3. Liturgies: D. J. GEAGAN, A Decree of the Council of the Areopagus, Hesperia, 42 (1973), pp. 352—357; ID., Areopagitarum; for a different view of one of the documents see OLIVER, Hadrian, pp. 129—130. — Alkamenes: GEAGAN, Constitution, p. 173. — Plautianus: J. H. OLIVER, A Roman Patron of Athens, résumé in American Journal of Archaeology, 45 (1941), p. 89.

4. Eleusinian list: GEAGAN, Constitution, pp. 163—186. — Tholos landscaping: THOMPSON, Tholos, pp. 137—138.

Bibliography XXIX

1. Decree for Julia Domna: J. H. OLIVER, Julia Domna as Athena Polias, Harvard Studies in Classical Philology, Supplement I (Cambridge, Mass., 1940), pp. 521—530; ID., On the Feriale Duranum, American Journal of Archaeology, 45 (1941), pp. 540—541; R. O. FINK, Feriale Duranum, I, 1 and Meter Castrorum, American Journal of Archaeology, 48 (1944), pp. 17—19; ROBERT, Bull., 1944, p. 206, No. 85; new fragments, R. S. STROUD, Hesperia, 40 (1971), pp. 200—204, No. 53. — Second decree: the fragments are being edited by A. G. WOODHEAD, The Athenian Agora, XVI. Inscriptions; the similarity to the first decree was recognized by ROBERT, Bull., 1962, p. 145, No. 107; new fragments have been recognized by D. GEAGAN, including one falsely attributed to a letter of Commodus (see above, XXVII.3) and A. G. WOODHEAD, Hesperia, 10 (1941), pp. 84—85, No. 36. — Geta's *dies imperii*: OLIVER, Marcus, pp. 109—112, No. 23; see also GEAGAN, Constitution, pp. 161—162; MERITT and TRAILL, pp. 320—321, No. 460.

2. Ζάκορον τῶν θείων εἰκόνων: A. N. OIKONOMIDIS, Τὰ Ἀθηναϊκά, 14 (1959), p. 11, No. 25; L. ROBERT, Recherches épigraphiques, Revue des Études Anciennes, 62 (1960), pp. 316—324, reprinted in: ID., Opera Minora Selecta, II (Amsterdam, 1969), pp. 832—834; ROBERT, Bull., 1961, pp. 159—160, No. 270. — Dedicatory monument: I.G. II^2 3416; CHR. HABICHT, Hesperia (forthcoming). — Base from Agora: B. D. MERITT, Hesperia, 3 (1934), p. 76, No. 75. — Bases and dedications: I.G. II^2 3413—3415, 3417—3418; Hesperia, 29 (1960), pp. 48—49, No. 58.

3. Plautianus: J. H. OLIVER, Hesperia, 10 (1941), pp. 85—90, No. 37,

Bibliography XXX

1. Αὐρήλιοι: GEAGAN, Constitution, p. 102; corrections are needed in the archon chronology of NOTOPOULOS, Chronology, pp. 37—39 and of

Samuel, p. 236, who follows Notopoulos, and in the list of Roman emperors who held Athenian citizenship compiled by Oliver, Citizenship, pp. 346—349. — Emperor-Citizens: Geagan, Constitution, p. 102; Oliver, Citizenship, pp. 346—349 (see above). — Gallienus: K. Clinton, ’Αρχαιολογικὴ ’Εφημερίς, 1971, pp. 121—124, No. 17.

2. University: see above, XXV.4. — Ephebic lists: H. A. Thompson, Athenian Twilight, Journal of Roman Studies, 49 (1959), pp. 65—66 and note 28; Day, pp. 253—254. E. Kapetanopoulos would date to the third century an ephebic list originally attributed to ca. A.D. 100: ’Εφηβικὸς κατάλογος ἀναχρονολογούμενος, ’Αρχαιολογικὰ ’Ανάλεκτα ἐξ ’Αθηνῶν, 7 (1974), pp. 96—98. — Οἱ περὶ τὸ Διογένειον: O. W. Reinmuth, The Ephebate and Citizenship in Attica, Transactions and Proceedings of the American Philological Association, 79 (1948), pp. 211—231; Id., A 'Diogenes' College' in Athens, ibid., 90 (1959), pp. 209—223; Id., Hoi peri to Diogeneion again, ibid., 93 (1962), pp. 374—388; S. Dow, Οἱ περὶ τὸ Διογένειον, Harvard Studies in Classical Philology, 63 (1958), pp. 423—436; Id., The Athenian ἔφηβοι. Other Staffs, and the Staff of the Diogeneion, Transactions and Proceedings of the American Philological Association, 91 (1960), pp. 381—409. — *Gordianeia*: Graindor, Éphébie, p. 201. — Population: J. C. Russell, Late Ancient and Medieval Population, Transactions of the American Philosophical Society, 48, 3 (1958), pp. 77—78.

3. Council of 750: Geagan, Constitution, pp. 74—75 (see p. 92 for the last prytany document); Oliver, Civilizing, pp. 24—25; Id., Gerusiae et Augustales, Historia, 7 (1958), pp. 478—479; S. Dow, Harvard Studies in Classical Philology, 63 (1958), p. 436, recognized the connection with the numbers of ephebes, although he would date the event much later. — Apollo ὑπὸ Μακραῖς: A. W. Parsons, Klepsydra and Paved Court of Pythion, Hesperia, 12 (1943), p. 248; Geagan, Constitution, p. 8.

4. M. Ulpius Eubiotos Leuros: Oliver, Gerusia, pp. 125—142, Nos. 31—32; Id., On the Athenian Decrees for Ulpius Eubiotus, Hesperia, 20 (1951), pp. 350—354; J. A. O. Larsen, A Thessalian Family under the Principate, Classical Philology, 48 (1953), pp. 86—95; B. D. Meritt, Hesperia, 32 (1963), pp. 26—30, No. 27; Maass, pp. 89, 101—102; D. J. Geagan, A Decree of the Council of the Areopagus, Hesperia 42 (1973), pp. 352—357. — Theophilos of Hybadai: J. H. Oliver, Connections and Identity of Caracalla's Favorite Lucilius Priscillianus, American Journal of Archaeology, 50 (1946), pp. 247—250.

5. Valerian Wall: Travlos, Pictorial, pp. 161—163; Thompson and Wycherley, p. 209, notes 8 and 10, p. 226; L. Robert, Revue des Études Grecques, 79 (1966), pp. 741—742 (Illyrios); R. K. Sherk, Roman Imperial Troops in Macedonia and Achaea, American Journal of Philology, 78 (1957), p. 61 (the *phrourion*); Mylonas, p. 165 (Eleusis).

List of Illustrations

1 (p. 390) The Agora and Environs in the Second Century after Christ (perspective drawing by J. Travlos. Courtesy of the American School of Classical Studies at Athens).

2 (p. 390) The Agora and Environs in the Second Century after Christ (Courtesy of the American School of Classical Studies at Athens).

3 (p. 391) The Agora in the Late Second Century after Christ (Courtesy of the American School of Classical Studies at Athens).

4 (p. 396) The Acropolis in the Second Century after Christ (J. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen, Tübingen 1971, p. 71, fig. 91).

5 (p. 400) The Area of the Ilissos River (J. Travlos, ibid., p. 291, fig. 379).

Corinth and Rome I: 228 B.C.—A.D. 267*

by JAMES WISEMAN, Boston, Mass.

Contents

I. Introduction 439
  1. Corinth and Its Land 439
  2. Excavations in the Corinthia 447
II. Corinth and Rome, 228—146 B.C. 450
  1. Historical Resume 450
  2. Administration of the City 462
  3. Corinth and the Isthmia in 146 B.C.: Archaeology and the Monuments 465
    a) The City Walls 466
    b) Acrocorinth 468
    c) Temple Hill 473
    d) South of Temple Hill 475
    e) East of Temple Hill 481
    f) North of Temple Hill 485
    g) The Agora before 146 B.C. 488
    h) Outlying Areas 489

---

* Acknowledgements: CHARLES K. WILLIAMS II, Director of the Corinth excavations, generously provided several photographs and drawings for the article and even redrew the map in Figure 11 and brought others up-to-date. I profitted greatly from several discussions with Dr. WILLIAMS about Corinthian problems, old and new, and from his perceptive comments about this article, parts of which he read in an earlier draft. NANCY BOOKIDES kindly provided the illustrations from the Sanctuary of Demeter and Kore where she has been directing excavations and made helpful comments regarding that section of the manuscript. PAUL A. CLEMENT, Director of the UCLA Isthmian excavations, supplied a print of the latest map of the Isthmia. I benefitted from conversations about Corinthian coinage with JOAN E. FISHER, who also made the casts of the coins that are illustrated here. ELIZABETH R. GEBHARD, now in charge of the material and future publications of the Isthmian excavations of OSCAR BRONEER, generously provided copies of the restored drawings from the Isthmian Sanctuary. HENRY S. ROBINSON discussed with me his recent excavations on Temple Hill. RICARDO J. ELIA and REBECCA HUDDLESTON provided congenial assistance in checking some references for me and, in the case of the former, in proofreading. My wife, LUCY WISEMAN, checked references, typed the manuscript, and offered helpful criticism throughout the preparation of this article. It is a pleasure to acknowledge here my gratitude to them all. This article was completed during the fall, 1978, when I held a fellowship from the American Council of Learned Societies and was Research Professor at the American School of Classical Studies at Athens while on sabbatical leave from Boston University.

III. The Interlude: 146—44 B.C. 491
IV. The City Refounded: 44 B.C. to A.D. 267 497
  1. The Administration of the City 497
  2. Historical Outline, 44 B.C.—A.D. 267 502
  3. The Urban Development of Corinth, 44 B.C.—A.D. 267 509
    a) The Early Colony 509
    b) Corinth in the Time of Pausanias 521
    c) Pausanias in the Corinthian Forum 528
    d) The Outlying Areas 531
Table 1. Ancient Sites in the Corinthia 536
Table 2. Garrisons on Acrocorinth 338—146 B.C. 538
Table 3. International Meetings at Corinth and the Isthmia 480—146 B.C. 539
Table 4. Identifications of Some Buildings in and near the Forum 540
Select Bibliography 542
List of Illustrations 546

I. Introduction

1. Corinth and Its Land

The high, fortified citadel of Acrocorinth rises sharply from the comparatively flat land about it and thus seems to dominate the Corinthian landscape for the traveller approaching from almost any direction (Pl. I, 1). It is visible even from high in the mountains to the south and northeast and from along much of the Sicyonian frontier to the west (Fig. 1). From the lower slopes of the formidable citadel the ancient city of Corinth spread to the north across two descending plateaus and was enclosed by a heavy fortification wall. The city wall, whose circumference was over 10,000 me-

Abbreviations:

AAA	'Αρχαιολογικὰ 'Ανάλεκτα ἐξ 'Αθηνῶν
AJA	American Journal of Archaeology
AJP	American Journal of Philology
ArchDelt	'Αρχαιολογικὸν Δελτίον
ArchEph	'Αρχαιολογικὴ 'Εφημερίς
ArchRep	Archaeological Reports. Supplement to Journal of Hellenic Studies
AthMitt	Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts. Athenische Abteilung
AYMARD, Les assemblées	See 'Bibliography'
AYMARD, Premiers	See 'Bibliography'
BCH	Bulletin de correspondance hellénique
BMC	See BARCLAY HEAD, in 'Bibliography'
BRISCOE, Commentary	See 'Bibliography'
BSA	Annual of the British School at Athens
CJ	Classical Journal
Corinth	See 'Bibliography'

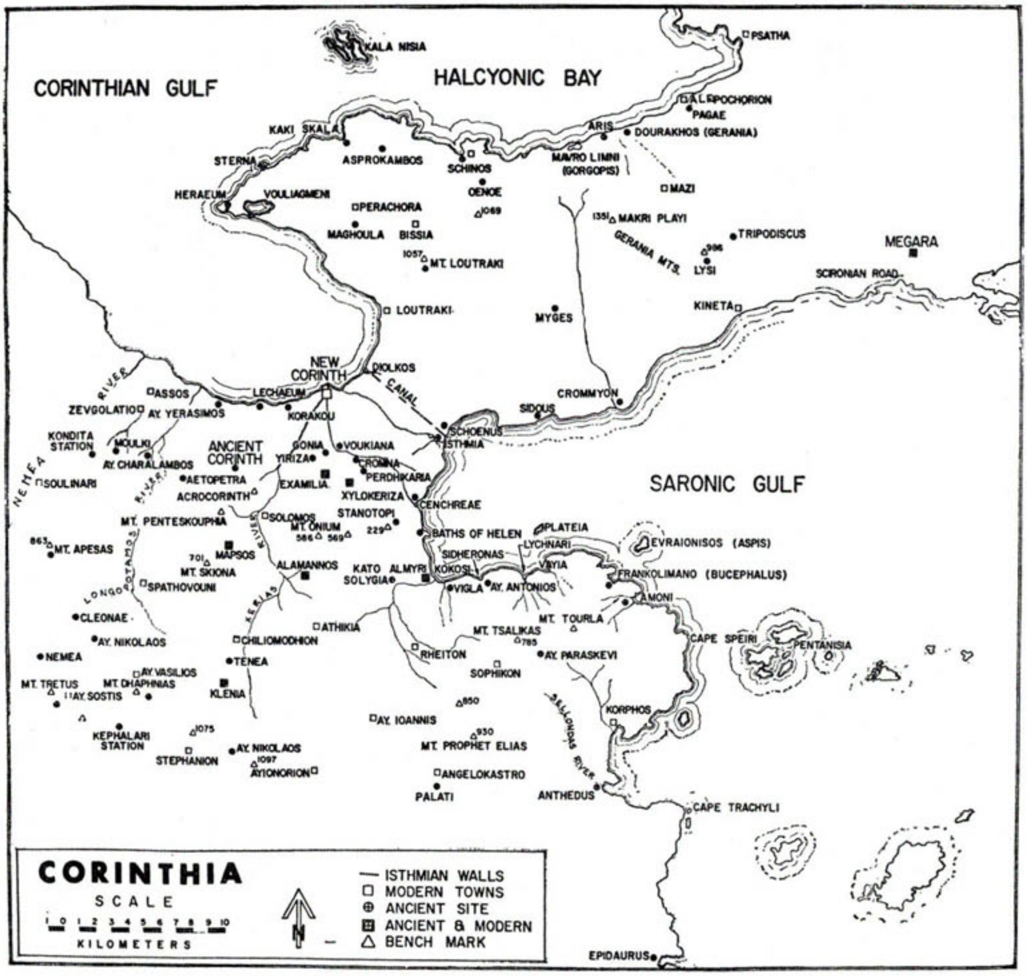

KALA NISIA
CORINTHIAN GULF
HALCYONIC BAY
PSATHA
ALEPOCHORION
PAGAE
ARIS
DOURAKHOS (GERANIA)
KAKI SKALA
ASPROKAMBOS
SCHINOS
MAVRO LIMNI (GORGOPIS)
STERNA
OENOE
MAZI
HERAEUM
VOULIAGMENI
PERACHORA
1069
1351 MAKRI PLAYI
MAGHOULA
BISSIA
GERANIA MTS.
TRIPODISCUS
MEGARA
1057 MT. LOUTRAKI
996
LYSI
SCIRONIAN ROAD
LOUTRAKI
MYGES
KINETA
NEW CORINTH
DIOLKOS
CANAL
RIVER
ASSOS
LECHAEUM
CROMMYON
ZEVGOLATIO
AY. YERASIMOS
KORAKOU
SIDOUS
KONDITA STATION
MOULKI
ANCIENT CORINTH
GONIA
VOUKIANA
SCHOENUS
ISTHMIA
AY. CHARALAMBOS
YIRIZA
CROMNA
NEMEA
SOULINARI
AETOPETRA
RIVER
EXAMILIA
PERDHIKARIA
SARONIC GULF
ACROCORINTH
XYLOKERIZA
CENCHREAE
MT. PENTESKOUPHIA
SOLOMOS
STANOTOPI
MT. ONIUM
586
569
229
BATHS OF HELEN
PLATEIA
863 MT. APESAS
701
MAPSOS
LYCHNARI
EVRAIONISOS (ASPIS)
SIDHERONAS
MT. SKIONA
ALAMANNOS
KATO ALMYRI
KOKOSI
VAYIA
FRANKOLIMANO (BUCEPHALUS)
LONGOPOTAMOS
SPATHOVOUNI
SOLYGIA
VIGLA
AY. ANTONIOS
LAMONI
KERIAS
CLEONAE
ATHIKIA
MT. TOURLA
MT. TSALIKAS
785
CAPE SPEIRI
PENTANISIA
AY. NIKOLAOS
CHILIOMODHION
NEMEA
TENEA
RHEITON
AY. PARASKEVI
SOPHIKON
AY. VASILIOS
MT. TRETUS
MT. DHAPHNIAS
AY. SOSTIS
KLENIA
850
KORPHOS
SELLONDAS RIVER
AY. IOANNIS
KEPHALARI STATION
1075
930
STEPHANION
AY. NIKOLAOS
1097
AYIONORION
MT. PROPHET ELIAS
ANGELOKASTRO
PALATI
ANTHEDUS
CAPE TRACHYLI
CORINTHIA
SCALE
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
KILOMETERS
N
— ISTHMIAN WALLS
□ MODERN TOWNS
⊕ ANCIENT SITE
▣ ANCIENT & MODERN
△ BENCH MARK
EPIDAURUS

Fig. 1. Map of the Corinthia

ters[1], was anchored to the fortifications of the summit of Acrocorinth and, at least from the early 4th century B. C., two additional parallel walls connected the city with Lechaeum, its harbor on the Corinthian Gulf, 2 km. to the north (Fig. 2).

A second major seaport of the Corinthians, Cenchreae, lay ca. 8.5 km. east of the city on the Saronic Gulf. The land between the two ports narrows to the north until it becomes an isthmus less than 6 km. wide (Fig. 3). A paved roadway, the *diolkos*, was built across the isthmus in the 6th century B. C. and throughout antiquity was used for the transportation of cargo, and sometimes ships, from one gulf to the other[2]. Plans were formed on a number of occasions in antiquity to dig a canal through the isthmus, but the project was completed only in 1893[3]. Of the ancient attempts only

CSCA	California Studies in Classical Antiquity
CSHB	Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae
FGrH	Felix Jacoby, Die Fragmente der griechischen Historiker
GRBS	Greek, Roman and Byzantine Studies
Holleaux, Rome	See 'Bibliography'
HSCP	Harvard Studies in Classical Philology
IG	Inscriptiones Graecae
ILN	Illustrated London News
JHS	Journal of Hellenic Studies
JRS	Journal of Roman Studies
Larsen, Roman Greece	See 'Bibliography'
NNM	Numismatic News and Monographs
Papachatzis, Periegesis	See 'Bibliography'
PhilWoch	Philologische Wochenschrift
Praktika	Πρακτικὰ τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας
RE	Pauly—Wissowa, Real-encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft
REG	Revue des études grecques
Sakellariou and Faraklas, Corinthia	See 'Bibliography'
SEG	Supplementum Epigraphicum Graecum
SymbOslo	Symbolae Osloenses
Walbank, Commentary I—II	See 'Bibliography'
Wiseman, Land	See 'Bibliography'

---

[1] On the walls of Corinth see Rhys Carpenter, A. W. Parsons, and Antoine Bon, Corinth III, ii.

[2] N. M. Verdelis excavated several sections of the *diolkos* in 1956—1959. His reports on those excavations are: Der *Diolkos* am Isthmos von Korinth, AthMitt 71 (1956) 51—59; Die Ausgrabung des Diolkos während der Jahre 1957—1959, AthMitt 73 (1958) 140—145; Συνέχισις τῆς ἀνασκαφῆς τοῦ Διόλκου, ArchEph (1956) Chronika, pp. 1—3; How the Ancient Greeks transported Ships over the Isthmus of Corinth; Uncovering the 2550-year-old *Diolcos* of Periander, ILN (October 19, 1957) 649—651; Ἀνασκαφὴ Διόλκου, ArchDelt 16 (1960) Chronika, p. 79; Ἀνασκαφὴ τοῦ Διόλκου, Praktika (1960) 136—143; Ἀνασκαφὴ τοῦ Διόλκου, Praktika (1962) 48—50. The ancient references have been collected by H. N. Fowler, Corinth I, i, p. 50, note 1.

[3] S. Koutivas, Ἱστορία τῆς Κορινθίας (Athens 1966) 75—77; E. Tsakonas, Canal Maritime de Corinthe (Athens 1896).

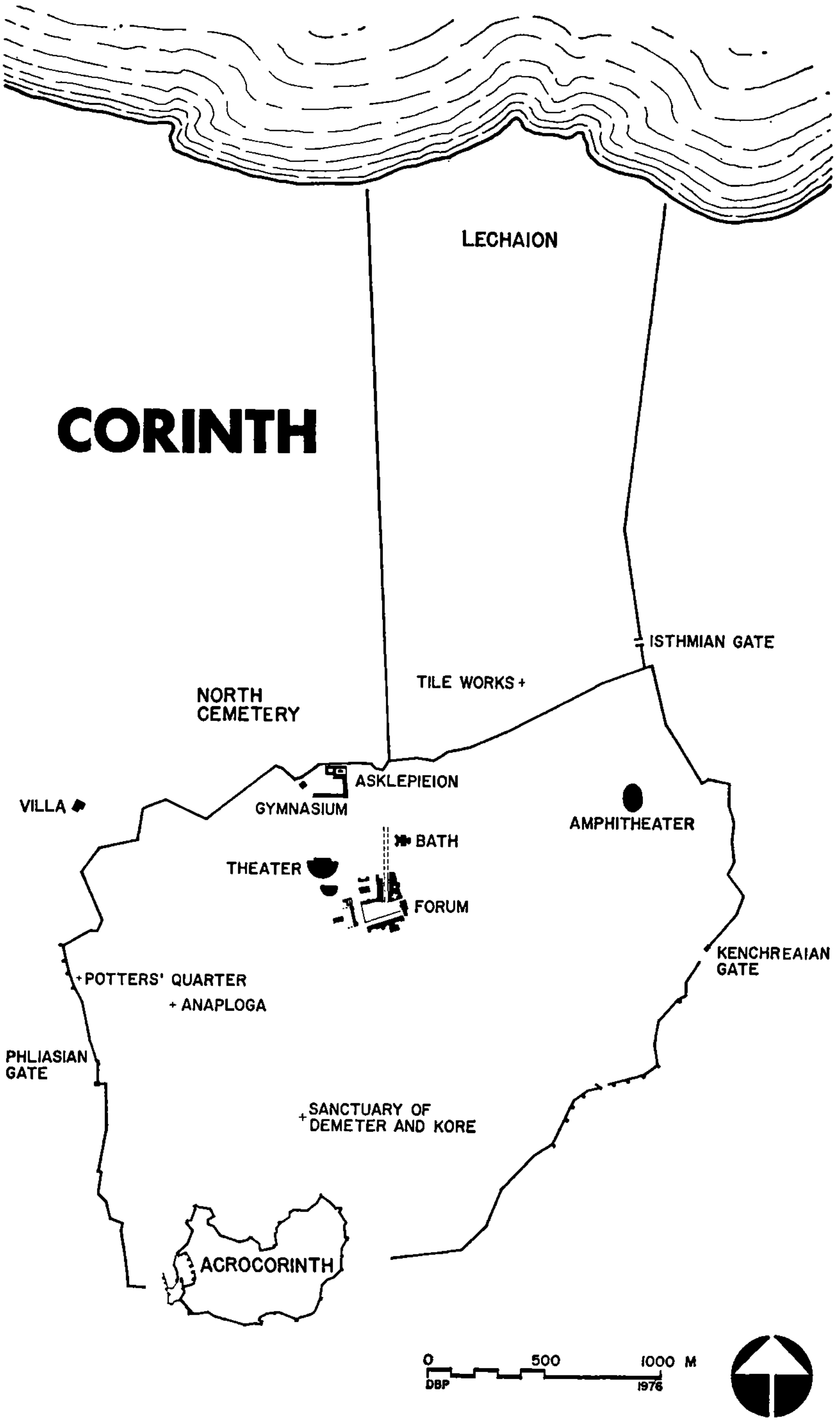

LECHAION
CORINTH
ISTHMIAN GATE
TILE WORKS +
NORTH CEMETERY
ASKLEPIEION
VILLA
GYMNASIUM
AMPHITHEATER
BATH
THEATER
FORUM
KENCHREAIAN GATE
+ POTTERS' QUARTER
+ ANAPLOGA
PHLIASIAN GATE
+ SANCTUARY OF DEMETER AND KORE
ACROCORINTH
0
500
1000 M
DBP
1976

Fig. 2. Map of Corinth and Lechaeum

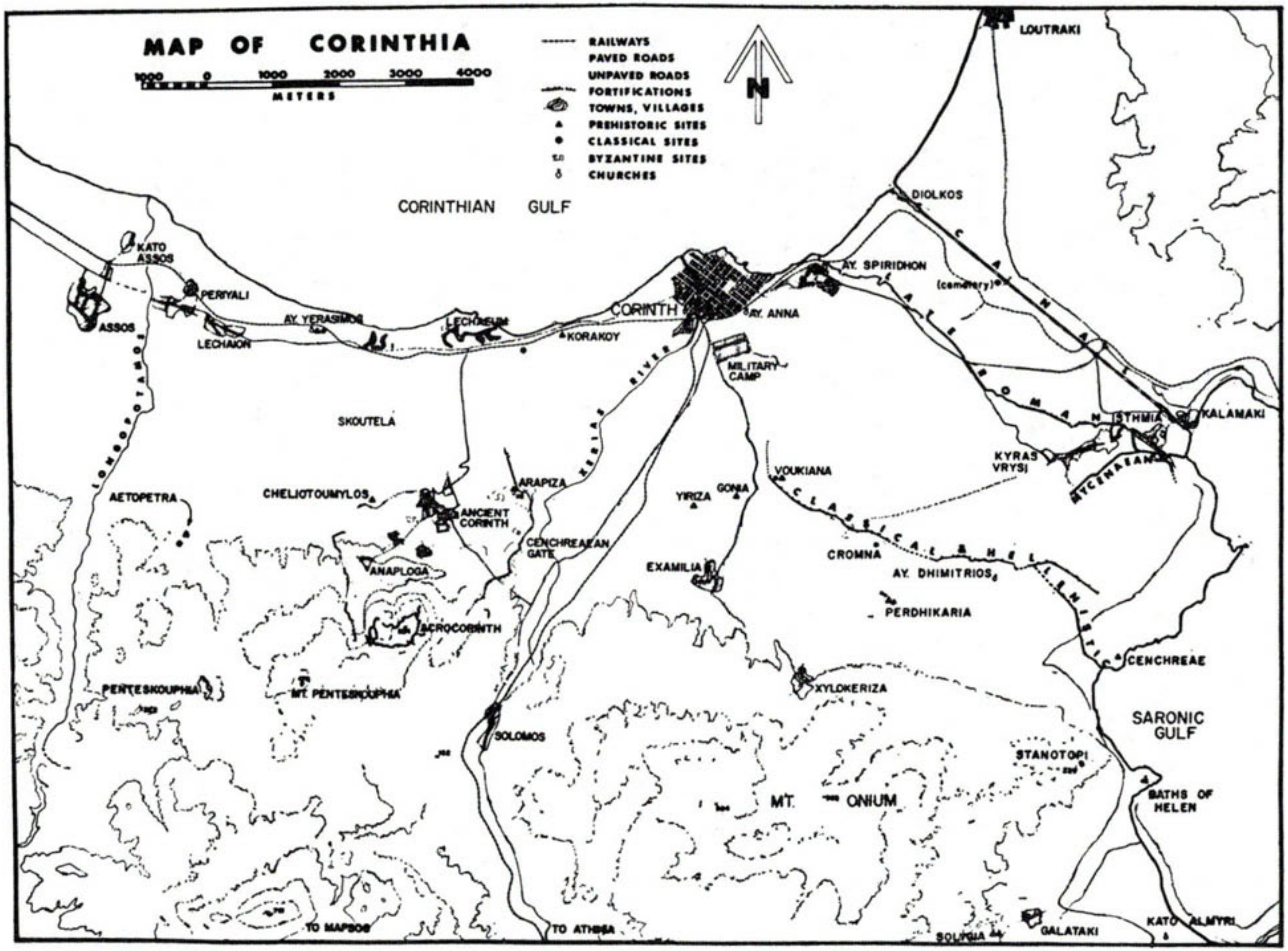

MAP OF CORINTHIA
1000 0 1000 2000 3000 4000
METERS
RAILWAYS
PAVED ROADS
UNPAVED ROADS
FORTIFICATIONS
TOWNS, VILLAGES
PREHISTORIC SITES
CLASSICAL SITES
BYZANTINE SITES
CHURCHES
N
CORINTHIAN GULF
LOUTRAKI
DIOLKOS
CANAL
AY. SPIRIDHON
(cemetery)
LATE ROMAN
ISTHMIA
KALAMAKI
KYRAS VRYSI
MYCENAEAN
KATO ASSOS
ASSOS
PERIYALI
LECHAION
AY. YERASIMOS
LECHAEUM
CORINTH
KORAKOY
AY. ANNA
MILITARY CAMP
LONGOPOTAMOS
SKOUTELA
XERIAS RIVER
VOUKIANA
CLASSICAL HELLENISTIC
AETOPETRA
CHELIOTOUMYLOS
ARAPIZA
ANCIENT CORINTH
YIRIZA
GONIA
CENCHREAEAN GATE
ANAPLOGA
EXAMILIA
CROMNA
AY. DHIMITRIOS
PERDHIKARIA
ACROCORINTH
CENCHREAE
PENTESKOUPHIA
MT. PENTESKOUPHIA
XYLOKERIZA
SOLOMOS
SARONIC GULF
STANOTOPI
MT. ONIUM
BATHS OF HELEN
TO MAPSOS
TO ATHENS
SOLYGIA
GALATAKI
KATO ALMYRI

Fig. 3. Map of the isthmus showing the lines of the trans-isthmian walls

those of the Emperor Nero[4] and perhaps Demetrius Poliorcetes[5] are known to have proceeded as far as actual digging.

On the Peloponnesian side of the isthmus, not far from the Saronic terminus of the *diolkos* at the port of Schoenus[6], lay the Sanctuary of Poseidon, whose important cults and panhellenic Isthmian games were in the charge of the Corinthians. But Corinthian territory did not end at the isthmus. The Saronic coastal region almost to the beginning of the Scironian Road was Corinthian[7], as was the great spur of Mt. Gerania that juts into the Corinthian Gulf and terminates in the promontory of Perachora, "the land beyond", at whose tip lay the Sanctuary of Hera Acraea. The northern coast of that peninsula, along the Halcyonic Bay, was also Corinthian, at least as far as the little lake now called Mavrolimni, but which was known as Gorgopis and Eschatiotis in antiquity. The border with Megara lay in the Geranian mountains beyond, ascending to the summit of Mt. Lysi and from there to a point west of the Scironian Cliffs (Fig. 1)[8].

The land to the west of Corinth was proverbially fertile[9] and a number of towns, at least one of them of considerable size, were situated on the first and second plateaus inland where they overlooked the extensively cultivated coastal plain. Corinthian territory extended to the Nemea River beyond which lay Sicyonia (Fig. 1). The western boundary ascended the Nemea River and then crossed Mt. Phoukas, the ancient Mt. Apesas, probably to the north of its peak on which the altar of Zeus Apesantius was located[10]. The line would then have crossed the valley of the Longopotamos, leaving Cleonae to the south.

The boundary of the Corinthia again turned south and ascended the mountains just east of the pass of the Tretus, which lay in Nemean territory, then continued east along the summits to descend to the sea, probably in the region of Cape Trachyli, a promontory south of the Bay of Korphos.

---

[4] See below note 263.

[5] Strabo i.3.11; Pliny, NH iv.10. Others reported to have contemplated the project are Periander, Julius Caesar, Caligula, and Herodes Atticus; see Wiseman, Land, pp. 48—50.

[6] Strabo viii.6.4,22; Pomponius Mela ii.48; Ptolemy iii.16.13; Pliny, NH iv.7; Schol. on Pindar, Isthm. Argum. Schoenus was probably located in the vicinity of the modern town of Kalamaki: Wiseman, Land, p. 46.

[7] Pausanias i. 44. 6—10; Plutarch, Theseus 25.3—5; Strabo ix. 1.6. Crommyon, the northernmost Corinthian town, lay outside the isthmus: Pseudo-Scylax, Periplus 55: Ἔστι δὲ καὶ ἔξω τοῦ ἰσθμοῦ χώρα Κορινθίοις, καὶ τεῖχος Σιδοῦς καὶ ἕτερον τεῖχος Κρεμμύων.

[8] The Corinthia north of the isthmus and the boundary with Megara are discussed in detail in Wiseman, Land, pp. 17—43.

[9] Strabo viii. 6.21: πρὸς ἑσπέραν δὲ ἡ μεταξὺ Κορίνθου καὶ τῆς Ἀσωπίας χώρα καλλίστη τῶν ἐντὸς ἰσθμοῦ.

[10] Ancient sites in the western Corinthia are discussed in Wiseman, Land, pp. 99—112. The large ancient site is near the church of Ayios Charalambos and was occupied at least in Archaic, Classical Greek, and Roman times; part of a Roman bath was excavated there: S. Charitonides and R. Ginouvès, Bain romain de Zevgolatio près de Corinthe, BCH 79 (1955) 102—120.

The Saronic coastline of the Corinthia, then, from Epidauria to Megaris, was a sea distance of 300 stades (53.28 km.)[11].

The terrain varies greatly. Dense woods of pine are still to be found along the Saronic coast between Cenchreae and Korphos and on the hills that rise above the east bank of the Nemea. But the heights of Gerania and the peaks and ridges above the passes to Argolis and even towards Epidauria are mostly barren. The soil of the isthmus, too, in most areas is thin and rocky, especially in comparison with the lushness of the plain to the west. The isthmus in general and the plateaus that rise above the northern coastal plain are cut by innumerable gullies and the land is watched over by craggy cliffs, for which reasons the Corinthia in antiquity was called "beetle-browed and full of hollows"[12].

Besides Corinth and its two major seaports, Lechaeum and Cenchreae, a number of other towns are known to have existed in the Corinthia in antiquity (Table 1, p. 536). The largest of these was Tenea, the ruins of which lie in the southern Corinthia between the modern towns of Chiliomodhion and Klenia[13]. Other large towns include Crommyon, on the Saronic coast near Ayii Theodhori; Cromna[14], on the isthmus between the Sanctuary of Poseidon and the modern town of Examilia; and Asae and Mausus[15], which have not yet been located. Melissus[16], home of the family of Actaeon, and Petra[17], the home of Cypselus, were also famous Corinthian towns, but their locations are still matters of speculation. A number of ancient sites, however, have been located whose ancient names are unknown, such as the walled town at Ayia Paraskevi[18] near Sophikon in the southeastern Corinthia, Asprokambos[19] on the northwest coast of Perachora, and, above all, the large site near the church of Ayios Charalambos[20], ca. 5.5 km. west of Corinth above the ancient road to Sicyon. Forts, such as Oenoe[21] on the Halcyonic

---

[11] Pseudo-Scylax, Periplus 55. The passes to Argolis and the evidence for the southern boundary of the Corinthia are discussed in WISEMAN, Land, pp. 113—142.

[12] Strabo viii. 6.23: Κόρινθος ὀφρυᾷ τε καὶ κοιλαίνεται. B. V. FREYBERG, Geologie des Isthmus von Korinth, Erlanger Geologische Abhandlungen 95 (1973) 5—160.

[13] The remains and the ancient references are discussed in WISEMAN, Land, pp. 92—93.

[14] JAMES R. WISEMAN, A Hellenistic Trans-Isthmian Fortification Wall, Hesperia 32 (1963) 271—273; see also WISEMAN, Land, pp. 66—68. The ancient references are Tzetzes, Schol. on Lycophron 532; Callimachus, Σωσιβίου Νίκη line 12 (R. PFEIFFER, Callimachus I: Epica et Elegiaca Minora [Oxford 1949] Frag. 384, pp. 311—312); perhaps Stephanus of Byzantium, s. v. Κρῶμνα.

[15] Asae and Mausus were mentioned by Theopompus in the 32nd book of 'Philippica' (FGrH 115 F 173—174); the passage was quoted by Stephanus of Byzantium, s. v. Μαυσός: κώμη Κορίνθου. Θεόπομπος τριακοστῷ δευτέρῳ. τὸ ἐθνικὸν Μαυσεῖς.

[16] Plutarch, amat. narrat. 772E.

[17] Herodotus v. 92.

[18] WISEMAN, Land, pp. 127—128.

[19] C. A. ROBINSON in Corinth I, i, p. 42; HUMFRY PAYNE et al., Perachora: the Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia I: Architecture, Bronzes, Terracottas (Oxford 1940) 7—8; WISEMAN, Land, pp. 34—36.

[20] See note 10.

[21] Strabo viii.6.22; Xenophon, Hellenica iv.5.5, iv.5.19; Agesilaus 2.18. The site has recently been re-examined and a map of its walls drawn: WISEMAN, Land, pp. 28—30.

Bay and Sidous near Crommyon, and watch towers or stations, such as those on the eastern tip (Stanotopi) of Mt. Onium[22] and above Kondita Gorge[23] near Sicyonia, are also known.

Citizens of all the towns of the Corinthia evidently considered themselves, throughout most of antiquity, citizens of Corinth; there are few epigraphical instances of demotics and only Tenea offers evidence of independence (spiritually or politically) from Corinth at any time[24]. Corinth, then, may be viewed as a unitary state in which the city was the seat of political authority.

Corinth also played a major role in international affairs, in large part as a result of the strategic location of the city and its territory. Control of the *diolkos* and such excellent protected harbors as those at Lechaeum and Cenchreae assured Corinth of an early, important role in ancient commerce. The narrow isthmus enhanced her significance even in that area, because Corinth also, to some extent, controlled commercial land traffic between the Peloponnesus and central Greece[25].

The combination of the presence of the isthmus and the citadel of Acrocorinth that overlooks it also made Corinth a place of pre-eminent military importance. Philip V named Acrocorinth, Chalcis, and Demetrias "the fetters of Greece"[26], but even in earlier times Corinth was the 'gateway' through which the land traveller passed into the Peloponnesus[27]. Walls stretched north to the sea from Acrocorinth, and to the east the way south was barred by Mt. Onium so that only narrow, easily defensible passes lay at the eastern end of Onium and between Onium and Acrocorinth itself. Fortifications along Onium and a succession of trans-isthmian walls provided additional defenses in times of exceptional danger (the walls are shown on Fig. 3)[28].

---

[22] RONALD S. STROUD, An Ancient Fort on Mt. Oneion, Hesperia 40 (1971) 127—145.

[23] Possibly the site of ancient Epieicia, a fort mentioned in Xenophon, Hellenica iv.2.14, 4.13; the ancient remains here are reported in WISEMAN, Land, p. 104.

[24] Strabo viii. 6.22: καὶ μετὰ ταῦτα εὐθηνεῖν μάλιστα τῶν ἄλλων τὴν κατοικίαν ταύτην, τὰ δ' ὕστατα καὶ καθ' αὑτοὺς πολιτεύεσθαι, προσθέσθαι τε τοῖς 'Ρωμαίοις, ἀποστάντας Κορινθίων καὶ κατασκαφείσης τῆς πόλεως συμμεῖναι. Tenea even issued its own coinage; see BARCLAY HEAD, Historia Nummorum (Oxford 1911) 405, re a few coins with heads of Septimius Severus and Julia Domna. An inscription of the 1st century A.D., when Tenea may have been independent of Corinth, records the name "Bacchius, the son of Athenion, a Tenean": Βάκχιος 'Αθηνίωνος Τενεάτης: PIERRE CHARNEUX, Inscriptions d'Argos, BCH 77 (1953) 402—403, Inv. No. 4, Col. B, line 5. The only other certain Corinthian demotic found in inscriptions identifies an Agathon of Kromna: WISEMAN, Hesperia 32 (1963) 257—258: Αγάθων | Κρωμνίτης; see below, note 124, on Oineia.

[25] Strabo viii.6.20 informs us that Corinth actually imposed a tax on such land traffic.

[26] Polybius xviii. 11.5: πέδας 'Ελληνικάς; also Polybius xviii. 45.6; Strabo ix. 4.15; Appian, Macedonica 8; Livy xxxii. 37.4: *compedes Graeciae.*

[27] See, e.g., Pindar, Ol. 13.3—5 and Bacchylides 1.13—14.

[28] The Mycenaean Wall: OSCAR BRONEER, The Cyclopean Wall on the Isthmus of Corinth and its Bearing on Late Bronze Age Chronology, Hesperia 35 (1966) 346—362; BRONEER, The Cyclopean Wall on the Isthmus of Corinth, Addendum, Hesperia 37 (1968) 26—35; JAMES WISEMAN, Greece and Early Greeks, Arion 4 (1965) 718—719; contra, CHRYSOULA P. KARDARA, The Isthmian Wall, AAA 4 (1971) 85—89, but see WISEMAN, Land, p. 60.

The military and commercial importance of Corinth was complemented by the prestige it acquired through its control of the panhellenic Isthmian sanctuary and its games. Isthmia was the home of the Hellenic League during the invasion of Xerxes and it was to Isthmia and Corinth that Philip II and Alexander both turned in their revival of the union of Greek states: Corinth was made the capital of the short-lived League. Isthmia, as a result, became for the Greek states a prime symbol of panhellenic political unity and of freedom from foreign oppression. Several of the successors to Alexander, a Roman general, and even an emperor of Rome journeyed to the Isthmian sanctuary to make proclamations reviving the Hellenic League or restoring freedom to the Greeks. The 'freedom' was to be guaranteed by the military power of those making the proclamation[29].

2. Excavations in the Corinthia

The American School of Classical Studies at Athens has been conducting archaeological excavations at Corinth, with but few interruptions, since 1896[30]. A continuing series of volumes on the results of those excavations began in 1930; the volumes of that series that are relevant to this study are listed in the bibliography at the end of this article. Preliminary reports and other special studies have appeared chiefly in the American Journal of

---

The Classical Wall (480—479 B.C.; Herodotus viii.71, ix.7a.1): Wiseman, Hesperia 32 (1963) 255—256, 270—271; the wall is discussed in greater detail in my doctoral dissertation, 'Corinthian Trans-Isthmian Walls and the Defense of the Peloponnesos' (University of Chicago, 1966) 23—32, 68—71. The Hellenistic Wall (279 B.C.: Pausanias vii.6. 7—8): Wiseman, op. cit. (1963) pp. 248—271; Idem, diss. (1966) pp. 32—56. For both the Classical and the Hellenistic Wall see also Robert Scranton, in: Kenchreai, Eastern Port of Corinth, I: Topography and Architecture (Leiden 1978) 6, and Wiseman, Land, pp. 60—63. Late Roman Walls (a wall of 253 A.D.: Zosimus i.29, CSHB, p. 29; Zonaras xii.23, CSHB, p. 593. A wall of Justinian: Procopius, de aed. B 273; Phrantzes, CSHB, pp. 96—97; inscription in Kent, Corinth VIII, iii, No. 508): H. Megaw and R. J. H. Jenkins, Research at Isthmia, BSA 32 (1932) 68—69; Oscar Broneer, Excavations at Isthmia, Fourth Campaign, 1957—1958, Hesperia 28 (1959) 320—321; Dhimitrios I. Pallas, Τὸ «Ἑξαμίλιον» Τεῖχος ἐπὶ τοῦ Ἰσθμοῦ, ArchDelt 17 (1961—1962) Chronika, pp. 78—83. After the excavations of Megaw and Jenkins the wall was commonly dated to the reign of Justinian. Recent excavations by Paul A. Clement, however, have shown that some parts of the wall are earlier than the 5th century after Christ. A date ca. 395 A.D., when Alaric the Goth plundered Corinth, has been suggested; see now Ann E. Beaton and Paul A. Clement, The Date of the Destruction of the Sanctuary of Poseidon on the Isthmus of Corinth, Hesperia 45 (1976) 267—279; Clement, The Date of the Hexamilion, Studies in Memory of Basil Laourdas (Thessaloniki 1975) 98—101; Idem, Alaric and the Fortifications of Greece, Ancient Macedonia II (Thessaloniki 1977) 135—137. The wall, repaired and defended on several occasions by Greeks, Turks, and Venetians, survived through the Middle Ages when it was known as Hexamilion ("the six-miler"): Fowler, Corinth I, i, p. 55. Several sections of the wall are still visible. For a resume of fortifications along Mt. Onium, see below, note 57.

[29] See the discussion by Oscar Broneer, Corinth I, iv, pp. 156—158.

[30] The only previous excavations in Corinth were at the Archaic Temple: Wilhelm Dörpfeld, Der Tempel von Korinth, AthMitt 11 (1886) 297—308.

Archaeology and Hesperia. The excavations have been most extensive in the area of the Roman forum, but other areas have been excavated; especially noteworthy is the Sanctuary of Demeter and Core on the north slope of Acrocorinth[31].

In recent years excavations by other institutions, but still under the auspices of the American School of Classical Studies, have been undertaken in various parts of the ancient city. Two of those projects continued over a period of several years: the work sponsored by Case Western Reserve University on Temple Hill[32], and that of the University of Texas at Austin in the Gymnasium Area and the Fountain of the Lamps at the north edge of the city[33].

The central part of the city of Roman imperial times has now been revealed and remains of all periods, Early Neolithic to the Turkokratia, have been excavated not only in the (later) city center but also in several outlying areas and on Acrocorinth. Excavations under the direction of CHARLES K. WILLIAMS since 1967 have been especially productive of information about Corinth before 146 B. C.[34] His excavations have been concentrated in the levels below the Roman forum and the immediate environs.

Large-scale excavations have been conducted at three other sites in the Corinthia: the Isthmian Sanctuary of Poseidon and its environs, Cenchreae, and Perachora. The Isthmian Excavations by the University of Chicago, 1952—1960, were under the direction of OSCAR BRONEER[35]. The sacred precincts of Poseidon and of Palaimon were completely excavated; other areas partly or completely excavated include the theater, the earlier and later stadia, the Sacred Glen, possibly the hippodrome, a commercial textile complex[36], and the lines of three trans-isthmian fortifications[37]. Work at Isthmia, chiefly concerned with the Late Roman trans-isthmian wall, a large bath, and with remains in outlying areas, was resumed in 1967 by the University of California at Los Angeles under the direction of Paul A. Clement and excavation continued annually through 1978[38].

---

[31] RONALD S. STROUD, The Sanctuary of Demeter and Kore on Acrocorinth, Preliminary Report I: 1961—1962, Hesperia 34 (1965) 1—24, and IDEM, The Sanctuary of Demeter and Kore on Acrocorinth, Preliminary Report II: 1964—1965, Hesperia 37 (1968) 299—330. Subsequent reports all have the same general heading, but the authors and report numbers change: NANCY BOOKIDES, Preliminary Report III: 1968, Hesperia 38 (1969) 297—310: BOOKIDES and JOAN E. FISHER, Preliminary Report IV: 1969—1970, Hesperia 41 (1972) 283—331; BOOKIDES and FISHER, Preliminary Report V: 1971—1973, Hesperia 43 (1974) 267—307.

[32] HENRY S. ROBINSON, Excavations at Corinth: Temple Hill, 1968—1972, Hesperia 45 (1976) 203—239.

[33] The preliminary reports are by JAMES WISEMAN, Excavations at Corinth: The Gymnasium Area, 1965, Hesperia 36 (1967) 13—41; Excavations at Corinth: The Gymnasium Area, 1966, Hesperia 36 (1967) 402—428; Excavations in Corinth: The Gymnasium Area, 1967—1968, Hesperia 38 (1969) 64—106; The Gymnasium Area at Corinth, 1969—1970, Hesperia 41 (1972) 1—42.

[34] The main preliminary reports are by CHARLES K. WILLIAMS, II, occasionally with one or more co-authors as indicated: Excavations at Corinth, 1968, Hesperia 38 (1969) 36—63; Corinth, 1969: Forum Area, Hesperia 39 (1970) 1—39; with JOAN E. FISHER, Corinth, 1970: Forum Area, Hesperia 40 (1971) 1—51; with JOAN E. FISHER, Corinth, 1971: Forum Area, Hesperia 41 (1972) 144—184; with JOAN E. FISHER, Corinth, 1972: Forum Area, Hesperia 42 (1973) 1—44; with JEAN MACINTOSH and JOAN E. FISHER, Excavations at Corinth, 1973, Hesperia 43 (1974) 1—76; with JOAN E. FISHER, Corinth, 1974: Forum Southwest, Hesperia 44 (1975) 1—50; with JOAN E. FISHER, Corinth, 1975: Forum Southwest, Hesperia 45 (1976) 99—162; Corinth 1976: Forum Southwest, Hesperia 46 (1977) 40—81; Corinth, 1977, Forum Southwest, Hesperia 47 (1978) 1—39.

[35] As of 1978 four volumes of the final publications had appeared. ELIZABETH R. GEBHARD, The Theater at Isthmia (Chicago 1973). The other three volumes are part of a continuing

The project at Cenchreae, 1963—1968, sponsored by the University of Chicago and Indiana University and under the general direction of Robert Scranton, was the first major excavation in Greece to combine underwater and dry-land excavations[39]. Remains chiefly of the Roman period were excavated within the harbor, along the harborside, and in the upper town on the ridges above the bay.

Excavations by the British School of Archaeology at Athens at the Heraeum on Perachora were directed by Humfry Payne in 1930—1933. The major publications of those excavations which have so far appeared are concerned with remains of the Archaic period from precincts originally identified as a Sanctuary of Hera Acraea, by the small harbor, and a Sanctuary of Hera Limenia, located on a terrace east of the harbor[40]. John Salmon, however, has recently argued that there was only one cult, that of Hera Acraea; that Limenia was only a descriptive name, and that the building on the east terrace is not a temple, but a dining hall[41]. His interpretation is strongly supported by R. A. Tomlinson who adduces additional

---

series, the first three of which are by Oscar Broneer, Isthmia I: The Temple of Poseidon (Princeton 1971); Isthmia II: Topography and Architecture (Princeton 1973); Isthmia III: Terracotta Lamps (Princeton 1977).

[36] Chrysoula Kardara, Dyeing and Weaving Works at Isthmia, AJA 65 (1961) 261—266 and 'Αθηνᾶ Φοινίκη, AAA 3 (1970) 95—97.

[37] See above, note 28.

[38] Paul A. Clement, Isthmia, ArchDelt 23 (1968) Chronika, pp. 137—143; Isthmia, ArchDelt 24 (1969) Chronika, pp. 116—119; Isthmia Excavations, ArchDelt 25 (1970) Chronika, pp. 161—167; Isthmia Excavations, ArchDelt 27 (1972) Chronika, pp. 224—231; Clement and Margaret Macveagh Thorne, From the West Cemetery at Isthmia, Hesperia 43 (1974) 401—411. See also Georges Daux, Chroniques des fouilles en 1967, BCH 92 (1968) 773—786; Jean-Pierre Michaud, Chroniques des fouilles en 1968 et 1969, BCH 94 (1970) 934—949, and the 'Chroniques' in BCH 95 (1971) 846—856; 96 (1972) 628—636; 97 (1973) 276—281; Gilles Touchais, Chroniques des fouilles en 1976, BCH 101 (1977) 539—542. See also the articles by Clement on the Late Roman trans-isthmian wall cited above in note 28.

[39] Robert Scranton, Joseph W. Shaw and Leila Ibrahim, Kenchreai I: Topography and Architecture (Leiden 1978); L. Ibrahim, Robert Brill and Robert Scranton, Kenchreai II: The Panels of Opus Sectile in Glass (Leiden 1976). Other volumes dealing with artifacts are planned for the series.

[40] Humfry Payne, et. al., Perachora I; T. J. Dunbabin et. al., Perachora: the Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia II: Pottery, Ivories, Scarabs and Other Objects from the Votive Deposit of Hera Limenia (Oxford, 1962).

[41] John Salmon, The Heraeum of Perachora and the Early History of Corinth and Megara, BSA 67 (1972) 159—204.

evidence. The British School has also conducted other excavations during the 1960s and 1970s in the sanctuary, the West Court area, and in other parts of the Heraeum valley[42].

Important excavations by members of the Greek Archaeological Service, especially D. PALLAS and E. STIKAS, have been conducted in early Christian basilicas in Corinth and Lechaeum. Their research will be considered in 'Corinth and Rome II: 3rd—7th Centuries after Christ', to appear in a future volume of ANRW (part III: 'Spätantike und Nachleben').

Other excavations at historical sites in the Corinthia have been of short duration, or represent only salvage operations following accidental discovery by farmers or builders. Other studies report the results of topographical and historical research without excavation or deal with artifacts. These studies will be cited in the following pages in the discussions of the periods or areas to which they are relevant.

II. Corinth and Rome, 228—146 B.C.

1. Historical Resume

The first formal, official contact between Rome and any of the Greek states occurred in 228 B. C. in the aftermath of the First Illyrian War. The Roman consul, Aulus Postumius, sent ambassadors to the Aetolian and Achaean Leagues to inform them of the causes of the war, why the Romans had crossed the Adriatic in force, and of the results of their actions, which were so successful from both the Greek and the Roman points of view. The envoys were received with courtesy by both Leagues. The whole affair might even be viewed as an exchange of courtesy "without any political sequel", as F. W. WALBANK expressed it[43].

The Roman senate then sent ambassadors to the Corinthians and the Athenians[44]. Since Corinth was a member of the Achaean League it had no authority to treat with other states[45], so that again there seems to be no formally political reason for the action of the Romans; the prestige of the two cities and their commercial importance may have been the motivating forces[46]. The Corinthians, in any case, were evidently pleased by the special attention, for on that occasion they first admitted the Romans to participation in the Isthmian Games: the year was presumably still 228 B. C.[47] We are even told that a certain Plautus was the victor in the stade race[48].

---

[42] R. A. TOMLINSON, The Upper Terraces at Perachora, BSA (1977) 197—202. D. J. BLACKMAN, The Harbour at Perachora, BSA 61 (1966) 192—194; H. PLOMMER and F. SALVIAT, The Altar of Hera Akraia at Perachora, BSA 61 (1966) 207—215; J. J. COULTON, The Stoa by the Harbour at Perachora, BSA 59 (1964) 100—131; M. C. LLINAS, Le portique coudé de Pérachora, BCH 89 (1965) 484—497; COULTON, A Tympanum Fragment at Perachora, BSA 62 (1967) 207—210; COULTON, The West Court at Perachora, BSA 62 (1967) 353—371; R. A. TOMLINSON, Perachora: The Remains outside the Two Sanctuaries, BSA 64 (1969) 155—258.

[43] The primary account of the Illyrian War is Polybius ii. 2—12; cf. Dio in Zonaras viii. 19 and Appian, Illyrica 7.8. The quotation is from WALBANK, Commentary I, p. 166; cf. HOLLEAUX, Rome, pp. 113—119.

[44] Polybius ii. 12.8: ἀπὸ δὲ ταύτης τῆς καταρχῆς ῾Ρωμαῖοι μὲν εὐθέως ἄλλους πρεσβευτὰς ἐξαπέστειλαν πρὸς Κορινθίους καὶ πρὸς ᾿Αθηναίους. Cf. HOLLEAUX, Rome, p. 114, note 2, on the use by Polybius of ῾Ρωμαῖοι to designate the senate.

Corinth at that time was one of the leading states of the Achaean League. She had been a member since 243 B. C. when Aratus of Sicyon, after leading a daring and successful night assault on Acrocorinth, freed Corinth from nearly a century of Macedonian domination[49]. Plutarch considered the exploit the last of the great achievements of the Greeks and one that rivalled the best of those accomplished before[50]. But by 228 B. C. events were underway that would return Corinth to Macedonian control after less than a generation of participation in the Achaean League, while formal contact between Rome and both Achaeans and Corinthians was to lapse for more than a quarter-century.

The war between the Achaean League and the Spartans under Cleomenes, by whose name, Polybius tells us, the war was designated, began either in fall, 229 B. C., or spring, 228 B. C.[51] The Achaean declaration of war followed the seizure by Cleomenes of a number of Arcadian cities and his seizure and fortification of the Athenaeum in the territory of Megalopolis[52]. The growth of Spartan power and the ambition of Cleomenes, who sought nothing less than the hegemony of the Peloponnesus, were seen by Aratus and most of the other members of the League as a threat even to the continued existence of the League[53]. And even though in the end Cleomenes was defeated and Sparta humbled, the Achaean League never regained its previous power but remained thereafter in some way dependent upon the will of Macedonia or Rome[54].

---

[45] See the discussion of the federal (i. e., Achaean League) government's responsibilities for the conduct of foreign affairs in J. A. O. LARSEN, Greek Federal States, Their Institutions and History (Oxford 1968) 237—239.

[46] WALBANK, Commentary I, p. 166; JULIUS BELOCH, Griechische Geschichte IV, i (Berlin and Leipzig 1925) 667.

[47] Polybius ii. 12.8: (continues passage cited in note 44): ὅτε δὴ καὶ Κορίνθιοι πρῶτον ἀπεδέξαντο μετέχειν Ῥωμαίους τοῦ τῶν Ἰσθμίων ἀγῶνος.

[48] Zonaras viii. 19: σταδίον ἐν αὐτῷ ὁ Πλαῦτος ἐνίκησε.

[49] Plutarch, Aratus 18.2—23, based on Aratus' 'Memoirs', is the fullest account of the exploit; cf. Polybius ii. 43. 4.

[50] Plutarch, Aratus 24.2: Οἱ μὲν οὖν Ῥωμαῖοι τὸν Φιλοποίμενα θαυμάζοντες Ἑλλήνων ἔσχατον προσηγόρευον, ὡς μηδενὸς μεγάλου μετ' ἐκεῖνον ἐν τοῖς Ἕλλησι γενομένου· ἐγὼ δὲ τῶν Ἑλληνικῶν πράξεων ταύτην ἐσχάτην καὶ νεωτάτην φαίην ἂν πεπρᾶχθαι, τοῦτο μὲν τόλμῃ, τοῦτο δὲ τύχῃ ταῖς ἀρίσταις ἐνάμιλλον, ὡς ἐδήλωσεν εὐθὺς τὰ γινόμενα.

[51] Polybius ii. 46.7: ὁ . . . Κλεομενικὸς προσαγορευθεὶς πόλεμος. On the date of the beginning of the war, see WALBANK, Commentary I, pp. 244—245, and LARSEN, Greek Federal States, pp. 314—315.

[52] Polybius ii. 46.

[53] Plutarch, Cleomenes 15.1: ὁ δὲ Κλεομένης πρῶτον μὲν μέτρια τοῖς Ἀχαιοῖς ἐδόκει πρέσβεσιν ἐπιτάττειν; Plutarch, Aratus 41.3: ἠξίου δὲ τῶν Ἀχαιῶν ἡγεμὼν ἀναγορευθῆναι καὶ κοινῇ μετ' αὐτῶν φυλάσσειν τὸν Ἀκροκόρινθον. See the discussion of motives in JOHN V. A. FINE, The Background of the Social War, AJP 61 (1940) 145—147.

Control of Corinth was pivotal in the conduct of the war. For without a guarantee that Corinth and its citadel would be returned to Macedonian control, King Antigonus Doson would not aid the Achaeans against Cleomenes, and without Antigonus, Aratus and others were convinced, the war might well be lost. Aratus had begun negotiations with Antigonus as early as 227 B. C., probably fully aware even then that Corinth would be a part of the price for Macedonian aid, and in the following year Antigonus made the demand specific. The Achaean League hesitated, since the Corinthians were by no means prepared to acquiesce in such treatment. A short truce between Cleomenes and the Achaean League followed the Achaean disaster at Hecatombaeum and negotiations regarding the demand of Cleomenes for *hegemonia* followed, but Aratus engineered the collapse of the discussions and the war resumed. Many of the Corinthians, in the meantime, became convinced that Aratus, their former liberator, was determined to trade their city for Macedonian aid.

In the winter of 225—224 B. C. Aratus, who went to Sicyon and Corinth with extraordinary authority from the Achaean League to apprehend and execute supporters of Cleomenes, barely escaped alive from Corinth, despite the presence of an Achaean garrison on Acrocorinth[55]. The Corinthians then deserted to Cleomenes, preferring Spartan to Macedonian control, and Cleomenes took possession of the city. The Achaean garrison, however, remained in control of Acrocorinth and when Cleomenes failed to obtain its surrender through negotiations, including an attempt to bribe Aratus, he then laid seige to the citadel. The Achaeans, no longer hesitant over the return of Corinth to the Macedonians, summoned Antigonus on his own terms[56].

Antigonus reached the isthmus of Corinth with a force of 20,000 infantry and 1,500 calvalry. He first marched through Euboea (Thermopylae having been closed to him by the Aetolians), Boeotia, and into Megara to its Corinthian Gulf port, Pagae, where he was joined by Aratus and the 10 *damiourgoi* who accompanied the army to the isthmus. Cleomenes, still beseiging Acrocorinth, decided to avoid a major engagement in the field and to prevent Antigonus from penetrating more deeply into the Peloponnesus by a defensive network extending from the walls of Corinth. A trench was dug and a wooden palisade was erected in the pass between Acrocorinth and Mt. Onium, and perhaps along Onium itself; the narrow pass between Onium and the sea may also have been blocked in the same fashion. When

---

[54] Cf. LARSEN, Greek Federal States, p. 315.

[55] Polybius ii. 47—51; Plutarch, Aratus 40.1—4; 41.4; Cleomenes 19.1.

[56] Polybius ii. 52.1—4; Plutarch Aratus 40.5—42; Cleomenes 19.2—4. The terms included having the Achaean League join a larger league of leagues, with Antigonus at its head.

Antigonus tried to force his way by night through the gap between Corinth and Lechaeum, and was driven back by the defenders, he was so discouraged that he began to make plans to march to the Heraeum on the promontory of Perachora and have ships brought there from Achaea to transport his army to Sicyon. Such a maneuver, of course, would have rendered the defensive line at the isthmus untenable. The plan was forestalled when word of an impending revolution in Argos was brought to Aratus who immediately sailed with 1,500 of Antigonus' men from the isthmus to Epidaurus to bring aid to his supporters in Argos; the revolt, however, occurred before he arrived, and the Spartan garrison requested aid from Cleomenes. When a detachment of 2,000 men sent by Cleomenes was also defeated at Argos, Cleomenes was forced to retire from Corinth. Antigonus immediately garrisoned Corinth and then hurried south, thereby preventing an attempt by Cleomenes to regain Argos; the latter then retreated to Laconia[57].

The defeat of Cleomenes at Sellasia in 222 B. C. and the immediate departure of Cleomenes for Egypt left the Macedonians and their allies in control of the Peloponnesus. The Macedonian king was at the head of the Hellenic League, the Symmachy, which had been revived by Antigonus Doson in a new form during the Cleomenean War[58]. In the future Corinth was to serve not only as one of the Macedonian "fetters of Greece", as Philip V was later to call it, but also as the Macedonian king's center for his Symmachy, a league of leagues. Taurion, who served both Antigonus Doson and Philip V as High Commissioner of the Peloponnesus, had his headquarters at Corinth. And it was to Corinth that Philip V, the successor to Antigonus Doson, summoned delegates in 220 B. C. for the meeting of the Symmachy at which war was declared on the Aetolians and the Social War (220—217 B. C.) formally began[59].

---

[57] Polybius ii. 52.5—54.1; Plutarch, Aratus 43—44.3; Cleomenes 20—21. The trench-and-palisade construction is mentioned specifically by Polybius only for the pass between Acrocorinth and Onium (Polybius ii. 52.5): διαλαβὼν χάρακι καὶ τάφρῳ τὸν μεταξὺ τόπον τοῦ τ' Ἀκροκορίνθου καὶ τῶν Ὀνείων καλουμένων ὀρῶν. But it would have been useless unless the entire Onium line was manned and the coastal route past Lechaeum closed; Plutarch, Cleomenes 20.1 indicates that it was: τὰ Ὄνεια χαρακώσας καὶ τειχίσας φυλάττειν. The Onium line had been manned on (at least) seven previous occasions beginning in 369 B. C.; see WISEMAN, Land, p. 59, and esp. accompanying note 91 where the references are collected. Antigonus must have been encamped in the Isthmus, perhaps along the coast near the Isthmian Sanctuary. He could not have maintained his headquarters at Pagae, as LARSEN thought (Greek Federal States, p. 320), because of the distance involved; Pagae was only a stop on the marching route since Aratus and the *damiourgoi* met Antigonus there as he was on the march (Plutarch, Aratus 43.1: Τοῦ δ' Ἀντιγόνου προσιόντος ἤδη μετὰ τῆς δυνάμεως (ἦγε δὲ πεζοὺς δισμυρίους Μακεδόνας, ἱππεῖς δὲ χιλίους καὶ τριακοσίους) ἀπήντα μετὰ τῶν δημιουργῶν ὁ Ἄρατος αὐτῷ κατὰ θάλατταν εἰς Πηγάς). After exchanging oaths, they proceeded together against the enemy (Plutarch, Aratus 44.1: Ἐν δὲ ταῖς Πηγαῖς δόντες καὶ λαβόντες ὅρκους εὐθὺς ἐβάδιζον ἐπὶ τοὺς πολεμίους). The *damiourgoi* were 10 in number and ranked second only to the *strategos* in importance in the Achaean League; see the discussion in LARSEN, Greek Federal States, pp. 221—222, 230—231.

[58] Polybius ii.65—69 recounts the Battle of Sellasia in detail. The Hellenic League may have been formally created at Aegium sometime during the winter, 224/223 B.C.: Polybius ii.54.2—5; see LARSEN, Greek Federal States, p. 321.

During the Social War, and the almost immediately succeeding First Macedonian War (214—205 B. C.), Corinth served as one of the major bases of operations for Macedonia and the Symmachy. This is not the place, however, for a full resume of the events of those years, since we know little of the role Corinth played in them, other than as the highly strategic and prized location of one of the most important Macedonian garrisons[60]. A few remarks, however, are in order regarding Rome's relative inactivity in Greece.

Rome evidently considered herself not strong enough during the Social War to deal with the Carthaginians and at the same time provide any assistance to the Aetolians, who sought their aid, even though a few ships might well have been decisive in 218—217 B. C.[61] After Hannibal's victory over the Romans at Lake Trasimenus in June, 217 B. C., Philip V was even urged by Demetrius of Pharus to undertake an expedition to Italy after settling the war in Aetolia and Illyria, as the first step in the conquest of the world. Philip found the idea appealing and for that reason, among others, consented soon after to meet the Aetolians at Naupactus to discuss peace[62]. But there were at least some in Greece who recognized in Rome a future threat to the independence of the Greek states. It was with that threat in mind that Agelaus of Naupactus, during the peace conference that ended the Social War in 217 B. C., urged Philip to make peace and build a stronger base of alliances and power in Greece before "the clouds that now loom in the west" settle on Greek lands[63].

---

[59] Taurion: Polybius iv.87.8. Philip V became king at the age of 17 in the summer of 221 B.C.: Polybius iv.5.3. On the meeting of the Symmachy and the confirmation of the decree by the allies, Polybius iv.25; cf. F. W. WALBANK, Philip V of Macedon (Cambridge 1940) 30—34.

[60] For reviews of the two wars see, in addition to the sources, HOLLEAUX, Rome, pp. 146—305; WALBANK, Philip V, pp. 24—107, and LARSEN, Greek Federal States, pp. 326—378. On the First Macedonian War, see also E. BADIAN, Foreign Clientelae, 264—270 B.C. (Oxford 1958) 55—62. Cf. L. RADITSA, Bella Macedonica, ANRW I 1 (Berlin–New York 1972) 564—589.

[61] See the discussion by HOLLEAUX, Rome, pp. 153—160.

[62] Polybius v. 101.3—102.8. Word of the Punic victory reached Philip while he was attending the Nemean games in July; Demetrius of Pharus made his recommendation then. See WALBANK, Philip V, pp. 64—65.

[63] The speech is given in Polybius v. 104.1—11. If the speech was delivered more or less as recorded, and was not a rhetorical invention by Polybius, Agelaus deserves credit for brilliant political insight. His final remarks were almost prophetic (v. 104.10—11): ὡς ἐὰν ἅπαξ τὰ προφαινόμενα νῦν ἀπὸ τῆς ἑσπέρας νέφη προσδέξηται τοῖς κατὰ τὴν Ἑλλάδα τόποις ἐπιστῆναι, καὶ λίαν ἀγωνιᾶν ἔφη μὴ τὰς ἀνοχὰς καὶ τοὺς πολέμους καὶ καθόλου τὰς παιδιάς, ἃς νῦν παίζομεν πρὸς ἀλλήλους, ἐκκοπῆναι συμβῇ πάντων ἡμῶν ἐπὶ τοσοῦτον ὥστε κἂν εὔξασθαι τοῖς θεοῖς ὑπάρχειν ἡμῖν τὴν ἐξουσίαν ταύτην, καὶ πολεμεῖν ὅταν βουλώμεθα καὶ διαλύεσθαι πρὸς ἀλλήλους, καὶ καθόλου κυρίους εἶναι τῶν ἐν αὑτοῖς ἀμφισβητουμένων. The translation above is by W. R. PATON from the Loeb edition (London and New York 1923). It was precisely through losing (or surrendering) to Rome the power of settling differences among themselves that the Greek states came under the domination of Rome.

The Hannibalic War continued, understandably, to determine Roman military policy through most of the remaining years of the century. Only when Roman interests in Illyria were clearly threatened by Philip (214 B. C.) and then only reluctantly, did Rome become involved militarily even in Illyria. The treaty between Rome and Aetolia, the terms of which so outraged the other Hellenic states, was not negotiated until 211 B. C.[64] Indeed, Rome was so inactive in Greece that Aetolia, at least, made a separate peace with Philip in 206 B. C. The peace treaty between Rome and Philip, signed the next year at Phoenice in Epirus, acknowledged most of Philip's conquests in Illyria and represented a clear victory for Philip, who was left pre-eminent in Greece. Rome, on the other hand, at the end of the war had treaties with a few Greek states (most importantly with Sparta, Messene, and Elis) that involved *amicitia,* a term shown by E. BADIAN to be "elastic", and one that was interpreted by Rome as she saw fit[65].

Corinth figures rather more prominently in the Second Macedonian War (200—196 B. C.) and its aftermath partly because of the city's military importance and partly, I believe, because of the symbolic use to which the city and the Isthmian sanctuary might be put in appeals to Greek unity and the 'liberation' of the Greek states[66]. And Rome, with the Hannibalic War behind her, was able to field large forces against Philip, once she had allowed herself to be drawn into the conflicts in the East. At the meeting that preceded the Battle of the Aous in 198 B. C., Philip V offered to give up more than had been demanded of him in the first ultimatum from Rome. But he was too late: Roman policy now, enunciated by Titus Quinctius Flamininus, required Philip to evacuate Greece. That this demand specifically included the handing over of the "fetters of Greece", Demetrias, Chalcis, and Corinth, was spelled out to Philip's envoys to the senate in 197 B. C.[67]

When Philip rejected the terms offered by Flamininus after Aous, the Romans approached the Achaean League and successfully argued for their aid in an attack on Corinth. All Philip had requested of the Achaeans was their neutrality[68]. There is considerable detail regarding the subsequent operations about Corinth preserved in Livy[69]. Lucius Quinctius Flamininus, the brother of the consul, and Attalus of Pergamon, had already brought the Roman fleet and the Rhodians to Cenchreae prior to the meeting with the Achaeans[70] and, once the port on the Saronic Gulf had been secured, advanced on Corinth without waiting for Achaean help. Lucius Quinctius and the Romans were attacking the eastern walls of the city and Attalus, after marching his army across the isthmus, was attacking along the north wall; Lechaeum, the port of Corinth on the Corinthian Gulf, was separately fortified and was held by Macedonians[71]. The Achaeans, with their entire army, once they had decided to support Rome, set their camp in the vicinity of the Sicyonian Gate in the west wall and joined the battle. The Romans at first were counting on dissension within Corinth to make their task easier, but their hopes were misplaced. The Macedonians fought as if for their own fatherland and the Corinthians followed the orders of Androsthenes, the Macedonian commander, as if he were a citizen of Corinth whom they had elected to the office[72]. What is more, there was a host (*magna multitudo*) of Italian deserters, some of whom had served with Hannibal and others who had recently deserted the Roman fleet (probably paid oarsmen). These latter also fought fiercely, having no hope of mercy if they were captured by the Romans.

---

[64] The terms of the treaty permitted the Aetolians to keep whatever towns were captured in northwest Greece while the Romans were to receive the prisoners and a share of the movable goods. It was the specification regarding prisoners that so disturbed the Greeks (Polybius ix.39.3; x.15.5; xi.5.8). The terms of the treaty are in Livy (from Polybius) xxvi.24. 8—14 and IG IX^2.i.241 (cf. Supplement, p. 77); cf. Polybius xi.5.4. See also the discussions by WALBANK, Philip V, pp, 83—84, 301—304; BADIAN, Foreign Clientelae, pp. 56—57, 293—294, and esp. LARSEN, Greek Federal States, pp. 365—369.

[65] The terms of the treaty of Phoenice are given in Livy xxix.12.13—14. On the relative inactivity of Rome, see esp. HOLLEAUX, Rome, pp. 236—257. See also BADIAN, Foreign Clientelae, pp. 57—61 (the quote above is from his p. 60), and LARSEN, Greek Federal States, pp. 369—378.

[66] See the discussion below, p. 458.

[67] Polybius xviii.11.12—13; Livy xxxii.10.1—9.

[68] Livy xxxii.19—23.3. The Romans promised to return Corinth to the Achaean League once the Macedonians had been expelled.

A Roman battering ram at last broke down part of the east wall. The Macedonians rushed to defend the gap in the wall and at first were successful; reinforcements sent by the Achaeans and by Attalus, however, equalized the battle at once and it was clear that when additional troops arrived, the battle would be carried into the city itself. It was evidently at this critical juncture that Philocles, the Macedonian commander in Chalcis, arrived with a force of 1,500 men. He had marched from Euboea through Boeotia and Megaris to the Heraeum at Perachora, probably having set out from his post when he learned of the Roman and Rhodian fleets' arrival in Cenchreae. Corinthian boats were waiting for Philocles at the Heraeum harbor to transfer his troops to Lechaeum. Attalus immediately urged withdrawal from Corinth, but Quinctius persisted until the new troops actually appeared at the gates. At that point the Romans abandoned the seige, dismissed the Achaeans, and the allied fleet departed.

---

[69] Livy xxxii.23.3—13 is the chief surviving account. Appian, Macedonica 7 adds that the Achaeans also brought (siege) machines against Corinth. Zonaras ix.16 adds no information and Pausanias vii.8.1—3 is largely fantasy; his source claimed that Corinth was captured!

[70] Livy xxxii.19.3. There were 24 quinqueremes with Attalus and 20 decked Rhodian ships; the Roman fleet numbered at least 33 at Euboea, but may have been augmented by many more before the fleet reached Cenchreae. The united fleet had just successfully raided Euboea and had captured Eretria and Carystus: Livy xxxi.47.2; xxxii.16.2—17.3.

[71] The Long Walls extending from Corinth to Lechaeum had been erected ca. 395 B.C. (ROBERT L. SCRANTON, Greek Walls [Cambridge, Mass. 1941] 85—87), but were evidently not in existence as this time. Lechaeum was separately fortified: WISEMAN, Land, p. 87 with note 69.

[72] In 224 B.C. the Corinthians had fought as fiercely for Cleomenes against the Macedonians: Plutarch, Aratus 44.1. It is also possible that the Macedonians were already holding Corinthian hostages; see below re operations in the Corinthia in 197 B.C.

The successful defense of Corinth heartened the Macedonian supporters in Argos sufficiently to call on aid from Philocles, who then expelled the Achaean supporters from the city[73]. The rest of the Achaean League, however, continued in their new support of the Romans. Corinth, on the other hand, was soon isolated again, for after the collapse of peace negotiations at Nicaea and Rome in 197 B. C., Philip entrusted Argos to the Spartan tyrant Nabis in order to free the Macedonian troops garrisoned there for more urgent duty in the north (though some may have been returned to Philocles' command at Corinth). Nabis almost immediately betrayed his trust and joined the Romans: the new arrangement was agreed upon at a conference held at Mycenae, attended by Flamininus, his brother Lucius, Attalus, and Nabis. Flamininus left Mycenae, accompanied by 600 Cretan archers, whom Nabis had contributed to the cause of his new allies, and went to Corinth where he evidently arranged a truce that would allow negotiations. The Cretans were visible proof that Nabis had deserted Philip and that Argos was lost; Flamininus then urged Philocles to hand over the city to him at once. Philocles did not give a firm refusal, but neither would he surrender the city; Flamininus then returned by sea to Anticyra in Phocis en route to his headquarters in Elatia[74].

Corinth was returned to the command of Androsthenes and Philocles (and presumably his relief force of 1,500 men) left the city before the Battle of Cynoscephalae in June, 197 B. C.: but the garrison had been strengthened. There had been 500 Macedonians and 800 auxiliaries of various nations in Corinth for some time; Philip added 1,000 Macedonians, 1,200 Thracians and Illyrians, 800 Cretans, 1,000 Boeotians, Thessalians and Acarnanians, and 700 Corinthian youths, for a total of 6,000 men at arms. Philip also sought to insure the continued cooperation of the Corinthians and citizens of other allied states by holding a number of leading citizens as hostages. With these troops Androsthenes felt secure enough to send raiding parties into the territory of Phlius, Pellene, Cleonae, and even into the vicinity of Sicyon, where the Achaean general, Nicostratus, was quartered with 2,000 infantry and 100 cavalry. Raiding parties also went by boat from Lechaeum and laid waste the coast of Achaea. These operations were brought to an end on the same day as the Battle of Cynoscephalae, according to one of Livy's sources, as the result of a plan by Nicostratus. He had arranged for a number of troops from nearby states to meet him secretly at Cleonae. Setting out from there with an army of 5,000 he surprised a portion of the army of Androsthenes, which was encamped on the Nemea River, while many of the troops were out foraging in the territory of Pellene, Sicyon, and Phlius. The results were disastrous for the Macedonians, both those in the camp and those caught as they returned from their expeditions: 1,500 were killed and 300 were captured. The survivors fled to Corinth[75].

[73] Livy xxxii.25.

[74] Livy xxxii.37—40.

[75] Livy xxxiii.14—15.

By the terms of the treaty following the Battle of Cynoscephalae Corinth was to return to the Achaean League, but the Romans would maintain a garrison on the citadel. The plan to keep a Roman garrison not only on Acrocorinth, but also in Demetrias and Chalcis, was one of the points raised repeatedly by the Aetolians in their complaints concerning the decisions of Flamininus and the 10 commissioners sent by Rome. The "fetters of Greece", they said, were merely transferred from Macedonian to Roman control[76]. But most of Greece was overjoyed with the decisions of the peace commission, or rather with the decisions Flamininus persuaded them to reach. It was at the Isthmian festival in 196 B. C., as Polybius recorded, "when by a single proclamation, all the Greeks inhabiting Asia and Europe became free, ungarrisoned, subject to no tribute and governed by their own laws"[77]. But in fact, several garrisons remained in Greece until 194 B. C.

Flamininus had the proclamation made in the stadium (see below p. 490) at the Isthmian sanctuary which was filled with people who had come not only for the festival, but also because it was known that the terms of the peace would be announced there. The great crowd included, according to Polybius, "the most illustrious men from almost all the world". The burst of cheering that followed the announcement was repeated even more loudly when the herald repeated the proclamation at the request of many of the people, some because they did not hear the first announcement, others because they were incredulous of such good news, and others because they wished to see the herald as he announced what they would have thought unbelievable[78].

We are not told why the Isthmia was selected for the first announcement of the proclamation regarding the 'freedom' of the Greek cities. It is likely that one of the considerations was the historical and symbolic significance of the Isthmia and Corinth as the headquarters of the first (historical) Hellenic League (480—479 B. C.) and all its successors (see Table 3, p. 539). There was, in any case, no place more appropriate for such a proclamation. And Flamininus continued to stage panhellenic gatherings in the Corinthia.

Flamininus summoned delegates in 195 B. C. from all the allied states of Greece to a council at Corinth at which he pretended that the decision to go to war with Nabis (a decision already reached in Rome) lay in their hands. They resolved to fight, but the Aetolians complained again about

[76] Polybius xviii.44—45.

[77] Polybius xviii. 46.15: ὥστε διὰ κηρύγματος ἑνὸς ἅπαντας καὶ τοὺς τὴν Ἀσίαν κατοικοῦντας Ἕλληνας καὶ τοὺς τὴν Εὐρώπην ἐλευθέρους, ἀφρουρήτους, ἀφορολογήτους γενέσθαι, νόμοις χρωμένους τοῖς ἰδίοις. The translation in the text is by W. R. PATON from the Loeb edition (London and New York, 1937). The primary source for the proclamation is Polybius xviii.46.5. Cf. Livy xxxiii.32.5; cf. BRISCOE, Commentary, p. 310 on the 'freedom' granted.

[78] Polybius xviii.46. Plutarch, Flaminius 10 records much of the same story, but adds that the second wave of cheering was so loud that it caused crows flying overhead to fall into the stadium.

the Roman garrisons[79]. Another panhellenic congress at Corinth, called by Flamininus in the early spring, 194 B. C., provided moments almost as dramatic as the Isthmian proclamation two years before. Flamininus reviewed the history of Roman activity in Greece from the time of Rome's first friendship with a Greek state down to the present day, commenting also on the achievements of the various Roman commanders, including his own activities, and offered an explanation of why he had allowed Nabis to remain in power in Sparta. Then he announced his intention to leave Greece with all his army; he said that within 10 days they would learn that Demetrias and Chalcis were no longer garrisoned, and that they would now, before the council ended, see the Romans turn Acrocorinth over to the Achaeans. Many of the delegates were moved to tears of joy, and they were shortly able to watch from their place of assembly, probably the theater, the Roman garrison descend from Acrocorinth and march away. Flamininus, as he had been ordered to do by the Roman Senate, then proceeded to withdraw all Roman forces from Greece[80]. A summary of the garrisons that occupied Acrocorinth to 146 B. C. is in Table 2.

Corinth remained an important member state of the Achaean League down to the dissolution of the league and the destruction of Corinth in 146 B. C. After the reform of the federal constitution in 188 B. C., at least four *synodoi* (meetings of the magistrates and elected representatives) and one *synkletos* (primary assembly) were held in Corinth (see Table 3): there were probably more. But it is curious that we know of no major political leader in the league from Corinth: the league was dominated by persons from Megalopolis (Philopoemen, Lydiadas, Lycortas, Polybius, Diaeus, Aristaenus), Sicyon (Aratus, Apollonidas), Leontium (Callicrates), Sparta (Chaeron, Menalcidas), Aegium (Xenon I), Patrae (Xenon II), and even Aegira (Xenarchus, Archon, Telekles). Philinus, the one known Corinthian politician, along with his sons, was executed by Diaeus in 148/47 B. C.[81]

The history of the league's relations with Rome might be seen as almost a continuous deterioration. Most of the Achaeans preferred to interpret the freedom proclaimed by Flamininus at Isthmia in a more literal way than Rome, where the 'freedom' of the Greek states was viewed as a kind of "voluntary moral subordination" of those states[82]. Consequently, despite the series of appeals by various Greek embassies to Rome seeking intervention in their affairs, Roman advice was not often followed. In 180 B. C. Callicrates, the opponent of Lycortas, urged the Romans to take a stronger stand on behalf of their own supporters and against those who rejected their requests; he insisted that in the Achaean League, dominated by his political enemies, it had become popular to do the opposite of what the Romans wanted[83].

---

[79] Livy xxxiv.22.5—24.7. The meeting was probably held in the theater at Corinth, which was the customary place for such a large assembly.

[80] Livy xxxiv.48.3—50.11. Aymard considered the meetings of 195 and 194 B.C. embryonic of a new panhellenic league; Aymard, Premiers, p. 285, note 2.

[81] Philopoemen's reform of the constitution: Livy xxxviii.30.1—6; for a discussion, see R. J. Errington, Philopoemen (Oxford 1969) 137—140. On the meetings in Corinth, see J. A. O. Larsen, Representative Government in Greek and Roman History (Berkeley and Los Angeles 1955) 174—188. The death of Philinus and his sons is recounted in Polybius xxxviii.18.6. But there are a few prominent Achaean leaders, including Critolaus, whose home cities are unknown.

[82] For an excellent discussion of the contrasting points of view, see Badian, Foreign Clientelae, pp. 84—89 (the quote above is from p. 87).

By 172 B. C. the Romans had adopted a policy of weakening the various Greek leagues by dealing with individual member states. In that year, as the Romans prepared for the Third Macedonian War (171—168 B. C.), the Boeotian League was thus dissolved and the Roman envoys to the Peloponnesus encouraged a similar particularism among members of the Achaean League. C. Popil(l)ius Laenas headed an embassy to the Peloponnesus in 170 B. C. and visited several of the league cities, treating them as if they were independent of the league and hinting at the displeasure of Rome both with those who acted contrary to their wishes and those who acquiesced by silence[84]. In 167 B. C., the year following the Roman victory at Pydna, Aemilius Paulus and the 10 commissioners sent to settle the affairs of Greece did not dissolve the Achaean League, but did require over 1,000 of its leaders to be sent to Rome, ostensibly to be tried as suspected enemies of Rome, but in fact to serve as hostages for the future behaviour of the league. The Achaeans sent to Italy were scattered throughout Etruria to await a trial that never occurred[85]. Some 150 of the hostages survived to be restored to Achaea, after a series of embassies from Greece, and after 17 years had passed[86].

The return of the hostages was immediately followed by increased political and military activity on the part of the Achaeans, who had remained relatively quiet since the settlement of Aemilius Paullus, even in defiance of specific requests from Rome. Within a year of the arrival of the hostages the league sent troops to intervene on behalf of Oropus in that city's dispute with Athens, and in the following year a quarrel arose over the right of the Achaean League to deal with charges, including those involving capital offenses, against citizens of Sparta, a member of the league. Rome repeatedly ruled that the league had authority, except in capital cases[87].

---

[83] The speech of Callicrates is recorded in Polybius xxiv.8.9—9.15.

[84] 172 B.C.: Polybius xxvii.1—2; xxviii.3; Livy xlii.43.4—44.8; xliii.17. 170 B.C.: Polybius xxviii.3—5. Cf. LARSEN, Greek Federal States, pp. 462—470.

[85] Polybius xxx.13.6—11; Livy xlv.31.9—11; Pausanias vii.10.7—11. The exiles included the historian Polybius.

[86] Plutarch, Cato 9 (= Polybius xxxv.6); Pausanias vii.10.12. The year was 151 or 150 B.C.; cf. LARSEN, Greek Federal States, p. 485, note 3.

[87] Property disputes did arise as the result of the hostages' return (Zonaras ix.31), and some of those who returned may well have been active supporters of Diaeus and Critolaus, the radical leaders of the anti-Roman faction. Polybius (xxxviii.11—18) rightly, I believe, places most of the blame for the war on the Achaean leaders. On the league's actions in those years, see LARSEN, Greek Federal States, pp. 485—492. In a recent analysis of the relations between the Achaean League and Rome in the years leading up to the war of 146 B.C., ERICH S.

A *synkletos* was announced for 147 B. C. to be held in Corinth to hear L. Aurelius Orestes, head of a Roman embassy sent to settle the dispute between Sparta and the other members of the Achaean League. At a meeting with Achaean leaders prior to his planned address to the assembly, Orestes surprised the Achaeans by declaring that Rome desired that Sparta, Argos, Arcadian Orchomenus, Oetean Heraclea, and even Corinth should be free and independent of the league. Pandemonium followed, as the Achaeans burst out of the meeting and had all Spartans and those suspected of being Spartans arrested; the Romans later reported that their own lives had been in danger at Corinth, so incensed were the Achaeans at the Roman Senate's request[88].

Sextus Julius Caesar headed a second embassy to the Achaeans that reached Aegium shortly before the fall *synodos* when Critolaus was about to be elected *strategos* to succeed Diaeus. Caesar had been ordered to be lenient, but not to withdraw the demand for independence for the cities previously specified. Critolaus acted courteously and said that a special assembly would be held in Tegea to replace the abortive meeting at which Orestes had been insulted. But when the Roman envoys and the Spartans had gathered at the appointed time at Tegea, only Critolaus came, saying that since he was alone, nothing could be accomplished. The failure of others to attend had been planned by Critolaus and his faction, and the insult was one that could hardly be overlooked.

The Achaeans made war with Rome inevitable, if it was not already so, by declaring war on Sparta early the following spring, 146 B. C., at a combination *synodos* and *synkletos*, once again in Corinth. Envoys were present from Q. Caecilius Metellus Macedonicus, who had subdued the uprising in Macedonia and had become the first governor of that new Roman province; the envoys were treated with hostility both by Critolaus and the throng at Corinth[89].

The consul Lucius Mummius had evidently already been dispatched by sea with orders to use force to subdue the Achaeans. In the meantime Metellus was advancing south by land. Critolaus led the allied forces north to counter Metellus; he died with most of his troops at Scarphea in eastern Locris near Thermopylae. Two other Achaean armies, en route to join Critolaus, were subsequently destroyed by Metellus in separate engagements in Phocis[90].

A brief interlude followed as Metellus moved slowly towards the isthmus, and an embassy was sent off to Metellus by a less radical group

---

GRUEN is considerably more charitable towards the Achaean leaders and argues in his summation that the war "stemmed from understandable miscalculation — on both sides". See ERICH S. GRUEN, The Origins of the Achaean War, JHS 96 (1976) 46—69.

[88] Pausanias vii.14.1—3; Livy, Perioche 51; Dio xxi.72.1—2; Justinus xxxiv.1.7—9; cf. Polybius xxxviii.9.1—2. See also LARSEN, Representative Government, pp. 185—187.

[89] Polybius xxxviii.9—13.7; Diodorus xxxii.26.4—5; Pausanias vii.14.3—6. On the meeting see also LARSEN, Representative Government, pp. 187—188.

[90] The principal references are Polybius xxxviii.16.4—18.6, xxxix.1; Livy, Perioche 52; Pausanias vii.15.1—6.

of Achaean leaders. After Diaeus, however, assumed the office of *strategos*, since he was predecessor to the slain Critolaus, he denounced the embassy and even put to death some of those responsible for sending it; the demands of Metellus were ignored. Diaeus was confirmed in his post by election, and pursued plans for a war that seemed suicidal to many of the Achaeans. Diaeus ordered 12,000 household slaves to be freed, armed, and sent to Corinth for service; all citizens of military age were also to assemble in Corinth; and war contributions were exacted from the wealthier families. In all, Diaeus managed to assemble a motley army of some 14,000 infantry and 600 cavalry, for many states, such as Patrae, had lost too many of their forces to provide further significant assistance, and Elis and Messene kept their troops at home to guard against possible attack by the Roman fleet[91].

When Mummius arrived, he immediately dismissed Metellus and his troops who were already encamped on the isthmus. There is little specific evidence for the topography, or even of how Mummius reached the camp of Metellus. Assuming that Mummius had sailed into the Gulf of Corinth, he probably found Metellus encamped somewhere in the vicinity of the *diolkos*, not far from the Isthmian sanctuary. Mummius would hardly have attempted to land at Lechaeum, for that would have involved immediately engaging the Achaeans before conferring with Metellus; and if Metellus had been located further to the north, he would not have been said to be at the isthmus (as in Pausanias vii. 15.11). The troops of Mummius mustered at the isthmus were 23,000 infantry, 3,500 cavalry, an unspecified number of Cretan archers, and a contingent sent from Pergamon by King Attalus.

The overbold and partly untrained army of Diaeus met the Romans in open battle in the isthmus at a place called Leucopetra. The result was an overwhelming defeat for the Achaeans. Diaeus fled to his home in Megalopolis where he committed suicide, and most of the defenders and inhabitants of Corinth left the city. Mummius, incredulous at the abandoned appearance of the walls of Corinth, waited two days before entering the city. Corinth was then looted and burned, and, of the people found still inside the city, the men were killed and the women and children sold into slavery. The Achaean League was dissolved[92].

2. Administration of the City

Corinth may have become a unitary state, including territory both to the north and south of the isthmus, as early as the 8th century B. C. The act of synoecism, in fact, is referred even to the legendary Aletes (an attribution not accepted by any historian), and was accompanied by the assigning of citizens to eight tribes and a division of the city into eight parts[93]. The number of tribes is supported by an important fragment from a work of Nicolaus of Damascus[94] and Hesychius provides us with the name of one of the tribes: Κυνόφαλοι[95]. Although most scholars assume that the original tribal arrangement in Corinth followed that of other Dorian cities, so that the citizens were divided among the tribes of Hylleis, Pamphyloi, and Dymanes, there is no historical documentation for their existence specifically at Corinth.

---

[91] Polybius xxxviii.15—18; Pausanias vii.15.7—11.

[92] Our principal source for the battle and its consequences is Pausanias vii.16.1—9; see also Livy, Perioche 52; Zonaras ix.31; Polybius xxxix.2; Justinus xxxiv.2.1—6; Florus i.32. 4—7; Strabo viii.6.23; Orosius v.3. The battlefield is named in Aurelius Victor, de vir. ill. 60.

The first two letters of each of four tribes are known from epigraphical evidence: Κυ-, Λε-, Σι-, and Συ-. The first three named occur in a casualty list of the 4th century B. C. where they are subdivided into two categories, designated by *epsilon* and *pi*[96]. The fourth tribe, Συ-, is found on a boundary marker and is followed by a subdivision designated by *digamma* and the word δύο. Two other boundary markers bear tribal names already noted: Λε- and Σι-, each with the *pi* subcategory and accompanied by the word *hen*. Ronald S. Stroud, who published the boundary stones, has argued that the E, Π, and ϝ are trittyes, perhaps organized on a geographical basis, so that each tribe might be made up of trittyes from the city, and one each from north and south of the isthmus. He interprets the numbers on the boundary stones to refer to sections of the wall (e. g., one stade, two stades) for which the tribal unit specified was responsible in some way[97].

The interpretation offered by Stroud is attractive, especially with regard to the function of the boundary marker. There is some evidence for an identical assigning of responsibility during Roman times (see below, p. 498). Epigraphical evidence for Corinth before 146 B. C., however, is so meager that the apparent tripartite division may be as illusory as the previously apparent bipartite division, as Stroud warns us[98]. The Corinthian trittyes system, therefore, remains for the present a reasonable speculation.

---

[93] Suidas, Lexicon, s. v. Πάντα ὀκτώ: . . . οἱ δέ, ὅτι 'Αλήτης κατὰ χρησμὸν τοὺς Κορινθίους συνοικίζων ὀκτὼ φυλὰς ἐποίησε τοὺς πολίτας καὶ ὀκτὼ μέρη τὴν πόλιν. See Carl Roebuck, Some Aspects of Urbanization in Corinth, Hesperia 41 (1972) 114—116. Roebuck associates the synoecism with a restriction on land-tenure imposed by Phidon, a Corinthian νομοθέτης mentioned by Aristotle, Politics 1265B. On the date of the acquisition by Corinth of the land north of the isthmus, see, in addition to Roebuck, the discussion in Wiseman, Land, p. 18 and accompanying footnote 7.

[94] Nicolaus of Damascus, FGrH 90 F 60: αὐτὸς δὲ παραχρῆμα ἐστρατεύσατο πολιτείαν τοιάνδε· μίαν μὲν ὀκτάδα προβούλων ἐποίησεν, ἐκ δὲ τῶν λοιπῶν βουλὴν κατέλεξεν ἀνδρῶν θ.

[95] Hesychius, s. v. Κυνόφαλοι: Κορίνθιοι, φυλή.

[96] The inscription was first published in Meritt, Corinth VIII, i, No. 11. The rubrics were identified as abbreviations of Corinthian tribes by Hiller von Gärtringen in a review of Meritt's book in Philologische Wochenschrift 52 (1932) 362. An improved text, the identification of the inscription as a casualty list, and a discussion of the text's bearing on our knowledge of Corinthian tribal structure were published by Sterling Dow, Corinthiaca, HSCP 53 (1942) 90—106. The letters Κυ- in the inscription should be the abbreviation for Κυνόφαλοι.

[97] Ronald S. Stroud, Tribal Boundary Markers from Corinth, CSCA 1 (1968) 233—242. The inscriptions, according to Stroud, may be as early as the 5th century B.C.

The statement by Nicolaus of Damascus seems to specify eight *probouloi* and a *boule* composed of 80 men. Stroud's interpretation of this somewhat obscure passage is that the tribes each elected one *proboulos* and nine other *bouleutai*, all serving in the *boule* of 80[99]. The *probouloi*, presumably the chief magistrates of the city, and the *boule* existed perhaps as early as the end of Cypselid rule; the latter also acted as a criminal court on at least one occasion in the 4th century[100]. An *ekklesia*, probably a primary assembly, also existed, but is attested only after 243 B. C.[101]

We know little about other magistrates or governmental institutions. There was an annually elected *prytanis* as early as the Bacchiads, and Sterling Dow has suggested that the office continued into Hellenistic times when it was eponymous[102]. The offices of a γραμματέυς and ὑπογραμματέυς are attested in inscriptions, one or the other appearing, with the name of the officeholder, near the beginning of decrees[103]. A gymnasiarch is known from the early 3rd century B. C.[104] and there was a body of officials to oversee the Isthmian games, but there is little evidence of how they functioned until the refounding of Corinth in 44 B. C. The office of νομοθέτης (see note 93) may have been occasional.

As a member of the Achaean League Corinth elected representatives to the federal *synodos*. The number of representatives elected by an individual state was probably based on population, but we do not know the specific size either of the Corinthian delegation or the federal *synodos* at any time[105]. A number of Corinthians served at various times as arbiters for other states, and a few inscriptions preserve parts of texts from the states concerned, honoring them for their service; all seem to belong to the 2nd century B. C. The lengthiest of these texts records thanks to a group of Corinthian judges by the city of Elis[106].

---

[98] Dow suggested that the two subdivisions simply converted the earlier four tribes (the three Doric tribes plus a tribe for the resident non-Dorians) into two: Dow, HSCP 53 (1942) 101—105. W. P. Wallace, The Demes of Eretria, Hesperia 16 (1947) 19, note 4, suggested that the subdivisions were military: 'Ε[πίλεκτοι] and Π[ελτασταί].

[99] Stroud, CSCA 1 (1968) 241—242 and note 26.

[100] Diodorus xvi.65.6—8: the *boule* (= *gerousia*) was concerned with Timoleon in 346/345 B.C.

[101] Meritt, Corinth VIII, i, No. 2, line 7; No. 3, line 5. See Dow, HSCP 53 (1942) 112—113 and note 37.

[102] Diodorus vii.9. Dow, HSCP 53 (1942) 109—110.

[103] For γραμματεύς see Dow, HSCP 53 (1942) 111—112; Meritt, Corinth VIII, i, No. 8; for ὑπογραμματεύς see Ronald S. Stroud, Greek Inscriptions at Corinth, Hesperia 41 (1972) 199, note 4, where an unpublished inscription, Inv. No. I 2649, line 1, is cited. In the article just cited Stroud published an inscription (Inv. No. I 2514, line 2) with another instance either of γραμματεύς or ὑπογραμματεύς; he dates the latter inscription to the first half of the 2nd century B.C.

[104] Kent, Corinth VIII, iii, No. 30.

[105] See Larsen, Greek Federal States, pp. 225—226.

[106] Noel Robertson, A Corinthian Inscription Recording Honors at Elis for Corinthian Judges, Hesperia 45 (1976) 253—266. Other Corinthian dicastic inscriptions: Meritt,

Corinth struck its own coinage, both bronze and silver, from early in the Archaic period at least until ca. 196 B. C., that is, even during the period of Macedonian control. Arguments have been advanced that, once Corinth had returned to membership in the Achaean League after 196 B. C., the city struck only federal silver and bronze, although some other members of the league continued to issue autonomous coinage. The evidence of coins from stratified deposits in the recent excavations at Corinth (1969—1978), however, has led Joan E. Fisher to suspect that federal coinage was used chiefly in the international market and that autonomous bronze coinage may well have continued to be issued down to 146 B. C., it was certainly circulated. A part of the evidence is the continuing large quantity of autonomous coins, and the paucity of federal coinage, found in the excavations at Corinth. Corinthian magistrates in charge of the mints may be indicated by some of the letters or monograms that appear on both autonomous and federal issues[107].

3. Corinth and the Isthmia in 146 B. C.: Archaeology and the Monuments

There are no descriptions of Corinth before 146 B. C. in the surviving ancient sources, although there are references to a number of monuments and there are a few accounts of historical incidents involving movements of people here and there in the city, as in the story of the capture of Acrocorinth by Aratus. Few monuments, however, can be identified with certainty on the basis of any of those accounts. And the Corinth visited by

---

Corinth VIII, i, Nos. 4,6; SEG XXII, 231; Kent, Corinth VIII, iii, No. 46; Stroud, Hesperia 41 (1972) No. 3 (Inv. No. I–70–40), pp. 201—203.

[107] Polybius said that in his own time all members of the league had the same coinage (ii. 37.10): τοιαύτην καὶ τηλικαύτην ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς καιροῖς ἔσχε προκοπὴν καὶ συντέλειαν τοῦτο τὸ μέρος ὥστε μὴ μόνον συμμαχικὴν καὶ φιλικὴν κοινωνίαν γεγονέναι πραγμάτων περὶ αὑτούς, ἀλλὰ καὶ νόμοις χρῆσθαι τοῖς αὐτοῖς καὶ σταθμοῖς καὶ μέτροις καὶ νομίσμασι. There is some epigraphical support at least of the general policy: IG V, 2.345, iii, lines 21—22: [– – – ἐπ' ἀργυρί]ου συμμαχικοῦ δραχμ|[αῖς . . .]. But the federal coinage was struck in a number of cities, and some autonomous issues continued, though Corinth was long thought not to be among them: see the discussion in Aymard, Les Assemblées, pp. 167—169, note 6, and Walbank, Commentary I, pp. 218—219. Katherine M. Edwards, Corinth VI, p. 3, however, dated several small bronze coins to the 2nd century B.C. and it became customary to cite, as Edwards did (p. 14), "Circa 400—146 B.C." as the date for a large variety of Corinthian bronze coins. M. Jessop Price, Coins from Some Deposits in the South Stoa at Corinth, Hesperia 36 (1967) 348—388, finds support for the ceasing of striking (but not circulating) autonomous Corinthian coinage after 195 B.C. in a comparison of coins from destruction and habitation deposits of the 2nd century B.C. in Corinth. Price also notes an increased percentage of coins from Sicyon in the 2nd century B.C. The force of the argument, however, is lessened by the relatively small number of coins dealt with and the evident contamination of some of the deposits; see his pp. 351—352, 366. The information from Joan E. Fisher was by personal communication (1978). Margaret Thompson, The Agrinion Hoard, NNM 159 (New York 1968) 90—91, 97, has demonstrated that all of the Achaean League coinage, with the exception of a few anepigraphic issues, date ca. 192 to ca. 146 B.C.

Strabo and Pausanias was a Roman foundation, so their descriptions of the city are of limited value in understanding the topography of the city destroyed by Mummius. To be sure, they do mention some monuments of the earlier city that were refurbished by their times, and these citations provide a few fixed points of reference. But for an understanding of the physical appearance of the ancient city, or rather portions of the city, we must rely chiefly on the archaeological evidence.

a) The City Walls

The walls of Acrocorinth and the city, as well as the Long Walls to Lechaeum, are shown in Figure 2, where several districts and a few monuments are also indicated. The Long Walls were evidently not preserved well enough for Cleomenes to bother trying to repair them when preparing his defense against Antigonus Doson in 224 B. C. (above, p. 453). But the walls of the citadel and of the city were still standing in 146 B. C.[108]

The gates that have been found to date, except one, are indicated on the map (Fig. 2), but others are known from ancient literature and the existence of others can be assumed on other grounds. It will be convenient for this discussion to follow the circuit of the wall clockwise from its juncture with the fortifications of the citadel on the west side[109].

The 'mountain route' to Tenea, 60 stades (ca. 10.7 km.) distant, led from Acrocorinth through the Teneatic Gate and past a Sanctuary of Eilithyia[110]. No trace of the gate or the sanctuary has been found, but the gate, in any case, must have been located on the saddle between Acrocorinth and Penteskouphia, for beyond the saddle the wall turns abruptly north[111]. There are remains of a gate not far to the north of the saddle; its identification as the Phliasian Gate is certain and parts of the road to Cleonae and Phlius, onto which the gate opens, are preserved. This gate must also be the gate παρὰ τὸ Ἥραιον at which Aratus and his assault force entered the city in 243 B. C. when they captured Acrocorinth, since the only other possibilities are the postern gate by the Potters' Quarter, where there is a deep gully outside the wall, and the Sicyonian Gate further north. Had the soldiers entered the latter gate they would have had to traverse the entire north-south extent of the city to reach the citadel, and the account in

---

[108] Corinth was a walled city at least by sometime shortly after the Persian War; the city walls were repaired and strengthened by Demetrius Poliorcetes in the late 4th or early 3rd century B.C.: CARPENTER, Corinth, III, ii, p. 126. The eastern wall was severely damaged by the Roman besiegers in 198 B.C., as we have already noted, but must have been put into good repair by the Achaeans before 146 B.C.

[109] The gates of the city and the routes onto which they opened are discussed in greater detail in WISEMAN, Land, pp. 81—87.

[110] Pausanias ii.5.4.

[111] CARPENTER, Corinth III, ii, p. 65, suggested that the reason no part of the fortifications and sanctuary has been found on the saddle is that they provided such convenient material for the builders of the mediaeval fortifications on Acrocorinth and Penteskouphia.

Plutarch makes it clear that they did not do that[112]. The postern gate just mentioned is located at the northern edge of the Potters' Quarter and probably existed chiefly to provide the potters ready access to clay beds that lie not far outside the wall in this area[113].

The main road to Sicyon lay in the plain just north of the cliff of the lowest plateau of the ancient city and was reached from the northwestern part of the city through a gateway. No remains of the gate have yet been discovered, but it must have been near the Roman villa (see the map, Fig. 2) since parts of the road that passed through the wall have been found both within and outside the circuit of the wall. This gate would have been the one called Sicyonian and, in 146 B. C., could have been reached by city roads both above and below the theater which joined to the west and descended to the gate after passing across the neck of Cheliotoumylos Hill ca. 1.4 km. northwest of the theater[114].

No gateway has been found in the north wall of the city. There is some evidence for access to the plain from the city along the eastern slope of Cheliotoumylos, and a descent alongside the bath and fountain in the next cliff hollow west of the Asclepieium is conceivable before 146 B. C.[115] There must have been a major gate, with a road intended for vehicular traffic (like the Sicyonian road), in the north wall at some point between the Long Walls; the road would have led to Lechaeum. The gate, however, was not in a direct line with the paved Roman Lechaeum road either in Greek or Roman times, although such a gate has often appeared in published plans[116]. But a gate there is impossible since it would stand on the very edge of the cliff above the so-called Baths of Aphrodite, a deep hollow in the face of the city plateau; the drop from street level to the floor of the hollow below was nearly 12 meters. What is more, the continuation of the straight road to Lechaeum would bring the traveller to an area west of Lechaeum, even outside the Long Walls. The supposition that the wall went straight to Lechaeum from the Roman forum, which is simply not possible, arose from a statement of Pausanias that should never have been understood as a precise geographical description. The road to Lechaeum, even in Roman times, must have turned to the east before reaching the city wall and it could then wind its way down one of the gentler passes, where modern roads now descend to the plain, east of the Baths of Aphrodite[117].

---

[112] The gate is mentioned by Xenophon (Hellenica vii. 1.18—19: δρόμῳ ἐφέροντο πρὸς τὰς πύλας τὰς ἐπὶ Φλειοῦντα ἰόντι, ὡς εἰ ἀνεῳγμέναι τύχοιεν, εἰσπεσούμενοι. ἐκβοηθήσαντες δέ τινες ψιλοὶ ἐκ τῆς πόλεως ἀπαντῶσι τῶν Θηβαίων τοῖς ἐπιλέκτοις οὐδὲ τέτταρα πλέθρα ἀπέχουσι τοῦ τείχους· καὶ ἀναβάντες ἐπὶ τὰ μνήματα καὶ τὰ ὑπερέχοντα χωρία, βάλλοντες καὶ ἀκοντίζοντες ἀποκτείνουσι τῶν πρώτων καὶ μάλα συχνούς, . . .) in an account of an engagement in 366 B. C. between Corinthians and a detachment of Thebans. The remains of the gate and the identification are discussed in CARPENTER, Corinth III, ii, pp. 74—76; on the gate, the road to Phlius, and the topography of Aratus' attack, see WISEMAN, Land, pp. 81—84. The topography of 243 B.C. is also discussed by W. H. PORTER, Aratus in Corinth, Hermathena 46 (1931) 57—58. The Heraeum has not been discovered.

[113] CARPENTER, Corinth III, ii, p. 78. Part of what may be an earlier defense circuit has been excavated west of the Classical fortification in the area of the Potters' Quarter; the excavator dated the wall to the 7th century B.C.: AGNES NEWHALL, Corinth XV, i, p. 14, pls. 2 D, 51, plan A.

[114] Excavations in the area of the Sicyonian Gate and in the road north of the city plateau are summarized and the references collected in WISEMAN, Land, pp. 84—85.

[115] Cheliotoumylos: CARPENTER, Corinth III, ii, pp. 63—64. The bath/fountain is discussed below in connection with remains north of Temple Hill.

[116] Most recently the gate is shown in PAPACHATZIS, Periegesis, p. 54, fig. 42. The "gate" is shown on a plan drawn in 1947 by J. TRAVLOS for the Corinth Excavations and was reproduced in several publications of the American School of Classical Studies at Athens until TRAVLOS revised the drawing, omitting the gate, in 1964. Nor is there any evidence for a gate "to the coastal plain" alongside the Asclepieium as shown in SAKELLARIOU and FARAKLAS, Corinthia, Figs. 40—42 and 64.

The main gate in the east wall is attested both archaeologically and in literature; in Figure 2 it is designated as the Kenchreaian Gate. The road from here led into the central isthmus where it forked, and branch roads would bring the traveller either to the Isthmian Sanctuary or to Cenchreae. The area of the city known as the Cranium was located near the gate[118]. Finally, the southeast gate, almost completely destroyed, provided access to the main road to Tenea through the valley of the Xerias River[119].

b) Acrocorinth

The walls of the citadel preserve the remains of many periods, from perhaps as early as the Mycenaean period to the Turkokratia. Demetrius Poliorcetes, who repaired the city walls, also was responsible for work on Acrocorinth and the fine trapezoidal masonry visible in some sections of the inner line of the western defenses should be assigned to his repairs near the end of the 4th century B. C.[120]

There is little else of the period before 146 B. C. remaining on the citadel. The famous Temple of Aphrodite, which stood on the highest point (575 m.) of Acrocorinth and in whose sacred service prostitutes offered themselves to citizens and visitors in the city below, has left little trace. The remains visible there now, except for cuttings in bedrock, belong to an early Christian church and other later structures[121]. Other than the fortification walls the most significant remains of the pre-Mummian destruction belong to the fountain known during imperial times as the Fountain of (Upper) Peirene, located in a hollow to the south of the peak. The fountain is a natural spring, whose first architectural embellishments date at least to Classical times. During the period of Macedonian domination, probably under Antigonus Gonatas, the main reservoir area had received a cement vault, one of the few such constructions known from this early period in Greece[122]. No other structures of Greek or Roman times have been found on Acrocorinth[123].

---

[117] The source of the confusion is Pausanias ii. 3.4: Αὖθις δ' ἰοῦσιν ἐπὶ Λεχαίου τὴν εὐθεῖαν . . . On excavations in and about the Baths of Aphrodite (a modern name), see Henry S. Robinson, Excavations at Corinth, 1960, Hesperia 31 (1962) 120—132; Robinson points out the obvious impossibility of a 'straight' road to Lechaeum on his p. 121. For the Lechaeum road in the coastal plain, see A. W. Parsons, Corinth III, ii, p. 92. The Baths of Aphrodite are misplaced one hollow too far to the east in three maps in Faraklas and Sakellariou, Corinthia, Figs. 40—41 and 64, although the location is shown correctly in their Fig. 43.

[118] Rhys Carpenter, Researches in the Topography of Ancient Corinth I, AJA 33 (1929) 345—360; Carpenter, Corinth III, ii, pp. 55—57, pl. III; J. M. Shelley, The Christian Basilica near the Cenchrean Gate at Corinth, Hesperia 12 (1943) 166—189; G. Daux. Chroniques des fouilles en 1957, BCH 82 (1958) 696—698; D. I. Pallas, 'Ανασκαφικὴ ἔρευνα εἰς τὴν Βασιλικὴν τοῦ Κρανείου ἐν Κορίνθῳ, Praktika (1970) 98—117.

[119] Carpenter, Corinth III, ii, pp. 48—55.

[120] Ibid., pp. 9—16, 126.

[121] Blegen, Corinth III, i, pp. 3—28.

The principal entrance to Acrocorinth must always have been on the west, but the ascent from the city first followed a zig-zag course along the lower, less precipitous part of the north slope, much as it does today, though the ancient and modern lines are certainly different. Only one portion of the road itself has been found and only one of the many sanctuaries known to have existed along the road has been excavated. The excavated sanctuary lies about a third of the way up the north slope, and has been identified with certainty as the Sanctuary of Demeter and Core (Fig. 4)[124]. Pausanias, describing his ascent to Acrocorinth, noted that the Temple of the Moirai and the Temple of Demeter and Core had cult statues that were not exposed to view. It is possible that both cults were located in a single sanctuary and Pausanias intended us to understand that closeness by linking the two temples in his description[125]. The excavations, however, have produced no firm supporting evidence for such a hypothesis, although there is some evidence for the worship of Dionysus in the sanctuary. A terracotta plaque with the name of the god in the genitive case was found in the theatral area and a terracotta mask of a horned Dionysus-Hades,

---

[122] Ibid., pp. 31—49; B. H. Hill (with C. W. Blegen), Corinth I, vi, pp. 10—11 argued persuasively that the name Peirene before 146 B.C. was applied only to the fountain in the lower city.

[123] Blegen, Corinth III, i, pp. 29—30. We know of a structure that was presumably on Acrocorinth in the early 4th Century B.C. Xenophon, Hellenica iv.4.5 refers to "the column" whose capital fell off of its own accord during the massacre of the Corinthian aristocratic party in Corinth during the Corinthian War. The use of the definite article, τοῦ κίονος, shows that the column was famous, but we do not know why it was renowned, nor whether it was a votive column or all that was left of a ruined building.

[124] The excavation reports are cited in note 31. The original identification was made on the basis of the nature of the offerings, summarized by Stroud, Hesperia 34 (1965) 22—23, and confirmed both by epigraphical evidence and the kinds of offerings found in subsequent seasons of excavation. Of special importance are a number of sherds with dipinti or graffiti dedications to Demeter and an inscription on the shoulder of a marble hydria (Inv. No. 12889: Δάμα|τρι Ἰαλλὶς Οἰ|νεία): Stroud, Hesperia 37 (1968) 303—304. Stroud understood the third word as a demotic, but allows the possibility that it is the name of a second dedicant, which I prefer.

[125] Pausanias (ii.4.6 and esp. 7) on his ascent to Acrocorinth mentions several sanctuaries, but it is impossible with available evidence to know if any of the others were in existence before 146 B.C. Denise K. Callipolitis-Feytmans, Déméter, Corè et les Moires sur des vases corinthiens, BCH 94 (1970) 45—65, adduces other evidence, chiefly drawn from vase paintings, in support of a common worship of Demeter and the Fate, Clotho; cf. Papachatzis, Periegesis, pp. 82—84.

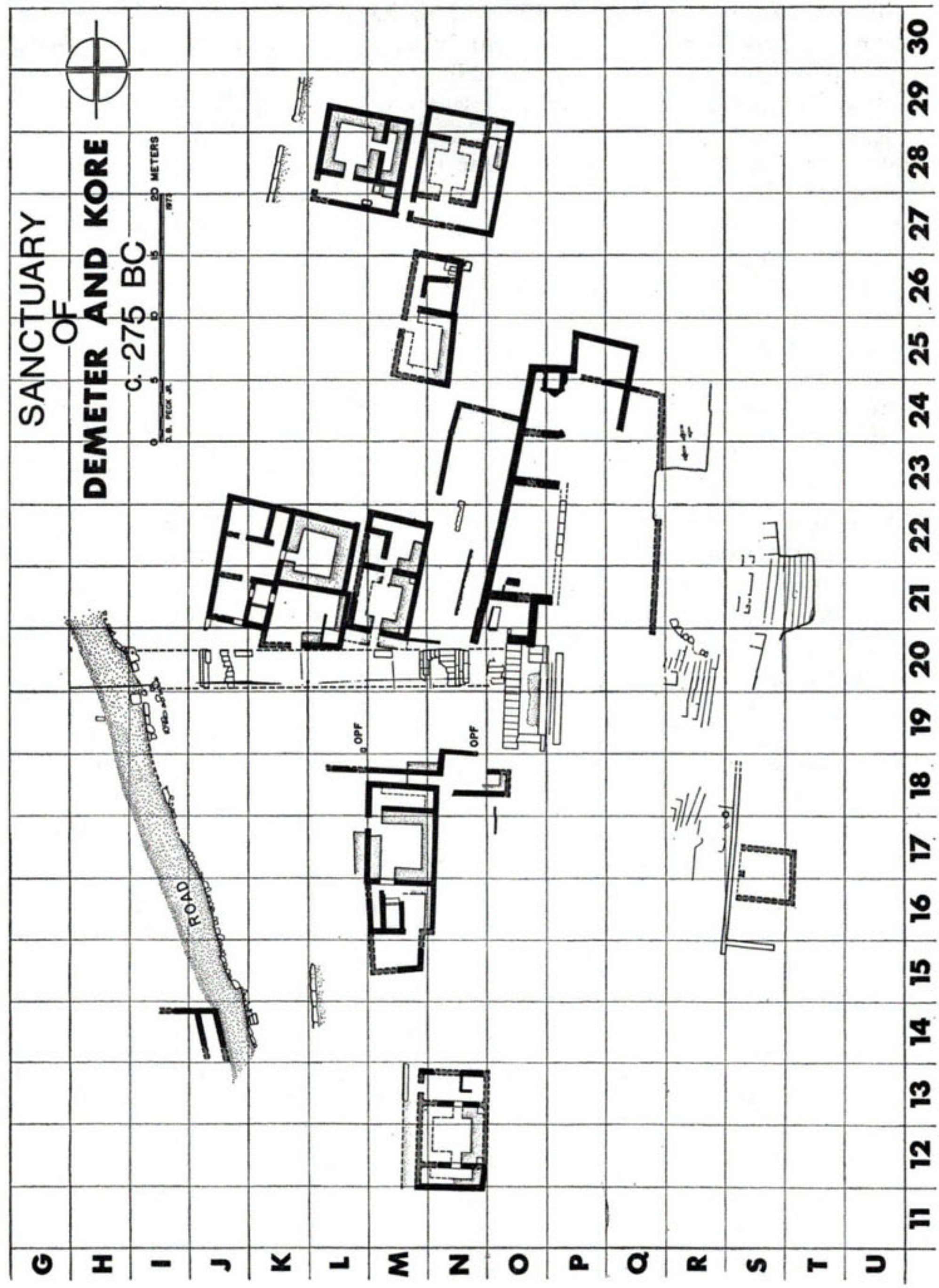

SANCTUARY
OF
DEMETER AND KORE
c. 275 BC
0 5 10 15 20 METERS
D.B. PECK JR. 1972
ROAD
OPF
OPF
G
H
I
J
K
L
M
N
O
P
Q
R
S
T
U
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

Fig. 4. The Sanctuary of Demeter and Core, 300—146 B.C.

dated stylistically to the late 5th or early 4th century B. C., was found just east of the theater[126]. But the rest of the dedications found in the sanctuary are appropriate to Demeter and Core. Thousands of terracotta figurines have been recovered: a common form is a representation of a standing goddess wearing a high *polos* and holding a pig in her right hand and a torch in her left hand, but there are also numerous other figurines of dedicants with pigs and many pigs themselves, as well as other animals. Small terracotta votive vessels have also appeared in the thousands[127].

There was extensive rebuilding in the ancient sanctuary, which was in use at least from the 7th century B. C., following a destruction in the late 4th century B. C. The sanctuary seems to have been abandoned in 146 B.C., rather than to have suffered extensive damage, and there is evidence of wall collapse during the century that followed. The sanctuary was enclosed by a temenos wall and was entered on the north directly from the road (Fig. 4). The roadway of packed gravel and earth was ca. 2 m. wide and the sanctuary wall served also as a retaining wall along the south side of the road. A narrower entrance to the sanctuary lay some 30 m. to the west, but the main entrance lay directly in the line of the great central stairway that ascends south through the sanctuary (Pl. I, 2).

A series of buildings to the left and right of the stairway contained dining rooms, rooms in which the worshippers would cleanse themselves, and other service rooms. Over 40 of these dining halls of different periods have now been excavated. One of the best-preserved belongs to the period being considered here and is located in Grid L-M/28 K (Fig. 5): its facilities

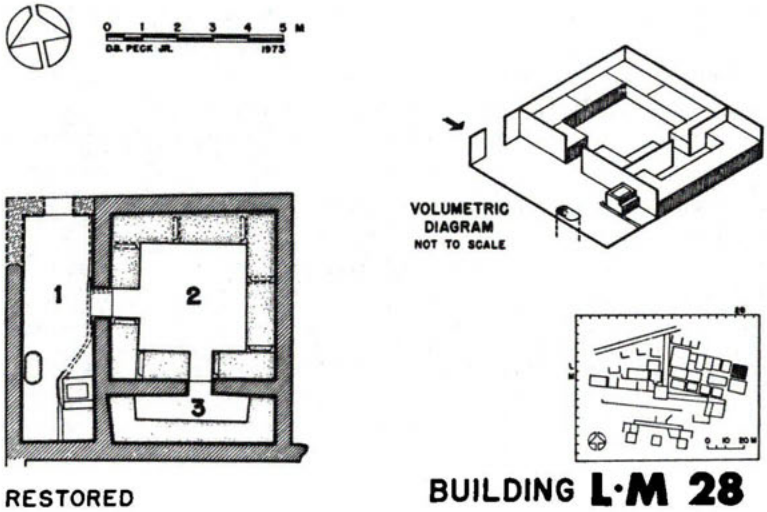


Fig. 5. The Sanctuary of Demeter and Core: a dining hall, ca. 146 B.C.

---

[126] The plaque is published in Stroud, Hesperia 37 (1968) 328, pl. 98h. On the mask see Bookides, Hesperia 43 (1974) 290—291, pl. 59.

[127] See Stroud Hesperia 34 (1965) 22—23; cf. above, note 124.

were typical of the dining halls. The long, narrow room 1, entered from the north, contained a bathing area and stone basin in the southeast corner opposite a 4 m. deep cistern that collected water from the roof. Meals were probably also prepared in this room. Room 2 is the dining room and contained eight built couches upon which the diners reclined. The couches are earthen platforms framed by rubble or limestone slab walls, all covered with stucco with contoured headrests; six of the couches were ca. 1.8 m. long and two were ca. 1.4 m. Room 3 to the south of the dining room had a stuccoed bench along three walls and was evidently used as a sitting or waiting room. All the floors were of clay[128].

The stairway, composed of steps and graded landings of limestone slabs, was interrupted after a length of ca. 26 m. by a rectangular structure, Building A, that may have served as a propylon leading into the area of the more sacred structures that lay on the upper terraces of the sanctuary. Worshippers had the opportunity to deposit offerings in a sacrificial pit located in a court area to the east of the stairway before entering[129]. Other sacrificial pits were located south of the propylon, and there must have been cult buildings similar to the square and rectangular structures known both in the earlier period of the sanctuary and during the Empire. The recent re-interpretation of Building A, however, removes the previous candidate for the temple. The excavator, NANCY BOOKIDES, informed me in November, 1978, that a rectangular building in Grid S 16/17 may be the Hellenistic cult building. An important part of the ritual must have taken place in the theatral area which at this time lay near the uppermost reaches of the sanctuary, almost on the axis of the central stairway (Pl. I, 2). The seating area was roughly rectangular, ca. 23 m. east-west, with six narrow rows of seats cut into bedrock that looked onto a shallow area (ca. 5 m. north-south) where ritual performances or instruction may have been provided. A rock-cut sacrificial pit (D) lay to the southwest[130].

The modest nature of the structures and the humble types of offerings, where terracotta pigs often took the place of the sacrifice of real pigs, all point to a sanctuary of importance especially to the common people of the city. And the careful excavations have made it possible to envision for different time periods some parts of the preparation for worship on the lower terrace and the ceremonies conducted on the higher terraces to the south. It is interesting to note that the popularity of the cult place was such that dining halls seem to have been constructed even to the north of the road by which the sanctuary was reached[131].

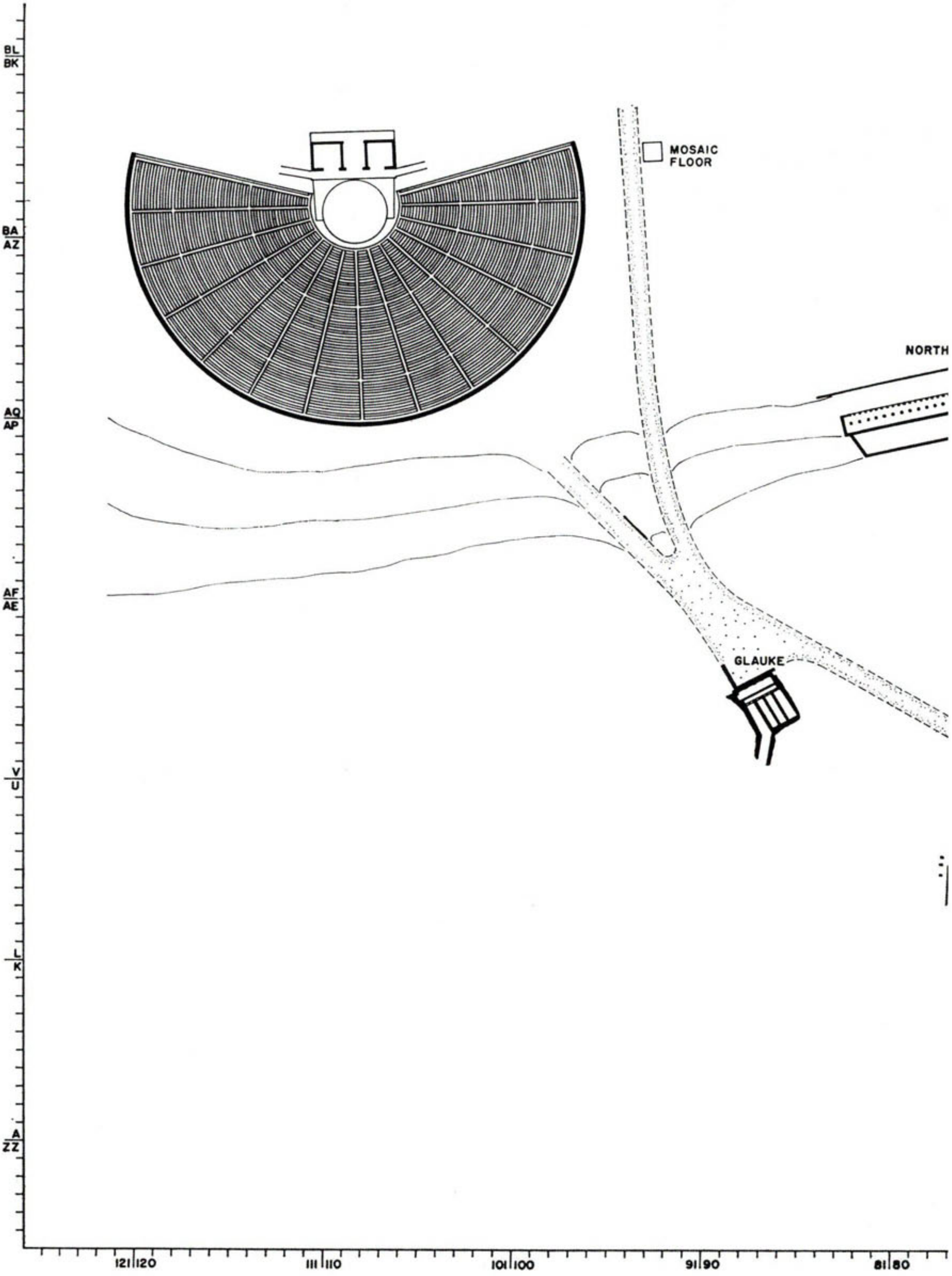
---

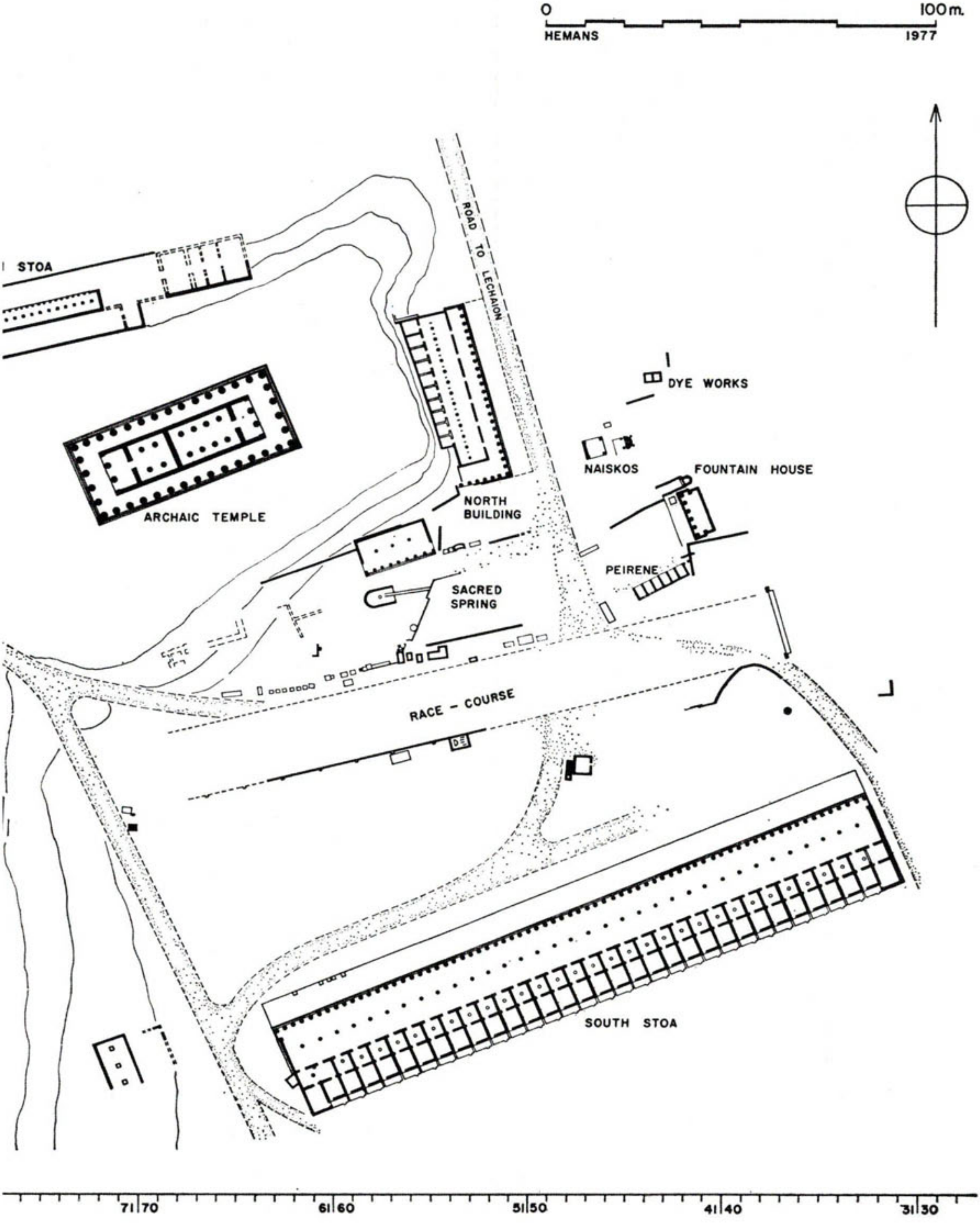
[128] BOOKIDES, Hesperia 43 (1974) 270—277.

[129] BOOKIDES, Hesperia 41 (1972) 285—288. Boundary markers were set up to delimit the more sacred area: STROUD, Hesperia 37 (1968) 330; BOOKIDES, Hesperia 38 (1969) 306—308, 310.

[130] STROUD, Hesperia 37 (1968) 305—307 (theatral area), 308—309 (Building A as a temple); BOOKIDES, Hesperia 41 (1972) 315 (Building A as a possible propylon); the new candidate for the Hellenistic cult building was previously thought to be part of Building G, the main temple of Roman times; ibid., 307—312.

[131] BOOKIDES, Hesperia 43 (1974) 271.


BL
BK
BA
AZ
AQ
AP
AF
AE
V
U
L
K
A
ZZ
MOSAIC FLOOR
NORTH
GLAUKE
121 120
111 110
101 100
91 90
81 80


0
100 m.
HEMANS
1977
STOA
ROAD TO LECHAION
DYE WORKS
ARCHAIC TEMPLE
NORTH BUILDING
NAISKOS
FOUNTAIN HOUSE
PEIRENE
SACRED SPRING
RACE - COURSE
SOUTH STOA
71|70
61|60
51|50
41|40
31|30

c) Temple Hill

The remains of an Archaic temple still crown a prominent elevation in the lower city and we may be sure that in antiquity it was an equally distinctive landmark (Fig. 6; Pl. II, 3). No other structure is known on the hill itself before 146 B. C. other than, presumably, an altar of which no trace has been found and possibly a temenos wall. Structures of various kinds, however, were built up close to the rock scarp on the north, east, and south. To the west the bedrock sloped gradually up to a structure, possibly a shrine, atop the partially rock-cut Fountain of Glauce; it was not until Roman times that the ridge connecting the two was completely quarried away, leaving the living rock of the fountain standing in the isolation that we see today[132].

The temple standing on the hill when Mummius entered the city had been constructed in the mid-6th century B. C.[133] to replace a temple of ca. 700 B. C. that had presumably stood on the same site[134]. The 6th century building was of the Doric order and was peripteral, with six columns on the ends and 15 columns on the flanks. A distyle-in-antis pronaos gave access to a cella on the east that contained two rows of four columns. The opisthodomos was also distyle-in-antis and there was an entrance into a second, western room containing four columns. All columns, both those in the peristyle and in the two rooms, were monoliths. Little of the entablature or roof construction has been discovered.

HENRY S. ROBINSON reports that he has found evidence in his recent excavations for a 6th century temenos wall that was in use until 146 B. C. and that one entrance was by a ramp on the north side near the west corner. There would have been another entrance at the southeast corner where a broad stairway, found in the early years of excavation, ascended from a road alongside the temenos of the Sacred Spring (Fig. 6; Pl. III, 4). A structure that may have been a propylon for the stairway was built in the 3rd or 2nd century B. C.[135]

---

[132] Ridge not quarried until after 44 B.C.: WILLIAMS, Hesperia 39 (1970) 33 and the contour map, Fig. 10. G. W. ELDERKIN, The Fountain of Glauce at Corinth, AJA 14 (1910) 22, dated the quarry work here to Hellenistic or even Classical Greek times, reopened after 44 B.C.; he was followed by SCRANTON, Corinth I, ii, p. 146. For a summary of the evidence for the date of the quarry working, see ROBINSON, Hesperia 45 (1976) 209—210, who suggests early 2nd century B.C. for the first quarrying of the ridge between the temple and the fountain. The fountain seems to have been in ruins before 146 B.C.: ELDERKIN and HILL, Corinth, I, vi, pp. 222—225. There are cuttings for wall beddings in the living rock of the ceiling of the fountain; the walls were thought to belong to the roof construction by ELDERKIN and HILL (ibid., p. 220). SCRANTON, Corinth I, vi, pp. 149—165, associates the walls and an opening in the ceiling of Reservoir II of the fountain with rituals that he hypothesizes would have taken place in the Sanctuary of Hera Acraea, which he would then place above Glauce. He believes that Temple C (discussed below, p. 520), east of the fountain, inherited the function of the earlier sanctuary after quarrying had been completed here for early buildings of the Roman colony. SCRANTON'S identification of the early sanctuary is highly conjectural, and there is little archaeological evidence for support.

[133] SAUL S. WEINBERG, On the Date of the Temple of Apollo at Corinth, Hesperia 8 (1939) 191—199, had dated the building ca. 550—540 B.C. on the basis of pottery found in excavations between the foundations of the north cella wall and peristyle. ROBINSON, Hesperia 45 (1976) 217, on the basis of material from the 1969 excavations in the same fill, now revises the date to some 20 years earlier.

[134] On the earlier temple, see ROBINSON, Hesperia 45 (1976) 224—235.

Three somewhat unusual features of the temple merit comment here: the existence of two possible cult rooms, the orientation of the building, and the presence of a basin in the pronaos. Since the western room could be entered only from the opisthodomos, it is conceivable that the room housed a cult that was separate from, though related to, the cult of the eastern cella. But there are parallels for a western, smaller chamber, not entered from the main cella, serving as an adyton or treasury, as in the Parthenon on the Athenian Acropolis. Neither literature nor the extensive and renewed excavations offer support for one interpretation in preference to the other.

The recent discovery of lines engraved into bedrock to serve as mason guides permitted the determination of the precise orientation of the temple: the long axis is aligned 67° 32′ east of magnetic north (on June 16, 1970)[136]. The peculiar orientation, well to the north of east, is unlikely to be explained by astronomical calculations. The attempt by VINCENT SCULLY to fit the temple into the local landscape is unconvincing in the extreme, because, in contrast to most of his other discussions of temple orientation, he relates the site of the temple to the 'horns' of Acrocorinth and ignores the orientation of the temple. That is, the temple in this case might have been oriented on any axis and still fulfill SCULLY's idea of a relationship between the temple and Acrocorinth. What is more, his theory begs an important question: he assumes that the building was the Temple of Apollo[137]. We may assume that the orientation of the 6th century temple was the same as that of its predecessor, but the reason for that orientation remains elusive.

Finally, it should be noted that there was a rectangular cist made of stone slabs below the southwest angle of the pronaos. Two of the slabs were found in place by the excavators; the inner faces of both as well as the smoothed bedrock that served as the bottom of the cist were covered with a fine stucco. The floor of the pronaos is not preserved, but we might envision a low parapet surrounding an opening in the floor above the cist or basin, somewhat on the order of the opening in the north porch of the Erechtheum in Athens where some peculiar marks on the bedrock of the Acropolis were left visible. What use the construction served is not known. RICHARD STILLWELL suggested that it was "some sort of depository for treasure or offerings"[138], but it is difficult to understand, in that case, why the interior was so carefully stuccoed. The basin may have held holy water for the use of worshippers.

---

[135] Ibid., p. 236; STILLWELL, Corinth I, i, pp. 114—134. Information on the temenos wall and ramp is by personal communication from HENRY S. ROBINSON (November, 1978); cf. TOUCHAIS, BCH 101 (1977) 538—539. On the propylon, see below, p. 481.

[136] ROBINSON, Hesperia 45 (1976) 235.

[137] VINCENT SCULLY, The Earth, the Temple, and the Gods (New Haven 1962) 103—105.

[138] STILLWELL, Corinth I, i, pp. 118—119.

The identification of the Archaic temple as the Temple of Apollo is based almost entirely upon an interpretation of the route of Pausanias in the 2nd century after Christ[139]. As we shall see (below, p. 529) there are a number of disputed landmarks that are mentioned in the topographical description of Pausanias and the identification of the temple from his reference is by no means certain. It might be argued also that we know of an important Temple of Apollo in Corinth as early as the time of Periander[140]. Unfortunately we are not told its location (the passage in Herodotus does not even specify Apollo in Corinth) and, what is more, there are other important early temples mentioned, e. g., a Temple of Athena, a Temple of Zeus[141], and a Temple of Hera. The latter was, as far as we know, as venerable as the Temple of Apollo and was also of considerable importance. It was at that temple that Periander had the women of Corinth gather in order to collect from them their clothes and jewelry to sacrifice to his dead wife[142]. It is of some interest to note that the first traveller to describe Corinth after Pausanias, and whose writing is preserved, is Cyriacus of Ancona who visited the city in A. D. 1436. The one prominent ruin that he saw, without doubt the Archaic temple, he referred to as the Temple of Juno[143]. We shall return to a discussion of the identification below, p. 530.

d) South of Temple Hill

The area south of Temple Hill was delimited on the south by the construction of the South Stoa sometime in the late 4th century after Christ. This enormous structure (ca. 165 m. × 25 m.) provided hotel and entertainment facilities for nearly two centuries before the fall of Corinth in 146 B. C. The excavator, Oscar Broneer, conjectured that it may have been built to provide accommodations for delegates to the Hellenic League founded by Philip II and by Alexander in 337 and 336 B. C.[144]

The lower story of the South Stoa is composed of an exterior Doric colonnade, an interior row of Ionic columns dividing a spacious covered area, and a row of two-room shops or taverns (Fig. 7). By sometime in the

---

[139] Pausanias ii.3.6.

[140] Herodotus iii. 52: Τέλος δὲ ὁ Περίανδρος κήρυγμα ἐποιήσατο, ὃς ἂν ἢ οἰκίοισι ὑποδέξηταί μιν ἢ προσδιαλεχθῇ, ἱρὴν ζημίην τοῦτον τῷ ᾽Απόλλωνι ὀφείλειν.

[141] Theophrastus, de caus. plant. v.14.2; Pausanias iii.9.2 refers to a Temple of Zeus Olympius at Corinth in connection with events of 398 B.C.; cf. Pausanias ii.5.5 and other references cited in Per Odelberg, Sacra Corinthia, Sicyonia, Phliasia (Uppsala 1896) 1—2.

[142] Herodotus v. 92 η. 1—4.

[143] Cyriacus, Epigrammata per Illyriam, p. xvii: *ad eundem X. K. Maiarum diem Corinthum venimus, cuius et moenia undique conlapsa vetustate conspexi . . . et extant adhuc integrae ex Junonis Corinthiae templo decem immanes columnae suis cum magnis epistiliis habentes diametrum quaelibet p. (A.), epistilia vero longitudinis p. XVI. COLUMNAE IMMANES, N. XIII. deest icon.*

[144] Broneer, Corinth I, iv.

3rd century, at least, all of the front rooms of the shops (except the two end spaces) had openings in the floor, each surrounded by a well-head, leading to one of the supply channels for the Fountain of Peirene. These openings were evidently used for keeping food and wine cool by lowering them in containers by a device attached to the wellheads[145]. In the debris at the bottom of the manholes the most common vessel found was the drinking cup in a variety of forms, often inscribed, as BRONEER points out, "with names of deities, personifications of abstract ideas, and sentiments appropriate to the drinking party". There were also many fragments of bone and ivory flutes[146]. The flute girls and their drinking companions, in addition to other guests, could also have made use of the series of rooms located on the second story above the shops and which have been plausibly interpreted as bedrooms with antechambers. The South Stoa may well have served, among other functions, as the center for the entertainment provided by the prostitutes associated with the cult of Aphrodite on Acrocorinth[147].

A broad terrace separated the front of the South Stoa (Fig. 7) from an east-west roadway that was joined at about the middle of the stoa by another road ascending from the northeast, passing below and to the east of Temple Hill (Fig. 6); a branch of the latter road continued the ascent to the south passing a few small structures on the site of the later Southeast Building, then continuing east of the South Stoa to the Southeast Gate. The road leading towards the center of the South Stoa passed alongside a hero shrine constructed in the 6th century B. C. above graves dating to the Protogeometric period[148].

The roads at the west end of the South Stoa joined another important roadway leading northwest towards the Sicyonian Gate, and south to Acrocorinth. West of the road that ascended the ridge connecting Temple Hill and the Fountain of Glauce, opposite the end of the later race course (discussed below), the ground sloped up to the area later occupied by Roman Temple E. There are only a few structures in that area that may with some certainty be said to have existed in 146 B. C. Part of a poros terrace wall, ca. 11 m. long, is preserved along with three rectangular blocks in a row 1.1 m. west of the wall, which may belong to some modest structure facing

---

[145] Ibid., p. 61, Fig. 40.

[146] Ibid., pp. 62—64. The graffiti (and a few dipinti) include, e. g., 'Αντέρωτος, 'Ασφαλείας, Διονύσου, Εἰράνας, Ἔρωτος, Ἡ[δον]ῆς, Ἡδυ[ποτίας], [Ο]ἰνῶπ[ος] (?), Παυσικρηπά-[λου].

[147] Ibid., pp. 70—83, 98—99. The official and entertainment functions of the South Stoa seem to have been inherited from some of the buildings that preceded it; WILLIAMS, Hesperia 41 (1972) 165.

[148] WILLIAMS, Hesperia 42 (1973) 8—12, and IDEM, Hesperia 43 (1974) 1—6. Entrance to the rectangular enclosure was on the east from the earlier road that had been shifted to the west after the construction of the South Stoa. A descent to the Peirene system was located just west of the shrine. On the road east of the South Stoa and structures below Southeast Building: WEINBERG, Corinth I, v, p. 4. The topography of the area south of Temple Hill has been discussed in detail by CHARLES K. WILLIAMS, II, The Pre-Roman Cults of Corinth, unpublished Ph. D. dissertation (University of Pennsylvania, 1978).

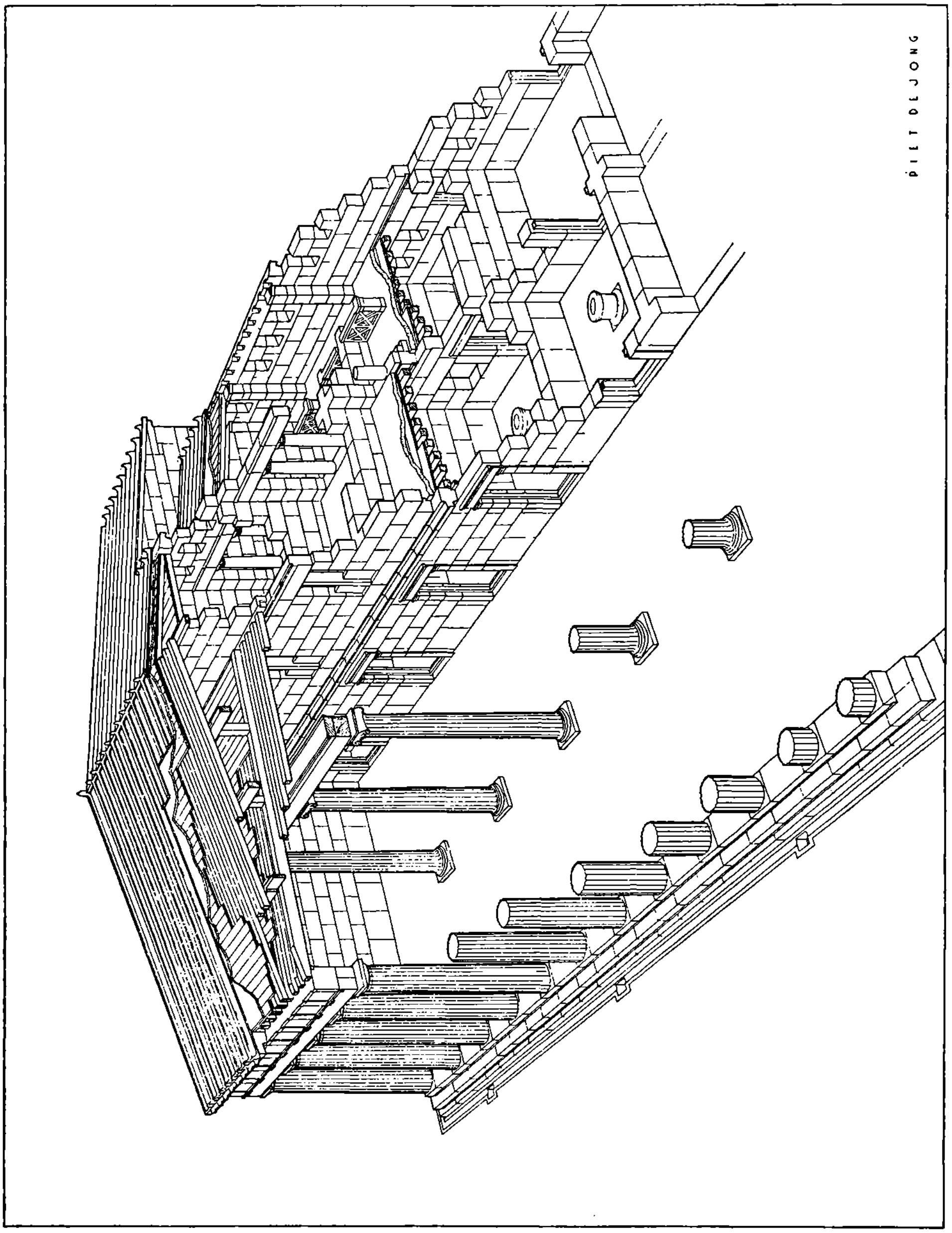

PIET DE JONG

Fig. 7. The South Stoa, ca. 146 B.C.: section and perspective

west (Fig. 6). Another less well preserved line of terracing, probably also of poros, lay ca. 0.7 m. downslope. An underground room with a rectangular well just southwest of the terrace was abandoned in 146 B. C.

Another hero shrine of the 6th century B. C. lay along the road to Acrocorinth and had been partly built over by the west end of the South Stoa. In its reduced size, however, this rectangular enclosure, called by the excavators the Stele Shrine, continued in use at least until the mid-3rd century, and probably until 146 B. C. Benches line the west wall of the stoa north of the shrine and would have provided an agreeable resting place near one of the major intersections of Corinth outside the civic center[149].

A building, called by its excavators the Columned Hall, was constructed just west of the intersection in 175—150 B. C. (Fig. 6). Only foundations are preserved and the south end of the structure has not been excavated, but considerable interest is attached to the building because of its possible function. The Columned Hall applies strictly to a room ca. 8.25 m. east-west and over 14 m. north-south; three poros foundations for piers or columns were found on the axis of the building. Scanty remains of walls between the hall and the road belong to a room ca. 9 m. wide that could be a part of the same structure. Both were constructed at the same time and both were destroyed in 146 B. C.[150] Within the hall in the debris on the packed earthen floor were found fragments of two inscribed abaci, or counting tables. The pieces join other fragments that had been found during the excavations of the South Stoa and heretofore identified as gaming tables. The inscriptions may now be read as follows: I 1206 (horizontal face) ΔΙΟΣ ΒΟΥΛΕΟΣ ΔΑΜΟΣΙΑ ΚΟ|ΡΙΝΘΙΩΝ. I-76-5 (vertical face) ΣΤΡΑΤΑ[ΓΙΟΝ].

Both marble tables have other letters for counting columns on what would have been the horizontal faces. Table I 1206 is specifically concerned with, and presumably the property of, the "people of Corinth"; the second may be the Doric rendering of Strategion and so be referring to the chief military headquarters. The excavator, Charles K. Williams, suggests that the latter might have been "for the accounts of the Corinthian army and, in the year 146 B. C., for the Achaian League". Both may well have been in use in those last weeks of hectic activity in Corinth when Diaeus required new levies of slaves, troops, and money from the citizens of Achaea (see above, p. 462). The Columned Hall could have served as a combination tax office and Strategion[151].

---

[149] Road and terracing to the west: Saul S. Weinberg, A Cross-Section of Corinthian Antiquities (Excavations of 1940), Hesperia 17 (1948) 196—241, especially p. 240 and his Figure 1. There is no archaeological evidence for the large terrace wall and monumental stairway, nor is there anything in situ to suggest a Greek predecessor to Roman Temple E, which are mentioned in Henry S. Robinson, The Urban Development of Ancient Corinth (Athens 1965) 19—21 and Fig. 12. On the hero shrine and other roads: Williams, Hesperia 47 (1978) 2—15; on the underground room: Williams, Hesperia 46 (1977) 60—61.

[150] Williams, Hesperia 46 (1977) 52—58.

[151] Ibid., pp. 72—73, and quote from p. 56; cf. Kent, Corinth VIII, iii, No. 42. The Strategion in Athens was located outside the agora, to the southwest: Homer A. Thompson and

The central part of the area between the South Stoa and Temple Hill was occupied by a running track some 18 m. wide (Fig. 6). The race course is considerably closer to an east-west orientation than its predecessor, which was approximately northeast-southwest. This change in layout brought the race course almost into alignment with the South Stoa and its terrace; the later track was built in the early 3rd century B. C. and continued into use until 146 B. C. The eastern starting lines of both tracks have long been known, as well as the curved terrace wall just to their southwest, but the western end, which was somewhat higher than the east, is in an area much disturbed by later building and the finish line has not been found.

The southern side of the running track was delimited by a stone water channel with settling basins, five of which have been excavated. Monuments lined the course to the south: the smaller monument whose base is preserved probably once supported a two-horse chariot group erected sometime after the laying of the new course. The larger base was for a quadriga erected ca. 400 B. C., so that the earlier track ran by it at an angle to its east.

The north side of the race course lies in part on an artificial fill covering about a third of the temenos of the Sacred Spring which lay in the ravine that extends deep into this area from the region of the Fountain of Peirene. A new terrace wall was built to support the fill. Another terrace wall of the temenos, crowned by a triglyph-and-metope frieze, further helped to delimit the race course area, and monument bases, including some for tripods, are known in great number along much of the north side and even on top of the triglyph wall and within the temenos. The monuments commemorated victories both at the race course and in the Isthmian games.

The nature and placement of the monuments here point to some relation between the cult of the Sacred Spring and the race course. There is also the possibility that Isthmian victors occasionally chose to erect monuments here because it was the site of their training. Charles Williams has suggested that contestants in the Isthmian games may have been required to complete their training in Corinth, just as those entering the games at Olympia were required to do at Elis. The race course here would provide the setting, and some of the athletes could be quartered at the South Stoa[152].

By the 2nd century B. C. the ravine in which the cult of the Sacred Spring had developed since at least the early 5th century had been filled as the result of repeated terracing and remodelling in the area of the sanctuary. The Sacred Spring itself seems to have been sealed by stone slabs, and water was then supplied to the area from the east via a stone channel leading to a basin just in front of the old entrance to the spring house.

R. E. Wycherley, The Athenian Agora XIV: The Agora of Athens: The History, Shape and Uses of An Ancient City Center (Princeton 1972) 73, 89.

[152] The eastern starting lines were discovered in 1937: Charles H. Morgan, II, Excavations at Corinth, 1936—37, AJA 41 (1937) 549—550, pl. 16. On the race course and some of the monuments: Williams, Hesperia 39 (1970) 1—12, 25—31, 38—89; Williams, Hesperia 40 (1971) 20—22. On the monument bases see also Hill, Corinth I, vi, pp. 185—192 and Fig. 122.

A triglyph-and-metope frieze (Pl. III, 4), which once crowned the cliff above the spring at the west end of the ravine, was now at ground level and the temenos area considerably reduced by the construction of the new race course[153].

Water from the Sacred Spring and from its successor was important in the cult and seems also to have been used in some way in the ritual that involved an apsidal building to the north and the underground tunnel associated with it. The tunnel and the apsidal building both date to the early 5th century B. C. and continued in use until 146 B. C. The tunnel extends from just below the altar area within the apsidal building to the back of the triglyph wall and was entered through a doorway masked by a metope in the wall. The tunnel also had along its south side a stone channel that could have gathered whatever liquid was poured over the altar within the apsidal building and carried it to an opening in yet another metope of the wall, where it would fall into a stone basin set in the court to the east. In earlier years a stairway provided direct access between the court and the temple, but access to the court area was always restricted. A boundary stone of the early 5th century even specified the fine for trespassers in the area.

The arrangement with its great concern for secrecy has been interpreted as an oracular shrine. A priest could enter the tunnel and respond vocally in some way to the worshipper who was within the shrine above. A further 'miracle' could be worked by having the worshipper pour water over the altar which would then be gathered into the underground channel alongside the tunnel. Its progress to the basin in the courtyard could be halted by the person in the tunnel, who might even choose to pour wine or some other liquid into the channel and allow it to exit into the basin instead of the water[154]. Even though the level of the courtyard had been raised and the early *horos* stone buried by the 2nd century B. C., it is likely that the prohibition against unauthorized visitors to the area remained in force, since the shrine and its tunnel continued to function.

The identification of the cult of the Sacred Spring is uncertain and the material from the new excavations is still being studied. Especially important in the identification is the nature of the offerings, especially those of the earlier centuries (5th—4th centuries) when the shrine was much larger and clearly popular. There were burnt animal sacrifices during those centuries in the area of a succession of mud-brick altars east of the Sacred Spring; animals sacrificed were chiefly pigs and cattle[155]. Other aspects of the cult, as we have seen, included the use of water from a Sacred Spring;

---

[153] The Sacred Spring and its associated structures and temenos are discussed in HILL, Corinth I, vi, pp. 116—199; WILLIAMS, Hesperia 38 (1969) 36—62, and Hesperia 39 (1970) 21—31.

[154] CAMPBELL BONNER, A Dionysiac Miracle at Corinth, AJA 33 (1929) 338—375.

[155] WILLIAMS, Hesperia 39 (1970) 24. WILLIAMS, The Pre-Roman Cults of Corinth, pp. 131—136, suggests that the temenos may have been sacred to Kotyto, one of the four daughters of Timandros who were burned to death in the Temple of Athena when Corinth was captured by the Dorians; references are collected by WILLIAMS, ibid., pp. 44—46.

a shrine that may have been oracular and certainly involved some kind of revelation to worshippers manipulated by priests or priestesses; and there was evidently even a tie with the athletic contests of the adjacent race course.

A narrow road for wheeled traffic ran east-west just north of the temenos and apsidal building. On the north side of the road, immediately in front of the bottom of the monumental stairway ascending Temple Hill, are the remains of a rectangular structure preserved no higher than its euthynteria. The building was at first interpreted as a short stoa, foreshadowing the long Northwest Stoa that would replace it after 44 B. C., and is shown in that form in Figure 6. The building, however, may have had colonnades on both the north and south and could well have served as a propylon for the stairway to Temple Hill[156].

e) East of Temple Hill

The ravine at whose head the Sacred Spring had been built curves northward to pass along the eastern foot of Temple Hill. Another water source, which was eventually far more copious than the Sacred Spring, was located in the cliff face at the southern end of the valley. The soft marl below the overhanging conglomerate ledge readily permitted tunnels to be dug far to the southwest, and the water gathered by the tunnels filled chambers in a fountain house erected at the cliff face as early as the 6th century B. C. The fountain was remodelled numerous times and was in use throughout the life of the ancient city. The identification of the fountain as the Fountain of Peirene, the most copious and most famous fountain of the "well-watered city of Corinth", εὔυδρον ἄστυ Κορίνθου, is certain[157]. The topographical description of Pausanias places the fountain of the 2nd century A. D. a short distance beyond the propylaea for a traveller leaving the Agora by the road to Lechaeum[158]. The copious remains of the forum of the time of Pausanias and the discovery both of the propylaea and the Lechaeum road leave no room for doubt regarding the topographical identification. The identification is further confirmed by the discovery in the court of the fountain of three fragmentary inscriptions bearing the name Peirene[159].

---

[156] Williams, Hesperia 38 (1969) 52—55. The building was constructed in the 3rd or 2nd century B.C. Bedrock cuttings for two buildings, probably in use until 146 B.C., have been found northwest of the apsidal building: Williams, Hesperia 39 (1970) 38.

[157] Simonides, Fragment 96 (= IG I^2, 927). The references to Peirene in ancient literature are quoted in Hill, Corinth I, vi, 1—4.

[158] Pausanias ii. 3.2—3: 'Εκ δὲ τῆς ἀγορᾶς ἐξιόντων τὴν ἐπὶ Λεχαίου προπύλαιά ἐστι καὶ ἐπ' αὐτῶν ἅρματα ἐπίχρυσα, τὸ μὲν Φαέθοντα 'Ηλίου παῖδα, τὸ δὲ Ἥλιον αὐτὸν φέρον. 'Ολίγον δὲ ἀπωτέρω τῶν προπυλαίων ἐσιοῦσιν ἐν δεξιᾷ ἐστιν 'Ηρακλῆς χαλκοῦς. Μετὰ δὲ αὐτὸν ἔσοδός ἐστι τῆς Πειρήνης ἐς τὸ ὕδωρ. 'Επὶ δὲ αὐτῇ λέγουσιν ὡς ἡ Πειρήνη γένοιτο ὑπὸ δακρύων ἐξ ἀνθρώπου πηγή, τὸν παῖδα ὀδυρομένη Κεγχρίαν ὑπὸ 'Αρτέμιδος ἀκούσης ἀποθανόντα. Κεκόσμηται δὲ ἡ πηγὴ λίθῳ λευκῷ, καὶ πεποιημένα ἐστὶν οἰκήματα σπηλαίοις κατὰ ταὐτά, ἐξ ὧν τὸ ὕδωρ ἐς κρήνην ὕπαιθρον ῥεῖ πιεῖν τε ἡδὺ καὶ τὸν Κορίνθιον χαλκὸν διάπυρον καὶ θερμὸν ὄντα ὑπὸ ὕδατος τούτου βάπτεσθαι λέγουσιν, ἐπεὶ χαλκός γε οὐκ ἔστι Κορινθίοις. Ἔτι γε δὴ καὶ 'Απόλλωνος ἄγαλμα πρὸς τῇ Πειρήνῃ καὶ περίβολός ἐστιν, ἐν δὲ αὐτῷ γραφὴ τὸ 'Οδυσσέως ἐς τοὺς μνηστῆρας ἔχουσα τόλμημα. The location of the fountain is described in more general terms in Strabo viii. 6.21: ὑπὸ δὲ τῇ κορυφῇ τὴν Πειρήνην εἶναι συμβαίνει κρήνην, ἔκρυσιν μὲν οὐκ ἔχουσαν, μεστὴν δ' ἀεὶ διαυγοῦς καὶ ποτίμου ὕδατος. φασὶ δὲ καὶ ἐνθένδε καὶ ἐξ ἄλλων ὑπονόμων τινῶν

By the 2nd century B. C. access to the main water supply was from six chambers at the cliff face (Fig. 8). The chambers were created by seven parallel walls of stone blocks that supported the natural-rock ceiling; antae adorned their northern faces at least from the late 4th century. At the rear of each chamber a series of screens was installed, probably in the 3rd century B. C., each consisting of a low parapet on which stood an Ionic half column between two antae, above which was a complete Ionic entablature and dentillated cornice extending to the rock ceiling. Water could be drawn over the parapets from three (earlier) deep draw basins, which were supplied by four large reservoirs whose supply tunnels brought water from the slopes of Acrocorinth.

A roughly rectangular courtyard lay to the north of the six chambers. The low terrace wall on the east had basins set against it that were fed through openings in the wall by an overflow channel of the main system. Above the terrace wall rose a hexastyle Doric stoa, which may have been built in the late 4th century B. C., that would have provided shelter for visitors to the fountain area. There may also have been a doorway in its east wall so that the structure could also have served as a kind of propylon to the fountain for visitors approaching from the east. The overflow channel from Peirene turned west and evidently supplied basins in the northern terrace wall before continuing to the north. The channel had for a time supplied water to another fountain, called the Cyclopean Fountain by its excavators, which lies just north of the Doric stoa. This fountain, with a hexagonal basin, was set into a kind of artificial grotto made of large pieces of conglomerate laid in the manner of Mycenaean corbelling. The fountain originally had a water supply separate from Peirene, probably located in the cliff face east of the chambers, and may have been built originally in the 6th century B. C. Access to the basin was from the west, but it is not certain that water was supplied to it after the diverting of the Peirene overflow channel into the north terrace wall in the 3rd or early 2nd century B. C. Access from the fountain court to the road leading into the area south of Temple Hill was probably near the southern corner of the west side[160].

Immediately north of Peirene was a small sanctuary (see Fig. 6). In the 2nd century B. C. it consisted of a rectangular baldachino with a low screen

---

φλεβίων συνθλίβεσθαι τὴν πρὸς τῇ ῥίζῃ τοῦ ὄρους κρήνην, ἐκρέουσαν εἰς τὴν πόλιν, ὥσθ' ἱκανῶς ἀπ' αὐτῆς ὑδρεύεσθαι.

[159] MERITT, Corinth VIII, i, No. 122: Πιρήν[ης – –]; ibid., No. 198: [– – –] τὸν ὁρώμενον πάντα κόσμον τῆ(ι) Πειρήνη(ι) πα[– – –] (an inscription of the 5th or 6th century A. D.); KENT, Corinth VIII, iii, No. 170, line 11: *Pireṇ[em . marmoribus . inc]rustav[e] ṛ[unt...].* All three inscriptions date after 44 B.C.

[160] The fountain of this period is described in detail in HILL, Corinth I, vi, pp. 38—53.

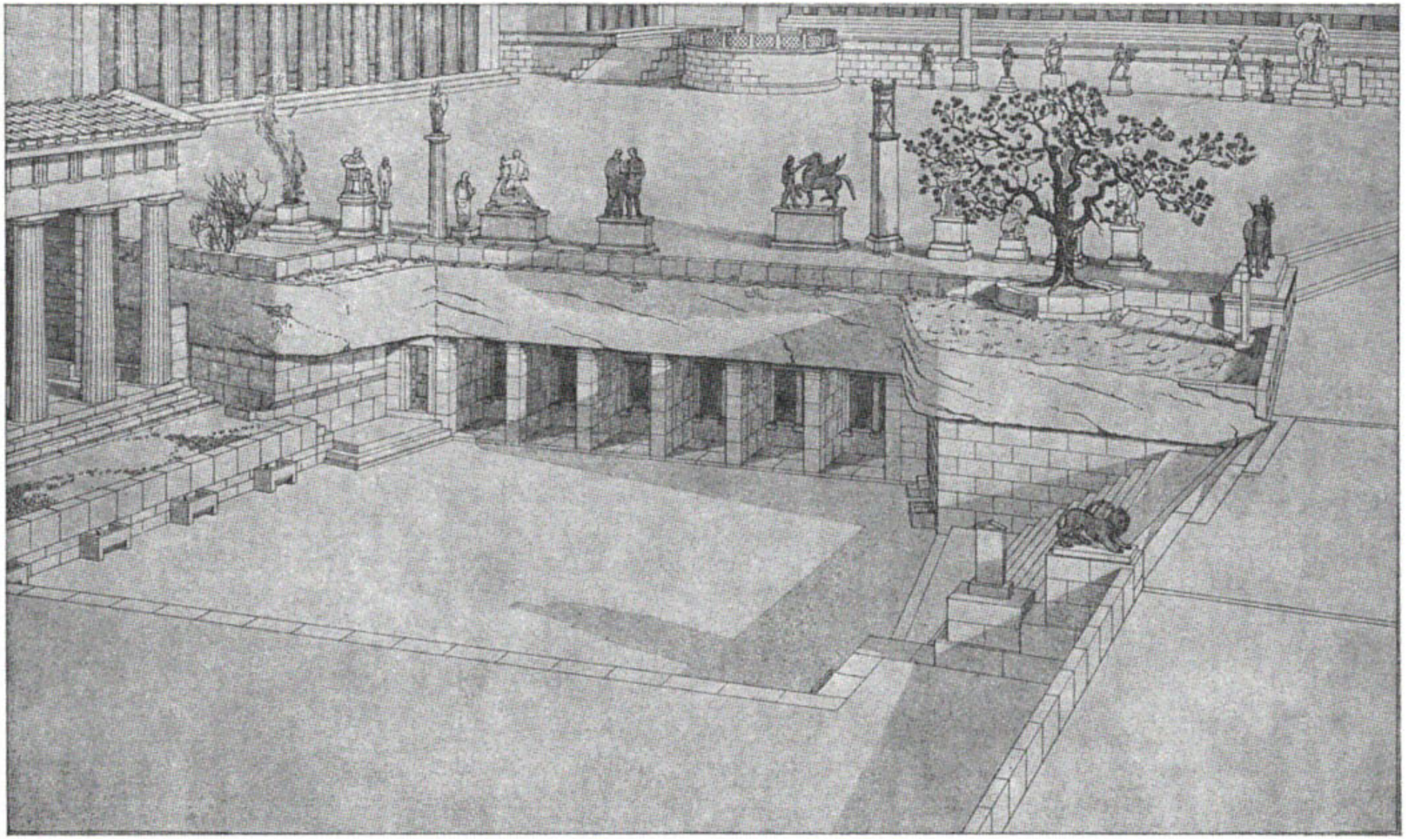


Fig. 8. The Fountain of Peirene, ca. 146 B.C.: restored perspective

wall closing the west end and a covered semi-circular altar to its east. A pavement of cobblestones set in cement lies between the structures and there was a monument base just beyond the northeast corner of the naiskos. The baldachino rests on the foundations of a small, earlier temple (Temple A), which had an associated temenos wall on the north dating to the late 6th or early 5th century B. C. Part of another temenos wall was excavated 3.9 m. west of the temple, and on the south the sanctuary seems to have extended to the north terrace wall of the Peirene court, ca. 18 m. south of Temple A.

The north temenos wall appears to have been abandoned by the late 4th century B. C. and facilities of a dyeing establishment to the north encroached upon the sacred precinct. The conversion of the temple into a simple naiskos was dated late 3rd or early 2nd century B. C. by H. Ess Askew, but recent excavation in the vicinity has produced some evidence for a date in the late 4th century B. C. The fact that the sanctuary lies below part of the later Peribolus of Apollo prompted Askew to assign the shrine to that deity, but some votive offerings recently found in fills associated with the naiskos suggest instead a hero cult, which would be somewhat more appropriate to the final architectural arrangements[161].

The dye-works mentioned above seems to have been established as early as the 6th century B. C. Quantities of murex and other shells were found in fills of all periods of its existence. The principal architectural feature that is preserved, however, is a partially subterranean rectangular building with two rooms dating to the late 5th century B. C., with a remodelling in the late 4th or 3rd century. When the establishment went out of use in 146 B. C. the building consisted of a reservoir and a room on the west with a stone basin and stairs ascending to a polished cement drying floor on the west. Another drying floor, this one of pebbles, lay to the south and there were probably other similar floors which have not been located. The east wall of what had previously been known as the 'Hellenistic Stoa' was built in the late 4th century B. C. as a terrace wall east of the dye-works; the long east-west stoa was not built until after the refounding of the city[162].

West of the roadway ascending from the north and set well into the eastern cliff of Temple Hill was a large building of unusual plan, the North Building, which may have been constructed in the 5th century B. C. and, with some remodelling, continued in existence until 146 B. C.[163] In its final state (see Fig. 6) the building consisted of 10 rooms built in part against the cut rock of Temple Hill, all of which opened onto a long covered room divided along its north-south axis by a row of 13 unfluted poros columns; doorways opened east onto a broad, covered Doric colonnade that wrapped around the south end of the long hall. Within the hall a series of smaller bases in the intercolumniations appears to be part of a later remodelling, but the function of the bases is unclear; they may have helped to support a barrier or rail between the columns. Alongside the doors of the smaller rooms, basins were set into the walls that could have served to hold liquids or perhaps live fish in water. The size and plan of the building mark it as a public structure, and its identification as a market is reasonable.

---

[161] Askew, Corinth I, ii, pp. 1—16; Charles K. Williams, Excavations at Corinth, ArchDelt 23 (1968) Chronika, p. 134; A. H. S. Megaw, Archaeology in Greece, 1966—67, ArchRep 13 (1967) 7. There is an inscription on the east face of the base of the southwest support of the baldachino; unfortunately, no satisfactory reading exists: Meritt, Corinth VIII, i, No. 225.

[162] Williams, ArchDelt 23 (1968) Chronika, pp. 134—135. The 'Hellenistic Stoa' was originally published in Askew, Corinth I, ii, pp. 16—23.

[163] The building is described in Stillwell, Corinth I, i, pp. 212—228. Stillwell does not suggest a terminus post quem for the original construction, but would date it at least

f) North of Temple Hill

Along the north side of Temple Hill, partially cut into the living rock, are the North Stoa and the so-called Painted Building, two structures that are poorly understood because much of them was quarried away after the refounding of the city in preparation for the construction of the North Market[164]. The North Stoa was a two-storied building that seems to have served as an arsenal, at least in the 2nd century B. C.; sling bullets and large stone catapult balls were found in the debris of its destruction. A stone sill supporting a barrier lay ca. 6.25 m. north of the stoa and so enclosed a space interpreted by SCRANTON as an outdoor exercise ground; beyond the sill there may have been an east-west street.

The stoa, the third to occupy the area, was built in the late 4th century B. C. The northern façade has been restored with 32 piers-and-half columns between antae; 23 piers divided the long axis of the interior space and helped to support the floor of the second story. On the second floor a series of posts or small Doric columns, connected by a balustrade, looked north towards the Corinthian Gulf. Another colonnade on the south side, facing onto the temenos of the Archaic temple, was conjectured by SCRANTON, but that arrangement, as well as SCRANTON's hypothetical ascent to Temple Hill east of the stoa, is impossible because of the temenos wall and ramped ascent further west that are reported by ROBINSON.

The Painted Building to the east of the stoa, so-named by the excavators because of the painted stucco murals found within it, had a stepped descent into a large cistern in its westernmost room. In the chambers to the east there were arrangements for heating and cuttings for stands that could have held basins of water.

SCRANTON identified the Painted Building as a bath and united it with the stoa and the space to the north in a single architectural complex that he suggested was a gymnasium that also served as the central training area

---

as early as the 5th century B.C. J. J. COULTON, The Architectural Development of the Greek Stoa (Oxford 1976) 227, dates the original construction "probably fourth century B.C."

[164] The structures are described in SCRANTON, Corinth I, iii, pp. 157—179, 193—194.

for young men of military age. A bath and a stoa, even one associated with military equipment, are appropriate to a gymnasium or palaestra, as SCRANTON points out. But the highly restricted space between the front of the stoa and the barrier to the north is hardly suitable as an exercise ground; its length could not have equalled anything close to a stade, and the complex bears no resemblance to other palaestras. JEAN DELORME rejects the identifications of the Painted Building as a bath and of the complex as a gymnasium or palaestra. He is followed in the latter by RENÉ GINOUVÈS, who also considers the identification of the Painted Building as a bath doubtful or erroneous. In view of these objections, which are spelled out in detail by DELORME, there is no reason other than geographic proximity to associate the Painted Building, whose function is unknown, with the North Stoa, which may have served as an arsenal in 146 B. C.[165]

Just north of the North Stoa the ground drops away dramatically to the level of the second major plateau of the ancient city. On this lower plateau, not far west of the North Stoa, the theater had been built towards the end of the 5th century B. C. The theatrical complex was remodelled at the end of the 4th century B. C. or in the first half of the 3rd century, and it was in this theater that Aratus addressed the Corinthians after capturing Acrocorinth in 243 B. C. and that Flamininus, in 194 B. C., announced the withdrawal of Roman troops from Greece (see above, p. 459). It is likely that several of the *synodoi* of the Achaean League were also held in the theater in the first half of the 2nd century B. C. (see Table 3).

More than half the cavea of the theater remains unexcavated and much of what has been excavated testifies to extensive plundering of the Greek structures to provide building material during the Empire. Nonetheless, enough remains to give a fair idea of the arrangements of what must have been an impressive and massive stone complex[166]. A scene building with a basement and two stories of unusual depth stood on the north side; a proscenium with Ionic half-columns rose 2.76 m. above the level of the orchestra and was reached by ramps on the east and west. Two underground passages, Charonian stairways, led from behind the proscenium into the orchestra 'wings' and by their number comprised a unique feature of the Corinthian theater[167]. The orchestra itself was in two parts: the central area was surrounded at least in part by a stone curb that RICHARD STILLWELL restored as a complete circle, and to the east and west curbs in straight lines extended at acute angles from the ends of the proscenium to form side wings of the orchestra. A deep and carefully built gutter with foot bridges lay between the orchestra and the first row of seats. The cavea is estimated to have had at least 55 rows of stone seats in this period and two *diazomata*; the seating capacity would have been about 14,000 persons.

---

[165] JEAN DELMORE, Gymnasion, Étude sur les monuments consacrés a l'éducation en Grèce (Paris 1960) 64—65; RENÉ GINOUVÈS, Balaneutiké, Recherches sur le bain dans l'antiquité grecque (Paris 1962) 136, note 1, and p. 484. On the temenos wall and ramp to Temple Hill, see above, p. 473.

[166] STILLWELL, Corinth II, pp. 3—40, 131—135.

[167] The eastern stairway went out of use before 146 B. C. when the proscenium was moved forward: ibid., p. 135.

A road descending from the Fountain of Glauce ran along the east side of the theater and on to the northern edge of the city passing both private residences and sanctuaries. East of this road above the theater, not far from the shrine of Medea's children, a sanctuary of Athena Chalinitis stood when Pausanias visited the city[168]. The cult was well established in Corinth by Pindar's time[169], however, and we may presume that the sanctuary during the Empire occupied the same location. A large, buttressed east-west wall built of poros blocks and bonding with a north-south wall with an extent of over 31 meters was partially excavated in 1925 and 1926 just southeast of the theater, about 70 m. west of the North Stoa. Although the walls themselves seem to date after 44 B. C., excavations both within and outside of the area delimited by the walls revealed pottery and other material of Archaic, Classical, and Hellenistic dates, including deposits of dedicatory vessels and terracotta figurines. The walls may belong to the Roman terracing for the Sanctuary of Athena Chalinitis[170]. Further north, opposite the east parodos of the theater, a house with a handsome pebble mosaic of the early 4th century B. C. has been partially excavated[171].

The road continues almost due north to the Sanctuary of Asclepius and its associated fountain-house complex, the latter of which is in a hollow of the cliff below and west of the sanctuary, but reached from it directly both by a ramp and a staircase (Fig. 9). The sanctuary was originally sacred to Apollo who was first joined, then replaced, by Asclepius for whom a new complex of healing shrine and fountain house was constructed in the late 4th century B. C. and which continued in use until 146 B. C. The sanctuary proper was delimited by a temenos wall entered on the east near the south corner; a roofed water basin stood just inside the sanctuary on the north. A Doric prostyle, tetrastyle temple, with a central ramp to provide easier access for the lame, was flanked by two rectangular pits cut into bedrock, probably to house the sacred snakes that are known to have been important in the cures brought about in shrines of Asclepius; the altar is preserved to the east of the temple as is a part of an arrangement for receiving coin offerings. A deep chamber, which extended partway over rooms that were entered from the lower fountain courtyard, lies to the west of the temple and must have served as the *abaton*, the sleeping quarters for the ill seeking divine guidance.

---

[168] Pausanias ii. 4.1,5: Τάδε μὲν οὕτως ἔχοντα ἐπελεξάμην, τοῦ μνήματος δέ ἐστιν οὐ πόρρω Χαλινίτιδος Ἀθηνᾶς ἱερόν· Ἀθηνᾶν γὰρ θεῶν μάλιστα συγκατεργάσασθαι τά τε ἄλλα Βελλεροφόντῃ φασὶ καὶ ὡς τὸν Πήγασόν οἱ παραδοίη χειρωσαμένη τε καὶ ἐνθεῖσα αὐτὴ τῷ ἵππῳ χαλινόν. Τὸ δὲ ἄγαλμα τοῦτο ξόανόν ἐστι, πρόσωπον δὲ καὶ χεῖρες καὶ ἀκρόποδές εἰσι λευκοῦ λίθου. . . . τὸ δὲ ἱερὸν τῆς Ἀθηνᾶς τῆς Χαλινίτιδος πρὸς τῷ θεάτρῳ σφίσιν ἐστὶν καὶ πλησίον ξόανον γυμνὸν Ἡρακλέους, Δαιδάλου δὲ αὐτό φασιν εἶναι τέχνην. Δαίδαλος δὲ ὁπόσα εἰργάσατο, ἀτοπώτερα μέν ἐστιν ἐς τὴν ὄψιν, ἐπιπρέπει δὲ ὅμως τι καὶ ἔνθεον τούτοις.

[169] Pindar, Ol. 1.13. For a discussion of the legends and rituals associated with Athena Chalinitis, Athena Hippia, and Athena Hellotis, see ROBERT LISLE, The Cults of Corinth, unpublished Ph. D. dissertation, Johns Hopkins University (Baltimore, Maryland 1955) 104—106.

[170] THEODORE LESLIE SHEAR, Excavations in Corinth in 1925, AJA 29 (1925) 389—391, and IDEM, Excavations in the Theater District of Corinth in 1926, AJA 30 (1926) 444—449.

[171] THEODORE LESLIE SHEAR, Excavations in the Theater District and Tombs of Corinth 1929, AJA 33 (1929) 526, fig. 10.

East of the *abaton* a stairway descended to a water basin supplied by a spring to the east; the water was probably used both for drinking and for purification. A Doric colonnade offered shelter along the north side of the sanctuary and at its west end a stairway, also entered from the *abaton*, descended to the level of the fountain house[172].

The fountain, usually identified as the Fountain of Lerna mentioned by Pausanias (but see below, pp. 511—512, on this fountain), was entered by gates on the east and west near its north end and by means of a broad ramp that descended at a gentle grade along the south side of the sanctuary. The fountain area included a large open courtyard surrounded on four sides by covered colonnades. Behind the eastern colonnade were three dining rooms, each with 11 couches, and on the south side the colonnade gave access to a barrel-vaulted spring house and draw basins in front of three large reservoirs. A fourth reservoir, to which two of the others were connected, could be reached from the west colonnade and it was this reservoir that received the water from the long supply tunnel that extends, with tributary tunnels, far to the southwest[173] (Fig. 10).

The same supply system also provided water to a bath and fountain complex less than 200 m. to the west in another hollow within the same cliff face. In Hellenistic times the complex included an underground bathing room with a barrel-vaulted roof and at least six poros wash basins. A small fountain house was supplied by a connecting tunnel in the cliff face immediately to the east. The external arrangements for the period before 146 B. C. have been largely obliterated by the construction about the turn of the era of a large outdoor swimming pool[174].

g) The Agora before 146 B. C.

It has long been assumed that the agora of Corinth before 146 B. C. lay to the south of Temple Hill, beneath the forum of the Roman colony.

---

[172] Pausanias ii. 4.5: Ὑπὲρ δὲ τὸ θέατρόν ἐστιν ἱερὸν Διὸς Καπετωλίου φωνῇ τῇ Ῥωμαίων· κατὰ Ἑλλάδα δὲ γλῶσσαν Κορυφαῖος ὀνομάζοιτο ἄν. Τοῦ θεάτρου δέ ἐστι τοῦδε ⟨οὐ⟩ πόρρω γυμνάσιον τὸ ἀρχαῖον καὶ πηγὴ καλουμένη Λέρνα· κίονες δὲ ἑστήκασι περὶ αὐτὴν καὶ καθέδραι πεποίηνται τοὺς ἐσελθόντας ἀναψύχειν ὥρᾳ θέρους. Πρὸς τούτῳ τῷ γυμνασίῳ ναοὶ θεῶν εἰσιν ὁ μὲν Διός, ὁ δὲ Ἀσκληπιοῦ· τὰ δὲ ἀγάλματα Ἀσκληπιὸς μὲν καὶ Ὑγεία λευκοῦ λίθου, τὸ δὲ τοῦ Διὸς χαλκοῦν ἐστιν. — The excavation of the sanctuary and its appearance are discussed in ROEBUCK, Corinth XIV, pp. 1—64. For a brief summary of the remains of the sanctuary and fountain house and a good discussion of the cult, see MABEL LANG, Cure and Cult in Ancient Corinth, Corinth Notes No. 1 (Princeton 1977).

[173] ROEBUCK, Corinth XIV, pp. 65—110. On the Lerna supply system, see also WISEMAN, Hesperia 36 (1967) 416—417, and IDEM, Hesperia 38 (1969) 72—75.

[174] WISEMAN, Hesperia 41 (1972) 9—16.

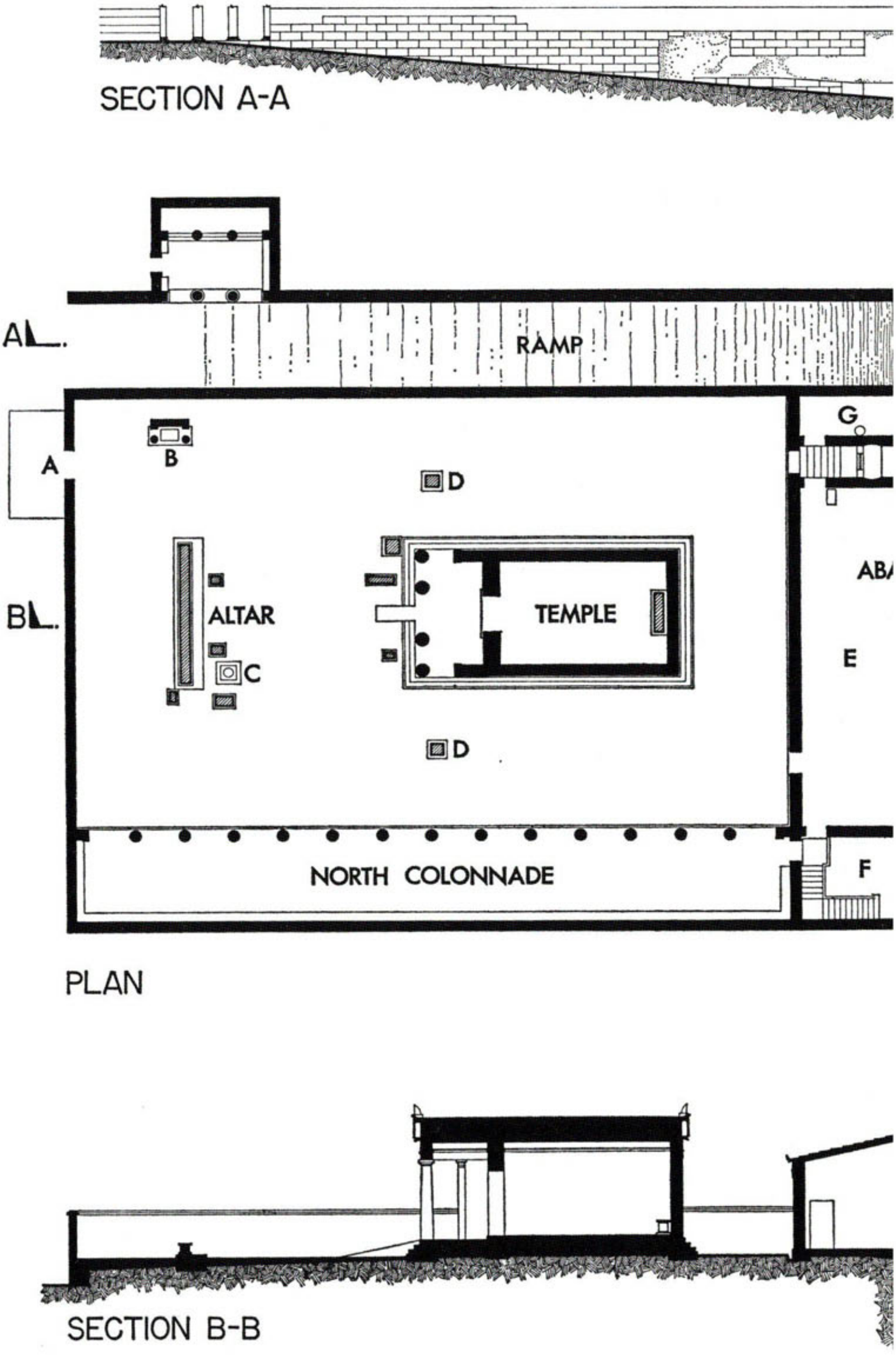
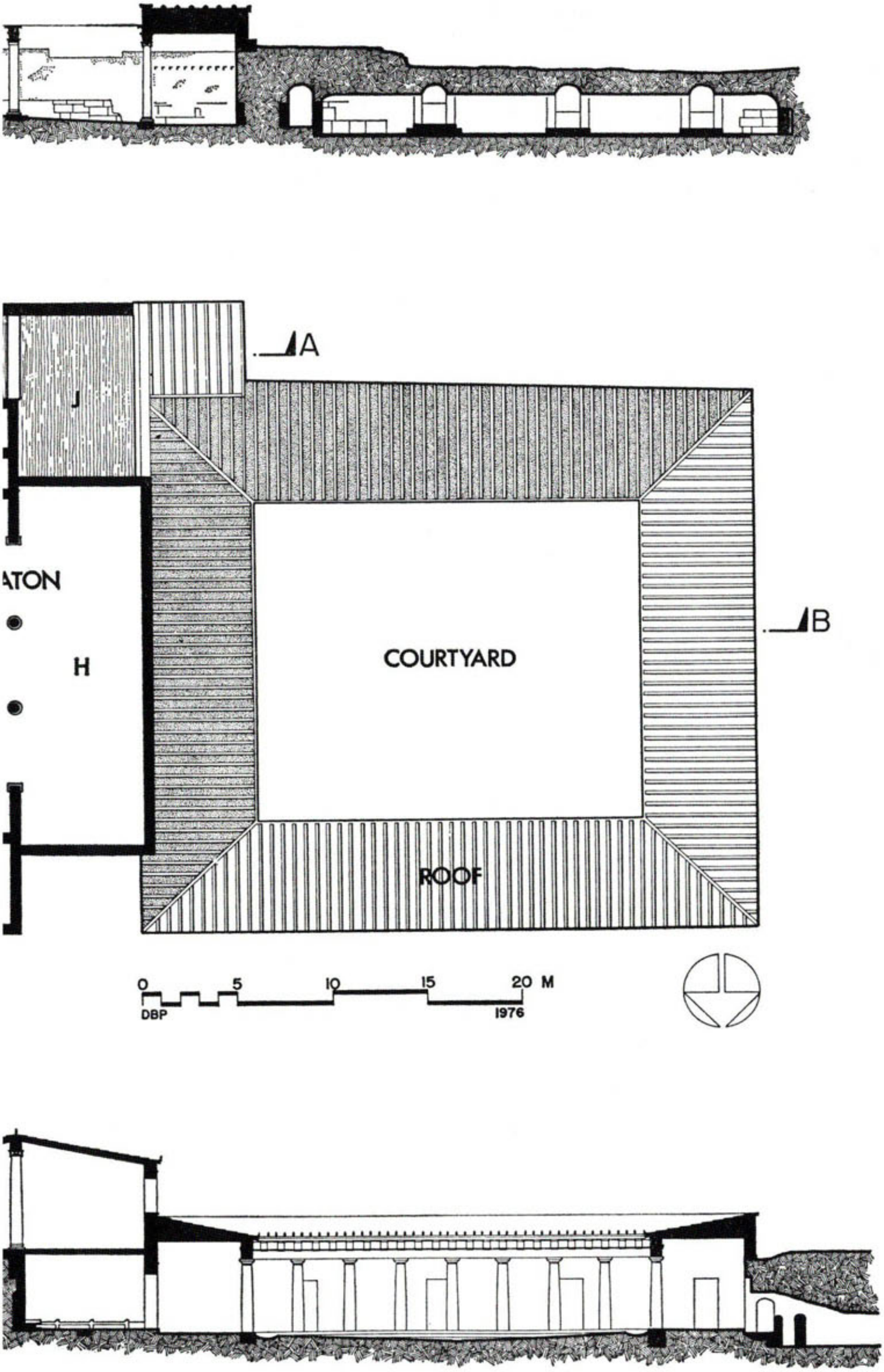

SECTION A-A
A
RAMP
G
A
B
D
B
ALTAR
C
TEMPLE
ABA
E
D
NORTH COLONNADE
F
PLAN
SECTION B-B

Fig. 9. Restored plan of the Sanctuary o


A
J
ATON
H
COURTYARD
B
ROOF
0
5
10
15
20 M
DBP
1976

f Asclepius and the fountain, ca. 146 B.C.

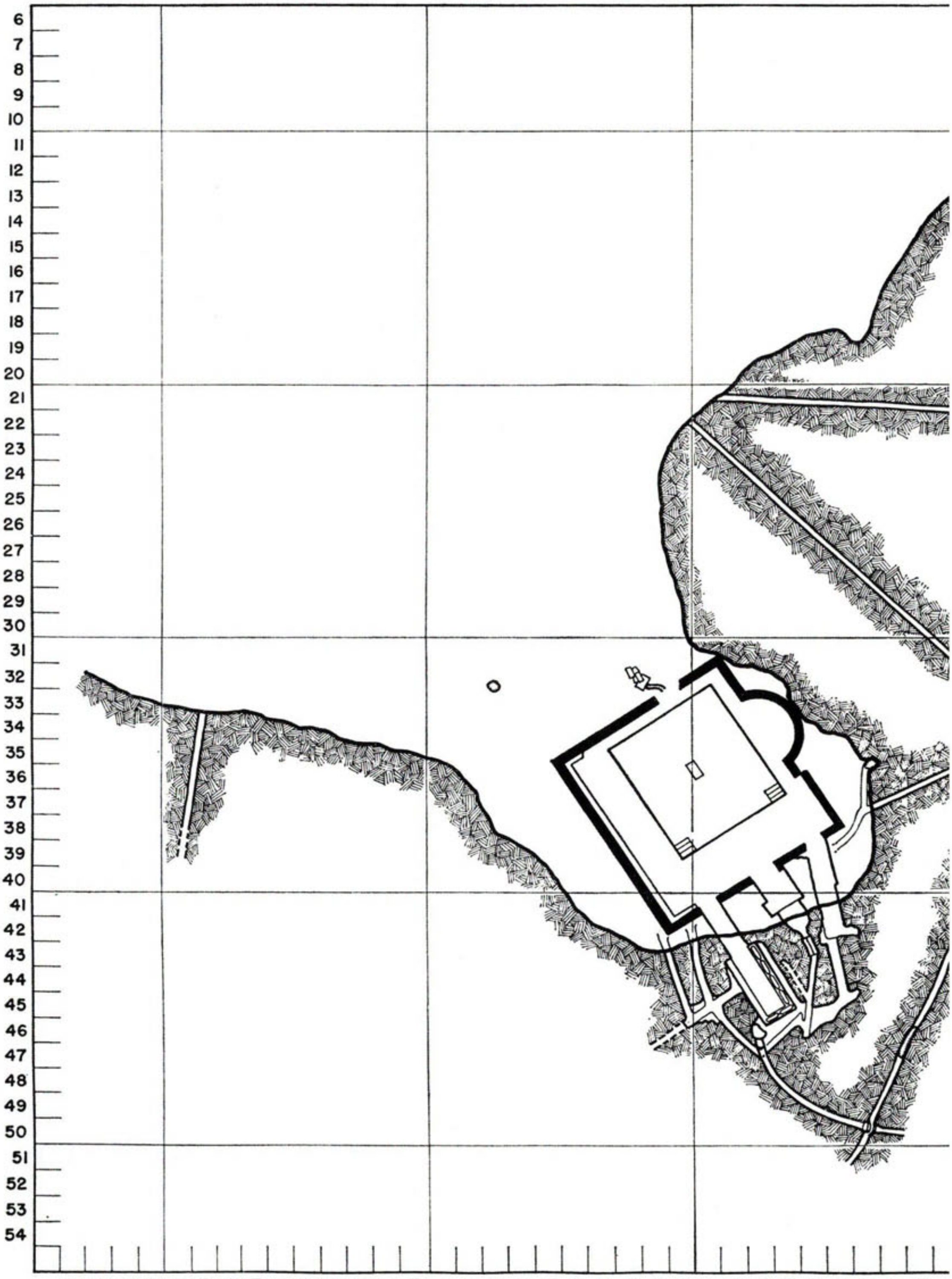
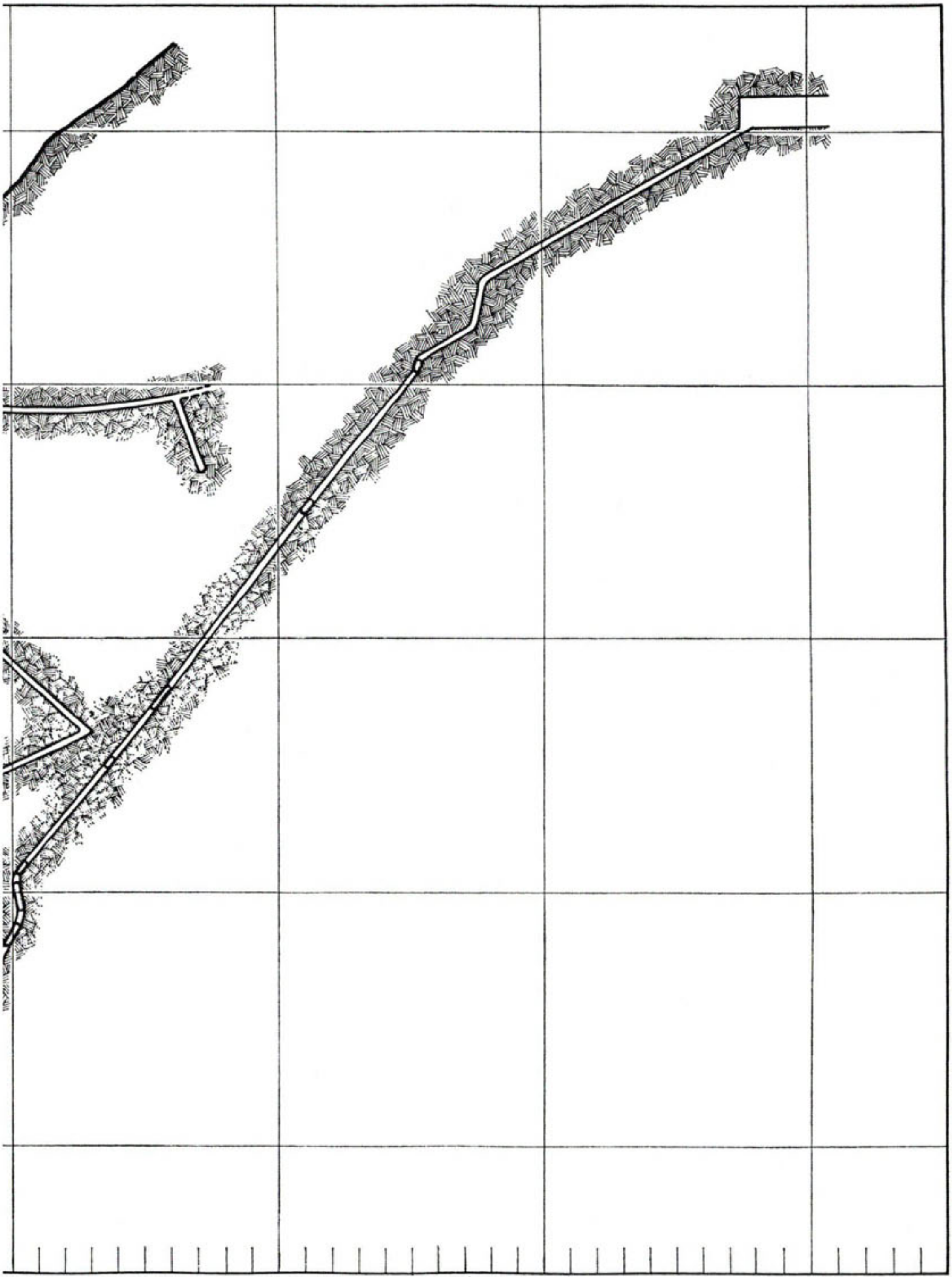

6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54
M° N° O° P° Q° R° S° T° U° V° W° X° Y° Z° A B C D E F G H J K L M N O P Q R S T

Fig. 10. Fountain/bath and sup


V W X Y Z A' B' C' D' E' F' G' H' J' K' L' M' N' O' P' Q' R' S' T' U' V' W' X' Y' Z' A" B" C" D" E"

ply tunnels north of the theater

But extensive excavations below the forum in recent years have produced little evidence to support that assumption. No major civic buildings have been found, with the exception of the possible *strategion*[175], and there seems to be no space left unexplored that is of sufficient size for the kinds of buildings that are missing: e. g., the bouleuterion, law courts, a building for archives, et al. What is more, the water supply of Peirene lies north of the Roman forum and its waters flow to the north and northeast, as does the water overflow from the source of the Sacred Spring. ROBERT L. SCRANTON, as early as 1951, had suggested that the early agora of the city lay north of Peirene, although he did place the agora of the 4th century B. C. and later south of Temple Hill[176].

CHARLES K. WILLIAMS, director of the Corinth excavations, in a discussion of the development of the area south of Temple Hill as known in 1969, suggested that the Classical and Hellenistic agora was elsewhere, "perhaps to the north or northeast of Temple Hill"[177]. There has been nothing found in the nine years of continued excavation at Corinth that offers a serious counter to the arguments he adduced. On the contrary, the results have tended only to confirm the hypothesis that the agora does not lie south of Temple Hill: and the most likely location is to the northeast under the *plateia* of the modern village.

h) Outlying Areas

There has been no archaeological investigation of the harbor facilities of Lechaeum, and little of the town has been investigated[178]. We know little more about Cenchreae before 146 B. C., since few remains of this period were excavated by the Chicago/Indiana expedition. One of the reasons more was not recovered is that the earlier levels in most of the area by the Roman harbor now lie below the water table. One interesting speculation regarding the harbor in Greek times is that it may have penetrated much more deeply into the plain south of the ridge referred to by the excavators as the Inland Spur and that it was silted up before the new harbor was established in imperial times[179].

The Sanctuary of Hera Acraea at Perachora continued in use until 146 B. C. and we have already noted that ships conveyed troops from there to Lechaeum in 198 B. C. and were preparing to do so in 224 B. C. The recent work of members of the British School of Archaeology in Athens, however, is involving a re-interpretation of the remains, even to the extent of identifying as a sacred dining hall the structure that had long been taken as the Temple of Hera Limenia. It does seem clear that the main sanctuary was crowded about the small harbor and consisted of a small temple, a triglyph-and-metope altar, and at least two stoas. A broad staircase led up to the east where cisterns and a number of structures with dining halls were located[180].

---

[175] Two structures of the Classical period, Buildings I and II below the terrace of the South Stoa, might have served a civic function, but the dining facilities there could equally well serve sacred or even purely entertainment functions; see WILLIAMS, Hesperia 41 (1972) 151—173.

[176] SCRANTON, Corinth I, iii, p. 134.

[177] WILLIAMS, Hesperia 39 (1970) 32—39.

[178] On Lechaeum see WISEMAN, Land, pp. 87—88.

[179] SCRANTON and SHAW, Kenchreai I, esp. pp. 4, 6—14.

A number of the principal structures of the Isthmian Sanctuary of Poseidon have now been excavated and it is possible to gain some idea of the physical appearance of the main sanctuary and a few other areas as they appeared in 146 B. C. (Fig. 15). The Temple of Poseidon of that time had been constructed in the 4th century B. C. after its 5th century predecessor had been destroyed in a fire in 390 B. C. (Fig. 16)[181]. The temple had six Doric columns on the façades and 13 on the flanks with distyle-in-antis porches on the east and west; the cella contained two rows of six columns each, framing the cult statue at the west end of the room. There are few traces of the temenos wall, but the foundation of the North Propylon, at an angle to the temple, has been located as well as the principal entrance, the large and elaborate East Gateway, ca. 40 m. east of the temple. Between the temple and the East Gateway lay an extraordinarily long altar dating in its original form from the Archaic period. The foundations of several dedicatory monuments have been excavated within the precinct[182].

Outside the northeast corner of the sanctuary a large *pi*-shaped terrace area may have supported an altar and there were extensive water supply and storage systems both east and west of the temenos[183]. Somewhat further to the northeast lay the theater, which had been completely rebuilt in the late 4th century B. C. The cavea then had a curved center and straight sides with stone seats; the scene building, including the proscenium, was made of wood[184].

The stadium lay in a hollow to the southeast of the temenos in the lower part of a streambed whose waters had to be diverted into tunnels both below the race course and in the sides of the stadium. The stadium seems to have been built in the late 4th century B. C. and would have been the setting for Flamininus' dramatic announcement of 'freedom' for the Greek cities in 196 B. C. Only test trenches have been possible in the stadium so far, but the starting lines at both ends of the race course have been located, as have parts of the water channels and basins that lined the track.

---

[180] See the discussion above, p. 449. In addition to the references cited in footnotes 40—43, see SAKELLARIOU and FARAKLAS, Corinthia, pp. 105—107, 120—122, for a convenient summary of the general topography before the resumption of work by the British School.

[181] Xenophon, Hellenica iv. 5. 4.

[182] On the temple, see BRONEER, Isthmia I, pp. 57—103. The temenos is discussed in BRONEER, Isthmia II, pp. 2—18.

[183] BRONEER, Isthmia II, pp. 22—33.

[184] GEBHARD, The Theater at Isthmia, pp. 29—60, 139—141.

Stone seats were found only in the center on the southeast side, and it is likely that they were special seats of honor[185].

Industrial works and a public latrine lay ca. 300 m. southwest of the temenos and not far beyond must have been the Sacred Glen; dedications to Demeter, who was known to have a sanctuary there, have been found. Further west, some 2 km. from the temenos, is a large foundation which Oscar Broneer has interpreted as a viewing area for the hippodrome[186].

III. The Interlude: 146—44 B. C.

There has long been a consensus that the destruction of Corinth by the soldiers of Mummius was complete and that the city lay uninhabited until its refounding more than a century later[187]. That view has occasionally been challenged[188] and it will be useful to review here the ancient sources and the archaeological evidence.

The text of Polybius, who was an eyewitness to the devastation, is too fragmentary to be of much help in determining the extent of destruction. According to Strabo, Polybius wrote that he himself saw Roman soldiers displaying contempt for works of art and dedications to the gods[189]. Plutarch also quotes part of the account of Polybius but in that passage does not deal specifically with the fate of the city[190]. Among the Greek poets, Antipater of Sidon is the most explicit: the destruction was total and not a trace of the city was left[191]. Polystratus writes of a mass burial for those who fell in the battle in the isthmus[192], Crinagoras laments the quality of the inhabitants of the Roman colony who replaced the previous inhabitants[193], and Antipater of Thessalonica relates the story of how Boïsca killed her daughter, Rhodope, and then herself when "Ares burned the city of Corinth"[194].

---

[185] Broneer, Isthmia II, pp. 55—66.

[186] Ibid., pp. 113—122.

[187] The following quotations are offered as examples of earlier scholarly opinion, Fowler (1932), Corinth I, i, p. 15: "... the city was burned and the ruins razed to the ground ..."; Robinson (1965), The Urban Development of Ancient Corinth, pp. 22—23: "The destruction was complete: buildings were wrecked, the population was carried off into slavery; for a century Corinth and the Corinthia lay desolate and waste, except for those bands of tombrobbers who wandered about the ancient cemeteries of the city, gathering the material for that steady stream of Corinthian pottery and bronzes which moved to the Roman market, there to be sold to eager buyers of what Strabo calls 'nekrocorinthia'".

[188] Recent discussions include Kent, Corinth VIII, iii, p. 20, note 10; Wiseman, Land, p. 15, note 25; Williams, Hesperia 47 (1978) 21—23. Cf. Edwards, Corinth VI, p. 6, who refers to the new colonists' finding "the remnant of the old inhabitants who remained in the ruined city or returned to it after its destruction by Mummius".

[189] Strabo viii. 6.23: Πολύβιος δὲ τὰ συμβάντα περὶ τὴν ἅλωσιν ἐν οἴκτου μέρει λέγων προστίθησι καὶ τὴν στρατιωτικὴν ὀλιγωρίαν τὴν περὶ τὰ τῶν τεχνῶν ἔργα καὶ τὰ ἀναθήματα. φησὶ γὰρ ἰδεῖν παρὼν ἐρριμμένους πίνακας ἐπ' ἐδάφους, πεττεύοντας δὲ τοὺς στρατιώτας ἐπὶ τούτων.

[190] Plutarch, Philopoemen 21.10—12. Near the beginning of the passage Plutarch refers to ἐν τοῖς περὶ Κόρινθον ἀτυχήμασι τῆς 'Ελλάδος.

[191] Greek Anthology ix. 151: Ποῦ τὸ περίβλεπτον κάλλος σέο, Δωρὶ Κόρινθε;
Ποῦ στεφάναι πύργων, ποῦ τὰ πάλαι κτέανα,

Strabo, who visited Corinth not long after it was refounded, records that the city had been razed by Mummius and that "after it had remained deserted for a long time, Corinth was restored by the deified Caesar"[195]. Livy even states that the destruction was carried out *ex senatus consulto* and Velleius Paterculus states that Corinth was destroyed to its foundations. Among later writers Corinth and Carthage were often linked rhetorically because of their destruction in the same year and their restoration by Julius Caesar at the same time[196].

ποῦ νηοὶ μακάρων, ποῦ δώματα, ποῦ δὲ δάμαρτες
Σισύφιαι λαῶν θ' αἵ ποτε μυριάδες;
Οὐδὲ γὰρ οὐδ' ἴχνος, πολυκάμμορε, σεῖο λέλειπται,
πάντα δὲ συμμάρψας ἐξέφαγεν πόλεμος.
Μοῦναι ἀπόρθητοι Νηρηίδες, 'Ωκεανοῖο
κοῦραι, σῶν ἀχέων μίμνομεν ἁλκυόνες.

[192] Greek Anthology vii. 297: Τὸν μέγαν 'Ακροκόρινθον, 'Αχαιϊκὸν 'Ελλάδος ἄστρον,
καὶ διπλῆν 'Ισθμοῦ σύνδρομον ἠϊόνα
Λεύκιος ἐστυφέλιξε· δοριπτοίητα δὲ νεκρῶν
ὀστέα σωρευθεὶς εἷς ἐπέχει σκόπελος.
Τοὺς δὲ δόμον Πριάμοιο πυρὶ πρήσαντας 'Αχαιοὺς
ἀκλαύστους κτερέων νόσφισαν Αἰνεάδαι.

[193] Greek Anthology ix. 284: Οἵους ἀνθ' οἵων οἰκήτορας, ὦ ἐλεεινή,
εὕραο. Φεῦ μεγάλης 'Ελλάδος ἀμμορίη.
Αὐτίκα καὶ γαίης χθαμαλωτέρη εἴθε, Κόρινθε,
κεῖσθαι καὶ Λιβυκῆς ψάμμου ἐρημοτέρη
ἢ τοίοις διὰ πᾶσα παλιμπρήτοισι δοθεῖσα
θλίβειν ἀρχαίων ὀστέα Βακχιαδῶν.

[194] Greek Anthology vii. 493: Οὐ νούσῳ 'Ροδόπα τε καὶ ἁ γενέτειρα Βοΐσκα
οὐδ' ὑπὸ δυσμενέων δούρατι κεκλίμεθα,
ἀλλ' αὐταί, πάτρας ὁπότ' ἔφλεγεν ἄστυ Κορίνθου
γοργὸς ῎Αρης, 'Αΐδαν ἄλκιμον εἱλόμεθα.
῎Εκτανε γὰρ μάτηρ με διασφακτῆρι σιδάρῳ,
οὐδ' ἰδίου φειδὼ δύσμορος ἔσχε βίου,
ἅψε δ' ἐναυχένιον δειρᾷ βρόχον· ἦς γὰρ ἀμείνων
δουλοσύνας ἁμῖν πότμος ἐλευθέριος.

[195] Strabo viii. 6.23: πολὺν δὲ χρόνον ἐρήμη μείνασα ἡ Κόρινθος, ἀνελήφθη πάλιν ὑπὸ Καίσαρος τοῦ θεοῦ . . . ; x. 5.4: κατασκαφεῖσα ὑπὸ 'Ρωμαίων Κόρινθος.

[196] Livy, Per. 52: *Corinthon ex senatus consulto diruit, quia ibi legati Romani violati erant. Thebae quoque et Chalcis, quae auxilio fuerant, dirutae*; cf., among others, Livy, Per. 53 on the distribution by Mummius of Corinthian works of art. Velleius Paterculus i. 13.1: *L. Mummius Corinthum . . . funditus eruit.* — Plutarch, Caesar 57.8: Τὴν δ' εὔνοιαν ὡς κάλλιστον ἅμα καὶ βεβαιότατον ἑαυτῷ περιβαλλόμενος φυλακτήριον, αὖθις ἀνελάμβανε τὸν δῆμον ἑστιάσεσι καὶ σιτηρεσίοις, τὸ δὲ στρατιωτικὸν ἀποικίαις, ὧν ἐπιφανέσταται Καρχηδὼν καὶ Κόρινθος ἦσαν, αἷς καὶ πρότερον τὴν ἅλωσιν καὶ τότε τὴν ἀνάληψιν ἅμα καὶ κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον ἀμφοτέραις γενέσθαι συνέτυχε. — Dio Cassius xliii. 50.3—5: τούτοις τε οὖν ἐσεμνύνετο, καὶ ὅτι καὶ τὴν Καρχηδόνα τήν τε Κόρινθον ἀνέστησε. πολλὰς μὲν γὰρ καὶ ἄλλας ἐν τῇ 'Ιταλίᾳ καὶ ἔξω πόλεις τὰς μὲν ἀνῳκοδόμησε, τὰς δὲ καὶ ἐκ καινῆς

That the city was plundered and burned can hardly be doubted, but it is worthy of note that references to total destruction and to the city having been abandoned after 146 B. C. occur either in late texts or in contexts where poetical or rhetorical exaggeration might be expected. Livy, for example, in the passage quoted in note 195, adds that Thebes and Chalcis had been destroyed at the same time, and there we can be sure that the devastation was far from complete[197]. The same kind of exaggeration occurs in a letter of Servius Sulpicius Rufus to Cicero, written in 45 B. C. on the occasion of the death of Cicero's daughter, Tullia. In the letter he refers to Aegina, Megara, Peiraeus, and Corinth as all being destroyed cities but we know that the other three cities, though they had suffered in various wars, were still inhabited[198]. Cicero himself in 63 B. C. commented that "scarcely a trace of Corinth is left", though he makes it clear that there were productive farms in the Corinthia[199]. In a more discursive passage we learn that Cicero had actually visited Corinth in his youth, presumably in 79—77 B. C. when he was in Greece and Asia Minor, where he saw and spoke with

---

κατεστήσατο· ἀλλὰ τοῦτο μὲν καὶ ἄλλοις τισὶν ἐπέπρακτο, τὴν δὲ δὴ Κόρινθον τήν τε Καρχηδόνα, πόλεις ἀρχαίας λαμπρὰς ἐπισήμους ἀπολωλυίας, ᾗ μὲν ἀποικίας ʽΡωμαίων ἐνόμισεν, ἀπῴκισεν, ᾗ δὲ τοῖς ἀρχαίοις ὀνόμασιν ἐτίμησεν, ἀπέδωκε τῇ μνήμῃ τῶν ἐνοικησάντων ποτὲ αὐτάς, μηδὲν διὰ τὴν ἐκείνων ἔχθραν τοῖς μηδέν σφας ἀδικήσασι μνησικακήσας. — Pausanias vii. 16.7—8: ʼΑχαιῶν δὲ οἱ ἐς Κόρινθον ἀποσωθέντες μετὰ τὴν μάχην ἀπεδίδρασκον ὑπὸ νύκτα εὐθύς· ἀπεδίδρασκον δὲ καὶ αὐτῶν Κορινθίων οἱ πολλοί. Μόμμιος δὲ τὸ μὲν παραυτίκα, ἀναπεπταμένων ὅμως τῶν πυλῶν, ἐπεῖχεν ἐς τὴν Κόρινθον παρελθεῖν, ὑποκαθῆσθαί τινα ἐντὸς τοῦ τείχους ὑποπτεύων ἐνέδραν· τρίτῃ δὲ ἡμέρᾳ μετὰ τὴν μάχην ᾕρει τε κατὰ κράτος καὶ ἔκαιε Κόρινθον. τῶν δὲ ἐγκαταληφθέντων τὸ μὲν πολὺ οἱ ʽΡωμαῖοι φονεύουσι, γυναῖκας δὲ καὶ παῖδας ἀπέδοτο Μόμμιος· ἀπέδοτο δὲ καὶ οἰκέτας, ὅσοι τῶν ἐς ἐλευθερίαν ἀφεθέντων καὶ μαχεσαμένων μετὰ ʼΑχαιῶν μὴ εὐθὺς ὑπὸ τοῦ πολέμου τὸ ἔργον ἐτεθνήκεσαν. ἀναθημάτων δὲ καὶ τοῦ ἄλλου κόσμου τὰ μὲν μάλιστα ἀνήκοντα ἐς θαῦμα ἀνήγετο, τὰ δὲ ἐκείνοις οὐχ ὁμοίου λόγου Φιλοποίμενι ὁ Μόμμιος τῷ παρʼ ʼΑττάλου στρατηγῷ δίδωσι· καὶ ἦν Περγαμηνοῖς καὶ ἐς ἐμὲ ἔτι λάφυρα Κορίνθια. (These late sources are cited only as examples of the traditional view.)

[197] Cf. Polybius xxxix. 4—6 and Pausanias vii. 16.9—10.

[198] Cicero, ad fam. iv. 5.4: *Post me erat Aegina, ante Megara, dextra Piraeeus sinistra Corinthus; quae oppida quodam tempore florentissima fuerunt, nunc prostrata et diruta ante oculos iacent.* The exaggeration in the cases of Aegina, Megara, and Peiraeus are emphasized, but the status of Corinth is accepted as described, in W. W. How and A. C. Clark, Cicero, Select Letters II: Notes (Oxford, reprint with corrections, 1971) 430. On this exaggeration by Sulpicius, and others like it by Horace, Plutarch, Ammonius, and Seneca, see James S. Reid, The Municipalities of the Roman Empire (Cambridge 1913) 405—407.

[199] Cicero, de leg. agr. ii. 87: *Corinthi vestigium vix relictum est* (the use of *vix* is significant). All the land of Corinth was *ager publicus* (except what was given to Sicyon) and if it were sold, the state would be deprived of revenues: Cicero, de leg. agr. i.5: *Iubent venire agros Attalensium atque Olympenorum quos populo Romano P. Servili, fortissimi viri, victoria adiunxit, deinde agros in Macedonia regios qui partim T. Flaminini, partim L. Pauli qui Persen vicit virtute parti sunt, deinde agrum optimum et fructuosissimum Corinthium qui L. Mummi imperio ac felicitate ad vectigalia populi Romani adiunctus est.* The land of Corinth was rich and fertile: de leg. agr. ii. 51: *Ascribit eidem auctioni Corinthios agros opimos et fertilis* ... Obviously there were people working the land in what had been Corinthian territory: some of them may have been granted permission to live in Corinth itself.

people whom he called *Corinthios* and who were less moved than he by the ruins about them[200]. It is curious that this passage, which is so explicit regarding habitation in Corinth, has been so often ignored; it is, after all, the only preserved account by a person who visited Corinth during the years of its presumed abandonment. It is the important complement to the implications of Cicero's comments on farming in the Corinthia in his *de lege agraria.*

The destruction of Corinth was far less extensive than scholars have preferred to believe. Few of the buildings excavated, in fact, can be shown to have been subjected to the great violence that has customarily been associated with the plundering of Corinth in 146 B. C.: the roof of the Archaic Temple and much of its interior seem to have been severely damaged[201]; the Strategion(?) west of the South Stoa was destroyed and a trophy, perhaps making use of the statue of a Greek general, may have been set up in the ruins nearby[202]; and the North Stoa, where military equipment seems to have been stored[203]. At the South Stoa the monuments along the terrace were carried away, but the building itself was standing "fairly intact" when the colony was established in 44 B. C.[204] There was some work before 44 B. C. even within the ruins of the North Stoa, either for restoration or for the removal of stones; SCRANTON attributed the activity to the Sicyonians[205], but there is no need to seek natives of another city if we know of inhabitants of Corinth itself. A cart road and water tank in the ramp and court of the fountain of the Asclepieium were built and used during the period 146—44 B. C.[206] There are traces of other such roads of the same date below the pavement of the later Roman Forum and the earliest excavators at Corinth reported finding remains of 'miserable huts' belonging to inhabitants of 146—44 B. C. along the Lechaeum Road near the propylaea and in the area of the later West Shops[207].

---

[200] Cicero, Tusc. disp. iii. 22.53: *vidi etiam in Peloponneso, cum essem adolescens, quosdam Corinthios. Hi poterant omnes eadem illa de Andromacha deplorare, "Haec omnia vidi". Sed iam decantaverant fortasse. Eo enim erant vultu, oratione, omni reliquo motu et statu, ut eos Argivos aut Sicyonios diceres, magisque me moverant Corinthi subito aspectae parietinae quam ipsos Corinthios, quorum animis diuturna cogitatio callum vetustatis obduxerat.*

[201] ROBINSON, Hesperia 45 (1976) 237.

[202] WILLIAMS, Hesperia 46 (1977) 56—58.

[203] SCRANTON, Corinth I, iii, p. 175.

[204] BRONEER, Corinth I, iv, p. 100.

[205] Loc. cit. in note 203.

[206] ROEBUCK, Corinth XIV, pp. 82—84. On p. 83 we find the activity attributed to the "remaining inhabitants of the area".

[207] SCRANTON, Corinth I, iii, p. 121; BRONEER, Corinth I, iv, pp. 89—90; WEINBERG, Corinth I, v, pp. 4—5 (where a succession of road beds attests continuing, long-term use of the northwest-southeast Hellenistic road east of the curbed terrace wall and east of the South Stoa in 146—44 B. C.). On the 'miserable huts': see FRITZ SAGE DARROW, The History of Corinth from Mummius to Herodes Atticus, unpublished Ph. D. dissertation (Harvard University 1906) 75 and note 553, where he cites a lecture in Athens by T. W. HEERMANCE.

A foundation wall of reused poros blocks over the Sacred Spring temenos was excavated in 1970 and dated securely to after 86 B. C. and before the conversion of the area into the city forum[208]. In a later article the excavator, CHARLES WILLIAMS, associates the building represented by the foundation wall with a roadway that lies to its west; he points out that the deep wheel ruts reflect a period of long use. In that later report WILLIAMS also summarizes a number of other pieces of evidence that point to inhabitation of Corinth in 146—44 B. C.[209] The other evidence he cites includes: 1) 11 Knidian stamped amphora handles dating ca. 146—108 B. C. and another 31 dating ca. 108—80 B. C.[210]; 2) a group of four silver coins found below the paving of the forum of which three date ca. 146 B. C. and one dates ca. 86 B. C.[211]; 3) an apparent occupational stratum of late 2nd and early 1st century B. C. north of the Columned Hall; and 4) the continuity of cult places such as that of Aphrodite on Acrocorinth, the Sanctuary of Demeter and Core on the north slope, and the Asclepieium. To the list of cult places that show continuity into the time of the Roman colony should be added at least the Sanctuary of Athena Chalinitis and the Archaic Temple; what is more, *xoana* of Artemis, Dionysus, and Heracles were seen by Pausanias in the 2nd century after Christ and presumably had been preserved since the Archaic period[212].

Under the circumstances there seems little reason now to suppose that the Latin inscription in verse honoring Hirrus, *legatus pro praetore* for the orator Marcus Antonius, the grandfather of Mark Antony, was moved to Corinth from someplace in the isthmus after the refounding of the city, but before the Battle of Actium (Pl. IV, 5). The poem celebrates the transportation of a Roman fleet across the isthmus in 102 B. C.[213] The inscription could well have been set up by the contemporary inhabitants of Corinth. And those inhabitants, we might suppose, would consist in part of some of the survivors of the sack of Corinth (and descendants), who returned to the city when the soldiers left it, persons concerned with tending some of the ancient cult places, and other homeless persons, whether from Italy or Greece or elsewhere, who might find, if not comfort, at least refuge in the partially ruined city of Corinth which no longer had civil or military authorities who would be concerned with their past or present activities. Such a population would fit well with Cicero's description of the somewhat callous inhabitants he encountered there.

---

[208] WILLIAMS and FISHER, Hesperia 40 (1971) 22, 45; coin No. 181, C. Censorinus, ca. 86 B. C. was found in the wall.

[209] WILLIAMS, Hesperia 47 (1978) 21—23; the wall and road are discussed on p. 92.

[210] The list of amphora handles published by WILLIAMS is based on identifications and working notes of V. R. GRACE; cf. an earlier report on 16 of these handles: VIRGINIA R. GRACE, The Eponyms Named on Rhodian Amphora Stamps, Hesperia 22 (1953) 119, note 7. He also notes that a group of molded relief bowls date to the early 1st century B. C., cf. EDWARDS, Corinth VII, iii, p. 176, note 32.

[211] On the excavation and for a description of the coins, see WILLIAMS and FISHER, Hesperia 40 (1971) 22, 35, 43, 45, pls. 10—11. Many other coins dating 146—44 B. C. have been found; cf. JOSEPHINE M. HARRIS, Coins Found at Corinth, Hesperia 10 (1941) 158, where 90 coins of that date are discussed.

[212] Pausanias ii. 2.3, 2.6, 4.5. LISLE, The Cults of Corinth, note 7 on pp. 4—6, has a good discussion of evidence for inhabitation of Corinth during this period; he also lists 14—17 cults that show continuity from Hellenistic to Roman imperial times on p. 168.

[213] L. R. TAYLOR and ALLEN B. WEST, Latin Elegiacs from Corinth, AJA 32 (1928) 9—22; WEST, Corinth VIII, ii, No. 1, pp. 1—4:

Quod neque conatus quisquanst neque [adhuc meditatus].
Noscite rem, ut famaa facta feramus virei.
Auspicio Antoni Marci pro consule, classis
Isthmum traductast, missaque per pelagus.
Ipse iter eire profectus Sidam. Classem Hirrus Atheneis
Pro praetore anni e tempore constituit.

The Isthmian Sanctuary, on the other hand, seems to have been abandoned during this period, although there is ancient testimony to some repairs performed in the isthmus, presumably in the sanctuary, in 145 B. C.[214] The archaeological evidence for the disruption of the cult of Poseidon, however, is unambiguous: the altar was removed and a cart road ran across its foundation; Mummius was even said to have carried away to Rome from the Isthmia a statue of Isthmian Poseidon; it could have been the cult statue[215]. Oscar Broneer has recently summarized the evidence for the neglect of the sanctuary and the transferral of the sacred games to Sicyon[216]. In addition to the archaeological evidence, two important considerations are: 1) even if Corinth had some inhabitants it was no longer in a position to manage the games, and 2) a Latin inscription found in Corinth seems to mean that the Isthmian Games were returned to the Isthmian Sanctuary during the *agonothesia* of L. Castricius Regulus, sometime between 7 B. C. and A. D. 3.[217]

Lucibus haec paucis parvo perfecta tumultu
Magna [ac qu]ọm ratione atque sa!ụ.[e simul].
Q[u]ei prọbus est laụḍa[t], quei con.ṛa est inv[idet illum].
Invịḍ[ea]nt, dum q[uos cond]ẹc̣et id ṿ[ideant].

Kent, Corinth VIII, iii, pp. 12—13 dates a (Greek) inscription (No. 40) to the early 2nd century B. C., despite internal evidence for a date ca. 134—112 B. C., almost solely on the grounds that to accept the later date would mean the inscription was erected in a deserted city. If the city was not completely deserted, as argued here, the inscription could date to the late 2nd century B. C. and we might then identify among the inhabitants of Corinth some members of the Isthmian Guild of Dionysiac Artists.

[214] Polybius xxxix. 17.1: ῞Οτι ὁ στρατηγὸς τῶν ῾Ρωμαίων μετὰ τὸ χωρισθῆναι ἐξ ᾿Αχαΐας τὸ συνέδριον, ἐπισκευάσας τὸν ἐν ᾿Ισθμῷ τόπον καὶ κοσμήσας τὸν ἐν ᾿Ολυμπίᾳ καὶ Δελφοῖς νεὼν ταῖς ἑξῆς ἡμέραις ἐπεπορεύετο τὰς πόλεις τιμώμενος ἐν ἑκάστῃ καὶ τυγχάνων τῆς ἁρμοζούσης χάριτος. In 45 B. C. Atticus saw at the Isthmia a statue of Postumius, one of the Commissioners sent to Greece in 145 B. C.: Cicero, ad Att. xiii. 32.3.

[215] Broneer, Isthmia I, pp. 98—99; Dio Chrysostomus (Favorinus) xxxvii. 42.

[216] Broneer, Isthmia II, pp. 67—68. Pausanias ii. 2.2 records that the games were under the control of Sicyon after 146 B. C.: ὁ δὲ ᾿Ισθμικὸς ἀγὼν οὐδὲ ἀναστάντων ὑπὸ Μομμίου Κορινθίων ἐξέλιπεν, ἀλλ᾿ ὅσον μὲν χρόνον ἠρήμωτο ἡ πόλις, Σικυωνίοις ἄγειν ἐπετέτραπτο τὰ ῎Ισθμια, οἰκισθείσης δὲ αὖθις ἐς τοὺς νῦν οἰκήτορας περιῆλθεν ἡ τιμή.

[217] Kent, Corinth VIII, iii, pp. 70—72, No. 153, lines 6—8: *agonothete Isthmion et Caesareon qui Isthmia ad Isthmum egit primus sub curam Col. Laud. Iul. Cor.* Until 44 B. C., or shortly thereafter, the land of Corinth was *ager publicus* of Rome; i. e., there was no municipal corporation; see note 199.

IV. The City Refounded: 44 B. C. to A. D. 267

1. The Administration of the City

Corinth and Carthage were refounded in accordance with a directive of Julius Caesar that was evidently written shortly before his assassination in 44 B. C. The formal execution of the directive presumably took place not long afterwards, but it is clear from Appian that colonists proceeded to Corinth before the death of Caesar[218]. The new colonists who came to the partially destroyed and sparsely inhabited ancient city included veterans, manumitted slaves, and other members of the less prosperous and lower social classes, many of them probably of Greek origin. The population was soon increased by arrivals from the East, including Jews and Syrians. The new city was named Colonia Laus Julia Corinthiensis in honor of its founder[219]. Only one monument dedicated to Julius Caesar, however, is preserved among the relatively meager epigraphical remains of Corinth (Pl. IV, 6)[220].

The citizens of Corinth were divided for voting purposes among a number of tribes (*tribus*, φυλή), which were also individually able to bestow honors. The tribes known to date, all attested epigraphically, are Agrippia, Atia, Aurelia, Calpurnia, Claudia, Domitia, Hostilia, Livia, Maneia, Vatinia, Vinicia, and a twelfth tribe, either Sae- or Ae(lia)[221]. Only a few names are closely associated with Julius Caesar: Aurelia for his mother, Calpurnia for his wife, Vatinia probably for his friend, P. Vatinius, who was consul in 47 B. C. All the others that can be identified are named for persons closer to Augustus or a later emperor: Atia for his mother, Livia for his wife, Agrippia for Marcus Agrippa, Domitia for Gnaeus Domitius Ahenobarbus or his son Lucius, Vinicia for M. Vinicius, and (possibly) Sae(nia) for L. Saenius Babbius, *consul suffectus* in 30 B. C. (see note 221). Claudia was probably added during the reign either of Tiberius or Claudius; the persons honored by the tribal names Hostilia and Maneia are unknown. If Ae- (which I now prefer) is accepted instead of Sae-, that tribe was presumably added during the time of Hadrian.

---

[218] Appian, Punica 136: χρόνῳ δὲ αὖθις, ὁπότε Γάιος Καῖσαρ ὁ καὶ δικτάτωρ ὕστερον αὐτοῖς διηνεκὴς γενόμενος Πομπήιον ἐς Αἴγυπτον ἐδίωκε καὶ τοὺς Πομπηίου φίλους ἐς Λιβύην ἀπ' Αἰγύπτου, λέγεται, τῇ Καρχηδόνι παραστρατοπεδεύων, ὑπ' ἐνυπνίου στρατὸν πολὺν ἰδὼν κλαίοντα ἐνοχληθῆναι, καὶ αὐτίκα ἑαυτῷ ἐς μνήμην ὑπογράψασθαι Καρχηδόνα συνοικίζειν. καὶ μετ' οὐ πολὺ τῶν ἀπόρων αὐτὸν ἐς 'Ρώμην ἐπανελθόντα περὶ γῆς παρακαλούντων, συνέτασσεν ὡς πέμψων τοὺς μὲν ἐς τὴν Καρχηδόνα τοὺς δ' ἐς Κόρινθον. ἀλλ' ὅδε μὲν θᾶσσον ἀνῃρέθη πρὸς τῶν ἐχθρῶν ἐν τῷ 'Ρωμαίων βουλευτηρίῳ, ὁ δ' ἐκείνου παῖς 'Ιούλιος Καῖσαρ, ὁ Σεβαστὸς ἐπίκλησιν, ἐντυχὼν ἄρα ταῖς ὑπογραφαῖς τοῦ πατρὸς συνῴκισε τὴν νῦν Καρχηδόνα, ἀγχοτάτω μάλιστα ἐκείνης, φυλαξάμενος τῆς πάλαι τὸ ἐπάρατον. Dio Cassius xliii. 50.3—5 (see note 196). See also Strabo viii. 6.23, xvii. 3.15; Plutarch, Caesar 52, 57 fin; Pausanias ii. 1.2. The freedmen of Julius Caesar would have been enrolled in the Roman tribe Fabia, but the Aemilia was evidently the tribe of the colony; West, Corinth VIII, ii. p. 89.

[219] On the new colonists, see the references cited in note 218 and the poem of Crinagoras quoted in note 193. On the name of the colony, see Oscar Broneer, Colonia Laus Julia Corinthiensis, Hesperia 10 (1941) 388—390. The inscription, Kent, Corinth VIII, iii, No. 130, p. 60, is on a statue base and records a dedication to the *colonia* of perhaps the early 1st century after Christ: *COḶONI [AE] · L ·* | *IVLIAE* | *CORINTHIENSỊ ·* | *Q · GRANIVS· Q · F ·* | *BASSUS · S·P·D·D· PROC · AVG.* The name of the colony was previously thought to be Laus Julia Corinthus, but the statue base published in 1941 is conclusive; contra (?), E. Meyer, Der Kleine Pauly III (Stuttgart 1969) s. v. Korinthos, col. 302, and Robert L. Hohlfelder, Kenchreai on the Saronic Gulf: Aspects of Its Imperial History, CJ 71 (1976) 218.

[220] Kent, Corinth VIII, iii, No. 50, p. 31: *DIVO IVL[IO]* | *CAESARI* | *[SACRVM].*

[221] West, Corinth VIII, ii, No. 110 (Agrippia), No. 86 (Atia), Nos. 90, 97 (Aurelia), No. 68 (Calpurnia), No. 109 (Hostilia), No. 56 (Maneia), No. 16 (Vinicia); Kent, Corinth VIII, iii, No. 249 (Domitia), No. 258 (Livia), No. 222 (Vatinia). Claudia was identified as a Co-

The chief magistrates of the city were *duoviri iure dicundo*. These annually elected officials served as chief justices, as the executive officers of the city council (*decurio* = βουλή), and were the eponymous magistrates of the city[222]. As a result of the latter distinction the names of *duoviri* appear on Corinthian bronze coinage until A. D. 69. New coins, however, were not issued every year so that we may not hope for a full list of *duoviri* from numismatic evidence; to date 47 names, some of them abbreviated, are known from coins (Pl. V, 7, 9)[223]. Other holders of the office are known from inscriptions so that the list of known *duoviri* now stands at 58, plus 11 others who were voted the *ornamenta* of *duovir* but did not actually serve[224]. The *duoviri* had a variety of other responsibilities including, every fifth year, when they were called *duoviri quinquennales* (= στρατηγοὶ πενταετηρικοί), the taking of the census and naming new members (*decuriones* = βουλευταί) to the city council. The office of *duovir* at Corinth was open to freedmen; occasionally the Emperor or some other prominent non-

---

rinthian tribe by Wiseman, Hesperia 41 (1972) 37, note 90, on the basis of an inscription found at the Isthmia, IS 69—3, published by Clement, ArchDelt 25 (1970) 167, and Michaud, BCH 94 (1970) 949. The inscription reads: *CALLICRATEAE · | PHILESI · FIL · | SACERDOTI · IN PERPET · | PRỌVIDENTIAE · AUG · | ET SALUTIS PUBLICAE · | TRIBULES · TRIB CLAUḌIAE · | BENE · MERITAE ·*

The tribal name Sae(nia) may appear on the Greek inscription I-69-25 found in the Gymnasium Area of Corinth: Wiseman, Hesperia 41 (1972) 33—38, but I am now inclined to take φυλῆς ᾿Αι- as a liklier reading than φυλὴ Σαι-, primarily because of the repetition φα and αφ on Faces C and D of the same inscription; ᾿Αι- suggests Aelia as the 12th tribal name identified. John S. Traill has pointed out to me that the mark at the top of the *iota* on Face A is probably a sign of abbreviation. Sources for the persons identified by the tribal names are given in the commentaries accompanying the various inscriptions.

[222] Corinthian political institutions during the Empire are discussed in Kent, Corinth VIII, iii, pp. 23—31. On the functions of colonial *duoviri*: W. Liebenam, RE V (Stuttgart 1905) s. v. duoviri, cols. 1798—1842.

[223] The *duoviri* are listed in Edwards, Corinth VI, pp. 6—7; but see next note.

[224] The lists of *duoviri*, aediles, and *agonothetae* published in Kent, Corinth VIII, iii, pp. 23—31, are based on the research of Anita Bagdikian (unpublished M. A. thesis, The Civic Officials of Roman Corinth, University of Vermont, 1953). Joan E. Fisher informed me (November 1978) that no new *duoviri* have been recognized on coins found since Kent's publication, but that the chronology of the *duoviri* is now under study by Michael Amandry and that revisions in the sequence of office holders, certainly on the numismatic side, may be expected.

Conrinthian might hold the office, in which case a local *praefectus iure dicundo* might be appointed or elected[225].

Corinthian aediles were also two in number and were elected annually; their responsibilities included maintenance of public streets and buildings, managing the commercial *agorai* and the public revenue, and serving as judges[226]. The city councillors, *decuriones*, were appointed from among ex-aediles and *duoviri* and held office for life; persons could also be honored with *decurionalia ornamenta*[227].

Another important office, the tenure of which entailed a considerable financial outlay, was that of *curator annonae* (= ἐπιμελητὴς εὐθηνίας). The office seems to have been held irregularly, perhaps only when there was famine or threat of famine. We do not know how the office holder, who must have been wealthy, was chosen; it is likely that he was appointed by the *decurio*[228]. A *quaestor* (= ταμίας) is named in a few Corinthian inscriptions, but in no case is it certain that a municipal rather than provincial office is intended[229]. A municipal ἀργυροταμίας, however, is known of the late 1st or early 2nd century; West identifies the post as that of a *curator Kalendarii* who would have been in charge of the "productive funds of the community", and so would have collected rents and other charges, and lent money[230]. A *praefectus fabrum*, or chief engineer, is also attested at Corinth[231]. Among tribal offices only a *curio* is mentioned in the inscriptions: he was probably in charge of the *sacra* of the tribe[232].

Public games were the responsibility of an *agonothetes* and a board of 10 *Hellanodikai*. The most important of these games were the biennial

---

[225] A *praefectus iure dicundo* was also appointed by a *duovir* to take his place in judicial matters should other affairs take him away from the city for some length of time; see Kent, Corinth VIII, iii, pp. 23—24.

[226] Ibid., pp. 27—28, where Kent (Bagdikian) names 11 aediles and 5 honorary aediles down to the time of M. Aurelius (?). Aediles were normally known in Greek as ἀγορανόμοι, although a Corinthian aedile, Erastus, is termed οἰκονόμος in the time of Nero. An ἀγορανόμος, possibly an aedile of the city, is referred to in an inscription of the mid-3rd century after Christ: Thomas R. Martin, Inscriptions at Corinth, Hesperia 46 (1977) 189—195, No. 10, line 3. The New Testament, Romans 16.23: ἀσπάζεται ὑμᾶς Ἔραστος ὁ οἰκονόμος τῆς πόλεως καὶ Κουᾶρτος ὁ ἀδελφός. Colonial aediles in the west were also responsible for public games, but at Corinth *agonothetai* sponsored both the Isthmian games and other civic and religious games. On the duties of colonial aediles see W. Kubitschek, RE I (Stuttgart 1894) s. v. Aedilis, cols. 458—463.

[227] Kent, Corinth VIII, iii, p. 27 and No. 224; on the colonial *decurio* (= βουλή), see E. Kornemann, RE IV (Stuttgart 1901) s. v. colonia, cols. 584—587.

[228] Meritt, Corinth VIII, i, Nos. 76, 94; West, Corinth VIII, ii, p. 58 and Nos. 83, 86—90; Kent, Corinth VIII, iii, Nos. 158—164, 170, 177, 188, 227, 234—236, 238; Martin, Hesperia 46 (1977) 183—184, No. 4, where *annonae* is offered as a possible restoration.

[229] See Meritt, Corinth VIII, i, No. 106; West, Corinth VIII, ii, No. 104a and his commentary; Martin, Hesperia 46 (1977) 194, No. 10.

[230] West, loc. cit. in note 229.

[231] West, Corinth VIII, ii, Nos. 87—90; Kent, Corinth VIII, iii, Nos. 131, 156, 158—163, 234.

[232] West, Corinth VIII, ii, No. 56 and possibly No. 67.

Isthmian games, the quadrennial Caesarea, and a third series of imperial contests named for the current Emperor; all these contests were held at the Isthmia, once the games had been returned from Sicyonian to Corinthian control. The *agonothetes* was the president of the games and seems to have paid most of the expenses of the festival from his own funds. The honor was considered the highest that the city could bestow, to judge from its prime place in most of the texts preserving a *cursus honorum* in ascending order, but it is not certain whether the official was elected by the citizens or by the council[233]. The *Hellanodikai* were judges and they awarded the prizes. Other officials included an occasional *isagogeus*, who assisted the *agonothetes*; supervisors known as *hieromnemones*; possibly an *agoranomos*; and a *pyrophoros*, who presumably was the bearer of sacred fire from the altars[234]. Other athletic offices known in the city are those of *gymnasiarches* and *xystarches*[235].

The official status of Corinth with regard to the *koinon* of the Achaeans and later within the province of Achaea is still unclear. We know that the *koinon*, which was abolished in 146 B. C., was restored soon afterwards by the Romans[236] and that it became part of a larger *koinon*, including the Boeotians, Locrians, Phocians, and Euboeans, probably during the reign of Tiberius, after which it was known variously as the *koinon* of the Panhellenes, or the Achaeans and the Panhellenes, or "all the Hellenes", and even the Panachaeans[237]. The larger *koinon* may have ceased to exist in A. D. 69[238]. In any case it could not have continued to exist after the creation of Hadrian's Attic Panhellenion, although the old, and much smaller, Achaean League was a constituent of the Attic Panhellenion and is attested as late as A. D. 257[239]. But although Corinth was a member of the later Attic Panhellenion, there is no direct evidence that Corinth as a Roman colony ever belonged to the *koinon* of the Achaeans[240]. It is often asserted or implied that Corinth was a member[241], and the a priori case is admittedly a strong one. But the fact remains that the only individual named in Corinthian inscriptions who is known certainly to have held office in the *koinon* seems to be a non-Corinthian[242]. Corinth may have been a member of the *koinon*, but we still lack confirming evidence.

---

[233] KENT, Corinth VIII, iii, pp. 28—31; DANIEL J. GEAGAN, Notes on the Agonistic Institutions of Roman Corinth, GRBS 9 (1968) 69—80. On the return of the Isthmian games to Corinthian control, see note 217. It was also possible to be honored with agonothetic *ornamenta*: KENT, Corinth VIII, iii, pp. 30—31, where KENT (BAGDIKIAN) lists *agonothetai* known to 1950; several others are known from inscriptions discovered since that time.

[234] KENT, Corinth VIII, iii, p. 30; GEAGAN, GRBS 9 (1968) 74—76. On the *Hellanodikai* see also LOUIS ROBERT, Les Hellénodiques a Èphese, Hellenica 5 (1948) 59—63; it is not known how they were selected. On the *pyrophoros*, see also LOUIS ROBERT, Inscriptions de l'antiquité et du bas-empire à Corinthe, REG 79 (1966) 746—748; WILLIAM R. BIERS and DANIEL J. GEAGAN, A New List of Victors in the Caesarea at Isthmia, Hesperia 39 (1970) 79—93, suggest a possible relationship with a torch race (their pp. 91—93).

[235] The latter occurs on an unpublished inscription (Inv. No. I-70-39) found in the Roman swimming pool at the north edge of the city.

[236] SIG^3, 684; Pausanias vii. 16.10: ἔτεσι δὲ οὐ πολλοῖς ὕστερον ἐτράποντο ἐς ἔλεον Ῥωμαῖοι τῆς Ἑλλάδος, καὶ συνέδριά τε κατὰ ἔθνος ἀποδιδόασιν ἑκάστοις τὰ ἀρχαῖα. See LARSEN, Roman Greece, pp. 306—311, and Greek Federal States, pp. 500—501.

[237] The larger *koinon*, but without the Achaean League, existed as early as 34 or 33 B. C.: LARSEN, Representative Government, pp. 109—112 and sources cited there; IDEM, Greek Federal States, pp. 502—503. See now JAMES H. OLIVER, Panachaeans and Panhellenes, Hesperia 47 (1978) 185—191, an important review of the evidence for the aims and organization of the institutions; he supports the Tiberian date for the inclusion of the Achaean League on p. 188.

[238] OLIVER, Hesperia 47 (1978) 188; LARSEN, Representative Government, p. 110.

Evidence to support the wide-spread assumption that Corinth became the capital of the province of Achaea[243] is not quite as slim, but is still not conclusive. There is no direct statement regarding the capital either in literature or in inscriptions. We are told, however, that the Governor of Achaea held an audience in Corinth in the time of St. Paul, and there are several references that imply a pre-eminent position for Corinth in Achaea in the late 1st and early 2nd centuries after Christ[244]. The most important other evidence consists of numerous inscriptions dealing with affairs of the province and honors to provincial administrators which have been found in Corinth[245]. The evidence, though circumstantial, favors Corinth as the capital of Achaea.

---

[239] JAMES H. OLIVER, Marcus Aurelius, Aspects of Civic and Cultural Policy in the East, Hesperia Supplement 13 (Princeton 1970) 130—138; IDEM, Hesperia 47 (1978) 189—191. MARTIN, Hesperia 46 (1977) 192, suggests that the Achaean League existed until the time of Diocletian.

[240] OLIVER, Hesperia 47 (1978) 191. Corinth was also represented in the Delphic amphictyony where, at least in the time of Pausanias, Corinth, Argos, Sicyon, and Megara had one vote among them: Pausanias x. 8.5.

[241] Most recently, MARTIN, Hesperia 46 (1977) 193—195, who considers Corinth a member of the *koinon* throughout the first three centuries of the era, although, as he says, there is no mention in any inscription of a Corinthian serving as a delegate. MARTIN seems to base his acceptance of Corinthian membership in the *koinon* on arguments presented by U. KAHRSTEDT, Zwei Probleme im kaiserzeitlichen Griechenland, SymbOslo 28 (1950) 70—75. But KAHRSTEDT based his belief in Corinthian membership on the identification by WEST (Corinth VIII, ii, No. 93) of the chief amabassador of an Achaean League delegation as the Corinthian L. Gellius L. f. Menander; that reading has been shown to be impossible by OLIVER, Hesperia 47 (1978) 186, who cites others who never accepted that reading.

[242] Gnaeus Cornelius Pulcher, probably of Epidaurus, who held several magistracies in Epidaurus and Corinth and eventually became Helladarch of the Achaean League during the time of Hadrian: MERITT, Corinth VIII, i, Nos. 80—83; WEST, Corinth VIII, ii, Nos. 71—72; KENT, Corinth VIII, iii, Nos. 138—143; IG IV, 795. KENT, Corinth VIII, iii, No. 307, mentions a Poseidonius who may have been a Helladarch in the late 2nd century; C. Clodius Secundus, a *Hellanodikes* in a victory list of the Caesarea held in A. D. 127, has the same name as a delegate to a contemporary meeting of the Achaean League who moved honors for the Emperor: BIERS and GEAGAN, Hesperia 39 (1970) 84, and WILHELM DITTENBERGER and KARL PURGOLD, Olympia V: Die Inschriften von Olympia (Berlin 1896) No. 57, line 56. In the latter case the home state of the delegate is not given and in the former the association depends on considerable restoration and the assumption that Poseidonius is Corinthian.

[243] Most recently, OLIVER, Hesperia 47 (1978) 191 asserts that Corinth "served as capital of the Roman province of Achaia". The senatorial province was formed in 27 B. C.: see LARSEN, Roman Greece, pp. 437—438.

[244] The New Testament, Acts 18.11—12. Apuleius, Metam. x. 18 refers to Corinth as *caput totius Achaiae provinciae*; Malalas, Chron. x, CSHB, p. 261, spoke of Corinth in the time of Vespasian as the metropolis of Greece.

2. Historical Outline, 44 B. C.—A. D. 267

Until the creation of the province of Achaea in 27 B. C. Roman control of Corinth was exercised through the governor of the province of Macedonia[246]. The *triumvir* Mark Antony, as ruler of the East, 42—32 B. C., would have had overall responsibility for Roman affairs in Greece; he was evidently especially honored in Corinth which issued coins bearing his portrait before 30 B. C. (Pl. V, 7)[247]. Antony may well have visited the city in 38 and 32 B. C. Marcus Agrippa, however, seized Corinth in 31 B. C. shortly before the Battle of Actium[248] and the city's favor of Antony is not likely to have lasted much beyond the time of the battle. After the battle Antony requested M. Antonius Theophilus, a διοικητής, to look after some of Antony's friends in Corinth until they were able to make their peace with Octavian. Hipparchus, son of Theophilus, had had great influence with Antony and was the first of Antony's freedmen to go over to Octavian. Both father and son are known to have served as *duoviri*, the father as a *duovir quinquennalis* and the son as *duovir* twice[249]. During the winter of 31/30 B. C. Octavian used the *diolkos* to transport his fleet to the Saronic Gulf in pursuit of Antony and in the same year Antony's memory was condemned in Rome; by the time Octavian visited Corinth en route to Rome in 29 B. C., we may suppose that any monuments to Antony or his ancestors had at least had the offending names removed[250].

There is no evidence in the literature or in the archaeological record that Octavian, either immediately or later as the Emperor Augustus, dealt harshly with the Corinthians because of the honors previously shown to

---

[245] E. g., MERITT, Corinth VIII, i, Nos. 75, 76, 80—83; WEST, Corinth VIII, ii, Nos. 53—75; KENT, Corinth VIII, iii, Nos. 119—148.

[246] LARSEN, Roman Greece, pp. 306—311. On the province in 27 B. C.: Strabo xviii. 17.25; Cassius Dio liii. 12—13.

[247] BMC Corinth, p. 59, No. 490; the coin illustrated in Pl. V, 7, is EDWARDS, Corinth VI, No. 20; the *duoviri* named are P. Aebutius and C. Pinnius.

[248] Antony at Corinth: DARROW, History of Corinth, p. 86 with refs. in note 625. Velleius Paterculus ii. 84.2: *Corinthus occupata*; cf. Cassius Dio l.13; Florus ii. 30.

[249] Plutarch, Antony 67.7, 73.1. It is not clear in Plutarch whose διοικητής Theophilus is; DARROW, History of Corinth, p. 87a and note 636, made the attractive suggestion that he had been appointed procurator for Corinth by Octavian. EDWARDS, Corinth VI, Nos. 22—24, 28—31; cf. MERITT, Corinth VIII, i, No. 101. For another Corinthian, a benefactor of his city, who presumably received Roman citizenship through Antony, see KENT, Corinth VIII, iii, No. 311.

[250] Octavian crossing the isthmus: Dio Cassius li. 5. *Damnatio memoriae*: WEST, Corinth VIII, ii, p. 4. Octavian at Corinth in 29 B. C.: Strabo x. 5.3. Among the erasures at Corinth was the name of his grandfather in the inscribed epigram discussed above p. 495 and note 213.

Antony. Quite the contrary: the prosperity of many of its citizens and of the city generally increased rapidly thoughout the reign of Augustus, especially after the return of the Isthmian games to Corinthian control about the turn of the era[251]. Distinguished families of other cities, such as that of Eurycles, ruler of Sparta in the time of Augustus, served as Corinthian magistrates, financed the construction of buildings and monuments, and served in the costly offices of *agonothetes* and *curator annonae.* By 20 B. C. Horace was able to phrase in Latin, and expect comprehension of, an old Greek proverb about Corinth: *non cuivis homini contingit adire Corinthum*[252].

During the 1st century after Christ the status of the Greek cities within the Empire changed several times. The complaints of citizens against the maladministration of their provinces resulted in A. D. 15 in the conversion by Tiberius of Achaea and Macedonia into imperial provinces and their attachment to Moesia[253]. Both provinces, however, were returned by Claudius to senatorial control in A. D. 44[254].

In A. D. 49 Claudius expelled the Jews from Rome and it is likely that many of them, like the tentmakers Aquila and Priscilla, were attracted to Corinth partly because of the rising industrial and commercial reputation of the city, and partly because of the presence there already of a Jewish community (Pl. V, 8). The Apostle Paul arrived in Corinth, where he stayed at first with Aquila and Priscilla (because he, too, was a tentmaker), late in A. D. 49 or early in A. D. 50. This first visit of Paul to Corinth lasted 18 months, during the later part of which he was brought by the Jews before the proconsul Gallio, recently appointed governor of the province of Achaea[255].

---

[251] See, e. g., the list of benefactors and the discussion in Kent, Corinth VIII, iii, pp. 20—21, and below, pp. 509—521 on building activity in this early period.

[252] C. Julius Eurycles fought effectively for Octavian against Antony at the Battle of Actium; Plutarch, Antony 67.2—4. He and a long series of his descendants were active in Corinth at least through the reign of Hadrian: West, Corinth VIII, ii, No. 68, and Kent, Corinth VIII, iii, No. 314, and their commentary; see also G. W. Bowersock, Eurycles of Sparta, JRS 51 (1961) 112—118; E. Lane, An Unpublished Inscription from Lakonia, Hesperia 3 (1962) 396—398. The Latin quoted is Horace, epist. i. 17.36.

[253] Tacitus, Annales i. 76.4: *Achaiam ac Macedoniam onera deprecantis levari in praesens proconsulari imperio tradique Caesari placuit*; ibid., i.80.1: *Prorogatur Poppaeo Sabino provincia Moesia, additis Achaia ac Macedonia.*

[254] Suetonius, Claudius 25.3: *Provincias Achaiam et Macedoniam, quas Tiberius ad curam suam transtulerat, senatui reddidit.* Cassius Dio lx. 24.1: Τήν τε 'Αχαΐαν καὶ τὴν Μακεδονίαν αἱρετοῖς ἄρχουσιν, ἐξ οὗπερ ὁ Τιβέριος ἦρξε, διδομένας ἀπέδωκεν ὁ Κλαύδιος τότε τῷ κλήρῳ.

[255] There were Jews in Corinth at least as early as the reign of Caligula: Philo, ad Gaium 281. Expulsion of Jews: Suetonius, Claudius 25.4: *Iudaeos impulsore Chresto assidue tumultuantis Roma expulit*; Orosius vii. 6.15: *Anno eiusdem nono expulsos per Claudium urbe Iudaeos Iosephus refert*; and the New Testament, Acts 18.2—3, where Aquila and Priscilla are also mentioned. The account of Paul's first visit to Corinth is Acts 18.1—21; the chronology of his stay is based first on the date of the expulsion decree, fixed by Orosius to the ninth year of the reign of Claudius (January 25, A. D. 49, to January 24, A. D. 50). Length of stay and recent appointment of Gallio: Acts

Paul must have been attracted to Corinth for a number of reasons: the large size of its Jewish community, swollen by the edict of Claudius; the great size and importance of Corinth itself; perhaps even the reputation of the Isthmian games (and the additional crowds they attracted), for we know that Paul was greatly impressed by Greek athletics and frequently used athletic metaphors in his writings[256]. He was successful in finding converts to Christianity both among Jews and non-Jews, and was the founder of the church of Corinth which became one of the largest and most important of the early churches. A large segment of the Jewish community, however, remained unconvinced and hostile, even though the leader of the synagogue, Crispus, was converted. When the Jews brought Paul before Gallio for persuading people to worship God in a manner contrary to their own, Gallio refused to hear the discussion, saying such matters were their own affair, not his, and even drove them away from the *bema*, where he sat to hear cases or have proclamations read. The fact that he then permitted Sosthenes, the successor to Crispus as leader of the synagogue, to be beaten by the Corinthians in his presence suggests that a number of Corinthians, and Gallio as well, found Paul's activities unobjectionable while feeling a strong antipathy towards some members of the Jewish community[257].

When Paul set sail from Cenchreae, probably in summer, A. D. 51, he left behind an enduring, but quarrelsome, Christian foundation to which

---

18.11—12: Ἔκασθεν δὲ ἐνιαυτὸν καὶ μῆνας ἓξ διδάσκων ἐν αὐτοῖς τὸν λόγον τοῦ θεοῦ. Γαλλίωνος δὲ ἀνθυπάτου ὄντος τῆς Ἀχαΐας κατεπέστησαν ὁμοθυμαδὸν οἱ Ἰουδαῖοι τῷ Παύλῳ καὶ ἤγαγον αὐτὸν ἐπὶ τὸ βῆμα . . . Gallio should be identified with L. Junius Gallio, son of the orator L. Annaeus Seneca (but adopted by his father's friend, Junius Gallio) and brother of the philosopher Seneca, tutor of the Emperor Nero. Seneca refers affectionately several times in his writings to his brother Gallio. An inscription found at Delphi (A. Brassac, Une inscription de Delphes et la Chronologie de St. Paul, Revue Biblique, N. S. X [1913] 36—53, 207—217) suggests a date of A. D. 51—52 (probably spring-spring) as the year of Gallio's service in Achaea. The inscription, a letter from the Emperor Claudius, has been republished by A. Plassart, Fouilles de Delphes III: Épigraphie iv (Paris 1970) No. 286; but see now the improved text in James H. Oliver, The Epistle of Claudius Which Mentions the Proconsul Junius Gallio, Hesperia 40 (1971) 239—240. Oliver argues that the letter is addressed to the proconsul Gallio, contra Plassart who prefers Gallio's successor. The inscription is dated to A. D. 52. We may then place Paul's appearance before Gallio in the spring or early summer, A. D. 51. For the chronology and a more detailed discussion of Paul's first visit to Corinth, see Ferdinand-Joseph de Waele, Corinthe et St. Paul (Paris 1961) 90—101; Otto F. A. Meinardus, St. Paul in Greece, 2nd ed. rev. (Athens 1973) 55—73; and Darrow, History of Corinth, pp. 159—189, for the church at the time of St. Paul (with extensive documentation).

[256] See e. g., Oscar Broneer, The Apostle Paul and the Isthmian Games, Biblical Archaeologist 25 (1962) 1—31; Idem, Paul and the Pagan Cults at Isthmia, Harvard Theological Review 64 (1971) 169—187, esp. pp. 169—170, 186—187; H. A. Harris, Greek Athletes and Athletics (London 1964) 129—135.

[257] Acts 18.12—17. The converts included slaves, thieves, drunkards, homosexuals, adulterers, and others whom Paul identified as being previously immoral or wicked: 1 Corinthians 6.9—11 and 7.21. On the possible antipathy towards the Jews, see de Waele, Corinthe et St. Paul, p. 96, who also suggested that Sosthenes could have been the leader of another synagogue.

he would return twice. The letters of the Apostle are filled with details about the characters and backgrounds of the members of the church at Corinth, even providing us with many of their names; about the disputes that arose among the church members; and about visits by other missionaries, such as Apollos of Alexandria[258]. Paul's second visit, probably in A. D. 55, was brief and bitter, for he was unable then to rid the church of the dissensions that had broken out over preachings by others who opposed Paul. But the disputes had been settled in favor of the Apostle by winter, A. D. 57/58, when he returned for his third and final stay in Corinth. During this three-month visit he composed his letter to the Romans, in which he mentions many of the members of the Corinthian church, including Erastus, whom he identifies as οἰκονόμος of the city, and Phoebe, a deaconess of the church at Cenchreae[259].

Gallio's single year as governor of Achaea was memorable for another event; a severe famine afflicted all Achaea. Tiberius Claudius Dinippus, whose honors by various Corinthian tribes are recorded in at least 11 inscriptions, may have been *curator annonae* in Corinth during that year, as ALLEN B. WEST suggested. There is some evidence that other famines may also have affected Corinth during the reign of Claudius[260].

A dramatic, though short-lived, change in the status of Corinth and the other cities of Greece occurred in A. D. 67 when the Emperor Nero, on a visit to Greece, granted freedom (i. e., local governmental control) and immunity from taxation to the cities of Greece[261]. The announcement of the new freedom took place at a gathering summoned to Corinth during the Isthmian festival of A. D. 67. According to Plutarch, Nero himself made the proclamation from the *bema* in the agora in Corinth, but Suetonius recorded that the proclamation was made in the stadium at the Isthmia, which is the more likely scene of the announcement[262]. Nero had at that time already competed in the Isthmian games and had been awarded victories in singing to his own accompaniment, in the heralds' contest, and as a tragic actor, though tragedies were not normally allowed in the contests. He also officiated at the ground-breaking ceremony for his abortive attempt to have a canal dug through the isthmus. Corinth, no doubt wisely, had honored and flattered Nero even before his visit to their city; a coin issued under the *duoviri* P. Ventidius Fronto and Ti. Claudius Anaxilaus even shows a statue of Nero standing within a tetrastyle temple (Pl. V, 9)[263].

---

[258] On Apollos: Acts 18.24—19.1; 1 Corinthians, passim. The members are named in Acts 18.1—21; 1 and 2 Corinthians, and in Romans.

[259] On the chronology, which is derived from the sources cited in note 257, see MEINARDUS, St. Paul in Greece, pp. 73—79 (but the date of the third visit on p. 79 must be a typographical error; the probable date is on his page facing p. i). On Erastus, see above, note 226 and below, p. 521.

[260] Famine of A. D. 51: Tacitus, Ann. xii. 43.1: *Frugum quoque egestas et orta ex eo fames in prodigium accipiebatur*; Suetonius, Claudius 18.2: *artiore autem annona ob assiduas sterilitates*; Eusebius, Chron. (ed. SCHOENE) II, p. 152: Λιμοῦ κατὰ τὴν Ἑλλάδα γεγονότος μεγάλου ὁ τοῦ σίτου μόδιος ἓξ διδράχμων ἐπράθη. Dinippus: WEST, Corinth VIII, ii, Nos. 86—90 (and possibly Nos. 91—92); KENT, Corinth VIII, iii, Nos. 158—163. Other famines: WEST, Corinth VIII, ii, p. 70.

[261] The decree is preserved in an inscription recording honors to Nero by Epaminondas of Acraephia in Boeotia: IG VII, 2712; E. MARY SMALLWOOD, Documents Illustrating the Principates of Gaius, Claudius and Nero (Cambridge 1967) No. 64. On Epaminondas see JAMES H. OLIVER, Epaminondas of Acraephia, GRBS 12 (1971) 221—237.

[262] Plutarch, Flamininus 12.8: Τῇ δ' οὖν Κορινθίων πόλει πρὸς τοὺς Ἕλληνας τὸ αὐτὸ δὶς ἤδη συμβέβηκε· καὶ γὰρ Τίτος ἐν Κορίνθῳ τότε καὶ Νέρων αὖθις καθ' ἡμᾶς ἐν Κορίνθῳ παραπλησίως Ἰσθμίων ἀγομένων τοὺς Ἕλληνας ἐλευθέρους καὶ αὐτονόμους ἀφῆκαν, ὁ

Vespasian, in A. D. 69 or 70 in response to wide-spread disorders in Greece, revoked the freedom and immunity from taxation that had been granted by Nero and remarked that Greeks had forgotten how to be free; Achaea once again became a senatorial province[264]. Later in the reign of Vespasian (A. D. 69—79) Corinth and other cities were struck by an earthquake of great intensity; a comparative study of the sources led Allen B. West to date the earthquake to June, A. D. 77. We are told that Vespasian aided the survivors and helped to rebuild the cities[265]. Before the end of the reign of Vespasian, Corinth was renamed Colonia Iulia Flavia Augusta Corinthiensis, perhaps in gratitude for the imperial generosity[266].

μὲν διὰ κήρυκος, ὡς εἴρηται, Νέρων δὲ αὐτὸς ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς ἀπὸ βήματος ἐν τῷ πλήθει δημηγορήσας. ἀλλὰ ταῦτα μὲν ὕστερον. Suetonius, Nero 24.2: *Quae beneficia e medio stadio Isthmiorum die sua ipse voce pronuntiavit.* But Plutarch has already told us that Flamininus made his proclamation in the stadium at the Isthmia; Corinth in this passage for both Flamininus and Nero should be understood as Isthmia.

[263] Suetonius, Nero 19, 22—24; Pliny, NH iv. 10; Pseudo-Lucian, Nero 1—5, 8—11; Philostratus, Vita Apoll. iv. 24, v. 19; Pausanias ii. 1.5; Cassius Dio lxii. 16; Josephus, Bellum Jud. iii. 540. For a more detailed account of Nero at Isthmia and a discussion of the remains of the Neronian canal, see Wiseman, Land, pp. 48—50, and Darrow, History of Corinth, pp. 151—157. The coin (Pl. V, 9) is Edwards, Corinth VI, No. 55: obv., head of Nero l., laureate; rev., tetrastyle temple with statue of Nero inside; BMC Corinth, p. 67, No. 550.

[264] Pausanias vii. 17.4; Suetonius, Vespasianus 8.4; Philostratus, Vita Apoll. v. 41; Eutropius vii. 19.4; Orosius vii. 9.10; see Reid, Municipalities of the Roman Empire, p. 416.

[265] Plutarch, de anima, frag. vii, No. 11: Ὅτι αἱ τῶν προπαθειῶν σφοδρότεραι τυποῦσι τὰς μνήμας εἰς δύο γενέσεις· οἷον τὸ Πολεμάρχου, καὶ τῶν ἐν Κορίνθῳ ὑπὸ τῷ μεγάλῳ σεισμῷ, καὶ τὸ ἐν Ἀμόργῳ τοῦ Δημητρίου ἐγγεγραμμένον τῷ τάφῳ. — Suetonius, Vespasianus 17: *plurimas per totum orbem civitates terrae motu aut incendio afflictas restituit in melius*; Orosius vii. 9.11: *Nono autem imperii eius anno tres civitates Cypri terrae motu corruerunt et Romae magna pestilentia fuit*; — Ioannes Malalas, Chron. x, p. 261: Ἐπὶ δὲ τῆς αὐτοῦ βασιλείας ἔπαθεν ὑπὸ θεομανίας ἡ Κόρινθος, μητρόπολις τῆς Ἑλλάδος, μηνὶ ἰουνίῳ τῷ καὶ δαισίῳ κ', ἑσπέρας βαθείας; — Eusebius, Chron. (ed. Schoene) II, p. 158: Ἐν Κύπρῳ τρεῖς πόλεις σεισμῷ κατεπτώθησαν; — Jerome, Chron. (ed. Schoene) II, p. 159: *Tres civitates Cypri terrae motu conruerant.* See the discussion in West, Corinth VIII, ii, pp. 18—19. Several inscriptions have been associated with rebuilding activities during the time of the Flavians; in addition to West, as just cited, see Kent, Corinth VIII, iii, Nos. 82—86.

[266] The epigraphical evidence is Kent, Corinth VIII, iii, No. 82: (a), *[Imp(eratori)] C̣ạe[sari | Vespa]siaṇo [Aug(usto)]*; (b, 2—3), *[. . .] sọ [. . .] | col(onia) Iul(ia) F̣lav(ia) Ạug(usta) [Corinthiensis]*. Numismatic evidence: BMC Corinth, pp. 72—73; Edwards, Corinth VI, Nos. 91—93, 96—106, 109.

The original name of the colony was restored after the death of Domitian[267].

The city evidently recovered rapidly from the earthquake. By the end of the 1st and beginning of the 2nd century A. D. Corinth seems to have been one of the three centers of commercial and banking activities in Greece, along with Athens and Patrae[268]. Plutarch (who died ca. A. D. 120) described gatherings of distinguished men of learning, including himself, at the Corinthian home of Σωσπίς who had been an *agonothetes* at the Isthmia[269]. The banquets at which the discussions took place were attended by teachers of rhetoric and language, by a geographer, and others. The host must be M. Antonius Sospes who was *agonothetes* three times and served also as *curator annonae* and *duovir*[270].

Plutarch dedicated an essay to another Corinthian magistrate, Cn. Cornelius Pulcher, whom he also referred to with admiration for his busy administrative life[271]. Pulcher, a man of great wealth from Epidaurus who must also have kept a house in Corinth, served not only in numerous important municipal posts, but also as procurator of Epirus, Helladarch of the Achaean League, high priest of Greece, and Panhellenic archon. His long career in public life began during the reign of Trajan and extended into the reign of Hadrian, when he was responsible for having Corinth declared immune from taxes[272]. Up until that time Corinth must have paid direct taxes to Rome, with the exception of the years A. D. 67—69[273].

Hadrian himself visited Corinth (A. D. 126 and/or 128/129) and financed the construction of an aqueduct to bring water to the city from Lake Stymphalus[274]. He refurbished or built other structures in the city, though reserving his greatest favors for Athens. And in his reign the hellenization of

---

[267] The change is certain because of the legends on Corinthian bronze coinage of the 2nd century: BMC Corinth, p. 73, No. 588; EDWARDS, Corinth VI, pp. 28—29.

[268] Plutarch, De vitando aere alieno 831 A: "ἄλλος δ' ἐξ ἄλλου δέχεται" τοκιστὴς ἢ πραγματευτὴς Κορίνθιος, εἶτα Πατρεύς, εἶτ' Ἀθηναῖος, ἄχρι ἂν ὑπὸ πάντων περικρουόμενος εἰς τόκους διαλυθῇ καὶ κατακερματισθῇ; cf. LARSEN, Roman Greece, pp. 472, 492.

[269] Plutarch, Quaes. conv. viii. 4, ix. 5.

[270] KENT, Corinth VIII, iii, No. 170. The family tradition continued, for his grandson, Publius Aelius Sospinus, an orator, was honored by the city council of Corinth perhaps during the reign of Antoninus Pius: ibid., No. 226.

[271] Plutarch, De cap. ex inimicis util. 1.

[272] For the epigraphical sources see note 242. His *cursus* is discussed in KENT, Corinth VIII, iii, pp. 64—65. Reference to his providing immunity from taxes occurs in the Greek honorific inscriptions just before the name of the dedicator: καὶ τὴν ἀτέλειαν τῆι πόλει παρασχόντα.

[273] As recently as the reign of Trajan taxes on the manumission of slaves were collected in Corinth: KENT, Corinth VIII, iii, No. 100. On the taxes and the status of 'free cities', see LARSEN, Roman Greece, pp. 440—441, 459—460.

[274] Pausanias ii. 3.5. On the aqueduct: WISEMAN, Land, pp. 9—10, 82; WILLIAM R. BIERS, Water from Stymphalos?, Hesperia 47 (1978) 171—184. On the date of the visit to Corinth see JULIUS DÜRR, Die Reisen des Kaisers Hadrian, Abhandlungen des archäologisch-epigraphischen Seminars der Universität Wien, Heft II (Wien 1881) 59, 70. He may well have visited Corinth on other occasions during his stays in Athens in A. D. 128/129 and later.

Corinth was completed. A major indication of that change may be found among the inscriptions from Corinth. A count of dated texts by JOHN HARVEY KENT revealed the following figures: pre-Hadrianic: Latin 101, Greek 3; Hadrianic: Latin 10, Greek 15; post-Hadrianic (to Gallienus): Latin 7, Greek 24[275]. An orator visiting the city in the time of Hadrian remarked that he, though a Roman, had become thoroughly hellenized, just as Corinth had[276].

The prosperity of the city reached its peak during the course of the 2nd century. Emperors and wealthy families like that of Herodes Atticus[277] continued to adorn the city with buildings and monuments. The city attracted learned men from all over the world: the philosopher Apollonius of Tyana, the medical doctor Galen, the orators Favorinus, Dio Chrysostomos, and Aelius Aristeides, to name only a few[278]. Aristeides in particular extolled the wealth and glory of Corinth[279]. But the rich cultural life of Corinth was balanced by the kinds of entertainment that insured the city a reputation also for licentiousness. The choice of the Corinthian amphitheater by Apuleius as the site for the wild acts involving Lucius as an ass just before his transformation back into human form at Cenchreae is illustrative of the widely-held view of life in Corinth[280].

By the time Pausanias visited Corinth, after A. D. 165, the appearance of the city had assumed the main forms that it would possess down to the raid of the Herulians in A. D. 267. Buildings and monuments continued to be erected, to be sure, in the late 2nd and 3rd centuries, but on nothing like the scale of the first two centuries. Of the historical events at Corinth during this period we know little except what we may glean from the few inscriptions preserved and from the ruins themselves (discussed below), and the ecclesiastical accounts. The latter may be reserved for an account of Corinth in the later Empire and early Byzantine period.

---

[275] KENT, Corinth VIII, iii, pp. 18—19.

[276] Dio Chrysostomos (Favorinus) xxxvii. 26 (addressing Corinthians): ῾Ρωμαῖος ὢν ἀφηλληνίσθη ὥσπερ ἡ πατρὶς ἡ ὑμετέρα.

[277] On Herodes in Corinth, see PAUL GRAINDOR, Un Milliardaire Antique: Herodes Atticus et sa Famille (Cairo 1930) 52—54, 66, 88, 121, 131—132; MARTIN, Hesperia 46 (1977) 185—186, No. 5. On an inscribed herm of Herodes found near New Corinth (modern town on the coast) see A. PHILADELPHEUS, Un Hermès d'Hérode Atticus, BCH 44 (1920) 170—180; MERITT, Corinth VIII, i, pp. 63—64; FRANKLIN P. JOHNSON, Corinth IX, p. 88. For a discussion of a distinguished Corinthian family of the 2nd and early 3rd centuries, see ANTONY SPAWFORTH, The Apeleni of Corinth, GRBS 15 (1974) 295—307.

[278] Apollonius of Tyana: Philostratus, Vita Apoll. iv. 26, vii. 10; epis. Apoll. 36—37; Galen: De anat. admin. i. 1, vol. II, p. 217; Favorinus: Dio Chrysostomos (Favorinus) xxxvii; Dio Chrysostomos vi. 3, viii. 5, xxxi. 121; on Aristeides see next note. See also DARROW, History of Corinth, pp. 195 (Dio), 249 (Galen).

[279] Aelius Aristeides (iii) xlvi (esp. 20—31); DARROW: History of Corinth, pp. 249—250; cf. Himerius, Ecl. xiii. 17.

[280] Apuleius, Metamorphoses x. 19—35; on the more unsavory aspects of the reputation of Corinth see also H. J. MASON, Lucius at Corinth, Phoenix 25 (1971) 160—165. Trajan took an interest in meetings of the Isthmian Guild of Dionysiac Artists: DANIEL J. GEAGAN, A Letter of Trajan to a Synod at Isthmia, Hesperia 44 (1975) 396—401.

3. The Urban Development of Corinth, 44 B. C.—A. D. 267

a) The Early Colony

Pausanias said that "some of the remarkable monuments in the city even now are remnants of ancient times, but most of them belong to the later period of the city's prosperity"[281]. There would have been even more of those "remnants" to be seen when Strabo visited the city ca. 29 B. C.[282] before so many new structures had been raised and more than a century before the earthquake that so seriously damaged Corinth. The new colonists, then, as might be expected, made use immediately of a number of structures that needed only moderate repair or remodelling. In other cases certain buildings had served such important functions that, whatever their state of disrepair, if the functions were to be continued (e. g., cult, water supply) in the new colony, their remodelling received priority. Among the earliest buildings to be refurbished were some of the sanctuaries which, as we have seen, may never have been totally abandoned.

The Sanctuary of Demeter and Core on the north slope of Acrocorinth retained all its basic features, though in a somewhat altered form. Few of the dining halls seem to have been remodelled, but the quantities of Roman cooking ware in the area indicate that meals, perhaps prepared outdoors and served in tents, continued to be major elements of the ritual. The propylon at the top of the central stairway was remodelled and a stoa facing south was built on the upper terrace above the earlier retaining wall. The old theater was covered over and a new rock-cut theatral area, with its rectangular cavea for ca. 85 persons, was built slightly higher on the slope to the southeast. Three cult buildings opening to the north were arrayed along the upper part of the sanctuary, the westernmost of which (Building G) may have been the temple of Roman times, and the one that housed the cult statues mentioned by Pausanias[283]. The central structure contains a floor mosaic that seems to have been added in the 2nd century (Pl. VI, 10). The mosaic depicts two wicker baskets, each encircled by snakes, and carries its own tesselated dedication in Greek: Ὀκτάβιος Ἀγαθόπους | νεωκόρος ἐψηφοθέτησε | ἐπὶ Χαρᾶς ἱερείας νεωτέρας. Fragments of marble furniture and of colossal statuary found in the building raise the question of which of the three structures, almost identical in plan, was in fact the temple[284].

On Temple Hill the Archaic Temple was restored at least by the early 1st century after Christ. The interior columns of the temple were removed and eight of them were erected on a stylobate to the north of, and in line with, the west wall of the South Stoa. The area around the temple was paved with hard limestone slabs[285]. Henry S. Robinson reports that evidence from his recent excavations indicates that a double colonnade closed the temenos on the north, and that a propylon stood at the west end of the stoa. The temenos presumably opened also to the west, perhaps through an opening in a temenos wall[286]. Further commentary, however, on the arrangement of the temenos in Roman times must await the completion of Professor Robinson's study.

---

[281] Pausanias ii. 3.6: Λόγου δὲ ἄξια ἐν τῇ πόλει τὰ μὲν λειπόμενα ἔτι τῶν ἀρχαίων ἐστίν, τὰ δὲ πολλὰ αὐτῶν ἐπὶ τῆς ἀκμῆς ἐποιήθη τῆς ὕστερον.

[282] Strabo x. 5.3.

[283] Stroud, Hesperia 37 (1968) 312—314; Bookides, Hesperia 41 (1972) 299—316.

[284] Bookides, Hesperia 43 (1974) 278—285.

The Sanctuary of Asclepius and its fountain also received early attention. The Doric epistyle of the temple received a new coat of stucco on which the benefactors recorded in red paint their generosity. Unfortunately, it is not clear just how much of the sanctuary was in need of rebuilding; the temple, obviously, was still standing, but the colonnades of the adjacent fountain were gone, except possibly the one on the north, and they were not replaced[287].

The water supply would have been a prime concern to the early colonists. The Fountain of Peirene, which evidently continued in use after 146 B. C., was immediately available and required no rebuilding; even the stoa (or propylon) on the east side of the court was still standing and the additions made to the fountain were minimal. During the time of Augustus, however, the entire appearance was changed. A two-storied poros screen masked the façade of the fountain; it was pierced at ground level by six arched openings and decorated with applied, unfluted Doric half-columns on projecting podia, above which was a Doric entablature carrying a series of Ionic half columns. The old Greek chambers were floored with bricks and cement and became basins from which water was drawn over parapets. Somewhat later, but still probably in the time of Augustus, the screen wall, with a Doric lower story and Ionic upper story, was carried around the Peirene court; an apse on the north side extended almost into the Peribolus of Apollo (Fig. 11). Peirene was entered at the northeast from the Peribolus of Apollo and at the southwest by a stairway that descended from alongside the contemporary poros propylaea. A large rectangular sunken area, reached by stairways in the two northern corners, was then added in the center of the court and water could also be drawn from at least 15 spouts supplied by a water channel from Chambers II and V[288].

The Fountain of Glauce west of the Archaic Temple was isolated by the quarry workers among the early colonists. The east side would have been masked by the construction of the peribolos of Temple C (see below) and the earlier, simple façade of piers on the north reached by a stairway was repaired[289]. The Fountain of Upper Peirene on Acrocorinth was also reopened, the only change being the construction of a concrete vault over the stepped descent to the already vaulted spring[290].

---

[285] Robinson, Hesperia 45 (1976) 218—220, 237—238.

[286] Personal communication (1978) from Henry S. Robinson.

[287] Roebuck, Corinth XIV, pp. 38—39, 90—91; but see note 293. On the inscription, Kent, Corinth VIII, iii, No. 311: *[M · An]toniuṣ · Gḷauci · F̣ · Ṃiḷesius · Antoṇ[i- - -]*. Kent, ibid., p. 21, dates the inscription ca. 25 B. C.

[288] Hill, Corinth I, vi, pp. 64—91.

[289] Hill and Elderkin, ibid., pp. 225—228.

The bath and fountain in the hollow to the west of the Asclepieium was also remodelled during the early life of the colony. At least by the time of Tiberius the complex consisted of a large open courtyard in the center of which was a swimming pool nearly 2 m. deep. Walls of poros blocks were on three sides of the court and on the south there were passages into three underground chambers (Pl. VI, 11). The westernmost chamber was a bath with six water basins on stands preserved from the pre-Mummian period; the south wall of the vaulted chamber was rusticated to give the appearance of a natural grotto (Pl. VII, 12). The middle chamber was a fountain where water was obtained from a small pool below a masonry arch and a semi-domical construction of large rocks, again giving the effect of a natural grotto from which water issued. The easternmost chamber was a large reservoir from which water could also be drawn. The water supply was the same as the one that supplied the fountain of the Asclepieium (far right in Fig. 10)[291].

The courtyard and the bath were embellished with marble revetment, probably in the time of Hadrian, and the entire east side was replaced by a new wall with a semi-domical exedra. Several inscriptions, portrait statues of athletes and dignitaries, and marble furniture mark this pleasant, well-watered place as a special favorite of a number of distinguished Corinthians as well as the Emperor Hadrian[292]. It lay at the western end, and below, the long south colonnade of a gymnasium built in the late 1st century after Christ and the bath and swimming pool doubtless served the athletes who practiced there.

The complex is more likely to be Pausanias' Fountain of Lerna than the fountain to the east that is usually so identified; the latter fountain is architecturally and functionally a part of the Sanctuary of Asclepius. The earlier identification seems to have been based chiefly on the fact that the fountain of the Asclepieium was the only one known in the right area at the time it was published. Pausanias does mention colonnades where visitors could escape the heat, but neither fountain seems to have had them in the time of Pausanias. The matter of colonnades, however, does not seem to me to be a major objection to the identification of either, since (a) both are adjacent to stoas of the gymnasium (see Fig. 2) which might have served that purpose, at least as far as the mention in Pausanias is concerned, and (b) Pausanias probably did not descend to the area in any case, but derived his generalized information from his guide while standing on the upper plateau near the theater[293]. The case in favor of identifying the Fountain of the Lamps (as it is called in the preliminary reports) as the Fountain of Lerna is as follows: 1) it is located in the area specified by Pausanias; 2) it is not an adjunct of a sanctuary, as is the fountain to the east; 3) there are colonnades nearby; 4) public monuments of the 1st and 2nd centuries were displayed in the courtyard.

---

[290] STILLWELL, Corinth II, p. 49.

[291] WISEMAN, Hesperia 41 (1972) 16—22.

[292] Two inscribed herms of the 1st century after Christ, several portrait statues, and an inscription that may refer to repairs in the fountain by the Emperor Hadrian were found in the excavations. The publication of the fountain/bath and the material found in it is now in preparation.

The long-honored Corinthian craft of bronze working was also revived early in the life of the colony. A large keyhole-shaped casting pit for a bronze statue and an adjacent building that may have served as a foundry have been excavated in the area immediately south of the west end of the south stoa of the gymnasium referred to above. Both foundry and casting pit date to the 1st century after Christ[294]. A smaller casting pit but of the same general plan was recently excavated north of the later Temple G on the west side of the forum (see Fig. 12); this pit, too, dates to the 1st century after Christ[295]. A bronze smithy, including an oven for heating, a bench for working the metal, and channels supplied with water from Peirene for quenching, is located east of the Lechaeum Road below the Peribolus of Apollo and may date to the first years of the colony[296].

A major difference between the old and new city is that the colonists selected the area south of Temple Hill for the location of the city center. The area possessed a number of features that probably influenced their decision: 1) the deep valley that had once existed along the north side of the area was largely filled in even by 146 B.C.; 2) the former race track had kept the central area free of major structures (and most of the dedicatory monuments in the vicinity seem to have been carried away by Mummius); 3) further south was the broad terrace of the South Stoa, again largely swept clean of dedicatory monuments by Mummius; 4) the South Stoa itself, as we have seen, was 'fairly intact' and therefore available, and suitable,

---

[293] Pausanias ii. 4.5: Τοῦ θεάτρου δέ ἐστι τοῦδε ⟨οὐ⟩ πόρρω γυμνάσιον τὸ ἀρχαῖον καὶ πηγὴ καλουμένη Λέρνα· κίονες δὲ ἑστήκασι περὶ αὐτὴν καὶ καθέδραι πεποίηνται τοὺς ἐσελθόντας ἀναψύχειν ὥρᾳ θέρους. Πρὸς τούτῳ τῷ γυμνασίῳ ναοὶ θεῶν εἰσιν ὁ μὲν Διός, ὁ δὲ 'Ασκληπιοῦ· τὰ δὲ ἀγάλματα 'Ασκληπιὸς μὲν καὶ 'Υγεία λευκοῦ λίθου, τὸ δὲ τοῦ Διὸς χαλκοῦν ἐστιν. — The south, east, and west colonnades of the Asclepieium certainly did not exist in the time of Pausanias and the north colonnade is complete speculation, prompted, in fact, by the Pausanias passage: Roebuck, Corinth XIV, p. 91: "If the colonnades were not rebuilt on the east and south sides, which seems quite certain, it is highly unlikely that they were rebuilt on the west. The case of the north colonnade, however, is rather different. In the Greek period it was, in a sense, a double colonnade, although its northern part was used as a parapet walk for the city wall. It would have been easy to construct a true double colonnade there in the Roman period, which would utilize the exterior facing of the city wall as its rear wall. Thus, in it we may see the columns of Lerna of which Pausanias writes". So much for the archaeological evidence; to argue that the "north colonnade" is the colonnade mentioned by Pausanias is circular. The gymnasium is discussed below.

[294] Wiseman, Hesperia 36 (1967) 413—416, and Idem, Hesperia 38 (1969) 67—69.

[295] Carol C. Mattusch, Corinthian Metalworking, the Forum Area, Hesperia 46 (1977) 380—381.

[296] Ibid., p. 382; Stillwell, Corinth I, ii, p. 273.

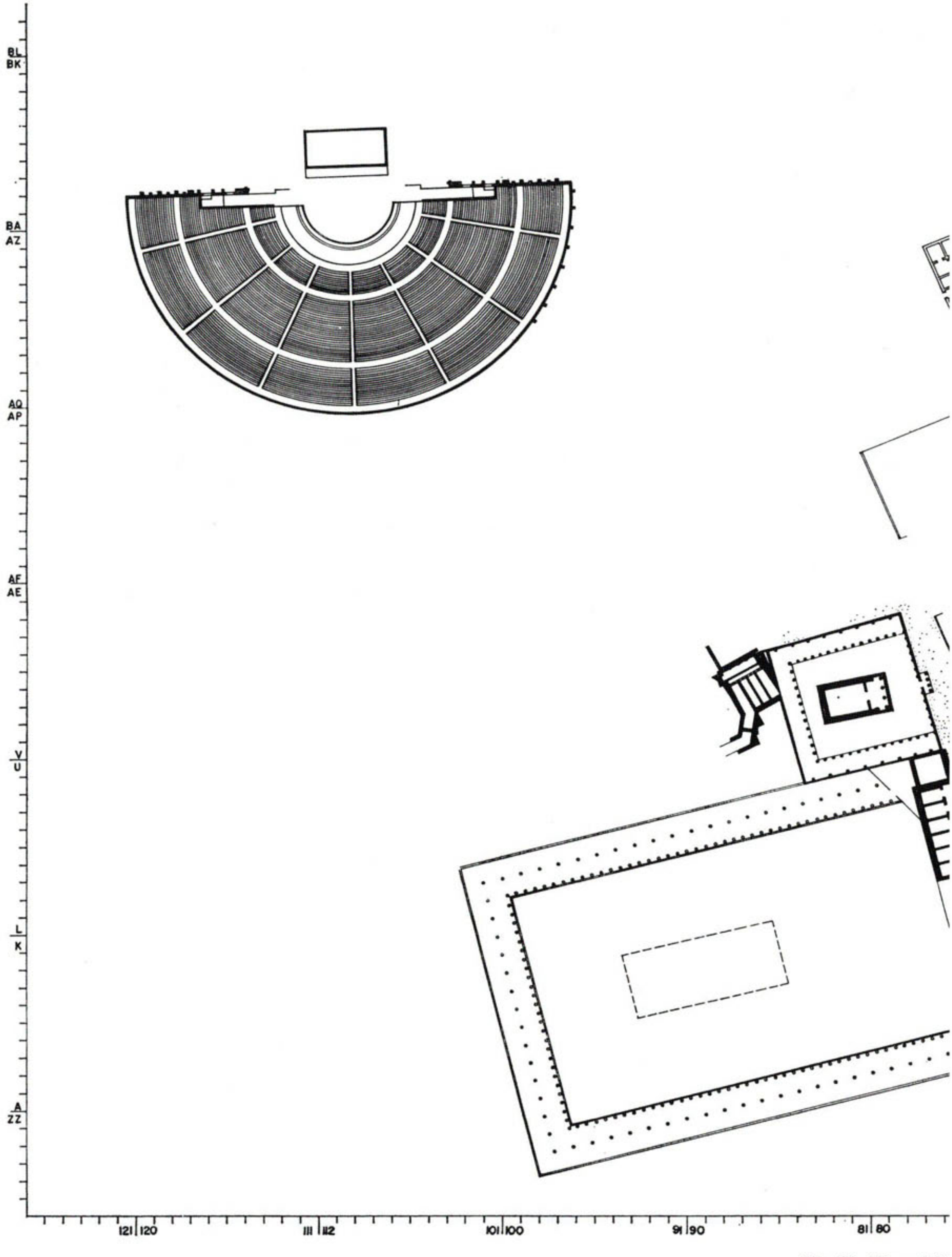
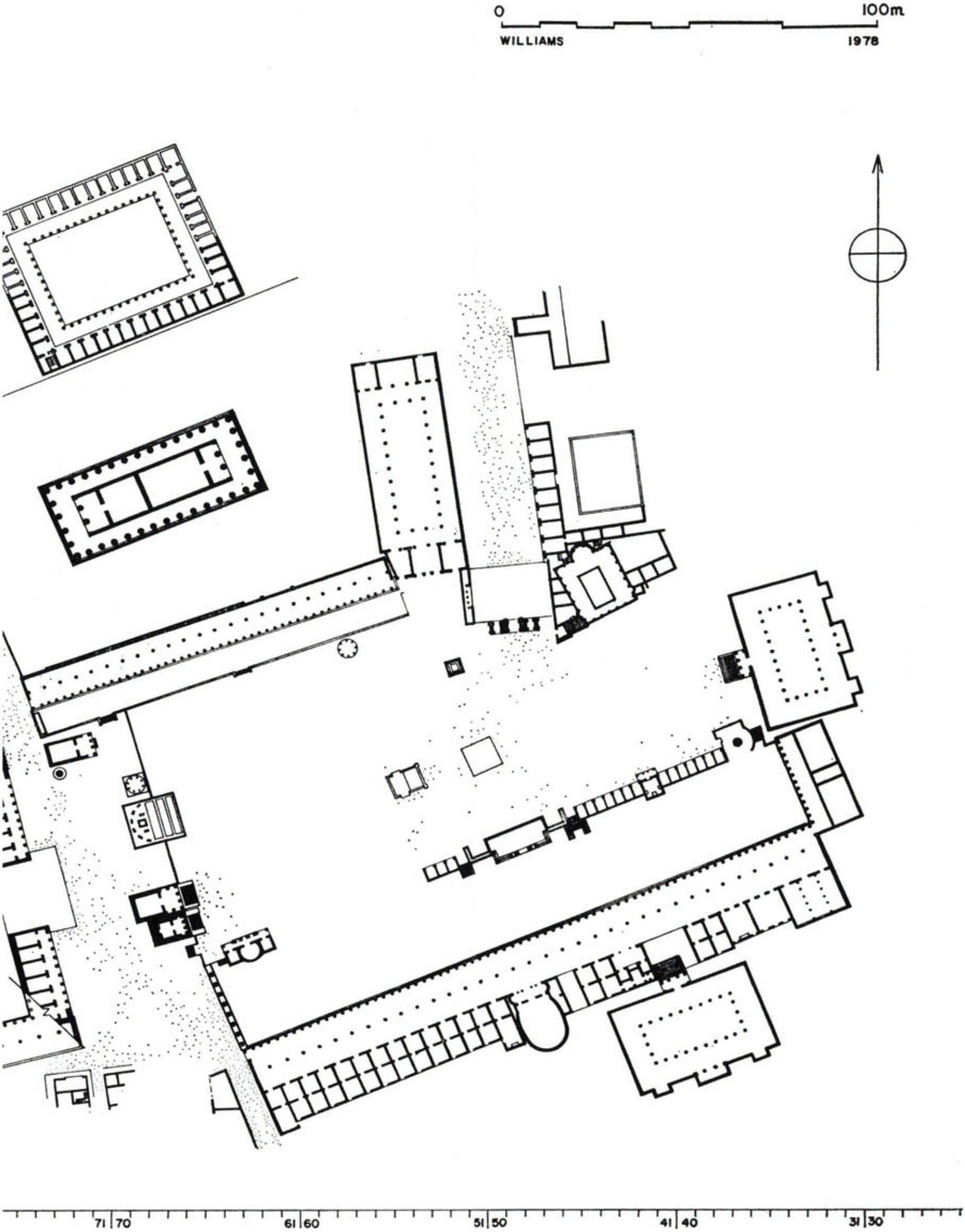

BL
BK
BA
AZ
AQ
AP
AF
AE
V
U
L
K
A
ZZ
121 120
111 112
101 100
91 90
81 80

Fig. 11. Map of C


0
100m
WILLIAMS
1978
71|70
61|60
51|50
41|40
31|30

rinth, ca. A.D. 50

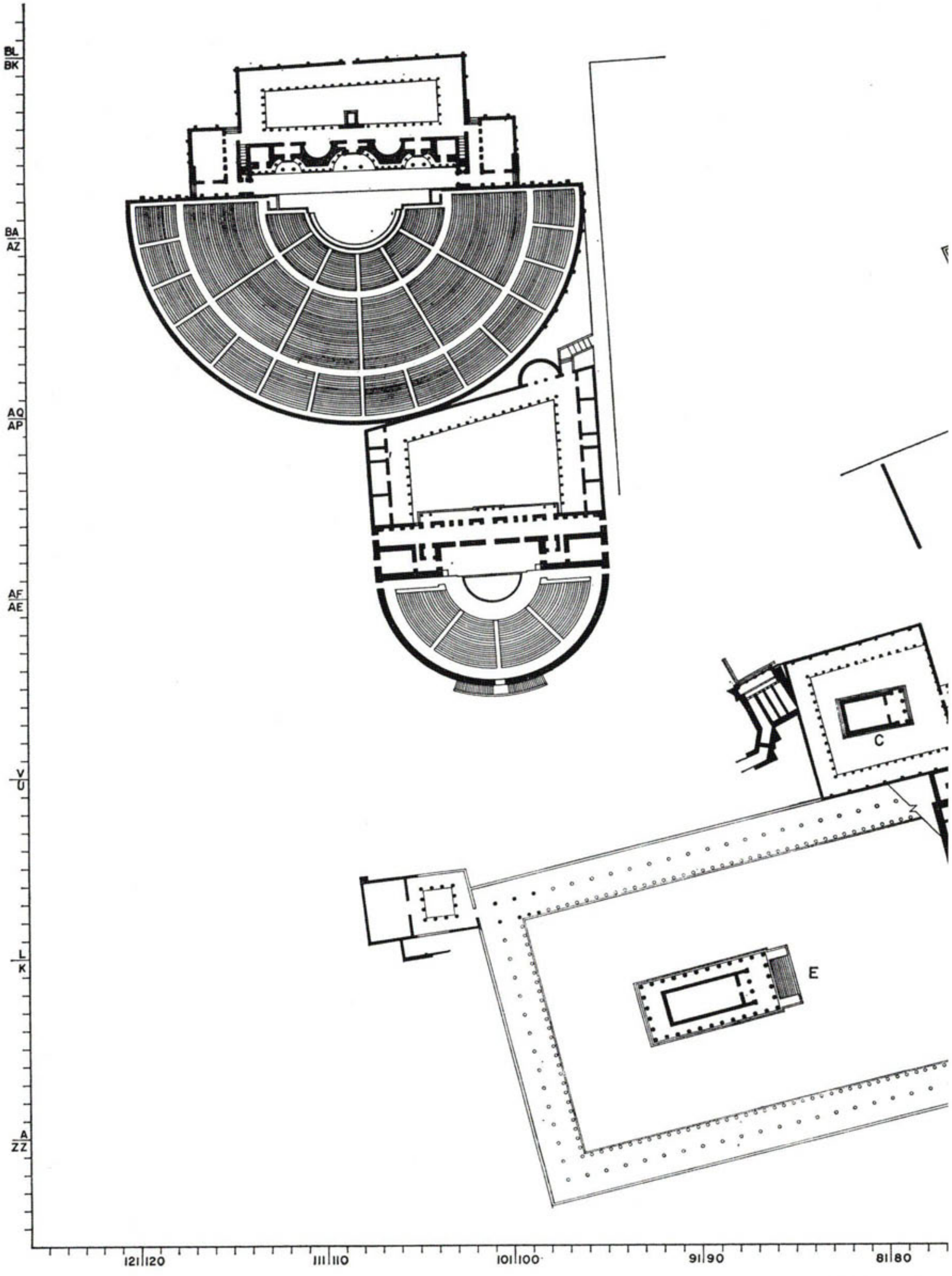
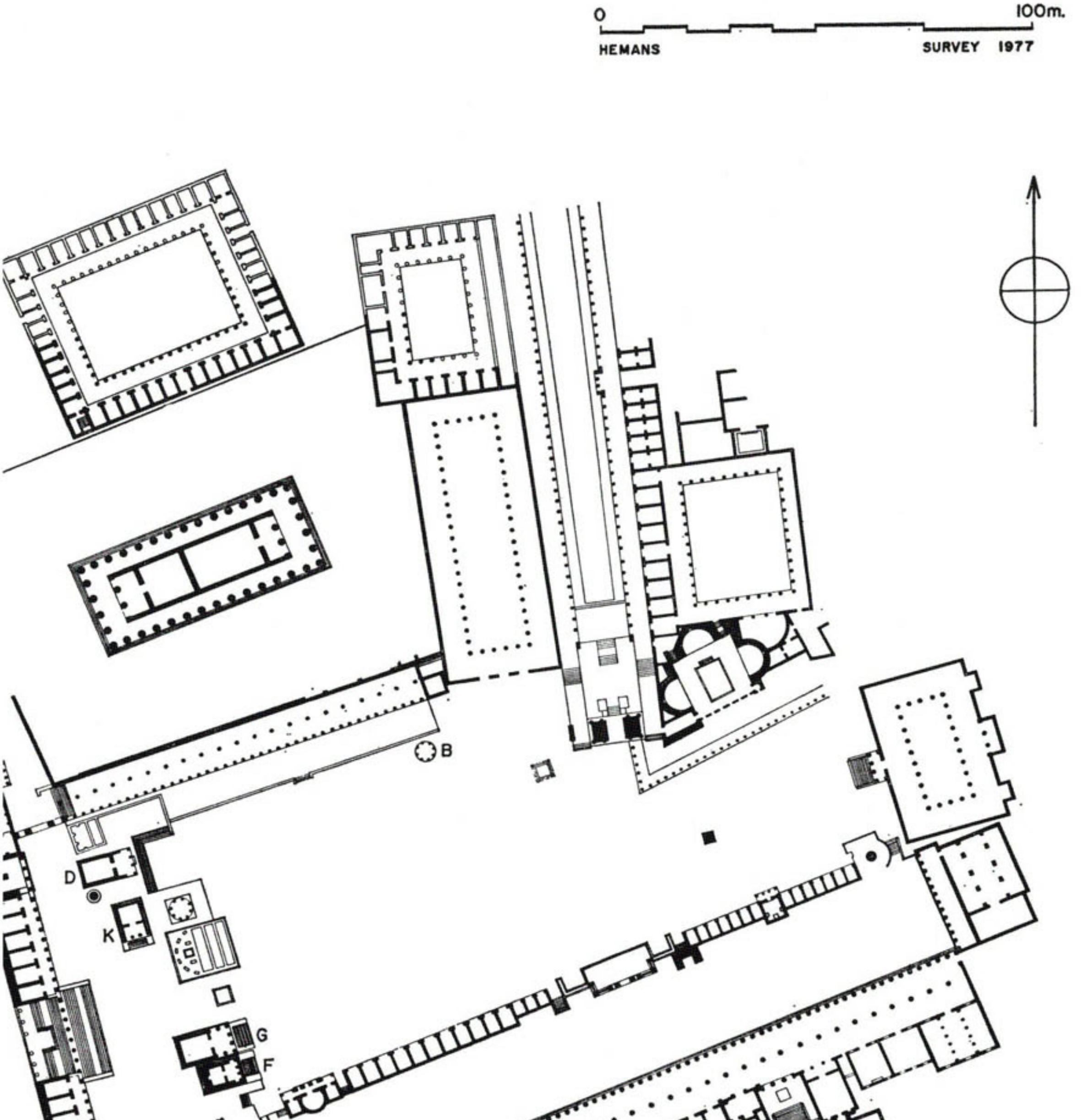

BL
BK
BA
AZ
AQ
AP
AF
AE
V
U
L
K
A
ZZ
C
E
121|120
111|110
101|100
91|90
81|80

Fig. 12. Map of Co


0
100m.
HEMANS
SURVEY 1977
B
D
K
G
F
71|70
61|60
51|50
41|40
31|30

rinth, ca. A.D. 175

for the location of municipal and even provincial offices by the conversion of the shops behind the colonnades. The old civic center, which we have seen was probably located to the northeast of the forum area, probably continued to serve as the commercial center of the new colony, and the earliest civic offices may also have been there, until the area south of Temple Hill could be adapted to its new functions. What is more, few holy areas needed to be abandoned; the hero shrines, since they lacked priesthoods, may not have been kept up after 146 B. C. In fact, the only important shrine known in the area was the temenos of the Sacred Spring whose cult may have been commemorated by the Roman monopteros that was eventually erected above the northern part of the temenos (Monument B in Fig. 12)[297].

Figure 11 is a plan of the forum area and the environs as it was ca. A. D. 50, that is, about the time of the visit of St. Paul late in the reign of Claudius. The plan will be useful for reference in our consideration of the creation of the administrative offices and the early evolution of the civic center of the colony.

Shortly after the colonists arrived the South Stoa began to be remodelled. The partition walls and some of the windows of the second story were removed and the whole upper floor area may have become one or more large halls. Before the end of the reign of Augustus the shops on the ground floor began to be converted into administrative offices and most of the wells of the former shops or taverns became dumps for the rubbish that accumulated during the remodelling. The alterations began at the east end and progressed westwards. The double colonnaded façade, however, retained its original appearance, except that a number of the Ionic columns at the east end were replaced with large Ionic columns[298].

The first seven shops at the east end of the South Stoa were demolished for the construction of three rectangular rooms decreasing in size and designated by OSCAR BRONEER as A, B, and C (east-west). Room C received a new floor later in the 1st century, probably during repairs following the earthquake of A. D. 77, and its nature is helpful in determining the function of the three-room unit. The floor is a mosaic pavement that depicts in the central panel a nude athlete holding a palm branch and standing before the Goddess of Good Fortune (Pl. VII, 13). There is a marble-veneered bench against the south wall. BRONEER identifies this room as the office of the *agonothetes*, the president of the games held at the Isthmia, and suggests that Room A, the largest in the complex and possibly containing two rows of interior columns, would have been suitable for the 10 *Hellanodikai* and Room B might have been for other officials of the games.

---

[297] FERDINAND-JOSEPH DE WAELE, Zur Orakelstätte (Tempel B) in Alt-Korinth, PhilWoch 53 (1933) 112, related Monument B to the earlier cult of the apsidal building and suggested that it was sacred to Dionysus. SCRANTON, Corinth I, iii, p. 147, also connects B with the earlier cult but does not specify a deity. WILLIAMS, Hesperia 44 (1975) 28 identifies Monument B as the Dionysion of Pausanias and connects it with the cult of the apsidal temple.

[298] The alterations are discussed in detail by BRONEER, Corinth I, iv, pp. 100—159.

The next two shops were not remodelled immediately, but further west Shops 10 and 11 were demolished and a broad passageway opened from the south into the forum; the passage was largely blocked, however, before the middle of the century when the South Basilica was constructed. Just west of the passageway two other shops were torn down and the space converted into a fountain house, the most elaborate structure in the South Stoa. The fountain was entered through a distyle-in-antis façade and had a richly deocrated interior with vari-colored marble revetments on walls, floor, and water basin, augmented by marble colonettes and pilasters. The basin was flanked by two small chambers, also incrusted with marble, that may have served as shrines. There was a water reservoir behind the basin, but the water source is unknown.

The large structure further west was also completed by ca. A. D. 50; it consists of a large room with elliptical walls and was entered through three arched passages from a shallow porch with a tetrastyle façade on the north. BRONEER identifies the structure as the bouleuterion on the basis of its shape and size.

Just north of the east end of the stoa and perpendicular to its axis is the Southeast Building, constructed shortly after the founding of the colony. In its first form (Fig. 11) the building was entered from the west through a colonnaded portico that opened onto two rectangular rooms separated by a narrow passage. The early date of the structure and its proximity to the administrative offices of the South Stoa suggest a civic function for the building. The identification of it as the *tabularium* is plausible; it may have served also, as WEINBERG points out, as a library[299].

According to WEINBERG the structure was destroyed in the time of Tiberius or slightly earlier and was replaced with a rather more splendid structure whose erection and later repair are associated with Cn. Babbius Philinus and his son, Cn. Babbius Italicus[300]. The later structure had a colonnade of white marble Ionic columns on a dark blue-gray limestone crepidoma; the portico opened onto a large northern room with two rows of interior supports which in turn allowed access to a small southern chamber (see Fig. 12). Excavation by CHARLES K. WILLIAMS in summer, 1978, however, has resulted in a reopening of consideration of the phases of the building[301].

Two other structures in the vicinity of the South Stoa are unique in that they are identical in plan. The twin basilicas, as they are sometimes called, were constructed ca. A. D. 40, according to SAUL S. WEINBERG[302]. One of them, the South Basilica, was reached from the forum through a passageway in the South Stoa into which the stairway was set that leads up to the porch and doorway to the main floor of the basilica. The Julian Basilica looks onto the lower, northern part of the forum. The plan is simple: there is a large rectangular hall with an interior rectangular colonnade and three exedras on the main floor which is reached by a flight of steps ending at a colonnaded porch. On the ground level there is a *cryptoporticus*; an arched clerestory rises above the central rectangle.

---

[299] WEINBERG, Corinth I, v, pp. 5—29. On the identification see also OSCAR BRONEER, Investigations at Corinth, 1946—1947, Hesperia 16 (1947) 237 and IDEM, Corinth I, v, pp. 27—28.

[300] The earlier of the two inscriptions is on fragments of the marble Ionic epistyle frieze from the building; see now KENT, Corinth VIII, iii, No. 323 for an addition and new restoration of the fragments published by WEST, Corinth VIII, ii, No. 122. The later inscription was on a thin marble revetment of which numerous fragments have been found: KENT, Corinth VIII, iii, No. 327.

[301] Personal communication from CHARLES K. WILLIAMS (November 1978).

The design is suitable for the display and selling of a variety of goods on the main floor, and storage in the corridor below; WEINBERG suggests that the two basilicas served some of the commercial needs of the city (but see below on the Lechaeum Road Basilica). A number of imperial portraits were found in the Julian Basilica, including several representing members of the family of Julius Caesar and Augustus[303]. Some of the statues were of high quality, including one of Augustus (Pl. VIII, 14).

The forum area was divided into upper and lower areas by the construction of a series of buildings parallel to the South Stoa (Fig. 11). The upper forum, then, was bounded by the South Stoa on the south, the portico of the Southeast Building on the east, and the colonnade of reused columns from the Archaic Temple on the west. The lower forum was bounded on the east by the Julian Basilica and on the north (moving from east to west) by a railing or perhaps a stoa along the cliff above Peirene, the entrance to the road to Lechaeum, the narrow end of a long basilica, and the Northwest Stoa. A terrace wall at a slight angle to the colonnade of Archaic columns at first formed the western limit of the forum, but structures as early as the reign of Augustus began to cross that boundary.

The separation of the forum into two parts, however, did not take place within a single building period. One of the first structures to be built along the central line was the building of unusual shape at the western end: it consists of an apsidal room and two smaller flanking rooms that open north onto a colonnaded portico[304].

A round monument of undetermined height and purpose stood near the east end of the central line; the monument may even have existed before 146 B. C. A retaining wall was built extending west for about two-thirds of the distance along the central line from the round monument. The wall seems to have been preceded by an earlier stoa, but it would have been dismantled by the time of the construction of the retaining wall before the turn of the era[305]. A large platform was then built in about the center of the line, destroying the retaining wall in that area. The floor of the platform was at the level of the upper forum and was flanked by two chambers at the lower level, which were in turn flanked by stairways. The entrance was from the south, perhaps between columns that stood on square bases, the cuttings for which are preserved. A monumental marble screen-and-pier arrangement, of which little is preserved, closed the rest of the south side and would have served as an imposing ornamental background when viewed from the lower agora[306]. The construction is certainly the *bema*, or speaker's platform, from which official proclamations might be read, or an important magistrate might address persons assembled to the north (Pl. IX, 15). The official name of the structure seems to have been the *rostra*, although it is called *bema* in the account of St. Paul's appearance here before the proconsul Gallio[307]. Paul and others who appeared before the magistrates on the *rostra* presumably stood on the large rectangular stone platform immediately to the north. Scranton dates the *bema* complex to ca. A. D. 44 when Achaea was restored to provincial status, but the structure could date to Augustan times[308].

---

[302] WEINBERG, Corinth I, v, pp. 35—109.

[303] JOHNSON, Corinth IX, Nos. 134—158.

[304] SCRANTON, Corinth I, iii, pp. 85—91. The identification of this structure, as well as the temple on the west terrace, rests in part on the interpretation of the sequence in which Pausanias visited the monuments in Corinth; the route of Pausanias will be considered below.

[305] SCRANTON, Corinth I, iii, pp. 76—79. The stoa is known only from cuttings in bedrock for front and back walls. SCRANTON suggests that it existed before 146 B.C. but there is

A series of shops was built up against the terrace wall to the east after the construction of the *bema* complex, but before ca. A. D. 50, and at least three shops were built to the west. The eastern series is interrupted midway by a somewhat larger structure with a marble incrusted interior and a tetrastyle porch[309]. The lower forum at this time was paved with a thin layer of cement poured over a layer of rubble[310]. Stairs descended from the upper to the lower forum east of the round monument, on each side of the *bema* complex, and at the west end of the terrace; the open area in the western part of the central terrace may have still been a gentle slope at this time (Fig. 11).

There are two other early monuments in the lower forum that deserve special mention. One is the stepped base that lies to the north of the platform in front of the *bema* (Pl. III, 4): it carried a round drum that served

---

no contextual material to substantiate such an early date; it is not shown in Fig. 11. On the circular monument, ibid., pp. 79—85.

[306] Ibid., pp. 91—111.

[307] Kent, Corinth VIII, iii, No. 322. The inscription, in many fragments, is on a "thick revetment slab of white marble" which presumably served as one of the orthostates of the ornamental façade. Kent restores parts of three lines to read: *A[—]SA[——] RỌST[RA·] IN[CRU]STA · MAṚ[MORAQU]E · O[MNIA · S · P] · F̣ · C · [EX] TEST[AMENTO]*. Kent dates the inscription to A.D. 25—50 on the basis of letter-forms and assumes that the *bema* had a poros period prior to its being inscrusted with marble.

[308] See previous note and ibid., No. 157, part of an inscribed marble epistyle from the eastern side-chamber of the *bema*, which Kent dates, again by letter-forms, to the time of Augustus. Without placing too much emphasis on letter-forms, and in the absence of contextual material for dating, it is just as reasonable to date the *bema* to the reign of Augustus as to the reign of Claudius, if one accepts Corinth as the capital of Achaea before and after its incorporation into the imperial province of Moesia.

[309] Ibid., pp. 112—132. The excavations of 1978 have resulted in new questions concerning the date of the western shops of the central terrace: personal communication from Charles K. Williams (November 1978).

[310] This paving of the forum seems to have been laid during the reign of Augustus: ibid., pp. 135—136.

as the base for a colossal bronze statue, perhaps the Athena seen by Pausanias[311]. The other monument lies to the west of the same platform and appears to be a platform entered from the east between parastades; an altar was probably located on the raised western area[312].

The first propylaea connecting the forum with the road to Lechaeum date to the reign of Augustus. The construction was of poros stone and included a large central arch and two smaller flanking arches. Descent from the level of the propylaea and forum to the unpaved Lechaeum Road was by means of a broad ramp[313]. The construction of the propylaea had created a '*cul-de-sac*' in the central north side of the forum, because there already existed, from the last quarter of the 1st century B. C., a long, narrow basilica entered from the south at the level of the lower forum (Fig. 11). A central passageway and two flanking chambers all allowed access between the forum and the central hall of the basilica; the western chamber was of unusual shape because its west wall was angled to respect the end of the Northwest Stoa (or the Hellenistic propylon for the stairs to Temple Hill). Foundations exist to show that the interior supports formed an elongated rectangle, and there were three rooms at the north end of the building[314].

A series of shops facing onto the Lechaeum Road constitutes the basement of the basilica (hence the name, Lechaeum Road Basilica, given it by the excavators); the shops, built over most of the earlier North Building, were built at the same time as the basilica[315]. The basilica probably served as a law court[316].

The Northwest Stoa, built during the reign of Augustus[317], defined the western half of the north side of the forum. The plan is simple: there is a back and two end walls, a façade of 47 Doric columns along a stylobate 101 m. long, and an interior row of Ionic columns[318]. The eastern end of the stoa is built onto and incorporates part of the propylon (or stoa) that once stood at the base of the stairway ascending Temple Hill. The area immediately south of the stoa was kept level by cutting deeply into bedrock along the western half of the stoa, thereby creating a '*cul-de-sac*' at the west end where the ground level ascended both to the west and to the north towards Temple Hill. Stairways, therefore, were built to descend to the area from the forum, about midway along the stoa, and from the west terrace near the west end of the stoa (see Fig. 11).

---

[311] Ibid., pp. 142—143, perhaps dedicated by 'Augustales'. Pausanias ii. 3.1.

[312] SCRANTON, Corinth I, iii, pp. 139—141.

[313] Ibid., p. 137; STILLWELL, Corinth I, i, pp. 164—184, 190.

[314] STILLWELL, Corinth I, i, 193—204. A part of the evidence for the early remodelling of the Archaic Temple is the fact that part of one of the columns from the temple was found built into the basilica: ibid., p. 201.

[315] Ibid., pp. 151—154, 193.

[316] ROBINSON, The Urban Development of Ancient Corinth, p. 27, who would identify the twin basilicas also as law courts.

[317] WILLIAMS, Hesperia 38 (1969) 54—55. The stoa had originally been dated to the 2nd century B.C.; see next note.

[318] STILLWELL, Corinth I, ii, pp. 89—119, 128—130.

Along the west terrace the earliest structures were two small temples, both facing east (Fig. 11)[319]. The earlier (Temple D) lay at the northern end of the terrace and was a simple cella with a tetrastyle prostyle porch possibly of the Tuscan order; the circular base for a large statue at its southwest corner was erected sometime later after a rise in ground level on the south. Near the south end of the terrace was a larger temple (G) with a tetrastyle Corinthian porch reached by a stairway from the level of the forum. Both buildings have been dated to the reign of Augustus and were originally constructed of poros[320].

Before the middle of the century three other structures were erected on the west terrace: Temple F, adjacent to the south side of Temple G; a large open-air fountain with statuary near the center-line of the terrace wall; and a marble monopteros erected by Cn. Babbius Philinus, a Corinthian magistrate whose building activities have already been noted in connection with the Southeast Building. Temple F is a tetrastyle Ionic building reached from the forum by a flight of steps. Although like the other temples on the terrace in that its foundation is a rectangular podium, Temple F is also raised above a three-stepped crepidoma. The cult statue stood within a niche in the back wall of the cella. Some parts of the marble façade are preserved, including part of the tympanum which had a circular bronze attachment in the center, to the left of which is preserved the word *[V]ẸNERI*[321]. The statuary from the fountain included at least marble dolphins and a female figure; the fountain may have also been dedicated by Babbius[322]. The Babbius monument itself was an ornately carved circular building of the Corinthian order set on a large square pedestal and with a conical roof ending in a pine cone[323].

The west terrace was bounded on the west by the West Shops, two groups of six vaulted chambers each, opening onto colonnaded porticos facing east and separated by a broad ascent to the upper terrace, a natural elevation, on which Temple E was constructed. The shops terminate at the north and south in towers of exceptionally heavy construction (Fig. 11). The south tower, and therefore the shops as well, has recently been shown to be Augustan in date[324]. On the terrace to the west a rectangular temenos

---

[319] The temples are shown on both Figs. 11 and 12, but are lettered only on the latter; identifications will be discussed in section c, pp. 529—530.

[320] SCRANTON, Corinth I, iii, pp. 8—11, 52—57; cf. p. 150 for chronology. The Tuscan columns were of marble.

[321] Ibid., pp. 57—63.

[322] Ibid., pp. 32—36. The inscription (SCRANTON's Pl. 15.1) on a dolphin base reads: *CN · BABBIVS · PHILINVS · NEPTUNO · SACR(VM).*

[323] Ibid., pp. 17—32. The dedicatory inscription of the epistyle was repeated on the marble podium, where it is only partly preserved. The former is WEST, Corinth VIII, ii, No. 132: *[C]N · BABBIVS . PHILINUS · AED(ILIS) · PONTIF[EX] / D(E) · Ṣ(VA) · P(ECVNIA) · F(ACIENDVM) · C(URAVIT) · ỊDEMQVE · IIVIR · P(ROBAVIT).*

[324] The West Shops have not yet been published. On recent work in this area, see WILLIAMS, Hesperia, 44 (1975) 10—11 (where the shops are dated "perhaps after the earthquake of A.D. 79"), Hesperia 45 (1976) 126 (where a Neronian date is suggested), and IDEM, Hesperia 46 (1977) 62 (where results of excavations in the foundation trench of the south

was enclosed by a double colonnade, the eastern segment of which rose above the West Shops. In the center of the temenos, dating perhaps to the reign of Claudius, was the poros predecessor of Temple E; only a few pieces of the superstructure of the early temple are preserved, including part of an Ionic epistyle; no restoration of its plan or elevation is possible[325].

Some of the earliest structures built by the colonists lay near the southeast corner of the Temple E terrace from which they were separated by an east-west roadway (Fig. 11)[326]. A building with a well-preserved basement (the Cellar Building) lies to the west; north-south streets lie on both sides of the building, and to the east is an early building which, like the Cellar Building, was probably a private residence or shop. The east-west road terminated on the east at the line of Archaic columns, but another road here opened to the left and right, i. e., the road to Acrocorinth along the west side of the South Stoa and the road lying between the West Shops and the small temples, which eventually would lead to Sicyon (Fig. 11). The basement of the Cellar Building was filled in perhaps as early as the reign of Caligula and a poros sidewalk added along the roadways. A more radical change occurred somewhat later, perhaps during the reign of Nero[327], when a long rectangular building was constructed north of and at an angle to the earlier structures (Fig. 12). At the same time an archway serving as a propylon was erected between the South Stoa and the rectangular building; the arch is aligned with the latter. Two acanthus columns were evidently erected just north of the building. The change emphasized the increased importance of the west terrace, which may have been made more readily accessible at that time by dismantling the terrace wall south of the fountain so that a ramped access from the east was possible.

---

tower are reported; they point to an Augustan date). Most references to the West Shops in earlier publications of the American School assume a late 1st century date. The continual refining of chronology (as well as of architectural relationships) that is resulting from the careful excavation and analysis by CHARLES K. WILLIAMS and his colleagues in Corinth, as indicated here and elsewhere in this article, should provide a warning against too heavy a reliance on the dating of structures excavated in the early years of excavation when contextual material for dating was not always observed. The current Augustan date, too, should be taken as tentative until exploration of the area about the shops and temple has been completed and the results published.

[325] FREEMAN, Corinth I, ii, pp. 168—179.

[326] HENRY S. ROBINSON, Excavations at Corinth, Hesperia (1962) 111—112, where a small part of the Cellar Building was found and identified tentatively as a basilica. The recent, more extensive excavations are reported in WILLIAMS, Hesperia 44 (1975) 9—15; IDEM, Hesperia 45 (1976) 124—137 (there is a restored elevation of one of the acanthus columns in Fig. 4 and a restored drawing of the arch in Fig. 5); IDEM, Hesperia 46 (1977) 58—63; and IDEM, Hesperia 47 (1978) 23—25.

[327] Pottery from the recent excavations is currently being studied by KATHLEEN SLANE WRIGHT and we may expect some refinement of dating. The chronology of pottery in the second half of the 1st century after Christ is especially important for our understanding of the extent of rebuilding activity following, or before, the earthquake of A.D. 77. See the unpublished Ph.D. dissertation, KATHLEEN SLANE WRIGHT, Early Roman Terra Sigillata and its Local Imitations from the Post-war Excavations at Corinth (Bryn Mawr College, 1977).

The long rectangular building seems to have been a closed structure and was built in conjunction with a large underground tunnel system that served as a water conduit. Several fragments of an inscribed Ionic epistyle were found in the area and, since the epistyle was for a wall and not a colonnade, may belong to the building. The inscription preserves part of a name, Antonius C —, followed by his identification as *sacerdos Genii Coloniae*[328].

North of Temple E, set into the quarry that isolated the Fountain of Glauce, is a rectangular temenos with colonnades on three sides and a temenos wall pierced by a Doric tetrastyle propylon that opened onto the north-south road that descends to the east of the theater and leads to Sicyon. In the center of the enclosure stood a tetrastyle prostyle temple of the Doric order that was designated by the excavators as Temple C. ROBERT L. SCRANTON, who later studied and published the precinct, identified the sanctuary as that of Hera Acraea, the early Roman replacement for an Archaic sanctuary which he hypothesized once stood above the Fountain of Glauce before quarrying was complete (see above, p. 473). The temple is dated by SCRANTON to late Augustan or Tiberian times and the precinct walls, which are not exactly aligned with the temple, somewhat later but still in the 1st century after Christ[329].

One of the principal market areas of the city lay just outside the forum along the Lechaeum Road that extends north from the propylaea. Mention has already been made of the shops on the west side of the road that form the basement story for the Lechaeum Road Basilica. There were 16 shops, vaulted with masonry, and with earthen floors. The shops opened directly onto the broad, gravelled roadway to the east. Other shops existed along the east side of the road; there were at least three flanking a passageway that gave access to the early poros Peribolus of Apollo, a large courtyard with colonnades and shops on three sides and a terrace wall on the east, that occupied the space north of the Fountain of Peirene from sometime in the reign of Augustus[330]. North of the Peribolus a large bathing establishment has been partially excavated[331]. Its entry from the Lechaeum Road was by a broad flight of stairs and through a closed passageway to a colonnaded courtyard in the center of which was a large rectangular plunge. In a later (2nd century) remodelling the access to the bath received a colonnaded porch on the roadway, and the interior was radically altered at least on the south where a series of rooms was built. The bath may be the one built by a member of the Eurycles family[332].

---

[328] MARTIN, Hesperia 46 (1977) 180—183, where references to other citations and representations of the Genius of the colony are collected.

[329] SCRANTON, Corinth I, ii, pp. 131—165.

[330] Shops: STILLWELL, Corinth I, i, pp. 151—158. Early Peribolus: STILLWELL, Corinth I, ii, pp. 32—38.

[331] WILLIAMS, Hesperia 38 (1969) 62—63, and IDEM, Hesperia 43 (1974) 25—33. The latter article includes a description of inscribed black limestone monument bases of the 4th century B.C. that are reused in the stepped entryway of the bath.

[332] WILLIAMS, Hesperia 43 (1974) 25, note 24. The bath is mentioned in Pausanias ii.3.5. An inscribed revetment slab, KENT, Corinth VIII, iii, No. 314, which records construction

Another market area, probably for food, lay north of Temple Hill where much of the Greek Painted Building and North Stoa was destroyed as the builders in the first half of the 1st century after Christ cut deeply into bedrock near the hill to found the southern part of the structure. The form of the market was that of a large courtyard surrounded by a Doric colonnade behind which were arrayed rows of shops[333].

The theater was repaired and a new multi-storied *scaenae frons* of stuccoed poros was added late in the reign of Augustus or in the reign of Tiberius. Before the middle of the century a courtyard east of the theater was paved with Acrocorinthian limestone at the personal expense of Erastus, aedile of the city and presumably the friend of the Apostle Paul (Pl. X, 16)[334].

The buildings briefly described above are the principal ones known to us that were built during the first 100 years or so of the existence of the Roman colony. A number of structures of the earlier city were repaired and used. Most of the new construction was also of poros, frequently with many blocks from demolished structures of the pre-Roman city reused both in foundations and superstructures. Many buildings were paid for by private benefactors and occasionally some of the structures were decorated with marble, or might even be ornate, like the circular monument of Babbius.

Despite the fact that the city was evidently struck by a severe earthquake in A. D. 77, so that many of the structures described had to be rebuilt, the main form of the city in Roman times was set by the time St. Paul visited Corinth. To be sure, the later remodellings created a more splendid city with many monuments of marble, but most of the additions to the urban architecture only filled in the spaces in lines already determined.

b) Corinth in the Time of Pausanias

Building activity in Corinth must have been nearly unceasing from the last years of the reign of Vespasian through the reign of Hadrian. In the forum area the line of the Central Shops was completed and, by the end of the century or early in the 2nd century, the lower forum was paved with marble slabs, which covered completely some of the early monuments such as the altar and platform north of the *bema* (Fig. 12)[335]. The Southeast Building was remodelled, as already mentioned, and the cryptoporticus of the South Basilica was filled in.

The conversion of the South Stoa rooms into administrative offices was completed with the addition of a colonnaded portico for the passage to the South Basilica; an administrative room to the east, possibly for the provincial governor; an opening through the rear of the stoa for a branch of the

---

activity of Eurycles Herculanus in the time of Augustus, may belong to the bath.

[333] Scranton, Corinth I, iii, pp. 180—194.

[334] Stillwell, Corinth II, pp. 4, 43—64, 135—136. Kent, Corinth VIII, iii, No. 232: *[—]ERASTVS · PRO · AEDILIT[AT]E | S · P · STRAVIT.*

[335] Scranton, Corinth I, iii, pp. 140, 149.

road to Cenchreae; and the two small rooms immediately west of the bouleuterion, which were converted first into adjuncts of that structure, perhaps club rooms for the administrative staff, and later into a shrine. The next structure west was the largest administrative room in the South Stoa, an almost square room opening onto the colonnade through four piers or columns between antae. The poros walls were covered with marble revetment over the lower part, with stucco above, and there was a marble paved floor; the room may have served as the office of the *duoviri*, but dates at least to the time of the Antonines. The latrine set within a colonnade built about a courtyard near the west end of the stoa dates to the end of the 2nd century[336].

On the west side of the forum a major change after the earthquake was the filling in of the '*cul-de-sac*' in front of the Northwest Stoa and the installation of a flight of stairs leading from within the stoa up to the level of the road to Sicyon (Fig. 12). A rectangular monument was then erected on the fill of the '*cul-de-sac*' and, in front of Temple D, an L-shaped stairway provided access from the forum directly to the upper precinct. Temple D itself was rebuilt as an Ionic temple in marble. Building K, possibly a temple, may also have been erected at this time, but there is no archaeological evidence for the date of its foundations, which are all that is preserved. Temple G near the south end of the terrace was also restored, at least in part, in marble[337].

A monumental stairway was constructed in the opening between the two groups of the West Shops. On the axis of the stairway rose a large peripteral temple of the Corinthian order (Temple E) built in marble on a marble-incrusted podium, probably during the reign of Domitian, to replace the poros temple which may have been damaged in the earthquake of A. D. 77. The stylobate was reached by a second stairway ascending on the east of the temple. The temple was also adorned with marble acroteria and pedimental sculptures. Freeman identified the temple as that of Jupiter Capitolinus, but almost all other scholars consider it the Temple of Octavia (= Gens Julia)[338].

---

[336] Broneer, Corinth I, iv, pp. 100—160. The identification of the room (D) as the office of the provincial governor was suggested by the discovery of an inscribed statue base adjacent to the entrance: *C(AEO) · CERI[ALI] | PROC(VRATORI) · IM(PERATORIS) | CAESARIS | TRAIANI · HADRIANI | AVG(VSTI) | PROVINCIAE · ACHAIAE | L(VCIVS) · GELLIVS · MENANDER | AMICVS | DEC(RETO) · DEC(VRIONVM)*. Broneer dated the access for the road to Cenchreae slightly earlier than the bouleuterion.

[337] Scranton, Corinth I, iii, pp. 11—16, 51—57; Stillwell, Corinth I, ii. pp. 107—116. Two other temples were added to the west terrace in the place of the Fountain of Poseidon not long after the visit of Pausanias. The temples are almost identical Corinthian prostyle tetrastyle buildings and both were erected by Commodus, *ex testamento* of Cornelia Baebia: Scranton, Corinth I, iii, pp .36—51. On the inscribed epistyles and dates, see Kent, Corinth VIII, iii, Nos. 111—112.

[338] Freeman, Corinth I, ii, pp. 179—236. The marble epistyle preserves some of the holes for the bronze letters of the dedicant "and his children"; unfortunately the name is lost: Kent, Corinth VIII, iii, No. 333.

The Northwest Stoa had been repaired and remodelled somewhat, as we have seen, after the earthquake. A row of vaulted shops (the Northwest Shops) with a colonnaded portico facing onto the forum was later built in the space between the filled-in '*cul-de-sac*' and the later basilica. RICHARD STILLWELL dated this change to the early 2nd century after Christ, but the phasing of structures in this area is under re-examination, and the Northwest Shops, though probably dating to sometime in the 2nd century, are not shown in Figure 12[339].

The later Lechaeum Road Basilica has long been presumed to have been built after its predecessor was destroyed in A. D. 77 by earthquake; it must, in any case, be late 1st or early 2nd century in date. The building is a long hall with interior colonnades, possibly of unfluted marble columns with Aeolic capitals, on all four sides and without additional rooms (Fig. 12). There are marble cornices, representing a later repair, and holes are preserved in the walls for the attachment of marble revetment[340].

The poros propylaea were razed and a new entrance to the forum built in the late 1st century, probably in the reign of Domitian. The new entrance had only a single arch but was incrusted with marble, decorated with marble columns and entablature, and its top was adorned with the chariots of Helios and Phaethon mentioned by Pausanias. A colonnade extended south from the east side of the arch and returned, at an acute angle, to the east. An arch was added on the east by the middle of the 2nd century and a balancing arch may also have been added on the west. An ornamental façade with colossal figures of captives (Pls. III, 4; XI, 17) was constructed late in the 2nd century between the propylaea and the Northwest Shops (Fig. 13)[341].

In the Fountain of Peirene the columns of the decorative poros screens were cut back and the spaces filled with mortar to receive marble revetment. The only other contemporary alteration observed is the addition of a heavy concrete base at the south end of the open-air fountain; the kind of monument it supported in this period is unknown[342]. This remodelling can now be dated ca. A. D. 125 on the basis of an inscribed marble plaque that once formed part of the revetment: Antonius Sospes, his mother Antonia Sedata, his daughter Antonia Sosipatra, and his daughter's husband, Publius Aelius Apollodotus, revetted 'Pirene' with marble[343].

Later in the 2nd century Peirene was more radically altered[344]. The court became more nearly square and somewhat smaller semi-circular

---

[339] STILLWELL, Corinth I, ii, pp. 120—126, 129.

[340] STILLWELL, Corinth I, i, pp. 204—211.

[341] Ibid., pp. 176—191. A single arch appears on coins of Domitian, but on coins of Hadrian and Antoninus Pius, the propylaea have three arches: IMHOOF—BLUMER and GARDNER, A Numismatic Commentary on Pausanias, p. 22, Pl. F 97—99. On the stoa above Peirene: SCRANTON, Corinth I, iii, pp. 136—139. On the Captives' Façade, see STILLWELL, Corinth I, ii, pp. 55—88.

[342] HILL, Corinth I, vi, p. 92.

[343] KENT, Corinth VIII, iii, No. 170; part of this inscription is quoted in note 159; on Antonius Sospes, the friend of Plutarch, see above, p. 507.

[344] HILL, Corinth I, vi, pp. 93—103.

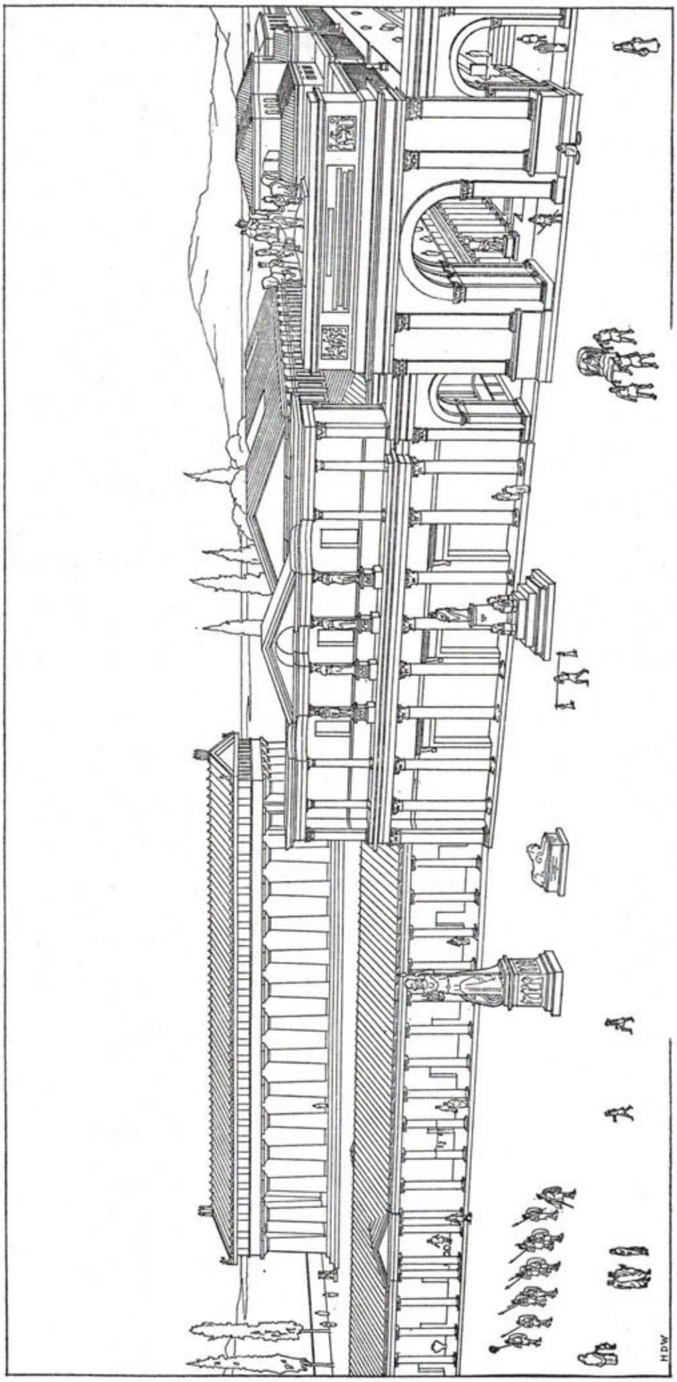


Fig. 13. Restored perspective of the north side of the Corinthian forum, ca. A.D. 200

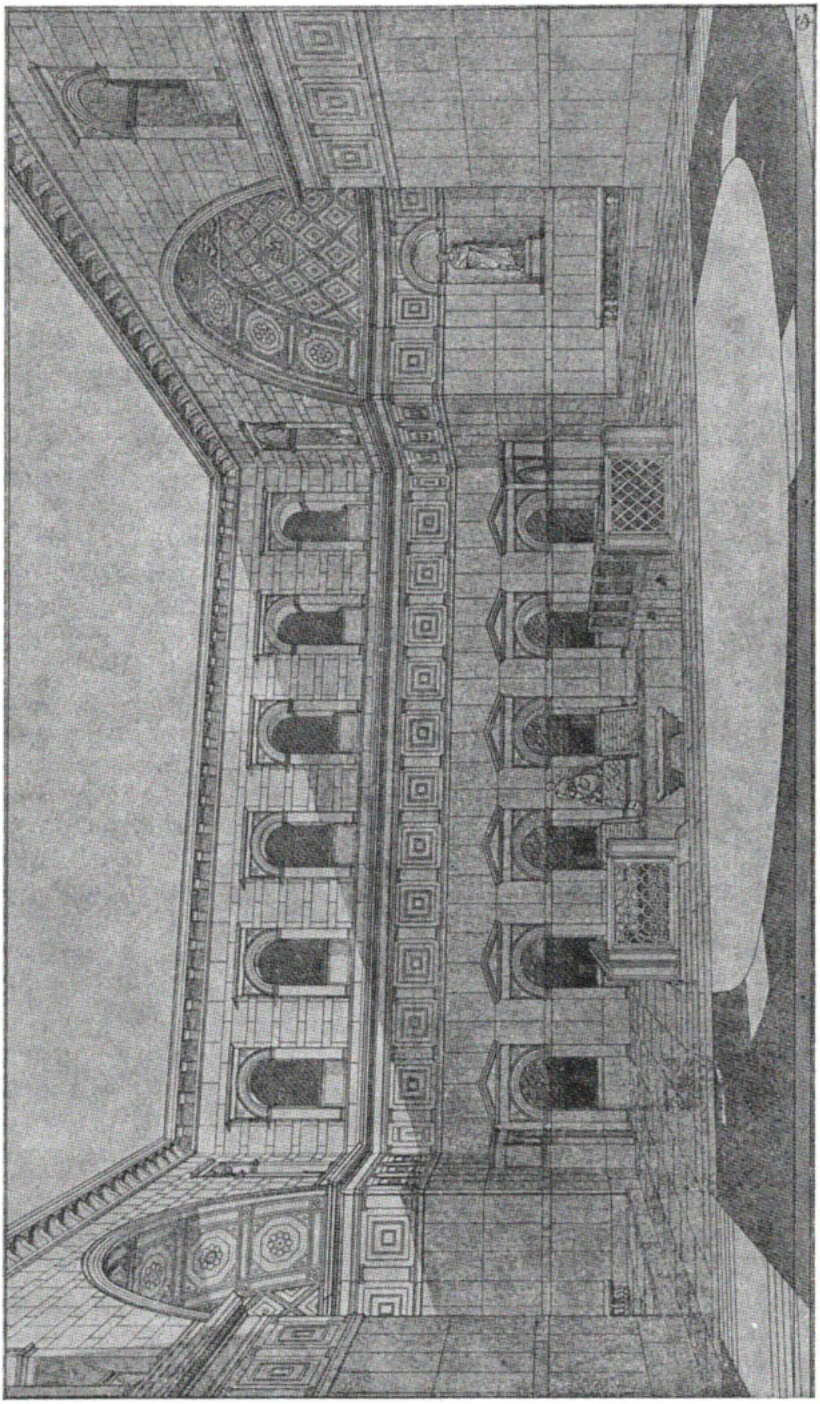


Fig. 14. The Fountain of Peirene in the 2nd century after Christ. Restored perspective from the north

exedras, each with a half dome and three arched niches for statuary, were added on the north, east, and west; stepped descents to the court through vaulted passages were built on both sides of the north exedra, the eastern one providing a connection with the remodelled Peribolus of Apollo. The entire arrangement seems to have been revetted with marble (Fig. 14). A statue of the nymph Peirene[345] was probably erected at this time on the concrete base at the south end of the open-air basin, perhaps placed between waterfalls cascading over corrugated marble slabs. The basin was now entered by a single broad stairway on the north.

This alteration of the fountain (the Sixth Roman Period) has usually been associated with Herodes Atticus, especially since a statue of his wife Regilla seems to have stood in a tenth niche between the east exedra and the façade. But several pieces of an epistyle/frieze block that was certainly used in Peirene in the 5th or 6th century[346], and probably was a part of the façade of this period, carries a Latin inscription that J. H. KENT suggests identifies another person as the benefactor[347].

At the time of the remodelling of the propylaea a broad stairway was constructed descending from the platform of the propylaea to the Lechaeum Road. It is probable that the paving of the road with hard limestone slabs and the construction of sidewalks and Corinthian colonnades on both sides of the roadway should be dated to the same period of construction. Additional shops were added on the east, the Peribolus of Apollo was converted into the courtyard with a marble Ionic colonnade that Pausanias mentioned, and the Baths of Eurycles were remodelled[348].

A new meat and fish market was built in the late 1st or early 2nd century on the west side of the roadway north of the basilica. Somewhere in the vicinity of the baths or the market there must have stood the statue of Roma Aeterna seated on the seven hills of Rome, as restored by HENRY S. ROBINSON[349]. Further north on the east side of the Lechaeum Road another large bath was constructed ca. A. D. 150—200 (Fig. 2); it was entered from the road through a marble façade. The building has been only partially excavated; areas uncovered include three large rooms, smaller service rooms, and an open courtyard. The structure was remodelled in the late 3rd century, possibly after damage incurred in the Herulian raid of A. D. 267[350].

---

[345] The figure of Peirene is depicted without variation on coins issued under several later emperors, so that the suggestion that the scene is derived from a statue in the fountain is likely: IMHOOF—BLUMER and GARDNER, A Numismatic Commentary on Pausanias, p. 23, Pl. F 105—108.

[346] MERITT, Corinth VIII, i, No. 198, quoted above in note 159. The inscribed base for the statue of Regilla is ibid., No. 86.

[347] KENT, Corinth VIII, iii, No. 135: *[——]ṃịụṣ p̣ọṛṭị[cu]m [i]ncṛustạvịt et p̣arị[etes ex] ẹḍṛaṛụm ẹt c[o]ḷụ[mnas —— s(ua) p(ecunia) f(acienda) c(uravit)].*

[348] STILLWELL, Corinth I, i, pp. 135—141, 149—151, 154—158, 177—191 (Lechaeum Road, colonnades, steps); IDEM, Corinth I, ii, pp. 38—54 (Peribolus of Apollo). The inscribed epistyle/frieze of the Peribolus (Pausanias ii.3.3) preserves only part of the names of (at least) two persons who paid for the remodelling: WEST, Corinth VIII, ii, No. 123 and KENT, Corinth VIII, iii, No. 329. On the Baths of Eurycles, and for other comments on the Lechaeum Road and east shops, see refs. cited above, notes 331—332.

[349] The market, poorly preserved, lies under the later 'hemicycle'; it seems to have been composed of shops grouped around a rectangular peristyle court; there was a mosaic of black and white marble chips in the colonnade: STILLWELL, Corinth I, i, pp. 142—147. Thirteen inscribed fragments belonging to three slabs of white marble have been found in widely separated locations, including the market just described. The inscription records

Northwest of the bath three stoas were built in the late 1st/early 2nd century to enclose a large area between the Asclepieium and the fountain/bath (Lerna?) in the next hollow to the west (Fig. 2). The north stoa of this complex, the gymnasium mentioned by Pausanias, lies over the ramp that in earlier times descended to the west alongside the Asclepieium. The stoas would have served as covered running tracks for athletes in training, as well as refuge from the weather[351].

The entertainment facilities of Corinth were increased greatly in the late 1st century after Christ when the odeum was constructed to the south of the theater[352]. Little remains of the scene building of this early structure, but the concrete and *opus incertum* vaults and foundations for the poros stone cavea are preserved. The building had a seating capacity of ca. 3000. The odeum was thoroughly remodelled and roofed in the late 2nd century and, according to Philostratus, the reconstruction was paid for by Herodes Atticus[353]. All existing walls in the interior were revetted with marble, as were the seats of the cavea and the floor of the orchestra; the stage and the *scaenae frons* were rebuilt and the latter decorated with columns of marble of different colors, other carved marbles, and statues. The (exterior) north façade was also decorated with marble and a courtyard with colonnades on the east, west, and probably north sides was built to connect the odeum with the theater (Fig. 1). After the interior was destroyed by fire in the early

---

the construction of a *macellum* "along with" another structure *et piscario* by Q. Cornelius Secundus and his wife and children: KENT, Corinth VIII, iii, No. 128. If the Augustan date assigned to the inscription by KENT (on the basis of a letter-form) is correct, the inscription may belong to another market, though STILLWELL discusses only architectural relationships and not archaeological context in dating the building. But there were doubtless a number of meat and fish markets in such a large city at any given time; we need not seek a single identification for the *macellum* mentioned in 1 Corinthians 10.25; but cf. HENRY J. CADBURY, The *Macellum* of Corinth, Journal of Biblical Literature 53 (1934) 134—141. A marble slab bearing a relief carving of a fish, which had probably served as a *signum tabernae*, was found in 1929 east of the Lechaeum Road, north of the Peribolus: FERDINAND-JOSEPH DE WAELE, The Roman Market North of the Temple at Corinth, AJA 34 (1930) 454. HENRY S. ROBINSON, A Monument of Roma at Corinth, Hesperia 43 (1974) 470—484.

[350] JANE CAROL BIERS, A Roman Bath in Corinth, unpublished Ph.D. dissertation (University of California at Berkeley, 1974). See also H. ROBINSON, Excavations at Corinth, ArchDelt 21 (1966) 136—138.

[351] The Pausanias passage is quoted above, note 293. WISEMAN, Hesperia 36 (1967) 13—23, 402—407; IDEM, Hesperia 38 (1969) 65—67; IDEM, Hesperia 41 (1972) 1—5.

[352] BRONEER, Corinth X.

[353] Philostratus, Vitae Soph. ii.551. BRONEER suggests that the remodelling by Herodes may have been subsequent to Pausanias' visit to Corinth; ibid., pp. 145—146.

3rd century the building was restored as an arena for gladiatorial combats and wild animal shows.

The theater also underwent major remodelling in the 2nd century after Christ[354]. In the time of Hadrian a three-storied marble *scaenae frons* with three semi-circular exedras was constructed. The building was adorned with sculpture, including three series of marble reliefs that have recently been assigned to the straight podia of the three stories; from ground floor to top, a gigantomachy, an amazonomachy, and the labors of Hercules[355]. The orchestra floor and probably the seats of the cavea were revetted with marble, and a large rectangular court surrounded by a Doric colonnade was built to the north of the scene building (Fig. 12). The theater, like the odeum, was converted into an arena early in the 3rd century but before the end of that century was remodelled again for the presentation of aquatic performances.

Few of the private residences of Roman Corinth have been excavated. A house with a peristyle courtyard, the latter paved with marble, seems to have been attached to the northwest corner of the temenos of Temple E, but it is unclear whether or not the dwelling was associated with the cult of the temple (Fig. 12)[356]. A villa with mosaics of exceptionally high quality was excavated in 1962—64 about 750 m. to the west of Temple E (Pl. X, 18). The mosaics have been dated to the late 1st century after Christ on stylistic grounds and pottery of ca. A.D. 50—75 found below the mosaic provide an archaeological terminus post quem. The villa, however, was already in existence when the mosaics were added[357]. Another sumptuous villa of the 2nd century has been excavated in the vicinity of the old Sicyonian Gate[358]. A still later house, perhaps ca. A.D. 200, was built against the east wall of the South Basilica along the road to Cenchreae[359].

c) Pausanias in the Corinthian Forum

A summary of some of the published identifications of several monuments and areas in and about the forum is presented in Table 4. The

---

[354] On the later theater see Stillwell, Corinth II, pp. 41—141. See Henry S. Robinson, Chiron at Corinth, AJA 73 (1969) 193—197, for a discussion of the possibility that the theater was converted to an arena in anticipation of a visit by Caracalla. He suggests that an unfinished 2nd century statue of the centaur Chiron, found during the excavation of the theater, was part of a group with Achilles that once stood in the Peribolus of Apollo and had been moved to the 'arena' for the imperial visit that was cancelled when Caracalla was killed in Syria in A.D. 217.

[355] The sculptures have recently been published in detail: Mary Sturgeon, Corinth IX, ii.

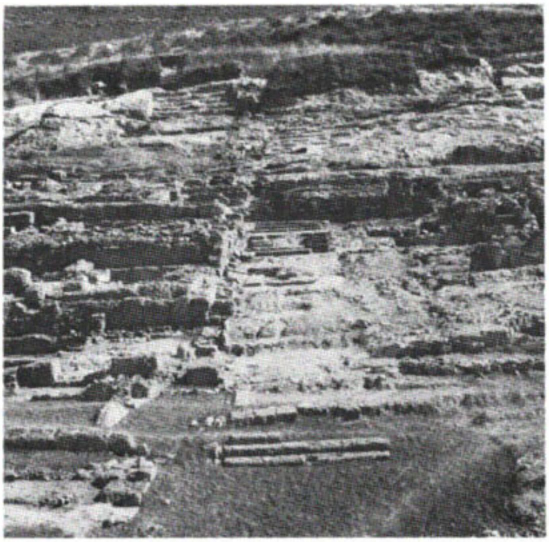
[356] The house, excavated in 1933, is unpublished; cf. the more recent investigations of J. K. Anderson, Corinth: Temple E Northwest, Preliminary Report, 1965, Hesperia 36 (1967) 1—12.

[357] The villa has not yet been published, but a plan exists in the publication of the mosaics: Stella Grobel Miller, A Mosaic Floor from a Roman Villa at Anaploga, Hesperia 41 (1972) 332—354.

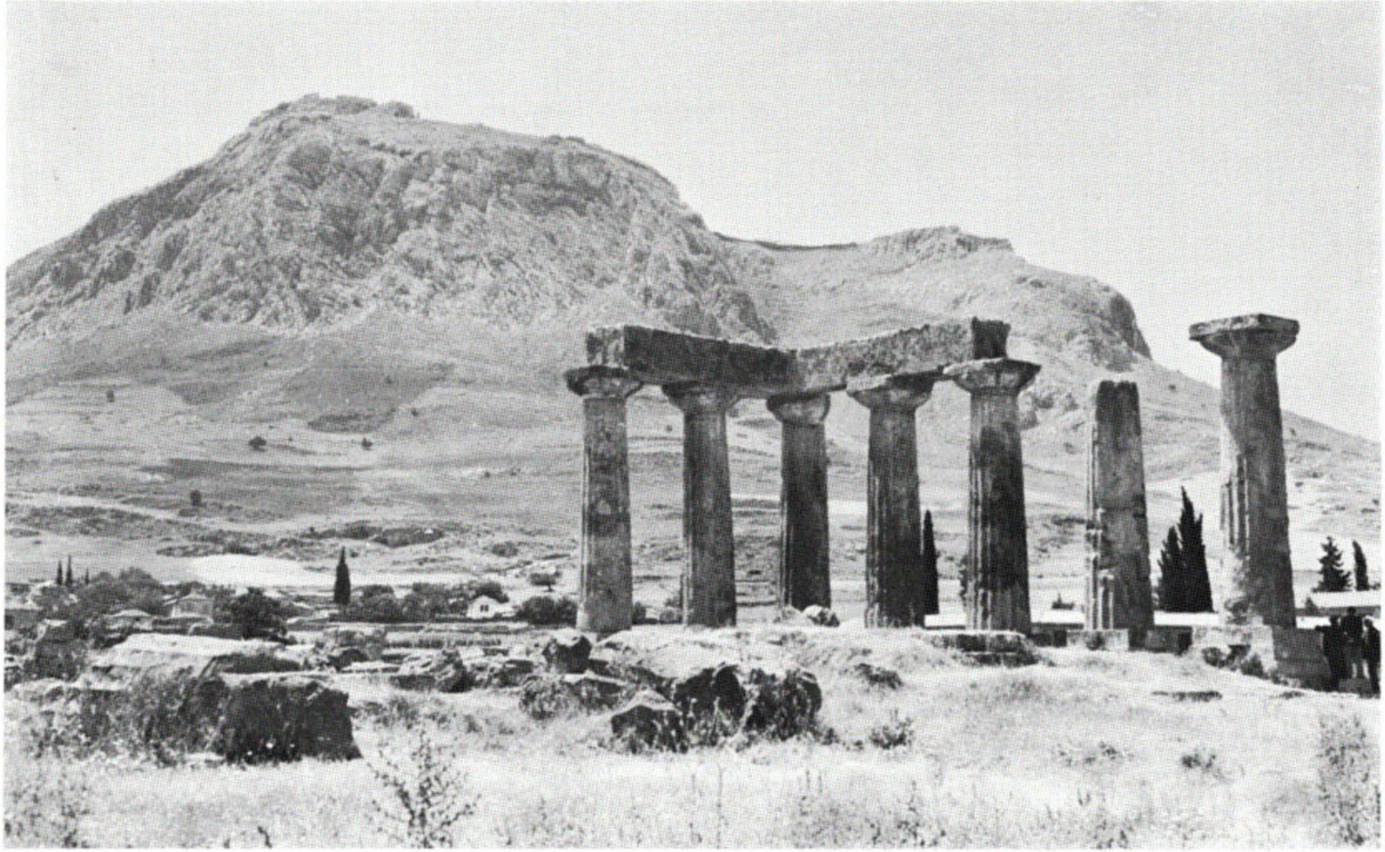
[358] Shear, Corinth V.

[359] Weinberg, Corinth I, v, pp. 113—122.

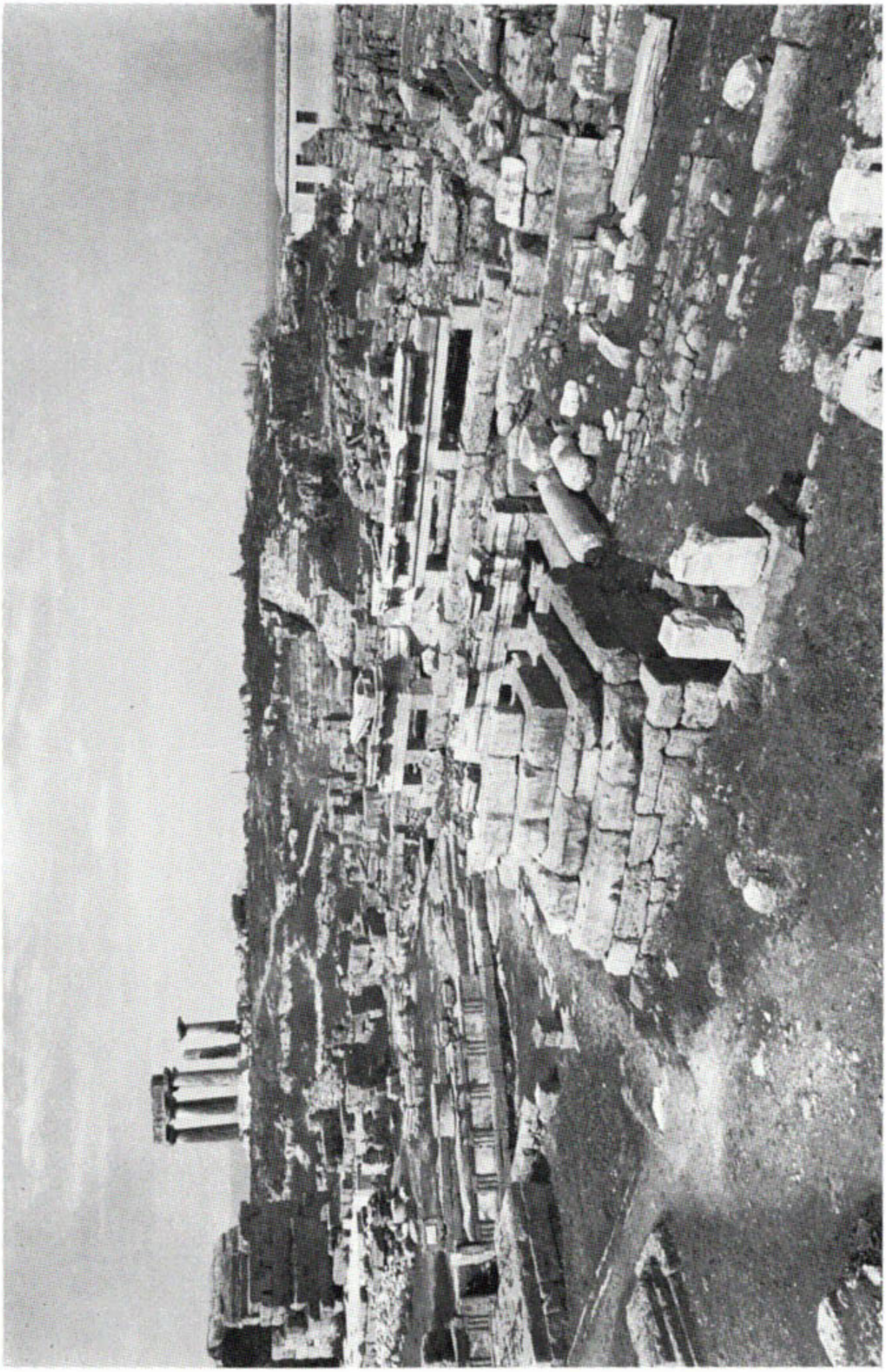
1. Acrocorinth and the central Corinthia from the north



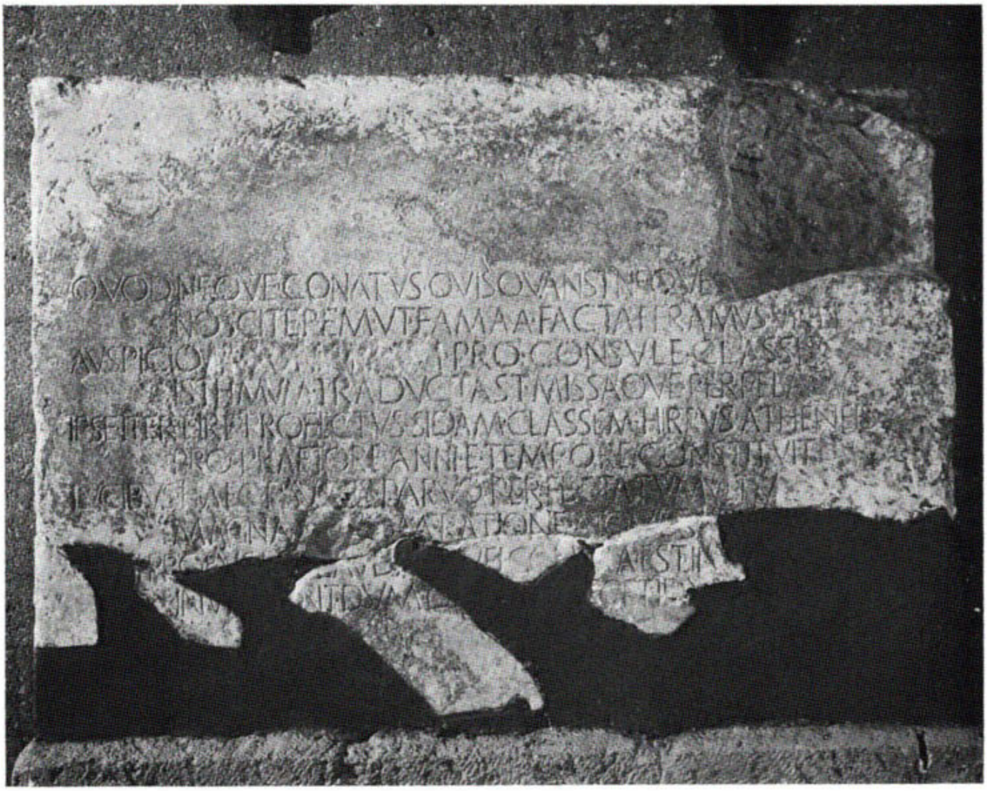
2. The Sanctuary of Demeter and Core from the north



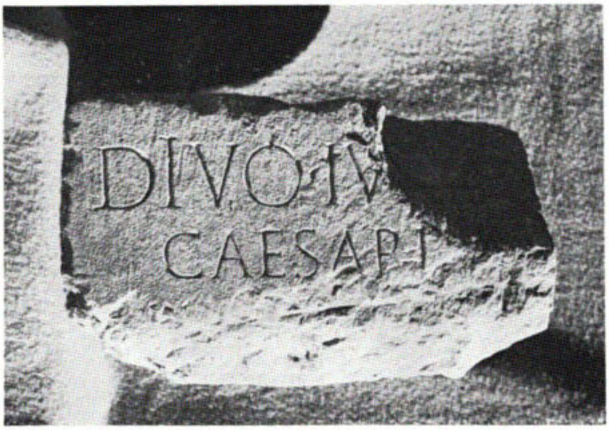
3. The Archaic Temple and Acrocorinth from the northeast



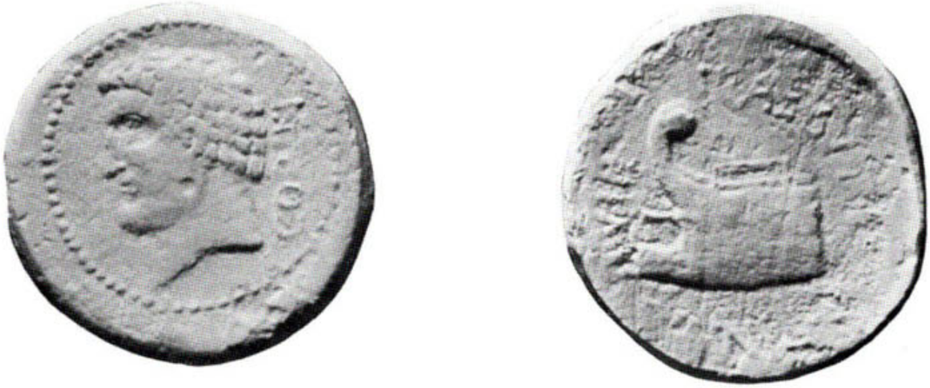
4. Temple Hill from the southeast


QVOD NEQVE CONATVS QVISQVAM
NOSCITE REM VT FAMA FACTA FERAMVS
AVSPICIO PRO CONSVLE CLASSIS
ISTHMVM TRADVCTA EST MISSAQVE PER PEL
PROFECTVS SIDAM CLASSEM HIRRVS ATHENEIS
PRO PRAETORE ANNI E TEMPORE CONSTITVIT
ATIONE
AEST IN

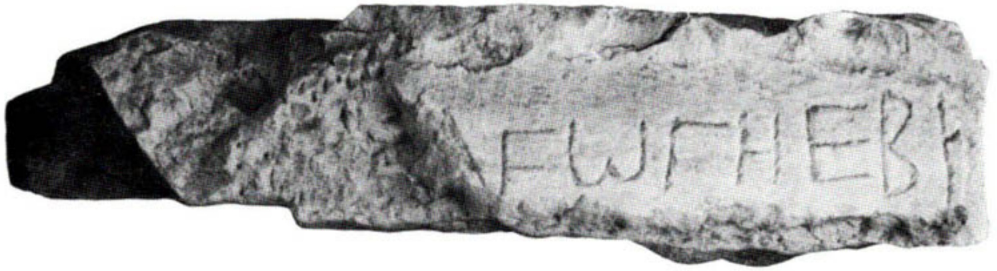
5. Inscribed elegiac poem in honor of Hirrus


DIVO IV
CAESARI

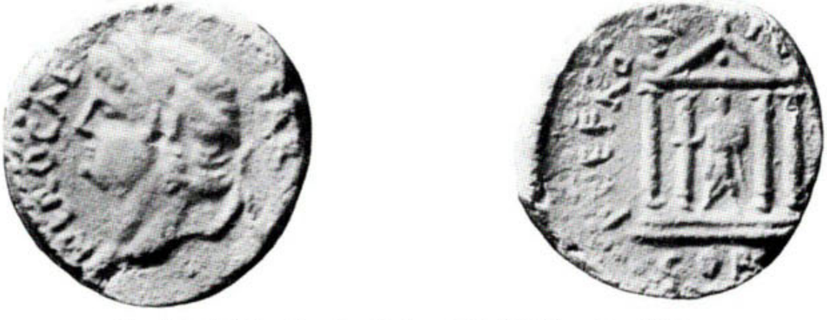
6. Dedication to Julius Caesar



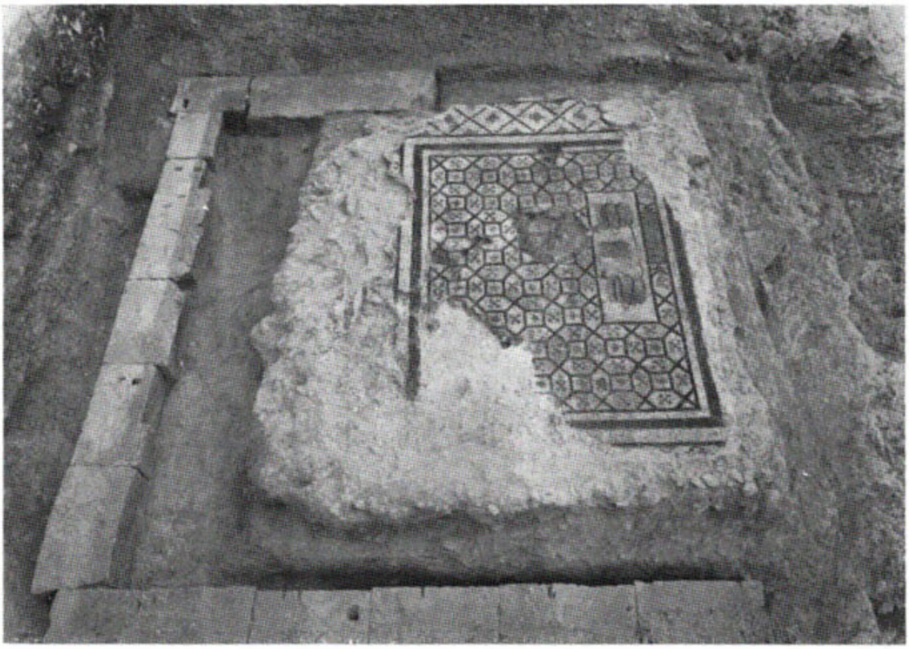
7. A Corinthian coin dating before 30 B.C.



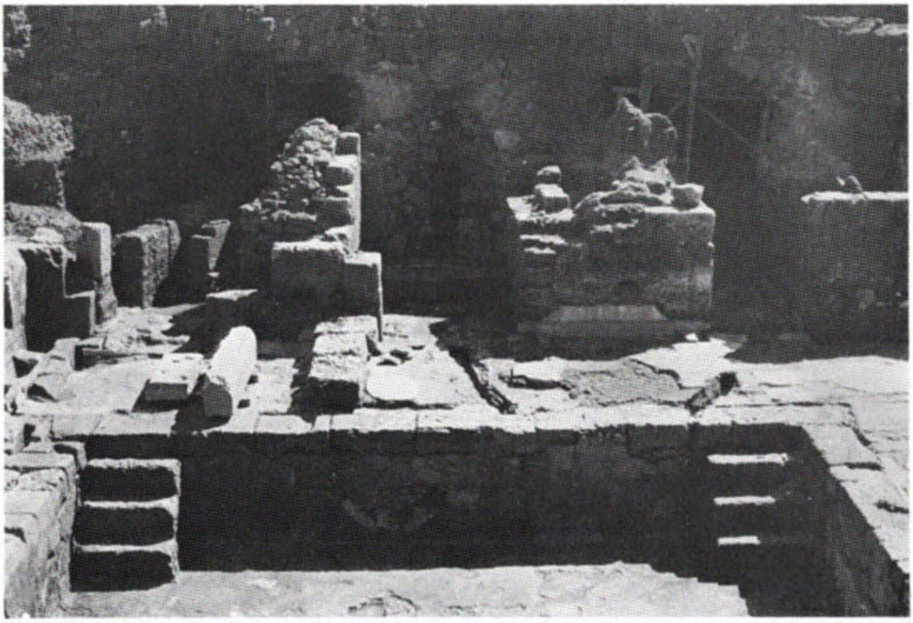
8. The inscribed lintel of the Corinthian synagogue



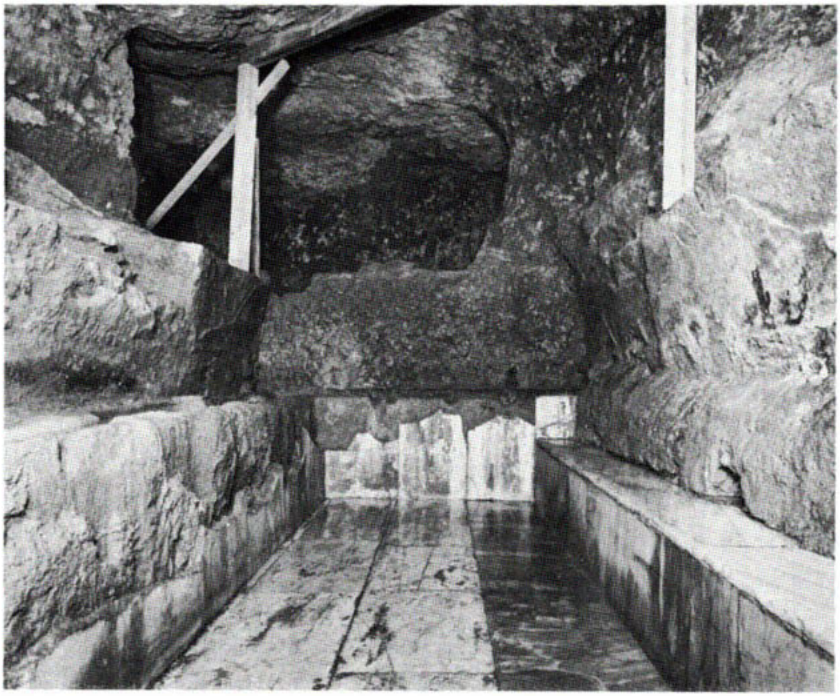
9. A Corinthian *duovir* coin issued during the reign of Nero



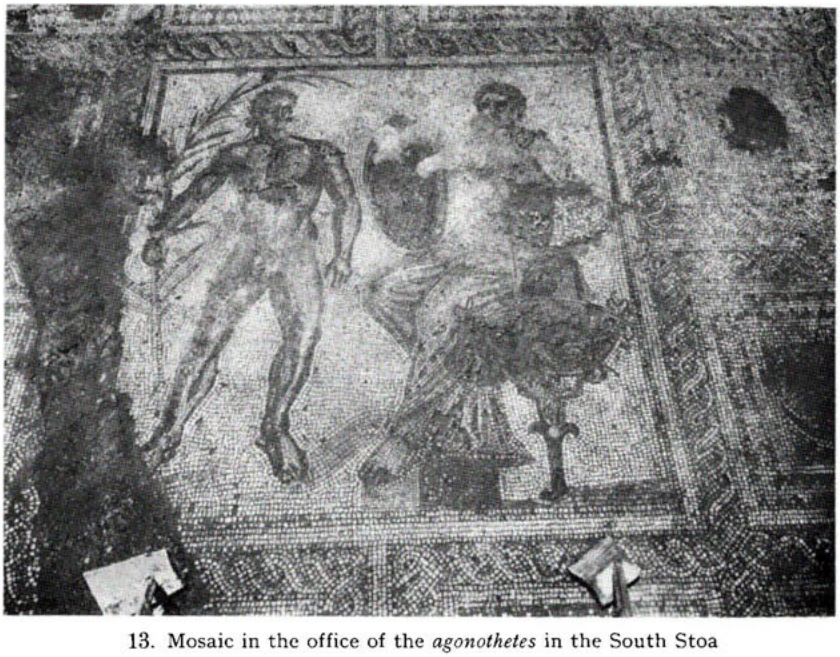
10. The Sanctuary of Demeter and Core; mosaic in the central cult building



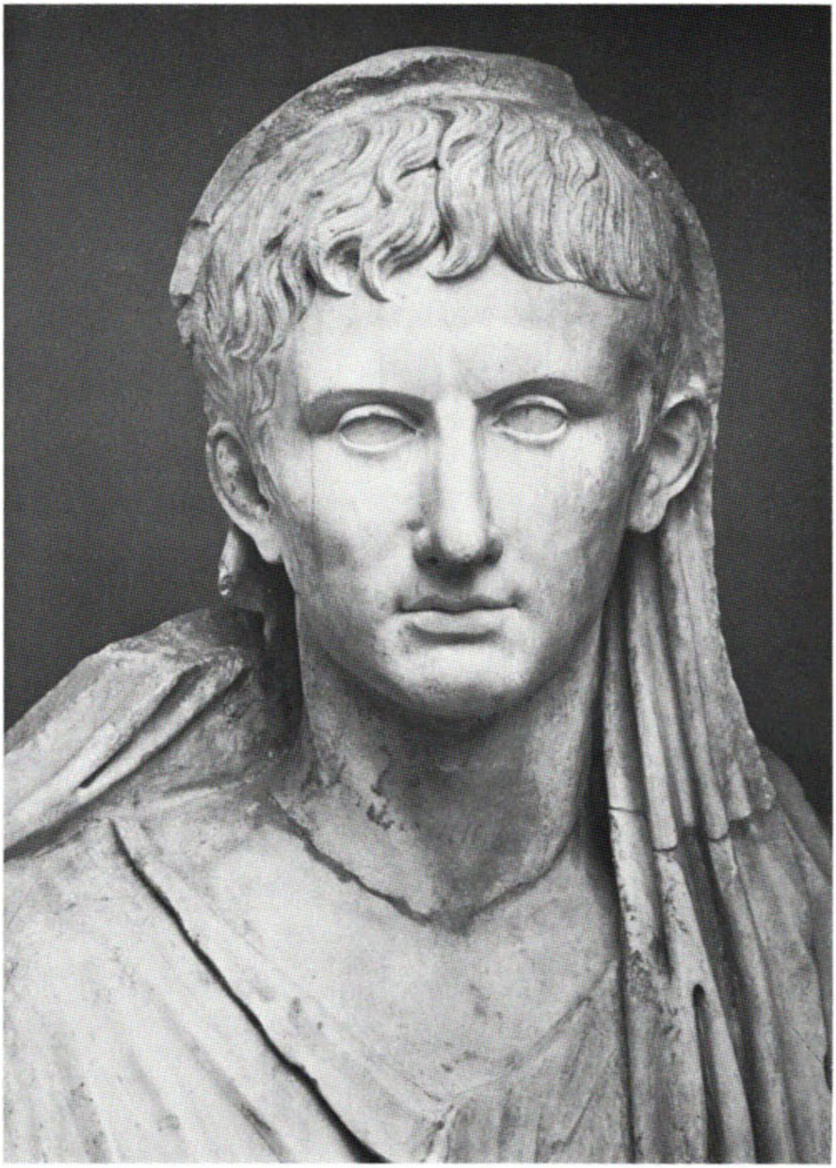
11. Swimming pool, fountain, and bath at north edge of city



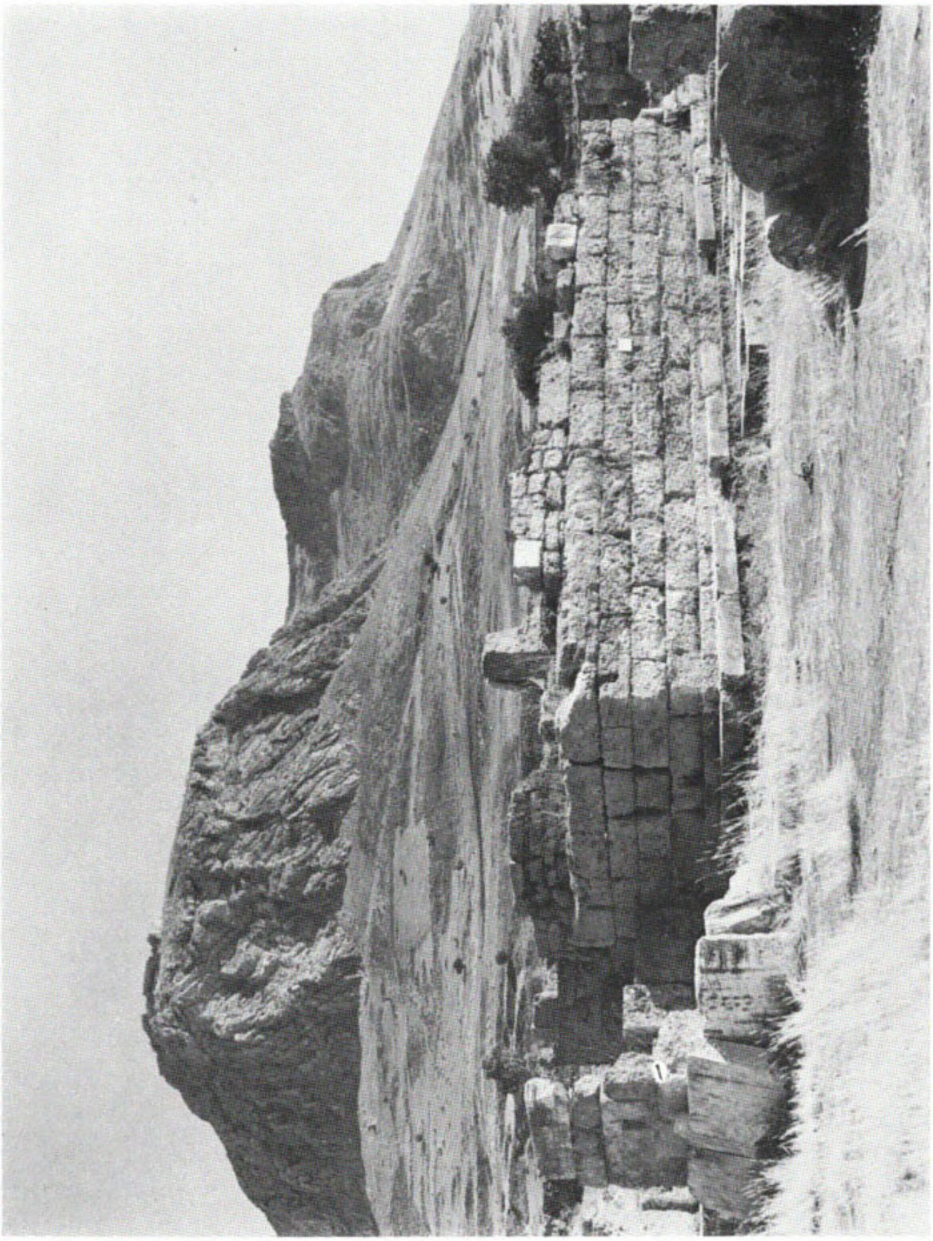
12. Interior of bath from the north



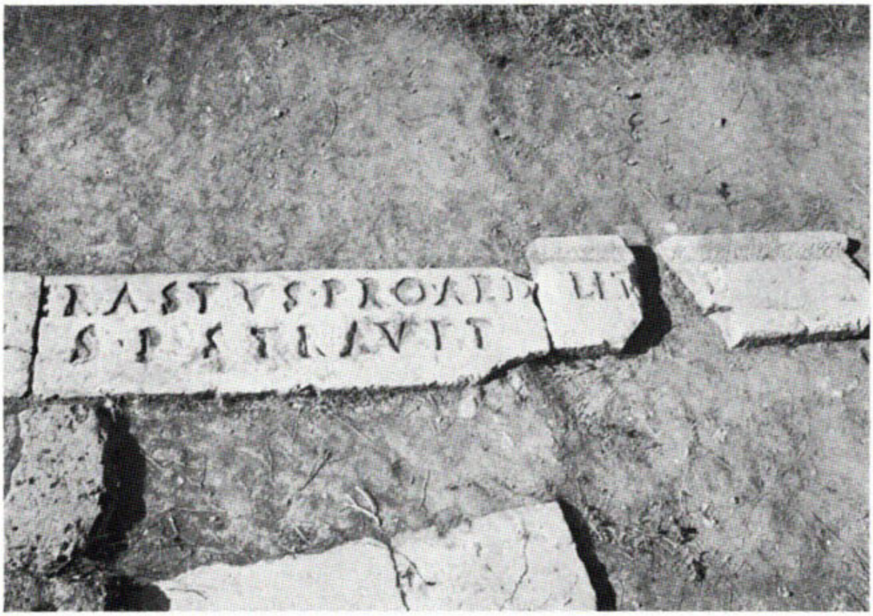
13. Mosaic in the office of the *agonothetes* in the South Stoa



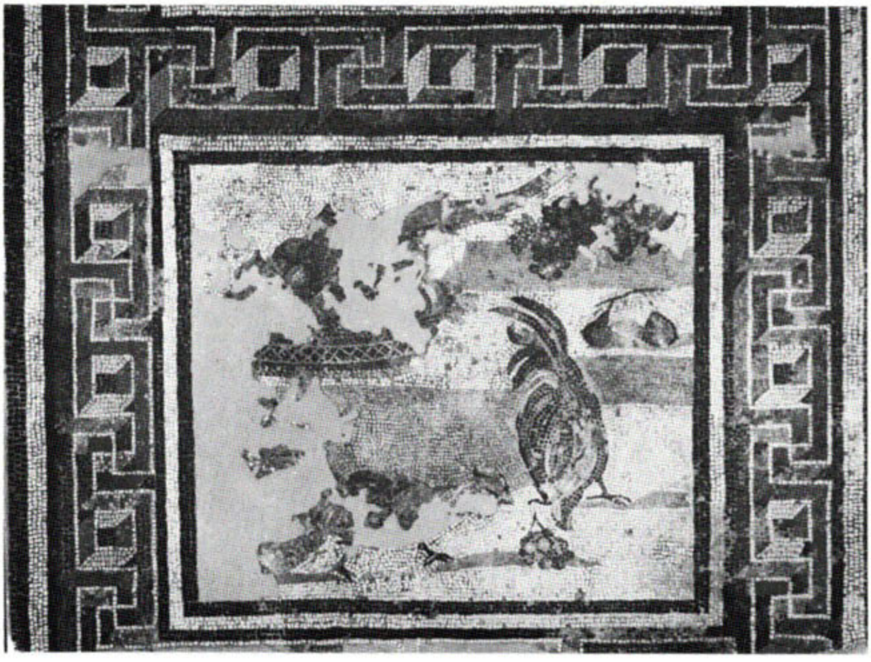
14. Statue of Augustus found in the Julian Basilica



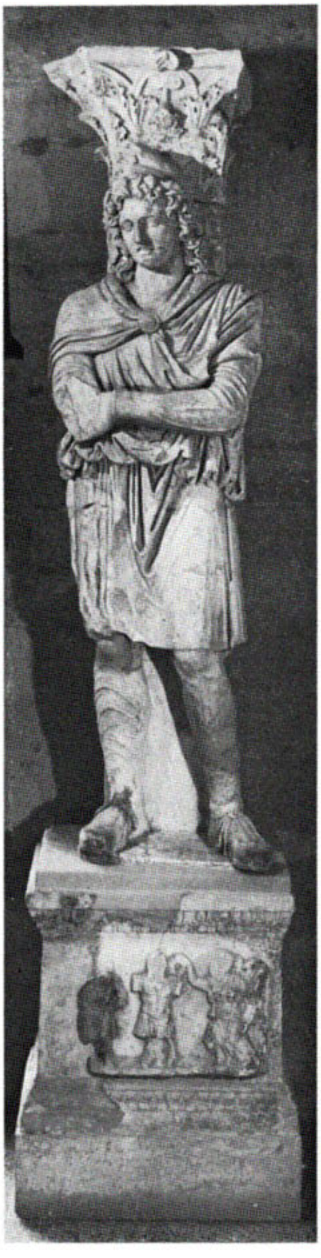
15. The *bema* in the Corinthian forum from the northeast


RASTVS·PRO·AED
S·P·STRAVIT

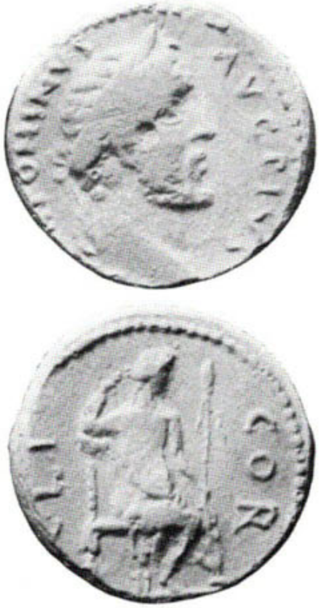
16. Inscription of Erastus in court east of the theater



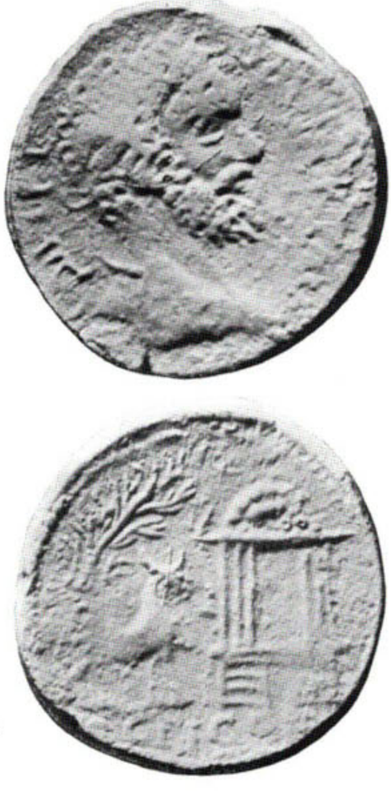
18. Mosaic from a villa west of the forum



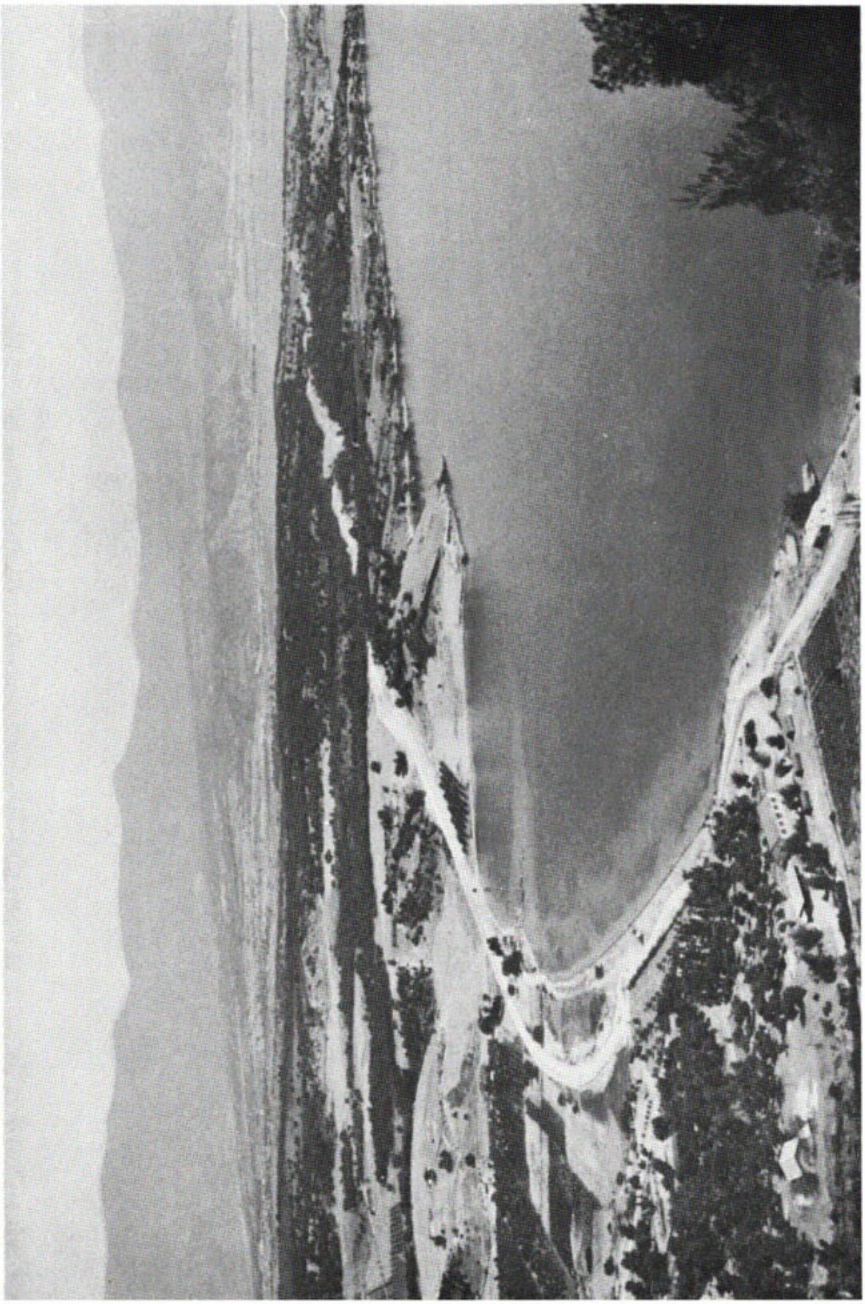
17. A figure from the Captives' Façade, ca. A.D. 200



19. A coin of Antoninus Pius (A.D. 138—161)



21. A Corinthian coin issued during the reign of Septimius Severus (A.D. 193—211)



20. Cenchreae and the Roman harbor from the south

identifications by CHARLES K. WILLIAMS of Temples D and F are of special importance because they demonstrate the liklihood that Pausanias described the west side of the forum from north to south instead of from south to north as presented by ROBERT L. SCRANTON, and followed by most commentators. Temple F, with the dedication to Venus on its tympanum, should be taken as a Temple of Venus and not, as SCRANTON argues, as the Temple of Tyche represented as Venus Victrix. Since the Fountain of Poseidon provides a fixed point in the topography described by Pausanias, we must then put the Temple of Tyche and the *hieron* of all the gods north of the fountain; the statues of Clarian Apollo and of the Aphrodite by Hermogenes of Cythera are elsewhere. No temple is mentioned, but it seems reasonable to place the statue of Aphrodite in her temple, which is designated F.

WILLIAMS' identification of Temple G as a Temple of Clarian Apollo has only the sequence in Pausanias for support, whereas the identification of Temple D as the Temple of Tyche is supported by the discovery in the vicinity of the temple of a base inscribed *VICTORIAI SACRUM*[360], a colossal statue of Nike, a life-sized head possibly of Tyche, and a statue identified by SCRANTON as the cult statue of Tyche[361]. WILLIAMS' identifications of Temples D and F, therefore, are compelling; that of Temple G is less certain.

SCRANTON identified Building K as the Temple of Apollo. The identification is attractive because it fits better the sequence in Pausanias than the Archaic Temple does[362]. Unfortunately, we cannot even be sure that K is a temple; as SCRANTON points out, its foundations were 'discovered' in sweeping the area, rather than having been recovered by deliberate excavation; no part of the superstructure has ever been identified[363]. WILLIAMS, perhaps wisely, offers no identification for Building K.

Pausanias must have entered the forum through the South Stoa, for if he had arrived at the southwest corner of the forum first he would surely have mentioned the monuments on the west in different sequence and would have placed theTemple of Aphrodite first. Assuming that Pausanias then descended to the lower forum by a stairway in the center or to the east, it seems reasonable to place the *xoana* of Dionysus (Pl. XI, 19), and perhaps the Artemis Ephesia, on the three statue bases in the tetrastyle building in the middle of the east group of the Central Shops[364]. The monopteros,

---

[360] WEST, Corinth VIII, ii, No. 11.

[361] The evidence is discussed in WILLIAMS, Hesperia 44 (1975) 27.

[362] Pausanias ii. 3.6: Ἑτέραν δὲ ἐκ τῆς ἀγορᾶς τὴν ἐπὶ Σικυῶνα ἐρχομένοις ἔστιν ἰδεῖν ἐν δεξιᾷ τῆς ὁδοῦ ναὸς καὶ ἄγαλμα χαλκοῦν Ἀπόλλωνος καὶ ὀλίγον ἀπωτέρω κρήνη καλουμένη Γλαύκης. — The Fountain of Glauce is not simply "a short distance further" on the same road; if the Archaic Temple were the Temple of Apollo mentioned here, Pausanias then must turn sharply left and walk some 30 m. before he could even see Glauce.

[363] See above, note 337. The inscribed Ionic epistyle of a building, location unknown, records the dedication by L. Hermidius Celsus and L. Rutilius (cognomen not preserved) of a temple and statue of Apollo Augustus and 10 shops. The dedication belongs to the 1st half of the 1st century after Christ: WEST, Corinth VIII, ii, No. 120.

[364] The building is described in SCRANTON, Corinth I, iii, pp. 114—115.

B, is an unlikely Dionysion since it would offer less protection for the wooden statues than an enclosed building; there seems little to recommend the curious structure at the west end of the Central Shops favored by SCRANTON and others[365].

The problems with the identification of the Archaic Temple as the Temple of Apollo have been alluded to at several points in this article; the identification is based almost solely on the imprecise account of Pausanias. Although it is likely that there was a Temple of Apollo in the Archaic period, the earliest explicit reference to one is in the time of Aratus[366] and its location seems more appropriate to the agora than to the elevation on which the Archaic Temple stands. The two temples of certain antiquity known from literature are (1) the Temple of Hera, known from the time of Periander and, if it is the same as the Temple of Hera Acraea, one that even figures in the legend of Medea's murder of her children[367], and (2) a Temple of Athena so venerable that it was said to be the setting for the deaths of the four daughters of Timandros when the Dorians captured Corinth[368].

The possible identification of the Archaic Temple as the Temple of Athena receives some support from the discovery on Temple Hill of fragments of an early 6th century inscription recording the sacrifice of four pigs and mentioning either the month Phoinikaios or a deity with the epithet *Phoinik-*[369]. Athena was worshipped under that epithet in Corinth where there was even a hill named Phoenicaeum[370]. The suggestion by WILLIAMS that the cult of the Sacred Spring was associated with Kotyto, one of the daughters of Timandros, is interesting in this regard since that temenos lay immediately south of the hill of the temple and there was immediate access via the stairway at the southeast corner of the hill.

---

[365] Ibid., pp. 85—91; SCRANTON notes that other suggestions for the function of the building have been made; ibid., p. 126, note 27.

[366] Plutarch, Aratus 40, where it is called not a temple, but a *hieron*.

[367] See above, note 132 and Pausanias ii.3.6—11.

[368] Schol. on Pindar, Ol. 13.56b; schol. on Theocritus vi. 40; and above, note 155.

[369] MERITT, Corinth VIII, i, No. 1; improved text in STERLING DOW, Corinthiaca, AJA 46 (1942) 69—72. L. H. JEFFERY, The Local Scripts of Archaic Greece, pp. 128, 131, No. 18 dates the inscription "c. 575—550 B.C.". HENRY S. ROBINSON, Hesperia 45 (1976) 230—231, found part of an inscription (Inv. No. I-70-4) on Temple Hill which he believes is part of the same text; he also believes the inscription was on a wall block of the predecessor to the Archaic Temple and for that reason redates the inscription to "around 600 B.C. at least", i.e., late in the life of the earlier Archaic Temple. He also associates Phoinikaios and *phoinix* with Apollo, whose temple he believes is the Archaic Temple. All these theories (that I-70-4 belongs to the *Phoinik*-inscription, that both belong to a wall block of any temple, that the wall block belongs to the earlier temple, and that there is an association with Apollo), however, remain to be demonstrated; see next note.

[370] The references are collected and discussed in Dow, AJA 46 (1942) 69—72. If *Phoinik-* is to be associated with a deity, the most economical hypothesis is to associate it with Athena, not Apollo, since there is independent evidence for the worship of Athena Phoinike in Corinth. It is tempting to identify the hill called Phoenicaeum, then, with the ridge on which the Archaic Temple was built and in which the Fountain of Glauce was constructed.

d) The Outlying Areas

At Cenchreae in Augustan times moles were constructed out from the northeast and southwest points of land to enclose a small oval harbor of ca. 30,000 sq. m. (Pl. XII, 20). Most of both moles as well as other portions of the harborside facilities are now under water as a result of land subsidence chiefly in late antiquity. The north mole, with a signal tower at its north end, was largely barren of structures and served chiefly as a breakwater, but the south mole was lined with warehouses that even extended inland, and to the southeast were six basins connected by channels with each other and with the sea; they have been identified as fish tanks, *piscinae*. North of the signal tower was an open *plateia* lined with a stoa and small shops; other *tabernae* lined the harbor between the moles[371].

A Sanctuary of Isis was established near the base of the south mole in the 1st century after Christ. At first merely a courtyard with a niche in the southeast end, it was enlarged after the earthquake of A.D. 77 and, by ca. A.D. 100, had grown to include a temple and a large court[372]. Apuleius made the sanctuary the setting for the transformation of Lucius from an ass back into human form[373]. It was in a later courtyard of the sanctuary that the splendid glass *opus sectile* panels were discovered in the Indiana/Chicago excavations[374].

A large structure just northeast of the harbor has been identified by the excavators, chiefly on the basis of the topography in Pausanias[375], as a Sanctuary of Aphrodite. Through several periods of remodelling from about the turn of the era the structure retains as basic elements a peristyle courtyard surrounded by rooms, some of which served as living quarters for the priestesses or prostitutes of the cult. No temple has been found[376]. A large monument ca. 1 km. northeast of the harbor marks the tomb of an important Corinthian, L. Castricius Regulus (see below), who died during the reign of Tiberius[377].

During the first 40 years or so of the colony at Corinth there seems to have been little activity at the Isthmian Sanctuary; priority for construction obviously lay within the refounded city itself. Doubtless there was some repair and general tidying up within the temenos of Poseidon and the stadium (Fig. 15) in preparation for the return of the games from Sicyon, but the first major building program was probably inaugurated by L.

---

[371] SCRANTON and SHAW, Kenchreai I, pp. 13—52.

[372] SCRANTON, Kenchreai I, pp. 53—78.

[373] Apuleius, Met. x.35—xi.24.

[374] See above, note 39.

[375] Pausanias ii.2.3.

[376] SCRANTON, Kenchreai I, pp. 79—90. The several mosaics of the two sanctuaries are described by IBRAHIM, Kenchreai I, pp. 91—106.

[377] W. WILLSON CUMMER, A Roman Tomb at Corinthian Kenchreai, Hesperia 40 (1971) 205—231. On other antiquities in the area of Cenchreae, see SCRANTON, Kenchreai I, pp. 1—12, and WISEMAN, Land, pp. 52—53.

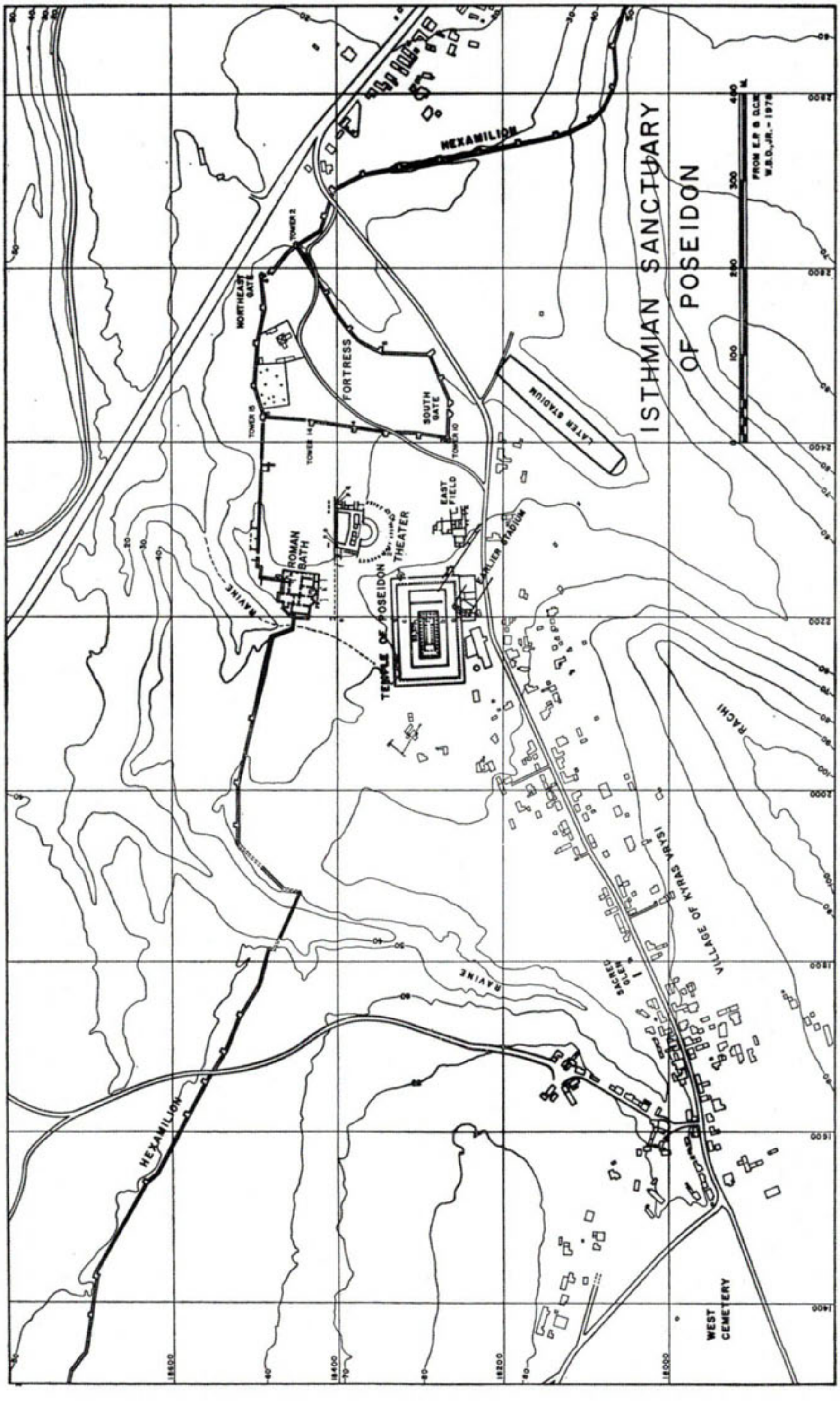

ISTHMIAN SANCTUARY OF POSEIDON
HEXAMILION
NORTHEAST GATE
TOWER 2
FORTRESS
SOUTH GATE
TOWER 15
TOWER 14
TOWER 10
LATER STADIUM
EAST FIELD
THEATER
ROMAN BATH
TEMPLE OF POSEIDON
EARLIER STADIUM
RAVINE
RACHI
SACRED GLEN
VILLAGE OF KYRAS VRYSI
WEST CEMETERY
FROM E.P. & O.C.M. W.R.D., JR.- 1978
0
100
200
300
400 M.

Fig. 15. Map of the Isthmian sanctuary and environs

Castricius Regulus, *agonothetes* of the games in 6 B.C. or 2 B.C., when they were held for the first time at the Isthmia since the refounding of the city. An inscription set up by his son records that Regulus not only financed the great festival, but paid for various constructions at the sanctuary and gave a banquet for all the colonists[378].

The Poseidon temple of the 4th century B.C. evidently required only minor repairs in the early Roman period. A new wall enclosing a smaller precinct was built on four sides of the temple about the middle of the 1st century after Christ and a new altar replaced the long altar that had been destroyed in or after 146 B.C. The theater was also refurbished about this time, perhaps in anticipation of the visit by the Emperor Nero. The Sanctuary of Palaemon was established south of the temenos of Poseidon by the time of Augustus, but only sacrificial pits and parts of the walls that enclosed the roughly rectangular precinct of the 1st century have been preserved: no trace of the early cult building of Palaemon has been found[379].

Before the middle of the 2nd century after Christ the temenos of Poseidon was enlarged; stoas were planned and partially built on three sides of the temenos and a new propylon was constructed near the south end of the east side (Fig. 16). Herodes Atticus dedicated sculptural groups that Pausanias saw within the cella of the temple[380].

The enlargement of the temenos of Poseidon required the moving of the Palaemonium further south. The precinct walls were greatly enlarged and the precinct was divided first into three parts and later into two parts by north–south walls with gates: to the east was a sacrificial pit, while to the west there may have been a predecessor of the later temple. An ornamental gateway connecting the two sanctuaries was then built. In the final period of construction, but still before the visit of Pausanias, the western *peribolos* was enlarged to the west and a circular monopteros was built on a nearly square foundation (Fig. 17). With the aid of coins (Pl. XI, 21) the superstructure of this almost completely destroyed building can be restored as a building of the Corinthian order in which stood a statue of Palaemon being carried on the back of a dolphin. An underground crypt, which extended all the way through the foundations, was probably the place where athletes took their oaths before competing in the games.

Other buildings were repaired and constructed during the mid-2nd century by a wealthy priest of Poseidon, P. Licinius Priscus Juventianus, and are listed in an inscription from the sanctuary[381].

---

[378] Kent, Corinth VIII, iii, No. 153 (on the date, see also the discussion with No. 152), who provides an outline of the public career of Regulus, "one of the most prominent as well as one of the richest Corinthians of his time".

[379] On the sanctuary in Roman times, see Broneer, Isthmia II, pp. 67—95, 99—122.

[380] Pausanias ii.1.7—9.

[381] IG IV, 203. Juventianus is also known from other inscriptions: Kent, Corinth VIII, iii, Nos. 199—201, 306. In the last inscription cited we learn that his plan to build 50 'dwelling units' at Isthmia received official approval.

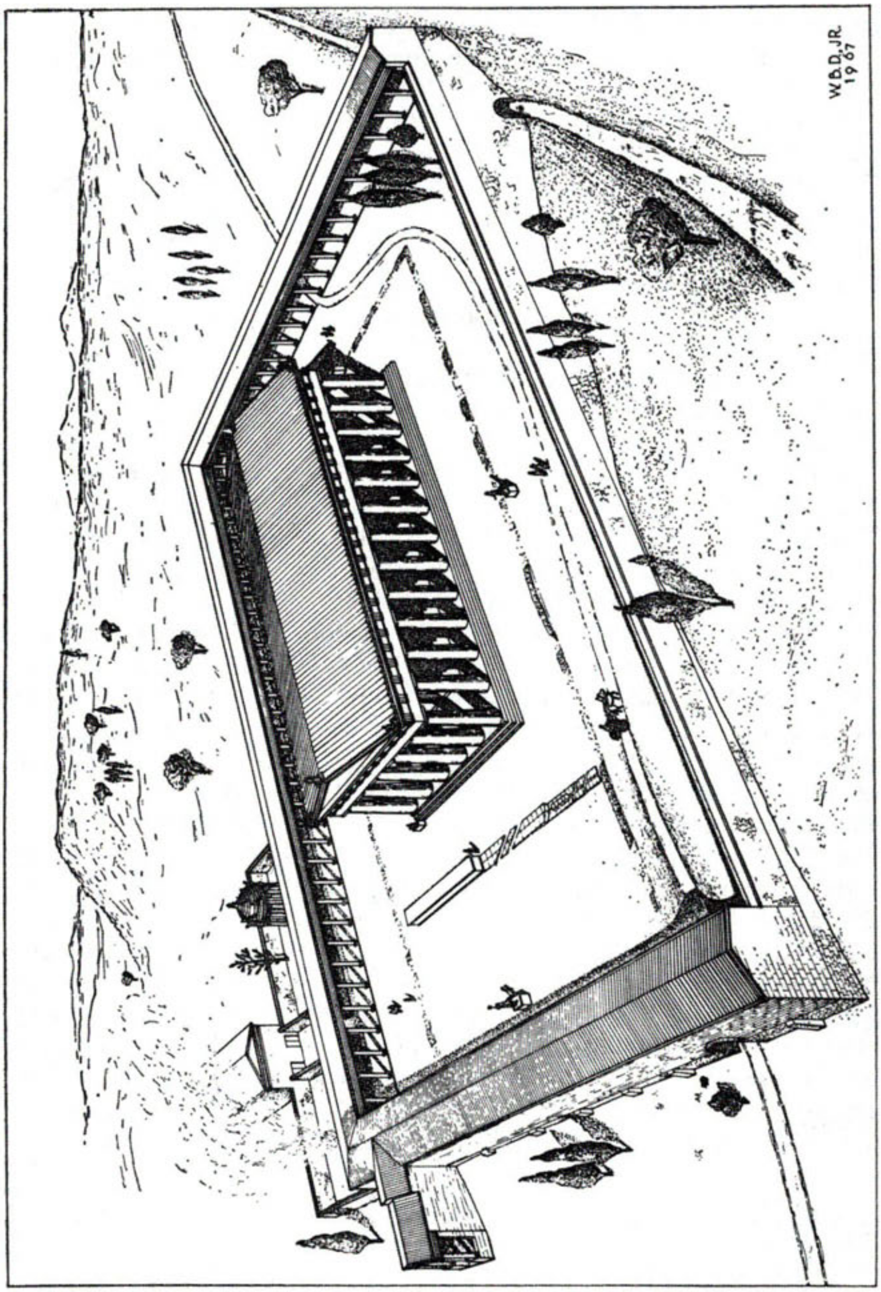


Fig. 16. The temenos of Poseidon at the Isthmia: restored perspective

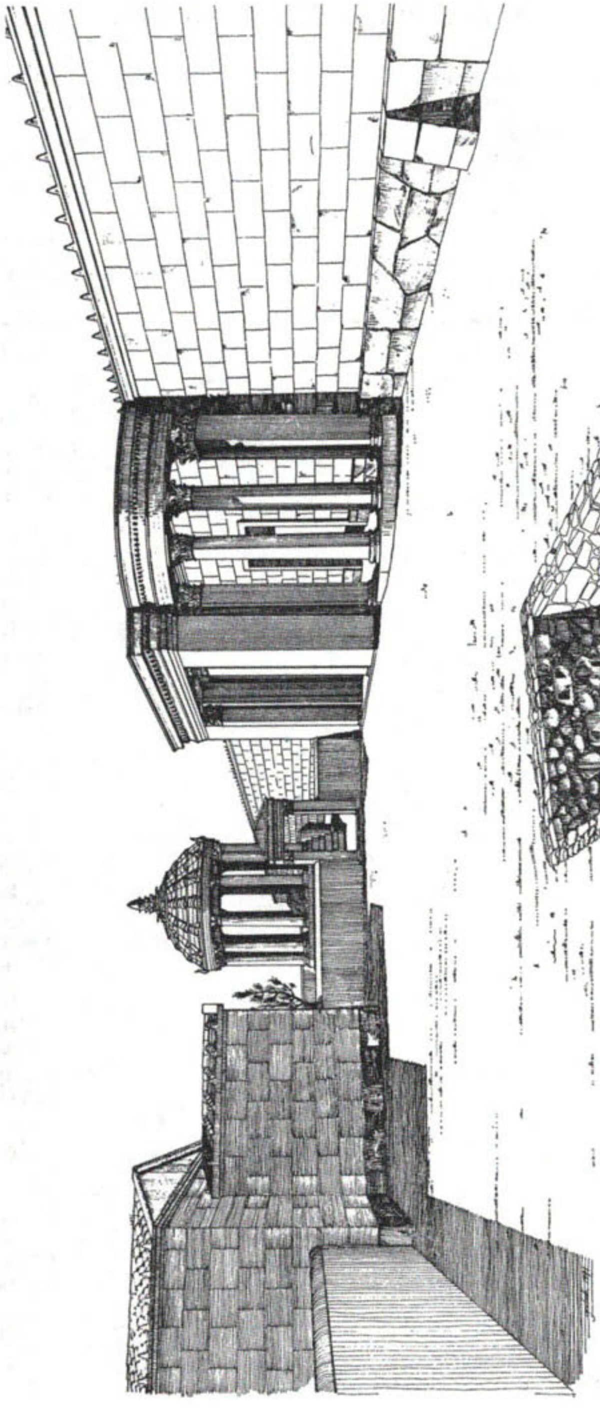


Fig. 17. The temenos of Palaemon at the Isthmia: restored perspective

Table 1. Ancient Sites in the Corinthia

Key: C = Archaic, Classical, Hellenistic
G = Geometric
N = North of the isthmus
P = Neolithic and/or Bronze Age
R = Roman
S = South of the isthmus
(uk) = location unknown.

Names in parentheses are ancient; all sites are listed in Index of WISEMAN, Land.

Site	Occupation	Location	Type
(Aegiplanctus)	C	N	mt.
Aetopetra	PCR	S	town
Alamannos	PR	S	town
Almyri	PCR	S	town
Amoni	?	S	bay
Angelokastro, see Perivoli			
(Aniae)		S(uk)	mt.
(Anthedus)		S	harbor
(Apesas) = (Apesantius)	GC	S	mt., sanc.
(Apollonium)		S(uk)	sanctuary ?
(Araea)		S(uk)	mt.
Arimadha Valley	C ?R ?	N	cemetery
Arapiza	PC	S	hill
(Asae)		S ?(uk)	town
(Aspis) = Evraionisos	PCR	S	island
Aspra Chomata	P	N	town
Asprokambos	CR	N	town
Athikia	PGCR	S	town
Ayia Kyriaki	C	N	farm ?
Ayia Paraskevi	CR	S	town
Ayia Sotiria, w/Schinos	R	N	town, harbor
Ayia Theodhora	PR	N	town
Ayionorion	R	S	town ?
Ayios Antonios	CR	S	town, harbor
Ayios Charalambos	CR	S	town
Ayios Dhimitrios (near Perachora)	PCR	N	town
Ayios Sostis	C	S	tower/station
Ayios Tryphon	R	S	?
Ayios Vlasios	CR	N	town ?
Ayios Yerasimos	PCR	S	town
(Baths of Helen)	PCR	S	town ?
Bayevi	R	S	villa
Brielthi	PC	S	town, cemetery
(Bucephalus) = Frankolimano	?	S	harbor
(Cenchreae)	CR	S	harbor
(Ceraunium)		S	mt.
Chiliomodhion + Klenia (= Tenea)	GCR	S	town
(Contoporia), see Kephalari			
(Cordylium)		S(uk)	mt.
(Corinth)	PGCR	S	town
(Corniatas)		S(uk)	ridge

Site	Occupation	Location	Type
(Coronia)		S ?	town ?
(Cos)		S(uk)	prison, region
(Crommyon) = Ayii Theodhori	PGCR	N	town
(Cromna)	CR	S	town
Dhaphnias	PC	S	mt., sanc.
Dhaskalio	C ?	N	island
(Diolkos)	CR	S	—
Duovouna	C	S	town
(Epieicia)	C	S	station
(Eschatiotis) see Mavro Limni			
(Euorga)		S(uk)	region ?
Evraionisos, see (Aspis)			
Examilia	CR	S	town ?
Flambouro	P	N	town ?
Frankolimano, see (Bucephalus)			
Gonia	P	S	town
(Gorgopis = Eschatiotis), see Mavro Limni			
(Halieium)		S	ridge
(Heraeum)	GC	N	sanc.
(Holcus)		S	region ?
(Isthmia)	PCR	S	sanc., town
Katounistra	C	N	?
Kephalari (spring and station)	C	S	station
Kineta	CR	N	town ? sanc. ?
Klenia, see Chiliomodhion			
Klisiza	PC	N	?
Kondita Station, see (Epieiceia)			
Korakou	PC	S	town
Korphos	PC	S	harbor
(Lechaeum)	CR	S	harbor
(Leucopetra)		S	region
Loutraki (mt.)	C	N	sanc.
Loutraki (= Therma)	C ?	N	town ?
Lysi	C		mt., fort.
Mallia Tumsa	P	S	town ?
Madraki, see Panayia			
Mapsos (Apsos)	C ?	S	town
(Mausus)		S ?(uk)	town
Mavro Limni	C ?R ?	N	sanc. ? lake
(Melissus)	C ?	S ?(uk)	town
Myges	CR ?	N	fountain
New Corinth	PCR	S	town
(Oenoe)	C	N	fort
(Onium)	CR	S	mt., fort
(Orneae)		S ?	town ?
Panayia (island)	CR	N	town, island
(Panium)		S(uk)	mt.
Pano Maghoula	R	S	farm ?
(Pelleritis)		S(uk)	region ?
Penteskouphia	PR	S	?
Perivoli	CR	S	town
(Petra)	C ?	S(uk)	town
(Phaga)		S(uk)	region ?

Site	Occupation	Location	Type
Philiza	C	S	cemetery
(Phoenicaeum)	C ?R ?	S ?(uk)	hill
Phoukas, see (Apesas)			
Plateia	R	S	island
Potamia	R	S	cemetery ?
Rachi	CR	S	town ?
(Rheitus), see Almyri			
(Schoenus on the Isthmus)	CR ?	N	town
(Schoenus near Korphos)		S(uk)	town ? region ?
(Scollia)		S(uk)	region ?
Sidheronas	PCR	S	harbor
(Sidous)	CR	N	town
Solomos	R ?	S	town ?
(Solygia)	PGCR	S	town
Spathovouni	R	S	farms ?
Stanotopi	C	S	fort
Sterna	CR	N	town ?
(Sycousia)		S(uk)	region ? town ?
(Tenea), see Chiliomodhion			
(Therma), see Loutraki			
Tourla	PCR	S	mt., town
Tsalikas	PR ?	S	mt., fort ?
Vigla	PCR	S	town
Viokastro, see (Oenoe)			
Voukiana	PC	S	town, sanc.
Vouliagmeni	PCR	N	town
Xesti	?	S	mt., house ?
Xylokeriza	C	S	cemetery
Yiriza	P	S	town

Table 2. Garrisons on Acrocorinth, 338—146 B.C.

Date B.C.	Control
338	Macedonian: Philip II and Alexander (Antipater)
322	Macedonian: Antipater
319	Macedonian: Polyperchon
309/308	Egyptian/Macedonian: Ptolemy
308	Egyptian/Macedonian: Cassander (Prepelaus)
303	Macedonian: Demetrius Poliorcetes
283/282	Macedonian: Antigonus Gonatas and Craterus
253/252	Macedonian (independent): Alexander, son of Craterus, and Nicaea
245	Macedonian: Antigonus Gonatas
243	Achaean: Aratus
224	Macedonian: Antigonus Doson
197	Roman: Q. Flamininus
194	Achaean
146	—

Table 3. International Meetings at Corinth and the Isthmia, 480—146 B.C.

Key: I = Isthmia
C = Corinth

Date B. C.	Type	Place	Convener and/or Action
481/479 (at least 3 meetings)	Hellenic League	I	Persian War
337	Hellenic League	I	Philip II
336	Hellenic League	I	Alexander
335	Hellenic League	I	Alexander
330	Hellenic League	?	Antipater
319	Hellenic League	I	Polyperchon (freedom of Greece)
309/308	Hellenic League	I	Ptolemy (freedom of Greece)
302	Hellenic League	I	Demetrius Poliorcetes (the League; freedom of Greece)
279	Hellenic League?	?	Antigonus Gonatas (defense against Gauls)
220	Macedonian Symmachy	C	Philip V (declare war on Aetolians)
196	Panhellenic Congress	I	Flamininus (freedom of Greek states)
195	Panhellenic Congress	C	Flamininus (war on Nabis)
194	Panhellenic Congress	C	Flamininus (Roman withdrawal from Greece)
168	Achaean League: *Synodos*	C	Intervention in Egyptian affair
154	Achaean League: *Synodos*	C	Intervention in Rhodian/Cretan affair
154—150	Achaean League: *Synodos*	C	Oropos affair
147	Achaean League: *Synkletos*	C	Hear Orestes on Sparta
146	Achaean League: *Synodos* and *Synkletos*	C	War on Sparta

Table 4. Identifications of Some

Structure	Scranton	Roux
Archaic Temple	contra Apollo	Apollo
B	?	—
C	Hera Acraea	Hera Acraea
D	Hermes	Hermes
E	—	Gens Julia/Octavia
F	Tyche	Tyche
G	Pantheon	Pantheon
K	Apollo	?
Terrace of Babbius Monument	Statue of Aphrodite	Statue of Aphrodite or Apollo
Building at West End of Central Terrace	Dionysion	Dionysion

Buildings in and near the Forum.

WILLIAMS	WISEMAN	Others
?	contra Apollo; Athena ?	ROBINSON: Apollo CYRIACUS: Hera
Dionysion	Related to cult of Sacred Spring	DE WAELE: related to cult of Sacred Spring
Hera Acraea ?	?	
Tyche	Tyche	
—	Gens Julia/Octavia	DE WAELE: Jupiter Capitolinus FREEMAN: Jupiter Capitolinus
Aphrodite	Aphrodite	LISLE: Aphrodite
Clarian Apollo	?	
—	?	
Hieron of "All the Gods"	Hieron of "All the Gods"	ROBINSON: statue of Aphrodite
Hermes	Civic structure ? Hermes ?	C. MORGAN (AJA 1939): guild hall SCRANTON (Cor. I, iii, p. 126, note 27): possibly the early curia ?

Select Bibliography

J. K. ANDERSON, Corinth: Temple E Northwest, Preliminary Report, 1965, Hesperia 36 (1967) 1—12.

ANDRÉ AYMARD, Les assemblées de la confédération achaienne, étude critique d'institutions et d'histoire, Bibliothèque des universités du Midi 21 (Paris 1938).

ID., Les premiers rapports de Rome et de la confédération achaienne (198—189 avant J.-C.), Bibliothèque des universités du Midi 22 (Paris 1938).

E. BADIAN, Foreign Clientelae, 264—70 B. C. (Oxford 1958).

ANITA BAGDIKIAN, The Civic Officials of Roman Corinth, unpublished M. A. thesis, University of Vermont, 1953.

ANN E. BEATON and PAUL A. CLEMENT, The Date of the Destruction of the Sanctuary of Poseidon on the Isthmus of Corinth, Hesperia 45 (1976) 267—279.

JULIUS BELOCH, Griechische Geschichte IV, i (Berlin and Leipzig 1925) 667.

WILLIAM R. BIERS and DANIEL J. GEAGAN, A New List of Victors in the Caesarea at Isthmia, Hesperia 39 (1970) 79—93.

WILLIAM R. BIERS, Water from Stymphalos?, Hesperia 47 (1978) 171—184.

D. J. BLACKMAN, The Harbour at Perachora, BSA 6 (1966) 192—194.

CAMPBELL BONNER, A Dionysiac Miracle at Corinth, AJA 33 (1929) 338—375.

NANCY BOOKIDES, The Sanctuary of Demeter and Kore on Acrocorinth, Preliminary Report III: 1968, Hesperia 38 (1969) 297—310.

NANCY BOOKIDES and JOAN E. FISHER, The Sanctuary of Demeter and Kore on Acrocorinth, Preliminary Report IV: 1969—1970, Hesperia 41 (1972) 283—331.

EAED., The Sanctuary of Demeter and Kore on Acrocorinth, Preliminary Report V: 1971—1973, Hesperia 43 (1974) 267—307.

G. W. BOWERSOCK, Eurycles of Sparta, JRS 51 (1961) 112—118.

JOHN BRISCOE, A Commentary on Livy books XXXI—XXXIII (Oxford 1973).

OSCAR BRONEER, "*Colonia Laus Julia Corinthiensis*", Hesperia 10 (1941) 388—390.

ID., Excavations at Isthmia, Fourth Campaign, 1957—1958, Hesperia 28 (1959) 320—321.

ID., Isthmia I: The Temple of Poseidon (Princeton 1971).

ID., Isthmia II: Topography and Architecture (Princeton 1973).

ID., Isthmia III: Terracotta Lamps (Princeton 1977).

ID., Investigations at Corinth, 1946—1947, Hesperia 16 (1947) 233—247.

ID., Paul and the Pagan Cults at Isthmia, Harvard Theological Review 64 (1971) 169—187.

ID., The Apostle Paul and the Isthmian Games, Biblical Archaeologist 25 (1962) 1—31.

ID., The Cyclopean Wall on the Isthmus of Corinth, Addendum, Hesperia 37 (1968) 26—35.

ID., The Cyclopean Wall on the Isthmus of Corinth and its Bearing on Late Bronze Age Chronology, Hesperia 35 (1966) 346—362.

HENRY J. CADBURY, The Macellum of Corinth, Journal of Biblical Literature 53 (1934) 134—141.

DENISE K. CALLIPOLITIS-FEYTMANS, Déméter, Corè et les Moires sur des vases corinthiens, BCH 94 (1970) 45—65.

RHYS CARPENTER, Researches in the Topography of Ancient Corinth I, AJA 33 (1929) 345—360.

S. CHARITONIDES and R. GINOUVÈS, Bain romain de Zevgolatio près de Corinthe, BCH 79 (1955) 102—120.

PAUL A. CLEMENT, Isthmia, ArchDelt 23 (1968) Chronika 137—143.

ID., Isthmia, ArchDelt 24 (1969) Chronika 116—119.

ID., Isthmia Excavations, ArchDelt 25 (1970) Chronika 161—167.

ID., Isthmia Excavations, ArchDelt 27 (1972) Chronika 224—231.

ID., and MARGARET MACVEAGH THORNE, From the West Cemetery at Isthmia, Hesperia 43 (1974) 401—411.

PAUL A. CLEMENT, The Date of the Hexamilion, in: Studies in Memory of Basil Laourdas (Thessaloniki 1975) 98—101.

ID., Alaric and the Fortifications of Greece, in: Ancient Macedonia II (Thessaloniki 1977) 135—137.

Corinth, Results of Excavations Conducted by the American School of Classical Studies at Athens.

I, i H. N. Fowler and Richard Stillwell, Introduction, Topography, Architecture (Cambridge, Mass. 1932).

I, ii Richard Stillwell, Robert L. Scranton, and Sarah Elizabeth Freeman, Architecture (Cambridge, Mass. 1941).

I, iii Robert L. Scranton, Monuments in the Lower Agora and North of the Archaic Temple (Princeton 1951).

I, iv Oscar Broneer, The South Stoa and its Roman Successors (Princeton 1954).

I, v Saul S. Weinberg, The Southeast Building, the Twin Basilicas, The Mosaic House (Princeton 1960).

I, vi Bert Hodge Hill, The Springs: Peirene, Sacred Spring, Glauke (Princeton 1965).

II Richard Stillwell, The Theatre (Princeton 1952).

III, i Carl W. Blegen, Richard Stillwell, Oscar Broneer and A. R. Bellinger, Acrocorinth: Excavations in 1926 (Cambridge, Mass. 1930).

III, ii Rhys Carpenter, Antoine Bon and Arthur W. Parsons, The Defenses of Acrocorinth and the Lower Town (Cambridge, Mass. 1936).

V Theodore Leslie Shear, The Roman Villa (Cambridge, Mass. 1930).

VI Katherine M. Edwards, Coins, 1896—1929 (Cambridge, Mass. 1933).

VII, iii G. Roger Edwards, Corinthian Hellenistic Pottery (Princeton 1975).

VIII, i Benjamin Dean Meritt, Greek Inscriptions, 1896—1927 (Cambridge, Mass. 1931).

VIII, ii Allen Brown West, Latin Inscriptions, 1896—1927 (Cambridge, Mass. 1931).

VIII, iii John Harvey Kent, The Inscriptions, 1926—1950 (Princeton 1966).

IX, i Franklin P. Johnson, Sculpture 1896—1923 (Cambridge, Mass. 1931).

IX, ii Mary C. Sturgeon, Sculpture: The Reliefs from the Theater (Princeton 1977).

X Oscar Broneer, The Odeum (Cambridge, Mass. 1932).

XIV Carl Roebuck, The Asklepieion and Lerna (Princeton 1951).

XV, i Agnes Newhall, The Potters' Quarter (Cambridge, Mass. 1948).

J. J. Coulton, The Stoa by the Harbour at Perachora, BSA 59 (1965) 100—131.

Id., A Tympanum Fragment at Perachora, BSA 62 (1967) 207—210.

Id., The West Court at Perachora, BSA 62 (1967) 353—371.

Id., The Architectural Development of the Greek Stoa (Oxford 1976).

W. Willson Cummer, A Roman Tomb at Corinthian Kenchreai, Hesperia 40 (1971) 205—231.

Fritz Sage Darrow, The History of Corinth from Mummius to Herodes Atticus, unpublished Ph. D. dissertation, Harvard University, 1906.

Ferdinand-Joseph de Waele, The Roman Market North of the Temple at Corinth, AJA 34 (1930) 432—454.

Id., Zur Orakelstätte (Tempel B) in Alt-Korinth, PhilWoch 53 (1933) 112.

Id., Corinthe et St. Paul, Les hauts lieux de l'histoire 15 (Paris 1961).

Wilhelm Dittenberger and Karl Purgold, Die Inschriften von Olympia, in: Olympia V, ed. E. Curtius, F. Adler (Berlin 1896).

Wilhelm Dörpfeld, Der Tempel von Korinth, AthMitt 11 (1886) 297—308.

Sterling Dow, Corinthiaca, HSCP 13 (1942) 89—119.

Id., Corinthiaca, AJA 46 (1942) 69—72.

T. J. Dunbabin, Perachora: The Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia II: Pottery, Ivories, Scarabs and Other Objects from the Votive Deposit of Hera Limenia (Oxford 1962).

Julius Dürr, Die Reisen des Kaisers Hadrian, Abhandlungen des archäologisch-epigraphischen Seminars der Universität Wien 2 (Wien 1881).

G. W. Elderkin, The Fountain of Glauce at Corinth, AJA 14 (1910) 19—50.

R. M. Errington, Philopoemen (Oxford 1969).

NIKOLAOS FARAKLAS and MICHAEL SAKELLARIOU, Corinthia-Cleonaea (Athens 1971).
JOHN V. A. FINE, The Background of the Social War of 220—217 B. C., AJP 61 (1940) 129—165.

DANIEL J. GEAGAN, Notes on the Agonistic Institutions of Roman Corinth, GRBS 9 (1968) 69—80.
ID., A Letter of Trajan to a Synod at Isthmia, Hesperia 44 (1975) 396—401.
ELIZABETH R. GEBHARD, The Theater at Isthmia (Chicago 1973).
VIRGINIA R. GRACE, The Eponyms Named on Rhodian Amphora Stamps, Hesperia 22 (1953) 116—128.
PAUL GRAINDOR, Un Milliardaire Antique: Herodes Atticus et sa Famille (Cairo 1930).
ERICH S. GRUEN, The Origins of the Achaean War, JHS 96 (1976) 46—69.

H. A. HARRIS, Greek Athletes and Athletics (London 1964).
JOSEPHINE M. HARRIS, Coins Found at Corinth, Hesperia 10 (1941) 143—162.
BARCLAY V. HEAD, Catalogue of Greek Coins: Corinth, Colonies of Corinth, etc., in: Catalogue of the Greek Coins in the British Museum XII (London 1889).
ROBERT L. HOHLFELDER, Kenchreai on the Saronic Gulf: Aspects of its Imperial History, CJ 71 (1976) 217—226.
MAURICE HOLLEAUX, Rome, la Grèce et les monarchies hellénistiques au IIIe siècle avant J.-C. (273—203), Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 1, 124 (Paris 1921).
W. W. HOW and A. C. CLARK, Cicero, Select Letters II: Notes (Oxford, reprint with corrections, 1971).

L. IBRAHIM, ROBERT BRILL and ROBERT SCRANTON, Kenchreai, Eastern Port of Corinth, II: The Panels of Opus Sectile in Glass (Leiden 1976).
F. IMHOOF-BLUMER and PERCY GARDNER, A Numismatic Commentary on Pausanias, Reprinted from the Journal of Hellenic Studies 1885, 1886, 1887 (London 1889).

L. H. JEFFERY, The Local Scripts of Archaic Greece, Oxford Monographs on Classical Archaeology 4 (Oxford 1961).

U. KAHRSTEDT, Zwei Probleme im kaiserzeitlichen Griechenland, SymbOslo 28 (1950) 66—75.
CHRYSOULA KARDARA, Dyeing and Weaving Works at Isthmia, AJA 65 (1961) 261—266.
ID., 'Αθηνᾶ Φοινίκη, AAA 3 (1970) 95—97.
ID., The Isthmian Wall, AAA 4 (1971) 85—89.
E. KORNEMANN, RE IV (Stuttgart 1901) s. v. colonia, cols. 584—587.
S. KOUTIVAS, 'Ιστορία τῆς Κορινθίας (Athens 1966).
J. W. KUBITSCHEK, RE I (Stuttgart 1894) s. v. Aedilis, cols. 458—463.

E. LANE, An Unpublished Inscription from Lakonia, Hesperia 31 (1962) 396—398.
J. A. O. LARSEN, Roman Greece, in: An Economic Survey of Ancient Rome, TENNEY FRANK, ed., vol. IV, part III (Baltimore 1938) 259—498.
ID., Representative Government in Greek and Roman History (Berkeley and Los Angeles 1955).
ID., Greek Federal States, Their Institutions and History (Oxford 1968).
W. LIEBENAM, RE V (Stuttgart 1905) s. v. duoviri, cols. 1798—1842.
ROBERT LISLE, The Cults of Corinth, unpublished Ph. D. dissertation, Johns Hopkins University, 1955.
M. C. LLINAS, Le portique coudé de Pèrachora, BCH 89 (1965) 484—497.

THOMAS R. MARTIN, Inscriptions at Corinth, Hesperia 46 (1977) 178—198.
H. J. MASON, Lucius at Corinth, Phoenix 25 (1971) 160—165.
CAROL C. MATTUSCH, Corinthian Metalworking: the Forum Area, Hesperia 46 (1977) 380—389.
H. MEGAW and R. J. H. JENKINS, Research at Isthmia, BSA 32 (1932) 68—69.
OTTO F. A. MEINARDUS, St. Paul in Greece, 2nd ed. rev. (Athens 1973).
E. MEYER, Der Kleine Pauly III (Stuttgart 1969) s. v. Korinthos, cols. 301—305.

Per Odelberg, Sacra Corinthia, Sicyonia, Phliasia (Upsala 1896).
James H. Oliver, Marcus Aurelius, Aspects of Civic and Cultural Policy in the East, Hesperia Supplement 13 (Princeton 1970).
Id., The Epistle of Claudius Which Mentions the Proconsul Junius Gallio, Hesperia 40 (1971) 239—240.
Id., Epaminondas of Acraephia, GRBS 12 (1971) 221—237.
Id., Panachaeans and Panhellenes, Hesperia 47 (1978) 185—191.

D. I. Pallas, Τὸ «Ἑξαμίλιον» Τεῖχος ἐπὶ τοῦ Ἰσθμοῦ, ArchDelt 17 (1961—62) Chronika 78—83.
Id., Ἀνασκαφικὴ ἔρευνα εἰς τὴν βασιλικὴν τοῦ Κρανείου ἐν Κορίνθῳ, Praktika (1970) 98—117.
Nikolaos Papachatzis, Παυσανίου Ἑλλάδος Περιήγησις, vol. 2 (Athens 1976).
Humfry Payne, Perachora. The Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia. I. Architecture, Bronzes, Terracottas (Oxford 1940).
A. Philadelpheus, Un Hermès d'Hérodes Atticus, BCH 44 (1920) 170—180.
W. H. Porter, Aratus in Corinth, Hermathena 46 (1931) 54—60.
Id., Plutarch's Life of Aratus with Introduction, Notes, and Appendix (Dublin and Cork 1937).
M. Jessop Price, Coins from Some Deposits in the South Stoa at Corinth, Hesperia 36 (1967) 348—388.

James S. Reid, The Municipalities of the Roman Empire (Cambridge 1913).
Louis Robert, Les Hellénodiques à Ephèse, Hellenica 5 (Paris 1948) 59—63.
Id., Inscriptions de l'antiquité et du bas-empire à Corinthe, REG 79 (1966) 733—770.
Noel Robertson, A Corinthian Inscription Recording Honors at Elis for Corinthian Judges, Hesperia 45 (1976) 253—266.
Henry S. Robinson, Excavations at Corinth, 1960, Hesperia 31 (1962) 95—133.
Id., The Urban Development of Ancient Corinth (Athens 1965).
Id., Excavations at Corinth, ArchDelt 21 (1966) Chronika 133—141.
Id., Chiron at Corinth, AJA 73 (1969) 193—197.
Id., A Monument of Roma at Corinth, Hesperia 43 (1974) 470—484.
Id., Excavations at Corinth: Temple Hill, 1968—1972, Hesperia 45 (1976) 203—239.
Carl Roebuck, Some Aspects of Urbanisation in Corinth, Hesperia 41 (1972) 96—127.

John Salmon, The Heraeum of Perachora and the Early History of Corinth and Megara, BSA 67 (1972) 159—204.
F. Salviat, The Altar of Hera Akraia at Perachora, BSA 61 (1966) 207—215.
Robert L. Scranton, Greek Walls (Cambridge, Mass. 1941).
Robert L. Scranton, Joseph W. Shaw and Leila Ibrahim, Kenchreai, Eastern Port of Corinth, I: Topography and Architecture (Leiden 1978).
Theodore Leslie Shear, Excavations in Corinth in 1925, AJA 29 (1925) 389—391.
Id., Excavations in the Theatre District of Corinth in 1926, AJA 30 (1926) 444—449.
Id., Excavations in the Theatre District and Tombs of Corinth, 1929, AJA 33 (1929) 515—546.
J. M. Shelley, The Christian Basilica near the Cenchrean Gate at Corinth, Hesperia 12 (1943) 166—189.
E. Mary Smallwood, Documents Illustrating the Principates of Gaius, Claudius and Nero (Cambridge 1967).
Antony Spawforth, The Appeleni of Corinth, GRBS 15 (1974) 295—307.
Ronald S. Stroud, The Sanctuary of Demeter and Kore on Acrocorinth, Preliminary Report I: 1961—1962, Hesperia 34 (1965) 1—24.
Id., The Sanctuary of Demeter and Kore on Acrocorinth, Preliminary Report II: 1964—1965, Hesperia 37 (1968) 299—330.
Id., An Ancient Fort on Mt. Oneion, Hesperia 40 (1971) 127—145.
Id., Greek Inscriptions at Corinth, Hesperia 41 (1972) 198—217.
Id., Tribal Boundary Markers from Corinth, California Studies in Classical Antiquity 1 (Berkeley and Los Angeles 1968) 233—242.

L. R. Taylor and Allen B. West, Latin Elegiacs from Corinth, AJA 32 (1928) 9—22.

Homer A. Thompson and R. E. Wycherley, The Agora of Athens: The History, Shape and Uses of An Ancient City Center, The Athenian Agora 14 (Princeton 1972).
Margaret Thompson, The Agrinion Hoard, NNM 159 (New York 1968).
R. A. Tomlinson, Perachora: The Remains outside the Two Sanctuaries, BSA 64 (1969) 155—258.
Id., The Upper Terraces at Perachora, BSA 72 (1977) 197—202.
E. Tsakonas, Canal Maritime de Corinthe (Athens 1896).

N. M. Verdelis, Ἀνασκαφὴ Διόλκου, ArchDelt 16 (1960) Chronika 79.
Id., Ἀνασκαφὴ τοῦ Διόλκου, Praktika (1960) 136—143.
Id., Ἀνασκαφὴ τοῦ Διόλκου, Praktika (1962) 48—50.
Id., Der Diolkos am Isthmos von Korinth, AthMitt 71 (1956) 51—59.
Id., Die Ausgrabung des Diolkos während der Jahre 1957—1959, AthMitt 73 (1958) 140—145.
Id., How the Ancient Greeks Transported Ships over the Isthmus of Corinth: Uncovering the 2550-year-old *Diolcus* of Periander, ILN (October 19, 1957) 649—651.
Id., Συνέχισις τῆς ἀνασκαφῆς τοῦ Διόλκου, ArchEph (1956) Chronika 1—3.

F. W. Walbank, A Historical Commentary on Polybius, Two Vols. (Oxford 1957, 1967).
Id., Philip V of Macedon (Cambridge 1940; Reprint, with a new foreword, Hamden, Conn., 1967).
Saul S. Weinberg, A Cross-Section of Corinthian Antiquities (Excavations of 1940), Hesperia 17 (1948) 196—241.
Id., On the Date of the Temple of Apollo at Corinth, Hesperia 8 (1939) 191—199.
Charles K. Williams, II, Corinth, 1969: Forum Area, Hesperia 39 (1970) 1—39.
Id., Corinth 1976: Forum Southwest, Hesperia 46 (1977) 40—81.
Id., Corinth 1977: Forum Southwest, Hesperia 47 (1978) 1—39.
Id., Excavations at Corinth, ArchDelt 23 (1968) Chronika 134.
Id., Excavations at Corinth, 1968, Hesperia 38 (1969) 36—63.
Id., The Pre-Roman Cults of Corinth, unpublished Ph. D. dissertation, University of Pennsylvania, 1978.
Id., and Joan E. Fisher, Corinth, 1970: Forum Area, Hesperia 40 (1971) 1—51.
Id., Corinth, 1971: Forum Area, Hesperia 41 (1972) 144—184.
Id., Corinth, 1972: Forum Area, Hesperia 42 (1973) 1—44.
Id., Corinth, 1974: Forum Southwest, Hesperia 44 (1975) 1—50.
Id., Corinth, 1975: Forum Southwest, Hesperia 45 (1976) 99—162.
Charles K. Williams, II, Jean MacIntosh and Joan E. Fisher, Excavations at Corinth, 1973, Hesperia 43 (1974) 1—76.
James R. Wiseman, A Hellenistic Trans-Isthmian Fortification Wall, Hesperia 32 (1963) 248—275.
Id., Corinthian Trans-Isthmian Walls and the Defense of the Peloponnesos, unpublished Ph. D. dissertation, University of Chicago, 1966.
Id., Excavations at Corinth: The Gymnasium Area, 1965, Hesperia 36 (1967) 13—41.
Id., Excavations at Corinth: The Gymnasium Area, 1966, Hesperia 36 (1967) 402—428.
Id., Excavations in Corinth: The Gymnasium Area, 1967—1968, Hesperia 38 (1969) 64—106.
Id., Greece and the Early Greeks, Arion 4 (1965) 718—719.
Id., The Gymnasium Area at Corinth, 1969—1970, Hesperia 41 (1972) 1—42.
Id., The Land of the Ancient Corinthians, Studies in Mediterranean Archaeology 50 (Göteborg 1978).

List of Illustrations

I. Plates:

I 1. Acrocorinth and the central Corinthia from the north. Photo by James Wiseman.
2. The Sanctuary of Demeter and Core from the north. Photo from the Corinth archives.

II 3. The Archaic Temple and Acrocorinth from the northeast. Photo from the Corinth archives.

III 4. Temple Hill from the southeast. The stairway to the hill is in the upper center. In the center foreground is the Augustales monument base in front of architectural pieces belonging to the Captives' Façade (both are monuments of Roman imperial times). The triglyph-metope wall of the Sacred Spring is to the left. Photo from the Corinth archives.

IV 5. Inscribed elegiac poem in honor of Hirrus. Inventory No. I–788 to 791. Photo from the Corinth archives.

6. Dedication to Julius Caesar. Inventory No. I 2178. Photo from the Corinth archives.

V 7. A Corinthian coin dating before 30 B.C. The obverse depicts the head of Mark Antony, left; reverse, the prow of a ship, left, with the names of the *duoviri* of the year of issue. Photo, from a cast, by Ioannidou and Bartzioti. Scale, 2:1.

8. The inscribed lintel of the Corinthian synagogue. Inventory No. I 123: [Συνα]γωγὴ 'Εβρ[αίων] (Meritt, Corinth VIII, i, No. 111).

9. A Corinthian *duovir* coin issued during the reign of Nero. Photo, from a cast, by Ioannidou and Bartzioti. Scale, 2:1.

VI 10. The Sanctuary of Demeter and Core. Foundations and mosaic of the central cult building; view from the east. The dedication is in the north border. Photo from the Corinth archives.

11. Swimming pool, fountain, and bath at north edge of city. View from the north. Photo by James Wiseman.

VII 12. Interior of bath from the north. Photo by Ioannidou and Bartzioti.

13. Mosaic in the office of the *agonothetes* in the South Stoa. Photo from the Corinth archives.

VIII 14. Statue of Augustus found in the Julian Basilica. Inventory No. S-1116. Photo from the Corinth archives.

IX 15. The *bema* in the Corinthian forum from the northeast. Photo from the Corinth archives.

X 16. Inscription of Erastus in court east of the theater. Photo from the Corinth archives.

XI 17. A figure from the Captives' Façade, ca. A.D. 200. Photo from the Corinth archives.

X 18. Mosaic from a villa west of the forum. Photo from the Corinth archives.

XI 19. A coin of Antoninus Pius (A.D. 138—161) showing on the reverse an enthroned Dionysus (but not a *xoanon*) facing right and holding a thyrsos. The coin, Inventory No. 70—161, is like Edwards, Corinth VI, No. 143. Photo, from a cast, by Ioannidou and Bartzioti. Scale, 2:1.

XII 20. Cenchreae and the Roman harbor from the south. Photo by James Wiseman.

XI 21. A Corinthian coin issued during the reign of Septimius Severus (A.D. 193—211). The Temple of Palaemon (Melicertes), with a bull and a tree to the left, is shown on the reverse. See also Imhoof-Blumer and Gardner, A Numismatic Commentary on Pausanias, pl. B, XI. Scale, 2:1.

II. Figures:

1. Map of the Corinthia. Drawing by Richard Trimble.
2. Map of Corinth and Lechaeum. Drawing by D. B. Peck, Jr.

3. Map of the isthmus showing the lines of the trans-isthmian walls. The map was adapted by RICHARD TRIMBLE from a drawing by G. v. PESCHKE.
4. The Sanctuary of Demeter and Core, 300—146 B.C. Drawing by D. B. PECK, JR.
5. The Sanctuary of Demeter and Core: a dining hall, ca. 146 B.C. Drawing by D. B. PECK, JR.
6. Map of Corinth, ca. 150 B.C., showing the main areas of excavation. Drawing by FREDERICK P. HEMANS.
7. The South Stoa, ca. 146 B.C.: section and perspective. Drawing by PIET DE JONG.
8. The Fountain of Peirene, ca. 146 B.C.: restored perspective. Drawing by G. P. STEVENS.
9. Restored plan of the Sanctuary of Asclepius and the fountain, ca. 146 B.C. Drawing by D. B. PECK, JR.
10. Fountain/bath and supply tunnels north of the theater. Drawing by D. B. PECK, JR.
11. Map of Corinth, ca. A.D. 50. Drawing by CHARLES K. WILLIAMS II.
12. Map of Corinth, ca. A.D. 175. Drawing by FREDERICK P. HEMANS.
13. Restored perspective of the north side of the Corinthian forum, ca. A.D. 200. Drawing by HENRY D. WOOD.
14. The Fountain of Peirene in the 2nd century after Christ. Restored perspective from the north by G. P. STEVENS.
15. Map of the Isthmian sanctuary and environs. Drawing by W. B. DINSMOOR, JR.
16. The temenos of Poseidon at the Isthmia: restored perspective by W. B. DINSMOOR, JR.
17. The temenos of Palaemon at the Isthmia: restored perspective by A. G. GRULICH.

The Cities of the Kopaïs in the Roman Period[1]

by JOHN M. FOSSEY, Montréal

Table of contents

I. Introduction 550

II. The cities 554
  A. Akraiphia 554
    1. The site 555
    2. Testimonia 555
      a) Literary 555
      b) Epigraphic 557
    3. History of Akraiphia 559
  B. Kopai 560
    1. The site 561
    2. Testimonia 561
      a) Literary 561
      b) Epigraphic 561
    3. History of Kopai 562
  C. Haliartos 562
    1. The site 562
    2. Testimonia 563
      a) Literary 563
      b) Epigraphic 565
    3. History of Haliartos 565
  D. Koroneia 566
    1. The site 566
    2. Testimonia 567
      a) Literary 567
      b) Epigraphic 568
    3. History of Koroneia 570
  E. Lebadeia 571
    1. The site 572

---

[1] For the sake of definition in this chapter, I take the 'Roman period' to be that from the beginning of Rome's involvement in Central Greece at the beginning of the 2nd century B.C. down to the end of the 4th century A.D.

2. Testimonia 572
  - a) Literary 572
  - b) Epigraphic 573
  - c) Numismatic 574

3. History of Lebadeia 574

F. Orkhomenos 575

1. The site 575

2. Testimonia 576
  - a) Literary 576
  - b) Epigraphic 577
  - c) Numismatic 577

3. History of Orkhomenos 578

G. Khaironeia 578

1. The site 578

2. Testimonia 579
  - a) Literary 579
  - b) Epigraphic 581

3. History of Khaironeia 581

III. Summary 582

List of Illustrations 590

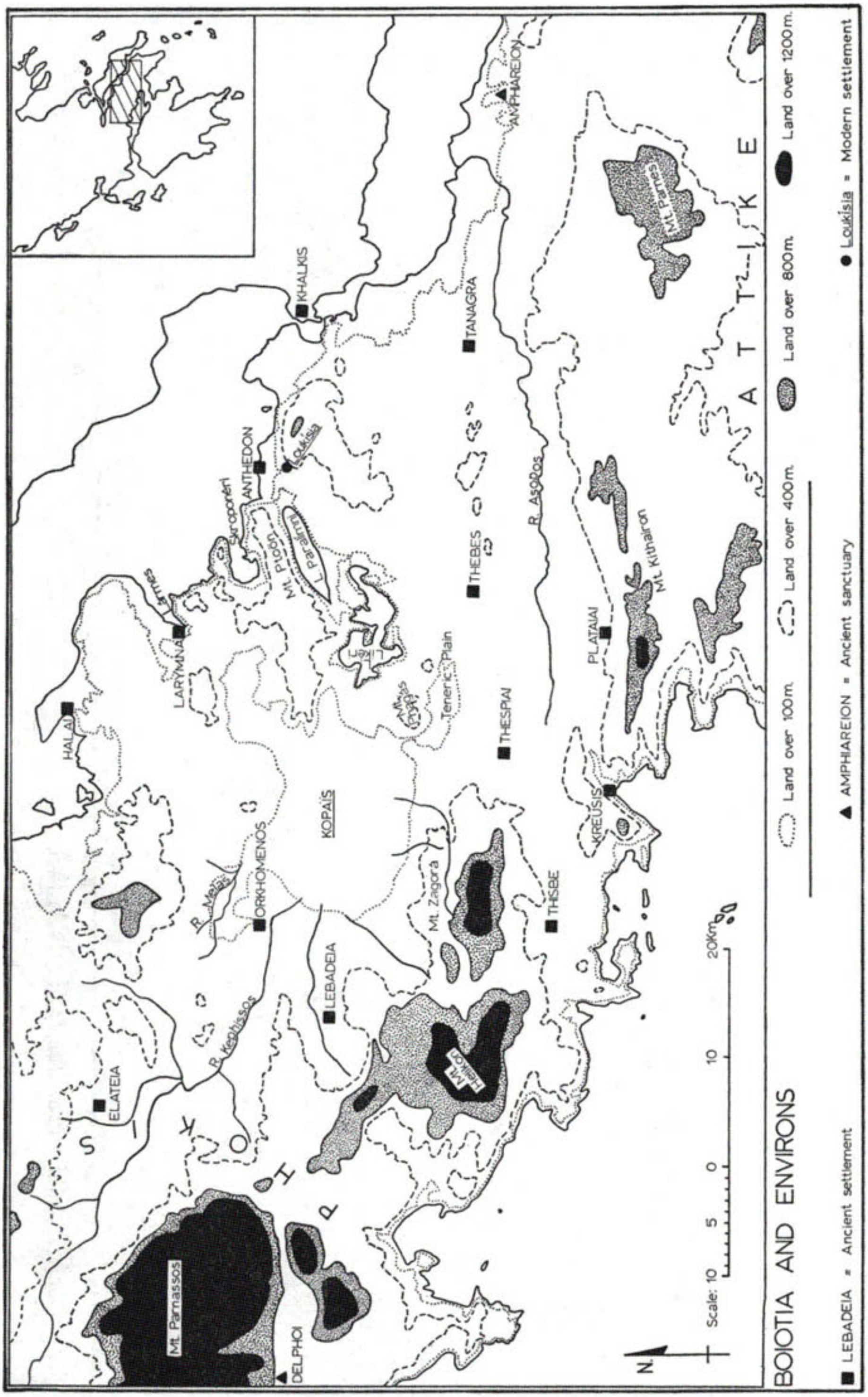
I. Introduction [cf. maps 1 and 2]

The Kopaïs today is one of the largest and most fertile plains of Central Greece. This is, however, not the appearance it presented during most of antiquity. Much of the 340 sq. km. of the present day plain was usually covered by the waters of Lake Kopaïs; around this, especially to South and West, were extensive tracts of peripheral marshes.

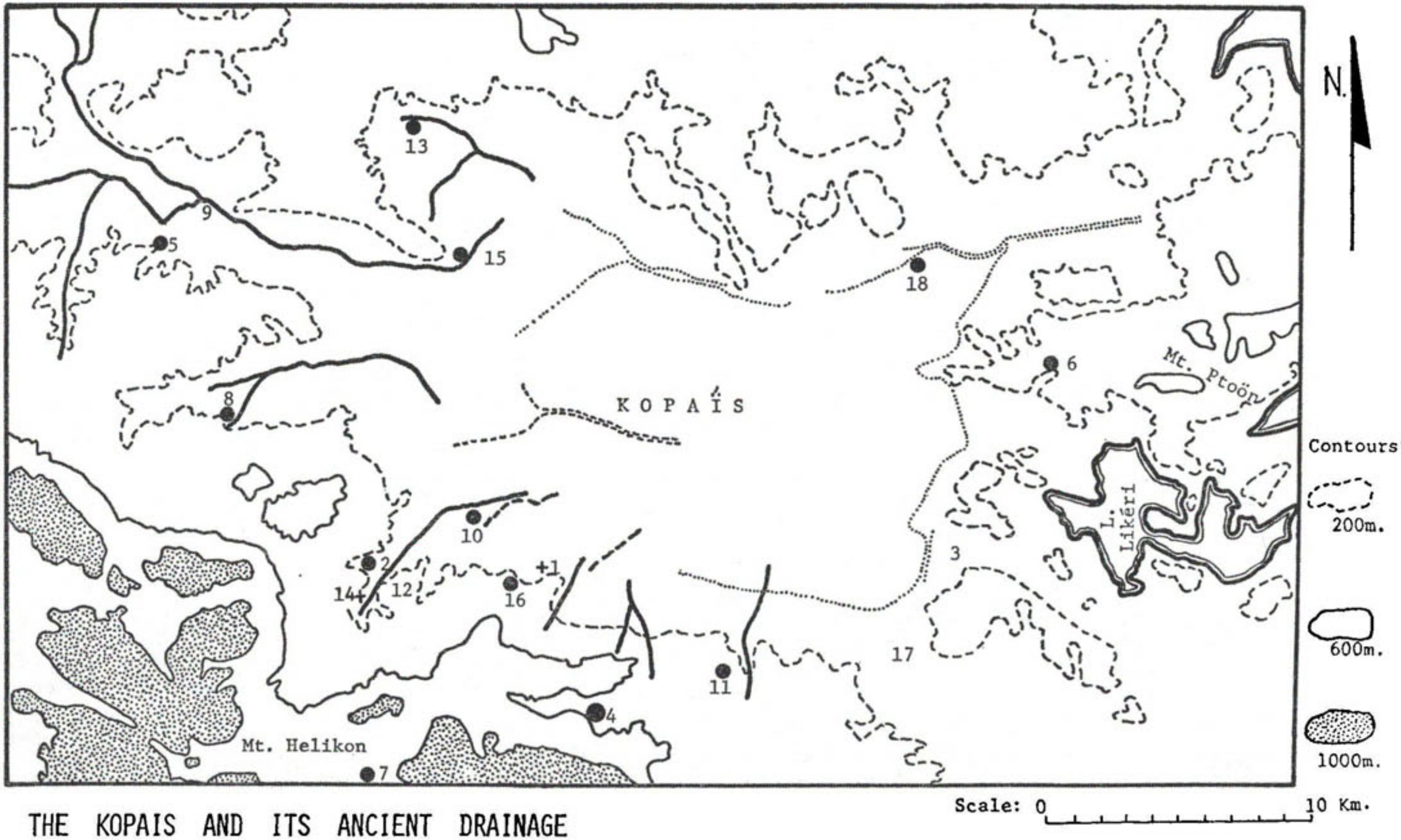
The lake was drained by the British Kopaïs Company in the latter part of the 19th century A.D. It only appears to have been completely drained on one previous occasion, in the Late Bronze Age when its extent may have fallen within the territory of Mycenaean Orkhomenos. This early and striking drainage system seems to have fallen into disuse at the end of the Mycenaean period, probably during the 12th century B.C. One of the dykes on the Eastern side seems, however, to have remained effective for another millenium and more, but for the most part the Kopaïs became once again a lake.

It was, thus, a lake for the whole of the Greco-Roman period. That is not to say, however, that its appearance was absolutely unchanged during the whole of this long time span. The lake was, in fact, an area of inland drainage fed by rivers from the West, primarily the Kephissós which flows into it from Phokis; the other rivers are those which rise in the surroundings of the lake itself, the Mélas in the North West and a variety

Map 1


BOIOTIA AND ENVIRONS
N
Scale: 10 5 0 10 20Km
■ LEBADEIA = Ancient settlement
▲ AMPHIAREION = Ancient sanctuary
● Loukisia = Modern settlement
Land over 100m.
Land over 400m.
Land over 800m.
Land over 1200m.
DELPHOI
Mt. Parnassos
P H O K I S
ELATEIA
R. Kephissos
LEBADEIA
ORKHOMENOS
R. Melas
KOPAÏS
HALAI
LARYMNA
Larmes
Skroponeri
ANTHEDON
Loukisia
Mt. Ptoon
L. Paralimni
L. Likeri
Teneric Plain
Mt. Phikion
Mt. Helikon
Mt. Zagora
THISBE
THESPIAI
THEBES
KREUSIS
PLATAIAI
Mt. Kithairon
R. Asopos
TANAGRA
KHALKIS
AMPHIAREION
Mt. Parnes
A T T I K E

Map 2


N.
13
9
5
15
8
KOPAÏS
18
6
Mt. Ptoön
L. Likéri
10
2
14
12
16
+1
3
17
11
4
Mt. Helikon
7
Contours:
200m.
600m.
1000m.
Scale: 0
10 Km.
Dykes:
Prehistoric
Krates?
Roman ?

THE KOPAIS AND ITS ANCIENT DRAINAGE

of streams rising on Mount Helikon and flowing into the South West and South sides of the lake. The flatness of the plain and former lake bed is caused by even dissolution of the underlying limestone surfaces; this is the formation typical of a *polje*, of which the Kopaïs must be one of the best examples in the Balkans. The basin is surrounded by mountains; the only real break in the ring being the point where the wide Kephissós valley enters, although the mountains are also reduced to a fairly low ridge at the South East corner. This ridge, running between the foothills of Zagorá[2], one of the Helikonian ridges, and Phagás, separates the Kopaïs from the Theban or Teneric Plain to the East.

Just as the rivers flow in on the Western and Southern sides, so the mountains descend the most abruptly on the Northern and Eastern sides. But through these barriers a number of subterranean passages could conduct the waters either directly to the sea in the bays of Lármes and Skroponéri, or into the neighbouring Lake Likéri whence they might drain through Lake Paralímni to the sea at Loukísia. The entrances to these tunnels, the swallow-holes or *katavóthres*, are to be found at a number of points at the foot of the Northern and Eastern mountain slopes but are concentrated particularly in the North East bay of the former lake. It was these swallow-holes which caused periodic changes in the appearance of the lake. When the water level in the lake was low and only a trickle was passing through the *katavóthres* these would gradually silt up, finally blocking completely. When the water thus had no outlet its level would rise until pressure became great enough to break open the sealing of the swallow-holes. The waters would then flow out and the level drop again until it became low enough for silting up to recommence[3]. This frequent cycle was not the only factor to affect the lake; longer scale climatic changes — periods of drought and greater precipitation — would cause greater rates of fluctuation, either considerable diminution or significant extension of the lake's area and its peripheral marshes[4].

Bibliography[5]

W. M. LEAKE, Travels in Northern Greece ii (London, 1835) passim, especially pp. 158 and 310.

---

[2] The transliteration of all modern Greek names and words in this chapter follows the system used by the International Place-Names Commission, except that φ becomes ph and not f.

[3] Seasonal variations are mentioned by Pausanias IX, xxxviii, 6 — ἐπέχει μὲν δὴ καὶ ἄλλως τῆς Ὀρχομενίας τὸ πολὺ ἡ λίμνη, χειμῶνος δὲ ὥρᾳ νότου τὰ πλείω πνεύσαντος ἔπεισιν ἐπὶ πλέον τῆς χώρας τὸ ὕδωρ.

[4] Such larger fluctuations are mentioned by Theophrastos, Historia Plantarum IV, 11, 2—3, and in a general way by Strabo, IX, 406.

[5] In all the bibliographies given in this chapter entries are strictly limited to those items which are relevant or useful. I have excluded from my lists publications which do not refer to Roman material or the Roman period, or which make no useful contribution to our knowledge of the area. Abbreviations are those in standard usage.

H. N. Ulrichs, Reisen und Forschungen in Griechenland I (Bremen, 1840), pp. 211–212.
W. Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland (Basel, 1857), pp. 572–575.
C. Bursian, Geographie von Griechenland I (Leipzig, 1862–1872), pp. 195–199.
A. Durand-Claye, Le dessèchement du Lac Copaïs, Bulletin de la Direction de l'hydraulique agricole (Paris, 1888), fascicule J, pp. 53–72.
M. L. Kambanis, Le dessèchement du lac Copaïs par les anciens, BCH XVI (1892), pp. 121–137; BCH XVII (1893), pp. 322–342.
J. G. Frazer, Pausanias V (London, 1913), pp. 110–120.
E. J. A. Kenny, The Ancient Drainage of the Copaïs, Liverpool Annals of Arch. and Anth. XXII (1935), pp. 189–206.
A. J. Dean, The Lake Copais, Boeotia, Greece: its drainage and development, Journal of the Institution of Civil Engineers 1936/1937, pp. 287–316.
J. M. Fossey, The End of the Bronze Age in the South West Kopaïs, Euphrosyne N.S. VI (1973–74), pp. 7–21.
P. W. Wallace, The Dykes of the Copaïc, Teiresias, suppl. II (Montréal, 1979), forthcoming.

II. The Cities

The lake was the dominant geographic and economic factor in the history of the settlements clustered around it. Since Pausanias [Bk. IX] is one of our main sources of information on these settlements it is appropriate to discuss them in the order of the Roman perieget's text[6]. In the case of each city the archaeological evidence is presented first, followed by the documentary sources; finally the main points in the city's history, administration and economy, as suggested by the material and testimonies, are outlined.

A. Akraiphia

Always one of the smaller Boiotian cities, Akraiphia is situated on the East side of Lake Kopaïs by the side of the modern village of Kardhítsa[7].

[6] Such discussion is essentially limited to material and information relative to the Roman period. A fuller description of all the Boiotian sites will be available in my future study of 'Topography and Population of Ancient Boiotia'.

[7] Throughout this chapter, as in all my publications, the modern Greek place-names given are those traditional ones normally still used today by inhabitants, although many have been officially replaced by pure Hellenized names. Many of the traditional names of Central Greece are, of course, Albanian in their origin. The official Hellenizations which

Most of the ancient city lies on the flat top and sloping sides of a hill with the modern village at its Northern foot; the hill is part of the Western end of the Ptoön mountain range. The city's territory must have taken in much of the Western parts of the mountain range; it does not seem to have included any other settlements in Roman times. The only other site of importance was the sanctuary of Ptoian Apollo, at the very West end of the main Ptoön ridge.

1. The Site [cf. map 3; pl. I 1]

BCH IX (1936) 461
KAHRSTEDT, Das wirtschaftliche Gesicht Griechenlands in der Kaiserzeit (Bern, 1954), 82—85
LAUFFER, RE XXIII, 2 (1959), s. v. Ptoion 1524—1526

Apart from finds of surface sherds the only visible material of Roman date seems to be inscribed blocks of stone. The circuit of walls around the site which is well preserved especially at the Eastern end seems to date to the late Classical and subsequent Hellenistic periods, though the destruction of part of it may be related to the Roman advent[8]. Apparently, excavations by GUILLON and FEYEL located the agora with an altar to Zeus Soter[9], but this work is not yet published. A number of Roman nekropoleis are known near the site — at the South and South East feet of the city hill, in the Eastern end of the Kopaïc bay immediately to the South of the city, and a couple of kilometers to the North East at the Western foot of Megálo Vounó[10].

2. Testimonia

a) Literary. The literary testimonia are very brief. Strabo [IX, 410 and 413] tells us nothing of Roman Akraiphia.

i) Livy XXXIII, xxix, 6—12 describes Roman reaction to the murder of many of their troops in Boiotia in 196 B.C. Many of the murders had taken place in the Kopaïc district [*plurimae caedes circa Copaidem paludem inventae*] especially at Koroneia and Akraiphia [*multa facinora Acraephiae et Coroneae facta inveniebantur*]. The Roman commander T. Quinctius Flamininus first ordered the cities to hand over those responsible and to

---

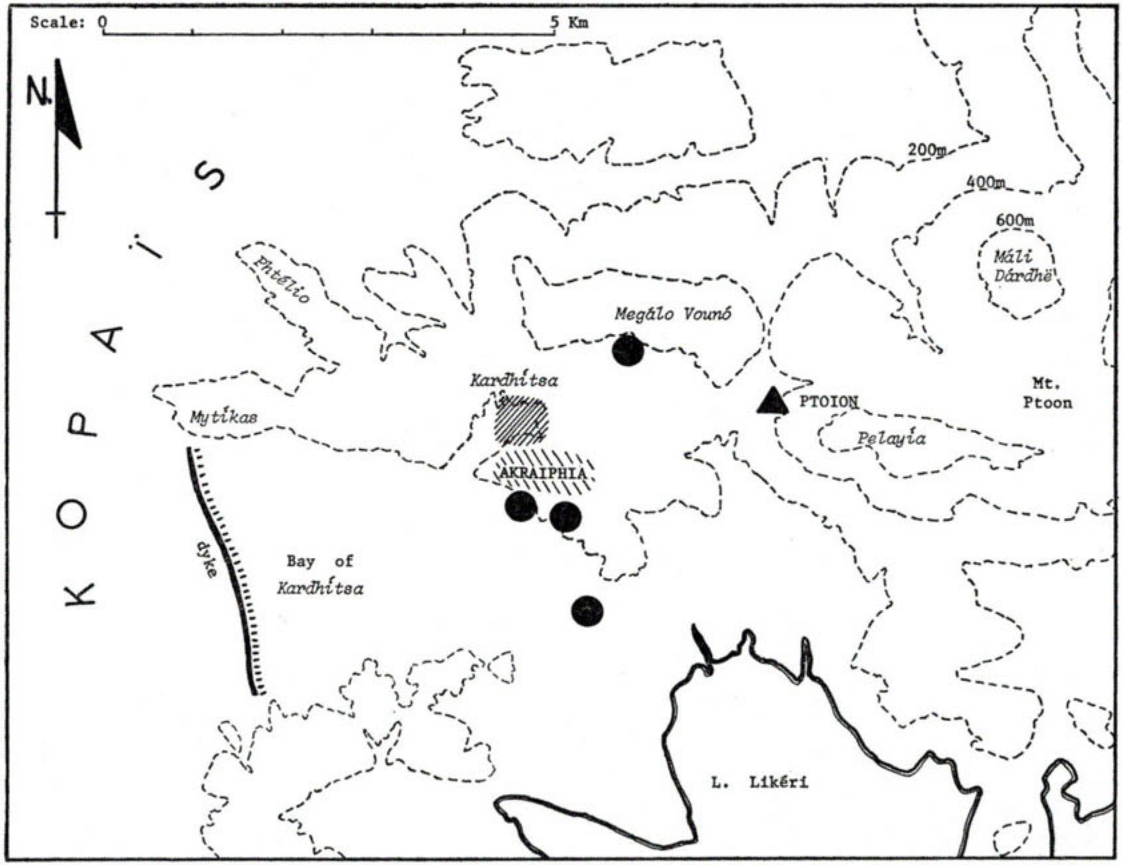
have replaced them are sometimes simply unimaginative Greek words, but many are attempts to resuscitate ancient Greek names; this policy is not only misleading, but sometimes completely false. By this renaming Kardhítsa is now officially known as Akraíphnion.

[8] Y. GARLAN, Études d'histoire militaire et diplomatique, BCH XCVIII (1974), p. 112.

[9] BCH 1936, loc. cit.

[10] Cemeteries are summarized by LAUFFER, op. cit.

Map 3


Scale: 0
5 Km
N.
KOPAÏS
Phtélio
Mytíkas
dyke
Bay of
Kardhítsa
Kardhítsa
AKRAIPHIA
Megálo Vounó
PTOION
Pelayía
Mt.
Ptoon
200m
400m
600m
Máli
Dárdhë
L. Likéri
● Ancient nekropolis
▲ Ancient sanctuary

AKRAIPHIA AND ENVIRONS

pay a fine. When this was refused he divided his forces into two and advanced on Koroneia himself, *cum parte copiarum Ap. Claudio Acraephiam ire iusso.* Siege was ultimately lifted as intercession of the Athenians and Akhaians secured the handing over of criminals and payment of a smaller fine.

It is with the activities of Appius Claudius that GARLAN has suggested connecting the destruction of part of the Hellenistic wall circuit[11].

ii) Pliny n. h. IV, 26 lists Acraephia among the *reliqua oppida* of Boiotia.

iii) Pausanias IX, xxiii, 5 apart from the description of the city's position, finds only one feature to remark upon: θέας δὲ ἄξια ἐνταῦθα Διονύσου ναός ἐστι καὶ ἄγαλμα. Between the ancient site and the modern village lies the Byzantine church of Áyios Yeóryios into which are built many ancient stones, including a number of the city's important inscriptions. On this basis, and no better, it has been suggested that this church may occupy the site of the temple of Dionysos mentioned by Pausanias[12].

b) Epigraphic. The epigraphic testimonia are more numerous but not evenly spaced over the whole period.

iv) BCH LXXIX (1955), pp. 419—422 is a dedication in honour of P. Cornelius Lentulus Luci filius. FEYEL has argued strongly that this may be the same Lentulus who was *legatus* in Boiotia in 171 B.C. and that he might have been influential in protecting Akraiphia against the ravages of C. and M. Lucretius, thus meriting the appellation σωτεῖρα κὴ εὐεργέταν of the city.

v) ADelt XXIII (1968), pp. 293—294 is a similar dedication in honour of Sulla as σωτῆρα καὶ εὐεργέτην of the city[13].

vi) IG VII 2727 is an agonistic list of the first century A.D. recording the victors at the Soteiria πρῶτον ἀπὸ τοῦ πολέμου. This is seen to refer to the first celebration of the contests in honour of the city's patron deity after the Mithridatic War[14].

vii) IG VII 2711 and 2712 [with additions by OLIVER, Epaminondas of Acraephia, GRBS XII (1971), 221—236] are the well known documents concerning Epameinondas son of Epameinondas, wealthy citizen of Akraiphia and benefactor of both his city and the κοινὸν Βοιωτῶν. At his own expense Epameinondas had undertaken an embassy on behalf of the Boiotians to Caligula at the time of the latter's accession. Prior to this he had, again at his own expense, had repairs carried out on the dyke which protected the lands of his city. Subsequently, and for a third time at his own expense, in his capacity as agonothete he revived the celebrations of the Ptoia which had lapsed for thirty years. He is also recorded as having sacrificed in the city to Zeus Megistos[15].

---

[11] Cf. supra, n. 8.

[12] LEAKE, Travels in Northern Greece (London 1835), II, pp. 302—304; ULRICHS, Reisen und Forschungen in Griechenland (Bremen 1840), I, pp. 243; VISCHER, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland (Basel 1857), p. 577; FRAZER, Pausanias (London 1913) V, p. 99.

[13] Sulla is called usually ἰμπεράτωρ and not αὐτοκράτωρ; for parallels cf. J. et L. ROBERT, Bull. Epig. (1969), no. 290.

[14] On the cult of Zeus Soter at Akraiphia cf. ALBERT SCHACHTER, The Cults of Boeotia (Oxford D. Phil. thesis, 1967), s. v. Zeus no. 4.

The second inscription mentions a gymnasion and a theatre which have not been located at the site of the city. The inscription was to be set up in the agora, perhaps that tentatively identified [cf. supra].

The repair work on the dyke referred to in this inscription must imply that the original Mycenaean dyke across the entrance of the Bay of Kardhítsa had remained in operation down to this period. The repairs which cost Epameinondas over 6,000 *denarii* have been tentatively identified with a stretch of mortared ashlar masonry in the dyke side[16].

viii) BCH LIX (1935), pp. 438—452 is another honorific decree of the city for benefactor citizens. It dates to the reign of Claudius and is, therefore, not too much later than the preceeding documents, but the picture is very different and grim. The eponymous archon for the third year running is the deity Zeus Soter, for presumably no one can be found sufficiently wealthy to undertake the costly position. Nor does the city's coffer contain sufficient money to carry out the traditional feast to Apollo Ptoös and the Augustus; this is undertaken at private expense by the two citizens honoured in the text, Demetrios Leonidou and Empedon Empedonos. These two citizens, moreover, make over to the gymnasion such money as the city had put at their disposal for the feast. In the same year the two citizens together with Pamphilos Soterikhou were called on to take upon themselves the general running of the city as polemarchs, with charge of the ἀγορανομία and of τὴν εἰς τὸ ἄλιμα ἐπιμέλειαν. This is necessitated by the city's condition ἐν τῇ τῆς χώρας ἀπωλείᾳ, δεομένης τῆς πόλεως ἀρχείων. They acted efficaciously in restoring order to the city's organisation and markets, and the grateful citizenry voted them statues to be set up in the gymnasion.

The mentions again of the unidentified gymnasion also tell us of the presence there of the traditional cults of Hermes and Herakles. The text also gives us some information as to the city's organisation in the period by mentioning three of the important branches of the administration: the polemarchy, the agoranomy, and the gymnasiarchy.

The most telling part of the inscription is the impoverished condition of the city which it reveals and especially the mention of ἡ τῆς χώρας ἀπώλεια which KAHRSTEDT has, in my opinion rightly, interpreted[17] as meaning the break-down of the dyke across Kardhítsa Bay and the flooding of much of Akraiphia's arable land. In short that Epameinondas' repairs were insufficient. The absence of Epameinondas, who was still alive several years later [cf. below] has caused speculation that much of his wealth had been submerged with the flooding of the fields.

---

[15] Zeus Megistos = Zeus Soter ? Cf. L. ROBERT, Etudes sur les inscriptions et la topographie de la Grèce centrale, BCH LIX (1935), pp. 442—443, n. 5.

[16] KENNY, op. cit., pp. 193—194, pl. lxiii a. More photographs of the dyke, showing also a stretch in Lesbian masonry, are given by LAUFFER, ADelt. XXVI (1971), pl. 214; this probably shows that Epameinondas' was not the first piece of upkeep undertaken on the Mycenaean dyke.

[17] Op. cit., pp. 90—91.

ix) IG VII 2713 [cf. Holleaux, Etudes d'Histoire et d'Epigraphie grecques[2] I (Paris, 1968), 165—185] brings Epameinondas back into the civic picture in 67 A.D. At that time he was priest of the imperial cult and proposed an honorific decree in favour of Zeus Eleutherios Nero on the occasion of that emperor's proclamation of the freedom of Greece. Nero's proclamation is also laid out in full in the inscription.

x) ADelt XXV (1970), pp. 126—127 no. I records the dedication to the city of an agoranomion at his own expense by the current ἀγορανόμος, Σέξτος Τεμψώνιος. The text dates to the first century A.D.

This text refers again to that branch of the city's organisation concerned with markets, but the building of the ἀγορανόμιον has not yet been located. The ἀγορανόμος is also known from his tombstone found at Akraiphia, BCH XXII (1898), p. 253 no. 4.

xi) BCH XXII (1898), pp. 255—260 no. 13 dates from the second century A.D. and records the foundation by a mother of a hero cult to her two children Epameinondas and Theokrine. Perdrizet suggested, with good reason, that these might well be descendants of the great Epameinondas of Akraiphia, separated from him by two or three generations.

The monument of the children's heroon has not been located.

xii) BCH XXII (1898), pp. 245—250 nos. 2—4 is an honorific decree of the city for Paramonos Aphrodeisiou who at some time in the earlier (?) second century A.D. had been agonothete and his city's deputy at the Panhellenion. Following it is a list of 38 of his friends at whose expense the monument was set up.

xiii) BCH XXII (1898), pp. 250—251 no. 5. Dedication of a statue of the emperor Decius by the city.

xiv) Out of a total of 69 tombstones known from Akraiphia only 12, that is 17.3%, date to the Roman period[18].

3. History of Akraiphia

After her first brush with the Romans in 196 B.C. (i) the city seems to have taken a conciliatory line and been protected by Lentulus (iv). She must similarly have enjoyed some favours from Sulla (v); perhaps under his influence she was able to recelebrate the Ptoia (iv). As a result of her pro-Roman attitude the city seems to have enjoyed about a century of prosperity, though conduct of her affairs, like that of many Greek cities came to be more and more the responsibility of wealthy individuals (vii, viii, ix, and x) of whom Epameinondas must have been the most notable (vii and ix). It was, however, in the latter's lifetime that disaster hit the city, in the destruction of the dyke protecting the city's low-lying fields and their subsequent flooding (viii). The Kopaïs, in thus regaining territory it had lost over a millenium earlier, seems to have dealt the city a blow from which it never really recovered. Not quite all of the city's wealth was gone (xi and xii) but the absence of public acts and honorific decrees to the second century emperors contrasts sharply with the picture elsewhere in the Kopaïs. The dedication in the middle of the third century A.D. of a statue to the emperor Decius looks somewhat like a last fling of public life.

---

[18] Kahrstedt, op. cit., p. 77, got only 16%.

During the Roman period the important officers of the city's administration seem to have been the polemarchs, the agoranomoi, the agonothete and the gymnasiarchs (vii, x, and xii).

A number of monuments is known to have existed in the city apart from the ubiquitous ἀγορά. These included a gymnasion (vii, viii), an agoranomion (x), a heroon (xi). The fact, however, that Pausanias considered only the temple of Dionysos worthy of mention (iii) may again be symptomatic of the city's decline by the second century A.D. The other cults attested for the city in the Roman period are Zeus Soter (vi, viii) and Megistos (vii), Hermes and Herakles (viii), the imperial cult (ix).

If this decline of the city is to be blamed on the flooding of her fields, the necessary corollary is that much of the city's economy depended upon agriculture. The lake itself would have provided fish to supplement the diet as a Hellenistic price list reminds us[19]. Although the slopes of Mt. Ptoön in Akraiphia's territory contain many iron deposits[20] there is no evidence to suggest that these were exploited; on the contrary, the only iron mining recorded for the Roman period in Boiotia is that at Hyettos [Pliny n. h. XXXV, 128].

Despite the city's decline and frequent inability to run its large sanctuary of Ptoian Apollo, the latter seems to have known a new phase of activity in the latter part of the second and the succeeding third century with dedications and list showing that the Ptoia were again being celebrated[21]. Nonetheless Plutarch implies [de defectu oraculorum 411E—412D; 414A] that in his day the oracle was no longer functioning.

B. Kopai

This was also always one of the smaller Boiotian cities commanding most, if not all, of the large North East Bay of the lake[22]. The site lies on a conical hill which would have been an island when the lake as such existed: the hill is today occupied by the village of Topólia[23].

---

[19] M. Feyel, Nouvelles inscriptions d'Akraiphia, BCH LX (1936), pp. 27—36 + Vatin, Inscriptions de Grèce Centrale (Paris 1971), pp. 95—109.

[20] Bakhuizen, Boiotian Iron, Teiresias, suppl. II (Montréal 1979).

[21] A. Schachter, op. cit., s. v. Apollo no. 17, gives the evidence for this picture.

[22] For the boundary with Akraiphia cf. IG VII 2792, on Phtélio Point, showing that Kardhítsa Bay belonged to Akraiphia, but the North East Bay to Kopai.

1. The Site [cf. pl. I 2]

Frazer, Pausanias V (1913), 131—132.
Kahrstedt, op. cit., p. 113.
ADelt. XXII (1967), Chron. 243.

Roman sherds may be found on the site's surface, especially on the northern slopes of the hill, but no structural remains of Roman date are to be observed — there are, in fact, few structural remains of any period. A late Roman tomb has been found[24], and another nekropolis area at the foot of the Kopaïs cliffs facing the site from the North West seems to have contained Roman tombs for IG VII 2796 is from this area. Also known to come from Topólia are two pieces of Roman sculpture[25].

2. Testimonia

a) Literary

i) Strabo IX, 406 αὐξομένης γὰρ αὐτῆς [sc. τῆς Κωπαΐδος λίμνης] ὥστε κινδυνεύειν καταποθῆναι τὰς Κώπας ἃς ὅ τε ποιητὴς ὀνομάζει, καὶ ἀπ' αὐτῶν ἡ λίμνη τὴν ἐπωνυμίαν εἴληφε, χάσμα γενηθὲν πρὸς τῇ λίμνῃ πλησίον τῶν Κωπῶν ἀνέῳξεν ὑπὸ γῆς ῥεῖθρον ὅσον τριάκοντα σταδίων καὶ ἐδέξατο τὸν ποταμόν, εἶτα ἐξέρρηξεν εἰς τὴν ἐπιφάνειαν κατὰ Λάρυμναν τῆς Λοκρίδος τὴν ἄνω.

ii) Pliny n. h. IV, 26 lists Copae among the *reliqua oppida* of Boiotia.

iii) Pausanias IX, xxiv, 1 κεῖνται δὲ αἱ Κῶπαι πόλισμα ἐπὶ τῇ λίμνῃ, τούτου δὲ καὶ Ὅμηρος ἐποιήσατο ἐν καταλόγῳ μνήμην· ἐνταῦθα Δήμητρος καὶ Διονύσου καὶ Σαράπιδός ἐστιν ἱερά.

None of the sanctuaries have been located, of course.

b) Epigraphic

iv) IG VII 2794 is a dedication by the city in honour of a benefactor whose name is missing from the fragmentary text. The inscription may date to the 2nd century A.D.

v) Of a total of 42 tombstones at Kopai 11, 26%, are Roman in date[26].

---

[23] Renamed Kástron.

[24] ADelt., loc. cit.

[25] AM III (1878), pp. 369—370, no. 120 and ADelt. XIX (1964), Chron., p. 203, no. 24.

[26] Kahrstedt, loc. cit., obtained a figure of 25%.

3. History of Kopai

The paucity of the preceeding material shows how little we know of the history of this small city or πόλισμα (iii). Once Kopai's lands were flooded (i) there was little but fishing to sustain the life of this community. It would seem as though this flooding dated to some time before the Roman period and this in its turn might account for the higher population index suggested by the tombstones; the catastrophe having occurred much earlier, the population did not undergo such radical reduction in the Roman period.

Despite its smallness, the city supported three sanctuaries in the 2nd century A.D. (iii). This again may be an indication that the period is a comparatively stable one for this city; her economic troubles of the past having been weathered. Also we may note that the North East Bay which she controlled was one of the richest fishing areas of the Kopaïs, especially for the eels considered a delicacy in antiquity.

C. Haliartos

Haliartos is, strictly speaking, neither a city nor even part of Boiotia during the Roman period. It was, however, one of the larger, richer cities of Boiotia down to, and including the Hellenistic period. It lies near to the South East corner of the Kopaïs, by the modern village of Mázi, on a spur of land jutting out into the basin and ending in abrupt cliffs which afford a natural protection to its akropolis.

1. The Site [cf. pl. II 3]

BSA XXVII (1925–26), p. 86.
BSA XXXIII (1931–32), pp. 205–212.
Kahrstedt, op. cit., 104–106.

Little Roman material is actually visible on the site apart from surface sherds (including 2nd century A.D. *sigillata*), but traces of a circuit of walling containing mortared work can be traced around most of the akropolis. The circuit lies within the line of the earlier Mycenaean and Greek circuits and thus encloses a smaller area. The exact date of this circuit could not be ascertained by excavation[27]. A cistern of Roman date has also been found at the site[28]. None of the tomb areas known around the site has yet produced Roman graves. Two coins of Roman date have been found on the akropolis[29]: a) an Athenian bronze piece of the 2nd century A.D., b) an imperial bronze, probably Theodosian in date.

---

[27] The circuit is described by Austin, Excavations at Haliartos, BSA XXVII (1925—26), p. 86, unfortunately without illustration.

[28] BCH LXXVI (1952), p. 224.

2. Testimonia

a) Literary

i) In a number of passages of Polybios and Livy's derivations therefrom we get details of Haliartos' support of Perseus of Makedonia against the Romans in 172—171 B.C. Polybios XXVII, 1, 7—8 κατὰ δὲ τὸν καιρὸν τοῦτον ἐν ταῖς Θήβαις συνέβαινε ταραχὰς εἶναι καὶ στάσεις. οἱ μὲν γὰρ ἔφασαν δεῖν διδόναι τὴν πόλιν εἰς τὴν 'Ρωμαίων πίστιν, οἱ δὲ Κορωνεῖς καὶ 'Αλιάρτιοι συνδεδραμηκότες εἰς τὰς Θήβας ἀκμὴν ἀντεποιοῦντο τῶν πραγμάτων καὶ μένειν ἔφασαν δεῖν ἐν τῇ πρὸς τὸν Περσέα συμμαχίᾳ[30]. It is obvious from Polybios XXVII, 5, 3 that Thisbe was the only other Boiotian city to favour Perseus' cause[31]. Koroneia and Haliartos furthermore asked the king for a garrison to protect them against the pro-Roman Thebans [Livy XLII, xlvi, 9 *Coronaei et Haliartii, favore quodam insito in reges, legatos in Macedoniam miserunt praesidium petentes, quo se adversus impotentem superbiam Thebanorum tueri possint*[32]]. Perseus, unable to do this, recommended them to defend themselves as best possible against the Thebans but to try and avoid direct conflict with the Romans [Polybios XXVII, 5, 8 καθόλου δ' αὐτοὺς παρεκάλει Θηβαίους μὲν ἀμύνασθαι κατὰ δύναμιν, 'Ρωμαίοις δὲ μὴ πολεμεῖν, ἀλλὰ τὴν ἡσυχίαν ἔχειν[33]]. We see, however, that they did not entirely follow his advice, for some Boiotian troops, presumably from these three cities, joined his assembled forces at Kytion [Livy XLII, li, 9 — *Aetolorum et Boeotorum, qui non explebant plus quam quingentorum omnes numerum, Lyco Achaeus praefectus erat*]. Shortly after we find Haliartos under siege by pro-Roman Thebans led by P. Lentulus [cf. supra on Akraiphia]; the latter was ordered to give up the siege by Marcus Lucretius, who then recommenced it himself, being joined by more troops under his brother the *praetor* C. Lucretius [Livy XLII, lvi, 3—5 — *M. Lucretius, Chalcidem adveniens, cum a P. Lentulo Haliartum oppugnari audisset, nuntium, praetoris verbis qui abscedere eum inde iuberet, misit. Boeotorum iuventute, quae pars cum Romanis stabat, eam rem aggressus legatus a moenibus abscessit. Haec soluta obsidio locum alteri novae obsidioni*

---

[29] BSA XXVIII (1926—27), p. 139.

[30] Cf. Livy XLII, xliv, 3 *Thebae quoque ipsae, quod Boeotiae caput est, in magno motu erant, aliis ad regem trahentibus civitatem, aliis ad Romanos; et turba Coronaeorum Haliartiorumque convenerat ad defendendum decretum regiae societatis.*

[31] The reading *et Thebas* in Livy's list, XLII, xlvi, 7, is plainly a MS corruption of *et Thisbas.*

[32] Livy is here more specific than Polybios XXVII, 5, 5, who does not name the cities which requested garrison — παραγενομένων δὲ καὶ τῶν πρεσβευτῶν μετ' ὀλίγον καὶ παρακαλούντων βοήθειαν ἐκπέμψαι ταῖς πόλεσι ταῖς αἱρουμέναις τὰ Μακεδόνων.

[33] Livy XLII, xlvi, 10 *tamen ita suadere ab Thebanorum iniuriis qua possent ut se vindicarent, ne Romanis praeberent causam in se saeviendi.*

dedit; namque extemplo M. Lucretius cum exercitu navali, decem milibus armatorum, ad hoc duobus milibus regiorum, qui sub Athenaeo erant, Haliartum circumsedit parantibusque iam oppugnare supervenit a Creusa praetor]. At the same time as the king's army and the Romans were engaged in battle in the North, Lucretius pressed on with the siege of the city which held out with great bravery [Livy XLII, lxiii, 3 *quamquam nec habebant externa auxilia obsessi praeter Coronaeorum iuniores, qui prima obsidione moenia intraverant neque sperabant, tamen ipsi animis magis quam viribus resistebant*]. Livy gives a colourful account of the various manœuvres on both sides [XLII, lxiii 4—7] but eventually the city was taken. Its fate was harsh. First the lower city was captured and many inhabitants slaughtered; the armed men had concentrated in the citadel but were forced to capitulate a day later and were promptly sold into slavery, twenty five hundred in number; the city was thoroughly looted and rased to the ground [Livy XLII, lxiii, 10—11 — *In primo tumulto captae urbis seniores impubesque quos casus obvios obtulit passim caesi; armati in arcem confugerunt; et postero die, cum spei nihil superesset, deditione facta sub corona venierunt. Fuerunt autem duo milia ferme et quingenti. Ornamenta urbis, statuae et tabulae pictae, et quidquid pretiosae praedae fuit, ad naves delatum: urbs diruta a fundamentis*].

ii) Polybios XXX, 20, 1—7 records the gift that the Romans made of the territory of Haliartos to the Athenians at the latters' request. He castigates this unjustifiable empire-building on the part of Athens.

iii) Strabo IX, 411 — Ἁλίαρτος δὲ νῦν οὐκέτι ἐστί, κατασκαφεῖσα ἐν τῷ πρὸς Περσέα πολέμῳ, τὴν χώραν δ' ἔχουσιν Ἀθηναῖοι δόντων Ῥωμαίων. ἔκειτο δὲ ἐν στενῷ χωρίῳ μεταξὺ ὑπερκειμένου ὄρους καὶ τῆς Κωπαΐδος λίμνης πλησίον τοῦ Περμησσοῦ καὶ τοῦ Ὀλμειοῦ καὶ τοῦ ἕλους τοῦ φύοντος τὸν αὐλητικὸν κάλαμον.

This refers to the same gift of Haliartos' territory to Athens as ii above. The flute reeds of Haliartos are referred to elsewhere by Strabo[34] as are the rivers Permessos and Olmeios[35].

iv) Pliny n. h. IV, 26 lists Haliartus among the *reliqua oppida* of Boiotia. This shows the uselessness of Pliny as a record of contemporary conditions since the city had long since ceased to exist by his day. He is, of course, but collating from a variety of sources.

v) Pausanias IX, xxxii, 5 — xxxiii, 4 describes Haliartos as he saw it with a considerable digression on the subject of the Spartan Lysander who died before its walls. He attributes the city's destruction to an action of Xerxes' troops during the "Persian" war but HOLLEAUX showed[36] this to be dependent upon a misreading of the "Persic" war [sc. the war against Perseus] and therefore it refers in effect to the destruction recorded in (i) above. As a result the only surviving sanctuary is that of the Praxidikai some distance from the city, those in the city being ruined [xxxiii, 3 ἐν Ἁλιάρτῳ δέ εἶσι ναοί, καί σφισιν οὐκ ἀγάλματα ἔνεστιν, οὐκ ὄροφος ἔπεστιν· οὐ μὴν οὐδὲ οἷς τισιν ἐποιήθησαν, οὐδὲ τοῦτο ἠδυνάμην πυθέσθαι].

---

[34] IX, 407.

[35] Ibid.

[36] Etudes d'Histoire et d'Epigraphie grecques² I (1968), pp. 187—193.

b) Epigraphic

vi) BSA XXVIII (1926—27), pp. 137—138 nos. 10—11; three boundary stones of Roman date marking ἀγρὸς Ἀθηναίων or ἀγ[ρὸς] Ἀθ[ηναίων] found in the neighbourhood of Mázi.

vii) IG VII 2850 is a decree by the σύνοδος τῶν κυνηγῶν in honour of their treasurer, Antagoras son of Antagora sAthenian ἐπιμελητής at Haliartos. The decree is dated by the Athenian archon year 122/121 B.C. and is eloquent testimony to Athenian possession of this section of Boiotia as shown also by the boundary stones, (vi) above.

viii) Out of the meagre total of 20 tombstones from ancient Haliartos, only 2 [10%] are Roman in date[37].

3. History of Haliartos

The city was ruthlessly destroyed by the Romans for siding against them (i) and its territory given over to the Athenians (ii—vii). It ceased to exist as a city but life of some sort carried on under Athenian control (v—vii) and the akropolis was eventually refortified perhaps in the late imperial period. Some provision for a water supply was made.

The other settlements which had once existed in the Haliartia, Medeon and Okalee, are not mentioned by Pausanias and their inclusion in Strabo's and Pliny's texts only reveals once again the care with which these writers must be used as sources of contemporary information. The sites with which they may be tentatively identified, respectively Dhávlosis and Evangelístria, do not show any Roman material[38].

The other major site in the territory of Haliartos was the sanctuary of Poseidon at Onkhestos, formerly a seat of the Boiotian confederation. This time Pausanias is specific; while he talks of the sanctuary as existing still, he states quite clearly that the settlement around it was in ruins[39]. In fact, the only Roman material yet to come from the site is surprisingly a single Roman tombstone, IG VII 2854, which may have been transported from Haliartos itself[40].

---

[37] Kahrstedt, op. cit., p. 79, got a figure of 9% by counting all epitaphs from the whole Haliartia known in his time.

[38] These identifications will be treated in my future study of Boiotian topography. On Medeon = Dhávlosis, cf. Lauffer, Medeon, AM LXIII (1938/39), pp. 177—185.

[39] IX, xxvi, 5; πόλεως ἐρείπια Ὀγχηστοῦ . . . . . . ἐπ' ἐμοῦ δὲ ναός τε καὶ ἄγαλμα Ποσειδῶνος ἐλείπετο Ὀγχηστίου καὶ τὸ ἄλσος. On the cult cf. A. Schachter, Cults of Boeotia, s. v. Poseidon nos. 10—13.

[40] Recent excavations at the site are not yet properly published. Teiresias 73.1.1.

Apart then from the small community at Haliartos itself it would seem that the whole territory contained no other settlement[41]. Two sanctuaries outside the "city" continued to exist, at Onkhestos, that of Poseidon, and to the West of the "city" that of the Praxidikai (v).

The slopes into the Kopaïc basin in the Haliartia are today covered with rich cereal and cotton crops. Whether the land was cultivated in Roman times we cannot be certain; if it was allowed to go wild this might well explain the presence of a hunting club, though this deduction is far from proven. It may be that the famous flute reeds were still a source of economic support to the region.

D. Koroneia

The territory of ancient Koroneia occupies the Western half of the Kopaïs' South side, in essence the valley of Áyios Yeóryios. The valley is divided along its North-South axis by a high, steep-sided ridge whose end peak is even today called Palaiá Koróneia.

1. The Site [pl. II 4]

Frazer, Pausanias V (1913), p. 170.
Pieske, E., RE XI, 2 (1922), s. v. Koroneia 1425—1431.
BCH XLVII (1923), pp. 521—522: cf. A. M. Woodward, Archaeology in Greece, 1922—24, JHS XLIV (1924), p. 275.
Kahrstedt, op. cit., 85—87.
Maier, F. G., Griechische Mauerbauinschriften I, Texte und Kommentare, Vestigia I (Heidelberg, 1959).

Roman sherds are, as elsewhere, common on the surface of this city site. The only visible structures of Roman date are the ruins of a large vaulted building in mortared construction at the South end of the akropolis[42]. To its North can be made out the lines of a large square enclosure; since it is on the same alignment as the vaulted structure, it is possible that both buildings come from the same period, but at no point is the masonry of this square structure revealed to allow visual assessment[43]. Between the two buildings recent, unpublished excavations have revealed extensive remains of Roman buildings in well constructed, mortared work, incorporating reused column blocks, and with at least one tesselated floor.

---

[41] It is possible that the milestone of Hadrianic date, BCH XXIX (1905), pp. 99—101, no. 1, was set up by the people of Haliartos, the place being simply referred to as ἡ κώμη.

[42] Cf. Frazer, loc. cit., and the other 19th century travellers listed by him. A sketch plan of the site is given by Maier, loc. cit.; the vaulted building is marked H on his plan.

[43] That marked G on Maier's plan?

PAPPADHÁKIS' excavations earlier this century are still not properly published; they seem to have uncovered the Roman agora and a Christian building[44] and graves on the akropolis' East slopes. Roman constructions are plainly numerous and large on this hill. One is, of course, tempted to wonder if the large square enclosure may not be PAPPADHÁKIS' Roman ἀγορά. PAPPADHÁKIS also discovered a large headless statue of Hadrian. A Roman nekropolis in the plain to the North East of the site has been noticed[45].

2. Testimonia

a) Literary

i) The murders of Roman soldiers around the Kopaïs and the reprisals against Koroneia and Akraiphia have been mentioned above in discussion of the latter city. Livy says, XXXIII, xxix, 9 that T. Quinctius Flamininus himself *Coroneam circumsedit vastatis prius agris qua ab Elatia duo diversa agmina iere*[46].

ii) Livy XXXVI, xx, 1—3 shows the city once again embroiled with the Romans, this time for siding with Antiokhos III. Her territory was ravaged by the troops of M'. Acilius Glabrio.

iii) The sources for our information concerning the events of 172 to 171 B.C. have been discussed at length in the preceding section on Haliartos. Like the latter city, and Thisbe, she sided with Perseus against the Romans. When neighbouring Haliartos was beseiged by the Romans, young men from Koroneia joined the defence [Livy XLII, lxiii 3]. Presumably, the survivors among these young men were sold into slavery along with the other defenders. Also presumably, their presence at Haliartos means that Koroneia itself was not beseiged at the same time. In fact, later in the same year the people of Koroneia were still causing trouble for the pro-Roman Thebans to the extent that the latter appealed to the consul P. Licinius Crassus who marched into Boiotia [Livy XLII, lxvii, 11 — *Thebani vexantibus eos Coronaeis in Boeotiam arcessebant. Ad horum preces, quia hibernis aptior regio quam Magnesia erat, in Boeotiam duxit*]. The text of Livy breaks off in XLIII, iii, 7 and so we have lost the account of Licinius' treatment of Koroneia. Judging from XLIII, iv, 11 and the epitome it would seem that the city was sacked and its population sold into slavery only to be later released by decree of the senate, as occured a year later for Abdera.

---

[44] Marked E on MAIER's plan?

[45] KAHRSTEDT, Der Kopaïssee im Altertum, AA LII (1937), p. 19.

[46] Polybios' text here, XX, 7, 3, is briefer and only mentions Koroneia, omitting Akraiphia; he talks of τὴν στρατείαν, ἣν ἐποιήσατο Τίτος ἐπὶ Κορώνειαν διὰ τοὺς ἐπιγινομένους φόνους ἐν ταῖς ὁδοῖς τῶν ʽΡωμαίων. Cf. also Livy XXXV, vi, 1—2 (*bellum a Quinctio Coroneae propter Romanorum militum caedes illatum*).

iv) Strabo IX, 411 having described the position of Koroneia remarks on ἐν τῷ πρὸ αὐτῆς πεδίῳ τὸ τῆς Ἰτωνίας Ἀθηνᾶς ἱερόν.

v) Pliny n. h. IV, 26 lists Coroneia also among the *oppida* of Boiotia.

vi) Pausanias IX, xxxix, after mentioning the Itonian sanctuary (§ 1), arrives at the city of Koroneia (§ 3): Κορώνεια δὲ παρείχετο μὲν ἐς μνήμην ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς Ἑρμοῦ βωμὸν Ἐπμηλίου, τὸν δὲ ἀνέμων. κατωτέρω δὲ ὀλίγον Ἥρας ἐστὶν ἱερὸν καὶ ἄγαλμα ἀρχαῖον, Πυθοδώρου τέχνη Θηβαίου, φέρει δὲ ἐπὶ τῇ χειρὶ Σειρῆνας.

The agora appears to have been located but the brief published note does not mention the altars. The temple of Hera has yet to be located.

b) Epigraphic

vii) ROBERT, Etudes Epigraphiques (Paris 1938), 287—292 is a fragment of the *Senatus Consultum* of 170 B.C. regulating the city's affairs after the depredations of Licinius. Too little of the text is preserved to give details of the settlement. Comparison with the complete text of IG VII 2225 (Thisbe) shows that the peoples of Koroneia and Thisbe had written to the Senate for redress against the unjust treatment they had received at Licinius' hands. Sufficient does survive to show that at Koroneia, as at Thisbe, one of the Senate's concerns was to make reparation to those citizens who had belonged to the pro-Roman party.

viii) A remarkable series of documents from ancient Koroneia, constituting obviously part of the city's archive inscribed on the wall of some major building at some time after 162 A.D., tells us a number of details of the city's history during the second century A.D.[47] This series contains transcripts of letters from emperors to the city; two are complete [IG VII 2870 II and III] and the nine others are large portions [IG 2870, I; 8 unpublished texts] while there are other smaller fragments [IG VII 2882 and one unpublished piece]. The texts are essentially from Hadrian and Antoninus, though the last is from Marcus Aurelius and Lucius Verus; it dates to the year of their ascension to power and, in its confirmation of the city's rights, it may well have been the cause for inscription of the whole archive. Plainly the whole wall was inscribed at one go; the uniformity of the script betokens the work of one mason's hand. The transcripts were clearly in no chronological order. One of the other texts is obviously a reply to a formal embassy to Antoninus shortly after his ascension [IG VII 2870, II]; some of the texts are too short for us to be certain as to their subject matter, but those which are complete enough are of two types. One deals with disputes between Koroneia and her neighbours, the other with problems directly related to the Kopaïs. IG VII 2870, I is plainly the end of a letter to some city with whom the Koroneians had a territorial dispute; the names of neither city nor emperor are preserved. IG VII 2870, III is a complete text from Antoninus, dated 155 A.D., settling a territorial dispute between Thisbe and Koroneia; the terms of the letter are such as to suggest that a previous settlement had had to be drawn up by Hadrian and that the question was a source of friction between the two cities. [It is highly likely that the disputed land lay in the valley of Koúkoura high on Helikon, land which had long been divided between the two cities[48]]. One of the unpublished texts concerns some dispute with the Orkhomenians, a project of whose is possibly not in the best interests of Koroneia. The emperor sends an adjudicator and decides οὐ γὰρ κατάρξεται τοῦ ἐκείνων ἔργου πρότερον πρὶν ἐξετάσαι μή τι ἐπιβλαβὲς ὑμεῖν γενήσεσθαι μέλλει. There is also a question of some disagreement over taxes the origin of which is not clear. This text is incomplete at the beginning and we do not know which emperor is concerned, let alone the exact date, but a reference to the *proconsul* Calpurnius Longus should put it into the middle of the second century, probably the reign of Antoninus[49].

---

[47] I have commented on these texts briefly in: The Copaïc Basin in the 2nd Century A.D., Vestigia XVII (1974), 451—455. I rediscovered these unpublished inscriptions in the remains of the monastery at Póntza, near Koroneia, in 1970.

This dispute with a neighbour in the Kopaïs may be connected with the other subject of the letters in the archive. A text from Hadrian, dated 125 A.D. talks very clearly of setting up dykes to channel the rivers flowing into the South West Kopaïs, in order to stop them flooding good agricultural land — ἐκέλευσα γενέσθαι χώματα τῷ Κηφεισῷ καὶ τῇ Ἑρκύννῃ καὶ τοῖς ἄλλοις ποταμοῖς καθὸ ἤδη μετ' ἀλλήλων ῥέοντες εἰς τὴν Κωπαΐδα λίμνην ἐμβάλλουσιν· καὶ γενήσεται τὴν ταχίστην ὡς κατὰ τὰς ὄχθας ῥέοντες μὴ ἐκτρέποιντο τοῦ πόρου μηδέ, ὥσπερ νῦν, ἐπικλύζοιεν τὴν πολλὴν τῆς χώρας τῆς ἐργασίμου. The emperor allots the city of Koroneia 65,000 *denarii* for the task according to specialist estimates and leaves them to choose the people to undertake the work. The undertaking seems to have not gone altogether easily, for ten years later a letter from the emperor reads ἐπέστειλα Αἰμίλωι Ἰούγκῳ τῶι κρατίστωι φίλῳ μου ἐλθεῖν ἐπὶ τὸν Φαλαρὸν ποταμὸν καὶ ὅτι ἂν ἡγῆται προσήκειν ποιῆσαι[50]. A much more fragmentary text which is thus not accurately dated and is difficult to follow in its entirety, refers to τοῦ Φαλαροῦ τὸ ἔργον and to χώματα and φράγματα.

The disputes give some insight into the petty political activity in this corner of Boiotia in the second century A.D.; the care with which the whole archive was set up, never a cheap undertaking, gives some indication of relative prosperity at Koroneia in the period. It is, however, noticeable that the ambassadors to the emperor often are members of the same family — Αἴλιος Διώνυμος occurs twice (135 and 162 A.D.) and Ζωΐλος Διωνύμου once (undated text).

But plainly the hydraulic project is the most important piece of information we gain from these texts. Flooding of agricultural land in the

---

[48] Cf. Plutarch, Narrationes Amatoriae 755A; BURN, Helikon in History. A Study in Greek Mountain Topography, BSA XLIV (1949), pp. 317—318.

[49] Cf. Prosop. Imp. Rom. V. 436.

[50] On Aemilius Iuncus cf. J. H. OLIVER, Philosophers and Procurators, Relatives of the Aemilius Iuncus of Vita Commodi 4,11, Hesperia XXXVI (1967), pp. 42—56.

South West Kopaïs had plainly become a problem. The emperor's measures amount to channeling the inflowing rivers. While the main system of prehistoric drainage had consisted of a chain of dykes channeling the waters around the basin's edge to the swallow holes, there are, precisely in the South West corner, a number of dykes which run alongside the inflowing rivers and it is tempting to identify these with Hadrian's work since they are plainly not part of the earlier scheme [map 2, p. 552][51].

ix) There is a series of dedications of statues of emperors by the city. Two are to Hadrian, IG VII 2879 and 2880, the latter posthumously; we note again that the work was undertaken for the city by Π. Αἴλιος Διωνύμου. The others are unpublished. One is to Antoninus and dates to 145 A.D., unfortunately the text breaks off at the name of the epimelete in charge of the work. Another one comes from a statue of Valerian[52]. The others, three in number, were found by PAPPADHÁKIS and are of Carus, Valentinian and Arcadius; they are not properly published.

The graditude of the Koroneians to Hadrian and Antoninus is easily understood in the light of the letters in the archive[53]. They remind us too of the statue of Hadrian found by PAPPADHÁKIS.

x) IG VII 2881 is the dedication by the city of a statue to a certain Paramonos A . . . who, as general, had shown benevolence towards the city. By its lettering this stone would also seem to date to the 2nd century A.D. Another fragmentary, unpublished base of the statue of a *(pro)consul* is plainly in the same style of lettering as the large archive and therefore also of later 2nd century A.D. date.

xi) IG VII 2874, considered Augustan in date by KAHRSTEDT[54] records the private donation to the city of a temple [of Herakles and Palaimon?], a stoa καὶ τὰ λοιπὰ πάντα, by a certain Melantikhos Aristonos. Another example of individual wealth.

xii) Of the total of 142 tombstones from Koroneia, 16 or 11.3% are Roman in date[55].

3. History of Koroneia

After her initial brushes with, and punishment by the Roman forces (i, ii, iii, vii), Koroneia fades from the scene until the imperial period. Her activities in the first half of the period show considerable vitality in this small Boiotian city (viii, ix, x) and some of this activity seems to recur regularly to the very end of the empire (ix).

---

[51] On the nature of the intervening scheme of Alexander's engineer, Krates, cf. KENNY, op. cit.

[52] I rediscovered the Antoninus and Valerian texts also at Póntza.

[53] The numbers given by me in Vestigia XVII (1974), p. 453 and n. 6 must be corrected to read as in the preceding paragraph.

[54] Op. cit., p. 85 with n. 5.

[55] The figure is now a bit higher than KAHRSTEDT's 6% [op. cit., p. 79].

The city's cults known for the period are Hermes, the Winds, Hera (vi), Herakles and Palaimon (xi). The sanctuary of Itonian Athena seems to have remained active to judge from Pausanias' account, IX, xxxiv, 1—2. The sanctuary has been identified with the church of the Metamórphosis near the village of Mamoúra[56] whence come two fragments from imperial statue bases[57], and a single Roman tombstone[58], which represents 20 % of the tombstones whose presence must signify the existence of a small settlement by the sanctuary. Spyrópoulos has recently excavated what he considers the site of the Itonion[59] with a series of three buildings or temples whose life runs from Classical times to the 4th century A.D.[60] Unfortunately, he does not specify just where his excavations took place.

The only other settlement existing in the area seems to have been the village of Alalkomenai. Pausanias IX, xxxiii, 5—7 reads Ἀλαλκομεναὶ δὲ κώμη μέν ἐστιν οὐ μεγάλη ... ἀπωτέρω δὲ τῆς κώμης ἐπεποίητο ἐν τῷ χθαλαμῷ τῆς Ἀθηνᾶς ναὸς καὶ ἄγαλμα ἀρχαῖον ἐλέφαντος ... προσεξειργάσατο [sc. Σύλλα] δὲ καὶ ἐν ταῖς Ἀλαλκομεναῖς, τῆς Ἀθηνᾶς τὸ ἄγαλμα αὐτὸ συλήσας ... τὸ δὲ ἱερὸν τὸ ἐν Ἀλαλκομεναῖς ἠμελήθη τὸ ἀπὸ τοῦδε ἅτε ἠρημωμένον τῆς θεοῦ. ἐγένετο δὲ καὶ ἄλλο ἐπ' ἐμοῦ τοιόνδε ἐς κατάλυσιν τοῦ ναοῦ· κισσός οἱ προσπεφυκὼς μέγας καὶ ἰσχυρὸς διέλυσεν ἐκ τῶν ἁρμονιῶν καὶ διέσπα τοὺς λίθους ἀπ' ἀλλήλων. This situation, the village still in existence in the imperial period while the sanctuary nearby had fallen into disuse, fits very neatly with the sites proposed, in my opinion quite correctly, by Leake[61]. At the site by Solinári Roman sherds occur while the area of the nearby church of Áyios Ioánnes Theológos, which excavations have shown to be the site of an ancient sanctuary, has produced nothing later than Hellenistic[62].

The concern to save agricultural land from flooding evidenced in the 2nd century A.D. (viii) suggests that crops were the chief economic staple of this valley in Roman times as they are today.

E. Lebadeia

The valley of Lebadeia debouches into the Kopaïc basin's South West corner. It is a large valley like its neighbour to the East which contains

---

[56] Pritchett, Studies in Ancient Greek Topography II (Berkeley 1969), pp. 85—89.

[57] IG VII 2878; Pritchett, op. cit., p. 87.

[58] IG VII 3051.

[59] Teiresias 73.1.1; Εἰδήσεις ἐκ Βοιωτίας: A. Ἰτώνιον , AAA VI (1973), pp. 385—392.

[60] Schachter, op. cit., s. v. Athena no. 5, shows that documentary evidence demonstrates the continuation of the sanctuary's life to at least the 1st century A.D., and possibly even to the 3rd century.

[61] Travels in Northern Greece II (1835), pp. 135—136.

[62] Excavations again by G. Spyrópoulos, Teiresias 73.1.1.; Εἰδήσεις ἐκ Βοιωτίας· 3. Τιλφούσιον, AAA VI (1973) 381—385. He wishes to identify the sanctuary with that of Apollo Tilphousios but does not give evidence to support this hypothesis. On the Tilphosian sanctuary cf. Fossey, Tilphosaion ?, Teiresias, suppl. I (1972), pp. 13—14, with bibliography quoted there.

Koroneia. Through Lebadeia's valley runs the main road from Attike and Boiotia to Delphoi and thence to Lokris, Akarnania and Aitolia. The ancient settlement lies under the modern town of Levádheia which is dominated by the castle hill to the West; the mediaeval castle must occupy the site of the ancient akropolis[63].

1. The Site [cf. pl. III 5]

Frazer, Pausanias V (1913), pp. 196—205.
Pieske, RE XII, 1 (1925), s. v. Lebadeia, pp. 1048—1052.
Kahrstedt op. cit., pp. 106—108.
E. Vallás—N. Pharáklas, Περὶ τοῦ μαντείου τοῦ Τροφωνίου ἐν Λεβαδείᾳ, AAA II, ii (1969), pp. 228—232.

Recent excavations on the hill of Áyios Elías to the West of the akropolis are the only proper excavations to have taken place at Levádheia; since the site is covered by modern settlement little survives above surface of greater antiquity than mediaeval, though building operations within the modern town have revealed bits of ancient structures.

The Áyios Elías excavations concentrated upon a religious ensemble which was famous in antiquity, the prophetic shrine of Trophonios. Near to the Hellenistic temple of Zeus Basileus Pharáklas[64] uncovered a small underground structure of tholos shape which seems in some ways to accord with Pausanias' description of Trophonios' shrine. It is, however, certainly not the *tholos* seen by the perieget for it dates quite a bit later; Pharáklas suggests that it might be a poor reconstruction after the original had been destroyed in the Herulan raids. This dating rests on two late Roman sherds; these like many other details are not fully enough presented in the publication to allow proper reassessment.

Part of a Roman aqueduct has been discovered under the town[65]. A Hellenistic or Roman tomb to the North East of the modern town is also known[66]. Some pieces of Roman sculpture come from the site — a male head, a female statue, and a relief[67].

2. Testimonia

a) Literary

i) Livy XXXIII, xxix, 9 (cf. Koroneia i) says that in 196 B.C. Flamininus devastated the territory between Elateia and Koroneia. It is quite likely that this included some of the lands of Lebadeia.

---

[63] For a description of the mediaeval castle see Bon, Forteresses médiévales de la Grèce centrale, BCH LXI (1937), pp. 191—206.

[64] AAA, loc. cit.

[65] BCH LXXVII (1953), p. 219.

[66] ADelt. XXII (1967), pp. 243—244.

[67] AM III (1878), p. 349, no. 70; ADelt. XIX (1964), p. 201; ADelt. XXII (1967), p. 244.

ii) Livy XLII, xliv, 1, talking of events in 172 B.C. just before the outbreak of the Persic war, says *Chalcidem ut ventum est, aliarum civitatium principes, id quod maxime gratum erat Romanis, suo quique proprio decreto regiam societatem aspern atiRomanis se adiungebant.* Polybios, XXVII, 1, 4 is more precise — τοὺς περὶ τὸν Λασῆν [from Thespiai] καὶ τοὺς Χαιρωνεῖς καὶ τοὺς Λεβαδεῖς καὶ τοὺς ἄλλους, ὅσοι παρῆσαν ἀπὸ τῶν πόλεων, ἀσμένως ἀπεδέχοντο καὶ κατέψων.

These cities of the West Kopaïs were obviously among those most noted for wishing to avoid conflict with the Romans, fearing to be treated along with their hostile neighbours Koroneia and Haliartos.

iii) Livy XLV, xxvii, 8 speaking of Aemilius Paullus says *Lebadiae quoque templum Iovis Trophonii adit; ibi cum vidisset os specus, per quod oraculo utentes sciscitatum deos descendunt, sacrificio Iovi Hercynnaeque facto, quorum ibi templum est,* . . . [he departed for Khalkis].

iv) Plutarch, Sulla xvi, 4—5, talking of Mithridates' troops before the battle of Khaironeia, λέγονται καὶ τὴν Λεβαδέων διαρπάσαι καὶ συλῆσαι τὸ μαντεῖον, οὐδενὸς στρατηγοῦ πρόσταγμα δόντος. Ὁ δὲ Σύλλας, ἐν ὄμμασιν αὐτοῦ πόλεων ἀπολλυμένων, δυσανασχετῶν καὶ λυπούμενος, οὐκ εἴα τοὺς στρατιώτας σχολάζειν. The destruction of the oracle cannot have been too serious for not long after Sulla received predictions from Trophonios — ibid. xvii, 1 — ἐκ δὲ Λεβαδείας καὶ τοῦ Τροφωνίου φῆμαί τε χρησταὶ καὶ νικηφόρα μαντεύματα τοῖς Ῥωμαίοις ἐξεπέμποντο.

v) Strabo IX, 414 comments simply on the presence of the oracle of Trophonian Zeus at Lebadeia. He also mentions briefly the underground consultation of the oracle.

vi) Pliny n. h. IV, 25 places Lebadeia in his list of Boiotian cities between Thespiai and Thebes.

vii) Plutarch, de defectu oraculum 5, speaks of the Trophonion as one of the few functioning oracles of his day: οὐδαμοῦ γὰρ ἀλλαχόθι νῦν ἢ περὶ Λεβάδειαν ἡ Βοιωτία παρέχει τοῖς χρῄζουσιν ἀρύσασθαι μαντικῆς. It had plainly recovered from the depredations of Mithridates' soldiers.

viii) Pausanias IX, xxxix, 1—xl, 4 has a long section on Lebadeia much of which is given over to a detailed description of the method of consulting the oracle — eloquent confirmation, if such was needed, of the continued or renewed activity of the sanctuary indicated by Plutarch. Pausanias found Lebadeia itself to be prosperous [xxxix, 2 κεκόσμηται μὲν δὴ τὰ ἄλλα σφίσιν ἡ πόλις ὁμοίως τοῖς Ἑλλήνων μάλιστα εὐδαίμοσι, διείργει δὲ ἀπ' αὐτῆς τὸ ἄλσος τοῦ Τροφωνίου ποταμὸς Ἕρκυνα] with a temple of Herkyna and many images. In the area of the oracular shrine he mentions sanctuaries of Demeter and Zeus Hyetios as well as two temples of Zeus Basileus, a sanctuary of Apollo and the oracular *tholos*.

b) Epigraphic

ix) IG VII 3059 is an honorific decree for a person of Khaironeia. It must date after 170 B.C. We may remember the close associations, geographic and political, in the first part of the 2nd century between these two cities (i and iv).

x) IG VII 3078 is a victor list [of the Basileia ?] dating to the beginning of the 1st century B.C., thus before the Mithridatic incident. Another victor list, IG VII 3079, is too fragmentary to permit accurate dating.

xi) IG VII 3077 is an inventory of financial contributions, possibly to some religious fund, dating to the 1st century A.D. This must be symptomatic of the recovery of the city after the depredations — a recovery noted in connection with Pausanias (viii). IG VII 3071 is another list of names of some sort, also of Roman date, but too fragmentary to permit accurate dating or comprehension.

xii) Lebadeia too has produced a series of dedications of statues of members of the imperial families: IG VII 3103 [Tiberius as Caesar]; BCH LXIV (1940/41), pp. 55—58 [2 texts, Trajan (98—102 A.D.) and Hadrian (118 A.D.)]; IG VII 3104 [the wife of Philip I]; IG VII 3105 [the son of Gallienus]; SEG XXIII 296 [Constantius Chlorus].

xiii) IG VII 3096—3102 and 3106—3107 are a series of dedications of Roman date recording the following cults: Zeus Basileus, Hera Basilis, Dionysos Enstaphylos, Zeus Trophonios, Artemis Argotis, the Artemides Praëiai, and the imperial cult.

xiv) IG VII 3164 is a fragment from a bilingual inscription; unfortunately it is too small to permit any understanding of this enigmatic and unusual text.

xv) The latest dateable inscription seems to be the extensive portions of Diocletian's price edict, IG VII 3060—3064.

xvi) Out of the total of 65 tombstones from Lebadeia only 11 can be certainly dated to Roman times, i.e. 16.6%[68].

c) Numismatic

xvii) According to HEAD's classification, Historia Numorum² (Oxford 1911, repr. London 1963) p. 346, Lebadeia may have minted her own bronze coinage between 146 and 27 B.C. There do not, however, seem to be coins of imperial date minted in the city despite its affluence.

3. History of Lebadeia

From early on Lebadeia, in common with Khaironeia (ii and ix) seems to have tried to come to terms with the Roman presence, perhaps because of bad experience (i, ii). Until her troubles with Mithridates' soldiers (iv) she seems to have prospered; the oracle and religious life carried on (iii, x, xvii ?). Then must have begun a period of recovery until her activities are attested again in the 1st century A.D. (xi, xii). By the end of that century and the beginning of the next, the life of her oracle was important again (vii, viii), and her political activity recurs frequently (xii). Her population does not appear to have been as seriously reduced as in some other Kopaïc cities (xvi). She was obviously a market centre to judge from the existence of a copy of Diocletian's edict (xv).

---

[68] This is now a much higher figure than that which KAHRSTEDT was able to obtain, of only 9%.

Apart from the oracle of Trophonios, the other cults attested for our period are those of Zeus and Herkyna (iii, viii), Demeter and Apollo (viii), Hera, Dionysos, Artemis and the imperial cult (xiii): this list represents a considerable amount of religious activity.

For most of the period Lebadeia seems to have been a prosperous religious and commercial centre[69]. We know little of other aspects of its economy, but it seems in this way to have already been moving towards the level it was to attain as an administrative centre in mediaeval, Turkish and even modern times.

F. Orkhomenos

For much of Classical history Orchomenos was one of the most important cities of Boiotia rivalling the supremacy of Thebes. Yet, its position is far from central, as it lies in the centre of the West side of the Kopaïs bordering on neighbouring Phokis. Covering the lowest part of the site is the modern village of Skripoú[70]. Much of the site lies on the slopes of Mt. Doudouvána whose Easternmost peak formed the ancient akropolis.

1. The Site [cf. pl. III 6]

KAHRSTEDT, op. cit., p. 110[71]

No structures of Roman date have yet come to light except possible traces of a bath building[72] but Roman sherds are plentiful on the surface and I have seen a number of bronze coins, all apparently radiates, that have been found by local inhabitants. There is a number of pieces of Roman sculpture — three reliefs[73] and an unpublished male torso in military dress[74]. There are also a few Roman inscriptions to testify to the site's life in the imperial period.

---

[69] Pace KAHRSTEDT, op. cit., p. 108; Pausanias' view does not seem to find independent support.

[70] Recently joined together with the adjacent village of Petromagoúla to form the town now called Orkhomenós.

[71] Such other bibliography as exists about the site of Orkhomenos treats of pre-Roman material. Unfortunately S. LAUFFER's article on Orkhomenos for RE is not yet in print. A few references to mentions of Roman material en passant are given by KAHRSTEDT. (While this chapter was in the press the article on Orkhomenos for RE appeared: S. LAUFFER and D. HENNIG, RE suppl. XXV [1974] s. v. Orchomenos 290—355, especially 313—314. It was too late to incorporate the material into this text.)

[72] References in KAHRSTEDT, loc. cit.

2. Testimonia

a) Literary

i) Livy XXXIII, xxix, 9 (cf. Koroneia i, Lebadeia i) — Flamininus' ravaging of the land between Elateia and Koroneia may have hit Orkhomenian territory.

ii) Plutarch, Sulla xx 3—5 gives a description of the land around Orkhomenos as most suitable for cavalry engagements — τῶν γὰρ Βοιωτίων πεδίων ὅ,τί πέρ ἐστι κάλλιστον καὶ μέγιστον, τοῦτο τῆς Ὀρχομενίων ἐξηρτημένον πόλεως ὁμαλὸν ἀναπέπταται καὶ ἄδενδρον ἄχρι τῶν ἑλῶν ἐν οἷς ὁ Μέλας καταναλίσκεται ποταμός .... πόρρω δὲ οὐ πρόεισιν, ἀλλὰ τὸ μὲν πλεῖστον εὐθὺς εἰς λίμνας τυφλὰς καὶ ἑλώδεις ἀφανίζεται, μέρος δὲ οὐ πολὺ τῷ Κηφισῷ συμμίγνυται, περὶ ὃν μάλιστα τόπον ἡ λίμνη δοκεῖ τὸν αὐλητικὸν ἐκφέρειν κάλαμον. Following this Plutarch describes [xxi, 1—4] the battle at Orkhomenos between the armies of Sulla and Arkhelaos in 85 B.C. The description tells us, however, nothing of the city of Orkhomenos itself.

iii) In 75—74 B.C. the Orkhomenians tried vainly to make trouble for the Khaironeians against whom they were διάφοροι [cf. Khaironeia v.].

iv) Pausanias, IX, xxxiv, 6: Ὀρχομενός, εἴ τις Ἕλλησιν ἄλλη πόλις ἐπιφανὴς καὶ αὕτη ἐς δόξαν. εὐδαιμονίας δέ ποτε ἐπὶ μέγιστον προαχθεῖσαν ἔμελλεν ἄρα ὑποδέξεσθαι τέλος καὶ ταύτην οὐ πολύ τι ἀποδέον ἢ Μυκήνας τε καὶ Δῆλον. Id. xxxviii, 1: Ὀρχομενίοις δὲ πεποίηται καὶ Διονύσου, τὸ δὲ ἀρχαιότατον Χαρίτων ἐστὶν ἱερόν. Id. 5: τοῦτο καὶ αὐτὸς δεδεμένον τὸ ἄγαλμα [sc. τοῦ Ἀκταίωνος] εἶδον· καὶ τῷ Ἀκταίωνι ἐναγίζουσιν ἀνὰ πᾶν ἔτος. Id. 6: σταδίους δὲ ἀφέστηκεν ἑπτὰ Ὀρχομενοῦ ναός τε Ἡρακλέους καὶ ἄγαλμα οὐ μέγα. Despite his remark on the fall of Orkhomenos' fortune we see that the city had still a number of active cults and sanctuaries. The "oldest" sanctuary of the Graces has long been identified with the site of the fine Byzantine church of the Dormition of the Virgin[75]. Recent excavations near the church have uncovered the remains of a 4th century B.C. theatre containing many choregic dedications to Dionysos of hellenistic date[76]; it may thus be that the sanctuary of Dionysos was also in this area and thus near to the sanctuary of the Graces, just as they are cited together in Pausanias' text. The temple of Herakles has not yet been identified with certainty[77].

---

[73] AM III (1878), p. 340, no. 50; 387, no. 155; 418, no. 200.

[74] By the Theotókou church; could this be the large headless statue of Hadrian which PAPPADHÁKIS found at Koroneia (cf. supra)?

[75] FRAZER, Pausanias V, p. 186.

[76] Teiresias 73.1.1; AMANDRY-SPYRÓPOULOS, Monuments chorégiques d'Orchomène de Béotie, BCH XCVIII (1974), pp. 171—246.

b) Epigraphic

v) IG VII 3194 is a list of people, perhaps some sort of financial record, containing four names, one of which, Kaisenios, recurs on the tombstone IG vii 3222. Both these inscriptions are of late republican date and KAHRSTEDT sees in them reference to the leading [Italian ?] family of Orkhomenos. There is, however, little evidence to support his contention; the whole epigraphic testimony of the city is rather slight for the Roman period.

vi) IG VII 3189 is a list of seven names of late Republican date. All the names are of traditional Boiotian types. Together with the similarly Boiotian three names on IG VII 3194, they suggest that the Italian [?] Caesenius may not have been so important an outsider as KAHRSTEDT thought.

vii) IG VII 3224, again dating to the 1st century B.C., is a list of 21 friends who dedicated a statue of the gymnasiarch, Alketes Pythonos. The solidly Boiotian nature of the names suggests the same as IG VII 3189 above.

viii) An unpublished dedication may date to the reign of Hadrian; very fragmentary, it is inscribed in a fine monumental hand.

ix) One of the documents in the Koroneia archive [Koroneia viii] refers to a project of the Orkhomenians which may not be in the best interests of Koroneia and has obviously led to an appropriate protest by the latter city to the emperor, probably Antoninus.

x) Out of the total of 73 tombstone inscriptions from Orkhomenos only 2 are certainly Roman but a further 48 could be either Hellenistic or Roman. In other words somewhere between 2.75 % and 68.5 % of the total represents Roman burials. This range is too large to mean anything. If then we omit from consideration the large block of undatable inscriptions we see that of 24, 2 [= 8.3%] are Roman. This figure is similar to that from many other cities[78].

c) Numismatic

xi) According to HEAD's classification [Historia Numorum², p. 346], Orkhomenos, like Lebadeia, may have minted coins in bronze between 146 and 27 B.C.; again, however, there are no indications of minting in the imperial period.

---

[77] Cf. A DE RIDDER, Fouilles d'Orchomène, BCH XIX (1895), pp. 150—155, 169sqq. and contra, FRAZER, Pausanias V, pp. 193—194.

[78] KAHRSTEDT's figure, based on inscriptions known 20 years ago was a little lower, namely 7% [op. cit., p. 80].

3. History of Orkhomenos

Little can be said concerning Orkhomenos' history in general. A certain amount of activity seems to be attested for the 1st century B.C. (v, vi, vii, xi), but it is not possible to say whether this dates to before or after Sulla's battle against Arkhelaos (ii) and, therefore, what rôle this event may have played in the city's history. At the same time the hostility towards Khaironeia (iii) is a clear indication of some political activity after Sulla's battle.

The indications are that, during the 1st century B.C. at least, a certain number of local people were still not only active but possessed of a certain amount of wealth (vi, vii). The city again shows some activity in the 2nd century A.D. (viii, ix), particularly in religious affairs. Cults of Dionysos, the Graces, Aktaion, and Herakles are attested (iv).

Of the other sites around the North West bay of the Kopaïs — in or near the area of Orkhomenos' territory — only Polýyira, ancient Aspledon[79], seems to show some traces of Roman occupation. Here we see traces of construction in brick and mortar and surface sherds including Roman sigillata.

It is clear that the flute reeds produced here, as at Haliartos, were an important part of the area's economy [ii, cf. Theophrastos, Historia Plantarum IV, xi, 8—9]. A hellenistic inscription, IG VII 3171, reminds us of an important aspect of the economy of Orkhomenos, like many other Greek cities, namely the pasturage on the mountain slopes surrounding it.

G. Khaironeia

The most Westerly of Boiotian cities, Khaironeia, stands strictly just outside the Kopaïs proper, but being not far into the Kephissós valley she may very logically be considered along with the preceding cities. The Kephissós is one of the two principal rivers flowing into the basin and the marshiness of the Easternmost part of its valley, including the area of Khaironeia, is but an extension of the marshes peripheral to the Kopaïs. Much of ancient Khaironeia lies under the modern village of Kápraina[80], on the Southern side of the valley.

1. The Site [cf. pl. IV 7]

Frazer, Pausanias V (1913), pp. 205—208.
Hammond, M., The Two Battles of Chaeronea, Klio XXXI (1938), 186 sqq.
Kahrstedt, op. cit., pp. 108—109.
Pritchett, Observations on Chaironeia, AJA LXII (1958), 307—311.

---

[79] On the question of the identifications cf. my forthcoming study of Boiotian topography.

[80] Now renamed Khairóneia.

The village of Kápraina lies at the East foot of the ancient akropolis. Most of the walling on the latter[81] is of pre-Roman date, but the East wall, overlooking the modern village (and thus the ancient lower town) shows traces of reconstruction in mortared technique[82]. A number of building remains of Roman date has been revealed in the area of the modern village: — a colonnaded building, perhaps part of the agora, on the Western edge of the village[83]; two buildings with hypocausts[84]; two or three buildings in brick construction not far to the North of the village[85]. No tombs of this period have yet been found, but few graves of any period appear to have been discovered near Kápraina. Roman potsherds occur plentifully on the surface of the akropolis and in the area of the modern town, and a number of pieces of Roman sculpture is also known to come from the site[86]. Quite a number of inscriptions also attests Khaironeian activities during the Roman period.

2. Testimonia[87]

a) Literary

i) The destruction of territory between Elateia and Koroneia by Flamininus' troops in 196 B.C., Livy XXXIII, xxix, 9, must surely have affected Khaironeian land.

ii) The land of Khaironeia saw the passage of yet other forces just 4 years later in the war against Antiokhos, Livy XXXV, xlvi, 3; XXXVI, xi, 5.

iii) Polybios, XXVII, 1, 4—5 and Livy XLII, xliii, 6 tell us of the pro-Roman attitude of Khaironeia in the war against Perseus [cf. Lebadeia ii].

iv) Pausanias VII, xv, 6 tells of Metellus' defeat of pro-Akhaian forces from Arkadia at Khaironeia in 146 B.C. Metellus then moved against pro-Akhaian Thebes [id. 9, cf. Polybios XXXVIII, 16, 10], but there is no mention of any cities between Khaironeia and Thebes.

v) Plutarch, Sulla xvi—xix [cf. Strabo IX, 414] gives us an account of the next major event in the history of his native city, the battle between Sulla and Arkhelaos in 86 B.C. The people of Khaironeia played an important part on Sulla's side; not only were there Khaironeian troops in his ranks (xvi, 8), and was the akropolis occupied by a Roman garrison

---

[81] Cf. G. Soteriádhes' description, Das Schlachtfeld von Chäronea, AM XXVIII (1903), pp. 324—327.

[82] Papakhatzés, Pausanias V (1968), pl. 156 right.

[83] BCH XLIX (1925), p. 456.

[84] ADelt. XXII (1967), p. 243.

[85] Kahrstedt, loc. cit.; he mentions some other possible Roman constructions too.

[86] G. Körte, Die antiken Skulpturen aus Boeotien, AM III (1878), pp. 404—422, nos. 184—186, 203—204 and 209.1.

[87] Many, but not all of these are given by Oberhummer, RE III (1899), s. v. Chaironeia, pp. 2033—2036.

(xvii, 5), but two citizens led a small Roman force around the back of Arkhelaos' troops stationed at nearby Thourion and thus determined much of the course of the engagement. After the victory Sulla erected two victory monuments, Pausanias IX, xl, 7; cf. Plutarch, Sulla, xix, 5.

vi) Plutarch is again the source for our next piece of information on his home town. In Kimon i—ii, 2, he tells us that a Roman cohort was wintering in Khaironeia [σπείρας τινὸς ἐν Χαιρωνείᾳ διαχειμαζούσης]. The commander, falling in love with a young man named Damon, was obviously intent upon taking him by force, τῆς πατρίδος ἡμῶν τότε λυπρὰ πραττούσης καὶ διὰ μικρότητα καὶ πενίαν παρορωμένης. Damon and some friends murdered the commander and some of his companions and being condemned to death by the city's βουλή, they meted out the same fate to the magistrates too. Lucius Lucullus, passing near at the time, investigated the incident and found the city itself innocent of any implication in the murders; he then took the garrison away with him. Damon, meanwhile, was wreaking havoc in the countryside; he was finally placated by the citizens and appointed gymnasiarch. Soon he, too, was murdered. The people of the neighbouring city of Orkhomenos, διάφοροι [sc. ὄντες] τοῖς Χαιρωνεῦσιν, tried to stir up trouble against Khaironeia with the Romans by having the city accused of the murders of the Roman soldiers. Lucullus' testimony, however, again exonerated the city. His part in the affair seems to date it to the period 75—74 B.C.: the city — in gratitude, apparently — erected a statue to him which has not been found.

vii) Plutarch, Anthony lxviii, tells us that Khaironeia's plight was worsened at the time of Aktion by having to provide forced corn supplies to Anthony's forces by way of the port of Antikyra. Plutarch's own great-grandfather was one of the citizens forced to carry these provisions. News of Anthony's defeat came just in time to prevent the setting out of a second convoy, and the consignment was distributed among the citizens. Obviously some force of Anthony's had been present at Khaironeia [among other places?].

viii) Pliny n. h. IV, 26 lists Chaeronea among the *reliqua oppida* of Boiotia.

ix) Khaironeia's next entry on the literary scene is Plutarch himself c. 46 A.D. — c. 120 A.D. Not only a prominent citizen in his own town, he was a priest at Delphoi and travelled to many parts of the Roman empire.

x) Pausanias, IX, xl, 5 — xli, 7 does not tell us much about the city in his day. Apart from references to the various battle monuments, he simply draws attention to the cult of the "Spear" (the so-called sceptre of Agamemnon), and to an image of Zeus on the akropolis. His most interesting piece of information concerns the local economy (xli, 7) ἐνταῦθα ἐν τῇ Χαιρωνείᾳ μύρα ἀπὸ ἀνθῶν ἕψουσι κρίνου καὶ ῥόδου καὶ ναρκίσσου καὶ ἴρεως . . . . ἡ δὲ ἶρις φύεται μὲν ἐν ἕλεσι, μέγεθος δ' ἐστὶν ἴση κρίνῳ, χρόαν δὲ οὐ λευκή, καὶ ὀσμὴν ἀποδεῖ κρίνου. This reminds us of the marshy nature of Khaironeia's territory abutting on the Kopaïs.

b) Epigraphic

xi) IG VII 3291 is a fragment of a decree seemingly datable to the 2nd century A.D. by its lettering. This is witness to municipal political activity in the earlier imperial period.

xii) Khaironeia has produced a number of honorific texts of Roman date, many of them being bases of imperial statues: IG VII 3418 [Vespasian, 73 A.D.], 3419 [Antoninus Pius, 140 A.D.], 3420 [Macrinus, no exact date]; unpublished [Severus Alexander, no exact date]; BCH XXIX (1905), p. 101 no. 2 [Aurelian, no exact date]. IG VII 3421 is a fragment from another such base, but unfortunately the emperor's name is not preserved, nor is there sufficient of the lettering to permit dating.

xiii) The texts honouring private persons are also numerous: IG VII 3422 [probably Plutarch himself]; 3423 [a descendant of Plutarch, son or grandson, therefore probably 2nd century A.D.]; 3424 [another member of the same family?]; 3425 [a third century descendant of Plutarch]; 3429—3430 [first century public honours for a benefactor and a priestess of Artemis]; 3432—3433 [2 very fragmentary bases].

xiv) IG VII 3426 is in fact another honorific statue base, but may be singled out for special consideration. Of the earlier 3rd century A.D., it is the base of a statue set up by Cnaius Curtius Dexippos to his mother in accordance with her will. The positions of the two people are indicative of a common condition. He was, at the same time Βοιωτάρχης, high priest for life of the imperial cult, and at home τῆς λαμπροτάτης Χαιρωνέων πόλεως λογιστής. She had been high priestess for life of Itonian Athena τοῦ κοινοῦ Βοιωτῶν, of the κοινόν Φωκέων ἔθνος, and of the Ὁμόνοια τῶν Ἑλλήνων παρὰ τῷ Τροφωνίῳ; ἱεραφόρος of Isis, and priestess for life of Seirias Isis. This inscription tells us at the same time, of the existence of "national" political organisations in Phokis and Boiotia [cf. Akraiphia vii] and even of the continued life of the formerly "federal" Boiotian cult of Itonian Athena; it also indicates the small number of people able to undertake political and religious positions, in that two members of the same, presumably wealthy, family occupy between them eight posts, most of them for life.

xv) IG VII 3414 is a dedication of imperial date to Isis; the other two dedications of this period [IG VII 3417, 3428] are very fragmentary.

xvi) Of the total of 32 tombstones, 14 [= 43.75%] are of Roman date. This figure is much higher than that at many other cities[88].

3. History of Khaironeia

Khaironeia's strategic importance as the gateway from Northern to Central Greece was frequently underlined by events early in the Roman period (i, ii, iv, v). It was perhaps to avoid the inevitable consequences of this that she came out so strongly on the Roman side in the war against Perseus (iii). These military events may have left the city in a sad state (vi) though definitely pro-Roman: this state was obviously not improved a few years later by Anthony's demands (vii).

---

[88] KAHRSTEDT's figure of 26% [op. cit., p. 80] is much lower.

A certain amount of activity, political, religious, and even literary, is indicated for the city during the first three centuries A.D. (ix, xi, xii, xiii, xiv). Although Pausanias mentions no temple, and only one obscure cult (x), we also know of the existence of the cult of Isis (xiv, xv) and of the imperial cult (xiv).

Although always a small city, with probably a few notable families playing a dominant rôle in her life (ix, xiv), Khaironeia's population seems to have been less drastically affected during the Roman period than that elsewhere in the region (xvi).

The only other habitation of Roman date in her territory known so far is the Roman villa at Magoúla Baloménou to the North of the city by the river Kephissós[89].

The marshiness of the area, though it may have reduced the amount of the plain available to agriculture, provided the inhabitants with a different form of income (ix), which KAHRSTEDT has termed a „*chemische Industrie*“.

III. Summary

The Romans' first encounter with the Kopaïs was not an auspicious one. The murder of many soldiers brought, in 196 B.C., the first of a series of intermittent military involvements in the area. Much of the territory around the lake must have been devastated by Flamininus' troops before the final capitulation of the two prime offenders, Akraiphia and Koroneia. The former seems to have learned a painful lesson, but not Koroneia, for a quarter of a century later we find her again at loggerheads with Rome.

In the war against Perseus, only three Boiotian cities declared for the king, Thisbe, Haliartos and Koroneia, 172—171 B.C. The implication of Polybios [XXVII, 5, 2—3] is that all the others took a pro-Roman stand; he mentions specifically only Thespiai in addition to Lebadeia and Khaironeia, but we may perhaps assume that the other cities of the Kopaïs, Orkhomenos, Kopai and Akraiphia, were also on the Roman side. Perhaps Lebadeia and Khaironeia were simply more zealous in their avowals, in an attempt to avoid danger to their lands, having in mind the ravages of the Roman army of 196 B.C. The anti-Roman faction was doomed; the three cities not only had to contend with the legions but also their hostile

---

[89] SOTERIÁDHES, Untersuchungen in Böotien und Phokis, AM XXX (1905), pp. 120—129; ID., Fouilles préhistoriques en Phocide, REG XXV (1912), pp. 263—270.

Boiotian neighbours. Ultimately Haliartos disappeared from the map to become an Athenian possession, while Thisbe and Koroneia, although not so severely handled, suffered harsh treatment which had subsequently, in part at least, to be rectified by senatorial decree.

It is hard to know how the events of 146 B.C. affected the cities of the Kopaïs; very little information is available on these incidents, but Metellus must have marched through our area from his victory at Khaironeia to his attack on Thebes.

The next major period in the Kopaïs' history saw the campaigns of Sulla. The battles of Khaironeia and Orkhomenos were preceded by the looting of Lebadeia at the hands of Mithridates' soldiers. Troops from Khaironeia itself were in Sulla's army and the victorious general himself looted, if he did not destroy Alalkomenai[90].

After Sulla's sojourn in Boiotia we hear little enough of the Kopaïs except for a few bits of information from Plutarch about his native city of Khaironeia. Thus we know of that city's temporary Roman garrison in 75—74 B.C. and the subsequent hostility of Orkhomenos. We also know of the enforced supplies to Anthony's troops and the desperate condition, not only of Khaironeia but also of much of Greece; such was the situation that Octavian found it necessary to distribute supplies himself after his victory at Aktion [Plutarch, Anthony xlviii].

It was not just the sequence of military events which ruined this area of Greece. During the years 57—56 B.C. this area, like most of Central and Northern Greece was ruled by L. Calpurnius Piso, whose rapacious and extortionate reign must also have left its mark [cf. Cicero, de prov. cons., passim and in Pis. xvi].

Such then was the course of history in the Kopaïs down to the principate that we need hardly be surprised at the picture of the area given by the geographer Strabo during Augustus' reign. Twice [IX, 403; 410] he says that, with the exception of Tanagra and Thespiai, the cities of Boiotia as a whole have shrunk to the level of villages or been reduced to ruins[91]. This is, of course, not a phenomenon restricted to Boiotia or the Kopaïs; Polybios speaks in general of the depopulation of Greece during the late Republic and very early empire [XXXVI, 17, 5], as does Plutarch [de defectu oraculorum 413F—414C].

During the first half of the imperial period at least, some of the cities, such as they remained, attained some sort of stability — Kopai, Koroneia, Lebadeia, Khaironeia, and possibly Orkhomenos. Akraiphia perhaps never completely recovered and Haliartos no longer existed. Most of the smaller settlements around the lake had disappeared altogether; only Alalkomenai and Aspledon seem to have survived. I have shown previously that the rate of settlement reduction in the Kopaïs is greater than elsewhere, and have tried to show that, in addition to the general depopulation, there may here be another special factor causing this extreme drop in settlement, namely the lake itself[92]. In the Kopaïs reduction in settlement numbers from Classical to Roman times is 55% [Classical to Hellenistic 25%; Hellenistic to Roman 40%]; in Eastern Boiotia for comparison we see an overall reduction of only 21.2% [Classical to Hellenistic 9.1%; Hellenistic to Roman 13.3%].

---

[90] As he destroyed, in fact, other Boiotian cities, Larymna, Halai, and Anthedon [Plutarch, Sulla, xxvi, 4].

[91] Some of the events leading up to this dismal account of Boiotia at Strabo's hand are discussed by PAUL WALLACE in a short paper, Boiotia in the Time of Strabo, Teiresias suppl. I (1972), pp. 71—75.

I have tried to show that even the pattern of settlement decrease [cf. map 4] confirms the rôle of the lake itself in this sharp reduction of settlement numbers. The other indication lies in some of the documents of the Koroneia archive. It would seem that the areas surrounding the lake, the land, that is, of our cities, became increasingly subject to flooding. The problem was first noticed in the Hellenistic period at Kopai; it next struck the lands of Akraiphia during the first century A.D.; finally it hit the South West Kopaïs during the early 2nd century A.D. At Akraiphia Epameinondas had tried vainly to stave off the problem; in the South West of the basin the emperor Hadrian himself, philhellene and amateur architect, instigated a project to channel the inflowing rivers, a project which again met with difficulties. Although we may have reason to question the ultimate efficacity of Hadrian's undertaking, some of the dykes which must have formed part of his project have survived into modern times [cf. p. 570 and map 2, p. 552][93].

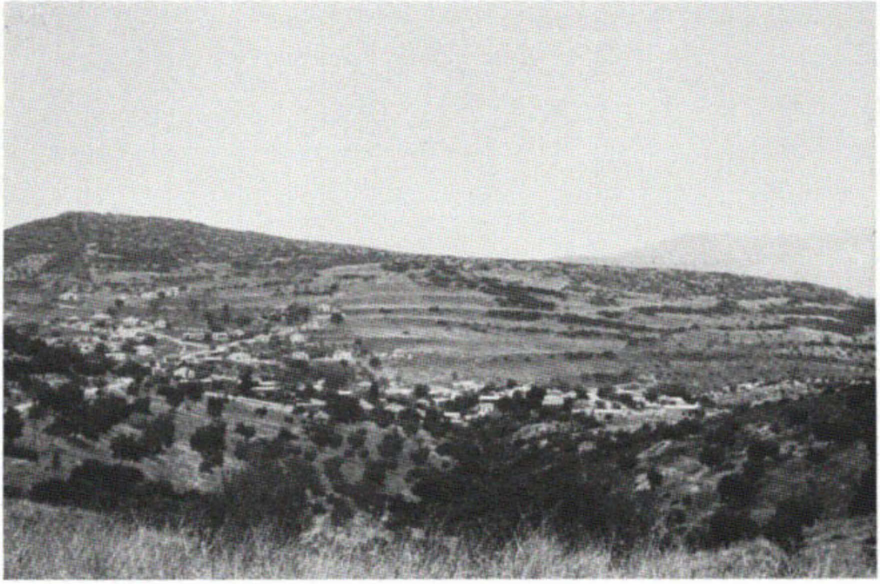
Certainly there does not seem to have been any increase in settlement numbers following Hadrian's scheme. The pattern of settlements was reduced to, and remained essentially the former main cities; the only smaller settlements to survive were Aspledon and Alalkomenai. Alalkomenai was only a small village at best and the same may be true of Aspledon, at least in Roman times. The use of a modern geographic technique, namely the construction of THIESSEN polygons, is helpful in examining the resulting settlement pattern[94]. We see [map 5] that of our seven cities, four controlled the most part of the Kopaïs, Orkhomenos, Koroneia, Haliartos and Kopai. Of these the first two need not surprise us at all; we may even note that it is in precisely these two territories that there is still room for a second subsidiary settlement. The odd fate of Haliartos makes it difficult to assess her position in the list; it is, however, the presence of Kopai which is the most surprising. This city appears always to have been something of a backwater in Boiotian history, yet her economic importance within the basin is here clearly shown, and reflected

---

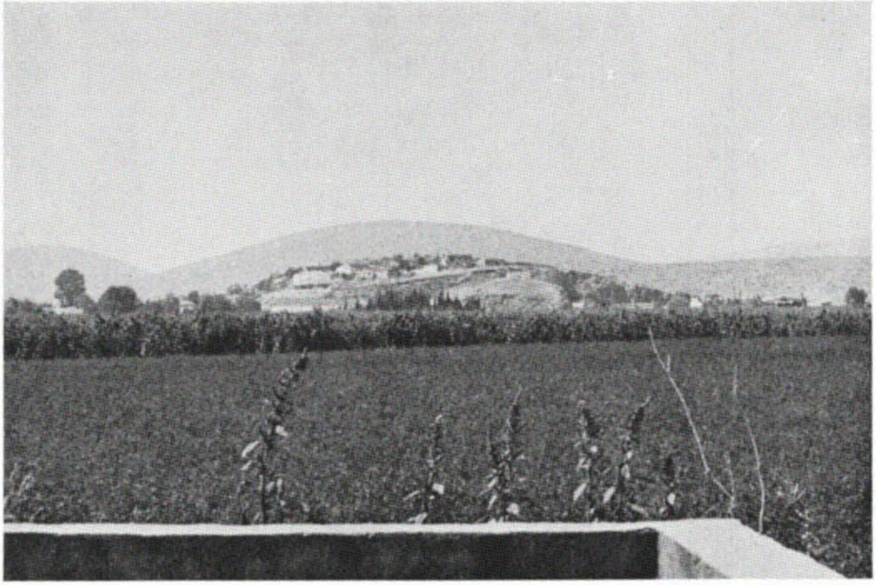
[92] Vestigia XVII (1974), 453—455.

[93] Cf. maps of KENNY [LAAA 1935, pl. lxi] and PRITCHETT [Studies in Ancient Greek Topography ii (1969), p. 92, fig. 10].

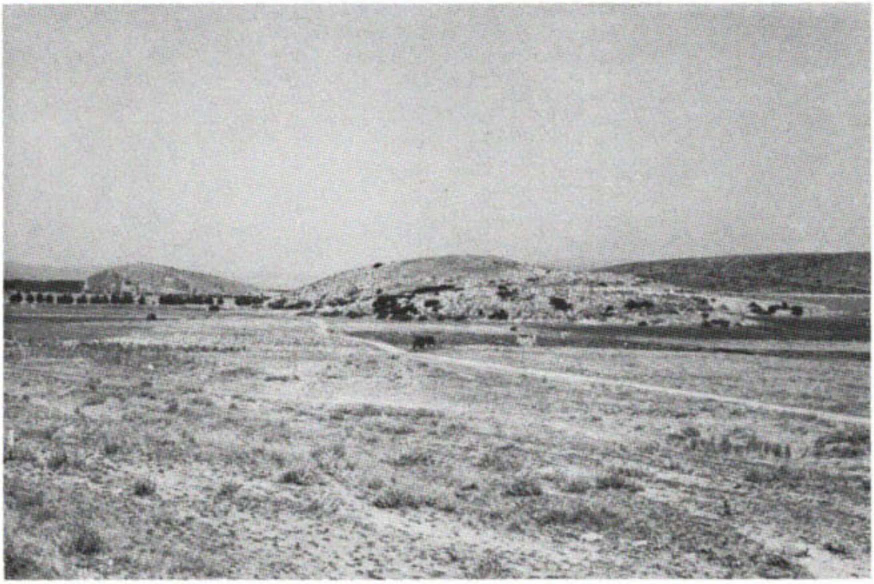
[94] On archaeological use of THIESSEN polygons, cf. CLARKE, Analytical Archaeology (1968), pp. 509—510. The actual territorial divisions known from epigraphic sources correspond very closely with the artificial network presented by the polygons; I shall discuss this also in my forthcoming study of Boiotian topography.



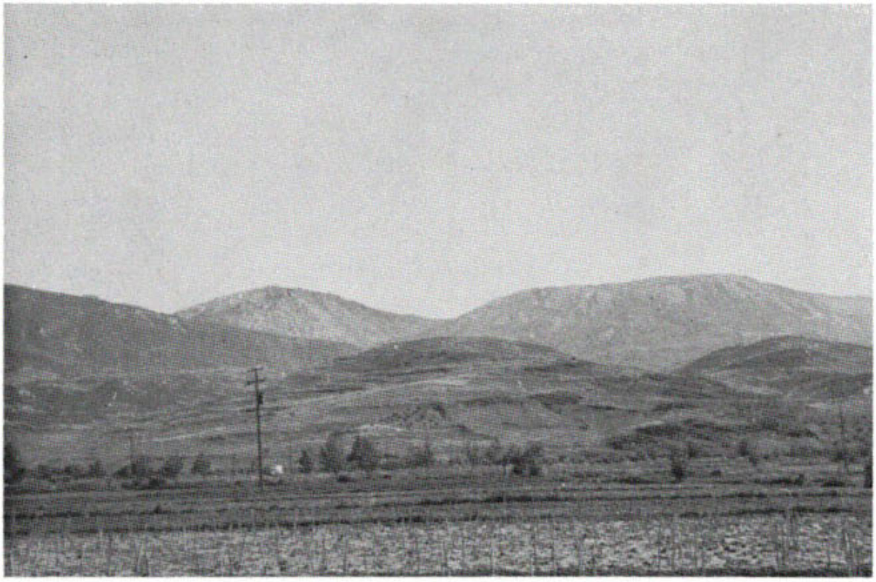
1. The ridge of Akraiphia with Kardhítsa at its foot; from the North



2. The hill of Kopai/Topólia rising from the plain of Kopaïs; from the East



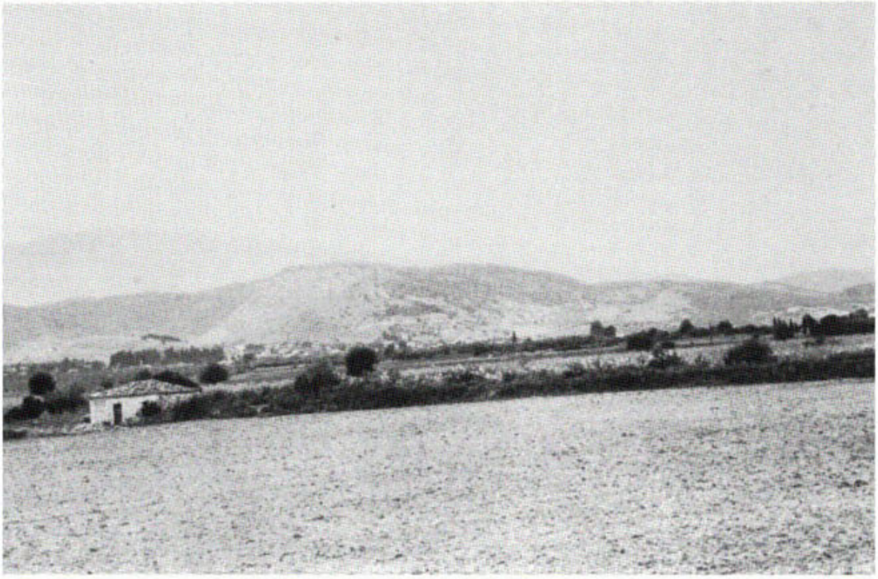
3. The akropolis of Haliartos (and the foothills of Zagorá); from the West



4. The hill of Palaiá Koróneia with Mt. Helikon behind; from the North

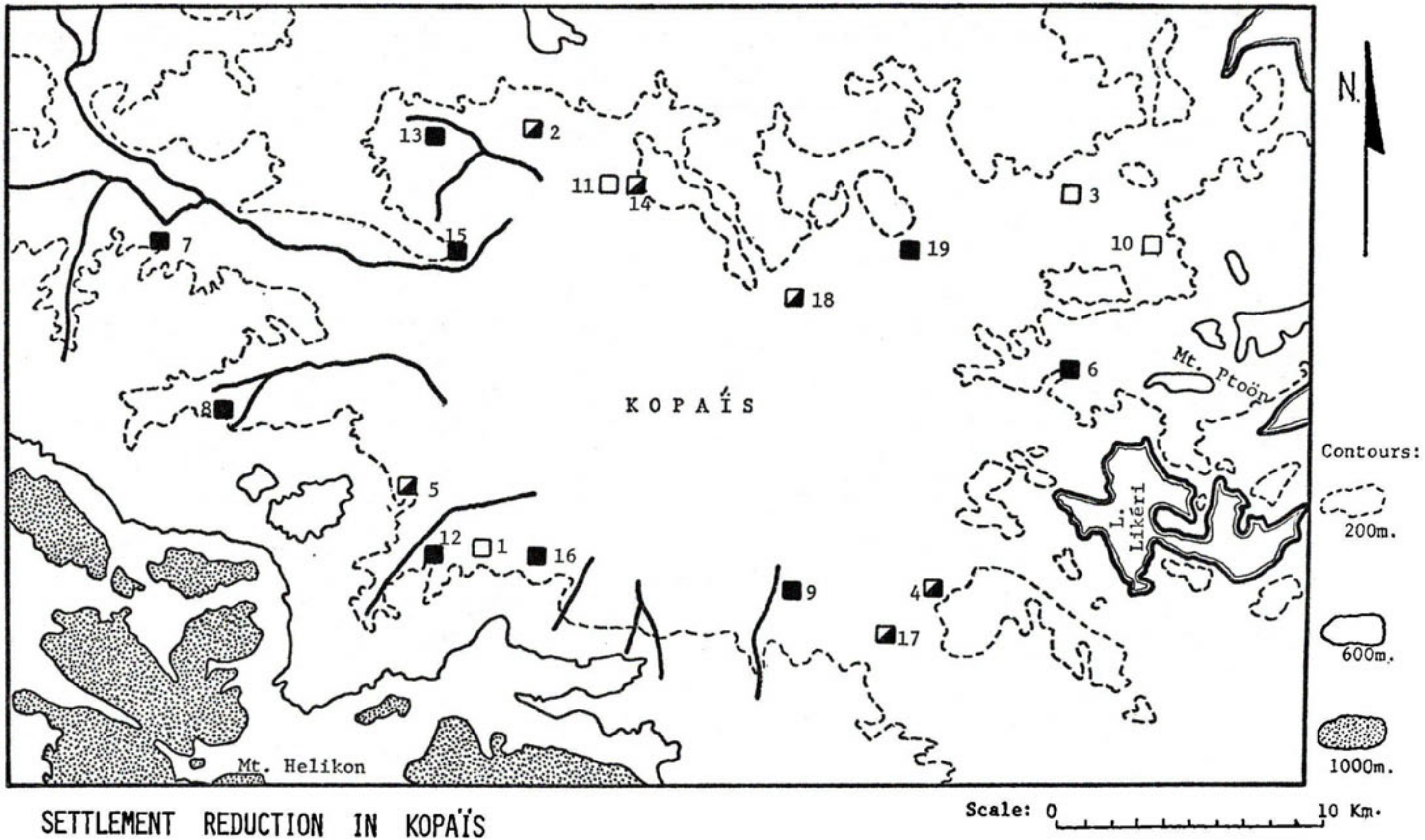
5. The valley of Levádheia; from the North East

6. The ridge of Doudouvána with Orkhomenos at the right end; from the South



7. The akropolis of Khaironeia with Kápraina at its foot; from the North East

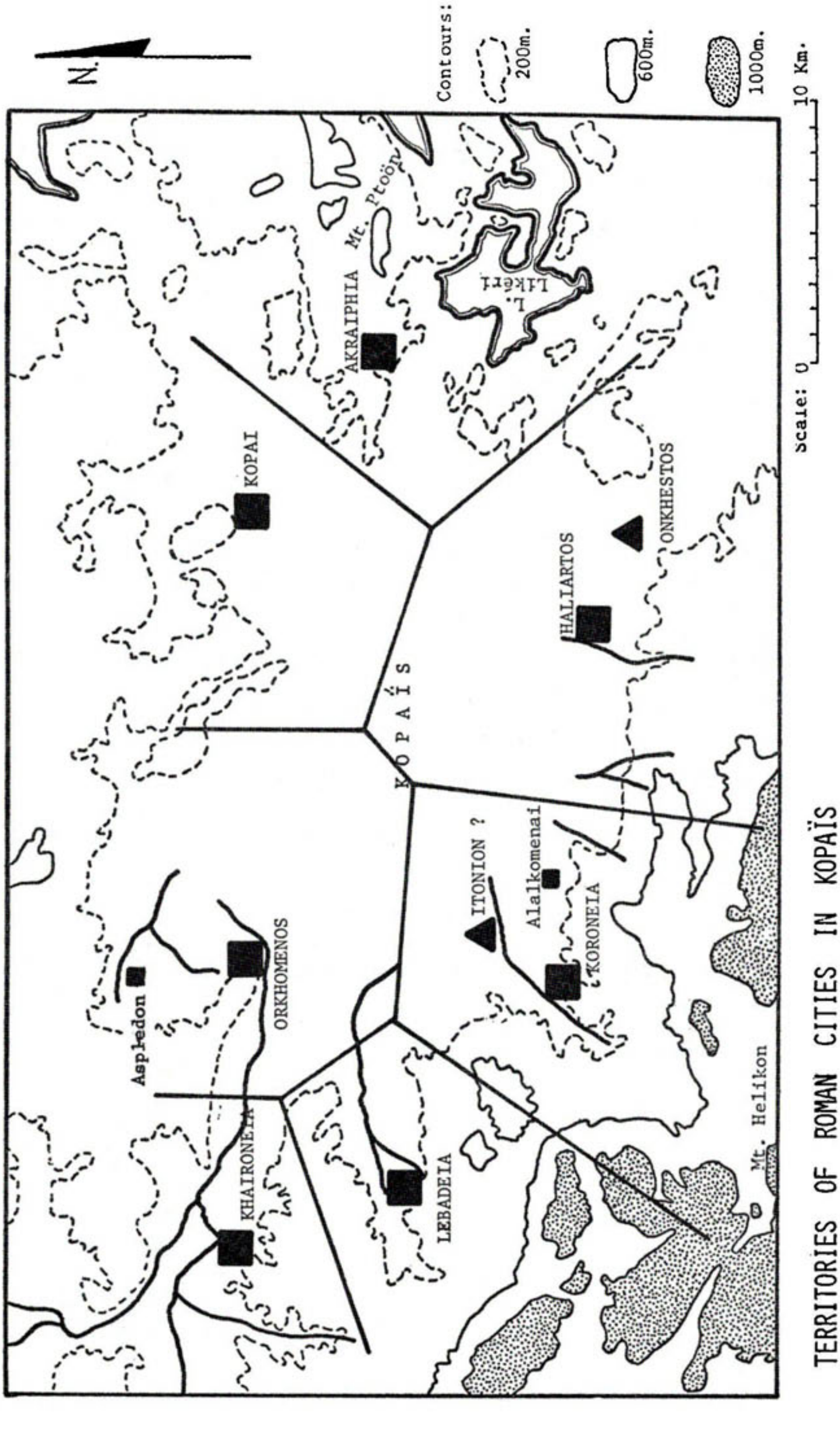
Map 4


N.
13
2
11
14
15
7
19
3
10
18
6
Mt. Ptoön
8
KOPAÏS
5
12
1
16
9
4
17
L. Likeri
Mt. Helikon
Contours:
200m.
600m.
1000m.
Scale: 0
10 Km.

SETTLEMENT REDUCTION IN KOPAÏS

Sites: ☐ Classical only ◪ Classical and Hellenistic only ■ Classical through to Roman

Map 5


N.
Contours:
200m.
600m.
1000m.
Scale: 0
10 Km.
Mt. Ptoön
L. Likéri
AKRAIPHIA
KOPAI
KOPAÏS
HALIARTOS
ONKHESTOS
ITONION ?
Alalkomenai
KORONEIA
ORKHOMENOS
Aspledon
KHAIRONEIA
LEBADEIA
Mt. Helikon

TERRITORIES OF ROMAN CITIES IN KOPAÏS

Sites:
City
Small settlement
Sanctuary

in her fishing rights in the richest part of that basin, namely the North East bay. The three smaller cities barely get a foot into the basin, if that. Akraiphia is restricted to the bay of Kardhítsa, little more than the land formerly protected by her dyke. Lebadeia just fronts onto the marshes peripheral to the lake, while Khaironeia does not have access at all to the Kopaïs proper, but sits nearby upon its main tributary.

We have already seen the significance of epigraphic sources at Akraiphia, and Koroneia in telling us of the flooding problem in the imperial period. In general, after the glut of literary sources for the late republican period, we depend almost entirely on inscriptions for the history of the Kopaïs under the empire[95]. Apart from Hadrian's scheme the Koroneian archive tells us of disputes, territorial or other, between the city and her neighbours Thisbe, and Orkhomenos. The latter recalls the local hostility between Orkhomenos and Khaironeia in 75—74 B.C. Such petty quarrels must typify the level of "external" affairs of the small cities of the Kopaïs, apart from their relations with the Roman administration. We may rightly call them small cities, for none of them seems to have been of sufficient status to mint coinage at any time during the imperial period.

A particularly useful type of document is the base which bears an honorific dedicatory text to some public figure in the Roman administration. A number of these has turned up at four of our seven cities. The absence of such documents at Haliartos does not, of course, surprise us, but it is a little more embarassing in the cases of Kopai and Orkhomenos, though the small fragment of such a base at Kopai[96] reminds us of the unpredictable rate of preservation of such documents. The table on the next page of those bases known at the other four cities gives some idea, nevertheless, of the periods of activity represented.

Apart from sporadic occurrences throughout we may notice two concentrations. One is under the emperors Trajan, Hadrian and Antoninus; the other covers most of the third century. While the specific reasons behind the frequency of dedicating statues of 3rd century emperors, or members of their families, are not obvious, the popularity of Trajan, and especially Hadrian and Antoninus is easily understandable in the light of the Koroneian archive. The latter two emperors seem to have taken a particular interest in the Kopaïs and the problems of its cities.

It is, of course, for the first part of the 2nd century, the time of Hadrian and Antoninus, that the literary silence is broken by the "guide book" of Pausanias. He gives us a number of valuable points of confirmation for the basically archaeological picture of many abandonned settlements by his specific mention of the settlement at Onkhestos and more generally by his silence concerning Okalee, Medeon, and the other minor settlements

---

[95] In other words, for the period of conquest and absorption into the empire we have a number of literary sources; once a full part of the empire, Boiotia's history has to be largely reconstructed from inscriptions. Much the same condition pertains in the study of Roman Britain, and perhaps many other provinces.

[96] IG VII 2794.

Period	City			
	Akraiphia	Koroneia*	Lebadeia	Khaironeia
Lentulus 171 B.C.	×			
Sulla 80's B.C. ?	×			
Lucullus 75—74 B.C. ?				×
Augustus 27 B.C.—14 A.D.			× [Tiberius as Caesar]	
Nero 54—68 A.D.	×			
Vespasian 69—79 A.D.				×
Trajan 98—117 A.D.			×	
Hadrian 117—138 A.D.		2 [1 posthumous]	×	
Antoninus Pius 138—161 A.D.		×		×
Macrinus 217—218 A.D.				×
Severus Alexander 222—235 A.D.				×
Philip I 244—249 A.D.			× [Wife, Octacilia Severa]	
Decius 249—251 A.D.	×			
Valerian 253—260 A.D.		×		
Gallienus 260—268 A.D.			× [Son, Saloninus]	
Aurelian 270—275 A.D.				×
Carus 282—283 A.D.		×		
Constantius Chlorus 305—306 A.D.			×	
Valentinian 364—392 A.D.		×		
Arcadius 395—408 A.D.		×		

* There are also two fragmentary 2nd century A.D. bases from Koroneia, one to a general and the other to a *(pro)consul*; exact dating of both is impossible.

except precisely those two which still existed, Alalkomenai and Aspledon. Pausanias has been reproached for his ignorance of the area beyond Kopai[97], but it may well be that there were very few places on the North side of the lake to visit in his day.

Pausanias' picture is far from complete for the cities of the Kopaïs. We have seen how frequently epigraphic evidence tells of the existence of cults which the traveller omitted from his account; he was naturally more interested in monumental sanctuaries or cults with special mythological aitia rather than the ordinary cults sometimes of fairly recent vintage such as the Egyptian deities. In one particular passage Pausanias introduces us to a particular aspect of cult history, the decline of sanctuaries, especially those outside cities. Pausanias tells us only of the desolation of the sanctuary at Alalkomenai after Sulla's depredations [IX, xxxiii, 5—7].

The whole subject is treated at somewhat greater length by Plutarch. He is normally a useful source for events during the late republic, but for once he talks of conditions in his own time and in his own area, in the 'de defectu oraculorum'. He tells us specifically [411E—412D, cf. 414A] that the former prophetic shrines of Apollo at Tegyra and Ptoön are defunct[98] and that in the whole of the Kopaïs only the oracle of Trophonios at Lebadeia still functions[99]. He connects this with the general depopulation of the country pointing out that even the Delphic oracle has much less business than in former times [413F—414C]. Later he tells us of the former existence of an oracle of Teiresias in Orkhomenos, now mute [434C]; this oracle is otherwise unknown to us.

---

[97] W. A. Oldfather, Studies in the History and Topography of Locris, AJA XX (1916), p. 161.

Religious life[100] is obviously concentrated on cults within the cities, apart from the two large, formerly federal Boiotian sanctuaries at Onkhestos and the Itonion, and possibly the small shrine of the Praxidikai near Haliartos. It is the religious remains which bring us into contact with the last "historical" event that may have affected the cities of the Kopaïs, namely the destruction of the Trophonion oracle possibly during the Herulan raids in the second half of the third century A.D.

In political life we see that reduced population and generally financial shortage led to the emergence of certain leading citizens or families who had to undertake, at their own expense, the running of the city. This is clearest of all at the two cities for which we have the richest epigraphic sources, namely Akraiphia and Koroneia, but there are indications of it at Khaironeia, too. If we do not have direct evidence for it at the other cities it is most probably due to the uneven survival of inscribed blocks.

For the population in general we cannot, of course, reconstruct actual figures. It does, however, seem justifiable to talk of "depopulation". Alongside of the testimonies of Pausanias and Plutarch, we see also the considerable reduction in the number of settlements. The figures from tombstones are indicative here. At Akraiphia 17.3% of the surviving epitaphs is Roman, at Kopai 26%, at Haliartos 10%, at Koroneia 11.3%, at Lebadeia 16.6%, at Orkhomenos possibly 8.3% and at Khaironeia 43.75%. The low figure at Haliartos alone would not surprise us — and 10% is a low figure, for we are speaking of a period of 5—6 centuries out of a total of 13 centuries during which inscribed tombstones were produced — but similar figures at Koroneia, Lebadeia and Orkhomenos speak all too eloquently of the depopulation of much of our area. Akraiphia, despite her troubles seems to have faired a little better, while the much higher incidence at Kopai not only confirms the essential stability of this corner during the Roman period, but also concurs with its relative economic strength as we have seen it indicated on other grounds. At Khaironeia alone does there seem to be little evidence of depopulation; in fact the figure indicates a pretty uniform population size vis-à-vis the preceding periods. In this way we see that Plutarch's assessment of his own town, while probably economically correct, could be misleading in terms of population; but his town is an exception in our whole area.

---

[98] He also mentions that the oracle of Amphiaraos in Eastern Boiotia is similarly defunct.

[99] Cf. Pausanias IX, xxxix, 5—14, and later on in Plutarch's own text, 431C—D.

[100] For a general synopsis of religious developments in the whole of Boiotia, cf. SCHACHTER, op. cit., pp. 575—647.

It is, of course, the lake itself which makes a geographic unit of the cities in the Kopaïs. It was also the same lake which made them essentially an economic unit. In addition to herding on the slopes of the surrounding mountains, and cultivation of the peripheral plains, all of the cities derived support and income from their holdings in the lake — fish in general and more particularly the eels at Kopai, the flute reeds of the South West from Haliartos to Orkhomenos, and the unguents of Khaironeia are the obvious examples. In his discussion of the plants of the lake Theophrastos[101], a little before the Roman period, mentions uses of some other lake plants: the phleos fruit for soap powder, the water-lily as food for sheep, pigs and men, the lower parts of the phleos again as food for children and cattle, and the reeds for weaving. He also talks of the varieties and types of flute reeds in the lake. This odd, often neglected corner of Boiotia had a very individual ecology in an unusual geographic setting: its economy was thus, somewhat more varied than that of most areas of Greece.

---

[101] Historia Plantarum IV, x—xii.

List of Illustrations

I. Plates:

I 1: The ridge of Akraiphia with Kardhítsa at its foot; from the North.
2: The hill of Kopai/Topólia rising from the plain of Kopaïs; from the East.

II 3: The akropolis of Haliartos (and the foothills of Zagorá); from the West.
4: The hill of Palaiá Koróneia with Mt. Helikon behind; from the North.

III 5: The valley of Levádheia; from the North East.
6: The ridge of Doudouvána with Orkhomenos at the right end; from the South.

IV 7: The akropolis of Khaironeia with Kápraina at its foot; from the North East.

II. Maps

1 (p. 551): Boiotia and environs.

2 (p. 552): The Kopaïs and its ancient drainage.

1. Agorianí
2. Áyios Yeóryios
3. Dhávlosis
4. Evangelístria
5. Kápraina
6. Kardhítsa
7. Koúkoura
8. Levádheia
9. Magoúla Baloménou
10. Mamoúra
11. Mázi
12. Koutoúmoula
13. Polýyira
14. Póntza
15. Skripoú
16. Solinárion
17. Sténi
18. Topólia

3 (p. 556): Akraiphia and environs.

4 (p. 585): Settlement reduction in Kopaïs.

1. Agorianí
2. Avrókastro/Aspledon
3. Áyios Ioánnes
4. Dhávlosis/Medeon
5. Kalámi
6. Kardhítsa/Akraiphia
7. Kápraina/Khaironeia
8. Levádheia/Lebadeia
9. Kastrí Mazíou/Haliartos
10. Megáli Katavóthra
11. Magoúla Pýrgou
12. Palaiá Koróneia/Koroneia
13. Polýyira/Aspledon
14. Pýrgos/Tegyra
15. Skripoú/Orkhomenos
16. Solinári/Alalkomenai
17. Stení/Onkhestos
18. Strovíki
19. Topólia/Kopai

5 (p. 586): Territories of Roman cities in Kopaïs.